M. med. 514 t

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

M. med. 514 t

62 BG

MATERIA CHIRURGICA

von

Dr. W. A. Kampfmüller.

C

MATERIA CHIRURGICA.

Die Lehre

vom äusseren Gebrauche

der

gesammten Heilkörper

von

Dr. W. A. KAMPFMÜLLER,
Landgerichtswundarzt zu Cassel.

Cassel, 1843.
Verlag und Druck von H. Hotop.

144. D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ich übergebe dem Publikum in anliegendem Werke das Resultat eines 15jährigen Sammelns und einer gleich alten Erfahrung. Alle Arzneikörper, welche der Wundarzt äusserlich anwendet, sind dem dermaligen Stande des wissenschaftlichen Versuchs und der Erfahrung gemäss berücksichtigt.

Wie ich es rein practisch nur im Auge hatte, so wünsche ich auch aus diesem Gesichtspunkte das Buch aufgenommen und beurtheilt, denn nirgends macht sich die Erfahrung in ihrem ungetrübten Werthe geltender, als in der Lehre von den Arzneikörpern. Ob nun in jeder Richtung die Arbeit den Ansprüchen der Kritik entsprechen werde, darf ich dahin gestellt sein lassen; inzwischen muss ich zum voraus als Entschuldigung anführen, dass Manches wohl weggelassen sein dürfte, dessen gehaltlose Anpreisung zu offen darlag, um durch Anführung desselben überhaupt den schon gemessenen Raum noch mehr beschränken lassen zu dürfen. Aus demselben Grunde habe ich das ermüdende Wiederholen aller Journal-Citate fortgelassen und bemerke nur noch, dass ich bezüglich auf die allgemeineren Charaktere der Arzneikörper und die generelle Anordnung folgende Werke:

Roemer's chirurgische Arzneimittellehre. 1790.

J. A. Tittmann, von den topischen Arzneimitteln gegen Augenkrankheiten. Dresden 1804.

C. Graefe, Repertorium augenärztlicher Heilformeln. Berlin 1817.

Justus Arnemann, chirurgische Arzneimittellehre. 6. Auflage. 1818.

G. A. Richter, ausführliche Arzneimittellehre. Berlin 1826.

Albert Sachs, gründliche Darstellung der gebräuchlichsten äusseren Heilmittel. 1. Theil. Berlin 1827.

Rust's theoretisch-praktisches Handbuch der Chirurgie. Berlin 1830.

Schwartze, pharmacologische Tabellen, oder systematische Arzneimittellehre in tabellarischer Form. Leipzig 1833.

C. Hecker, Handbuch der Materia chirurgica. Freiburg im Breisgau 1838.

Fr. Hahn, die äusserlichen Heilmittel für practische Aerzte und Wundärzte. Stuttgart 1839.

Fr. Moll, Handbuch der Pharmacologie. Wien 1839.

P. Phoebus, Handbuch der Arzneiverodnungslehre. Berlin 1836.

C. Otto, die Arzneimittellehre für Wundärzte. Leipzig 1841.

C. C. Schmidt, Encyklopädie der gesammten Medicin. Leipzig. 1841.

V. A. Riecke, die neueren Arzneimittel etc. Stuttgart 1842.

J. F. Sobernheim, Handbuch der practischen Arzneimittellehre u. s. w. in tabellarischer Form. Berlin 1842.

J. H. Dierbach, neueste Entdeckungen in der Materia medica. 1843,
und beinahe sämmtliche medicinische Journale benutzt habe.

Cassel, im October 1843.

Kampfmüller.

Abrotanum, Eberraute, von *Artemisia Abrotanum Linn. Eberraute, Eberreiskraut,* eine im südlichen Europa wildwachsende, bei uns in Gärten gezogene Pflanze. Man gebraucht *das Kraut, Herba abrotan.*

Man benutzt es äusserlich zu trocknen, zertheilenden Umschlägen mit Salbei, Mairan, Pfeffermünze, Campfer bei kalten Geschwulsten; zu aromatischen Kräuterbädern, Fomentationen auf Quetschungen, besonders bei Beinbrüchen und Verrenkungen, zur Stärkung der Gelenkbänder nach der Wiedereinrichtung eines verrenkten Gliedes mit Wein, Wasser oder Branntwein infundirt.

Absinthium, Wermuth, von *Artemisia Absinthium, Wermuth, Wermuth Beifuss, gemeiner Wermuth.* Ein perennirender Halbstrauch, an Mauern, auf Schutthaufen und wüsten Plätzen in ganz Europa wachsend. Man benutzt davon *das Kraut* und *die blühenden Spitzen, Herba et Summitates Absinthii.*

Es wirkt kräftig reizend zertheilend, stärkend und antiseptisch. Man benutzt es daher zu trocknen Umschlägen entweder allein oder mit andern aromatischen Kräutern; oder in Aufguss mit heissem Wasser oder Wein zu Umschlägen, um ausgetretene Lymphe oder Blut, z. B. bei Quetschungen, namentlich der Gelenke, zu zertheilen; ferner bei rheumatischen und ödematösen Anschwellungen, erysipelatösen Entzündungen; dann auch zur Erregung und Bekräftigung atonischer, laxer Gebilde und gelähmter Glieder; bei bösen selbst krebsartigen Geschwüren. Eine Abkochung von Wermuth in Verbindung mit Arnica und Salmiak benutzt man als antiseptisches Mittel zu Fomentationen gegen kalten Brand; Umschläge von Wermuth auf den Unterleib oder Klystiere des Absudes mit Milch wird gegen Spulwürmer empfohlen.

Oleum absinthii aetherum, *ätherisches Wermuthöl.* Durch einfache Destillation auf dem getrockneten Kraut nebst dem fast reifen Samen bereitet. Man benutzt es als ein kräftig erregendes tonisches Mittel zu Einreibungen; besonders aber bei Würmern, Krämpfen im Unterleibe, die von Wurmreiz herrühren etc. in den Unterleib eingerieben oder als Zusatz zu Klystieren.

Oleum absinthii coctum, *gekochtes Wermuthöl.* Aus Wermuth mit Baumöl gekocht, ist es aus fettem und ätherischem Oele zusammengesetzt, und hat, in den Unterleib eingerieben, anthelmintische Kräfte; wirkt auch beruhigend und krampfstillend.

Aqua vulneraria vinosa, *Aqua traumatica s. sclopetaria spirituosa, Aqua traumatica Gallarum, geistiges Schuss- oder Wundwasser.* Besteht aus Wermuth, Salbei, Pfeffermünze, Raute, Rosmarin, Lavendelblumen von jedem 4 Unc. mit 6 Pfd. rectificirtem Weingeist und dem nöthigen Wasser 24 Stunden digerirt und durch Destillation bis auf 18 Pfd. abgezogen.

Dies Wasser führt ebenfalls den Namen Arquebusade und wird bei Contusionen, Sugillationen, leichten Blutungen, Verrenkungen, Knochenbrüchen, Verbrennungen, bei atonischen, scorbutischen, sphacelösen Geschwüren und Wunden in der Form von Waschung oder Umschlägen angewendet. Bei frischen einfachen Wunden ist die Anwendung dieses Mittels nicht zweckmässig, weil es, vermöge seiner stark reizenden Eigenschaften, eine heftige Entzündung und dadurch Eiterung Statt der schnellen Vereinigung herbeiführen kann.

Rp. Summit. v. fol. abrotan. recent.
Herba absinthii aa Manip. j.
Fiat cum
Aceti vini generosi s. q.
Cataplasma D. Zum Umschlag bei Contusionen.
Hartmann.

Rp. Herbae absinthii
Folior. lauri
roris marini aa Unc. j
Aquae ℔ v
Coque in vase clauso ad colat. ℔ j
D. Zum Umschlag bei Contusionen, Sugillationen, Luxationen etc. *Edwards.*

Rp. Folior. absinthii
Florum arnicae
sambuci
chamomill. vulg. aa Unc. ß
Terantur in pulverem med. subtilit.

H. Zu Kräutersäckchen. Erwärmt auf das Auge zu legen. — Gegen Ophthalmia arthritica. *Schmidt.*

Absorbentia aufsaugende, hinwegsaugende Mittel. Von dieser Classe Mitteln wird in der Chirurgie ein bedeutender Gebrauch gemacht. Hierher gehört eine Mehrzahl von Abtrocknungs- und besonders Verbandmitteln zur Aufsaugung von pathischen Secretis, besonders Eiter und Jauche (z. B. Charpie, Baumwolle, Löschpapier), oder zum Herausleiten derselben (durch Wieken, Haarseile), oder zur gleichzeitigen Hinwegsaugung, und pharmakodynamischen Veränderung (Einstreupulver von China, Eichenrinde, Chamillen, Holzkohle), oder zur gleichzeitigen Reizung der organischen Flächen (dahin die styptischen Pulver von Gummi arabicum, Colophonium, Lycopodium, Kino u. s. w.), und die gelind ätzenden Absorbentia bei Wucherungen und Blennorrhöen, z. B. Zucker, Thonerde, Bolus), sodann zur mechanischen Ausdehnung durch Aufquellen (Pressschwamm, Wieken) u. s. w.

Abstergentia, Abstersiva, Abluentia, reinigende, abwaschende Mittel. Hierunter versteht man diejenigen äusseren Mittel, wodurch Wunden von fremdartigen darin befindlichen Körpern gereinigt, bösartige Wunden in gutartige verwandelt werden. Man benutzt zu diesem Zwecke hauptsächlich das Wasser entweder rein oder mit anderen Stoffen gemischt, und einige gelinde Salben.

Acetum, Essig. Da der gewöhnliche Essig vielen Verfälschungen unterworfen ist, so benutzt man den *Weinessig Acetum vini.* Dieser wird als Product der sauren Gährung aus Wein und weinigen Substanzen gewonnen. Zum Gebrauch muss er so stark sein, dass zwei Uncen eine Drachme kohlensaures Kali sättigen, dabei muss er klar, hell beim Ausgiessen, nicht zähe, mehr oder weniger, zumal aus Wein bereitet, gelblich, angenehm säuerlich schmecken und erquickend sein. Sein Hauptbestandtheil ist die Essigsäure (die sich nur durch grösseren

Gehalt an Sauerstoff von Alkohol unterscheidet), dann Weingeist, verdünnt und umhüllt durch Wasser, Weinstein, Kali, Schleim und Kleber. Er gehört zu den blutstillenden, zertheilenden, fäulnisswidrigen Mitteln.

Man gebraucht ihn gegen Blutungen, besonders dann, wenn dieselben nicht activ sind, sondern aus einem hohen Grade von Atonie der Gefässe, Scorbut oder Fäulniss entstehen. Er verengert vermöge seiner zusammenziehenden Kraft die blutenden Mündungen der Gefässe, und macht zugleich aus dem ausfliessenden Blute, dessen Gerinnen er befördert, ein mechanisches Verstopfungsmittel, jedoch kann er nur bei Blutungen aus kleinen Gefässen bei leichten Verletzungen benutzt werden. Beim Nasenbluten sprizt man ihn in die Nase oder legt damit befeuchtete Compressen auf die Nasenwurzel oder in Nacken. Bei Blutungen aus dem Mund, bei scorbutischem Zahnfleisch, als Gurgelwasser; bei stark fliessenden Hämorrhoiden als Klystier; bei Mutterblutflüssen legt man damit befeuchtete Tücher auf den Unterleib oder spritzt ihn in geringer Menge ein *(Leroux)*, oder bringt damit befeuchtete Tampons in die Scheide. Beim Blutspeien und Blutbrechen legt man damit befeuchtete Tücher auf die Brust, welche oft erneuert werden müssen.

Man benutzt ihn ferner als Antisepticum bei fauligen, brandigen Geschwüren, brandigen Aphthen, brandiger Halsentzündung, beim Hospitalbrand *(Werneck)* (die frischen Wunden mit Charpie belegt und mit Weinessig befeuchtet, soll dieselben gegen den Hospitalbrand schützen). *Richter* rühmt bei brandigen Wunden die Verbindung mit Schaafgarbe, Eichenrinde, Chinarinde u. s. w. Man verbindet den Essig gern mit bittern oder zusammenziehenden Mitteln, weil dadurch seine antiseptische Kraft erhöht wird.

Gegen sogenannte lymphatische Entzündungen, Quetschungen wenn Eiterung soviel wie möglich verhütet werden soll, z. B. nach Knochenbrüchen, Verrenkungen, gerissenen, gequetschten Wunden, Ecchymosen, bei leichten Verbrennungen, bei entzündlichen und sehr schmerzhaften Varicen, Hämorrhoidalknoten, bei Halsentzündungen, Kopfwunden, heftigen Kopfschmerzen, Gehirnerschütterungen, theils zur Stärkung der gelähmten Gefässe, theils zur Beförderung der Aufsaugung ausgetretener Flüssigkeiten. — Gegen Gliedschwamm und Gelenkwassersucht werden Umschläge davon von *van der Haar* gerühmt. Als Ad-

stringens benutzt man ihn bei Gefässausdehnungen, Blutader- und Schlagadergeschwulsten.

Als *Umschlag* beim Samenfluss auf das Mittelfleisch gelegt; beim Biss und Stich giftiger Thiere, Insecten, Schlangen, Biss toller Hunde; bei chronischen Augenentzündungen, schwachen Augen; bei entzündeten Knoten der Brüste (Essig, Wasser und Waizenmehl); bei verhärteten Bubonen (Schwarzbrod mit starkem Essig *Attenhofer*); mit Alaun verbunden bei Harnruhr in die Nierengegend gelegt und warm bei Wasserbruch der Kinder.

Einspritzungen von Weinessig und Wasser werden bei Schwerhörigkeit oder Taubheit, bei Hydrocele tunicae vaginalis testis in die Scheidenhaut um dadurch eine adhäsive Entzündung und Verwachsung zu erzielen; bei fauligen brandigen Geschwüren, Blennorhöe, weissem Flusse etc. empfohlen.

Als *Waschmittel* benutzt man ihn bei typhösen, fauligen Fiebern, um die trockene Hitze zu mildern; bei topischen Hautausschlägen, Friesel der Wöcherinnen, bei Ruhren, chronischen Schweissen, angehendem Wasserkopf, Schlagfluss, Lähmungen, Cholera etc. Im Scheintode, bei Erhängten, Erstickten, Ohnmächtigen u. s. w. lässt man Gesicht und Schläfe damit einreiben.

Als *Klystier* braucht man ihn bei Gehirnentzündung in Folge von Kopfverletzung, eingeklemmten Brüchen, hartnäckiger Leibesverstopfung, Bleikolik, Darmgicht, Ascariden, Blutanhäufungen nach dem Kopfe, Schwindel, Ohnmachten, Apoplexie, Scheintod, vorzüglich bei Erhängten, Erstickten etc.; bei periodischen Krämpfen, Wassersucht, Trommelsucht, häutiger Bräune etc.

In *Dampfform* empfiehlt ihn Dr. *Carusi* bei primären syphilitischen Geschwüren, täglich zweimal demselben einige Minuten ausgesetzt und dann mit Charpie bedeckt, nebenbei werden Antisyphilitica benutzt. Ebenso gebraucht man sie zur Zertheilung von chronischen Hodengeschwulsten, lymphatischen Exsudationen, Gelenkgeschwulsten, Wasserbruch der Kinder, bei Entzündungen im Halse, wenn die Theile sehr erschlafft sind oder zu Eiterung und Brand sich hinneigen, bei Wunden der Bänder (*Bell*). Zur Reinigung der Luft in Krankenzimmern, vorzüglich bei typhösen, contagiösen und epidemischen Fiebern.

Man empfiehlt hierzu entweder das blosse Besprengen der Zimmer mit Essig oder man lässt ihn in einer flachen Schaale auf dem Ofen oder über Kohlen verdunsten. Zweckmässiger ist es, wenn man den Essig auf ein glühend gemachtes Eisen giesst oder mit Essig getränkte Tücher in die Krankenstube aufhängen lässt. Als *Riechmittel* benutzt man ihn beim Schwindel, Kopfschmerzen, Ohnmacht, Scheintod. Hier wendet man ihn in höchst concentrirter Form als *Eisessig* an, wo er weisse Dämpfe ausstösst, oder bedient sich auch der Flaschen mit sogenanntem *englischen Riechsalz* (2 Dr. trockenes essigsaures Kali mit jβ Dr. concentrirter Schwefelsäure übergossen).

Man gebraucht ihn als Waschmittel rein oder verdünnt zu Umschlägen, Bähungen entweder rein, mit Wasser gemischt, oder in Verbindung mit Salmiak, Kochsalz; zu Mund- oder Gurgelwassern; mit China, Salbei, Honig etc. verbunden gegen brandige, faulige Auginen, Aphthen, Zahnscorbut, Speichelfluss. Zu Klystieren nimmt man 1—4 Uncen Weinessig mit gleichen Theilen oder dem vierten Theile Wasser, Kamilleninfusum etc. gemischt.

Acetum aromaticum, *prophylacticum, antisepticum etc., gewürzhafter Essig, aromatischer, fäulnisswidriger Essig.* Durch Digestion des Essigs (Pfd. 8) mit Wermuth, Rosmarin, Salbei und Pfeffermünzkraut, von jedem 2 Uncen, Gewürznelken, Zittwerwurzel von jedem ½ Unc. bereitet, — dieser hernach 4 Unc. Rosmarinspiritus zugesetzt. Derselbe hat eine braunrothe Farbe und einen angenehm gewürzhaften Geruch, der sich besonders in der Wärme entwickelt.

Wird als ein Prophylacticum gegen faulichte ansteckende Krankheiten; als Resolvens bei Quetschungen und Echymosen, bei allen nicht entzündeten Geschwulsten, auch als Waschmittel bei Acne benutzt. Gegen das oft unerträgliche Jucken in der Psoriasis, bei Lichen etc. will *Wilkinson* Waschungen mit aromatischem Essig anfangs mit Wasser verdünnt, wirksam gefunden haben. Auch benutzt man ihn bei von Kohlendampf Erstickten und andern Scheintodten zum Besprengen, Klystieren, und ist der Kranke im Stande etwas zu schlucken, so kann man ihm 1—2 Dr. innerlich geben. Als Umschlag bei Schlagflüssen, Nervenschwäche, bei zum Brand sich hinneigenden Entzündungen und als ein erfrischendes Räucherungsmittel in Krankenzimmern.

Rp. Aceti vini Dr. ij — Unc. β
Aquae destillat. Unc. iv

M. S. Zum Befeuchten der Compressen. Gegen katarrhalische Augenentzündungen. *Lerche.*

Rp. Aceti commun. Unc. β
Spirit. vini Dr. ij
Aquae rosarum Unc. iv

M. S. Augenwasser. Bei chronischer Augenentzündung, *Scarpa.*

Rp. Aquae ℔ j
Aceti
Alcohol aa Unc. viij
Salis ammoniaci Dr. iij

M. S. Zum Umschlag.

Eine Mischung, welche gegen Wasserbruch der Kinder empfohlen wird, und auch bei einem Aneurisma des Truncus arter. coeliacae nützlich befunden wurde. *Swediaur.*

Rp. Folior. salviae Dr. ij
Infund. in s. q. aquae ferv. per 1/4 hor.
Colat. Unc. vj adde:
Aceti Dr. ij
Mel rosar. Unc. j

M. S. Zum Gurgeln.

Rp. Panis commun. Unc. iv
Aceti crudi q. s.
ut fiat cataplasma.

Bei Quetschungen, Sugillationen, Wasseransammlungen etc.

Acida, *Säuren.* Nach *Berzelius* werden Säuren diejenigen Oxyde genannt, welche von den electro-negativen Metallen (d. i. Säure bildenden Metallen) und von den Metalloiden gebildet werden, und wovon die meisten einen sauren Geschmack haben. Man theilt sie ein:

1) *in Säuren mit einfacher Grundlage*, welche aus Oxyden und aus irgend einem einfachen oder unzersetzten Stoffe, welche zur säurefähigen Grundlage dient, zusammengesetzt sind. Hierher gehört z. B. die Salpetersäure, die Salzsäure, die Phosphorsäure, Schwefelsäure etc., welche man auch mineralische Säuren nennt.

2) *in Säuren mit mehrfacher Grundlage*,

a) *Säuren mit zweifacher Grundlage*, welche Oxygen, Hydrogen und Carbon enthalten und meistens im Pflanzenreich gefunden werden, z. B. Essigsäure, Citronensäure etc.

b) *Säuren mit dreifacher Grundlage*, welche aus Oxygen, Hydrogen, Carbon und Azot zusammengesetzt sind und meistens im Thierreich vorkommen, z. B. Blausäure.

Die säurefähigen Grundlagen verbinden sich mit dem Sauerstoff in verschiedenem Verhältniss, wodurch sie mannigfache sinnliche, chemische selbst therapeutische Modificationen erhalten. Hiernach unterscheidet man:

a) *Unvollkommne Säure* (—osum Säure, z. B. schweflige Säure, Acidum sulphurosum), die zwar schon alle Eigenschaften der Säuren zeigt, deren Grundlage aber noch nicht vollkommen mit Sauerstoff gesättigt ist, die daher von ihm noch mehr aufnehmen kann, und dann die saure Eigenschaft noch in einem höhern Grade entwickelt.

b) *Vollkommne Säure* (—icum Säure, z. B. Acidum sulphuricum), deren Grundlage so mit Sauerstoff gesättigt ist, dass sie sich entweder nicht höher oxydiren lässt, oder wenn sie noch mehr Sauerstoff aufnimmt, dadurch zerstört wird, und an Verwandschaft als Säure verliert.

Es bilden sich aber auch wohl 3 oder 4 verschiedene Säuren von einer Grundlage, die man in Rücksicht auf die vollkommene und unvollkommene Säure als unter —(sub) Säuren bezeichnet, z. B. *unterschweflige Säure*, und *Unterschwefelsäure*, *Acidum subsulphurosum*, *subsulphuricum*.

Aeusserlich wendet man die Säuren entweder in concentrirter, verdünnter, oder in Gas- und Dampfform an.

In *concentrirter Form* dienen die stärkern, namentlich die Mineralsäuren, als Aetzmittel. Man benutzt sie jedoch selten, weil sie starke anhaltende Schmerzen, bedeutende Entzündung in den Umgebungen, hinterher eine jauchige Eiterung erregen, die Absonderung des durch sie erregten Schorfes, der stets ein eigenthümliches feuchtes Ansehen hat, ungewöhnlich spät erfolgt und entstellende Narben zurückbleiben. Da sie den organischen Zusammenhang an der geätzten Stelle erhöhen und durch Hervorrufung eines bedeutenden Entzündungszustandes in einem hohen Grade die Lebensthätigkeit der Applicationsstelle steigern, so benutzt man sie, wo man lockere, schwammige Afterorgani-

sationen zerstören, an der Aetzstelle den Zusammenhang steigern will, daher bei lockeren Condylomen, schwammigen, atonischen Geschwüren, Hospitalbrand etc.

Beim Aetzen mit Säuren ist stets grosse Vorsicht nöthig, weil sie schwerer zu handhaben sind, als die festen Aetzmittel, und man bei ihnen den Grad des Eingreifens und der darauf folgenden Entzündung nicht in seiner Gewalt hat.

Die *Säuren verdünnt angewendet* wirken kühlend, zusammenziehend und tonisch, zumal auf die venösen feinen Gefässwandungen, einem etwaigen Zersetzungsprocesse entgegen, aber fast nur auf die Haut und die nahe unter ihr liegenden Theile. Sie werden als Verbandwasser, in Salbenform, als Waschwasser, Umschläge, Pinselsaft, Mund-Gurgelwasser, Augenwasser und Bäder benutzt. Die Verdünnung richtet sich nach der Verschiedenheit des Theils und der Art des Uebels, wobei sie angewendet werden soll. Gewöhnlich darf die Flüssigkeit nur mässig sauer schmecken. Setzt man die Application auf die äussere Haut zu lange fort, so erfolgt leicht, wenn die Verdünnung nicht bedeutend ist, ein Absterben, Zusammenrunzeln der Epidermis, darauf aber in den Rissen und sich abgeblättert habenden Hautstellen bedeutender Schmerz, der sich durch Abwaschen mit einer Kaliauflösung und nachheriges Einreiben von Fett rasch mindert.

In *Gasform* angewendet haben sie die Eigenschaft, in der Luft aufgelöste thierische Stoffe, namentlich die Contagien zu zerstören. Jedoch erfordern diese Räucherungen stets die grösste Vorsicht, damit sie nicht nachtheilig für die Respirationsorgane werden.

Acidum aceticum, *Alcohol Aceti*, *Acetum concentratissimum s. radicale*, *Essigsäure*, *Essigalcohol*, *Radicalessig*. Bereitung s. Pharm. Hassiae p. 185.

In verdünntem Zustande angewandt zieht sie die Faser zusammen, macht das Blut gerinnen, in mehr oder weniger concentrirtem Zustande erregt sie schwächere oder stärkere Entzündung, Blasenbildung, selbst Aufätzung. Man gebraucht sie verdünnt als Umschlag bei Quetschungen, Blutungen und Kopfweh, concentrirt um Warzen und ähnliche Pseudoorganisationen zu zerstören. Nach *Carmichael* werden mit dieser Säure am glücklichsten die Callositäten und warzigen Auswüchse behandel

welche nach der Vernarbung syphilitischer Geschwüre zurückbleiben. Auch rühmt er sie sehr zur Zerstörung von Hühneraugen. In der ersten Periode des Hospitalbrandes empfiehlt *Werneck* dieselbe. Man befeuchtet damit Charpie, bedeckt damit die ganze Wundfläche und legt über die Charpie mit Weinessig getränkte Compressen und wiederholt dieses täglich 3 mal so lange bis die Entzündung erloschen und der Schmerz gestillt ist. Auch wird sie gegen Krätze empfohlen. *Ware* empfiehlt bei schwachem Gesichte zur Stärkung des Auges, ein Augenwasser aus Unc. β Essigsäure, Dr. vj Aq. Sambuci und Dr. iij Rosmarinspiritus. Als Riechmittel bei ansteckenden Krankheiten und zur Erquickung ohnmächtiger Personen, beim Scheintod, Schlagfluss. Dr. *Bonvoisin* bedient sich seiner Statt des spanischen Fliegenpflasters. Zu diesem Zweck wird ein Stück englisches Pflaster, von der Grösse der Blase, die man bilden will, auf die Haut gelegt, nachdem man zuvor die mit Gummi bestrichene Fläche derselben mit der Säure befeuchtet hat. Dieses Vesicator kann hauptsächlich bei Kindern, Frauen und reizbaren Individuen seine Anwendung finden. Um die Haut nur zu röthen kann man sie mit der Säure einreiben oder damit angefeuchtete Läppchen auflegen, oder ein indifferentes Pflanzenpulver aufstreuen und dasselbe mit Essigsäure betröpfeln (wirkt schneller als Senfteig). Um künstliche Geschwüre zu erzeugen, applicire man nach *Lassère* einen aus 20 Thl. Mehl, 20 Thl. Essigsäure und 7 Thl. Baumöl gemischten Teig, mittelst eines gefensterten Kartenpapiers.

Rp. Acidi acetici puri Unc. ij.
Unguent. rosati.
Olei Olivarum ana Unc. iij.
M. triturando. Gegen Krätze empfohlen.

Rp. Acid. sulph. fort. Dr. β.
— acetici fort. Dr. jβ.
Ungt. cetacei Unc. jβ.
M. f. Unguentum.

J. Morgens und Abends eine Nuss gross einzureiben.

Als Rubefaciens und Pustulans bei Phthisis pituitosa etc., wenn man schnell einen pustulösen Ausschlag haben will.

Acidum borussicum *s. hydrocyanicum s. Zooticum, Blausäure, Hydrocyansäure.* Ist eine sauerstofffreie Säure,

deren Grundlage Wasserstoff und deren säuerndes Element eine Verbindung aus Kohlenstoff und Stickstoff ist, welche *Cyan* genannt wird, weil sie, mit Eisen vereinigt, ein schon früher als die Blausäure selbst bekanntes schön blaues Pigment (Berlinerblau) liefert. Bereitung s. Ph. Hass. p. 185.

Zum medicinischen Gebrauch verwendet man nicht die reine Blausäure, welche ein zu starkes Gift ist, sondern nur die wässerige oder Scheele'sche oder medicinische Blausäure. Sie gehört zu den beruhigenden Mitteln.

Man gebraucht dieselbe mit Weingeist verdünnt zu Waschwasser gegen heftig juckende mit Entzündung und Schmerz verbundene chronische Hautausschläge, namentlich Flechten (Dr. jβ zu Unc. vj Weingeist und Unc. vj Rosenwasser nach *Schneider* — Dr. ij zu einer Pinte Aq. Lactucae: *Magendie,* kann auch zu Einspritzungen beim Mutterkrebs und als Verbandmittel bei Krebsgeschwüren benutzt werden); zu Einreibungen bei schmerzhaften Frostbeulen. *Krimer* wendete die *Keller'sche* Blausäure mit 2 Dr. Wasser und 2 Dr. Weingeist verdünnt bei schmerzhaften Wunden mit gutem Erfolg an. Er befeuchtete damit den Verband und setzte zu einer Zinksolution von 6 Unc. 15—20 Gtt. Blausäure, um damit schmerzhafte Fistelgänge auszuspritzen. Mit Wasser oder schleimigten Abkochungen verdünnt zu Waschungen oder Einspritzungen gegen Flechten, Krebsgeschwüre, Scirrhus und Krebs der Gebärmutter mit Belladonna, gegen Hodenschmerzen (Unc. vj Allh. Decoct mit 30 Tropf. Blaus.) Bei Neuralgien gebraucht man Cataplasmen von Herb. Bellad. und Blausäure. *Dr. Urvins* heilte einen Gesichtsschmerz, der aus einen cariösen Zahn entsprang, durch Einbringen eines Tropfen Blausäure in den hohlen Zahn, dabei gab er innerlich zwei Tropfen vor Schlafengehen. Bei Zahnschmerzen in Folge von Caries. Zur Tödtung des aus dem After heraushängenden Bandwurms.

Zu Augentropfen gegen chronische Hornhautentzündungen (Dr. β auf Dr. iij Aq. dest.), Pannus und Hornhautflecken (Wasser und Säure zu gleichen Theilen); bei Ophthalmien scrophulöser Art mit Auftreibung der Conjunctiva empfiehlt *Elwert* ein Augenwasser von 2 Tropfen auf eine Drachme destillirten Wassers.

Turnbull hat sie seit einigen Jahren mit gutem Erfolg bei beginnendem Cataract, Trübung der Hornhaut, Entzündung, Amaurose, Iritis angewandt. Er hält ein Glas, welches etwas Blausäure enthält, dicht vor das geöffnete Auge und lässt die Dämpfe etwa ½ Minute einwirken. Die Wirkung besteht in einem Gefühle von Wärme, beträchtlicher Erweiterung der Pupille und Injection der Blutgefässe, jedoch ohne Schmerz. Auf gleiche Weise wirkt das bittere Mandelöl mit gleichen Theilen Wasser verdünnt.

Rp. Acid. hydrocyanici Dr ij — iv.
Spirit. Vini rectific. Unc. j.
Aq. dest. Unc. x.

M. S. Z. Umschlag. Gegen Hautkrankheiten, namentlich Impetigo, hartnäckige und schmerzhafte Flechten, Acne indurata und Gutta rosea. *Thomson.*

Rp. Acid. borrus. Dr. j.
Alcohol vini Unc. iv.
Balsam peruvian.
Tinct. Benzoes. aa. Unc. ß.

M. S. Z. Einreiben. Bei schmerzhaften Frostbeulen.

Acidum carbonicum, *s. carbonum s. aërum*, *Aër fixus*, *die Luftsäure*, *das kohlensaure Gas*, *fixe Luft* etc.

Am gewöhnlichsten bereitet man das Gas, indem man eine beliebige Menge gepulverter Kreide in einer Entbindungsflasche mit verdünnter Schwefelsäure übergiesst, und entweder unmittelbar an den kranken Theil leitet, oder es in mit Wasser gefüllten Flaschen auffängt (*kohlensaures Wasser*, *Aqua carbonica seu aerata s. acidula simplex*). Auch gewinnt man sie aus gährenden Substanzen, z. B. aus gährendem Malze, Bierhefen, Carotenbrei etc.

Als Gas ist sie völlig durchsichtig, farblos, riecht schwach, eigenthümlich, etwas stechend, dem gährenden Biere ähnlich, schmeckt angenehm erfrischend säuerlich, ist unentzündbar, unathembar, erstickt die Flamme und das Glimmen augenblicklich.

Bringt man die Kohlensäure auf eiternde brandige Flächen, so vermehrt sie die Thätigkeit der Capillargefässe, vermindert die faulige Diathesis durch Erhöhung der Lebensthätigkeit, verbessert die Secretion des Eiters, vermindert den unangenehmen Geruch und befördert die Heilung bösartiger Geschwüre. Aus

diesem Grunde wird sie als eins der vorzüglichsten fäulnisswidrigen Mittel empfohlen.

Man benutzt sie gegen fauligte, unreine, alte mit wildem Fleische versehene, scorbutische, atonische Geschwüre, Krebsgeschwüre, Brand, brandige Bräune, chronische Exantheme, bei zu grosser Empfindlichkeit der Haut und den daraus entspringenden Krankheiten, bei Unterdrückung der Hautthätigkeit, daher bei gichtischen, rheumatischen Affectionen und den dadurch bedingten Lähmungen. Man muss jedoch bei der Anwendung der Kohlensäure nie die anderen zweckmässigen Mittel vergessen, denn die Kohlensäure kann die Heilung dieser Uebel nicht allein bewirken.

Graefe empfiehlt Pyrmonterwasser (welches reich an Kohlensäure ist) mit Rothwein verbunden, als Umschlag oder Waschmittel gegen atonische Zustände des Auges; mit Rothwein und Cölnischem Wasser verbunden gegen Epiphora, gegen zurückbleibende Röthe nach Entzündungen, gegen Schwäche des arteriösen Systems des Auges überhaupt, wenn zugleich die Nerventhätigkeit etwas gesunken ist; mit Thee vermischt gegen Atonieen des Auges, gegen chronisches Thränen, gegen Disposition zu Entzündungen als Waschmittel oder Umschlag.

In Klystieren gebraucht man sie bei krebsigen und anderen geschwürigen Leiden des Mastdarms, indem man sie mittelst Maschinen beibringen lässt. *Phoebus* räth zu diesem Behufe fertiges kohlensaures Gas in einer Flasche aus der Apotheke kommen zu lassen, und aus der geöffneten Flasche wie Wasser mittelst einer Spritze in kleinen Quantitäten dasselbe einziehen und so injiciren zu lassen. Auch benutzt man sie zu allgemeinen und örtlichen Bädern, wobei der Kopf des Kranken durch passende Vorrichtungen vor der Einwirkung des Gases geschützt werden muss.

Man lässt es aus der Entbindungsflasche unmittelbar auf das Geschwür streichen oder man bedient sich der Breiumschläge oben genannter gährender Substanzen. Zu den Mund- und Gurgelwassern, Einspritzungen etc. bei brandigen oder krebsartigen Geschwüren bedient man sich der Aqua carbonica.

Acidum muriaticum, *Salzsäure. Acidum hydrochloricum, Spiritus salis acidus, Spiritus salis fumans, Aci-*

dum salis culi naris, Hydrochlorinsäure, Chlorinwasserstoffsäure, saurer Salzgeist, Kochsalzsäure etc.

Die Salzsäure ist eine Verbindung von Wasser und Wasserstoffchlorgas. Wird dargestellt, indem man 6 Pfd. Kochsalz in einer gläsernen Retorte, bei zugleich angebrachter Vorlage mit 4 Pfd. destillirten Wassers, mit 4 Pfd. roher, durch 2 Pfd. gemeinen Wassers vorsichtig verdünnter Schwefelsäure übergiesst, sodann bei anfangs gelindem und nachher verstärktem Feuer bis zur Trockne destillirt, und die gewonnene Flüssigkeit nochmals über $^1/_4$ Pfund Kochsalz überzieht.

In concentrirter Form auf die Haut gebracht, zieht sie die Muskelfasern zusammen, zerfrisst dieselben, bewirkt Entzündung, Eiterung und Brand und zerstört so nicht allein die Epidermis, sondern auch die tiefer liegenden Gebilde; jedoch hinterlässt sie nicht so entstellende Hautflecken, als die anderen Säuren, verdient deshalb in manchen Fällen den Vorzug und kann auch im Gesicht angewendet werden. Im verdünnten Zustand hat sie vor jeder andern Säure den Vorzug, dass sie schneller die Verbesserung des geschwürigen Zustandes hervorbringt und die jauchige Zersetzung am stärksten hemmt.

Die concentrirte Salzsäure Acidum muriaticum concentratum gebraucht man als Aetzmittel zum Wegbeizen von Afterorganisationen, Warzen, Feigwarzen, schwammigten Excrescenzen, wildem Fleische bei unreinen, bösartigen, syphilitischen Geschwüren, bei Caries zur Beförderung der Abstossung des erkrankten Knochentheils; beim Milzbrandkarbunkel, Hospitalbrand (*Werneck* empfiehlt sie hier im dritten Grade desselben und lässt sorgfältig damit alle inficirten Theile cauterisiren. Man tränkt Charpie mit ihr und füllt dann die ganze Geschwürfläche damit an. Dies muss jeden Tag zweimal wiederholt werden, bis der specifische Geruch und die eigenthümlichen Schmerzen in der Wunde verschwunden sind. In Hohlgänge und Eiterhöhlen muss sie täglich mittelst einer gläsernen Spritze sorgfältig eingespritzt werden). *V. Graefe* betupfte nach der Operation der Ranula den übrigbleibenden Theil des Balges täglich 2 Mal ohne Charpie einzulegen und reinigte dadurch das Geschwür am schnellsten.

Bei Hornhautgeschwüren, bei Staphylomen, Vorfall der Iris wird sie zuweilen angewandt.

Die verdünnte Salzsäure, Acidum muriaticum dilutum gebraucht man beim Scorbut, scorbutischen leicht blutenden Zahnfleisch, bei sich zum Brande hinneigenden Aphthen, brandiger Bräune und bei anderen Verschwärungen in der Mund- und Rachenhöhle, Mercurial-Speichelfluss, theils als Pinselsaft mit einem Syrup verbunden, theils als Gurgelwasser. Gegen schwammige Fleischauswüchse in Geschwüren, zumal solche, welche in Gestalt von Fleischwarzen aus den Flechsen hervortreiben, bei Frostbeulen. Beim Wasserkrebs bediente sich *Stelwagen* derselben in Verbindung mit Schierlingsextract, Myrrhentinktur und Rosenhonig. Beim kalten Brand, der nach Entzündung entstanden ist, empfiehlt sie *Kirkland* und bei brandigen Fussgeschwüren *Wendelstaedt*.

Bei veralteten Flechten, wenn denselben kein Allgemeinleiden zu Grunde liegt oder dies schon getilgt ist (1 Dr. auf Unc. viij Wasser zum Waschen). Gegen Kopfgrind empfiehlt *Plenck* eine Salbe aus Unc. ij Eibischsalbe und einer β Unc. Salzsäure; man lässt diese Salbe nach vorgängigem Abschneiden der Haare, Reinigen des Kopfes mit Kleienabsud und öfterem Befeuchten mit Mandelöl, dreimal täglich einreiben. *Van Wy* wendete hierbei die reine Säure an, womit er täglich 2—3mal den Ausschlag bestreichen liess.

Beim Tripper, wo das Brennen beim Urinabgang ein lästiges Symptom ist, empfiehlt *Wyatt* Einspritzungen von einer Mischung aus 4 Unc. Aq. destill. und Gtt. viij Salzsäure. Sie ist eins der besten Mittel gegen Schlangenbiss, wenn sie sogleich nach geschehener Verwundung angewendet wird.

Bei Wucherungen der Bindehaut der Augenlider rühmt *van Wy* einen Pinselsaft aus 5—60 Tropfen auf Unc j Aq. Rosar. Dieser Pinselsaft stimmt ohne ätzend zu wirken die Vitalität dieser Theile allmählig so um, dass die Wucherungen verschwinden, und kann auf diese Art selbst durch jene bedingte Ectropien beseitigen. Um die Erschlaffung der Conjunctiva nach Augenentzündungen zu heben, hat man sie ebenfalls empfohlen.

Dr. Krimer empfiehlt, wenn Eisensplitter in's Auge (Cornea oder Sclerotica) gedrungen und weder mit dem Magnet oder der Pincette entfernt werden können, folgende Mischung in ein Schälchen gegossen und das Auge darin gebadet.

Rp. Acidi muriatici Gtt. xx.
Mucil. sem. Cydonior. Dr. j.
Aq. Rosar. Unc. ij.
M. D. S. Cito.

Ein 10 Minuten langer Gebrauch soll hinreichen, um die Eisensplitter aufzulösen. Alsdann lässt man das Auge mit Milch auswaschen und mehrere Stunden lang Umschläge von Wasser machen. Als Bad gegen Gicht.

Man benutzt die Salzsäure zu Räucherungen bei contagiösen Krankheiten etc., indem man auf kleine Portionen Kochsalz Schwefelsäure giesst und dies in offenen gläsernen Gefässen in die Zimmer setzt. *Zungenbühler* empfiehlt sie beim Krebs. Er liess auf einen Theelöffel voll Kochsalz einige Tropfen Vitriol giessen und die davon aufsteigenden Dämpfe an die Wunde gehen. —

Die concentrirte Salzsäure bringt man mittelst eines spitzen Hölzchens an die zu ätzenden Stellen (täglich 1—2mal), wodurch diese erst weiss werden, etwas anschwellen, dann einen schwarzen, bei fortgesetztem Gebrauche bis auf die Tiefe gehenden Schorf ansetzen, welcher sich allmählig ablöst, auf dem Grunde eine geringe Eiterung erregt und so das Kranke von dem Gesunden trennt. Ist die Eiterung beträchtlich, so soll man die wunde Stelle mit einem Klebpflaster bedecken. Die verdünnte Säure benutzt man zu Wund- und Gurgelwasser (½—1 Dr. auf Unc. vj eines schleimigen Decocts mit einem Zusatz von 1—2 Unc. Maulbeersaft oder Rosenhonig); zu Pinselsaft Skr. j auf 1 Unc. Saft; zu Linimenten und Salben 1 Dr. auf 1 Unc. Fett; zu Umschlägen z. B. 1 Dr. auf 6 Unc. Flüssigkeit, einigemal täglich überzuschlagen: *Oswald* gegen Flechten.

Rp. Herb. Salviae
Scordii aa. Unc. β
Infunde Aq. comm. fervid. q. s.
ad Colat. Unc. vj
adde
Acidi muriat. Dr. jβ.
Syrp. Moror. Unc. ij.
M. S. Zum Einspritzen (gegen asthenische brandige Bräune).
Wendt.

Rp. Acidi muriatici dilut. Dr. j.
Balsam. peruvian. Unc. ß.
Spirit. vini rectif. Unc. iv.
Tinct. benzoes. Unc. ß

M. f. Liniment. S. Zum Einreiben bei Frostbeulen.

Rp. Acid. muriat. puri Dr. iij.
Syrupi moror. Unc. iij.

M. S. Bis zur angenehmen Säure in Salbeiaufguss, zum Mund- und Gurgelwasser. (Gegen Mercurialspeichelfluss.) *Kopp.*

Acidum muriatico-nitricum; *Aqua regis, Salpeter-Salzsäure, Königs- oder Goldscheidewasser.* Ist eine Mischung von 2 Thl. rauchender Salzsäure und 1 Thl. Salpetersäure.

Man benutzt sie in grosser Verdünnung, mit grossem Nutzen bei scrophulösen, scorbutischen, impitiginösen, syphilitischen Geschwüren zum Verband; in Form von örtlichen Bädern bei scrophulösen und gichtischen Geschwülsten; bei Hautausschlägen (Krätze, Flechten) als Waschung (1—2 Dr. auf ℔ j Aq. dest.)

Acidum nitricum, *Spiritus nitri fumans, Aqua fortis, Salpetersäure, Salpetergeist, Scheidewasser.* Sie wird bereitet, indem man 8 Pf. gereinigten pulverisirten Salpeter mit 4½ Pf. gemeiner, durch 3 Pf. destillirten Wassers verdünnter Schwefelsäure, mit Vorschlagung von 4 Pf. destillirten Wassers in Vorlage aus dem Sandbade, destillirt und nachher rectificirt. Diese Säure besteht aus Stickstoff und Sauerstoff, weshalb sie auch Stickstoffsäure genannt wird. Sie ist eine farblose, sehr sauer, unangenehm riechende Flüssigkeit, die an der Luft weisse Dämpfe ausstösst, die Haut und andere thierische Gewebe gelb färbt und auf die meisten organischen Substanzen höchst corrodirend einwirkt. Sie ist nie wasserfrei, jedoch kann man sie in einem so concentrirten Zustand darstellen, dass sie nur 14 p. C. Wasser enthält.

Man unterscheidet zwei Arten dieser Säure; *concentrirte oder rauchende Salpetersäure, Acidum nitricum concentratum s. Spiritus nitri fumans* und *verdünnte Salpetersäure, Acidum nitricum dilutum*, von welcher eine noch schwächere Sorte unter den Namen *Scheidewasser, Aqua fortis* bekannt ist.

Wird die Säure concentrirt benutzt, so zerstört sie alle organische Theile, mit denen sie in Berührung kommt. Verdünnt

auf die Körperfläche gebracht, wirkt sie reizend ein, vorzüglich aber die Thätigkeit des Lymphgefässsystems und der Drüsen aufregend.

Die *concentrirte Salpetersäure* benutzt man als Aetzmittel zum Wegbeizen von Condylomen, Warzen, Balggeschwülsten, allerlei Excressenzen, Gesichtskrebs. Condylomatöse Geschwüre, wo die Plenk'sche Sublimatsalbe nichts half, wurden mit Erfolg mehrere Tage mit rauchender Salpetersäure betupft *(Fricke)*. Beim trockenen sowohl wie beim feuchten Knochenfrass; es wird hier nicht allein die Absonderung des verdorbenen Knochens bewirkt, sondern auch der Fäulniss und entarteten Beschaffenheit der den Knochen umgebenden weichen Theile Gränze gesetzt. Man befeuchtet Charpie mit 20—30 Tropfen Salpetersäure, und legt sie unmittelbar auf den Knochen, bedeckt das Ganze mit einem mit Digestivsalbe bestrichenen Plümaceau, und macht darüber einen Umschlag aus China-, Eichen- oder Weidenrindendecoct, aromatischen Kräutern mit oder ohne Wein *(Mursinna)*. *Schrader* etc. wandte sie mit Erfolg bei Gelenkwunden an, um den Ausfluss der Synovia zu verhüten. Man nimmt ein Tampon, begiesst dessen Spitze mit 6 Tropfen Salpetersäure, drückt es fest in die Wunde und befestigt es mit Heftpflaster. Das Tampon bleibt 6—8 Stunden in der Wunde liegen. Wird es nun heraus genommen, so fliesst keine Synovia mehr heraus, sondern es hat sich eine Masse gebildet, die wie verhärtetes Eiweiss aussieht. Darauf bringt man ein Tampon mit 4 Tropfen befeuchtet ein und lässt es bis zum andern Tag liegen. Nun legt man ein trockenes Tampon ein. Während des Gebrauchs der Säure macht man kalte Umschläge von Brodkrumen, Weinessig, Wasser und Kochsalz. Auch wird sie benutzt zur Verhütung der Folgen nach dem Biss toller Hunde, indem man zur Zerstörung des Giftes einige Tropfen in die Wunde giesst. Als epipastisches Mittel wird sie den spanischen Fliegen in jenen Fällen vorgezogen, wo man eine schnelle ableitende Wirkung verlangt, namentlich bei der Cholera, bei Typhus mit Gehirnerethismus, Gastritis, Croup, bei Metastasen von Gicht und Rheumatismen, bei Lähmungen, Knochen- und Gelenkgeschwülsten, Drüsengeschwülsten etc., bei Magenkrampf liess *Hall* eine zwei Hände grosse Stelle der Magengegend damit bestreichen, der Kranke schrie auf, aber fühlte augenblicklich Linderung. Die Stelle wurde sogleich mit Wasser rein gewaschen.

Rowley empfiehlt sie gegen Ectropium, mit einem Pinsel auf die innere Fläche der Augenlider gestrichen. Bei Zahnweh von cariösen Zähnen wird ein Tropfen mittelst eines Haarpinsels in den hohlen Zahn gebracht *(Nopitsch)*.

Die *verdünnte Salpetersäure* benutzt man sowohl innerlich als äusserlich bei Syphilis, namentlich da, wo das Quecksilber gar nicht vertragen wird, dasselbe gleich Speichelfluss und Durchfall erregt, bei Complicationen der Lustseuche mit Scorbut, Mercurialkrankheit, bei äusserst schwächlichen zu cachektischen Krankheiten geneigten Subjecten, bei secundären Zufällen, namentlich bei hartnäckigen, dem Gebrauch des Quecksilbers Widerstand leistenden Halsgeschwüren, Exostosen, Knochenschmerzen, Hautausschlägen etc. Bei Mundgeschwüren kann man einen Pinselsaft aus Skr. ij Salpetersäure, Unc. j Rosenhonig und eben so viel Maulbeersyrup gebrauchen, bei Nasengeschwüren spritzt man sie sehr verdünnt ein. Dr. *Oppert* empfiehlt bei sehr hartnäckigen venerischen Geschwüren, welche einen bleichen Grund haben, bleifarben, schmutziggrau aussehen, wenig schmerzen, leicht bluten, schwammig werden und ein schlaffes, dem scorbutischen Geschwüre ähnliches Ansehen haben und wo der Mercur ohne Nutzen angewendet war, folgende Mischung:

Rp. Acid. nitrici Dr. β — j.
Aq. rosar. Unc. vj.
Tinct. Thebaic. Dr. j.
M.

Mit dieser Mischung wird ein Bündel Charpie befeuchtet, in das Geschwür gelegt und mit einer Binde bedeckt; dabei giebt man die Säure innerlich täglich zu einer Drachme. Nur in seltenen Fällen soll zur gänzlichen Aufhebung der bösartigen Beschaffenheit des Geschwürs eine nochmalige Behandlung desselben mit Sublimatsalbe nöthig sein, sich auch dann der abwechselnde Gebrauch dieser und der Salpetersäure sehr nützlich beweisen. Gegen Gonorrhoea secundaria, wo die gewöhnlichen Mittel ihre Wirkungen versagen, leisten Einspritzungen von verdünnter Salpetersäure gute Dienste. Auf 2 Unc. Wasser werden 2 — 3 Tropfen Säure genommen, deren Quantum so lange vermehrt werden muss, bis die Anwendung unangenehme Empfindung in der Harnröhre verursacht.

Gegen Hospitalbrand empfiehlt *Gerson* dieselbe bei leichteren Graden und lässt sie mit 50 — 60, bei bösartigen Fällen mit

25—30 Theilen Wasser verdünnen und nach der Empfindung des Patienten kalt oder lauwarm anwenden, indem man Charpie damit tränkt und stets nass auf der Wunde erhält. Ferner gebraucht man sie bei phagedänischen bösartigen, brandigen Geschwüren, geschwürigen Flechten (1—2 Dr. auf 6—8 Unc. Wasser), gegen torpide Frostbeulen, bei scorbutischem Zahnfleische und gegen übelriechenden Athem, in sehr verdünnter Form als Mund- und Gurgelwasser; bei Knochen- und Gelenkgeschwülsten, arthritischen Leiden, 1—½ Dr. Säure mit 8 Pf. Wasser gemischt zu Umschlägen. Zum Einspritzen gegen Harnsteine, die aus phosphorsaurem Kalk, Ammonium und Talkerde bestehen (sehr verdünnt).

Burdach empfiehlt sie gegen Staphylome, sie muss sehr verdünnt eingepinselt werden, damit sie bei mässiger Entzündung blos Obliteration der Gefässchen bewirke und durch diese das Fortwachsen des Staphyloms gehindert wird. Gegen Gerstenkörner und Balggeschwülste der Augenlider, wenn sie schon in Eiterung übergegangen sind, gebraucht man sie, um den härtlichen Grund nach Auslaufen des Eiters zu zerstören. Bei contagiöser Augenentzündung.

Unter Bäder gebraucht man sie bei Krankheiten des Lymphsystemes, Drüsenkrankheiten, chronischer Leberentzündung, Syphilis, hartnäckigen herpetischen Ausschlägen, venerischer Krätze, bei hohem Grad von Typhus etc. Zu einem Bad nimmt man 2—8 Unc., zu einem Fussbad auf jedes Pf. Wasser 1½ Dr. Säure. Zu Verbandwassern Dr. j — ij unter Unc. vij Wasser.

Die salpetersauren Räucherungen benutzt man zur Zerstörung von Contagien und Miasmen. Man tröpfelt, um sie zu bereiten, Dr. ij Acid. sulphuric. allmählig auf Unc. j Salpeter, wobei sich die Schwefelsäure in weissen Dämpfen entwickelt.

Unguentum oxygenatum, *oxygenirte Salbe*, wurde zuerst von *Alyon* empfohlen. Sie besteht nach der Ph. Hass. aus einer Mischung von 1 Unce Salpetersäure auf 8 Uncen Schweineschmalz. Man benutzt sie als Verbandmittel bei syphilitischen und scorbutischen impitiginösen, brandigen Geschwüren, chronischen Hautausschlägen, namentlich trockener Flechte, Krätze, Kopfgrind; bei Drüsenverhärtungen, und Frostbeulen. Gegen Psorophthalmie und Lippitudo wird sie von *Reil* empfohlen, wenn die Mercurialoxyde nicht helfen. (Bei ihrer Anwendung ist Vorsicht nöthig, da sie die Wäsche anfrisst).

Rp. Acidi nitrici delut.
Aquae cinnam. spirituos. aa Unc. β

M. Diese Mischung ist von *Rust* gegen torpide, veraltete Frostballen empfohlen worden. Man bestreicht dieselben damit täglich mehremal mittelst eines Federbartes oder Schwämmchens, worauf bald Nachlass der Geschwulst und dunklen Entzündungsröthe, Abschuppung der Haut und gänzliche Heilung eintreten.

Rp. Acid. nitrici concentr. Dr. j
Adip. porcini Unc. j
misce leni ignis calore
adde
Opii puri Dr. j
S. Zum Verband brandiger Geschwüre.

Acidum phosphoricum, *die Phosphorsäure* ist eine Verbindung des Phosphors mit dem Sauerstoff, ist klar, ungefärbt, geruchlos und von angenehm saurem Geschmack. Bereitung, siehe Ph. Hass. pag. 188.

Diese Säure ist unter den Mineralsäuren die mildeste, wirkt sehr günstig auf Eiter und Jauche absondernde Flächen, indem sie die Vitalität der leidenden Theile steigert, das Secret und den übelen Geruch derselben schnell verbessert. Zu dem Knochensystem steht sie in einer eigenen Beziehung, sie ersetzt die in den Knochen fehlende Phosphorsäure nicht, sondern wirkt durch ihre gelind reizende Eigenschaft, wodurch sie die Abstossung des Krankhaften befördert.

Man benutzt sie ebensowohl innerlich und äusserlich bei Knochenfrass, wo sie nach *Rust*, namentlich beim feuchten, viel stinkende Jauche absondernden und noch nicht zu wahrer Necrose vorgerücktem Knochenfrass viel leistet, sowie das Kalkwasser da, wo ein Uebermass von Säure und Mangel an erdigen Bestandtheilen vorhanden ist, den Vorzug verdient. Ferner gebraucht man sie bei schlaffen, fauligen, scorbutischen Geschwüren, bei stark jauchenden Fisteln, scrofulösen, Geschwüren, Mundfäule, Krebs, venerischen, gichtischen Gelenk- und Knochengeschwulsten, cariösen Zähnen, bei phagadänischen Geschwüren der Bindehaut und der äusseren Hornhautlamellen.

Die Säure wird verbunden mit Calmus-Sabinainfusum, Chinadecoct, Weidenrindendecoct, Myrrhentinctur, Chamillenextract etc.

und nimmt 1—2 Dr. auf 1—2 Unc. Flüssigkeit, legt sie entweder mittelst Charpie auf, oder benutzt sie als Einspritzung.

Rp. Acidi phosphorici sicci
Asae foetidae
Rad. althaeae pulv. aa Dr. ij

M. F. c. aq. destill. pilul. gr. ij Consperg. lycopodio. Dent. in vitro. S. täglich dreimal 6—10 Sück. *Rust* gegen Caries.

Rp. Acidi phosphor. dilut. Unc. j
Tinct. Myrrh. Dr. ij
Infus. hb. Sabinae Unc. viij
(ex Unc. β parat.)

M. Verbandwasser und Einspritzung bei cariösen Geschwüren.

Rp. Herbae rutae
— scordii
Cortic. salicis aa Unc. β
F. decoct. Colat. Unc. vj adde:
Acid. phosphorici dilut.
— pyrolignosi aa Dr. vj

M. S. Zum Einspritzen in die Kanäle von Knochengeschwüren. *Vogt.*

Rp. Acidi phosphorici Dr. j
Adipis suillae Unc. j
Liquescant igne blando. S. Zum Einreiben.

Bei gichtischen Gelenkschmerzen und Knochengeschwulsten Rhachitischer empfohlen. *Swediaur.*

Acidum s. Acetum pyrolignosum *s. pyroxylium seu ligneum, Holzsäure, Holzessig, Holzessigsäure, brennzliche Holzsäure,* besteht aus Essigsäure, Wasser, Kreosot, Brandöl und Holzgeist, ist ein Product der trockenen Destillation des Holzes und eine gelblich braune, durchsichtige, in Wasser leicht lösliche Flüssigkeit von russartigem Geruche. Alle äusseren Theile, die anhaltend mit der Holzsäure in Berührung kommen, werden bräunlich, selbst schwarz gefärbt. Bereitung siehe *Ph. Hass.* p. 2.

Der Holzessig ist ein kräftiges, erregend tonisches, antiseptisches Mittel, welche letztere Kraft er dem Kreosotgehalt verdankt. Er beseitigt den stinkenden Geruch, hemmt die Fäul-

niss in ihrem Fortschreiten, zieht die faulen thierischen Theile zusammen, welche wie geräuchert erscheinen, befördert die Abstossung der abgestorbenen Theile, erregt den Bildungstrieb, und leitet eine gutartige Granulation ein. Auf offene Geschwüre applicirt, wirkt er ätzend, erregt einen Schmerz, welcher sich von dem leidenden Theile zum Rumpf fortsetzt *(Berres)*, zieht die lockeren und schwammigen Theile zusammen, welche mumienartig zusammenschrumpfen, befördert die Abstossung des Entarteten und bewirkt eine Consolidation.

Er wird benutzt beim Brand, Hospitalbrand, beim brandigen Durchliegen. Weniger passt er, wegen seiner contrahirenden Eigenschaften, wenn der Brand trocken, als Mumification, erscheint, wie z. B. beim Sphacelus senum. Er ist beim Brand eins der besten Mittel, um den entsetzlichen Gestank zu beseitigen und die so schädliche Resorption der Brandjauche so wie die Entstehung derselben zu verhindern. *Rust* empfahl Fomentationen davon sehr bei brandigen Frostbeulen, wenn dieselben bereits eine eiternde Demarcationslinie gesetzt haben. *Kopp* wandte sie gegen Brandcarbunkel bei allen Leuten mit Erfolg an. Er liess sie mit einem in Holzsäure getauchten Schwamm mehrmals täglich auswaschen und die einzulegende Charpie stark damit befeuchten. Bei brandigen Aphthen und anderen Rachengeschwüren, Mundfäule, muss sie sehr verdünnt angewendet werden.

Ferner bei herpetischen, schlaffen, bleichen, wenig empfindlishen, üppigen, lockeren, schwammigen, scrophulösen, krebsigen Geschwüren. Bei veralteten Fussgeschwüren ohne bestimmten Character mit grosser Erschlaffung, profuser oder sparsamer Secretion von dünner Jauche, bleichem, schwammigen Ansehen und unreinem Geruch. *Schulze* liess bei phagedänischen Fussgeschwüren dieselben täglich einmal mittelst eines Pinsels mit Holzsäure bestreichen, und dann mit Digestivsalbe verbinden, worauf der üble Geruch bald verschwand, die Jauche ihre ätzende Schärfe verlor, sich guter Eiter erzeugte, die Geschwürfläche ebner wurde, sich die callösen Ränder erweichten, die Schmerzen aufhörten und die Heilung bald erfolgte. (Rust. Magaz. B. 13 S. 159.) Bei üblen besonders scrophulösen Geschwüren und leprösen Hautleiden bedienen sich englische Aerzte folgenden Umschlages mit Nutzen:

Rp. Furfurum ℔ β.
Pulver. semin. Lini Unc. j.
M. bene et adde
Acid. pyrolign. impuri q. s.
ut fiat Cataplasma.

Bei phagedänischen und krebshaften Geschwüren wenden sie eine Mischung aus einer halben Unze der Säure, 6 Unc. Wasser und 30 Tropfen Tinct. ferri muriatici an.

Gegen Wasserkrebs (Dr. j β auf Unc. j Mel rosar.) und dem dieser Krankheit verwandten Brand der Geschlechtstheile junger Mädchen *(Richter)*, Stomacace, krebsartiger Speckgeschwulst, wirklichem Krebse, Funges haematodes, Knochenfrass, namentlich der Zähne, Kopfgrind, Krätze. *Buchanan* (*Rust's* krit. Repertor. B. 11 S. 166) empfiehlt sie bei Taubheit, die durch Mangel an Ohrenschmalz entsteht, in folgender Form als zuverlässig:

Rp. Acid. pyro-lignosi
Spirit. sulph. aeth.
Ol. Terebinth. rectif. aa. part. aeq.

S. Alle Abend beim Schlafengehen zwei Tropfen in den Gehörgang zu tröpfeln. Dazu empfiehlt er eine Dosis von Vinum Colchici beim Schlafengehen zu nehmen. Einspritzungen derselben (Dr. ij auf Unc. vj Wasser) nach Umständen seltener oder öfterer wiederholt, fand er in mehreren Ohrenkrankheiten, als bei Excoriationen von verhärtetem Ohrenschmalze oder fremden Körpern entstanden, bei qualitativ und quantitativ anomalem Ohrenschmalze, gegen Polypen im Gehörgange, besonders aber gegen eiterartigen Ohrenausfluss mit Verminderung des Gehörs wirksam. Bei dem letzteren soll man erst durch Einspritzungen von lauwarmem Wasser den Eiter ausspülen, und dann die der Empfindlichkeit des Individuums genau angepasste Einspritzung machen. Solche Einspritzungen sollen übrigens leichten Schwindel, angenehme Wärme, Gefühl von Leichtigkeit im Kopfe erregen und oft das Gehör wieder herstellen. Reizen sie den Gehörgang zu stark, so soll man der angegebenen Mischung einige Grane essigsaures Blei zusetzen.

Zur Zertheilung der Brustdrüsenentzündung während des Stillens wird nach Anwendung von Blutegeln eine Mischung von 1 Unc. der Säure, 4 Unc. Weingeist und 3 Unc. Wasser empfohlen. Die Brust wird mit weicher zusammengefalteter Leinewand,

die damit befeuchtet ist, bedeckt und diese von Neuem befeuchtet, wenn sie so warm wie der Körper geworden ist. Dieselbe Mischung ohne Wasser soll gegen zu lange blutende Blutegelstiche wirksam sein. (Med. chirurg. Pharmakopöe; a. d. Engl. 1824. S. 12. 40. 136).

Auch hat man sie zur Heilung der Froschgewulst empfohlen; einige Tropfen auf die Zunge gestrichen sollen die Wirkung haben, dass sich der Speichelgang auf einmal entleere. Gegen syphilitische und gonorrhoische Excrescenzen und gegen Warzen, bei chronischer Entzündung der Augen, Augenlidränder (Unc. β auf Unc. vj Wasser).

Als Räucherungsmittel beim epidemischen Scharlach, zum Einbalsamiren der Leichen, zur Abhaltung und Vertreibung schädlicher Insecten und als Prophylacticum gegen die schwarze Blatter (Waschung).

Zum äusserlichen Gebrauch bedient man sich der rohen Holzsäure entweder concentrirt oder mehr oder weniger mit Wasser verdünnt, mit Charpie aufgelegt oder als Einspritzung, Gurgelwasser, Bähung u. s. w. Bei Geschwüren im Munde mit Zuckersaft verdünnt. Zu Fomentationen z. B. bei Kopfgrind; Injectionen, (nimmt man 1 Theil auf 6—8 Theile); bei Gurgelwasser, z. B. bei der brandigen Bräune, 1 Th. auf 8—12 Th. Flüssigkeit mit einem Zusatz von Syrup. Man muss jedoch mit dem äusseren Gebrauch vorsichtig sein. Bei Geschwüren, welche sich anfangen zu reinigen, Fleischgranulationen anzusetzen, muss sie sogleich ausgesetzt werden, weil sonst die Heilung gestört wird. Bei unempfindlichen Individuen gebrauche man sie zu Anfang ganz rein oder nur mit wenigem Wasser vermischt, setze ihr aber in eben dem Grade, als sich das Geschwür zu reinigen anfängt, mehr Wasser zu, bis man dieses zuletzt ganz rein überschlägt.

Rp. Acid. pyrolignos. rft. Unc. β.
Aq. Cinnam. s. Unc. iv.
Syrp. Moror. Unc. ij.
M. D. in vitro charta nigra involuta.
S. Mundwasser. *Phöbus.*

Rp. Acid. pyrolign.
Carbon. lign. Tiliae aa. Dr. j.
Tinct. cinnamom. Dr. ij.
Mell. rosat. Unc. jβ.

M. S. Pinselsaft gegen übelriechende und brandige Mundgeschwüre.

Rp. Acid. pyrolignosi Unc. j.
Ammon. carbon. q. s.
ad saturationem.

M. Gegen syphilitische und gonorrhoische Excrescenzen und gegen Warzen. Es werden dieselben mehrere Male des Tages damit gewaschen, sie schrumpfen dabei schnell ein und vertrockenen ohne allen Schmerz. *Wilkinson.*

Rp. Sapon. domestic. virid. Unc. ij.
Lact. vaccin. Unc. j.
M. ad consist. unguent., deinde admisce terendo.
Acid. pyrolign. Dr. iij.

S. Morgens und Abends auf die leidenden Stellen zu legen, nachdem dieselben zuvor mit lauem Wasser abgewaschen worden. Gegen Kopfgrind. *Dr. Roëtteches.*

Electuarium gingivale.

Rp. Extr. myrrhae pulv. Dr. j.
Olei cassiae cinnam. gtt. ij.
Balsam. peruviani gtt. iv.
Acidi pyrolignosi rectif. Dr. ij.
Carbonis ppt. q. s.
ut f. electuarium.

D. S. Mehrmals täglich mit dem Finger zu appliciren.
Phöbus.

Acidum sulphuricum, *Acidum vitriolicum, Acidum sulphuris, Oleum vitrioli, Oleum sulphuris, Schwefelsäure, Vitriolsäure, Schwefelöl, Vitriolöl.*

Man unterscheidet zwei Arten derselben:

a) *Nordhäuser, sächsisches, deutsches, rauchendes Vitriolöl, Acidum sulphuricum fumans s. nordhusiense, Oleum vitrioli fumans.* Wird durch Destillation bei heftigem Feuer nach vorhergegangener Calcination aus schwefelsaurem Eisenoxydul erhalten. Sie ist von zufällig damit vermischten und darin verkohlten Stoffen mehr oder weniger braun gefärbt, schmeckt äusserst ätzend sauer, hat eine ölartige Consistenz, stösst bei der Berührung mit Luft weisse erstickende Dämpfe aus.

b) *Englische oder französische oder weisse Schwefelsäure, nicht rauchendes Vitriolöl. Acidum sulphuricum Anglicorum album s. concentratum*, durch Verbrennung des Schwefels mit Salpeter dargestellt. Sie ist ungefärbt, wasserhell, geruchlos, stösst bei der Berührung mit der Luft keine Dünste aus und ätzt nicht so stark als die vorige.

Man wendet die Säure entweder *concentrirt, Acidum sulphuricum concentratum* oder *verdünnt* (1 Th. acid. sulphuric. concentr. auf 4—5 Th. Aq. dest.) *Acidum sulphuricum dilutum, Acidum vitrioli tenue s. Spiritus vitrioli acidus*, an.

Die *concentrirte Schwefelsäure* ist unter allen Mineralsäuren das stärkste Aetzmittel; sie erregt heftige Schmerzen bewirkt einen gelbbräunlichen, trocknen, nicht tiefen Schorf, der nur langsam abgestossen wird, und dann eine jauchige Geschwürfläche darbietet, auch hinterlässt sie meistens eine hässliche Narbe. Man benutzt sie zum Wegbeizen von Balggeschwulsten, Warzen, Condylomen und ähnlichen Excrescenzen. Sie hat aber ausser den oben angegebenen Nachtheilen noch den, dass sie ihre Wirkung auch auf das Gesunde ausbreitet, wesshalb *Rust* empfielt dieselbe mit Safran zu verbinden. Hierdurch wird eine Pasta gebildet, die die Eigenschaft besitzt, nicht weiter um sich zu greifen, als es die Absicht ist, und dabei nie einen zu bedeutenden Entzündungsgrad veranlast. Sie wird von ihm namentlich bei Afterproductionen im Munde und Halse, wo andere Aetzmittel wegen Gefahr des Verschluckens nicht gut anwendbar sind, zur Zerstörung degenerirter Stellen des Ductus Whartonianus nach der Operation der Ranula, bei Osteosteatomen des Unterkiefers zum Wundmachen der Ränder der Gaumenspalte, als Vorbereitungsact der Uranoraphie etc., empfohlen. Nach *Rust* nimmt man 4 gr. Safran auf die Drachme Säure. *Phoebus* räth aber 8 gr. Safran auf die Drachme zu nehmen, weil dadurch die Mischung erst eine Paste wird, die sich sehr leicht auftupfen lässt und nicht abfliesst. Die Paste wird mittelst eines Pinsels aufgetragen. Dr. *Mathey* gebrauchte mit dem besten Erfolge durch Schwefelsäure zerfressene Charpie bei Gangrän.

Zur Heilung der Umkehrung des Augenlides nach innen (Entropium) bedient sich *Dr. Helling* derselben auf folgende Weise: der Operateur stellt sich vor den Kranken, bedient sich eines hölzernen Pinsels, taucht ihn mässig in die Säure und be-

streicht damit das abwärts gezogene Augenlid auf der äusseren Fläche, in der Quere, etwa $^1/_2$ Zoll vom Rande desselben entfernt, zu 2—3 Malen. Das Augenlid wird noch einige Minuten heruntergezogen erhalten, bis die Säure hinlänglich gewirkt hat. Durch die Säure entsteht eine Kruste, die nach kurzer Zeit abgestossen wird.

Die *verdünnte Schwefelsäure, Vitriolgeist*, benutzt man als ein gelind tonisches, zertheilendes, antiseptisches Mittel, bei bösartigen fauligen Geschwüren, brandiger Bräune und Aphthen, bei scorbutischen Mundaffectionen, bei venerischen um sich greifenden, phagedänischen Uebeln. *Conradi* fand sie als Wundwasser mit Chamillenabsud und Chinarindendecoct gegen faulige fressende Geschwüre der Oberlippe sehr wirksam. Um Warzen und andere polypöse Auswüchse nach und nach zu zerstören, desgleichen bei chronischen, flechtenartigen Hautausschlägen, hartnäckiger Krätze, Knochenkrankheiten um die Exfoliation zu befördern und die cariösen Geschwüre zu reinigen, zur Tilgung des wilden Fleisches in Geschwüren. Gegen Wasserkrebs, hier wird sie je nach der Heftigkeit des Uebels und rasch fortschreitender Zerstörung mehr oder weniger verdünnt, oder ganz rein, alle $^1/_4$—$^1/_2$ Stunde mit einem Pinsel aufgetragen oder damit getränkte Charpie aufgelegt, bis der weiteren Verbreitung, durch eine Demarkationslinie Grenzen gesetzt ist. *Van der Wiel* empfiehlt einen Pinselsaft aus Rosenhonig, Grünspansauerhonig und einigen Tropfen Schwefelsäure gegen Wasserkrebs. Als Zusatz zu Mund- und Gurgelwasser bei Entzündung des Mundes und des Rachens, Umschlägen bei Quetschverletzungen. Bei Blutungen aus den Zahnfächern nach Herausnahme von Zähnen nimmt man kleine Kugeln von Löschpapier, tränkt sie mit Schwefelsäure und stopft dann die Zahnhöhlen aus. Auch benutzt man sie bei Blutungen aus den Choanen. (Hier ist wohl der Essig vorzuziehen, weil selbst die verdünnte Säure noch zu reizend wirkt).

Dr. Crampton giebt folgende Methode den Kopfgrind zu heilen, an. Die Haare werden abgeschoren und eine Salbe, welche aus 1 Th. Schwefelsäure und 8 Th. Schweinefett besteht, in den Kopf eingerieben, dabei werden Abführungen gegeben, lauwarme Bäder, Umschläge von Hafermehl oder in schlimmeren Fällen von grüner Seife benutzt.

Folgendes Liniment wird als eins der wirksamsten Mittel bei chronischen Leiden der Gelenke und um schon lange zurückgebliebene Folgen von Quetschungen und Verrenkungen zu entfernen empfohlen. Auch gebraucht man es bei Gicht und Rheumatismus.

Rp. Olei Olivar. Unc. j β
Olei Terebinth. Unc. j
Acidi sulphurici Gtt. XLV.
M. caute et secundum artis leges.

Statt dieses Liniments benutzte *Colbath* und *Smith* folgende Salbe, welche auch zur Beseitigung von Auftreibungen der Gelenke, vorzüglich derjenigen, die von einem verdickten Zustande des Zellgewebes herrühren, gebraucht werden kann.

Rp. Acidi sulphur. Dr. β
Adip. suill. Unc. j
M. S. Zum Einreiben.

In der Augenheilkunde gebraucht man sie bei der ägyptischen Augenentzündung, Bindehautentzündung, bei schnell um sich greifenden Geschwüren der Hornhaut, bei Leucomen und Staphylomen. Einer Mischung aus 1 Unc. Wasser mit 2—4 Tropfen Säure bedient man sich bei Krankheiten der Augen, die von Congestionen nach dem Kopf herrühren als Umschlag. Ferner gegen schlaffe phagedänische Geschwüre der Bindehaut und der äusseren Hornhautlamellen, bei Geschwüren am inneren Augenwinkel (jedoch sehr verdünnt).

Zu Mund- und Gurgelwassern nimmt man Dr. j auf Unc. iv Flüssigkeit mit einem Zusatz von Syrup, zu Salben 1 Dr. auf die Unce Fett, zu Augenwassern nimmt man 2—4 Gtt. auf die Unce Flüssigkeit.

Aqua vulneraria Thedenii, *Aqua sclopetaria s. Aqua traumatica, Mixtura vulneraria acida, Thedens Schusswasser, Arquebusade;* wird bereitet, indem man 6 Th. Weinessig, 3 Th. rectificirten Weingeist, 1 Th. verdünnte Schwefelsäure und 2 Th. abgeschäumten Honig zusammenmischt und durchseiht.

Diese klare, gelbliche Flüssigkeit benutzt man zur Stillung leichter Blutungen, leichten Wunden um dieselbe schnell zu heilen. Da es ausserdem die Faser stärkt und die Aufsaugung ergossener Flüssigkeiten befördert, so gebrauchte man es bei

allen Quetschungen, gerissenen und gequetschten Wunden, Verrenkungen, wo es jedoch nur dann passt, wenn die entzündliche Periode vorüber ist. Ferner bei Knochenbrüchen, Echymosen, gerissenen Wunden, besonders Schusswunden.

Dies Mittel wird von sensibelen Individuen selten vertragen, erzeugt leicht Excoriationen und hat immer die nachtheilige Wirkung, dass es vermöge der ihm beigemischten Schwefelsäure leicht die Verbandstücke zerfrisst.

Will man es anwenden, so befeuchtet man damit Charpie und Compressen und schlägt es nach Umständen, rein oder verdünnt, warm oder kalt über.

Elixir acidum Halleri, *Mixtura sulphurico-acida, Haller's saures Elixir, schwefelsaure Mixtur* besteht aus 3 Th. höchst rectificirten Weingeist und 1 Th. concentrirter Schwefelsäure, und ist eine klare, farblose Flüssigkeit.

Aeusserlich angewendet wirkt dies Elexir sehr heftig ein und erzeugt auf der Haut brennende Empfindung und zuweilen nach 2—3maliger Einreibung einen dem rothen Friesel ähnlichen Ausschlag. Später schrumpft die Haut, wie verbrannt, in gelblich pergamentartigen Schuppen zusammen. Patient muss daher sorgsam darauf achten, dass er nicht Theilen nahe kommt, die eine dünne Oberhaut, z. B. wie der Mund und Nase, besitzen. Entstehen Excoriationen, so müssen die Einreibungen ausgesetzt und dann erst fortgesetzt werden, bis diese wieder geheilt sind. Beim Gebrauch muss Patient darauf aufmerksam gemacht werden, dass er mit dem einzureibenden Elixir den Kleidern, dem Bette und Abends dem Licht nicht zu nahe kommt, da sie erstere leicht durchlöchert und an dieser leicht Feuer fängt.

Man benutzt es bei sehr schmerzhaften, chronisch rheumatischen und gichtischen Affectionen, die fieberlos und ohne bemerkbare Entzündung sind, einzelne Theile, Kopf, Arm, Schenkel, einzelne Gelenke befallen und mehr oder weniger sich periodisch zeigen, beim Huft- und Lendenweh, Gesichtsschmerz, halbseitigen Kopfschmerz, Magenkrampf (im Rücken neben der Wirbelsäule eingerieben). Ferner zur Zertheilung von kalten Geschwülsten, lymphatischen Stockungen, Drüsenverhärtungen, wässerigen Ansammlungen, Wassersucht der Schleimbeutel, Gelenkwassersucht etc. *Brach* glaubt, dass dies Mittel auch bei arthrocacischen Gelenkleiden und Blutaderknoten, bei letzteren

verdünnt nützen werde, eben so bei Balggeschwülsten und Ganglin. Eine Kleienflechte heilte er damit in wenigen Tagen.

Man lässt die kranken Stellen 3—4mal täglich einreiben und das Elixir antrocknen. Unpassend ist es bei ächt entzündlichen phlegmonösen Anschwellungen.

Sapo acidus sulphuris, *schwefelsaure Seife*, welche aus 8 Th. Olivenöl und 5 Th. Schwefelsäure bereitet wird, kann man zu Einreibungen bei chronischen Leiden der Gelenke, Quetschungen, Lähmungen, Krätze etc. benutzen.

Rp. Acidi sulphur. concentr. dep. gtt. iij.
Aquae commun. dest. Unc. j.
M. S. Als Augentropfwasser zu gebrauchen.

Im chronischen Stadium der contagiösen Bindehautentzündung, bei vorwaltender Expansion derselben, bei Hornhautgeschwüren, leukomatösen Trübungen und beginnendem Staphylome bewährte sich dieses Mittel als schnell Besserung herbeiführend. *Rust.*

Rp. Infus. Salviae Unc. vj.
(ex Unc. β.)
Acid. sulph. dilut. Dr. j—Dr. ij.
Syrup. Moror. Unc. j.
M. S. Mund- und Gurgelwasser. (Bei fauligen, brandigen Bräunen, scorbutischem Zahnfleisch.)

Rp. Acid. sulph. dilut. Dr. ij.
Mell. rosat. Unc. j.
M. S. Pinselsaft. (Bei Exulcerationen im Halse, Wasserkrebs, Hornhautgeschwüren.)

Acorus, *Kalmus; von Acorus Calmus, L., gemeiner Kalmus, Ackerwurzel, wohlriechende Schwerdtlilie,* wächst in ganz Europa in Teichen, Sümpfen und Wassergräben. Gebräuchlich ist von dieser in allen Theilen stark gewürzhaften Pflanze die von den Fasern befreite und abgeschälte *Wurzel, Radix calami aromatici.*

Aeusserlich angewendet wirkt sie erregend, vermehrt die Vitalität, den Tonus, den Stoffwechsel in der Haut; bei Geschwüren widersteht sie der Erschlaffung und Fäulniss. Man benutzt sie bei atonischen, brandigen und zur Putrescenz geneigten, cariösen, scrophulösen gichtischen und krebshaften Geschwüren.

Gegen Zungenlähmung als Substanz, als Mund- und Gurgelwasser bei Stomacace, asthenischen, pituitösen, faulichten und brandigen Halsaffectionen. In Bädern gegen örtliche und allgemeine Schwäche, bei Gicht, Rheumatismus, Scropheln, Caries etc.

Man gebraucht die fein gepulverte Wurzel als Streupulver mit China oder Salmiak verbunden bei brandigen Geschwüren (bei carcinomatösen Geschwüren auf Charpie gestreut und diese mit Weingeist befeuchtet, *Justamonde)*, als Aufguss (1 Unc. auf Unc. vj) zu Bähungen, Einspritzungen, Gurgelwasser; zum Bad nimmt man 2—6 Unc. auf das Pfund; als Zusatz zu Zahnpulvern besonders beim Scorbut.

Tinctura Calami aromatici, *Kalmustinctur*.

Dieser bedient man sich zu Einreibungen in die Brust, bei Brustschwäche, in die Glieder nach asthenischem Rheumatismus, bei der Scrophelkrankheit, Rhachitis, Atrophie etc. Bei erschlafftem, scorbutischen Zahnfleisch, als Zusatz zu Mund-, Gurgelwassern und Zahntincturen.

Oleum Calami aromatici wird von Dr. *Schneider* zu Einreibungen bei chronischer Gicht mit Weingeist verbunden empfohlen. Bei Caries.

Rp. Rad. Calami aromat. Unc. β.
Carb. Tiliae.
Sapon. venet. aa. Dr. j.
Ol. Caryophyllor. Skr. j.
M. f. pulv. subtilis. S. Zahnpulver (sehr zu empfehlen).
Pittschaft.

Rp. Rad. Calam. aromat.
Cort. Salic. laureae aa. Dr. ij.
Cort. Chinae fusc.
Carbon. vegetabil aa. Unc. β.
M. f. pulv. S. Mit Wein zum Breiumschlag auf brandige Stellen und Geschwüre. *Behrends*.

Rp. Infus. rad. Calami aromat. Unc. viij.
(ex Unc. j parat.)
Extr. corticis salicis Unc. β.
Extr. Myrrh. aquos. Dr. ij.
Solve Sign. Zum Verband schlaffer Geschwüre.

Rp. Spec. aromatic.
Rad. Calam. aa. Unc. iij.

M. f. Species. S. Zu aromatischen Bädern und Umschlägen.

Acupunctura, die *Acupunctur*. Diese, gegen das Ende des 17. Jahrhunderts von *Ten-Rhyne*, *Bidlov*, *Kämpfer* aus China und Japan nach Europa verpflanzte Operation besteht in dem Einstechen einer oder mehrerer zarten, goldenen, silbernen, platinenen oder stählernen Nadeln in eine krankhafte Partie des menschlichen Körpers.

Die Nadel, welche man zu dieser Operation benutzt, muss dünn, spitzig und sehr glatt sein; in der Regel sind dieselben 2—4 Zoll lang, je nach der Dicke der Theile, in die sie eindringen soll. Ist sie von Stahl, so muss sie geglüht werden, damit sie in den Theilen nicht abbricht. Man bedient sich gewöhnlich goldner oder silberner Nadeln, welche oben mit einem Knopf oder Griff von Elfenbein versehen sind, um sie besser fassen zu können, und um zu verhindern, dass sie nicht in den Körper hineingehen. Um die Operation zu machen, fasst man die Nadel mit dem Daumen und dem Zeigefinger und drückt sie sanft drehend in den leidenden Theil ein. Während der Operation muss der Arzt von Zeit zu Zeit inne halten, und den Kranken fragen, ob er sich erleichtert fühle. Sobald der Kranke dann eine Linderung in dem leidenden Theile wahrnimmt, so ist es gut, die Nadel nicht tiefer zu führen, und nach Verlauf von fünf Minuten sie vorsichtig drehend und an der Basis der Nadel die Haut mit dem Daumen und Zeigefinger festhaltend, heraus zu nehmen. Bei der Operation vermeidet man gern Arterien, Nerven, Venen, wichtige Eingeweide u. s. w. Die Anzahl der Nadeln richtet sich nach der Krankheit, je mehr dicht nebeneinander, desto besser. Oft ist es auch nöthig, die Nadeln länger als fünf Minuten stecken zu lassen. Der Schmerz ist in einigen Fällen heftig, in anderen ganz unbedeutend und selten treten nach der Operation unangenehme Zufälle ein, jedoch kommt es vor, dass Ecchymosen, Geschwulst etc. sich einstellen, die aber leicht heilen. Um die Wirkung der Acupunctur zu verstärken, bringt man die eingesteckten Nadeln mit einer Electrisirmaschine oder einer Volta'schen Säule oder Nadeln von verschiedenartigen

Metallen paarweise mittelst Drähten in leitende Verbindung und heisst dieses Electro- und Galvano-Acupunctur.

Man benutzt sie in Neuralgien, acutem und chronischem Rheumatismus der Muskeln, musculösen Contracturen, Krämpfen, Gicht, Gelenkwassersucht, Anasarca, Zahnschmerzen, Epilepsie, Lumbago, periodischer Amaurose, Augenzittern, Mercurialkrankheiten, Lähmungen der Extremitäten, des nervus facialis, des Sphincter ani, einzelner Muskeln, Trismus, Scheintod durch Blitz, Ertrinken und Ersticken (hier in die Herzgrube). Auch bei eingeklemmten Brüchen und zur Radikalkur des Wasserbruchs (*Lewis* acupunctirte in den ersten Wochen 2 Mal und liess täglich 2 Mal eine Salbe aus Dr. β Kal. hydrojod. und Unc. j β Ungt. Cetacei einreiben). und der Bauch- und Eierstockswassersucht ist es neuerer Zeit empfohlen worden. Gegen Blutadererweiterungen, Ophthalmia chronica, Luxatio spontanea, Hodenentzündungen.

Adeps suillus, *Axungia porcina, Schweinefett, Schweineschmalz*; das aus dem Zellgewebe des Schweins *Sus scrofa* durch Auswaschen, Schmelzen und Durchseihen, von Häuten, Adern und faserigen Theilen gereinigte Fett.

Das Schweineschmalz vertritt die Stelle aller Fettarten und man benutzt es daher fast zu allen Salben und vielen Pflastern theils als das schicklichste Gestalt gebende, theils als Zusatzmittel. Bei Personen aus der niederen Klasse, welche eine rohe, wenig empfindliche Haut haben, kann man es die Stelle aller anderen fetten Oele vertreten lassen; allein bei zarter empfindlicher Haut wirkt es zu reizend. Auch darf man es nicht auf entzündete Hämorrhoidalknoten, zu Augensalben, Lippenpomaden, zu Salben für wunde Brustwarzen etc. gebrauchen. Bei chronischen Hautausschlägen wird es in der Armen- und Militairpraxis gebraucht. dann zu Einreibungen bei Contracturen etc., über die ganze Haut gegen profuse, colliquative Schweisse der Schwindsüchtigen etc., wozu gewöhnlich *Speck*, *Adeps porcinus crudus s. Lardum porcinum* genommen wird.

Unguentum rosatum, *Rosenpomade*, aus 8 Unc. mit Rosenwasser ausgewaschenen Schweinefettes und 2 Unc. weissen Wachses, welche bei gelindem Feuer zusammengeschmolzen und dann mit 3 Unc. Rosenwassers und 1 Dr. Citronenöles vermischt wird, bereitet.

Unguentum simplex, *einfache Salbe.* Dargestellt, indem man 8 Unc. Schweinefett und 2 Unc. weissen Wachses bei gelindem Feuer schmilzt und wieder erkaltet in einer hölzernen Schale gemeinen Wassers agitirt.

Beide Salben werden als milde erschlaffende Mittel, bei empfindlichen Geschwüren, schmerzhaften Hämorrhoidalknoten, Excoriationen, aufgesprungenen Lippen, sehr empfindlichen, oder dicke, trockne Grindborken bildenden Hautausschlägen, Verbrennungen und zur Grundlage anderer Salben benutzt.

[*Das Bärenfett, Adeps ursi, von Ursus Arctos s. fuscus, der Landbär,* ist nach Erfahrungen des Dr. *Ritter* ein stark erweichendes und geschmeidig machendes Mittel, welches bei Contracturen, bei Krümmungen, die nach starken Wunden entstanden sind, bei veralteten dicken Flecken und Fell der Hornhaut, um das Fell zu erweichen, ehe man zu andern Arzneimitteln greift, gute Dienste leistet.

Das Viepernschmalz, *Adeps Viperarum,* von *Vipera Berus s. Coluber Berus, die gemeine Vieper, Kreuzotter,* wird gegen Verdunkelungen und Flecken der Hornhaut, Augenfell benutzt. Die Wirksamkeit dieses Mittels hängt vom ranzig werden ab, denn je älter es ist, desto kräftiger zeigt es sich.]

Adstringentia, *zusammenziehende adstringirende Mittel,* sind diejenigen, welche äusserlich angewandt, die erschlafften Fasern der festen Theile zusammenziehen, sie stärken und dadurch zugleich abnorme Absonderungen und Ausflüsse hemmen. Uebrigens ist es schwer zu erklären, auf welche Art die Wirkung der zusammenziehenden Mittel auf die festen Theile des thierischen Körpers geschieht. Die Hauptbestandtheile der adstringirenden Mittel sind: Gerbestoff oder Gallussäure und Extractivstoff.

Im Allgemeinen wendet man sie in folgenden Fällen an:

1) in allen Krankheiten, wo eine Schwäche oder Atonie in irgend einem Theile entstanden oder nach anderen Zufällen zurückgeblieben ist, namentlich bei Vorfällen und Brüchen, die aus Schlaffheit der Bauchwandungen entstanden sind, bei Erschlaffung nach Verrenkungen, Quetschungen und Entzündungen, zuweilen auch um örtlicher Entzündung vorzubeugen.

2) Zu Verminderung und Unterdrückung krankhafter Absonderungen, bei übermässig stark eiternden Wunden und Geschwüren, bei krankhaften Schleimflüssen aus der Scheide, der Harnröhre und dem After, wenn keine deutliche Entzündung mehr vorhanden ist; bei habituellen Blutflüssen.

3) Beim feuchten Brand.

4) Zur Zertheilung wässerigter Geschwülste und seröser Congestionen.

5) Gegen Blutgeschwülste und abnorme Gefässerweiterungen.

6) Beim Durchliegen.

Ihre Anwendung ist nachtheilig, wenn mit diesen Zufällen eine starke Entzündung verbunden ist, wenn in Wunden, welche der Erfahrung zufolge eitern müssen, diese Ausleerung dadurch unterdrückt werden kann.

Die gebräuchlichsten Mittel dieser Classe sind: Flores Balaustiorum, Folia Rosarum, Plantaginis, Herba agrimoniae, Salviae, Cortex Chinae, Salicis, Hippocastani, Quercus, Radix Bistortae, Tormentillae, Gallae Quercinae, Terra Catechu, Gummi kino, Alumen, Vitriolum martis, Blei und dessen Präparate, kaltes Wasser u. s. w.

Die Form, in welcher man sie anwendet, ist verschieden, man bedient sich ihrer als Waschwasser, Umschlag, Gurgelwasser, Einspritzungen und Einpinselungen.

Aesculus, *Rosskastanie* von *Aesculus Hippocastanum L. Rosskastanie, wilde Kastanie.* In Thibet und Afghanistan einheimisch, wurde von *Claudius* im Jahr 1555 zuerst nach Wien gepflanzt und findet sich jetzt häufig in ganz Europa cultivirt. Officinel ist die Rinde der jungen Aeste als *Cortex Hippocastani.*

Gehört zu den adstringirenden Mitteln und kann wie die Weidenrinde benutzt werden. Man gebraucht sie zu Bädern bei allgemeiner Muskelschwäche, zu Klystieren bei Schwäche des Darmkanals, zu Umschlägen bei Blutflüssen, schlaffen, unreinen, jauchenden, brandigen Geschwüren etc. *Woolhouse* rühmt bei dem convulsivischen Beben und Blintzen der Augenlider die gepulverte Rinde als Schnupftabak als ein zuverlässiges Mittel.

Zum äusseren Behuf bedient man sich der gesättigten Abkochung mit Kampfer, Myrrhentinctur etc.

Aether aceticus, *Naphtha aceti*, *Essigäther*, *Essignaphtha*, wird im Allgemeinen bereitet durch Destillation eines Gemisches aus Alcohol und concentrirter Schwefelsäure mit Essigsäure oder einem essigsauren Salze (essigsaurem Kali nach der Pharm. Hass.) Der Essigäther ist eine farblose, flüchtige, leicht entzündliche Flüssigkeit von angenehm ätherischem Geruche und erfrischendem Geschmacke, eine neutrale Verbindung der Essigsäure mit dem durch die Einwirkung der Schwefelsäure eigenthümlich veränderten Weingeist. *(Pfaff.)*

Aether sulphuricus, *Naphtha vitrioli*, *Schwefeläther*, *Schwefelnaphtha*. Man gewinnt den Schwefeläther auf die Weise, dass man eine Mischung von gleichen Theilen Schwefelsäure und Weingeist der Destillation unterwirft, wobei im Verlaufe der Operation noch weiterer Weingeist zugesetzt wird; er besteht aus Sauerstoff, Wasserstoff und Kohlenstoff, und ist eine wasserhelle, äusserst flüchtige, rasch entzündliche Flüssigkeit, von eigenthümlichem, durchdringendem, erquickend angenehmem, belebendem Geruche.

Aeusserlich auf die Haut angewendet bewirken diese ätherischen Mittel in Folge ihrer schnellen Verflüchtigung eine lebhafte Empfindung von Kälte. Sind sie sehr rein und frisch bereitet, so folgt auf diesen ersten Eindruck eine durch vorübergehende Wärme und Röthung sich kundgebende Reaction; sind sie in saure Zersetzung übergegangen, so wirken sie oft ziemlich reizend auf die Haut und bringen eine Art von flüchtigem Erythem hervor. Man darf annehmen, dass bei dieser Reaction, welche die Aetherarten fast im Augenblicke hervorrufen, die Flüssigkeit nicht durchaus sich verflüchtigt hat, sondern theilweise resorbirt worden ist; denn die äusserliche Anwendung der ätherischen Mittel verschafft in der Regel bei den meisten Neuralgien eine augenblickliche Beruhigung, die man nicht blos von der Kälteerzeugung ableiten kann, indem einfache kalte Umschläge nicht dieselbe Wirkung hervorbringen. *(Riecke.)*

Man bedient sich derselben theils als antiphlogisticum, theils als eins der kräftigsten Reiz- und Belebungsmittel, theils als schmerz- und krampfstillendes Mittel. Sie werden äusserlich gebraucht bei Verbrennungen, indem man sie theils in Verbindung mit Wasser oder auch rein auf die afficirten Stellen bringt, zum Auftröpfeln bei der Krampf- und Kotheinklemmung der

Brüche, zu Einreibungen oder mittelst Löschpapier aufgelegt bei kalten Geschwülsten; als Zusatz zu Gurgelwassern bei brandiger Bräune; in's Ohr geträpfelt gegen Schwerhörigkeit, wenn dieselben von Blutanhäufungen und rheumatischen Ursachen herrühren (täglich 4—5mal eingeträpfelt, *Harges)*; bei nervöser Schwerhörigkeit wird der Dunst des Aether sulphuricus durch eine eigene Vorrichtung durch die Tuba Eustachii in die Trommelhöhle gebracht; bei Zahnschmerzen mit Cajaputöl und Opiumtinctur verbunden in die Wange der leidenden Seite eingerieben oder in Verbindung mit Nelkenöl und Opiumtinctur auf Baumwolle in den hohlen Zahn gebracht. Ferner bei Ohnmachten, Krämpfen, nervösem Kopfschmerz, Schwindel als Riechmittel, bei Neuralgien und chronischen rheumatischen Schmerzen als Einreibung; beim Scheintod neugeborener Kinder lässt man einige Tropfen Essigäther von einer gewissen Höhe auf die Herzgrube herabfallen, auch gebraucht man sie zur Stillung von Blutflüssen aus dem Uterus. Den *Schwefeläther* benutzt man ausser den oben angegebenen noch bei Geschwüren von aufgebrochenen Lymphgegeschwülsten, Caries, traumatischen Verletzungen der Blutgefässe und Saugadern. *Krimer* wandte ihn mit Erfolg gegen den Kropf junger Frauenzimmer an. Gegen beginnende Amaurose gebraucht *Ware* Einträpfelungen desselben in's Auge. Gegen Lähmungen der Augenlider, gegen Amblyopie und Amaurose von verminderter Sensibilität empfiehlt *v. Graefe* folgende Mischung:

Rp. Olei Menthae Piperit. Skr. ij.
Liquoris Ammonii caustici Dr. ij.
solut. adde
Naphthae sulphurici Skr. j.

M. D. S. In die Umgegend des Auges tropfweise einzureiben, oder als Augendampfbad.

Aeusserliche Mittel werden im Allgemeinen alle diejenigen genannt, welche zu irgend einem Heilzwecke auf die Oberfläche des Körpers applicirt werden.

Die Wirkung der äusserlichen Mittel beschränkt sich entweder auf die Applicationsstelle, bleibt örtlich, oder geht über deren Grenzen hinaus und wird allgemein. Letzteres geschieht entweder dadurch, dass der Reiz, welchen das Mittel verursacht,

das ganze Nervensystem afficirt, oder dass dasselbe durch die Lymphgefässe der Haut resorbirt und so in die allgemeine Säftemasse übergeführt wird. Da indess die Reizbarkeit und das Resorptionsvermögen des Darmkanals grösser sind, als die der Haut, so wirken auch die äusserlichen Mittel viel schwächer als die inneren, und werden aus diesem Grunde in einer 15—20mal grösseren Dosis in Anwendung gebracht. Dies gilt indess nur von der Anwendung derselben auf die von der Epidermis bedeckte Haut, indem Arzneimittel, auf Geschwüre oder der Epidermis beraubte Stellen angewendet, in derselben Gabe eben so kräftig, als innerlich genommen, wirken. Es hat dies darin seinen Grund, dass das entblösste Corium weit rascher, kräftiger resorbirt, und die Wirkung des Mittels bei der geringeren Assimilationskraft der Haut weniger verändert, als wenn dasselbe innerlich gegeben wird. Aeusserliche Mittel wenden wir zu einem dreifachen Zwecke hauptsächlich an:

1) um die Wirkung der inneren Mittel dadurch zu unterstützen;

2) um unmittelbar auf ein äusseres Uebel, z. B. Geschwüre, zu wirken;

3) um dadurch auf die ganze Constitution zu wirken, wenn Umstände den innern Gebrauch verbieten oder verhindern. Hierher gehören grosse Schwäche des Magens und Darmkanals, krampfhafte Verengerungen der Speiseröhre und des Schlundes, Verstopfung derselben durch fremde Körper, Mundsperre, grosse Schärfe der Arzeneien, z. B. der Goldsalze u. s. w. Hier wird die von *Lembert, Lesieur, Richter* als wirksam befundene Methode *(Méthode endermique oder emplastrodermique)* angewendet. Sie besteht darin, dass man durch ein Vesicator eine Blase ziehen lässt, diese dann entfernt, und das Arzneimittel auf die der Epidermis beraubte Hautstelle bringt. Die Art der Anwendung der Arzneimittel ist nach *Lesieur* folgende:

Beim ersten und zweiten Male wird vorher die Wundfläche mit feiner Leinwand bedeckt, und auf diese die Substanz gelegt, damit sich die Haut an dieselbe gewöhne. Vorzüglich ist dies bei sehr empfindlichen Individuen, und bei Anwendung sehr reizender Mittel nothwendig, um Schmerz und starke Eiterung zu verhüten. Letztere werden daher auch mit Cerat gemischt. Dann wird das Mittel, welches absorbirt werden soll, unmittelbar aufgelegt, entweder am Anfange oder in der Mitte der wunden

Stelle, und letztere bei jedem Verbande von den Residuen des Mittels und den falschen Membranen, welche sich durch Exsudation der eiternden Oberfläche bilden, genau gereinigt. Ist das Arzneimittel trocken, so bepudert man damit die Wunde; ist es flüssig, so legt man damit getränkte Charpie auf; Extracte streicht man als Salbe auf.

Zur Anwendung dieser Methode wählt man entweder eine Stelle, wo die Haut zart ist, z. B. an der innern Fläche der Armen und Schenkel; oder in der Nähe des kranken Organs; oder nach *Balty* in der Nähe eines Centralorgans des Nervensystems.

Die Formen, in welchen die äusserlichen Mittel gebraucht werden, sind: Umschläge, Cataplasmen, Pflaster, Salben, Linimente etc.

Agaricus, *Agaricus*, von *Boletus laricis*, der Lerchenschwamm in Asien und Südeuropa und *Boletus igniarius*, der *Feuerschwamm*, *Eichenschwamm*, *Blutschwamm*.

Der erstere wächst am Stamme *alter Lerchenbäume (Pinus Larix)*. Zum medicinischen Gebrauche wird er von der äussern Haut gereinigt, an der Sonne gebleicht und mit hölzernen Hämmern geschlagen, wodurch er weiss, leicht und zerreiblich erscheint und dann *Agaricus praeparatus, zubereiteter Lerchenschwamm* genannt wird. Der Feuerschwamm wächst an den Stämmen alter Eichen, Buchen, Birken etc. und wird in Zunderfabriken zubereitet.

Brossard empfahl den Agaricus im Jahr 1751 zuerst, als ein Mittel, welches grosse blutstillende Kräfte besitze. Durch diese Empfehlung verleitet, wandte man früher den Lerchenschwamm allgemein bei Blutungen, selbst aus arteriellen Gefässen, an, und suchte dadurch die Ligatur zu ersetzen. Er nutzt aber nur bei Blutungen aus kleinen Gefässen. Seine Wirkung als blutstillendes Mittel hängt von dem Drucke ab, womit er angebracht wird. Man legt ein Stückchen Agaricus auf die blutende Stelle, über dieses ein zweites grösseres und zuweilen noch mehrere, und drückt sie mittelst einer Compression so lange fest an, bis die Blutung steht. Bei seiner Anwendung tritt oft der Uebelstand ein, dass er sich zu fest ansaugt und nachher schwer entfernt werden kann, man muss deshalb beim Abnehmen des Schwamms vorsichtig sein, um nicht eine neue Blutung durch

schnelles Abreissen desselben herbeizuführen; man weicht ihn daher allmählig los; auch kann er, indem er vermöge seiner adstringirenden Beschaffenheit einen Reiz auf den leidenden Theil ausübt, die Entstehung einer Entzündung begünstigen. Zum Einstreuen in Geschwüre.

Den *Feuerschwamm* benutzt men zur Stillung der Blutung aus Blutegelstichen, kleinen Hautwunden oder als Tampon bei stärkeren Blutungen. *Rudtörffer* und *v. Graefe* benutzten ihn bei Verletzungen der Arteria epigastrica während des Bruchschnitts und der Art. pudenda interna beim Seitensteinschnitt. Auch verfertigt man aus ihm Brenncylinder. Man rollt ein Stück weichen Feuerschwamms cylindrisch zusammen und umwickelt ihn einigemal mit einem Faden, worauf man ihn auf den leidenden Theil setzt und anzündet. Denselben empfiehlt *Wetherfield* für alle Fälle, wo es darauf ankommt, eine empfindliche Hautstelle vor einem Drucke zu schützen Er gebraucht dieses Material in Form graduirter Compressen bei Nabelbrüchen neugeborener Kinder, als Compressen bei fistulösen Geschwüren. Er legt Schwamm, mit Seifenpflaster bestrichen, über das Heiligenbein, um das Aufliegen zu verhüten, und legt dasselbe bei Bruchbändern unter, wenn dieselben wunddrücken. Dasselbe Material ist am geeignetesten bei Hühneraugen, wozu man ein Stück mit einer Oeffnung in der Mitte und mit einer schmerzstillenden Salbe bestrichen auflegt. Bei Einwickelung varicöser Venen legt man ein Stück Feuerschwamm mit Seifenpflaster über und macht die Einwickelung darüber.

Agaricus muscarius, *s. manita muscaria*, *Fliegenschwamm*, *Mückenschwamm*, *Fliegen-Wulstpilz.* Ein vom August bis Spätherbst in sandigen, trockenen, bergigen Wäldern, besonders in Nadelhölzern, häufig vorkommender Schwamm, *Agaricus muscarius L.*

Wird äusserlich bei schwieligten, bösartigen, fistulösen, schwammigen Geschwüren, Knochenfrass, verhärteten Drüsen und anderen harten Geschwülsten, z. B. Kröpfen etc. angewendet. Man streut das Pulver in die offenen Geschwüre, sobald aber heftiger Schmerz mit Entzündung erfolgt, muss man damit aufhören. Nach *Dietz* soll eine Salbe oder vielmehr Gallerte aus Fliegenschwamm gegen chronischen, zumal schmerzhaften Rheumatismus von Nutzen sein.

Agglutinantia, *Adglutinantia*, *Conglutinantia*, *Glutinantia*, *verklebende*, *verleimende Mittel*. So nennt man äusserlich anzuwendende, pulverförmige, trockene Mittel, welche in und auf blutende Wunden, Geschwüre und excoriirte Flächen, auf reichlich absondernde, feuchte und nässende Geschwüre und Excoriationen gestreut werden, damit sie (entweder mit dem ausfliessenden Blute und anderen Feuchtigkeiten, oder, nachdem ihnen eine angemessene Flüssigkeit aufgegossen worden) eine leim- oder kittartige, klebrige, kleisterartige oder weichharzige Substanz bilden, welche sich dicht anschmiegt, fest anhängt und anklebt, und so jene wunden, geschwürigen oder excoriirten Flächen entweder durch einen festen Ueberzug oder durch Ausfüllung mechanisch verschliesst, den Ab- und Ausfluss der Flüssigkeiten verhindert, zurückhält, oder sie auch nur bedeckt, überzieht und gegen die Einwirkung der Luft und anderer äusserer Schädlichkeiten schützt, ohne anderweitige, dynamische oder chemische Wirkungen auf dieselben zu äussern.

Folgende Mittel werden hierher gerechnet: Gummi arabicum. Tragacanthae, Amylum, die Pulver schleimhaltiger Pflanzen (Althäawurzel). Bolus alba et rubra, Conchae et Lapides cancrorum praeparati, *Creta*. Am sichersten aber haftet und verklebt das Colophonium, wenn es, nach dem reichlichen Ein- oder Aufstreuen, mit rectificirtem Weingeiste oder auch mit Alkohol angefeuchtet, oder gleich mit denselben in Verbindung in Anwendung gesetzt wird.

Man gebraucht sie hauptsächlich bei leichteren Excoriationen, bei dem Wundsein der Kinder, bei wunden, wundgesogenen Brustwarzen, bei Excoriationen der weiblichen, äusseren Genitalien, der Eichel etc. Wenn sie eine schützende Decke bilden sollen oder wenn Wunden, Geschwüre, nässende Exantheme zu reichlich Flüssigkeit etc. absondern und bei Blutungen (*Sündelin* in *Rust's* Chirurgie B. 1. S. 397).

Alkalia, *Salia lixiviosa; Alkalien*. Mit diesem Namen bezeichnet man drei eigenthümliche, sowohl in Rücksicht ihrer chemischen Eigenschaften, als ihrer Wirkung auf den Organismus sehr übereinstimmende Stoffe: das *Kali*, *Natrum* und *Ammonium*. Sie kommen in allen drei Reichen der Natur, aber mmer mit Säuren, wozu sie eine grosse Affinität haben, vor-

züglich mit Kohlensäure vor, lösen sich leicht in Wasser auf, und zerfliessen im trockenen Zustande, worin jedoch das Ammonium als Gas erscheint, an der Luft. Die durch Säuren geröthete Lackmustinctur färben sie wieder blau, das mit Curcumma-Aufguss getränkte Papier braun, und das mit Fernambukholz gefärbte rothe Papier violett.

Im concentrirten Zustande wirken sie ätzend, verwandeln die thierische Faser in einen seifenartigen Brei, ohne indess bedeutende Entzündung zu erregen. Vermöge dieser Eigenschaft sind die Alkalien besonders dazu geeignet, Contagien und andere thierische Gifte zu zerstören, und verdienen vor allen anderen Aetzmitteln, besonders solchen, die einen Schorf bilden, und dadurch das Contagium nur theilweis zerstören, auch nicht tief genug eindringen, den Vorzug. In verdünntem Zustande bei Geschwüren angewandt, wirken sie anfangs gelind reizend und umstimmend, jedoch auch hier bald auf die Vegetation störend ein, erhöhen diese indess dann oft in einem sehr auffallenden Grade, wenn eine Krankheit des lymphatischen Systems oder ein Contagium zum Grunde liegt, z. B. bei syphilitischen und scrophulösen Geschwüren. Die eben angegebene Wirkung der Alkalien äussert am ausgezeichnetsten das Kali, weniger das Natrum und Ammonium; letzteres hat aber zugleich eine bedeutende Reizung des Gefässes, vorzüglich aber des Nervensystems zur Folge.

Contraindicirt sind sie bei grosser Schwäche, Laxität der Faser und Auflösung der Säfte, Neigung derselben zur Putrescenz.

Aloë, *Aloë*, der aus den dicken, fleischigten Blättern mehrerer Aloëpflanzen, theils freiwillig ausfliessende, theils durch Auskochen und Auspressen derselben erhaltene, eingedickte Saft. Es giebt verschiedene Sorten im Handel, a) die *succotrinische Aloë (Aloë succotrina Decand.* aus Arabien; b) die *Leberaloë (Aloë hepatica)* von der auf Barbados oder auf dem Vorgebirg der guten Hoffnung wachsenden Aloë elongata Murr. oder Aloë vulgaris; c) die *Rossaloë, Aloë caballina.* Die Bestandtheile der Aloë sind Seifenstoff (Aloëstoff), Harz, Gallussäure, Eiweisstoff. Die Aloësäure löst sich in Weingeist mit heissem Wasser vollständig auf.

Man benutzt sie als ein reizendes, fäulnisswidriges, reinigendes, austrocknendes Mittel, bei alten, schlaffen, bösartigen, fressenden, phagedänischen Geschwüren, Krebsgeschwüren, Beinfrass, feuchten Brand in Verbindung mit Chinarinde, Campfer, Terpentinöl. Gegen Ascariden empfiehlt man Klystiere aus 3—8 Gr. Aloë. Innerlich und äusserlich gegeben wird sie gegen Schwerhörigkeit gerühmt. In Verbindung mit anderen zertheilenden Mitteln gegen Gelenkwassersucht.

Rp. Aloës.
Mastichis aa. Dr. ij.
Picis burgund. Unc. j.
Spirit. vin. rectif. q. s.
ad mass. emplast.

Rp. Aloës. succotrin.
Gg. Myrrh. elect. aa. Dr. iij.
— Mastichis.
— Olibani aa. Dr. jβ.
Terebinth. venet. Unc. jβ.
Cerae flavae Unc. ivβ.
M. Linimentum balsamicum.

Fr. Carvela gebraucht folgendes Verfahren gegen die englische Krankheit, als ein durch zahlreiche Menge glücklicher Fälle bewährtes. Es wird dem Kranken auf dem Rückgrathe, dem Brustbein, an den Hand- und Fussgelenken eine Einreibung von Theriak gemacht, und nach der Einreibung auf diese Stellen etwas Aloëpulver gestreut. Die Theile werden dann eingewickelt und bleiben es bis zum vierten Tage, wo eine neue Einreibung gemacht wird. Nachdem nun wieder 4 Tage vorüber sind, wird sie zum dritten Mal wiederholt. Selten werden mehr als 4 Einreibungen gebraucht. Mit dem äussern Gebrauch wird der innere verbunden. Man lässt ferner von den Blumen und Blättern folgender Pflanzen: Centaurea minor, Loricera caprifolium, Verbena oss., Teucrium Chamaedryos, Prunella vulg., Centaurea benedicta, Plantago Psyllum und von Rad. Aristolochiae rotund., einen ziemlich starken Absud bereiten, und davon während der Zeit der Einreibungen saugender Kinder täglich einigemal 3—4 kleine Löffel voll und ältere Kranke täglich 2—3 Unc. mit etwas Honig verbrauchen. *Nasse* in Bonn bestätigt den Nutzen dieser Anwendungsart.

Ferner gegen einfache dynamische, auf Trägheit der serösen Arterien beruhenden Epiphora empfehlen mehrere Aerzte die reine Aloë fein gepulvert, täglich zu einem Gran in das Auge geblasen. *Boerhave* empfiehlt ein Augenpulver aus 6 Gr. Aloë und Dr. j Zucker in das Auge zu streuen gegen Hornhautflecken. Bei demselben Uebel und gegen Staphylom empfiehlt *Beer* eine Salbe aus 10 Gr. Zinkvitriol, eben so viel Grünspan und gebrannten Alaun, Unc. β Honig und 8 Gr. Aloë. Bei einer fauligen Vereiterung der innern Oberfläche der Augenlider wendete man eine Mischung aus Aloë und Myrrhe, von jedem ein Skr., Campfer und weissem Vitriol aa Gr. viij, Dr. j β Rosenhonig und 2 Unc. Rosen- und Wermuthwasser mit Nutzen an. Gegen die Anschwellung und Entzündung des Thränensacks lobt man eine Auflösung von Aloë und Myrrhe in destillirtem Salbei- oder Rosenwasser.

Rp. Tut. praeparat.
Croci Metallor.
Aloës. succotri. aa. Dr. j.
infund. Vin. alb. ℔ j.
ad digestion. expone soli per

aliquod temp. col. d. s. *Vinum ophthalmicum Janini.* Bei Augenentzündungen und Flecken der Hornhaut, mit Rosenwasser gemischt gegen Augenschwäche, Augenentzündungen und Flecken der Hornhaut.

In neuerer Zeit werden die frischen Aloë-Blätter und der in denselben enthaltene Saft bei Verbrennungen sehr gerühmt. Man legt nämlich auf die Stelle der Verbrennung die der Breite nach gespaltenen Blätter der Aloëpflanze oder bestreicht die verbrannte Stelle mit dem frisch ausgepressten Safte der Blätter; sogleich soll sich der Schmerz verlieren, und in kurzer Zeit die Heilung erfolgen.

Rp. Aloës. lucida.
Myrrh. aa. Dr. j.
Carbon. ppt. Unc. j β.

M. f. pulv. S. täglich 1—2 mal einzustreuen und vor der Wiederholung des Einstreuens mit lauem Wasser abzuspülen (bei stinkenden atonischen Geschwüren). *Vogt.*

Althaea, *Eibisch, von Althaea officinalis*, L. *Gemeiner Eibisch*, eine ausdauernde im südlichen Deutschland wild an Wegen, Graben wachsende und bei uns in Gärten gezogene Pflanze. Officinel ist das *Althaeakraut* und *Wurzel*, *Herba et radix althaeae.* Die Bestandtheile dieser Pflanze sind Schleim und Stärkemehl mit Extractivstoff.

Man benutzt hauptsächlich die Wurzel, weil dieselbe mehr Schleim als die Blätter enthält. Man gebraucht sie zu Bähungen und Umschlägen um Abcesse zu maturiren, bei entzündeten Geschwüren auf der Oberhaut und schmerzhaften Entzündungen derselben wie z. B. bei Vesicantin, Sinapismen, wo sie sehr schnell den heftigen Schmerz mildern; ebenso auch bei entzündeten Hämorrhoidalknoten und Verbrennungen; zu Gurgelwassern bei entzündlichen Bräunen. Zu Einspritzungen benutzt man sie im ersten Zeitraum des Trippers, bei weissem Fluss, Entzündung und Absonderung scharfer Stoffe in der Scheide, bei der Steinoperation. Als Klystier bei Diarrhöe, Unterleibskrämpfen. Hierzu kann man auch die officinellen *Species emolientes ad Enema*, welche aus 1 Th. Altheewurzel, 2 Th. Chamillenblumen und 1 Th. gequetschten Leinsamen bestehen, benutzen. Diese Klystiere wirken sehr einhüllend und erschlaffend auf den Mastdarm. Bei zahnenden Kindern benutzt man die Wurzel um sie darauf beissen zu lassen. Bei entzündlichen Zuständen der Respirations- und Deglutitionsorgane als Dampf des Absuds eingeathmet, bei schmerzhaften Hämorrhoidalzufällen, zumal der Geschlechtstheile, denselben an die leidenden Theile geleitet.

Das Decoct aus 2 Dr. der Wurzel mit Unc. ij Wasser bereitet, ist ein vorzügliches Mittel gegen alle acute Augenentzündungen, vorzüglich bei der catarrhalischen, mit oder ohne Zusatz von Opium oder Bleiextract; bei der gonorrhoischen im acuten Zeitraum mit etwas Milch versetzt. Bei Psorophthalmie um das lästige Jucken und Brennen zu mindern; bei den Pocken wenn sich eine im Auge erzeugt hat, mit einem Zusatz von wenigen Granen Salmiak. Um bei Masern die Augen zu schützen, kann man die scharfen Thränen mit einem Altheedecoct und etwas Milch fleissig auswaschen.

Die Altheeabkochung ist eins der besten Vehikel für Augenwasser, zumal wenn in diesen Bleisalze enthalten sind, indem es mit diesen nicht wie das arabische Gummi und der Quitten-

schleim einen unauflöslichen Niederschlag bildet. Man nimmt hierzu Skr. ij Wurzel mit Unc. vj Wasser auf Dr. iv eingekocht.

Zum äusseren Gebrauch lässt man 2—4 Dr. mit 8—9 Unc. Wasser oder Milch bis auf 6 Uncen einkochen und verbindet damit Malven, Cicuta, Fliederblumen, Semmelkrumen etc. und benutzt es zu Fomentationen, Einspritzungen, Mund- und Gurgelwassern, zu Klystieren 3 Dr. auf ein paar Tassen Wasser leicht eingekocht. Ist auch ein Bestandtheil der *Species pro Gargarismate*.

Unguentum althaeae, *Unguentum flavum, Altheesalbe, Eibischsalbe, gelbe Salbe.* Der ausgekochte Altheeschleim und der von Bockshornsamen wird mit Schweineschmalz, Wachs und Harz zur Salbenconsistenz gebracht und mit Curcuma gelb gefärbt.

Sie gehört unter die erweichenden, erschlaffenden, zertheilenden Salben. Man benutzt sie bei schmerzhaften Hämorrhoidalknoten, Entzündungen empfindlicher Organe, daher der Brüste, bei Excoriationen derselben, Verbrennungen etc. Mit Campfer verbunden wird sie gegen Entzündung der Harnröhre längs derselben eingerieben, empfohlen. Sie dient auch zur Basis anderer reizender Salben.

Rp. Rad. Altheae
Fol. Malvae
Herb. Melilot.
Flor. Chamomill.
Sem. Lini aa Unc. j

C. C. M. f. Species D. S. Mit hinreichender Milch zur Breiconsistenz zu kochen (als Cataplasma).

Alumen crudum, *roher Alaun.* Ein aus Thonerde Schwefelsäure, Kali oder Ammoniak und Kristallisationswasser bestehendes Salz, welches theils in der Natur schon gebildet gefunden, z. B. in der Alauengrotte zu Capo Miseno, theils aber auf Alaunwerken fabrikmässig aus den gerösteten Alaunerzen gewonnen wird. Im Handel kommen mehrere Sorten vor, nämlich der rothe oder römische (die beste), der gemeine, weisse und der braunschweiger Alaun. Er kommt gewöhnlich in farblosen, durchscheinenden Octaëdern vor, schmeckt süsslich-säuerlich, zusammenziehend und lösst sich in 18 Th. kalten Wassers und in

weniger als gleichen Gewichtstheilen kochenden Wassers auf. (Unc. j von ersterem löst 24 Gr.)

Man benutzt den Alaun als ein blutstillendes Mittel bei Blutungen aus der Nase, wo man entweder eine Solution einziehen oder nach *Trousseau* mehremals des Tages 5—6 Gr. schnupfen lässt; bei Blutungen aus dem Munde, Zahnfleische, namentlich scorbutischer Art, Schlunde, als Gurgelwasser; aus der Harnröhre, Mutterscheide, Gebärmutter, als Injection oder das Einbringen eines mit Alaunsolution befeuchteten Tampons. Ebenso bei Hämorrhoidalblutflüssen. Bei parenchymatösen und traumatischen, namentlich atonischen Blutflüssen aus kleinen Gefässen. So hat man für die Fälle, wo das Blut in Folge einer Amputation oder einer anderen bedeutenden Operation anhaltend den Verband durchdringt und dem Operirten Gefahr droht, empfohlen, die Charpie mit Alaunauflösung zu tränken und auf dieselbe gepulverten Alaun aufzustreuen, da, wo sie unmittelbar mit der Wunde in Berührung kommt. Bei starker Blutung aus Blutegelstichen den Alaun aufgestreut.

Ist eine Neigung zum Entzündlichen oder wahre Vollblütigkeit zugegen, so ist sein Gebrauch nachtheilig, indem er schnell und kräftig die vielleicht kritische Blutung stillt; überhaupt darf er nur in den Fällen benutzt werden, wenn die Blutung durch Lähmung der Gefässenden oder durch Auflösung der Säfte veranlasst wird.

Aeusserlich angewendet ist er ferner ein kräftig zusammenziehendes, antiseptisches Mittel. Als Adstringens hat er den Vorzug vor den Säuren, dass er nicht ätzend wirkt, weil die in ihm enthaltene Säure zum Theil neutralisirt ist. Er ist angezeigt in allen den Fällen, wo wir den verlorenen Ton und die Contractionskraft der festen Theile wieder herstellen, oder wo man anomale Absonderungen und Ausflüsse hemmen will.

Aus diesem Grunde gebraucht man ihn zu Umschlägen bei Quetschungen, zur Stärkung der Bänder nach Luxationen, bei anfangendem Kropf, Schwamm am Knie (*Plenk*), Ueberbeinen und chronischer Schleimbeutelentzündung, gegen Durchliegen und um die übelen Folgen der Verletzungen bei Sectionen zu verhüten. Gegen Vorfälle der Mutterscheide, Gebärmutter; gegen Mastdarmvorfälle empfiehlt *Helvetius* Stuhlzäpfchen aus gleichen Theilen Alaun und Traganthschleim, von der Länge und

Dicke eines Fingers, welche 2—3 Stunden im Mastdarm getragen werden sollen. Bei Weibern applicirt man ihn mit Eichenrindenpulver in Leinen genähet als Mutterzäpfchen. Gegen Nachtripper, Fluor albus, Prurigo pudendi muliebris, krebshafte Affectionen der Gebärmutter, bei Erschlaffung des Zäpfchens, gegen schlaffes leicht blutendes Zahnfleisch, gegen stinkenden Athem, der seinen Heerd in der hintern Rachenhöhle und nicht in den Verdauungsorganen seinen Grund hat; bei brandiger Bräune und scorbutischen Geschwüren der Mundhöhle, wackelnden Zähnen, Aphthen, Polypen. etc.

Laenec und *Velpeau* wenden ihn gegen alle Entzündungen im Munde, Rachen, gleich von Haus aus mit dem besten Erfolge an. Man nimmt fein gepulverten Alaun (oder eine concentrirte Auflösung als Gurgelwasser) und bringt dies Pulver mittelst des befeuchteten Zeigefingers in den Mund, bestreicht damit alle entzündeten Stellen und lässt dann etwas später mit der Alaunsolution gurgeln. *Petrequin* empfiehlt ihn gegen Taubheit, die von chronischer Halsentzündung herrührt. Die entzündeten Stellen wurden mit Alaun betupft oder ein Gurgelwasser von 1 Dr. auf 5 Unc. Gerstendecoct und 1 Unc. Syrup, welches so lange wie möglich im Schlund gehalten wird, benutzt. Nach *Trousseau* erweist er sich nützlich in der acuten Entzündung der Vaginalschleimhaut, besonders bei kleinen Mädchen, die zuweilen epidemisch herrscht, und mit einer pseudomembranösen Exsudation verbunden ist.

Gegen schlaffe, schwammige, stark fliessende, scrophulöse und Krebsgeschwüre, bei brandigen Geschwüren, namentlich durch das Aufliegen entstanden, beim Hospitalbranden; bei Entzündung und Wundsein der Brustwarzen, gegen entzündete Hämorrhoidalknoten, Flechten, bei auf Gefässausdehnung beruhenden Muttermälern. *Leurs* gebrauchte nach *van Gesscher* bei schwammigten Krebsgeschwüren Alaun und Bleizucker in Wegerichwasser aufgelöst täglich 2 — 3 Mal mittelst Charpie aufgelegt mit grossem Nutzen. Eine Mischung des Alauns und Sublimats in Wasser gekocht, benutzte *Plenck* zur Tilgung der schwammigen und hartnäckigsten Feigwarzen. *Sachs* sah sehr grossen Nutzen von Hand- und Fussbädern einer Alaunauflösung mit Weinessig gemischt gegen Frost. Es müssen aber diese Localbäder schon im beginnenden Herbste und zwar täglich zweimal und wenigstens einen Monat lang hindurch ge-

nommen werden. Ebenso empfiehlt man ein Liniment aus Alaun, Eidotter und Camphergeist gegen Frostbeulen und zur Verhütung des Aufliegens. Beim Speichelfluss ein Gurgelwasser von Alaun. Als Klystier: bei hartnäckiger Diarrhöe, Ruhren nach gehobener Entzündung in Verbindung mit Opium.

In der Augenheilkunde benutzt man ihn gegen Auflockerung der Bindehaut, wenn sie nach vorhergegangenen starken Ergiessungen sackförmig ausgedehnt ist und gegen die Nachwehen heftiger Chemosis, gegen schwammige Auswüchse der Karunkel und der Augenlider (mit weissem Vitriol); gegen Blennorrhöe der Neugeborenen im Zeitraum vollkommener Relaxation, gegen sogenannte Thränenfisteln, die nach gehobenen mechanischen Hindernissen nur durch Uebermass der Absonderung aus vorhandener Atonie der Schleimhaut fortdauern; gegen Hornhautflecken die mit Auflockerung verbunden sind und durch Schwäche unterhalten werden; gegen varicöse Gefässe der Bindehaut. Gegen Staphylome empfiehlt *Richter* den Alaun; gegen Augenwassersucht von Atonie, gegen Vorfall der Regenbogenhaut besonders nach Operationen des grauen Staars bediente sich *Conradi* einer Mischung aus Alaun, Bleiextract und thebaischer Tinctur. Bei Augenentzündungen im zweiten Zeitraum und überhaupt da, wo Schlaffheit zugegen ist, bei scrophulösen Augenentzündungen, wenn die Augenlider ödematös sind. Bei Umkehrung der Augenlider von einer Anschwellung der inneren Haut, und gegen Einwärtskehrung derselben von einer Erschlaffung der äusseren Haut, mit einem Decoct der Eichenrinde verbunden.

Aeusserlich wendet man ihn an in Pulverform, entweder rein für sich, z. B. zum Bestreuen von Aphthen, zum Einblasen beim Rachencroup, zu Augenpulvern, oder in Verbindung mit andern styptischen Mitteln als Streupulver bei Blutungen. Als Zusatz zu Zahnlatwergen, Pinselsäften (Dr. j — j β auf die Unc. Saft). In Salbenform (4 Gr. auf Dr. ij Fett zu Augensalben, Dr. j auf Unc. ij Butter zum Auflegen auf variköse Haemorrhoiden); in Auflösung als Mund- und Gurgelwasser Dr. j — j β auf Unc. vj, zu Klystieren Skr. β — Dr. β und anderen Injectionen Gr. xv — Dr. j β auf Unc. vj, zu Augenwassern Gr. xv — Skr. ij auf Unc. iv, zu Umschlägen und Waschungen (Dr. ij auf Unc. viij) und Bädern (Unc. iij — v auf das Bad).

Rp. Unguent. saturn. Unc. β.
Alum. crud. Dr. ij.
Opii. puri Dr. β.

M. f. Ungt. S. Zum Einreiben (gegen entzündete Haemorrhoidalknoten. Anfangs entsteht ein brennender Schmerz, der aber in Kurzem zugleich mit den Knoten verschwindet).
Rust.

Rp. Alumin. crud. pulv. part. II.
Aether. nitri. part. vj.
D. Gegen hohle Zähne. *Black.*

Rp. Alumin. crud. Unc. β.
Gummi kino Dr. j.

M. f. pulv. S. Zum Einstreuen bei schlaffen Geschwüren und wunden Brustwarzen.

Rp. Alum. crud. Dr. j.
Solve in
Aq. Rosar.
Aq. Sambuci Unc. j.
adde
Spirit. Vini rft. Unc. β.
Album. Ovi Nr. j.

M. S. Zum Waschen, umgeschüttelt. Gegen Excoriationen von langem Liegen. *Niemeier.*

Rp. Alumin. crud. Dr. j.
solve in
Infus. flor. Rosar. rubr. Unc. x.
Mell. rosat. Unc. j.

M. S. Zum Gurgeln (*Brera's* Gargarisma adstringens, bei lymphatischen Anschwellungen der Uvula, des Gaumensegels, der Tonsillen).

Rp. Alumin. gr. xv.
Aquae rosar. Unc. iv.
Opii Skr. β.
Mucilag. gumm. mimosae Unc. β.

D. S. Zum Einspritzen. Gegen torpide Gonorrhöe.
Rust.

Rp. Camphorae
Opii pulverat. aa. Skr. j — Dr. β.

4 *

Tere cum
Balsam. peruv. Dr. j.
Adde:
Aluminis subt. pulv. Dr. j ß.
Unguenti plumbici Unc. ß.
M. f. unguent. S. Frostsalbe. *Rust.*

Rp. Alum. crud.
Vitriol. alb. aa. Dr. ß.
Aq. dest. Unc. j.
M.

Diese Mischung ist die *Aqua aluminis compos. Ph. Edinburg.* und wird benutzt zu Einspritzungen gegen Schleimflüsse, als Augenwasser gegen chronische Augenentzündungen und als Waschwasser gegen hartnäckige Hautausschläge.

Rp. Pulveris Gummi arabici,
Colophonii,
Aluminis crudi aa. Unc. j.
M. *Pulvis stypticus Pharm. Hass.*

Rp. Alumin. crud. Skr. ß.
Aq. Rosar. Unc. iv.

M. D. S. Augenwasser gegen Auflockerungen der Augenhäute nach der Chemosis, wenn das entzündliche Stadium gänzlich vorüber ist. *Reil.*

Rp. Alumin. Dr. ij.
Sacchar. Saturn. Skr. j.
Aq. dest. Unc. viij.

M. S. Täglich mehrmals das Auge damit zu waschen, wenn bei einer langdauernden Augenentzündung das Auge roth, feucht, schlaff und unschmerzhaft ist. *Richter.*

Rp. Alum. crud. Dr. j.
Aq. font. Unc. iv.
Spirit. Frument. Skr. ij.

M. S. Gegen varicöse Gefässe der Augen aufzupinseln.

Rp. Alum. crud.
Vitriol. alb. aa. Unc. ß.
Aq. dest. Unc. xxxij.
Coq. usque ad solut. filtra.

S. Augenwasser gegen Thränenfluss und Röthe des Auges.

Alumen ustum, *s. calcinatum*, *Sulphas aluminico kalicus*, *gebrannter Alaun*.

Wird dem krystallisirten Alaun durch Brennen in einem Schmelztiegel sein Krystallisationswasser entzogen, so geht er in eine leichte, weisse, schwammige Masse über und bildet den gebrannten Alaun.

Man benutzt ihn als ein austrocknendes und ätzendes Mittel, um schwammigte Auswüchse in Geschwüren zu zerstören, bei Schwamm am Nabel neugeborener Kinder, bei unreinen, schlaffen, viel wässerigen Eiter liefernden Geschwüren, bei venerischen Geschwüren, Hospitalbrand, bei Blutungen mit gleichen Theilen arabischen Gummi, bei Geschwüren, welche vom Einwachsen der Nägel ins Fleisch entstehen (ist sehr zu empfehlen). Man wendet ihn auf folgende Art an. Nachdem einige erweichende Umschläge gebraucht worden sind, nimmt man mit einer Scheere den im Geschwüre befindlichen Theil des Nagels hinweg, und füllt die Höhlung mit gebranntem Alaun an, um die Feuchtigkeit der Geschwürflächen auszutrocknen und das Wachsen des Nagels zu hindern. Täglich nimmt man den vom Alaun gebildeten Schorf weg. Bei anfangendem Hospitalbrand empfiehlt *Somme*, wenn sich nur einzelne graue Flecken auf den Geschwürflächen zeigen, das Aufstreuen des gebrannten Alauns und als Vorbeugungsmittel bei Frostbeulen.

Gegen Augenentzündungen, die von örtlicher Schwäche und Erschlaffung unterhalten werden; *Sims* rühmt ihn hiebei mit doppelt so viel weissen Zucker gemischt ins Auge geblasen. Das nämliche Pulver gebrauchen Andere gegen die Erschlaffung der Conjunctiva nach Augenentzündungen. Bei Staphylom, bei Flecken der Hornhaut: Alaun mit gleichen Theilen Zucker. Zum Wegätzen des Fells auf dem Auge empfiehlt man eine Mischung aus Alaun, weissem Vitriol, Borax zu gleichen Theilen und weissem Zucker. *(Beer)*.

In Geschwüren lässt man ihn mittelst einer Federspule einstreuen, am besten ist es aber, denselben mit weich geschabter Leinwand aufzulegen. *Sharp* rühmt die Verbindung mit Merc. praecipit. rbr. zu gleichen Theilen als ein vorzügliches Escharoticum. (Pulv. Anglicus.) (Zur Beschränkung luxurirender Granulationen auf grosse Wunden soll der gebrannte Alaun wirksamer als der Höllenstein sein; will man ihn anwenden, so reinigt man

die Wunde, bestreut sie eine Linie oder mehr dick mit Alaun und findet dann nach 2 Tagen eine Kruste, unter welcher die Wunde frisch, roth und ohne luxurirende Granulationen gefunden wird. Unangenehme Nebenwirkungen hat man nicht dabei zu befürchten.)

Rp. Amygdalar. amar. Unc. viij.
Mellis Unc. vj.
Alumin. calcinati
Olibani aa. Unc. ij.
Sinapis
Camphorae aa. Unc. β.
Vitell. Nr. III.

M. *Cadet* verschreibt diesen Teig nach *Swediaur* gegen Frostbeulen. Man verdünnt ihn mit etwas Wasser, und reibt damit Morgens und Abends Hände und Füsse, worauf man sie mit nicht ganz lauwarmem Wasser abwäscht und abtrocknet.

Rp. Aluminis usti gr. iij.
Croci gr. j.
Sacchar. alb. Dr. j.

M. f. pulv. d. s. Gegen Hornhautflecken.

Mauchard.

Rp. Sacchari alb. Unc. β.
Alumin. usti Dr. β.
Vitrioli gr. viij.

M. f. pulv. subtil. D. S. Zum Aufstreuen gegen schwammige Encanthis.

Aluta, *Leder*. Man gebraucht weiches Leder, um auf dessen weicher Fläche Pflaster zu streichen. Man schont dadurch die darüber liegenden Kleidungsstücke; auch hält es die vom Körper entwickelte Wärme mehr zurück. Ferner gebraucht man es zur Bereitung von Schienen; sie gewähren zwar den Vortheil, dass man ihnen gleich nach Beschaffenheit des verletzten Theils die nöthige Länge und Breite geben kann, und dass sie sich auch um den Theil gut anlegen, verlieren aber bei Anwendung nasser Umschläge ihre Festigkeit und können daher nicht in allen Fällen gebraucht werden. *Brünningshausen* empfiehlt Schienen, welche aus Leder so genau nach der Form der Glieder angefertigt sind, dass sie die Erhöhungen und Vertiefun-

gen derselben aufnehmen. Sie sind mit einem dauerhaften Lack überzogen und so lang, dass sie über das obere und untere Ende der Glieder reichen. Siehe *Stark's* Anleitung zum Verband. Jena. 1830. S. 79.

Ammonium, *flüchtiges Alcali, Ammoniak, Ammonia.* Die unter diesem Namen bekannte alkalische Verbindung von Stickstoff und Wasserstoff erscheint bei gewöhnlicher Temperatur in Gasgestalt — *Ammoniakgas, gasförmiges Ammonium, Gas ammoniacum, Ammonium gasiforme.* In reinem Zustande kommt es in der Natur nicht vor, wohl aber entwickelt es sich in Verbindung mit anderen Stoffen, besonders Säuren, bei der Fäulniss thierischer Stoffe und bei der Zersetzung derselben durch das Feuer. Es lässt sich leicht darstellen, indem man eine Mischung von gleichen Theilen caustischem Kalke und salzsaurem Ammonium (Salmiak) einer mässigen Wärme aussetzt, wobei sich ein Theil des Kalks mit dem im Salmiak enthaltenen Chlor verbindet und so Chlorcalcium, Wasser und Ammonium gebildet wird, welches letztere in Gasform entweicht und in geeigneten Apparaten aufgefangen werden kann. Es ist farblos, durchsichtig, hat einen eigenthümlichen starken, stechenden Geruch, caustischen Geschmack und wird begierig vom Wasser eingesogen. Das Ammonium wirkt flüchtig reizend auf die Nerven der Haut und der nahe gelegenen Parthien, und erhebt somit die Schwäche des Nervenlebens; vermöge dieses Nervenreizes bewirkt es aber auch eine grössere Thätigkeit im Gefässsystem und besonders in den lymphatischen Gefässen der Haut, wodurch die Resorption in den tiefer, aber der Haut doch noch nahe gelegenen Theilen verstärkt wird.

Man benutzt es äusserlich selten als zertheilendes Mittel, und nur etwa da, wo die Haut weder Feuchtigkeit noch Fett vertragen kann, wie z. B. bei ödematösen Geschwülsten und zu Wiederhervorrufung des Podagra, wenn es eine Metastase auf edle Organe gemacht hat. Als höchst wirksames Mittel wird es gegen Augenschwäche und Amblyopie gerühmt. Die Verbindung von gleichen Theilen Salmiak und Aetzkalk, trockenen Umschlägen zugesetzt, pflegt, indem das Ammoniumgas frei wird, zur Zertheilung von Indurationen und chronischen Geschwülsten, die nach Quetschungen entstanden sind, eben so zur Beförderung

der Aufsaugung ergossener Flüssigkeiten, z. B. in der Scheidenhaut des Hodens *(Voigtel)* günstig zu wirken.

Folgende Ammoniakpräparate werden in der Chirurgie angewendet.

1) Ammonium aceticum, Acetas Ammonii s. Ammoniae, essigsaures Ammonium. Dieses Salz lässt sich zwar in trockner Gestalt darstellen, allein zum officinellen Gebrauche dient eine wässrige Auflösung desselben der *Spiritus Mindereri*, *Liquor Ammonii acetici, Minderne's Geist, essigsaurer Ammoniumliquor.* Die beste Bereitungsweise ist diejenige, wornach man eine bestimmte Menge kohlensaures Ammonium mit der nöthigen Quantität concentrirten Essigs saturirt und diese Saturation mit so viel Wasser verdünnt, dass das Ganze ein bestimmtes Gewicht erhält. Der Spiritus Mindereri ist eine farblose, wasserhelle, neutrale Flüssigkeit, von einem eigenthümlich faden Geruch und stechend salzigem Geschmack.

Es ist ein sehr wirksames, zertheilendes und auflösendes Mittel. Es wirkt stark reizend auf das Lymphsystem, wodurch die Resorption befördert wird, aber nur schwach wirkt es auf die Nerven und Gefässe. Es dient daher in Fällen, wo man die Einsaugung erhöhen will, aber von anderen stärkeren Mitteln eine nachtheilige Einwirkung auf die Sensibilität und Irritabilität des Hautorgans fürchtet, daher gegen entzündliche Zustände, oder wenn man ihre Entstehung durch das Localmittel vermeiden will.

Man gebraucht ihn bei von Quetschungen, Verrenkungen und bei Beinbrüchen entstandenen Blutextravasaten, bei lymphatischen Exsudationen namentlich an den Gelenken, Kropf, bei wässrigen Ansammlungen im Kniegelenk, in der Scheidenhaut des Hodens, bei Arthrocace und Tumor albus, wenn sie aus rheumatischer Ursache entspringen. *(Richter* empfiehlt ihn mit Ochsengalle verbunden bei diesem Uebel.) Bei Anschwellungen und Verhärtungen der Drüsen mit Schierlingsextract, gegen chronische Hodenanschwellungen und Milchknoten wird er sehr gerühmt, so auch gegen Sommersprossen, zuerst mit gleichen Theilen Wassers verdünnt, zuletzt rein. Zur Zertheilung von Blutaderknoten, bei neu entstandenen Balggeschwülsten, Fleischgeschwülsten, Ueberbeinen, gegen rheumatische und catarrhalische Kopfschmerzen, bei Frostbeulen und allen leichten Entzündungen, wie z. B. von Insectenstichen. *Brand* erklärt es für

ein gutes Mittel bei Anfällen der gewöhnlichen Bräune, heiss auf Flanell um den Hals geschlagen. *Thomson* rühmt Waschungen aus einer halben Quart mit 10 Unc. Wasser und 4 Unc. Weingeist gegen Porrigo, sodann unvermischt als Waschwasser gegen rosenartige Entzündungen der Brüste beim Stillen; als Einspritzung bei Gonorrhoe.

Tiemann wendete ihn mit Erfolg bei catarrhalischen und rheumatischen Augenentzündungen an. Im Anfange mischte er eine kleine Quantität unter ein Decoct von Mohnköpfen, und später wendete er ihn mit Opium vermischt und sehr wenig mit Rosenwasser verdünnt an. *Richter* empfiehlt ihn als Augenwasser beim schwarzen Staar mit Baldrianaufguss vermischt, mit Ochsengalle verbunden zur Zertheilung von Verdunkelungen der Hornhaut. *Arnemann* empfiehlt ihn, mit Schierlings- oder Fingerhutsextract vermischt, bei der Anschwellung und Entzündung des Thränensacks. Bei Blutergiessungen in die Höhle des Auges oder beim Blutauge. *Brande* empfiehlt gegen chronische Ophthalmieen ein Augenwasser aus Dr. β Spirit. Minder., 3½ Unc. Rosenwasser und Dr. j Opiumtinctur.

Man lässt ihn entweder rein oder mit Wasser verdünnt mit Compressen auflegen. Wirksamer wird er, wenn man ihn mit Campheressig saturiren lässt.

Rp. Spirit. Minder.
Olei amygdal. dulc. aa. Unc. j.
Sal. ammon. dep.
Laud. liquid. Sydenh. aa. Dr. j.

M. S. Zum Einreiben. (Gegen Milchknoten.)

Rp. Spirit. Minder. Dr. ij.
Aq. Rosar. Unc. ij.
Extract. Cicutae.
Fell. Tauri inspissat. aa. Dr. j.
Extract. Opii gr. vj.

M. D. S. Gegen Verdunkelungen der Hornhaut.

Richter.

2) Ammonium carbonic. s. subcarbonic. s. aëratum, *Salurinosum purum, Alcali volatile siccum, Ammonia praeparata, Carbonas s. Subcarbonas Ammoniae, Carbonas ammonicus, mildes, kohlensaures oder kohlensäuerliches Ammo-*

nium, trockenes, flüchtiges, kohlensaures Laugensalz: Es ist ein aus Kohlensäure und Ammonium bestehendes, trockenes, weisses, nadelförmiges, flüchtig und durchdringend urinös riechendes und scharf stechend schmeckendes Salz, welches durch Sublimation aus 1 Th. gepulverten und getrockneten Salmiaks mit 1¼ Th. trockener und fein geriebener Kreide bereitet wird. Es löst sich in 2—3 Theilen kalten und in gleichen Theilen heissen Wassers auf.

Man gebraucht es äusserlich als ein flüchtiges Reizmittel und als zertheilendes Mittel, vorzüglich zur flüchtigen Belebung der Lymphgefässe und um die Einsaugung zu befördern. Wirkt milder aber anhaltender als der Salmiakgeist. Mit 6 Theilen Fett zur Salbe gemacht gebraucht man es als zertheilendes Mittel gegen Geschwülste und Verhärtungen der Brüste, Drüsenanschwellungen, Kropf, lymphatische Ablagerungen, Ausschwitzungen, Blutunterlaufungen. *Brande* versichert, bei rheumatischen und spasmodischen Schmerzen treffliche Wirkungen von einem Pflaster aus 1 Th. Ammon. carbonic. und 3 Th. Extract. Belladon. gesehen zu haben. Gegen häutige Bräune empfiehlt man Dr. ij kohlensaures Ammonium mit Unc. ij Cerat zu mischen und davon Dr. ij als ableitendes Mittel ¼stündlich auf den vordern und Seitentheil des Halses zu legen, und dies mit einem Säckchen heisser Asche zu bedecken, worauf Bläschen auf der Haut entstehen und nach einigen Tagen Abschuppung der Oberhaut erfolgen soll.

In Dampfform gebraucht es *Hecker* gegen rheumatische und nervöse Schwerhörigkeit, indem er es in kochendem Wasser auflöste und die aufsteigenden Dämpfe mittelst eines Trichters in den äussern Gehörgang leitete. Der Dampfform kann man sich auch zur Entwickelung des flüchtigen Ammoniums bei Asphyxien, Ohnmachten als ermunterndes Mittel bedienen. Es bildet einen Bestandtheil des *Emplastr. volatile Kircklandi.*

Rp. Empl. diachyl. spl. Unc. β.
Sapon. venet. Dr. ij.
Sal. alcali. volat. sicc. Dr. j.
M.

welches bei kalten Geschwülsten gebraucht wird.

Man wendet es mit fetten Oelen verbunden zu Einreibungen, in Pflasterform, Dampfform, oder trocken in Säckchen, wenn die

Haut weder Fett noch Flüssigkeit verträgt, an. Oefterer bedient man sich aber des kohlensauren Ammoniums in Auflösung, als:

Liquor s. Spiritus salis ammoniaci aquosus, *Liquor ammonii carbonici s. subcarbonici, flüssiges mildes kohlensaures oder kohlensäuerliches Ammonium, wässeriger Salmiakgeist.*

Ist eine Auflösung eines Theiles kohlensauren Ammoniums in fünf Theilen Wasser und wird zur Zertheilung von Drüsenverhärtungen, Kropf, Milchknoten, wässerigen Exsudaten, Gelenksteifigkeit entweder als Umschlag (wo es nur den 8.—12. Theil der Flüssigkeit ausmachen darf), oder als Einreibung, indem man es mit vier Theilen eines fetten Oeles zum Liniment verbindet, benutzt. Nach *Hecker* soll bei Taubheit, aus Verstopfung der Eustachischen Trompete entstanden, ein in eine Verbindung von kohlensaurer Ammoniumflüssigkeit und Seifenspiritus getauchtes Schwämmchen, in jene eingeführt gute Dienste leisten. Gegen syphilitische Geschwüre, offene Bubonen, Condylome äusserlich zum Verbande.

Rp. Flor. Arnicae Unc. β.
Aceti vini q. s.
Digere per hor. In colat. Unc. vj solve:
Ammonii carb. crud. Dr. ij.

M. S. Erwärmt zu Umschlägen. Gegen Oedema scroti, wo nasse Umschläge nicht vertragen werden. *Neumann.*

Rp. Ammon. carb. Dr. j.
Unguent. rosat. Unc. j.
Olei jasmini gtt. iv.
M. f. unguentum.

S. Täglich 3—4mal einzureiben. Bei Knoten in den Brüsten. *Augustin.*

3) Ammonium carbonicum pyro-oleosum, *Ammonium pyro-oleosum, Sal volatile Cornu Cervi, flüchtiges Hirschhornsalz, brenzliches kohlensaures Ammonium.*

Ein mit thierisch-empyreumatischen Oeltheilen verbundenes kohlensaures Ammonium, welches bei der trockenen Destillation des Hirschhorns oder der Knochen als Nebenproduct gewonnen, und durch nochmalige Sublimation über Kreide gereinigt wird. Es ist ein gelblich weisses Salz, von durchdringendem ammo-

niakalischen und empyreumatischen Geruche, bestehend aus Ammonium, Kohlensäure und thierisch-empyreumatischem Oele.

Es besitzt die Kräfte des Ammoniums, zeichnet sich aber dadurch aus, dass seine Wirkung nicht so schnell vorübergeht und mehr anhaltend reizt. Besonders erhöht es, auf die äussere Haut gebracht, das Leben in den peripherischen Nervenenden und befördert die Thätigkeit der lymphatischen Gefässe und des arteriellen Systems. Passt hauptsächlich nur bei torpider, reizloser Haut, daher bei reizlosen, mit grosser Erschlaffung verbundenen Geschwülsten in Verbindung mit Cicuta-, Mercurial-, Diachylonpflaster, z. B. zur Schmelzung der um scrophulöse Geschwüre sich häufig findenden bedeutenden Verhärtungen; zur Beförderung der Eiterung oder zur Zertheilung sehr atonischer Bubonen; auch bei Necrose ist es mit Nutzen angewendet worden. Es kann auch in den Fällen die beim vorigen Mittel angegeben sind, benutzt werden. *Maitre Jean* und *Richter* empfehlen es gegen Hornhautflecken.

Rp. Sal. Corn. cerv. gr viij.
Fell. Tauri
Extr. Cicut. aa. Dr. j
Aq. destillat. Unc. ij

M. D. S. Als Einpinselung gegen Hornhautflecken.
Richter.

R. Sal. volat. Corn. Cerv. gr. x
Olei Nuc. Jugland. Unc. β

M. f. Liniment. S. Als Einpinselung gegen Hornhautflecken. *Maitre Jean*.

Durch Auflösung des Ammonium carbonic. pyro-oleosum in Wasser erhält man den

Spiritus cornu cerv. rectificatus. *Liquor Ammonii pyro-oleosi, Hirschhorngeist,* welcher wie obiges Mittel benutzt wird. *Quarin* lässt ihn gegen Hornhautflecken tropfweise in die Augen tröpfeln; ätzt es zu sehr, so wird es mit Rosenwasser verdünnt.

4) Ammonium causticum liquidum, *Liquor Salis ammoniaci cum calce viva paratus, Ammonia (pura) liquida, Sal alcali fluor, Aqua ammoniae, Aetzammoniumflüssigkeit, ätzender, flüchtiger Salmiakgeist, reines, flüssiges Ammonium.*

Wird dadurch bereitet, dass man gleiche Theile gebrannten Kalk und rohen Salmiak in Verbindung mit Wasser der Destillation unterwirft und die überdestillirten Dämpfe in einer Vorlage, die eine gewisse Menge destillirten Wassers enthält, auffängt. Es ist eine klare, farblose, flüchtig stechend und durchdringend riechende Flüssigkeit.

Bringt man diese Flüssigkeit unvermischt auf die Haut, so erregt sie augenblicklich ein brennendes Gefühl, auf welches Röthe folgt und welche nach Umständen in eine blasenartige Erhebung des Epidermis oder in einen Brandschorf übergehen kann; verdünnt ist sie ein kräftig belebendes und zertheilendes Mittel.

Unvermischt wendet man ihn zur Zerstörung des Giftes bei vergifteten Wunden an. Vorzüglichen Ruf hat er sich in dieser Hinsicht gegen den Biss giftiger Schlangen, der Ottern und Vipern erworben. Beim Biss toller Hunde leistet er zur Neutralisation des Contagiums gute Dienste. Die nach dem Stich von Insecten, Bienen, Wespen u. s. w. entstehenden meist heftigen Schmerzen werden durch das Betupfen mit Salmiakgeist schnell gemindert. Zur Zerstörung des Krätzgiftes, wenn blos an der inficirten Stelle sich einige Pusteln zeigen. Auch statt der Sinapismen, um die Haut zu röthen und Blasen zu ziehen, ist er gebraucht worden. Gegen nervöse Zahnschmerzen, mit dem Finger auf die Wange eingerieben, gegen rheumatische und krampfhafte Schmerzen, an die leidende Stelle; bei der brandigen Bräune und Drüsenanschwellungen im Scharlachfieber, um sie schnell zur Zertheilung zu bringen, aussen an den Hals eingerieben. Nach *Werner* soll man bei Milchverhärtungen die Stelle der Brust mit einer Compresse bedecken und von Zeit zu Zeit so viel Salmiakgeist auf dieselbe tröpfeln bis die Kranke ein gelindes Brennen empfindet und eine leichte Röthe sich zeigt. Wird dies Verfahren einigemal wiederholt, so sollen sich die Verhärtungen vollständig zertheilen. *Larrey* empfiehlt zur Verhütung der Eiterung nach Anwendung der Moxen, die gebrannten Stellen mehrmals damit zu betupfen.

Als Aetzmittel oder Exutorium ist er von *Vaidy* empfohlen worden. Man füllt eine Ventose mit 2 Dr. Mandelöl und 4 Dr. Ammon. caust. an, auf die Flüssigkeit legt man ein paar brennende Dochte von Lampengarn, hält das Glied über die Ventose

bis sie sich festgesogen hat, und dreht es alsdann herum, so dass die Flüssigkeit die Haut berührt. Nach 1—2 Stunden bildet sich eine Kruste, die sich später von selbst losgiebt. Eine einfachere, nicht minder wirksamere Weise als die vorige ist folgende: Man schneidet in ein auf beiden Seiten mit einem Cerat bestrichenes Stück Leinwand ein rundes Fenster von ungefähr 2 Zoll Durchmesser, legt es auf den leidenden Theil und bestreicht die unbedeckte Hautstelle mit Oel. Nun taucht man eine vier- bis achtfach zusammengelegte Compresse in ätzenden Salmiakgeist, bringt sie auf die Haut, legt aber sogleich darüber ein mit Cerat bestrichenes Stück Leinwand. Nach 1—2 Stunden entsteht entweder Röthe der Stelle oder eine Blase, oder wirkliche Aufätzung der berührten Stelle, je nachdem das Ammoniak stark und die Compresse dick war. Will man recht kräftig einwirken, so lässt man das Oelen der Haut weg. *Gondret* wendet als Aetzmittel eine Mischung von Sebum Unc. β, Ol. amygdal. dulc. Unc. β und Liquor. ammon. caust. Unc. j an, streicht diese Salbe 1 oder 2 Linien dick auf Leinwand und lässt dieses 6—8 Minuten liegen, wenn er die Wirkung eines Rubefaciens; $^1/_4$—$^1/_2$ Stunde, wenn er die Wirkung eines blasenziehenden Mittels hervorbringen will. Diese Salbe wird auch benutzt um eine Hautstelle zur endermatischen Anwendung eines Arzneimittels vorzubereiten; auch als Escharoticum, und eine mittelst derselben vorgenommene Cauterisation auf den von den Haaren entblösten Scheitel leistete es oft gute Dienste bei hartnäckigen nervösen Kopfschmerzen, bei Amblyopie etc. In Anfällen des Magenkrampfs, besonders des rheumatischen, schafft er grosse Linderung, wenn man damit befeuchtete Compressen auf die Magengegend legt und Salmiakgeist so lange darauf giesst bis Röthe der Haut und ziemlich starkes Brennen entsteht.

Verdünnt benutzt man ihn zur Zertheilung von Geschwülsten und Verhärtungen, Milchknoten, Tumor albus und Scirrhus, bei Oedem einzelner Theile, wenn dieses Folge der Unterdrückung der Hautthätigkeit ist (mit Hollunderthee verdünnt). Beim Brande, wenn er durch weit vorgerücktes Alter bedingt ist, oder bei sehr sensiblen Individuen nach Operationen sich einstellt *(Neumann)*. Bei Verbrennungen, Erfrierungen, zur Linderung der Schmerzen bei Prurigo, bei chronischen Hautausschlägen, als Umschlag beim Panartium im ersten Zeitraume *(Weikard)*. Bei Erfrierungen, bei leblos scheinenden Personen in die Herzgrube

gerieben. Mit Camphorgeist verbunden bei Kopfschmerz und Anschwellungen nach Quetschungen. Mit Canthaㄱridentinctur gemischt bei paralytischen Zufällen. Gegen Amenorrhoe und zur Herstellung der unterdrückten Menstruation liess *Lavagna* 12 bis 15 Tropfen mit 2 Esslöffel voll Milch verdünnt, mehrere Mal täglich in die Scheide einspritzen. Als Riechmittel bei heftigen Kopfschmerzen, soporösen Zufällen, nervösem Schlagfluss, Ohnmachten, Scheintod etc. Haben Chlorgas, Salpetersäure, Blausäure, Schwefeldünste nachtheilig auf die Lungen gewirkt, so lasse man den Dunst davon einathmen. *Schoenlein* lässt zur Wiederherstellung des unterdrückten Trippers oder weissen Flusses eine Abkochung von Seidelbast mit Liq. amm. caust. injiciren.

In der Augenheilkunde benutzt man es bei Augenschwäche, beginnender Amaurose, Amblyopie. *Dünckler* heilte die Amaurose als Folge eines heftigen Feuerglanzes auf die Netzhaut des Auges, in mehr als 20 Fällen, durch mit Weingeist bereiteten Salmiakspiritus, mit darin aufgelöstem Rosmarin-, Cajaput-, Zimmtöl; theils in die Hand getröpfelt und den aufsteigenden Dunst an die Augen geleitet, theils ein Schwämmchen damit befeuchtet, und die Ausdünstung von ihm so stark in die Nase gezogen, so dass einiger Taumel und Schwindel entstand.

Rp. Spirit. Menth.

Serpyll.

Anthos.

Lavendul. aa. Unc. j.

Liq. Ammon. anis. Unc. ß.

Bals. Vitae Hoffmanni Unc. j.

M. D. S. In die Umgegend des Auges einzureiben, auch als Augendampf gegen Amblyopie und Amaurosis.

Graefe.

Rp. Liquor. Ammon. caustic. gtt. x.

Ol. Nuc. Jugland. Unc. ß.

M. S. Mit einem Pinsel auf die verdunkelten Stellen der Hornhaut aufzustreichen. Die Menge des Ammonium wird nach Verhältniss, als das Auge reizloser wird, vermehrt.

Graefe.

Rp. Liquor. ammon. caust.

Olei animal. foetid. aa. Dr. ß.

Unguenti hydrarg. cinerei Dr. ij.

M. S. Zum Einreiben längst des Saamenstranges oder auf den Testikel. Bei chronisch verhärtetem Testikel.

Richter.

Der flüchtige Salmiakgeist wird selten zu Umschlägen, sondern mehr zu Waschungen und Einreibungen benutzt. Entweder wendet man ihn rein an, oder mit andern dem besondern Zwecke entsprechenden Mitteln, z. B. Opiumtinctur, Campfer etc., am häufigsten aber mit fetten Oelen.

Linimentum ammoniatum, *Linimentum volatile, Ammonium-Liniment, flüchtiges Liniment, flüchtige Salbe.* Besteht aus 3 Unc. Provenzer- oder Mohnöl und 1 Unc. Salmiakspiritus, ist weisslich, von dickflüssiger, salbenartiger Consistenz, und von starkem ammoniakalischem Geruche.

Die flüchtige Salbe ist eins der wichtigsten Reizmittel und bewirkt eine vermehrte Thätigkeit der Haut, der Drüsen- und Lymphgefässe, dabei ist die Wirkung anhaltend und erweichend, weil das Oel in die Haut eindringt. Man gebraucht sie gegen örtlich festsitzende Schmerzen von inneren Ursachen, wie Bräune, Seitenstich etc., ferner bei gichtischen und rheumatischen Schmerzen, bei krampfhafter Urinverhaltung mit atonischem lähmungsartigem Zustande der Blase, in die Schaamgegend und das Mittelfleisch eingerieben; bei Oedem einzelner Theile, wenn dieses Folge der Unterdrückung der Hautthätigkeit ist; dann gegen kalte, scrophulöse Geschwülste, angelaufene Halsdrüsen, Ueberbeine, Bubonen, scirrhöse Verhärtungen; gegen paralytische Zufälle, Schwäche der Glieder, Steifigkeit und Zusammenziehung der Glieder, besonders wenn sie rheumatischen oder gichtischen Ursprungs sind. Bei eingeklemmten Brüchen, Verrenkungen, Sugillationen, Quetschungen, Knochenbrüchen, Gelenkwassersucht, und mit Quecksilbersalbe verbunden bei Entzündungen und zur Beförderung der Resorption.

Um sie kräftiger zu machen, kann man Campher, Oleum animale Dippelii, Oleum Cornu Cervi, Canthariden (Dr. β auf Unc. j) zusetzen, oder wenn man Schmerzen und Krämpfe lindern will; das Laudan. liquid. Sydenh., Tinct. Thebaica, oder das Extractum opii.

Rp. Liniment. volat. Dr. iij.
Unguent. Hydrary. ciner. Dr. j.

M. f. Unguent. D. in olla alb. S. Zum Einreiben (bei rheumatisch-catarrhalischen Anginen).

Linimentum saponato-ammoniatum, *seifenhaltiges Ammonium-Liniment*, aus Unc. j β Seife in 3 Pf. Wasser, 2 Pf. Kornbranntwein gelöst und mit 20½ Unc. Salmiakgeist gemischt. Dieses Liniment wirkt noch durchdringender, aber nicht so reizend wie voriges und dient in allen Fällen, wo man einen minder heftigen Reiz beabsichtigt.

Rp. Liniment. saponato-ammoniat. Unc. β.
Unguent. Rorismarin. compos. Dr. ij.
M. S. Zum Einreiben.

Linimentum volatile camphoratum; *Linimentum ammoniatum cum Camphora. Flüchtige Camphorsalbe, camphorhaltiges flüchtiges Liniment.* Durch Zusammenmischung von gleichen Theilen Camphoröl, Provenceröl und Salmiakgeist dargestellt. Es dient als ein stark reizendes Mittel zum Einreiben bei hartnäckigem Rheumatismus, Lähmung, kalten Geschwülsten und Verhärtungen.

Aqua Lucia, *Eau de Luce, Luzienwasser;* es besteht aus 3 Gr. spanischer Seife, in einer Unc. Alcohol gelöst und dann ½ Dr. Bernsteinöl und 4 Unc. Salmiakgeist zugesetzt. *Jussieu* rühmt das Wasser bei Insectenstichen, Ottern- und Vipernbissen und anderen vergifteten Wunden, indem man zugleich von dieser Mischung einige Tropfen in Thee innerlich nehmen lässt. Umschläge von Essig oder Salmiakgeist leisten dasselbe. Als Riechmittel benutzt man es beim Schwindel, Ohnmachten, hysterischen Krämpfen, nervösen Zufällen. Dann als Zusatz zu reizenden, schmerzstillenden Einreibungen und Waschmitteln gegen Lähmungen, Rheumatismen.

Auch macht es ein Bestandtheil des Opodeldoc aus.

Rp. Olei amygdal. Unc. j.
Liquor. ammon. caust. gtt. vj.
Tinct. opii. Scrupl. gtt. x.

M. S. Umgeschüttelt einen Theelöffel voll in das zuvor durch Injection von Seifenwasser gereinigte Ohr zu giessen. Bei Otorrhöe, deren Ursachen unbekannt, als empirisches Mittel.

Rust.

Rp. Spirit. salis ammon. Unc. j.
— camphorae Unc. iij.
Petrolei Unc. j β.
M. S. Zum Einreiben. Gegen Frostbeulen.

5) Spiritus salis ammoniaci vinosus, *Liquor ammonii vinosus*, *Spiritus Ammoniae*, *Alcohol Ammonii*; *weiniger Salmiakgeist*, *weinige Ammoniumflüssigkeit*. Besteht aus einem Theile Aetzammoniumflüssigkeit und 2 Theilen höchst rectificirten Weingeistes. Wird in denselben Fällen wie der Liquor. ammon. caustici benutzt.

6) Liq. Ammonii caustici spirituosus, *Spiritus salis ammoniaci alcoholicus s. aethereus*, *kaustischer Ammonium-Alcohol*, *ätherischer Salmiakgeist*. Reiner Alcohol an Ammonium gebunden.

Dieser Liquor verdunstet ungemein schnell und erregt dadurch eine bedeutende Kälte. Aus diesem Grunde und durch die schnelle Erhebung der Vitalität, die er bewirkt, hat man ihn in der neuesten Zeit bei Erschütterung des Gehirns, der Unterleibseingeweide, bei Verletzungen, Quetschungen und Erschütterungen äusserer Theile, und zwar im Augenblick der eingewirkten Gewalt empfohlen. Auch ist er ein vortreffliches Erregungsmittel bei krampfhaften, paralytischen, rheumatischen Leiden, und wird mit gutem Erfolge bei nervöser Gesichtsschwäche, Taubheit, Sprachlosigkeit, bei Abdominal- und Mutterkrämpfen, bei Trismus (in Verbindung mit Opium) u. s. w. angewendet.

Er wird entweder auf die leidenden Theile rein aufgetröpfelt oder umgeschlagen, oder mit Opiumtinctur, Campher, ätherischem Oel, Ungt. neapolit., wie z. B. bei schiefem Hals von krampfhafter Muskelcontraction, verbunden.

Amygdalae amarae, *bittere Mandeln*. Sie kommen vom Amygdalus communis, welcher im südlichen Europa wächst.

Dieselben gehören zu den narkotischen Mitteln und besitzen ausser einem milden fetten Oele, Schleim und Eiweissstoff, ein besonderes, mit Blausäure innigst verbundenes ätherisches Oel. In der Wundheilkunde benutzt man von ihnen die Emulsion, das Wasser und Oel.

Die Emulsion, *Emulsio amygdalarum amar.* (Unc. β Mandeln auf Unc. viij.) benutzt man als Waschwasser gegen Hautkrankheiten, namentlich Ephelis *(Batemann)*. *Richter* empfiehlt sie gegen allgemeines Hautjucken in Verbindung mit pustulösem Ausschlage, gegen Prurigo senelis und scroti. Bei

chronischen Hautausschlägen mit erhöhter Empfindlichkeit der Haut empfiehlt sie *Frank.* Bei den sogenannten Venusblüthen (Acne simplex) junger Mädchen, wenn keine innere Ursache, Dyskrasie etc. zu Grunde liegt und also das Uebel nur ein örtliches Hautleiden ist, welches besonders in aetate pubertatis involventis, zuweilen bei Onanisten vorkommt, leisten Waschungen von 8 Unc. Emuls. amygd. amar. mit 8 Gr. Sublimat gute Dienste.

Das Bittermandelwasser, *Aqua amygdalarum amarum,* wird gebraucht gegen starkes Hautjucken, pustulöse Hautausschläge, Prurigo senilis et scroti. *Carron du Villard* benutzt es in Verbindung mit Wasserdünsten als Dampfbad bei degenerirter Syphilis, Psoriasis und hartnäckigen Flechten. *V. Graefe* empfiehlt nach *Osann* dasselbe zur Zertheilung von Brustverhärtungen.

Oleum amygdalarum amararum aethereum. *Aetherisches Bittermandelöl.* Durch Destillation der bittern Mandeln erhalten. Der Hauptbestandtheil ist Blausäure.

Will man Blausäure äusserlich in Salbenform oder in Verbindung mit einem fetten Oele anwenden, so eignet sich dieses und das Kirschlorbeeröl dazu am besten. Man benutzt es zu Einreibungen bei Drüsenverhärtungen, Knoten in den Brüsten. Sehr grosse Verhärtungen der Brustdrüsen, wo alle anderen sowohl innerlich als äusserlich angewendeten Mittel nichts halfen, wurden durch den Gebrauch dieses Oeles vollkommen zertheilt. Morgens und Abends wurden 4 Tropfen eingerieben, welchen man etwas Süssmandelöl zusetzt, wenn die Haut entzündliche Röthe zeigt. *Janin* rühmt es als Einreibung gegen heftigen Gesichtsschmerz.

Aeusserlich benutzt man es zu Waschwassern, Schönheitspflastern, Klystieren, Dr. j mit passendem Vehikel *(Grötzner:* im Wundstarrkrampf). — Das Oel zu Auflösungen und Einreibungen.

Rp. Ol. Amygdal. amar. Skr. β — Skr. j.
Ol. Amygdal. dulc. Unc. vj.
Liq. C. C. succin. Dr. iij.

M. f. l. a. Liniment. s. Zum Einreiben *(Hedenus* schmerzstillendes Liniment).

Rp. Ol. Amygd. dulc. Unc. β.
— — amar. aether. Dr. β.

M. S. 3—4mal täglich ein Kaffeelöffel voll in die schmerzenden Stellen einzureiben (von *Janin* gegen heftige Neuralgien zumal in Folge von Gicht und Krebsleiden, mit dem günstigsten Erfolg benutzt).

(Das Süssmandelöl, Oleum Amygdalarum dulcium, wird durch Auspressen der süssen Mandeln von Amygdalus communis dulcis erhalten und wie das Olivenöl benutzt.)

Amylum, siehe Triticum.

Angelica, *Engelwurzel*, von Angelica Archangelica L. ächte Engelwurzel, wild in der Schweiz, in mehreren Gegenden Deutschlands und im nördlichen Europa, auf den Alpen und an Flussufern, bei uns in Gärten gezogen. Gebräuchlich ist die *Angelicawurzel*, *Radix Angelicae.*

Die Wurzel ist ein guter Zusatz zu aromatischen Bädern (Unc. iij—v), jedoch dient sie hauptsächlich zur Bereitung folgenden, kräftig erregenden, reizenden und zertheilenden Spiritus:

Spiritus Angelicae compositus, *zusammengesetzter Engelwurzelgeist*, wird durch Destillation mit Weingeist aus 1 Pfund Engelwurzel, $^1/_2$ Pfund Knoblauch, 3 Unc. Baldrianwurzel, 3 Unc. Wachholderbeeren bis auf 6 Pfund Destillat bereitet. Aus diesen wird dann der *Spiritus Angelicae compositus camphoratus, zusammengesetzter Angelicageist* mit Campher bereitet, indem man jeder Unc. des vorigen 10 Gr. Campher zusetzt.

Man benutzt ihn bei Lähmungen, kalten Geschwülsten, Koliken, Blähungen, Verrenkungen, Quetschungen, Kopfverletzungen, als Waschung statt des Spiritus vini, Spiritus vini camphorat. u. a. Man kann ihn auch mit Spirit. salis ammoniaci, Tinct. cantharid. etc. verbinden.

Anaplerotica (*Remedia*) werden diejenigen Mittel genannt, welche den Wiederersatz der organischen Substanz, sowohl örtlich, z. B. bei Wunden mit Substanzverlust, als allgemein befördern.

Anatripsis, *das Einreiben*, bezeichnet die Anwendung der Arzneimittel durch Einreibung in die äussere Haut. Da das Resorptionsvermögen der Haut bei weitem geringer ist, als das

des Darmkanals, in manchen Fällen aber die äussere Anwendung der Arzneimittel der inneren vorzuziehen ist, oder nur allein stattfinden kann, so hat man auf verschiedene Weise den Mitteln durch die Art der Anwendung einen leichtern und raschern Eingang in die Haut zu verschaffen gesucht. Diese Absicht erreicht man durch das Einreiben, wodurch die Haut zu höherer Thätigkeit angeregt und das mechanische Hinderniss: die das Gefässnetz des Coriums schützende Epidermis, in so weit überwunden wird, als die Arzeneien, eingerieben, die letztere leichter durchdringen. Das Einreiben eines Mittels muss 10—15 Minuten lang geschehen und dann mit einem warmen Tuche der kranke Theil bedeckt werden, wenn es recht wirksam sein soll. Ist ein Kranker nicht im Stande, selbst das Mittel einzureiben, und hat letzteres nachtheilige Wirkung, so lässt man die Operation von einem Andern mittelst eines feuchten, glatten, mit Blase überzogenen Schwammes verrichten, z. B. Mercurialeinreibungen. Ausserdem hat man bei der Anatripsis auf die Wahl der Stelle, auf die Wahl eines angemessenen Vehikels des Mittels und in manchen Fällen auf die Vorbereitung der Haut zu sehen.

1) *Wahl der Hautstelle.* Bei allen örtlichen Krankheiten, Indurationen, Geschwülsten, Entzündungen etc. reibt man das Mittel in den kranken Theil selbst ein, um unmittelbar darauf einzuwirken. Die Friction selbst erhöhet die Thätigkeit im kranken Theil, und gibt wohl in vielen Fällen dem Arzneimittel eine grössere Tendenz dahin. Bei allen Krankheitszuständen, wo der Reiz des Mittels und der Friction nachtheilig einwirken kann, lässt man die Mittel unterhalb, und zwar da einreiben, wo die grössere Zahl der lymphatischen und zum kranken Theile führenden Gefässe liegt, z. B. bei Kniegelenks-Entzündung in die innere Seite der Wade. Beabsichtigt man bei einer Einreibung nur die allgemeine Wirkung des Mittels, so ist es gleichgültig, welches Glied man dazu erwählt. *Chrestien* benutzte auch die innere Fläche des Mundes, der Schamlippen, die Zunge, das Zahnfleisch zu Einreibungen (das Aurum muriaticum), welche Theile bei dem viel zarteren Epithelium rascher und kräftiger resorbiren. Ausserdem ist noch bei der Wahl der Hautstelle die consensuelle und sympatische Verbindung der Haut mit anderen Organen, den mukösen, serösen Membranen u. s. w., zu berücksichtigen, indem eine Erregung oder Reizung derselben

eine entsprechende Veränderung in einem andern Theile zur Folge haben kann.

2) *Wahl eines zweckmässigen Vehikels.* In der Regel nimmt man vegetabilische oder animalische Fette. In dieser Form müssen die Arzeneimittel in einer 20 Mal grösseren Dosis, als beim innern Gebrauche angewendet werden, jedoch erschlaffen die Fette die Haut und befördern die Resorption nur wenig. Die spirituosen Vehikel haben den erstern Nachtheil nicht, verhindern aber dadurch, dass sie die Gefässe zur Contraction reizen, die Resorption der Mittel fast ganz. Sie sind daher da zu benutzen, wo es nur darauf ankommt, die Hautoberfläche zu reizen. *Chiarenti* wählte zuerst den Magensaft, *Brera* den Speichel oder Molken als Vehikel. Nach *Brera's* Erfahrungen zeigte sich eine Verbindung von Liquor Ammonii caustici mit Magensaft bei verhärteten Achsel- und Leistendrüsen sehr wirksam. Eine mit Magensaft bereitete Cantharidensalbe leistete bei rheumatischen Beschwerden gute Dienste und zertheilte scrofulöse Geschwülste in kurzer Zeit. Durch in Speichel aufgelöstes Extractum pulsatillae, welches in die Augenbraunen eingerieben wurde, heilte *Brera* in wenigen Tagen eine krampfhafte Amaurose.

In den gewöhnlichen Fällen bedarf es einer Vorbereitung der Haut nicht; da indess, wo die Haut entweder sehr rigide oder sehr schlaff ist, und es zu befürchten steht, dass dadurch die Einreibungen unwirksam werden, ist sie nothwendig. Im erstern Falle wende man warme Bäder an, im letztern suche man durch stärkere Friction die Haut zu erregen, setze dem einzureibenden Mittel ein reizendes zu, oder lege selbst an die Einreibungsstelle ein Senfpflaster. (Siehe B. in *Rust's* Chirurgie B. 1 p. 694.)

Anatriptica *(Medicamina)* werden diejenigen Mittel genannt, welche äusserlich eingerieben werden.

Anticarcinomatosa; man versteht darunter solche Mittel, denen gegen den offenen Krebs eine specifische Wirkung zugeschrieben wird.

Anticariosa sind solche Mittel, welche gegen Knochengeschwüre benutzt werden. Diese sind entweder innerliche oder

äusserliche Mittel. Die äusserlichen Mittel wirken entweder auf den kranken Knochen ein, um in ihm eine günstige Veränderung hervorzubringen, welche zur Heilung der Caries nöthig ist, oder es wird durch sie die Absterbung und Absonderung der cariösen Knochentheile bewirkt. Diese letzteren Mittel tödten nemlich den cariösen Knochentheil und entziehen die im Knochen noch vorhanden gewesene Vitalität, wobei sie aber eine entzündliche Reaction in der gesunden Knochenmasse hervorbringen, um dadurch die Abstossung des Abgestorbenen zu befördern.

Zu den ersteren gehören: die verdünnte Phosphorsäure und das Kalkwasser, als zwei chemisch auf die Wiederherstellung eines normalen Mischungsverhältnisses in kranken Knochen wirkende Substanzen; das caustische Kali in starker Verdünnung; die Myrrhentinctur, der Kohlenstaub, die Abkochungen der China-, Weiden- oder Eichenrinde, der grünen Nussschalen, der Aufguss von Calmus u. a. m.

Zu den Mitteln, welche die Absterbung der cariösen Knochen hervorbringen, gehören: Die Aloë, Myrrhe, Euphorbium, das Oleum Caryophyllorum, Rorismarini, Cinnamomi, Terebinthinae, die Phosphorsäure, Schwefel- und Salpetersäure, der Liquor Bellostii, das Glüheisen u. s. w.

Die inneren Mittel werden zur Unterstützung der äusseren benutzt und zu ihnen gehören hauptsächlich die Asa foetida, die Phosphorsäure, die Baryta muriatica, Aqua calcis; Rad. rub. tinctor., Sem. Phelland. aquat., Conium, Rad. Calami, Belladonn., Herb. Sabinae, die Mercurialien u. s. w.

Antilyssa. Mittel gegen die Hundswuth. Diese Mittel sind entweder Vorbauungsmittel gegen die Hundswuth oder Mittel, welche bei ausgebrochener Wasserscheu benutzt werden. Die ersteren Mittel können eingetheilt werden:

1) In Mittel, welche das Wuthgift aus dem Körper entfernen; hierher gehört:

a) Das Ausschneiden des gebissenen Theiles. Dies ist das beste Mittel zur Entfernung des Wuthgiftes, besonders dann, wenn die Operation gleich nach erfolgtem Bisse geschieht. In Bezug auf allgemeine Anwendbarkeit steht es in seinem Werthe vielen anderen Mitteln, welche, wiewohl unsicher einen ähnlichen Zweck erfüllen, nach. Die Umstände, unter denen seine

Anwendung, wenn auch nicht immer ganz unmöglich, dennoch aber stets sehr beschränkt wird, sind namentlich: Gleichzeitiges Vorhandensein sehr vieler Wunden, eine beträchtliche Ausdehnung einer einzigen Wunde, grosse Wichtigkeit der verletzten Theile, oder wichtige, in der Nähe liegende Parthieen, welche durchaus geschont werden müssen und eine nicht zu überwindende Messerscheu des Patienten.

b) Das Absetzen des Gliedes. *Sauvages, Ponteau, Hilary,* schlagen dieses Mittel als ein sicheres Vorbauungsmittel vor.

c) Das Blutenlassen der Wunde, eins der wichtigsten Mittel: Scarificiren, Ansetzen von Blutegeln.

d) Das Saugen der Wunde, und

e) Unterhaltung einer langen Eiterung.

2) In Mittel, welche das Wuthgift an dem Orte der Einverleibung selbst und die damit in Berührung gekommenen Theile zerstören sollen. Dies erreichen wir durch das Cauterisiren der Wunde, welches entweder durch Aetzmittel (welche den Vorzug verdienen) oder durch das Glüheisen geschieht. *Rust* giebt unter den Aetzmitteln dem ätzenden Kali den Vorzug vor allen andern; *Le Roux* empfiehlt die Spiessglanzbutter.

3) In Mittel, welche im Allgemeinen seltner angewendet werden, als die schon angeführten. Sie haben den Zweck, die Natur des Giftes in der Wunde zu ändern, es in dem Theile selbst zu schwächen, oder seine Wirkung auf die Nerven zu entkräften. Es gehört dahin der Magensaft eines frisch geschlachteten Thiers, Einreiben der Wunde und der nahe gelegenen Theile mit Olivenöl, das Waschen und Verbinden der Wunde mit Aqua oxymuriatica u. s. w.

4) Innere Mittel, welche als Vorbauungsmittel gegen die Hydrophobie benutzt werden, als: Anagallis arvensis, das Alisma plantago, die Scutellaria lateriflora, die Genista lutea tinctoria, das graue Moos, der Eibenbaum, Canthariden, Maiwürmer, Schmalzkäfer. Das Quecksilber, der Essig, die Chlorine u. s. w. Die eben angegebenen Mittel wirken hauptsächlich auf das vegetative Leben, die folgenden nehmen mehr das Nervensystem in Anspruch. Das flüchtige Ammonium, die Belladonna, der Stechapfel, Campher, Phosphor, die Kupferfeile, der Grünspan, Arsenik etc.

5) Zusammengesetzte, zum Theil auch geheim gehaltene Vorbauungsmittel. Es gehört dahin: das Pulver des *Pulmarius,* das Mittel von *Wagner,* von der Wittwe *Rumpf,* vom *Marquis von Malaspina.* Das Arcanum, welches *Friedrich der Grosse* 1777 einem schlesischen Bauer abkaufte, die Potio antilyssa des *Selle,* das *Hänische* Arcanum, das *Fürst Schwarzenberg'sche* und *Blücher'sche* Pulver u. m. a.

Mittel bei ausgebrochener Wasserscheu. Sämmtlich angeführte Vorbauungsmittel werden auch hier benutzt, besonders aber die Canthariden, das Quecksilber, der Ammoniumliquor, die Belladonna, das Opium, Aderlass, die Blausäure u. a.

Antipediculosa oder besser *Antiphthiriaca* nennt man diejenigen Mittel, welche die sich häufig bei Tinea capitis oder anderen Ausschlagskrankheiten des Kopfes einfindenden Läuse tödten, und zugleich auch wohl durch Umstimmung der Vitalität die Wiedererzeugung dieser verhüten. Zu diesen Mitteln gehört das Waschen mit warmem Seifenwasser, öfteres Auskämmen, der Sabadillsaamen, Semina Staphis agriae, Apium petroselinum, Lorbeeren, eine Abkochung von Herba centaurei minoris, Lignum Quassiae, Herba Pedicularis palustris, Poma Colocynthidum, Tabacksblätter, eine Mischung aus Terpenthinöl mit Weingeist und Campher, Quecksilbermittel u. s. w.

Antipsorica auch Antiherpetica, Haut reinigende Mittel genannt, sind Arzneimittel, welche eine specifische Wirksamkeit zur Verbesserung der Hautvegetation besitzen, und daher gegen Hautausschläge angewendet werden.

Antiscirrhosa sind Mittel, welche gegen Scirrhus und Krebs angewendet werden. Hierher gehört die Exstirpation mit dem Messer, die Zerstörung durch Aetzmittel, z. B. durch Arsenik in Form des *Cosmischen* Pulvers oder nach der von *Hellmund* gegebenen Vorschrift u. s. w., ferner des Hydrargyrum muriat. corros., Kali causticum, Lapid. infern., die concentrirte, Salz-, Salpeter- und Schwefelsäure, der Liquor stibii muriat., Zincum muriaticum.

Dann gehören diejenigen inneren und äusseren Mittel hierher, die durch ihren Gebrauch auf die Auflösung des Krebses wirken. Hierher gehören die Mercurial-Inunctions- und Hun-

gerkur, dann innerlich Herb. Digitalis, Cicuta, Aqua Laurocerasi, Blausäure, Belladonna, Opium, Aconit, Bilsenkraut, Solanum Dulcamara, Fucus seu Conferva Helmintochorton, Pulsatilla nigricans, Calendula officinalis, Jodine, Decoct. Zittmanni, Terr. ponderos. salit., Gold, Eisen, Arsenik u. s. w. Zu den äusseren rechnet man Cicuta, Belladonna, Digitalis, Tinct. Opii crocat., Calendula, Onopordon Acanthium (gemeine Krebsdistel; man legt den Succus expressus, oder auch die gequetschten Blätter auf), Ranunculus bulbosus L., Carottenbrei, Holzessig, Natrum murriaticum oxygenatum, Sublimat, Thierkohle, Eisen, Bleiweiss, Arsenik, Chlorkalk, Kalkwasser, Kali hydrojodin. in Salbe, Tatar. boraxat. Compression, öfteres Ansetzen von Blutegel, Empl. nigr. sulphur. Bechholzi, die dephlogistisirte Salzsäure in Gasform. (Man lässt die Dämpfe während ihrer Entwickelung an die krebshafte Stelle gehen). *Cranford* bediente sich derselben in dieser Absicht. (Es soll wenig Schmerz verursachen, den Geruch verbessern und dicken guten Eiter erzeugen). Folgende Mischung wird zur Zertheilung der Scirrhen und Linderung der Schmerzen empfohlen. Man nimmt gepulverte Myrrhen und Roggenmehl, von jedem 1 Pfund, Leinöl ½ Pfund, Opium eine Unc., mischt es und theilt es in Packetchen, von denen ein jedes eine Unc. wiegt, welches jedesmal mit einem erweichenden Brei auf den Schaden gelegt wird. Ferner Grünspan, Magensaft von wiederkäuenden Thieren, Blut, künstliche Wärme, Theer u. s. w.

Antiseptica sind solche Mittel, welche gegen die Fäulniss und Brand angewendet werden.

Man kann nur von den äusserlichen antiseptischen Mitteln behaupten, dass sie eine eigenthümliche Kraft besitzen, die Fäulniss zu verbessern oder abzuhalten. Von den inneren Mitteln ist dies sehr zweifelhaft.

Die Wirkung der fäulnisswidrigen Mittel ist verschieden, je nachdem sie entweder nur die Bedingungen beseitigen, unter welchen nach Gesetzen der anorganischen Natur Gährung und Fäulniss der bereits abgestorbenen Massen möglich wird, oder je nachdem sie die zwar noch nicht gänzlich erstorbenen, aber doch an Lebensenergie armen Körpertheile in einen Zustand versetzen, in welchem sich ihre lebendige Selbständigkeit behaupten

und dem Fortschreiten des Brandes Grenzen setzen könne. Hiernach ist die Wirkung entweder mechanisch, wenn sie Feuchtigkeit und Wärme, die Haupterfordernisse zur Fäulniss, entfernt (die *Antiseptica obsorbentia* und alle in trockener Form angewendeten Pulver, die Kälte); oder chemisch, wenn durch sie die Mischung der brandigen Parthien so umgeändert wird, dass sie resorbirt und in die Säftemasse übergeführt, eine nachtheilige Reaction nicht zu erzeugen vermögen (Säuren, Salze, Kohle), und endlich dynamisch, wenn durch sie die Temperatur der Lebensthätigkeit örtlich und allgemein zu einer solchen Höhe gesteigert wird, in welcher nicht allein ein ferneres Absterben verhindert, sondern auch der nachtheilige Einfluss zurückgewiesen wird, welchen die todte Masse auf den Totalorganismus ausüben könnte.

Die fäulnisswidrigen Mittel lassen sich nach ihren Bestandtheilen in acht Classen theilen. Sie sind nämlich, entweder:

1) *aromatische* und
2) *harzichte* und *balsamische Substanzen*, oder
3) *chemisch zersetzende* und *einhüllende Mittel*
4) die *Säuren*,
5) *Salze*,
6) *spirituöse Mittel*,
7) die *Kälte*, blosse kalte Luft und
8) *organisch wirkende Mittel.*

Es ist bei der Anwendung der fäulnisswidrigen Mittel nothwendig, dass man unter ihnen nach der Natur der Krankheit und dem örtlichen Zustande des Theils einen Unterschied macht. Wenn die Entzündung, welche vorangeht durch ihre grosse Heftigkeit die Organisation zerstört und die Fäulung begünstigt, dann passen blos die *milden aromatischen Gewächse*, und oft nicht einmal für sich allein, sondern sie müssen mit erweichenden Mitteln und Breiumschlägen verbunden werden.

Ist die Entzündung mässiger und der Theil mehr leblos, so nimmt man die *geistigen Mittel* in Verbindung mit jenen zur Hülfe.

Ist der Ausfluss der Jauche und der faulichten Feuchtigkeiten gross, so gebraucht man die *aromatischen Kräuter in Pulver*, und lässt sie trocken in die Stellen einstreuen oder mit *Spiritus vini* befeuchten.

Ist aber die Fäulniss sehr stark, dann passen die *stärker adstringirenden Mittel;* oft auch die Salze, die Harze, der Terpenthin.

Neben diesen örtlichen Mitteln werden in den meisten Fällen zugleich innere Mittel nothwendig, welche den Folgen, die aus diesem örtlichen Uebel entstehen, vorbeugen, und die Ansteckung anderer Theile verhüten.

Zu ihnen gehören die Säuren, namentlich Acidum sulphuricum, nitricum, muriaticum und oxymuriaticum, Acetum vini, Acidum pyro-lignosum und carbonicum, letzteres aus gährenden Stoffen, der Bierhefe, dem Carottenbreie, dem Sauerteige etc. entwickelt, und in dieser Form als Cataplasma angewendet; ferner die Alkalien wie Liquor Ammonii caustici, Aqua calcariae ustae, Kali nitricum, Alumen, Ferrum et Cuprum sulphuricum, Chlorkalk, Sublimat, Arsenik, Styrax, Myrrhe, Chamillen, Lavendel, Arnica, Calmus, Knoblauch, Salbei, Chinarinde, Gummi kino, Oleum Terebinthinae, Campher, Spiritus Serpylli, Rorismarini compos., das Cauterium actuale et potentiale, der Succus gastricus, Carbo vegetabilis u. s. w.

Antisiala. Mittel gegen den Speichelfluss. Hierher gehören Mundwasser von Salbei, China, Eichenrinde, Theerwasser, Aq. oxymuriatica, Oleum camphorat. zum Pinseln u. s. w. Dabei giebt man innerlich Schwefel, Schwefelleber, Liquor Ammonii hydrosulphurati, Brech- und Laxirmittel etc. Diese Mittel wirken antagonistisch, indem sie andere Secretionen vermehren. Der Mercurius solubilis Hahnemanni ist von *Rust* gegen Speichelfluss in der Mercurial-Inunctionskur empfohlen, derselbe wirkt hier ebenfalls antagonistisch durch Vermehrung der Absonderung in der Bauchspeicheldrüse.

China, Eisen, Scammonium, Campher und Opium haben sich zur Verhütung des Speichelflusses beim Gebrauch des Mercurs einen bleibenden Ruf erworben.

Antisyphilitica, *Antivenerea*, werden alle diejenigen Mittel genannt, welche sich gegen venerische Krankheiten wirksam zeigen.

Antlia sanguisuga, Blutpumpe, künstlicher Blutegel, oder Blutsauger. Ein Instrument, welches mit den Blutegeln

und blutigen Schröpfköpfen den gleichen Zweck hat, einer Stelle der Hautoberfläche Blut zu entziehen (s. blutausleerende Mittel).

Antodontalgica, Zahnschmerz stillende Mittel. Diese sind nach den Ursachen, welche den Zahnschmerz hervorbringen, verschieden. Ist er inflammatorisch, so benutzt man Blutegel, erweichende und zertheilende Umschläge; ist er rheumatisch, spanische Fliegentinctur und Pflaster, Cajaputöl etc. Sind keine Ursachen der Zahnschmerzen ausfindig zu machen, so ist man berechtigt, zu empirischen Mitteln seine Zuflucht zu nehmen. Hierher gehören das Opium, Cajaputöl, die Naphthen, Theriakpflaster, Electricität, Zimmtöl, Nelkenöl, Paratinctur, Kreosot etc.

Aqua, Wasser. Dies wird als Eis, als kaltes, lauwarmes, und heisses Wasser angewendet.

1) Das *Eis* und der *Schnee* erregen den stärksten Grad der Kälte (Wirkung der Kälte siehe kaltes Wasser) und wird vorzüglich da benutzt, wo man ein energisches Verfahren für hülfreich hält. Man benutzt es daher bei traumatischen Entzündungen des Kopfes und der Gelenke, bei heftigen Commotionen und Verwundungen, dann nach grossen Operationen, bei welchen die Eiterung so viel als möglich verhütet werden soll. z. B. Amputationen; nur darf hierbei nicht die trockene, sondern die blutige Naht angewendet werden; oder bei bedeutenden Verwundungen, wenn Nervenstämme, Sehnen, Knochenhäute verletzt worden sind. In diesen Fällen müssen die Umschläge überhaupt so lange fortgesetzt werden, bis Eiterung eintritt. Bei Verbrennungen, complicirten Fracturen, bei entzündlichen Einklemmungen der Brüche, bei heftigen idiopatischen Augenentzündungen, Blutungen. In allen diesen Fällen benutzt man es als Umschlag, indem man Eis in nicht zu kleine Stücke zerschlägt, in eine Schweinsblase füllt, oder in Tücher einschlägt oder auch wohl unmittelbar auf den leidenden Theil legt. Zu Reibungen bedient man sich des Schnees bei Erfrierungen des ganzen Körpers oder einzelner Glieder, welche man so lange reibt, bis ein Gefühl von Jucken und Hitze entsteht. Ebenso bei Schwäche der Haut, bei hoher Reizbarkeit der Zeugungsorgane durch Onanie oder übermässigen Geschlechtsgenuss entstanden.

2) Eiskaltes Wasser, *Aqua gelida,* kommt als Wärme entziehendes Mittel dem Schnee und Eis zwar sehr nahe, es fehlt

ihm aber viel von der sehr schnell erkältenden Wirkung des Eises. Man gebraucht dasselbe so, dass man entweder den Theil darin taucht, oder damit wäscht, oder dass man Umschläge mittelst Schwamm oder Tücher macht, besonders bei Quetschungen, Verstauchungen, Verrenkungen, Muskelzerreissungen, Verbrennungen, und um die üblen Folgen der Kopfverletzungen zu verhüten. Den Kältegrad des Wassers erhält man entweder dadurch, dass man Schnee oder Eis, oder in Ermangelung dieser: Salze, wie Kochsalz, Salpeter, darein wirft, durch deren Auflösung die erforderliche Kälte erzeugt wird.

3) Kaltes Wasser, *Aqua frigida*. Wird das kalte Wasser nur vorübergehend mit einem Theil des Körpers in Berührung gebracht, so entzieht er demselben unmittelbar den Wärmestoff, die Gefässe und Muskelfasern werden zurückgezogen; der Theil wird blass und kalt, die Haut schrumpft zusammen, und das Blut wird nach den inneren Theilen zurückgetrieben, die Hautausdünstung unterdrückt. Sobald aber das Wasser entfernt wird, tritt Reaction des Gefässsystems ein. Namentlich wird die Thätigkeit des arteriellen Gefässsystems vermehrt, indem die tiefer gelegenen Gefässe durch die Blutüberfüllung zu kräftigeren und schnelleren Contractionen angeregt werden. Die Folge hiervon ist eine Beschleunigung der Circulation; das Blut wird mit Kraft nach den äusseren Theilen zurückgetrieben, es entsteht in diesen ein vermehrter Turgor vitalis, eine erhöhte Temperatur, Hitze und Röthe der Haut, nicht selten sogar eine vermehrte Secretion derselben. Auf diese Weise angewendet, ist es ein erregendes Mittel, das eine vermehrte Circulation, überhaupt ein thätigeres Leben in den damit in Berührung gebrachten Theilen hervorruft. Verschieden ist die Wirkung des kalten Wassers, wenn es lange Zeit andauernd mit dem Körper in Berührung gebracht wird. Es stimmt den Lebensprocess herab, wovon die nächste Folge ein verminderter Turgor vitalis und eine Herabsetzung der krankhaft erhöhten Reizbarkeit ist. Durch die Entziehung des Wärmestoffs wirkt es zugleich antiseptisch, indem es die chemische Zersetzung und Fäulniss hindert.

Vorübergehende Anwendung findet Statt;

1) bei *Erfrierungen des ersten Grades* ist es sehr nützlich, wenn die Theile öfters mit kaltem Wasser gewaschen werden.

2) Um *Blutungen*, sie mögen aus einzelnen venösen Gefässen entstehen oder parenchymatös sein, zu stillen, pflegt man

einen Schwamm, mit kaltem Wasser befeuchtet, häufig gegen die blutende Stelle anzudrücken oder das Wasser darauf hinabströmen zu lassen.

3) *Um den Ton der Faser zu erhöhen, geschwächte Theile zu stärken und sie für catarrhöse, rheumatische, scrofulöse und sonstige entzündliche Affectionen weniger empfänglich zu machen.* In letzterer Hinsicht ist das tägliche Waschen oder selbst Begiessen mit kaltem Wasser, sowohl einzelner Theile als des ganzen Körpers, ein ausgezeichnetes Vorbauungsmittel.

Andauernd wendet man es an:

a) *bei Entzündungen*,

wenn sie einen ächt sthenischen Character zeigen, mit heftigem, lebhaftem, stechendem Schmerz, hoher Röthe, starker Geschwulst und bedeutender Temperaturerhöhung verbunden sind. Dahin gehören insbesondere traumatische Entzündungen als Folge von Verwundungen, Beinbrüchen. Das Wasser darf nur so lange angewendet werden, als die Entzündung als solche besteht, nicht aber dann, wenn sie, statt durch Zertheilung zu enden, einen andern Ausgang nimmt. Bei Entzündungen drüsiger Gebilde darf es nie lange, und nur dann, wenn jene einen mehr activeren Character zeigen, angewendet werden, da es, im entgegengesetzten Falle, gern Gelegenheit zu Verhärtungen giebt.

Im Allgemeinen *unpassend, selbst schädlich*, sind sie bei dyskrasischen Entzündungen, zumal wenn diesen Syphilis, Scrofulosis oder Arthritis zum Grunde liegt; jedoch zwingt hier der hohe Grad der Entzündung, zuweilen den specifischen Character derselben für einige Zeit unberücksichtigt und dennoch kalte Umschläge anwenden zu lassen. Das Erysipelas (verum exanthematicum) verbietet ihre Anwendung, indem durch sie leicht eine Zurücktretung bewirkt werden kann; nur dann, wenn es als reine Hautentzündung (Erythema) oder als Symptom einer tiefer gelegenen Entzündung, einer Periostitis oder einer Entartung des Zellstoffs, als Pseudoerysipelas auftritt, sind sie zur möglichen Beschränkung derselben und ihrer gewöhnlichen Folgen, der Eiterung, Verschwärung und brandigen Zerstörung passend.

Man wendet es an bei *Gehirnentzündungen*, die durch äussere Veranlassungen, Wunden, Commotionen etc. entstanden sind; *im ersten Stadio der idiopatischen Augenentzündungen*,

um so mehr, wenn die Kranken über heftige, stechende, drükkende Schmerzen klagen, und das Gefühl haben, als wolle der Augapfel aus seiner Höhle hervortreten. *Rust* rühmt sie sehr bei Ophthalmia aegyptiaca, neonatorum. In neuerer Zeit hat man das kalte Wasser auch als ein ausgezeichnetes Mittel gegen die heftige Lichtscheu bei scrofulösen Augenentzündungen empfohlen. Bei *Entzündungen* der *Lungen* und *übrigen Eingeweide der Brust- und Unterleibshöhle,* wenn sie durch äussere Veranlassungen, Quetschungen, Wunden hervorgerufen sind, zumal wenn Extravasationen damit verbunden sind.

Bei *Hodenentzündungen, ebenso bei Entzündungen der Drüsen in den Weichen.* (*Rust* wendet hier lieber lauwarme Umschläge von Goulard'schem Wasser an.) *Gegen Entzündungen der Schleimhäute,* namentlich weissen Fluss und Tripper, sind sowohl Fomentationen als Injectionen, sobald das erste Stadium vorüber ist, sehr wirksam. Bei *Phimosis* und *Paraphimosis.*

Die kalten Umschläge werden aber auch zur Verhütung von Entzündungen benutzt, wenn die vorausgegangenen Ursachen solche mit Bestimmtheit voraussehen lassen. Daher bei *Wunden* des Kopfes, sowohl der äusseren Theile desselben, als auch des Schädels und des Gehirns, bei Brust- und Unterleibswunden, sie mögen penetriren oder nicht, gehören sie zu den Hauptmitteln, die der Arzt nie ohne Nachtheil für den Kranken versäumen darf. Bei Hieb-, Schnitt-, gequetschten, gerissenen Wunden und namentlich dann, wenn die Ex- und Intensität der Wunde einen höhern Grad von Entzündung und darauf folgende Eiterung, oder die Beschaffenheit der verletzten Theile, wie Aponeurosen und Knochen, mit der Entzündung auch heftige Schmerzen und andere bedeutende Zufälle erwarten lassen. Bei Verletzungen von Gelenken, namentlich aber des Kniegelenks, sind sie nie zu entbehren. In leichteren Fällen von Gelenkverletzungen dienen sie dazu, Auftreibung der Gelenkenden und dadurch bedingte Schwerbeweglichkeit zu verhüten. In schwereren Fällen können sie heftige Entzündung und deren Folgen, Eiterergiessung in das Gelenk, Zerstörung der Gelenkknorpel und Caries, ja wenn sie lange fortgebraucht werden, die Entwickelung des Trismus abhalten.

Bei *Commotionen,* namentlich edler Theile, des Gehirns, der Lungen, des Unterleibs. Hier sind sie oft das einzige Mit-

tel, um die Entzündung zu verhüten, indem sie in den geschwächten Gefässen, die dem Andrange des Blutes nicht zu widerstehen vermögen, die Contractilität wieder erwecken und auf diese Weise Congestionen verhüten, welche nach Erschütterungen nur zu oft einen so hohen Grad erreichen, dass entweder hierdurch die Vitalität des Theils augenblicklich gefährdet, oder die übelsten Ausgänge der Entzündung: Eiterung oder Brand herbeigeführt werden. Es ist übrigens hierbei nicht zu übersehen, dass zuweilen durch Erschütterungen, besonders des Gehirns und der Unterleibsorgane, augenblicklich ein so bedeutendes Sinken der Lebenskräfte bedingt wird, dass in einem solchen Zustande der Erschöpfung von der Anwendung der Kälte der Tod zu befürchten wäre. Hier ist es nöthig, abzuwarten, bis entweder aus freien Stücken oder nach dem Gebrauche von Arzneimitteln, die Lebensthätigkeit wieder in dem Grade geweckt ist, dass dann an die gewöhnliche Folge der Commotion, an Entzündung, gedacht werden kann.

Bei *Quetschungen*, sowohl weicher, als harter Theile, Fracturen, Verrenkungen, eingeklemmten Brüchen, Vorfall des Mastdarms und der Scheide.

b) Bei *Blutflüssen* vorzüglich dann, wenn sie nach Operationen eintreten und die Unterbindung nicht zulässig ist. Bei parenchymatösen Blutungen ist es oft das einzige Mittel, von dem Hülfe zu erwarten ist. Bei symptomatischen Blutungen aus der Nase, die aus einem bedeutenden Schwächegrade oder einer fauligen, scorbutischen Auflösung des Blutes hervorgehn, sowie bei ähnlichen Blutungen aus dem Mastdarm und dem Uterus, wird von dem kalten Wasser, theils in Form von Einspritzungen, theils in Form von Umschlägen, mit Nutzen Gebrauch gemacht.

c) *Zur Heilung von Aneurismen und Blutaderknoten* in Verbindung mit Druck.

d) *Bei allen Graden von Verbrennungen.* Die kalten Umschläge müssen hier lange Zeit fortgesetzt werden, da sie, im entgegengesetzten Falle, Vermehrung der Entzündung zur Folge haben. Nur dann, wenn die Verbrennung sehr ausgebreitet ist, kann die Anwendung des kalten Wassers durch gänzliche Unterdrückung der Hautfunction Bedenken finden.

e) Beim *angehenden Decubitus* (Umschlag) und bei *chronischen Fussgeschwüren.*

Die Anwendung des kalten Wassers geschieht nun entweder

a) als *Begiessung in Zwischenräumen*, *Affusiones frigidae*, indem man das Wasser aus einer Giesskanne oder einem andern dazu geeigneten Gefäss von verschiedener Höhe und in verschieden starkem Strome auf einzelne Theile oder den ganzen Körper herabströmen lässt, während der Kranke sich in einer Badewanne befindet. Beim Nervenfieber, Gehirnentzündung etc.

b) Als *Begiessung mit mildem anhaltendem Strome*, *Irrigationes frigidae*. Diese benutzt man hauptsächlich bei complicirten Fracturen und Verrenkungen, bei allen schweren Verletzungen und bei anfangenden Panaritien, um die Eiterung zu verhüten. — Diese zu bewerkstelligen hat *Mayor* einen einfachen Apparat vorgeschlagen, über den verletzten Theil hängt man einen mit kaltem Wasser gefüllten Kübel auf, dessen Boden 1 oder 2 Löcher hat, durch diese werden Schnüre gezogen, welche bis zu den auf dem leidenden Theile liegenden Compressen herabreichen und so einen stäten nicht gewaltsamen Zufluss des kalten Wassers unterhalten. Mittelst eines untergelegten Stücks Wachsleinwand wird das abfliessende Wasser in einen am Boden hingestellten beliebigen Behälter geleitet. *Nivet* hat folgenden Apparat dazu vorgeschlagen. Der Kranke liegt auf einer festen Matraze, das Glied auf einem Spreu- oder Heckerling-Kissen in einer Blechrinne, unter dieser ein Stück Wachsleinwand, welches an dem obern Theile des kranken Gliedes festgebunden wird, damit das abfliessende Wasser in einen Behälter geleitet werden könne, indem man mit dem untern Theil der Wachsleinwand eine Art von Kanal bildet. Ist diess vorgerichtet, so wird die Extension und Contraextension gemacht und die *Scultett'sche* Binde angelegt, welche vorher mit kaltem Wasser befeuchtet ist. Nun wird über dem Bette ein Wassereimer angebracht, in welchem man eine Heberöhre mit einem Hahn anbringt. Der Wasserstrahl muss 1 — 1 ½ Linien Dicke haben. Man bringt den Apparat in Thätigkeit, indem man die Luft aus dem untern Ende der Röhre aussaugt, worauf das Wasser fortfliesst so lange noch das andere Ende der Röhre unter dem Wasserspiegel ist. Damit das Wasser nicht zu hoch auffalle und doch auf dem Gliede gehörig sich verbreite, bindet man an dem untern Ende der Röhre einen dicken Strang an und breitet die Fäden desselben auf dem ganzen Gliede aus. Durch den Hahn

bestimmt man die Menge des abfliessenden Wassers und den Grad der Abkühlung. Die Temperatur des Wassers muss 10—15° R. sein. Diese Begiessungen müssen ununterbrochen so lange fortdauern, bis man sie ganz unnöthig findet, worauf man dann einen Verband mit Stärkemehlkleister anlegen kann.

c) Als *Umschlag* oder *Bähung*, *Fomentatio frigida*. Dies geschieht, indem man 6—8fach zusammengelegte Leinwand in kaltes Wasser eintaucht, so stark ausdrückt, dass das Wasser nicht mehr abtropft, und dann unmittelbar auf den kranken Theil auflegt. Die Leinwand wird so oft von neuem eingetaucht, als sie warm wird. Das Wasser muss ebenfalls immer frisch sein, deshalb öfters erneuert werden.

d) *Als kalte Injection*. Diese sind gebräuchlich bei Blutungen aus der Nase, Harnröhre etc. Bei Neigung zum Mastdarmvorfall, in die Nase bei Erschlaffung und Aufwulstung der Nasenschleimhaut; in den Nachgeburtstheil der Nabelvene, um Contraction der Gebärmutter zu Lösung und Austreibung der Nachgeburt zu bewirken, wenn diese fehlen, und sonst keine Anzeigen zur mechanischen Lösung vorhanden sind etc.

e) *Als kalte Waschung*. Nach den Waschungen, welche man zur Abhärtung der Haut etc. benutzt, muss die Haut sogleich wieder abgetrocknet werden, ehe das auf der Haut haftende Wasser verdunstet.

4) Lauwarmes Wasser, *Aqua tepida* verhält sich, auf den thierischen Organismus applicirt, fast ganz indifferent. Man benutzt es zur Reinigung von Wunden und Geschwüren, zum Losweichen der festanklebenden Verbandstücke, zur Auffindung von blutenden Gefässen, indem es das, dieselben mechanisch verstopfende, Blutgerinsel entfernt; bei tiefgehenden Fistelgängen sind Einspritzungen desselben das beste Mittel, dem stockenden Secret ein Ausweg zu bahnen. *v. Kern* und *Underwood* empfehlen es als Verbandmittel bei Wunden und Geschwüren, letztere mögen einfach sein, oder einen specifischen Character haben.

5) Das warme Wasser, *Aqua calida* (von + 27—40° R.) wird als Umschlag und Bähung entweder rein oder mit andern Mitteln in Verbindung angewandt. Es wirkt erregend, die Circulation in den äussern Theilen beschleunigend und erschlaffend.

Bei entzündlichen Affectionen werden die warmen Umschläge benutzt, um den Ton der Faser zu mindern, zu erschlaffen, daher wenn jene einen ächt sthenischen Character haben, und besonders mit heftigen Schmerzen verbunden sind. Man benutzt es bei Entzündungen zelliger, fibröser Organe, der Knochenhaut und Sehnen, wo die warmen Umschläge in der Regel allein nur vom Patienten ertragen werden. Sie mindern hier zugleich den meisten Schmerz und befördern die Zertheilung etwa schon abgelagerter Massen. Ferner benutzt man sie zur Zeitigung von Abscessen und zur Unterhaltung der Blutung aus Blutegelstichen.

Zu ihrer Anwendung bedient man sich wollener oder leinener, vielfach zusammengelegter Tücher oder Schwämme, die in das warme Wasser eingetaucht, dann ausgedrückt, und über den kranken Theil gelegt werden. Sie müssen sehr oft erneuert werden. In Form von Spritz- und Tropfbädern benutzt man das warme Wasser bei Ablagerungen fremdartiger Stoffe, bei reizlosen Degenerationen der Drüsen und anderer Theile, zu deren Zertheilung es einer kräftigen Aufregung und Beschleunigung der Circulation bedarf. Auch haben sie sich zur Heilung von Contracturen nützlich gezeigt.

Als Dampf angewendet erregt das warme Wasser zwar nur die Theile, mit denen es unmittelbar in Berührung tritt, reizt aber, bei lange fortgesetzter Anwendung, auch die ganze Ausbreitung der Haut und das Gefässsystem. Zur Application der warmen Dämpfe wird der kranke Theil mit Tüchern umhüllt, unter denselben aber ein Gefäss mit heissem Wasser gestellt, dem man noch aromatische oder narkotische Substanzen beimischen kann. Man benutzt sie bei Rose, wenn sie mit heftigem Schmerz und Spannung verbunden ist und die tiefer gelegenen Theile ergriffen hat, bei Augenentzündungen, Contracturen, zur Hervorlockung unterdrückter oder gehemmter Blutflüsse des Hämorrhoidal- und Menstrualflusses, zur Zertheilung von kalten Geschwülsten, z. B. Tumor albus, zur Beförderung der Eiterung bei Abscessen im Munde oder Ohre. Auch sind die warmen Dämpfe ein treffliches Mittel bei Milchstockungen und gutartigen Verhärtungen der Brüste. *James Wilson* empfiehlt die Wasserdämpfe sowohl rein, als mit Arzneisubstanzen gemischt in verschiedenen Temperaturgraden örtlich angewendet.

1) Bei örtlichen Krankheiten, in denen die Sensibilität des Theils krankhaft erhöht ist, wie Rothlauf, Ophthalmie, Hämorrhoidalknoten, Porrigo furfurans, lupinosa, favosa scutulata, bei reizbaren jauchenden Geschwüren, Krebsgeschwüren, acuter Gicht der Hände und Füsse.

2) Oertliche Krankheiten, in denen die Sensibilität gering ist: Porrigo decalvans, torpide Geschwüre.

3) Oertliche Krankheiten, in denen die Sensibilität nach innen gezogen und äusserlich gering ist. Abscesse und scirrhöse Verhärtungen der Brustdrüse, weiche Gelenkgeschwulst, chronisches Synovialleiden des Knies, chronischer Gelenkrheumatismus, Entzündung der Prostata und des Blasenhalses, Gonorrhoe.

6) Das siedendheisse Wasser, *Aqua bulliens*, erregt, auf die äussere Haut gebracht, in gelinderem Grade eine rothlaufartige, in stärkerem Grade aber eine ächt phlegmonöse Entzündung und Blasenbildung, und im stärksten Grade augenblickliches Absterben und Brand. Es bringt eine stärkere Reizung der Haut hervor und leitet daher auch kräftiger ab, wie die übrigen Rubifacientien. Bei Apoplexieen, beim Scheintode, und da, wo schnelle Hülfe gefordert wird, ist daher die Anwendung desselben auf die Haut mittelst Compressen oder Schwämmen den gewöhnlichen rothmachenden oder blasenziehenden Mitteln vorzuziehen. Nach *Rust's* Erfahrungen ist es ein vortreffliches Mittel in fistulöse Geschwüre eingespritzt, um in ihnen ein kräftiges Leben, Entzündung und Excoriation ihrer Wandungen hervorzurufen. Auch wendet er es bei Lymphabscessen in derselben Absicht an, an deren unterm Theile er mittelst eines Troikars einen Einstich macht, das Contentum entleert und dann so viel siedendes Wasser einspritzt, als zur Ausfüllung der ganzen Höhle erforderlich ist, das er nach einigen Secunden wieder ausfliessen lässt.

Die siedend heissen Dämpfe wirken ähnlich. *Dzondi* rühmt sie bei Coxarthrocace, um durch den kräftigeren äussern Reiz und die nachfolgende Eiterung abzuleiten, und bedient sich zur Anwendung derselben einer höchst einfachen Vorrichtung, welche aus einem kleinen kupfernen Kessel zur Aufnahme des Wassers und einer aus demselben hervorgehenden, ebenfalls kupfernen Leitungsröhre besteht. Letztere besteht aus mehreren Theilen, die in der Mitte durch einen gesponnenen Schlauch miteinander verbunden sind, um sie nach verschiedenen Richtungen hin

wenden zu können. Will man nun von der Maschine Gebrauch machen, so füllt man den Kessel mit Wasser an, erhitzt dieses durch eine darunter befindliche Spiritusflamme bis zum Sieden, und lässt dann die sich entwickelnden heissen Dämpfe durch die Leitungsröhre auf den leidenden Theil ausströmen. Die nächstgelegenen Stellen müssen aber vor der Einwirkung des Dampfstrahls dadurch geschützt werden, dass man eine Scheibe Kork, Pappe oder mehrfach zusammengelegtes Papier, welche eine der zu röthenden Hautstelle entsprechende Oeffnung haben, fest an die Haut andrückt.

Aqua arterialis Binelli, *Binell'sches Wasser*. Der Hauptbestandtheil dieses Mittels ist Kreosot und wird hauptsächlich als blutstillendes Mittel empfohlen.

Nach *E. Gräfe* ist es bei Blutungen in folgenden Fällen indicirt.

1) in parenchymatösen Blutungen, sofern sie zugänglich sind und die Stellen mit dem Wasser längere Zeit in directer Berührung bleiben können. Daher ist es von Vortheil bei leicht blutenden Wunden und Geschwüren, bei anhaltendem, heftigem Nasenbluten, bei scorbutischem und leicht blutendem Zahnfleisch und bei Blutungen aus den Zahnhöhlen.

2) Bei traumatischen Blutungen, wenn sie nicht von zu grossen Arterien herrühren.

Es besitzt den grossen Vortheil vor manchen anderen styptischen Mitteln, dass es durchaus nicht reizt und dem Heilungsprocesse kein Hinderniss in den Weg legt.

Müller rühmt eine Verbindung der Aqua secalis cornuti mit Aq. Binelli als ein kräftiges blutstillendes Mittel. Bei Gebärmutterblutflüssen, blutigen Stühlen und Nasenbluten wird es als Injection benutzt. Bei den anderen Blutungen wendet man es in Verbindung mit Druck an und lässt dabei die Charpiebauschen öfters wechseln. Ferner benutzt man es bei Brand, zur Reinigung der Wunden, Scorbut, scrophulosen, arthritischen, phagedänischen Geschwüren u. s. w.

Die Anwendung der *Aqua Binelli* geschieht auf folgende Art, dass man nämlich Charpiebäuschen damit stark durchtränkt, dieselben auf die blutende Wundfläche legt und damit in anhal-

tender Berührung lässt; bei Nasenbluten bringt man kleine Kügelchen aus Brennschwamm, mit diesem Wasser getränkt, in die blutende Nasenhöhle oder lässt das Mittel in dieselbe einziehen.

Aqua coloniensis, *Spiritus aromaticus Coloniensis, Eau de Cologne, Cölnisches Wasser.* Aus Spirit. vini rectif. und mehreren ätherischen Oelen.

Man benutzt es bei Ohnmachten und Krämpfen von Schwäche und Erschöpfung, bei Scheintod, nervösem Kopfschmerz auf die Stirn und in die Schläfen eingerieben. Gegen übermässige Menstruation in den Unterleib eingerieben.

Rp. Aq. Pyrmontan. Unc. iv
Vini rubri Unc. ij
Aq. Coloniensis Dr. ij

M. D. S. Gegen Epiphora, gegen zurückbleibende Röthe nach Entzündungen, gegen Schwäche des arteriösen Systems des Auges überhaupt, wenn zugleich die Nerventhätigkeit etwas gesunken ist, als Waschmittel oder Umschlag anzuwenden.

Aqua laurocerasi, *Kirschlorbeerwasser,* wird aus den Blättern des Kirschlorbeerbaums, Prunus laurocerusus L, ursprünglich in Kleinasien und Kaukasien, jetzt im südlichen Europa wachsend bereitet.

Gehört zu den beruhigenden Mitteln und wird als Bähung auf Bubonen, gegen acute Haut- und Drüsenentzündungen (Hoden und Brüste), und um die Milch aus den Brüsten der Frauen, welche nicht stillen wollen, zu vertreiben; bei Rose, schmerzhaften Ausschlägen: als Flechten, Nesselausschlag, Pemphigus, zusammenfliessenden Pocken, bei von Druck entstandenen Wunden s. g. Wolf, bei Entzündungen der Haut und des Zellgewebes wie man sie nach Contusionen findet, gebraucht. Gegen heftige Neuralgien. *Persico* tränkt ein Stück Baumwollenwatte in Aq. lauroceras. Dr. iij und Aq. citri Unc. iij legt es auf die schmerzhafte Stelle und lässt es alle zwei Stunden wiederholen. *Hufeland* empfielt dagegen Aq. lauroceras., Aq. vegeto-mineral. Goul. aa Unc. ij, Aq. Rosar. Unc. iij S. Aeusserlich damit zu waschen. Als Einspritzung benutzt man es bei schmerzhaften Leiden der Gebärmutter, des Mastdarms, bei Schleimflüssen, des

Mastdarms, der Mutterscheide, Nachtripper und Gebärmutterkrebs. Zu Verbandwassern gegen Krebsgeschwüre. Gegen die entweder unscheinbar oder völlig unbeweglichen krekshaften Entartungen des Gesichts, welche mit der Zeit auch die Beinhaut und den unterliegenden Knochen selbst zu ergreifen pflegen, empfiehlt *Jos. Wattmann*, wenn noch nicht vollkommene Krebscachexie eingetreten, zur Vertilgung der nach der Operation, durch das Messer oder Glüheisen zurückbleibenden örtlichen Anlagen, die sich dadurch beurkundet, dass sich wenig Tage nach der Operation leichter speckiger Anflug in der Wunde zeigt, täglich ein- bis zweimaliges Eintröpfeln von unverdünntem Kirschlorbeerwasser in die Wunde. Ebenso wird es auch mit Jodine verbunden, täglich 4—6mal mittelst Läppchen aufgelegt, beim Krebs empfohlen (innerlich giebt man davon dreimal täglich 30—40 Tropfen). Gegen angeschwollene Hämorrhoidalknoten mit Brodkrumen zu einem Brei gemacht. Dann gegen heftiges Jucken der weiblichen Geschlechtstheile, Pruritus scroti et haemorrhoidalis und bei dem in der Desiccationsperiode der (vorzüglich zusammenfliessenden) Blattern sich einstellenden heftigen Jucken in Form von Bädern in einer Abkochung von Kalbsfüssen gebraucht *(Carron du Villards)*. *Krimer* empfiehlt das Einathmen von Kirschlorbeerwasserdämpfen bei Krampfzuständen der Lungen, Brustmuskeln und Keuchhusten.

Ferner benutzt man es gegen schmerzhafte, sehr empfindliche mit Lichtscheu verbundene Augenentzündungen in der acuten und chronischen Form, zumal bei Ophthalmia glandulosa, scrophulosa (mit Baryta muriatic.). Gegen gichtische und rheumatische Augenentzündungen im zweiten Zeitraum. *Pitschaft* liess mit Nutzen bei chronischen Augenetzündungen Morgens und Abends rothe Präcipitatsalbe ein Stecknadelknopf gross ins Auge bringen, auch damit die Augendeckel einreiben, am Morgen aber 1—2 Tropfen Aq. Lauroceras. vermittelst eines Federkiels ins Auge bringen. Bei Myopie dynamischer Art, Flekken der Hornhaut und Verdunkelungen derselben (Dr. β—j auf Unc. β—j Flüssigkeit). Zu Augenwassern nimmt man 1—4 Dr. auf 4 Unc. Flüssigkeit, zu Augentropfwassern 1/2 Dr. auf Unc. β Wasser; auch wohl rein. Zu Klystieren 1 Dr.

Rp. Semin. Papav. Unc. β
Contunde in mortario lapideo et

terendo sensim admisce
Aquae commun. Unc. vj
ut fiat lege artis Emulsio cui adde
Aq. Lauroceras. Dr. j

S. täglich dreimal einspritzen (gegen schmerzhaften Tripper). *Wendt.*

Rp. Aq. Laurocerasi Dr. vj
Tinct. opii s. Dr. j—ij
Extract. cicutae
calendulae aa. Dr. ij

M. S. Zum Verband bei Krebsgeschwüren.

Rp. Aq. Laurocerasi Dr. ß—Dr. jß
Inf. hb. Belladonn. Unc. vj
ex Dr. ß parat.

M. S. Augenwasser gegen chronische Augenentzündungen und den Augenliderkrampf der Scrofulösen.

Rp. Aq. destill. laurocerasi Unc. iv
Aether sulphur. Unc. j
Ext. Bellad. Dr. ß—j

M. *Bennet* gegen Neuralgia facialis. Er lässt die vorher mit Baumwolle oder Watte bedeckten afficirten Theile fomentiren und stets feucht erhalten.

Rp. Extract. Belladonn. Dr. j
solve in
Aq. Lauroceras. Unc. ij
Aether sulphur. Dr. ß

M. exact. D. S. Aeusserlich zu Einreibungen, Fomentationen, Umschlägen (von *Roux* gegen hartnäckige und sehr schmerzhafte örtliche Nervenleiden, zumal rheumatischer Art.

Rp. Aq. Lauroceras. Unc. ß
Aq. Rosar. Unc. ij
Merc. nitrat. gtt. j

M. S. Ins Auge zu tröpfeln. Bei Verdunkelungen der Hornhaut und Linse aus rheumatischer Ursache.

Lentin.

Rp. Barytae muriat. gr. iij — v
solve in
Aquae Laurocerasi Unc. j

M. S. Alle 2 Stunden einen Tropfen in die Augen zu bringen. Gegen Hornhautflecken. *Hargens.*

Aqua mercurialis nigra, *s. Aqua phagedaenica nigra, s. mitis, Lotio nigra*, ist eine Mischung von einer halben Drachme Calomel in 2—4 Unc. Kalkwasser und wird bei Phimose, Paraphimosis, Bubonen, Chankern; bei wunden entzündeten Theilen, zur Heilung von chronischen Hautausschlägen, vorzüglich aber von *Schwediaur* und *Rust* in Verbindung von Opium als das beste örtliche Mittel bei primären syphilitischen Geschwüren empfohlen. *Rust* bedient sich folgender Formel:

Rp. Calomelanos Dr. β,
Opii puri Skr. ij,
Aquae calcis Unc. ij

M. S. Aeusserlich.

Man taucht Charpie oder ein Leinwandläppchen in die gut umgeschüttelte Flüssigkeit, und belegt damit täglich einige Male die Geschwüre. Zu Injectionen hat man sich dieses Wassers bei chronischen Schleimflüssen aus der Harnröhre, Tripper, bedient. *Richter* fand es bei den syphilitischen Affectionen der Kinder, bei den sich von ihnen auf die Brustwarzen der Stillenden fortpflanzenden Geschwüren vorzugsweise sehr nützlich. Dann benutzt man es zu Augenwassern gegen Augenblennorrhöen und zu Verbandwassern gegen varicöse und nässende Geschwüre.

Aqua ophthalmica, *s. Colyrium, Augenwasser.* Zu Augenwassern werden die verschiedenartigsten Mittel gebraucht. Die Wässer müssen stets dünnflüssig sein, und nur solche Stoffe enthalten, die sich vollständig auflösen. Doch wählt man absichtlich Zusammensetzungen, die sich zersetzen, und einen Niederschlag bilden. Diese Wasser werden mittelst Tropfglässer oder Federspulen in das Auge getropft, oder damit befeuchtete Compressen auf das Auge gelegt. Im Allgemeinen werden bei Krankheiten des Augapfels oder der Bindehaut der Augenlider die Tropfwasser, bei Krankheiten der äusseren Um-

gebungen der Augenlider, Thränenkarunkel, des Thränensacks, mehr die Bähungen und Umschläge benutzt. Auch benutzt man sie zu Einspritzungen, zum Auswaschen der Augen u. s. w. Man benutzt sie bald warm, bald kalt, je nach den verschiedenen Krankheitszuständen.

Aqua ophthalmica alba. Pharm. Danic. Die Vorschrift ist folgende:

Rp. Zinc. sulphuric. Dr. j
Sacchari saturn. Dr. ß,
Aquae rosarum ℔ j
Camphor. in Spirit. vini q. s. solut. Skr. j
M. S. Augenwasser.

Wird von *Schmidt* als kräftig adstringirendes Augenwasser in der Blepharophthalmia neonatorum, bei der nach Staaroperationen und anderen Verwundungen des Augapfels entstehenden Entzündung desselben, bei Auflockerung der Augenlid-Bindehaut, Geschwüren und Verdunkelung der Hornhaut, Pannus und Leukomen etc. empfohlen.

Aqua ophthalmica Conradi. Die Formel ist folgende:

Rp. Hydrarg. muriat. corros. gr. ß
solve in
Aq. Rosar. (besser Aq. destill.) Unc. iij
adde
Tinct. Opii croc. Skr. j
M. D. in vitro charta nigra obd.

Dies Mittel ist bei chronischen Ophthalmien besonders dann wirksam, wenn die Augen ohne bedeutende Röthe sehr empfindlich, die Gefässe derselben varicös ausgedehnt sind und die Augenlidränder, in Folge einer vermehrten Absonderung der Meibomschen Drüsen, des Nachts zusammenkleben. Gegen acute Augenentzündungen, wo es auch häufig, jedoch mit Nachtheil gebraucht wird, kann es nur dann Nutzen gewähren, wenn durch kräftige Blutentleerungen die erste Heftigkeit derselben gebrochen ist, und die Krankheit nur noch durch die zurückgebliebene Schwäche oder Atonie der Gefäse unterhalten wird. Zum Eintröpfeln muss die Opiumtinctur viel stärker zugesetzt werden.

Aqua ophthalmica Mercurialis Graefii.

Rp. Hydrarg. sublimat. corrasivi gr. $^1/_4$
Salve in
Aquae Rosar. Unc. β
adde
Mucilaginis Semin. Cydon. Dr. ij
Tinct. Opii crocat. Skr. ij

M. Cola. S. Augenwasser.

v. Graefe empfiehlt es als Umschlag bei asthenischen, feuchten Ophthalmien, bei chronischen Blennorrhöen in ihren späteren Zeiträumen, Augenzucken, gegen Augenliddrüsenentzündungen, namentlich dann, wenn sie mit einem noch vorhandenen oder unterdrückten Krätzausschlage in Verbindung stehen, Bei Hornhautflecken als Eintröpfelung.

Aqua ophthalmica nigra Graefii. Die Formel ist folgende:

Rp. Mercur. dulcis Skr. j
Aq. Rosar. Unc. j
Aq. Calcis vivae Unc. vj
Extract. Hyocyam. Dr. β

M. S. Augenwasser.

Er empfiehlt diese Mischung als Umschlag bei heftigen Blennorrhöen der Augen, wenn der Schmerz nachgelassen hat, der Ausfluss noch fortdauert und der Zustand noch zu frisch ist, als dass andere Mittel vertragen werden könnten. Vor dem Gebrauch muss es umgeschüttelt werden.

Aqua phagedaenica, *Mercurialwasser*, *Frostwasser*, *Aetzwasser*. Ist eine Mischung von 2 Gr. Mercur. sublim. corros. mit 1$^1/_2$ Unc. Kalkwasser.

Man benutzt es als ein gelind reizendes, ätzendes und austrocknendes Mittel gegen Geschwüre, die einen unreinen speckigen, schwammigen Grund haben, eine wässrige stinkende Jauche in Menge absondern und einen torpiden Charakter besitzen. Es passt besonders dann, wenn jenen eine Krankheit zum Grunde liegt, gegen die Quecksilber specifisch wirkt, daher bei syphilitischen, scrofulösen, unpetiginösen herpetischen Ge-

schwüren. Bei den letzteren Geschwüren fand *Rust* die sogenannte *Lotio antipsorica* aus Unc. iij Schwefel, Unc. j Salmiak mit 5 Pfd. Kalkwasser bis auf 3 Pfd. eingekocht und darin Dr. β Sublimat aufgelöst sehr wirksam. Als Gurgelwasser gegen Geshwüre im Halse und am Zäppfchen. *Krügelstein* gebrauchte es mit Nutzen bei einem Krebs am Ohre. Es minderte die Schmerzen, mässigte den übeln Geruch, die Ausschwitzung der gelatinösen Feuchtigkeit und besserte die Geschwüre bedeutend. Bei veralteten Fisteln und fistulösen Geschwüren mit callösen Wandungen, einer reichlichen und jauchigen Absonderung. Man spritzt täglich mehremale ein, um eine vermehrte Thätigkeit in der absondernden Fläche hervorzurufen, die Callositäten zu schmelzen, und überhaupt um die Vitalität umzuändern.

Gegen Verbrennungen empfiehlt es *Hentze;* die Stelle wird damit abgewaschen, dann Rhabarbarpulver eingestreut und trockene Charpie darüber gelegt; auch lässt er den Tag über 2mal die Stelle mit demselben Wasser befeuchten. Beim Nachtripper und chronischen weissen Fluss (verdünnt als Einspritzung).

Rp. Aq. phagedaenic. ℔ β
Spirit. vini crocat. Unc. β
Liquam Myrrh. Dr. j
Extr. Saturni Dr. β

M. S. Lauwarm aufgelegt. Bei Phimose, Paraphimose, venerischen Geschwüren.

Aqua phagedænica aloëtico-opiata, unter diesem Namen verordnet *Vogel* folgende Mischung vor allen andern zu Cur venerischer Geschwüre an den Geschlechtstheilen und *Plisson* empfiehlt Umschläge mittelst Compressen davon bei nicht entzündlicher Phimose und Paraphimose.

Rp. Merc. sublim. corros. Gr. xij
Aloës. ópt. Dr. iij
Opii Gr. x
Mel. rosar. Dr. vj
Aq. Calc. viv. ℔ β

M. S. Zum Umschlag.

Aqua vulneraria Krantzii wird durch Destillation aus Weinessig, Kupfervitriol, Salmiak, Sauerkleesalz und

Franzbranntwein bereitet und bei alten torpiden venerischen Geschwüren und alten offenen Bubonen empfohlen.

Arena *der Sand*, wurde schon in den ältesten Zeiten zu Umschläge benutzt. Angefeuchtet gebraucht man ihn um durch seine Schwere einen mechanischen Druck auszuüben, bei Metrorrhagien nach der Entbindung, und zwar gegen solche wo die Gebärmutter sich nicht zusammenziehen will, und die offenen Wandungen der Arteriengefässe sich nicht verengern. Man legt die Säcke auf die Stelle des Unterleibs, wo man den ausgedehnten Uterus fühlt. Den erwärmten Sand als Fussbad in solchen Fällen, wo man die Nässe fürchtet, z. B. Rheumatismus, Gicht u. s. w. Dann gebraucht man ihn bei einfachen Fracturen des Unterschenkels in den ersten 8—10 Tagen nach der Verletzung bis zur Anlegung des Verbandes. Man umgiebt den gebrochenen Unterschenkel mit Wachstuch und legt bei fortwährender Extension denselben in einen, der Länge des Gliedes entsprechenden Kasten, es wird dann feiner trockener Sand von den Seiten hineingeschüttet, und dieser darauf so lange mit Wasser begossen, bis der Sand den grössten Theil der Unterextremität als Mauer umgiebt. Die Wachsleinwand wird dann nach den Seiten zurückgeschlagen, wodurch die obere Fläche des Gliedes frei wird. Der Sand wird immer mit kaltem Wasser feucht erhalten und dient daher zugleich als kalter Umschlag. (*Rust*, *Förster*, *Dieffenbach*).

Man gebraucht die Sandsäcke auch zur Unterstützung gebrochener Glieder, besonders beim Schenkelhalsbruch, bei denen die radicale Heilung nicht mehr zu erwarten ist, entweder als blosse Unterstützung oder zugleich als Extensionsmittel, wo sie, mit einem Rollapparat in Verbindung gebracht, durch ihre Schwere das Glied in anhaltender Ausdehnung erhalten. Dies Verfahren wendet *Rust* auch bei jungen Personen an, wo die Anlegung eines complicirten Apparats an das Hüftgelenk aus besondern Gründen nicht angezeigt war. Bei Anchylosis spuria, besonders des Kniees, wendet er sie in Verbindung mit erweichenden Einreibungen an. Zu diesem Zwecke werden zwei gleich schwere Sandsäcke, deren Gewicht nach dem Fall bestimmt werden muss, durch einen Gurt miteinander verbunden. und dergestalt applicirt, dass die Mitte des letztern auf den höchsten Punkt des möglichst augedehnten Gliedes zu liegen

kommt. Dieses Mittel muss täglich wiederholt werden, Anfangs jedesmal nur 10—15 Minuten, später einige Stunden lang.

Armoracia s. Raphanus rusticanus. *Meerrettig*, von *Cochlearia armoracia*, *Meerrettig*, wächst wild in Europa auf feuchten Wiesen, an Gräben, Bächen und Flüssen, wird häufig kultivirt. Man benutzt die *frische Wurzel*, *Radix recens Armoraciae*.

Auf der Oberfläche der Haut bringt derselbe in kurzer Zeit heftige Schmerzen, Entzündung und Blasen hervor, und übertrifft an Schnelligkeit in seiner Wirkung den Senf. Man bedient sich desselben als eines reizenden, die Thätigkeit des Hautsystems vermehrenden, rothmachenden Mittels, bei örtlichen rheumatischen und paralytischen Zufällen, bei örtlichen Leiden der unteren Gliedmassen; zur Wiederherstellung unterdrückter Fussschweisse räth *Wendelstaedt* ihn an die Waden zu legen oder als Fussbad zu benutzen. Gegen rheumatische Zahnschmerzen lässt man als Hausmittel ein Stück frischen Meerrettig an das Zahnfleisch legen, bei Kopfschmerz an die Schläfen oder an die innere Seite der Arme und bei Magenkrampf auf den letzten Brustwirbel. Als Kaumittel benutzt man ihn bei Lähmung der Zunge und als Waschung mit Citronensaft oder Essig bei Sommersprossen oder Leberflecken. Mit Essig zu Umschlägen gegen scorbutische Geschwüre.

Gewöhnlich wird der Meerrettig zum Gebrauch zerrieben oder geschabt allein für sich aufgelegt und dient so als das beste und gebräuchlichste Hausmittel, oder vermischt mit Senfteig, um die Wirkung desselben zu erhöhen. Man lässt ihn so lange liegen, bis Entzündung und heftige Schmerzen entstehen. Zu reizenden Fussbädern lässt man 4—8 Loth klein geriebenen Meerrettig mit warmem Wasser ausziehen und setzt es dann dem Fussbad zu. Rp. Radic. Armorariae in teleolos deciss. Acet. fortiss. q. s. ut digito uno peremineat. In vitro bene obturato repone infra terram per dies 14. Decantetus acetum. S, Zum Waschen. *Stoll's* Waschwasser gegen Sommersprossen.

Arnica, *Wohlverleih*, von *Arnica montana L.*, *Berg-Wohlverlei*, *Fallkraut*. Wächst auf Gebirgs- und Alpenwiesen im mittlern und in der Ebene auf trockenen Wiesen im nördlichen Europa. Officinell sind die *Wurzeln und Blumen*, *Radic. et Flores Arnicae*.

Bayerische Staatsbibliothek München

Die Wurzel zeichnet sich durch einen reichen Gehalt an Gerbestoff aus und wirkt daher tonisch-adstringirend, während die Blüthen durch eine irritirende Schärfe überwiegen und dadurch erregend und belebend wirken. Man benutzt sie daher bei Commotionen und Quetschungen, bei Blutextravasaten, um das Blut, welches in das Zellgewebe ergossen, zu zertheilen, und das in den Capillargefässen stockende aufzulösen; ferner bei wässerigen Effusionen, z. B. Oedema scroti, Hydrocele der Kinder; beim kalten Brand, bei schlechten Eiterungen, Geschwüren und Fisteln, besonders bei alten Eiterungen und Taubheit von Alterschwäche, zur Zertheilung von kalten Geschwülsten, veralteten Frostbeulen. *Schoenkoph* empfiehlt gegen erfrorene Glieder folgendes Waschwasser. Man nimmt Unc. j Wohlverleiblumen, übergiesst sie mit einer Kanne Kornspiritus und lässt sie 5 Tage digeriren und dann durchseien. Gegen Krätze benutzt man einen gesättigten Aufguss mit Kochsalz. Als Klystier beim Scheintod. Als Gurgelwasser bei Zungenlähmung und typhösen Anginen.

Beer heilte in zwei Fällen bei Hysterischen die krampfhafte Verschliessung der Augenlider durch eine Bähung von dem Aufguss der Blumen. Bei Lähmungen der Augenlider, sowie zur Beförderung der Resorption bei blutigen und anderen Ergiessungen am Auge.

Zum äussern Gebrauch lässt man die frischen zerquetschten Blumen, und wo sie nicht zu haben sind getrocknete, mit Essig, Wein zu einen Aufguss bereiten und denselben überschlagen. Zu Fomentationen nimmt man Unc. j auf 6 Unc. Colatur, bei den Augenübeln Dr. ij — Dr. iij; die Wurzel als Streupulver bei Brand.

Tinctura florum Arnicae, *Wohlverleiblumentinctur*, aus $1\frac{1}{2}$ Unc. Blumen auf 1 Pf. höchst rectificirten Weingeist, digerirt und filtrirt. Zu Einreibungen bei Lähmung der Zunge und mit vorzüglichem Nutzen mit Wasser verdünnt als Bähung bei Blutextravasaten.

Rp. Pulv. flor. arnicae Dr. iij.
Camphorae tritae Skr. j.
Mucilag. gumm. arabici Unc. ij.

R. S. Zum Verband. Bei brandigen und alten unreinen Geschwüren. *Hahn*.

Rp. Inf. flor. Arnicae Unc. vj.
ex Unc. j p.
Gummi Mimos. Unc. β.
Ol. Terebinth. Dr. iij.
Camph. trit. Dr. ij.

M. S. Umgeschüttelt zu Fomentationen. (*Richters* Bähung im Brand.)

Rp. Florum Arnic.
Sambuc.
Herb. Conii macul.
Abrotani.
serpyll.

C. M. S. Zwei Hände voll mit 2—3 Kannen kochenden Wassers aufzugiessen, worin lauwarm täglich 3—4mal die Hände oder Füsse gebadet werden. Gegen alte Erfrierungen.

Radius.

Rp. Pulv. flor. Arnicae.
herb. Rutae aa. Unc. j β.
cort. Chinae Unc. iij.

M. f. Species. D. S. Mit Gerstenwasser zu Breiumschlägen zu formiren (*Wendt* gegen Phimose und Paraphimose bei Tendenz zum Brande.

Rp. Flor. Arnic. Unc. ij.
Herb. Rut. Unc. j.
infund. Aq. fervid. ad Colat. Unc. xij.

D. S. Zum Umschlag (*Gräfe's* Fomentationen bei Kontusionen und Blutaustretungen in der Augengegend).

Rp. Tincturae arnicae Dr. vj.
Spiritus serpylli Unc. iij.

M. S. Zum Einreiben. Gegen die Folgen von unblutigen Beschädigungen nach Kontusionen, Verrenkungen.

Kopp.

Arsenicum s. *Arsenicum ejusque praeparata*, *Fuligo metallorum*, *Arsenik*, *Giftmetall*, *Scherbenkobalt*, *Fliegengift*, *Arsen oder Arsenikmetall*.

Der Arsenik kommt häufig in der Natur vor, und zwar gediegen, oder oxydirt, oder vererzt mit Schwefel, mit vielem Eisen oder ohne Eisen. In der Chirurgie bedient man sich des

Bayerische Staatsbibliothek München

Arsenicum album, Arsenicum oxydatum album, Acidum arsenicosum, Calx Arsenici, *weisser oder weisses Arsenik, weisses Arsenikoxyd, arsenigte Säure, Arsenikblumen, Giftmehl,* oft auch schlechthin *Arsenik* genannt.

Das im Handel vorkommende wird im Grossen als Nebenprodukt gewonnen, wie z. B. im sächs. Erzgebirge beim Rösten der Kobalterze. Dies ist aber noch unrein und muss durch wiederholte Sublimation aus gusseisernen Gefässen gereiniget werden. Ein Theil Arsenik löst sich in 50 Theilen Wasser auf.

Eine wenig concentrirte Auflösung auf die Haut gebracht bringt eine vermehrte Thätigkeit derselben und ein Gefühl von Wärme und Hitze hervor; die concentrirte Auflösung aber bringt eine mit blutigem Serum erfüllte Blase hervor, nach deren Oeffnung die oberste Schicht des Corions sich in einem zuerst weichen, röthlich lividen, später hart werdenden, schwarzen, dicken Schorf verwandelt zeigt; Schleimhautflächen und geschwürige Theile verwandelt er aber unter heftigen anhaltenden Schmerzen, meist rothlaufartiger Entzündung und Umstimmung der Vitalität der nahe gelegenen Theile in einen mehr oder weniger tief gehenden, festen, lederartigen, lividen Schorf, der bald früher, bald später durch Eiterung losgestossen wird und gewöhnlich, wenn der Arsenik nämlich durch alles Entartete hindurchgriff, eine reine Geschwürfläche hinterlässt. Bei lockeren und wuchernden Afterproducten wirkt er am raschesten und auffallensten. *Vogt* beobachtete hierbei constant, dass die Afterproductionen, welche nach anderen Aetzmitteln nur um so schneller nachwachsen und wuchern, nach dem Arsenik auf eine längere Zeit ihr Wachsthum ganz verloren und oft auch rasch vernarbten.

Hauptsächlich wird der weisse Arsenik mit Vortheil zur Zerstörung der nicht knotigen Krebsgeschwürflächen, in welchen er das Entartete auf eine eigenthümliche Art zerstört, benutzt. Vorzüglich schafft er daher Nutzen beim Zellgewebs- oder Hautkrebs (Gesichtskrebs). Man benutzt den Arsenik beim Krebs auf zweierlei Art, entweder als Salbe oder in Auflösung, um nicht damit zu ätzen, sondern um das Krebsgift zu zersetzen und örtlich die Metamorphose zu verbessern, oder in der Absicht, um dadurch zu ätzen und den Krebs gänzlich damit zu zerstören.

Nach der ersteren Anwendungsweise gebraucht man ihn, wenn die radicale Heilung ausser den Grenzen der Kunst liegt und wo man nur den allzuhohen Grad des Uebels beschränken will; und gegen zurückbleibende Geschwüre als Radicalmittel, wenn man voraussetzt, dass die eigentliche cancröse Dyskrasie getilgt ist.

Justamond liess bei solchen Fällen neben dem innern Gebrauch des Arseniks eine Mischung aus 4 Gr. Arsenik, 10 Gr. Opium, Dr. j Cerat, äusserst dünn auf Leinwand streichen, auf das Geschwür legen, wodurch der Schmerz getilgt und die Krankheit aufgehalten würde. *Rush* gebrauchte gegen krebshafte Geschwüre im Gesicht und an den Gliedmassen mit Nutzen eine so verdünnte Auflösung des Arseniks, dass sie nicht die geringsten Schmerzen erregte. Nach *Rust* soll man, je nachdem man mehr oder weniger in die organischen Gebilde eingreifen will, eine Auflösung von 2—8 Gr. Arsenik in einem Pfd. Wasser oder irgend einer anderen, dem Zustande des Geschwürs anpassenden Flüssigkeit benutzen, und diese ein zweckmässiges Verbandmittel bei denjenigen Krebsgeschwüren sein, deren Heilung ausser den Grenzen der Kunst liegt etc.

Um das Krebsübel gänzlich zu zerstören, wird der Arsenik auf verschiedene Weise und nach verschiedenen Formeln benutzt,

1) Einen grossen Ruf hierin hatte sich das vom *Bruder Cosmus (Frère Cosme)* empfohlene und von *Bernard* genauer beschriebene und bekannt gemachte Mittel erworben. Die Formel ist folgende:

Rp. Cinnabaris factitiae Dr. ij.
Cineris solearum vetustarum gr. viij.
Sanguin. Draconis gr. xij.
Arsinici alb. Skr. ij.

M. D.

Dies Pulver wird mit Wasser oder Speichel zu einem dicken Brei gemacht und dann mittelst eines Pinsels eine Linie dick auf die Geschwürfläche (den Rand derselben mit eingeschlossen) aufgetragen. Sollte die Geschwürfläche gross sein, so darf man es nicht auf die ganze Oberfläche zugleich auftragen, sondern erst nach Heilung eines Theils den andern mit dem Pulver be-

handeln, weil sonst leicht durch Resorption des Giftes, Vergiftungszufälle entstehen können. Man muss beim Auftragen des Breies ja Sorge tragen, dass auch die Ränder des Geschwürs davon bedeckt werden, und wenn während der Operation das Geschwür zu bluten anfangen sollte, so bringt man auf die blutende Stelle so lange trockenes Pulver, bis die Blutung steht. Nachdem der aufgetragene Brei trocken geworden, bedeckt man ihn mit Charpie und Compressen. Es entsteht nach der Anwendung bald ein heftiger, brennender Schmerz und eine bedeutende rosenartige Entzündung und ödematöse Anschwellung der umgebenden Theile, die nach mehreren Tagen nach und nach abnimmt und endlich ganz verschwindet. Ist der Schmerz sehr heftig, so kann man ihn durch Umschläge von Carottenbrei und Bleiwasser zu mindern suchen. *Rust* widerräth aber die Anwendung von Linderungsmitteln, und behauptet, dass Schmerz und Anschwellung der leidenden und benachbarten Theile das Mittel zum Zwecke sei. Je grösser der Schmerz nach Anwendung des Arseniks in obiger Form sei, desto sicherer könne man Heilung erwarten, und je geringer derselbe sei, desto zweifelhafter bleibe der Erfolg. Es bildet sich ein Brandschorf, den man unberührt lassen muss, nach 14—28 Tagen wird derselbe von der Natur abgestossen und man verbindet dann das rein aussehende Geschwür einfach. Wenn nach dem Abfallen der Borke sich noch verdächtige Stellen auf dem Geschwüre zeigen, so ist es durchaus nöthig, dass auf diese von neuem mit der grössten Genauigkeit die Arsenikpaste angewendet werde.

Rust schneidet die abgesonderten Theile der Borke mit der Scheere weg und verbindet das zum Vorschein kommende gutartige Geschwür mit einer mit Myrrhentinctur verbundenen Digestivsalbe, oder mit einer Auflösung des Höllensteins mit Laudanum; am zweckmässigsten ist wohl eine Salbe aus Styrax und Kohlenpulver. *Mursinna* empfiehlt den Balsam. Locatelli. Derselbe wendete das Cosmische Pulver bei bösartigen, schwer heilenden Geschwüren, die nach übel behandelten Flechten besonders im Gesicht entstehen und bei alten, grossen, fauligen Fussgeschwüren ohne Knochenverderbung, wenn Flechtenschärfe mit im Spiele zu sein schien, mit Nutzen an.

2) Einen eben so grossen Ruf hat sich das *Hellmund'sche* Mittel erworben. Es besteht aus folgenden drei Mischungen:

Nr. 1. Rp. Arsenici albi Skr. ij.
Cineris solearum vetustarum gr. xij.
Sanguin. Draconis gr. xvj.
Cinnabaris factitiae Dr. ij.
M. f. pulv. S. Pulvis arsenicalis.

Nr. 2. Rp. Balsami peruviani nigri.
Extracti Conii maculati aa. Unc. β.
Plumbi acetici crystallisati Skr. iv.
Tincturae Opii crocatae Skr. ij.
Unguenti cerei Unc. iv.
M. l. a. exactissime. S. Unguentum narcotico-balsamicum.

Nr. 3. Rp. Pulveris arsenicalis Dr. j.
Unguenti narcotico-balsamici Unc. j.
M. l. a. exactiss. S. Unguent. arsenicale compositum.

Die Anwendung dieses Mittels ist folgende: Mit dem Unguentum arsenicale compos. bestreicht man weiche Plumaceaux und Bourdonnets, deren Grösse sich nach der Form und Ausdehnung des Geschwürs richten, legt diese auf das sorgfältig gereinigte Geschwür, so dass jeder Theil der kranken Fläche von der Salbe berührt wird. Selbst die anscheinend gesunde Umgegend muss wenigstens in der Breite von 2 Linien davon bedeckt sein. Ueber das Ganze wird Charpie gelegt, darüber eine Compresse und diese durch Heftpflaster befestigt. Bei der Anwendung dieses Mittels entsteht ebenfalls heftiger Schmerz und eine erysipelatöse Entzündung, die sich oft mehrere Zoll im Umkreis des Geschwürs ausbreitet. Am dritten Tage lassen die Symptome nach, das Geschwür erhält ein nussfarbiges, fauliges Ansehen, und sondert eine übelriechende Jauche in grosser Menge ab. Am 6ten oder 7ten Tage erscheint die ganze Fläche mit einem braunen, feuchten, mehrere Linien dicken Brandschorf bedeckt, worauf dann statt der Arseniksalbe mit Ungt. narcotico-balsamicum verbunden wird. Gegen den 10. Tag zeigt sich am Rande des Schorfes eine Demarcationslinie, die sich immer mehr ausbreitet und die ganze abgestorbene Masse gegen den 14ten Tag abstösst. Das Geschwür zeigt sich nun rein, und vernarbt beim Gebrauch des Unguent. narcot.-bals. oder einer anderen zweckmässigen Salbe bald. Sollten sich einzelne Theile des Brandschorfs am Rande ablösen, so ist es zweckmässig, sie

mit der Scheere abzuschneiden, um dann sogleich das Unguentum narcotico-balsamicum anwenden zu können. Doch darf man nie gewaltsam und zu schnell den Schorf zu lösen suchen. Bei sehr torpiden Subjecten, schlechter Beschaffenheit des Arseniks, ist es zuweilen nöthig, die Menge des letztern in dem Pulv. arsenical. zu vergrössern. Fände hingegen bei sehr reizbaren Individuen eine zu starke Reaction Statt, so kann man entweder die Quantität des Unguentum balsamicum verhältnissmässig zum Arsenik vermehren, oder sich statt dessen des Unguent. basilicum bedienen. Sollte nach der Absonderung des Schorfes sich noch die eine oder andere verdächtige Stelle finden, so muss das ganze Verfahren wiederholt werden. Die Kur pflegt in den gewöhnlichen Fällen 30—40 Tage zu dauern. *Hellmund* macht hauptsächlich darauf noch aufmerksam, dass man nicht allein feine Charpie nehme, sondern diese mittelst eines Messers weich machen müsse, damit die Salbe alle schadhaften Theile besser berühren könne.

Seine Vorzüge vor der gewöhnlichen mit dem Cosmischen Pulver setzt *Hufeland* darin, dass es einen langsameren, mehr pathologischen, die Secretion und Heilkraft der Natur mehr mit in Anspruch nehmenden Process bewirkt, gefahrloser und milder wirkt, der Wundarzt den Grad der Wirkung des Mittels mehr in seiner Gewalt hat, und es an Orten und Tiefen, wo der Gebrauch des Arseniks nicht Statt fand, und auf grosse Flächen angewendet werden kann.

Es leistet nach Versuchen bei dem schwammigten Krebse nichts, dagegen zeigte es sich in einzelnen Fällen beim Brustkrebs und besonders beim Hautkrebs und bei fressenden und schorfigen Flechten wirksam.

3) Das Mittel des *Guy*, ursprünglich ein Geheimmittel einer irländischen Familie mit Namen *Plunkel*, hat sich in England einen grossen Ruf erworben. Die Vorschrift ist folgende:

Rp. Foliorum Ranunculi acris
Flammulae vulgaris aa. Unc. j.
Arsenici albi laevigati Dr. j.
Florum Sulphuris Skr. iv.

Die beiden ersten Substanzen werden frisch eingesammelt und zerquetscht, die übrigen dann zugesetzt und das Ganze in

einen Teig zusammengeknetet, dem man die Gestalt von Kugeln giebt und ihn so an der Sonne trocknet. Beim Gebrauch wird dies Mittel gepulvert, mit Eidotter vermischt und mittelst eines Stückchens Schweineblase auf die vom Krebse befallenen Stellen gelegt, in welchem Zustand es liegen bleiben muss, bis sich der Schorf von selbst löst.

4) *Le Febure* empfahl ihn innerlich und äusserlich auf folgende Weise: Gr liess 2 Gr. Arsenik mit etwas Zucker abreiben und nach und nach 2 Pfd. Wasser zusetzen; davon bekommt der Kranke anfangs einen Esslöffel voll mit eben so viel Milch, nach 8 Tagen auch Abends und nach 14 Tagen auch Mittags dieselbe Gabe; bei starken Personen kann sie auch nach und nach bis auf zwei Esslöffel jedesmal verstärkt, und der Arsenik bis auf 8 Gr. in 2 Pfd. Wasser vermehrt werden, dabei muss der Kranke alle erhitzende Speisen und Getränke meiden, statt des gewöhnlichen Getränks Molken trinken, sich täglich durch Klystiere den Leib offen zu erhalten suchen, und alle 8—12 Tage eine gelinde Abführung aus Manna, Rhabarber und Sal Seignetti nehmen; sind die Kräfte sehr erschöpft, so muss er Perurinde gebrauchen. Ist das Krebsgeschwür noch nicht aufgebrochen, so wäscht man dasselbe mit der nemlichen Arsenikauflösung und bedient sich dabei folgenden Breiumschlags. Man nimmt ein Pfund des Saftes von gelben Rüben, Bleiweiss und Arsenik, von jedem eine halbe Unze in einem Schoppen Weinessig aufgelöst, 1½ Quentchen Russessenz, und des getrockneten und gepulverten Schierlings so viel als nöthig ist, um mit diesen Ingredienzen eine zusammenhängende Masse zu bilden. Man macht dann aus derselben mehrere Umschläge, die so gross als das Geschwür und so dick als zwei Laubthaler sind. Beim offenen Krebs reinigt man bei jedem Verbande das Geschwür, und wird dasselbe mit der vorher erwärmten Arsenikauflösung, der der dritte Theil rother Wein zugemischt worden, gebäht. Im Fall eines sehr übeln Aussehens muss man den Arsenik in ein Chinadecoct auflösen lassen, und das Geschwür damit bähen und den erwähnten Umschlag auflegen. Hat das Geschwür seinen Sitz an der Gebärmutter, so wendet er öftere Einspritzungen von einer Abkochung von Möhren und Schierling an, in deren jedem halben Maasse 4 Gr. Arsenik und eben so viel Mohnsaft aufgelöst ist.

5) Ein eigenes Verfahren gegen den Krebs vorzugsweise im Gesicht und an den Lippen empfiehlt *Baumann.* Die Vorschrift ist folgende:

Rp. Arsenici albi
Nitri depurat.
Salis Tartari
Radic. Ari maculati aa. Unc. j.
Fuligin. splendentis q. s. ut pulv. subtilissimus ex intima miscela horum ingredientium productus habeat colorem griseum, serva in vitro probe clauso. Dies Pulver soll um so wirksamer sein, je älter es ist.

Nach der Grösse des Geschwürs wird von ihm eine gewisse Quantität in eine Theetasse geschüttet, darauf aus so viel Baumwolle, als zur Bedeckung des Geschwürs beinahe hinreichend ist, ein Plumaceaux verfertigt, dieses gut mit Speichel befeuchtet und in dem Pulver so lange gewälzt, dass die Masse dichter wird, und nach Reinigung des Geschwürs mit warmem Wasser so aufgelegt, dass es den ganzen schadhaften Theil bedeckt, welches man dann mit Binden befestigt. Bald früher, bald später, gewöhnlich nach 24 Stunden, entsteht bedeutende Entzündung mit Geschwulst, die aber nicht früher zur Anwendung eines Breiumschlages verleiten darf, bis der Schmerz völlig unerträglich wird und die Grenze der Absonderung der schadhaften Theile von den gesunden erfolgt. Schon am 3ten Tage pflegt nämlich das Geschwür mit einer Furche umgeben zu werden, auf welche man einige Fäden Charpie, die mit einem Liniment aus 1½ Dr. Terpentin und Eigelb von einem Ei bestrichen sind, auflegt, wobei nur hölzerne, nie metallene Instrumente zu benutzen sind. Je mehr sich das Krebshafte von dem Gesunden am Rande trennt, desto mehr Charpie mit der erwähnten Salbe muss aufgelegt werden. Am 6ten, 7ten Tage kann das überall abgesonderte Schadhafte weggenommen werden. Wenn jedoch die Absonderung zu langsam erfolgt, so muss etwas von dem Arsenikpulver aufgestreut werden, jedoch so, dass es keinen Theil berührt, von welchem das Schadhafte schon abgesondert ist, daher man diese Stellen mit Charpie zu bedecken hat. Nachdem alles Schadhafte sich abgesondert hat, pflegt das reine Geschwür bei Anwendung der genannten Salbe bald zu vernarben.

6) *Benedickt* hält es beim einfachen Hautkrebse unter allen Mitteln für das vorzüglichste und empfiehlt eine einfache Arsenikpaste aus einem Theil weissen Arsenik auf 2—4 Theile gewöhnliche Digestivsalbe.

7) Das Mittel von *Rausselot*.

Rp. Cinnabaris
Sanguin. Draconis aa. Unc. ij
Arsenic. alb. Dr. ij.

M. f. pulv. subtiliss. — Man streut dieses Pulver auf krebsartige Geschwüre, oder macht noch besser im Augenblick der Anwendung mit Speichel, Wasser oder schwachem Gummiwasser einen Teig davon.

8) *Sewall's* Mittel.

Rp. Arsenic. alb. Dr. β.
Vit. ov. Nr. 1. Pulv. cujusque
plac. q. s. ad cons. Empl.

9) Das Pulver von *van Mons*.

Rp. Arsenic. alb. Dr. vj
Cinnabaris Unc. iij
Carbon. animal. Skr. iv.
Sanguin. Dracon. Dr. ij.
M. D.

10) Das Pulver von *Dubais*.

Rp. Arsenic. alb. Dr. ij
Cinnabaris Unc. iv
Sanguin. Dracon. Unc. ij.
M.

11) Das Mittel von *Dupuytren*.

Rp. Arsenic. alb. part. iv — viij
Calomel. part. c.
oder
Pulv. hb. belladonn. et Calomel. aa. gr. XLV.
M. f. pulv.

Dieses Mittel wirkt nicht durch Aetzung zerstörend, sondern mehr durch Umstimmung zur Norm zurückführend.

Dessen Paste

Rp. Arsenic. alb. Skr. j
Calomel. Dr. ij

Gummi arabic. Dr. ij
Aq. commun. Unc. j
ad consist. pastae tenuior.

Bei krebsigen Geschwüren, nachdem zuvor etwa vorhandene Krusten durch Kataplasmen abgeweicht worden sind. Das Mittel macht keinen Brandschorf, weniger Schmerz und Geschwulst als das Cosmische, adhärirt auch nicht so. Nach 8—10 Tagen fällt es in der Regel von selbst ab; alsdann, wenn es nöthig, Erneuerung. Gewöhnlich reichen 5—6, oft schon 2—3 Applicationen zur Heilung hin.

12) *Justamond* wandte es nach einer Vorschrift des Grafen *Arundel* in Salbenform an. Sie besteht aus:

Rp. Arsenic. flav. Unc. j
Bol. Armen. Unc. β
M. f. pulv. subtiliss. S. Aetzpulver Nr. 1.

Rp. Axung. porc. ℔ j β
Terebinth. venet. Unc. ij
Colophon. ℔ j β
Aerugin. Unc. β.
S. Nr. 2 *grüne Salbe.*

Letztere beide Substanzen stosse man zu Pulver, schütte alles zusammen in eine steinerne Büchse, koche es dann unter stetem Umrühren so lange, bis es eine Salbenform annimmt.

Beim Gebrauche mische man etwas von dem Aetzpulver mit der grünen Salbe, bestreiche damit ein Stückchen Leinwand nach der Grösse des Geschwürs und lege es auf dasselbe. Am 8ten oder 10ten Tage fällt die Leinwand ab, dann verbindet man das Geschwür von Neuem mit der gemischten Salbe, und wiederholt dies so oft, bis das Geschwür ein reines Ansehen bekommt.

(*Justamond* bediente sich auch einer Bereitung aus Arsenik und Schwefel zur Dämpfung des unerträglichen Geruchs der Krebsgeschwüre mit grossem Nutzen. Er liess vier Pfd. höchst fein pulverisirten Schwefel und ein Pfd. weissen Arsenik miteinander mengen und in einer gläsernen Retorte schmelzen. Die am Boden befindliche feste Masse wurde zum Gebrauch pulverisirt, das Sublimat aber als eine unnütze Substanz weggeworfen. Er liess damit das Geschwür bestreuen; mengte es auch wohl mit der Hälfte Zinkblumen.)

Ausser obigen angeführten Zusammensetzungen giebt es einige Salben, welche theils zur Zerstörung des Krebses, theils aber um bei der Unheilbarkeit des Uebels die Krankheit zu beschränken, gebraucht werden. Hierher gehören

Arnemann's Salbe.

Rp. Arsenic. alb.
Flor. Sulphur. aa. Dr. j
Acet. vini dest.
Ungt. alb. simpl. aa. Dr. j.
M. f. Gegen Brustkrebs.

Harles Salbe:

Rp. Cerae flavae Gr. 45
Butyri recent. insulsi Unc. β.
Liquefactis in fere refrigeratis adde
Arsenici alb. subt. pulv. Gr. ij—v.
Opii pulv. Gr. vj—x.
antea c. Aq. dest. pauxillo in pultem trita, nec non
Zinc. oxydati Unc. β.
M. exacte. D. sub sigillo.

Harles empfiehlt sie hauptsächlich gegen schmerzhafte und nässende Geschwüre im Gesicht und an den Lippen. Sie wird gleichmässig auf das Geschwür gestrichen, dieses mit Leder bedeckt und 24 Stunden liegen gelassen; dies wird alle 4—5 Tage wiederholt und in der Zwischenzeit mit einer Wachs-, Terpenthin- oder Elemisalbe verbunden.

Die *Hagen'sche* Salbe besteht aus:

Rp. Arsenic. alb. Gr. iv
Butyr. insulsi Unc. vj
Cerae alb. Dr. ij.
M.

Jahn'sche Salbe:

Rp. Cinnabaris Dr. j
Spong. marin. ust. gr. XLV
Arsenic. alb. gr. xv
Butyr. recent. insuls. Dr. x.

M. f. Unguent. Bei übelartigen, fressenden, venerischen und anderen Geschwüren, Hautkrankheiten, und besonders beim Krebs.

Wernek'sche Salbe:

Rp. Arsenic. alb. Dr. j
Calcar. ustae Skr. ij
Adip. porc. Dr. vj.
M. S. Messerrückendick auf Charpie zu streichen.
U. m. a.

Ausser zur Zerstörung des Krebses benutzt man auch den Arsenik zur Zerstörung weicher Telangiextasien, lockerer Afterproducte, z. B. derjenigen, häufig im Gesicht vorkommenden, leicht blutenden Warzen, welche gerne in Hautkrebs übergehen, und gegen Aussatz. Als umstimmendes Mittel gebraucht man ihn gegen bösartige, fressende, herpetische Geschwüre, Carbunkel, Hospitalbrand, Wasserkrebs, veraltete Beinschaden, Prurigo perinealis, podicis et vulvae (Gr. β in Unc. j Gummischleim. *Hanke).* Zum Betupfen harter unempfindlicher Condylome, bei schlaffen atonischen Geschwüren (Gr. j auf Unc. j Wasser).

Alibert lässt den Herpes exedens an den Nasen bei Scrophulösen ohne Ausnahme mit einer Arsenikpaste belegen, die aus den Cosmischen Mittel mit Speichel oder Fett angerührt, besteht.

Swallow empfiehlt ihn gegen Carbunkel und Hospitalbrand. Er bedient sich hierzu des Liquor. Arsenici Pharm. Lond. mit 2 Theilen Wasser verdünnt auf folgende Weise. Er macht einen tiefen Kreuzschnitt in den Carbunkel und in den vom Brand ergriffenen Theil, legt dann ein mit der eben angegebenen Flüssigkeit befeuchtetes Stückchen Leinwand in die frische Wunde und lässt dies 36 Stunden lang stündlich erneuern. Hierdurch bildet sich eine starke Eschera und gleichzeitig verschwinden Entzündung und Geschwulst der afficirten Theile. Nach einigen Tagen stösst sich der Brandschorf ab und das nun reine Geschwür vernarbt bald.

Müller gebrauchte ihn bei der ägyptischen Augenentzündung zur Entfernung der Wucherung der Bindehaut.

Löffler empfiehlt ihn zur Zerstörung des Wuthgifts, um der Wasserscheu vorzubeugen.

Blasius beim Lupus.

Rp. Arsenici alb. gr. ij — iv
Colomel gr. L
Axung. Porc. Dr. ij.
M.

Mit dieser Salbe werden täglich die Ulcerationen verbunden, bis sich auf ihnen ein schmutzig-weisser, zäher Aetzschorf gebildet hat, worauf dasselbe mit Ungt. cereum verbunden wird.

Charles Plike wendet ihn gegen diejenigen Geschwüre an, die manchmal die Wurzel der Nägel umgeben und schwer heilen.

Vogel gebraucht eine Auflösung desselben in Weingeist mit Aloë und Myrrhe gegen den Wasserkrebs.

Bartscher bedient sich zur Heilung des Fungus haematodes des Arseniks in Verbindung mit Sanguis Draconis.

Rp. Arsenic. alb. gr. xiv
Sanguin. dracon. gr. viij.
M. f. pulv. subtilis.

Dieses Pulver wird mit Spiritus vini und einer Gummiauflösung angefeuchtet, so dass dadurch ein Brei entsteht, welcher mittelst eines Spatels auf das Krankhafte aufgetragen wird.

In der Med. chirurg. Pharm. aus d. Englisch. 1824 S. 7 wird ein *Arsenicum cum Antimonio*, aus 2 Unc. Pulv. antim. crud. und 1 Unc. Arsen. alb. miteinander geschmolzen und zu einem feinem Pulver gerieben, als ein vorzüglich wirksames Mittel empfohlen, um Excrescenzen zu zerstören und in schlecht aussehende Geschwüre zu streuen, um dadurch die der Heilung hinderlichen Theile zu entfernen. Jeden Grad von Milde soll man ihm durch Zusatz irgend eines Pulvers geben können, Opium damit vermischen, um etwaige heftige Schmerzen zu lindern.

Viele Aerzte empfehlen beim Krebs den innern Gebrauch des Arseniks, wo manche Erwachsenen zu $^1/_{16}$—$^1/_8$ Gr. in Auflösung reichen. *Rust* giebt ihn zu $^1/_{24}$ Gr. oder in noch geringerer Gabe (1 Gr. auf 1 Pfd. destillirt. Wasser, anfänglich zu $^1/_4$, dann zu ein Esslöffel voll mit Milch, bei sehr empfindlichen Personen mit 5—10 Tropfen Opium). Auch bedient man sich zum innern Gebrauch der *Solutio Arsenicalis Fowleri* (2—12 Tropfen alle 12 Stunden), *Solutio Arsenicalis Brera* (6—12 Gtt. 3mal täglich) u. m. a. Man muss jedoch den Arsenik stets mit schleimigen Mitteln, wie Haferschleim, Eibischabkochung u. s. w. nehmen lassen.

Arsenicum sulphuratum flavum s. citrinum, Sulphuretum arsenici citrinum, Auripigmentum, *der*

gelbe Arsenik, gelber Schwefelarsenik, Rauschgelb, Operment. Besteht aus Arsenik und Schwefel, kommt aus Servien, der Wallachei, Ungarn etc.

Der gelbe Schwefelarsenik wird nur äusserlich benutzt gegen krebshafte Geschwüre der Lippen und der Brust von *Rönnow* empfohlen. *Plenck* empfiehlt ihn in Salbenform bei Rhagades an Händen und Füssen. Als Räucherung bei veralteter Lustseuche. *Michaelis* rühmt aus Erfahrung, um die Haare von der gesunden Haut wegzubeizen, folgende Mischung. Ein Theil gelber Arsenik, sieben Theile gebrannter Kalk und so viel Wasser hinzugegossen, dass ein dicker Brei gebildet wird, diesen einen Messerrücken dick auf die Stelle, welche man von den Haaren befreien will, aufgetragen. Ist die Mischung trocken geworden, wird sie abgerieben und die Stelle mit Wasser abgewaschen.

Ferrum oxydulatum arsenicum s. Ferri Arsenias. *Arseniksaures Eisenoxydul.* Besteht aus Eisenoxydul, Arseniksäure und Wasser und wird durch gegenseitige Zersetzung von arseniksaurem Natrum oder Ammonium und schwefelsaurem Eisenoxydul gewonnen.

Dies Mittel wirkt kräftiger zerstörend auf das Leben der krebsigen Masse ein, als jedes andere, und der abgestorbene Schorf, den es erzeugt, ist viel tiefer, als der, welchen die *Plunket'sche* Arsenikverbindung hervorbringt. *Carmichael* empfiehlt es hauptsächlich beim offenen Krebs und bei noli me tangere. Er verbindet es auch mit phosphorsaurem Eisen, und zwar eine halbe Dr. des erstern mit 2 Dr. des letztern. Diese Mischung wird mit einem Haarpinsel äusserst dünn aufgetragen, doch nicht auf die ganze Oberfläche des Geschwürs, wenn sie sehr gross ist. Auch kann dasselbe in Salbenform angewendet werden.

Rp. Ferr. arsenici Dr. β
phosphorici Dr. ij
Ungt. Cetacei Dr. vj.
M. exactiss.

Arsenicum jodatum, Joduretum Arsenici, *Jodarsenik, Arsenikjodüre, Jodarsen.*

Ist ein heftiges Aetzmittel und erfordert die höchste Vorsicht und wird von *Biett* bei tuberkulösen fressenden Flechten in Salbenform empfohlen.

Rp. Arsenic. jodati gr. iij
Axung. Unc. j.
M.

Cazenave nimmt ein Theil Jodarsenik auf 18 Th. Fett.

Rp. Arsenic. alb. gr. j
Mucilag. gummi arab.
Mellis despum. aa. Unc. β.

M. S. Zum Betupfen harter und empfindlicher Condylome.

Rp. Arsenic. alb. Dr. ij
Aloës.
Myrrhae aa. Dr. j
Solve in
Vini albi ℔ j.

M. S. Zu Verbandwasser gegen Wasserkrebs.

Rp. Arsenici alb. Skr. β
Aquae destillat. octarium.
Solutioni adde:
Extr. conic. Unc. j
Liquor. plumbi acet. Unc. iij
Tinct. opii Dr. j.

D. S. Alle Morgen die Krebsgeschwüre damit zu waschen. *Le Febure.*

Rp. Arsenici albi gr. ij
Admisce sensim sensimque:
Olei olivarum Unc. j.

D. S. Zum Einreiben. Bei manchen krebsartigen, phagedänischen, übelaussehenden Geschwüren, hartnäckigen Hautkrankheiten und Lähmung. *Edwards und Vavasseur.*

Rp. Pulv. Arsenici albi Skr. j
Cerati simpl. Unc. j.

M. exact. F. unguent. S. Aeusserlich bei Krebs und phagedänischen Geschwüren.

Arteriarum Torsio, *Das Drehen oder Umdrehen der Arterien.*

Der Zweck dieser Operation ist entweder Hemmung der Blutung aus einer durchschnittenen Arterie oder Unterbrechung des Blutstroms in dem nicht geöffneten Gefässe durch Drehung desselben.

Nach *Ammussat*, dem Erfinder dieser Operation, wird sie auf folgende Weise verrichtet; man fasst das durchschnittene und blutende Gefäss mit einer Pincette dergestalt, dass die Zähne der Branchen die äussersten Ränder ergreifen und zusammendrücken. Hat man die Arterie richtig gefasst, so zieht man diese einige Linien aus der Muskelmasse hervor, trennt sie von dem umgebenden Zellgewebe, so dass sie ganz rein erscheint und beginnt dann die Drehung, indem man die Pincette allein mit der rechten Hand so lange um ihre Längenaxe dreht, bis der äusserste, zwischen den Branchen eingeklemmte Rand völlig abgewunden ist.

Nach *Bamberger*, welcher die Torsion auf vierfache Weise verrichtet, sind die Wirkungen derselben folgende:

1) Die mittelere und innere Haut der Arterien zerreissen kreisförmig und werden einander genährt oder in den Kanal der Arterien zurückgewälzt, wodurch sie einen blinden Sack bilden.

2) Es bildet sich ein Blutgerinnsel, welches die Höhle der Arterie ausfüllt.

3) In der zerrissenen Gefässhaut entsteht eine Entzündung mit Ausschwitzung plastischer Lymphe, nebst den weiteren Folgen derselben als Verwachsung und Obliteration des Kanals bis zum nächsten Seitenast wie bei der Ligatur.

Man benutzt sie bei Wunden, wo Arterien durchschnitten sind, welche nicht in beträchtlicher Tiefe verlaufen, nach den Regeln ergriffen, hervorgezogen und hinreichend isolirt werden können, insofern in der Nähe der Arterienmündung kein Collateralast vorhanden ist. Wenn die Arterien gesund und die Heilung der Wunde per primam intensionem erzielt und kein fremder Körper in der Wunde zurückgelassen werden soll, wie bei Verletzungen der Art. epiploica, mesenterica etc.

Unausführbar ist dies Verfahren, wo die Arterien unmittelbar in speckigem Gewebe gelegen oder verknöchert sind, (*Fricke* hat sehr häufig verknöcherte Arterien torquirt und behauptet, dass Blutungen aus denselben sicherer durch die Torsion gestillt werden, als durch die Ligatur möglich ist) oder leicht zerreissen; auch da wo die Arterien sehr tief zwischen Muskeln, Aponeurosen und Sehnen liegen.

Die Torsion gewährt nach *Dieffenbachs* Versuchen nicht hinlänglich Sicherheit und ist nur als Surrogat der Ligaturen für diejenigen Fälle zu betrachten, wo es dem Operateur an Assistenz fehlt.

Artomele s. Artomeli, ein Brei von Roggenmehl und Honig, dem man auch Safran, Hyoscyamus und andere narcotische Stoffe zusetzt. Dieser Brei ist ein gutes Mittel um oberflächliche Abcesse des Zellgewebes und Drüsen, Blutschwären etc. zur Reife zu bringen und die dabei oft sehr lebhaften Schmerzen zu lindern. Auch zur Zertheilung der Milchknoten ist er, theils rein, theils bei grossem Torpor, in Verbindung mit Zwiebeln, nicht ohne Nutzen angewendet worden. Man legt ihn erwärmt, fingerdick auf Leinwand aufgetragen, unmittelbar über den leidenden Theil.

Aurum, *das Gold*, findet sich meist nur im gediegenen Zustande, theils rein, theils mit Silber, Kupfer, Eisen, Zink, Blei und Schwefelmetallen verbunden, am reichlichsten in Süd-America.

Das Gold wirkt auf die Reproduction, namentlich auf die Lymphgefässe und Drüsen, deren Thätigkeit es erhöht. Zugleich vermehrt es die Secretionen und Excretionen der Haut, Harnwerkzeuge und der Speicheldrüsen, weniger die des Darmkanals. Auch soll es erregend auf das Nervensystem wirken. Auf die Theile mit denen es unmittelbar in Berührung gebracht wird, übt es, besonders wenn sie mit einer feinen Oberhaut überzogen oder dieser beraubt sind, eine reizende, selbst ätzende Wirkung aus.

Man wendet es in folgenden Krankheiten an:

1) in *Syphilis*, vorzüglich gegen veraltete und degenerirte, namentlich dann, wenn sie längere Zeit vergeblich mit anderen Mitteln, vorzüglich Quecksilber, behandelt worden ist, vorzugsweise in der reproductiven Sphäre haftet, und deshalb nur langsamen Verlauf nimmt. Hierher gehören die Leiden der Knochen und der Haut, alle Arten von syphilitischen Hautausschlägen, Knochenauftreibungen und nächtliche Knochenschmerzen, Hautgeschwüren von ungewöhnlichem Umfange, Nachtripper. *Wendt* fand es auch bei, nach Tripper entstandenen Hodengeschwülsten und Varicocelen nützlich.

Bei Geschwüren, die durch ihr schnelles Wachsthum Zerstörung drohen, daher bei Chankern im Halse und in der Nase steht es dem Mercur nach, weil es hier zu langsam wirkt. Es ist sehr gut den inneren Gebrauch des Goldes mit dem äusseren zu verbinden und dieselbe Diät zu empfehlen, welche bei Quecksilberkuren empfohlen wird. Um die Secretionen und Excretion zu unterstützen, empfiehlt man diaphoretische Getränke von Guajac, Sarsaparille u. s. w.

2) *Bei Scropheln.* Hier hebt es die Lebenskraft und setzt dadurch der bei dieser Krankheit so häufig vorkommenden Atonie, Grenzen. Hierher gehören: allgemeine scrophulöse Dyskrasie, die selbst nach dem Eintritte der Pubertät bei beiden Geschlechtern fortdauert; scrophulöse Drüsengeschwülste und Verhärtungen verschiedener Art, mit und ohne Eiterung, dergl. Hautausschläge, besonders Herpes exedens, Kopfgrind; scrophulöse und rhachitische Gelenk- und Knochengeschwülste; Anschwellung und Verhärtung der Brüste; lymphatische Geschwülste und Abcesse bei Kindern, scrophulöse Geschwüre aller Art, Caries, scrophulöse Augenentzündungen, Kropf u. s. w.

3) *Bei Krebs* und bösartigen Geschwüren, bei offenem Krebs der Brust und der Gebärmutter, bei anfangenden Scirrhositäten der Zunge und bei Lepra ist es besonders gerühmt.

Folgende Präparate werden benutzt:

1) Aurum foliatum, *Goldblättchen, Plattgold.* Zum überziehen von Pillen.

2) Aurum metallicum, *(Or divisé) metallisches Gold; Goldpulver.* Durch Amalgamation des Goldes mit Quecksilber bereitet und mit einer Säure behandelt, wodurch das Quecksilber aufgelöst und das Gold in Gestalt eines Pulvers niedergeschlagen wird.

Chrestien wandte es zur Zertheilung von Bubonen und zur Heilung von Feigwarzen an, Er liess 15—20 Gr. mit einigen Drachmen Cerat zusammenreiben und täglich zweimal einreiben. Bei sehr schmerzhaften syphilitischen Geschwüren bedient man sich zum Verband einer Salbe aus 12 Gr. auf die Unc. Fett. *Niel* und *Chrestien* liessen es zu 1—3 Gr. mit Stärkemehl in die Zunge und das Innere des Mundes einreiben und stiegen bis zu 4—5 Gr.

Rp. Auri divisi Skr. j
Syrp. gummi arab. Unc. j

M. intime. S. Zum Bepinseln der Geschwüre des Pharynx, sowie zum Verbinden der Chankergeschwüre.

Hôp. de Montp.

Rp. Auri divisi Dr. j
Axungiae porci Unc. β

M. triturando exactissime. S. Zum Einreiben auf Bubonen. *Legrand.*

3) Aurum oxydatum, Oxydum s. Acidum auri, Bezoarticum metallicum, *Goldoxyd, Goldsäure.* Weil dieses Präparat sehr mild wirkt, empfahl man es gegen Gebärmutterkrebs in die Schamlefzen eingerieben. Bei syphilitischen Leiden und bei anderen Krankheiten des lymphatischen Systems reibt man es, mit $^1/_2$ Gr. anfangend und bis zu 4 Gr. steigend, in das Zahnfleisch, die Zunge oder in die innere Wangengegend ein.

4) Aurum oxydato-ammoniatum, Ammoniacum auricum, Pulvis chrysoceraunius, *Knallgold, Ammoniumhaltiges Goldoxyd.* Wird erhalten, wenn man Goldauflösung durch Ammonium niederschlägt, oder der Auflösung Salmiak zusetzt und dann durch Aetzkali einen Niederschlag bewirkt.

Da dies Goldpräparat ein sehr heftig wirkendes Mittel ist, so muss es mit der grössten Vorsicht angewendet werden. Besser ist es jedoch, es gar nicht zu benutzen und lieber die milderen Präparate zu wählen. *Westring* empfiehlt es beim Gebämutterkrebs zu $^1/_{10}$—$^1/_8$ Gr. mit Stärkemehl in die Schamlefzen einzureiben.

5) Aurum muriaticum s. oxymuriaticum, Aurum chloratum, *salzsaures Gold, Chlorgold.* Durch Auflösung in Goldscheidewasser bereitet, mit Kochsalz versetzt und bis zur Trockne abgedampft.

Will man es gebrauchen, so lässt man 1 Gr. mit Dr. j Stärkemehl zusammenreiben und das Ganze in 15, später in 10 oder 8 Theile abtheilen und davon täglich eine Portion in die Zunge oder das Zahnfleisch eine Minute lang einreiben. Dr. *Grötzner* benutzt die Einreibungen (3—4 Gr. auf Unc. j Fett) hauptsächlich bei Scirrhositäten, Indurationen und Exostosen,

besonders von syphilitischem Ursprunge, wo es die lästigen Knochenschmerzen manchmal sicherer als das Quecksilber entfernt. Bei knotigen Verhärtungen der Zunge als Pinselsaft, mit Fett zu Einreibungen gegen hartnäckige Knoten in den Brüsten, schmerzlose Bubonen und sonstige Drüsenverhärtungen, Kropf, Tumor albus, Flechten, Kopfgrind.

Rp. Aur. muriat gr. ij
solve in
Aq. dest. Unc. vj
Det. in vase vitrio charta nigra involut.

Als Tropfwasser oder Foment mit Nutzen gegen scrophulöse, impetiginöse, gichtische, rheumatische, rein chronische, vernachlässigte, ursprünglich katarrhalische, dann chronisch und blennorrhoisch gewordene Ophthalmien und Blennorrhöen der Neugeborenen. Vorzugsweise sind es die hartnäckigen scrophulösen Formen der Augenentzündung, die dies Salz kräftig bekämpft und tilgt. (*Jahn*)

Recamier wendet folgende Auflösung als Aetzmittel gegen krebshafte Uebel an:

Rp. Auri muriatici puri Gr. vj
solve in
Acidi nitrico-muriatici Unc. j

Man cauterisirt die leidende Stelle so stark, bis sich ein weisslicher Schorf gebildet hat, der nach 3—4 Tagen abfällt und worauf die Aetzung wieder unternommen werden muss und so mehremale hintereinander bis das Uebel weggeätzt ist. Man soll es gegen alle krebsartige Affectionen jedes Organs gebrauchen können. *Legrand* empfiehlt es als Aetzmittel bei der Behandlung der phagedänischen Chanker, bei atonischen Geschwüren, denen ein syphilitisches, scrophulöses oder scorbutisches Leiden zum Grunde liegt. Ferner um hässliche Narben, welche nach scrophulösen Geschwüren entstehen, zu beseitigen; zur Behandlung mehrerer Formen von Gangrän; zur äusseren Behandlung gangränöser Wunden oder des ulcerirten Krebses etc. Nach ihm soll man bei seiner Anwendung den Nutzen haben, dass die Wirkung immer nur auf krankhafte und desorganisirte Gewebe beschränkt bleibt, das Gesunde nicht angreift und dass diese Wirkung nicht wie bei den anderen Aetzmitteln eine destructive, sondern eine restaurirende sei.

Rp. Auri muriatici gr. iv
M. intime cum
Axung. porc. Unc. j

M. S. Z. äusserlichen Gebrauch; zum Verbinden syphilitischer Geschwüre, Drüsenverhärtungen, Verhärtung der Zunge, variköser Anschwellung der Venen am Hodensack mit Verhärtung des Nebenhodens. *Wendt.*

6) Aurum muriaticum natronatum, Chloretum Auri cum Chloreto Natrii, Murias Auri et Sodae, *salzsaures Goldoxydnatrium.* Dargestellt, indem man 6 Thl. Gold in Salpetersäure auflöst, der Auflösung 10 Thl. Kochsalz zusetzt, und das Ganze bei gelindem Feuer bis zur Trockne abdampft.

Dies Präparat wird seiner grossen Milde halber sehr häufig angewendet. Man fängt mit $^1/_{12}$—$^1/_{10}$ Gr. täglich einmal an und steigt bis $^1/_6$—$^1/_4$ Gr. Man gebraucht es bei allen den oben angegebenen Fällen mit Sem. lycopod. verbunden und in das Zahnfleisch, die Zunge etc. eingerieben. Vorzüglich benutzt man es gegen Carcinom, ferner bei Drüsenverhärtungen, besonders scrophulöser Art, dann gegen syphilitische, scrophulöse, phagedänische und torpide Geschwüre. Nach Dr. *Gottel* soll es fast specifisch gegen Zungenverhärtung wirken. Er hat es zu $^1/_6$—$^1/_3$ mit 1 Gr. Kohlenpulver auf die Verhärtung Morgens und Abends aufgelegt. *Kopp* gebraucht es seit längerer Zeit mit Vortheil zur Heilung der scrophulösen dicken Oberlippen, die oft zurückbleiben, wenn selbst die anderen scrophulösen Zeichen verschwunden sind. Er lässt Kindern täglich 1 oder 2 Mal $^1/_{24}$ oder $^1/_{30}$ Gr. Aur. mur. natr. mit 2 Gr. Milchzucker zusammenreiben, mit dem mit Speichel benetzten Finger nach und nach in die innere Seite der kranken Oberlippe einreiben. Bei Erwachsenen mit scrophulöser, dicker, empfindlicher, leicht entzündeter Nase, liess er von folgender Salbe eine Bohne gross Abends in die Nasenlöcher bringen und 3 mal täglich ein Pulver aus $^1/_{16}$—$^1/_{12}$ Gr. des Goldsalzes und 2 Gr. Milchzucker mit dem befeuchteten Finger in den Gaumen einreiben.

Rp. Auri muriat. natron. gr. ij—iij
Unguenti rosati Unc. j
M. exact. f. unguent.

D. S. Mehremals täglich zu bestreichen. *Wendt* gegen kranke Productionen, Afterorganisationen, Scirrhositäten und torpide Geschwüre,

Rp. Auri muriat. natron. gr. ij β
Axung. porcin. Dr. j β
M. exactiss. f. Unguent.
S. Mehremals täglich zu bestreichen. *Wendt*.

7) Aurum jodatum, Joduretum auri.

In Salbenform zu Einreibungen gegen hartnäckige Drüsenverhärtungen und zum Verband venerischer und scrophulöser Geschwüre.

Avena, *der Hafer;* von Avena sativa L. Das Vaterland ist unbekannt, er wird überall auch hoch im Norden und auf Gebirgen in mehreren Varietäten gebaut. Man benutzt davon die *Samenkörner, Semen avenae.*

Der Haferschleim wird seiner einhüllenden, Schleim ersetzenden, besänftigenden Eigenschaften wegen, zu Mund- und Gurgelwassern, Klystieren, Breiumschlägen angewendet. Gegen Frost empfiehlt Dr. *Müller* ganz warmes mit Hafer gekochtes Schneewasser als ganz vorzüglich. Die Theile werden öfter in dasselbe eingetaucht, wodurch ihrem Aufbrechen und der darauf folgenden langen Eiterung vorgebeugt wird, und die Geschwulst und Röthe sich bald verlieren soll. Der Hafer in dünner Abkochung als Waschmittel bei Sprödigkeit und Schründen der Haut.

Das Mehl, *Farina avenae* benutzt man als Streupulver bei Intertrigo der Kinder, wo es den Vorzug vor Sem. lycopod. haben soll, bei rosenartigen Entzündungen. Bei Quetschungen, zur Vertheilung lymphatischer Geschwülste und scrophulöser Knochenerweichung wird ein Brei aus Hafermehl, mit Wasser oder Milch bereitet, kalt aufgelegt; sowie mit Hefe gegen Brand empfohlen.

Die Hafergrütze, geschälte Hafer, *Grutum avenae s. Avena excorticata,* benutzt man als ein einhüllendes, erweichendes, schmerzstillendes Mittel zur Zeitigung von Abcessen mit Wasser oder Milch zum Brei gekocht; hier ist er sehr wegen seiner Leichtigkeit und dass er längere Zeit die Wärme hält, zu empfehlen. Den Absud von Hafergrütze be-

nutzt man zu Klystieren bei entzündlichen Zuständen, Durchfällen, Krämpfen u. s. w.

Der *rohe Hafer*, besonders die schwarze Species, als zertheilendes Hausmittel gegen kalte Gelenksgeschwülste. Ein mit Hafer und Salz oder geröstetem Hafer gefüllter Sack warm auf den Bauch gelegt als Hausmittel gegen Kolik und Kreuzschmerzen.

Zu Mund- und Gurgelwassern Dr. ij—iv auf Unc. vj, zu Klystieren Unc. vj Decoct.

Anhang zu A.

(*Delpech* benutzt die Schwefelsäure zur Zerstörung der Knochensequester, die nach Amputationen zurückbleiben. Ragt nämlich ein solcher Knochen hervor, so dass man vermuthen muss, dass er sich erst nach Monaten ablösen möchte, so bedeckt man die äussere Fläche des Knochens mit einem in verdünnte Schwefelsäure getauchten Charpieplumaceau und führt ein eben solches in den vorher von der schwammigen Substanz befreiten Markkanal ein; dadurch soll binnen 24 Stunden der entblösste Knochentheil so erweicht sein, dass er mit Leichtigkeit abgelösst werden kann. *Ricord* behandelt den Speichelfluss mit reiner Salzsäure. Er bringt sie mittelst eines Pinsels an das Zahnfleisch, bis es weiss wird; stellen sich Geschwüre ein, so werden diese ebenfalls damit cauterisirt. Innere Mittel dürfen jedoch dabei nicht vernachlässigt werden.)

Baccae juniperi, *Wachholderbeeren*, von *Juniperus communis* L. *gemeiner Wachholder*, häufig an gebirgigen Orten, in Gebüschen und Wäldern.

Man benutzt die zerquetschten Beeren als Zusatz zu reizenden, zertheilenden, aromatischen Umschlägen, Magenpflastern in Verbindung mit anderen gewürzhaften Stoffen. Ein mit Wachholderbeeren und Kümmel gebackenes Brod, warm aufgeschnitten und vor beide Ohren gehalten, ist bei Ohrenschmerzen von Nutzen. Bei rheumatischen, gichtischen Beschwerden, wässerigen Anschwellungen, besonders nach Scharlachfieber, Masern, Scropheln, Rhachitis: die Beeren mit Schweineschmalz zur Salbe gemacht und eingerieben. *Rosenstein* empfiehlt ein Decoct von Beeren als Waschmittel gegen die Krätze. Räucherungen mit Wachholderbeeren zur Verbesserung der Luft in Krankenzimmern; zur Zertheilung wässeriger Geschwulste und zur Vertreibung der Würmer in phagedänischen Geschwüren, Salzflüssen und nässenden Flechten. Als Kaumittel, um sich gegen ansteckende Krankheiten zu schützen. Bei Kopfschmerz, mit ge-

riebenem Brod und Essig auf die Stirn gelegt. Das Pulver macht einen Bestandtheil vieler Krätzsalben aus.

Oleum Juniperi, *Wachholderbeeröl.* Durch Destillation aus den mässig getrockneten Beeren gewonnen, ist von weisslicher oder gelblicher Farbe und zeichnet sich durch seine belebende und durchdringende Wirkungskraft aus. Man benutzt es daher bei paralytischen Zufällen, kalten und ödematösen Geschwulsten (mit Spiritus Juniperi), Gelenksteifigkeit, Hämorrhoidalknoten. Da es wohlfeil ist, so kann es die Stelle anderer ätherischer Oele, z. B. des Ol. Cajeput, Chamomillae, Roris-marini u. s. w. vertreten.

Man verbindet es zum äussern Gebrauch mit Kampfergeist, Salmiakspiritus etc. Da es ein kräftig eindringendes, nicht unangenehmes Mittel ist, gebraucht es *Kraus* als Zusatz zu aromatischen und reizenden Pflastern. Macht ein Bestandtheil des Ungt. nervinum aus.

Spiritus Juniperi, *Wachholdergeist.* Durch 24stündige Maceration und nachherige Destillation von 1 Pfund zerstossenen Wachholderbeeren mit 4 Pfund rectificirten Weingeistes und etwas Brunnenwasser bereitet.

Rp. Spirit. camphor., Juniper. aa. Unc.j, Acet. scillit. Unc. β. M. S. Lauwarm mit Läppchen aufzulegen. *Becker* bei Kopfgeschwulst der Neugeborenen.

Man benutzt ihn bei Lähmung, Steifigkeit der Gelenke, ödematösen Geschwulsten (mit Campherspiritus und Acet. squill. verbunden, bei Kopfgeschwulst Neugeborner), bei Quetschungen und Verstauchungen, um die zurückgebliebene Schwäche zu heben.

Rp. Spiritus juniperi Unc. ij.
Olei caryophyllor.
Bals. nucist. aa. Dr. β.

M. S. Zum Einreiben. Gegen Ecchymosen und kalte Geschwulste. *Rosenstein.*

Baccae Lauri, *Lorbeeren*, von *Laurus nobilis L.*, wild im südlichen Europa, bei uns in Gärten wachsend. Zeichnet sich durch ein ätherisches Oel und eine krystallinische Substanz *Laurin* aus.

Man gebraucht sie bei Schwäche der Haut, chronischen Hautausschlägen, besonders der Krätze, als Waschmittel; zum Offenhalten der Fontanellen.

Die Blätter werden in concentrirtem Aufgusse als ein aromatisch zertheilendes Mittel benutzt. Das *Emplastrum de Baccis Lauri* gebraucht man gegen Kolikschmerzen und zur Zertheilung von Geschwulsten.

Oleum Lauri s. Laurinum expr., *Lorbeeröl, Looröl* von *Laurus nobilis.* Ein mit ätherischen Oelen verbundenes fettes Oel, das in Spanien, Italien und Frankreich aus den reifen Früchten durch Auspressen gewonnen und nur zum äusserlichen Gebrauch benutzt wird.

Man gebraucht es wegen seiner fettigen und flüchtigen Bestandtheile als ein gelind reizendes, die Thätigkeit der Nerven und Hautgefässe vermehrendes, einhüllendes, krampfstillendes Mittel bei Erschlaffung, Reizlosigkeit, Gelenksteifigkeit, Lähmung der Glieder, gegen rheumatische und gichtische Beschwerden, kalte Geschwülste, chronische Hautausschläge, besonders Krätze, bei Koliken, Nachwehen, hysterischen Krämpfen, Schlaffheit der Unterleibseingeweide, bei Folgen der Apoplexie in den Nacken, bei Heiserkeit und Lähmung der Schlingorgane in den Hals, bei Schwäche des Harnsystems, in die Nieren-, Blasengegend, das Mittelfleisch entweder allein oder mit anderen ätherischen Oelen, namentlich Anisöl, Cantharidentinctur, Ammonium, harzigen Stoffen, z. B. Terpenthin verbunden eingerieben. Zum Einbalsamiren, als Zusatz zu Salben, Pflaster u. s. w.

Beim Eiureiben entsteht leicht eine rosenartige Entzündung, weshalb man es bei zarten Personen nicht gut anwenden darf.

Hamock führt ein natürliches Lorbeeröl an, *Oleum laurinum nativum*, welches durch das Anhauen eines noch nicht bestimmten Baumes bis auf die innere Rinde erhalten wird. Es soll flüchtig, rein, von angenehmem Geruche, erwärmend, von stechendem Geschmacke sein, äusserlich kräftig zertheilend, auflösend wirken. Es hat sich gegen sogenannte Flüsse, kalte Geschwulste, zumal der Gelenke, Gliederschmerzen, Lähmungen, nervöse und rheumatische Kopfschmerzen, Verrenkungen, Quetschungen nützlich bewiesen. Man lässt damit die Theile einreiben und warm halten.

Rp. Aetheris sulphuris Dr. ij.
Spiritus vini rectificati Unc. ij.
Olei laurini. Unc. β.

M. S. Zum Einreiben. Gegen Brüche, besonders Nabelbrüche der Kinder.

Vogel.

Balneum, Balaneum, Balineum, *Bad.* Unter Bad versteht man eigentlich eine, längere oder kürzere Zeit dauernde Eintauchung des Körpers oder eines Theils desselben in tropfbarflüssiges oder dampfförmiges Wasser, welches einfach oder mit Arznei- oder Nahrungsstoffen geschwängert sein kann; doch bezeichnet man auch manche andere Arten der Anwendung der Flüssigkeiten an dem Körper oder einzelnen Theilen desselben mit dem Namen Bad. Man theilt sie ein

I. in Wasserbäder,

II. Bäder, wobei die Flüssigkeit auf eine andere Art, als durch einfaches Eintauchen des Körpers applicirt wird;

III. Dampfbäder.

I. Wasserbäder

sind entweder *allgemeine*, universalia, wobei der Körper bis an den Hals oder wenigstens bis an die Schultern eingetaucht sein muss, oder *örtliche*, theilweise, localia s. partialia, wobei nur ein Theil des Körpers eingetaucht wird.

Die allgemeinen wie die örtlichen sind entweder *einfach*, d. h. bloss aus Quell-, Fluss- oder Regenwasser, ohne allen anderen Zusatz bestehend, oder das Wasser ist mit Arzneistoffen oder Nahrungsstoffen geschwängert, *medicinische* und *ernährende Bäder*.

A. Einfache Wasserbäder.

a) Allgemeine.

1) *Allgemeine einfache kalte Bäder.* Diese sind entweder sehr kalt, d. h. unter 10° R., kalt, d. h, von 10—15° R., kühl, von 15—20° R.

Das *sehr kalte Bad* bewirkt schnelles Zurückdrängen des Blutes aus den Capillargefässen der peripherischen Theile nach dem Centrum, dadurch beschwerliche Respiration, Kopfschmerz, Schmerz unter dem Brustbein, und bei manchen Personen Ekel und Erbrechen, einige Zeit nachher entsteht stärkerer Andrang des Blutes nach den peripherischen Theilen. Wird beinahe gar nicht benutzt. Bei Neurosen nicht sehr reizbarer Subjecte kann es nützlich sein.

Das *kalte Bad* wirkt zwar dem vorigen ähnlich, nur nicht so intensiv. Nach dem Bade fühlt man sich frisch, leicht und wohl, einige Stunden darauf erfolgt eine starke Aufregung. Es wirkt stärkend, indem es den Tonus aller Organe steigert, die Gewebe fester macht, die zu starke Ausdehnung des Blutes, die durch Transpiration bewirkten Verluste vermindert, die Thätigkeit des Verdauungssystems erhöht, somit den Wiederersatz erleichtert. Es vermindert zugleich die Reizbarkeit der Nerven und die Empfänglichkeit der Haut für rheumatische Störungen, und ist somit ein wichtiges Abhärtungsmittel. Man benutzt es bei grosser Reizbarkeit und Empfänglichkeit, mit Atonie verbunden, somit bei Neigung zu rheumatischen Störungen der Haut, bei chronischer Nervenschwäche, Anlage zu Krämpfen, bei Hypochondrie und Hysterie, bei habitueller Atonie und Schlaffheit, z. B. bei entkräftenden Schweissen aus Atonie der Haut, bei chronischen Schleimflüssen, bei Vorfällen des Mastdarms, der Scheide und der Gebärmutter, bei Scheintod durch Erfrierung etc.

Im Kindes- und Greisenalter, und in allen Fällen, wo eine Congestion nach Innen, ein Zurücktreten des Bluts nach innen, eine Störung des Kreislaufs überhaupt zu fürchten ist, ist es gefährlich.

Das *kühle Bad*, welches die Temperatur des Flusswassers in der Sommerzeit hat, wird hauptsächlich als *Flussbad* gebraucht, wobei der Wellenschlag und die Bewegung des Körpers als sehr wohlthätig in Betracht kommen. Es hat die Vor- und Nachtheile des kalten Bades, nur in geringerm Grade. Man gebraucht es hauptsächlich bei Schwäche der Metamorphose, namentlich bei Cachexien, wie Scropheln, Rhachitis, Chlorosis, Scorbut; bei beschwerlicher und schmerzhafter Menstruation und Reizung zu Abortus aus örtlicher Schwäche (nicht zur Zeit der Menstruation und Schwangerschaft). Hierher gehört auch das *Meerbad*, welches mit seinen Wirkungen mit dem Vorigen übereinkommt, jedoch wird die Wirkung durch den Salzgehalt, stärkeren Wellenschlag, grössere Dichtigkeit und folglich grösseren Druck auf den Körper vermehrt.

2) *Allgemeine einfache temperirte Bäder* von 20—25° R.

Diese wirken weder tonisirend noch schwächend, indem weder Kälte noch Wärme dabei in Betracht kommt. Sie wirken

aber sehr vortheilhaft durch die Reinigung der Haut und sind daher eigentlich Bäder für Gesunde.

3) *Allgemeine einfache warme Bäder* von 25—30° R. Das Bad wirkt erschlaffend und beruhigend, indem es alle peripherische Thätigkeit erhöht, das sympathische System folglich frei macht und zugleich die Gefühlsnerven mehr als alles durch seinen sanften, überall gleichen Eindruck ermüdet. Es ist daher eines der besten und kräftigsten antiphlogistischen und krampfstillenden Mittel; es vermindert den Durst und bewirkt die Absonderung eines klaren reichlichen Urins.

Man benutzt es bei den meisten acuten Entzündungen (die der Lungen ausgenommen) und bei Rheumatismen, theils um die Krisen durch die Haut und durch den Urin einzuleiten, theils um wirklich abzuspannen und zu beruhigen. Bei entzündlichen und Krampfkoliken; bei eingeklemmten Brüchen zur Vorbereitung der Taxis, besonders bei der Koth- und wahren krampfigen Einklemmung; bei hartnäckigen und veralteten Luxationen als Vorbereitung zur Reduction; beim Wundstarrkrampf; bei mehreren chronischen Exanthemen, z. B. Krätze, Lepra, Lichen simplex, circumscriptus und agrius etc. Bei acuten Hautausschlägen zur Beförderung der zögernden Eruption. Bei Neurosen mit übermässiger Reizbarkeit und nach körperlicher und geistiger Ermüdung.

4) *Sehr warme und heisse Bäder* finden nur in höchst seltenen Fällen ihre Anwendung; denn sie erregen leicht heftige Wallungen, starken Blutandrang nach dem Kopfe, nach der Brust, Beängstigungen, Schwindel, Ohnmachten, ermattende Schweisse u. dgl. m.

Man hat sie bei langwierigen Lähmungen mit eingewurzelter torpider Schwäche, bei der atonischen Gicht, veralteten Rheumatismen, kalten schmerzlosen Geschwulsten, Anschwellungen, Contracturen und Steifigkeiten angewendet. Auch benutzt man sie bei sehr torpiden, chronischen Exanthemen und Hautkrankheiten, z. B. bei Lepra.

Regeln beim Gebrauch der kalten, lauen und warmen Bäder.

Höher als bis zu 36° R. darf man mit einem heissen Bade nicht steigen, wenn man nicht nachtheilige Folgen bewirken

will. Das Baden darf nie bei vollem Magen unternommen werden, sondern immer erst einige Stunden nach der Mahlzeit, noch besser vor derselben. In kalte Bäder darf Niemand mit Schweiss bedeckter Haut steigen. Im lauen Bade kann der Kranke nach Erforderniss eine Viertel-, halbe bis eine Stunde verweilen, in sehr kalten Bädern höchstens 1—3 Minuten, in kühlen 10—15 Minuten. Die Dauer heisser Bäder darf sich nicht über 8 Minuten hinaus erstrecken. Nach dem Baden trockne man den Körper unter Reiben schnell ab, suche durch mässige Bewegung oder belebende Getränke die Nachwirkung des Bades in etwas zu unterstützen.

b) Oertliche einfache Bäder, *Balnea simplicia partialia s. localia.*

Diese werden selten blos der Erhaltung der Gesundheit wegen benutzt, sondern meist zur Erfüllung einer Heilanzeige verordnet. Ihre Wirkungen sind nach dem Wärmegrad verschieden. Die Veränderungen, welche sie im Körper hervorbringen, sind zwar denen der allgemeinen Bäder ähnlich, nur weniger schnell und deutlich; aber indem sie gemäss ihres Wärmegrades die Säfte von einem Theile mehr zurückdrängen oder dahin locken, wirken sie als Repellentia oder als Revulsiva.

1) Das Halbbad, *Semiluvium*, und das Sitzbad, *Insessus.* Unter ersterem versteht man ein Bad, wobei der untere Theil des Rumpfs bis zum Nabel und die unteren Extremitäten eingetaucht sind, unter letzterem ein solches, wobei blos das Becken bis in die Nähe des Nabels und die oberen Theile der Oberschenkel eingetaucht, die unteren Theile der unteren Extremitäten aber ausser dem Wasser sind. Letzteres gibt man am besten in einer kleinen Wanne oder in einem Schaff, oder in sogenannten Badestühlen (Bidets). Warm (25 — 30° R.) erweitern sie die Capillargefässe der unteren Extremitäten und der Beckenorgane, bewirken dadurch einen Zufluss der Flüssigkeiten nach diesen Theilen auf Kosten der oberen Theile, und werden somit derivirend für die unteren Theile und revulsiv für die oberen Theile. Kalt (unter 20° R.) drängen sie das Blut aus den unteren Extremitäten und dem Unterleib nach der Brust und dem Kopf, und wirken somit secundär revulsiv für den Bauch und die unteren Extremitäten, aber derivirend für Brust, Kopf und die oberen Extremitäten.

Man gebraucht sie warm als allgemein erschlaffendes, beruhigendes Mittel, wenn Krankheiten des Herzens, der grossen Gefässe und der Lungen den Gebrauch ganzer Bäder verbieten; zur Beförderung des Menstrual- und Hämorrhoidalblutflusses; als beruhigendes Mittel bei entzündlichen Schmerzen und Krämpfen der Unterleibs- und Beckenorgane. — Nachtheilig sind sie bei Krebs der Beckenorgane, bei beträchtlichen Hämorrhoidalgeschwulsten, chronischem Blasencatarrh, Entartungen der Vorsteherdrüse, chronischem weissen Fluss und Erschlaffung der Mutterscheide und des Mastdarms.

Kalt und kühl gebraucht man sie bei Erschlaffung des Mastdarms und der Mutterscheide, oder bei passiven Blutflüssen aus diesen Theilen ohne krankhafte Veränderung des Gewebes.

2) Das Handbad, *Maniluvium*. Hierunter versteht man ein örtliches Bad, wobei entweder nur die Hand bis über das Handgelenk hinauf, oder die Hand mit dem ganzen Vorderarm bis über das Ellenbogengelenk hinauf, einzeln oder an beiden Seiten zugleich, eingetaucht wird.

Sehr warme und sehr kalte Handbäder, nur kurze Zeit applicirt, bringen, obschon sie anfangs in ihrer Wirkungsweise sich entgegengesetzt sind, eine lebhafte Empfindung in der Haut der Hände hervor, entwickeln darin eine grössere Thätigkeit und bald nachher eine reichliche örtliche Transpiration. Sie sind daher nützlich, wenn es nothwendig ist, schnell einen Reiz vom Gehirn- und Lungen-Nervensystem abzuleiten, wie bei Krämpfen der Respirationsorgane (Brustkrampf), oder um die geschwächte Sensibilität wieder anzufachen. Kalte Handbäder werden selten gebraucht, warme, deren Wärme gradweise vermehrt wird und in welchen man die Hände lange Zeit hindurch verweilen lässt, bewirken eine stufenweisse Erweiterung des Gefässsystems in denselben, einen reichlichen Zufluss der Säfte nach den Händen, und später eine deutliche Respiration. Diese beweisen sich nützlich bei Congestionen nach den Kopf- und Brustorganen, beim Bluthusten, Croup, Lungenkatarrh etc.

3) Das Fussbad, *Pediluvium*, ist ein solches, wobei nur die Füsse bis über die Knöchel oder bis in die Mitte der Unterschenkel eingetaucht sind. Man gebraucht sie warm als ableitendes Mittel bei Congestionen nach Kopf und Brust etc.

4) Das Augenbad, *Balneum oculare*, ist ein solches, wo das Auge mit offenen oder geschlossenen Lidern in eine in der Hohlhand, einem Löffel oder einem Augenwännchen befindliche Flüssigkeit getaucht wird.

B. Medicinische Bäder, *Balnea medicinalia s. composita*.

Bei diesen ist das Wasser mit Arzneistoffen geschwängert. Ihre Temperatur ist gewöhnlich 25—30 ° R., zuweilen kälter, sehr selten wärmer. Sie sind allgemeine oder örtliche.

1) Alkalinische Bäder, *Balnea alcalina*. Diese haben neben den Wirkungen der Bäder noch die, dass sie die Epidermis auflockern, so dass sie sich weich und sammtartig anfühlt, die ganze Haut und auch die inneren Theile geschmeidig machen, krankhafte Ab- und Aussonderungen, sowohl der äussern Haut als auch der Schleimhäute und Drüsen, günstig umstimmen und auf das Nervensystem eine besondere beruhigende Wirkung haben.

a) *Bäder von Aetzkali*.

Diese unterscheiden sich von den zwei folgenden durch schnelles und tieferes Eindringen und durch mehr gegen das Nervensystem gerichtete Wirkungen. Man gebraucht sie als allgemeine Bäder, wenn man eine schnelle und durchdringende Wirkung auf das Nervensystem beabsichtigt, wie beim Tetanus, bei Convulsionen der Gebärenden und Neugeborenen, bei der Epilepsie und Lähmungen. Bei metastatischen, schnelle Gefahr drohenden Affectionen wichtiger innerer Organe, von Unterdrückung normaler oder abnormer Hautabsonderungen; bei bösartigen Hautausschlägen; bei grosser Spannung einzelner Theile, wo sie öfters den milden alkalinischen Bädern vorgezogen werden, z. B. bei Verkürzung der Flechsen, bei Gelenksteifigkeit. Zu einem solchen Bade nimmt man ½—1 Unc. trockenes Aetzkali.

Als örtliche Bäder bei Podagra, atonischen callösen Fussgeschwüren, Arthrocace, zur Erzeugung eines Gegenreizes an den Füssen etc. 1—2 Unc. auf 4 Pfd. Wasser.

b) *Bäder mit milden oder kohlensauren Alkalien*. Diese wirken langsamer und dringen weniger tief ein als die vorigen. Man benutzt sie als allgemeine Bäder bei chronischen, gichtischen und rheumatischen Beschwerden, chronischen Hautausschlägen,

bei habituellen Schleimflüssen, Hautscrofeln, Verhärtungen der Lymphdrüsen und des Zellgewebes etc.; mit Schleimen verbunden bei veralteten Muskelcontracturen, Gelenksteifigkeit, rheumatischen und scrofulösen Affectionen der Knochenhäute, Gelenke, Muskel- und Sehnenscheiden. 3—12 Unc. Pottasche oder Soda auf ein Bad oder auch blosse Seifensiederlauge.

Als örtliche Bäder gebraucht man sie als geschmeidigendes, zertheilendes, die Metamorphose günstig umstimmendes Mittel bei rheumatischen gichtischen Schmerzen der Extremitäten, bei Knochenentzündung von äusseren Ursachen; bei Panaritien; bei allen Entzündungen, wo viel Spannung vorwaltet, besonders bei Entzündungen fibröser Organe, bei veralteten Geschwüren, fistulösen Vereiterungen der Hand- und Fussgelenke, bei Gichtknoten, Drüsenanschwellungen, Contracturen und Gelenksteifigkeit etc. Man nimmt 2—4 Dr. Pottasche oder Soda auf 4 Pfd. Wasser.

c) *Seifenbäder* s. Sapon. domestic.

2) Säurenbäder, *Balnea acida.*

Diese wirken reizend, die Thätigkeit der Haut, Nerven, Leber und des Drüsensystems überhaupt vermehrend, dadurch auflösend für das Pfortadersystem und die Blutcirculation, sowie die Vegetationsprocesse der genannten Gebilde überhaupt regelnd, während sie zugleich die Expansion beschränken. Man benutzt sie bei chronischen Leberleiden ohne deutliche Entzündung und Vereiterung, besonders bei der Leberverhärtung, bei Stockungen im Pfortadersystem und deren Folgekrankheiten; bei tuberkulösen Hautausschlägen, chronischen Augenentzündungen, Scrofelgeschwüren und Geschwulsten, scrofulöser Lichtscheue und Augenliderentzündung etc.

Contraindicirt sind sie bei fieberhaften und rein entzündlichen Krankheiten, bei sehr blutreichen, vollsaftigen jungen Leuten, bei Brustkrankheiten aller Art etc.

Man benutzt zu diesen Bädern das Chlorwasser, die Salzsäure und die Salpetersäure und nimmt 6—10 Unc. auf ein Bad, 2—3 Unc. auf ein Fussbad. Die Temperatur sei 28—30°R., die Dauer ½—1 Stunde. Bei Zubereitung des Bades muss man erst das kalte Wasser, dann die Säure und dann erst so viel heisses Wasser zugiessen, als zur Erlangung des nöthigen Wärmegrades erforderlich ist. Das Bad kann 2—3mal benutzt werden.

3) Jodbäder s. *Jod.*

4) Salzbäder s. *Natrum muriaticum.* Das Seebad, *Balneum marinum*, steht unter den Salzbädern oben an. Diese werden in der Regel frisch genommen, d. h. von 15—20° R. Die Dauer ist 5—10 Minuten. Nach ihnen kommen die *Soolbäder.* Als Ersatz der letzteren dienen die künstlichen Salzbäder, wozu 6—30 ℔ Steinsalz auf ein Bad genommen werden, und welchen man nach Erforderniss etwas Jod (1—2 Dr.), namentlich bei Scrofeln und Rhachitis, zusetzen kann. Eine solche Auflösung kann 6—8mal benutzt werden, nur muss man jedesmal 1—2 ℔ Salz zusetzen. Wirken sie zu reizend auf die Haut, so kann man dies durch Kleienabsud mildern.

5) Sublimatbäder, s. *Sublimat.*

6) Schwefelbäder. Die schwefelwasserstoffgashaltigen Mineralwasser, als allgemeine Bäder gebraucht, haben, neben der allen Mineralwassern eigenen Kraft, eine allmählige Umänderung der ganzen Constitution zu bewirken, noch die, dass sie die Ausdunstung und Absonderung der Haut beschleunigen, die Absorption derselben verändern und überhaupt die ganze Thätigkeit der Haut erhöhen, Stockungen im Pfortader- und lymphatischen System lösen, abnorme Absonderung der Schleimhaut der Verdauungsorgane vermindern, die Ueberreizung des Magens und der Därme herabstimmen, die Harnabsonderung vermehren, die Thätigkeit des Nervensystems mehr oder weniger steigern, den Herzschlag beschleunigen und verstärken und die Vitalität der Lungen bedeutend erhöhen.

Man benutzt sie bei Stockungen in den Venen und Lymphgefässen, bei Mangel an Absonderung der Galle, der Menstruation und der Hämorrhoidalausscheidungen aus Erschlaffung des Gefässsystems; bei Krankheiten der Schleimhäute in Folge unterdrückter Hautthätigkeit oder metastatischer Uebertragungen, z. B. bei chronischen Schleimflüssen der Blase, der Harnröhre, der Gebärmutter, der Scheide, oder bei einem Zustand von Trockenheit und Reizung dieser Theile durch Unterdrückung der Ausflüsse oder Absonderungen; bei chronischen Hautausschlägen syphilitischer, psorischer und herpetischer Natur; bei Folgekrankheiten der Gicht, des Rheumatismus und der Syphilis, bei Stockungen und Verhärtungen der Gelenkapparate in den fibrösen und Synovialmembranen; bei chronischen Metallvergiftungen; z. B.

durch Quecksilber, Blei. — Contraindicirt sind sie bei Vollblütigkeit, Neigung zu Schwindel und Schlagfluss, zu Congestionen nach dem Kopf und der Brust, bei Hektik, Wechselfieber, bei Hautkrankheiten im entzündlichen Stadium, bei organischen Fehlern des Gehirns, des Herzens, der Lungen und anderer edler Eingeweide etc.

Künstliche Schwefelbäder, welche in ihrer Wirksamkeit weit hinter den natürlichen stehen, bereitet man aus 2—6 Unc. Schwefelleber und 2 Dr.—2 Unc. verdünnter Schwefelsäure auf ein Bad. Die Temperatur sei 26—30° R., die Dauer ½—1 Stunde.

7) *Stahl- oder Eisenbäder.* Diese beseitigen die Schlaffheit und Atonie des Hautorgans, vermindern die Neigung zu starkem Schwitzen und verringern die Empfänglichkeit für rheumatische Störungen, erhöhen die Irritabilität der Muskelfasern, beschleunigen und bekräftigen die Circulation des Blutes und der Lymphe, verändern und verbessern die Qualität der Säftemasse, stimmen die Nerventhätigkeit belebend und stärkend um und hemmen die Absonderungen. Sie passen daher in denjenigen Krankheitsfällen, wo durch mangelhafte Thätigkeit des Gefäss-, Muskel- und Nervensystems, durch abnorme vermehrte Absonderungen und Aussonderungen des Haut- und Drüsensystems, durch eine falsche Säftemischung und mangelhafte Blutbereitung eine wahre Schwäche herbeigeführt ist oder zu werden droht, also bei wahrer Schwäche des ganzen Organismus aus Erschöpfung durch Blutverlust, Diarrhöen, Ausflüsse, Schleimflüsse, Geschlechtsgenüsse natürlicher und unnatürlicher Art, bei Schwäche einzelner Organe, wie des Darmkanals, bei Bleichsucht, Rhachitis, bei Hautkrankheiten aus scorbutischer, fauligter Dyscrasie etc.

Contraindicirt sind sie bei Anlage zu activen Blutflüssen, zu Schlagflüssen, zu entzündlichen Krankheiten, organischen Fehlern des Herzens, Gehirns, Lungen, Leber etc.

Die künstlichen Eisenbäder bereitet man, indem man ½—3 Unc. Eisenvitriol oder 1—4 Unc. Globuli martiales zu einem Bade nimmt.

Die Jodeisenbäder (½ Unc. auf 1 Bad) werden gegen Scrofeln, Bleichsucht, Menstruationsmangel, krebshafte Uebel und syphilitische Reste empfohlen.

8) *Alaunbäder*, siehe Alaun.

9) *Chlorkalkbäder*, 6—12 Unc. auf ein Bad gegen chronischen Blasenausschlag.

10) *Aromatische, aromatisch-adstringirende, rein adstringirende und weingeisthaltige, oder sogenannte stärkende Bäder.*

Diese haben neben den den warmen Bädern im Allgemeinen zukommenden Wirkungen noch diejenigen, welche die Arzneistoffe, mit denen sie geschwängert sind, auf die äussere Haut angewendet, äussern. Man gebraucht sie bei asthenischen und typhosen Fiebern, chronischen Nervenkrankheiten, passiven Blutflüssen, Scrofeln, Rhachitis, Lähmungen und Schwäche und Steifigkeit der Glieder nach schweren Verwundungen und Knochenbrüchen. — Man bereitet sie aus Aufgüssen und Abkochungen verschiedener aromatischer, aromatisch-adstringirender und rein adstringirender Vegetabilien, z. B. Pfeffer- und Krausemünze, Melissen-, Quendel-, Majoran-, Thymian- und Wermuthkraut, Chamillenblumen, Calmus, Weiden-, Ulmen-, Eichen-, Chinarinde etc. Man nimmt ½—2 Pfd. von diesen auf 1 Bad, welchem man nach Umständen Wein, Weingeist, Camphergeist etc. zusetzt.

11) *Malzbäder*, siehe Malz.

12) *Torfbäder*, sind gegen Lähmungen empfohlen 4—10 Pfd. auf ein allgemeines Bad.

13) *Russbäder*, als Präservativ gegen Scharlachfieber.

14) *Schleimigte, erweichende, demulcirende Bäder.* Diese wirken gleich den einfachen warmen Bädern, nur noch mehr abspannend und besänftigend. Man benutzt sie bei chronischen Hautausschlägen, acuten Hautentzündungen mit Verletzung der Oberhaut, Beinhautentzündungen von äusseren Ursachen, bei Panaritien, bei Gelenkssteifigkeit und Muskelcontracturen nach äusseren Verletzungen etc. Man bereitet sie aus Abkochungen von schleimigten, mehligten Vegetabilien, wie Herb. Malvae, Althaeae, Semen Lini, Kleien (3—6 Pfd. auf ein ganzes Bad), aus einer Auflösung von Tischlerleim (½—1 Pfd. auf ein Bad) und aus Milch. Die Temperatur sei 26—30° R, die Dauer ¼—1 Stunde. Hierher gehören auch die thierischen Bäder.

15) *Narkotische Bäder.* Mit Blausäure (Dr. ij — Unc. j auf ein Bad) bei chronischen Entzündungen nervigter Gebilde, namentlich des Rückenmarks, der Unterleibseingeweide und bei Neuralgien.

Aus Aufgüssen von Schierlingskraut (6 — 8 Unc. auf ein allgemeines Bad) bei Krebsübeln, namentlich der Gebärmutter; als örtliches Bad (2 — 3 Unc.) mit schleimigten Mitteln versetzt, zu Beförderung der Resorption lymphatischer Ausswitzungen im Zellgewebe, in Muskelscheiden und Gelenken.

Aus Aufgüssen von Tabakskraut (6 — 8 Unc.) bei Brucheinklemmungen und krampfhafter Harnverhaltung.

C. Ernährende Bäder, *Balnea nutrientia.*

Bei diesen ist das Wasser mit Nahrungsstoffen geschwängert. Sie werden, wie die ernährenden Klystiere, in den Fällen gebraucht, wo das Beibringen der Nahrungsmittel auf dem gewöhnlichen Wege nicht möglich ist. Da aber die äussere Haut noch weniger als die Schleimhaut des Mastdarms zur Aufnahme von Nahrungsstoffen geeignet ist, so können sie nicht viel leisten. Man bereitet sie aus Milch, Fleischbrühe oder Leimauflösung. Die Temperatur 26 — 28° R. Die Dauer 1 — 2 Stunden.

II. Bäder wobei die tropfbare Flüssigkeit auf eine andere Art, als durch einfaches Eintauchen, an den Körper applicirt wird.

1) Das Spritzbad und die Douche, *Adspersio et Ducca s. Docca s. Gutta.*

Hierunter versteht man den fortwährenden Strom einer Flüssigkeitssäule von 2 — 12 und mehr Linien Durchmesser, welcher auf irgend einen Theil des Körpers gerichtet wird. Bei ersterem ist die Flüssigkeitssäule von geringem, bei letzterem von beträchtlichem Umfang und ihr Strom schneller, als bei ersterem. Das Wasser ist entweder warm oder kalt, einfach oder mit Arzneistoffen geschwängert.

Mag nun die Flüssigkeit warm oder kalt sein, so erleidet der Theil, auf welchen der Strom gerichtet ist, einen mehr oder weniger starken Druck, welcher in einem gewissen Umfang des Centralpunctes roth wird und anschwillt. Es sind also kräftige Reizmittel.

Die kalten Douchen werden empfohlen bei Wahnsinn, schwarzem Staar, Lähmungen der Gliedmassen, Varicositäten und Angiectasien, nervösem Schwindel, Kopfschmerz und Schwerhörigkeit. Die warmen bei Gelenkanschwellungen, Muskelcontracturen, Steifigkeit der Gelenke, chronischem, auf kleine Stellen beschränktem Rheumatismus, Scirrhen der Gebärmutter etc.

Jetzt werden auch Dampfdouchen benutzt.

2) Das Sturzbad, *Effusio s. Imbrificatio.* Dieses unterscheidet sich von den vorigen dadurch, dass auf einmal eine grosse Masse Wasser, wie ein Platzregen, auf einen einzelnen Theil des Körpers herabfällt. Es ist in seinen Wirkungen noch nachdrücklicher, als die vorige, und wird in der Regel nur bei sehr hartnäckigen Uebeln, wie Wahnsinn, Wasserscheu, Starrkrampf gebraucht. Sturzbäder von Gewitterwasser aus einer Dachrinne werden bei falschen Anchylosen nach Verletzungen empfohlen.

3) Das Regenbad, Traufbad, *Schauerbad*, *Impluvium forte.* Hierbei lässt man das Wasser, warm oder kalt (von 18—24 °R.), durch ein Sieb, oder aus einer mit einer Brause versehenen Giesskanne, oder einem besonders dazu eingerichteten, mit einer Brause versehenen Apparat gleich einem Regen auf den Körper herabfallen. Man empfiehlt es bei Congestionen nach dem Kopfe, bei Neurosen, bei Exanthemen, kalten Gelenkgeschwülsten, Gelenksteifigkeit etc.

4) Das Staubregenbad, Wasserstaubbad, *Impluvium tenue s. Hydroconion.*

Hiebei wird das Wasser in einer eigenen Vorrichtung durch Druck in ganz feine Tröpfchen vertheilt, welche auf den Körper herabfallen. Dieses Bad kommt in seinen Wirkungen mit den kalten Waschungen überein.

5) Das Tropfbad, *Stillicidium s. Embrocatio.*

Hiebei lässt man das Wasser in einzelnen Tropfen von grösserer oder geringer Höhe auf einzelne Theile des Körpers herabfallen. Es wirkt erschütternd und zertheilend.

Man gebraucht sie warm (40—45 °R.) bei veralteten atonischen Stockungen und Ablagerungen der Säfte, fixen atonischen Rheumatismen, Lähmungen und Contracturen; kalt bei Geisteszerrüttungen, Epilepsie, Starrkrampf, kalten Gelenkgeschwülsten, hartnäckigen Drüsengeschwülsten, Gichtknoten und Contracturen.

III. Dampfbäder, *Balnea vaporaria.*

A. Wasserdampfbäder.

Darunter versteht man solche Bäder, wobei das Wasser nicht in tropfbarflüssiger Gestalt, sondern in Dampf ausgedehnt, auf den Körper einwirkt. Sie sind entweder allgemeine oder örtliche Bäder, einfach oder mit Arzneistoffen geschwängert.

Die Wässerdampfbäder kommen in den wesentlichen Eigenschaften mit den Bädern in warmem tropfbarflüssigen Wasser überein, haben aber den Vorzug, dass man sie in höheren Wärmegraden (von 30 — 40° R.) und anhaltender anwenden kann, weil die bedeutende Wärme, welche der Wasserdampf durch seine Verdichtung zu tropfbarem Wasser an den Körper abgiebt, durch die beständige Wiederverdunstung des auf der Körperoberfläche niedergeschlagenen Wassers wieder gemildert und unschädlich gemacht wird. Sie üben auf die äussere Haut eine eigenthümliche Wirkung aus; sie erschlaffen die Haut, rufen Schweiss hervor, beschleunigen den Kreislauf und die Respiration, alle Verrichtungen gehen leichter und regelmässiger vor sich, es entsteht eine angenehme Neigung zum Schlaf, sie erregen aber nicht jene Spannung in der Hautoberfläche, welche bei der Anwendung einer gleich warmen trockenen Luft, so oft sich einstellt, wobei die Ausdünstung nicht selten zurückgehalten wird und leicht Erhitzung erfolgt etc.

1) Einfache allgemeine Wasserdampfbäder.

Es giebt 2 Arten derselben:

a) Das russische Dampfbad, *Balneum vaporarium russicum.*

Dieses wird in besonders dazu eingerichteten Badstuben genommen, in welchen der Dampf entweder durch Aufgiessen des Wassers auf heisse Steine entwickelt, oder durch Röhren aus einem Kessel dahin geleitet, und in welchen Stufen angebracht sind, damit der Badende sich höher oder tiefer setzen oder legen, und so nach Bedürfniss sich den höheren oder geringeren Wärmegraden der verschiedenen Dampfschichten aussetzen kann. Hiebei befindet sich nun der ganze Körper in dem mit Wasserdampf erfüllten Raume, und es kann, weil die Dämpfe auch eingeathmet werden, keine Entladung der Wärme durch die Lungen stattfinden. Dieses Bad wirkt also auch auf die

Respirationsorgane gleich dem Einathmen der Wasserdämpfe. Es unterscheidet sich aber von der zweiten Art auch noch durch das dabei übliche Reiben des Körpers mit Tüchern, oder Peitschen mit Ruthen während des Badens, und das nachherige Abkühlen mittelst Uebergiessen des Körpers mit kühlem Wasser, wodurch die natürliche Spannung der Haut, welche diese durch das Dampfbad zum Theil verlor, wieder hergestellt wird.

b. Das Dampfbad, wobei der Kopf von den Dämpfen unberüht bleibt, die Dämpfe also nicht zugleich eingeathmet werden, wobei also fortwährend eine reine, die Blutwärme niemals übersteigende Luft eingeathmet, und die von den Wasserdämpfen an den Körper abgegebene Wärme durch die Lungenausdünstung zum Theil wieder entladen wird. Bei einem solchen Dampfbad ist zwar der Eingriff der Hitze und des Dampfes auf die Haut stärker, als bei dem vorigen, die Respiration und der Kreislauf werden aber nicht so sehr beschleunigt und die Congestionen nach dem Kopfe sind geringer, als bei dem vorigen, wesshalb es in manchen Fällen dem vorigen vorzuziehen ist.

Als Mittel, die Gesundheit zu erhalten, sind beide Arten sehr dienlich in sehr kalten Climaten, wo strenge und anhaltende Kälte die Haut erhärtet und ihre Verrichtungen aufhebt, und in heissen Climaten, wo die Sonnenhitze die Haut fortwährend reizt, und Staub und Schweiss einen die Hautausdünstung hemmenden Ueberzug bilden. In solchen Ländern sind sie allgemein gebräuchlich. Als therapeutische Mittel, sind sie von Nutzen bei chronischen, rheumatischen und gichtischen Uebeln, besonders recht veralteten arthritischen Lähmungen und Contracturen, bei Hautscropheln, Flechten, besonders trockner Art, welche von Störungen der Hautfunctionen entstanden sind, bei chronischen Nervenkrankheiten, welche von gestörter Hautfunction oder von Metastasen herrühren, bei veralteten catarrhalischen Krankheiten der Respirationsorgane, wobei aber keine Neigung zum Blutspeien vorhanden sein darf.

2) Oertliche Wasserdampfbäder. Diese äussern auf eine beschränkte Stelle des Körpers dieselben Wirkungen, welche die allgemeinen auf den ganzen Körper haben; es entsteht nämlich an dem Theil des Körpers, auf welchen der Dampf einwirkt, Prickeln, Röthe, Anschwellung, Wärme und Ausdün-

stung, aber in den Functionen im Allgemeinen treten nur geringe Veränderungen und langsam ein.

Man gebraucht sie bei Rothlauf mit viel Spannung und Schmerz und Neigung auf das Zellgewebe überzugehen, bei Augenentzündungen, namentlich bei catarrhalischen, mit viel Spannung und Reizung, bei Entzündungen und Geschwüren im Munde, Rachen, in der Nase, Eustach'schen Röhre, in den Ohren, in der Mutterscheide, im After, bei örtlichen rheumatischen Affectionen, bei örtlichen Krämpfen, z. B. der Blase und des Mastdarms, bei kalten Gelenkgeschwülsten; verhärteten Drüsen, Milchknoten, bei Contracturen einzelner Glieder, bei mangelnder und unterdrückter Menstruation, bei Strangurie, Ischurie etc. Das Einathmen der Dämpfe bei Brustkrämpfen, entzündlichen, catarrhalischen Affectionen der Luftwege, bei der tuberkulösen Lungenschwindsucht im ersten Stadium.

B. Medicinische Dunst- und Rauchbäder.

Hierunter versteht man die Anwendung des Dunstes oder Rauches, in welchen sich Arzneistoffe ganz oder theilweise verwandeln lassen, auf die äussere, seltener auf die innere Körperoberfläche. Die wirksamen Substanzen, welche man zu diesem Zwecke in Rauch, Dunst oder Gas verwandeln lässt, sind hauptsächlich folgende: Schwefel, Schwefel und Chlor zugleich, Schwefelleber, Chlorgas, Essig, Ammonium, Alkohol, Naphtha aceti et vitrioli, Campher, Theer, Kreosot, gebrannter Kaffee (gegen chronische Augenentzündungen), Harze und Schleimharze, adstringirende Pflanzenstoffe, z. B. die Lohbrühe; erweichende, aromatische, narkotische Pflanzenstoffe etc.

Den Namen Bad erhalten ferner noch einige andere Heilmittel, wie

1) Das Sonnenbad oder Lichtbad, *Insolatio s. Heliosis*, besteht darin, dass sich der Mensch an einem von der Sonne beschienenen und vor Winden geschützten Platz aufhält, und seinen ganzen Körper oder nur einen einzelnen Theil desselben nackt oder mit den Kleidern bedeckt der Einwirkung der Sonnenstrahlen aussetzt, wobei jedoch der Kopf bedeckt sein muss. Es wirkt erregend und reizend und wird bei torpiden Nervenkrankheiten, Rachitis, Bleichsucht und anderen Cachexien, beim Asthma der Greise und als Stärkungsmittel bei allen Reconvalescenten benutzt.

2) Luftbad, *Balneum aëreum*, besteht darin, dass ein Mensch, nackt oder nur mit einem weiten, dünnem Hemde bekleidet, in einem Pavillon oder Schilderhäuschen sich aufhält, oder an einem ganz schattigen, der Luft frei zugänglichen, jedoch nicht windigen Orte eine Zeitlang umherwandelt, und darauf warm bekleidet etwas warmes Getränk zu sich nimmt. Es ist ein abhärtendes, stärkendes Mittel für die äussere Haut, und gegen Schlaffheit des ganzen Körpers, vorzugsweise der äusseren Haut, und Nervenschwäche empfohlen.

3) Das Sandbad, *Arenatio s. Psammismus.* Hierunter versteht man das, wenn man den ganzen Körper, das Gesicht ausgenommen, oder einzelne Theile mit warmem, trockenem Sand umgiebt. Man gebraucht es, über den ganzen Körper, bei Scheintod, besonders durch Ertrinken und örtlich nach der Operation des Aneurysma. Siehe auch den Artikel Arena.

4) Das Laubbad, *Balneum in foliis.*

Man steckt den Kranken in einen mit frischgepflückten Birken- oder Erlenblättern gefüllten Sack, worauf ein starker Schweiss erfolgt. Man gebraucht es gegen Gicht und Rheumatismen.

5) Das Erdbad, *Balneum terrestre s. Geochosia.* Das Eingraben in feuchte Erde bei Scheintod durch Blitz.

6) Das Schlammbad oder Moorbad, *Balneum coenosum.* Ein Bad, welches man aus dem Niederschlag oder Schlamm verschiedener Mineralquellen bereitet, und das in seinen Wirkungen mit den Bädern in denjenigen Mineralwassern, von deren Quellen der Schlamm genommen wurde, übereinkommt.

Das electrische Bad. *Balneum electricum.* (*Rust's* Chirurg. B. 2 S. 643.)

Balsama, die *Balsame.* Man theilt die Balsame in *natürliche (Balsama, Balsama nativa)* und in *künstliche (Balsama facticia s. artificialia).*

Aeusserlich dienen die balsamischen oder die ihnen verwandten Mittel, um in Wunden und Geschwüren die gesunkene secernirende, reproducirende, also die arterielle Gefässthätigkeit hervorzurufen und zu steigern, daher z. B. in Wunden und Geschwüren, welche sich in Gebilden befinden, die überhaupt arm an Gefässen sind und daher nur eine geringe Irritabilität und

Reproductionskraft besitzen, wie Wunden und Geschwüre der Sehnen, Bänder, der Beinhaut, der Knochen. Bei gequetschten Wunden, weil in diesen die Irritabilität durch die Einwirkung einer mechanischen Gewalt und Zerstörung gaschwächt worden ist. Sie verhüten hier das Brandigwerden des schon halb Getödteten. Ueberhaupt benutzt man sie bei Wunden und Geschwüren, in denen ein gehöriger Grad plastischer Reizung fehlt, also bei schlaffem, unempfindlichem Zustand, bleichem oder missfarbigem Aussehen, schlechter, jauchiger Secretion, bei Neigung zur Sepsis und bei der Entstehung von callösen Rändern. Auch befördern sie das Abstossen des Brandigen.

Die Anwendung eines Balsams geschieht entweder durch Einreibungen, durch Verband vermittelst bestrichener Charpie, oder durch Einspritzungen. Letztere finden besonders bei fistulösen Geschwüren und tief gehenden Wunden Statt.

Die Balsame dürfen nicht angewendet werden, wenn eine örtliche, entzündliche Reizung vorhanden ist.

Balsamum aromaticum s. cephalicum, *Gewürzbalsam*. Bereitung s. Ph. Hass. p. 207.

Ist ein flüchtig reizendes und zertheilendes Mittel, welches man bei Schwäche, Leibschmerzen der Kinder, starken Diarrhöen in den Unterleib einreibt. In die Schläfen eingerieben gegen nervösen Kopfschmerz; bei schwacher Sehkraft und Triefen der Augen kann er mit Nutzen in die Hände gerieben und so vor die Augen gehalten werden. Auf zarter Oberhaut eingerieben erzeugt er leicht Entzündung und Friesel.

Balsamum copaivae, *s. de Copahu*, *Copaiba*, *Copaivabalsam*, von *Copaifera balsam*. L. Kommt aus Brasilien und Cayenne und ist ein dünner, gelbweisser Balsam von starkem Geruch und bitterlichem aromatischem Geschmack, welcher aus dem angeritzten Stamm obigen Baumes ausfliesst.

Man benutzt ihn als zertheilendes, fäulnisswidriges und austrocknendes Mittel zum Verbande schlaffer Wunden und brandiger unreiner Geschwüre, Brand, bei Verletzungen der Sehnen und Bänder; zur Zertheilung kalter Geschwulste, Ueberbeine; zu Einspritzungen gegen Nachtripper, Geschwüre der Harnröhre, Harnblase, des Mastdarms, der Scheide; gegen Fisteln. Zu zertheilenden Salben bei Wassersucht der Kinder. Auf Wunden

gebracht soll er eine gute Vernarbung bewirken und selbst den Hospitalbrand beschränken. Als Klystier (1—1ß Dr. mit Eigelb oder Milch abgerieben) bei Schleimhämorrhoiden, torpidem Tripper, weissem Fluss.

Zu Einspritzungen und Klystieren (Dr. i—ij) lässt man ihn mit Eigelb, fetten Oelen oder Mucilag. gummi arab. vermischen und mit (Unc. vj) Wasser verdünnen; als Salbe (Dr. j—Unc. ß) wird er mit Oelen vermischt.

Rp. Bals. Copaiv. Dr. ij
Mucilag. Gummi Arabici Unc. ß.
Aq. Calcis. Unc. vj.

F. Emuls. S. Umgeschüttelt 2—3mal täglich einzuspritzen. *Abernethy* gegen Vereiterung und Geschwüre der Harnröhre, des Mastdarms etc.

Balsamum ophthalmicum, *Augenbalsam.* Hierunter versteht man aromatische und ätherische Mittel in ölichter Form, welche zur Belebung und Stärkung des Auges in die Augenlider, Augenbrauen, Stirn und Schläfe eingerieben werden. Nachtheilig wirken sie in allen Fällen, wo entzündliche, so wie in denjenigen, wo congestive Zustände der Augen obwalten, denn beide verschlimmern sich unter ihrem Gebrauche.

Balsamum opodeldoc, *Linimentum saponato-camphoratum, Sapo alcoholico-ammoniatus, Opodeldoc, Campherseifenliniment.* Besteht aus 1½ Unc. Hausseife, in 20 Unc. rectificirten Weingeistes und 2 Unc. Wasser bei gelinder Wärme aufgelöst, filtrirt und dann 3 Dr. Campher, 11½ Dr. Rosmarinöl, 1 Dr. Thymianöl und ½ Unc. Salmiakgeist zugesetzt. Das erkaltete und in gut verschlossenen Gläsern aufbewahrte Liniment muss gelb, halbdurchsichtig, opalisirend, weisslich sein, und nur wenige Krystallsternchen enthalten.

Man benutzt ihn als ein zertheilendes, auflösendes, stärkendes und flüchtig reizendes Mittel bei asthenischen, rheumatischen und arthritischen Affectionen, bei Rheumatalgien und Neuralgien, Sugillationen, bei durch Quetschungen entstandenen, mit Anschwellung aber nicht Trennung der äusseren Bedeckungen verbundenen Verletzungen, Paralysen, kalten Geschwulsten, Frostbeulen, Ueberbeinen, Balggeschwulsten, Milchknoten, Subluxatio-

nen, nach Verrenkungen, um die zurückgebliebene Schwäche zu heben etc. Bei rheumatischen und krampfhaften Affectionen der Brust und des Unterleibs reibt man es in diese Parthien ein.

Man reibt es so lange auf die Haut ein, bis die Stelle trocken wird.

Balsamum Peruvianum s. *Indicum, schwarzer indischer Balsam, Perubalsam.* Ein aus Myroxilon peruiferum L., einem in den heissesten Gegenden von Terra firma im südlichen Amerika wachsenden Baume, gewonnener Balsam, von welchem es zwei Sorten giebt. a) *Balsam. Peruvian. alb.* und b) *Balsam. Peruvian. nigrum*, welcher letztere als Arzneimittel benutzt und wahrscheinlich durch Auskochen der zerschnittenen Aeste, der Rinde und des Holzes des Baumes gewonnen wird. Dieser Balsam ist eine dickliche, dunkelbraunrothe, durchdringend fein wie Benzoë riechende, in Wasser nicht, dagegen aber in starkem Weingeiste sich auflösende Flüssigkeit.

Aeusserlich auf Wunden und eiternde Flächen angewendet, hebt er die gesunkene Irritabilität und das verminderte Reproductionsvermögen in denselben. Man gebraucht ihn bei Verwundungen flechsiger und aponeurotischer Theile, der Nerven, Knochenhaut, um den dadurch oft entstehenden Zuckungen und Krämpfen vorzubeugen. Er wird hier erwärmt aufgelegt und der Ort mit warmen Breiumschlägen und Bähungen von milden erwärmten Oelen bedeckt. Bei frischen Wunden wenig empfindlicher Theile befördert er die Heilung ohne Eiterung und ohne eine Narbe zu hinterlassen. Bei allen Arten schlechter, zersetzender Eiterung, bei Knochenvereiterungen, besonders der Zähne, bei schlaffen, unthätigen, fauligen, brandigen Geschwüren; beim Seitenstiche, habituellem Erbrechen, Koliken, Durchfällen, Gichtknoten, anfangenden Balggeschwulsten, chronischen Rheumatismen, Gelenksteifigkeit, Contracturen; bei Excoriationen und wunden Brustwarzen, Frostbeulen, bei übelriechenden Ausflüssen aus den Ohren, der Nase, den weiblichen Geschlechtstheilen, bei Schwerhörigkeit, Wasserkrebs. Gegen Lähmung der Augenlider, Amaurose, Gesichtsschwäche.

Der *Perubalsam* wird theils rein, mittelst Charpie zum Verbande, theils mit Weingeist aufgelöst zu Einreibungen, namentlich bei Frostbeulen und bei Lähmung, theils mit Eigelb zur Salbe gemacht, bei wunden Brustwarzen; theils mit Tinct.

Benzoës composita verbunden bei Knochengeschwüren; theils als Pflasterform wie bei exulcerirten Frostbeulen gebraucht.

Rp. Ungt. cerae Dr. ij
Bals. Peruv. Dr. j
Aerugin. Gr. v.

M. S. Auf Baumwolle in den leidenden Theil gebracht. (Bei übelriechenden Ausflüssen aus den Ohren, der Nase, den weiblichen Geschlechtstheilen.)

Rp. Fel. tauri Dr. iij
Bals. Peruv. Dr. j.

M. S. Zum Einspritzen bei Schwerhörigkeit.

Rp. Bals. Peruv. Dr. ij
Opii pur. Gr. xij
Empl. diachil. simpl. Dr. ij.

M. Dieses wird auf dünnes seidenes Zeug gestrichen und anhaltend auf dem leidenden Theil getragen. Bei exulcerirten Frostbeulen.

Rp. Emplastr. Lithargyr. s. Unc. β
Bals. Peruv. Dr. j
Camphor. c. pauxill.
Ol. Olivar. trit. Dr. β
Opii pulv. gr. xv.

M. f. Empl. *Rust's* Pflaster bei Frostbeulen.

Rp. Bals. peruv. Dr. ij
Spir. vini rectif. Unc. j.

D. *Marcus* gegen wunde Brustwarzen mit Leinwandläppchen aufzulegen.

Rp. Bals. Peruv. gr. xv
Ol. Petrae Dr. j β
Camphor. gr. v
Axung. porc. Unc. β.

M. S. Salbe gegen Frostbeulen.

Rp. Bals. Peruvian. Dr. ij
Mucil. gummi. arab. Dr. j
Aq. flor. Chamomill. Dr. j.

M. S. Aeusserlich mit einem Pinsel aufgetragen, bei wunden Brustwarzen.

Rp. Bals. Peruvian. nigr. Dr. β
Olei Cacao Dr. ij.

M. S. Auf feine Leinwand gestrichen, überzulegen *(Ribike* gegen wunde Brustwarzen).

Alle empfindlichen Frauen vertragen diese Salben nicht, weil der Balsam zu stark reizend auf die Brustwarzen wirkt.

Rp. Bals. Indici nigri
Olei bacc. Lauri express. aa. Dr. ij
— nucis muschat. express. Dr. j β
— Caryophyllor. aeth. Skr. j.

M. S. Bei Amaurose und Augenlähmung in die Schläfen- und Augengegend eingerieben.

Rp. Bals. peruvian. nigr.
Extract. Cicut. aa. Unc. β
Sacch. saturn. Skr. iv
Ceratii Galeni *) Unc. iv.

B. f. Unguent. Gegen langwierige Beingeschwüre.

Balsamum vitae Hoffmanni, *Mixtura oleosa balsamica, Hoffmanns Lebensbalsam, balsamisch-ölichte Mixtur.* Besteht aus Lavendel-, Majoran-, Nelken-, Zimmt-, Citronen-Muskatenblüthöl, von jedem 1 Skr., Rauthenöl und Bernsteinöl, von jedem 10 Gtt., 1/2 Dr. Perubalsam mit 10 Unc. Weingeist macerirt und durch Baumwolle filtrirt. Ist eine hellgelbe, durchdringend aromatisch riechende Flüssigkeit, welche als ein belebendes und nervenstärkendes Mittel benutzt wird.

Ist eine kräftige Zusammensetzung, die man bei Nervenschwäche und gelähmten Theilen entweder für sich oder in Verbindung anderer, flüchtig reizender und spirituöser Mittel, Ochsengalle u. s. w. einreiben lässt, oder als Riechmittel (mit flüchtigem Ammonium) bei Schwindel, Kopfschmerz, Ohnmachten u. s. w. benutzt. Zum Einreiben bei Breigeschwulsten. Bei nicht entzündlicher Odontalgie cariöser Zähne mit Baumwolle in den hohlen Zahn gesteckt.

Balsamum Saponaceum, *Balsamum Saponis, Seifenbalsam.* Die ältere hess. Pharmak. S. 143 führt unter die-

*) Besteht aus weissem Wachs, Olivenöl und Spermacet.

sem Namen eine Art Terpenthinseifenspiritus an, welcher aus Unc. vj weisser Seife, eben so viel Terpenthinöl und 4 ℔ rectif. Weingeist besteht.

Ist ein kräftig zertheilendes Mittel und wird daher benutzt bei Drüsenverhärtungen, Balggeschwulsten, Gelenksteifigkeiten, Frostbeulen, bei durch Fracturen oder zu eng anliegende Binden entstandenen Oedemen, Neuralgien, Rheumatismen, bei Schwäche nach Verrenkungen, Verstauchungen; bei Panaritien, Verbrennungen. Mit Spiritus Mindereri oder Quendelspiritus verbunden, bei Lähmungen, Verschwinden eines Gliedes; gegen Wundwerden mit Goulardschem Wasser verbunden.

Man gebraucht es zu Einreibungen oder in Wasser gelöst zu Umschlägen und Waschungen.

Balsamum saturninum, *Balsamum universale, Bleibalsam.*

Die Bereitungsart ist folgende:

Rp. Ol. Lini recent. express. ℔ j β
Cer. citrin. Unc. vj
Invic. solut. et paulesp. refrigerat
adde sub contin. agitation.
Ext. Saturn. Dr. iij
Camphor. Unc. β.
M. f. Liniment.

Dieser Balsam hemmt den Andrang des Blutes zum leidenden Theil, wirkt zusammenziehend, Röthe und Geschwulst vermindernd, kühlend, schmerzlindernd und austrocknend. Er vermag daher bei Entzündungen und Wunden dem Uebergang in Eiterung oder in andere krankhafte Secretionen zu wehren und Heilung zu bewirken. Bei schwammigen, leicht blutenden oder bei zu stark eiternden Wunden und Geschwüren wird er benutzt, jedoch muss man wegen seiner austrocknenden Wirkung Vorsicht gebrauchen. Bei weit verbreiteten oder in die Tiefe gehenden Entzündungen, Wunden oder Geschwüren ist er, wegen der Gefahr einer zu starken Blei-Absorption, zu meiden, weshalb er auch nicht anhaltend angewendet werden kann.

Balsamum Tolutanum, *Balsamum de Tolu, Tolubalsam, Balsam von Tolu*, kommt von *Myroxylon toluiferum*

Richardt, einem Baume, der im südlichen Amerika wächst und durch Einschnitte in denselben gewonnen wird.

Wird wie der *Bals. Peruvian.* benutzt, wirkt aber milder und weniger erhitzend. Als Schönheitsmittel (zwei Dr. auf ein Quart Gerstenabkochung). Die französische Pharmacopoe enthält eine ätherische und die Edinburger eine spirituöse Tinctur aus Unc. β Tolubalsam mit Unc. xij Alcohol digerirt. Diese Tinctur kann man äusserlich in Wunden und Geschwüre, bei atonischen, gichtischen und rheumatischen Schmerzen und Affectionen gebrauchen.

Balsanum vitae externum, *Sapo terebinthinatus, Linimentum saponato-terebinthinatum, Mixtura oleosa-balsamica, äusserlicher Lebensbalsam, terpenthinhaltige Seife, Terpenthinseifen-Liniment.* Ist ein Gemisch aus spanischer Seife, Terpenthinöl, von jedem 1 Pf. und 2 Unc. kohlensaurem Kali.

Diesen Balsam benutzt man als ein kräftig reizendes und zertheilendes Mittel bei kalten Geschwulsten, Frostbeulen, Gliedschwamm, Gelenkgeschwulsten auf die leidenden Theile gerieben, bei Balggeschwulsten, gichtisch - rheumatischen Contracturen, atonischen, rheumatischen und gichtischen Affectionen, Ischias, Neuralgien, Lähmungen, Extravasaten, zu Einreibungen. Bei Meteorismus, Blähungsbeschwerden der Hypochondristen und Hysterischen auf den Unterleib eingerieben. Bei Ohnmachten, Zuckungen, Schlagflüssen an die Schläfen, unter die Nase, auf die Pulsadern, die Schenkel eingerieben. *Berend's* empfahl eine schwache Auflösung (2 — 3 Dr. in Unc. xij Wasser) als Umschlag gegen schlaffe und schmerzhafte Schleimhämorrhoiden.

Sehr zweckmässig ist es bei der Anwendung, den Balsam erst in Wasser aufzulösen.

Bardana, *Klette*, von *Arctium Lappa et Bardana, gemeine Klette*, an Wegen, in Hecken, auf Schutthaufen. Gebräuchlich ist das Kraut und die Wurzel, *Herba et Radix Bardanae s. Lappae majoris.* Sie enthalten eisengrünenden Gerbestoff und viel Schleim.

Das Kraut benutzt man zur Heilung von Wunden und Geschwüren; kleine geschnittene und gerissene Wunden heilen sehr geschwind, wenn sie mit dem Saft der Pflanze gerieben und

mit Blättern bedeckt werden. Nach *Arnemann* ist eine Salbe aus dem Saft mit Oel bereitet sehr wirksam zur Heilung der Geschwüre, schwärender Gesichtspusteln, zur Vertreibung der Flechten und zur Besänftigung schmerzhafter Hämorrhoidalknoten. Auch bei Geschwüren gebraucht, soll der Saft die harten Ränder erweichen, eine gute Eiterung bewirken und zur Vernarbung viel beitragen. Bei bösartigen Fussgeschwüren und den sogenannten phagedänischen Geschwüren ist es nach *Arnemann* eins der besten Mittel. *Hufeland* (Neueste Annal. der französ. A. M. Bd. I. S. 382 Anmerk.) erzählt einen Fall, wo Geschwüre am Fusse in den Brand übergegangen und so beschaffen waren, dass man schon amputiren wollte. Auf den Rath eines Laien machte man Umschläge von einem concentrirten Decoct der Klettenwurzel und schon nach 24 Stunden war der gefährliche Zustand des Fusses vorüber. *Günther (v. Graefe* und *v. Walther* B. 9 St. 2 S. 318) sah von einem Verbinden scrophulöser Geschwüre mit einer Abkochung der Klettenwurzel die vortrefflichsten Dienste. Bei Krebsgeschwüren soll sie oft grosse Linderung verschaffen. Ferner benutzt man sie bei Kopfgrind, Milchschorf, auf gichtische und erysipelatöse Entzündungen, Verhärtungen und Anschwellungen, Hautlosigkeit. Setzt man zu der oben angegebenen Salbe noch etwas Honig, so ist sie ein specifisches Mittel bei tiefen Verbrennungen (*Voigtel* a. a. O. 2. B. 1. Abth. S. 97). Gegen das Ausfallen der Haare (Wurzel). Nach *Keer (Frorieps* Notiz. B. 7 Nr. 12 S. 180) gebrauchen die Indianer eine Abkochung der Bardana-Blätter beim Rheumatismus und legen die frischen Blätter auf Schwären. Auf den Rücken solcher Leute, die schwere Züchtigung erhalten haben, die Blätter gelegt, erleichtern sie sehr die Schmerzen.

Man kann die Blätter zu jeder Jahreszeit gebrauchen, wenn man sie, jedes für sich, im Keller in Sand aufbewahrt oder wenn man sie im Schatten trocknet und vor dem Gebrauche in Wasser erweichen lässt. Von der Wurzel nimmt man zur Abkochung 2 Unc. auf 1—2 Pfund Wasser, bis zur Hälfte eingekocht.

Extractum Bardanae, *Bardanaextract*, aus dem ausgepressten Saft bereitet. *Percy* empfiehlt das Extract in einer Tasse Wasser gelöset und täglich getrunken, für gichtische, rheumatische und zu flechtenartigen Ausschlägen geneigte Personen.

Unguentum Bardanae, *Klettensalbe*, aus dem frisch ausgepressten Safte mit Mandelöl zusammengerieben. Aeusserlich auf Charpie gestrichen und aufgelegt.

Baryta muriatica, *Terra ponderosa salita*, *Murias baryta*, *der salzsaure Baryt*, *salzsaure Schwererde*, *das Barytmuriat* Man bereitet es, wenn man kohlensauren Baryt in Salzsäure auflöst und die filtrirte Auflösung durch gelindes Verdunsten zum Krystallisiren bringt. Sie löst sich in 6 Theilen Wasser auf.

Mit Wasser verdünnt benutzt man sie als reinigendes und austrocknendes Mittel bei Hautausschlägen, Flechten, Salzflüssen, zum Verband scrophulöser Geschwüre, zu Einspritzungen bei fistulösen Geschwüren. *Voigtel* hat einige Male sich der Auflösung derselben (zu 1 Gr. auf die Unze Wasser) und 1 Gr. Sublimat, bei hartnäckigen, keinem andern Mittel, selbst dem letztgenannten für sich allein, nicht weichenden, krätzartigen und herpetischen Ausschlägen mit dem augenscheinlichsten glücklichen Erfolge bedient, indem er sie täglich zweimal damit waschen liess.

Gegen scrophulöse Ophthalmieen mit China - oder Weidendecoct; dann bei Flecken der Hornhaut, z. B. 10 Gr. in Unc. ij Kirschlorbeerwasser aufgelöst und alle Stunde einige Tropfen in's Auge gebracht. Gegen unächtes Staphylom rühmt *Arnold* eine Auflösung von einer halben Drachme in einer Unc. Aq. dest., zu einigen Tropfen zweimal täglich in's Auge getröpfelt.

Will man sie in Salbenform anwenden, so nimmt man Skr. j — Dr. β auf die Unze Fett; in Auflösung nimmt man 4 — 8 Gr. auf die Unze Wasser.

Die Jodschwererde, *Baryta jodata*, wendet man in Salbenform (gr. iv auf Unc. j Fett) zum Einreiben gegen Scropheln an.

Belladonna, *Belladonna*, von *Atropa Belladonna L.*, *gemeines Tollkraut*, *Tollkirsche*, *Schlafkraut*, *Waldnachtschatten;* eine in der Schweiz, Italien, Oestreich und mehreren Gegenden Deutschlands, auf waldigen Anhöhen und feuchten Stellen wild wachsende, in Gärten gezogene Pflanze. Die Wurzel wirkt kräftiger als das Kraut. Gebräuchlich ist die Wurzel

und das Kraut, *Herba et Radix Belladonnae*, als deren Hauptbestandtheil und wirksames Princip ein Alkaloid — das *Atropin* erscheint.

Die *Belladonna* gehört zu den narcotischen, zertheilenden, erweichenden, beruhigenden Mitteln und wird gegen scrophulöse Verhärtungen, sehr schmerzhafte scrophulöse Geschwüre, schmerzhafte Geschwulste, besonders bei der weissen Geschwulst der Gelenke, des Knies, der Knöchel, des Ellenbogens, des Handgelenks, des Huftgelenks, vorzüglich in Fällen, wo die Schmerzen bei der Huftgelenkskrankheit in der Periode der Verlängerung, nicht schon der Verkürzung des Schenkels heftig waren. Ferner gegen Drüsenverhärtungen, beginnende Scirrhen der weiblichen Brust, Brustanschwellung nach Milchversetzungen, Verhärtung der Halsdrüsen und des Uterus, gegen schmerzhafte, scirrhöse und krebsartige Geschwüre innerlich und äusserlich. Gegen eingeklemmte Brüche krampfhafter Art (Skr. β — Skr. j des Krautes zum Klystier oder als Salbe in den Bauchring gerieben). Dr. *Hanius* wendete Belladonnaklystiere mit Nutzen gegen Ileus an; er liess z. B.

Rp. Rad. Belladon. Dr. j
Inf. Aq. fontan. fervid. s. q.
diger. vas. claus. p. hor.
Colatur Unc. ij

mit eben so viel lauwarmem Chamillenwasser zu einem Klystier gebrauchen und binnen kurzer Zeit hörten die Zeichen des Ileus auf. Eben so benutzt man auch die Klystiere bei Ischurie.

Deleau jun. hat durch Auflegen eines Breies der zerkochten Wurzel den Gesichtsschmerz geheilt. Er lässt die Umschläge auf dem leidenden Theile so lange liegen, bis eine eigenthümliche Art von Affection sich zu zeigen anfängt, welche er einen Anfang von Strychnomanie nennt. Als Klystier bei krampfhafter Strictur der Sphincteren, der Harnblase, des Mastdarms; in Salbe bei krampfhafter Zusammenschnürung des Muttermundes.

In der Augenheilkunde benutzt man das Decoct des Krautes bei verengerter Pupille, Schmerzen im Auge, bei Amaurose, welcher gichtische, rheumatische, chronisch-exanthematische Metastasen zu Grunde liegen. In derselben Krankheit, besonders in der mit abnorm erhöhter Sensibilität verbundenen Amaurose,

wendet *v. Graefe* die Belladonna äusserlich auf die Umgegend des Auges in Form eines Pflasters an. Gegen Flecken der Hornhaut. Die frisch gequetschten Blätter oder das trockene Kraut in Milch gekocht und mit etwas Seife vermischt, hat sich zur Zertheilung noch neuer Balggeschwulste der Augenlider nützlich bewiesen, so auch beim verhärteten Gerstenkorn. Gegen grosse Reizbarkeit der Augen bei Blennorrhoen empfiehlt *v. Graefe* einen Aufguss von 2 Dr. Belladonnablätter zu 7 Unc. Colatur, als Umschlag mit Compressen lauwarm über die Augen zu schlagen, ebenso kann man diese Umschläge bei Lichtscheu anwenden. Das Auflegen von einem Zoll im Durchmesser haltender Scheiben frischer Belladonnawurzeln im Genick fünf Tage lang fortgesetzt, besserte bei einem grauen Staar das Sehvermögen bedeutend. Ausserdem benutzt man die eigenthümliche Wirkung der Belladonna, die Pupille zu erweitern, indem man einige Tropfen eines Infusum (Dr. β auf Unc. β) oder eine Auflösung des Extracts (gr. v zu Dr. ij Aq. dest.) in das Auge träufelt, vor Staaroperationen oder wenn sich während der Operation des grauen Staares die Pupille so sehr verengert, dass sie die Linse nicht durchlässt; dann zur Sicherung der Diagnose bei gewissen Augenkrankheiten, bei leichten Adhäsionen und frischem Vorfall der Iris, um durch die Erweiterung der Pupille erstere zu lösen und die Zurückziehung der letztern zu bewirken, und um bei entzündlichen Zuständen die Verschliessung der Pupille zu verhüten.

Extractum Belladonnae, *Belladonnaextract*, durch Abdampfen des aus dem frischen Kraute gepressten Saftes bereitet.

Man benutzt es gegen krampfhafte Stricturen der Harnröhre, des Mastdarms, gegen schmerzhafte Anschwellung der Brüste und Hoden; auf den Bauchring bei eingeklemmten Brüchen 6—8 Stunden gelegt, soll es die Reposition erleichtern; eben so das Einreiben einer Salbe aus Dr. β Extract auf die Unze Fett. Eine Salbe aus gleichen Theilen Extract und Unguent. pomatin. wird gegen übergrosse Schmerzen in Folge von Senfteigen, wenn keine wunde Stellen vorhanden sind, gegen schmerzhafte Krümmung der Ruthe, bei scrophulösen Anschwellungen der Lymphgefässe, der Ganglien, der Knochen in Folge von übermässigem Mercurialgebrauch, bei Entzündung des Periostiums, auch in Hautkrankheiten und Hautgeschwüren, acuten und partiellen

rheumatischen Leiden von *Chevalier* empfohlen. *Rauque* empfiehlt bei Frauen, die ihr Kind nicht nähren wollen, zur Beseitigung der Milch, ausser einer strengen Diät, 2mal täglich den Busen und die Achselgrube mit einer Mischung aus 2 Unc. Kirschlorbeerwasser, 2 Skr. Belladonnaextract und 1 Unc. Schwefeläther sanft zu reiben und nachher ein Stück in dieselbe eingetauchten Flanells aufzulegen.

Rust empfiehlt 1—2 Gr. in 3—4 Dr. Aq. Opii aufgelöst, 2—3mal täglich in's Auge geträufelt, zur Verhinderung der Pupillenverschliessung bei chronischen Ophthalmieen, zur Erweiterung der Pupille (5 Gr. auf 2 Dr. Wasser).

Emplastrum Belladonnae, *Belladonnapflaster,* aus Belladonnapulver und Extract bereitet, benutzt man gegen scrophulöse Geschwulste; scrophulöse Gelenk- und Knochenkrankheiten, Hautgeschwüre, Drüsenverhärtungen, schmerzhafte Scirrhen, Amblyopie etc.

Rp. Extr. belladonn.
— hyoscyami
— opii puri aa. Skr. j.
M. f. pulv. subtiliss.

D. S. Mit Speichel in die Umgegend des Auges einzureiben. Gegen schmerzhafte Ophthalmie, Lichtscheu und Augenliderkrampf.

v. Graefe.

Rp. Extr. belladonn. Skr, j
Emplastr. mercurial. Dr. ij.

Malax. S. Auf weiches Leder zu streichen und aufzulegen. Gegen kalte Drüsengeschwulste. *Kopp.*

Rp. Cerae flavae Unc. j
Colophonii
Olei olivar. aa. Unc. β
Liquatis et refrigeratis sensim ad misce:
Pulv. herb. belladonnae Unc. j.
F. l. a. emplastrum.

Wie das Vorige zu gebrauchen bei Brustknoten, Hodengeschwulsten, nervösen und rheumatischen Schmerzen.

Man benutzt sie äusserlich als Rauchmittel (gegen Asthma spasmodicum), zu Cataplasmen, zu Klystieren (15—20 Gr. auf

6—8 Unc. Colatur), zu Einspritzungen, Augenwassern, Augenbähungen, Fomentationen (Skr. j—Dr. ij auf 6 Unc.).

Rp. Hb. Belladonn. Dr. j
Ebulliat semel c. Aq. comm. q. s. ad
Colat. L. 2, cui refriger. adde
Aq. Laurocer. Dr. iij.

M. S. 4mal täglich einzuspritzen (in die Vagina als injectio contrastimulans bei langsamer Entzündung des Uterus mit anfangender schleichender Scirrhosität). *Brera.*

Rp. Fol. Belladon. Dr. ij
diger. c. s. q. Aq. fervid. ad Colaturam Unc. vij
adde
Aquae Calcis viv. recent. parat Unc. vij
Pulv. Hydrargyr. muriatic. mitis Skr. ij.

M. S. Gegen heftige Blenorrhoeen des Auges im Nachlass des Schmerzes bei fortwährendem starkem Ausflusse als Umschlag zu gebrauchen. *v. Graefe.*

Dioscorides gebrauchte den Saft bei Schwäche des Gesichts; *Hildanus* wendete ihn oder das verdünnte Extract gegen Felle auf dem Auge und gegen Flecken der Hornhaut an. Dr. *Jagielsky* giebt ihm bei diesem Uebel vor allen anderen Mitteln den Vorzug.

Benzoe, Asa dulcis, Balsamum benzoicum, *Benzoe, wohlriechender Asand,* ist das, freiwillig oder nach gemachten Einschnitten aus dem Stamme und den Aesten eines vorzüglich auf der Insel Sumatra wachsenden Baumes (Styrax Benzoic. Dryanderi) ausfliessendes Harz. Es erscheint dieses Gummiharz in bräunlichrothen, theilweise mit helleren fast weisslichen Massen mandelartig durchsetzten Stücken, glänzend, trocken, körnig, fein durchdringend und angenehm von Geruch; lösst sich im Wasser für sich nicht, wohl aber unter Zusatz von Schleim zu einer Harzmilch, sehr gut in Weingeist auf.

Man benutzt es gegen schlaffe Wunden und Geschwüre, um die Reproduction zu befördern, gegen Beinfrass, hohle Zähne, gegen chronische Hautausschläge, rissige, schuppige Oberhaut, Kupferausschlag im Gesichte, Hautjucken, Finnen, Sommersprossen. Als Räucherungsmittel gegen atonischen Rheumatismus,

Rhachitis, Lähmung, odematöse Geschwülste, Gicht, Contracturen, Keuchhusten.

Tinctura Benzoes., *Benzoetinctur*, ist von gelblich brauner Farbe und wird durch Auflösen von 2 Unc. Benzoe in 1 Pfd. höchst rectificirten Weingeistes bereitet.

Zum Verband unreiner, unempfindlicher und schlaffer Geschwüre, bei Verletzungen der Sehnen und Aponeurosen, Caries, Zahnschmerzen, Hautausschlägen. Mit Wasser gemischt wird sie unter dem Namen Jungfernmilch, Lac virginis als Wasch- oder Schönheitsmittel zur Anfachung der Lebensthätigkeit der Haut, benutzt. Um ihre Wirksamkeit zu vermehren setzt man Liquor kali subcarbonici (2 Dr. auf 12 Unc. Flüssigkeit) oder einige Grane Sublimat zu.

Rp. Benz. pulver. Unc. ß
Balsam. Peruvian. nigr. Dr. ß
Styrac. Dr. ij
Spirit. vini rectificat. Unc. iv.

M. dig. ad saturat. spirit. S. Mit einer Feder auf Frostgeschwülste zu streichen.

Rp. Mercurii sublim. corr. Gr. ij
solve in
Aquae Rosar. Unc. iv
admisce.
Tinct. Benzoes. Dr. ij.

S. Den Hautausschlag täglich einige Male damit zu waschen.

Rp. Lac sulph. cribrat. Dr. j
Aq. Rosar. Unc. iv
Tinct. Benzoës. Unc. j.

M. D. S. Waschmittel gegen Augenlidflechten und Augenlidkupfer umgeschüttelt zu gebrauchen. Röthet sich die Haut der Augenlider oder fangen sie an zu spannen, so setzt man einige Zeit mit dem Mittel aus. *Graefe.*

Rp. Amygdal. amar. excort. Dr. vj
Benzoes. pulv. Unc. ij
Aq. Rosarum Unc. viij
f. l. art. Emuls. In colat. solv.
Boracis Dr. ij.

M. Waschmittel bei Finnen, Sommersprossen, Kupferausschlag. *Richter.*

Balsamum Commendatoris, *Tinctura Benzoes. composita*, *Balsamum traumaticum*, zusammengesetzte Benzöetinctur, Commandeurbalsam, Wundbalsam, Wadesbalsam. Bereitung siehe Ph. Hass. S. 207.

Man benutzt ihn als erregendes Mittel bei Verletzungen der Sehnen und Aponeurosen, bei unreinen, schlaffen, unempfindlichen Wunden und Geschwüren, besonders scrophulöser Art, Lymphabcessen, Caries, Zahnschmerzen. Bei Kopfwunden soll man ihn nach *Schmucker* zu Unc. β mit 1 Pfd. Arquebusade und Unc. iij Rosenhonig verbinden.

William Fahnenstock empfiehlt ihn gegen die durch Verbrennung gebildeten Schorfe und Blasen. Diese Stellen werden mit ihm gewaschen, es sollen sich darnach sofort alle Symptome mildern und nur Hautrunzeln an den Stellen und eine gelbliche Farbe der Haut zurückbleiben.

Bilis bovina, *Fel tauri s. tauricum*, *Ochsengalle von Bos tauri L. Rindsgalle*, wird theils frisch, theils in eingedicktem Zustande, Fel tauri inspissatum benutzt.

Wird äusserlich als ein gelind reizendes, zertheilendes, auflösendes Mittel bei Stockungen, Drüsenanschwellungen, namentlich scrophulöser Art, Verhärtungen, Balggeschwülsten, Würmern, Gelenkanschwellungen, herpetischen Hautübeln (mit Mandeln abgerieben und Pommeranzenblüthwasser zugesetzt), zur Reinigung des Gehörganges bei Schwerhörigkeit benutzt. Ferner gegen Verdunkelungen und Flecken der Hornhaut, wo man sie entweder rein oder mit anderen Mitteln gemischt anwendet.

Rp. Fell. tauri recent. q. v.
Natri muriatici,
Olei nuc. jugland. aa. q. s.
ad Consistentiam Liniment.

Hufeland empfiehlt dieses Liniment zur Zertheilung scrophulöser Geschwüste.

Man wendet die Ochsengalle zu Einreibungen, Auflösungen und Einspritzungen an. Eine nützliche Salbe bereitet man aus gleichen Theilen frischer Ochsengalle und Balsam. vitae *Hoff-*

manni. Beide Substanzen müssen vor dem Gebrauch durch Reiben mit einander verbunden werden. *Lentin* empfiehlt folgende Einspritzung zur Reinigung des Gehörganges:

Rp. Inf. herb. Saponar. Unc. iij
Fell. Tauri Dr. j
Gummi Ammon. Gr. x.

M. S. terendo.

Rp. Fell. Tauri
Extracti Cicutae
Cortic. Peruvian. aa. Skr. ij.

M. D. S. Gegen Hornhautflecken bei scrophulösen Augenentzündungen.

Rp. Sal. Corn. Cerv. gr. xij
Fell. Tauri Dr. j
Mell. despumat. Dr. iij.

M. S. Mit einem Pinsel täglich einige Male auf den verdunkelten Fleck der Hornhaut zu bringen. *Richter.*

Rp. Fell. Tauri rec.
Ungt. de Alth. aa. Unc. β
Extr. cicutae Skr. j
Alcali volat. sicc. Dr. β

M. f. Liniment.

Rp. Fell. Tauri inspiss. Dr. j
Olei tenacet Unc. β

M. f. Ungt. S. Zum Einreiben auf den Unterleib (gegen Spul- und Madenwürmer).

Rp. Ammon. carbon. pyro-oleos. gr. viij
Fell. Tauri Dr. j
Olei nuc. Jugland. Dr. iij

M. S. Mit einem Pinsel 3—4mal tägl. etwas auf die Flekken zu brinken. (Gegen Hornhautflecken.) *Richter.*

Bistorta, *Wiesenknöterich, von Polygonum Bistorta L., Natterwurz, Schlangenwurzel* auf feuchten waldigen Wiesen. Man benutzt die Wurzel *Radix bistortae.*

Die Wurzel ist ein kräftig zusammenziehendes Mittel und man gebraucht sie daher bei schlaffen unreinen Geschwüren,

bei Krampfaderknoten an den Füssen schwangerer Frauen. Vorfällen der Mutterscheide, der Gebärmutter, des Mastdarms; als Gurgelwasser zur Befestigung der Zähne, bei Schlaffheit des Zahnfleisches, Erschlaffung des Zäpfchens; zu Injectionen bei Blutflüssen und fluor albus etc.

Aeusserlich abgekocht (Unc. j auf Unc. vj — viij Colatur) und mit Zusatz von geistigen Dingen, Rothwein, Tincturen oder dergl. zu Mund- und Gurgelwassern, Injectionen u. s. w.

Blutausleerende Mittel. Zu dieser Clssse Mittel gehören der *Aderlass, das Oeffnen einer Arterie, das Schröpfen, Scarificiren und Btutegelsetzen.*

Man theilt die Blutausleerungen:

1) *in das allgemeine Blutlassen*; dieses vermindert in einer mehr oder weniger kurzen Zeit, die im Herzen und den grösseren Gefässen enthaltene Blutmasse, man bewirkt es entweder durch das Oeffnen einer Vene (Venaesectio) oder durch das Oeffnen einer Arterie (Arteriotomia)

2) *in das örtliche Blutlassen*, welches zur Entleerung der kleineren Gefässe und des Zellgewebes einzelner Theile und Organe dient.

Man bewirkt es:

a) durch *das Ansetzen der Blutegel, Applicatio Hirudinum.*

b) Durch *das Scarificiren.* Dies verrichtet man:

α. Indem man mit einem Bistourie mehrere Einschnitte macht.

β. Indem man dazu den Scarificator, das Schröpfinstrument, den Schröpfschnepper wählt, Applicatio cucurbitularum cum incisione.

1) Allgemeine Blutausleerende Mittel.

A. *Aderlass, Blutlassen, Venaesectio, Phlebotomia.*

Unter Venäsection versteht man eine zu Heilzwecken angestellte Blutausleerung aus grösseren venösen Gefässen. Sie wird entweder mit dem Schnäpper oder mit der Lanzette, welche Letztere vorzuziehen ist, verrichtet. Die vorzüglichsten Stellen, an denen man den Aderlass gewöhnlich vornimmt, sind:

1) am Halse, an der *Vena jugularis*, und der *Vena colli media;*

2) am Arm, an der *Vena basilica, mediana* und *cephalica;*

3) an der Hand, die *Vena cephalica* und *salvatella;*

4) am Fusse, an der *Vena saphena interna et externa.*

5) In gewissen Fällen wählt man auch die Venen unter der Zunge, die Frontalvenen und die *Vena ophthalmica.*

Im Allgemeinen kann man an jeder Stelle die Eröffnung einer Ader vornehmen, wenn sie nur in Bezug auf den Sitz der Krankheit keine unpassende, in Hinsicht der Operation keine gefährliche Lage hat, von mittlerer Grösse und fähig ist, eine gewisse Quantität Blut zu geben.

Will man momentan und heftig auf das Blutsystem wirken, so muss man eine grosse Ader wählen, um eine grosse Oeffnung machen zu können. Ist mehr ein allmäliges, zwar ununterbrochenes, doch mehr langsames Ausfliessen der Zweck, um desto besser nach einem Orte hinzuleiten und dadurch längere Zeit das Blut von einem anderen Theile abzulenken, da können kleinere Zweige genommen werden, welche einen kleineren Strahl geben; doch kann man diesen Zweck durch eine geringere Grösse der Oeffnung an einer grösseren Vene auch erreichen.

Die Hauptwirkung des Aderlasses ist *Schwächung* und zwar die höchste, unmittelbare Lebenschwächung. Es ist daher ein Hauptmittel bei allen Entzündungen und entzündlichen Krankheiten. Ferner ist seine Wirkung *Entleerung*, daher dient es zur Verminderung der Plethora, und ferner, als Folge der schnellen Entleerung und des dadurch erzeugten Collapsus vasorum, hat es eine krampfstillende, besänftigende, erschlaffende Nervenwirkung. Die Wirkung des Aderlasses ist auch Ableitung und Zuleitung, denn durch das Aderlass entsteht ein grosser Zufluss des Bluts nach der Stelle der Entleerung hin, und dadurch ein Abzug desselben von anderen Theilen. Auch wird die Mischung des Blutes durch einen Aderlass verändert.

In Bezug auf die Krankheitszustände kann der Aderlass entweder eine prophylaktische, eine palliative oder radicale Wirkung hervorbringen.

1) *Der prophylaktische Aderlass*, Vorbauungsaderlass, ist ein solcher, wodurch einer Krankheit, die heftige Folgen zurück-

lassen könnte, vorgebeugt wird. Hierher gehören grosse Verwundungen, Operationen, eingeklemmte Brüche u. s. w.

2) Der Aderlass ist ein *palliatives* Heilmittel, insofern er das Grundübel des Patienten nicht hebt, aber doch in einzelnen Erscheinungen eine grössere oder geringere Erleichterung bewirkt. Hierher gehören alle so schwer heilbare Krankheiten, dass sie im Allgemeinen bis jetzt als unheilbar betrachtet werden können und die das Blut zu grösserer Aufregung und zu Oppressionen veranlassen und als deren unablässiger und grausamer Begleiter der Schmerz und andere Beschwerden auftreten, wie Asthma und Schwindsucht, organische Krankheiten des Gefässsystems, Entartung mancher Eingeweide, die mit entzündlichen Erscheinungen sich verbinden.

3) Der Aderlass wirkt *radical*, wenn er durch Verminderung des Bluts und seines Faserstoffes, durch Beschränkung des organischen Bildungsprocesses wesentlich zur Hebung der Krankheit beiträgt. (Hierher gehört denn auch die attrahirende oder zuziehende, derivirende oder ableitende und revulsorische oder zurückreissende Wirkung des Aderlasses).

Man wendet ihn an: bei wahrer Vollblütigkeit und deren Folgen, in wahren Entzündungen, z. B. Entzündung der Lungen, Gedärme, bei Entzündungen in dem Haut-, serösen, schleimhäutigen, fibrösen, Muskel-, Knorpel- und Knochengewebe des Organismus; bei Verrenkungen, Verstauchungen u. s. w.; bei Anhäufungen des Bluts und bei Congestionen nach wichtigen Theilen als der Brust, dem Gehirn etc. Gegen unterdrückte Blutausflüsse, besonders wenn bei vollblütigen Menschen darnach Congestionen nach edlern Theile u. a. krankhafte Erscheinungen eintreten. Ferner in allen Krankheiten des Gefässsystems ist die Verminderung der Blutmenge das Hauptmittel, durch sie wird der Inhalt der Gefässe gemindert und dadurch die Thätigkeit dieses Systems gemässigt. Die Ernährung wird durch die Blutentleerung geschwächt, an Blutfaserstoff ärmer gemacht und dadurch dem Krankheitsheerde die Quelle verschlossen. Hierher gehören die Krankheiten des Herzens, die Vergrösserung desselben, Erweiterung der Gefässe, Aneurysmen. Dann benutzt man es zu der Resorption bei Organisationsfehlern wichtiger Eingeweide; bei Neigung zum Abortus; bei anscheinend leblosen Personen, zumal bei Ertrunkenen. — Um sich

von der Nothwendigkeit eines Aderlasses bei einem Scheintodten zu überzeugen, bedarf es keiner tiefern Untersuchung in die Individualität des Scheintodten, was bei einem unbekannten Verunglückten kaum zu erreichen wäre, und mehr Zeit kosten würde, als in solchen Fällen zu verlieren ist. Schon im äusseren Aussehen ist die Weisung für den Wundarzt deutlich ausgeprägt. Ist der Verunglückte von starker, wohlgenährter Constitution; ist sein Antlitz schwarzblau oder unterlaufen, strotzen die Adern am Halse und an den Schläfen, sind die Augen aus ihren Höhlen roth hervorgetrieben, so muss man eine Ader öffnen. Bei Scheintodten und bei denen die erwürgt, oder in Kohlendampf erstickt sind: wird man noch am häufigsten Verhältnisse angedeutet finden, die eine schnelle Blutausleerung nöthig machen. Bei Erfrorenen kann nur dann erst zu Ader gelassen werden, wenn Zeichen des wiederkehrenden Lebens eintreten. —

Auch wendet man die Blutentleerungen, als ein noch unentschiedenes, aber schon mit Glück versuchtes Heilverfahren in manchen Krankheiten an, wo die Natur derselben noch unbekannt ist, z. B. im Trismus und Tatanus, in der Cholera, Wasserscheu, Harnruhr. Ferner da, wo es in der Absicht liegt, einen hohen Grad von Schwäche momentan zu erzeugen, wie bei Manie, Verrenkungen, eingeklemmten Brüchen, vorgefallenem Uterus und Mastdarm. Auch ist die Entziehung von Blut nöthig, wegen relativer abnormer Quantität der Blutmasse wie z. B. bei Personen, welche durch vorausgegangene operative Eingriffe einzelne Partien des Körpers verloren haben; bei denen dann die Menge des Blutes nicht mit der zu ernährenden organischen Materie im Verhältniss steht. Dann nach eingreifenden Operationen, um den Erfolg derselben zu begünstigen oder zu sicheren, so nach der Unterbindung grosser Gefässe, nach dem Steinschnitt, nach Augenoperationen etc.

Die Menge des Blutes die hinweggenommen werden soll, richtet sich nach dem Alter, Geschlecht, Temperament, Constitution, nach der Heftigkeit des zu hebenden Uebels, Lebensart, Nahrung, der Zeit der Krankheit und deren Stadien, dem Sitz der Krankheit etc.

Das Technische des Aderlasses, siehe *Chelius's* Handbuch der Chirurgie B. 2 S. 619.

B. Arteriotomia, *die Schlagaderöffnung*. Mit diesem Namen bezeichnet man diejenige Operation, vermittelst deren eine Schlagader, behufs der Entleerungen von arteriellem Blute kunstgemäss eröffnet wird. Man wählt dazu in der Regel die Arteria temporalis.

Sie hat die Wirkung einer allgemeinen Blutentleerung; doch hat sie vor der Venäsektion den Vorzug, dass, weil durch sie arterielles Blut, der wahre Keim jeder organischen Bildung entzogen wird, der plastische Process viel kräftiger durch sie beschränkt, und eine Depotenzirung der reproductiven und dadurch der vitalen Thätigkeit überhaupt viel sicherer herbeigeführt wird, als durch jene. Wo diese Zwecke zu erreichen sind, was namentlich bei heftigen Entzündungen, die ein Organ zu zerstören drohen und bei Krankheitszuständen der Fall ist, welche durch den Reiz des Blutes unterhalten und gesteigert werden, und schnelle Gefahr herbeiführen können, da ist im Allgemeinen die Arteriotomia angezeigt.

Folgende Krankheitszustände erfordern dieselbe:

1) Entzündliche Affectionen des Gehirns und der wichtigen Sinnesorgane, wie Ophthalmia Aegyptiaca und andere sehr heftige und schnell zunehmende Augenentzündungen; bei Otitis interna, der häutigen Bräune.

2) Heftige Congestionen nach dem Gehirn, als Vorläufer einer Apoplexie; bei Kopfverletzungen, heftigen Kopfschmerzen, congestiver Amaurose.

3) Wasserscheu, Scheintodt wenn die Venen kein Blut geben wollen.

Contraindicirt ist sie, wenn der Zweck durch ein Aderlass erreicht werden kann; wenn das Gefäss aneurysmatisch erweitert ist und wo die Stelle der Weichgebilde, wo der Einschnitt geschehen soll, krankhaft ergriffen ist.

Die Arterie wird nach Beendigung der Operation unterbunden und ein einfacher Verband darüber gelegt. Das technische Verfahren bei dieser Operation siehe *Chelius* a. a. O. B. 2 S. 625.

2) Oertliche Blutausleerende Mittel.

A. Scarificatio, *das Scarificiren*, *die Hautritzung*, ist eine örtliche Blutausleerung, welche durch kleine Einschnitte in die Haut und andere ohne besondern Nachtheil verletzbare

Theile gemacht wird. Jedoch wird sie auch noch zu anderen Zwecken angewendet.

Man bedient sich derselben: beim kalten Brande um kräftige Heilmittel anzubringen und der Brandjauche einen Abfluss zu verschaffen. Man hüte sich aber, mit dem Messer über die Grenzen des Todten hinaus einzudringen um nicht die schädliche Einwirkung der Brandjauche zu begünstigen, und gefährliche Blutungen zu veranlassen. Bei vergifteten Wunden, dem Biss toller Hunde; hier muss man mit dem Messer über die Grenzen der Verwundung in das Gesunde eindringen, und dabei durch Ansetzen von Schröpfköpfen für eine ergiebige Blutung sorgen. Bei entzündlichen Localaffectionen solcher Theile, welche den Instrumenten zugänglich sind, wo aber Blutegel nicht gut applicirt werden können, als Entzündung der Zunge, der Mandeln, der Augenlider, bei der ägyptischen Augenentzündung, Erysipelas phlegmonosum, Pseudoerysipelas.

Ferner bei Entzündungsgeschwülsten solcher Theile, welche von unnachgiebigen Aponeurosen oder sehr dichtem Zellgewebe umgeben sind, um neben der Blutentleerung zugleich eine Verminderung der Spannung und Einschnürung herbeizuführen, weil diese leicht zur brandigen Zerstörung Veranlassung geben kann, z. B. bei Panaritum, Antrax, bei Entzündungen in den Hand- und Fusstellern. Dann zur Ausleerung wässriger Feuchtigkeiten, bei ödematösen Füssen. Hier müssen die Scarificationen ganz oberflächlich und mit der Lanzette mehr stichweise gemacht werden. Wenn wässrige, blutige oder luftförmige Extravasate unter der Haut schnell und unmittelbar entfernt werden sollen. Bei callösen Geschwüren werden die Ränder eingekerbt, jedoch ist es besser, den Callus völlig mit dem Messer zu entfernen. Bei eingeklemmten Brüchen zur Erweiterung des Leisten- und Schenkelringes, zur Auffrischung fistulöser Oeffnungen, z. B. der Blasenscheidenfistel etc. Neuerdings empfiehlt sie Dr. *Doepp* bei der Rose der Neugeboren und hat dadurch die Sterblichkeit unter den Kindern im Findelhause sehr beschränkt.

Cullerier empfihelt zur Behandlung von syphilitischen Bubonen in allen Stadien mehrfache Einstiche.

1) Bei entzündlichen Bubonen, es möge die Haut roth, entzündet, schmerzhaft oder nicht, kurz der Sitz des Uebels oberflächlich, oder tief im Drüsengeflechte ohne Hautaffection

sein. Es werden in solchem Falle 4—5 Einstiche mit der Lanzette 4—5 Millimeter tief gemacht, dann ein erweichender Breiumschlag an die Leistengegend angebracht und dem Kranken die möglichste Ruhe anempfohlen. Der kleine Blutverlust, der durch die Stiche veranlasst wird, dient statt Blutegeln und noch besser als diese, und die Folge dessen ist, dass die Geschwulst schon bis zum nächsten Tage an Spannung abnimmt und günstigere Heilungsbedingnisse darbietet.

2) Allein auch bei schon in Eiterung begriffenen Bubonen sah *Cullerier* gute Wirkung von diesem Verfahren. Durch die kleinen Stichwunden entleert sich hier Eiter mit Blut gemischt, und die Heilung schreitet schneller vor. Doch müssen in diesem Falle, die Stiche tiefer eindringen, um den Herd des Eiters zu erreichen.

3) Endlich auch bei chronischen und unschmerzhaften Bubonen gewähren derlei Einstiche gute Dienste, insofern sie die Zertheilung begünstigen oder eine gute Eiterung an dem erhärteten Theil hervorrufen. Die Stiche sind hier bis in das Innere des kranken Drüsenknäuels zu führen.

Die Operation verrichtet man mit der Lanzette, welche man zwischen dem Daumen und Zeigefinger so lang hervorragen lässt, als sie eindringen soll.

Velpeau behandelt die Bronchitis indem er 3—4 Tage nach einander täglich 2—3 Einstiche mit der Spitze einer Lanzette 2 Linien tief macht. Hierauf fliesst jedesmal Serum aus, und Spannung und Härte der Geschwulst mildern sich auffallend. In der Zwischenzeit von einer zur anderen Operation werden erweichende Cataplasmen angewandt.

Contraindicirt ist sie: bei einem hohen Grade von Vulnerabilität; in Zuständen allgemeiner Colliquation, wegen der Gefahr des Brandigwerdens der verwundeten Stelle, bei starken Wasseransammlungen etc.

B. Cucurbitularum applicatio, *das Schröpfen.*

Diese Operation ist von dem Scarificiren bloss darin verschieden, dass auf einmal mehrere Einschnitte mit einem eigenen Instrumente (Schröpfschnäpper) gemacht werden. Die Blutung wird durch Schröpfköpfe unterhalten.

Man bezweckt dadurch entweder das Blut nach einer bestimmten Hautstelle in grösserer Quantität hinzuleiten oder

zugleich auch dessen örtliche Entleerung zu befördern. Nach diesem doppelten Zwecke unterscheidet man das blutige Schröpfen (Scarificatio cruenta) und das trockene oder blinde (Scarificatio sicca, Ventosarum applicatio). Das erstere besteht in der Application von Schröpfköpfen in Verbindung mit dem Scarificiren, und letzteres in der einfachen Application der Schröpfköpfe.

Das blutige Schröpfen wirkt reizender, als die einfache Scarification und verdient in den Fällen vor den Blutegeln den Vorzug; wo neben der Blutausleerung zugleich eine örtliche, als Ableitung dienende Reizung der Haut dem Heilzwecke entspricht; z. B. bei chronischen, entzündlichen Affectionen tiefer gelegener Theile, besonders bei rheumatischen und arthritischen Entzündungen und manchen chronischen Gelenkkrankheiten (Spondylarthrocace, Omalgia, Coxalgia, Tumor albus etc.), Ischias nervosa, Psoitis, bei entzündlichen Affectionen der Nieren, Muskeln etc. *Petit* applicirte sie auf Congestionsabcesse, nachdem er sie vorher durch einen einfachen Einstich geöffnet hatte. *Larrey* hat sie mit vielem Erfolg auf verschiedene Theile des Körpers bei dem in Folge von durchdringenden Brustwunden entstandenen allgemeinen und örtlichen Emphysem angewendet. Ferner benutzt man sie um das Blut aus den kleinen Gefässen auszuleeren, wohin das Aderlass nicht so schnell und unmittelbar reichen kann; daher bei heftigen Augenentzündungen, Eiterauge, bei Biss toller Thiere oder vergifteten Wunden.

Bei cachectischen, bedeutend geschwächten oder im Zustande allgemeiner Colliquation befindlichen Individuen, darf man von dieser Operation keinen Gebrauch machen; auch müssen bei ihrer Ausführung varicöse, mit Exanthem bedeckte oder entzündete Hautstellen sorgfältig vermieden werden, ferner setzt man sie nicht auf Theile, deren unmittelbare Unterlage Knorpel, Bänder oder Knochen bilden, weil dadurch lebhafte Schmerzen entstehen können.

Die Zahl der Schröpfköpfe richtet sich nach dem jedesmaligen Fall, in der Regel werden 4—16—20 und mehr Köpfe aufgesetzt. Das Technische siehe *Chelius* Chirurgie B. 2 S. 629.

Die *trockenen Schröpfköpfe* wendet man als Reiz- und ableitendes Mittel an, indem es die Thätigkeit des Haargefässsystems erhöht und den Zufluss des Blutes nach den Haarge-

fässen der Haut vermehrt. Man gebraucht sie bei Wöchnerinnen zur Beförderung der Milchsecretion, bei Milchknoten, Entzündungen der Brüste durch Stockung der Milch bedingt, bei stokkendem Menstrualfluss, auf die Brüste oder an den Oberschenkel gesetzt, bei stockendem Hämorrhoidalblutfluss, bei Fällen von Blutharnen, bei Gebärmutterentzündung, Blasencatarrh in die Lendengegenden oder an den Damm gesetzt; bei eingeklemmten Brüchen; bei Neuralgien und nach *Rust* bei chronischer Gelenksentzündung (Coxalgie) an die leidenden Theile, bei vergifteten Wunden etc.

C. Hirudo, Sanguisuga, Badella, Hirudo medicinalis L. *der Blutegel.*

Abbildung siehe bei *Schmucker*, *Dillenius* in Ephemerid. Natur. Curiosor. Cent. 7., Tab. 5. Beschreibung siehe *Arnemann*, *Kuntzmann*, *Hecker* etc.

Die Wirkung des Gebrauchs der Blutegel ist eine locale Blutentziehung. Der Blutverlust geht allmälig vor sich, und kann beliebig über einen grösseren oder kleineren Raum ausdehnt werden. Die Wirkung ist auch derivatorisch oder revulsiv, daher ist der Ort der Anwendung verschieden, nahe oder entfernt von dem Orte, dem das Blut entzogen werden soll.

Man wendet sie an: in Entzündungszufällen aller Art. Sehr nützlich zeigen sie sich bei traumatischen und synochischen Entzündungen tiefliegender Theile, bei Gelenkentzündungen (sowohl acuten als chronischen), der freiwilligen Verrenkung, bei Entzündung der Knochenhaut, des Hodens, Periosteums, bei Panaritien, eingeklemmten Brüchen im Umfange der Geschwulst oder nach *Birago* rund um den After, bei Kopfverletzungen mit nachfolgender Encephalitis, bei Verstauchungen, bei Brust- und Unterleibsentzündungen in Folge von Verletzungen, bei Entzündung drüsiger Organe, der Muskeln, Aponeurosen, des Bauchfells, Blase und anderer Organe in der Unterleibshöhle, welchen Operationen (Bauchschnitt, Steinschnitt etc.) nachfolgen. Ferner bei allen acuten Augenentzündungen im ersten Zeitraum, bei der gonorrhoischen, gichtischen und rheumatischen Augenentzündung, beim Eiterauge, wenn die Entzündung fortdauert (*Arnemann*). Wenn der Kranke nach der Operation des grauen

Staars unruhig, der Puls geschwind, und das Auge schmerzhaft ist, so setzt man mit Vortheil Blutegel an die Schläfen an. Bei Hämorrhoidalbeschwerden, Verhaltung der monatlichen Reinigung. Bei Krebsgeschwüren, bei Phimosis, Congestionen des Blutes nach dem Kopf bei Kindern etc.

Contraindicationen sind Zersetzung des Blutes, z. B. durch Mercurialkuren, bei bleichsüchtigen Personen etc. Zu vermeiden sind Blutegel auf entzündeten und entarteten Hautstellen deren Reizzustand durch den Biss erhöhet würde; auf bewegliche Hautstellen, in deren lockerem Zellgewebe Suggillation und Ecchimose entstehen würden, dann auf sehr harter Epidermis, z. B. an der Ferse und in der Hand, welche sie nicht durchbeissen können, endlich auf Stellen, unter denen grosse Blutgefässe liegen.

Die Zahl der anzusetzenden Blutegel, welche man anwendet, richtet sich nach Art der Krankheit, dem Organe und dem Individuum. Erwachsenen setzt man von 4—30 auf einmal, bei Kindern selten über 6.

Da das Ansaugen der Blutegel oft viele Mühe kostet, so kann man dies erleichtern, wenn man die Theile vorher mit Milch, Speichel, Zuckerwasser, Blut bestreicht oder bis zur gelinden Röthe reibt. Als die beste Methode Blutegel anzulegen wird von *Majon* in Genua empfohlen, das Ansaugen durch Schröpfköpfe zu bewerkstelligen; 6—8 Blutegel werden in einem Schröpfkopf gethan und wenn theilweise Luftentleerung bewerkstelligt war, so wurden die Thiere aus Mangel an Luft, durch eine Art von Instinkt gezwungen, sich augenblicklich an die in die Höhe gezogene Haut festzusetzen (wahrscheinlich bedient man sich daselbst der Schröpfköpfe mit Pumpen). Zum Ansetzen der Blutegel kann man eine kleine Röhre, ein leeres Medicinglas, ein Kartenblatt *(Löffler)*, eine Röhre von Schilf *(Bach)*, das Instrument von *Brunninghausen* etc. benutzen.

Zur Stillung der Blutung nach Abfallen der Blutegel bedient man sich des kalten Wassers, einer einfachen Compression mit reinem Feuerschwamm, Charpie, Aufstreuen styptischer Pulver, wie Colophonium, Gy. arabicum, tragacantha (*Hufeland*) entweder für sich oder in Verbindung mit adstringirenden Substanzen wie G. kino, rad. Tormentillae, Bistortae, eines mit

was erwärmtem Tischlerleim überzogenen Leinwandstreifs, der aufgelegt wird. Ferner benutzt man die Cauterisation mittelst Lapis infernalis, causticus, Acidum sulph. nitric. etc. in concentrirter Form, die Aq. Binelli, Kreosot und nach *Wendt* die Tinct. ferri muriatici.

Das beste Mittel aber ist die kleine Wunde mit der einfachen Nath zuzunähen.

D. Antlia sanguisuga, *Blutpumpe, künstlicher Blutsauger, künstlicher Blutegel.*

Dies Instrument hat mit den Blutegeln und Schröpfen den gleichen Zweck, Blut aus der Oberfläche des Körpers zu entziehen. Der Beste, der angegeben, ist der von *Sarlandier*, welcher aus einer Glasglocke besteht, die an der einen Seite mit einer Luftpumpe in Verbindung steht, an der andern ist ein Krahn befestigt, und aus der Mitte geht ein beweglicher, mit kleinen Lanzetten versehener Stempel in die Höhle der Glocke. Die Anwendung geschieht auf folgende Weise: Man setzt die Glocke auf den Theil der Haut, welchem Blut entzogen werden soll. Hierauf wird die Luft mittelst der Pumpe ausgepumpt wodurch die Haut sich in die Höhle der Glocke erhebt. Alsdann bewirkt man die Scarification derselben durch einen Druck auf den mit den Messerchen versehenen Stempel, zieht denselben zurück, und fährt nun mit Pumpen fort, bis eine hinreichende Menge Blut aus den scarificirten Stellen entleert ist. Durch die Oeffnung des Krahnes geschieht alsdann die Lösung des Instruments von der Haut. Diese Art der Blutentziehung kann hinsichtlich ihrer Wirkungsart die Blutegel nicht ersetzen.

Bolus, (rubra, alba et Armena) *der Bolus.* Ist ein Mineral dessen Hauptbestandtheil Thonerde ist.

Der Bolus gehört zu den adstsingirenden austrocknenden Mitteln, d. h. solchen, welche neben der zusammenziehenden Wirkung, wodurch das Gefässgewebe verengert wird, noch die Eigenschaft haben, die abgesonderte Feuchtigkeit entweder einfach aufzusaugen, oder sich chemisch mit ihnen zu verbinden.

Man gebraucht ihn zum Einstreuen bei Schwärungen des Nabels kleiner Kinder, bei Excoriationen, aufgesprungenen Brustwarzen, bei jauchenden Geschwüren, Erysipelas; bei Blutungen, besonders Nasenblutungen als Schnupfpulver unter Zahnpulver

bei scorbutischem Zahnfleisch. Gegen Tumor albus wird folgendes Volksmittel empfohlen. Er wird mit Fettwolle vom Hodensack des Schaafbockes, die mit Bolus bestreut ist eingewickelt; damit angestellte Versuche im Charité-Krankenhause zu Berlin, sind zu dessen Gunsten ausgefallen.

Ferner benutzt man den Bolus bei Flecken der Hornhaut, Fell auf den Augen, Blennorrhöen, chronischen Augenentzündungen.

Aeusserlich wird es als Streupulver, Niespulver, in Auflösung oder als Salbe benutzt. Bei dem Gebrauch ist zu berücksichtigen, ob die Secretionen, zu deren Unterdrückung man ihn anwendet, unterdrückt werden dürfen.

Rp. Crem. Tartar.
Boli alb.
Sacchar. ana. Dr. j

M. f. pulv. subtiliss. S. gegen Hornhautflecken.

Baldinger.

Rp. Axung. porc. Unc. β
Merc. praecipit. alb. Dr. j
Tutiae praeparat.
Boli Armen. aa. Dr. ij.

M. f. Ungt. Gegen Blennorrhöe, chronische Augenentzündung, Hornhautflecken und Geschwüre. *Janin.*

Bombyx, *Lonicium sylvarum*, *Lana Gossypil*, von *Gosypium herbaceum*, die Baumwollenstaude in Afrika, Syrien und Ostindien, und von *Gossypium arboreum*, der Baumwollenbaum in Ostindien.

Man benutzt dieselbe im ersten und zweiten Grade von Verbrennungen, indem man die Baumwolle in so viel Lagen übereinander legt, bis die verletzten Theile gegen jeden Druck und jede Bewegung völlig geschützt sind. Die Blasen müssen vorher geöffnet werden. *Merrill* empfiehlt sie zum Verbande nach Blasenpflastern, wenn die Stellen nicht offen erhalten werden sollen. Man legt sie hier $^1/_4$ Zoll hoch auf. *Regnaud* empfiehlt die rohe gekrämpelte Baumwolle beim Erysipelas, jedoch wird die innere Anwendung der Mittel nicht versäumt. Als die beste Behandlung des in's Fleisch gewachsenen Nagels wird in dem *Bulletin therapeutique* folgendes Verfahren empfohlen. Man

nehme ein wenig Baumwolle, bringe eine kleine Parthie mit der Spitze eines Federmessers unter den Winkel des Nagels, welcher unter dem Fleisch verborgen ist, und hebe allmählig diesen Winkel in die Höhe, indem man immer mehr Baumwolle vorsichtig darunter bringt. Indem man so nach und nach die ganze Seite des Nagels in die Höhe hebt, drückt sich das Fleisch von selbst nieder und die schwärende Entzündung soll sich eben so wie die Schmerzen schnell verlieren.

Ferner benutzt man sie, um den Gehörgang vor der äussern Luft zu bewahren, die Ohren damit zu reinigen, um flüssige Mittel in den Gehörgang zu bringen, zum Ausfuttern und Unterlegen gegen Druck, zur Bereitung von Brenncylindern, zum Verband von Wunden *(Larrey, Zimmermann)*. Bei neugeborenen Kindern ist sie von Nutzen, wenn die unterbundene Nabelschnur in solche eingehüllt wird; sie mässigt auf diese Weise die Entzündung und befördert die Heilung. Die Brüste der Wöchnerinnen bedeckt man damit, und zwar, da sie nicht ausgedrückt werden dürfen, mit gutem Erfolg.

Borax, *Borax Veneta, Natrum boracicum natronatum, der Borax, venetianischer Borax.* Ein aus Boraxsäure und Natron bestehendes unvollkommenes Neutralsalz, welches aus dem natürlich vorkommenden rohen Borax durch Auflösen und Krystallisation in den Boraxraffinerien dargestellt wird. Er ist in 24 Theilen kalten und 6 Theilen siedenden Wassers, aber nicht in Weingeist auflöslich. Er kommt vorzüglich aus Asien, namentlich Thibet, China, Persien und Ostindien, nach Europa. Der Borax bildet weisse, halbdurchsichtige, an der Luft verwitternde Krystalle, die einen milden süsslichen, nachher laugenhaft bittern Geschmack haben.

Man bedient sich desselben, um die Thätigkeit der Gefässnerven zu erhöhen und die Regeneration zu befördern, bei unreinen, syphilitischen Geschwüren, Aphthen, chronischen Hautausschlägen, Flechten, Krätze etc. Bei verminderter Reizbarkeit der Haut, in der Pityriasis rubra, welche bei bejahrten Personen vorkommt, empfiehlt *Batemann* gelind zusammenziehende Salben und Waschwasser von Borax. Bei Jucken am After und an den Geschlechtstheilen der Frauen. *Hufeland* rühmt es als ein vorzügliches Schönheitsmittel, weil es kein gewisseres und zugleich unschädlicheres Mittel gebe zur Vertreibung der so

widrigen Leberflecken, desgleichen der gerade bei jungen und vollblütigen Frauenzimmern am häufigsten, bei manchen immer in der Menstruationsperiode vorkommenden kleinen Hitzflecken oder Hitzblätterchen. — Zur Vertreibung der den jungen Damen so lästigen rothen Nasen, die gewöhnlich Folge des Blutüberflusses und einer grössern Erweiterung der Nasengefässe sind, leistet er die besten Dienste. Der Hauptvorzug ist, dass derselbe nicht durch zurücktreibende, sondern durch eine eigenthümliche:, auflösende, zertheilende Kraft wirkt und keinen Schaden hervorbringen kann.

Ferner benutzt man ihn bei Frost, Hämorrhoidalknoten und Geschwüren; bei Excoriationen, Wundsein, bei katarrhalischen oberflächlichen Mund- und Halsgeshwüren und bei leichten zu Recidiven geneigten Entzündungen der Schleimhäute; bei Stomacace, leichten Mercurialaffectionen des Mundes, leicht blutendem Zahnfleisch; bei durchgesogenen Brustwarzen, bei Entzündung der Harnröhre in der ersten Periode des Trippers, gegen das beschwerliche Jucken, welches nach den Anfällen der regelmässigen Gicht in dem leidenden Theile Statt zu finden pflegt (Dr. ij auf Unc. j Rosensalbe). *Löffler* legte auf Muttermäler ein Blasenpflaster, entfernte die Epidermis, hielt die Wunde einige Tage in Eiterung und heilte sie dann mit einer Salbe aus gleichen Theilen Borax und Schweinefett.

In der Augenheilkunde wird er gegen Flecken der Hornhaut, Fell auf dem Auge, bei Augenwassersucht, Hornhautapostem, Blutunterlaufungen des Auges von heftiger Anstrengung; gegen kleine Balggeschwulste der Augenlider, bei unreinen Geschwüren der Hornhaut, Schwäche des Auges; bei chronischen Augenentzündungen und Blennorrhöen, namentlich wenn sie scrophulösen Ursprungs sind, empfohlen. *Rust* empfiehlt eine Auflösung von Dr. ij in Unc. iv Wasser als Augenwasser bei scrophulöser Lichtscheu.

Aeusserlich benutzt man ihn entweder als Salbe Dr. i — ij auf die Unc. Fett; zu Mund- und Gurgelwassern Dr. i — ij auf Unc. vj; Pinselsäften Dr. β — ij auf die Unc. Saft; zu Injectionen Skr. β — ij auf jede Unc. Flüssigkeit; zu Augenwassern Dr i — ij auf Unc. iv Flüssigkeit etc.

Rp. Boracis Gr. xv
Sacch. alb. Unc. β

solve in
Aq. Rosar. Unc. β.

Filtra. D. S. Einigemal täglich in's Auge zu tröpfeln. (Gegen Hornhautflecken.) *Plenck.*

Rp. Boracis
Sacch. alb. aa. Gr. viiβ
solve in
Aq. Rosar. Unc. β
filtra, adde
Extr. Aloës. aquos.
Opii aquos. aa. Gr. jβ.

M. S. Augenwasser gegen Verdunkelung der Hornhaut. *Richter.*

Rp. Boracis Dr. β
Aq. flor. Aurant.
Rosar. aa. Unc. β.

Solv. S. Die Flecken oder Pusteln 3—4mal täglich damit zu befeuchten. *Hufeland* gegen Leberflecken, Hitzbläfterchen.

Rp. Borac. Dr. ij
Axung. porc. Unc. j.
S. Gegen Frostbeulen.

Bovista, *Crepitus Lupi*, *Bovist*, *Bobenvist*, *Wolfsrauch*. *Lycoperdon Bovista Linn.* Kommt fast in ganz Europa vor.

Man bedient sich desselben bei Blutungen, indem man Stücke desselben gegen die blutenden Gefässe andrückt, nach Erforderniss mehrere tamponartig übereinander legt, und mit Verbandstücken befestigt. Er wirkt wie der Agaricus und hat keine Vorzüge vor demselben, und ist bei parenchymatösen Blutungen wegen seines lockeren Gewebes nicht zu benutzen.

Bromum, **Bromium**, *Murides*, *Brom*, *Murid.* Der Brom ist ein dem Jod und dem Chlor verwandter Elementarstoff, welcher in der Mutterlauge der Salzsoolen, in Meerwasser etc. gefunden wird, und als eine schwarzrothe, unangenehm riechende, sehr flüchtige, ätzende Flüssigkeit erscheint. Es verbindet sich mit Wasser (34 Th.), aber nicht mit Wein-

geist, und hat die Eigenschaft, die Haut und die meisten organischen Körper gelb oder graulicht zu färben.

Das reine Brom findet wegen seiner Aetzkraft als zertheilendes Mittel keine Anwendung, aber mit Wasser verdünnt, mit welchem es sich zu einem Hydrat, *Bromhydrat*, *Bromum liquidum*, verbindet, wird es zu Umschlägen bei veralteten Scrophelgeschwulsten benutzt. Das reine Brom dient auch zu Räucherungen, um üble Gerüche und Ansteckungsstoffe zu zersetzen, wie das Chlor.

Will man vom Brom Gebrauch machen, so ist es besser, das

Kalium bromatum, *Kali hydrobromicum*, *Bromkalium* anzuwenden. Wird dargestellt, indem man einer Kalilösung so viel Brom hinzusetzt, bis die Flüssigkeit sich etwas röthlich färbt, dieselbe zur Trockne abdampft, den Rückstand glüht, dann in Wasser löst, vollständig mit Wasserstoff-Bromsäure sättigt und die Flüssigkeit zur Krystallisation abraucht. Es erscheint in weissen, etwas perlmutterglänzenden, durchscheinenden Krystallen; hat einen stechenden, salzigen Geschmack.

Dieses Präparat ist ein kräftiges Resolvens und wird gegen Drüsenverhärtungen, scrophulöse Verhärtungen des Testikels, Scropheln, Otorrhoe, scrophulöse Knochenhauts-Entzündung, Tinea Capitis, Scabies, Kropf, Verdunkelung der Hornhaut scrophulöser Art etc. benutzt.

Man gebraucht es als Salbe Dr. β auf die Unc. β—Unc. j Fett, als Augenwasser gr. v auf ½ Unc. Wasser. *Prieger* benutzte eine Salbe aus Dr. j auf Unc. β Fett täglich 2mal eine Stelle bis zur Grösse eines Thalers damit eingerieben und rieth, wenn diese geheilt sei, auf eine andere überzugehen. Bei nässenden Flechten und Kopfgrind und dem innern Gebrauch desselben sah er Erfolg.

Bryonia, *Gichtrübe*, *Zaunrebenwurzel*, *weisser Enzian*, *Stickrübe*, von *Bryonia* alba L., *weisse Zaunrübe*; in Deutschland in Hecken und Gebüschen und von Bryonia dioica die zweihäusige Zaunrübe oder Gichtrübe, an denselben Orten aber häufiger. Officinal ist die Wurzel *Radix Bryoniae*, deren Hauptbestandtheil *Bryonin* ist.

Aeusserlich angewendet röthet diese Wurzel die Haut, wirkt selbst blasenziehend und veranlasst dann auch wohl schmerzhafte Stuhlgänge.

Frisch zerrieben mit anderen Mitteln oder auch allein als Cataplasmen und die Abkochung zu Umschlägen gegen Ueberbeine, veraltete Drüsenverhärtungen und chronische Gelenkgeschwulste, kalte, scrophulöse Geschwulste, atonisch-rheumatische und ödematöse Affectionen, Kropf. Man kann auch eine Abkochung der Wurzel mit Weinessig bereiten. *Osann* empfiehlt die *Trancheľschen* Umschläge (bestehend aus einem Absude der getrockneten Wurzel von Unc. j mit ℔ iv Wasser zur Colatur von ℔ iij Kochsalz und Weinessig, so viel als sich davon auflöst, hinzugesetzt, damit getränkte Flanellstücke umgeschlagen) als sehr wirksam gegen *Kniegeschwulst.*

Rp. Rad. bryoniae Unc. iij
Flor. sambuc. Dr. j
Gumm. ammon. Unc. β
Sal. ammon. Dr. ij
Herb. Cicutae Unc. ij
Acet. vini q. s. ad mass.

Cataplasmatis. S. Auf die Geschwulst warm aufzulegen. Von *Plenck* gegen Scirrhositäten, Scropheln, Kröpfe, Gelenkgeschwulste als ein treffliches Zertheilungsmittel empfohlen.

Bulbus Allei Cepae, *Radix Cepae, Zwiebeln*, von *Allium Cepa L. Gemeine Sommerzwiebel, Zipolle*, in Asien wild, bei uns cultivirt.

Die Zwiebeln, äusserlich auf die Haut applicirt, reizen durch ein in ihnen vorhandenes, scharfes, ätherisches Oel die oberflächlichen Nerven und Gefässe und rufen so eine leichte Röthe, Geschwulst und Schmerz, selbst Blasen, wie nach Spanischen Fliegen, hervor. Sie werden desbalb um einen kräftigeren Lebensprocess in der Haut zu erzeugen angewendet und verdienen vor manchen anderen Mitteln wegen ihrer schnellen und sichern Wirkung den Vorzug.

Man gebraucht sie deshalb als reizenden Zusatz zu erweichenden Cataplasmen, um bei kalten Geschwulsten, Abscessen, Furunkeln durch Einleitung eines entzündlichen Processes das Aufgehen derselben zu bewirken, auch bei atonischen Bubonen.

die weder zur Zertheilung, noch zur Eiterung sich hinneigen. Als Hausmittel mit Butter geschmolzen bei Verbrennungen. Eine halbdurchschnittene Zwiebel in den Nacken gelegt soll nach *van Swieten*, leichte Anfälle von Nasenbluten zu stillen, vermögen. Bei krampfhafter Urinverhaltung gebratene Zwiebeln auf den Nabel gelegt; nach aus England mitgetheilten Erfahrungen soll frischer Zwiebelsaft gegen Wespenstiche fast augenblicklich Hülfe leisten. Als Riechmittel bei hysterischen Krämpfen, Ohnmachten, Scheintod. Die zerquetschten Zwiebeln als Ableitungsmittel, gleich den Sinapismen, bei Zahnschmerz etc.

Als einen sehr reizenden Umschlag kann man das von *Kerndl's* angegebene *Cataplasma acre* benutzen. Die Formel ist folgende:

Rp. Cepar. assatar.
Pulv. semin. sinapeos aa. Dr. ij
Saponis nigri Unc. j
Coque cum
Aquae font. s. q.
ad consistent. cataplasmatis.

S. Gegen torpide, wenig schmerzende, syphilitische Bubonen und torpide Abscesse.

Man legt diesen Brei so warm, wie er vertragen wird, einen Zoll dick auf, darüber einen einfachen heissen Breiumschlag, den man öfters wechselt, um das darunter liegende Cataplasma acre, das nur täglich einmal frisch aufgelegt wird, warm zu erhalten. Nachts wird statt des Umschlags ein Ammoniakpflaster aufgelegt. Will man einen weniger reizenden Umschlag haben, so kann man nach *Horn* ein Paar Loth Spec. ad Cataplasm. mit Wasser zu einen Brei kochen und diesem nach Belieben Senfpulver und gebratene Zwiebeln zusetzen. Den ausgepressten Saft hat man empfohlen, um den Wuchs der Haare zu befördern; dieses mit Perubalsam verbunden wird bei zufälliger und aus katharrhalischer Ursache entstandener Taubheit empfohlen.

Folgendes Infusum ist gegen das Ausfallen der Kopfhaare vielfach erprobt, namentlich bei Damen. Man tränkt einen Schwamm damit, befeuchtet mit diesem mehrere Wochen das Haar und besonders die Kopfhaut, bedeckt den Kopf mit einem Tuche oder einer Nachtmütze, salbt am Morgen das Haar ein wenig mit Klauenfett und kämmt es dann mit einem nicht zu engen Kamme.

Rp. Bulbor. Allii incisi Nr. iij—iv,
Spirit. vini gallic. Unc. xxvij
Macer. p. 36 hor. liquori de cantato,
adde
Decoct. rad. Bardanae vel
Cort. Querc. (Unc. j) Unc. viij.
S. Haarmittel.

Als Oel gegen katarrhalische oder rheumatische Harthörigkeit dient:

Rp. Cepar. minut. concisar. Unc. j
Asellor. vivent. Nr. 60
Fell. tauri Dr. ij,
Ol. Amygdal. amar. Unc. j.
Macer. per ij dies et paul. cocta exprime
et adde colat.
Ol. Rutae
Majoran.
Rorismar. aa. gtt. iij.

M. S. 2—3mal täglich einige Tropfen davon in den Gehörgang zu tröpfeln und hinterher damit getränkte Baümwolle hineinzulegen. (*Spielmann.*)

Gegen Rückencarbunkel alter Leute empfiehlt zum Einreiben *Bücking* folgende, sehr wirksame Salbe:

Rp. Cepar. assator.
Cerae flavae
Picis aa. Unc. ij β
Sapon. domest. Unc. vj
Sem. foen. graec. Unc. iij
Ol. olivar. Unc. j.
M. f. unguent. S. Zum Einreiben.

Bulbi Allii sativi, *Radix Allii, Knoblauch*, von *Allium sativum, der gemeine Knoblauch*, wild in Sicilien, durch ganz Europa häufig gebaut. Ist den Zwiebeln in der Wirkung ähnlich, nur noch kräftiger, so dass die Knollen gebraten auf die Haut gelegt, als Epispasticum dienen.

Man benutzt ihn gegen rheumatische Taubheit, indem man täglich einigemal den Saft mit Baumwolle in den Gehörgang

bringt; mit Oel zu einer Salbe gemacht, bedient man sich desselben zur Zertheilung scrophulöser Geschwulste und Geschwüre. Den frisch ausgepressten Saft in den Unterleib eingerieben gegen Würmer, Flechten und andere Hautflecken. Als Klystier mit Milch gegen Ascariden (Unc. β auf 1 Pfd. heisse Milch). Eine Abkochung des Knoblauchs soll in Egypten häufig mit gutem Erfolg gegen die dort herrschende Augenentzündung angewendet werden.

Butyrum, *Butter*, die fettige Substanz des Milchrahmes, besteht aus einem fetten Oele und aus einer festeren, fettigen Substanz, dem *Butterstoff (Butyrine)*.

Dieselbe ist erweichend, besänftigend, einhüllend, schlüpfrig machend, eröffnend, entzündungswidrig und krampfstillend. Man benutzt sie äusserlich zum Einschmieren des Unterleibs, der Geburtstheile, des Mastdarms, um die Spannung, Trockenheit und Anschwellung zu heben; bei strotzenden von Milch angeschwollenen, entzündeten Brüsten, Milchknoten, besonders nach Entwöhnung der Kinder; zum Verband spanischer Fliegen, bei wunden Stellen und Verbrennungen (mit etwas Wachs zur Salbe gemacht). Sehr zweckmässig ist ihr Zusatz zu erweichenden Umschlägen. Man verhindert dadurch ihr Hartwerden und rasches Austrocknen. Acht Unzen Semmelkrumen und zwei Unzen Butter mit acht Unzen Milch gekocht, geben einen guten Breiumschlag bei entzündeten Geschwulsten, die man zertheilen oder in Eiterung setzen will. Statt der Oele, die zu leicht abgehen, kann man sie mildernden, erweichenden Klystieren, die einige Zeit im Darmkanal verweilen sollen, z. B. gegen Tenesmus, Metritis, Schmerzen von Blasensteinen etc., zusetzen, Bei Anschwellung der Geburtstheile nach der Entbindung werden warme Umschläge von Kofent und Butter mit Vortheil benutzt.

Die frische ungesalzene Butter benutzt man als Constituens bei Augensalben, jedoch müssen dieselben nur in kleinen Quantitäten verschrieben werden, weil die Butter leicht ranzig wird. Mit einem Zusatz von Eigelb benutzt man sie zur Erweichung der Gerstenkörner am Auge. Bei Einwirkungen von chemischen Reizen, Kalkmischungen etc. auf das Auge leistet sie gute Dienste.

Die Rosenstein'sche Lippenpomade besteht aus ungesalzener Butter, gelbem Wachs, grossen Rosinen, welche mit-

einander gekocht werden. Man benutzt sie bei aufgesprungenen Lippen, durch Schnupfen wund gewordener Theile, schmerzhaften blinden Hämorrhoiden, um harte Hände zu erweichen etc.

Rp. Ol. Lilior. alb.
Butyr. insuls. aa. Unc. j
Vitell. Ovor. Nr. 1.

M. f. Ungt. S. Zur Erweichuug des Gerstenkorns mit einem Pinsel aufzustreichen. *Reil.*

Butyrum antimonii, *Liquor stibii muriatici; Antimonium salitum, Stibium muriaticum oxydulatum, Oleum antimonii, Antimonium chloratum liquidum* etc. *Spiessglanzbutter, salzsaure Spiessglanzflüssigkeit, salzsaurer Spiessglanzoxydul, Spiessglanzöl, Chlorinspiessglanz* etc. Wird bereitet, indem man 2 Unc. Crocus metall. mit 6 Unc. Kochsalz in einer gläsernen Tubularretorte mischt, 4 Unc. Vitriolöl, welches mit 2 Unc. Wasser verdünnt ist, langsam zuschüttet und dies so lange destillirt, bis nichts mehr übergeht. Ist eine klare gelbliche Flüssigkeit.

Ist das kräftigste flüssige Aetzmittel und fliesst sehr leicht über die Fläche herab, auf welche es mit einem Pinsel gebracht wird, ätzt aber dabei stark und tief, ohne grosse Schmerzen und Entzündung der Umgebung, erzeugt einen weisslichen, etwas weichen, dicken, ziemlich trockenen Schorf, der nach dem Abfallen eine unreine Geschwürfläche hinterlässt, die erst allmählig in eine gut eiternde Fläche übergeht.

Man benutzt sie zum Wegätzen von Polypen, Warzen, Condylomen, Staphylomen und dicker veralteter Hornhautflecken, indem man sie mittelst eines Asbestpinsels oder eines Glas- oder Holzstäbchens aufträgt, und beim Auge sogleich nachher Milch oder Oel eintröpfeln lässt; bei Geschwüren mit callösen Rändern mittelst eines Pinsels aufgestrichen oder in Salbenform applicirt. Ferner gebraucht man sie zur Zerstörung des Gifts beim Milzbrandcarbunkel und in Bisswunden von wuthkranken Thieren, namentlich bei dem Schlangenbiss und dem tollen Hundsbisse. Sind diese Wunden eng und tief, so müssen dieselben erst erweitert werden und dann bringt man das Mittel mittelst eines leinenen Pinsels in die Wunde und legt dann ein damit getränktes Charpie-Bourdonnet ein. Beim Vorfall der Regenbogenhaut, ge-

gen die Umkehrung der Augenlider von einer Anschwellung der innern Haut, gegen den entzündlichen Auswuchs der Thränencarunkel.

Wagner (*Hufeland's* Journ. B. 66 St. 3 S. 30) berichtet, dass *Jentzsch* durch eine Mischung aus Spiessglanzbutter, Höllenstein, Vitriolöl, Rachen- und Nasenpolypen, Balggeschwulste von ausserordentlicher Grösse, Ueberbeine, Krebsknoten, auch offenen Krebs und allerhand widernatürliche Gebilde heilte. Eine solche Geschwulst wird von dem Operateur so lange umkneipt, bis sie einigermassen los wird. Darauf wird sie möglichst nahe am Grunde mit gedachtem Aetzmittel in einer Kreislinie umstrichen, zuweilen auch vorher die gedachte Stelle mit einer Nadel wund gekratzt. Auf diese Weise wird in Pausen von ½ Stunden fortgefahren, bis das Ganze ohne Blutung weggenommen werden kann. Die Entzündung wird durch Breiumschläge gehoben. Beim offenen Krebs wird die Mischung in Breiform aufgetragen und so lange fortgefahren, bis Alles ausgerottet ist.

Man trägt die Spiessglanzbutter für sich mittelst eines Pinsels auf, indem man zuvor sorgfältig die zu ätzende Stelle vom Blute, Eiter etc. reinigt, weil diese die Spiessglanzbutter sehr leicht zersetzen und deren Ausbreitung auf gesunde Theile begünstigen. In Salbenform 2—4 Tropfen auf Dr. ij Fett als Augensalbe.

Rp. Butyr. antimon.
Muriat. hydrarg. corros. aa. Dr. β
Pulv. cantharid. gr. xxv
Ungt. basilic. Dr. ij.

M. f. Unguentum. S. Würzburger Zug- oder Brennsalbe.

Sie dient zur Verschärfung der Zugsalben, röthet die Haut ohngefähr ½ Stunde nach ihrer Anwendung, worauf sich sogleich solche Schmerzen einstellen, als wenn die Haut gebrannt worden wäre. Gleich darauf erhebt sich eine Blase.

Rp. Butyr. antimon. Dr. j β
Camphorae tritae Dr. ij
Opii puri pulv. gr. xv
Adep. porcin. Unc. j.

D. S. Zum Verband bei fungösen und callösen Geschwüren.

Rp. Mercur. Sublimat. corr. Dr. j
Butyr. Antimon. Dr. j
Pulv. herb. Sabin. Dr. ij
Ungt. rosat. Dr. vj.

M. *Bayer* empfiehlt diese Salbe gegen gruppirt stehende Condylome, mit einem Pinsel aufgetragen, wo dann eine Exulceration entsteht, welche längere Zeit unterhalten werden muss.

Cacao, Cacao von Theobroma Cacao L. *Echter Cacaobaum, Chocoladenbaum* in Westindien. Gebräuchlich ist das Oel.

Oleum Cacao expressum, Butyrum de Cacao, *Cacaoöl, Cacaobutter.* Dieses durch Auskocken und Pressen der Cacaobohnen gewonnene fette Oel ist weiss, von der Consistenz des Hammeltalgs, leicht brüchig und von Cacaogeruch. Es besitzt die allgemeinen Eigenschaften der milden, fettstoffhaltigen Mittel und den Vorzug vor allen vegetabilischen Fetten, dass es nicht leicht ranzig wird. (*Mönch* fand es nach 17 Jahren noch völlig unverdorben).

Es wird seiner erweichenden, einhüllenden, lindernden Eigenschaften wegen, äusserlich auf zarthäutige Stellen, auf wunde Lippen und Brustwarzen, Excoriationen zarter Kinder, im Munde, After, bei schmerzhaften Hämorrhoidalknoten eingerieben. Unter den erweichenden und erschlaffenden Augenmitteln nimmt es den ersten Platz ein, und ist die beste Basis zu Augensalben, weil das Oel fast von allen Augen vertragen wird.

Man gebraucht es als Stulzäpfchen, zu Ceraten und Salben, namentlich Augensalben und zu künstlichen Balsamen; mit kaustischem Natron lässt sich eine leichter als die gewöhnlich zu ertragende Seife für Personen mit zarter Haut daraus bereiten. Auch dient sie zum Bestreichen von chirurgischen stählernen Instrumenten um sie vor Rost zu beschützen.

Rp. Butyri de cacao
Cerae albae aa. Dr. j
Olei amygdal. dulc. Dr. ij.
M. exact. f. unguent. S. Aeusserlich. Bei aufgesprungenen Lippen etc.

Rp. Olei cacao Dr. ij
Opii puri gr. xij
M. terendo exactissime.
S. Augensalbe gegen Hornhautflecken. *Plenck.*

Cadmium sulphuricum, Sulphas cadmii s. cadmicus, *schwefelsaures Cadmiumoxyd*, wird durch Auflösen des Metalls *(Cadmium)* in erwärmter, mässig verdünnter Schwefelsäure und Verdunsten der Auflösung bereitet.

Das schwefelsaure Cadmium scheint in seiner Wirkung mit dem Zinkvitriol einige Aehnlichkeit zu haben und wird äusserlich bei folgenden Augenkrankheiten von *v. Graefe* empfohlen.

1) Bei idiopatischen, chronisch verlaufenden, torpiden Bindehautentzündungen, und eben solchen blennorrhoischen Affectionen von niederer Entwickelung.

2) Gegen hartnäckige nach heftigen Augenblennorrhöen zurückgebliebenen Bindehautauflockerungen.

3) Bei Hornhauttrübungen, welche mit schleichenden entzündlichen oder blennorrhoischen Augenleiden verbunden waren, leistete dieses Mittel besonders gute Dienste.

Linke empfielt es gegen catarrhalische und scrophulöse Ohrenentzündung.

Zu Augenwasser nimmt man 1—4 Gr. zu Unc. j Aq. destill. s., zu Augensalben 1—2 Gr. zu Dr. j Fett.

Rp. Cadmii sulphur. gr. ij
Aq. flor. samb. s. Rosar.
Unc. iv
Laud. liquid. Sydenh. Skr. j
M. S. Augenwasser. *Giordano.* empfiehlt dieses Augenwasser gegen chronische Augenentzündungen mit scorbutischer, herpetischer, scrophulöser und selbst mit syphilitischer Dyskrasie nach Beseitigung des Blutandranges.

Rp. Cadmii sulphur. gr. ij—vj
Aq. destillat. Unc. β.
S. Täglich 1—3mal einige Tropfen davon ins Auge zu lassen. Bei den obenangegebenen Augenkrankheiten. *v. Graefe.*

Rp. Flor. rosar. rubrar. Dr. ij — Unc. β
Infunde in
Aquae fervid. s. q.
vase clauso per ¼ hor.; sub finem semel ebulliant.
In colat. Unc. iv solve:
Cadmii sulphur. Skr. j — Dr. β.
Adde:
Tinct. opii crocat. Dr. j—ij
S. Laulich in den Gehörgang und in die Eustachische Röhre zu spritzen, nachdem zuvor diese Kanäle von Schleim und Eiter gereinigt worden sind.

Gegen torpide chronische Entzündungen und Blennorrhöen des Gehörganges, des Trommelfells und des mittleren Ohres *Lincke.*

Calcaria carbonica, Carbonas Calcariae, *Kohlensaure Kalkerde*, *neutrales kohlensaures Calciumoxyd*, kommt am häufigsten im Mineralreiche als *weisse Kreide*,

Creta alba, im Thierreich in den *Austerschalen*, Conchae, und in den *Krebssteinen*, Lapides cancrorum, vor, und besteht aus gleichen Theilen Kalk und Kohlensäure.

Man benutzt sie äusserlich als ein einsaugendes, eintrocknendes Mittel, bei Geschwüren, nässenden Excoriationen, Intertrigo der Kinder, Verbrennungen, erysipelatösen Hautentzündungen. Die Anwendung derselben erfordert Vorsicht, denn leicht stört sie zu rasch die secernirende Hautthätigkeit, veranlasst auch wohl durch ihren zu starken Reiz Entzündung. *Schwartze* empfiehlt bei wundgewordenen, stark nässenden Brustwarzen statt der Wachshütchen, Aufsetzen hohler Kegel von Kreide, die vorher in mit Mastix geschwängertem Weingeiste gelegen haben. Auch benutzt man sie zu Augen- und Zahnpulvern.

Rp. Natri muriatici
Conchar. ppt. aa. Dr. j
M. f. Pulv. subtiliss. D. S. 2 — 3 mal täglich mittelst eines feinen Pinsels etwas davon ins Auge zu bringen. Gegen Leucome. — Später nimmt man 2 Th. Kochsalz und 1 Th. Austerschalen, endlich reines Kochsalz. *Kranz.*

Rp. Conchar. ppt. Dr. vj
Rad. Calam. aromat.
— Irid. florent. aa. Dr. j
Olei Caryophyllor. Gtt. iij
M. f. Pulv. D. S. Zahnpulver.

Calcaria muriatica, Chloritum Calcii, Calcaria salita, Sal ammoniacum fixum, *salzsaurer Kalk, Chlorcalcium, fixer Salmiak*, kommt in Meer-, einigen Mineral- und Quellwassern vor. Zum medicinischen Gebrauch wird es bereitet durch Auflösen von präparirten Austerschalen in reiner Salzsäure und Verdampfung. Es besteht aus einem Theile Calcium und einem Doppeltheile Chlor. Da es an der Luft schnell zerfliesst, so wird eine Auflösung davon benutzt. (Oleum Calcis, *Kalköl.*)

Es verursacht im Augenbilck seiner Lösung heftige Kälte, weshalb man dasselbe als Zusatz zu den *Schmucker*'schen Fomentationen, statt des Nitrums und Salmiaks nehmen kann. *Sundelin* hat es äusserlich mit grossem Erfolge in mancherlei Krankheiten des reproductiven, besonders des lymphatischen und Drüsensystems, namentlich in scrophulösen Leiden überhaupt, bei scrophulösen Drüsenanschwellungen, Schleimflüssen, Hautaffectionen, chronischen Exanthemen als Zusatz zu Bädern benutzt. Er lässt diese Bäder für Erwachsene aus 1½ Unc. salz-

saurem Kalk und 3 Pfd. Kochsalz bereiten, und wendet sie wöchentlich 3—4mal an.

Zu kalten Bähungen verschreibt man ihn gepulvert in einem verschlossenen Glase, lässt dann eine Portion in eine zusammengelegte Serviette legen, diese mit ein wenig Wasser befeuchten, die Erhitzung, velche vorübergehend entsteht, abwarten und dann die Serviette auf den kranken Theil legen. Zu Waschungen, z. B. 1 Drachme auf 8 Unc. Rosenwasser (*Sundelin* gegen Flechten); zu Salben Dr. j—ij auf Unc. j Fett.

Rp. Calcariae muriat.
Natri muriat. aa. Unc β
Aquae commun. ℔ β
Farin. semin. lini q. s.
ut f. Cataplasma. Bei Scropheln und weissen Gelenkgeschwulsten. *Swediaur.*

Rp. Calcar. muriat. Dr. j
Herb. digit. purp. pulv. Dr. iij
Aceti concentrati Dr. j
Adip. suillae loti Unc. j β
M. f. Unguent. S. Zum Einreiben in die afficirten Stellen. *Sundelin* gegen chronische Drüsengeschwulste.

Rp. Chlorcalcii part. iv.
D. in vitro bene clauso S. Mit 3 Th. Schnee zu mischen und mittelst Compressen auf den schmerzhaften Theil zu legen. (Bei aktiven Congestionen und bei Verbrennungen.)

Rp. Flor. Sulfuris
Calc. muriaticae aa. Dr. ij
Axung. porcinae Unc. j
M. f. Unguent. D. S. Früh und Abends einzureiben, bei gleichzeitigem Gebrauche eines lauen Bades. Gegen Krätze.

Calcaria usta, Calx viva s. pura s. caustica. Oxydum calcium, Calcium oxydatum, *gebrannter Kalk, lebendiger oder reiner Kalk, Aetzkalk, Calciumoxyd.*

Der Kalk findet sich in Verbindung mit anderen Stoffen sowohl im organischen, als unorganischen Reiche. Er wird dargestellt indem man Kalkstein oder Marmor in anhaltendem Feuer in einer Art Windofen brennt, sodass deren Gehalt an Kohlensäure entweicht. — Wird der gebrannte Kalk, welcher eine Verbindung von Calcium mit Sauerstoff (Calciumoxyd) ist, mit Wasser angefeuchtet, so erhitzt er sich stark und brauset auf.

Der gebrannte Kalk ist in reinem Zustande sehr ätzend und wirkt zerstörend auf die organische Faser, vorzüglich auf die weicheren Theile, Muskeln, Haare und dergl. welche er schnell auflöst und zerbeizt; daher werden Leichen bei denen man eine schnelle Zerstörung beabsichtigt, z. B. auf Schlachtfeldern, bei contagiösen Krankheiten, um die Entstehung unge-

sunder Ausflüsse zu verhindern, mit Kalk überschüttet. Als Aetzmittel wirkt er dem Aetzkali ähnlich, jedoch schwächer und nicht so tief, hinterlässt auch keine so entstellende Narbe, er bildet durch seine zugleich austrocknende Eigenschaft einen trockenen und dunkelbraunen Brandschorf, sich in dieser Beziehung dem Höllenstein und Chlorzink annähernd.

In früheren Zeiten benutzte man ihn gegen bösartige faulichte Geschwüre als Aetzmittel und mit Honig gemischt gegen Huftweh nach *de Haen* auf die schmerzhaften Stellen gelegt. Jetzt benutzt man ihn zum Wegätzen von Muttermälern, Leberflecken, Warzen, Balggeschwulsten, Hühneraugen, der Haare, Telangiektasien, trockenen Hautdegenerationen aller Art; ferner gegen Kopfgrind, Rheumatismus, unterdrückte Fussschweisse.

Zum Wegätzen der Muttermäler etc. bereitet man eine Salbe aus gleichen Theilen grüner Seife und gebranntem Kalke, und legt diese Masse *(Linimentum causticum Vagelii)* mittelst eines nach dem Umfang des Muttermales durchlöcherten Pflasters auf die weg zu ätzende Stelle; gewöhnlich entsteht schon nach 12 Stunden ein Schorf und die nachfolgende Eiterung zerstört das Muttermal gänzlich. Bei grösseren Mälern muss der Teig mehrere Male aufgelegt werden, und wenn es nicht wieder wachsen soll, so muss kein Aederchen vom Male zurückbleiben. Dies Verfahren soll sich besonders für Mäler eignen, die rasch zunehmen, bei der Berührung schmerzen und bluten, wahre Hautauswüchse darstellen. Es beweist sich aber auch gegen flache Mäler wirksam.

In *Maison de secours de Nancy* wird der Kopfgrind nach sorgfältiger Reinigung des Kopfes durch Bestreichen der schwärenden Stellen mit einer Salbe aus einer Drachme Tutia, Dr. β Aetzkalk und Unc. iv Fett geheilt. Bei Rheumatismen lässt *Giron*, Arzt in Lunel, den Kranken Abends vor Schlafengehen die leidenden Theile mit warmen Honig einreiben und gleich darauf mittelst einer Puderquaste, dieselben mit sehr fein pulverisirten Kalk bestreuen, dann in Papier einwickeln, in ein erwärmtes Bett bringen und die Hautausdunstung durch eine schweisstreibende Tisane unterstützen.

Dr. *Ruete* in Göttingen empfiehlt gegen unterdrückte Fussschweisse gichtischer und rheumatischer Patienten, mit dem besten und schnellsten Erfolg, vor Schlafengehen einen Löffel

gepulverten Salmiak und doppelt so viel ätzenden Kalk in einen Strumpf zu streuen und diesen die Nacht anzubehalten. Das frei werdende Ammoniak bewirkt zunächst eine angenehme Wärme, dann gelindes Brennen und Jucken und zuletzt reichlichen Schweiss.

Er macht auch einen Bestandtheil des *Wienerpulvers* aus (5 Th. Aetzkali und 1 Th. Aetzkalk mit Alkohol oder Wasser zu einem Teig angerührt und mittelst eines gefensterten Pflasters auf Muttermäler etc. applicirt).

Aqua calcis ustae, vivae, *Calcaria pura liquida, Liquor calcis, Kalkwasser.* Man erhält es durch die Mischung eines Theils gebrannten Kalks mit 30 Theilen kalten Wassers; es ist farblos, wasserklar, von schwach laugenhaftem Geschmack und alkalischer Reaction. An der Luft bedeckt es sich mit einem Häutchen kohlensauren Kalkes, welches bald zu Boden fällt, um einem andern Platz zu machen.

Es besitzt äusserlich benutzt eine gelinde zusammenziehende, austrocknende, tonisirende, schleimzerstörende und fäulnisswidrige Kraft, und die Eigenschaft, den Eiter zu verdicken.

Man benutzt es bei Geschwüren, welche viel aber dünnen Eiter geben, bei fistulösen (zu Einspritzungen), bei stark fressenden, scorbutischen, scrophulösen, schwammigten und Frostgeschwüren. Zur Reinigung offener Krebsgeschwüre, wo es dann vorzüglich passen soll, wenn die abgesonderte Jauche von saurer Beschaffenheit ist. Bei specifischen Geschwüren, welche durch innere Mittel geheilt werden und wo die äussere scharfe Absonderung gemässigt werden soll, z. B. herpetischen Geschwüren, Schanckern. *Walch* empfiehlt, wenn durch Mercurialia der Schancker sein venerisches Ansehen verloren hat, Waschungen oder Verband von Kalkwasser. Ferner zur Einspritzung bei Blasengeschwüren, zu Mund- und Gurgelwassern gegen oberflächliche Geschwüre der Mundhöhle. Bei Behandlung der Geschwüre muss bemerkt werden, dass der zu lang fortgesetzte Gebrauch des Kalkwassers die Ränder des Geschwürs leicht callös macht.

Gegen Verbrennungen. Hiergegen brauchten schon die Griechen und Araber eine Kalksalbe, welche jetzt in England unter dem Namen *Carronoil* allgemein bekannt ist. Man bereitet sie aus gleichen Theilen Kalkwasser und Olivenöl und gebraucht

sie vorzüglich bei eiternden Verbrühungen und anderen oberflächlichen Verbrennungen, z. B. mit Schiesspulver. *Horn* verbindet damit Opiumtinctur und im *Würtemb. med. Correspond. Blatt* B. V. Nr. 4 wird folgendes Mittel dagegen empfohlen: gleiche Theile frisch bereitetes Kalkwasser und Leinöl, die, nachdem eine geringe Menge Arquebusade zugesetzt worden ist, bis zur Consistenz eines Breies zusammengerührt werden. Dieses Mittel soll fast augenblicklich den Schmerz wegnehmen und die gebrannte Stelle nie eitern.

Zur Zertheilung und Austrocknung der Wassergeschwulste, besonders der Füsse, des Hodensacks mit Aufätzung der Haut und der Gelenke, bei scrophulösen Geschwulsten und Quetschungen. *Willich* rühmt es bei Knochenbrüchen und Verrenkungen mit Salmiak verbunden und *Voigtel* mit Campher und Salmiak bei Quetschungen und Insectenstichen. *Whytt* empfiehlt bei reichlichem und hartnächigem Ergusse von Lymphe aus verletzten Lymphgefässen, in Verbindung mit einem zweckmässigen Druck unter der verletzten Stelle, Bähungen aus 2 Dr. Aetzkalk, Unc. j Myrrhe unter Reiben mit ein Pfd. kochendem Wasser übergossen und einen Tag lang digerirt.

Gegen chronische Hautausschläge, namentlich Krätze, Finnen im Gesicht, Milchschorf, Kupferausschlag, Flechten, wenn sie stark nässen und jucken und nicht leicht Suppression derselben zu befürchten ist, Kopfgrind, Prurigo aller Art, *Biett* in Verbindung mit Natron; *Herrmann* fand es beim Prurigo Vaginae, arthritischer Abkunft, überraschend hülfreich, wobei jedoch die innere Behandlung nicht zu vernachlässigen ist. Ganz besonders wirksam ist sein Gebrauch bei Salzflüssen, Excoriationen, eiternden oberflächlichen Stellen.

Als Einspritzung bei dem spätern Zeitraum des Trippers, weissen Fluss, Abscessen im Gehörgang, bei Ascariden im Mastdarm, bei Knochenfrass, feuchtem und trockenem kalten Brande (mit Myrrhe verbunden); brandiger schleimiger Bräune, Schwämmchen der Kinder, bei Speichelfluss; zur Reinigung der Luft in Schiffsräumen, Kerkern.

Gegen das Eiterauge bei übermässiger Absonderung durch Laxität empfehlen mehrere das Kalkwasser überzuschlagen; nach der Operation der Thränenfistel mit gleichen Theilen Campherspiritus empfiehlt es *Beer* als Einspritzung, um die krankhafte

Secretion der Thränenorgane zu verbessern. Gegen Augenentzündungen räth *Wintringham*, erweichende Umschläge mit Kalkwasser su machen. Dr. *Günther* empfiehlt es gegen Gesichtsschwäche, wo er es von grossem Nutzen gefunden hat.

Aeusserlich darf das Kalkwasser nur dann benutzt werden, wenn keine Entzündung vorhanden ist. Man gebraucht es entweder warm oder kalt, als Fomentationen, Injectionen, mit Oel gemengt als Liniment, als Waschwasser etc. Wird es warm angewendet wie bei Injectionen, so darf es nicht stark erwärmt werden, weil sich sonst ein Theil des Kalkes niederschlägt, eben so wenig verbindet man es gern mit China etc.

Rp. Aquae Calcariae
Alcoholis aa. Unc. viij.
D. S. Zu Injectionen bei Fisteln.
Swediaur.

Rp. Aquae Calcariae Unc. j
Ol. Amygdal. Unc. ij
Tinct. Opii simpl. Dr. ij β.
M. S. Umgeschüttelt 4mal täglich mittelst eines Charpiepinsels zu appliciren. (Auf schmerzhafte venerische Pusteln.) *Heber.*

Rp. Aq. Calcis Unc. j
Ol. Tartar. per deliq. Dr. j
Tinct. Myrrh. Dr. iij
Ciner. vit. Dr. ij oder

Rp. Aq. Cardui benedict. Unc. ij
Aq. Calcis Unc. j
Liquor. amm. caust. Dr. j.
M. S. Gegen Muttermäler. Dieselben mit einem Pinsel zu bestreichen.

Rp. Aquae calcariae
Olei amygdalar. aa. Unc. j
S. Gegen Flechten. *Hufeland.*

Rp. Aquae calcis aa. Unc. j β
Olei oliv. s. lini s. amygd. dulc. Unc. β.
M. f. Liniment. S. Zum Bestreichen. Zur Austrocknung wunder Stellen gegen juckende Hautausschläge, Verbrennung.
Vogler.

Rp. Aquae Calcis
— vegeto - mineralis Goulardi aa. Unc. iij.
M. S. Zum äussern Gebrauche. Beim Decubitus, Fluor albus.

Rp. Cupri sulphurici gr. x
solve in
Aquae dest. s. Unc. iij
adde
Aquae Calcis Unc. iij
Laud. liquid. Sydenh. Dr. β
M. D. S. Waschung für unreine krebshafte, jauchige Geschwüre.

Calefacientia, *erhitzende, heissmachende Mittel*, werden diejenigen Arzneimittel genannt, welche eine Erhöhnng der normalen Temperatur im Gesammtorganismus oder in einzelnen Parthieen desselben bewirken, nicht etwa durch Mittheilung einer in ihnen enthaltenen oder entwickelten freien Wärme, sondern durch Erregung und Bethätigung des Herzens, des arteriellen Gefäss- und Capillarsystems, durch ihren unmittelbaren, erregenden Einfluss auf die Vitalität des Organismus überhaupt.

Man wendet sie innerlich und äusserlich an. Aeusserlich bedient man sich der erhitzenden Mittel bei asthenischen Eiterungen und Verschwärungen, schlaffen, brandigen Geschwüren, ferner bei Lähmungen, trägen und torpiden Anschwellungen, Drüsengeschwulsten, Anschwellungen und Verhärtungen der Ligamente, Bänder, bei Tophen, Gelenkwassersuchten, chronischen, reizlosen, rheumatischen, arthritischen Affectionen und dergl. m.

Zu vermeiden sind sie, wenn den Anschwellungen, Drüsengeschwulsten Aftergewebe (Tuberkeln, Scirrhen) zum Grunde liegen oder noch ein entzündlicher Zustand fortdauert. Bei schlaffen, asthenischen, brandigen Eiterungen und Verschwärungen, Geschwüren etc. muss mit dem äusseren der innere Gebrauch der erhitzenden Mittel verbunden werden.

Diese Mittel werden als Waschung, Einreibung, Liniment, Salbe, Pflaster, Einstreuung, Injection, angewendet. Es gehören hierher die Ferulaceen (Asand, Galbanum, besonders das Ammoniakgummi), die harzigen und balsamischen Arzneistoffe (Benzoë; Terpenthin und Terpenthinöl, Copaivabalsam, indischer Balsam, Weihrauch, Mastix etc.), ferner der Campher; die Sabine, der Phosphor, die empyreumathischen Oele (das Steinöl, Thieröl, Braunsteinöl, Theer) etc.

Calendula, Ringelblume, von *Calendula officinalis L., die gemeine Ringelblume, Goldblume, Todtenblume, Warzenkraut*, im südlichen Europa und hie und da in Deutschland an Wegen, Feldern und Wiesen. Man benutzt das *Kraut* und die *Blumen, Herba* et *flor. calendulae.* Sie enthalten viel Schleim, etwas ätherisches Oel, bittern Extractivstoff und einen eigenthümlichen Stoff, das *Calendulin*, welches der eigentlich wirksame Bestandtheil ist.

Dieselben werden vorzüglich beim Krebs empfohlen. Dr. *Stein* zu Weinheim rühmt sie sehr beim Hautkrebs; er lässt aus dem frisch ausgepressten Safte des jungen Krautes und Blumen mit frischer Butter eine Salbe bereiten und täglich ein- bis zweimal mittelst Charpie auf das zuvor mit dem Decoct ausgewaschene Geschwür legen. Bei dem Auflegen der Salbe entsteht bald ein lebhaftes Brennen, das später in wirklichen Schmerz übergeht, der sich nach und nach mindert und sich zuletzt ganz

verliert; wird er zu heftig, so mischt man etwas Butter unter die Salbe; die Jauche wird dabei verbessert, der üble Geruch verliert sich und in 14—21 Tagen ist das Geschwür schon zu einem gutartigen, leicht heilendem geworden. Zugleich wird wird es innerlich mit Milch verordnet. (Dr. j—jβ mit ℔ ij Milch auf Unc. xviij Colat.)

Westring empfiehlt sie beim offenen Krebs. Er gibt das Extract in Pillenform zu Gr. ij und lässt damit von 6 Stück Morgens bis zu 16 Stück steigen; zugleich liess er Gold zu $^1/_6$ Gr. täglich in das Zahnfleisch einreiben. Die Geschwüre, die eine unerträglich stinkende Jauche absonderten, wurden mit einer Auflösung des Extracts desselben und des Kälberkropfs (Chaeophyllum temulentum) zu Unc. j mit Unc. vj eines gesättigten Aufgusses der ersteren Pflanze verbunden. Der Verband wurde täglich 3mal erneuert und darüber ein dicker Brei aus Holzkohlen und frischer Hefe gestrichen. Als Salbe bediente er sich:

Rp.	Unguent. e Styrace comp.	Balsamum Fioravanti aa.
	— Basil. aa. Unc. j	Unc. β.
	Ext. Calendul.	M. S. Damit 3mal tägl. zu verbinden.

Rust wendet das Extract bei Krebsgeschwüren und als zertheilendes Mittel bei allerlei chronischen Verhärtungen mit anderen wirksamen Mitteln verbunden innerlich und äusserlich an. Auch bei mit Knochenfrass verbundenen Knochenauswüchsen zeigte es sich hülfreich. Der Saft aus den Stengeln wird gegen Warzen benutzt.

Liquor Calendulae, welcher hauptsächlich das Calendulin enthält, wird nach Dr. *Schneider* zu Fulda folgendermassen bereitet. Die frischen Blumen werden in gut verkorkte 4—8 Unc. haltende Gläser gefüllt und dann in freier Luft so aufgehängt, dass sie den ganzen Tag von der Sonne beschienen werden und bleiben bis zum Eintritt des Winters hängen. Aus den Blättern zieht nun die Sonne eine Feuchtigkeit, die sich zu Boden setzt, von Zeit zu Zeit abgegossen und im Kühlen aufbewahrt wird.

Nach *Schneider* ist er ein zuverlässiges, blutstillendes und Wunden schnell heilendes Mittel. Gequetschte Wunden sollen damit binnen 3—6 Tagen geheilt werden. Auch fand er ihn wirksam bei leicht blutenden Chankern und nicht syphilitischen

Excoriationen und Geschwüren an der Eichelkrone. Die Wunde wird mit dem Liquor begossen und noch mit einem damit benetzten Leinwandläppchen bedeckt und mittelst eines mässigen Drucks damit in Berührung erhalten.

Rp. Ferr. oxydat. fusc.
Herb. Calendul. pulv.
Ext. Calendul. aa. Dr. j
M. f. c. Mucilag. Gum. arab. q. s. Pilulae. Nr. 90. Consperg pulv. Cass. Cinam. S. täglich 3mal 5—8 Stück zu nehmen. *Rust's* Lieblingsmittel bei Krebsgeschwüren. Eine Formel zum äusserlichen Gebrauch s. Ferr. oxydat. fusc.

Rp. Hydrarg. muriat. mit. Skr. β
Sulph. aurat. Antim. Skr. j
Ext. Calendul.
— Conii macul. aa. Skr ij
M. f. Pilul. pond. gr. ij. Consperg. pulv. Cass. Cinam. S. täglich 3mal 5 Stück zu nehmen. (Als zertheilendes Mittel bei allerlei chronischen Verhärtungen.) *Rust.*

Rp. Ext. Calendul.
— Chamomill. vulg. aa. Dr. ij
solve in
Aq. Laurocerasi Unc. iij
adde
Tinct. opii s. Dr. j.
M. S. Verbandwasser. (*Rust* bei Krebsgeschwüren.)

Rp. Cremor. lactis Unc. iij
Extract. Saturn. Skr. j
— Calendulae Dr. j β.
M. f. Ungt. Gegen wunde Brustwarzen.

Camphora, *der Campher*, wird von mehreren Bäumen (Campherbäumen) als *Laurus Camphora* L. s. *Perseo camphora*, der *Campherlorbeerbaum*, in Japan und China; von *Dryobalanops Camphora*, der sumatrische Camphorbaum, auf Sumatra und Borneo etc. gewonnen.

Um den Campher zu gewinnen, wird der Laurus Camphora in Stücken geschnitten und der Sublimation unterworfen. Der so erhaltene Campher wird versendet und in Europa zum medicinischem Gebrauch raffinirt. Er ist ein festes ätherisches Oel von weisser Farbe, durchscheinend, krystallinisch gefügt, leicht und flüchtig, von gewürzhaftem durchdringenden Geruche. Er ist in Aether, ätherischen Oelen, Weingeist und fetten Oelen und Säuren auflöslich; ohne Zusatz von Weingeist lässt er sich nicht pulvern.

Der Campher besitzt durchdringende, kräftig erregende und belebende Eigenschaften. Er vermehrt die Thätigkeit des Hautsystems und der Capillargefässe, befördert die Einsaugung, löst Stockungen auf und vermag in atonischen und paralytischen Theilen einen Grad von Reaction hervorzubringen, und überall

da wo der Organismus eines kräftigen und flüchtigen Reizes bedarf, um die gesunkene Lebensthätigkeit hervorzurufen. Er besitzt auch eine starke antiseptische Kraft, weshalb man denselben gegen Brand, bösartig faulichte Geschwüre, bei brandigen Rosen, Milzbrandkarbunkel benutzt. Beim kalten Brand ist er ein wichtiges Mittel, er soll die Vitalität in den noch belebten Gebilden dermassen erhöhen, dass in ihnen der Brand nicht weiter fortkriecht und sich eine gehörige, gute Eiterung bewirkende Entzündung bildet. Deswegen passt er nur in den späteren Perioden desselben, und nie, wenn starke schmerzhafte Entzündung sich um die abgestorbenen Theile herumzieht. Ist der Brand feucht, so streut man ihn mit Chinarinde, Myrrhe, Zucker verbunden als Pulver ein. Bei trockenem Brande mischt man den Campher mit Eidotter, Schleim, Oel oder legt auch einen Brei aus Campher, Chinarindenpulver und Terpenthinöl auf. Bisweilen dienen Aufgüsse von Arnica, China mit Campher und Terpenthinöl oder Teige aus genannten Substanzen.

Ferner benutzt man ihn bei alten, schlaffen, reizlosen, jauchigen, schwieligen Geschwüren. Hier empfiehlt *Flajani* ein Einstreupulver aus 1 Th. Campher und 2 Th. Zucker. *Rust* lobt eine Mischung aus 3 Dr. Campher, Gummi Arabic. q. s. und 1 Pfd. Wein als ein treffliches Verbandmittel. *Ficker* empfiehlt ihn bei mit schmutzigem Schleime, grünlicher Jauche, schwarzem aufgelösten Blute bedeckten Geschwüren, fein gepulvert aufgestreut. Eben so bei Geschwüren, worin sich Würmer erzeugen. Das Pulver zwischen zwei befeuchtete Läppchen gelegt, wird von *Malgaigne* als blutstillendes Mittel bei Blutungen aus dem Capillargefässsystem empfohlen. Bei Caries vermag er die Exfoliation zu bewirken.

Dann gegen chronische und asthenische Entzündungen, wenn sie ödematös, von wenigem Fieber und Schmerz begleitet sind. Bei rheumatischen Entzündungen und der Rose muss man mit dem Gebrauche behutsam sein, weil diese leicht dadurch zurückgetrieben werden. Bei ödematösen Anschwellungen leistet er besonders in trockenen Umschlägen mit aromatischen Kräutern auf Wolle abgerieben und auf die Theile gelegt gute Dienste. Bei Entzündungen durch langes Liegen mit Eigelb zur Salbe gemacht oder der gewöhnlichen Wachssalbe zugesetzt. Bei eingeklemmten Brüchen, Ileus, beschwerlichem Urinlassen, Ohren-

zwang, Zahnschmerzen, gegen partielle Schwäche, bei Lähmungen, Insectenstichen, kalten Geschwülsten, Ueberbeinen, Drüsenverhärtungen, mechanischen Verletzungen, Verrenkungen, Quetschungen, Sugillationen, Steifigkeit der Glieder, Frostbeulen, Krätze, Erbgrind (Waschwasser); Steinbeschwerden, Schleimfluss (Einspritzung). *Hufeland* empfiehlt bei Induratio linguae incipiens ex causa mechanica denselben als Kaumittel. Gegen Anschwellungen der Brüste, Milchknoten dient ein camphorirtes Wallrathpflaster, noch besser ein dicker Seifenbrei, mit Campher vermischt. Zur Vertreibung der Röthe an den Narben nach der Heilung von Wunden und Geschwüren. (*Neumann*).

Gegen nervös-asthenische Schwerhörigkeit lässt *Rust* Camph. Dr. β in Dr. ij Naphtha vitriol. gelöst in's Ohrläppchen und den Zitzenfortsatz einreiben, auch 2—3 Tropfen von Folgendem in's Ohr tröpfeln:

Rp. Camphor. gr. ij	Liquor. ammonium caust.
Ol. amygd. dulc. Unc. j	gtt. v.

In Form von Dämpfen bei Gicht und Rheumatismus, Catarrh, asthenischen Fiebern, Schnupfen, Halsentzündungen, Augenentzündungen.

In der Augenheilkunde wendet man sie bei Oedem der Augenlider an; ferner um zu verhüten, dass beim Ausbruch der Pocken keine Blattern auf's Auge kommen, bei Ptosis, welche von einer Lähmung oder Schwäche der Augenmuskeln entsteht, Augenschwäche, Jucken, Geschwulste der Augenlider. Bei catarrhalischen und rheumatischen Augenleiden wendet man ihn mit grossem Nutzen nach Mässigung der Entzündung in Kräutersäckchen an, oder benutzt bei höhern Graden der Schwäche auch eine Camphermixtur (2 Gr. auf 2 Unc.) zum Einträufeln. Häufig verbindet man den Campher in Augenwassern mit Blei- und anderen metallischen Mitteln, wenn sich Irritabilitäts- und Gefässschwäche in dem leidenden Organ zu erkennen gibt. *Meza* empfiehlt ihn mit Bleimitteln gegen eiterartige Augenentzündung Neugeborner. *Beer* empfiehlt eine Mischung aus Dr. ij Campher und Unc. ij Ungt. de Styrace gegen Scirrhus der Augenlider; mit Zucker zu einem Pulver gerieben gegen Hornhautflecken.

Der Campher muss bei rohen und ächt hypersthenischen, entzündlichen Zuständen vermieden werden und entspricht am meisten den rothlaufartigen, mehr exanthematischen Affectionen, die man indessen von Pseudoerysipelas, von dem Reflex einer

neier liegenden inneren Entzündung und Eiterung oder Verderbniss unterscheiden muss, wo er offenbar schadet. Auch wirkt er bei dem secundären Rothlauf, der sich zu Wunden, Verletzungen, Geschwüren gesellt, nachtheilig.

Man benutzt ihn unter Kräuterkissen (1 Skr. auf die Unc. j Kräuter), bei Zahn- und Ohrenschmerz bringt man ein Stück in den hohlen Zahn oder mit Baumwolle umwickelt in das Ohr. Ferner als Auflösung ($^1/_2$—2 Unc. auf die Unc. Flüssigkeit), als Waschmittel, als Kaumittel, bei Halsschmerzen von Erkältung ein Stückchen auf der Zunge zergehen und den Speichel hinunterschlucken lassen (*Ritter*), bei Neigung zu Anginen ab und zu ein Stückchen desgleichen (*Himly*), zu Mund- und Gurgelwassern, Pinselsäften, Klystieren (5—20 Gr. mit Eigelb abgerieben), zu Augensalben, Augenwassern und Bähungen; als Räuchermittel zur Zerstörung von Contagien in Krankensälen.

Spiritas vini camphoratus, *Spiritus Camphoratus, Campherspiritus, campherhaltiger Weingeist;* durch Auflösung von 1 Unc. Campher in 1 ℔ rectificirten Weingeist dargestellt.

Den Campherspiritus empfiehlt man bei Brand, wenn die Theile weich sind und zerfliessen; bei leichten Entzündungen, Insectenstichen u. a. Häufiger wird er als stärkendes Mittel benutzt nach Verrenkungen oder Verdrehungen, Ausdehnungen, paralytischen Zufällen, Taubheit der Glieder. Bei erfrorenen Gliedern, nachdem Waschungen mit kaltem Wasser vorangeschickt wurden, als Waschmittel anfänglich ein Mal, später zwei bis drei Mal täglich angewandt. Bei Frostbeulen ist eine Mischung von 1 Thl. Tinct. Croci auf 12 Thl. Spirit. vin. camph. sehr zu empfehlen, eben so bei von leichter Erfrierung rothgebliebenen Nasen. Bei Sugillationen, ödematösen Anschwellungen nach äusseren Verletzungen, beim brandigem, trockenem Decubitus magerer Personen mit 6 Thl. frischer Butter gemischt; bei erysipelatösen Entzündungen von langem Liegen und anhaltendem Druck benutzt man ihn anfänglich mit Bleiwasser, auch Bleisalbe mit Campher, camphorirten Essig als Umschlag. Bei rothen Nasen der Trinker, der Damen; bei Kopfgeschwulst Neugeborner. Bei Rheumatismen nicht entzündlicher Art. Mit gleichen Theilen Bibergeiltinctur bei schwerem Gehöre nach Catarrhen, einige Tropfen auf ein Stückchen schwammiges Brod getröpfelt, dieses in das äussere Ohr gebracht und so oft es zu riechen aufhört,

erneuert. Bei Faulfiebern, zu Waschungen der Brust und des Rückgraths.

Acetum camphoratum, *Campheressig.* Wird bereitet, indem man 5 Gr. Campher mit 10 Gr. arabischem Gummi und 1 Skr. weissen Zucker in einem steinernen Mörser zusammenreibt und allmählig unter beständigem Umrühren 1 Unc. Weinessig zugiesst.

Man benutzt ihn äusserlich bei Contusionen, Verrenkungen, bei welker Haut und Neigung zum Durchliegen, bei typhosen Fiebern, profusen Schweissen als Waschwittel; als Riech- und Räuchermittel bei bösartigen und ansteckenden Krankheiten. Als Zusatz zu Klystieren (1 — 2 Unc.) und Fussbädern.

Acidum aceticum aromatico-camphoratum, *aromatischer Campheressig;* durch Auflösung von ½ Dr. Campher, 20 Tropfen Nelkenöl und 10 Tropfen Citronenöl in 4 Unc. Essigsäure bereitet, dient als vorzügliches Riechmittel, gegen Zahnschmerzen mit Kreosot, Opiumtinctur etc. verbunden und auf Baumwolle in den hohlen Zahn gebracht.

Vinum camphoratum, *Campherwein.*

Rp.	Vini gallici alb. ℔ j	quant. sat. ad subactionem.
	Camphor. Dr. iij	
	Mucil. Gummi arab.	M. D. S. Zum Verband.

Der Campherwein wirkt milder als der Campherspiritus, sonst aber analog, und ist ein sehr passendes Verbandmittel. Bei grösseren Geschwürflächen, die früher brandig waren, und stets die Neigung haben, es wieder zu werden, wo Belebung der umliegenden Gebilde sowohl, als Hervorrufung einer mässigen, guten Eiterung nöthig ist. Bei scorbutischen Geschwüren, wo es an Secret fehlt etc.

Oleum camphoratum, *Campheröl;* durch Auflösung von 1½ Thl. Campher in 7 Thl. Ol. olivarum bereitet.

Dies Oel ist erweichend und zertheilend und wird gegen kalte und unschmerzhafte Geschwulste, zum Tödten der in's Ohr gekrochenen Insecten, bei Ohrenzwang, Taubheit, Rheumatismus, Drüsenverhärtungen, Zahnschmerzen auf Baumwolle getröpfelt und in den Zahn gebracht; bei Salivation in Folge des Mercurialgebrauchs u. s. w. gebraucht.

Oleum camphorae causticum, eine Auflösung des Camphers in Salpetersäure, wird zum Wegbeizen des schwammigen Fleisches, der Warzen, Auswüchse und Polypen, zur Reinigung hartnäckiger Geschwüre, Caries etc. benutzt.

Er macht ausserdem ein Bestandtheil des Opodeldoc Linimentum saponis, Liniment. volatile camphorat., des Unguent. alb. camph., Empl. fuscum, saponatum etc. aus.

Rp. Camphorae Skr. ij
Sal. Tartar. dep. Dr. j
Tritis per dimidium horam adde sensim
Aquae destillat. Chelidon. major. Dr. iv

D. s. Aqua ophthalmica camphorata. Gegen Schwäche des Sehvermögens, chronische Augen- und Augenlidsentzündungen. Jucken der Augenlider etc., jedoch passt es nur dann, wenn kein sthenischer Zustand zugegen ist. Man lässt täglich einigemal einige Tropfen in das Auge tröpfeln oder legt damit befeuchtete leinene Compressen über das Auge.

Rp. Camphor. gr. x
Gummi mimos. q. s.
Aquae salviae Unc. vj
Tinct. ratanh. Dr. iij
Mellis rosat. Unc. j β.

F. l. a. mixtura. S. Mundwasser Gegen schlaffe Mercurialgeschwüre. *Sundelin.*

Rp. Camphor. trit.
Kali nitric. aa. Dr. ij
Myrrhae elect. Dr. ij
Cort. salic. pulv. Unc. j

M. f. pulv. Streupulver gegen brandige Wunden und Geschwüre. *Richter.*

Rp. Camphorae
Myrrhae aa. Dr. ij
Cort. peruvian. fusci
Flor. chamomill. vulg. aa. Unc. β
Pulv. carbon. Unc. j.

M. f. pulv. S. Zum Einstreuen. Gegen feuchten Brand, gangränöse, septische, schlecht eiternde Geschwüre und Knochenfrass. *Rust.*

Rp. Camphor. trit. Dr. j
Herb. sabinae Dr. ij
Ammon. muriat. depurat. Dr. v.

M. f. pulv. Det. in vitro. S. Zum Einstreuen. Gegen wuchernde Flächen der Schleimhäute, Knochenhäute, Osteosarkosis etc. *v. Ammon.*

Rp. Unguenti hydrarg. ciner. Unc. β
Sapon. domest. Dr. ij
Camphor. Dr. β.

M. f. Unguent. Gegen Drüsengeschwulste. *Schreger.*

Rp. Spirit. vini camph. saponis aa. Unc. j
Amm. caust. liquid. Unc. β.

M. S. Zum Einreiben. *Most* bei alten Quetschungen mit Blutextravasat, Gliederschwäche durch Commotio, Sturz, Fall etc., wenn der Zustand nur ein atonischer, ohne alle Irritation und Inflammation ist.

Rp. Empl. litharg. simpl. Unc. β
Leni calore liquefacto admisce:
Opii pulverat. gr. xv
Camphor. cum bals. peruv. Dr. j trit. Dr. β.

F. emplastrum. S. Auf Leder gestrichen aufzulegen. Gegen Frostbeulen zweiten Grades. *Rust.*

Rp. Camphorae Dr. j
Olei terebinth. Unc. β.

S. S. Früh und Abends einzureiben. Gegen Ueberbeine.

Rp. Camphor. Dr. β
Ol. Petrae rubr. Unc. β
Ammonii puri liquid.
Tinct. Op. compos. aa. Dr. j.
M. S. Zum Einreiben. Gegen Frostbeulen (sehr zu empfehlen).

Cantharides, *spanische Fliegen*, *Canthariden*. Dieses zu den Coleopteris gehörige Insect, *Meloë vesicatorius* L., *Lytta vesicatoria Fabric.*, *Cantharis vesicatoria Oliv.*, kommt in ganz Süd- und Mitteleuropa, Persien, Kleinasien etc. vor, ist 6—8 Linien lang, von ekelhaftem Geruche, grüner goldglänzender Farbe und hat schwarze, fadenförmige Fühlhörner. Sie werden im Juni und Juli, wenn sie haufenweisse die Eschen, den spanischen Flieder und mehrere andere Bäume befallen, vor Sonnenaufgang von diesen abgeschüttelt, mit Tüchern aufgefangen, durch Dämpfe von Essig oder Schwefel getödtet, in geheizten Stuben in leinenen Säckchen getrocknet und in hölzernen Gefässen versendet.

Die Canthariden enthalten einen eigenthümlich scharfen, in Aether und Alkohol, in Fettölen und in Terpenthinöl löslichen Stoff, *Cantharidin*, wodurch sie als ein heftiges Acre wirken. Ausserdem enthalten sie ein grünes concretes und ein gelbes flüssiges Oel, eine schwarze eigenthümliche, nur in Wasser und wässerigem Weingeiste, nicht in Alkohol lösbare Substanz, eine gelbe, in Wasser und Alkohol gleich lösliche Substanz, Harnsäure, Essigsäure, phosphorsaure Magnesia und Zellstoff. Die Canthariden gehören unter die Classe der Vesicantia.

Bringt man sie kürzere Zeit mit der unverletzten Haut in Berührung, so wirken sie reizend; längere Zeit damit in Berührung gebracht, erregen sie Prikkeln, Brennen, leichte Röthung, Spannung und Geschwulst und rufen eine seröse Secretion hervor, durch welche die Oberhaut blasenartig hervorgehoben wird. In wunde Stellen gebracht bethätigen sie die Secretion, erregen indess, längere Zeit angewendet, leicht Harnbeschwerden. Sie stehen in Hinsicht ihrer Schnelligkeit der Wirkung auf die Haut den roth machenden Mitteln nach; doch wirken sie als blasenziehende Mittel auf die peripherischen Nerven anhaltender, eindringender, und nehmen gleichzeitig das vegetative Leben durch die Entleerung seröser Stoffe und die Erweckung neuer Secretionsflächen bedeutend in Anspruch.

Zum chirurgischen Gebrauch nimmt man das aus Canthariden bereitete *Pflaster*, die *Tinctur* und *Salbe* und auch in einzelnen Fällen die *gepulverten Canthariden.*

Pulvis Cantharidum, *Cantharidenpulver*. Streut man entweder für sich oder mit rothem Präcipitat verbunden, in schlaffe, torpide, zu wenig eiternde Geschwüre. *Parmentier* lässt aus Roggenmehl und Essig eine Paste machen, und bestreut die Oberfläche derselben mit Cantharidenpulver. Auf die Haut gelegt erregt diese Paste rasch eine Blase. Sie muss gut befestigt und beim Abnehmen mit lauem Wasser abgeweicht werden, wenn sie angeklebt ist.

Tinctura Cantharidum, *Cantharidentinctur;* durch Ausziehung von 1 Unc. zerstossener Canthariden mit 16 Unc. höchst rectificirten Weingeistes binnen 6 Tagen bereitet.

Die Tinctur wirkt schwächer als das Cantharidenpflaster, und man benutzt sie in Fällen, wo man das Cantharidenpflaster nicht anwenden kann, oder wo man einen schwachen Reiz erregen will. Legt man sie mit einer Compresse auf, so zieht sie ebenfalls Blasen. Am häufigsten gebraucht man sie zu Einreibungen bei Warzen, kalten Geschwulsten, Neuralgien, bei Lähmungen entweder rein oder verbindet sie mit caustischem Salmiakgeist (welche Verbindung ein sehr durchdringendes Reizmittel ist), oder auch mit einem Oel (z. B. Terpenthinöl) vermischt als Liniment, oder mit Fett zur Salbe gemischt. Bei Lähmungen der Blase wird sie in die Unterbauchgegend, bei Incontinentia urinae in den Damm, bei Lähmungen des Mastdarms in den Damm und die Steissgegend eingerieben. Zum Einspritzen bei leblosen Fistelgängen (Dr. ij auf Unc. v — viij Wasser); gegen veraltete Frostbeulen höhern Grades, die aber noch nicht aufbrachen, um durch Gefäss- und Nervenreizung Circulation und Resorption zu erwecken, nach *Wardrop* in folgender Form:

Rp. Linim. sapon. camphor. Dr. vj
Tinct. Canthar. Dr. ij.
M. D. S. Tägl. 3mal einzureiben.

Bei Augenschwäche und Amaurose, welche aus Ueberreizung der Netzhaut entstanden, bei Wassersucht der Augen, zur Erregung der Nerventhätigkeit des Auges bei Lähmung desselben, in die Augenbrauengegend oder Augenlider eingerieben. Mit Wasser verdünnt (2 Dr. Tinct. auf 6 Unc. Wasser) zu Injectionen

bei hartnäckigen Fisteln, um hier eine adhäsive Entzündung zu erregen; *v. Graefe* bediente sich derselben zur Wundmachung der Ränder der Gaumenspalte. Geöffnete Balggeschwulste pinselt man mit Nutzen mit ihr aus. Auch benutzt man sie als Zusatz zu Zahntincturen.

Rp. Tinct. Cantharid.
— Guajac. volat.
Laud. liq. Sydenh. aa. Dr. j.
M. S. Mit Baumwolle in den hohlen Zahn zu bringen. Bei Zahnschmerz. *Most.*

Rp. Tinct. Cantharid.
Aquae regin. Hungar. aa. Unc. β.
M. D. In die äussere Fläche der Augenlider und der Augenbrauen zu reiben.
Richter gegen Amaurose, Blepharoplegie und Blepharoptose.

Tinctura Cantharidum acido-spirituosa von *D. J. Young* angegeben, wird auf folgende Weise bereitet:

Rp. Cantharid. Unc. iv
Spirit. vini rectif. Unc. iij
Acid. acet. concent. Unc. ix digere per Dies quinque.

Der Verfasser bedient sich derselben statt des spanischen Fliegenpflasters; er lässt sie in die betreffende Stelle etwa drei Minuten lang einreiben, bis Röthe und ein prickelnder Schmerz entsteht; schon nach zwei Stunden entstehen die Blasen. Die Vorzüge vor dem Pflaster sind: raschere Wirkung, bringt nie Strangurie hervor; sie kann nicht, wie es häufig bei unruhigen Kranken mit einem Pflaster der Fall ist, verschoben und an einem anderen Platz als dem beabsichtigten Blasen ziehen, lässt sich leicht transportiren und ist dem Verderben nicht ausgesetzt.

Emplastrum Cantharidum ordinarium, *Empl. vesicator. ordinar.*, *Spanischfliegen- oder Blasenpflaster.* Bereitung siehe Pharm. Hass. 1827 p. 236. Dies Pflaster wird als blasenziehendes Mittel in folgenden Fällen benutzt. (Siehe *Rust.* Chirurg. S. 587 B. 3.)

1) *Um die Vegetation in der Haut anzureizen.* In dieser Absicht legte *Attenhoefer* auf die kahlen Stellen des Kopfes ein Blasenpflaster, und sah darnach die Haare wieder wachsen.

2) *Um die Oberhaut abzulösen* zur bequemen Anwendung anderer Mittel nach der endermatischen Methode.

3) *Als ätzendes Mittel zur Zerstörung neuer krankhafter Bildungen,* Warzen, Sarkome, Muttermäler bei chronischen Hautausschlägen, flechtenartigen sowohl als knotigen.

4) *Um die unterdrückte, normale oder krankhafte Hautthätigkeit wieder herzustellen*, z. B. bei Gicht, Rheumatismus, sobald die fieberhafte Reizung aufgehört hat, und diesen verwandte Krankheitsformen, wie Ischias, Prosopalgie, Zahnschmerz etc., wo sowohl der Gegenreiz, den sie bewirken, als auch die Entleerung seröser Stoffe wesentlichen Einfluss hat. Zurückgetretene Hautausschläge, acute sowohl als chronische, und die mannigfachen, hieraus hervorgehenden Krankheitsformen, wie Entzündungen und Neurosen innerer Organe, Cardialgien, Herzfehler, allgemeine Nervenkrankheiten etc. sind hierher zu rechnen.

5) *Um die Thätigkeit des Nervensystems aufzureizen und umzustimmen*, z. B. bei typhösen Fiebern, Wechselfiebern, chronischen Nervenkrankheiten, Lähmungen, örtlichen schmerzhaften Krankheiten etc.

6) *Um einen Gegenreiz und eine materielle Krise in der Haut zu etabliren*, wobei man häufig die Bethätigung der Resorption und die Umstimmung der Vegetation gleichzeitig mit bezweckt. Hierher gehören: acute Entzündungen innerer Organe im zweiten Stadium. Bei Augenentzündungen und Augenliderdrüsenentzündungen besonders rheumatischer Art, bei scrophulöser Augenentzündung und dem dabei so häufigen Blepharospasmus. Die Entzündungen des Ohrs, sowohl des äusseren als des inneren, erfordern sehr häufig dieselben, besonders wenn sie aus rheumatischer Ursache oder auch sonst metastatisch, z. B. nach Scharlach, entstanden sind. Bei Entzündungen der fibrösen Gelenkbänder mit darauf folgender Anschwellung und Infiltration derselben, oder dem Tumor albus ist es besonders dann von guter Wirkung, wenn rheumatische Ursachen zu Grunde liegen; bei Hydrarthrus inflammatorius nachdem die Entzündung beseitigt ist, bei Entzündungen der Gelenkenden (*Fricke* empfiehlt bei Tumor albus und Cox–, Omar– et Spondyl-Arthrocace die Circularvesicantien), Panaritien, bei Entzündung der lymphatischen Drüsen, namentlich der Inguinaldrüsen, bei Erysipelas neonatorum, bei Pleuritis occulta, Peritonitis chronica, Hydrocephalus, Phlegmasia alba dolens, Brustwassersucht, Congestionen, Blut- und Schleimflüssen etc. Auch gehören hierher viele besonders chronische Krankheiten, sowohl der vegetativen als nervösen Sphäre, wo Ableitung, sowohl durch Reiz als durch Säfteentleerung, angezeigt ist, wie Degenerationen, Krämpfe, Herz-

krankheiten etc. Ferner um Reiz und Umstimmung in einer Wunde oder einem Geschwüre zu erregen, z. B. bei alten Fussgeschwüren, dann nach dem Biss von wüthenden Thieren, bei zugeheilten Bisswunden, um das Fortschreiten des Brandes in äusseren Theilen zu verhüten etc. Um Fontanellen zu bilden.

Gegenanzeigen für die Anwendung des Cantharidenpflasters sind hochgesteigerte, allgemeine Reizbarkeit, besondere Neigung der Haut zu rosenartigen Entzündungen, ausgesprochene Neigung zur Colliquation und Entmischung, und gereizter Zustand der Harn- und Geschlechts-Werkzeuge.

Die Applicationsstelle wird im Allgemeinen durch den Sitz der Krankheit und durch das verschiedene, sympathische und antagonistische Verhältniss der einzelnen Körpertheile bedingt. Jedoch zieht man Stellen, unter denen viel Zellgewebe liegt und welche von oberflächlichen Lymphdrüsen entfernt sind, vor. Auch vermeidet man gern Hautstellen, welche unmittelbar über einem Knochen liegen und auf welche die Muskelbewegung, die Lage oder der Druck der Kleidungsstücke einwirkt. Bei verschwundenen Hautexanthemen legt man das Versicans auf die Stelle, wo sie standen; bei Milchmetastasen auf die Brüste oder zwischen dieselben; bei Augenkrankheiten um die Augen, an die Schläfe, auf den Scheitel, hinter die Ohren, in den Nacken; bei verschwundener (metastatischer) Hodenentzündung legt man es auf das Scrotum. Bei Brustkrankheiten legt man es auf die Brust, bei Unterleibsleiden auf die dem Schmerze entsprechende Stelle. Bei Neuralgien legt man es nach dem Verlaufe des afficirten Nerven, so dass man allmählig den ganzen Nerven mit Blasenpflastern verfolgt; bei Lähmungen in der Nähe der Nervenstämme; bei Gelenkkrankheiten dem Gelenke möglichst nahe; bei Rheumatismen anf die davon befallene Stelle etc. Um allgemein zu reizen, wählt man vorzüglich die Oberarme und Waden.

Die Anwendung des Pflasters geschieht auf folgende Weise: Man streicht es auf Leinwand, Leder mässig dick, so dass es den Stoff völlig bedeckt, wobei man jedoch einen ein Finger breiten Rand unbedeckt vom Blasenpflaster lässt, den man zum besseren Ankleben desselben mit gewöhnlichem Hepfpflaster bestreicht. Bevor man das Pflaster auflegt, muss die Stelle, wenn sie behaart ist, rasirt werden; kleine Wunden, wie Blutegelstiche,

muss man mit einem Klebpflaster bedecken. Ist die Haut sehr reizlos, so reibt man sie vorher mit wollenen Tüchern, bürstet sie, schlägt einen in heisses Wasser getauchten Lappen darüber, oder reibt sie mit warmem Essig. Die Dauer der Wirkung des Blasenpflasters ist nach dem Alter, dem Geschlechte und der individuellen Reizbarkeit der Haut verschieden. Die mittlere Zeit, welche zum Blasenziehen erforderlich ist, ist bei Erwachsenen 8—12 Stunden, bei Kindern 3—6 Stunden. Soll die Wirkung erfolgen, so bestreut man das Pflaster noch mit Canthuridenpulver oder bähet die Hautstelle mit heissem Wasser oder reibt sie mit Cantharidentinctur ein. Nach *Bretonneau* soll man die Oberfläche des Pflasters mit einem Stück in Oel getränkten Löschpapiers bedecken und dann auflegen. Es entsteht rascher eine Blase, von welcher man das Pflaster ohne die geringste Unbequemlichkeit entfernen kann. Will man eine oder mehrere Stellen nach einander blos reizen (Vesicatorium ambulans), so belegt man dieselben, in Zwischenräumen von einem bis zwei Tagen, mit dem Blasenpflaster, lässt dasselbe aber nur bis zur Röthung der Haut liegen.

Hat sich die Blase gebildet, so wird das Pflaster vorsichtig entfernt, und die Blase an ihrem abhängigsten Punkte mit einem oder mehreren Scheerenschnitten geöffnet, ohne jedoch die Oberhaut zu entfernen. Soll die geöffnete Blase antrocknen, so legt man weder Salben noch Pflaster auf, sondern blos eine feine trockene Compresse über, welche die Stelle gegen Reibung schützt; oder lässt die Stelle ganz unbedeckt, der freien Einwirkung der Luft ausgesetzt. Will man die seröse Secretion nicht sogleich hemmen, so bedeckt man die Zugstelle mit einem beölten oder mit einer einfachen Salbe oder Butter bestrichenen Lappen. Bezweckt man eine starke Eiterung, so verbindet man sie täglich ein bis zwei Mal mit Unguent. basilicum, Elemi, irritans oder mit Unguent. basilic. irritans aa. oder Unguent. sabinae. Ist die Eiterung profus (zu reichlich), so entfernt man die reizenden Salben und verbindet mit einem einfachen Cerat, mit Bleisalben u. dgl. Bei eintretender Entzündung und Anschwellung der benachbarten Lymphdrüsen verbindet man die Stelle mit milden Mitteln, z. B. mit Milchrahm, mit einer Mischung von Eigelb und Olivenöl etc. Tritt Brand ein, so bedient man sich einer Abkochung der Eichenrinde oder Wallnussschalen mit Campherspiritus oder einer Chlorkalkauflösung zu Umschlägen.

Emplastrum Cantharidum perpetuum s. *Vesicatorium perpetuum s. Vesicatorium Janini, immerwährendes Spanischfliegenpflaster.* (Bereitung s. Pharm. Hass. p. 235.)

Man bedient sich dieses Pflasters vorzüglich bei chronischen Krankheiten, wo man einen gelinden, aber länger dauernden Reiz und gleichzeitig eine mässige Lymphabsonderung für zweckmässig hält, namentlich bei rheumatischer und scrophulöser Augenentzündung, bei Gehörleiden, Zahnschmerzen etc. Man streicht es erwärmt auf Leder oder Taffet und applicirt es wie das vorige Pflaster. Dies Pflaster zieht nur kleine Bläschen und die Wirkung erfolgt binnen 24 Stunden. Gewöhnlich lässt man es liegen, bis es sich von selbst löst und dann erneuert man es wieder.

Unguentum Cantharidum s. irritans s. epipasticum, *Canthariden- oder Zugsalbe.* Bereitung siehe Ph. Hass. p. 369.

Man bedient sich derselben rein oder mit andern vermischt, vorzüglich zum Verbande vergifteter (namentlich der durch Biss toller Hunde entstandenen) Wunden, zur Unterhaltung der Eiterung in Fontanellen etc., seltener bei anderen torpiden Geschwüren. Auch dient sie zur Einreibung in denjenigen Fällen, in welchen die Tinctur angewendet wird; doch erregt sie leichter als diese Blasen.

Abilgaard empfiehlt die Canthariden vorzüglich als Antiodontalgicum und zieht sie hinsichtlich der Sicherheit und Schnelligkeit der Wirkung der Coccionella septempunctata vor. Man reibt eine spanische Fliege zwischen den Fingern, wischt von diesen den Staub ab und hält sie einige Zeit an den schmerzenden Zahn.

Rp. Tinct. cantharid.
Spirit. serpylli aa. Dr. iij.
M. S. In die äussere Fläche der Augenlider und in die Augenbrauen gerieben. Gegen Blepharoplegie, Blepharoptosis, Amaurosis u. s. w.
Richter.

Rp. — Tinct. cantharid.
guajaci volat. aa. Skr. j
Laud. liq. Sydenh. Dr. ß.
S. Mittelst Baumwolle in den cariosen und schmerzhaften Zahn zu bringen. Gegen Zahnschmerz.

Rp. Tinct. cantharid. Dr. iij — iv
Aquae commun. Libr. j.
M. S. Zum Einspritzen. Bei fistulösen Gängen, Abscessen zur Erregung einer adhäsiven Entzündung.
Swediaur.

Rp. Unguent. digest. Unc. ß
Pulv. cantharid.
Hydrargyr. oxyd. rbr. aa. Dr. j.

M. f. Unguent. S. Zum Verband auf cauterisirte Wunden nach dem tollen Hundsbiss.

Unguentum causticum Rustii.

Rp. Cantharid. pulv. Skr. ij
Adip. suilli Skr. iv
Hydrarg. muriat. corros.
Tart. stibiat. aa. Dr. β.

M. f. Unguent. S. Diese Salbe wird von der Grösse eines Pfennigs bis Thalers aufgetragen und bildet nach wenigen Stunden ein Geschwür. Zur Hervorrufung künstlicher Geschwüre. Ist die sogenannte *Würzburger Zugsalbe.*

Carbo animalis, *thierische Kohle*, erhält man durch Verkohlung thierischer Körper in verschlossenen Gefässen. Sie ist nach Verschiedenheit der animalischen Stoffe, aus welchen sie bereitet wird, hinsichtlich ihrer Wirksamkeit wesentlicher verschieden, als die verschiedenen Holzkohlen, übertrifft aber diese in ihrer Eigenschaft, stinkende, faulige Stoffe aufzunehmen, bedeutend, und dürfte deshalb eine ausgedehntere äussere Anwendung verdienen.

a) Carbo carnis, *Fleischkohle*, wird nach *Weise* auf folgende Art bereitet: Man nimmt Kalbfleisch mit den Rippen, so dass die Knochen $^1/_3$ des Gewichts des Ganzen betragen, zerhackt es in kleine Stücke und brennt es in einer Kaffeetrommel unter Umdrehen über gehörig starkem Feuer. Wenn sich die brennbare Luft zu zeigen anfängt, was man an den um die Trommel spielenden Flämmchen sieht, so muss man das Brennen noch eine Viertelstunde fortsetzen. Die Bestandtheile derselben sind, äusser dem Kohlenstoff, vorzüglich Stickstoff und etwas Wasserstoffblausäure.

Man hat sie bei scrophulösen und carcinomatösen Geschwüren, auf die harten Ränder derselben gestreut, sehr heilkräftig gefunden; beim offenen Krebs innerlich und äusserlich benutzt bewirkte sie eine gute Eiterung. Bei hartnäckigen Drüsenverhärtungen in Salbenform ($^1/_2$ Unc. Thierkohle mit 1 Unc. Ungt. digitalis), eben so mit Oel verbunden als zertheilendes Mittel bei scrophulösen Geschwulsten (*Speranza*). *Couceiro* empfiehlt sie bei Verbrennungen. Er lässt die ganze verbrannte Stelle mit einem Gemisch von Mandelöl und Eigelb und dieses mit thierischem Kohlenpulver bestreuen. Fällt etwas ab, so muss es wiederholt werden.

Rp. Carb. carnis pulv. Unc. β
Ungt. digitalis Dr. vj.
M. S. Zum Verband bei Drüsenverschwärungen.

b) Carbo ossis Sepiae, *os Sepiae ustum, das gebrante weisse Fischbein*, wendet man hei Flecken der Hornhaut mit Zucker verbunden gegen Auftreibungen der Bindehaut und varicöse Anschwellung ihrer Gefässe und zu Zahnpulver an.

c) Carbo testarum ovorum, *testae ovorum calcinatae, die gebrannten Eierschalen*, werden als Zusatz zu Zahnpulvern gebraucht.

d) Carbo Spongiae, *Spongia usta, der gebrannte Schwamm*. Wird von *Morand* äusserlich gegen Kropf empfohlen. Er liess gleiche Theile Schwammkohle, abgeknistertes Kochsalz und Salmiak auf Baumwolle streuen, in Mousselin binden, um den Hals legen, und das Ganze mit einem schwarz seidenen Tuche befestigen.

Carbo mineralis, *mineralische Kohle*. Von den kohlenhaltigen Mineralien bedient man sich vorzüglich des Graphits.

Graphites Plumbago, *Reisblei*. Kommt im natürlichen Zustand im Mineralreich (im Granit, in einzelnen Glimmer- und Thonschieferlagern) vor; künstlich wird er durch starkes Weissglühen des Eisens mit überschüssiger Kohle dargestellt. Der natürlich vorkommende sieht stahlgrau aus, ist schwach metallglänzend, von blätterig-schuppiger Textur, fühlt sich fettig an und färbt ab. Er besteht aus Kohlenstoff und Eisen.

Man gebraucht ihn innerlich gegen Flechten und andere chronische Hautkrankheiten, scrophulöse und hartnäckige Geschwüre etc. Aeusserlich als austrocknendes Mittel; zur Unterstützung des inneren Gebrauchs bei Flechten, und besonders in jenen Fällen, wo herpetische, scrophulöse, krätzige, venerische Hautkrankheiten Geschwüre bilden, in welchen die Zersetzung und Colliquation der organischen Materie überhand nimmt.

Innerlich giebt man denselben zu Skr. j — Dr. β, 2 — 3mal täglich, zu Pillen, Pulver, Bissen etc.; äusserlich unter Salben mit Fett oder Honig Dr. i — ij f. Unc. j.

Rp. Graphit. depurat. Dr. ij
Zinci oxydati alb. Dr. β
Adipis suill. Unc. j.
M. f. Ungt. S. Morgens u. Abends damit einzureiben (von *Mayer* gegen nässende Flechten empfohlen).

Rp. Graphit. depurat.
Flor. sulphur. aa. Dr. ij
Axungiae porci s. q.
ut fiat unguentum. S. Zum Einreiben. Gegen bösartige Flechten. *Brera*.

Carbo vegetabilis, *s. lignorum, Pflanzen- oder Holzkohle.* Sie wird zum officinellen Gebrauche gereinigt, unter der näheren Bezeichnung: *Carbo praeparatus, reine* oder *zubereitete Kohle;* dargestellt, indem man gröblich gepulverte und mit einer hinreichenden Menge Wassers ausgekochte gewöhnliche Holzkohle in einem verschlossenen, am Deckel aber mit einem kleinen Loche versehenen Schmelztiegel brennt, bis kein Rauch mehr herauskommt, worauf man die rückständige Kohle sehr fein pulvert und das Pulver in einem verschlossenen Gefässe aufbewahrt. Da man in der Regel Lindenholz zur Bereitung nimmt, so bezeichnet man sie auch *Carbo Tiliae, Lindenkohle.*

Durch die Eigenschaft der Holzkohle, der Fäulniss kräftig zu widerstehen, und selbst den Anfang derselben rückgängig zu machen, wurde sie durch *Lowitz* Bekanntmachungen mehr in Gebrauch genommen. Die gut ausgeglühte und pulverisirte Kohle benimmt den meisten gefärbten Flüssigkeiten die Farbe und fast allen riechenden Dingen den Geruch. Man bedient sich daher der Kohle als ein fäulnisswidriges, austrocknendes und Geruch verbesserndes Mittel gegen faule, brandige, scorbutische, krebsartige, übelriechende, eine unreine Jauche gebende Geschwüre, besonders an den unteren Extremitäten. So empfiehlt *Rust* bei schwammigen, eine missfarbige, häufige stinkende Jauche absondernden Fussgeschwüren folgende Salbe:

Rp. Pulv. carb. tiliae Unc. j
Ungt. de Styrac. Unc. j
Camph.
Myrrh. aa. Dr. i—ij
Ol. Terebinth. q. s.
ad consist. Ungt. S. Zum Verband.

Ferner beim Knochenfrass; beim kalten Brande, wo sie stets die Einwirkung der sphacelösen Theile auf die lebenden zu schwächen und die Metamorphose in der Geschwürfläche zu verbessern vermag; beim Aufliegen, wenn die Stelle droht in Brand überzugehen; bei nässenden Flechten, Kopfgrind, Krätze mit grossen eiternden Pusteln. *Plasse* gebrauchte sie in den spätern Perioden der Verbrennungen, wenn schon Eiterung eingetreten war, nach den Umständen mit anderen Mitteln verbunden, z. B. bei heftigen Schmerzen mit Opium, Zinkblumen, zu Einstreuungen, welche täglich ein oder mehrere Male, zumal an Stellen, wo die Kohlen nass geworden waren, wiederholt werden. Mit gleichen Theilen Waizenkleie vermischt und die an-

zulegenden Strümpfe und Socken damit bepudert, wird sie gegen stinkende Schweisse der Füsse empfohlen. Auch braucht man sie (namentlich die Brodkohle) sehr häufig als Zahnpulver, um die Zähne zu reinigen, das Zahnfleisch zu befestigen, den Scorbut desselben zu hindern und zu heilen, den üblen Geruch der Zähne, so wie des ganzen Mundes zu verscheuchen. Bei Blutungen sowohl putrider als atonischer Natur mit Colophonium und Gummi arabicum verbunden.

Sie ist frisch ausgeglüht ein schätzbares Reinigungsmittel der Luft und wird deshalb in allen mit thierischen Ausdünstungen geschwängerten und inficirten Räumen, namentlich in Krankenzimmern, gröblich zerstossen in grösserer Menge auf flachen Gefässen ausgebreitet; auch ist es das beste Mittel, um den in Folge einer Section den Händen anhängenden Geruch vollkommen zu beseitigen (indem man nämlich die Hände mit Kohlenpulver trocken abreibt und dann mit Seifenwasser wäscht). Zum Abwaschen der Stahlinstrumente ist sie viel besser als Chlor und ähnliche Mittel, welche den Stahl angreifen.

Zur Wiederbelebung scheintodter Kinder räth *Chretien*, eine glühende Kohle in der Entfernung von einigen Linien in der Gegend des Herzens gegen die Haut zu halten.

Ein Uebelstand bei der Benutzung der Kohle ist die grosse Unreinlichkeit, wodurch man oft theilweise die klare Ansicht des Geschwürgrundes verliert. So wie also der Gestank gemildert, der Brand fixirt ist, vertausche man sie mit Camillenpulver.

Man benutzt sie als Einstreupulver entweder rein oder mit Chamillen, China, Eichenrindenpulver, Myrrhe etc. verbunden. Bei Brand kann man sie mit Terpenthinöl befeuchten; ebenso wird eine Mischung aus Leinmehlbrei oder Bierhefen mit Kohle beim Brand, besonders wenn noch Entzündung vorhanden ist und die trockene Kohle reizend wirken würde, empfohlen. Bei dem kalten Brande machte *Odier* aus Kohlenpulver und gleichen Theilen Leinöl und Wasser einen Breiumschlag, und setzte demselben, wenn er ihn beim Anthrax anwendete, noch Opium und Campher zu. Kohlenpulver mit Honig zu einem Teige gemacht, brachte er bei einem Mutterkrebs durch die Scheide ein. In Salbenform Dr. j auf die Unze Fett; *Thomann* liess bei Flechten

die Stellen zweimal täglich mit Kohlensalbe überstreichen und am anderen Tage mit Seifenwasser abwaschen.

Rp. Axung. ℔ j
Sulphur. Unc. j
Pulv. Carbon. Unc. iv.

M. f. Ungt. *Durontge* gegen Tinea capitis.

Rp. Carbonis ppt. Unc. β
Adip. suill. Unc. j
Bals. Peruv.
Tinct. Myrrh. aa. Dr. j.

M. f. Ungt. (Reizende Kohlensalbe.)

Vogt.

Rp. Carbonis ppt. Unc. j
Cort. Chinae fusc. Unc. β
Myrrh. Dr. ij.

M. f. Pulv. subtiliss. S. Zahnpulver.

Rp. Acid. phosphor. Dr. β
Pulv. carb. ligni tiliae
— rad. Calam. aa. Unc. β
— cort. chin. reg. Dr. ij
— myrrh. Dr. j
Ol. bergamott.
— caryophyll. aa. gtt. vj.

M. exact. Als vorzügliches Zahnpulver bei Caries der Zähne zu empfehlen.

Caricae, *s. Fici, die Feigen*, von *Ficus carica L., der gemeine Feigenbaum.* Ein im südlichen Europa und Orient wild wachsender, bei uns cultivirter Baum.

Man gebraucht sie zu erweichenden Umschlägen mit Hollunderthee oder Milch gekocht bei kleinen Abcessen, besonders in der Mundhöhle nach einer Ulitis; eben so legt man Scheiben derselben, welche vorher in Milch erweicht werden, auf das Zahnfleisch, um die Schmerzen zu heben und die Eiterung zu befördern. Als Gurgelwasser im ersten Zeitraum entzündlicher Bräune. Das Auflegen halb durchschnittener Feigen soll podagrische Schmerzen an den Füssen mildern. Der ausgepresste Saft der Blätter des Feigenbaums wird gegen Warzen an den Händen und im Gesicht vorgeschlagen.

Caryophylli aromatici, *Gewürznelken; die Blüthenknospen vom Gewürznelkenbaum, Caryophyllus aromaticus L., Eugenia caryophyllata,* auf den molukkischen Inseln. Als vorwaltenden Bestandtheil findet man bei Nelken ein schweres, ätherisches Oel, ausserdem Harz, Gummi, Extractiv- und Gerbestoff.

Die Gewürznelken benutzt man als Kaumittel bei Lungenlähmung und als Zusatz zu aromatischen Bähungen, Zahntincturen.

Oleum Caryophyllorum, *Nelkenöl*, ein ätherisches Oel, das im frischen Zustande gelblich weiss, älter: dunkel goldgelb, von angenehm gewürzhaftem Geruche und brennend aromatischem Geschmacke ist. Wird durch Destillation der Gewürznelken erhalten.

Man gebraucht es äusserlich, um einen heftigen durchdringenden Reiz auf die Nerven und Gefässe hervorzubringen, zu überreizen, abzustumpfen, Schmerzen zu mildern, bei Lähmung der Zunge, im kalten Brande, bei nervösen Zahnschmerzen und Schmerzen derselben von cariösen Zähnen, 1—2 Tropfen auf Baumwolle getröpfelt und eingelegt. Zur Beförderung der Exfoliation bei Caries, bei katarrhalischer Schwerhörigkeit, gegen amblyopische Gesichtsschwäche, beginnende Amaurose, Ptosis palpebrarum. Dann als Zusatz zu Zahnpulvern, Zahnpillen und Zahnlattwergen, Balsamen, Pflastern.

Die äussere Anwendung darf nicht ohne Vorsicht und Behutsamkeit geschehen. Besonders ist der Missbrauch bei Zahnschmerzen nicht zu loben, da es hier oft heftige Entzündung des Zahnfleisches hervorbringt, zwar die Schmerzen augenblicklich mildert, aber dann um so heftiger ausbrechen lässt und den gesunden Zähnen nachtheilig wird.

Rp. Camphor. Dr. j
Opii puri Gr. v
Ol. Caryophyll. Gtt. xx
Alcohol. Dr. j.
M. S. In den hohlen Zahn zu thun. Bei Zahnschmerzen ist diese Mischung sehr gerühmt.
Boerhave.

Rp. Aeth. sulph. Dr. ß
Tinct. Opii Dr. ß
Ol. Caryophyll. Skr. j.
M. S. Einige Tropfen hievon auf Baumwolle in den hohlen Zahn gebracht; dabei gleiche Theile Schwefeläther und Opiumtinctur zu einem Theelöffel voll in den Backen der leidenden Seite eingerieben.
Rust.

Rp. Camphor. gr. v
solve in
Olei Caryophyll.
— Terebinth.
— Cajeput. aa. gtt. x.
D. S. 1—2 Tropfen davon in den hohlen Zahn zu bringen. Soll nach *Meyer* den durch Caries der Zähne entstandenen Schmerz oft augenblicklich wegnehmen.

Spiritus ophthalmicus Himly.

Rp. Olei Caryophyll.
— Lavendul.
— Succini rect. aa. gtt. vj
Balsam. Peruvian. gtt. vj
Spirit. vini rectif. Unc. ß.
M. et post sufficientem macerationem filtra per gossypiam. S. Um's Auge einzureiben. Gegen amblyopische Gesichtsschwäche und beginnende Amaurose.

Cataplasma, *Malagma, Breiumschlag, Cataplasma,* nennt man diejenige Form der äusserlichen, örtlichen Anwendung von Arzneimitteln, in welcher dieselben die Consistenz eines Breies oder Musses besitzen. Zu ihrer Bereitung dienen in der Regel schleim- oder stärkemehlartige Substanzen, wie *Farina seminum Lini, Radix Althaeae, Farina Fabarum, Avena decorticata, Mica panis, Malven* u. s. w. als Basis, welche mit Wasser oder anderen entsprechenden Flüssigkeiten in die verlangte Form gebracht werden. Geschieht dies durch das Kochen, so heisst der Breiumschlag ein *gekochter, Cataplasma coctum;* wird die Masse ohne Kochung dargestellt, ein *roher* Breiumschlag, *Cataplasma crudum,* auch *weicher Umschlag, Epithema molle;* bei dickerer Consistenz *Pasta, Teig.* Statt des Wassers nimmt man häufig Milch, Essig, Wein u. dergl., und setzt den genannten festen Stoffen Seifen, Gummiharze, Fette, Salben, Extracte, Metallsalze, Tincturen u. s. w. zu; je nachdem die beabsichtigte Wirkung es erfordert.

Ausserdem bedient man sich auch frischer zerstossener Pflanzen, verschiedener Früchte und mannichfacher anderer Substanzen, welche, ohne dass sie eigentlich Materiae pultificae genannt werden können, doch eine ähnliche Form einzugehen im Stande sind.

Der Teig oder Brei wird nach den verschiedenen Zwecken warm oder kalt aufgelegt, einfach auf Leinwand, Wachstuch oder Seidenzeug gestrichen, so dass der Brei den leidenden Theil unmittelbar berührt, oder er wird mit Flor bedeckt, oder in Leinwand eingeschlagen, so dass er die leidende Stelle nicht unmittelbar berührt.

Der Hauptzweck bei der Anwendung der Cataplasmen ist, Arzneistoffe in flüssig-fester Form und einem bestimmten Temperaturgrade mit dem leidenden Theile in innigste Berührung zu bringen und diesen gleichzeitig gegen andere äussere Einflüsse zu schützen. Die Grösse des Breiumschlags richtet sich nach der Ausdehnung des Leidens; der Umfang desselben muss überall von dem Umschlag überragt werden und seine Masse so gross sein, dass sie die Feuchtigkeit und Temperatur hinlänglich lange behält, jedoch darf sie nicht durch ihre Schwere den leidenden Theil belästigen. Wenn der Breiumschlag ohne in Leinwand eingeschlagen zu sein angewendet wird, müssen die im

Umfange desselben ausgetrockneten Theile beim jedesmaligen Wechsel abgewaschen werden. Warme Umschläge müssen, wenn nicht besondere Zwecke einen höheren Temperaturgrad nothwendig machen sollten, die Blutwärme nur um wenige Grade übersteigen, und dürfen daher nicht heisser sein, als sie von dem dagegen gehaltenen Handrücken, der Wange ohne Unannehmlichkeit ertragen werden. Sobald sie die überschüssigen Grade der Wärme verloren haben; werden sie abgenommen, jedoch nicht eher, als bis der neue Umschlag bei der Hand ist, ein Umstand, der nie ausser Acht gelassen werden darf, weil man sonst durch sie öfters mehr schadet als nützt. Derselbe Umschlag kann in der Regel, gehörig verdünnt, mehrere Male benutzt werden, wenn nicht die Heilkraft der Stoffe schon durch einmaligen Gebrauch verloren geht. Dieses kann man durch frische Zusätze der wirksamen Bestandtheile heben. Umschläge, welche Fette und Oele enthalten, darf man nicht zu oft aufwärmen, weil jene Beimischungen sonst leicht ranzig werden und die Haut nachtheilig reizen. Die Umschläge lässt man in der Regel in der Wohnung des Kranken zubereiten und verschreibt nur die dazu erforderlichen Species und Flüssigkeiten. Verschreibt man ihn aber in der Apotheke, so giebt man die Quantität der zu machenden Stoffe, die Reihefolge und Art ihrer Bearbeitung nach den Regeln an, und verordnet, von der Flüssigkeit so viel zu nehmen, als zur Consistenz der Breidicke erforderlich ist. Nach der Wirkung theilt man die Breiumschläge in erweichende, C. emolientia, zeitigmachende, C. maturantia, schmerzstillende, C. sopientia, fäulnisswidrige, C. antiseptica etc. ein.

Catechu, *Katechu*, *Terra japonica*, *Succus cattechu*. *Gutta Gambir*; *Japanische Erde*, *Katechusaft*. Mit diesem Namen belegt man den durch Auskochen aus dem Holze und den unreifen Früchten dargestellten, bis zur vollkommenen Trocke eingedickten Saft der *Acacia Catechu Willd.*, *Mimosa catechu* L., eines in Ostindien einheimischen Baumes. Im Handel kommt er in Form rundlicher, plattgedrückter, harter, chocoladenfarbiger Kuchen, von wenig bitterlichem und hintennach süsslichem Geschmacke, vor. Sein Haupthestandtheil ist Gerbestoff; ausserdem enthält es noch Extractivstoff, Schleim und erdige Theile. Nach neueren Untersuchungen enthält er auch

eine eigenthümliche geruchlose und fast geschmacklose Säure, *Catechusäure (Tanningensäure, Catechin)*. Löst sich in Wasser, Essig, Wein und schwachem Branntwein bis auf einige Unreinigkeiten auf.

Der Katechusaft gehört zu den tonischen, adstringirenden Mitteln und wird benutzt bei scorbutischem Zahnfleisch, Geschwüren im Munde, bösartiger brandiger Bräune, bei Mercurialgeschwüren und damit verbundenem Speichelfluss (Gurgelwasser). Gegen hartnäckige, von reiner Erschlaffung herrührende Schleimflüsse, Blennorrhoeen des Mastdarms, beim Nachtripper, weissem Fluss (Einspritzung). Zur Stillung asthenischer Blutungen, zur Stärkung und Reinigung schlaffer, schwammiger, leicht blutender, fauligter Geschwüre. Gegen Vorfälle des Mastdarms, der Mutterscheide und Gebärmutter (als Substitut des Pessariums). Dr. *Menne*, Kreisphysikus zu Brackel, versichert, seit mehreren Jahren ein Pulver aus Terra Japonica, Cort. Quercus und Alaun mit dem ausgezeichnetsten Erfolg als Substitut der Pessarien angewendet zu haben. Dieses Pulver wird in einen leinenen Beutel, der die Form eines Hühnereies hat, eingenäht, mit Oel bestrichen und eingebracht. Verstärken lässt sich dies Mittel durch Anfeuchten mit Rothwein. Empfindsame Frauenzimmer vertragen sie nicht, da sie zu sehr drücken, weshalb *Osiander* und *Siebold* den Schwamm vorziehen, welcher mit adstringirenden und roborirenden Decocten befeuchtet wird. In Substanz gebraucht man es gegen cariöse Zahnschmerzen, indem man ein Stückchen in den hohlen Zahn legt (ein vortreffliches, selbst rascher als Opiatpillen den cariösen Zahnschmerz stillendes Mittel). *Allen* lobt folgendes Mundwasser gegen Schwämmchen: 3 Dr. Catechu werden mit 12 Unc. Kalkwasser gekocht und bis zu $^1/_3$ verdampft, durchgeseit und dann 2 Dr. Rosenhonig und 1 Skr. Bleizucker zugesetzt.

Zu Einspritzungen nimmt man Dr. β — 1 auf Unc. iv Flüssigkeit, mit Rosenconserve zu Zahnlatwergen, als Zusatz zu Zahnpulvern, Zahntincturen etc.

Tinctura Catechu, *Katechutinctur*. Durch Ausziehen von 5 Unc. Katechu mit 2 Pfd. höchst rectificirten Weingeist dargestellt.

Man benutzt sie hauptsächlich in Zahnkrankheiten in Verbindung mit Spiritus Cochleariae (1 — 2 Dr. auf 4 Unc. Spirit·

Cochlear.), bei schlaffem und leicht blutendem Zahnfleische, Geschwulste des Zäpfchens; mit Wasser verdünnt (2 Dr. auf Unc. iv Salbeiwasser) zu Mund- und Gurgelwasser gegen übelaussehende Geschwüre im Munde und Halse, schleimigt fauligter Bräune; als Zusatz zu adstringirenden Decocten, zum Verband schlaffer, schwammiger, scorbutischer Geschwüre, mit Myrrhentinctur etc. verbunden; bei Blutungen aus der Nase in dieselbe eingespritzt.

Tinctura gingivalis balsamica. Ph. W.

Rp. Catechu.
Myrrhae aa. Unc. j
Balsam. peruv. Dr. j
Spirit. cochlear.
Alcohol. aa. Unc. iij.
Post sufficientem digestionem filtra.

S. Zum Bestreichen des Zahnfleisches. Bei scorbutischer Beschaffenheit des Mundes und Krankheiten des Zahnfleisches von vermuthlicher Atonie des Gewebes (sehr wirksam)

Rp. Pulv. catechu
Boli armen. aa. Dr. ij
Alumin. usti Unc. j
Tinct. opii s. q.
F. pasta.

Als Stypticum im Thomashospitale zu London vorräthig und empfohlen von *Astley Cooper.*

Rp. Catechu Unc. ij
Aluminis Dr. iv β
Resin. pini Unc. ij
Olei olivar. Unc. vj
Aquae s. q.
F. l. a. unguent. Nach *Thomson* in Indien zur Heilung von Geschwüren sehr in Ruf.

Rp. Tinct. Catechu
— Myrrh.
— kino aa. Unc. β.
S. 40—60 Tropfen in einem Glas Wasser zum Gurgeln. Bei Mercurialgeschwüren.

Himly.

Rp. Terr. Catech. Dr. j
Gumm. Myrrh. Dr. β
Balsam. Peruv. Unc. vj.
M. S. Zum Verband. Diese Mischung leistet bei schlaffen unreinen Geschwüren gute Dienste.

Cathaeretica heissen die mildern Aetzmittel, welche blos üppige Granulationen und fungöse Excrescenzen wegnehmen, wie z, B. der gebrannte Alaun, der Grünspan, das rothe Quecksilberpräcipitat etc.

Catulotica, *Cicatrisantia*, Vernarbungsmittel, auch *Epulotica* und *Alotica* genannt, heissen solche Mittel, welche die Vernarbung befördern. Da die Hindernisse, wodurch die Cicatrisation gestört und rückgängig gemacht werden kann, sehr verschiedenartig sind, so leuchtet es ein, dass auch die ihnen entsprechenden Mittel sehr zahlreich und in ihrer Wirkung von

einander sehr abweichend sein müssen, und dass wir uns nicht wundern dürfen, in dieser Klasse die Adstringentia, Relaxantia, Caustica, den Druckverband durch Pflastereinwickelungen u. s. f., kurz Mittel von der heterogensten Natur bei einander zu finden. (Siehe *Rust's* Chir. B. 4 p. 4 u. f.)

Cauterium, das *Brandmittel*, ist dasjenige Heilmittel, welches, auf die Haut oder auf eine Wundfläche applicirt, meistens unter Zurücklassung eines Brandschorfes die organische Textur des von ihm berührten Theiles zerstört, und consecutiv Entzündung, Eiterung oder Ulceration herbeiführt.

Bei der Anwendung dieses Mittels bezwecken wir

1) *Steigerung der Vitalität*,

a) um entweder Entzündung und gutartige Eiterung hervorzurufen oder

b) um das gesunkene Leben aufzurichten, den schwachen Lebensfunken wieder anzufachen und schnelle Reactionen zu veranlassen, namentlich zur Förderung der Secretionen und Excretionen, zur Beseitigung der Resorption, zur Erweckung von Muskularactionen, zur Ermunterung des Nervenlebens, der Gefässthätigkeit u. s. w.

2) *Umstimmung des Lebensprocesses*,

a) um antagonistisch einzuwirken, ein Vicairleiden zu etabliren, und dadurch zugleich eine Ableitung von anderen Theilen herbeizuführen;

b) um Exsudation, Absonderung und Entleerung thierischer Stoffe zu bewerkstelligen, mithin zur Bildung künstlicher Geschwüre.

3) *Verletzung oder gänzliche Vernichtung einzelner Organtheile*,

a) um den Zusammenhang einzelner Gebilde aufzuheben oder sie gänzlich zu zerstören und aus der Sphäre des Organismus fortzuschaffen;

b) um bloss eine Wundfläche zu erzeugen, und dadurch die Vereinigung getrennter Theile möglich zu machen.

Die *Wirkungen* der Cauterien werden in *primäre* und *secundäre*, je nachdem sie direct oder indirect nach Anwendung der Cauterien hervortreten, unterschieden.

Die primären Wirkungen sind:

1) *Oertliche Reizung und Steigerung des Lebensprocesses* (Entzündung);

2) *Umstimmung des organischen Lebens.* Sie wird theils durch Zu- und Ableitung der Säfte oder der Lebensthätigkeit, theils durch Etablirung eines Vicairleidens herbeigeführt, indem wir eine stellvertretende Secretion und Excretion hervorrufen.

3) *Destruction und Zerstörung,* entweder durch trockenen oder durch feuchten Brand. Dies ist der höchste Grad und das höchste Ziel der Einwirkung caustischer Mittel, welchen Effect nur die kräftigsten Cauterien hervorzubringen im Stande sind. Diese entsteht Theils durch Verbrennung (Ustio, Combustio), Theils durch chemische Zersetzung und Zerfressen (Corrosio, Anabrosis) der thierischen Substanz. Das die organische Faser zerstörende und vernichtende Princip, welches allen caustischen Mitteln inwohnt, ist zugleich das Element ihrer reizenden, umstimmenden und die Vitalität erhöhenden Wirkung.

Zu den *secundären Wirkungen* gehören:

1) *Allgemeine Excitation und Umstimmung.* Indem die Cauterien als kräftige Potenzen örtliche Reizung, Schmerz, Entzündung etc. herbeiführen, wirken sie zugleich auf andere, durch Contiguität und Consensus mit der Applicationsstelle in Verbindung stehende Theile, von diesen wiederum auf die übrigen, bis die Erregung sich nach und nach über eine ganze Reihe organischer Gebilde erstreckt, und endlich allgemeine Steigerung des gesammten Lebensprocesses bewirkt. Hierzu trägt namentlich auch der bei Anwendung der Cauterien Statt findende Schmerz bei, indem er, vom Kranken percipirt, auf das Gehirn zurückwirkt, und dadurch eine vermehrte Thätigkeit des von demselben abhängigen, ganzen willkürlichen Lebens erzeugt.

2) *Derivation.*

3) *Entleerung thierischer Stoffe,* indem durch die Anwendung der Cauterien eine Höhle eröffnet wird, worin sich verhaltene Flüssigkeit befindet, oder aus der erzeugten Wundfläche wirklich materielle Stoffe ausgeschieden und ergossen werden.

4) *Organische Verwachsung und Verschliessung.* Durch die eintretende Entzündung und Eiterung können die Cauterien

getrennte Theile conglutiniren, in welcher Absicht man sie dann auch bei Balggeschwülsten, um die inneren Wände des Balges mit einander verwachsen zu lassen, desgleichen bei Fissuren weicher Theile u. dgl. gebraucht.

5) *Schmerzlinderung.* Diese geschieht dadurch, dass der schmerzende Nerve entweder zerstört oder dass durch den neu erregten Schmerz das ursprünglich krankhafte Schmerzgefühl übertäubt, oder endlich, dass durch den heftigen und erschütternden Reiz des Cauteriums, welcher den Lebensturgor besonders auf sich hinlenkt, und gleichsam auf eine bestimmte Stelle concentrirt, ein antagonistisches Verhältniss herbeigeführt, und auf solche Weise der frühere Schmerz gemindert wird, oder wohl gänzlich erlischt.

6) *Bethätigung der Resorption.* Sie erfolgt theils durch consensuelle, theils durch antagonistische Reizung, je nachdem wir das Cauterium mehr oder weniger entfernt vom leidenden Theile appliciren.

7) *Verwundung und Trennung des organischen Zusammenhanges.*

Der Grad aller dieser Wirkungen, zumal der secundären, ist nach der Zahl und Anwendungsart der Cauterien, nach dem Charakter und der Form der jedesmaligen Krankheit, nach der Beschaffenheit des cauterisirten Theiles, nach der Empfindlichkeit und Reizbarkeit des Subjectes etc. sehr verschieden.

Die Cauterien sind im Allgemeinen indicirt:

1) In allen Uebeln, die auf Schwäche, Atonie oder gänzlicher Lähmung der vitalen Kräfte beruhen, wo mithin die Vitalität entweder im Ganzen oder in einem einzelnen Theile auf ein Minimum herabgesunken ist, wie z. B. bei Ohnmachten, Paralysen, atonischen Geschwüren etc., wo ein durchgreifender und erschütternder Reiz Noth thut, und man per concensum einwirken will.

2) Bei Nervenverstimmungen, namentlich bei Neuralgieen, Wahnsinn, Epilepsie und den meisten Nervenkrankheiten, insofern man eine antagonistische Reizung zu bewerkstelligen und dadurch eine Umstimmung des sensibelen Lebens herbeizuführen strebt.

3) Bei serös-lymphatischen Ablagerungen, bei hartnäckig chronischen Entzündungen, Vereiterungen und Ulcerationen in der Tiefe, hauptsächlich bei Gelenk- und Knochenkrankheiten, Balggeschwülsten, kritischen und metastatischen Abscessen, um die angesammelten Flüssigkeiten zu entleeren, und Behufs der nachherigen Heilung einen hohen Entzündungsgrad zu setzen, oder um durch den auf der Oberfläche hervorgebrachten starken Reiz den Krankheitsprocess in der Tiefe zu beschränken, und wo möglich ganz zu ersticken, oder aber um die Resorption der deponirten Stoffe zu bethätigen.

4) Zur Zerstörung krankhafter Metamorphosen und Pseudoorganisationen, so wie zur Vernichtung und Fortschaffung feindlich auf den Organismus einwirkender Stoffe. Mithin bei vergifteten Wunden, um entweder Gift völlig zu zerstören, oder wenigstens durch verhinderte Resorption desselben unschädlich zu machen.

5) Bei Metastasen zur Reizung des früher afficirt gewesenen Theiles, oder um sie an einer günstigen Stelle zu fixiren.

6) Bei Hämorrhagieen, die man mit der Ligatur nicht verfolgen kann, und wo man mechanisch durch den Brandschorf, durch Entzündung, Anschwellung und Contraction der Kanäle Verschliessung der offenen und blutenden Gefässmündungen bewirken will.

7) Endlich um Verwundung oder eine Secretionsfläche zu erzeugen, z. B. Behufs Fontanellenbildung.

Allgemeine Contraindicationen sind:

1) Wenn edle und wichtige Organe in der Nähe des zu cauterisirenden Theiles liegen und leicht verletzt werden können.

2) Bei heftigen Reizzuständen, allgemeiner Aufregung des Gefäss- und Nervensystems, wie z. B. bei synochösen Fiebern, bedeutenden Entzündungen, Arthrocacen im ersten Zeitraum etc., indem hier leicht bedenkliche Reactionen, heftige Nervenzufälle, Convulsionen u. dergl. erfolgen.

3) Bei bereits Statt findender Entzündung an der Stelle, wo das Cauterium applicirt werden soll, wie z. B. beim Erysipelas.

4) Wenn der durch Brand zu zerstörende Organtheil von zu grossem Umfange ist, mehr Fläche als Tiefe darbietet, und deshalb eine zu heftige Reaction befürchten lässt.

5) Während normaler und heilsamer Naturbestrebungen, die gewissermassen kritisch sind, und in Turgescenz oder Congestion bestehen, um jene Operationen durch die erschütternde Wirkung der Cauterien nicht zu stören. Dergleichen Zustände sind fliessende Hämorrhoiden, epileptische Anfälle, Lochien etc.

6) Hoher Grad von Vulnerabilität der Haut, zumal an solchen Theilen, wo eine entstellende Narbe zu vermeiden ist, z. B. im Gesicht, am Halse, Busen u. s. w.

7) Wo man mit anderen, milderen Mitteln ausreicht.

Man kann die Cauterien an allen Theilen des Körpers anwenden, jedoch geht man grösseren Nerven und Gefässen aus dem Wege, so wie man auch innere und edele Organe und solche Körperstellen vermeidet, wo dicht unter der Haut Knochen, fibröse oder tendinöse Theile liegen. Je nachdem nun der Zweck ist, den man mit dem Gebrauche der caustischen Mittel verbindet, je nachdem variirt auch die Applicationsstelle derselben. In dieser Hinsicht bringt man das Cauterium entweder *unmittelbar* auf den leidenden Theil oder mehr oder weniger davon *entfernt*.

1) *Unmittelbar* auf den leidenden Theil wendet man die Cauterien an, wenn man Aftergebilde, Degenerationen, Contagien u. dergl. zerstören, Blutungen stillen will; ferner wenn man die gesunkene Vitalität zugänglicher und der Oberfläche nahe gelegener Theile zu steigern und eine lebhafte Reaction in ihnen hervorzurufen beabsichtigt; wenn man bei atonischen, brandigen und bösartigen Geschwüren einen tüchtigen Reiz ausüben, eine kräftige Entzündung oder gutartige und ergiebige Eiterung zu bewirken strebt, und endlich, wenn man äussere Localkrankheiten, die sich an einer günstigen Stelle befinden, und heilsam oder kritisch sind, gehörig unterhalten und auf der vorhandenen Stelle fixiren, getrennte Theile durch Wundmachung ihrer Ränder vereinigen, oder abnorme Cohäsion trennen will.

3) Mehr oder weniger *entfernt* von den afficirten Organen wendet man die Cauterien an, wo der erkrankte Theil tief und verborgen liegt, und man deshalb nicht hinzu kann; wo das Leiden ein inneres, edeles Organ betrifft; ferner wenn man deriviren will, mithin wo es darauf ankommt, consensuelle oder antagonistische Reizung zu bewerkstelligen.

Die Cauterien theilt man in *Brenn-* und *Aetzmittel (Cauterium actualia et potentialia).* Unter *Brennmitteln (C. actualia)* versteht man nämlich diejenigen Cauterien, welche durch einen sehr hohen Hitzegrad wirken, und die Theile, mit welchen sie in unmittelbare Berührung kommen, geradezu verbrennen und verkohlen. *Aetzmittel (Cauteria potentialia)* werden hingegen jene chemischen Substanzen genannt, die durch ihre corrosive Kraft das Gewebe des thierischen Körpers zu zersetzen und zu zerstören im Stande sind.

Das *Cauterium actualia* wirkt nach *Rust* plötzlich, energisch und erschütternd, trocknet den Theil aus, mit dem es in Berührung kommt, verkohlt ihn, und erzeugt so einen trockenen Brandschorf. Die Wirkung der Brennmittel erstreckt sich im Augenblicke der Anwendung mithin auf die Nachbartheile, ja bis auf die entferntesten Parthien, und es werden alle drei Systeme des Körpers in erhöhte Thätigkeit gesetzt, die sensibele, irritabele und vegetative Sphäre zugleich ergriffen. Durch Ausströmung des Wärmestoffes wirken sie erhebend, reizend und erweckend, daher die im Umfange der gebrannten Stelle sich weit verbreitende Entzündung hypersthenischer Art ist. Der durch sie gebildete Brandschorf ist, da er durch plötzliche Verkohlung der Organtheile entsteht, hart, trocken und unempfindlich, auch löst er sich bald, und wird durch die eintretende Eiterung in kurzer Zeit abgestossen. Der durch die Brennmittel herbeigeführte Brand greift nicht weiter um sich, sondern beschränkt sich lediglich auf die Stelle, wo sie applicirt wurden. Das nach Ablösung des Brandschorfs zurückbleibende Geschwür bietet eine reine Eiterfläche dar, deren Eiterung immer gutartig, rein plastisch und sehr ergiebig ist. Da sie sehr rasch wirken, so ist auch der mit ihrer Anwendung verbundene Schmerz, wenn gleich erschütternd und penetrant, doch schnell vorübergehend, und deshalb leichter zu ertragen. Auch hinterlassen sie keine entstellende Narbe, da sie keine so grosse und so tief eingreifende Zerstörung anrichten. Endlich gewähren sie noch den Vortheil, dass sie nicht durch profuse Säfteentleerung schwächen.

Die Brennmittel finden ihre Anwendung:

a) Bei *allgemeinen Krankheitszuständen*, die auf Depression oder Verstimmung der Lebensthätigkeit beruhen, wo es also darauf ankommt, durch äussere Reizmittel eine schnelle

Reaction zu veranlassen und wo wir Aufregung oder Umstimmung der vitalen Kräfte herbeiführen wollen. Daher

1) bei *asthenischen Fiebern;* namentlich bei *Febris putrida* und dem *Typhus paralyticus;*

2) bei *Krampfübeln*, z. B. Epilepsie, Hydrophobie;

3) bei *Ohnmachten* und *Scheintod*.

b) Bei *Localleiden*, denen organische Verletzungen, ein gesunkener, erhöhter oder perverser Lebensprocess zum Grunde liegt, als:

1) bei *Paralysen*, z. B. bei Amaurose, Taubheit, Blepharoptosis paralytica, Obstipitas capitis, Lähmung der oberen und unteren Gliedmassen;

2) bei *Neuralgien und anderen chronischen schmerzhaften Uebeln*, namentlich bei der Ischias nervosa, hartnäckigen, rheumatischen und arthritischen Schmerzen etc.; bei *Hirnleiden*, wenn diese nicht von organischen Fehlern ausgehen;

3) bei der *Relaxation und Atonie* der Muskeln und Gelenkbänder, daher bei Luxatio et Subluxatio atonica, bei Luxarthrus atonicus etc.;

4) bei *Gelenkkrankheiten*, wie beim Tumor albus, Hydrarthrus, bei allen Arthrocacen im zweiten und dritten Stadium.

5) bei sogenannten kalten Abscessen und bei hydropischen Ablagerungen, wie z. B, bei wässerigen Ergiessungen in der Rückenmarkshöhle, bei kritischen, metastatischen und Lymphabcessen,

6) bei *Geschwüren*, hauptsächlich bei putriden, atonischen, scorbutischen, fungösen, carcinomatösen, brandigen und fistulösen Geschwüren, bei Verjauchung, Caries fungosa et superficialis, beim Carbunkel und Hospitalbrand. *Dupuytren* gebraucht es mit Nutzen bei der Blasenscheidenfistel und *Rust* wendet nach der Exstirpation des Krebses das Glüheisen auf die frische Wundfläche an, theils um allen etwa noch vorhandenen Krebszunder zu zerstören, theils um Umstimmung und entzündliche Reaction ganz anderer Natur hervorzurufen,

7) bei *Aftergebilden und Parasitengewächsen*, wie bei Polipen, Warzen, Condylomen und Telangiectasieen, beim Fungus in antro Highmori und beim Krebse etc.,

8) bei vergifteten Wunden, zumal bei Bisswunden toller Hunde oder anderer wüthender Thiere, bei Vipernbissen und Wunden, die durch Krebsjauche, vergiftete Instrumente oder Waffen verunreinigt werden,

9) bei Blutungen, wo die Ligatur unnöthig ist, oder nicht angelegt werden kann. So z. B. bei Hämorrhagien aus den Alveolen, dem Gaumen, der Art. ranina, aus kleineren Gefässen, Blutegelstichen und fungösen Excrescenzen, z. B. Fungus haematodes; bei profusen parenchymatösen Blutungen, die aus einer ganzen Fläche erfolgen, nach Operationen an den corporibus cavernosis penis, bei Blutungen aus dem Mastdarm nach der Operation der Fisteln und der Amputation des kranken Rectums etc.,

10) bei Lungenkrankheiten und endlich hat *Doniges* bei Fissuren weicher Theile, namentlich beim Palatum fissum, das Glüheisen zur Wundmachung der Spaltränder empfohlen.

Sehr häufig bildet man aus den gebrannten Stellen Fontanellen, um die Eiterung längere Zeit zu unterhalten.

Contraindicationen sind zartes Kindesalter, hohes Greisenalter, grosse Reizbarkeit des Körpers, allgemeines Entzündungsfieber, örtliche Entzündung an der zu cauterisirenden Stelle, die Nähe edler Organe und wo man Zersetzung und profuse Secretion dadurch erzielen würde etc.

Die Application des Glüheisens ist nach dem Sitz der Krankheiten verschieden, so z. B. bei Gehirnleiden, Tetanus, Taubheit cauterisirt man im Nacken oder den Schädel, oder am vorderen oder hinteren Ende der Sutura sagittalis. Bei Spondylarthrocace brennt man zu beiden Seiten der Processus spinosi; bei Scheintodten in der Herzgrube, bei Neuralgieen verfolgt man den Lauf der Nerven, oder cauterisirt, wo der Schmerz am heftigsten ist; bei Hydrophobie brennt man die gebissene Stelle etc.

Zum Cauterisiren wird nur hauptsächlich das glühende Eisen, *Ferrum candens*, benutzt, dessen Anwendung auf mehrfache Weise geschieht.

1) *Objective Cauterisation* (Cauterisatio objectiva), welche sich dadurch auszeichnet, dass das Glüheisen nicht mit der Oberfläche des Körpers in Berührung, sondern nur in eine Entfernung von 5—6 Zoll von derselben gebracht und bei seinem Erkalten

allmählig genähert wird. Die Haut röthet sich, der Theil schwillt an, es entsteht lebhafter Schmerz, ein an Entzündung gränzender pathologischer Process, welcher die Lebensthätigkeit an der betreffenden Stelle erhöht und die Metamorphose verbessert. Man verrichtet sie mit dem weissglühenden Eisen und benutzt sie bei atonischen, scrophulösen und syphilitischen Geschwüren. Ausserdem hat man es zur Herbeiführung des ersten Verbrennungsgrades bei Caries, bei Atonie, Relaxation und Lähmung einzelner Muskelpartien; beim Hospitalbrand, Mumps und als Rubefaciens und Vesicans in allen Fällen, wo die Epispastica indicirt sind, und schleunige Hülfe nöthig ist, mithin auch die Wirkung rasch erfolgen soll, empfohlen.

2) Flüchtiges Hinwegführen des Glüheisens über die Oberfläche eines Theiles *Cauterisatio transcurrens.* Hierzu benutzt man ebenfalls ein weissglühendes Eisen. Die damit geführten Striche dürfen nur die Epidermis interessiren. Je dicker die Haut, je bedeutender und hartnäckiger das Uebel ist, desto kräftiger lässt man das Glüheisen einwirken, doch muss man sich hüten, es an seinem hinteren Ende tiefer als am vorderen einzusenken, weil man sonst leicht die Epidermis abreissen kann. In der Regel brennt man 2—5 Streifen zugleich, welche parallel laufen und 1—3 Zoll von einander entfernt sein müssen, damit zwischen ihnen gesunde Hautbrücken bleiben, von denen nachher Granulation und Vernarbung ausgehen kann. Bei Neuralgien und Paralysen zieht man die Streifen nach dem Laufe der Nerven, bei Muskel-Relaxationen nach der Lage des atonisirten Muskels, und bei Gelenkübeln, namentlich bei den Arthrocacen, rings um das kranke Gelenk. Bei Coxarthrocace zieht man vier bis fünf nicht nahe aneinander gereihete Streifen über die Hinterbacke, bei der Omarthrocace 3—4 um das Schultergelenk herum, bei der Gonarthrocace zu beiden Seiten der Kniescheibe 2—3 abwärts laufende Streifen, und bei der Spondylarthrocace an jeder Seite der Processus spinosi vertebrarum einen 5—6 Zoll langen Streifen. Auf gleiche Weise brennt man mit dem Glüheisen in den übrigen Gelenkkrankheiten, namentlich beim Hydrarthrus, Fungus articulorum etc. Wo man behufs der Vereinigung getrennter Theile blos eine Wundfläche erzeugen will, da berührt man mit dem Glüheisen die Spaltränder sanft und flüchtig, indem man ebenfalls blos streifend darüber hinwegfährt.

3) *Nachdrückliches Aufdrücken des Glüheisens, Cauterisatio inhaerens.* Ein weissglühendes Eisen wird kräftig aufgedrückt und längere Zeit mit dem Theile in Berührung erhalten.

Man benutzt diese Art:

a) bei der *Fontanellenbildung*, wo man das weiss glühende Eisen 5—10 Secunden unter kleinen Rotationen einwirken lässt, und es wegnimmt, sobald die Haut durchbrannt ist. *Rudolph* applicirt das Eisen in der Art, dass er es abwechselnd ansetzte und wegzog, und dies Manöver so oft wiederholte, bis die weichen Theile zerstört waren. Diesem Verfahren ähnlich ist die von den Franzosen geübte *Cauterisation par points*, welche darin besteht, dass man mehrmals und in mehr oder weniger grossen Entfernungen die glühende Spitze des konischen Eisens so lange und so kräftig auf die Haut anwendet, dass deren ganze Dicke cauterisirt wird. Es soll diese Methode bei unschmerzhaften, weissen Geschwülsten von grossem Umfange, wo das Streifbrennen nichts hilft, und bei solchen Abscessen indicirt sein, die sich bei schlaffen Subjecten im Verlaufe der lymphatischen Gefässe fast ohne Entzündung nach und nach bilden, und leicht in übele Geschwüre übergehen.

b) Zur *Cauterisation in Höhlen.* Cauterisirt man z. B. in der Mundhöhle, so drückt man mit einem Mundspatel die Zunge mit der linken Hand nieder, während man mit der rechten operirt, oder lässt von einem Gehülfen die Zunge mit dem Spatel niederdrücken, und applicirt dann das mit beiden Händen gefasste Eisen.

c) Bei *Stillung von Blutungen* wird das weissglühende Eisen einige Zeit auf die Stelle gedrückt, und dann, wenn der Brandschorf gebildet worden ist, drehend hinweggenommen.

d) *Zur Vernichtung feindlicher Stoffe und Aftergebilde.* Bei vergifteten Wunden müssen alle Punkte berührt, kräftig und tief eingebrannt werden; eben so bei krebsartigen Degenerationen und Geschwüren, Aftergebilden, Sarcomen, Steatomen, Polypen u. s. w., namentlich in der Nasen- und Highmorshöhle, cauterisirt man mit einem weissglühenden Troiker, den man so in die Substanz des Aftergebildes einstösst, dass der grösste Durchmesser desselben getroffen wird. Telangiectasien verödet man durch Berührung mit dem knopfförmigen Glüheisen.

e) *Zum Durchbrennen der Hautdecken und Eröffnung von Höhlen oder Abscessen.* Hierzu bedient man sich entweder des glühenden Troikars oder nimmt das prismatische, cylindrische ader konische Eisen.

Nach der Verschiedenheit des zu trennenden Theiles und des Zweckes der Operation ist auch die Form des Eisens verschieden, und zwar sind die gebräuchlichsten das prismatische Eisen von *Rust*, das cylindrische Eisen nach *Roux*, das konische, das knopfförmige, das dolch- oder troikarförmige Eisen.

Hierher gehört auch das Brennen mit Moxen (s. d. betr. Art), das Brennen mit *siedendem Wasser.* Diess wendet man an, wo schnelle Hülfe nöthig ist und man eines epispastischen Mittels bedarf, wie z. B. bei Asphyxie, Apoplexie, bei Verunglückten etc. Will man Blasen ziehen, so legt man 6—8fache Compressen, welche in heisses Wasser getaucht sind, einige Minuten lang auf; will man die Haut blos röthen, so legt man in heisses Wasser getauchte Schwämme darauf. *Rust* empfiehlt Einspritzungen davon bei fistulösen Geschwüren und Lymphabscessen, indem er die letztgenannten mittelst des Troikars an der abhängigsten Stelle öffnet, entleert und durch die Canüle dann das heisse Wasser einspritzt, welches er nach einigen Secunden wieder ausfliessen lässt.

Mit *heissen Wasserdämpfen* bei Arthrocacen und anderen Gelenkkrankheiten.

Mit *siedendem Oel.* In fistulöse Geschwüre eingespritzt, eine adhäsive Entzündung und Conglutination herbeizuführen.

Mit *glühend heiss und flüssig gemachtem Blei*, *Harz, Schwefel, brennendem Spiritus* und *Naphthen;* diese wirken heftiger und schneller als siedendes Wasser, und werden als Epispastica in plötzlichen Lebensgefahren, bei Verunglückten, Erstickten, Ertrunkenen, Erhängten, Apoplectischen, Asphyctischen u. s. w. angewendet. Man giesst etwas Spiritus oder Naphtha auf die Haut, wo man brennen will, und zündet dies dann mit einem brennenden Fidibus an. Auch kann man hierzu Löschpapier, welches in Weingeist getaucht ist, gebrauchen.

Das Cauterium potentiale übt langsam und allmählig seine Wirkung aus, zersetzt die organischen Theile, und bringt

deshalb feuchten Brand, einen weichen und sulzigen Schorf hervor. Der Eindruck, den es auf den Organismus macht, ist nicht so kräftig, lebhaft und erschütternd, wie bei den Brennmitteln, auch beschränkt sich seine Wirkung mehr auf die damit in Berührung gebrachte Stelle, und theilt sich nicht so leicht dem Gesammtorganismus mit. Indem es durch chemische Auflösung der Organisation die Vitalität herabstimmt, hat die nachfolgende Entzündung mehr einen asthenischen Charakter, weshalb auch der Schorf nur langsam abgestossen wird. Der durch das Aetzmittel erzeugte Brand greift unter begünstigenden Umständen leicht um sich, und verbreitet sich oft weiter, als wir es wünschen, und die nachfolgende Eiterung tritt wegen der vorhandenen asthenischen Entzündung ebenfalls nur langsam ein, und ist mehr jauchig. Der Schmerz ist zwar mässig, aber wegen der langsameren Wirkung andauernder und deshalb unerträglicher und empfindlicher; sie hinterlassen eine hässliche Narbe und wegen des grösseren Säfteverlustes, den sie herbeiführen, schwächen sie auch mehr als das Cauterium actuale.

Zu diesen Mitteln gehören der Lapis infernalis, Mercurius sublimatus corrosivus, praecipitatus ruber, Liquor Bellostii, Cuprum sulphuricum, Cuprum aceticum, Arsenicum album, Zincum muriaticum, Butyrum Antimonii, Tartarus emeticus, Lapis causticus chirurgorum, Natrum causticum, Ammonium causticum, die concentrirten Mineralsäuren, Calx viva, Alumen ustum (siehe die betreffenden Artikel).

Man kann die Aetzmittel fast überall da anwenden, wo die Brennmittel angezeigt sind. Sie verdienen vor den Brennmitteln nur da den Vorzug, wo man tiefer und in alle Punkte eindringen, wo man nicht so stark reizen, namentlich die Vegetation nicht sehr aufregen, wo man mehr eine chemische Zersetzung und Zerstörung, als Umstimmung der Theile bewirken will, wo es auf einen mehr extensiven als intensiven Eingriff ankommt, und endlich, wo man eine mehr quantitative als qualitative Wirkung erzielt; daher sie dann besonders in den Fällen passen, wo eine materielle Ableitung nöthig ist. Dann bedient man sich auch ihrer, wo die Localität und der Sitz des Uebels die Application der Brennmittel nicht zulassen, und wenn der Kranke eine unüberwindliche Scheu vor diesem oder dem Wasser besitzt. Einen besondern Ruf haben sie sich erworben:

1) Bei *vielen Augenkrankheiten*, wie z. B. bei chronischen Ophthalmien, Granulationen der Conjunctiva palpebrarum, Flecken, Verdunkelungen und Geschwüren der Cornea, bei der Distichiasis, Mydriasis und Verschliessuug der Pupille, Staphylom, Prolapsus iridis, Ectropium, schwarzen und grauen Staar.

2) Bei manchen *Hautkrankheiten*, zumal bei hartnäckigen und fressenden Flechten, bei Naevus maternus, Leberflecken und Zona.

3) Bei *Aftergebilden*, Polypen, Condylomen, Warzen, Sarcomen, Schwammgewächsen in Höhlen und einigen Balggeschwülsten, namentlich beim Hygrom, Atherom und bei Meliceris.

4) Bei *kalten Abscessen*, Lymphgeschwülsten und Wasseransammlungen in Höhlen, hauptsächlich bei Hydrocele.

5) Bei fungösen, callösen, atonischen, cariösen, herpetischen und fistulösen Geschwüren, sowie bei solchen, die einen sehr degenerirten Boden haben.

6) Bei Stricturen der Harnröhre, bei vergifteten Wunden, bei der Pustula maligna, brandigen Bräune, beim Gesichts- und Lippenkrebs; bei Pseudarthrose, beim Nachtripper, bei Geisteskrankheiten in Salbenform und bei Blutungen.

Contraindicirt sind sie bei allgemeiner Dyskrasie, wie z. B. beim Scorbut, Faulfieber; bei grosser Schwäche und colliquativem Zustande, wo man jeden Säfteverlust zu meiden hat, und wenn durch das Zerfliessen des Aetzmittels die Nachbartheile verletzt werden können, und eine grössere Verwundung erfolgen dürfte, als man beabsichtigt. (*Rust* Chirurg. B. 4.)

Die Anwendungsart, Behandlung etc. der Cauterien siehe *Rust's* oder *Chelius* Chirurgie.

Centaurium, *Tausendguldenkraut*. Eine einjährige Pflanze, die auf sonnigen Wiesen, Triften und Ackerrainen in ganz Europa wächst, von *Gentiana centaurium L.*

Officinel ist das ganze geruchlose, aber sehr bittere, zur Blüthezeit gesammelte Kraut, als *Herba florida seu Summitates Centaurii minoris*. Es enthält einen bittern Extractivstoff, und einen eigenthümlichen, bittern, krystallinischen Stoff (*Centaurin*) etc.

Ban benutzt es als ein zertheilendes, belebendes Mittel, bei unreinen Geschwüren, chronischen Hautausschlägen, zumal Kopfgrind, zur Tödtung der Läuse (der frisch ausgepresste Saft). Das Oel an Wasser gebunden (Solutio fermentolei) zu Einreibungen gegen Kopfschmerz, Gicht, Rheumatismus, kalte Geschwülste, Starrkrampf, Schwerhörigkeit und Augenschwäche.

Das Kraut benutzt man äusserlich als Absud.

Cera, *das Wachs*, von *Apis mellifica, die gemeine Honigbiene.*

Das gewöhnliche Bienenwachs, welches aus den Bienenzellen durch Ausschmelzen mit Wasser gewonnen wird, hat einen eigenthümlichen Geruch, ist gelb in verschiedenen Abstufungen und heisst *gelbes Wachs*, *Cera flava s. citrina*, durch Sonnenlicht oder Mineralsäuren gebleicht, wodurch es härter wird, und seinen eigenthümlichen Geruch verliert, heisst es *weisses Wachs*, *Cera alba.* Das Wachs gehört zu den harten Fetten. Zum Arzeneigebrauch nimmt man vorzüglich das gelbe Wachs; das weisse dient, seiner grösseren Festigkeit wegen, zu Pflastern und Salben als Zusatz.

Man benutzt es, um Brustwarzen geschmeidig zu erhalten und gegen den Druck der Kleidung zu schützen (Warzendeckel). Bei Hühneraugen, um den Druck auf dieselben zu vermindern. Zum Schutz des jungen, sich bildenden Nagels, wo der Nagel durch Eiterung etc. verloren ging. Ein dünnes Wachsplättchen wird über die ganze Nagelfläche hin, fest angeklebt. Zum Ausfüllen hohler Zähne, um Luft und Unreinigkeiten abzuhalten, zur Stillung örtlicher Blutungen auf die offenen Gefässe gelegt und mit Druck verbunden, z. B. bei Blutungen aus Zahnhöhlen. *Sandtmann* und *Fricke* gebrauchen es, um es in tiefe langdauernde Geschwüre zu giessen und dadurch Heilung zu erzielen. Das Wachs wird geschmolzen und dann so weit wieder abgekühlt, dass es noch im Flusse bleibt. Das in den Geschwüren fest gewordene Wachs bleibt so lange liegen, bis es von selbst durch die Eiterung losgestossen wird, worauf man das Verfahren erneuert. Nach längerer oder kürzerer Zeit wird das Geschwür rein, es entstehen gute Granulationen und die Heilung geht rasch von Statten.

Als Räucherungsmittel bei Schwindsüchtigen, dann zur Bereitung von Mutterzäpfchen, Mutterkränzen etc.

Oleum Cerae, *Wachsöl.* Ein durch trockene Destillation aus dem gelben Wachse, mit Zusatz von ungelöschtem Kalk und durch wiederholte Rectification der Anfangs butterartigen Substanz *(Butyrum cerae)* erhalten. Man benutzt es als zertheilendes und austrocknendes Mittel, bei aufgesprungenen und durchgesogenen Brustwarzen, aufgesprungenen Lippen, schmerzhaften Hämorrhoidalknoten, bei oberflächlichen Wunden, um sie geschmeidig, feucht zu erhalten, sie gegen Luft und äussere Einflüsse zu schützen, bei schmerzhaften sich in einem gereizten Zustande befindenden Geschwüren, und um das Ankleben der Charpie zu verhindern, bei Verbrennungen. Dann bei Verwundungen der Flechsen und Nerven, bei unreinen Wunden, Frostbeulen, Contracturen, Ueberbeinen. *Moll* gebraucht es mit dem besten Erfolge, wenn im Gesichte in Folge einer Quetschung kleine Flecken entstehen, um durch Erregung des Bildungstriebes die Blutunterlaufung so schnell als möglich zn beseitigen, was mit diesem Mittel jedesmal gelingt, und nur bei reizbaren Individuen oft ein Erythem zurücklässt, welches bald verschwindet. Zur Beförderung der Eiterung wird es dick, zur Heilung von Wunden ohne Eiterung dünn aufgestrichen.

Unguentum cereum, *Ceratum simplex, Wachssalbe,* einfaches Cerat aus 5 Thl. Olivenöl und zwei Theilen weissen Wachses bereitet.

Diese ist die einfachste Salbe zu einem reizlosen, erweichenden oder deckenden Verband bei Verbrennungen, excorirten Stellen, einfachen Wunden und Geschwüren, und zum Einschmieren bei Schrunden der Lippen, Brüste und Hände. Eine Mischung aus Unc. j weisses Wachs und 2 Unc. süssen Mandelöls empfiehlt *Hymli* als ein gutes Excipiens bei Zusammensetzung von Augensalben.

Charta per ceram tracta, *Schreibpapier mit Wachs getränkt,* wird benutzt zum Bedecken wunder Hautstellen, zum Verbinden der Fontanellen.

Pannus ceratus *s. Sparadrap, Wachstaffet.* Taffet, mit einer aus 6 Unc. gelben Wachses und 1 Unc. Olivenöl durch Zusammenschmelzen dargestellten Mischung überzogen. Der Wachstaffet, welcher geschmeidiger, bequemer zu tragen und überhaupt besser als die Wachsleinwand ist, wird als gelind reizendes, die Hautausdunstung beförderndes und die äussere

Luft abhaltendes Mittel benutzt, namentlich bei gichtischen und rheumatischen Affectionen, zur Hervorrufung unterdrückter Fussschweisse, zur Zertheilung wässerigter und anderer Geschwülste, zum Verbande der durch Seidelbast aufgezogenen Hautstelle; ausserdem als blosses Reinlichkeitsmittel, indem man den leidenden Theil damit umhüllt und dadurch den Verband und die Kleider und das Bett trocken zu erhalten sucht, beim feuchten Brande, bei Krebsgeschwüren, stark eiternden Wunden und Geschwüren.

Linteum ceratum, *Wachstuch oder Wachsleinwand.* Man benutzt es wie den Wachstaffet. Auch legt man ein Stück Wachstuch über Plumaceaux, die mit flüssigen Mitteln getränkt sind, über nasse Fomente und Cataplasmen, die dann länger feucht und warm bleiben. Dann zum Schutz der Betten, wo Feuchtigkeiten von den leidenden Theilen abfliessen, z. B. bei Knochenbrüchen.

Cereoli simplices *s. exploratorii, einfache Wachskerzen oder Bougies,* aus Leinwandsstreifen dargestellt mit derselben zur Bereitung des Wachstaffet gebräuchlichen Mischung. Diese einfachen Wachskerzen sind 8—12 Zoll lang, verschiedener Dicke, müssen völlig rund, fest, glatt und durchaus eben sein. Man benutzt sie hauptsächlich als Erweiterungsmittel und örtlich reizendes Mittel, bei Verengerungen, Fleischgewächsen, Verschwärungen, um durch ihren mechanischen Reiz unzeitig unterdrückte Tripper wieder zum Flusse zu bringen, um eine Gefahr drohende Blutung aus dem nämlichen Gliede zu hemmen, bei Harnverhaltung von mechanischen Hindernissen; um hier dem Catheter den Weg in die Blase zu bahnen, und zur Beibringung von Arzneimittel in die Harnröhre.

Rp. Cerae flavae
Sevi vervecini aa. Unc. j
Misce, fiat cum
Succo pomorum renetiorum q. s. ceratum.
D. S. Zum äusserlichen Gebrauch.
Bei Brustknoten. *G. A. Richter.*

Rp. Cerae flavae
Butyri recent. insuls. aa. Unc. j
Liquefacta conterantur cum
Aquae commun. pauxillo.
F. unguent. Bei Verbrennungen.

Ceratum, *Cerat*, *Wachssalbe* und *Wachspflaster*, nennt man eine Mischung in Salben- oder Pflasterform, welche Wachs enthält, und zum äusserlichen Gebrauch bestimmt ist.

Die Bestandtheile des Cerates werden meistens durch gelindes Zusammenschmelzen miteinander verbunden und in Tafelform ausgegossen. Beim Gebrauch streicht man sie entweder auf die leidenden Theile auf, oder reibt sie, wenn sie eine Salbenconsistenz haben, in dieselben ein, oder streicht sie wie Pflaster auf Leinwand, Leder, oder schmilzt sie und zieht Leinwand hindurch *(Sparadrapa)*.

Ceratum cicatrisans *s. Epaloticum, vernarbendes Cerat.* Dieser Name wird verschiedenen Ceraten und Pflastern beigelegt, welche austrocknende und zusammenziehende Bestandtheile enthalten, z. B. Bleioxyde und Bleisalze. Der weisse Quecksilberpräcipitat, in Salbenform angewendet, soll unter gewissen Umständen eine gute Narbenbildung bewirken.

Cerevisia, *das Bier*, ist eine gegohrene und durch Hopfen gewürzte Abkochung von Gersten- (oder anderen Getreide-) Körnern, in denen man zuvor den Keimungsprocess zur Entwickelung gebracht und durch die hierdurch gegebene chemische Umwandlung ihre Bestandtheile zur geistigen Gährung vorbereitet hat. Das Bier enthält die schleimigten Theile der Getreidearten, woraus es bereitet wird, mit geistigen zugleich vereinigt. Man benutzt es als ein erweichendes, zertheilendes und schmerzlinderndes Hausmittel, gegen die Entzündung der Brüste von stockender Milch und anderen schmerzhaften Entzündungen. Man erwärmt es, zerlässt etwas ungesalzene Butter darin und macht dann damit Umschläge. Mit Kümmel gekocht und warm aufgelegt wird es gegen Kolik benutzt. Ordinaires Bier auf heisse Sandsteine geschüttet wird als Volksmittel gegen Gesichtsrose angewendet. Bier bis zur Extractdicke eingekocht beweist sich gegen alte, zumal scorbutische, unreine Geschwüre wirksam und soll selbst bei Krebsgeschwüren die Eiterung einigermassen verbessern und die Schmerzen vermindern.

Faeces, Fermentum Cerevisiae, *Bierhefen*, benutzen englische Aerzte mit Hafermehl zusammengerührt als Cataplasma, während des Entstehens des Brandes, oder bei schon wirklich brandig gewordenen Theilen, namentlich bei dem Hospitalbrand, mit Erfolg. *Barras* empfiehlt Umschläge von Bierhefe und Hafergrütze beim fauligen Typhus auf den Unterleib und Dr. *Finck* empfiehlt sie beim Scorbut äusserlich zu Umschlägen und

innerlich alle zwei Stunden einen Esslöffel voll zu nehmen, als ein sehr helfendes Mittel. Wegen ihres Gehaltes an Kohlensäure wird sie bei fauligen, brandigen, scorbutischen, atonischen und Krebsgeschwüren, Verbrennungen und Excoriationen in Form von Umschlägen gebraucht. *Sundelin* empfiehlt zur Behandlung brandiger Geschwüre eine Mischung von gleichen Theilen Bierhefe und rohem Honig mit der nöthigen Menge Roggenmehl.

Cetaceum, *Wallrath*, *Sperma s. Album ceti*, *Adipocera cetosa*, *Ambra alba* von *Physeter macrocephalus L.*, *der gemeine grossköpfige Pottwal* oder *Caschelot*, in den Meeren aller Climate, besonders im südlichen Ocean, in dessen Hinterkopf es sich in zwei grossen Höhlen oft bis zu 50 Centner Gewicht befindet. Beim Leben des Thieres erscheint es als eine milchweisse thranige Flüssigkeit, nach dem Tode erhärtet es zu einem halbdurchsichtigen und spröden Talge. Zum Gebrauch muss es gewaschen, geschmolzen, durchgeseihet und dann mit schwacher Lauge behandelt werden, worauf man es durchpresst und trocknet, wo es alsdann sich als eine glänzend weisse, feste, brüchige und krystallinisch-blätterige Substanz darstellt.

Der Wallrath ist ein sehr feines Fett und dient als Zusatz zu verschiedenen erweichenden Salben und Pflastern. Er wirkt sehr besänftigend, reizmindernd, erweichend, und wird daher bei Excoriationen, namentlich gegen aufgesprungene, wunde Lippen, Nase, Hände, Brustwarzen, bei schmerzhaften Hämorrhoidalknoten etc. angewendet. Bei grosser Geneigtheit der Haut zu Ausschlägen thut folgende Salbe gute Dienste:

Rp. Spermat. Ceti Unc. ij
Liq. leni calore adde:
Medull. ossium bubul. Dr. j
Ol. olivar.
Mel aa. Unc. ß
Camph. ras. Dr. ß.
M. f. Ungt.

C e r a t u m C e t a c e i a l b u m, *Ceratum labiale album*, *Emplastrum Spermatis Ceti s. Cetacei*, *weisses Wallrathcerat*, *weisse Lippenpomade*, *Wallrathpflaster*. Durch Zusammenschmelzen von einer Unze Wallrath, zwei Unzen weissen Wachses und 5 Unzen Olivenöl bereitet.

Sundelin fand es zur Erweichung und Zertheilung der Geschwülste in den Brüsten und gegen Milchverhärtungen mit Campher verbunden (Skr. ß auf die Unc.) sehr wirksam, aber

besonders zur Zertheilung der Milch nach dem Entwöhnen. Man schneidet aus weicher Leinwand runde Lappen von der Grösse der Brüste, mit Oeffnungen für die Brustwarzen versehen, und zieht diese durch das bei gelinder Wärme geschmolzene Cerat' Auch fand er dasselbe, jedoch ohne Campher, sehr wirksam bei äusserst empfindlicher, schmerzhafter, kein Fett, keine Salbe, keine Nässe ertragender Haut (besonders der arthritischen Leute). Ferner benutzt man es bei excoriirten Stellen, leichten Verbrennungen, beim beginnenden Durchliegen, bei Rauhigkeit und dem Aufspringen der Haut.

Ceratum Cetacei rubrum *(Ceratum labiale rubrum. rothes Wallrathcerat, rothe Lippenpomade)*, dargestellt aus $1^1/_2$ Unc. Mandelöl, 1 Unc. weissen Wachses, 1 Dr. Wallrath; welche in einer Pfanne geschmolzen, mit Alkannawurzel roth gefärbt und nach dem Durchgiessen mit 20 Tropfen Olei Caryophyllorum versetzt wird.

Man bestreicht damit aufgesprungene oder excoriirte Lippen oder Brustwarzen, auch wohl andere Hautstellen, meistens in der Absicht, ihnen einen milden deckenden Ueberzug zu geben

Chamomilla, *Kamille von Matricaria Chamomilla L., gemeine Kamille, Kamillenmutterkraut*, in ganz Deutschland auf Aeckern, bebauten Stellen, nassen Triften und wüsten Plätzen. Officinel sind die *Kamillenblumen, Flores Chamomillae vulgaris.* Sie enthalten ein dunkelblaues, fast undurchsichtiges, dickflüssiges, ätherisches Oel in geringer Menge, bittern Extractivstoff mit Gummi und etwas Harz, dann essig- und salzsaures Kali etc,

Man gebraucht die Chamillenblumen als ein gelind reizendes, zertheilendes, schmerz- und krampfstillendes, den Bildungstrieb anfachendes, die Granulation beförderndes und fäulnisswidriges Mittel. Man benutzt sie daher bei faulichten unreinen, fistulösen, krebsartigen, cariösen, schwammigen Geschwüren, Ozoena, beim Brand, Panaritium, zur Zeitigung harter, besonders schmerzhafter Eitergeschwulste. Als Kräuterkissen bei rheumatischen, schmerzhaften, rosenartigen, ödematösen Geschwulsten und Entzündungen, Anschwellungen der Drüsen, Zahnweh, Ohrweh, rheumatischen-catarrhalischen Ophthalmien. Zu Gurgelwassern bei Krankheiten des Mundes, z. B. Bräune aus Schwäche, er-

schlafftem Zäpfchen, Entzündung der Mandeln etc. Als Umschlag bei Blähungsbeschwerden, falschen, stockenden und krampfhaften Nachwehen; als Klystier bei Blähungsbeschwerden, eingeklemmten Brüchen (auch als Umschlag), Stuhlzwang, Verstopfung und anderen Krankheiten des Unterleibs; als Bad bei chronischen Hautausschlägen oder stockenden Hautausschlägen von Steifigkeit oder Schwäche des Hautorgans, z. B. Blattern; bei Krämpfen, Beingeschwüren, Caries etc.

Man benutzt sie also in Substanz zu Kräuterkissen, Kräuterhauben (*Horn* empfiehlt bei Sopor, asthenischen Localaffectionen des Gehirns, bei Kopfverletzungen, namentlich Gehirnerschütterungen, eine Mischung von 3 Unc. Kamillen, Pfeffermünze, Raute, Calmus und 6 Dr. Campfer); die alten unreinen Geschwüre werden mit einem starken Kamillenaufguss verbunden, zweckmässig ist es, sie in der Zwischenzeit von einem Verbande zum andern mit lauwarmem Aufguss, dem man etwas Wein oder Weingeist zusetzt, beständig feucht zu erhalten. Um warme Umschläge auf den Unterleib recht schnell zu erhalten, hält man in Liefland einen mit Kamillenblumen gefüllten kleinen Sack und etwas Brennspiritus bereit. Will man von den Umschlag Gebrauch machen, so begiesst man den Sack mit Spiritus, so dass die Kamillen davon durchdrungen sind, dann zündet man den Spiritus an dem Sacke mit einem Lichte an, nnd nachdem das Feuer verlöscht ist, legt man den Sack auf die Magengegend. Zu Umschlägen nimmt man 4—6 Loth, zu Klystieren 2 Loth, zu Bädern $^1/_2$—1 Pfd. Der Aufguss von $^1/_2$—1 Unc. auf 6 Unc. dient als Foment, Verbandwasser, Einspritzung, Gurgelwasser.

Oleum Chamomillae aethereum, *Kamillenöl.* Wird aus dem blühenden Kraute durch Destillation bereitet. Man benutzt es zu Einreibungen bei Eclampsie der Kinder, bei hysterischen Ohnmachten; *Krause* liess es hier tropfenweise für sich oder mit gleichen oder doppelten Theilen Essigäther auf die Brust, am Halse und Gesicht einreiben.

Oleum Chamomillae coctum seu infusum, *gekochtes Kamillenöl*, wird durch Kochen der Kamillenblumen mit Olivenöl bereitet und enthält etwas ätherischen Oel. Wird zu Einreibungen bei Koliken, eingeklemmten Brüchen, Drüsenverhärtungen, Würmern etc.; zu Injectionen, Klystieren benutzt.

Oleum Chamomillae terebinthinatum, *terpentinölhaltiges Kamillenöl*, mit 12 Unc. Terpentinöl auf 60 Pfd. Kamillenblumen durch Destillation bereitet. Dieses Oel sieht hellblau aus und wirkt durch den Terpentinölgehalt sehr kräftig zertheilend.

Extractum Chamomillae, *Kamillenextract*. Durch wiederholtes Kochen der Kamillenblumen bereitet. Es ist ohne alle ätherisch-ölige Kraft und wirkt nur als tonisches Mittel. Mit vorzüglichem Nutzen wendet man es als Vehikel verschiedener Verbandmittel zur Belebung und Stärkung der örtlichen Metamorphose, besonders um die regelmässige Granulation zu unterstützen; bei eiternden Flächen und Geschwüren, besonders bei Caries und Panaritium, an. *Kollenbusch* war es zuerst, welcher es sowohl innerlich als äusserlich gegen veraltete Geschwüre, besonders an den Füssen, bei Fisteln, scrophulösen und krebsartigen Geschwüren empfahl. *Tode* gebrauchte es in Verbindung mit Bernsteinsäure; *Rauch* benutzte es in Kalkwasser aufgelöst zu Einspritzungen, mit gutem Erfolge bei scharfem, übelriechendem Ausflusse aus den Ohren.

Innerlich giebt man es zu 10—30 Gr. in Auflösung oder Pillenform, äusserlich in Auflösung oder auf Charpie gestrichen und auf das Geschwür gelegt.

(Die *Flor. Chamomillae Romanae*, *Roemische Chamille von Anthemis nobilis L.* werden als verstärkender Zusatz zu aromatischen Kräutern, Umschlägen etc. benutzt.)

Rp. Olei chamomill. Unc. β
Bals. peruvian. Dr. j
— sulphur. terebinth.
Olei succin. rectif.
Tinct. asae foetid.
— castorei aa. xij.
M. S. Ohrtropfen. Gegen chronische Otitis und Taubheit aus Schwäche des Gehörorgans. *Montmahou.*

Rp. Infusi flor. chamom. libr. j
Aquae Goulardi Dr. vj — Unc. j
Tinct. opii simpl. Unc. iij.
M. S. Zum Ueberschlagen. Gegen chronisches Erysipelas vesiculosum, namentlich der Extremitäten. *Rust.*

Charta auri foliati, *die Goldschlagerhaut*. Zubereitete Schaafhaut oder Bauchhautüberzug des Dickdarms grösserer Thiere, zwischen welchen die Goldschläger das Plattgold schlagen. Man gebraucht sie zur Vereinigung kleiner Hautwunden, Schlagaderwunden und zur Bedeckung von Excoriationen.

Vor seiner Anwendung muss die Umgegend der wunden Stellen befeuchtet und dann das Häutchen trocken aufgelegt werden.

Charta bibula. Das *Löschpapier* ist ein blutstillendes Mittel bei Blutungen aus Arterien mittlerer Grösse. Vor dem Gebrauch muss es gekaut werden, um ihm einen höhern Grad von Geschmeidigkeit und zugleich eine grössere Festigkeit zu geben, dann giebt man ihm die Form von Kugeln, legt sie auf die blutende Stelle und bringt zugleich einen angemessenen Druck an. Auf diese Weise benutzt man es bei Blutungen nach dem Zahnausziehen.

Charta Chinensis, *Chinesisches Seidenpapier;* soll sich bei grossen schmerzhaften Excoriationen, besonders bei den durch Wassersucht bis zum Bersten ausgedehnten Hautstellen, selbst dann noch schmerzlindernd bewiesen haben, wenn bereits Brand einzutreten drohte. Die Theile werden vorher mit Puder bestreut und das Papier darüber gelegt.

Charta conglutinata, *die Pappe*, wird seit *Ambrosius Paraeus* zur Bereitung der Schienen benutzt. Sie haben vor anderen den Vorzug, dass man sie bei der Anwendung jedesmal nach der Länge und Dicke des verletzten Theils schneiden kann, und dass sie wegen ihrer Biegsamkeit sich an den Theil, ohne ihn im mindesten zu belästigen, anlegen. Sie haben aber auch den Nachtheil, dass sie durch die Nässe ihre Kraft, der Beweglichkeit des zerbrochenen Gliedes hinlänglichen Widerstand zu leisten, verlieren. Bei complicirten Beinbrüchen sind sie aus eben dem Grunde gar nicht zu benutzen.

Vor ihrer Anwendung taucht man sie in Wasser, und legt auf jeder Seite des Gliedes eine Schiene an. Wenn sie trocken geworden sind, so umgeben sie das Glied wie ein Futteral. Um das Weichwerden dieser Schienen durch Nässe zu verhüten, hat man sie neuerdings in Oel gekocht und dann mit einem Firniss überzogen.

Nach *Dieffenbach's* Rath zieht man sie vor dem Gebrauche durch eine dünne Stärke, legt sie dann ohne alle Einwickelung um das kranke Glied und befestigt sie mittelst einer Binde, welche ebenfalls in jene Flüssigkeit getaucht war. Dieser Verband

schmiegt sich ganz um das kranke Glied an, drückt nicht, macht keine Excoriationen (?) und kann, was ein grosser Vortheil ist, unbeschadet seiner Festigkeit sehr lange liegen.

Die *Sharp'schen Schienen* werden ebenfalls aus Pappen, welche zusammengeleimt werden, bereitet.

Charta epistolaris, *Postpapier*, wird zur Bedeckung excoriirter Hautstellen, nachdem man es zuvor in Weingeist mit Wasser verdünnt, getränkt hat, benutzt. Als Volksmittel wird das in Kornbranntwein getränkte Postpapier bei wunden Stellen des Schienbeins benutzt, wo es auch nicht leicht eine Eiterung und Verschwärung zulässt. Bei kleinen Geschwüren an dem Schienbein kann man bei Personen, die kein Pflaster vertragen können, blos mit Speichel befeuchtetes Papier überlegen.

Charta Maculatoria, die *Maculatur* braucht man als austrocknendes und Deckungsmittel bei grossen ebenen Wunden und Geschwüren statt der gewöhnlichen Compressen und der gröberen Bäuschen. *Arnemann* liess es wegen seiner grossen Wohlfeilheit bei armen Kranken anwenden, fand aber bald den Gebrauch so reinlich und bequem, dass er sie bei allen seinen Kranken einführte. *Dieffenbach* betrachtet die Maculatur als ein sehr brauchbares Surrogat der glatten Charpie, da es in Fällen der Noth sehr gut mit Salben bestrichen auf flache Geschwüre und Wunden gelegt werden kann.

Charta metae sacchari coerulea, *das blaue Zuckerpapier*, wird gegen erysipelatöse Entzündungen der Haut benutzt, indem man es mit Kreide, Campher, Bleiweisspulver bestreicht. Man legt den kranken Theil so hinein, dass durchaus kein Luftzug daran kommen kann.

Chelidonium, *Schöllkraut*, von *Chelidonium majus L.*, *das grosse Schöllkraut*, *Schwalbenkraut*, eine in ganz Europa als Unkraut an Mauern, Schutthaufen, Hecken wachsende Pflanze. Man gebraucht davon das *Kraut* und die *Wurzel*, *Herba et Radix Chelidonii majoris.*

Der frisch ausgepresste Saft dieser Pflanze bewirkt, anhaltend auf eine Stelle der Oberhaut gebracht, Entzündung, Schmerzen, Röthe, ein Gefühl von Erstarrung und Absterben,

weshalb man dasselbe als rothmachendes Mittel benutzen kann. Sonst benutzte man den frisch ausgepressten oder den eingedickten Saft mit Wasser verdünnt oder mit Fett zur Salbe bereitet zum Verband bei schlaffen, schlecht eiternden, scrophulösen, syphilitischen und veralteten Geschwüren, flachen Hautgeschwüren, Flechten, Krätze, Warzen, Feigwarzen (der frische Saft.) Gegen Fussödem, kalte Geschwulste, schlecht eiternde Geschwüre und gegen Drüsenverhärtungen kann man auch die frischen Blätter als Umschlag benutzen. *Voigtel* heilte durch anhaltendes Befeuchten eine starke Feigwarze an den grossen Schammlippen.

Dioscorides gebrauchte den Saft bei Schwäche des Gesichts; *Hildanus* wendete ihn oder das verdünnte Extract gegen Fell auf den Augen und gegen Flecken der Hornhaut an. Dr. *Jagielsky* giebt ihm bei diesem Uebel vor allen anderen Mitteln den Vorzug. Nach ihm schneidet man ein Stückchen vom Stiele der frischen Pflanze ab, drückt es zwischen den Fingern und bringt den hervorgetretenen Saft auf die Cornea, worauf die Conjunctiva scieroticae sich stark röthet, die Flecken sich aber nach und nach verlieren. Eben so gebraucht man ihn auch bei Hornhautgeschwüren, chronischen drüsigen Augenliderentzüngen, grauem Staar etc.

Rp. Succ. Chelidonii recent. express. q. v.
Balsam. Peruvian. gtt. nonnullas.
M. D. S. Gegen Flecken der Hornhaut aufzustreichen.
Riverius.

China. *China.* Gebräuchlich ist die *Rinde*, *Cortex chinae s. peruvianus*, *febrifugus*, *Chinarinde*, *peruvianische Rinde*, *Fieberrinde.* Dies ist die Rinde von mehreren Arten von *Cinchona*, einem in Südamerika, namentlich Mexiko und Peru, einheimischen Baume. Im Handel und zum officinellen Gebrauche kommen verschiedene Arten der China vor: theils ächte, welche nämlich von Cinchona herrühren, theils unächte, welche nicht von Cinchona, sondern von Exostemma abstammen und besonders von Surinam und den westindischen Inseln, sowie aus Brasilien kommen. Die gebräuchlichsten ächten China-Arten sind folgende:

a) *Cortex Chinae fuscus*, *Cortex peruvianus. Braune Chinarinde*, von *Cinchona Condaminea.*

b) *Cortex Chinae regius*, *Königsrinde*, von *Cinchona lancifolia*.

c) *Cortex Chinae ruber*, *rothe Chinarinde*, von *Cinchona angustifolia*.

Die vorzüglichsten wirksamen Bestandtheile der China sind zwei Alkaloide: *Chinin* und *Cinchonin*, ersteres in der Königsrinde, das andere in der braunen Chinarinde überwiegend; beide, das Chinin und Cinchonin, gleich ausgebildet in der rothen Chinarinde.

Die China ist unter allen balsamisch-tonischen Mitteln das stärkste. Sie wirkt ausgezeichnet antiseptisch und Eiter verbessernd, indem sie besonders die Gefässthätigkeit steigert und das Nervenleben aufrecht hält. Man benutzt sie daher: bei kaltem Brand, Carbunkel, wo man Plumaceaux mit einer Chinaabkochung, der man Campherspiritus, Terpenthinöl, Myrrhenessenz zusetzt, befeuchtet und auflegt; beim feuchten Brand bringt man in gemachte Einschnitte oder auf die Brandfläche mit Campher, Myrrhe, aromatischem Calmus, Chamillenblumen, Arnica versetztes, auch wohl mit Terpenthinöl befeuchtetes Chinapulver. Wird die Haut einer ganzen Extremität missfarbig, aufgetrieben, drohet in Brand überzugehen, kommen selbst Brandblasen hervor, so macht man auf sie öftere Fomentationen aus einer Chinaabkochung mit Kamillenblumen, Scordium, Salbei, Raute, Arnica und Campherspiritus oder bringt den Theil in ein solches Bad *(Richter.)* Bei gangränösen Halsentzündungen benutzt man es als Gurgelwasser. Scrophulöse, scorbutische, alte syphilitische zum Brande sich neigende Geschwüre vertragen die China besonders gut. Sie verbessert hier die Eiterung, kann aber die Heilung nicht vollenden, muss daher ausgesetzt werden, sobald sie ihren Zweck erfüllt hat. Bei bösartigen Geschwüren, Krebs; hier ist sie besonders da von Wichtigkeit, wo man nach der Ausrottung derselben, eine gute Eiterung zu erzeugen und zu unterhalten wünscht. Bei Gangraena ex decubitu legt man einen Brei aus China, Campher und Naphtha auf. *Rust* giebt zum äusserlichen Gebrauch folgende zweckmässige Compositionen an:

Rp. Pulv. cortic. Chinae regiae
— carbon. lign. Tiliae
(s. Flor. Chamomill.)
aa. Unc. β
Camphorae rasae Dr. j
Myrrhae Dr. β.

M. D. S. Einstreupulver beim feuchten Brand. Dieses Pulver kann

mit Oleum Terebinth. zur Salbe gemacht werden.

Rp. Unguent. terebinthinat.
Pulv. cort. Chinae aa. Unc. j
Camphorae Dr. ij
Spirit. terebinthinat. q. s.
ut f. Ungt. S. Zum Verband.

Die hiermit bestrichenen Läppchen müssen nicht blos den Grund der sphacelösen Parthie bedecken, sondern sich auch auf die Ränder des putriden Geschwürs ausdehnen.

Dann bei unreinen, stark jauchenden, dyskrasischen Geschwüren und Fisteln, um durch Hebung der ihnen zu Grunde liegenden, muskulösen Erschlaffung ein regeres Leben und dadurch eine productive Secretionsfläche hervorzurufen. Hier leistet sie als Injection oder Umschlag im concentrirten Decoct, so wie dabei innerlich gegeben gute Dienste. Eben so auch bei gequetschten Wunden, die ein übles Eiter geben, und überhaupt bei allen Wunden und Geschwüren, welche dünnen und wässerigen Eiter geben. Bei Knochenfrass, besonders aber bei von scrophulösen und rhachitischen Ursachen entstandenem (in weinigten Umschlägen und innerlich anhaltend in Substanz).

Bei Erschlaffung einzelner Theile, Prolapsus ani, vaginae et uteri; ödematösen Anschwellungen, Brüchen, Lähmung der Gelenkbänder, Schleim- und Blutflüssen. Zur Stärkung des Zahnfleisches, faulendem Zahnfleisch mit Spiritus verbunden, oder mit Rosenhonig zur Latwerge gemacht. Ein Theil Chinapulver zu 2 Theilen Schnupftabak oder 15 Gr. Chinin zu Unc. j Tabak gemischt empfiehlt man als Schnupfpulver gegen Gesichtsschmerz und intermitirenden Kopfschmerz.

Zu Bädern benutzt man sie, gegen allgemeine Schwäche und Lähmung, Abzehrung, Knochen- und Drüsenkrankheiten etc.

Ferner bedient man sich des Decocts bei der einfachen Augenentzündung im zweiten Zeitraume, vorzüglich wenn das Auge schlaff und unschmerzhaft ist, bei scrophulösen Ophthalmien mit etwas Alaun oder Opium vermisht, bei scorbutischen Augenentzündungen, mit Alantwurzel, Guajakholz gekocht; gegen das Thränen und Triefen der Augen ohne Röthe; beim Carbunkel im Weissen des Auges mit Campher, gegen das Staphylom, wenn es noch neu ist. Gegen scrophulöse Flecken der Hornhaut, mit spanischer Seife oder mit Schierlingsextract vermischt. Gegen Brand der Augenlider wendet *Le Febure* mit gutem Erfolge folgendes Augenwasser an:

Rp. Cortic. Chinae Unc. ij
Sal. ammon. dep. Unc. β
coq. cum Aq. commun. Unc. xvj
ad Colatur. Unc. viij
adde
Camphor. Skr. ij
Acet. vin. dest. Unc. j.
S. Augenwasser. Mit Compressen warm aufzulegen.

Beer rühmt zu einem stärkenden Augenwein Unc. β China mit 4 Unc. rothem Wein übergossen 48 Stunden lang digerirt, und die Colatur vor der Anwendung mit gleichen Theilen Wasser verdünnt, beim Hasenauge von Schwäche, schwarzen Staar nach heftigen Augenentzündungen und gegen eben denselben von Ausleerungen der Säfte des Körpers. Das Chinin in destillirtem Wasser aufgelöst (Gr. j auf die Unc. j Aq.) benutzt man bei complicirten intermittirenden Augenentzündungen.

Innerlich giebt man sie in Substanz zu Skr. j — Dr. j; in Aufguss, in Abkochung Unc. j zu Unc. viij Collatur, alle 2 Stunden ein Esslöffel voll; äusserlich benutzt man die Abkochung zum Verband bei bösartigen Fistelgeschwüren; zu Gargarismen bei Halsentzündungen; als Einstreupulver, Zahnpulver, Zahnlatwergen, Salben, Bädern (℔j) etc.

Rp. Cort. chin. fusc. Unc. j
Rad. rhei chinens. Dr. ij
Coque per hor. ½ cum
Aqua commun. s. q.
ad colat. Unc. iv, cui adde:
Bals. peruv. cum mucilag. gummi arabic. sub act. Dr. ij
Extr. aloës. aquos. Dr. j.
M. D. S. Mit Charpie zum Verband. Gegen atonische Fussgeschwüre.
Vogt.

Rp. Pulv. cort. Peruviani
— — Aurantior.
Ligni Santali rubri
Carbon. ligni Tiliae
Tartar. dep. aa. Dr. jβ
Ol. Bergamottae gtt. xxx.
M. f. Pulv. S. Zahnpulver.

Rp. Balsam. Arcaei Unc. j
Pulv. cort. Chin. Dr. j.
M. Zum Verband, um faulichte Zersetzung in tendinösen Wundflächen zu verhüten.

Chlorum, *Chlor.* Das Chlor ist ein einfacher, als ein gelbgrünlicher Dunst von eigenthümlichem, erstickendem Geruche sich darstellender Stoff. Es wird gewonnen, wenn man 12 Unc. Kochsalz und 8 Unc. gepulverten Braunstein in einer mit einer Gasleitungsröhre versehenen Tubularretorte mit 10 Unc. concentrirter Schwefelsäure, die vorher mit derselben Menge Wasser verdünnt worden, übergiesst und nun das Ganze im Sandbade erwärmt, worauf dann das sich entwickelnde Gas *(Chlorgas, Gas Chlori s. oxymuriaticum)* in Flaschen, die mit destillirtem

Wasser gefüllt sind, aufgefangen wird, und die Flaschen mit Glasstöpseln verschlossen, umgekehrt unter Wasser aufbewahrt werden. Das Chlor besitzt die Eigenthümlichkeit, alle Pflanzenfarben zu bleichen und zu zerstören, sowie faulenden thierischen Theilen den Geruch zu benehmen und überhaupt alle mephitischen Dünste zu verscheuchen. Es verbindet sich sehr leicht mit Wasser und ertheilt demselben seinen Geruch und sonstigen Eigenschaften. Es besitzt ferner eine lebhafte Anziehung zum Wasserstoffe, mit welchem es eine Säure — die Salzsäure bildet; auch verbindet es sich gern mit Metallen und stellt dann scharfe Salze dar.

Folgende Präparate desselben werden zum äusserlichen Gebrauch benutzt.

A. Reines Chlor.

a) *Unvermischt, in dampfförmiger Gestalt:*

Fumigationes chloratae s. Guyton-Morveaunianae, *Chlor-Räucherungen, Guyton-Morveau'sche Räucherungen.* Man bereitet sie, indem man 1 Unc. höchst fein gepulverten Braunstein mit 3 Unc. trockenen Kochsalzes zusammenreibt und dann 2 Unc. roher Schwefelsäure, die man mit einer gleichen Menge gemeinen Wassers verdünnt, hinzusetzt.

Diese Räucherungen benutzt man zur Reinigung der in Krankenzimmern verpesteten Luft, besonders bei ansteckenden Krankheiten, namentlich bei Hospitalbrand. Doch darf die Luft nicht zu sehr mit diesen Dämpfen geschwängert werden, weil leicht nachtheilige Reizung der Respirationsorgane entsteht. *Guyton-Morveau* will durch diese Dämpfe mehrere hartnäckige Geschwüre geheilt haben.

Koch wandte sie mit Erfolg bei Krätze an. *Deblois* benutzt Injectionen von Chlorgas bei der Hydrocele, er lässt das Gas 2—3 Minuten in der Scheidenhaut und wiederholt die Einblasung, wenn der darauf folgende Reizzustand nicht hinreichend ist; ein Vortheil dieses Verfahrens besteht darin, dass das reizende Gas nothwendig in der Höhle des Wasserbruchs sich gleichmässiger vertheilt, als eine tropfbare Flüssigkeit.

b) *An Wasser gebunden, in Verdunstung aus demselben:*

Aqua chlorata, *Aqua oxymuriatica, Chlorwasser.* Wird bereitet, wenn man Chlorgas in mit destillirtem Wasser ange-

füllte Flaschen leitet, bis der dritte Theil des Wassers übrig ist, dann die Flaschen, damit das noch übrige Wasser das Gas verschlucke, wohl verschlossen nach unten gekehrt schüttelt und an einem schattigen Orte aufbewahrt. Das Chlorwasser hat eine klare Farbe und den eigenthümlichen Chlorgeruch. Es bleicht, wie das Chlorgas, alle Pflanzenfarben und zerstört alle von organischen Stoffen herrührende Gerüche. Den Sonnenstrahlen ausgesetzt, wird es durch Zersetzung des Wassers in Salzsäure verwandelt und muss deshalb an einem dunkeln Orte aufbewahrt und in einem wohl verschlossenen und mit schwarzem Papiere bedeckten Glase verordnet werden. Ausser dem Lichte und der Wärme zersetzen ferner auch mehrere organische Substanzen, namentlich Schleim, Extracte, thierische und fette Oele, Salze etc. das Chlorwasser.

Das Chlorwasser besitzt in einem hohen Grade die Eigenschaft, faulenden thierischen Theilen den Geruch zu benehmen und den Fäulnissprocess zu beschränken; daher wird es als ein bewährtes Antisepticum angewendet. Man benutzt es bei atonischen, fauligten, scorbutischen, krebsartigen und allen bösartigen unreinen Geschwüren, vernachlässigten Wunden, Knochenfrass, beim Brand von Entzündung und Druck, Hospitalbrand, beim Milzbrandkarbunkel. Nach *Cranford* nimmt es bei Krebsgeschwüren nicht allein den Gestank schnell hinweg, sondern trägt auch sehr zur Absonderung eines guten Eiters bei. Als Umschlag bei Coma, Telangiectasien der Neugeborenen, zu Einreibungen bei Scrophelgeschwulsten und kalten Gelenkgeschwulsten. Als Waschmittel bei vergifteten Wunden, z. B. tollem Hundsbiss, Schlangenbisse; zu Mund- und Gurgelwassern bei übelriechendem Athem, bei scorbutischem Zahnfleisch, Mercurialsalivation, stinkendem Athem, chronischer Halsentzündung; zu Schnupfwasser und Einspritzungen bei übelriechenden Geschwüren der Nasenhöhle. Bei Flechten. Kopfgrind, hartnäckiger Krätze, Kupferausschlag. Mit Oel zu einem Liniment gemacht, um das inkrustirte Gesicht oder andere borkige und eiternde Stellen bei Pocken damit zu bestreichen, und so nicht nur den übeln Geruch zu vermindern, sondern auch eine bessere Desquamation und Narbenbildung zu bewirken. Zu Injectionen bei Tripper und Leucorrhöen. *Eisenmann* rühmt es als Waschung oder Einspritzung nach einem verdächtigen Beischlafe,

und zwar lauwarm angewandt, als das wirksamste Prophylacticum. Zu Waschungen des Gesichts und der Hände, um sich vor ansteckenden Krankheiten zu verwahren. Bei Ohnmachten. wo das Ammonium seine Dienste versagt, hat *Nysten*, wie das gasförmige, so auch das flüssige Chlor, als Belebungsmittel empfohlen. *Hahl* hat es neuerlich bei Gebärmutterblutfluss nach der Geburt als Injection mit gleichen Theilen Wasser verdünnt empfohlen; diese Injectionen sollen in Fällen geholfen haben, wo man die gewöhnlichen Mittel fruchtlos versucht hatte, und kräftige Contraction der Gebärmutter hervorrufen.

Zu Mund- oder Gurgelwassern nimmt man 1—2 Dr. auf 4 Unc. Flüssigkeit, ferner zu Pinselsäften (bei Aphthen), Linimenten und Salben (½—1 Dr. auf Unc. j Wachssalbe oder Oel). Auch benutzt man es noch zum Besprengen der Krankenzimmer, zum Scheuern der Decken und der gebrauchten Geräthe bei ansteckenden Krankheiten. Aeusserlich muss es immer möglichst einfach verordnet werden, wo möglich nur mit Wasser verdünnt.

Rp. Aquae chlori Skr. ij
Syrup. moror. Dr. x
Aquae rosar. Dr. ij.

M. S. Alle 2 Stunden einen Kaffeelöffel voll von dem Safte mittelst eines Pinsels oder mit dem Finger im Munde herum zu wischen und ihn dann erst niederschlucken zu lassen. Gegen Mundfäule. *Kopp.*

Rp. Olei olivarum Unc. j
Aquae oxymuriatic. gtt. LX.

M. f. Liniment. S. Wohl umgeschüttelt einzureiben. Gegen hartnäckige Krätze, Kopfgrind und Kupferausschlag. *G. A. Richter.*

Rp. Cerae albae Dr. ij
Leni calore liquef. adde:
Ol. Amygdal. dulc. q. s.
ut f. Liniment. cum refriger. adde:
Aq. Chlor. Dr. jβ.

M. S. Zum äusserlichen Gebrauch bei Fussgeschwüren. *Ludwig.*

B. Chlor in Verbindung mit Wasserstoff: Wasserstoffchlor.

Stellt sich zum Arzeneigebrauch theils in Gasform, theils in tropfbar flüssiger Gestalt dar, nämlich als:

a) Gas hydrochloratum, *Wasserstoffchlorgas.* Es erscheint als ein farbloses Gas von scharfem und erstickend sauerm Geruche und Geschmacke, und wird bereitet, indem man 100 Theile Kochsalz mit 84 Th. Schwefelsäure übergiesst.

Es dient zu Räucherungen und ist besonders heilkräftig erprobt: bei vergifteten, namentlich durch den Biss toller Hunde

erzeugten Wunden. Man lässt das Gas täglich 2—3mal 5—10 Minuten lang auf die leidenden Theile einwirken.

b) Acidum muriaticum, *Salzsäure.* Siehe oben den betreffenden Artikel.

C. Chlor in Verbindung mit metallischen Grundlagen — Chlorsalze.

a) Mit Ammonium:

Ammonium chloratum s. muriaticum, Sal ammoniacum, *Chlorammonium, salzsaures Ammonium, Salmiak.*

Ein aus Chlor und Ammonium bestehendes Mittelsalz, welches im natürlichen Zustande nur in der Nähe von Vulkanen. so wie auch in einigen Gegenden Asiens und Afrikas vorkommt, Grösstentheils wird es aber in Fabriken bereitet, indem man thierische Theile (Hufe, Hörner) in verschlossenen Gefässen einer starken Rothglühhitze aussetzt, die daraus entweichenden, ein kohlensaures Ammonium führenden Dämpfe in mit Wasser gefüllte Flaschen leitet, die wässerige Lösung mit einer Gypssolution zusammenrührt, hierauf die schwefelsaure Ammoniakflüssigkeit mit Kochsalz versetzt, und dann den Salmiak durch Krystallisation oder Sublimation ausscheidet. Der so gewonnene Salmiak wird dann nochmals gereinigt und heisst dann *Sal ammoniacum depuratum.* Der Salmiak ist ein weisses Salz, von widrig urinösem, stechend scharfem und salzigem Geschmack, und löst sich in 3 Th. kalten und in gleichen Theilen warmen Wassers auf.

Der Salmiak besitzt äusserlich angewendet reizende, gelind ätzende, zertheilende, antiseptische Kräfte. In den lymphatischen und Drüsensystemen befördert er die Circulation, vermag daher Stockungen in denselben zu lösen und zu zertheilen. Auf Schleimhäute applicirt, regt er diese zu grösserer Thätigkeit an und vermehrt die Absonderung derselben.

Man gebraucht ihn gegen alle sogenannte kalten Geschwulste, Geschwulste der Drüsen, Fleisch- und Sackgeschwulste. Auf Kohlen gestreut und den aufsteigenden Dampf an die leidenden Theile gehen lassen, bei rheumatischen Geschwulsten, Ankylosen etc. Da der Salmiak ein kräftiges Mittel ist, Pseudoorganisationen zu vernichten, und weil er zugleich mit dieser Ver-

nichtung, einen gehörigen Entzündungszustand in den normalen Gebilden hervorbringt, wird er bei kleinen und grossen Lymphgeschwulsten (Unc. β—j auf Unc. iv Flüssigkeit) als Injection nach Entleerung der Lymphe eingespritzt, mit Nutzen angewendet. *Hünefeld* fand feines Pulver des Salmiaks mit grauer Quecksilbersalbe und Schierlingsextract zur Auflösung lymphatischer Geschwülste und Verhärtungen, namentlich der sogenannten Ueberbeine, rheumatischer Ablagerungen sehr nützlich. Er erwartet auch in Gonarthrocace etwas von ihm, gegen die *Kirkland*, wenn sie rheumatischen Ursprungs ist, eine Mischung aus Essig, Bleiwasser und Salmiak empfiehlt.

Beim Wasserbruch; hier empfiehlt *Keate* Fomentationen von einer Auflösung des Salmiaks in 4 Thl. Weingeist und eben so viel Essig. Sehr wirksam soll diese Mischung sein, wenn die Punction vorher gemacht wird. Sie leistet nur bei Kindern gute Dienste. In folgender Form wird sie ebenfalls sehr empfohlen.

Rp. Sal. ammon. depur. Unc. β
Acet. scill. Unc. ij
Aquae dest. Unc. v.
M. D. S. Zum Umschlag (auch bei Kopfblutgeschwulst).

Graefe.

Bei sehr zarter Haut muss man die Quantität des Wassers verdoppeln, und so oft die Compresse trocken wird, muss sie mit der Mischung wieder befeuchtet werden. Die Heilung erfolgt gewöhnlich in einigen Wochen, jedoch darf keine Ansammlung von Eiter, Blut im Hodensack vorhanden, noch der Testikel krank sein. Gegen Gelenkwassersucht in Verbindung mit der Einwickelung empfiehlt sie *Arnemann.*

Ferner benutzt man ihn zur Zertheilung von Blutunterlaufungen und extravasirten Flüssigkeiten, gegen die Blutaderknoten der Schwangern, Contusionen, Verrenkungen, Ausdehnungen, Knochenbrüchen, Kopfverletzungen, Gehirnerschütterungen, besonders aber gegen die ödematösen Geschwulste, welche nach Verrenkungen und Entzündungen zurückbleiben. Gegen Milchstockungen und Milchknoten, um die geronnene Milch aufzulösen und in ihrer Auflösung zu erhalten, in Ungarischem Wasser aufgelöst und warm übergeschlagen. Ist die ganze Brust geschwollen und schmerzhaft, so soll man den Salmiak in einem Decoct der Mohnköpfe auflösen. *Justamond* und *Kirkland*

liessen zu diesem Behuf 3 Unc. Salmiak in 16 Unc. Wasser lösen und setzten eben so viel Ungarisches Wasser zu. *Boyer* empfiehlt eine Salbe aus Dr. ij Salmiak in Unc. ij Mandelöl aufgelöst. *Schmuhr* fand eine Auflösung von 1 Thl. Salmiak in 16 Thl. Wasser anhaltend warm umgeschlagen, gegen langwierige Verhärtungen der Brust, welche Verdacht einer scirrhösen Entartung erregten, sehr nützlich.

Gegen bösartige, brandige, krebshafte Geschwüre, um den übeln Geruch zu beseitigen, mit Campher, Calmus oder Kohlenpulver; beim kalten Brande mit Myrrhe, China etc. verbunden. Als Einstreupulver bei Neurose und Caries zur Beförderung der Exfoliation. Ohne Zusatz zur Beschränkung organischer Substanzwucherung (Caro luxurians) und zur Tilgung weicher Aftergebilde, z. B. Warzen; selbst polypöse Excrescenzen am Mastdarm, sollen durch wiederholtes Reiben mit einem befeuchteten Stück Salmiak verschwinden. *(Bell.)*

Bei Entzündungen der Schleimhäute mit torpidem Character, wenn die Absonderung des Schleims sehr vermehrt, aber auch qualitativ verändert, dieser zähe, dick ist. Daher beim spätern Verlauf der Halsentzündung, bei chronischer, habitueller Anschwellung der Tonsillen (Dr. j auf Unc. iv Wasser als Gurgelwasser), im Nachtripper und weissen Fluss als Injection. Bei Entzündungen der Haut, namentlich Frostbeulen *(Rust)*. In Verbindung mit Kochsalzauflösung zu Umschlägen beim Biss von wuthkranken Thieren nach der Kauterisation, und bei Bissen von anderen giftigen Thieren.

Gegen chronische Hautausschläge, zumal Krätze, entweder in Wasser gelöst als Waschmittel, oder mit Schwefel und Mandelöl zu einer Salbe verbunden *(Hufeland)*. Gegen Flechten leistete mir mehrere Male folgende Mischung gute Dienste.

Rp. Aq. Lilior. alb. Unc. iv
Merc. praecipit. rbr. s. albi
Borac. venet. aa. Skr. ij
Alumin. usti.
Sal. ammoniaci dep. aa. Dr. ij
Sal. tartar. Dr. iij.

M. S. Aeusserlich. Die Flechtenstellen täglich dreimal damit einzureiben. Nach der Einreibung, wenn die Flüssigkeit eingetrocknet ist, werden die Stellen mit Mandelöl bestrichen.

Zur Reinigung der Zähne und Stärkung des Zahnfleisches, als Zahnpulver mit China oder aromatischem Pulver verbunden.

Als Zusatz zu Klystieren beim Scheintod und Ohnmachten. Man benutzt ihn auch zu den sogenannten *flüchtigen Räucherungen*, *(Fumigationes volatiles)*, worin das sich entwickelnde Ammonium als das wirksamste Princip anzusehen ist. Man lässt gleiche Theile Salmiak und ungelöschten Kalk in ein Säckchen mischen und auf die leidende Stelle legen (s. Ammonium causticum).

Ferner benutzt man ihn gegen Flecken der Hornhaut, gegen Sugillationen der Augenlider, Thränenfisteln, die nach gehobenen mechanischen Hindernissen nur durch Uebermass der Absonderung aus Atonie fortdauern. Gegen Gerstenkörner und Augenliderdrüsen - Anschwellung, chronische Augenentzündungen, Blutunterlaufungen des Auges, Eiterauge, Augenwassersucht mit einem Decoct von Mohnköpfen; bei der Ausdehnung und Entzündung des Thränensacks, mit Schierlingsextract. Gegen die bleifarbige Geschwulst der Augenlider oder Blutunterlaufungen derselben bedient sich *Le Febure* einer Auflösung von Dr. ß Salmiak in Unc. ij Wasser, wozu er Dr. ij Weingeist thut.

Man bedient sich des Salmiaks entweder in Substanz, wie bei Brand, Caries etc.; als Zusatz zu Niesepulvern; zu Waschungen (eine möglichst gesättigte Salmiaklösung mit Wasser wird von *Waitz* gegen Warzen — nach *Bell* 2—3mal täglich mit einem befeuchteten Stücke die Warzen gerieben — fast als unfehlbar empfohlen), Injectionen, Fomentationen, Unc. j Salmiak auf 8—12 Unc. Flüssigkeit; zu Mund- und Gurgelwasser, Klystieren, 1½ Dr. auf 6 Unc. Flüssigkeit; zu Augenwassern Skr. ß—j auf 2 Dr., zu Augentropfwassern 5—10 Gr. auf Unc. ß, zu Augenbähungen ½—1 Dr. auf 4 Unc. Flüssigkeit; zu Bädern; zu Salben-Pflaster; so lässt man gegen kalte Geschwülste eine Mischung aus Unc. j Seife, Dr. ij Bleipflaster zusammenschmelzen und setzt zu der fast erkalteten Masse Dr. ß gepulverten Salmiak zu. Er ist auch ein Bestandtheil der *Schmucker*schen Fomentationen (s. Acetum).

Rp. Sal. ammoniac. dep. Dr. j ß
Aq. fontan. Unc. iv
Spirit. vin. camph. Unc. j.
M. S. Zum Einreiben. Bei Frostbeulen. *Rust.*

Rp. Ammon. muriat. dep. Dr. ij—iij
Solve in
Aquae commun.
Aquae Coloniens. aa. Unc. iv—v.
D. S. Waschwasser. Bei Frostbeulen ersten Grades. *Rust.*

Rp. Ammon. muriat. Unc. ß
Aquae font. Unc. xx

Spirit. vini rectificatiss. Unc. ij.

M. S. Mittelst Compressen die kranken Theile zu bähen. Gegen Quetschungen, Anschwellungen, Gelenkwassersucht etc. *Vogler.*

Rp. Mic. pan. alb. Unc. v
Sem. lini contus. Unc. j
Sal. amm. dep. Dr. j.

M. S. Zum Umschlag. (*Das Cataplasma ammoniacale Vogleri* zur Zertheilung geschwollener Brüste, Parotis, und gegen Harnverhaltung auf die Blase gelegt.)

Rp. Ammon. muriat. Dr. j — ij
Aquae Rutae Unc. ix
Aceti Rutae Unc. iv
Tinct. arnicae Dr. j — ij.

M. S. Zum Anfeuchten der Compressen. Bei Contusionen, Quetschungen mit Extravasat, überhaupt da, wo man einer zerstörenden entzündlichen Reaction vorbeugen will, und wo man eine rege Resorption des krankhaft Ergossenen oder Exhalirten mit einzuleiten beabsichtigt, wie z. B. bei Hydrocele. *Carus.*

Rp. Sal. ammon. dep. Dr. ij
Aq. Flor. sambuci Unc. vj
Spirit. Vin. rectific. Unc. iij
— Anthos.
— Lavandulae aa. Unc. j β.

M. S. Aeusserlich. Zur Zertheilung von Quetschungen und gegen kalte Gelenkgeschwülste. *Niemann.*

Rp. Salis Ammoniac. Dr. j
Extr. Cicutae Dr. ij
solve in
Aq. Rosar. Unc. vj.

M. D. S. Zum Einspritzen bei Thränenfisteln. *Beer.*

b) mit Natrum.

Natrium chloratum s. muriaticum, Sal commune s. culinare, *Murias sodae*, *Natrum muriaticum*, *Chlornatrium*, *salzsaures Natron*, *gemeines Kochsalz*, *Küchensalz*.

Das Kochsalz kommt natürlich vor als Steinsalz, als Hauptbestandtheil des Meerwassers, vorzüglich aber in den Soolquellen, aus denen es gewöhnlich zum Gebrauche durch Verdunsten des Wassers an der Luft und vermittelst des Siedens gewonnen wird. Es erscheint krystallisirt in weissen Würfeln oder Octaëdern, am häufigsten in trichterförmigen und vierseitigen Pyramiden; charakterisirt sich unter allen Neutralsalzen eigenthümlich durch seinen milden, nachhaltigen Salzgeschmack, und verknistert im Feuer. Es besteht aus Natrium und Chlor.

Aeusserlich benutzt wirkt es erregend und belebend auf die Nerven- und Blutgefässe der äusseren Haut, befördert den Stoffwechsel daselbst, steigert die Absorption, bringt die stockenden Säfte in Umlauf, hemmt die Colliquation, und beseitigt Laxität. Bei empfindlichen Individuen bewirkt es leicht Brennen, Jucken, eine rosenartige und pustulöse Entzündung der Haut.

Man benutzt die Kochsalzwaschungen und Bäder (besonders die natürlichen Soolbäder) bei Schwäche und Atonie des Hautorgans, Krankheiten des lymphatischen und Drüsensystems, vorzüglich Scropheln, langwierigen rheumatischen und gichtischen Affectionen, Anschwellung der Unterleibseingeweide, z. B. der Leber, bei Haut- und Nervenkrankheiten, veralteten Fussgeschwüren etc.

Ferner bedient man sich derselben beim Scheintode Ertrunkener, Erfrorener und Erstickter. Man lässt den ganzen Körper solcher mit einer concentrirten Salzlösung als allgemeines hautreizendes Mittel waschen, baden und Klystiere davon setzen, oder auch trockenes Salz in den Mund streuen. Bei vergifteten Wunden, z. B. dem Biss toller Hunde, lässt man die Stelle gleich damit auswaschen, ebenso bei Bienen- und Wespenstichen. Zur Verhütung der Wasserscheu lässt Dr. *Urban*, nachdem die Wunde des von einem tollen Thiere Gebissenen mit lauwarmer, am liebsten saurer Milch, ausgewaschen, dann in warmes Salzwasser gesetzt, in mehreren Richtungen geschröpft worden ist und wohl ausgeblutet hat, die gebissene Stelle mit einem etwas dicken Bausch von gezupfter Leinwand, mit einer salzigen Flüssigkeit wohl durchnässt, belegen, und befestigt solchen durch einen schicklichen Verband. Die Bemerkung, dass wuthkranke Kühe noch bis zuletzt das Salz begierig lecken, sah er als einen Wink des thierischen Instincts auf dessen Heilsamkeit an. Gewöhnlich nimmt er 2—3 Loth Salz auf das Pfund Wasser oder Milch, welchem er einen Aufguss von Schierling oder Wallnussblättern zuzusetzen pflegt. Die Wunden dürfen nie trocknen, müssen täglich zweimal mit frischer Charpie verbunden werden, auch muss der Verwundete alle 2 Stunden von der Flüssigkeit etwas auf die Plumaceaux laufen lassen, um die Wunde stets feucht zu erhalten.

Lisfranc empfiehlt eine Kochsalzauflösung bei bösen Fisteln zu Einspritzungen, um die Absonderung der plastischen Materie hervorzurufen, die sich dann mit Schnelligkeit in eine falsche, die schönsten Narben bildende Membran verwandelt. Als Präservativ- und Heilmittel contagiöser Hautausschläge, namentlich der Krätze, wo man sich die Haut mit einer Salzauflösung wäscht. Bei Flechten, Finnen, Sommersprossen und scrophulösen Ausschlägen; bei leichten Verbrennungen, Quetschungen, Sugilla-

tionen, Frost, ödematösen Geschwülsten, z. B. am Kopfe neugeborener Kinder, Kropf, Verhärtung und Anschwellung der Drüsen, Lymphstockungen, kalten und weissen Geschwülsten, Hydrocele, Nagelgeschwüren. Gegen Gliedschwamm räth *Vogler* eine Auflösung von einer Unc. Kochsalz in 20 Unc. Wasser und zwei Unc. Branntwein, welche auf gleiche Art und abwechselnd mit warmen Breiumschlägen aus Leinsaamen, Brod und dieser Auflösung aufgelegt werden. Gegen Kniegeschwülste empfiehlt *Trampel* eine Abkochung von einer Unc. Gichtrübenwurzel in 4 Pfd. Wasser, wozu 3 Pfd. Weinessig und so viel Kochsalz hinzugesetzt wird, als sich nur darin auflösen lässt; hierin wird Flanell getaucht und so oft und so warm es der Kranke vertragen kann, um das Knie herumgelegt. Gegen scrophulöse Geschwülste empfiehlt *Ronculi* eine Salbe aus 6 Unc. frischer Rindsgalle, 1 Unc. Kochsalz, einer halben Unc. Nussöl, welche 36 Stunden der Ofenwärme ausgesetzt, darauf 2 Stunden lang unter einander gerieben und alsdann mit Werg aufgelegt wird. Bei atonischen Geschwüren.

Zur Reinigung der Zähne von Weinstein, als Zahnpulver. Gegen verschluckte Blutegel, wenn dieselben nicht gleich durch Erbrechen entfernt werden können, nimmt man ein Paar Esslöffel voll einer Kochsalzauflösung. Gegen übelriechende Fussschweisse, als Fussbad. Als Zusatz zu Klystieren. Diese werden benutzt bei Unthätigkeit und lähmungsartigen Zuständen des Darmkanals, z. B. Schlagfluss; um von den oberen Theilen abzuleiten gegen Schwindel, Andrang des Blutes nach dem Kopf und Lungen, Verstopfungen des Unterleibs, Madenwürmer u. s. w. Man nimmt $\frac{1}{2}$ — 1 Esslöffel voll Salz auf ein Klystier.

Gegen Augenkrankheiten, vorzüglich hartnäckige Suffusionen und leucomatöse Verdunkelungen der Hornhaut, welche besonders nach Ophthalmo-Blennorrhoen erfolgen und dem Genesenen zum Theil oder gänzlich das Gesicht rauben. Der Oberstaabsarzt *Kranz* bedient sich folgenden Mittels mit dem günstigsten Erfolg gegen dieses Uebel. Gleiche Theile des Kochsalzes und der Conchae praepar. werden zu einem sehr feinen Pulver zerrieben und mittelst eines Haarpinsels auf die Hornhaut gebracht oder in's Auge geblasen. Nach einiger Zeit, wenn das Auge den Reiz verträgt, verstärkt man die Mittel dadurch, dass man 2 Theile Kochsalz und 1 Theil Conch. praep. nimmt,

bis zuletzt das Salz allein in Anwendung gebracht werden kann. Gegen leichte asthenische Augenentzündungen, Gerstenkörner und Augenliderdrüsen-Anschwellung.

Man benutzt es äusserlich also als Zahnpulver, Umschlag, Waschung, Augenpulver, Augenwasser, Klystier, Bad (2—6 Pfd.). Die Bäder werden lauwarm von 16 — 20° R. und nach Umständen bis 35°R angewandt. Es giebt viererlei Kochsalzbäder; künstliche Salzbäder aus Koch- oder Seesalz; Soolbäder, Balnea muriatica, aus den natürlichen Salzsoolen. Der Salzschlamm wird mit Vortheil gegen hartnäckige Flechten, fressende scrophulöse Geschwüre, veraltete Fussgeschwüre gebraucht; Seebäder und kochsalzhaltige Mineralwasser, z. B. Baden-Baden, Wiesbaden, Zellerbad.

Rp. Sal. culin. Unc. j—iv
Solve in
Aq. commun. Libr. j.
D. S. Fomentation gegen asthenische Augenentzündungen.

Burdach.

Rp. Farinae semin. lini
Micae panis albi aa. libr. ij
Solut. concentr. natri muriat. s. q.
Coque ad consistentiam cataplasmatis.
S. Zum Umschlag. Bei unschmerzhaften, kropfartigen Anschwellungen und Verdickungen der Gelenke. Entsteht Reizung und Entzündung, so wird der gemeine Brod- und Milchumschlag aufgelegt, und sobald der Zustand der Haut es erlaubt, das Salzcataplasma. Bei Wasserbruch der Kinder wird es mit Oxymel scilliticum versetzt.

Ellis.

D. Chlor in Verbindung mit salpetriger Säure.

Acidum nitrico-muriaticum, *Aqua regia, Salpeter-Salzsäure.* Siehe den betreffenden Artikel.

E. Chlor in Verbindung mit Sauerstoff; Sauerstoffchlor.

Das Chlor besitzt eine sehr geringe Anziehungskraft zum Sauerstoffe, geht aber unter Vermittelung metallischer Oxyde eine mehrfache Verbindung mit demselben ein. Wir haben hier blos die eine Oxydationsstufe zu betrachten, nämlich die Verbindung desselben mit $1\frac{1}{2}$ Th. O. (O: Oxygen-Sauerstoff), sich darstellend als Unter-Sauerstoff-Chlorsäure, auch chlorige Säure und wegen der gasförmigen Gestalt Chloroxydgas genannt, welche mit Basen eigenthümliche Salze, chlorsaure Salze, bildet. Diese Salze heissen:

a) Chlorum Kali, *Chlorkali.*

Bereitet man, indem man Chlorgas in kohlensaure Kalilösung leitet. (Wird so viel Chlorgas in die Kalilösung geleitet, bis diese nichts mehr aufnimmt, so entsteht *chlorsaures Kali, Kali chloricum s. oxy-muriaticum,* — ein Präparat, das, ganz verschieden von dem Chlorkali, mit diesem aber fälschlich oft verwechselt, innerlich gegen Gesichtsschmerz angewendet wird.)

Das *Chlorkali* dient mit vorzüglichem Erfolge gegen Hospitalbrand, gegen stinkende unreine Geschwüre und brandige Affectionen — in Wasser aufgelöst oder in Verbindung mit Fett als Salbe zum Verbande.

Das *chlorsaure Kali*, welches sich in 16 Thl. kaltem und 1²/₃ Thl. kochendem Wasser auflöst, benutzt man in Salbenform (Dr. ß — Dr. j zu Unc. j Fett) zu Einreibungen gegen Scrophel-drüsen, Kröpfe, Ganglien- und Gelenkwassersucht; mit Olivenöl verbunden (Dr. iij zu Unc. vj Oel) gegen Flechten, welche man mit einem Pinsel bestreichen lässt *(Kopp).* Auch hat man es zur Bereitung von Moxen empfohlen, indem man Baumwolle in eine concentrirte Lösung taucht und in die Gestalt kleiner, mehr oder weniger compacter Kegel bringt. Bei schmerzlosen Geschwüren, um das Leben der Gewebe zu bethätigen (Dr. j auf Unc. xij Flüssigkeit).

b) Chlorum Natri, *Chlornatrum.*

Die Bereitung geschieht, indem man Chlorgas in eine Lösung des einfach kohlensauren Natrons einströmen lässt. — Wird in die kohlensaure Natronlösung bis zur Sättigung Chlorgas hineingeleitet, so entsteht chlorsaures *Natron, Natrum chloricum s. oxymuriaticum.*

Die Wirkung des *Chlornatrums* auf die organischen Basen ist zweifach; in dem bereits verstorbenen Theil wirkt es die Zersetzung verhindernd, den üblen Geruch vertilgend, und den Kranken vor dessen nachtheiliger Einwirkung schützend; auf den noch lebenden Theil bringt es eine reizende Wirkung hervor und erhöht die gesunkene Lebenskraft, weshalb es sich vorzüglich beim Brande nützlich zeigt, wo die Trennung des Abgestorbenen vom Gesunden schnell befördert wird.

Man benutzt es bei Brand, Hospitalbrand, brandigen Geschwüren, schwarzen Blattern, Anthrax, bei venerischen, mit

Spitalfäulniss complicirten Geschwüren; dann bei veralteten, scrophulösen, cariösen, fistulösen Geschwüren, Krebs, namentlich Gebärmutterkrebs, Wasserkrebs, chronisch impetiginösen Leiden, Frostbeulen, Speichelfluss, scorbutischen Uebeln, wunden Brüsten, Verbrennungen. *Lisfranc* nahm bei Verbrennungen die Epidermis weg, bedeckte die dadurch entblösten Theile mit einer mit Cerat bestrichenen gefensterten Compresse, über welche er Charpie, welche mit einer Auflösung des Chlornatrums getränkt war, legte. Darüber eine Compresse und Zirkelbinde, welche öfters mit der Auflösung angefeuchtet wurde. *Labaraque* zieht es als Desinfectionsmittel dem Chlorkalk vor. Ferner benutzt man es bei chronischen Entzündungen der Schleimhäute, des Mundes, Auges, Harnwege, Scheide, heftigem Jucken der Geschlechtstheile. Auch dient die Auflösung dieses Mittels zur Verhütung syphilitischer Ansteckung und bei Hundswuth.

Man bedient sich desselben in verdünnter Auflösung (2 Dr. auf 8 Unc. Wasser) zu Umschlägen oder mittelst Charpie zum Verband, Einspritzungen, Gurgel- und Mundwasser ($^1/_2$ — 1 Dr. auf 6 Unc. Flüssigkeit), zu Waschungen; ausserdem in Salbenform (Skr. β mit Dr. j Kohlenpulver und Dr. iij Rosensalbe, zum Verband bei syphilitischen Geschwüren) und in Verbindung mit Bilsenkrautöl zu einem Liniment (bei hartnäckigen Fussgeschwüren).

Das chlorsaure Natron löst sich in 8 Theilen Wasser auf und wird in Frankreich mit grossem Nutzen bei alten übelriechenden Geschwüren benutzt, auch in Wasser aufgelöst (Unc. β auf Unc. ij Wasser) mittelst Charpie zum Verband beim Wasserkrebs.

c) Chlorum Calcariae, Calcaria chlorinica, *Calx oxymuriatica, Chloretum calcariae, Chloras s. subchloras calcis, Calcaria muriatica oxygenata, Chlorkalk, oxydirt salzsaurer Kalk, Chlorinoxydkalk, Chlorinkalk.*

Der Chlorkalk wird fabrikmässig bereitet, indem man gebrannten Kalk mit so viel Wasser besprengt, dass er in Pulver zerfällt (Kalkhydrat), sodann dasselbe in ein gläsernes Gefäss bringt und in den Kalk so lange Chlorgas leitet, als der Kalk noch Chlor verschluckt. Das gewonnene Salz wird nun in einem dicht verschlossenen Glase vor Luft und Licht sorgfältig aufbewahrt. Er stellt ein weisses, körniges Pulver dar, das schwach

nach Chlor riecht und einen ekelhaften, bitterlichen, herben Geschmack hat. Mit Säuren in Berührung gebracht, z. B. selbst mit der Kohlensäure der athmosphärischen Luft, entwickelt er Chlordünste. Er zieht Feuchtigkeit aus der Luft an; in 8—10 Theilen Wasser löst er sich auf, doch nur theilweise, denn die Hälfte des Kalkes bleibt ungelöst zurück, weshalb eine solche Auflösung, wenn sie zu medicinischen Zwecken dienen soll, vorher filtrirt werden muss.

Der Chlorkalk zeichnet sich vor den vorigen Chlorsalzen durch stärkere Reizkraft und durch seine zusammenziehende, die Absonderung vermindernde, austrocknende Eigenthümlichkeit aus. Er ist ein treffliches Antisepticum und wirkt ausserdem zertheilend, schmerzstillend, erweichend und antimiasmatisch. Man gebraucht denselben:

Bei *Geschwüren,* namentlich torpiden, unreinen, brandigen, phagedänischen, krebshaften, syphilitischen, scrophulösen, impetiginösen, scorbutischen Geschwüren. *Lisfranc* war der Erste, der ihn in Form einer Auflösung (1 Thl. Chlorkalk auf 6 Thl. Wasser) anwandte. Er belegt diese mit einem mit Cerat bestrichenen, gefensterten Leinwandstücke, so dass das Geschwür frei bleibt und dann mittelst der obigen Auflösung fomentirt werden kann, welches man täglich mehrmals wiederholt. *Trusen* wendet ihn folgendermassen bei Geschwüren an. Er lässt 3—4 Dr. in 1 Pfd. Wasser auflösen und nach einer Viertelstunde dergestalt abgiessen, dass eine geringere oder grössere Menge von der Molke mit übergeht. In diese Flüssigkeit wird nun ein Läppchen getaucht, doppelt auf das Geschwür gelegt und dann öfters befeuchtet. Die Wirkung dieses einfachen Verfahrens besteht in dem schnellen Nachlassen der profusen, ischorösen Absonderung veralteter Geschwüre, Minderung des lästigen Gestankes und dem baldigen Erscheinen frischer gesund aussehender Granulationen. Haben diese vom Umfange aus nach und nach den Grund des Geschwürs bis zum Niveau des Hautrandes ausgefüllt, so kann zwar das Mittel fortgesetzt werden, die Caro luxurians aber muss durch Aetzen mit Lapid. infernal. beseitigt werden. Bei dieser Behandlung vernarben phagedänische, herpetische und scrophulöse Geschwüre bald. Variköse dagegen erheischen ausser der Chlorkalkauflösung das Bestreuen der Geschwüre mit Pulv. lapid. calaminar. Bei arthritischen Geschwüren

darf er nicht angewendet werden und bei syphilitischen ist er nur dann von Nutzen, wenn der Schanker brandig ist und in die Tiefe frisst. Bei scrophulösen Geschwüren zum Verband mit Gummipflaster, z. B. Empl. diach. c. (Dr. ij auf Unc. j). Bei Ozaena und Fisteln als Einspritzung, bei Verschwärungen in der Mundhöhle entweder in Auflösung oder als Pinselsaft. (Bei der nicht syphilitischen oder mercuriellen, sondern hauptsächlich auf perverser Exchalation der Nasenschleimhaut nach öfterem vernachlässigtem Katarrhe beruhenden Ozaena erprobte *Dettmold* als sehr vorzüglich den Chlorkalk in einem Ratanhiadecoct.

Dr. Chopin machte die Erfahrung, dass der Chlorkalk schnell und zuverlässig die Schmerzen in den Wunden durch Contusion, durch Zerreissung oder durch die Explosion des Schiesspulvers, Quetschung der Scheide bei der Geburt und die lebhaften anhaltenden Schmerzen, die manchmal auf Anwendung der Zange folgen, beseitigt. *Trusen* wendet eine Chlorauflösung bei Wunden aller Art, die frei von Entzündung sind und sich im Stadio der Suppuration befinden, an. Selbst Kopfwunden mit oder ohne Entblössung des Schädels, mögen auch grosse Hautlappen durch Quetschung vom Schädel abgetrennt sein, und Amputationswunden heilen nach ihm schneller, wenn Umschläge von einer Chlorkalkauflösung (3 Dr. auf 1 Pfd. Wasser) gemacht werden, jedoch muss die Entzündung vorher beseitigt sein.

Bei *Erfrierungen* und *Frostbeulen* ist er sehr zu empfehlen. Ist noch kein Frostgeschwür entstanden, so macht man öfter Umschläge damit, die in dem Grade saturirter angewendet werden müssen, als der Schmerz abnimmt; sind aber offene Geschwüre da, so wird ein mit Cerat bestrichenes Leinwandstück übergelegt und hierauf mit Chlorkalkauflösung verbunden. Ist bei den Frostbeulen heftiger Sshmerz vorhanden, so müssen erst Blutegel angesetzt werden. Man nimmt hier Dr. iij auf 1 Pfd. Wasser und Dr. i—ij Opiumtinctur oder eine Salbe aus Dr. j Chlorkalk, Dr. j Borax auf Unc. j Fett.

Bei *Verbrennungen* verschiedenen Grades. Nach den Erfahrungen *Lisfranc's* beseitigt die Chlorkalkauflösung den Schmerz bei Verbrennungen vollkommen, vermindert die Entzündung und das Nervenleiden und verhütet die Rückwirkungen auf den Gesammtorganismus; sie heilt die Verbrennungen schneller, als die sonst gewöhnlichen Mittel, befördert das Abfallen der Brandschorfe,

bewirkt bessere Narben und macht oft die Heilung von Kranken möglich, die bei der Anwendung der sonst gebräuchlichen Mittel schwerlich zu retten wären. Die Solution muss so concentrirt sein, dass sie einiges Brennen verursacht, dass jedoch nicht über fünf Minuten bis eine Viertelstunde anhalten darf. Die Anwesenheit der Oberhaut schwächt die Wirkung des Mittels, weshalb man an denjenigen Stellen, wo sie nicht schon vorher abgegangen ist, sie vor der Anwendung der Chlorkalksolution vorsichtig zu entfernen hat. Eine gefensterte Compresse, mit Cerat bestrichen, wird über die ganze Verbrennung gelegt, oben darüber eine wenigstens 2 Zoll dicke Lage Charpie mit der Auflösung getränkt und mit trockenen Compressen bedeckt. Das Ganze wird mittelst einer schicklichen Bandage befestigt. Der Verband wird täglich 6—8mal neu angefeuchtet und alle 24 Stunden erneuert.

Bei *Gangraena, Sphacelus, Decubitus, Hospitalbrand.* In Beziehung seiner Anwendung beim Gangraen bemerkt *Trusen,* wenn der Brand entweder als Ausgang von Entzündung oder durch übermächtige Einwirkung von Kälte eingetreten ist, so leiste eine starke Solution des Chlorkalks gute Dienste, wo ein heftiges, nicht zertheiltes Pseudo-Erysipelas Brand des Zellgewebes herbeigeführt habe oder wo einzelne grosser Kälte ausgesetzt gewesene Gliedmassen von trockenem Brande befallen seien, bewirke im ersteren Falle fleissiges Einspritzen der Solution baldige Verwandlung der Verjauchung in gutartige granulirende Eiterung, in letzterm das Aufschlagen derselben Bildung einer Demarcationslinie, innerhalb welcher sich unter stetem Fortgebrauch des Mittels das Abgestorbene losstosse und ein gesunder Fleischwuchs erzeuge, der zu dauerhafter Vernarbung führe; sodann werde auch der sogenannte Decubitus durch frühzeitige Anwendung desselben entweder gänzlich verhütet, oder wenn es schon dazu gekommen, mit Leichtigkeit geheilt. Beim Carbunkel, sobald die nöthigen Einschnitte gemacht sind, legt man einen Umschlag darüber.

Ferner benutzt man ihn beim Scorbut, Mercurialspeichelfluss, beim widrigen Geruch aus dem Munde, beim Wasserkrebs, bei den dem Wasserkrebs analogen Brand der weiblichen Geschlechtstheile. Auch in Blennorrhöen hat man sich seiner mit Vortheil bedient, namentlich bei der Ophthalmia purulenta, bei

der Ophthalmia neonatorum; beim Tripper mit Laudanum verbunden. Beim Wundsein der Kinder, Excoriationen der Brustwarzen, bei stinkenden Fussschweissen; bei Herpes, Tinea capitis, Crusta lactea serpiginosa, Pemphigus chronicus, Eczema, Krätze; gegen Wuth- und Schlangengift als Waschmittel und als Vorbauungsmittel bei der Wasserscheu. Gegen scrophulöse Drüsengeschwülste versuchte *Cima* das Mittel in Salbenform; dieselben wurden roth, juckten lebhaft, sodann erweichten sie sich und nahmen an Umfang ab, jedoch nicht in kurzer Zeit; wo die Geschwülste schon zur Eiterung sich hinneigten, da brachte die Salbe eine starke Röthung hervor, beförderte den Eiterungsprocess und zertheilte die umgebende Härte. *Heiberg* wandte ihn als zertheilendes Mittel gegen Tumor albus des Fussgelenks; zu gleichen Theilen mit Empl. dyach. comp. gemischt, an. Bei Kropf, Wasserbruch der Kinder, bei chronischer Halsentzündung, bei Caries, namentlich der Zähne.

Eine ausgedehnte Anwendung findet er als fäulnisshinderndes und desinficirendes Mittel. Man benutzt ihn daher zur Reinigung der verpesteten Luft in eingeschlossenen Räumen, zur Reinigung der Geräthe und Kleidungsstücke von anklebenden Contagien und faulenden Stoffen, dann um den entsetzlichen Geruch bei Sectionen in Fäulniss übergegangener Leichen zu zerstören etc. Ausserdem wird auch der Chlorkalk häufig, indem man ihn der Luft aussetzt oder — noch kräftiger — durch eine Säure, z. B. verdünnte Salzsäure, zersetzt, durch allmählige Entwickelung des Chlorgases zur Luftreinigung in Krankenzimmern, um Contagien u. dgl. zu zerstören, benutzt.

Man gebraucht ihn theils in Gestalt eines Breies oder Teiges, aus dem trocknen Salze mit nur etwas Wasser angerührt, — namentlich bei atonischen, ausgearteten Geschwüren, Brand, Wasserkrebs; theils mit Fett verbunden als Salbe Dr. β — Dr. j auf die Unc., theils als Zahnpulver, theils in Auflösung ½ — iij Dr. auf 1 Pfd. Wasser, als Verbandwasser, Waschung, Einspritzungen, Mund- und Gurgelwassern und als Bad (2 Pfd.). Zu Augenwasser nimmt man 1 Th. auf 40 Th. Flüssigkeit.

Liquor Calcariae oxymuriaticae *s. chlorinicae, Oxygenirt salzsaurer Kalkliquor, überoxydsalzsaure Kalkflüssigkeit.* Zur Bereitung dieses Mittels lässt man, nach Hofapotheker *Gärtner* zu Hanau, oxydirt salzsaures Gas durch Kalkmilch so

lange streichen, bis etwas des durchgeseihten Liquor ein specifisches Gewicht = 1,025 angiebt. Mittelst Absetzens und Filtrirens ist das Flüssige vom Kalke, der noch im Uebermaasse vorhanden, zu trennen. *Kopp* empfiehlt es gegen trockene und nässende Flechten, Erbgrind, zur Verbesserung scrophulöser Fuss- oder Handgeschwüre der Kinder. Gegen erstere rühmt er folgendes Liniment:

Rp. Liquor. Calcar. oxymuriat. Dr. ij—Unc. β—Dr v.
Olei Olivar. Dr. xij.
M. D. S. Wohl eingeschüttelt äusserlich anzuwenden.

Bei scrophulösen Fuss- oder Handgeschwüren lässt er 1—1½ Unc. mit 4 Pfd. destillirtem Wasser vermischen und in die lau gemachte Auflösung das kranke Glied täglich zweimal halten. Gegen Mundfäule lässt er alle zwei Stunden das Zahnfleisch u. s. w. mit reinem Liquor Calc. chlorinic. bepinseln.

Rp. Calcariae chlorat. Unc. jβ —ij
Tere in mortar. vitr. et sensim affunde Decoct. ratanh. (ex Unc. β par.) Unc. xij, stent per hor. β, dein limpidum decantetur.

S. Täglich 3mal in beide Nasenlöcher einzuspritzen, die Flüssigkeit aber einige Zeit in des Nase zu lassen, nebenbei jede Woche 2—5 lauwarme Salzbäder und von Zeit zu Zeit eine Purganz.

Dettmold bei Ozaena.

Rp. Calcar. chlorat. gr. xvj
Corall. rubr. vel Conchar. praep. Unc. j
Olei cariophyll. gtt. j—ij
M. f. pulv. Del. in vitro bene clauso.

S. Zahnpulver. Gegen üblen Mundgeruch und cariöse Zähne, auch gegen gelb gefärbte Zähne, z. B. vom Tabaksrauchen.

Chordae, *die Darmsaiten.*

Man gebraucht sie am häufigsten nach der Operation der Thränenfisteln zur Wiederherstellung des verstopften oder verengten Nasengangs, zur Erweiterung von Fisteln und der Verengerung der Harnröhre. Bei Verengerungen der Harnröhre, welche tief in derselben ihren Sitz haben, werden aber damit leicht falsche Wege gebahnt.

Vor ihrer Anwendung werden sie eine kurze Zeit in warmes Wasser geweicht, und dann ein längerer Theil davon angespannt und so getrocknet, wonach man beliebige Stücke abschneiden kann. Die abgeschnittenen Stücke rollt man zwischen zwei Marmorplatten so lange, bis die Oberfläche ganz glatt und

eben geworden ist, oder man versieht sie nach *Pickel* mit einem gummösen Ueberzug. Das Ende, welches man einbringt, rundet man gehörig ab. Beim Einbringen bestreiche man die Darmsaite mit Oel. Sie empfehlen sich durch folgende Eigenschaften als Erweiterungsmittel: Sie dringen ihres zarten Baues wegen in solche verengerte und verstopfte Höhlen ein, wo andere Erweiterungsmittel nicht anwendbar sind. Sie lassen sich, da sie consistenter und steifer sind, als andere Dilatantia, leichter appliciren und setzen dem verstopften Theile eine grössere Wirksamkeit entgegen. Durch die Eigenschaft, Feuchtigkeit einzusaugen, wird ihr Volumen um das 2—3fache vergrössert, wodurch sie stärker, als irgend ein anderes Mittel, die verengerten Stellen extendiren, wirken bei ihrer Anschwellung ohne grossen Reiz und lassen sich ohne Schmerz wieder herausnehmen.

Citrus, *Citrone*, von *Citrus medica L. Citrus vulgaris et acida.* Der *Citronenbaum* ist in Asien einheimisch, jetzt aber mit zahlreichen Spielarten in den wärmeren Erdstrichen aller Welttheile cultivirt. In der Chirurgie benutzt man den *Citronensaft, Succus citri*, und das *Oel, Oleum Citri.*

Succus citri, *Citronensaft*, hat einen angenehm sauern Geschmack und Geruch, enthält Citronensäure, Aepfelsäure, Gummi und Wasser und ist der aus den fleischigen Theilen der reifen und geschälten Citronen nach Absonderung der Kerne ausgepresste und abgeklärte Saft. Er gehört zu den zertheilenden fäulnisswidrigen Mitteln.

Man gebraucht ihn bei scorbutischen, stinkenden, fauligen Geschwüren. *Assalini* empfiehlt ihn zum Verbande bei eiternden und frischen Wunden mit Wasser verdünnt bei grosser Hitze der Atmosphäre, so wie zur Entfernung der Maden aus Wunden und Geschwüren. *Gillespie* benutzte ihn bei venerischen Geschwüren, Knochenfrass, Mastdarmfisteln und Nachtripper mit Nutzen. Ferner im ersten Zeitraume des Hospitalbrandes, gegen angehenden Decubitus, wo die schmerzhaft entzündeten Stellen mehrmals täglich mit einer in Viertel geschnittenen Citrone gerieben werden. Bei Stomacace (eine schwache Salmiakauflösung mit einem Zusatz von Citronensaft). Gegen einen flechtenartigen Ausschlag fand *Peters* dieselbe ausgezeichnet nützlich, die Stellen wurden gelind damit gerieben; eben so als Waschmittel bei Leberflecken

und Sommersprossen. Bei Zahn- und Kopfschmerz, besonders rheumatischer Art, sind Citronenscheiben, in die Nähe des leidenden Theils gelegt, von Nutzen. Mit Cantharidentinctur Dr.β und Axung. porc. Unc. j zu Dr. jβ verbunden empfiehlt man ihn beim Ausgehen der Haare. Die Hämorrhagien nach der Geburt stillt *Gorat* durch Einbringen einer geschälten Citrone.

Aeusserlich wird er in die Wunden und Geschwüre getröpfelt, oder damit getränkte Charpie aufgelegt, oder mit Wasser verdünnt eingespritzt, oder in frischen Scheiben aufgelegt. Als Mundwasser nimmt man z. B. bei Scorbut Unc. j Zucker, Unc. j Citronensaft und 1 Pfd. Rothwein.

Oleum citri (aethereum) *Oglio del cedro, Citronenöl (ätherisches)* wird durch Auspressen der Schalen bereitet, ist ein klares gelbliches, im reinsten Zustande aber (wenn es durch Destillation bereitet oder das ausgepresste Oel durch diese Operation gereinigt worden ist) farbloses, sehr dünnes ätherisches Oel.

Man schreibt diesem Oele eine besondere, den Haarwuchs befördernde Kraft zu; daher bei Schwäche der Haarwurzeln, Ausfallen der Haare, nach langen asthenischen Krankheiten. Das aus den sorgfältig abgeschnittenen Schalen frischer Citronen ausgedrückte und aus diesen unmittelbar mit Gewalt in die Augen gespritzte ätherische Oel ist in mehreren Arten von Augenkrankheiten mit gutem Erfolg angewendet worden. Es bewährte sich im zweiten Zeitraum der Entzündung des Auges, in den mannichfaltigen Formen von rheumatischen, scrophulösen und catarrhalischen Entzündungen, ferner bei Pannus, Pterygeum, Flecken und grosser Erschlaffung der Hornhaut. Contraindicirt ist es bei sthenischer Entzündung, so wie bei sehr erhöhter Sensibilität des Auges. Auch benutzt man es als Zusatz zu cosmetischen Mitteln.

Clysma, *s. Clyster s. Clysterium s. Enema, das Klystier oder Lavement*, ist eine Einspritzung von tropfbaren oder elastischen Flüssigkeiten in den Mastdarm, welche entweder bald wieder ausgeworfen oder ganz oder zum Theil aufgesaugt, und so unmittelbar in den Strom des Kreislaufs gebracht werden. Nach den verschiedenen Zwecken, welche man durch solche Einspritzungen zu erreichen sucht, ist die Quantität und Tempe-

ratur der Flüssigkeit verschieden. Soll z. B. das Klystier eine Darmkothentleerung bewirken, so darf die Quantität tropfbarer Flüssigkeit bei Erwachsenen nicht unter 8 und nicht über 16 Unc.; soll die Flüssigkeit aufgesaugt werden, so darf sie nicht über 6 Unc. sein.

Die Temperatur eines Klystiers variirt von 0—35+° R. Gewöhnlich giebt man der Flüssigkeit eine Temperatur von 28—30+° R.; nur adstringirende Klystiere werden zu niederen Graden gegeben. Die kalten Klystiere dürfen nicht ganz kalt sein, sondern müssen eine temperirte Wärme haben.

Klystiere werden überhaupt da angewendet, wo man zunächst örtlich auf den Mastdarm und untern Theil des Darmkanals oder auf benachbarte Theile einwirken will, oder wo durch den Mund- und die Schluckwerkzeuge keine Heil- und Arzneimittel beigebracht werden können, oder wo sie von dem obern Theile des Nahrungskanals nicht ertragen werden, z. B. bei Entzündungen, mechanischen Verschliessungen der ersten Wege, bei Aphagieen und Dysphagieen, bei Ohnmachten, bewustlosen Zuständen etc.

Die Dosis der Mittel, welche zu Klystieren zu nehmen sind, lässt sich nicht genau bestimmen. Im Allgemeinen rechnet man, dass sie 3—4mal stärker sein muss, als wenn die Mittel durch den Mund genommen werden. Man muss jedoch dabei immer auf die Nebenwirkungen und auf den besondern Zustand der Reizbarkeit des Darmkanals Rücksicht nehmen. Man darf daher z. B. bei narcotischen Mitteln, welche zugleich resorbirt werden, nicht das drei- oder vierfache der innerlichen Gabe anwenden, wenn man nicht Vergiftung bewirken will. Mercurialmittel wirken auf den Mastdarm eben so stark, wie auf den Magen.

Der Wirkung nach kann man die Klystiere folgendermassen eintheilen:

1) Clysteres evacuantes, *ausleerende Klystiere.* Diese finden da ihre Anwendung, wo es hinreichend ist, einmal Oeffnung zu verschaffen; dann in Entzündungskrankheiten, wo grosse Trockenheit des Darmkanals stattfindet. Diese Art bereitet man aus blossem Wasser, oder dem Decoct von Hafergrütze, Altheewurzel, oder aus Milch und ähnlichen Mitteln, mit Honig oder Oel verbunden; bei Blähungsbeschwerden Aufgüsse von Kamil-

lenblumen, Anis, Kümmel; bei hitzigen Fiebern versetzt man diese Flüssigkeiten mit Salpeter (Dr. j) oder Sauerhonig (Unc. j).

2) Clysmata eccoprotica *s. laxantia, stark eröffnende, abführende Klystiere.* Diese reizen nicht nur den Mastdarm, sondern per consensum den ganzen Dickdarm zur Contraction und Austreibung seines Inhalts, und werden gebraucht, wenn die vorigen den Zweck nicht erfüllen, oder wenn die abführenden Mittel im Magen nicht vertragen werden, odes durch den Mund nicht beigebracht werden können. Bei hartnäckigen Verstopfungen ist es gut, zuerst ein einfaches oder demulcirendes Klystier, und erst ½—1 Stunde später das abführende zu geben. Man bereitet dieselben gewöhnlich aus Kamillenaufguss oder Hafergrützabkochung, welcher man entweder laxirende Salze, wie Glaubersalz, Bittersalz, Kochsalz (Dr. vj—Unc. j β zum Klystiere) oder Manna (Unc. j—ij), Aloë (Dr. j), Ricinusöl (Unc. β—ij) etc. und meistens noch etwas fettes Oel zusetzt; oder aus einem Aufguss von Sennesblättern (Dr. vj—Unc. j) oder Jalappenwurzel (Dr. j—Dr. iij).

Die Klystiere sind nur als Palliativmittel zu betrachten, und man darf sie nicht zur Hauptcur machen. Werden sie anhaltend gebraucht, so verursachen sie eine Schwäche des Darmkanals und eine kränkliche Reizbarkeit desselben.

Sie leiten ausserdem die Säfte zu sehr nach den Gedärmen.

Rp. Manna calabr. Unc. i—ij
coctione solve in
Aq. destill. s. q. s.
colat. Unc. vj adde
Olei Ricini vitello ovi sub.
act. Unc. j—ij.
Merc. dulc. Skr. j.
D. (stark ausführendes Klystier).

Rp. Decoct. Avenae Unc. iv
Natri sulphurici
Aceti vini crudi aa. Unc. j
Tartari stibiati gr. ij
Olei Olivarum Unc. j β.
Solv. S. Schnell wirkendes, ausleerendes Klystier.

3) Schwächende und temporirende Klystiere. Zu denselben gehören die Klystiere von kühlem Wasser, Molken, Tamarinden, vegetabilischen Säuren. Sie dienen bei entzündlichen Fiebern, Entzündungen, besonders aber beim Gallenfieber, atrabilarischen Fiebern mit grossem Erethismus des Gefässsystems etc.

4) Clysmata irritantia, *reizende Klystiere.* Diese erregen und vermehren den Motus peristalticus des Darmkanals

wie die abführenden Klystiere, nur kräftiger, und bewirken eine reichliche Absonderung des Schleimsaftes auf der Schleimhaut des Mastdarms. Hierher gehören nun das Essigklystier, welches ein höchst wichtiges, ableitendes und örtlich reizendes Mittel ist bei entzündlichen Affectionen des Gehirns, bei Manie, Mutterwuth, bei erethischen Nervenfiebern, bei galligten und fauligten Fiebern, bei Blutflüssen, Apoplexie, Kopfschmerzen, eingeklemmten Brüchen etc. (Siehe den Artikel Acetum.) Man bereitet sie aus kaltem oder lauem Wasser mit einem Zusatze von 3—4 Esslöffeln voll guten Weinessig (für Erwachsene) oder mit anderen Zusätzen.

Klystiere aus dem ätzenden Ammoniumliquor benutzt man bei hartnäckigen krampfhaften und lähmungsartigen Affectionen des Darmkanals und des Gesammtorganismus, bei Colica und Obstructio flatulenta, Schlagflüssen und Lähmungen, Scheintod etc. Sie werden aus kaltem oder lauem Wasser, Hafergrütze oder krampfstillenden Aufgüssen mit 5—20 Tropfen Ammoniumliquor bereitet.

Die Klystiere mit Terpenthin, Crotonöl, Aloë, finden bei hartnäckigen Verstopfungen, Blasenlähmung, Lähmungen des Mastdarms etc. ihre Anwendung. Terpenthin 1—3 Unc. mit Eigelb abgerieben empfiehlt *Cullen* bei hartnäckigen Verstopfungen und Darmkrämpfen; die Klystiere von Tabak siehe Nicotiana.

Die reizenden Klystiere müssen stets mit Vorsicht angewendet werden. Vor allen Dingen darf keine Entzündung der Gedärme vorhanden sein, weil sie diese ohnehin schon erregen können. Auch bei sehr reizbaren Personen können heftige Krämpfe und Convulsionen dadurch bewirkt werden.

5) Clysmata lenientia, demulcentia, involventia, emollientia, relaxantia, *lindernde, einhüllende, erweichende, erschlaffende Klystiere.* Ihre Wirkung erstreckt sich nicht blos auf die Schleimhaut des Mastdarms, sondern, da sie aufgesaugt werden, auch auf alle Unterleibsorgane und selbst auf den ganzen Organismus. Sie passen daher nicht allein bei Entzündungen und entzündlichen Reizungen des Mastdarms, wie Tenesmus, Hämorrhoidalschmerz, sondern auch bei ähnlichen Leiden des ganzen Darmkanals und der übrigen Unterleibsorgane, Diarrhöen, Ruhren, Kolik, Strangurien etc. Da sie

aufgesaugt werden sollen, dürfen sie nur zu kleinen Quantitäten gegeben werden.

Man bereitet sie aus schleim- und ölhaltigen Substanzen, besonders aber Kuhmilch, Abkochung von Hafergrütze, Malz, Leinsaamen, Salepwurzel, arabischem Gummi, Abreibungen von Eigelb, und setzt denselben nach Erforderniss 1 — 2 Unc. Oel zu.

Rp. Radicis Althaeae
Florum Verbasci aa. Dr. vj
Coque ex aq. Unc. xviij ad remanent. Unc. xij.
Cola. S. Gewärmt zu zwei Klystieren.

5) Clysmata sedantia; sopientia, anodyna, *beruhigende, schmerzstillrnde Klystiere.* Sie müssen, da sie aufgesaugt werden sollen, in kleiner Menge beigebracht werden.

Die narcotischen gebraucht man bei Entzündung in den Beckenorganen, entzündlichen Brucheinklemmungen, Ileus, kramfhaften Stricturen des Mastdarms, des Blasenhalses und der Harnröhre und daher rührenden Harnverhaltungen, bei krampfhaften Beschwerden der Unterleibsorgane, überhaupt in allen den Fällen, wo Narcotica angezeigt sind, diese aber durch den Mund nicht beigebracht werden können.

Man bereitet sie aus einer schleimigten Abkochung und setzt Tinct. opii Skr. β — Skr. j oder Extr. opii aq. 2 — 3 Gr., oder Extr. Belladonnae Skr. β — Skr. j, Extr. Hyosc. Skr. β — Dr. j zu, oder bereitet sie aus einer Abkochung von Mohnköpfen (ex Dr. ij — iij), oder aus einem Aufgusse von Herb. Belladonnae (ex Skr. β — Dr. β), Herb. Hyosc. (ex Skr. j — Dr. β).

6) Clysmata Antispasmodica, *die krampfstillend erregenden Klystiere*, werden bei rein krampfhaften Affectionen der Brust- und Unterleibsorgane und Störungen des Nervenlebens in der Brust- und Bauchhöhle gebraucht. Hierher gehören die Klystiere von Asa. foetida, Baldrian, gebrannten Kaffeebohnen etc.

Rp. Asae foetidae Skr. j — Dr. β
Vitell. ovor. Nr. 1
Aq. Chamomill. Unc. iv.
F. l. a. Mixtur. Krampfstillendes Klystier.

Rp. Folior. Belladonn. gr. xij
Infunde aquae fervidae Unc. vj.
Cola S. Krampfstillendes Klystier, anwendbar bei Krämpfen der Harnröhre, welche das Einbringen des Catheters verhindern.

7) Clysmata stimulantia, *flüchtig reizende Klystiere.* Dieselben bereitet man aus Alcohol, weingeistigen Tincturen,

Aether, Wein, welchen man ein einfaches Vehikel zusetzt. Man gebraucht sie bei grosser Schwäche in typhösen Fiebern, wenn diese Mittel nicht durch den Mund beigebracht werden können, oder im Magen nicht ertragen werden. Bei Nervenfiebern und Neuralgien besonders der Lenden- und Huftnerven gebraucht man ätherisch-öligte Mittel mit Eigelb abgerieben, wie Campher (Skr. j — Dr. j), Terpenthinöl (Unc. ß — Unc. j),

8) Clysmata balsamica, *balsamische Klystiere*, gebraucht man bei Leucorrhöe, Amenorrhöe, colliquativen Diarrhöen, beim Tripper etc. und werden von Copaivabalsam, Terpenthin etc., mit Eigelb oder arabischem Gummi abgerieben, bereitet.

9) Clysmata adstringentia, *adstringirende Klystiere.* Hierher gehören die Klystiere von kaltem Wasser, welche wie jedes andere kalte Klystier die Contraction des Darmkanals vermehren, wobei sie oft schnell Entleerung des Inhalts bewirken und dadurch dem Mastdarm schnell Wärmestoff entziehen und das Blut aus den Capillargefässen des Unterleibs nach der Brust und dem Kopf drängen. Man gebraucht sie bei Ueberfüllung der kleinen Gefässe der Mastdarmschleimhaut, und daher rührenden Hämorrhoidalbeschwerden, namentlich gegen den oft so lästigen Afterschmerz, und bei Blutungen aus dem Mastdarm. Klystiere von Bleiwasser empfiehlt man bei Brucheinklemmungen; aus Abkochungen von Galläpfeln, Eichenrinde, rothem Wein etc. gebraucht man bei Prolapsus ani, bei hartnäckigen Diarrhöen; aus verdünnten Mineralsäuren bei Blutungen aus dem Mastdarm und bei atonischen Hämorrhoiden.

10) Clysmata resolventia, *auflösende Klystiere.* Hierher gehören die sogenannten Visceral-Klystiere, welche man von Seife, Salmiak, Seignettesalz, oder aus Abkochungen von Saponaria, Taraxac., Gram., Centaur., Card. bened. bereitet und denselben Antispasmotica nach Bedürfniss zusetzt.

Bei hartnäckigen Drüsenanschwellungen im Unterleibe braucht man Jodklystiere und bei Verdickungen des Mastdarms und daher rührenden Hämorrhoidalschmerzen gebraucht man Klystiere von 1 — 6 Gr. versüssten Quecksilbers.

11) Clysmata antiseptica, *die fäulnisswidrigen Klystiere,* müssen zu niedrigen Temperaturgraden gegeben werden. Hierzu nimmt man Kohlensäure in Gasform, Mineralsäuren (10 — 40 Gtt.), Citronensaft oder Weinessig (2 — 4 Dr.) etc. Man

benutzt sie bei Krebsschäden des Mastdarms, in bösartigen fauligten Fiebern, bei Brand etc.

12) Clysmata nutrientia, *ernährende Klystiere*, werden in Gebrauch gezogen, wenn wegen irgend eines pathologischen Zustandes oder einer vollführten Operation das Schlingen beeinträchtigt, nicht räthlich oder unmöglich ist. So bei Krankheiten der Speiseröhre und des Magens, z. B. Wunden, Verengerungen, scirrhöser und krebsigter Entartung, bei fremden Körpern in der Trachea und dem Oesophagus etc., auch bei dem Wundstarrkrampfe, bei dem Bruche des Unterkiefers, nach dessen partieller oder totaler Entfernung, der vollführten Gaumennath etc. muss auf diesem Wege die Ernährung bestellt werden. Man bereitet sie aus Milch, Fleischbrühe, Gallerte, Hausenblase, Salep, Eigelb etc.

13) *Klystiere von athmosphärischer Luft*, mittelst einer an eine Klystierröhre befestigten Thierblase oder der Magenpumpe applicirt. Diese Klystiere wirken theils mechanisch, indem sie den Darmkanal ausdehnen und zur Contraction reizen, theils dynamisch durch ihren Sauerstoffgehalt. Man empfiehlt sie bei hartnäckiger Verstopfung, Kothbrechen, nicht entzündlichen Brucheinklemmungen etc.

Cochlearia, Löffelkraut, von *Cochlearia officinalis L. Löffelkraut*, *Scharbockskraut*, an den Küsten nördlicher Länder und bei uns in Gärten cultivirt. Officinell ist das *frische Kraut, Herba Cochleariae.* Das wirksame Princip des Löffelkrautes ist ein äusserst flüchtiges scharfes Oel, *Cochlearin* genannt, vermöge dessen dieses Kraut ganz vorzüglich belebend und erregend auf die Capillargefässe wirkt. Man gebraucht es als zertheilendes und fäulnisswidriges Mittel frisch zerquetscht bei scorbutischen Geschwüren, schmerzlosen Drüsenverhärtungen, bei chronischen Hautausschlägen, Krätze, Flechte, bei Stomacace und Aphthen.

Conserva Cochleariae, *Löffelkrautconserva.* Das frische Kraut mit 3 Thl. Zucker zusammengerieben wird als Zusatz zu Gurgelwassern, Zahnlatwergen, gegen scorbutische Mundaffectionen angewandt.

Aqua destillata Cochleariae. Wird zu Gurgel- und Mundwasser bei Krankheiten der Mundhöhle, bei lockerem, leicht

blutendem, missfarbigem Zahnfleische; und als Waschmittel bei hartnäckigen Hautkrankheiten, als Flechten, Krätze, benutzt.

Spiritus Cochleariae, *Löffelkrautspiritus*, 12 Pfd. Kraut mit 6 Pfd. Alcohol übergossen. Als Zusatz zu Gurgelwassern, Zahnmixturen, Zahntincturen, bei scorbutischer Beschaffenheit des Mundes und des Zahnfleisches, schleimiger Bräune, Aphthen, scorbutischen Blutungen des Zahnfleisches.

Oleum Cochleariae. Gegen rheumatische Zahnschmerzen mit etwas Baumwolle angebracht, soll es sich nützlich beweisen.

Rp. Rad. Ratanh.
Folior. Salviae aa. Unc. ß
fiat Infuso-Decoct. Col. Unc. vj
adde:
Spirit. Cochlear.
Mell. rosat. aa. Unc. j.
M. S. Zum Ausspülen des Mundes. Gegen aufgelockertes, blutendes Zahnfleisch.
Vogt.

Rp. Tinct. chinae Unc. ij.
— myrrhae Unc. ß
— kino Dr. ij.
Spirit. cochleariae Unc. j.
M. S. Das Zahnfleisch damit zu bestreichen und damit getränkte Baumwolle in die hohlen Zähne zu bringen. Gegen schlaffes, oft blutendes Zahnfleisch, wackelnde Zähne und Caries derselben *Wendt.*

Colla piscium, Ichtyocolla, *Hausenblase, Fischleim.* Ein aus der Schwimmblase verschiedener, zu der Gattung der Acipenser gehörenden Fischarten, die an der nördlichen Küste des kaspischen Meeres angetroffen werden, durch's Kochen ausgezogener, nach dem Erkalten in dünne Häutchen verdichteter, zusammngerollter Leim. Sie löst sich zerschnitten in der doppelten Menge kochenden Wassers, eben so auch in Alkohol mit Hülfe der Wärme vollkommen auf.

Man benutzt sie bei kleinen Schnittwunden zur Abhaltung der Luft, Unreinigkeiten etc. und zur Bereitung des

Emplastrum adhaesivum Woodstockii, Emplast. anglicanum, *englisches Pflaster.* Man bereitet es, indem man schwarzen oder fleischfarbenen Taffet auf der einen Seite mit einer concentrirten Auflösung von Hausenblase in Weingeist überzieht und auf der Rückseite mit Benzoëtinctur bestreicht. Bevor man es auflegt, befeuchtet man es auf der überzogenen Seite und drückt es dann an, bis es klebt. Es hat den Nachtheil, dass es beim Trocknen sehr hart wird, die Theile mehr oder weniger belästigt, und oft so reizt, dass sie sich stärker ent-

zünden, als zur Ausschwitzung von plastischer Lymphe nöthig ist, wodurch der Zweck der Heilung per primam intentionem verloren geht.

Man benutzt es bei kleinen Schnittwunden, besonders der Augenlider, zur Bedeckung von Excoriationen etc.

Colla scriniariorum, *Tischlerleim.* Aus Flechsen und Knochen in den Leimsiedereien bereitet.

Man benutzt ihn gegen leichte Wunden, Verbrennungen, auf Leinwand gestrichen; sehr brauchbar ist derselbe zur Anheftung frisch abgehauener Finger und Zehen. Gegen Frostbeulen und erfrorene Glieder wird der Tischlerleim dick gekocht und warm nicht nur auf die erfrorenen Stellen gestrichen, sondern auch noch ein damit getränktes Zuckerpapier darüber gelegt. Fällt letzteres nach mehreren Tagen ab, so sind die erfrorenen Flächen entweder schon vollkommen geheilt, oder es bedarf in schlimmen und bereits schon aufgebrochenen Stellen höchstens nur noch einer abermaligen Anwendung des Leims.

Colophonium, *Resina nigra, Kolophonium, gemeines Geigenharz*, ist die nach dem Abziehen des Terpenthinöls und der Schmelzung des Rückstandes zurückbleibende, empyreumatisch-harzige hellbräunlich-gelbe, im reinsten Zustande blassgelblich-durchsichtige *(Colophonium album)*, oder dunkelbraun-durchscheinende *(Colophonium commune)*, in der Kälte spröde, leicht pulverisirbare und fast geruchlose und geschmacklose, in Weingeist, Aether, fetten und ätherischen Oelen, vollkommen auflösliche Substanz.

Das Colophonium ist ein wirksames zertheilendes Mittel, besitzt die guten Eigenschaften des Terpenthins und scheint ausser den rein harzigen Bestandtheilen einen geringen Antheil empyreumatischen Oels zu besitzen, wovon seine örtlich-reizende, auf das Gefäss- und Lymphsystem einwirkende, auflösende und zertheilende Kraft abhängt. Auch gehört es zu den austrocknenden Mitteln.

Man benutzt es zur Zertheilung wässeriger und kalter Geschwülste; besonders ist es durch *List* und *van Lil* gegen Gliedschwamm und Gelenkgeschwülste mit Erfolg angewendet worden, welche Wirkung *Lentin* und *Voigtel* bestätigen, nur

dürfe noch keine Zerstörung im Inneren eingetreten sein. *List* lässt es gepulvert einen Finger dick auf trockenen Hanf streuen, und mit rectificirtem Weingeist so lange begiessen, bis alles durchgehends angefeuchtet ist, und dieses dann auf die Geschwulst legen. Sobald der Umschlag trocken wird, muss er, ohne ihn abzunehmen, auf's Neue mit Weingeist befeuchtet, und dieses, so oft es nöthig ist, wiederholt werden. Ueber den Umschlag legt man Wachsleinwand, Wachspapier oder Wachstaffet. Nach *Sachs* bereitet man diese luftdichte Decke, indem man das ganze kranke Gelenk mit einer dünnen Lage Werg umwickelt, das gepulverte Colophonium in die Zwischenräume der Fäden streut, und dann so viel Alkohol hineingiesst, dass das Harz aufgelöst, zu einer homogenen Masse erstarrt. Nur nach mehreren Monaten ist, bei ungestörter Ruhe desselben, Besserung zu erwarten.

Ferner benutzt man es gegen Caries, Wunden mit entblössten Knochen und Verwundung der Flechsen (Einstreupulver). Zum Räuchern bei Rhachitis. Gegen Blutungen mit Weingeist befeuchtet und mit Lerchenschwamm verbunden aufgelegt, besonders an solchen Stellen, welche sehr schwammigt und feucht sind, z. B. im Munde, am Gaumen, an der Zunge. Es macht einen Hauptbestandtheil des *Pulvis haemostaticus Bonafouri*, welches hauptsächlich bei parenchymatösen Blutungen empfohlen wird, aus. *Klein* rühmt gegen den Vorfall des Mastdarms ein Pulver aus gleichen Theilen Colophonium und Gummi Arabicum, welches man aufstreut und dann die Reposition vornimmt.

Pulvis haemostat. Bonafouri.

Rp. Colophon. Unc. ij
Gummi arabic.
Carbon. lign. Tiliae aa. Unc. ß.
M. f. pulv. S. Zum äusserlichen Gebrauch.

Dieses Pulver streut man auf die blutende Wunde, legt dann Charpie darüber und befestigt diese durch eine Binde. Nach B. verengt es die Wandungen der Arterien, wodurch sich ein Blutpropf bildet. Auch chemisch wirke es auf das Blut, denn es sauge den serösen Theil desselben ein und bildet mit dem Cruor eine feste Masse.

Collutorium, *das Mundwasser, und Gargarisma, das Gurgelwasser.* Das Mundwasser dient zum Ausspülen des

Mundes, oder um eine gewisse Zeit lang im Munde gehalten zu werden; das Gurgelwasser aber soll, vermittelst des sogenannten Gurgelns, tiefer auf den Rachen, Pharynx, und auf die Kehlöffnung einzuwirken.

Beide bestehen aus erweichenden, stärkenden, adstringirenden, aus metallischen oder salzigen, sauern Ingredenzien.

Die *erweichenden Mund- und Gurgelwasser* werden bei katarrhalischen, rheumatischen Affectionen des Mundes und Rachens, bei Abscessen in diesen Gebilden angewendet, und bestehen aus schleimigen Aufgüssen und Abkochungen von Flieder, Eibisch, Feigen und Rosinen, und werden lauwarm angewendet. Um sie erregender zu machen, mischt man ihnen nach Umständen Honig, Salpeter, Salmiak bei.

Reizende Mund- und Gurgelwasser bereitet man aus aromatischen Kräutern, mit Zusätzen von Weingeist, Arnicablumen, Kalmus, Senf etc. und benutzt sie bei Erschlaffung, Verschleimung, atonischen Anschwellungen. Hierher gehören auch die *antiscorbutischen Mund- und Gurgelwasser* aus Löffelkrautaufguss, mit Löffelkrautspiritus, aus Kresse, Senf, Rettig, und die scharf reizenden mit Zimmet, Capsicum, welche bei lähmungsartigen Zuständen der Zunge und des Schlundes gebraucht werden. Tonisirende bestehen aus Schafgarbenspitzen, Salbei, Weidenrinde, Chinarinde, Myrrhe, aus adstringirenden Mitteln, Alaun, Mineralsäuren, Kino mit Weingeist, Campher, ätherischen Oelen gemischt. Man benutzt sie bei höheren Graden von Atonie und Erschlaffung, bei brandiger Verderbniss und Sepsis.

Zu alterirenden Gurgel- und Mundwassern nimmt man Quecksilber, Kupfervitriol, Zinkvitriol etc.

Rp. Radic. Althaeae
Flor. Sambuci aa. Dr. iij
Coque ex aq. Unc. xvj ad
remanent. Unc. xij
Sub finem eoction. adde:
Radic. Glycyrrhiz. Dr. ij.
Cola S. Mund- u. Gurgelwasser.

Rp. Boracis Dr. ij
Aquae rosarum Unc. vij
Mellis rosati Unc. j.
Solv. S. Gurgelw. bei Schwämmchen, eiternden Halsentzündungen.

R. Cort. Peruvian. rbr. Unc. ß
Coque. c. Aquae Unc. x
ad colat. Unc. vj.
Adde
Camphorae, Gummi mimosae subact. Gr. xij
Tinct. Pimpinellae
— Cort. Chinae simpl. aa.
Unc. ß
Mellis rosati Unc. ß.
M. S. Mundwasser bei bösartigen Aphthen und brandiger Bräune.

Berends.

Compressio, *s. Pressio, die Compression, der Druck.* Die Compression gehört zu den zertheilenden Mitteln, und äussert, auf verschiedene Art angewendet, verschiedene Wirkungen. Die Hauptwirkung ist Beförderung der Resorption sowohl ergossener organischer Flüssigkeiten, als auch organischer fester, normaler und abnormer Materie, denn bei anhaltendem Druck kann jedes Gewebe resorbirt werden, indem seine Ernährung dadurch entweder beschränkt wird, oder auch aufhört.

Die Arten, die Compression anzuwenden, sind;

1) Kreisförmige Compression auf einer schmalen Fläche, mittelst eines Bandes, eines Sacktuches etc., welche im Nothfall durch einen Knebel fester angezogen werden. Diese Art von Compression verursacht lebhaften Schmerz, bald nachher ein Gefühl von Taubsein und Erstarrung in dem unter dem Bande gelegenen Theile des Glieds; der Theil schwillt an, wird blau und kalt, weil der Kreislauf in demselben grösstentheils oder ganz gehemmt ist. Man benutzt sie, um die Einsaugung eines Giftes unmittelbar nach seiner Einimpfung zu verhindern, um Krämpfe zu verhüten oder zu stillen, etc.

2) Kreisförmige gleichmässige Compression auf eine ausgedehnte Fläche. Diese, mässig stark und eine Zeit lang angewendet, steigert die Contractilität der Gewebe, befördert die Circulation der Lymphe und des venösen Blutes, bringt die comprimirten Theile auf ein geringeres Volumen zurück, verhütet oder mässigt die Anschwellung, verhütet oder vermindert die Blutinfiltration, befördert die Aufsaugung der ergossenen Flüssigkeiten und erhält die Muskeln in ihrer natürlichen Lage, und verhindert oder vermindert die Folgen, welche aus den unregelmässigen oder zu heftigen Contractionen derselben hervorgehen. Zu stark oder zu lange anhaltend benutzt, kann sie Einschnürung der Theile, besonders bei Entzündungen tiefer gelegener Gebilde, weil die Compression die Ausdehnung der Entzündungsgeschwulst verhindert, Schwinden, Lähmung und unvollständige Anchylose hervorbringen.

Man benutzt diese Art bei Behandlung von Querwunden der Muskeln und Sehnen, bei Fracturen, Luxationen, Conclusionen, Verbrennungen, Varices, Gelenkwassersuchten, Tumor albus, callösen und varikösen Geschwüren, bei voluminösen und veralteten Brüchen, nach Paracentesen, nach Eröffnung grosser Eiterdepots, bei anhaltenden Muskelkrämpfen, bei phlegmonösem

Rothlauf, überhaupt bei jeder akuten Entzündung des Zellgewebes, bei Paraphymosis, beim Mastdarmvorfall, Hodenentzündung etc. Um diese Compression hervorzubringen, benutzt man Rollbinden, breite Gürtel, Schnurstrümpfe, Heftpflasterstreifen, Suspensorien.

3) *Kreisförmige Compression auf einer ausgedehnten Fläche, mit stärkerem seitlichem Druck an besondern Stellen.* Diese braucht man bei Pulsadergeschwülsten, sinuosen Abscessen, bei nach der Länge eines Glieds verlaufenden Fisteln, und wird bewirkt durch Rollbinde, Klebpflasterstreifen, Schnurstrümpfe und Gürtel mit Unterlegung graduirter Compressen oder Longuetten.

4) *Seitliche, umschriebene (mittelbare oder unmittelbare) Compression.* Diese gebraucht man bei scirrhösen Anschwelluugen des Zellgewebes, der lymphatischen Drüsen mittelst geeignetem Compressivverband, bei Kopfblutgeschwulst der Neugebornen mittetst Bleiplatten, bei Hämorrhoidalgeschwülsten mittelst mit Luft oder Wasser angefüllten Blasen kleiner Thiere; bei Pulsadergeschwulsten, bei Thränensackerweiterung, Speichelfistel, Kothfistel, bei dem Unvermögen den Harn zu halten, um Vorfälle und Hernien zurückzuhalten etc., mittelst geeigneter Instrumente.

Heisse Compression. Diese wird von belgischen Aerzten bei indolenten chronischen Bubonen (also auch wohl andern einfachen Indurationen) empfohlen. Man macht sie mit heissen Backsteinen, welche in eine Compresse gewickelt und mittelst einer Binde auf dem Bubo festgehalten werden. 5 — 6 Tage genügen zur Cur.

Conium, *Schierling*, von *Conium maculatum*, *gefleckter Schierling*. Wächst an Wegen, auf wüsten Plätzen, Schutthaufen, aber auch an bebauten Stellen in Europa und Asien. Officinel sind die *Blätter* unter dem Namen *Herba Cicutae*. Der wirksame Bestandtheil ist das *Coniin*, *Cicutin*, *Schierlingsstoff*.

Das Schierlingskraut ist ein erweichendes, kräftig zertheilendes, auflösendes, schmerz- und krampflinderndes Mittel und wird mit gutem Erfolge bei Drüsenverhärtungen, entzündeten

Scirrhen, verhärteten und eiternden Bubonen, Milchknoten, Sandklösen, Gelenkgeschwülsten, Balggeschwülsten, venerischer und gichtischer Anschwellung, Ueberbeinen, Leichdörnern; zur Reinigung alter bösartiger, namentlich scrophulöser und carcinomatöser Geschwüre, angewendet. Ferner als Einspritzung bei schmerzhaften, entzündeten Fistelgängen; beim Kopfgrind, Beinfrass, angehender Induration der Gebärmutter, rheumatischem Zahnschmerz, Gesichtsschmerz, zur Nachkur erfrorener Glieder, hartnäckiger Flechten.

Als allgemeines Bad benutzt ist das Kraut nach *Hoffmann* wirksamer, als das Pflaster, Umschläge und das Extract innerlich gebraucht. Er lässt 12 Hände vom Kraut mit heissem Wasser aufbrühen und bei gemässigter Wärme den Kranken hineinsetzen. Er benutzt sie bei verhärteten Geschwulsten; *Günther* empfiehlt sie bei krebshaften Affectionen, *Hufeland* bei der Scrophelkrankheit, *Fantonelli* bei chronischen Hautleiden und Gichtschmerzen, bei nach Durchnässung entstandenen rheumatischen Schmerzen, bei Impetigo des Gesichts, Psoriasis diffusa, Erythem am Scrotum etc.

In der Augenheilkunde benutzt man es bei Balggeschwülsten, verhärteten Gerstenkörnern, acuter Augenentzündung, so wie bei catarrhalischer und gonorrhöischer Augenentzündung, entweder in Aufguss oder als Umschlag.

Man bedient sich theils des zerstossenen frischen Krautes, theils des getrockneten in Abkochung mit Wasser oder Milch zu Bähungen, Breiumschlägen, Injectionen (1 Unc. f. d. ℔ Aq.), Mundwassern (z. B. 2 Dr. Schierlingskraut, $^1/_2$ Dr. Bilsenkraut, mit 8 Tassen Milch leicht abgekocht, davon etwas in den Mund genommen und wieder ausgespieen, — bei rheumatischem Zahnweh), in Pulverform bei Geschwüren und als Zusatz zu Bädern. Um der krebsartigen Ausartung scirrhöser Anschwellung der Brüste vorzubeugen, empfiehlt Professor *Hallé* einen Umschlag aus Leinsaamenmehl, Carottenbrei und Schierlingssaft, zu welchen Substanzen, nachdem sie gekocht worden, eine halbe Unc. Schweinefett für jeden Umschlag gemischt wird. Im Augenblicke, wo derselbe aufgelegt werden soll, wird noch Unc. ß Schierlingskrautpulver auf die Oberfläche des Umschlags gestreut, und dieses dann mit der Haut in Berührung gebracht. Alle 6 Stunden wird der Umschlag erneuert und dabei innerlich der

Schierling in Pulverform von 8—20 Gr., bis Schwindel erfolgt, gegeben. Zu Waschungen z. B. beim Grindkopf mit Sublimat verbunden.

Extractum cicutae s. Conii maculati, *Schierlingsextract*, aus dem ausgepressten Safte des frischen Krautes durch Eindicken im Wasserbade bereitet.

Man benutzt es als Pflaster auf Leder oder Leinen gestrichen zur Zertheilung von Drüsengeschwülsten, Verhärtungen der Brüste, am Halse, Scropheln, Wasserkrebs, Huftgicht; zur Reinigung der Geschwüre in Kalkwasser aufgelöst, bei Mutterkrebs und bei stark entzündeten Fistelgängen in Wasser aufgelöst und mit Ungt. Saturni, Spiritus Minderer. etc. verbunden zum Verband bösartiger Geschwüre. In Wasser aufgelöst zum Einträufeln in's Auge bei scrophulösen Hornhautflecken und Verdunkelungen, schmerzhaften Ophthalmien und Ophthalmoblennorrhöen.

Man gebraucht es in Salbenform, namentlich zu Augensalben (1 Skr. mit ein wenig Wasser zum Brei angerührt und 2 Dr. Fett zugesetzt), zu Augenwassern (Skr. β—j auf Unc. β—j Wasser), zu Pinselsäften etc.

Emplastrum cicutae s. Conii maculati, *Schierlingspflaster*, aus einem Theile Schierlingspulver mit 2 Theilen einer Mischung aus Wachs, Geigenharz und Olivenöl, auf dem Feuer zur Pflasterconsisteuz zusammengeschmolzen. Mit Mercurialpflaster verbunden ist dies Pflaster ein kräftig zertheilendes und erweichendes Mittel bei Drüsenverhärtungen, namentlich bei Hodengeschwülsten, Bubonen, Scirrhen, scrophulösen Geschwülsten, Milchknoten, gichtischen und rheumatischen Anschwellungen, Leichdörner, Ueberbeine, Kopfgrind. *Graefe* empfiehlt gegen Auftreibung der Augenliderdrüsen und gegen Gerstenkörner folgende Mischung auf die Augenlider gelegt: Dr. j Empl. cicut., Skr. j Empl. bellad. und Skr. iv Empl. saturn.

Emplastrum de cicuta cum ammoniaco, *ammoniakhaltiges Schierlingspflaster*.

Ein kräftiges zertheilendes Mittel bei Drüsenverhärtungen, besonders mit Mercurialmitteln verbunden.

(*Herba cicuta aquaticae*, *Wasserschierling*, von *Cicuta virosa L.*, *giftiger Wasserschierling*, *Wütherich*, wächst in Sümpfen, Teichen, Wassergräben, an überschwemmten Plätzen

in Europa und Nordasien. Die ganze Pflanze ist scharf-narcotisch, giftig und wird nur noch hin und wieder äusserlich frisch gequetscht zur Zertheilung von Drüsenverhärtungen, Scirrhen und bei Krebsgeschwüren benutzt.)

Rp. Extr. Conii macul. Unc. j
— Hyoscyami Unc. ß
Pulv. Herb. Bellad. Dr. j
Liq. Ammon. acet. s. q.
fiat Cataplas. tenuis S. Die Hälfte auf Leder gestrichen aufzulegen. Gegen offenen Krebs.

Richter.

Rp. Extr. cicutae
Fellis tauris inspiss. aa. Skr. j
Extr. opii gr. vj
Spirit. Mindereri Dr. ij
Aquae rosarum Unc. ij.
M. S. Mit einem Pinsel auf die Hornhaut zu bringen. Gegen Hornhautverdunkelungen.

Richter.

Rp. Hydrarg. muriatic. corros. gr. vj
Extr. conii maculat.
— flor. chamomill. aa. Dr. ij
Tinct. opii simpl. Dr. j
Mellis rosati Unc. j.
Solve. S. Mittelst eines Pinsels den Tag über drei- bis viermal auf die Geschwüre zu bringen. Gegen syphilitische Halsgeschwüre.

Rust.

Rp. Herb. conii maculat. Unc. ij
Farin. semin. lini Unc. j.
C. M. f. species. Dent. tal. dos. q. l. S. Zu jedem Bade ein Päckchen. Zur Beförderung der Aufsaugung lymphatisch-seröser Exsudate in den Muskelscheiden, in Gelenkapparaten und Zellgeweben.

v. Craefe.

Rp. Emplastr. cicutae
— saponat.
— melilot.
— mercur. aa. Dr. ij
Misce malaxando, ut fiat emplastr. Det. ad chart. cerat. Zum Zertheilen äusserer Drüsenverhärtungen.

Consolidantia sind Mittel, welche den Zusammenhang der Theile stärken, und deshalb bei geheilten Knochenbrüchen, reponirten Verrenkungen, vernarbten Wunden etc. die vorige Kraft wieder herstellen sollen. Hierher gehören die Spirituosa, Tonica etc.

Cosmetica, *Schönheitsmittel,* sind im Allgemeinen solche Mittel, mit welchen auf künstlichem Wege die Schönheit des menschlichen Körpers erhalten und wiederhergestellt wird; weiter ausgedehnt bezeichnet dieser Begriff auch die Mittel, mit denen der natürliche Reiz nur nachgeahmt wird. Man theilt sie ein in *Haut-*, *Haar-* und *Zahnmittel.*

I. Hautmittel. Reinlichkeit ist die vorzüglichste Bedingung zur Erreichung einer weissen und glatten Hautoberfläche. Waschungen und Bäder mit reinem einfachen Wasser reichen

bei wohlgebildeter Haut hin, den natürlichen Schmuck derselben bemerklich zu machen. Regen- und Flusswasser machen die Haut geschmeidiger als Quellwasser, weil in letzterem Bestandtheile enthalten sind, welche in der Länge der Zeit schaden können.

Zur Erhaltung der Frische und Geschmeidigkeit der Haut, zur Wiederherstellung derselben bei vorhandener Rauhigkeit, bei Mitessern u. dgl. hat man eine Menge Mittel empfohlen.

1) Statt der gewöhnlichen Hausseife, venedische Seife, Mandelseife, Cocusnussseife und verschiedene parfümirte Seifen. Die Wirkung der Seifen zur Reinigung der Haut besteht darin, dass das Alkali derselben sich mit dem Fette auf der Oberfläche des Körpers einigt, und es abnimmt, so dass die Haut das Klebrige verliert, und einen matten Glanz annimmt, während der eigentliche Schmutz, von dem Fette der Seife aufgenommen, mit ihren Bestandtheilen mechanische und chemische Verbindungen eingeht und vom Wasser fortgespült wird. Neben der Reinigung der Haut hat man versucht, ihr durch Beimischung anderer Bestandtheile, als die einfache Seife besitzt, eine vorzügliche Weichheit und Glätte und einen Wohlgeruch mitzutheilen. In dieser Absicht werden beinahe alle cosmetischen Seifen bereitet. Man setzt der Venedischen, medicinischen etc. Seife organische Substanzen zu, welche für sich wegen ihres Fett- und Schleimgehaltes mit dem Wasser eine Emulsion machen, und erzielt den Wohlgeruch durch ätherische Oele. So mischt man z. B. Mandelkleie, Wallrath, Gummi Arabic. unter die Seifen und Waschpulver, und träufelt Lavendelöl zu der Mischung. Die Mittel gegen Hautfehler werden oft den Seifen zugemischt.

Man nehme:

Gepulverte spanische Seife Unc. xvj,
weisse Mandelkleie Unc. ij,
gereinigtes kohlensaures Kali Unc. β,
Moschus gr. x,
Thymianöl gtt. xx,
Majorangeist Unc. iv.

Alles wird gemischt, mit Tragantschleim und Orangenblüthwasser zu einem Teige angestossen, und nach Belieben Kugeln daraus formirt.

Oder:

Gepulverte spanische Seife Unc. viij,
Kraftmehl Unc. iij,

gepulverte Benzoë Unc. j,
ölig balsamische Mischung Dr. ij.

Mische es sorgfältig.

Beispiele von cosmetischer Seife nach *Flittner*.

2) Statt der Seife überhaupt, besonders wenn diese rothe Flecken verursacht, nimmt man sogenannte Waschpulver *(Pulv. Collutorii)*, wie *Waizenkleien, Furfur triticeus, Mandelkleien, Furfur amygdalinus, Veilchenwurzel, Aronswurzel* etc. Diesen Pulvern werden auch Seifen zugemischt oder sie enthalten ein Alkali, das sich mit dem Fette der Haut verbindet, oder sie bilden mit dem Wasser Emulsionen.

Man nehme:

Gestossene weisse Bohnen Unc. jß,
gepulverte Veilchenwurzel Dr. iij,
weisse bittere Mandelkleie Unc. j,
Cederöl gtt. xx.

Mische es gut durcheinander.

Oder:

Weisse Mandelkleie Unc. viij,
Gerstenmehl Unc. ij,
Reisspulver Unc. iij,
Myrrhenpulver Unc. j,
trockenes kohlensaures Natron Unc. ß,
Gewürznelkenöl gtt. xx,
Thymianöl gtt. xxx,
Cederöl gtt. xl.

Mische es wie oben.

3) Milch, Mandelmilch, Molken, verschiedene destillirte Wasser, wie Aqua Rosarum, Plantaginis etc. Abkochungen von Veilchenwurzeln und Weisswurzeln.

4) Wohlriechende, ätherisches Oel haltige, abgezogene Geister, wie *Eau de Cologne, Eau de Levande,* mit Wasser gemischt.

Rp. Benzoës Unc. iij,
Storacis
Caryophyllor. aa. Unc. j
Nuc. moschat.
Cort. Cinamom. chinens. aa. Dr. ij
Vanigliae Dr. j
M. digere c. Alcohol. Unc. xxiv
per triduum, dein coletur cum expressione.

5) Verschiedene Pomaden, mit welchen die Haut eingeschmiert wird, wie Meccabalsampomade, Borsdorferäpfelpomade etc. Papieröl mit Wasser verdünnt, 1 Th. zu 30—40 Theilen Wasser.

Die Hautfehler, zu deren Beseitigung man sich dieser Mittel bedient, sind: Graue schmutzige, gelbliche Farbe, zu tiefe Röthe einzelner Theile, z. B. der Nase; Mitesser, Sprödigkeit und Aufspringen der Epidermis, Runzeln, Sommerflecken, Leberflecken, Haarbüschel, Warzen, Muttermäler u. s. w.; die dunkele Farbe rührt oft von zu dicker Epidermis her. Unter Verhütung ihrer Abnutzung durch rauhe Körper, häufigen Temperaturwechsel etc. dienen Waschungen mit geschmeidig machenden Mitteln zur Kultur der Epidermis. Oft ist Sonnenbrand die Ursache, oft machen kleine Tuberkeln und Papulae die Haut runzlicht, wodurch sie auch eine dunkelere Färbung annimmt. Schutz vor dem Sonnenlichte und solche Mittel, welche durch ihren gelinden Reiz theils contrahiren, theils die Congestion der Säfte nach einzelnen Stellen zertheilen, wirken in solchen Fällen günstig. Sind scharfe Säfte an der Unreinigkeit der Haut Schuld, so werden neben dem Gebrauche äusserlicher Mittel auch die passenden inneren Arzeneien erforderlich. Sehr gebräuchlich gegen unreine Haut ist das *Hufeland'sche Waschwasser*, aus Unc. β Mandelkleie, Unc. viij Rosenwasser, Dr. j Borax und Dr. ij Benzoëtinctur.

Gegen *rothe Nasen* empfiehlt *Hufeland* eine gesättigte Auflösung von Borax in gleichen Theilen Rosen- und Orangen-Blüthwasser mit feinen Läppchen aufzulegen und hernach leise abzutrocknen. Ferner dienen Waschungen von Citronensaft, kohlensaurem Kali, Alaun- und Sublimatauflösung (gr. j auf Unc. viij), verdünnte Benzoëtinctur (2—3 Dr. zu 8 Unc. Aq. Rosar.), schwachem Bleiwasser, Camphergeist etc.

Das Aufspringen der Haut verhütet man durch Abhärtung derselben, durch öftere Waschungen mit geschmeidigmachenden Mitteln, Einreibungen eines milden Oeles; bedarf es stärkerer Mittel, so nehme man z. B.

Rp. Boli Armeni Dr. ij
Cerussae Dr. ij
Gum. Myrrhae Dr. j.
M. f. pulv. cui admisce
Unguent. rosati Unc. jβ.

Man überstreiche Abends die Risse mit dieser Salbe, und wasche sie am andern Morgen mit Mandelkleie und Wasser ab.

Gegen die *Hautschwinden* oder die *Hautkleien*, eine blos lokale trockene Flechte, die besonders häufig im Gesicht, an den Ohren und am Halse vorkommt, dienen die obigen Hautpomaden, Waschen mit Boraxauflösung, Camphergeist, Seifengeist, und wenn sie hartnäckig sind, das Betupfen mit Sublimatauflösung (2 — 5 Gr. zu Dr. j Aq. rosar.) und nachheriges Abwaschen mit Kleienwasser. Gegen *Hautfinnen* dienen Waschmittel von Auflösungen von kohlensaurem Kali oder kohlensaurer Soda, Borax, Salmiak, Benzoëblumen, Sublimat.

Rp. Ol. Tartar. per deliq. Dr. iij
(s. Soda carbonic. Skr. iv)
Aq. Rosarum Unc. vj.
M. S. Zum Waschen.

Rp. Furfur. amygdal. Dr. ij
Aq. Rosarum
— flor. Naph. aa. Unc. viij
Borac. venet. Dr. ij
Tinct. Benzoes Dr. j ß.
M. S. Zum Waschen.

Rp. Amygd. amarar. Unc. ß
— dulc. Unc. j
f. l. a. c.
Aq. Cerasor. Unc. x
emulsio cui adde
Merc. sublim. corros. gr. vj
Tinct. Benzoes Dr. vj
Succ. Citri rec. express. Unc. ß.
M. S. Wie das Vorige.

Gegen *Sommersprossen* dient das Bestreichen mit Tinct. Hellebori albi, und nachheriges Abreiben mit Opodeldoc, Waschen mit Meerrettigessig, mit verdünnter Salzsäure, mit einer Auflösung von neutralem chromsaurem Kali, mit verdünnter Benzoëtinctur, die mit Schwefel versetzt ist; ferner Schwefelmilch mit Johannisbeersaft, zum Teige bereitet; Kochsalz in Rosenwasser aufgelöst; Borax und Myrrhe, von jedem eine Drachme, weisse Niesswurz Dr. ß, Rosenpomade Unc. j, Citronensaft 1 Thl., Rosenwasser 2 Thl., Eiweiss und Rosenwasser gleiche Theile; Kali in Essig gesättigt Dr. iij, Rosenwasser Unc. ij; Chlorwasser Unc. j, Orangenblüthwasser Unc. v.

Gegen *Leberflecken* empfiehlt man vorzüglich Campher und Alkalien.

Rp. Sevi ovilli s. sperma ceti
Mellis aa. Unc. j
Camphorae Dr. j.
M. S. Salbe.

Rp. Fell. tauri Dr. ij
Sapon. med. Unc. j
Kali carbon. Dr. j
Ol. amygdal. q. s. ut f. pasta.
M. S. Zum Waschen.

Ferner Waschungen mit der Abkochung des grünen Thees; Campher in Wein mit Citronensaft; Campher in Mandelöl mit etwas Ammoniak; Campher und Salpeter in Honig; reinen Ci-

tronensaft; sehr verdünnte Schwefelsäure, Kirschlorbeerwasser, Boraxauflösung, bittere Mandeln und Zirbelnüsse gepulvert zu gleichen Theilen, Honig 2 Theile, das Gelbe von 2 Eiern in einer hinreichenden Menge Wasser gelöst *(Joh. Frank)*.

Gegen dauernde hohe Röthe und rothe Flecken des Gesichts, Halses und der Arme, welche sich leicht abschuppen, sowie gegen solche, welche nach Verwundungen, Verbrennungen und Vesicatorien zurückbleiben, dient das Waschen mit Camphergeist oder Einreiben von Opodeldoc; gegen letztere auch das Auflegen eines Heftpflasters.

Gegen *rothe Flecken*, welche bei älteren Menschen entstehen, klein, scharf begränzt und etwas über die Haut erhaben sind, dient Gerbestoff in Salbenform, Abends aufgetragen und Morgens wieder abgewaschen.

Gegen *weisse Flecken*, welche nach Vesicatorien etc. zurückbleiben, dient oberflächliches Betupfen mit Höllenstein. Gegen die von Höllenstein erzeugten Flecken dient alsbaldiges Waschen mit Sublimatauflösung.

Gegen *lästige Handschweisse* dient das fleissige Waschen mit Löschwasser oder schwacher Eisenvitriolauflösung. Gegen stinkende Fussschweisse, so wie stinkende Schweisse an anderen Orten, wie unter den Achseln, am Damm, dient nach *Hahn* am sichersten das Tragen eines Stücks Bärenfell, die Haare gegen die Haut gerichtet. Gegen erstere, wenn sie noch nicht lange bestanden haben, die oben angegebenen Waschungen.

Um die Schönheit der Nägel an den Fingern zu erhalten, darf man sie nicht zu kurz abschneiden, und muss die halbmondförmige Falte an ihrer Wurzel öfters zurückgeschoben werden.

III. Haarmittel. Zur Erhaltung der Haare dient das tägliche Kämmen, Bürsten, Waschen mit lauwarmem Wasser und das öftere Einschmieren mit Olivenöl, präparirtes Knochenmark, Schweinefett, welche mit wohlriechenden Seifen versetzt werden können. Um das Fett sammt den Unreinigkeiten von dem Kopf zu bringen, streut man gepulverte reine Pottasche in das Haar, und wäscht es dann mit Regenwasser aus, oder man reibt es mit Eiweiss ein, und wäscht es hernach ab.

Das *frühzeitige Ausfallen der Haare zu verhindern und den Haarwuchs zu befördern*, gebraucht man ausser dem öfteren Abschneiden folgende Mittel. Ol. Laurocerasi, amygdal. amarar., mit Olivenöl oder Schweineschmalz vermischt (Dr. j Oel zu Unc. j Fett); Ol. origan. cretic., Ol. Thymi, Rosarum, Lavandulae, Nucistae, Succus Citri (Dr. j—ij zu Dr. j Fett); Cantharidentinctur (1—2 Thl. auf 9 Thl. Fett); Zwiebelsaft, die wässerigte oder weinigte Abkochung der Chinarinde zum Waschen oder das Pulver oder Extract mit Fett als Pomade, Klettenwurzel, Radix Graminis, Kupfervitriol etc.

Rp. Medull. oss. praepar. Unc. j
Succi Citri Dr. ij
Tinct. Cantharid. gtt. xl.
M.

Rp. Medull. oss. praepar. Unc. j
Olei Amygd. dulc. Dr. ij
Pulv. cort. Chinae Dr. j.
M.

Rp. Extr. Chinae frigid. parat. Dr. ij
Succ. Citri recent. Dr. j
Medullae ossium. Unc. ij
Tinct. Cantharid. Dr. j
Olei de Cedro Skr. j
— Bergamott. gtt. x.
M.

Rp. Macis
Caryophyllor. arom. aa. Unc. ß
Cardamom. Unc. j
Folior. Lauri recent. Unc. ß
conc. contus. admisce
Medullae ossium ℔ j
digere in lagena vitrea per horas vj
ad huc calid. colentur cum expressione.
Tromsdorf's Pomade.

Um die Fortschritte des frühzeitigen Ergrauens der Haare aufzuhalten, empfiehlt man das Waschen mit einer lauwarmen Auflösung des essigsauren Eisens Abends, und den Morgen darauf Einschmieren mit Balsam. sulphuris amygdalar. Ph. Wirt. wöchentlich 1—2mal oder das Einschmieren mit Eieröl.

Um *graue, ungleich blonde und rothe Haare* dunkeler zu färben, gebraucht man das Kämmen mit einem bleiernen Kamme, das Waschen mit weissem Weine, in welchem Weiden-, Nussbaum-, Granatenrinde etc. digerirt worden; Pomaden mit Argent. nitricum und Kalkhydrat, Jodtinctur. Kalk vier Theile, Mennige ein Theil wird befeuchtet mit einer Auflösung der Ciner. clavell. und hinzugesetztem Acidum Tartar. bis zur Sättigung.

Rp. Calcar. ustae Unc. iv
ad sperge solutione
Plumbi acetici Unc. j
soluti in
Aquae destill. Unc. ij.
Ut calcaria in pulv. digeratur; quo facto pars solutionis remanens addatur, et massa, addita aq. dest. q. s., terendo instar pulv. fiat.

Man befreie die Kopfhaare durch Waschen mit Seif- und Kleiwasser und nachheriges Abtrocknen vom Fette, reibe dann Abends vor Schlafengehen das Pigment mit Handschuhen ein, decke Nachts eine Wachstuchkappe auf, und beachte, dass die unbehaarte Haut nicht benetzt werde; denn diese wird wund, die behaarte nicht. Morgens kämme man das trockene Pigment aus, reinige die Haare mit Wasser und Branntwein, trockene dieselbe ab, und mache sie mit Oel glänzend.

Sollen Stellen der Haut von Haaren befreit werden, wo sie nicht hingehören. so gebraucht man hiezu ein Gemenge von ungelöstem Kalk, das Rusma der Orientalen, oder das letztere allein ohne Arsenik.

Rp. Auri pigmenti optimi subtiliss. pulverati Dr. j
Calcar. ustae aqua adspersae pulv. Dr. v
M. exactiss. et sensim adde
Aq. bullient. Unc. j β.
Tere ut fiat massa mollis. Serva vase bene obturato.

Man reinige die Haut durch mehrmaliges Waschen vom Fette, erwärme dann das Mittel allmählig bis zu 24 Gr. R., und streiche es zu drei Malen mit einem Pinsel auf die behaarte Stelle, nachdem der vorhergehende Strich jedesmal trocken geworden; endlich wische man das Ganze sammt den Haaren ab, und reinige die Haut mit Wasser.

III. Zahnmittel. Die Gesundheit und somit die Schönheit der Zähne kann dadurch erhalten werden, dass man sie täglich in der Frühe und nach jeder Mahlzeit mit lauwarmem Wasser und einer mässig harten Bürste reinigt, damit keine Speisereste in den Vertiefungen der Zahnkronen und in den Zwischenräumen der Zähne liegen bleiben. Um die Zähne von dem Schmutz zu reinigen, oder wenn sie gelb oder braun geworden sind, ihnen ihre weisse Farbe wieder zu geben, oder ein lockeres, leicht blutendes oder wirklich scorbutisches Zahnfleisch in den Normalzustand zurückzubringen, oder um übele, von kranken Zähnen oder Zahnfleisch herrührende Gerüche zu zerstören, den Fortschritten der vorhandenen Verderbniss der Zähne Gränzen zu setzen, bedient man sich verschiedener Mittel in Pulver- und Latwergenform.

1) Reinigende Zahnpulver und Latwergen, *Pulveres dentifrici mundificantes et Electuaria dentifrica-mundificantia.*

Hierzu nimmt man solche Substanzen, welche im Wasser und Speichel unauflöslich sind und in zartes Pulver verwandelt, noch etwas abschleifend wirken, wie Holzkohle, Brodkohle, kohlensaure Kalkerde, z. B. präparirte Krebsaugen und Austerschalen. Ist grosse Neigung zu Zahnsteinbildung vorhanden, so setzt man denselben kohlensaure Soda oder kohlensaures Kali zu.

Rp. Pulv. rad. Calami aromat. Unc. ß
Carbon. ligni Tiliae Dr. j ß
Sodae carbon. Skr. j
M. S. Zahnpulver. *Pittschaft.*

Zur Ablösung des vorhandenen Zahnsteins wird auch der Radicalessig, welcher dem Zahnschmelz nicht so nachtheilig ist, wie die Mineralsäuren, empfohlen. Jeden Morgen werden die mit Zahnstein bedeckten Zähne mit einer, in mit Rosenwasser verdünnten Radicalessig getauchten, Bürste und nachher mit einem aus Holzfasern bestehenden Zahnpulver gerieben.

2) Bleichende Zahnpulver. Hierzu nimmt man am besten den Chlorkalk, welchen man anderen Pulvern zusetzt, z. B.

Rp. Calcar. chlor. gr. xvj
Corall. rubr.
Pulv. rad. irid. florent. Unc. j
Olei Caryophyllor. gtt. j.
M.

Zu *Zahnpulvern und Latwergen, welche gegen lockeres und leicht blutendes Zahnfleisch* benutzt werden, nimmt man adstringirende und adstringirend-aromatische Pflanzenstoffe, wie Rad. Ratanh., Tormentill., Cort. Chinae, Salicis, Cascarill., Rad. Calam., Alaun etc., und setzt denselben bei geschwürigem Zahnfleisch, wo man am besten von obigen Mitteln eine Abkochung bereiten lässt, balsamische Mittel, wie Myrrhe, peruvianischen Balsam etc. zu. Um den Gestank, welcher von den Zähnen herrührt, zu vertreiben, benutzt man den Chlorkalk, die thierische und Pflanzenkohle, wie Brodkohle, gebrannte Kaffeebohnen.

3) Zahnverderbniss aufhaltende Zahnpulver und Latwergen. Hierzu dient, ausser der Kohle und dem Chlorkalk, noch ein Zusatz von Phosphorsäure.

Rp. Acid. phosphoric. sicc. Dr. ß
Pulver. carbon. sub. tit.

Rad. Calam. arom. aa. Unc. β
Cort. Chinae rubr. Dr. ij
Myrrhae Dr. j.
M. f. pulvis.

Um durch Verderbniss der Zähne entstandene Lücken in denselben vor dem Zutritt der Speisen, Getränke und der Luft zu schützen, füllt man die Lücken mit in weingeistiger Lösung nicht widerlich schmeckender oder riechender Harze, dem sogenannten *Zahnkitt*, *Cementum dentarium*, getränkter Baumwolle, welche nach Verdunstung des Weingeistes erhärtet, oder mit einem Teig aus gepulvertem gebranntem Kalk, Colophonium und Leinölfirniss, oder mit dem sogenannten Zahnwachs aus. Der Kitt darf nicht zu fest auf den Boden der Lücke gedrückt werden, weil dieses sonst die Nerven reizt; auch muss er öfters erneuert werden, weil sonst ein übler Geruch aus dem Munde entsteht. (Siehe *Rust* Chirurg. B. V. und *Hahn* Chir. Arzmllt.)

Rp. Mastichis Unc. β
Sandaracae Dr. ij
Spirit. vin. rectific. Unc. j
M. salvendo. D. S. Zahnkitt.

Rp. Cerae albae Dr. ij
Mastichis Dr. j
Olei amygdal. rec. Dr. iij
Opii puri gr. ij
Olei Caryophyllor. arom. gtt. xij
Coccionell. gr. vij.
M. formet. in basillos crassitud. Calami scriptor. involv. in charta cerat.
S. Zahnwachs.

Rp. Radic. Ratanhiae
Cort. Chinae aa. Unc. β
Sanguis Dracon.
Corall. rubr. aa. Dr. ij
Olei Caryophyllor. gtt. xij.
M. S. Zahnpulver bei lockerem und leicht blutendem Zahnfleisch.

Rp. Rad. Ratanhiae
Conchar. ppt. aa. Unc. β
Cort. Chinae rubr. Dr. ij
Gumm. Myrrhae Dr. j.
M. S. Wie das Vorige.

(*Pulvis dentifricus Pharm. Hass.*)

Rp. Pulveris Corticis Chinae Partes sex
— Herbae Salviae
— Myrrhae
Cremoris Tartari, aa. Partem unam
Pulveris Catechu Partem unam et dimidiam.
Misce ex tempore et adde ad quamlibet unciam hujus pulveris
Olei Caryophyll. destill. gtt. xx.

Rp. Pulp. Tamarind. Unc. j
Pulv. carb. subtiliss. Dr. iij
Rad. Calam. arom. Skr. j
M. f. Elect. Gestankzerstörende Zahnlatwerge.

Rp. Spirit. cochleariae Unc. β
Tinct. Myrrhae
— Catechu aa. Dr. jβ
Extr. Ratanhiae Skr. j
Pulv. Alum. crud. Dr. β
Mell. rosat. Unc. ij
M. S. Zahnlatwerge. Gegen lockeres und leicht blutendes Zahnfleisch.

Crocus, *Safran.* Sind die getrockneten dreitheiligen Narben mit einem Theil des Griffels von der Blume des Crocus sativus L. oder ächter Safran, eines schön gelb blühenden Zwiebelgewächses, welches in mehreren Ländern des Orients, auch in Sicilien und einigen Gegenden Italiens, Spaniens und Portugals u. s. w. wild wächst, aber in Frankreich und dem südlichen Deutschland angebaut und cultivirt wird.

Man gebraucht ihn als ein mildes, Eiterung beförderndes, zertheilendes, schmerz- und krampfstillendes Mittel bei Entzündungen der Brüste und Hoden, Verhärtungen, Blutschwär, Panaritium, schmerzhaften Hämorrhoidalknoten. Bei Gelenkanschwellungen, kalten Geschwulsten, Ueberbeinen u. s. w., um die Thätigkeit des Capillargefässsystems zu erhöhen oder zu befördern. — Gegen Seekrankheit auf den Magen gebunden.

Mit Milch gekocht als Bähung bei gichtischen und catarrhalischen Augenentzündungen. Um nach Ausziehung des grauen Staars die Schmerzen und convulsivischen Bewegungen des Auges zu mindern, lässt *Reil* zwei Unzen gebratene Aepfel mit acht Gran Campher und ebensoviel Safran auflegen. Bei Augenliederkrampf, Gerstenkorn, Augenliederschwiele (Tylosis).

Zu Augenbähungen lässt man 1—2 Dr. mit 4 Unc. infundiren, zu schmerzstillenden Cataplasmen nimmt man z. B. 4 Loth Semmel mit Milch zum Brei gekocht und setzt gegen Ende des Kochens ½ — 1 Dr. Safran zu. Das Pulver setzt man Pflastern zu.

Tinctura croci, Safrantinctur. Durch Digestion von 1½ Unc. Safran mit ein Pfd. rectificirten Weingeist bereitet. Dieselbe mit Spiritus vini camphoratum verbunden ist ein sehr gutes Mittel bei Frost.

Emplastrum oxycroceum, *Safranpflaster*, bestehend aus ½ Pfd. gemeinen Terpentin, Mastix, Myrrhe, Weihrauch, Safran von jedem 2 Unc., Colophonium und gelben Wachs, von jedem ½ Pfd., Ammoniakgummi und Mutterharz, von jedem 2 Unc. Es wird als eiterungsbeförderndes Mittel zur Zeitigung der Abscesse, Furunkeln und kalten Geschwülsten; als Zertheilungsmittel gegen Rheumatismen; auch gegen den Schmerz, der auf heftige oder andauernde Anstrengungen der Muskeln und Sehnen zu folgen pflegt, das sogenannte Verheben, benutzt.

Emplastrum Galbanum crocatum, *s. Gummi galbanum.*

R. Panis albi Unc. iv
coque cum
Lact. vaccin. q. s.
ad cataplasmatis consistentiam
sub finem coctionis addendo
Croci Unc. β.
M. S. Warm zwischen einem feinem Tuche ums Auge zu schlagen.

Beer gegen Gerstenkorn, Tylosis.
Rp. Pulv. croci
Camphorae aa. Skr. j
Pulp. pomor. Uc. xij.
M. exact. F. cataplasma. Zur Linderung der Schmerzen bei sehr acuter Phlegmone.

Cuprum, *das Kupfer, Venus, Aes,* wird theils gediegen in nordamerikanischen Bergwerken, theils durch Rösten und nachheriges Schmelzen verschiedener Kupfererze gewonnen. Das Kupfer bildet mit dem Sauerstoff drei Oxydationsstufen: *rothbraunes Kupferoxydul,* welches in der Natur als Rothkupfer vorkommt; *schwarzes Kupferoxyd, Cinis s. Flores cupri,* und *gelbbraunes Superoxyd.* Wir gebrauchen folgende Präparate in der Chirurgie:

1) Cuprum metallicum. *Metallisches Kupfer. Hutchison* streut bei Exulcerationen am Rande der Nägel auf die Oberfläche der exulcerirten Theile, zwischen den Nagel und die benachbarten Weichgebilde, Kupferspäne auf und will durch dieses Mittel, welches er von einem alten Schiffschirurg anwenden lernte, wenn die Knochen nicht afficirt waren, stets schnelle Heilung herbeigeführt haben.

2) Cuprum aceticum, Acetas cupricus Aerugo, Viride aeris, *Grünspan, grünes Kupferoxyd.* Wird fabrikmässig bereitet, indem man Kupferplatten mit in Gährung gesetzten Weinresten schichtweisse in Berührung bringt. Der so erzeugte Grünspan wird dann von den Platten abgeschabt, mit Essig zusammengeknetet und in Formen gedrückt. Er bildet eine feste, schwer zerbrechliche, blaugrüne Masse. — Durch Kochen des frisch abgeschabten Grünspans in desillirten Essig und nachheriges Filtriren, Abdampfen und Krystallisiren der Flüssigkeit erhält man den *krystallisirten Grünspan, Cuprum aceticum crystallisatum, Viride Aeris crystallisatum,* welcher als neutrales essigsaures Kupferoxyd erscheint, während der gewöhnliche Grünspan basisch essigsaures Kupferoxyd ist.

Der krystallisirte Grünspan hat eine dunkelgrüne Farbe, verwittert an der Luft, mit einem hellgrünen Pulver beschlagend, ist in 13 Thl. kalten, 5 Thl. kochenden Wassers und in 14 Thl. kochenden Weingeistes auflöslich.

Nach *Vogt* wirkt der Grünspan als ein gelind ätzendes, tonisches, styptisches, reinigendes und austrocknendes Mittel, und man benutzt ihn da, wo bei kakochimischer Beschaffenheit des Geschwürs, die örtliche Metamorphose nicht kräftig genug ist zur normalen Production, und durch Schlaffheit und Neigung zur Substanzwucherung in einem speckigen, schlaffen, bleichen Aussehen der Geschwürfläche sich kund giebt, oder mit diesem Character zugleich das Geschwür um sich frisst, phagedänisch, die Absonderung stark und von wässriger schleimiger Beschaffenheit ist. Man gebraucht ihn daher gegen herpetische, schlaffe, torpide, speckige, fressende, scorbutische, scrophulöse, jauchige Geschwüre mit schwammigen Auswüchsen und kallösen Rändern, bei krebsartiger Entartung, Caries, bei Schanker und als Einspritzung beim Nachtripper. Ferner zum Wegbeizen von Condylomen und Hühneraugen. Gegen Flechten kann er bei Subjecten mit sehr empfindlicher Haut, oder wenn die Flechten feucht und offen sind, Anfangs zu $^1/_2$ — 1 Skr. auf Unc. j Fett angewendet werden. Man muss aber zuerst nur eine kleine Stelle damit behandeln und wenn diese heil ist, weiter gehen. Beim Kopfgrind als Waschwasser und in Salbenform.

In der Augenheilkunde kann man ihn in allen den Fällen, wo Schlaffheit, Atonie, Geschwürbildung, Wucherung, Verbildung die Augenleiden begleitet, und die kakochymische Beschaffenheit der Säfte dieselben mit gänzlicher Zerstörung bedroht, anwenden. Er beschränkt nämlich und verbessert die Secretion, zerstört und verhindert die Wucherung und Verbildung, erhöht den Ton, unterdrückt und entscheidet günstig die chronische (und zwar dyskrasische) Entzündung u. s. w. Man benutzt ihn bei schlaffen, übelaussehenden Geschwüren der umgebenden Theile des Augapfels, der Bindehaut und der Hornhaut selbst; bei chronischen Augenentzündungen, Auflockerung der Bindehaut, Thränenfluss, eiterartiger Blennorrhoe der Augenlieder und des Thrännensackes; beim Pannus entweder rein zu 1 — 2 Gr. auf Unc. j Wasser oder in Verbindung mit Quecksilberpräparaten, mit Salmiak. Gegen die chronische feuchte Ophthalmie empfiehlt

Janin ein Augenwasser aus 12 Gran Grünspan, 24 Gr. weissen Vitriol, Dr.β weissen Zucker, Dr.β Violenwurzel, Unc. vj. Rosenwasser und Unc. vj Wegebreitwasser. Beim Eitertriefen der Augenlieder und bei unreinen Geschwüren der Hornhaut empfehlen *Woolhouse* und *Platner* eine Salbe aus Grünspan und ungesalzener Butter. Bei Psorophthalmia.

Man wendet ihn entweder als Streupulver an, besonders wo man, namentlich bei grosser Unempfindlichkeit, Schlaffheit und starker Wucherung der Geschwüre kräftig ätzen will; oder in Auflössung mit Wasser, 4—10 Gr. auf die Unze Wasser zu Umschlägen, z. B. bei Krebsgeschwüren, veralteten Rachengeschwüren nicht venerischer Art; oder um gelinder zu ätzen in Salbenform (Dr. j auf Unc. j Fett); zu Einspritzungen (2 Gr. auf Unc. j), oder wie beim Nachtripper nach *Girtanner*, wo man 3 Dr. Grünspan in Unc. j Salmiakgeist auflösst und 6 Tropfen dieser Flüssigkeit mit einer Unze destillirten Wassers vermischt und einspritzt oder die Chanker damit verbindet; zu Ceraten und Pflastern.

Präparate des Grünspans sind

a) Lapis divinus; Lapis ophthalmicus St. Yves; Cuprum aluminatum. *Göttlicher Stein*, *St. Yves Augenstein*, *Kupferalaun*, besteht nach einer Vorschrift von *Beer* aus Alaun, Salpeter, Grünspan mit oder ohne Campher, und erscheint als eine grünliche, in Wasser auflösliche Masse. Er ist ein gelind ätzendes, und zugleich adstringirendes und austrocknendes Mittel. Man gebraucht ihn hauptsächlich in der Augenheilkunde gegen die einfache acute Augenentzündung im zweiten Zeitraum, eben so gegen die gonorrhoische, die scorbutische und die chronische überhaupt. Gegen krampfaderige Gefässe der Conjunctiva und gutartige Geschwüre auf denselben, gegen Verdunckelungen und Flecken auf der Hornhaut, zur Zertheilung des Eiterauges, beim Eitertriefen der Augenlieder, gegen Verschwärung der Thränenpuncte und Thränengänge, gegen Anschwellungen und Entzündungen des Thränensacks. Nach der Operation des Fells auf dem Auge, wenn Eiterung entsteht. *Theden* empfiehlt bei asthenischen Augenentzündungen folgendes Augenwasser: Lapid. divin. Gr. x. Sal. ammon. Gr. v und Aq. Rosar. Unc. ij. Auch wird er zu Gurgelwassern oder Injectionen z. B. bei schleimigen oder eiterigen Ausflüssen aus der Nase,

bei Residuen von Anginen, beim Nachtripper, fistulösen Geschwüren etc. benutzt.

Man nimmt zu Auflösungen 1—2—3—5 Gr. auf $^1/_2$—1 Unc. Wasser; zu Bähungen 5—10 Gr. und zu Einspritzungen 1—15 Gr. auf die Unze Flüssigkeit mit schleimigem oder narkotischem Zusatz, zu Gurgelwasser gegen alte Reste von Anginen Dr. auf Unc. vj Decoct. althaeae und Unc.j Mel. rosarum.

b. Unguentum Aegyptiacum; Unguentum Aeruginis, Oxymel Aeruginis, *Grünspansalbe, aegyptische Salbe, Grünspan Sauerhonig.* Wird bereitet, indem man 3 Dr. Grünspan mit 1 Pfd. Essig und 2 Pfd. Honig so lange kocht, bis die Masse Honigconsistenz angenommen hat. Sie ist eine braune, dickliche, säuerlich und nach Honig riechende, ekelhaft schmeckende, mit Wasser vermischt, ein braunes Pulver absetzende Flüssigkeit.

Man benutzt sie um erhöhte Thätigkeit und Entzündung in schlaffen, zelligen Theilen zu erregen, krankhafte Absonderungen zu beschräncken und zu verbessern, daher bei schlaffen, bleichen, schwammigen, leicht blutenden Geschwüren mit schwieligen Rändern, Neigung zur Erzeugung von wildem Fleische, namentlich der an den Füssen vorkommenden. Bei Geschwüren des Zahnfleisches und der Mundhöhle, zum Auspinseln derselben, und mit Wasser verdünnt und Rosenhonig vermischt als Gurgelwasser, wobei sorgfältig darauf zu sehen ist, dass nichts verschluckt und nach jedesmaliger Application der Mund sorgfältig ausgespült wird. Beim Wasserkrebs nach *Richter*. Bei jauchenden Operationswunden, in den ersten Tagen nach Hinwegnahme scirrhoser Brüste etc. Beim Kopfgrind, wo neben dem Gebrauche innerer entsprechender Mittel, der geschorene, gereinigte Kopf täglich damit bestrichen und dann mit Wasser und schwarzer Seife abgewaschen wird. Zum Bestreichen des Haarseiles, um lebhafte Entzündung zu erregen und die Eiterung zu bethätigen. Mit Schweinefett, ungesalzener Butter, einfacher Salbe verbunden, gebraucht man sie auch wohl mit Nutzen gegen langwierige, zumal scrophulöse Augenentzündungen, in denen vorzugsweise die Augenlieder leiden.

Zu Pinselsäften nimmt man 1 Dr. auf 1 Unc. Saft, zu Gurgelwasser Dr. β — j auf 4 — 6 Unc. Masse und 1 Unc. Rosenhonig.

c) Ceratum Aeruginis s. viride, Cera viridis *Grünspancerat, grünes Wachspflaster.* Man gewinnt es durch Zusammenschmelzen von 1 Th. Grünspan, 4 Th. Terpenthin, 6 Th. burgundischem Pech und 12 Th. Wachs. Man benutzt es hauptsächlich als Hühneraugenpflaster, indem man den härtesten Theil des Hühnerauges mit einem Messer abschneidet und nachdem man täglich ein Fussbad mit Seife genommen hat, auflegt. Auf die ähnliche Art zu gebrauchen ist das *Emplastrum ad Verrucas s. Clavos Plenkii* aus 1 Unc. gelbem Wachse, eben so viel Ammoniakgummi, 6 Dr. Grünspan, letzteren dem geschmolzenen Gummi und Wachse zugesetzt.

d) Aqua viridis Hartmanni, eine Mischung von 2 Dr. Grünspan, eben so viel Alaun, 1/2 Unc. Honig und einem Pfd. weissen Franzwein. Wird benutzt zur Reinigung scorbutischer, venerischer Geschwüre im Munde, beim Durchliegen, wenn die Stellen in Brand überzugehen drohen, bei chronischen Blennorrhoen der Augenlieder und gegen räudige Nägel und fressende unreine Geschwüre an der Wurzel derselben. (*Baldinger.*)

e) Aqua caerulea s. ophthalmica sapphirina s. coelestis, *Blaues Augenwasser.* Wird bereitet, wenn man 5 Gr. Grünspan, 2 Dr. Salmiak und 1 Pfund Kalkwasser 24 Stunden lang in Berührung lässt und dann filtrirt. Es passt in allen den Fällen von Augenentzündungen, wo eine sehr vermehrte Absonderung Statt findet, besonders wenn diese Folge von Erschlaffung und Atonie ist, daher in den spätern Stadien der sogenannten serösen Ophthalmien. Auch bedient man sich seiner bei Geschwüren der Augenliedränder und der Hornhaut, bei Verdunkelungen und Gefässausdehnungen in den letzteren, bei Augenfellen. Vorzugsweise wird es aber von *Rust* bei Blenorrhöen des Thränensacks, und im dritten Stadium der Thränenfistel, um die Atonie des Thränensacks zu heben, und Umstimmung der secernirenden Fläche zu bewirken, sehr empfohlen. Man lässt täglich einige Mal einige Tropfen in's Auge fallen, während der Kranke einige Minuten lang in liegender Stellung bleibt, oder man spritzt es mittelst der *Anelschen* Spritze unmittelkar in den Thränensack. Auch kann man es gegen veraltete, atonische und callöse Geschwüre von unbestimmtem Character, chronischen Hautausschlägen, mit andern Mitteln, verbunden, anwenden.

Die *Aqua ophthalmica Taylori s. Aqua sapphirina Taylori* unterscheidet sich von dem vorigen Wasser nur wenig, und wird aus einen halben Gr. krystallisirten Grünspan und fünf Gr. Salmiak in einer Unze Kalkwasser aufgelöst bereitet, und findet in denselben Fällen von Augenkrankheiten seine Anwendung, wo überhaupt der Grünspan passt, daher namentlich bei chronischen Augenentzündungen und Blennorrhöen des Augapfels und der ihn umgebenden Theile.

Der krystallisirte Grünspan, neutrale essigsaure Kupferoxyd, Cuprum aceticum, Viride Aeis crystallisatum, äussert dieselbe Wirkung, wie der gewöhnliche Grünspan, er ist gleichfalls ätzend und in denselben Fällen anwendbar, aber der leichteren Auflöslichkeit in Wasser wegen ist er bequemer und jenem vorzuziehen, wo man einer Auflösung des Grünspans bedarf; auch dann vorzuziehen, wo weniger die Zerstörung der organischen Gebilde, als vielmehr eine dauernde Wirkung auf den örtlichen Vegetationsprocess nöthig ist. Mit grossem Vortheil wird er gegen hartnäckige Augenleiden, wo Zinkpräparate nicht eingreifend genug wirken, namentlich gegen purulente oder blennorrhoeische Absonderungen der Augenlieder und Augenbindehaut, sowie bei schlaffen Geschwüren der Bindehaut und Hornhaut benutzt. Man verordnet 2 Gr. in 3 Unc. Wasser aufgelösst und setzt Tinct. opii crocat. zu.

Rp. Cupri acet. crystaliss. Gr. j—iij
Solve in
Aquae destillat. Unc. vi — viij
Adde
Plumbi acetici Gr. vj — viij.
Tinct. opii crocat. Skr. j — iv.
M. D. S. Umgeschüttelt als Augenwasser zu gebrauchen. Gegen purulente Absonderungen der Augenlieder. *Benedict.*

Rp. Viridis Aeris Skr. j
Calomelis aa. Skr. j
Ungt. pomati recent. Skr. x
M. f. Unguent. S. Morgens und Abends den Rand des Grindes damit einzureiben.

Rp. Ammoniaci depurati
Cerae flavae aa. Unc. ß
Olei Olivarum Dr. ij.
Leni igne liquatis et semi. refrigeratis
adde
Aeruginis pulverisatae Dr. jß
Malaxentur in Emplastrum. S. Auf Leinen gestrichen, auf das Hühnerauge zu legen; sobald es abfällt, ein Fussbad, Abschaben des Hühnerauges und das Pflaster wieder neu aufzulegen. *Rust.*

Rp. Lapidis divin. Gr. viij
Aquae saturniae Unc. viij
M. S. Zum Einspritzen, täglich 3—4mal beim Nachtripper. *Attenhofer.*

Rp. Galbani Unc. j
Terebinthinae Unc. ij

Resinae pini Unc. iv.
Liquatis adde:
Farinae frumenti
Pulv. gallarum
— aeruginis aa. Unc. j.
M. Bene.

Dieses Pflaster soll bei Lupien in der Nähe von Gelenken und besonders am Knie auflösend wirken. Bevor man es anwendet, muss man 14 Tage lang den Theil mit einer saturirten Solution von Seesalz mehrmals täglich waschen.

Cuprum sulphuricum. Vitriolum coeruleum, Vitriolum Cyprium, Cuprum vitriolatum, Sulphas cupri, *blauer Vitriol, Kupfervitriol, Kupfersulphat.*

Dieses schon den Alten bekannte Salz findet sich in den Grubenwässern (Cementwässern), der Kupferbergwerke, wo es durch Oxydation des Kupferkieses entstanden ist. Künstlich wird es theils durch Rösten und Auslaugen des Kupferkieses, theils durch Auflösen des Kupferhammerschlags in Schwelelsäure gebildet. Zum medicinischen Gebrauche bereitet man es, indem man 1 Thl. reine Kupferspäne in 3 Thl. concentrirter, zuvor mit 1 Th. Wasser verdünnter Schwefelsäure auflösst, die Auflösung zur Trockne verdampft, den Rückstand zerreibt, in heissem Wasser lösst, dann durchseiht und zur Krystatlisation hinstellt. Es krystallisirt in azurblauen, rhomboidalen und ungleich-sechsseitigen Säulen, welche an der Luft sich mit einem grünlich-weissen Pulver überziehen. Es lösst sich in 2 Thl. warmen und in 4 Theilem kalten Wassers auf.

Er wirkt wie das vorige Kupferpräparat, zieht jedoch vermöge der in ihm enthaltenen Schwefelsäure mehr zusammen, erhält den organischen Zusammenhang kräftiger aufrecht und beschränkt die Secretionen. Man wendet ihn als ein ätzendes, gelind tonisch, styptisches, reizendes und zusammenziehendes Mittel an.

Vor Entdeckung des Agaricus wurde er als blutstillendes Mittel benutzt, da er aber in der Wunde zerfliesst, die Nervenenden und Muskelfasern zu sehr reizt und dadurch leicht übele Zufälle erregt werden können, so ist derselbe als solches nicht sehr in Gebrauch. Jedoch lässt man bei heftigen Nasenbluten 1—4 Gr. in einer Unze Wasser auflösen und diese in die Nase ziehen, bei lebensgefährlichen Blutungen aus dem Mastdarm lässt man dieselbe Lösung einspritzen. Aeussere parenchymatöse Blutungen aus Wunden und Geschwüren stillt man durch ein

Einstreupulver aus einer halben Unze Kupfervitriol, zwei Unzen arabischen Gummi und drei Drachm. Kinogummi. Bei phagedänischen in die Corpora cavernosa fressenden und dadurch starke Blutungen erregenden Chankern ist zur Stillung derselben eine Kupferauflösung das oft allein wirksame Mittel.

Ferner benützt man ihn bei atonischen, unreinen, bösartigen, besonders scrophulösen und syphilitischen Geschwüren, veralteten Fisteln, zum Wegätzen des wilden Fleisches und der Feigwarzen. Die callösen Ränder warziger, unempfindlicher Chanker werden oft sehr rasch durch die Auflössung von ½ Skr. Kupfervitriol in 3 Unc. destillirten Wassers zertheilt. (*Richters* spec. Therap. B. 5. S. 491.) *Fricke* liess schwammige syphilitische Geschwüre mit Charpie bedecken, welche mit einer Auflösung von ½ Unc. Kupfervitriol, eben so viel Alaun in 12 Unc. destillirten Wassers getränkt war, und wenn sie zu stark wirkte, so setzte er noch eine Ulmenrindenabkochung hinzu, womit so lange fortgefahren wurde, bis der Grund der Oberhaut gleich war, sich aus dieser ein kleines hellblauliches Häutchen absetzte, und so die wunde Stelle verkleinerte. *Dewees* räth gegen die Geschwüre der Kinder im Munde, (Mundfäule) nach vorhergeschickten Abführungen, zum Auspinseln eine Mischung von 10 Gr. Kupfervitriol, 2 Drachm. Chinarinde, 1 Drachm. arabischem Gummi, 2 Drachm. Honig und 3 Unz. Wasser. *Peters* (*Hufelands* Journ. B. 54 Art. 3. S. 20.) heilte eine schwammige Geschwulst in der Kinnbackenhöhle, ohne stückweisen Abgang derselben, durch wiederholte Einspritzung von ½ Dr. Kupfervitriol in 1 Unc. Wasser. Gegen Schründen der Zunge, der Lippe und des Afters, mit den Krystallen bestrichen.

Bei Caries, Wasserkrebs, Speichelfluss (hier soll, wenn die Zunge sehr angeschwollen ist, grosse Erleichterung durch das Reiben mittelst eines Stückes Kupfervitriol verschafft werden); *Carle* bedient sich einer Auflössung von 2 Gr. in 1 Unc. Flüssigkeit zur Einspritzung in die eröffnete Scheidenhaut, bei der Operation des Wasserbruchs. Gegen Blennorrhoeen aus der Harnröhre, Scheide; dann gegen Herpes (½ Skr. bis nach und nach ½ Drachm. auf die Unc. Fett); gegen Gutta rosacea wurde eine Mischung von 8 Gr. Kupfervitriol, 4 Unzen Wasser und 2 Drachm. Benzoëtinctur mit Erfolg angewendet. Gegen Kahlheit des Kopfes empfiehlt *Rademacher*

Kupfervitriol, mit französischen (durch Destillation von seinem künstlichen Farbestoff gereinigten) Branntwein übergossen und einige Tage darauf stehen gelassen als Waschmittel.

Gegen Hühneraugen wird in Frankreich folgendes Mittel mit Erfolg benutzt. Man lösst 10 Gr. Cupr. sulph. in 2 Unc. Weinessig auf, legt in diese Flüssigkeit frische Blätter von Glecoma hederaceum und lässt sie 48 Stunden darin liegen, dann werden sie herausgenommen und noch feucht auf die Hühneraugen gelegt.

In der Augenheilkunde benutzt man ihn gegen Ophthalmia humida, chronische Ophthalmien, beim Augenfell, beginnenden Staphylomen, Wucherungen auf der Conjunctiva. *Werneck* behauptet durch den Gebrauch desselben die ägyptische Augenentzündung in ihrem Entstehen vernichtet zu haben.

Als Aetzmittel benutzt, dient er etwas angefeuchtet in Substanz, oder als Streupulver gegen Blutungen; als tonisch-adstringirendes Mittel wird er zu Verbandwassern (10 Gr. auf 3 Unc.), zu Injectionen (1—3 Gr. auf die Unc.), zu Augenwassern (1 Gr. auf 1 Unc.), zu Mund- und Gurgelnwassern (10—15 Gr. auf 6 Unc. z. B. gegen Speichelfluss), Pinselsäften (4—8 Gr. auf 1 Unc. Gummischleim) gebraucht. Zu Augensalben nimmt man 2—8 Gr. auf 2 Dr. Fett.

Aqua styptica aus blauem Vitriol, Alaun und Wasser. *Sydenham* empfahl dieses Wasser zur Stillung starker Blutungen aus der Nase, mit einer zusammengelegten Compresse eingebracht.

Aqua cupri sulphurici camphorata s. *Liquor Cupri sulphatis camphoratus* s. *Aqua camphorata Bateana.*

Rp. Cupri sulphurici
Boli armenae aa. Unc. ß
Camphorae Dr. j
Aquae fervent. Pf. iv.
M. filtra.

Dieses Mittel wird von den Engländern häufig bei Blenorrhoen der Augen, namentlich bei Blepharophthalmia neonatorum, angewendet, um kräftig adstringirend auf die erschlafften Theile einzuwirken. Es muss den Umständen nach mit 4—8 Thl. Wasser verdünnt werden. Man spritzt es in die innern Augenwinkeln ein, oder benutzt es auch zu Umschlägen. *Ware* empfiehlt es

auch bei unreinen, putriden, atonischen Geschwüren, besonders wenn sich in deren Umfange Callositäten gebildet haben.

Rp. Cupri sulphurici cryst.
Tinct. myrrhae
— catechu
— Kino aa. Dr. j
— pimpinellae Dr. v
Infus. salviae ex Unc. ß parati, Unc. vj
Mellis crudi Dr. iv.
M. S. Stündlich den Mund damit auszuspülen. Gegen hartnäckige Mercurialsalivation.
Kopp.

Rp. Lapid. Haematot. Dr. ß
Pulv. Gumm. Kino Dr. j
— subtiliss. Cupr. sulph. Dr. ij.
— Gummi Arabic. Unc. ß
M. f. pulv. subtiliss. S. Blutstillendes Pulver von *v. Gräfe.*

Rp. Cupri sulphuric.
Zinc. sulphur.
Aerugin. aa. Unc. ß
Mell. rosar. Unc. iij.
Aq. font. mensura.
M. S. Wundspiritus. Zur Injection bei atonischen Fistelgängen und zur Erregung atonischer Geschwüre. *Schmalz.*

Cuprum oxydatum nitricum, *Salpetersaures Kupferoxyd*, erhält man durch Auflösen des Kupfers in Salpetersäure. Es krystallisirt in lasurblauen Parallelopipeden, schmeckt scharf, ätzend, zerfliesst allmählig an der Luft, löst sich in Wasser sehr leicht auf und besteht aus 1 Antheile Kupferoxyd und 2 Antheile Salpetersäure.

Lizur in *Gerson* und *Julius* Magaz. Bd. 16. S. 279 gebrauchte es als Arzneimittel. Nach Ausrottung der Brust- und Achseldrüsen wegen Blutschwamm zeigten sich nach einiger Zeit schwammige Wucherungen. Bei der Behandlung mit obigem Mittel verschwanden die Wucherungen und es erfolgte völlige Heilung. Die tägliche Anwendung des salpetersauren Kupfers soll die Eigenthümlichkeit haben, die kranke Stelle ganz wegzufressen.

Liquor Cupri ammoniato-muriatici, Tinctura antimiasmatica Köchlini, *Kupfersalmiakliquor*. Wird bereitet, indem man 25 Gr. kohlensaures Kupferoxyd in verdünnter Salzsäure auflöst, die Auflösung dann mit 1 Unc. Salmiak und so viel Wasser versetzt, dass das Ganze 5 Unc. beträgt. Es ist eine klare, smaragdgrüne Flüssigkeit. Die *Aqua antimiasmatica* ist eine Verdünnung von 2 Dr. obiger Tinctur mit 20 Unc. Wasser.

Dieser Verdünnung bedient man sich bei eingewurzelten und hartnäckigen, besonders syphilitischen Geschwüren und Knochengeschwulsten. Bei veraltetem Kopfgrind, nassen und

trocknen Flechten und flechtenartigen Geschwüren. *Jaeger* gebrauchte sie mit Erfolg zur Heilung und Vernarbung der durch Rachitis entstandenen Zerstörungen der äussern Bedeckungen und Gelenke. *Henn* zertheilte durch den äusseren und inneren Gebrauch desselben eine bedeutende aber unschmerzhafte Verhärtung der Brustdrüse, als Folge eines Stosses. Entzündete sich äusserlich die Haut, so liess er aromatische Bähungen mit Kali anwenden, bis die Entzündung verschwunden war, worauf sie von neuem in Gebrauch gezogen wurde.

Erwachsenen giebt man täglich dreimal einen Esslöffel voll, Kindern die Hälfte oder ein Drittel, und lässt allenfalls auch in 4 Unc. dieser Mischung noch 1 Gr. Quecksilbersublimat auflösen. Aeusserlich wendet man die Tinctur. ammoniato-muriatici rein zum Bepinseln, Betupfen, Bähen u. s. w., und verdünnt als Aq. antimiasmat. zu Einspritzungen, Mund- und Gurgelwassern, Pinselsäften, Verbandwasser, an.

Cydonia, *Quitte*, von *Cydonia vulgaris Persooni.* Ein orientalischer, in Gärten und Weinbergen angebauter Baum. Gebräuchlich ist der aus dem *Samen* erhaltene Quittenschleim *Mucilago Cydoniorum*.

Dieser Schleim wird aus 1 Dr. Samen und 8 Unc. Rosenwasser bereitet, welches unter öfterem Umrühren einige Stunden lang stehen gelassen und dann colirt wird. Man gebraucht ihn als ein kühlendes, einhüllendes, linderndes Mittel, bei wunden, mit zarter Oberhaut versehenen, aufgesprungenen und durchgesogenen Brustwarzen und Lippen, mit Opium verbunden bei schmerzhaften Hämorrhoidalknoten; bei Aphthen, sowohl der Kinder als auch Erwachsener, zumal wenn nach abgefallenen Schorfen wunde äusserst empfindliche Stellen zum Vorschein kommen; bei Verbrennungen und bei entblösten Hautstellen durch Blasenpflaster. Zu Mundwassern bei Halsgeschwüren.

Der Gebrauch des Quittenschleims als einhüllendes Mittel bei Augenkrankheiten wird von mehreren Aerzten, obgleich er nichts besonderes enthält, den übrigen Schleimen vorgezogen; andere Aerzte, besonders *Himly*, tadeln seine Anwendung, weil er sich leicht im Glase zusammenballt, ausser den Metallsalzen auch wohl noch manche andere Substanzen mitnimmt und so ein unkräftiges Wasser zurücklässt, und bedienen sich lieber des

Muscilag. gumm. Mimos. Obgleich er mit den Metallsalzen und Oxyden etc. einen Niederschlag bildet, so ist doch der Nutzen solcher Verbindungen (z. B. mit Kupfer-, Blei-, Zink-, Quecksilbersalzen) durch die Erfahrung so häufig bestätigt worden, als dass man sie aus chemichen Gründen verwerfen sollte. Man benutzt sie im ersten Zeitraum der Augenentzündungen, besonders der catarrhalischen, heftigen acuten und gonorrhoischen etc. Wenn fremde Körper in's Auge gefallen sind, tröpfelt man ihn entweder allein oder mit Tragacanthschleim verbunden in dasselbe. Je mehr man die Wirkung der Mittel weniger oder mehr beschränken will, setzt man auf die Unce Flüssigkeit des Augenwassers 1—3 Dr. des Schleims.

Auf wunde, entzündete Theile etc. wird er verdünnt entweder für sich, oder mit dem Heilzweck entsprechenden Mitteln verbunden, gestrichen.

Rp. Mucilag. sem. Cydonior. Dr. ij.
solve in
Aq destill. s. Unc. iij.
adde:
Laudan. liquid. Sydenh Gtt. x.
M. S. Augenwasser. Bei Ophthalmoblenorrhoë Neugeborner.
v. Rosas.

Rp. Semin. cydonior. Skr. ij.
fiat c.
Aq. rosarum. s. q.
mucilago cui adde
Spermat. ceti Skr. β
Vitell. ovi Skr. β
M. Liniment. S. Gegen wunde Brustwarzen und Hautschrunden.

Anhang zu C.

Capita papaveris albi, *die unreifen Mohnköpfe mit Samen*, von *Papaver somniferum L.*

Die Mohnköpfe enthalten im unreifen Zustande eine sehr geringe Menge Morphium, und wirken daher, sich der Kraft des Opium etwas annähernd, nur in sehr geringfügigem Grade wie der Mohnsaft.

Man gebraucht sie zu schmerzstillenden Umschlägen und Bähungen bei Entzündungszufällen mit vielen Schmerzen und bei Krämpfen; gegen Augenentzündungen im ersten Zeitraum, vorzüglich bei der catarrhalischen, gonorrhoischen und bei anderen hartnäckigen Augenentzündungen; bei verschlossener Pupille, die vom Anschauen glänzender Gegenstände entsteht, beim schwar-

zen Staare mit widernatürlicher Reizbarkeit *(Richter.)* Bei Verlängerung des oberen Augenlides von einem Krampfe des Schliessmuskels herrührend als Bad und als Umschlag, wenn nach der Operation des grauen Staares das operirte Auge sehr unruhig ist.

Man gebraucht sie zu Umschlägen, Bähungen und Einspritzungen. Erstere bereitet man, indem man die zerschnittenen Mohnköpfe in Wasser oder Milch kocht, und damit nach Umständen Chamillen- und Holunderblüthen, Schierlings- oder Bilsenkraut verbindet; zu letzteren lässt man Unc. β—j mit Unc. vj — viij Wasser abkochen und durchseien.

Bei sehr heftig entzündlichem Tripper empfiehlt man im Hospital für Venerische zu Paris folgende Mischung zur Einspritzung:

Rp. Capitum Papaveris
Foliorum Solani nigri aa. Dr. j
Coq. cum Aquae fontanae ℔ j
in Colatura solve
Extr. Opii Gr. x — xxiv.

Schlegel empfiehlt folgende Einspritzung als schmerzstillend bei heftiger Gonorrhöe.

Rp. Sem. Papaver. Dr. ij
Aq. commun. Unc. iij
F. l. a. Emuls., Colat. adde
Aq. Laurocerasi Dr. β.
M. S. Einigemal täglich umgeschüttelt und erwärmt eingespritzt.

Coni s. Strobuli Lupuli, *Hopfenzapfen, Hopfen.* Die Fruchtzapfen, d. h. die reifen weiblichen Blüthen oder sogenannten Kätzchen von *Humulus Lupulus L., gemeiner Hopfen;* ein ausdauerndes Rankengewächs. Diese angenehm aromatischriechenden Zapfen bestehen aus dünnen Schuppen und der Hauptbestandtheil desselben ist das *Lupulin.*

Der Hopfen ist ein kräftiges balsamisch-tonisches Mittel und wird überall mit Nutzen angewendet, wo Atonie und Stockung Statt findet, deshalb nach Quetschungen und Verrenkungen, bei kalten Geschwülsten und Abscessen, z. B. rheumatischen, gichtischen und ödematösen Geschwülsten, Blutaustretungen, Wasserbruch, angehendem Decubitus, bösartigen, krebshaften Geschwüren; Lähmungen. Bei Gichtknoten und anderen Anschwel-

lungen, beim Decubitus, um den mechanischen Druck zu mindern, werden Hopfenkissen mit Vortheil benutzt. Mit Wasser oder Wein gekocht werden sie als Bähung oder Umschlag auf die leidenden Theile gelegt. Zu Local-Bädern nimmt man 4—8 Unc., zu allgemeinen 1—2 Pfd., zu Bähungen 1—2 Unc. auf 1 Pfd. Wasser.

Nach *Planche* ist bei Krebsgeschwüren eine Mischung aus 1 Thl. Lupulin und 3 Thl. Fett sehr wirksam. In der Pharm. ruthenica wird eine Salbe aus Hopfenpulver und Fett gegen Krebs im letzten Stadio, wenn die Schmerzen sehr heftig und andere Mittel fruchtlos sind, als Linderungsmittel empfohlen.

Daucus, *Mohrrübe*, von *Daucus Carota* L., *Möhre, gelbe Rübe*, wird bei uns in Gärten cultivirt. Man benutzt die *Wurzel*, *Radix Dauci sativi*, welche neben viel Schleimzucker und Satzmehl eine etwas scharfe harzartige Substanz, das *Carolin*, und etwas ätherisches Oel enthalten. Nur die angebauten Wurzeln können gebraucht werden.

Man benutzt den Carottenbrei, dessen Hauptkraft darin liegt, dass er sehr leicht in Gährung übergeht, und dadurch viel kohlensaures Gas entwickelt, äusserlich bei unreinen, bösartigen, faulichten, scorbutischen, brandigen und carcinomatösen Geschwüren. Nach *Sulzer* werden die rohen Carotten zum Gebrauch bei Krebsgeschwüren zerrieben und nachdem man den überflüssigen Saft mit der Hand ausgedrückt hat, in einer Pfanne heiss gemacht, bis sie zu einem Brei werden. Dieser Brei wird warm, unmittelbar auf das Geschwür und dessen Ränder gelegt, mit einer warmen Compresse bedeckt und mit einer Binde befestigt. Der Verband muss alle 12 Stunden erneuert werden. Bei Anwendung dieses Breies hören die heftigen Schmerzen auf, der übele Geruch verschwindet, die harten Geschwürränder schmelzen, die jauchige Absonderung nimmt eine bessere Beschaffenheit an, und wenn auch bei ächten Krebsgeschwüren durch dieses Mittel keine Heilung hervorgebracht werden kann, so wird doch oft der Zustand einige Zeit lang erträglicher gemacht. Im Gesichtskrebs soll er vorzüglich wirksam sein, beim Brustkrebs aber weniger leisten, bei scrophulösen, scorbutischen, syphilitischen, ein böses Ansehen habenden Geschwüren leistet

er am meisten. Dann gebraucht man ihn beim trockenen Brand, bei Carbunkel, bei Verbrennungen, wunden Brustwarzen, bei überhand nehmendem Intertrigo der Kinder; als sogenannter Brillenbrecher auf heisse sehr empfindliche besonders Abends stark juckende Augen gelegt. Als zertheilendes Mittel bei verhärteten Geschwülsten.

Der frisch ausgepresste Saft wird zu Umschlägen und Verbandwasser, zu Einspritzungen und Schnupfwasser gegen übelriechende Nasengeschwüre und als Klystier gegen Ascariden benutzt.

Roob Dauci, *Succus Dauci inspissatus*, *Mohrensaft*. Der frisch ausgepresste Saft, bis zur Syrupsdicke eingekocht.

Aeusserlich benutzt man ihn statt des Corottenbreies, bei bösartigen Geschwüren, Krebsgeschwüren; bei fressenden Bubonengeschwüren, welche kein Fett vertragen (hier Unc. j Saft mit Gr. xxiv Extr. Bellad. und Gr. xij Vitriol. alb. verbunden). Bei Schwämmchen der Kinder.

Rp. Roob dauci Unc. β
Cerat. simpl. Unc. j
Pulv. herb. belladonn. Skr. j.
M. S. Zum Verband gegen Krebsgeschwüre.

Rp. Boracis Dr. j
Succi Dauci inspisat. Unc. j.
S. Pinselsaft. Bei gutartigen Aphthen.

Demulcentia s. Involventia, einhüllende Mittel nennt man diejenigen, welche, vermöge ihrer dichteren Consistenz oder ihrer reizmildernden Natur, chemische und mechanische am Körper befindliche Schärfen einhüllen und dadurch unschädlich machen. Hierher gehören die Oleosa, Muciluginosa und Farinosa, selbst die kühlenden, erschlaffenden, namentlich die narkotischen Mittel, können unter Umständen als demulcirende Mittel angewendet werden.

Dentifricium, Odontrimma, Pulvis dentifricius. *Zahnpulver, Zahnpolitur*, nennt man diejenigen Mittel, welche durch ihre Anwendung auf die Zähne mittelst des Fingers, der Zahnbürste u. a. diese von Schleim, Speisen und dem sogenannten Weinstein etc. reinigen und ihnen ihren eigenthümlichen, lebendigen Glanz erhalten oder wiedergeben.

Sie werden eingetheilt:

1) in reinigende oder polirende, hierher gehören die Erden, Alkalien, mehrere neutrale Salze, erdige und metallische Mittelsalze, Korallen, Bimstein, Seife, Kohlenstaub von Holz- und Knochenkohle, gebrannter Alaun etc. Unter diesen Mitteln wirkt der Bimstein und die Carbo ppt. am stärksten.

2) in reinigende und das Zahnfleisch stärkende und belebende:

Hierher rechnet man z. B. Magnesia carbonica, Kohlenstaub; Zucker, Seife verbunden mit China, Chininum sulph. und diesen in der Wirkung verwandte Mittel, als: Kastanien-, Weiden-, Eichen-, Cascarillenrinde, Catechupulver, Kalmus- und Nelkenwurzeln, Russ, aetherische Oele, als Oleum Menthae pip., Ol. Caryophyllorum, Lavend., etc. — Bei diesen letztern Mitteln tritt aber der Uebelstand ein, dass sie sich beim Gebrauche leicht verflüchtigen; es ist daher besser, sich, wenn man die Mittel anwenden will, solcher zu bedienen, die diese Oele gebunden enthalten, als: Herba Menthae, Herb. Lavend., Rorismarini u. s. w.

3) in reinigende, einsaugende und zugleich antiscorbutisch wirkende, als: Magnesia carbonica, Pulvis carbonum; ferner permanent stärkende, als: China u. s. w.; dann die antiscorbutischen Mittel: Herba Salviae, Rutae, Cochleariae, Rad. Ratanhiae, Acidum pyrolignosum etc.

4) in reinigende und cosmetisch wirkende, hierher gehören gefärbte Erden, Veilchenwurzel, Carmin, Alcannawurzel, Coccionelpulver; aetherische Oele aller Art, Moschus, Rosenöl u. s. w.

Aus diesen Mitteln muss nach den jedesmaligen Umständen der Zähne und des Zahnfleisches ein zweckmässiges Zahnpulver ausgewählt werden.

W. Hesse in *Rust's* Chirurgie Bd. 5. S. 732.

Phoebus, Handbuch der Arzneiverordnungslehre. Berlin 1835. erst. Theil. S. 216.

Digestiva, (sc. remedia) *Digestivmittel* sind in der Chirurgie sehr gebräuchliche Mittel, welche die Eiterung befördern. Der Terpenthin und seine Verbindungen, vorzugsweise

aber das Unguent. digestivum haben sich in dieser Beziehung einen Namen erworben (Diapyetica, Maturantia, Suppurantia).

Digitalis, *Fingerhut. von Digitalis purpurea Linn. rother Fingerhut*, auf waldigen Bergen im südlicheren, seltener im mittleren Europa. Officinel sind die *Blätter* als *Herba seu folia Digitalis*, deren Hauptbestandtheil das von *Le Royer* entdeckte *Digitalin* ist.

Der rothe Fingerhut gehört zu den zertheilenden und beruhigenden Mitteln, und wird gebraucht gegen scrophulöse Geschwülste, Kröpfe, verhärtete Drüsen, Wassersucht, chronische Hautausschläge, Krätze; bei eingeklemmten Brüchen, Quetschungen. Bei örtlichen Wasseransammlungen, Tumor albus, Gelenkwassersucht, bei scrophulösen und besonders carcinomatösen Geschwüren, Lymphabcessen, werden die frischen Blätter gequetscht und übergeschlagen von *Richter* und *Cloquet* empfohlen.

Auch benutzt man den Aufguss der Blätter oder die Tinctur mit Wasser verdünnt, bei scrophulösen, gichtischen und rheumatischen Ophthalmieen im zweiten Zeitraum mit grossem Vortheil. Gegen Flecken der Hornhaut empfiehlt *Arnemann* vorzüglich die Tinctur mit Rosenwasser verdünnt.

Aeusserlich gepulvert zu Einreibungen (z. B. Dr. j — ij auf die Unc. Fett bei Brucheinklemmungen) zu Akkochungen (Unc. ß auf Unc. x Colatur).

Unguentum Digitalis, *Fingerhutsalbe*, aus 9 Unc. gequetschter frischer Blätter mit 16 Unc. Schweinefett bis zur Verdampfung des Wässerigen ausgekocht und durchgepresst.

Man benutzt sie in denselben Fällen, wie das Kraut, namentlich bei Kropf, Lymphabcessen, Knieschwamm, scropsulösen Geschwüren und Geschwülsten etc., als eine kräftig auflösende und zertheilende Einreibung. *Kopp* hat sie in Verbindung mit weissem Praecipitat als Einreibung zur Erregung eines künstlichen Ausschlages empfohlen.

Rp. Herb. Digital. purp. Dr. iij
Acet. Unc. j

coque cub contin. agitatione ad tertiam consumptionis partem Colaturam evapora leni igne ad extracti consistentiam; adde

Hydrarg. muriat. mit. Skr. β
Unguent. elemi Skr. viij.

M. f. Unguent. S. Auf Leinwand dick gestrichen 2 mal täglich überzulegen. *Sundelin* gegen chronische Drüssengeschwulste.

Enula, *Alant*, von *Inula Helenium*, *Helenenkraut*, *wahrer* oder *grosser Alant*, *Glockenwurz*. Wächst in hohen bergigen Gegenden Deutschlands und der Schweiz. Gebräuchlich ist die *Wurzel, Radix Enula es. Inulae s. Helenii,* welche einen eigenthümlich aromatischen starken Geruch und einen reizend aromatisch bittern Geschmack hat. Sie besteht zum grössten Theile aus einer dem Stärkemehl ähnlichen Substanz (*Enulin*), Alantcampher, ätherischem Oel, Weichharz.

Man benutzt sie äusserlich gegen chronische Hautausschläge, namentlich Flechten und Krätze. Um sie zu gebrauchen, werden 6 Unc. frische, geschälte, kleingeschnittene Alantwurzel mit einem Pfund Wasser weich gekocht, durch ein Haarsieb gerieben und die abgerauchte, dickbreiförmige Masse mit 4 Unc. Schweinefett durch anhaltende Reibung zu einer gleichartigen Salbe vereinigt. Mit dieser Salbe bestreicht man täglich zweimal die krätzigen und flechtigen Stellen, und wäscht sie jedesmal nach einigen Stunden mit Seifenwasser wieder ab. Nach *Hufeland* ist es ein sehr wirksames und unschädliches Mittel bei Krätze kleiner Kinder. Diese Salbe kann auch bei kalten Geschwülsten benutzt werden.

Ferrum, Mars, *Eisen*. Kommt in der Natur sehr häufig vor, gediegen nur als Meteorstein und Tellureisen, mit Sauerstoff verbunden als Oxydul und Oxyd, mit Schwefel als Schwefelkies, und als Oxyd in Verbindung mit Säuren. Die Mineralien, welche das Eisen in solcher Menge und solcher Form enthalten, dass es daraus mit Vortheil ausgeschmolzen werden kann, nennt man *Eisenerze*. Die Erze, aus denen man das Eisen durch starkes Rösten und Versetzen mit Kalk und Kohle gewinnt, enthalten dasselbe im oxydirten Zustande; die vorzüglichsten sind Magneteisenstein (*Eisenoxyduloxyd*), Eisenglanz und Rotheisenstein (*Eisenoxydhydrat*), Spatheisenstein (*kohlensaures Eisenoxydul*). Man unterscheidet zwei verschiedene Eisensorten, näm-

lich *Roh-* oder *Gusseisen* und *Stab-*, *Stangen-* oder *Schmiedeisen*, welches letztere als reineres Eisen zum medicinischen Bedarfe dient. Das Eisen gehört zu den adstringirenden Mitteln und werden folgende Präparate angewendet.

Ferrum pulveratum, Limatura Martis praeparata, *gepulvertes Eisen; präparirte Eisenfeile*. Eisen, mittelst der Feile zu Feilstaub gebracht, wird in einem eisernen Mörser anhaltend abgerieben, und der durch Leinwand abgesonderte, äusserst feine, schwärzlich graue, metallartig glänzende Staub in einem wohlverstopften Glase aufbewahrt. Prof. *Thal* empfahl ein Unguentum martial. gegen Condylome (Eisenfeile wird in Unc. iij—iv Acid. nitric. aufgelöst und bis zur Salbenconsistenz gepulverte Aloë zugesetzt). *Nevermann* sah auch dieselbe bei phagedänischen Schankern, schwammigen, fauligen und brandigen Geschwüren mit Erfolg anwenden. Der Hammerschlag, *Squamae ferri puri*, wird von *Richerand* und anderen französischen Aerzten mit Essig vermischt, bei kalten Anschwellungen der Testikel empfohlen.

Ferrum aceticum, *essigsaures Eisenoxyd*. Ist nur in flüssiger Form mit vorwaltender Essigsäure brauchbar und bildet eine dunkelrothbraune, fast undurchsichtige Flüssigkeit von saurem Geruche und stark eisenhaftem Geschmacke. Aeusserlich empfiehlt dasselbe *Carmichael* vor allen anderen Eisenpräparaten bei noch nicht aufgebrochenem Krebse, um damit den kranken Theil und dessen Umgebung zu fomentiren (1 Thl. in 8 Thl. Wasser aufgelöst). *Rust* gebrauchte eine Auflösung von Unc. β in 8 Unc. Wasser zu ähnlichem Zweck mit sehr günstigem Erfolg, namentlich aber gegen Scirrhus der Gebärmutter und bei phagedänischen, syphilitischen Knochengeschwüren.

Ferrum hydrocyanicum s. hydrocyanicum oxydo-oxydulatum, Cyanuretum Ferri c. Cyaneto Ferri, Ferrum borussicum s. Zooticum. *Blausaures Eisen, blausaures Eisenoxyduloxyd, eisenblausaures Eisenoxyd, Blaustoffeisen, Berlinerblau.* Durch Fällen des salpetersauren Eisenoxydes mittelst blausauren Eisenkali's bereitet; ist von schön dunkelblauer Farbe.

Mit Gummi in Wasser zertheilt zu Einspritzungen gegen Auflockerungen der Schleimhaut des Mastdarms und des Schlun-

des, zu Verbandwasser bei Krebsgeschwüren. Englische Aerzte gebrauchen eine Salbe aus Dr. j auf Unc. j Fett bei trägen, reizlosen, phagedänischen, schwammigen Geschwüren, und Noli metangere mit Nutzen. *Hesselbach* wandte obige Salbe bei einem sehr tiefen, unreinen Geschwüre mit speckigem Grunde und lividen, umgebogenen Rändern, nachdem andere Mittel nichts geholfen hatten, an, worauf es auf die Hälfte seiner Grösse reducirt wurde. *Wutzer* gebrauchte es bei chronisch entzündlicher Auflockerung der Augenliderbindehaut, theils bei veraltetem Lippitudo, theils bei contagioser Augenliderenlzündung. Er fing mit 10 Gr. auf 2 Dr. ungesalzene Butter an, und stieg schnell bis zu 20 Gr.

Ferrum jodatum, Ferrum oxydulatum hydrojodicum, Joduretum Ferri, *Jodeisen*, *hydrojodsaures Eisenoxydul*, *Eisenjodür.* Dargestellt, indem man $^1/_2$ Unc. Jod und 2 Dr. Eisenfeile mit 4 Unc. Wasser übergiesst, das Gemenge bis zur Entfärbung erhitzt, darauf filtrirt und in einem eisernen Gefässe bis zur Trockne verdampft. Ist eine dunkelgraue, krystallinische, spröde Masse, welche an der Luft schnell zerfliesst und sehr leicht im Wasser mit hellgrüner Farbe löslich ist.

Man benutzt es gegen syphilitische Hautausschläge, Caries, Exostosen, Krebs- und andere Geschwüre, hartnäckige Leucorrhöe und Gonorrhöe. Es wird in Auflösung, je Dr. j auf 6 Unc. Wasser, zu Waschungen, Verbandwassern und Einspritzungen und in Salbenform $^1/_2$—1 Dr. auf $^1/_2$ Unc. Fett zu Einreibungen gebraucht.

Ferrum muriaticum oxydulatum, Ferrum salitum, Chloretum Ferri, *salzsaures Eisenoxydul*, *Eisenblumen*, *Eisenchlorür.* Zur Bereitung dieses Salzes werden Eisenstücke in einem Kolben mit so viel Salzsäure übergossen, dass nach der am Ende durch gelinde Wärme zu befördernden Auflösung ein Theil Eisen noch unaufgelöst zurückbleibt, worauf die Flüssigkeit filtrirt und zur Trockne verdampft wird. Dies Salz, welches sich in gleichen Theilen Wasser auflöst, bildet hellgrüne Krystalle, die an der Luft leicht zerfliessen, weshalb man dasselbe im Wasser aufgelöst (1 Thl. salzsaures Eisen und 2 Thl. Wasser) als *Liquor Ferri muriatici oxydulati*, *Chlorüreisenauflösung*, benutzt.

Er ist ein sehr heilsames Mittel bei bösartigen Geschwüren, namentlich bei krebsartiger Entartung der Organe, fressenden Flechten und zur Zerstörung syphilitischer Warzen. Mit Weingeist und Campherspiritus verbunden empfiehlt ihn *Vogt* als Umschlag oder Waschung atonischer Theile und rein als Zusatz zu Bädern bei Scropheln.

Ferrum oxydatum fuscum s. carbonicum, Ferrum oxydatum hydratum, Crocus Martis aperitivus. *Braunes Eisenoxyd, Eisenoxydhydrat, kohlensaures Eisenoxyd, eröffnender Eisensafran*, wird bereitet, indem man schwefelsaures Eisenoxydul in warmem Wasser löst, filtrirt, und dann mit einer wässerigen Lösung des kohlensauren Natrons so lange vermischt, als dadurch ein Niederschlag sich bildet, welcher durch ein Filtrum abgeschieden, sorgfältig ausgetrocknet und in einem gut verschlossenen Gefässe aufbewahrt wird.

Sowohl innerlich wie äusserlich benutzt man es bei bösartigen, scrophulösen, krebsartigen Geschwüren, besonders beim Krebs in dem Gesichte, an den Brüsten, Hodensacke und in der Gebärmutter (*Charmichael, Rust, Völker* etc.) *Charmichael* gab es innerlich zu 20—60 Gr. und verband es mit Schierling. Aeusserlich liess er kohlensaures oder arseniksaures Eisen mit Wasser zu einem dünnen Brei gemacht auf die Krebsgeschwüre tragen; bei dem noch verschlossenen Scirrhus diese mit einer Auflösung desselben (Unc. j auf ℔ j Wasser) fomentiren und bei Krebsgeschwüren verborgener Theile dieselbe einspritzen. *Willemoes* empfiehlt es innerlich und äusserlich bei Scropheln. Er gab es in Pulver 3—4mal täglich und stieg allmählig bis 50 Gr. Aeusserlich wurde es gepulvert auf die scrophulösen Geschwüre gestreut, und oben darauf Charpie gelegt, welche mit einer gesättigten Auflösung des schwefelsauren Eisens getränkt war.

Im Würtembergischen wird aus ihm ein *Eisenpflaster, Emplastrum martiatum*, bereitet, welches bei atonischen Geschwüren gute Dienste leisten soll. Auch die *Wahler'sche Frostsalbe, Unguentum martiatum ad perniones Wahleri* enthält als wirksamster Bestandtheil dasselbe:

Rp. Sevi bovin.
Adip. porc. aa. ℔ j
Cerae Unc. ij

Ferri oxydat. fusc. Unc. ij
Terebinth. venet. Unc. ij
Boli armeni Unc. j cum
Olei olivarum triti
Olei Bergamott. Dr. j.

Diese Salbe wird auf Leinwand gestrichen und der kranke nicht aufgebrochene Theil täglich damit zweimal bedeckt; auch wenn der Schaden geheilt ist, muss sie noch einige Zeit fortgesetzt werden.

Ferrum phosphoricum oxydulatum s. oxydatum, *phosphorsaures Eisenoxydul und Eisenoxyd.* Das *phosphorsaure Eisenoxydul* wird durch Niederschlagen der schwefelsauren Eisenoxydullösung mit einer Solution des phosphorsauren Natrons und das *phosphorsaure Eisenoxyd* durch Niederschlagen der Eisenchloridlösung mittelst einer Lösung des phosphorsauren Natrons bereitet.

Diese Mittel wirken schmerzstillend, geruchzerstörend, die Ausbreitung des Geschwürs aufhaltend und das Ansehen desselben umändernd, indem ihm der Character einer einfachen Wunde gegeben wird. *Charmichael* empfahl es innerlich und äusserlich beim Krebs. Er gab es zu 36—60 Gr. in Pulver und äusserlich liess er es aufstreuen. Auch benutzt man sie bei atonischen, scrophulösen, gangränösen Geschwüren mit Unguent. Cetacei verbunden, bei Carcinoma uteri als Einspritzung. Der sogenannte *Schobelt'sche* zahnschmerzstillende Liquor besteht aus einer Solution des phosphorsauren Eisenoxyds in Phosphorsäure und wird zweistündlich zu 20 gtt. auf Charpie in den cariosen Zahn gebracht; auch werden die Zähne zweimal täglich mittelst eines Schwammes damit eingerieben.

Aeusserlich als Streupulver oder in Form eines Breies (mit Wasser) oder als Salbe 2 Dr. auf die Unc. Fett und zu Einspritzungen Unc. j auf ℔ j Wasser.

Ferrum sulphuricum, Ferrum sulph. crystallisatum oxydulatum, Sulphas ferri cum Aqua, Vitriolum martis s. viride. *Schwefelsaures Eisenoxydul, Eisenvitriol, grüner Vitriol.* Dies Salz wird fabrikmässig durch Rösten oder Verwitternlassen des Eisenkieses, Auslaugen der gerösteten Masse, Sättigung der in der Lauge enthaltenen Schwefelsäure mit Eisen, und Krystallisiren bereitet. Zum medicini-

schen Gebrauch bereitet man ihn, indem man 12 Unc. rohe Schwefelsäure in einem gläsernen Kolben mit dem Vierfachen gemeinen Wassers verdünnt, dann allmählig so viel zerstückeltes Eisen zusetzt, bis nichts mehr aufgelöst wird, die Auflösung durchseiht und zur Kristallisation bringt. Er löst sich in zwei Theilen kalten und 1/3 Theile kochenden Wassers auf.

Man benutzt ihn als styptisches Mittel bei parenchymatösen Blutungen der Wunden, Blutegelstichen, Geschwüren (Streupulver). Die Auflösung in Form von Einspritzungen bei Blutungen aus der Nase, dem Mastdarme, der Harnröhre, der Gebärmutter; jedoch mit Vorsicht, weil leicht nach seinem Gebrauche Entzündung entsteht.

Ausserdem ist er ein kräftiges Adstringens und wird als Einspritzung bei torpiden Schleimflüssen aus dem Mastdarm, der Harnröhre, Vagina etc., Auflockerungen der Schleimhaut des Gehörgangs, der Nase (2—5 Gr. auf die Unc. Wasser); bei Nasenpolypen (Dr. j auf die Unc. j) benutzt. Bei wunden Brustwarzen, rissigen Hautwarzen.

Bei unreinen, schlaffen, jauchigen, brandigen, phagedänischen, krebsartigen Geschwüren; zur Beschleunigung der Vernarbung alter Geschwüre bei noch nicht aufgebrochenem Krebse bediente sich *Charmichael* einer Auflösung des schwefelsauren Eisens, Unc. j auf ℔ j Wasser, um den kranken Theil und überhaupt die Umgebungen damit zu fomentiren. Bei Krebsschäden verborgener Theile liess er Einspritzungen davon machen. Zur Zerstörung von Condylomen nimmt man Skr. j auf 1—2 Dr. Wasser und legt damit getränkte Charpie auf. *Velpeau* empfiehlt eine Salbe aus 4 Thl. Eisenvitriol und 30 Thl. Fett zum Einreiben bei Erysipelas phlegmonodes, wornach sich Röthe, Hitze, Schmerz und Entzündung schnell verlieren soll.

Vorzüglich zu empfehlen ist es bei höheren Schwächezuständen, wo die gewöhnlichen Eisenpräparate nicht ausreichen, namentlich bei Schlaffheit der Gelenkbänder, Anlage zu Luxationen, bei Bauch- und Leistenbrüchen etc. als Umschlag.

In der Augenheilkunde benutzt man es bei chronischen Blepharoblennorrhöen, Auflockerungen der Augenlidbindehaut, Hornhautflecken, Pterygium, pannösen Wucherungen.

Zu Streupulvern bei Blutungen, z. B.: Rp. Ferri sulphuric. dcp., Gummi Mimos., Bovist. aa. Unc. β. M. f. Pulv. subtiliss.

D. ad scatul. *(Schubarth)*. Zu Einspritzungen 1—6—Skr. β—Dr. j auf die Unc. Wasser; zu Kollyrien 1—3 Gr. auf Unc. j bei Ophthalmoblennorrhöen, Gr. 4—8 bei Pannus, Pterygium, Wucherungen der Conjunctiva, Augenpulver, Gr. 5—10—15 auf Dr. ij Zucker, davon mittelst eines Pinsels eine kleine Portion in's Auge gebracht. Zu Waschungen und Bädern: Bei Kindern auf ein Bad Dr. ij—Unc. β, bei Erwachsenen Unc. j—iij (mit ½ Unc. Alaun versetzt). Da aber nach *Krause* diese Bäder bei torpiden atonischen Subjecten noch nicht hinreichend wirksam sind, so lässt er das Badepulver in 3—4 Päckchen vertheilen, jedes derselben in lockeres Leinen binden und mit den só gebildeten kleinen Ballen den Körper im Bade, besonders an den schwächeren Stellen, reiben. Selbst zu früh Geborene und mit mehreren Brüchen Behaftete hat *Krause* nicht ohne sichtbaren Vortheil mit 4—8 Dr. Eisensulphat baden lassen. Die folgenden Bäder kann man besonders kei Armen dadurch verstärken, dass man immer die Hälfte des gestrigen Bades wieder mit benutzt. Man benutzt sie bei Bleichsucht, Scropheln, bei bedeutender allgemeiner Erschlaffung, bei Tabes, Rhachitis; bei Schwäche nach bedeutenden Säfteverlusten etc.

Fomentatio und **Fomentum**, *die Fomentation, die Bähung*, ist die dauernde Anwendung heilkräftiger Potenzen auf eine Stelle der Oberfläche des Körpers mittelst einfachen Auflegens oder Anschmiegens der den verschiedenen Heilzwecken angemessenen Arzneikörper oder ihrer Träger. Man theilt sie im Allgemeinen ein in trockene und feuchte, warme und kalte Fomente, wiewohl im engeren Sinne des Wortes unter Fomentatio nur feuchte Umschläge verstanden zu werden pflegen.

Die *nassen Bähungen, Fomentationes humidae s. Fomenta liquida,* welche mittelst leinener oder wollener einfacher Compressen, Waschschwämme, Löschpapier, Thierblasen, welche mit der Flüssigkeit getränkt oder gefüllt sind, oder in welche die feuchten Arzneimittel eingehüllt sind, applicirt werden. Sie sind der Temperatur nach kalt oder warm in verschiedenen Graden. Sie werden ihrer Wirkungsweise gemäss in *erweichende, zertheilende, zusammenziehende; stärkende, besänftigende, reizende* u. a. mehr eingetheilt.

Indicationen zu ihrem Gebrauche geben solche Uebel ab, die überhaupt jene angedeuteten Heilmethoden erheischen, also

Entzündung, Eiterung, Brand, Verhärtung, Verdickung, Auflokkerung, Krampf, Atonie, Neuralgie, Blutfluss u. s. w. Zu erweichenden Fomentationen wählt man Abkochungen schleimhaltiger Pflanzenstoffe, Eibisch Malvendecoct, Milch etc. Die Temperatur muss warm sein. Zu den zertheilenden Bähungen zählt man z. B. das Bleiwasser, zu den adstringirenden eine Abkochung der Eichen- und Ulmenrinde, eine Auflösung des Alauns, verdünnte Säuren, Mixt. vulner. acida; zu den stärkenden ein China,-Eichenrinden-Decoct; zu den besänftigenden eine Abkochung narkotischer Kräuter, z. B. des Bilsenkrauts und des Schierlings; zu den reizenden aromatische Aufgüsse, Solutionen gewisser Salze, Aufgüsse von Senfsaamen etc.

Die meisten Augenwasser werden in Form der Fomente angewendet, indem man Compressen damit befeuchtet, und auf das Auge legt. In der Behandlung der Geschwüre benutzt die Chirurgie vorzüglich die Anwendungsart äusserlicher Mittel in Form der Fomentation, seit sie sich der früher allgemein üblichen Salben und Pflaster auf diesem Gebiete in ausgedehntem Mase entäussert hat. So bedient sich *Rust* folgender Zusammensetzung, um gelind zu erregen, zu besänftigen und zu zertheilen, beim Pseudoerysipelas, bei schmerzhaften Geschwüren:

Rp. Aceti plumbici Unc. j
Infusi flor. Chamomill. ℔. j
Tinct. Opii s. Dr. iij
M D S. Umgeschüttelt und lauwarm überzuschlagen.

Bei schlaffen reizlosen Geschwüren und beim Brande wendet *Rust* das reizende Foment aus Campherwein an:

Rp. Camphorae tritae Dr. ij — iij
Gummi mimos. pulv. Dr. ij
solve terendo in
Vini Gallici alb. Unc. viij.

Zum Zurückdrängen wuchernder Vegetation, zur Belebung der Vitalität und Beschleunigung der Vernarbung bedient sich *Rust* folgender Fomentation.

Rp. Argenti nitric. crystall. Dr. β
solve in
Aquae Chamomill. Unc. vj.
adde
Tinct. Opii simpl. Dr. jβ.
M. S. Mit Läppchen aufzuschlagen und Wachstaffent darüber zu legen.

Warme, aromatische Fomentationen sind nützlich bei Ent-

zündungen von Organen, die den lange fortgesetzten Gebrauch kalter Umschläge nicht vertragen, und deren Zertheilung bei gelind erregendem und zugleich erweichendem Verfahren am besten gelingt, z. B. in Gelenken, die durch Commotion geschwächt sind, nach gewissen Fällen der Kopfverletzung u. s. w. Die aromatischen Kräuter werden infundirt, und mit der colirten erwärmten Flüssigkeit die Tücher benetzt.

Kalte Fomente sind die gebräuchlichste Form für die Anwendung der Kälte überhaupt, und Umschläge von Tüchern, welche in kaltes Wasser getaucht werden, finden dazu die ausgedehnteste Anwendung. Sie müssen oft gewechselt werden, d. h. ehe sie auf dem leidenden Theil warm werden, denn sonst schaden sie durch den schnellen und häufigen Wechsel der Temperatur. Zu den kalten Umschlägen nimmt man kaltes Wasser von 8° R., Eis, Schnee, die Schmuckerschen Fomentationen, und legt sie entweder mit Tüchern auf oder füllt sie in Blasen, in letztern wird die rasche Erwärmung und Verdunstung verhütet und schmiegt sich dieselbe leicht und glatt an den kranken Theil.

Die arzneiliche Wirkung der kalten Fomente besteht in dem kräftigen Zurückdrängen des Blutantriebes, der Condensirung der Gewebe und Faser, der Depression der Vitalität und der Nutrition.

Indicationen zu ihrer Anwendung bieten daher alle Zustände dar, in welchen jene Functionen in zu lebhafter Thätigkeit sich befinden, wie bei Congestionen, Entzündungen, Blutungen u. s. w., besonders von activem Charakter.

Trockene Fomentationen, Fomenta sicca, dienen Theils zur Erwärmung, Theils nur zur Verhütung des Erkaltens leidender Theile, Theils werden sie als Träger der heilsamen Wirkung von Arzneien benutzt. Soll die Wärme in höherem Grade angewendet werden (30 — 40° R.), so werden kranke Parthien des Körpers mit künstlich erwärmten Stoffen bekleidet, welche die Wärme schwer leiten, also mit erwärmten wollenen Tüchern, mit erwärmter Watte, mit warmer Asche, warmem Sande, warmem Kochsalze, Mehl u. s. w. Warme Steine, Wärmflaschen, selbst die Insolation, d. h. die dauernde Einwirkung der Sonnenstrahlen, sind hierher zu rechnen. Nach Verschiedenheit des Heilzwecks wählt man verschiedene Mittel zur Er-

wärmung, auch fügt man den Trägern der Wärme wohl noch Arzneien zu. Rheumatische Uebel und die Wiederbelebungsversuche an Scheintodten erheischen am häufigsten den Gebrauch warmer, trockener Fomente. — Viel allgemeiner ist der Nutzen trockener Fomente ohne die Absicht starker Erwärmung, sie dienen alsdann nur dazu, die eigenthümliche Wärme der Oberfläche zu sichern, und unter gewissen Umständen die Hautausdünstung zu befördern. Man bekleidet zu dem Ende Theile, die der freien Luft ausgesetzt zu sein pflegen, wie Gesicht, Kopf und Hals, mit einem schlechten Wärmeleiter, also mit Flanell, Watte oder Seidenzeuge. Rheumatismus, Gicht und ächte Rose erfordern diese Fomente am öftersten. Ist der Heilzweck Beförderung der Hautausdünstung, so müssen die anzuwendenden Stoffe möglichst dicht (inperspirabel) sein. Man gebraucht dazu Wachstaffent mit Flanell überzogen, Fettwolle. — Trockene Fomente, welche Arzneimittel enthalten, können sehr mannigfaltig sein. Einige der gebräuchlichsten scheinen nur den Dunst von der Haut absorbiren zu sollen, wie die Säckchen von Bohnenmehl, die man auf die geschwollene Wange hängt, und die mit Puder bestreute Watte, welche man auf die Rose der Füsse legt. Andere wirken umgekehrt, indem die Feuchtigkeit der Haut wirksame Stoffe aus ihnen entnimmt, wie die Fomente aus trockener Eichenrinde (Lohe) beim Oedem der Füsse. Die meisten werden durch aromatische Pflanzen heilsam, deren ätherische Bestandtheile sich den trockenen Species und Pulver entreissen, und ihren Einfluss auf die Haut ausüben. Hierher gehören die Kräuterkissen, Kräutergürtel, Kräutermützen etc. (Siehe *Rust's* Chirurgie Band 7. S. 252—262.)

Formica, *Ameise*. Formica rufa L. Holzameise, Klammerameise in Fichtenwäldern. Sie enthalten eine flüchtige Säure, die Ameisensäure, und ein ätherisches Oel.

Zum Gebrauch sammelt man sie mit den Puppen im Monat Juni und Juli; will man sie nun zum Bad benutzen, so zerquetscht man 3—4 Maas Ameisen, füllt sie in einen leinenen Sack und brüht sie in einem grossen Topf in siedendem Wasser ab, wonach der Aufguss sammt dem Sack in das Bad gebracht und darin öfters ausgedrückt wird. Man benutzt sie als einen belebenden Hautreiz, bei Lähmungen, veraltetem Rheumatismus gichtischen Gliederschmerzen, Steifigkeit der Gelenke; *Hufeland*

hält die Ameisendampfbäder in der Gicht, den gichtischen Contractionen und Knoten für eins der wichtigsten Heilmittel, ferner bei paralytischen Leiden, nervösem Kopfschmerz, kalten Geschwulsten etc.

Spiritus Formicarum, *Ameisenspiritus.* Durch Destillation aus 2 Pfd. sauber gesammelten Ameisen mit 4 Pfd. rectificirtem Weingeist und 1 Pfd. Wasser dargestellt. Man gebraucht ihn zu Einreibungen oder Waschungen zur Erregung eines flüchtigen Hautreizes bei Mangel an Lebensthätigkeit nach Quetschungen, bei Contracturen, Lähmungen, bei Localschwäche der Geschlechtstheile, rheumatisch-gichtischen Schmerzen. (Zu diesem Zweck gebraucht man auch die lebendigen Ameisen in Säckchen gebunden auf die leidenden Theile gelegt.)

Rp. Tinct. Cantharid. Dr. ij
Spirit. Formicar.
— camphorat. aa. Unc. iij.

M. S. Täglich 2 mal etwas erwärmt einzureiben· (Bei atonischen Rheumatismen, Lähmungen u. s. w.)
Vogt.

Rp. Spirit. Formicar.
— Angelicae compos. aa. Unc. ij.
Liq. Ammon. caust. Dr. ij.

M. D. S. 2—3 mal täglich etwas erwärmt einzureiben (*Sobernheim*, bei gichtisch rheumatischen Lähmungen, Gichtknoten, Gelenksteifigkeit).

Frictio, *Fricatio, das Reiben der Haut.* Dies kommt auf zweierlei Art in Anwendung.

1) Als Einreiben von Arzneistoffen mittelst der blosen oder mit wollenen oder leinenen Lappen versehenen Hand, um die Haut zur Aufnahme der Arzneistoffe fähiger zu machen. S. den Artikel Anatripsis.

2) Als trockenes Reiben (belebendes Mittel) mit wollenen Tüchern oder Bürsten. Dieses erregt örtlich die Wärme der Haut, befördert und vermehrt den Umlauf des Bluts in den in und unter der Haut verlaufenden Capillargefässen, die Ausdünstung und Fettabsonderung und das Empfindungsvermögen der Haut, und scheint ausserdem eine grössere Quantität des electrischen Fluidums nach der Körperoberfläche zu locken. Von der Haut aus erstreckt sich diese belebende Wirkung auf die innern Organe und den ganzen Organismus. Je grösser die Hautfläche ist, auf der die Reibungen stattfinden, und je gefäss- und nervenreicher die Theile sind, desto grösser sind auch ihre Wirkungen. Um ihre Wirkung zu verstärken, lässt man die

Tücher einfach wärmen, oder mit aromatischen Harzen durchräuchern etc. Wenn stark, rasch und mehr in einer der Richtung der Haare entgegengesetzten Richtung oder lange gerieben wird, so wirkt es als Rubefaciens, und nicht selten werden dadurch Hautabschärfungen veranlasst.

Man gebraucht sie als *Hautreizmittel* zu Wiederbelebung Scheintodter aller Art auf der ganzen Körperoberfläche, und besonders an nervenreichen Theilen, z. B. Handhöhlen und Fusssohlen, bei der Kälte der Extremitäten der Cholerakranken, bei Lähmungen, rheumatischen und gichtischen örtlichen Schmerzen, bei örtlichen Krämpfen an dem leidenden Theil selbst, bei Windkoliken, chronischen Unterleibsbeschwerden, namentlich solchen, welchen Anhäufung und Stockung des Blutpfortadersystems zu Grunde liegt. Bei trägem Stuhlgange und Flatulenz befördert das Reiben des Unterleibs den Abgang des Darminhaltes Theils durch den ableitenden Hautreiz, indem dadurch spastische Beschwerden gehoben werden, Theils indem die Bewegung den Eingeweiden mitgetheilt und der Motus peristalticus beschleunigt wird. Kranke, welche an Knochenbrüchen und andern, die Bewegung hindernden, Schäden lange Zeit darniederliegen müssen, werden aus diesem Grunde angehalten, ihren Unterleib oft und anhaltend mit der Hand zu reiben, um die mangelnde Erschütterung des Körpers zu ersetzen und den Säfteumtrieb und die Thätigkeit der Därme zu fördern. Um den Uterus während und nach der Geburt zur Zusammenziehung zu reizen, reibt man den Unterleib. Ferner bei Oedem und Emphysem der Haut, Verhärtung und Verdickung des Zellgewebes, Ecchymosen, Unempfindlichkeit, angeschwollenen Drüsen zur Zertheilung kalter, chronischer Geschwülste, bei torpiden Hautausschlägen etc.

Als *ableitendes*, den Blutumlauf gleichmässiger machendes Mittel, bei Blutcongestionen zum Kopfe, auch um den Ausbruch eines nahen epileptischen Anfalls zu verhüten, wendet man sie im Nacken, längs des Rückgrats, auf der Brust und an den Extremitäten an, und bei Congestionen zu den Brustorganen und bei aktiven Blutungen aus der Nase und den Lungen längs des Rückgrads und an den unteren Extremitäten.

Als *diätetisches Mittel* zur Reinigung, Belebung und Stärkung der Haut, bei welker, trockener und unthätiger Haut, na-

mentlich bei Greisen, scrophulösen und rachitischen Kindern, bei Neigung zu Gicht und Rheumatismen.

Ueberall, wo das Reiben Schmerz erregt, als hauptsächlich bei allen örtlichen innern und äusseren Entzündungen, sind die Reibungen am leidenden Ort selbst contraindicirt, können aber als ableitendes Mittel an von dem leidenden Organ entfernten Theilen nützlich sein.

Hierher gesören auch die *Haarkügelchen*, welche *Hofstedler* als Vorbauungsmittel gegen Schwerhörigkeit und als Heilmittel bei mehreren Krankheiten der Gehörfähigkeit empfohlen hat.

Aus einem weichen, gereinigten und gleichmässig porösen Seeschwamm werden Kügelchen von höchstens $^1/_4$ Zoll Durchmesser bereitet, welche man mit weichen Menschenhaaren von lebenden Personen unter 30 Jahren nach allen Richtungen dergestalt durchnäht, dass sich kein Haar weder bei der Application noch bei der Reinigung ablösen kann. Zur Erhaltung ihrer Frische und Electricität werden sie ausser der Zeit ihres Gebrauchs in Behältnissen von Wachsleinwand aufbewahrt.

Hofstedler bedient sich ihrer:

1) als Präservativ gegen Gehörkrankheiten bei schwächlichen Individuen, besonders zu Zeiten und unter Verhältnissen, wo Erkältung leicht möglich ist.

2) Als Conservations- und in vielen Fällen als radikales Heilmittel bei jenen Indivuen, welche in Folge vorhergegangener Gehörkrankheiten an einer chronischen Schwäche des Gehörgangs leiden, und überdies zu Flüssen geneigt sind.

3) In Fällen, wo mangelhafte Absonderung des Ohrenschmalzes mit Trockenheit im äusseren Gehörgang die Ursache der Schwerhörigkeit ist. In diesem Falle befeuchtet er die Kügelchen mit einigen Tropfen kölnischen Wassers, und brachte sie so tief in den Gehörgang ein, dass die Haarspitzen nahe an das Trommelfell reichten.

4) Bei rheumatischen, catarrhalischen Affectionen des Gehörgangs mit einigen Tropfen des mit etwas Wasser verdünnten Spirit. C. C. succinat. oder Sal. ammon. anisat. befeuchtet.

5) Bei Erschlaffung des Trommelfells.

6) Bei einer gewissen, fast lähmungsartigen Schwäche und Stumpfheit der Gehörnerven mit einer durch eben so viel Wasser verdünnten Mischung gleicher Theile Tinct. moschi und Spirit. vini camphor., und bei sehr reizbaren, hysterischen Personen mit Tinct. ambrae oder castorei befeuchtet. — Sie dürfen nicht anhaltend, sondern nur so lange, bis sie einen Reiz in dem Gehörgange hervorrufen, gebraucht, und dann auf einige Zeit ausgesetzt werden. Sie vermehren gewöhnlich im Anfang des Gebrauchs die Zufälle des Gehörleidens, was aber nicht beunruhigen darf, da die dadurch hervorgebrachte Thätigkeit das Mittel zur Heilung ist.

Frigus. *(Siehe den Artikel Aqua.)*

Fuligo Ligni s. splendens, *Holzruss, Glanzruss, Ofenruss, Spiegelruss.* Derselbe kann als Surrogat des Kreosot's benutzt werden.

Man benutzt ihn äusserlich als zertheilendes Mittel gegen Verhärtungen, kalte Geschwülste, Ueberbeine; die wässerige Abkochung zu Umschlägen und Verbandwasser bei Brand, brandigen, unreinen, Krebsgeschwüren; zu Waschwasser um das Durchliegen zu verhüten, bei geschwürigen Frostbeulen, Flechten und Kopfgrind, zu Einspritzungen bei Schleimflüssen der Scheide, gegen Caries, Mutterbrebs und in alten Fisteln; zu Mund- und Gurgelwasser gegen Wasserkrebs, brandige Bräune; als Augenwasser gegen scrophulöse Augenentzündung, Hornhautflecken (das Pulver in die Augen geblasen).

Dr. *Blaud* hat ihn mit Erfolg in folgenden Krankheitsfällen benutzt:

1) *Herpes squamosus, lichenoides et scabioides.* Er verordnete folgende Abkochung.

Rp. Fuligin. Manip. ij.
Aq. ℔ j.
coq. per hor. ß filtra cum expressione.

D. S. Hiermit werden die Flechten 4mal täglich gewaschen. (Auch zum Verband psorischer, syphilitischer Geschwüre; so wie zum Einspritzen in alte Fisteln und in die Scheide gegen Schleimflüsse derselben); oder Salbe aus Olivenöl und Russ.

2) *Favus vulgaris, chronischer krustenartiger Ausschlag* auf der Mucosa nasalis. Waschungen mit dem Decoct; Einziehen

heisser Dämpfe in die Nase und zugleich eine Salbe aus gleichen Theilen Russ und Schweinefett, womit das Innere der Nase bestrichen wird.

3) *Diphteritis*, das Decoct zum Ausspülen des Mundes.

4) *Cancer mammae* zu Verband in Salben zu gleichen Theilen (Unc. ij) und Extr. belladonn. Dr. ij. Die Schmerzen sollen sich gleich beim ersten Gebrauch verlieren.

5) *Cancer uteri* das Decoct als Einspritzung.

6) *Ulcus syphiliticum malignum*, *Favus universalis*, *Varus*, *Gutta rosacea*, *Scabies exquisita*.

Aeusserlich als Waschwasser (1 Unc. auf 1 ℔ Wasser); als Bähung (gegen das Jucken der Flechten, Krätze), Einspritzungen gegen Pruritus Vulvae, chronische Scheidenentzündung *(Carron du Villards)*; als Gurgelwasser, Salbe. Als Augenwasser wird er auf folgende Weise benutzt: Unc. ij werden in kochendem Wasser aufgelöst, filtrirt, bis zur Trockenheit abgedampft, der glänzende Rückstand wird hierauf in weissem kochendem und sehr starkem Essige aufgelöst und auf Unc. xij Flüssigkeit 24 Gr. Provinzrosenextract zugesetzt. Einige Tropfen dieser Auflösung bilden ein treffliches zertheilendes Augenwasser gegen scrophulöse Augenentzündung (*Carron du Villards*).

Tinctura Fuliginis. *Russtinctur.* Zu Einreibungen und Augenwasser gegen scrophulöse Augenentzündung (Gtt. ij auf die Unce destillirt. Wasser).

Emplastrum Fuliginis Bernhardii. *Bernhard's Russpflaster.* Besteht aus Harz, welches gelinde über Feuer zerschmolzen, und mit so viel Kienruss zusammengerührt, als es aufnimmt. Man benutzt es gegen Gelenkgeschwülste, Gliedschwamm, Drüsenanschwellungen (*Hufeland*). Zum Gebrauch erweicht man die Masse in warmen Wasser, streicht sie auf Leinwand oder Papier und legt sie auf die leidende Stelle.

Fumigatio, *Räucherungen*, wird die Anwendung von Dampf- und gasförmigen Arzneikörpern zu heilsamen Zwecken genannt. Man wendet sie entweder prophylactisch oder therapeutisch an.

Die prophylactische Anwendung der Räucherungen dient

zur Zerstörung schädlicher krankmachender Stoffe, der Miasmen und Contagien, welche in der atmosphärischen Luft verbreitet sind, oder festen Körpern, wie Kleidungsstücken und Geräthschaften, anhängen können, und sie gehört mithin zu dem sogenannten Desinfections-Verfahren.

Zur Zerstörnng solcher schädlichen Stoffe bedient man sich chemischer Körper in Gasform, welche vermöge ihrer starken Verwandtschaft zu den Elementen jener Stoffe dieselben zerlegen oder wenigstens neutralisiren, und dadurch ihre giftige Natur vertilgen.

Früher wandte man zu diesem Behufe aromatische, stark riechende Vegetabilien, z. B. Baccae juniperi und andere ein ätherisches Oel enthaltende Pflanzentheile an. *Weiss* rühmt die Räucherungen die er durch das Brennen des Kaffees bereitet. Ferner gebraucht man die Essigsäure und Salpetersäure, die *Guyton de Morveauschen* Räucherungen, die Dämpfe des Ammoniaks und des Aetzkalkes. (Trockener gebrannter Kalk in einer Schale ausgestellt und denselben von Zeit zu Zeit mit Wasser begossen).

Zur *therapeutischen Anwendung der Räucherungen* verwendet man Arzneisubstanzen, welche sich unter Einwirkung der Hitze ganz oder grösstentheils in Rauch oder Dunst verwandeln oder verflüchtigen lassen, wie Harze, Campher, Quecksilber, Schwefel etc.

Dem Einflusse des Rauches wird entweder die ganze Körperoberfläche, mit Ausnahme des Gesichts, in einem besonderen Apparat (Räucherungskasten), oder nur ein Theil derselben auch mittelst eines besondern Apparats ausgesetzt, oder der Theil wird ganz einfach über das Gefäss, von welchem der Rauch ausströmt, gehalten und mit Tüchern überhängt. Auch in den Darmkanal bringt man z. B. Tabaksrauch durch den After mittelst besonderer Vorrichtungen. Der Gebrauch der Dämpfe zu medicinischen Zwecken wird eingetheilt nach der physikalischen Eigenschaft der benutzten Mittel, welche sie hervorbringen. Man unterscheidet demnach trockene und feuchte Räucherungen, und hinsichtlich ihres Erfolges erschlaffende, tonische, erregende und narkotische.

Die reizenden und tonischen Räucherungen werden meist

trocken bereitet, und zwar benutzt man zu den erregenden saure Dämpfe, wie Chlor und Salpetersäure, Essig, aromatische Vegetabilien, Balsame und Harze, Weingeist u. s. w.

Zu den tonischen wählt man adstringirende und tonische Mittel, wie China, Eichenrinde etc. Die reizenden Räucherungen (zu denen man z. B. den Bernstein, Benzoë, Galbanum, Olibanum, Chlor etc. nimmt) dienen sämmtlich zur Belebung der Hautthätigkeit des ganzen Körpers oder einzelner Theile, und finden Statt bei atonischen und langwierigen Uebeln, wie Rheumatismus, Schleimflüssen, Lähmungen, alten Geschwüren u. s. w.

Die erschlaffenden Fumigationen eignen sich für die entgegengesetzten Zustände, und werden deshalb bei zu grosser Spannung der Faser, bei vorwaltender Empfindlichkeit, ferner auch in Verbindung mit erregenden Mitteln zur Zertheilung von Geschwulsten und Stockungen der Säfte angeordnet. Hierher gehören die Wasserdämpfe, dann die Dämpfe der Decocte von Althaea, Malva, Leinsaamen, Milch etc.

Die narkotischen Räucherungen, welche man durch Verbrennung der Blätter des Hyosciamus, Stramonium, durch Verdampfen des Opiums, erhält, dienen zur Besänftigung der rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, und werden daher nur local angewendet, z. B. bei Zahnschmerzen, Asthma.

Nachtrag zu Ferrum.

Globuli martiales, *Globuli Tartari martiales, Eisenkugeln, Stahlkugeln, Eisenweinstein.* Man benutzt sie zur Bereitung von künstlichen Stahlbädern und benutzt diese in allen denjenigen Uebeln, wo örtliche und allgemeine Schwäche, Atonie der Muskelfasern, chronische Nervenschwäche, cachektischer, scrophulöser, atrophischer, chlorotischer und rhachitischer Zustand vorhanden ist. Auch zu Umschlägen bei schlaffen Wunden, Quetschungen, atonischen Geschwüren, ödematösen Geschwülsten, bei chronischen Schleimflüssen der Harnröhre und Scheide (als Einspritzung) und überhaupt in allen Fällen von Schwäche kann man sie benutzen. Zu einem Bad nimmt man 4—6 Unc. der Kugeln. Zu Einspritzungen Unc. β—j auf 1 ℔ Wasser.

Gallae Quercinae, *s. Guercus, die Galläpfel.*

Die *Galläpfel* sind widernatürliche, kugeligte, höckerigte, durch den Stich eines kleinen Insektes, der Gallwespe *(Cynips Gallae tinctoriae Oliv.* etc.) veranlasste, an den Blättern und Stielen verschiedener Eichen befindliche Auswüchse. Die besten kommen aus der Levante von *Quercus infectoria Oliveri,* einer in Syrien häufig wachsenden Eiche. Die Französischen und Oesterreichischen kommen von *Quercus cerris,* die inländischen, welche von geringer Güte sind, von *Quercus robur.*

Der *Gerbestoff,* welchen sie enthalten, ist der wirkende Bestandtheil in ihnen. Dieser hat die Eigenschaft, die Haut, den Zellstoff und alle elastischen Gewebe zu schrumpfen, die Zusammenziehung der Muskeln, Gefässe und aller Fasern zu vermehren, die Absonderungen zu beschränken und die organische Cohäsion zu stärken. Man benutzt sie daher äusserlich als adstringirendes und fäulnisswidriges Mittel gegen Vorfälle des Mastdarms, der Mutterscheide, Gebärmutter, gegen Brüche bei Kindern, beim Nachtripper, weissen Fluss; das Decoct beim Brand, brandigen und atonischen Geschwüren; mit Wein infundirt um schlaffe Theile zu stärken; bei Verlängerung des Zäpfchens und Schwäche des Rachens nach öfter wiedergekehrter Mandelbräune und bei Leberflecken. Bei Hydrocele, bei Erschlaffung der Hämorrhoidalknoten und anderen varikösen Ausdehnungen (*Cullen* liess hier eine Salbe aus 1 Thl. feingepulverter Galläpfel mit 8 Thl. Axung. porci anwenden). Bei Hämorrhagien des Uterus hat *Voigtel* den eingedickten Absud derselben als Umschlag und Einspritzung sehr nützlich gefunden.

Folgendes wird von *Dr. Strahl* als specifisches Mittel gegen wunde Brustwarzen angegeben.

Rp. Gallae turcic. Dr. vj
inf. c. vin. alb. Unc. vj.
Stent per 24 hor. in leni digestione.
D. S. 3 — 4mal täglich umzuschlagen.

Vom 6. Schwangerschafts-Monat ab wird ein in diese Infusion getauchtes 4fach zusammengelegtes leinenes Läppchen 3 bis 4mal täglich um die Brustwarzen geschlagen, wodurch die Epidermis so hart wird, dass kein Aufsaugen mehr zu befürchten steht. Da diese Mischung schwer vertilgbare Flecken in die Wasche bringt, so thut man wohl, eine starke Compresse überlegen zu lassen.

Die *Tinte* wird als Hausmittel bei leichten Verbrennungen benutzt.

Zu einer Abkochung nimmt man 1 Unc. mit 1 Pfd. Wasser auf ½ Pf. eingekocht und lässt es als Fomentation z. B. beim Durchliegen, Brandeetc, umschlagen. Zu Gurgelwasser setzt man die Tinct. Catechu, Pimpinel. gern zu.

Extractum Gallarum, *Galläpfelextract*, enthält den Gerbestoff möglichst concentrirt, wird äusserlich beim Brande in Alcohol aufgelöst angewendet. Es befördert die Abstossung der brandigen Theile und die Wiedererzeugung des Fleisches.

Tinctura Gallarum, *Galläpfeltinctur*. *Hesselbach* gebrauchte zur Beschränkung der lymphatischen Absonderung beim Wasserbruch mit Erfolg die stark zusammenziehende Tinctur. Er liess mit ihr eine ziemlich dicke Compresse von Leinwand befeuchtet um den Wasserbruch herumlegen, und den ganzen Hodensack in einen engen Tragbeutel, um dadurch die dynamische Wirkung der Tinctur durch allseitigen mechanischen Druck zu unterstützen, tragen; so oft die Compresse trocknete, wurde sie von Neuem befeuchtet. Nur bei jugendlichen Individuen und im Anfange des Uebels gelang ihm auf diese Weise stets die Zertheilung.

Tanin, *Gerbestoff, zusammenziehender Stoff*. Nach *Hüter* soll sich der Gerbestoff, aus dem trockenen Galläpfelextract bereitet und in Salbenform oder mit destillirt. Wasser etwas verdünnt, bei der ägyptischen Augenentzündung in den meisten Fällen nützlich bewiesen haben; besonders aber die Wirkung der weissen Präcipitatsalbe vorbereiten und immer leicht vertragen werden.

Dr. Schmidt benutzt es zur Radicalcur der Brüche in folgenden 2 Formen.

1) Rp Tanin. Dr. j
solve in Alcohol. q. s., adde
Subcarbon. plumb. Dr. β
Sapon. venet Unc. j
Axung. porc. Unc. j.
Tinct. cantharid. gtt. xij
— Skr. j.
M.

2) Rp. Tinct. gallar. Dr. vj.
Tinct. cantharid. Dr. iv.
M.

Die Salbe wird eine Stunde vor dem Aufstehen eine Bohne gross bis zur möglichen Trockenheit oder bis zum Erscheinen

eines geringen empfindlichen Gefühls eingerieben. Die übrige Zeit wird in horizontaler Lage im Bette zugebracht. Eben so wird Abends und auch Mittags eine Einreibung gemacht. Das Bruchband darf nur zur Zeit der Einreibung abgelegt werden.

Rp. Gall. turcic. pulv. Unc. β.
infunde
Aq. font. fervid. q. s.
ad Colat. Unc. viij
Alum. crud. Dr. ij
Zinc. sulph. Gr. ij.
M. S. Zwei- bis dreimal täglich in die Urethra einzuspritzen. (*Kortums* Einspritzung gegen Nachtripper.)

Rp. Gallarum electarum Unc. β
Aquae comm. fervidae ℔ ij
Stent in digestione fervida per horam. Colatura detur usui.
S. Zum äusseren Gebrauche, z. B. zum Einspritzen in die Harnröhre, Scheide, Mastdarm; bei veraltetem Tripper, weissem Fluss, Vorfall der Scheide, des Mastdarms ingleichen zu Fomentationen erschlaffter Theile.

Gemmae s. Turiones Populi, Pappelknospen,

von *Populus alba s. nigra*, *weisse und schwarze Pappel.* Ueberall in Europa.

Diese werden hauptsächlich äusserlich in Salbenform (*Unguentum populeum*, *Pappelsalbe*, welche aus Pappelknospen, frischen Bilsenkraut mit Schweineschmalz gekocht besteht) als ein schmerzlinderndes, einhüllendes und zertheilendes Mittel bei Geschwülsten, Wunden, Verbrennungen, schmerzhaften Haemorrhoidalknoten, Frost, beim Seitenstich in die Brust eingerieben. In der Lombardei wäscht man den Grindkopf mit Urin, bestreicht ihn dick mit Pappelsalbe und bedeckt ihn mit einer Blase. Die Wirksamkeit dieses Verfahrens fand *J. P. Frank* in einigen Fällen bestätigt.

Gummi s. Gummi - Resina Ammoniacum,

Ammoniacum, Ammoniakgummi, Ammoniakgummiharz, das Amoniacum von *Ferula Ammoniacum Szowitz*, eine Pflanze des nördlichen Persiens, ist der an der Luft erhärtete Milchsaft aus den eingegeschnittenen Zweigen der im nördlichen Persien einheimischen Pflanze. Es kommen im Handel 2 Sorten vor:

1) *Ammoniakgummi in Körnern* (Ammoniacum in granis s. Lacrymis). — Die bessere Sorte; besteht aus rundlichen, undurchsichtigen, bräunlichgelben im Bruche glänzenden, Haselnuss grossen, unter sich zusammenklebenden Körnern.

2) *Ammoniakgummi in Kuchen* (Amoniacum in placentis), — die schlechtere Sorte, kömmt in sehr grossen gelblichen Stücken vor, die mit weissen Körnern durchstreut und mit sandigen oder salzigen Theilen und einem dillartigen Samen verunreinigt sind. Das Gummi hat einen eigenthümlich starken, etwas knoblauchartigen Geruch. Zum medicinischen Gebrauch benutzt man das gereinigte Ammoniakgummi.

Wird äusserlich um die Thätigkeit des Hautsystems, vorzüglich der einsaugenden Gefässe zu vermehren und Drüsenstokkungen zu zertheilen, benutzt. Man gebraucht es daher gegen Gelenkgeschwülste, Steifigkeit der Gelenke, Gelenkwassersucht, Gliedschwamm, Exudationen, beginnender Anchylose (Evers), Kropf, scirrhöse Geschwülste namentlich der weiblichen Brust, Verhärtungen der Hoden, Wolfsgeschwulst (Lupia), veraltete Bubonen, Knochenauftreibungen, Gichtknoten, Exostosen, Ueberbeine, Knochenfrass, Hühneraugen, torpide exulcerative Bildungen mit schlechter profuser Eiterung, schlaffe Geschwüre mit Eigelb abgerieben, zur Zeitigung torpider Furunkeln, Abcesse, Balggeschwülste. Gegen herpetische feuchte Ausschläge, bei Tinea capitis, statt der vormals gebräuchlichen Pechhaube. Nach abgeschnittenem Haupthaar, Erweichung der Grindborken durch Fett, werden zwei messerrückendick mit dem Ammoniak welcher mit Essig zu einem Pflaster gekocht ist, bestrichene Lederstücke aufgelegt und erst nach 6—8 Wochen abgenommen und dann soll die Haut vollkommen rein sein *(Evers)*. *Rust* lässt bei allerlei chronischen Verhärtungen, Drüsenanschwellungen, Gliedschwamm und Arthrocace im ersten Stadium, nach beseitigter Entzündung, das Ammoniakgummi Unc. ij mit Meerzwiebelessig Unc. jβ zu einem Pflaster bereiten und warm, Messerrükken dick, auf Leder gestrichen, auflegen. Uebrigens kann man von diesem Pflaster erst nach Monate langer Anwendung Etwas erwarten; man lässt es daher so lange liegen bis es ganz trocken wird und *von* selbst abfällt.

Emplastrum Ammoniaci, *Ammoniakgummipflaster*. Besteht aus Wachs, Terpenthin, Fichtenharz, Ammoniakgummi und Mutterharz.

Es ist ein zertheilendes und zugleich erweichendes Mittel und klebt gut; man gebraucht es zur Zertheilung von allerlei Geschwülsten, Verhärtungen, Drüsenanschwellungen etc., die mit keiner Entzündung verbunden sind.

Emplastrum Ammoniaci cum Mercurio, Emplastrum ammoniaco-mercuriale, *Ammoniak-Mercurialpflaster.* Dieses wirkt in hartnäckigen Fällen noch kräftiger als das Vorige.

Das Ammoniakgummi macht ein Bestandtheil des Emplastr. diachyl. compos., Empl. foetidum und oxycroceum sulphuratum aus.

Rp. Ammoniaci depurati Dr. j
subige cum
Vitelli ovi q. s. sensim admiscendo
Aq. destill. s. Unc. v
Tinct. Opii simpl. gtt. xv.
M. S. Augenbähung. (Bei entzündlicher Beschaffenheit der Augen mit Gefässschwäche.) *Brera.*

Rp. Foliorum Hyoscyami
Herbae Conii maculati aa. Unc. ij
Aquae communis bullientis q. s., ut fiat cataplasma, cui adde
Ammoniaci depurati in Aceti quantitate sufficiente soluti Unc. j.
S. Gewärmt zum Umschlag. (Gegen Drüsengeschwülste und Verhärtungen.) *Sundelin.*

Rp. Gunmi ammoniaci aceto scillitico soluti
Emplastri mercurialis aa. Unc. j
Opii puri Dr. iij.
Malaxentur in Emplactrum, et corio illitum applicetur tumori. (Gegen Gliedschwamm der Kinder.) *Plenck.*

Rp. Ammoniaci depurati
Cerae flavae aa. Unc. β
Olei Olivarum Dr. ij
Leni igne liquatis et semirefrigeratis adde
Aeruginis pulverat. Dr. vj
Malaxentur et fiat Emplastrum S. Auf Linnen gestrichen auf das Hühnerauge zu legen; sobald es abfällt, ein Fussbad, Abschaben des Hühnerauges und das Pflaster wieder aufzulegen. *Rust.*

Gummi arabicum s. mimosae s. Senegal, *arabisches Gummi, Mimosengummi, Senegalgummi;* ein an der Luft verdichteter Saft der *Acacea vera Willd, tortilis arabica W.* etc. Aus Oberägypten, den Wüsten von Lybien, Nubien und Dongola. Das arabische Gummi erscheint in grobkörnigen, rundlichen und eckigen Stücken, durchscheinend, glänzend, von weisser oder gelblicher Farbe, und gehört zu den erweichenden, austrocknenden und blutstillenden Mitteln.

Wir benutzen dasselbe bei leichten Entzündungen, namentlich schmerzhaften Excoriationen, bei Eiterungen, bei blasigem Rothlauf, bei Verbrennungen, bei aufgesprungenen Lippen, bei wunden aufgesogenen Brustwarzen. Diese werden mit Weingeist oder Bleiwasser abgewaschen, dann fein gepulvertes arabisches Gummi aufgestreut, wodurch ein gleichsam hörnerner,

gegen jede äussere Einwirkung schützender Ueberzug entsteht, der bei jedesmaligem Anlegen des Kindes erst sorgfältig abgewaschen, und dann aber sogleich wieder erneuert werden muss.

Als Zusatz zu Gurgelwasser bei Bräune, Aphthen der Kinder; als Einspritzung beim entzündlichem Tripper; als Klystier bei Durchfall und Ruhr. Bei Geschwüren, die mit callösen Rändern umgeben sind, soll durch den Gebrauch des Gummischleims die Heilung befördert werden, sowie auch bei Hohlgeschwüren von Einspritzungen desselben eine gleiche Wirkung gerühmt wird ($^1/_2$ Unc. auf 4 Unc. laues Wasser eingespritzt und möglichst lange in den Fistelgängen gelassen. *(Thilon.)*

Bei leichten Blutungen mit Alaun und Eisenvitriol etc. verbunden. Man gebraucht es am häufigsten gegen parenchymatöse Blutungen, wo es auch, wenn diese nicht arteriell oder zu stark sind, hülfreich ist. Das Pulver wird unmittelbar auf der blutenden Stelle aufgestreut und verschliesst, indem es sich zu einer Art Kleister umwandelt, die Gefässmündungen. Ferner bei Blutnngen nach dem Ausziehen eines Zahnes, wo man feuchte Charpie damit bestreut in die Lücke eindrückt und eine Zeit lang einen Druck unterhält; zur Stillung von Blutung nach Ausschälung von Balggeschwülsten, selbst nach der Amputation der Brust und des Penis, *(Ollenroth)* und bei Blutegelstichen.

Folgender Verband wird im Bartholomaeus Hospital zu London bei Fracturen benutzt und von *Neilol* bei Pseudarthrosis empfohlen. Eine Auflösung des arabischen Gummi wird mit präparirter Kreide bis zur Consistenz einer Pasta gemischt und dann $^1/_8$ Zoll dick auf starke Leinwand gestrichen, hierüber wiederum neue Leinwand gelegt und der so zubereitete Verband um das betreffende Glied gelegt.

Als Zusatz zu Augenwasser Dr. ij auf 4 Unc. Flüssigkeit oder Unc. ß Schleim auf 3 Unc. Rosenwasser mit 15 Tropfen Tinkt. Thebaic. Man wendet es an bei Augenentzündungen, wenn diese entweder mit einer sehr häufigen scharfen Schleimabsonderung verbunden sind, oder auch wohl im ersten Stadium derselben, wo es gleichsam den natürlichen Schleim ersetzen soll *(Rowley)*. Ueberhaupt benutzt man es in den Fällen, die beim Quittenschleim und Altheawurzel angegeben sind.

Mucilago Gummi arabici, *arabischer Gummischleim*, ein Theil in 3 Thl. destillirtem Wasser aufgelöst und kolirt. Zu

einhüllenden, erschlaffenden Mund-, Augenwässer, Einspritzungen, Klystiere.

Rp. Gummi arabici Unc. ij
Gummi kino Dr. iij
Cupri sulphurici Unc. β.

M. f. pulv. ad inspergendum S. Streupulver bei Blutungen aus kleinen Gefässen. *Richter.*

Cavarrets. Pulv. ad mamillos ist:

Rp. Gm. arabici elect. grammata 500
Balsam. peruvian. gr. 32
Semin. Cydonior gr. 48
Sacch. lactis gr. 96
Rad. alth. gr. 64
Coccinellae s. q.
ut colorem rosaceum suppeditet.

M. f. pulv. S. Zum Aufstreuen gegen aufgesprungene Brustwarzen.

Gummi s. Gummiresina Asae foetidae,

Stercus Diaboli, Asand, stinkender Asand, Teufelsdreck; ein an der Luft aus den durchschnittenen Wurzeln eingedickter Saft von *Ferula Asa foetida L.*, stinkendes Steckenkraut, in Persien und den Gebirgen von Khorasan einheimisch. Es ist äusserlich rosenfarbigbraun, innen weisslich, in zusammengebackenen Stücken oder Körnern von fettglänzendem, muschlichem Bruche; zwischen den Fingern sich erweichend, von knoblauchartigem Geruch und scharfbitterlichem Geschmack.

Innerlich wird er bei Knochenkrankheiten, namentlich Caries, scrophulösem Winddorn, venerischen Knochenschmerzen, Anschwellungen und Vereiterungen, bösartigen Geschwüren, Scirrhus und Krebs benutzt. *Rust* empfiehlt folgende Pillenmasse bei Knochenkrankheiten:

Rp. Gummi asae foetid.
Acid. phosphor. sicc.
Pulv. rad. alth. aa. Dr. ij.

M. f. l. art. pilul. pond. gr. ij. S. täglich 3mal 6—8 St. zu nehmen.

Aeusserlich benutzt man ihn mit Schierlingsextract und Galbanum, bei Drüsen- und Knochengeschwülsten, *Richter* und *Schmucker* mit Schierling beim verborgenen Krebs; ferner zur Reinigung bösartiger Geschwüre, zum Einstreuen beim Brand, brandigen Geschwüren, zur Zertheilung scrophulöser, gichtischer Geschwülste, Drüsenverhärtungen, Knochenanschwellungen, bei

hysterischen Krämpfen (als Riechmittel) u. s. w. In Klystierform im Scheintod, nervösem Schlagfluss *(d'Alquen)*, Asthma, Keuchhusten, gegen Würmer. In der endermatischen Anwendung gegen Tic douloureux und Mutterkräumpfe mit Opium, und in einem Falle hartnäckiger Neuralgie der Stirn und Schläfe mit Erfolg. *(Lembert, Lesseur).*

Man giebt ihn innerlich zu 5—20 Gr., entweder in Substanz, Pulverform oder Pillen, in Emulsion und Auflösung. Zu einem Klystiere Dr. ß—Dr. ij mit arabischem Gummi (Dr. iij) oder Eigelb (2) subigirt, in einem Chamillenaufguss.

Tinctura asae foetidae, *Asandtinctur* benutzt man bei Geschwüren, welche lebende Insectenlarven enthalten, beim Knochenfrass, bei hysterischen Krämpfen (Riechmittel) etc.

Emplastrum Asae foetidae s. foetidum, antihystericum, resolvens Schmuckeri, *Stinkasandpflaster, Schmuckers resolvirendes Pflaster.* Die Formel ist folgende:

Rp. Gummi Ammoniac. Libr. j
Asae fötid. Unc. iv
Leni igne emollitis. agitando admisce
Pulv. Sapon. Alicant. Unc. ij
Ol. oliv. Unc. ß.
ut fiat emplastr.

Dieses Pflaster ist ein sehr wirksames zertheilendes und erregendes Mittel bei Drüsenanschwellungen, kalten Geschwülsten, bei Krankheiten der Gelenkbänder, bei scrophulösen, gichtischen, venerischen Anschwellungen und Verhärtungen; Knochenanschwellungen, Caries. Bei Krämpfen im Unterleibe, besonders der Kinder auf den Unterleib gelegt, eben so bei hysterischen Beschwerden, Blähungen u. s. w. *Vogel* benutzte es mit Erfolg zur Wiederherstellung unterdrückter Fussschweisse, indem er es so lange auf der Fusssohle tragen liess, bis es von selbst abfiel. Vorher gebrauchte Senffussbäder sollen seine Wirkung verstärken. *Niemann* vertrieb dadurch rasch Ungeziefer an den Schaamtheilen, die schon Jahre lang gedauert hatten.

Rp. Asae foetid. Dr. jß
Mucilag. gumm. mimos.
Dr. iv.
Pulv. semin. lini Unc. ß
Acet. saturn. Dr. j.
M. f. cataplasma. S. Auf Leinwand gestrichen aufzulegen. Gegen brandigen Decubitus. *Sundelin.*

Rp. Camphor. Dr. j
Asae foetid. Dr. jß
Vitell. ovi q. s.
Conterantur exacte; adde:
Pulv. cort. peruvian. s. q.
F. cataplasma. S. Unmittelbar aufzulegen. Bei brandigem Decubitus. *Sundelin.*

Gummi s. Resina Elemi, Oelbaumharz, Elemiharz, der an der Luft verhärtete Saft von *Amyris elemifera s. zeylanica L.*, einem im südlichen Amerika einheimischen Baum. Ein blass citronen- oder grünlich-gelbes, hartes, angenehm balsamisch riechendes Harz.

Man bedient sich desselben äusserlich, um die Capillargefässe zu reizen und die Eiterung zu befördern, bei schlaffen Geschwüren, unreinen Wunden, besonders Kopfverletzungen und Wunden fleischiger und nerviger Theile; dann um die Eiterung nach der spanischen Fliege und anderer künstlicher Geschwüre zu unterhalten. In Weingeist aufgelöst bei Verletzungen der Flechsen und Nerven, oder als Einspritzung bei fistulösen Geschwüren.

Balsamum Arcaei s. Unguentum Elemi, *Arcaeusbalsam, Elemiharzsalbe;* durch Zusammenschmelzen gleicher Theile Elemiharz, venetianischen Terpenthin, Hammeltalg und Schweineschmalz bereitet.

Wird der in der Hessischen Pharmac. angegebenen Mischung feingeschnittener Alcannawurzel zugesetzt, so erhält man den *rothen Arcaeusbalsam (Bals. Arcaei rbr.)* und um ihn zu Einspritzungen bei fistulösen Geschwüren gebrauchen zu können, werden gleiche Theile desselben und Eigelb mit 8 Theilen Weingeist verbunden; dies ist dann der *flüssige Arcaeusbalsam (Bals. Arcaei liquefactum).*

Dieser Balsam ist ein sehr gutes Mittel bei schlaffen, unthätigen Geschwüren, um in diesen einen gehörigen Grad von organischer, reproductiver Thätigkeit zu erwecken, die Eiterung zu verbessern und die Granulation zu befördern. Daher dient er vorzüglich bei den Geschwüren und Wunden sehniger und flechsiger Theile, bei atonischen Geschwüren verschiedener Art, z. B. bei Frostgeschwüren, bei Geschwüren, welche zum Brand hinneigen. Um eine gutartige Eiterung bei Fontanellen, Vesicatoren, Haarseilen, zu befördern.

Emplastrum cephalicum s. Opiatum. Ph. Borus. Rep. Elemi, Mastiches, Olibani aa. Unc. iv, Benzoes Unc. ij, Terebinthinae Unc. vj, Opii pulv. Unc. j, Balsam. Indici nigr. Unc. *β*. M. f. l. art. Empl.

Eine wirksame Zusammensetzung, die man bei schmerzhaften Unterleibsaffectionen, vorzüglich krampfhafter Art, bei Zuckungen und allgemeinen Krämpfen der Kinder auf die Fusssohlen oder auf den Rückgrath legt, und *Voigtel* gute Dienste geleistet hat. Bei rheumatischem Kopf- und Zahnweh, bei Schlaflosigkeit nervöser Kranken auf die Schläfe gelegt. Auch als Zusatz zu zertheilenden Pflastern.

Rp. Unguent. Elemi Unc. j
Pulv. cort. peruv. Dr. j.
Misce exacte. S. Zum Verband.
Zur Verhütung fauliger Zersetzung in tendinösen Wundflächen. Die Salbe wird auf Plumaceaux gestrichen aufgelegt und die Wunde vorher mit Chinaabkochung gewaschen.
v. Graefe.

Rp. Gummi Elemi
Terebinth. aa. Unc. β
Cerae citrin. Unc. j.

Mixta fluant simul super igne leni. F. l. a. emplastr. S. Auf Leinwand gestrichen. Gegen schlecht absondernde Geschwüre.

Gummi Euphorbii, Gummiresinae Euphorbii, *Euphorbiumharz;* der aus der geritzten Rinde ausfliessende und an der Luft erhärtende Milchsaft von *Euphorbium officinarum L., officinelle Wolfsmilch*, im mittleren und südlichen Afrika. Eine gummiharzige Substanz, welche unregelmässige, undurchsichtige, trockene, zerreibliche, rothbraunliche, innen weissliche, erbsengrosse Körner bildet.

Man gebraucht es als rothmachendes, Entzündung erregendes, blasenziehendes Mittel, bei gelähmten und atrophischen Gliedern, bei schlaffen, veralteten Hautgeschwüren, zum Wegbeizen der Warzen, im Knochenfrass um die Exfoliation zu befördern, zum Wegbeizen stark wuchernden, sogenannten wilden Fleisches.

Bei Knochenfrass wird es mit Vorsicht als Pulver in den leidenden Theil gebracht, oder in Auflösung mit fetten, spirituösen und ätherisch-ölichten Flüssigkeiten vermischt, oder als Pflaster mit anderen caustischen Substanzen. Als Streupulver gegen Warzen und Condylome.

Bei der äusseren Anwendung muss man besonders darauf sehen, dass die nahgelegenen gesunden Theile nicht damit in Berührung kommen.

Wenn bei chronischem Rheumatismus, Blasenpflaster oder überhaupt epipastische Mittel nöthig sind, so verdienen nach der

Ansicht des Herrn *Th. Guibert* die scharfen Mittel des Pflanzenreichs bei weitem den Vorzug, so dass ihnen die Canthariden, die manche nachtheilige Nebenwirkung haben, überall nachzusetzen sind. Er rühmt besonders den Blasentaffet des Herrn *Oalés*, der folgendermaassen bereitet wird:

Rp. Euphorbii Pfd ß
Axung. pur. Pfd. iij
Cerae flav. Pfd. j
Resin. Pini Pfd. ij
adde pro aromate
Flor. Meliloti Pfd. ß.
M. l. art. et optime, taffetetas.

Je nachdem man täglich ein oder zwei Mal mit diesem Taffet verbindet, kann man die Stelle mehr oder weniger in Eiterung versetzen und diese unterhalten.

Tinctura Euphorbii, *Euphorbiumtinctur, Euphorbiumessenz.* Dargestellt durch Ausziehung und Auflösung von 1 Unc. Euphorb. mit 1 Pfd. höchst rectificirten Weingeistes; von bräunlicher Farbe. Wird beim Beinfrass, bei Warzen, Condylomen, bei scrophulösen Geschwülsten, bei fistulösen, atonischen, kakochymischen, und alten Geschwüren angewendet. Man befeuchtet entweder damit Charpie oder reibt die leidenden Theile damit ein, bis ein gelinder Grad von Entzündung erfolgt. Dies letztere kann auch bei Lähmungen gebraucht werden.

Fricke lässt bei nicht entzündlichen Geschwülsten der Mandeln, dieselben mit einer Mischung aus gleichen Theilen Tinct. Capsici und Tinct. Euphorbii pinseln. (Sehr gut.)

Emplastrum Euphorbii, *Euphorbienpflaster*, s. Empl. vesicat. perpet.

Emplastrum ischiadicum, *Disp. Lipp. Hüftwehpflaster.* Aus 8 Unc. weissem Harz, 4 Unc. Terpenthin, Dr. iij gepulvertem Euphorbienharze bereitet. Stark reizend und Entzündung erregend, bei rheumatischen und gichtischen Beschwerden, Hüftweh, kalten Geschwülsten, Ueberbeinen u. s. w.

Rp. Gumm. Euphorb. Dr. iij
Colophonii Unc. iij
Mastichis Unc. j.
M. f. pulv. Auf Werg gestreut und mit Weingeist befeuchtet aufgelegt gegen Tumor albus. *Vogt.*

Rp. Gumm. Euphorb. Dr. ij
Empl. de Melilot. Unc. j.
M. Als Blasenpflaster, statt des Cantharidenpflasters. *Sundelin.*

Rp. Gummi Euphorb. Dr. ß
Empl. citrini Unc. iv
Terebinth. venet. q. s.
Ut fiat Emplastr. Bei nicht entzündlichen Leiden des Hüftgelenkes. *Cheselden.*

Gummi s. Gummiresina Galbanum, Mutterharz oder Galban, von *Galbanum officinale Don. Bubon Galbanum L.* Die gebräuchliche Galbanpflanze, die Galbansilge im südlichen Afrika, in Syrien und Arabien, besteht aus kleinen, rundlichen, etwas durchscheinenden, weissgelblichen, scharf glänzenden Körnern.

Dies Gummi wirkt reizend, zertheilend und erweichend. *Krause* wandte es mit grossem Nutzen gegen (auch ältere) Ansammlungen von Flüssigkeit im Kniegelenk an. Er lässt aus ihm oder dem Ammoniakgummi mit Terpenthin oder einem anderen Balsam einen dünnen Teich bereiten, diesen auf Leder streichen und mehrere Wochen lang um das Gelenk tragen. Ferner benutzt man es zur Erweichung und Zertheilung chronischer Geschwülste, gichtischer, scrophulöser Verhärtungen, Kröpfe, Ueberbeine, Hühneraugen, bei chronischen Entzündungen, zur Beförderung der Eiterung schlaffer Geschwüre, zur Zeitigung der Abcesse, wo ein asthenischer Zustand die Eiterung hindert, gegen hysterische Kopfschmerzen (ein Pflaster aus 2 Thl. Galb. und 1 Thl. Empl. cantharid. auf die Fusssohlen). Gegen Flecken der Hornhaut, Staphylome, zu Räucherungen bei Hysterie und als Zusatz zu auflösenden Klystieren.

Zu Klystieren $\frac{1}{2}$—1 Dr. zu Pflastern und Umschlägen subigirt oder in Essig aufgelöst.

Tinctura Galbani, *Mutterharztinctur*, besteht aus 2 Unc. Galban. in 1 Pfd. Alcohol aufgelöst.

Man benutzt sie zu Einreibungen bei chronischem Rheumatismus, Gichtknoten; Quetschungen, complicirten Beinbrüchen, heftigen Entzündungen und beim kalten Brand, die leidenden Theile öfters damit befeuchtet und mit darin getränkten Tüchern bedeckt (*Stoeller*); beim Sphacelus in Verbindung mit einem Pulver aus Myrrhe, Campher, Salpeter und Salmiak, in die scarificirten Stellen gebracht. Zu Ohrtropfen bei specifischer Otorrhöe.

Kopp empfiehlt sie als ein kräftiges Heilmittel gegen scrophulöse Entzündung des Auges sowohl als auch der Augenlider. Sie wirkt stärkend und zertheilend; daher bei der sogenannten weissen Augenentzündung, wo äusserlich wenig Röthe bemerkt

wird, die Augenlider aber wegen grosser Lichtscheu fest, oft krampfhaft verschlossen sind, beim mindesten Oeffnen die Thränen in Menge ausfliessen, und eine Geneigtheit zur schnellen Bildung von Hornhautflecken vorhanden ist. Ferner bei Augenschwäche überhaupt, nach grosser Anstrengung der Augen, bei Atonie und ödematösen Geschwülsten der Augenlider ohne Entzündung, Unthätigkeit des Thränenwegs und Thränenfluss bei nicht entzündeten Augen. Eine vierfache Compresse von weicher Leinwand wird mit der Tinctur so befeuchtet, dass nur der mittlere Theil, aber nicht die ganze Compresse nass ist und auf das leidende Auge gelegt. Nach einer Stunde nimmt man die nun trockene Compresse ab und lässt das Auge mehrere Stunden ruhen und legt dann die von Neuem befeuchtete Compresse wieder auf. Früher schon benutzte sie *Arnold* bei chronischen Augenentzündungen, Hornhauttrübungen und Staphylomen mit günstigem Erfolg. *Fischer* gegen chronischen Augenliderkrampf.

Emplastrum de Galbano crocatum, *safranhaltiges Galbanpflaster*. Besteht aus Emplastr. commun., Emplastr. Meliloti, Wachs, von jedem 6 Unc., Terpenthin Unc. j β, Gummi Galban. Unc. vj und Safran Unc. j.

Ein reizendes, zertheilendes, vorzüglich Eiterung beförderndes Pflaster. Man gebraucht es besonders, um Geschwülste zu zertheilen und Abscesse zu erweichen und zur Eiterung zu bringen, und da es nicht fest klebt, zur Anwendung in denjenigen Fällen, wo man mit Cataplasmen und Pflaster abwechselt. *Fritze* empfiehlt eine Mischung von gleichen Theilen dieses und des Ammoniakpflasters, mit dem zwölften Theile Campher vermischt, gegen Hühneraugen; sie werden vorher durch warmes Wasser so viel wie möglich erweicht und aufgelöst, dann legt man das Pflaster, dick auf Leinwand gestrichen, auf, doch nur so gross, dass es das Hühnerauge eben bedeckt, weil es sonst bei empfindlichen Personen gern Wundwerden der Haut verursacht. Dies ist auch bei Mastdarmvorfall anwendbar, man bestreicht denselben damit.

Rp. Hydrargyri muriatici corros. gr. β
solve in
Aq. destill. s. Unc. β
adde:
Tinct. Galbani Dr. β.
M. S. In den vorher durch eine milde Einspritzung gereinigten Ge-

hörgang einige Tropfen zu giessen und ihn dann mit Baumwolle zu verstopfen. (Bei specifischer Otorrhöe.) *Vogt.*

Rp. Galbani depur. Unc. ij
Spirit. vini rectif. Unc. xx
Liquor. anod. min. Hoffm. Unc. x.
Macera per quatuor dies et filtra. Bei serösen Augenentzündungen, zu Einreibungen bei rheumat. Schmerzen, gegen Quetschungen, zur Zertheilung von Panaritien und Heilung fricher Wunden.

Rp. Emplastr. de Galbano crocati Unc. j
Camph. cum pauxillo olei Olivarum tritae
Opii pulverisati aa. sesqui drach.
Malaxentur et fiat lege art. Emplastr. (Bei chronischen Verhärtungen.) *Rust.*

Rp. Emplastri Galb. crocat. Unc. j
Petrolei Dr. ij
Camphorae Dr. j
Salis cornu cervi colati Dr. β.
M. f. l. art. emplastrum. S. Emplastrum *Hufelandi* ad scrophulas.

Gummi Kino s. Gambiense, Kino, Gummi rubrum adstringens Fothergilli. (Dieser hat es zuerst 1757 als Arzneimittel eingeführt.) *Kinogummi.* Der durch Einschnitte in den Baum ausfliessende und an der Luft erhärtete Saft von *Pterocarpus erinaceus s. senegalis, der Igelflügel-Fruchtbaum, afrikanischer Kinobaum;* von *Nauclea Gambir*, der *ostindische Kinobaum* etc. Kommt in kleinen, eckigen, glänzenden, undurchsichtigen, röthlich-schwarzen, zerreiblichen Stücken vor, welche in Wasser und Weingeist löslich sind.

Man gebraucht es als Stypticum bei Verletzungen nicht grosser Gefässe, bei Wunden von Blutegelstichen, bei passiven Blutflüssen, besonders des Uterus. Als zusammenziehendes Mittel, als Einspritzung bei fluor. albus, Nachtripper; als Gurgelwasser bei Mercurialgeschwüren am Rachen, bei Erschlaffung des Zäpfchens, scorbutischer Auflockerung der Mundhöhlenwandungen und des Zahnfleisches, Caries der Zähne. In Pulver in Verbindung mit China u. dgl. zum Einstreuen bei alten, viel Jauche absondernden Geschwüren. In gleichen Theilen rothen Wein aufgelöst fand *Gillepsie* ihn bei schlaffen, scorbutischen Geschwüren wirksamer als die China. Als Schnupfpulver bei übelriechendem Ausfluss aus der Nase. *Thilenius* lässt eine Auflösung des Kino in Kalkwasser bei veraltetem weissen Fluss einspritzen.

Die Tinctur ist ein kräftig zusammenziehendes Mittel.

Rp. Gummi Kino Dr. β
Gummi Arabic. Dr. j.
M. f. Pulv. subtiliss. S. Blutstillendes Pulver. *Lentin.*

Rp. Lapid. haematot. Dr. β
Gummi Kino Dr. j
Cupri sulfurici Dr. ij
Gummi arabic. Unc. j.
M. f. Pulv. subtiliss. S. Zum Einstreuen. (Blutstillendes Pulver gegen äussere Blutungen aus Wunden.) *v. Graefe.*

Gummi Masticbes, Resina mastiches, *Mastix.* Ein Harz, welches aus Einschnitten in die Rinde von *Lentiscus vulgaris Linn.*, *Pistacea lentiscus*, der *Mastixbaum*, die *Mastixpistacie*, welche in Kleinasien und Griechenland kultivirt werden, ausfliesst. Es erscheint in rundlichen, trockenen, erbsengrossen, weisslich gelben, halbdurchsichtigen, im Bruche glatten und glasigen, angenehm balsamisch riechenden Körnern.

Weil es die kleineren Gefässe zur grösseren Thätigkeit anregt, und auch dadurch, dass es als elektrisch-isolirend wirkt, wendet man es häufig äusserlich in Form von Räucherungen gegen Rheumatismus, Gicht, kalte wässerige Geschwülste, Schwäche der Gelenke, Vorfälle des Mastdarms, der Mutterscheide, angeschwollene Drüsen, Rhachitis, Windbrüche der Kinder an. *Camper* zertheilte durch Räucherungen mit Mastix und Waihrauch rasch eine Wassersucht des Hodensacks und männlichen Gliedes. Wegen seiner balsamischen und tonischen Bestandtheilen wird es als Kaumittel zur Stärkung des erschlafften oder scorbutischen Zahnfleisches, zur Verbesserung des übeln Geruches aus cariösen Zähnen gebraucht. Die türkischen Frauen kauen ihn häufig, um das Zahnfleisch zu stärken, die Zähne weiss zu erhalten und den Athem wohlriechend zu machen. Von *Henri* wird es zur Obliteration cariöser Zähne empfohlen. Man erhält das Mittel, wenn man Mastixharz Dr. ij in Schwefeläther Dr. β auflöst, es abgiesst und in einer Flasche aufhebt. Will man sich seiner bedienen, so tränkt man damit eine kleine, mit der Höhle des Zahns in Verhältniss stehende baumwollene Kugel; reinigt die Zahnhöhle und füllt sie dann mit dieser Kugel so genau wie möglich aus. Soll sehr wirksam sein.

Zwei Drachm. Mastix mit einem heissen Spatel auf schwarze Seide gestrichen und mit 2 Tropfen Gewürznelkenöl überstrichen und einen Thaler gross an beide Schläfen gelegt, leistet zuweilen gegen heftigen nervösen und rheumatischen Kopfschmerz,

so wie gegen leichte Augenentzündungen gute Dienste. *(Richter)*. Auch ist er ein Bestandtheil des Emplastr. oxycroceum.

Spiritus s. Tinctura Mastiches compositus Ph. Borr. *zusammengesetzte Mastixtinctur*, besteht aus Mastix, Myrrhe, Wairauch (aa. Unc. iij) mit ℔ vj Spirit. Vini 24 Stunden macerirt und durch Destillation ℔ iv β abgezogen.

Ist ein äusserst reizendes, durchdringendes Mittel; man benutzt es daher äusserlich zu Waschungen bei höchster Schwäche, im Typhus, bei Lähmungen, Schlagflüssen, ödemetösen Geschwülsten, gichtisch-rheumatischen Affectionen, Steifigkeit und Verhärtungen. Bei unreinen Geschwüren, um die Lebensthätigkeit in diesen Gebilden zu erhöhen, zum Eintröpfeln beim Brand, Knochenfrass.

Boerhave pflegte sie mit Rosenwasser zu temperiren, und rühmt sie als ein kräftiges Mittel für die durch Wunden entblösten Beine; und selbst für Kopfwunden, welche er damit schnell heilte; es hindert, obgleich es geistig ist, dennoch nicht die Eiterung. *(Plenck.)*

Rp. Mastich. pulv. Dr. j
solve in
Spirit. vini rectif. Dr. ij
adde:
Ol. Cinamom. Dr. β.
M. S. Nach vorheriger Austrocknung mit Baumwolle anzuwenden. Gegen Caries der Zähne. *Linderer*.

Rp. Cer. alb. Skr. j
liqua leni calore, adde:
Mastiches pulv. Dr. j
Spirit. vin. rft. q. s.
Ut f. post refrigerationem massa homogenea consistentiae emplastri D. in pyscide alba. S. Zahnkitt (etwas davon zu kauen und den hohlen Zahn damit auszufüllen; von Zeit zu Zeit zu renoviren; nach *Phoebus*, gegen Zahnschmerz in Folge von Caries.)

Rp. Mastiches pulv. Dr. ij
Gumm. arab. pulv. q. s.
ut fiat cum
Aq. florum Aurant. Unc. vj
lege artis emulsio, cui adde:
Tinct. Myrrhae Dr. ij
Balsami peruviani Unc. β
M. S. Mundwasser. (Bei üblem Geruch aus dem Munde durch cariöse Zähne.)

Rp. Gummi Mastich.
— Myrrhae aa. Unc. β
Lythargyri Dr. vj
Boli armenae Dr. j
Aceti vini Pfd. j.
Coq. per quadrant. horas.
D. S. zu warmen Umschlägen. (*Heister's* Umschläge gegen chronische Gelenk- und Schleimbeutel-Entzündungen, Knieschwamm und Wassergeschwülste).

Gummi Myrrhae, *Myrrha*, Myrrhes, Myrrhe, ist der freiwillig aus der Rinde von *Amyris s. Balsamodendron*

Myrrha, dem *Myrrhenbaum*, einem in Arabien einheimischen Baume, ausfliessende und an der Luft erhärtete gummiharzige Saft, welcher in kleinen, gelblich rothbraunen, etwas durchsichtigen, fett glänzenden Stücken zu uns gebracht wird. Die Hauptbestandtheile, welche die Wirksamkeit der Myrrhe bedingen, sind Balsamharz und ätherisches Oel.

Die Myrrhe äusserlich angewendet, steigert den bildenden Process, vermehrt die Cohäsion der organischen Materie, vermindert oder beseitigt die Colliquation und Consumtion derselben und verbessert die Laxität und Atonie der organischen Gebilde. Daher wird sie vorzugsweise bei jenen örtlichen Krankheiten angewendet, in welchen durch Vereiterung oder Verschwärung die organische Materie zersetzt, zu rasch consumirt wird.

Man benutzt sie bei schlaffen, phagadänischen, fressenden, weit um sich greifenden, cariösen, stinkenden, brandigen, faulichten, scorbutischen und scrophulösen Geschwüren, bösen Fisteln. *Kraus* setzt dieselbe mit Nutzen den Blei- und Zinksalben gegen alte unreine Geschwüre, besonders an den Beinen, zu. Setzt man den Gebrauch der Myrrhe zu lange fort, so bekommen die Geschwüre schwieligte Ränder. Bei eiternden Wunden, wo aus Schlaffheit, Atonie der Gebilde, die Granulation nicht von Statten geht, und wo ein grosser Substanzverlust eine schleunige Regeneration der verlorenen organischen Masse erfordert, empfiehlt sie *Rust*. Gegen gequetschte Wunden blutarmer, wenig reagirender Theile.

Gegen den kalten Brand in die Einschnitte gestreut und den Verband mit Myrrhentinctur befeuchtet. Man wendet sie sowohl bei trockenem als feuchtem Brande an, wenn sich schon die Grenze zwischen Lebendem und Todtem gebildet hat, und es darauf ankommt, die Vitalität der Fläche, von welcher das Brandige abgestossen werden soll, kräftig zu heben. *Johnstone* empfiehlt bei brandiger Bräune, Dämpfe von Myrrhen und Campher mit Essig und Honig gekocht. Ferner benutzt man das Einziehen der Dämpfe bei Brustkrankheiten, bei Luftröhren- und Kehlkopfsaffectionen, Schleimschwindsucht etc.

Wider cariöse Knochengeschwüre und auch zur Verhütung derselben, wenn eiternde Stellen nahe am Knochen liegen, beim Caries der Zähne, scorbutischem, schlaffem angeschwollenem, leicht

blutendem Zahnfleisch, bei übelem Geruch aus dem Munde; als Zahnpulver oder in flüssiger Form:

Rp. Spirit. Cochleariae Unc. β
Tinct. Myrrhae
Tinct. Catechu aa. Dr. j β
Extract. Ratanhiae Skr. j
Alum. crudi Dr. β.
M. D. Bei den angegebenen Krankheiten und mit Schleim vermischt als Mundwasser bei Mercurialspeichelfluss und Geschwüren, wo es stets die besten Dienste leistet.
Siemerling.

Aeusserlich gebraucht man sie als Streupulver, z. B. bei brandigen Geschwüren, und verbindet sie hierbei mit Kohle, China, Chamillen, Campher etc. Als Zusatz zu Zahnpulvern, Zahnlatwergen, zu Pflastern und Salben, in Auflösung von Kalkwasser. Die Dämpfe werden gemacht, indem man sie auf glühende Kohlen wirft oder sie mit Wasser kochen und sie mittelst eines Trichters einathmen lässt.

Essentia s. Tinctura Myrrhae, *Myrrhenessenz, Myrrhentinctur:* aus 2 Unc. Myrrhe durch Ausziehung und Auflösung mit 2 Pfd. höchst rectificirten Weingeistes und nachherige Durchseihung dargestellt.

Man gebraucht sie zur Reinigung der Geschwüre, bei faulen mit Würmern versehenen, langwierigen Geschwüren, welche wegen Erschlaffung und Atonie der Theile nicht heilen wollen. Verbindet man brandige und cariöse Geschwüre damit, so verbessert sich sehr der übele Geruch. Gegen wunde Brustwarzen, bei brandiger Bräune unter Gurgelwasser, eben so bei Geschwüren im Munde, an der Zunge, im Halse, bei Mercurialsalivation (hier muss sie mehr oder weniger verdünnt werden, wenn sie nicht zu stark reizen soll). Gegen den übelen Geruch aus dem Munde und der Nase. Als blutstillendes Mittel bei Zahnblutungen; man befeuchtet damit geschabtes Pergament, bringt es in die Zahnhöhle und verbindet damit einen leisen Druck.

Die Tinctura Myrrhae alcalina (½ Pfd. Myrrhe mit caustischer Kaliauflösung befeuchtet, mit 2 Unc. Alcohol digerirt und calirt) und die

Tinctura Myrrhae phosphorata (Unc. j Myrrhe mit Unc. iv verdünnter Phosphorsäure 4 Tage lang digerirt), werden als sehr wirksam, namentlich bei Caries, gerühmt.

Liquor Myrrhae, Liquamen Myrrhae, *Myrrhenbalsam, Myrrhenflüssigkeit*, aus 3 Thl. Myrrhenextract in 8 Thl. destillirten Wassers aufgelöst.

Sie wird wie die Tinctur benutzt; da er aber nicht so reizt wie diese, so ist er bei Wunden, Geschwüren empfindlicher Theile, z. B. der Brustwarzen, Lippen etc. vorzuziehen. Mit der Tinctur zu gleichen Theilen gegen Zahnschmerzen durch cariöse Zähne, und auch aus rheumatischer Ursache auf Baumwolle in den hohlen Zahn gebracht (sehr zu empfehlen).

Zu Gurgelwasser nimmt man Unc. j auf 8 Unc. Wasser; zu Ohrtropfen und Augenwasser ij — iv Dr. auf Unc. iv Flüssigkeit; als Pinselsaft zu gleichen Theilen mit Mel rosarum.

Rp. Tinct. Myrrh. Unc. iij
Mell. despum. Unc. iv
Cochenill. Dr. β
Tart. depur. Dr. j β.
M. stent loco calido per hor. xxiv admisc.
Ol. Cinam. gutt. viij.
D. S. Zum Bestreichen der Zähne, des Zahnfleisches, der Zunge. Nach einigen Minuten den Mund mit Wasser, dem etwas Weingeist und Dr. β Salmiak beigemischt ist, ausgespült. (Gegen den üblen Geruch aus dem Munde und der Nase.)

Rp. Mucilag. sem. Cydonior.
Essentiae Myrrh. aa. Dr. ij.
S. Die Warzen 5—6mal täglich damit zu befeuchten. (Gegen wunde Brustwarzen).

Rp. Vitrioli albi gr. j - ij
solve in
Aq. Salviae Unc. β
adde:
Liquam. Myrrh. Dr. j.
S. Einige Tropfen in den zuvor gereinigten Gehörgang zu giessen, dann denselben mit Baumwolle zu verstopfen. (Bei atonischer Otorrhöe).
Vogt.

Rp. Cupri sulphurici gr. iij
solve in
Aq. destillat. Unc. j
adde:
Tinct. Myrrh. Dr. j
Mel. rosar. Dr. iij.
S. Zum Gurgeln und Ausspülen des Mundes. Gegen Ulcera syphilitica et mercurial. oris et laryngis.
Walch.

Rp. Herb. Millefol. Dr. iij
infunde Aq. fontan. fervid. s. q.
ad Colat. Unc. iij.
adde:
Liquor. Myrrh. Dr. j.
M. D. S. 3mal täglich einen Theelöffel voll ins Ohr zu träufeln. (*Berends* gegen torpide Otorrhoe).

Rp. Myrrhae
Aloës lucidae aa. Dr. j
Carbon. praep. Unc. vj.
M. f. pulv. S. täglich 1—2mal einzustreuen, und vor der Wiederholung des Einstreuens mit lauem Wasser abzuspülen. (Bei stinkenden atonischen Geschwüren). *Vogt.*

Rp. Myrrhae
Camph. tritae aa. Dr. ij
Pulv. Cort. Chinae fusci
Flor. Chamomill. vulgar.
aa. Unc. β
Carbon. praeparat. Unc. j.
M. f. pulv. S. Zum Einstreuen

(bei feuchtem Brand und brandigen Geschwüren). *Rust.*

Rp. Myrrh. pulv.
Camphorae cum pauxillo Spirit. vini tritae aa. Dr. j
Cortic. Chinae fusc. pulv.
Carbonis praeparat.
Styracis liquid. aa. Dr. vj
Olei Terebinth. q. s.
Ut f. Unguent. S. Zum Verband bei fauligen und brandigen Geschwüren. *Rust.*

Rp. Terrae japonicae
Myrrhae aa. Dr. j β
Aq. Calcis vivae Unc. ij.
Solve et Signa. Zu Einspritzungen Sehr zu empfehlen gegen Fluor albus. *Vogler.*

Rp. Unguent. basilic. Unc. j
Tinct. Myrrh. Dr. j.
M. (*Rust's* Verbandsalbe zur Hervorrufung eines guten Eiters und Beförderung der Granulation phagedänischer Geschwüre).

Rp. Tinct. myrrhae Dr. ij
Acid. phosphoric. Dr. j
Infus. herb. sabin. Unc. vj (ex Unc. β parat.)
M. S. Zu Einspritzungen und Verbandwasser bei cariösen Geschwüren.

Rp. Tinct. myrrhae
Aquae calcis aa. Unc. j-ij
M. S. Zum äusserlichen Gebrauch gegen luxurirendes Fleisch, scorbutische Geschwüre etc. *Kirkland.*

Gummi Olibanon s. Thus. Weihrauch, ein durch freiwilliges Ausfliessen und an der Luft erhärteter Saft, von *Boswellia thyrifera Roxb., die Weihrauchsboswelia* in Arabien, Persien und Ostindien. Es erscheint dies Harz in kleinen, rundlichen, bohnen- bis wallnussgrossen, blassröthlich gelben, halbdurchsichtigen, spröden Stücken von balsamischem Geruche.

Der Weihrauch ist ein reizend-erregendes Mittel, welches zugleich die Plasticität der organischen Theile erhöht, deshalb wird er als Wundmittel angewendet und zu verschiedenen heilenden Salben und Pflastern hinzugesetzt. Als Zusatz zu Räuchermitteln in chronischem Gliederreissen und bei örtlicher Hautschwäche; Wassersuchten; mit Wachs zusammengeschmolzen bei der Schwindsucht. *Plenk* liess das Pulver in cariöse Geschwüre streuen.

Will man ihn als Mundmittel gebrauchen, so löst man ihn entweder in Weingeist, oder mittelst arabischen Gummi in Wasser auf oder lässt ihn mit Eigelb abreiben.

Emplastrum aromaticum, *Gewürzpflaster*, besteht aus gelbem Wachs, Hammelstalg, Terpenthin, Pulv. Oliban., Pulv. Caryophyllor., Ol. Nucistae und Menthae piperit.

Man gebraucht es bei Schwäche der Verdauungsorgane, chronischem Erbrechen, Leberverhärtungen, hysterischen Be-

schwerden und Wurmzufällen bei Kindern auf den Unterleib gelegt, Schwäche und Steifigkeit der Gelenke. *Plenck* empfiehlt es beim Trismus traumaticus auf den Hals, den Nacken und die Herzgrube zu legen.

Emplastrum Thuris (Ph. dubl.) aus 2 Pfd. Empl. Lithargyri, $^1/_2$ Pfd. Oliban. und 3 Unc. Oxydum rubrum ferri (gebrannter Eisenvitriol). Man empfiehlt es besonders gegen Brüche der Kinder, es muss aber zugleich ein gutes Bruchband getragen werden.

Rp. Olibani Dr. ij
Aeruginis Dr. iij
Conterantur exactiss. cum pauxillo aceti, adde:
Terebinthinae Unc. j.
M. f. Unguent. S. Salbe, ein oder zwei Stunden lang aufzulegen, dann eben so lange zu entfernen, und wiederum aufzulegen. Gegen böse Flechten.

Gummi Tragacanthae, Traganthgummi. Dieses an der Luft erhärtete Gummi fliesst aus mehreren Arten *Astragelus*, wie *Astragelus verus Oliv.*, der *ächte Traganth;* von *Astragelus creticus Lam.*, der *cretische Traganth* auf Creta etc. Zu seiner Auflösung bedarf er 20 Theile warmes Wasser.

Man benutzt ihn als schützenden Ueberzug bei oberflächlichen Verbrennungen und Hautabschärfungen. *Montegre* empfiehlt bei verbrannten Gliedern das Ueberschlagen von Traganthschleim mit Tüchern oder Fliesspapier, die hernach nicht mehr abgenommen, sondern viermal täglich auf's Neue kalt und von Aussen befeuchtet werden. *Lohsse* empfiehlt dagegen, nachdem in den ersten 24 Stunden Wasserumschläge gemacht worden sind: Dr. ij in Pfd. ij Bieressig bis zur schleimigen Consistenz gekocht und damit angefeuchtete Leinwandlappen über die Stellen zu legen. Vom Augenblick der Anwendung hört aller Schmerz auf.

In Kliestierform 1—2 Dr., unmittelbar vor der Application in 3—6 Unc. heissen Wassers aufgelöst bei chronischen Diarrhöen, Ruhren, Atrophien etc. Gegen fremde Körper, die ins Auge gelangt sind, und deren mechanischen Reiz wir zu mindern suchen, wirkt das Eiweiss und der dickere Traganthschleim gut, eben dieselben Mittel gebraucht man auch gegen chemische, mehr extensive Einwirkungen, um zu verdünnen und einzuwickeln.

Mucilago Tragacanthae, *Tragantschleim.* Unter Klystieren etc.

Rp. Gumm. Tragacanth. Dr. j
Mucil. Semen. Cydonior. Dr. jβ
Aq. destil. q. s. ut f. mucilago mediae consistentiae.
D. S. Gegen fremde in die Augen gefallene Körper als Einträufelung.
Plenck.

Heleborus albus, weisse Niesswurz, von *Veratrum album L. Läusekraut, Krätzkraut.* Im südlichen Europa, auf den Alpen von Oestreich, Tyrol, Steiermark. Gebräuchlich ist *die Wurzel, Radix hellebori alb.* Der wirksame Bestandtheil ist das *Veratrin,* dann Elain und Stearin, eine flüchtige Materie und Gummi.

Man benutzt sie als ein zertheilendes Mittel frisch zerrieben, oder das Pulver mit Wasser, Essig oder Milch zu einem Brei angerührt, zu Umschlügen gegen veraltete Drüssenverhärtungen; dann um Fontanellgeschwüre zu reinigen, und gegen das Ungeziefer. In Salbenform gegen chronische Hautausschläge, namentlich Krätze, Kopfgrind, wo sie jedoch nur für frische Fälle, und für mit keinem sehr empfindlichen Hautorgane begabte Individuen sich eignet. Als Niessmittel in amaurotischen und asphyktischen Zuständen. Sie macht auch einen Bestandtheil mehrerer Krätzsalben aus. *Reece* empfiehlt ein Waschwasser von 2 Unc. auf 3 Pfd. Wasser bis auf 2 Pfd. eingekocht und 3 Dr. Salmiak zugesetzt, gegen Lepra. In Griechenland benutzt man die Wurzel gegen Zahnschmerzen.

Zur Salbe nimnt man 1 Theil auf 4 Theile Fett. Zu Waschungen Dr. β auf 1 Unc. infundirt oder abgekocht.

Veratrin, *Veratrin,* erscheint als ein weisses, oder weissgelbliches, festes, zerreibliches, unkrystallisirbares Pulver, welches ohne Geruch ist und einen brennend scharfen Geschmack besitzt. Ist nicht in Wasser aber in Alkohol löslich.

Das Veratrin erhöht, das Nervenleben beruhigend, die Gefässthätigkeit und wirkt dadurch resorbirend. Es nutzt als zertheilendes Mittel beim Kropf, bei kalten Geschwülsten, bei scro-

phulösen Drüsenanschwellungen, die sich weder zertheilen, noch in Eiterung übergehen wollen, und befördert letztere; bei schmerzlosen Geschwülsten der Brustdrüse, ausserdem bei Neuralgien, namentlich Ischias, Lumbago, Omalgie, Prosopalgie und bei Lähmungen, welche nach wiederholten rheumatischen und gichtischen Affectionen entstanden sind, bei Gicht und Rheumatismus; bei Hydrosen z. B. Anasarca und Ascites. Bei Ohrenkrankheiten wird die Salbe besonders bei gehemmter Absonderung des Ohrenschmalzes, bei Ohrensausen und selbst bei Taubheit von Anschwellung der Tonsillen (wo man Einreibungen auf diese selbst macht); bei Taubheit von Verstopfung der Eustachischen Röhre herrührend, oder Folge einer Nervenkrankheit, lösst man 9 Gr. Veratrin in Dr. j rektificirten Weingeist auf und tröpfelt entweder einige Tropfen in das Ohr, oder bringt Baumwolle mit einigen Tropfen befeuchtet in den Gehörgang.

Man wendet es äusserlich in Salbenform zu 4 Gr. bis 1 Skr. mit Unc. j Fett. Von dieser Salbe, welche man entweder mit Fett oder mit Jodkali oder Quecksilbersalbe wie bei Gicht und Rheumatismus gebraucht, reibt man Morgens und Abends, nach Umständen auch öfters, eine Bohne bis Haselnuss gross so lange ein, bis das Fett ganz verschwunden ist. An der eingeriebenen Stelle fühlt der Kranke zuerst eine angenehme Wärme, die sich allmählig zu einer prickelnden und brennenden Empfindung steigert; bei fortgesetzter Anwendung wird der ganze Körper ergriffen, es entsteht eine Unruhe, Aengstlichkeit und ein brennender Schmerz in allen Gliedern. Bei Wassersucht wendet man es auch endermatisch an. Bei entzündlicher Reizung darf es nicht angewendet werden.

Rp. Pulv. rad. Hellebor. alb.,
Sulph. depurat.,
Kali nitric. depur. aa. Dr. ij.
M. D. S. mit warmer Sahne zu einer Salbe abzurühren.
Krüger-Hansen's Krätzsalbe.

Der ganze Körper, Kopf und Zeugungstheile ausgenommen, wird mit dieser Salbe 2—4 Abende bestrichen, bis alle Krätzeruptionen ein todtes Ansehen erhalten und das Jucken gänzlich cessirt, worauf der Kranke mit Seifenwasser gereinigt wird. Nach acht Tagen wird dasselbe Verfahren an einem Abend wiederholt, der Kranke in ein gereinigtes Bett gelegt und reine Kleidung angelegt.

Rp. Radic. hellebori albi Unc. β.
Aq. bullientis Unc. xx-xxx.
Post refrigerationem collaturae adde:
Tinct hellebor. albi Unc. iv.
(Diese besteht aus 1 Unc. Wurzel mit 4 Unc. Alcohol macerirt u. filtrirt).
M. S. Morgens u. Abends zum Waschen. Gegen Prurigo, Tinea u. Psoriasis.

Pulv. Sternutatorius Ph. Hass.
Rp. Herbae Majoranae Part iij.
— Mari veri
Florum Lilii convallium,
Radic. Iridis Florent., sing. Part. j.
M., f. pulvis.

Rp. Pulv. rad. Hellebor. alb. Unc. jβ.
Adip. Suill. Unc. β.
Ol. Citri gutt. xij.
M. exact. D. S. Zum Einreiben. *Biet's* Krätzsalbe, welche ungefähr 14 Tage anzuwenden ist.

Rp. Veratrin. puri gr. v-x-xx,
Axung. Porc. Unc. j.
M. intime. F. Unguentum.
D. S. Morgens und Abends haselnussgross 5-15-20 Minuten lang an den schmerzhaften Stellen eingerieben, bis sich Gefühl von Wärme und Prickeln einstellen. *Turnbull's* Gebrauchsweise des Veratrins, gegen Neuralgien, Rücken-, Lenden- und Nierenschmerzen, Gesichtsschmerz, Amaurose, Gicht, Rheumatismus, Lähmungen.

Helleborus niger, schwarze Niesswurz von *Helleborus niger L. Schneerose, Weihnachtswurzel.* Kommt aus der Schweiz und Süddeutschland, in bergigen, waldigen Gegenden, vorzüglich auf den Appeninen vor; bei uns wird sie in Gärten kultivirt. Officinel ist *die Wurzel, Radix hellebori nigri s. Melampodii.*

In Substanz benutzt man sie bei Caries der Zähne. Man bringt ein passendes Stückchen in den hohlen Zahn, welcher dadurch so mürbe wird, dass man ihn leicht mit den Fingern herausnehmen kann. Als Niesspulver bei Asphyxieen. Als Salbe (1—2 Scr. auf 1—2 Unc. Fett) und Decoct. Zu Waschungen bei unreinen, bösartigen Geschwüren, Krätze, Kopfgrind, Ungeziefer.

Hordeum, Gerste, von *Hordeum vulgare, distichon et hexastichon L. gemeine zweizeilige und sechszeilige Gerste.* In Mittelasien wild, aber in allen Ländern der gemässigten Zonen häufig gebaut. Man gebraucht den *Samen, Semen hordei.*

Die *Abkochung,* aus der geschälten oder gerollten Gerste, Perlgerste, *Hordeum excorticatum, s. mundatum,* (Unc. 1 macht 1 Pfd. Wasser dickschleimig) bereitet, benutzt man zu involvirenden und demulcirenden Fomentationen und Klystieren.

Farina hordei, *das Mehl*, als Zusatz zu Cataplasmen.

Maltum hordei, *das Gerstenmalz*. Gerste, welche man durch Anwendung einer starken Hitze im Keimen unterbrochen hat, dann trocknen lässt und wovon man die Keime trennt. Wird innerlich und äusserlich gegen Scorbut empfohlen. Aeusserlich mit anderen passenden Mitteln verbunden auf die Geschwüre und Flecken gelegt. In Form von Umschlägen, Dampf- und Wasserbädern, bei Rachitis, allgemeiner Schwäche, Scrophelsucht der Kinder, bei Atrophie, Vereiterungen, Geschwürbildung, bei chronischen Hautausschlägen, unterdrückten, rheumatischen, gichtischen Leiden, Krätze, Steifigkeit der Glieder, Lähmungen, unterdrückten Fussschweissen, lymphatischen Abscessen, Arthrocace etc.

Zu einem Bad nimmt man 4—8 Pfd. Malz; auch als Zusatz zu Cataplasmen.

Hydrargyrum, **Argentum vivum**, **Mercurius vivus**, *das Quecksilber*. Es kommt im gediegenen Zustande (als regulinisches Quecksilber), noch häufiger in Verbindung mit Schwefel (als natürlicher Zinnober), seltner mit Chlor (als Quecksilberhornerz) und Selen vor, und wird im Grossen aus den Schwefelerzen durch Destillation in eisernen Retorten mit Kalk, Hammerschlag — wodurch sich Schwefelcalcium und Schwefeleisen bilden und Quecksilber frei wird — gewonnen. Dieses noch mit fremdartigen Stoffen (Blei, Zinn, Arsen etc.) verunreinigte Quecksilber wird behufs der medicinischen Anwendung einer nochmaligen Destillation unterworfen (Hydrargyrum depuratum).

Es besitzt eine glänzende, bläulich-weisse Farbe, ist bei gewöhnlicher Temperatur flüssig und sehr flüchtig, besitzt dabei eine grosse Zertheilbarkeit und grosse Schwere. *) Mit dem Sauerstoff verbindet es sich in 2 Verhältnissen:

a) als **Quecksilberoxydul** *(Hydrargyrum oxydulatum)* besteht aus 2 At. Quecksilber und 1 At. Sauerstoff.

b) als **Quecksilberoxyd** *(Hydrargyrum oxydatum)* besteht aus 1 At. Quecksilber und 1 At. Sauerstoff.

*) Es wird hauptsächlich aus den österreichischen Bergwerken in Istrien, Ungarn und Siebenbürgen, sowie auch in Spanien gewonnen.

Mit Schwefel, Jod und Chlor verbindet es sich ebenfalls in 2 Verhältnissen:

Das reine Quecksilber wird äusserlich in Abkochung mit Wasser (1 Unc. auf 1 Pfd. Wasser) als Quecksilberwasser zur Vertreibung der Läuse gebraucht. In lederne Säckchen genäht wird es als Amulet gegen Pocken, Krätze und Ungeziefer getragen. Ausserdem benutzt man es zur Bereitung folgender in der Chirurgie gebräuchlicher Quecksilberpräparate.

1) Unguentum mercuriale, *Unguentum Hydrargyri cinereum*, *Quecksilbersalbe*, graue Quecksilbersalbe.

Wird dargestellt, indem man 12 Unc. gereinigten Quecksilbers mit 8 Unc. Hammeltalg bis zur völligen Tödtung zusammenreibt und 16 Unc. Schweinefett hinzumischt. Eine bläulich graue Salbe, welche das Quecksilber nur in höchst fein zertheiltem metallischem Zustande enthält.

Die Anwendung dieser Salbe ist sehr ausgedehnt, und die Wirkung, die durch ihren Gebrauch erzielt wird, ist der des innern Gebrauchs des Quecksilbers analog. Nur wird durch die Anwendung das Quecksilber auf diese Weise in möglichst unveränderter Form in die Lymphgefässe aufgenommen, weshalb es seine Wirkungen am reinsten entfaltet, deshalb auch am leichtesten auf die Speicheldrüssen wirkt und dabei die ersten Wege nicht sehr belästigt.

Die graue Quecksilbersalbe wirkt, örtlich eingerieben, kohäsionsvermindernd, plasticitätzerstörend, verflüssigend; ganz vorzüglich erhöht sie die resorbirende Thätigkeit der einsaugenden peripherischen Gefässe, von welchen sie sehr leicht aufgenommen wird, beseitigt dadurch Stockungen, krankhafte Anschwellungen, Exsudate, Verhärtungen, abnorme Bildungen, Geschwülste als Ueberreste, Niederschläge entzündlicher Thätigkeit.

Durch die Menge der eingeriebenen Salbe und durch die Art ihrer Anwendung wird ein bedeutender Unterschied ihrer darnach bald allgemeinen, bald mehr örtlichen Wirkungsweise bedingt.

A. Zu allgemeinen Einreibungen, bedient man sich der Quecksilbersalbe, behufs der von *Cullerier* angegebenen *kleinen*, und der durch *Louvrier* bekannt gemachten, von *Rust*

verbesserten *grossen Schmier-* oder *Inunctionskur*. Die kleine Schmierkur unterscheidet sich in ihrer Wirkung von der grossen Schmierkur dadurch, dass man einen gelinderen Grad der Erregung, besonders in den einzelnen Gebilden, aber keine Salivationskur beabsichtigt.

Die kleine Schmierkur nach Cullerier.

a) *Vorbereitungskur*: Reinigung der Haut durch ein oder mehrere lauwarme Bäder, Aufenthalt in einem Zimmer von + 15 — 17° R., und spärliche Diät.

b) *Hauptkur:* Alle 2 Tage, und zwar am zweckmässigsten des Abends vor dem Schlafengehen (um die Wirkung durch die Bettwärme zu unterstützen), wird die graue Quecksilbersalbe, nachdem einige Stunden vorher ein lauwarmes Bad genommen, zu Dr. j - ij in die innere Seite der Schenkel und Waden (nach Abrasirung der Haare) gelind und langsam (binnen 20—30 Minuten) eingerieben. Erfolgt nach 8—10 solchen Frictionen keine Wirkung auf die Gestalt des Uebels, so wird die Salbe täglich zu Dr. β - j eingerieben, wobei der Kranke nur alle 4 Tage ein lauwarmes Bad nimmt. Mit den Einreibungen wird nun so lange fortgefahren, bis sich die Vorboten des Speichelflusses zeigen. Bei primärer Lues sind 40 — 45 bei invederirter 80 — 100, bei Entzündungen, Drüsenanschwellungen aber 50 — 55 Dr. als Totalquantum erforderlich.

c) *Behandlung der während der Kur eintretenden Zufälle.* Brechen in Folge der stärkeren Friktion Pusteln und Knötchen auf der Haut hervor, so wechselt man mit der Applicationsstelle, oder setzt auch, wenn eine erysipelatöse Eruption erfolgt, die Einreibungen einige Tage aus; zeigt sich eine Reizung des Darmkanals, so pausirt man einstweilen mit den Frictionen und verordnet dem Kranken leichte Kalb- und Hühnerfleischbrühe, ein Salep- oder Altheädecoct, Klystiere und Bäder; erfolgt jedoch Verstopfung: Bouillon mit Glaubersalz, eröffnende Klystiere, leichte Gemüse zur Kost; bei Eintritt der Salivation: Aussetzen der Kur und Anwendung der gegen den Speichelfluss geeigneten Mittel. Diese Kur empfiehlt *Cullerier*, bei primären uud sekundären syphilitischen Affectionen, entzündlichen Uebeln (zumal in der chronischen Form und den damit verbundenen krankhaften Bildungen) und bei dem durch rheumatische Einflüsse entstandenen Trismus und Tetanus.

Die grosse Schmierkur nach Rust.

a) *Vorbereitungskur.* Diese beginnt mit einem Abführungsmittel (etwa Sennaaufguss mit Glaubersalz); dann lässt man den Kranken 12 Tage täglich ein warmes Bad, dessen Temperatur nicht über 29° R. steigen darf, nehmen, und ihn 1 — 2 Stunden darin verweilen. Zur gewöhnlichen Nahrung erhält er dreimal täglich eine leichte Suppe, etwas Kaffee, gekochtes Obst und wenig Waitzenbrod. Zum Getränk Wasser oder eine Tisane aus Altheä-, Kletten- und Sarsaparillwurzel und etwas Süssholz, wovon aber binnen 24 Stunden nicht über 3 Pfd. getrunken werden darf. Dabei hütet er das Zimmer, vermeidet sorgfältig jede kalte und feuchte Athmosphäre, und kann nur bei warmer und völlig trockner Wittterung einige Stunden in freier Luft zubringen. Nach dem Gebrauche von 12 Bädern wird die Vorbereitungskur (welche 14 Tage dauert), mit einer Purganz geschlossen. Bei weiblichen Individuen muss dieselbe endigen, wenn die Reinigung eintritt.

b) *Hauptkur.* Diese besteht nun in den Einreibungen der Quecksilbersalbe (jedesmal zu Dr. ij), und zwar in folgender Reihenfolge des *Morgens:* am 1. Tage in die Unterschenkel, am 3. in die Oberschenkel, am 6. in die Arme, am 8. in den Rücken, am 10. wieder in die Unterschenkel, am 12. in die Oberschenkel, am 16. in den Rücken (jedoch erst *spät Abends*, wegen der an diesem Tage sich einstellenden Krise), am 17. ein gelindes Abführmittel, am 18. *spät Abends* in beide Unterschenkel, am 19. wie am 17., und so mit wechselnden Einreibungen und Purganzen bis zum 25. Tage, welcher die Kur beschliesst. Am 26. Tage Morgens wird Patient in ein laues Bad gesetzt, mit Seifenspiritus rein abgewaschen, mit warmen Tüchern abgetrocknet, mit reiner Wäsche bekleidet, in ein reines Bett und ein anderes Zimmer gebracht.

c) *Verhalten während der Kur.* Strenges Hüten des Zimmers, Nichtwechseln der Leibwäsche, knappe Diät in der oben angegebenen Art; gegen den 14. — 16. Tag, wo die Krise durch Schweiss, Urin und Darmentleerung erfolgt, wird zur Unterstützung derselben sorgfältiges Warmhalten im Bette, lauwarme Theeaufgüsse verabreicht; stellt sich Poltern im Leibe ein, die oben erwähnten Abführungen; beträgt der gewöhnlich zwischen der 3. und 4. Einreibung sich einfindende Speichel-

fluss nicht mehr als 3 Pfd., so darf er nicht inhibirt werden; ist dies jedoch der Fall, so werden die Frictionen 2 Tage ausgesetzt, eine Purganz gereicht, und hierauf mit verminderter Gabe die Einreibung fortgesetzt; erscheint er indess schon vor der 3. Friction, so muss die Kur ganz aufgegeben werden. Gewöhnlich fühlt sich der Kranke gegen Ende der Kur sehr angegriffen, in welchem Falle dann etwas Wein, Hoffmannstropfen, Bouillon, Eigelb gegeben werden und unter grosser Vorsicht das Zimmer frisch gelüftet wird. Die Einreibungen verrichtet der Kranke selbst, nur den Rücken lässt *Rust* durch einen Gehülfen vermittelst eines, aus einem angefeuchteten, mit einer Blase überzogenen Badeschwamme bereiteten Ballens einreiben.

d) Die *Nachkur* besteht in einem zweckmässigen Regimen, lauen Bädern und sorgfältiger Regulirung aller organischen Funktionen.

Nach *Döring* sind es folgende Fälle, welche sich vorzugsweise zur Anwendung der Quecksilbereinreibungen eignen.

I. Bei syphilitischen Krankheitsformen.

1) Da, wo wegen Schwäche des Verdauungsapparates, wegen chronischer Unterleibsbeschwerden und mit diesen häufig verbundener Neigung zu anhaltenden und langwierigen Durchfällen der innere Gebrauch des Mercurs unstatthaft ist.

2) Wo der lange fortgesetzte innere Gebrauch der Mercurialmittel gar keine Wirkung auf den Organismus äussert.

3) Wo in Folge einer zu sehr erhöhten Steigerung der Receptivität des Verdauungsapparates für das Quecksilber, selbst auf sehr geringe Gaben irgend eines Präparates desselben, Durchfälle, Erbrechen, Störung der Verdauung oder heftiger Speichelfluss folgen.

4) Wo bereits hoch gesteigerte syphilitische Affectionen der Haut, die sich als Scabies, Maculae, Herpes, Rhagades, Verrucae aussprechen, und gegen welche der sonst zu ihrer Bekämpfung sehr wirksame Sublimat oder rothe Präcipitat erfolglos angewendet worden ist, desgleichen Geschwüre der Mund- und Rachenhöhle, der Schleimhaut der Nase (Ozaena syphilitica), syphilitische Excrescenzen am After, in Form von Cristae, Fici, Thymi, Condylomata etc., Krankheiten des Auges,

als Iritis, Blenorrhoea, Amaurosis syphilitica, zugegen sind, und endlich alle diejenigen Fälle, wo Fistelgeschwüre und weit über die Hautoberfläche verbreitete Exulcerationen, Entartungen des Zellstoffes und dadurch bedingte Verhärtungen an verschiedenen Theilen des Körpers, an den Hoden, den Leisten- und anderen Drüsen, die Merkmale einer inveterirten Syphilis an sich tragen.

5) Wo sich die venerische Krankheit auf Sehnen, Aponeurosen, Ligamente, auf die Beinhaut der Knochen geworfen, dort Gummata, Tophi, Nodi, Ganglia, Dolores osteocopi etc. erzeugt, oder bereits die breiten und langröhrigen Knochen und Gelenke ergriffen und dort cariöse Zerstörung, Auftreibung, Spina ventosa und lymphatische Ablagerungen hervorgerufen hat.

6) In allen Fällen, wo syphilitische Affectionen jedweder Art durch den innern Gebrauch des Mercurs nicht beseitigt werden können, oder nach ihrem Verschwinden in längerer oder kürzerer Zeit in derselben, oder einer andern Form wiederkehren.

II. Bei nicht syphilitischen Krankheitsformen.

1) Wenn in der Haut, dem Knochen- und Drüssensystem aus gichtischer, rachitischer oder scrophulöser Ursache, krankhafte Metamorphosen und Afterproducte sich ausbilden, die durch andere Mittel nicht beseitigt werden können, und in Form von Auswüchsen, Geschwülsten oder als sonstiges Leiden einer krankhaften Vegetation sich aussprechen, z. B. bei Arthrocace, Spina ventosa, Gelenkgeschwülsten, Gelenkwassersuchten, veralteten, über die Oberfläche des Körpers sehr ausgebreiteten Geschwüren, krätzigen, herpetischen, lepraartigen Ausschlägen und Hautkrankheiten, so wie bei Verhärtungen und Entartungen drüsiger Organe, der Brüste, Parotis, Prostata, Hoden etc.

2) Wenn aus rein örtlicher Ursache entstandene und chronisch gewordene Uebel, z. B. Verhärtungen, Fistelgeschwüre u. a. m., jeder Behandlung hartnäckig wiederstehen und selbst durch die Anwendung des Messers nicht ausgerottet werden konnten, oder dessen Gebrauch wegen ihres Lageverhältnisses nicht erlauben.

Contraindicirt ist die Inunctionskur:

1) in allen Fällen primitiver syphilitischer Affectionen, bei denen man durch eine weniger eingreifende Methode gründliche Heilung erzielen kann.

2) wo das Hautorgan entweder eine zu hohe oder zu geringe Empfänglichkeit für Quecksilber besitzt, Verhältnisse, welche sich a priori eben so wenig als jene gesteigerte oder verminderte Receptivität des Darmkanals für dasselbe Metall durch irgend ein Zeichen zu erkennen geben, welche aber im practischen Leben, wenn auch selten, doch zuweilen beobachtet sind, und bei deren Vorhandensein die Kur entweder ohne allen Erfolg bleibt, oder bald abgebrochen werden muss.

3) bei allen Individuen, die im hohen Grad geschwächt sind, ein sehr reizbares Nervensystem haben, an Hysterismus oder Hyppochondrie leiden, ferner bei solchen, deren Gefässsystem sehr mobil ist, die zu grossen, durch Aderlass und andere Mittel nicht zu beseitigenden Blutwallungen geneigt sind, oder zur Zeit an anderen Krankheiten, namentlich chronischen Brustbeschwerden, Bluthusten, Zehrfieber, Scorbut, Wassersucht etc. leiden.

4) bei jüngeren Individuen, also bei Kindern und bei schwangern Frauen. Wenn Scirrhus mit Syphilis verbunden ist, darf sie nicht angewendet werden, weil sich nach Beobachtungen *Rust's*, *Dörings*, der Scirrhus verschlimmert.

B, Nur auf einen einzelnen Theil beschränkte Einreibung der Mercurialsalbe.

In dieser Anwendungsart gehört sie zu den antiphlogistischen, auflösenden, zertheilenden Mitteln. Man gebraucht sie *bei allen Entzündungen*, bei denen sich gleich zu Anfang oder nach einiger Zeit, namentlich nach der Anwendung der Blutausleerungen eine Neigung zu Ausschwitzungen, Ablagerungen, Anhäufung plastischer Lymphe, überhaupt anomalen Erzeugnissen zeigt. Sie ist hier dann besonders in Anwendung zu ziehen, wenn aus irgend einem Grunde Quecksilber innerlich nicht gegeben werden kann und das entzündete Organ nicht zu tief liegt; dient auch häufig zur Verstärkung des inneren Gebrauchs des Quecksilbers. *Dr. Marloy* empfiehlt Einreibungen Morgens und Abends von 1 Dr. der Salbe bei Erysipelas, namentlich Pseudoerysipelas.

Bei *allen Arten von Bräunen* beweisst sich die Salbe sehr wirksam. Bei der entzündlichen Bräune der Schlingorgane reibt man in der späteren Periode, besonders wenn diese am Halse schmerzhaft und entzündet sind, kleine Quantitäten in den Hals ein. *Thilenius* und *Sachse* loben hierbei eine Mischung aus 3 Theilen flüchtiger mit 1 Thl. Quecksilbersalbe. Beim Scharlachfieber wird sie ebenfalls eingerieben. Bei fauliger und brandiger Bräune in Verbindung mit Campher und Aetzammoniumflüssigkeit. *(Voigtel).*

Bei Entzündung der Luftröhre, Croup, bei hitziger Gehirnhöhlenwassersucht, bei allen Unterleibsentzündungen, Phlegmasia alba dolens mit Bilsenkrautöl, Unguentum digitalis verbunden. Bei Coxitis, syphilitischen Entzündungen, Verhärtungen, Bubonen atonischer Form, bei syphilitischen Knochenschmerzen dicht unter der Haut liegender Knochen, Anschwellungen des Periosteums (Nodi, Gummata) oder des Knochen selbst (Tophi), chronischen Verhärtungen der Vorhaut. Bei Panaritium, Entzündungen der Venen, Sehnenscheiden, Knorpel, Knochen, Verstauchungen, Luxationen.

Dann in allen Arten von Anschwellungen, Verdichtungen von Häuten, lymphatischen Ergiessungen, Verwachsungen, Erzeugungen von Pseudomembranen, kalten scrophulösen Anschwellungen aller Art, zumal am Halse, bei Kröpfen, mit Jodine, Jodkalium und Natrum verbunden. *Rust* empfiehlt bei scrophulösen Drüssenanschwellungen Einreibungen einer flüchtigen Mercurialsalbe auf sie, und innerlich dabei gebrannten Schwamm mit Digitalis. Bei Milchknoten, Ranula, Balggeschwülsten, Knochengeschwülsten namentlich Exostosen, Ueberbeinen, bei acutem und chronischen Rheumatismus, Gelenkwassersuchten, Gliedschwamm, Kopfblutgeschwulst, Wassersucht. Gegen Hautblütchen und kleine Hautgeschwürchen, die mit Entzündung verbunden sind, fand *Lind* Einreibungen von Quecksilbersalbe nützlicher als alle andere Mittel. Zur Verhütung des Ausbruchs der Wasserscheu, vorzüglich in die Nähe der gebissenen Stellen eingerieben, bei Lähmungen, die durch Bleivergiftungen entstanden sind. Bei Tetanus und Trismus; gegen chronische Hautausschläge, Kopfgrind, Prurigo *Batem.*, bösartige Geschwüre, selbst in der Elephantiasis.

Die Einreibungen der Salbe benutzt man auch als Schutz-

mittel gegen die Pest; gegen Ungeziefer als Läuse, Filzläuse und wirkliche Phthiriasis.

Ferner benutzt man sie bei syphilitischen, traumatischen, Ophthalmieen, bei Augenentzündungen nach Blattern der Neugebornen, gegen die erweiterte Pupille, den schwarzen Staar von Augenbraunwunden. Bei diesen Fällen wird sie entweder in die Augenlider oder in die Augenbraungegend eingerieben. Bei Anschwellung und Entzündung des Thränensacks, wo man sie in die Gegend desselben einreibt. *Beer* empfiehlt zu Einreibungen bei Thränenfisteln 1 Thl. laufendes Quecksilber mit 8 Theilen Schweinefett zusammen zu reiben und eine Drachme Spicköl zuzusetzen. *Graefe* empfiehlt gegen Photophobie, empfindliche syphilitische und sonstige schmerzhafte Augenentzündungen eine Salbe aus 1 Scr. Opium, 2 Scr. Bilsenkrautextract und $^1/_2$ Unc. Neapelsalbe in die Umgegend des Auges eingerieben. Bei Iritis mit Opium in die Supraorbitalgegend eingerieben; *Bell* rühmt bei Psorophthalmie eine Mischung aus Altheäsalbe und Quecksilber, und von dieser alle Morgen etwas auf die eiternden Augenlieder gestrichen. *Rust* wendet sie bei Tophen in der Augengrube und dadurch entstandener Blindheit an.

Man lässt zur Erzeugung blos örtlicher Wirkung nach der Grösse des Theils, einer Linse bis einer Bohne oder einer Haselnuss gross 1 — 3 mal täglich einreiben. Besondere Vorsicht muss man bei Einreibung auf die Gegend der Speicheldrüssen anwenden, weil diese am leichtesten zur vermehrten Secretion angeregt werden. Ausserdem bewirkt sie auf reizbarer Haut leicht Röthe und Ausschläge, wo dann eine andere Stelle gewählt oder die Einreibung ausgesetzt werden muss. Gesteigert und verändert wird die Salbe durch Hinzusetzen von Opium, Campher, Linimentum volatile, Sublimat etc. Bemerkenswerth ist noch die Vorsicht, die Salbe mittelst Handschuhleders einreiben zu lassen, damit nicht, wie es beim Einreiben mit flacher unbedeckter Hand leicht geschieht, Salivation entsteht; auch schon aus dem Grunde rathsam, damit nicht eine grosse Menge der Salbe von den einreibenden Fingern selbst absorbirt wird. *Himly* verbindet sie mit Opium und lässt Abends eine Erbse gross in die Augengegend bei Epiphora arthritica einreiben, *Fischer* bei Hydrophthalmi mit Extr. Belladonn. (15 Gr. mit

1 Dr. Salbe). *Serre* empfiehlt sie bei Panaritinm als ein sehr rasch wirkendes Mittel und lässt alle $^1/_4$ Stunde etwas Salbe einreiben, und ein damit bestrichenes Läppchen umschlagen (1 — 2 Dr. reichen zur Heilung hin). Beim Rothlauf lassen Nordamerikanische Aerzte die Salbe etwas erwärmen, noch lauwarm und flüssig mit einem Federbart aufstreichen, trockene Charpie darauf legen, und das Bett hüten.

Rp. Unguenti mercurial.
Ammonii liquidi aa. Dr. j.
Olei olivarum Unc. j.
M. S. Zum Einreiben. Gegen chronische syphilitische Anschwellungen. *Rutier.*

Rp. Unguenti hydrargyri ciner. Unc. iij.
Salis ammoniaci Unc. j.
M. exacte, ut fiat unguentum.
S. Zum Einreiben. Gegen traumatische Knochenanschwellungen u. angeschwollene Drüsen. *Dupuytren.*

Rp. Unguenti hydrarg. ciner. Unc. j
Saponis nigri Dr. ij.
Camphorae Dr. j.
M. fiat unguentum. S. Zum Einreiben. Bei Knochenhautentzündungen und Anschwellungen des Nebenhoden.

Unguentum mercuriale terebinthinathum, *Unguentum Neapolitanum, terpenthinhaltige graue Quecksilbersalbe, Neapolitanische Salbe.* Wird durch Zusammenreiben von 4 Unc. lebendem Quecksilber mit 2 Unc. Terpenthin und durch einen Zusatz von 16 Unc. Schweineschmalz bereitet.

Durch den Zusatz von Terpenthin lässt sich das Quecksilber leichter zertheilen; die Salbe wird aber dadurch stärker und reizt die Haut sehr, weshalb sie nicht gut vertragen wird.

Emplastrum mercuriale s. *Hydrargyrum, Quecksilberpflaster.* Wird bereitet, indem man 1 Pfd. Empl. commun. mit 3 Unc. gelben Wachses auf dem Feuer zergehen lässt und dann von demselben entfernt mit 4 Unc. lebenden Quecksilbers und 2 Unc. venetianischen Terpenthins vermischt, welche zuvor bis zur Tödtung des Quecksilbers sorgfältig zusammengerieben worden.

Dies Pflaster hat im Wesentlichen die dynamisch-materialen Kräfte des Empl. Diach., nur mit der Modification, dass, vermöge des beigemischten Quecksilbers, die Thätigkeitserhöhung vorzüglich auf das Lymphgefässystem geleitet wird. Mehr also, als andere Harzpflaster, wird dieses zertheilende Wirkungen äussern, und wo man Zertheilung durch Pflaster bezweckt, ist es das gebräuchlichste, wo aber Schmelzung erzielt wird, för-

dert es diese, beschränkt aber die Aussonderung und begünstigt die Resorption aller dazu noch irgend geeigneten Stoffe.

Man benutzt es als Substitut des Cataplasma emolliens bei Entzündungen äusserer Theile, da, wo dessen Anwendung zu umständlich wäre, und der Fall auch nicht so wichtig ist. So lässt man des Nachts die Theile damit bedecken, auf welche am Tage warme Breiumschläge applicirt werden, wenn der Kranke die unablässige Erneuung derselben nicht besorgen lassen kann; bei gewöhnlichen Drüsenentzündungen, Abscessen u. s. w.

Ohne gleichzeitigen Gebrauch von Cataplasmen, bei chronischen, torpiden, Drüsenentzündungen, um sie zu zertheilen, vorzüglich, wenn sie scrophulöser Natur sind, nach vorgängiger localer Blutentziehung, und bei gleichzeitiger Anwendung von Mercurialeinreibungen. Auch bei schon offenem Drüsenabscess, wenn noch viel Härte im Umfang, und grosser Torpor stattfindet, reicht man mit ihm aus, wenn schnelle Schmelzung nicht so nöthig ist. Bei denjenigen, in Folge venerischer Ansteckung erzeugten Drüsenentzündungen, die fast nie eitern, dem Tumor testiculi und dem symptomatischen Bubo, ist es ein sehr passendes Zertheilungsmittel. *Rust* leistete gegen nach Entzündung des Hodens zurückbleibende Verhärtungen des Nebenhodens ein mit Campher und Opium gemischtes Mercurialpflaster, so lange fortgetragen, bis Hautröthe und unerträgliches Jucken des Scrotums erfolgte oft vortreffliche Dienste.

Dieselbe Verbindung kann man auch zur Nachkur nach vorhergegangenen Phlegmonen, wo in der Tiefe noch ein chronischer Entzündungszustand obwaltet, und geringer Schmerz, Anschwellung und Schwerbeweglichkeit der Theile noch fortdauert (z. B. nach dem Panaritium tendinosum) anwenden, um die Thätigkeit der Hautgefässe, vorzüglich der lymphatischen, andauernd zu erregen; zur Zertheilung von alten Drüsenverhärtungen (halbe Jahre lang), bei Zellgewebsverhärtungen, bei Auftreibung der Knochen, die nach Entzündung derselben zurückbleiben, z. B. des Kiefers nach geschlossenen Zahnfisteln; zum Bedecken der Gichtgeschwüre, wenn man dieselben nicht heilen, sondern nur palliativ behandeln darf. Bei Kröpfen, weisser Geschwulst *(Rieken)*, Balggeschwülsten, Ueberbeinen, Milchknoten, verhärteten Gerstenkörnern, Flechten und scirrhösen Indurationen. *Richter* zertheilte durch eine Verbindung aus ihm und

Schierlingspflaster zu gleichen Theilen eine bedeutende scirrhöse Verhärtung der Brustdrüse eines jungen Mädchens.

Beim Rheumatismus, wenn er sich auf einen bestimmten Theil, z. B. ein Gelenk, geworfen hat, und hier entzündliche Schmerzen, Exsudation etc. erregt, oder bei veraltetem Rheumatismus mit Unbeweglichkeit der Gelenke und Annäherung zur Anchylose.

Das Pflaster wird auf Leder oder Leinwand gestrichen und bleibt Wochen lang liegen. Man wendet es gewöhnlich in Verbindung mit andern zertheilenden Pflastern, wie Bilsenkraut, Schierlingspflaster und auflösenden Mitteln an.

Rp. Emplastri hydrargyri Unc. j.
Leni calore emmollit. adde:
Opii pulverat. c. pauxillo aquae inpultem redacti
Camphorae tritae aa. Skr. j. Dr. ß.

M. f. emplastrum. D. S. Auf Leder zu streichen und überzulegen. Gegen weisse Kniegeschwülste und allerlei entzündliche und chronische Verhärtungen. *Rieken & Rust.*

Rp. Emplastri mercurialis
— lythargyri comp.
Emplastri conii aa. Dr. ij-Unc. ß.
Int. malax. D. S. Auf Leder dick aufgestrichen aufzulegen. Zur Zertheilung syphilitischer Drüsengeschwülste.

Rp. Emplastri mercurial.
— diachyli gummosi
— cicutae
— saponis aa. part. aeq.
Liquata intime misce. S. Auf Leder zu streichen. Gegen chronische Drüsengeschwülste.

Hydrargyrum s. Hydrargyrus oxydatum s. rubrum, Mercurius praecipitatus ruber, Oxydum hydrargyricum praeparatum, *rothes Quecksilberoxyd*, *rother Quecksilberpräcipitat.* Man bereitet es: indem man gereinigtes Quecksilber mit einer hinreichenden Menge Salpetersäure bei anfangs gelindem, späterhin verstärktem Feuer auflösst; die Auflösung bis zur Trockne verdampft, gereinigtes Quecksilber damit bis zur Extraktion derselben zusammenreibt, die getrocknete Masse in einer offenen Retorte fast bis zum Dunkelrothglühen erhitzt, bis keine rothen Dämpfe mehr entweichen. Es ist ein rothes, glänzendes, in Wasser und Alkohol unauflössliches Pulver.

Dieses Präcipitat wird in der Chirurgie häufig benutzt. Bringt man ihn auf wunde, ihrer Epidermis beraubte Stellen, so übt er eine bedeutende Aetzkraft aus, dringt nicht tief ein und

macht unter geringem Schmerz und Entzündung einen mehr trockenen Brandschorf, aber später eine reichliche, bei zu lokkerem, organischem Zusammenhang und Neigung zur Zersetzung selbst leicht eine um sich greifende Zerstörung bewirkende Eiterung. Durch das Einstreuen in Geschwüre, welche wegen Torpor oder fehlerhafter Cohäsion und Form der das Geschwür bildenden Theile, besonders des Grundes, oder wo wegen veralteter Dyskrasie dieselben nicht heilen wollen, werden diese zur kräftigen Belebung angeregt. Mildert man durch verschiedene Zusätze seine Aetzkraft, so erhöhet er nur das Gefässleben an der Applicationsstelle, ruft dadurch einen die Eiterung begünstigenden Entzündungsprocess hervor, stimmt die Neigung der Secretionsorgane zu anomalen Absonderungen um, beseitigt den Trieb zur Erzeugung qualitativ abnormer Producte.

Man benutzt ihn bei Chankern, wo er jedoch nur bei alten, unempfindlichen, mit speckartigem Grund, callösen, aufgeworfenen Rändern versehenen angewendet werden kann. Bei eiternden atonischen Bubonen, wenn ihre Oeffnung callös rund, dicke, aufgeworfene, weisse, harte Ränder bekommt, die Eiterung sehr träge, oder zwar reichlich aber scharf, jauchenartig ist, und die Härte in den Umgebungen des Geschwürs sich nicht zertheilen will; dann ist es nach *Rust* gegen hartnäckige, fistulöse Bubonen, beim Panaritium periostii et tendinosum, wobei Schwämme aus der trichterförmigen Oeffnung emporschiessen, als Pulver eingestreut, das hülfreichste Mittel. Nach Verletzungen des Kniegelenkes bleiben manchmal Entzündungen der Synovialhaut desselben zurück. *Bird* heilte diese Fälle durch Vesicantia und eine Salbe aus Unc. j Ungt basilic. mit 1 Dr. rothen Präcipitat. Ferner bei alten, schlaffen, callösen, fistulösen, cariosen, scrophulösen, schwammigen Geschwüren. *Schlesier* benutzt mit Erfolg bei Geschwüren zwischen den Zehen das Einstreuen desselben. So empfiehlt *Rust* folgende Heilmethode bei allen Fussgeschwüren: Bei horizontaler Lage werden drei Tage lang anhaltend Umschläge von warmem Wasser gemacht und des Nachts Kräuterkissen aufgelegt. Verschwindet darauf das hässliche Ansehen des Geschwürs, schmelzen die harten Ränder und die um das Geschwür herumsitzenden Excorcationen, so wird nun 8—10 Tage lang das Geschwür mit rothem Präcipitat bestreut, darüber trockene Charpie, und über das Ganze eine graduirte

Compresse und eine Binde gelegt. Nach darauf erfolgter Vernarbung wird dann der Theil noch eine Zeit lang mit Sublimatwasser gewaschen. Zur Zerstörung des Wuthgiftes in Bisswunden von tollen oder gereizten Thieren ist es ein unschätzbares Mittel. Bei kalten Geschwülsten, desgleichen um vermehrte Eiterung hervorzubringen, bei der Exstirpation der Balggeschwülste, bei geschworenen Frostbeulen; bei veralteten flechtenartigen, scrophulösen Hautausschlägen, wenn das Hautorgan träge, unempfindlich ist, ohne bedeutende entzündliche Reaction, sich bei diesen Uebeln sehr bedeutende krankhafte Secretionen oder gar wirkliche Verschwärungen zeigen, die scrophulösen, syphilitischen Ursprungs sind, bei Kopfgrind.

In der Augenheilkunde wendet man ihn in Salbenform gegen chronische Augenentzündungen, so wie namentlich gegen specifische (zumal syphilitische, arthritische, psorische, scrophulöse) Ophthalmien, Blepharophthalmien, Ophthalmo- und Blepharophthalmoblennorhöen, zumal gegen Blepharophthalmia glandulosa scrophulosa, Ophthalmia angularis, Psorophthalmie, Lippitudo, nach *Rust überhaupt im zweiten Stadium fast aller Ophthalmien*, jedoch ganz besonders der katarrhalischen und scrophulösen an; ferner gegen Hornhautverdunkelungen, Flecke und Geschwüre, Pannus, Wucherungen der Augenlid- und Augenbindehaut, und bei Thränenfisteln wenn die innere Fläche anomal aufgelockert ist.

Man braucht ihn entweder als Einstreupulver, namentlich bei Geschwüren, oder in Salbenform. Um die gelindere Wirkung hervorzubringen, nimmt man 1 Scrup. — ½ Dr. auf die Unce Fett und steigt bis auf 2 Dr., wenn man mehr die ätzende Wirkung haben will. Zur Anwendung bei Geschwüren verbindet man ihn gern mit Campher, Opium, Myrrhe; zu Augensalben, welche entweder in die Umgebung oder in die Conjunctiva der Augenlider und des Augapfels eingerieben oder eingestrichen werden, nimmt man 3 — 6 — 10 Gr. auf 2 Dr. Butter, oft in Verbindung mit anderen Mitteln, als: Kupfer, Blei, Bolus, Opium etc.

Unguentum mercuriale rubrum, *Unguent. Hydrargyri rubri, rothe Quecksilbersalbe*, besteht aus 1 Theil Merc. praecipit. rubr. und 10 Theilen Schweineschmalz. Man benutzt sie hauptsächlich bei scrophulöser Augenentzündung, bei Ge-

schwüren und Flecken der Hornhaut, bei Leiden der Meibomischen Drüsen, namentlich hartnäckiger, feuchter Psorophthalmie und beim Triefauge, besonders, wenn das Uebel von syphilitischer oder scrophulöser Dyskrasie entstanden ist. Auch im entzündungsloseren Zeitraume der Ophthalmia neonatorum ist es nach *Meyer* nützlich.

Die Anwendung geschieht vermittelst zweimaliger, linsengrosser Einreibung in die Augenlider.

Balsamum ophthalmicum St. Yves, *St. Yves Augenbalsam.* Bereitung dieses berühmten, hauptsächlich gegen Psorophthalmie gebrauchten Augenbalsams ist folgende:

Rp. Butyri recentis loti Unc. j, Cerae albae Skr. iv, Liquefactis et parum refrigeratis admisce. Merc. praecipt. rubr. subtiliss. pulverati Skr. ijβ, Flor. Zinc· Skr. j, Camphorae, in Oleo Ovorum solutae Gr. xv. M. exactiss. *Theden* fand ihn vorzüglich nützlich beim Augentriefen, Lippitudo, bei Flecken und Geschwüren der Hornhaut heilsam. *Richter* empfiehlt ihn bei Flecken der Hornhaut, bei chronischen, hartnäckigen Augenentzündungen, wenn das Auge unschmerzhaft, und die ausfliessende Materie dick und eiterartig ist, und von rheumatischer, gichtischer, psorischer, scrophulöser Ursache herrühren; ferner beim Fell auf den Augen, Auswärtskehrung der Augenlieder, Dacryocystalgia mit wulstiger Auflockerung der inneren Fläche des Thränensacks etc. Die Anwendung wie bei Ungt. merc. rbr.

Rp. Hydrarg. oxydat. rubr. ppt.
Alumin. ust. aa. Skr. β
Herb. Sabin. Dr. ij.
M. f. Pulv. D. S. Zum Aufstreuen (*Schubarth* gegen Condylome).

Rp Hydrarg. oxyd. rubr. ppt.
Dr. β – ij
Unguent. plumbic. Unc. j.
M. D. S. Verbandsalbe (*Rust*, gegen Scrophelgeschwüre).

Rp. Mercurii praecipt. rubr.
Unc. β
Aluminis usti Unc. j.
M. S. Zum Aufstreuen (*Plenck* gegen wildes Fleisch in Wunden und Geschwüren).

Rp. Mercurii praecipt. rubr.
Pulveris cantharid. aa. Dr. j
Unguent. digestivi Unc. β.
M. f. unguent. S Salbe. Gegen Bisswunden wuthkranker Thiere, nach vorgängiger Tilgung des Giftes.

Rp. Hydrarg. oxydat. rubr. ppt.
Dr. j – ij
Unguent. Terebinth. Unc. j
Herb. Sabin. pulv. Skr. j.
M. f. Unguent. D. S. Täglich einige Mal etwas davon mit Charpie aufzulegen, (von *Tott* in 6 Fällen hartnäckiger inveterirter Fussgeschwüre, wogegen die gewöhnlichen Mittel nichts fruchteten, mit auffallend raschem Erfolg angewandt).

Rp. Olei Cacao
Adip. suill. aa. Dr. j
leni igne liquefactis et refrigeratis admisce

Hydrarg. oxydat. rubr. ppt. Skr. j.
F. Unguentum. D. in olla alba. S. Um die Orbita herum einzureiben. (*Richter's* Salbe gegen chronische Ophthalmieen).

Rp. Cort. mezerei pulv. Dr. ij
Adipis suilli Unc. j.
Digere in balneo mariae per tres circiter horas; deinde exprime et admisce exacte:
Hydrargy. oxydat. rubr. ppt. Unc. j.
F. unguent. (Salbe zur Zerstörung syphilitischer Auswüchse).

Rp. Hydrargyr. oxydat. rubr. ppt. Gr. vj
Butyr. rec. insuls. Dr. ij
Tinct. Opii. crocat.
Acet. plumb. aa. Skr. β.
M. exactiss. donec omnis humiditas disparuerit ut fiat Unguent. ophthalmicum. D. in olla alba. Ein bis zweimal täglich vor dem Schlafengehen eine Linse gross ins Auge zu bringen, oder auf die geschlossene Augenliedspalte gelind einzureiben. (*Rust's* rothe Praecipitatsalbe im zweiten Stadium bei katarrhalischen und scrophulösen Ophthalmien, Hornhautgeschwüre, Exulcerationen der Augenbindehaut, der Augenlider etc.).

Rp. Hydrarg. oxydat. rubr. ppt. Gr. xij.
Zinci sulphur. Gr. ij.
Butyr. insuls. Unc. β.
M. exactissim. F. unguent. S. Augensalbe. (*Beer* gegen feuchte Ophthalmieen, Augenlidentzündung, Trachoma carunculosum und Thränenfistel).

Hydrargyrum murcaticum oxydulatum s. mite. Chloretum Hydrargyri, Mercurius dulcis, Calomelas. Mildes, salzsaures Quecksilberoxydul, Quecksilberchlorür. *Versüsstes Quecksilber. Kalomel.* Kommt in Spanien und Kärnthen im schon gebildeten Zustande als Hornsilber vor. Bereitet wird er indem man Merc. sublim. corros. mit etwas Weingeist befeuchtet, in einem gläsernen Mörser zerreibt, gereinigtes Quecksilber zusetzt, und das Ganze so lange untereinander reibt, bis keine Quecksilberkügelchen mehr zu entdecken sind, worauf das Gemenge in einem gläsernen Kolben im Sandbade der Sublimation unterworfen, die sublimirte Masse zerrieben, auf's Neue sublimirt, zu einem feinen Pulver zerrieben, mit alcoholisirtem Weingeist übergossen, und so lange digirirt wird, bis der vielleicht eingemischte Aetzsublimat aufgelösst ist. Alsdann wird das Pulver vom Alcohol durch Filtration abgesondert und getrocknet. Besteht aus 1 At. Quecksilber und 1 At. Chlor.

Der Kalomel wird, da er schwer unauflösslich ist, äusserlich hauptsächlich in Pulver- und Salbenform benutzt. Man empfiehlt das Einstreuen des Pulvers bei tiefen, übelaussehenden, einen specifischen Charakter habenden Geschwüren, Chankern.

Rust leistete bei Chankergeschwüren eine Salbe aus Unz. β Fett, 1 Dr. Calomel, 1/2 Dr. Opium, nach der grösseren oder geringeren Reizbarkeit alle 3 — 4 Stunden applicirt und bei syphilitischer Phimose als Einspritzung vorzügliche Dienste. Nach *Travers* ist beim Zungenkrebse, wenn nach Anwendung des Messers oder der Ligatur Rückfälle eintreten, ein Gurgelwasser aus 1/2 Dr. Calomel auf 2 Unc. Kalkwasser mit etwas Schleimigem, das beste Mittel. Ein bis 2 Dr. auf die Unce Fett gebraucht man zu Einreibungen bei chronischen Gelenkgeschwülsten, diese Salbe mit 20 Tropfen Limonenflüssigkeit verbunden empfiehlt *Dewees* in späterem Zeitraum des Milchschorfs, bei nässender Flechte, feuchter Krätze; bei Verbrennungen (4 Gr. in 6 Unc. kochenden Wassers aufgelösst und umgeschlagen). Als *Niessmittel* um eine vermehrte Absonderung des Schleims in der Nase und dadurch eine Ableitung von anderen Sinnesorganen zu bewirken, daher bei chronischen Entzündungen der Nasenschleimhaut mit Neigung zur Auflockerung, Polypenbildung, gewissen Arten von chronischen Ophthalmien, Thränenfisteln, grauem und schwarzem Staar. Bei krampfhaften, schmerzenden Hämorrhoidalbeschwerden im Mastdarm, Verdickung desselben, fand *Kopp* Klystiere (1 — 6 Gr. auf ein Klystier) sehr nützlich.

Langenbeck empfiehlt ihn bei veralteten Ophthalmien, wo ein hoher Grad von Torpität obwaltet; in späterem Zeitraum der ägyptischen Augenentzündung; bei rheumatischen, katarrhalischen, scrophulösen Augenentzündungen, welche über das erste Stadium hinaus, eine chronische Form angenommen und bei welchen lange Zeit andere Mittel nutzlos gebraucht waren. Namentlich zeigte es sich sehr nützlich bei der Lichtscheu, welche die rheumatische und scrophulöse Augenentzündung so oft begleiten. Das Mittel wird bei diesen Uebeln mittelst eines Malerpinsels auf das Auge gebracht. Gegen Hornhautflecken mit Tutea und weissem Zucker (Dupuytreen).

Rp. Hydrarg. muriat. mitis Skr. j
— oxydati rubr. Skr. β
Sacchar. crystallisati Unc. β

M. fiat pulv. subtiliss. D. in vitro S. 3-6 mal täglich 1 Prise. Bei Ozaena nasalis und chronischem Schnupfen. *Trousseau.*

Rp. Hydrarg. muriat. mit. Skr. β
Sacchar. albi Dr. ij.

M. f. pulv. D. S. Schnupfpulver. Gegen beginnende Polypenbildung in der Nase. *Weinhold.*

Rp. Hydrarg. muriat. mitis
Rad. Scill. pulv. aa. Dr. ij

Adip. Suilli Unc. j
Ol. Rosar. Skr. ß.
M. f. Zweimal täglich zu 1-2 Dr. einzureiben. *Dupuytren* bei chronischen Gelenkgeschwülsten.

Rp. Hydrarg. muriat. mitis
Pulv. herb. conii maculat.
Zinci oxydat. albi
Plumbi acetici aa. Dr. jß
Mellis rosati s. q.
Fiat unguent. S. Salbe. *Tode* gegen fressende Bubonen. Auch kann man diese Composition ohne Honig als Streupulver benutzen.

Rp. Calomelanos Dr. ij et gr. xiv
Carbonis praep. gr. xv
Adipis suilli Dr. ij ß.
M. f. ungt. S. Früh und Abends die kranken Stellen damit zu bestreichen. *Biett* gegen Kopfgrind, zuvor werden die Stellen mit einem warmen weinigen Chinaaufguss gewaschen und daneben die passenden innerlichen Mittel gegeben.

Rp. Calomelanos Dr. j
Unguenti rosati Dr. iij.
M. exacte, ut f. unguentum.
S. Zum Einreiben. Gegen Flechten und Krätze. *Hôtel Dieu.*

Rp. Inf. herb. Bellad. Dr. iij ex Dr. j
Aq. Calcar. Unc. iij
Calomel. Dr. ß.
M. S. Umgeschüttelt über das Auge zu schlagen. *Graefe* gegen schmerzhafte Augenblennorrhöen.

Hydrargyrum muriaticum corrosivum. Bichloretum Hydrargyri. Mercurius sublimatus corrosivus. *Aetzendes salzsaures Quecksilberoxyd. Quecksilberchlorid. Doppelt Chlorquecksilber. Sublimat.* Wird bereitet indem man 12 Unc. gereinigten Quecksilbers mit 20 Unc. concentrirter Schwefelsäure übergiesst, zur vollkommenen Trockenheit destillirt, dann mit gleichen Gewichtstheilen getrockneten Kochsalzes mischt und das Gemisch einer Sublimation unterwirft. Der Sublimat stellt eine weisse Masse dar, die sich in 16 Theilen kaltem und 3 Theilen heissem Wasser, in $2\frac{1}{2}$ Theilen kaltem und $1\frac{1}{6}$ Theilen heissem Alcohol und 3 Theilen kaltem Aether auflösst. Die wässerige Auflösung wird durch das Sonnenlicht leicht zersetzt, so dass Calomel niederfällt, ebenso auch durch Eiweiss. Er besteht aus 1 At. Quecksilber und 2 At. Chlor.

Der Sublimat ist eines der kräftigsten, zum Cauterisiren bösartiger Geschwüre vorzüglichsten Aetzmittel; er bringt eine ziemlich lebhafte, doch beschränkte Entzündung hervor, wirkt mehr oberflächlich, mit geringer Gefahr der Aufsaugung (weil er augenblicklich auf die absorbirenden Gefässe zerstörend einwirkt und durch den Eiweissstoff der cauterisirten Gewebe zersetzt wird), bildet einen weisslichen Schorf, der bald abgestossen wird, und hinterlässt eine gutartige Eiterung und befördert die Vernarbung. Ausserdem benutzt man ihn als ein reizendes, alterirendes, auflösendes, zertheilendes Mittel.

Als **Aetzmittel** wendet man ihn nach *Gräfe* in folgender Form an:

Rp. Hydrargyr. sublim. corros. Dr. ij.
Gummi arab.
Aquae dest. aa. Skr. j.
M. F. Unguent. (*Unguent. corrosivum clinici berolinien s.*)

Diese trockene Salbe benutzt man beim Herpes exedens, der so oft mit Scrophulosis zusammenhängt, gern die Knorpel der Nase ergreift, sonst aber auch überall auf einzelnen Hautstellen vorkommen kann; bei einzelnen veralteten Hautgeschwüren, mit umgestülpten, harten Rändern, unempfindlichem, callösem, unebnem, bleichem Grunde, spärlicher Absonderung stinkender Jauche, wo kein Mittel in der Geschwürfläche einen normalen Lebensprocess hervorzurufen im Stande ist; bei carcinamatösen Hautgeschwüren, welche Beschaffenheit früher gutartige Geschwüre durch schlechte Behandlung, beständige mechanische Insultation u. s. w. oft annehmen. Bei grösseren warzenartigen Encrescenzen und Muttermälern, die als harte Verbildungen des Coriums auftreten, vorzüglich wenn sie sich vergrössern. Bei Caries; bei hartnäckigen, callösen Harnfisteln, die auch dann noch nicht heilen wollten, wenn dem Urinflusse der natürliche Weg gebahnt ist, fand *Herzberg* das Einbringen damit bestrichener Saitenbougies, die man erst wieder hat trocknen lassen, zur Zerstörung des in ihnen befindlichen Callus sehr nützlich. Ebenso dient er auch bei anderen veralteten, engen Fisteln.

Will man ihn gebrauchen, so schneidet man in ein Stück gestrichenes Heftpflaster ein Loch, genau so gross, als die zu zerstörende Stelle, und legt es auf die Umgegend derselben so, dass es überall fest anschliesst. Man formt nun Cylinder von Emplast. album coctum und legt sie längs der Grenzen des Ausschnittes genau an. Dann streicht man mittelst eines Haarpinsels das vorher wohl umgerührte Aetzmittel recht dick auf die zu zerstörende Stelle, die vorher von Eiterborken etc. gereinigt ist; und wartet nun einige Minuten, bis die Salbe an der Oberfläche ein dünnes, ganz trockenes Häutchen gesetzt hat, worauf man das Ganze, mit einer Platte von Heftpflaster deckt. Nach einigen Stunden entsteht sehr starker Schmerz, oft mit Anschwellung der umliegenden Theile, der sich aber binnen mehreren Stunden wieder verliert. Am folgenden Tage

lösst man den Verband, und findet nun die zerstörte Stelle in eine harte, blau-weisse Brandkruste umgewandelt. Man deckt nun das Ganze mit einem mit Rosensalbe bestrichenen Plumasseau und erneuert dies täglich; die Abstossung des Schorfs erfolgt zwischen dem 6ten und 9ten Tage, wobei man die Eiterung gehörig zu leiten hat und nun behandelt man das einfache Geschwür nach den Regeln der Kunst. Doch wende man nicht zu früh austrocknende Mittel an, wenn längere Zeit eine Secretion in dem zerstörten Gebilde stattfand. Ausserdem wird er auch als Aetzmittel entweder als Pulver oder in concentrirter Auflösung benutzt. So empfiehlt *Plisson* zum Wegbeizen fleischiger Auswüchse, zur Cauterisation fistulöser Wunden, zum Erweitern der Kanalöffnungen und zum Entblössen der Geschwürkanäle und Eitergänge, Aetzküchelchen von Sublimat. *Günther* bei Krebsgeschwüren auf folgende Weise: Er streicht ein Pflaster aus Empl. diach. C. G. von der Grösse des Krebses. Ist er von der Grösse eines Thalers, so streut man etwa 1 Scrup. Sublimat darauf. Dieses Pflaster legt man auf und lässt es 48 Stunden liegen. Dann wechselt man mit einem Breiumschlage von Semmel, Milch und etwas Oel, so oft bis der Krebs mit seinen Wurzeln herausfällt. Auch bei scirrhösen Drüsen kann man sich dieses Verfahrens bedienen, jedoch muss den Tag vorher das Oberhäutchen mittelst eines Blasenpflasters weggenommen werden. *Witzmann* das Aetzen scrophulöser Geschwülste, wenn sie bei langer Dauer gewöhnlichen Mitteln widerstanden. Nach vorausgeschickter, stärkender Behandlung, zweckmässiger Diät und Lebensweise, werden 1 Dr. Sublimat mit einigen Tropfen Salzsäure auf die unreinen Geschwüre gebracht, und diese Aetzung so lange fortgesetzt, bis sie auf den Grund des Geschwüres gedrungen war (½ Stunde) dann mit Eibischsalbe verbunden und über den ganzen Umfang ein Mercurialpflaster gelegt. In Verbindung mit Höllenstein benutzt man ihn zum Wegbeizen der Warzen.

Weit häufiger benutzt man ihn in verdünnter Form zum Verband von Geschwüren. Man setzt zu einer Unce destillirten Wassers oder anderer Flüssigkeit 1—2 Gr., und legt etwas dicke, darin getauchte Plumasseau auf Geschwüre, deren Secretion weniger quantitativ, als qualitativ abnorm ist, wo zu dünner, wässeriger Eiter und eine schlechte, blasse, schwammige Granulation obwaltet, vorzüglich wenn dieser Zustand von

anderen Krankheiten bedingt wird, gegen die das Quecksilber specifisch wirkt, wo dann die Lebensthätigkeit der secernirenden und resorbirenden Organe gesteigert, und durch die specifischen Kräfte des Mercurs bei etwa ursächlicher Dyskrasie zugleich umgestimmt wird; daher bei Geschwüren ohne gleichzeitige Dyskrasie, die die angegebene Beschaffenheit oft annehmen, bei allgemeiner und örtlicher Schwäche, nach Missbrauch erschlaffender Mittel, bei bösartigen, schwammigen, phagedänischen, scrophulösen und syphilitischen Geschwüren. Bei veralteten, vorzüglich impetiginösen Geschwüren und bei den sogenannten Salzflüssen bedient man sich einer Auflösung von 1—2 Gr. in 1 Unce Kalkwasser (siehe Aq. phagedaen.). Statt des Wassers kann man ein Decoctum Ulmi nehmen (1 Unce auf 8 Uncen Colat.), dessen adstringirende Kräfte die Erschlaffung der Gefässenden beseitigen, und zugleich die Herbeiführung einer übermässigen Secretion, die der Sublimat allein gebraucht bewirken könnte, verhüten; so dass dann bloss die Secretion gebessert, und gerade nur so reichlich erscheint, als es zur Ansetzung einer gesunden Granulation nöthig ist.

Ferner benutzt man ihn als Schönheitsmittel gegen Sommersprossen, grössere gelbe und braune Flecken, ecchymatöse Röthe des Gesichts (½—2 Scr. auf 1 Pfd. Rosenwasser); bei chronischen Hautausschlägen aller Art, namentlich gegen Milchborke, Kopfgrind, Flechten, Krätze, Prurigo senilis et pudendi muliebris, stinkende Füsse und Schweisse einzelner Theile. Gegen Schwerhörigkeit und Taubheit zu Einspritzungen in die Ohren, gegen Anschwellung der Nasenschleimhaut, wunde Brustwarzen, Verletzungen am Schienbein, Angina mit brandigem Charakter, Schleimpolypen etc. *Hard* versichert, er kenne nichts Wirksameres zu Wiederherstellung eines unterdrückten Ausflusses aus den Ohren, als das Auflegen eines aus dem Ofen kommenden und aus der zu applicirenden Seite von der Rinde befreieten Brodes auf das Ohr und den ganzen Seitentheil des Kopfes, dieses dreistündlich erneuert und gleichzeitig eine verdünnte Sublimatauflösung eingespritzt. Zu Injectionen bei fistulösen Geschwüren; bei veralteten Fisteln, in concentrirterer Form (zu 3—6 Gr. auf 1 Unce Wasser), bloss in der Absicht, eine starke Entzündung zu erregen, um nachher durch Compression heilen zu können. Da hier die täglich wiederholten Einspritzun-

gen die Conglutination der Fistelwandungen stören würden, so spritzt man (bei einem und demselben Verbande) die Solution mehrmals nach einander ein, und sucht das Herausfliessen möglichst zu verzögern. Beim Nachtripper, Schleimtripper, Fluor albus chronic. und als prophylactisches Mittel gegen syphilitische Ansteckung. Zu Pinselsäften bei venerischen und scrophulösen Geschwüren im Munde.

Bei Augenübeln muss der Sublimat in sehr grosser Verdünnung angewendet werden (1 Gr. desselben nach Beschaffenheit der Umstände in 4—8 Unc. Aq. destill.). Man gebraucht ihn gegen Jucken und Brennen der Augenlider, das entweder eine Folge vorhergehender Augenentzündungen, oder ein für sich bestehendes Uebel ist und vorzüglich Abends lästig wird (*Richter* 1 Gr. auf 4 Unc.); bei syphilitischen, rheumatischen, scrophulösen, nach acuten Exanthemen, zumal Pocken, Masern, erscheinenden Augenentzündungen, bei Augenblennorhöen, Thränenfisteln syphilitischen Ursprungs mit Caries des Thränenbeins, Augenentzündung Neugeborener in der späteren Periode, bei hartnäckigen chronischen Ophthalmien mit Opium, beim inneren Eiterauge mit Laudanum liquidum, Staphylom, Schwäche der Augen, Trübheit und Entzündung der Hornhaut nach der Operation des grauen Staars, bei Flecken und Geschwüren der Hornhaut, beim Brande der Augen in Chinadecoct aufgelösst.

Um allgemeine Quecksilberwirkung hervorzubringen, benutzt man die *Sublimatbäder*: gegen Syphilis, gegen chronischen Rheumatismus mit oder ohne Geschwulst, Gicht, Coxarthrocace, Hautkrankheiten, Scrophelkrankheit etc. oder *Cirillo'sche Einreibungskur*. Diese wird durch Einreibung einer Sublimatsalbe, welche aus Dr. j Sublimat auf die Unce Fett, welcher *Hufeland* noch Dr. j Salmiak zusetzt, in die Fusssohlen bewerkstelligt. Jeden Abend wird Dr. j — Dr. ij eingerieben und Nachts Socken getragen; dabei innerlich ein Decoct. Sarsaparill, welchen bei Knochenleiden Cortex Mezerei zugesetzt wird. Man benutzt sie bei Syphilis inveterata mit Knochenleiden, zum Verband venerischer Geschwüre, gegen chronische Hautkrankheiten etc. Zu einem Bade nimmt man Dr. ij — Unc. j. Auch macht er ein Bestandthile der Aq. phaged. aus.

Rp. Merc sublim. corros. gr. vj Aq. destill. q. s.
solve in adde:

Extract. Cicutae
— Chamomill. aa. Dr. ij
Tinct. opii s. Dr. j
Mell. rosat. Unc. j.

M. S. Umgeschüttelt 2 mal tägl damit zu pinseln. ***Rust's*** Pinselsaft gegen Mund-, Nasen und Halschanker.

Rp. Decoct. Ulmi (ex Unc. j) Unc. viij
Sublimat gr iv
Tinct. opii crocat. Dr. iij.

M. S. 3 mal täglich die afficirten Stellen damit zu waschen. ***Graefe*** und ***Loeffler*** gegen hartnäckige syphilitische Hautleiden.

Rp. Merc. subl. corros. Dr. β
Camphor. Dr. j
Spirit. vini rectificatiss. Unc. j.

M. Die Feigwarzen und venerischen Hautspalten damit täglich einige Male zu bedupfen. ***Rust.***

Rp. Hydrarg. muriat. corros. Skr. j
Ferr. sulphuric. cryst. Skr. ij
tere cum
Spirit. vini rft. Unc. iij.

M. S. Umgeschüttelt, mittelst Charpie anzuwenden. Wenn syphilitische Condylome der allgemeinen Behandlung nicht weichen.
Kluge.

Aqua caustica pro Contylomatibus Plenckii.

Rp. Mercur. sublimat. corros. Dr. β.
Solve in
Spirit. vini
Acet. vini concentrat. aa. Unc. β
Adde:
Camphorae
Aluminis
Cerussae aa. Dr. β.

M. S. Mittelst eines Charpiepinsels auf die Feigwarzen zu bringen. Man schreibt ihr die Eigenschaft zu, dass die Auswüchse ohne alle Exulcerationen zu einer gleichsam mumienartigen Vertrocknung gebracht werden.

Rp. Merc. sublim. corros. gr. j - iij.
Solve in
Aquae destillat. Unc. viij
Adde:
Sacchari saturni Dr. β
Lactis sulphur. Dr. j.

M. S. Täglich zweimal die afficirten Theile zu waschen. Als Aqua cosmetica bei chronischen Hautausschlägen. ***v. Hildebrand.***

Rp. Hydrarg. muriat. corros. gr. xv - Skr. j.
Solve in
Aq. destill. Unc. j.

D. S. Umgeschüttelt mehrmals tägl. mit Compressen überzuschlagen, bis die Stelle wund wird. ***Ricord*** gegen verhärtete Bubonen.

Rp. Hydrarg. muriat. corros. Skr. j - Dr. β.
Solve in
Spirit. vini rectif. Unc. j.

S. Umgeschüttelt, die betreffende Partie zu bestreichen. Zur Destruction von Aftergewächsen.
Walther.

Rp. Merc. subl. corros.
Vitrioli de cypro aa. Skr. β
Lapid. infernal. gr. vj.

M. f. pulv. D. ad vitr. S. Etwas davon auf das mit Wasser benetzte Condylom zu streuen. ***Masius.***

Rp. Hydrarg. muriat. corros. gr. jβ
solve in
Aq. destill. Unc. iij.
Tinct. Opii s. Dr. ij.

D. S. Zwischen Eichel und Vorhaut einzuspritzen. (***Rust,*** bei syphilitischer Phimose).

Rp. Hydrarg. muriat. corros. gr. ij – vj
solve in
Decoct. rad. Helen. (ex Unc. β) Unc. vj.

M. S. Mehrmals täglich mittelst eines Schwämmchen die krankhaften Partieen zu befeuchten, bei gleichzeitiger innerer Anwendung des Hydrargyr. stibiato sulphurat. *Rust* gegen chronische Hautausschläge und daraus entstandene Geschwüre.

Rp. Hydr. muriat. corros. gr. j
solve in
Aquae destill. s. q.
adde:
Mucil. gumm. arab. Unc. j.

M. S. Mit einem Pinsel auf die leidenden Stellen zu streichen. *Jüngken* gegen chronische Geschwüre an den Augenlidrändern.

Rp. Hydrarg. muriat. corros. gr. ¼
solve in
Aquae rosarum Unc. j
Mucilag. sem. cydon. Dr ij
Tinct opii crocat Skr. ij.

Solve. S. Augenwasser. *V. Graefe* gegen asthenische, chronische, feuchte Augenentzündungen, Ophthalmoblennorrhöen und Hornhautflecken.

Hydrargyrum ammoniato-muriaticum. *Chloretum Ammonii cum Oxydo hydrargyrico. Mercurius praecipitatus albus. Salzsaures Ammoniakquecksilber. Weisser Quecksilberpräcipitat.* Wird bereitet indem man Sublimat und gereinigten Salmiak (aa Gr. viij) in heissem destillirten Wasser (8 Pfd.) auflöst, und der erkalteten und filtrirten Flüssigkeit allmählig eine wässerige Lösung des kohlensauren Natrons so lange hinzumischt, als ein weisspulveriger Niederschlag sich bildet. Erscheint als ein weisses Pulver, das in Wasser wenig, in Alcohol gar nicht, wohl aber in Aetzammoniumflüssigkeit auflösbar ist und nach *Mitscherlich* aus 82,2 Quecksilberoxyd, 7,1 Ammoniak und 10,7 Salzsäure besteht.

Bringt man dies Quecksilberpräparat auf die Haut, so besitzt es eine stark reizende, gelind ätzende Kraft und wird besonders zur localen Umstimmung einer anomalen Metamorphose auf ihr benutzt. Nach *Kopp* bildet es mit Ungt. digital. verbunden und eingerieben, einen eigenthümlichen Hautausschlag, der sich weit schneller entwickelt, weniger schmerzt, weniger leicht übele Geschwüre bildet, leichter heilt und nicht so hässliche Narben hinterlässt, als der durch Brechweinstein erzeugte. Seiner Unauflöslichkeit halber wird er nur in Salbenform benutzt bei allgemein verbreiteten chronischen, rebellischen Hautausschlägen, Flechten, z. B. Herpes pustulosus, exedens (hier nach *Dupuytren* mit $^1/_{200}$ Arsenik verbunden, in Pulverform $^1/_2$ Linien dick auf die feuchten Hautstellen aufgetragen); Psora inveterata, Crusta lactea adultorum. Er zeigt hier vorzugsweise

eine starke, trocknende, die krankhafte Secretion versiechend machende Kraft, darf aber nicht auf grosse Flächen und bei Secretionen angewendet werden, welche Folge einer allgemeinen Entmischung der Lymphe oder ein Ableitungsweg für innere scharfe Stoffe oder durch die Länge der Dauer zur Gewohnheit geworden sind. Gegen schlaffe, unreine, fressende, herpetische, psorische, syphilitische und nicht syphilitische Geschwüre, Feigwarzen, Anschwellungen und Vereiterungen der Drüsen.

In der Augenheilkunde benutzt man es gegen chronische Ophthalmien und Ophthalmoblennorhöen mit specifischem Charakter, Hornhautflecke und Geschwüre, kontagiöse Augenentzündung, bei eiterartigem Flusse der Augenlider, der von einer Unordnung in der Secretion der *Meibom'schen* Drüsen entsteht. Gegen chronische Entzündung der Augenlider und *Meibom'schen* Drüsen empfiehlt *Rust* eine Salbe aus 10 Gr. weissem Präcipitat, 5 Gr. präpar. Tutia und 2 Dr. frischem Schweineschmalz.

Zum Verband und Einreibung nimmt man 2 Srup. — 1 Dr. weissen Präcipitat auf 1 Unce Schweinefett oder Rosensalbe. Als Augensalbe 1 Gr. auf 1 Dr. Fett, und davon täglich einmal in die umgestülpten Augenlider mittelst eines Pinsels eingerieben, z. B. bei chronischem Augenlidschleimfluss.

Unguentum Hydrargyri album, *Unguent. mercuriale album Werlhofii, Unguentum mundificans Zelleri, weisse Präcipitatsalbe.* Ist eine Verbindung von 1 Thl. weissem Präcipitat auf 8 Thl. Unguent. pomad.

Diese Salbe dient hauptsächlich nur als Einreibung bei hartnäckigen chronischen Hautausschlägen. Bei Krätze wird sie eine Bohne oder Haselnuss gross Morgens und Abends in die Fusssohlen, Handflächen, Ellenbogen- und Kniegelenke, Achselhöhlen, die Weichen, auch wohl auf die am stärksten mit der Krätze behafteten Stellen eingerieben oder aufgestrichen, und hiermit auch noch nach dem Verschwinden des Ausschlags fortgefahren. Nach *Bernstein* soll sie mit zerflossenem Weinsteinöle verbunden, besonders gute Dienste in der feuchten Krätze, bei Ausschlägen des Kopfes und nässenden Geschwüren, auch bei andern inpetiginösen, herpetischen Hautübeln, sie mögen trocken, kleienartig oder fressend, nässend sein, leisten.

Rp. Hydrarg. ammoniat. muriat. Dr. j
Unguenti rosati Unc. j.

M. exactissime, fiat unguent. S. Zum Einreiben. *Graefe* gegen habituellen, mehr oder weniger allgemein verbreiteten Flechtenausschlag. Täglich einmal wird vor Schlafengehen der ganze Körper so eingerieben, dass zwar keine Stelle davon verschont bleibt, das Mittel indessen auf der Haut nur Glanz hervorbringt, ohne massenweise zurückzubleiben. Wird die Haut an einzelnen Stellen sehr schmerzhaft, so unterlässt man die Einreibungen, bis die Schmerzen sich legen. Zuvor werden ein oder mehrere Bäder genommen, während den Einreibungen die Leibwäsche in den ersten Wochen nicht gewechselt; wöchentlich ein warmes Seifenbad, wobei sich der Kranke nur mit sehr weichen Schwämmen reinigen darf. Als Unterstützungsmittel der Kur eine Tisane aus Stipt. dulcamar. und Herb. jaceae aa. Unc. β — Dr. vj, bei nicht hinlänglicher Leibesöffnung mit Dr. j Fol. sennae; eingeschränkte einfache Diät (Kalb- und Hühnerfleisch, feine Grütze, Weisbrod); die Temperatur des Zimmers darf nicht unter 15 — 16° R. sinken. Heilung erfolgt meist zwischen der 4. und 5. Woche. Eine Nachkur ist nicht nöthig, und nur bei grosser Schwäche verordnet man nährende Diät und Malzbäder.

Rp. Mercur. praecip. albi Dr. j - Skr. iv
Ungt. digital. purp. Unc. j.

M. exactiss. ut f. unguent. D. S. Täglich nach Umständen 3 — 4mal einzureiben, und die eingeriebene Stelle mit einem Stück feinen, grünen Wachstuch oder Wachstaffet zu belegen und so tragen zu lassen. Man benutzt sie nach *Kopp* gegen chronischen Rheumatismus, inveterirte Gicht und gichtische Contractur, chronische Dysphagie, chronischen Husten; zur Zertheilung scrophulöser Drüsen, Knochenauftreibungen, weisse Kniegeschwulst, gegen scrophulöse Ophthalmieen etc. Diese Salbe kann in den Fällen, wo eine tiefeingreifende, den Organismus erschütternde Ableitung nöthig ist, die Brechweinsteinsalbe nicht ersetzen.

Liquor Hydrargyri nitrici oxydati, *Liquor Bellostii, oxydirte salpetersaure Quecksilberauflösung.* Wird bereitet, indem man 1 Unc. rothes Quecksilberoxyd in einer hinreichenden Menge Salpetersäure auflöst und soviel destillirtes Wasser zusetzt, dass das Gewicht des Ganzen 8 Unc. beträgt. Ist eine helle und ungefärbte Flüssigkeit.

In concentrirter Form benutzt man dieses Präparat als Aetzmittel, wo es auf der Haut einen blutrothen, auf wunden Stellen einen blassgrauen, halbléderartigen Schorf von mittlerer Dicke erzeugt, und in verdünnter zur Umstimmung der erkrankten Metamorphose. Daher als Injection zur Zerstörung abnormer Höhlen, namentlich der geöffneten Lymph- und Hydatidal-Geschwülste, gegen Caries zur Beförderung der Exfoliation, zum Wegbeizen grosser Afterproductionen, kallöser, sehr atonischer

Geschwüre, namentlich gegen bösartige syphilitische Geschwürformen und Exkrescenzen; bei hartnäckigen Hautausschlägen, selbst Lepra vulgaris, Psoriasis inveterata, Herpes scrophulosus, exedens; bei der Pustula maligna (Godard). Bei chronischen und syphilitischen Augenentzündungen, Psorophthalmie, contagiosen Augenentzündungen. In sehr verdünnter Auflösung, z. B. Gtt. j auf Unc. iv Wasser, kann man es fast in allen den Fällen gebrauchen, wo man den Merc. sublim. corros. gebraucht, z. B. zu Einspritzungen gegen chronischen Tripper.

Unguentum Hydrargyri nitrici, Unguent. Hydrargyri citrinum, Balsamum mercuriale, gelbe Quecksilbersalbe: Quecksilber Unc. j in 2 Unc. Salpetersäure aufgelösst und Unc. xij geschmolzenes und halb erkaltetes Schweineschmalz hinzugesetzt, ist blass citrongelb und von Ceratconsistenz.

Diese Salbe wirkt heftig reizend auf die Applicationsstelle, ist aber doch milder als das vorige Präparat. Man benutzt sie zum Verbande krebshafter, syphilitischer, atonischer phagedänischer Geschwüre, (reizt sie zu stark, so verdünnt man sie mit Mandelöl oder gewöhnlicher Quecksilbersalbe). Bei kalten atonischen Geschwülsten, Verhärtungen der Prostata; Krätze, Kopfgrind, Flechten, Morgens und Abends zu einer Bohne oder Haselnuss gross eingerieben. Gegen Prurigo podicis soll sie sich noch am wirksamsten zeigen. Bei syphilitischen Augenentzündungen nach gehobener Sthenie in die Schläfe und Augenlider eingerieben *(Lutter)*, bei Psorophthalmieen und Geschwüren des Tarsus, die sich mit der Krätze oder anderen chronischen Hautausschlägen, verbinden, mit Mandelöl oder einem anderen Fette verbunden und auf die Augenlider aufgetragen. Bei scrophulösen und chronischen Augenentzündungen mit Opium verbunden und gegen Flecken der Hornhaut und Fell auf dem Auge. Als Ohrensalbe gegen Taubheit von Mangel des Ohrenschmalzes aus Atonie der Ohrenschmalzdrüsen.

Rp Decoct. rad. Helenii (ex Unc. β) Unc. iv
Tinct. Myrrhae Dr. ij
Liquor. Hydrargy. nitric. oxydat. Gutt. x.
M. S. Zweimal täglich damit befeuchtete Charpie auf den kranken Knochen zu appliciren. *Sovard's* Mittel zum Verband cariöser Knochen.

Rp. Liquor. Hydrargyr. nitr. oxydat. gutt. x - xx,
solve in
Aq. destill. Unc. ij.
M. S. Täglich zweimal mittelst

Charpie aufzulegen (*Fritze*, gegen Chankergeschwüre.)

Rp. Liquor. Hydrargyr. nitr. oxydat. Dr. j - ij
Aq. destillat Unc. j.
M. S. Zum Einspritzen (in Fisteln und kalte Abscesse).

Rp. Unguenti citrini Unc. β
Cerati cetacei Dr. iij
Olei olivar. Dr. j.
M. S. Täglich 2mal den Gehörgang auszustreichen. *Earle* gegen Taubheit von verminderter Absonderung des Ohrenschmalzes.

Hydrargyrum hydrocyanicum s. borrussicum. *Cyanuredum Hydrargyri. Blausaures Quecksilbercyanid. Cyanquecksilber. Blaustoffquecksilber.* Wird nach *Berzelius* bereitet durch Kochen von 2 Thl. Berlinerblau mit 1 Thl. Quecksilberoxyd und 8 Thl. Wasser, bis das Gemenge eine hellbraune Farbe erhält, hierauf filtrirt und zur Krystallisation verdampft. Ist ein weissliches Pulver, welches sich leicht in Wasser, weniger aber in Weingeist auflöst.

Es ist fast so stark ätzend, als das Sublimat, jedoch bis jetzt nicht als Aetzmittel, sondern nur als umstimmendes Mittel gegen feuchte, heftig juckende Flechten, Kupferausschlag, Ekzema, Chankergeschwüre, in Auflösung gegen Nachtripper und bei schwerheilenden Milchabscessen der weiblichen Brust; zu Gurgelwasser gegen syphilitische Rachengeschwüre benutzt. *Fischer* zu Kiel empfiehlt eine Mischung von einigen Granen mit Axung. porc. gegen *Hydrocele der Kinder.*

Zu Einspritzungen, Verband, Mund- und Gurgelwassern nimmt man Gr. iij - 6 in Unc. viij Wasser oder einem schleimigen Vehikel aufgelöst; zu Salben Gr. xij - xvj zu Unc. j Fett; zu Pinselsäften Gr. iij - vj - 12 auf die Unce Honig oder Syrup.

Rp. Hydrarg. hydrocyan. gr. ij
solve in
Aquae destill. Dr. xiv
— laurocerasi Dr. ij.
D. S. Zum Einspritzen bei Gonorrhoea secundaria, besonders mit erhöhter Empfindlichkeit und bei Milchabscessen.

Rp. Hydrargyri hydrocyanic. gr. vij
Adipis suill. Unc. β
Olei citri gutt. viij.
M. exacte; f. Unguent D. in olla
S. Zum Einreiben (von *Biett* gegen squammösen feuchten Herpes mit entzündlicher Hautaffection und starkem Pruritus, von *Tarent* (jedoch ohne Citronenöl) zum Verband hartnäckiger Chankergeschwüre sehr gerühmt).

Hydrargyrum jodatum, *Jodquecksilber.* Das Quecksilber verbindet sich mit Jod in zwei Verhältnissen.

a) ***Protojodquecksilber**, einfaches Jodquecksilber, gelbes*

Jodquecksilber. Hydrargyrum protojoduretum, Hydrargyrum jodatum flavum.

b) *Deutojodquecksilber, doppeltes Jodquecksilber, rothes Jodquecksilber. Deutojoduretum Hydrargyri, Hydrargyrum jodatum rubrum.*

Hydrargyrum jodatum flavum, das gelbe Jodquecksilber, wird nach *Fischer* bereitet, indem man es aus der Auflösung des salpetersauren Quecksilberoxyduls durch Jodkaliumlösung fällt. Besteht aus 1 At. Quecksilber und 1 At. Jod und ist ein dunkelgrünes oder graugelbes in Wasser nicht lösliches Pulver.

Man benutzt es bei Scropheln, namentlich umsichfressenden scrophulösen Geschwüren, Caries, gegen scrophulöse Gelenkgeschwülste am Knie; gegen alte hartnäckige Drüsengeschwülste, zur Beförderung des Vernarbungsprocesses veralteter Chankergeschwüre, gegen Scirrhen, welchen syphilitisches Gift zu Grunde liegt, gegen Ganglien. Dr. *Carré* empfiehlt es gegen anfängliche lymphatische und weisse Geschwülste, Gelenkwassersuchten und gegen Orchitis in Salbenform zu $^1/_2$ — 1 Dr. auf 4 Unc. Fett. Es scheint das lymphatische System, die aufsaugenden Gefässe zu erregen und zu stimuliren; man darf es aber erst dann anwenden, nachdem die Reizungen und acuten Entzündungen beseitigt sind, also hauptsächlich bei indolenten chronischen und stationärem Zustande.

Rp. Hydrarg. jodat. flav. gr. vj
Morphii acet. gr. viij
Axung porc. Unc. j.

M. S. Zum Einreiben. ***Pelletan*** gegen hartnäckige Drüsengeschwülste.

Rp. Hydrarg. jodat. flav. gr. vj
Axung. porc Unc. j.

M. S. Zum Einreiben. Gegen scrophulöse Gelenkgeschwülste vorzüglich am Knie. Bei chronischen Fällen mit Compression durch Heftpflaster verbunden, jedoch dürfen nur die Weichtheile ergriffen sein. ***Blumhard.***

Rp. Hydrarg. jod. flav. Skr. j– Dr. ij
Axungiae Unc. ji

M. exacte. Fiat. unguent. S. Zum Verband. ***Ricord*** gegen venerische Geschwüre.

Rp. Hydrarg. jod. flav. Skr. ij–iij–iv.
Axungiae porci Unc. ij.

M. f. unguent. S. Zum Verband. ***Lugol's*** sehr wirksame Salbe gegen fressende Scrophelgeschwüre und scrophulösen Caries.

Hydrargyrum jodatum rubrum, rothes Jodquecksilber wird durch Präcipitation des salpetersauren Quecksilberoxyds mittelst Jodkaliumlösung erhalten; ist ein scharlachrothes Pulver,

im Wasser schwer löslich, im Alkohol und in Säuren, zumal in der Wärme leicht löslich und besteht aus 1 At. Quecksilber und 2 At. Jod.

Es wird von *Blasius* gegen Lupus; von *Timmermann* zur Zertheilung von blutschwärenartigen Entzündungen von Hautdrüssen am Halse; von *Rieke* (Gr. xvj auf Unc. j Fett) als zertheilendes Mittel gegen Ganglien und lymphatischen Kropf; von *Kopp* (Gr. vj auf Dr. vj Fett) gegen wuchernde und alte scrophulöse und venerische und missfarbige Hauterhabenheiten, Rheumatismus, bei anderen Hautkrankheiten, namentlich Flechten am Kopf, bei psorischer Augenentzündung und steter Neigung zur Bildung des Gerstenkorns ($^1/_8$ — $^1/_4$ Gr. auf Skr. ij Fett mit 2 Gr. weissen Wachs auf die geschlossenen Augenlider aufgestrichen); von *Biett* bei syphilitischen Anschwellungen der lymphatischen Drüsen, bei venerischen scrophulösen Exulcerationen und bei inveterirter Krätze; von *Paillard* bei chronischen Hautausschlägen, empfohlen. Bei Hornhauttrübungen; als Zugmittel, weil es schnell einen pustulösen Ausschlag erzeugt, in Salbenform (Dr.-Skr. iv ad Unc. j Fett) zum Einreiben in die leidenden Theile, bei Gesichtsschmerz und anderen Neuralgieen, bei Nasenpolypen (2 Gr. auf 2 Dr. Fett täglich einmal damit bestrichen, von sehr günstigem Erfolg). Gegen syphilitische und scrophulöse Drüsen und Knochengeschwülste.

Rp. Hydrarg. jod. rubr. Skr. j
Adipis suill. Unc. j.
M. exact.; f. Unguent. D. in olla. S. Dünn auf Papier gestrichen aufzulegen. *Biett's* wirksame Salbe gegen veraltete torpide und langsam vernarbende Chankergeschwüre.

Rp. Hydrargyr. jodat. rubr. Dr. β
Axungiae Dr. j β
Ol. Bergamott. Gutt. xv.
M. S. *Schneider* zum Verbinden hartnäckiger venerischer Geschwüre.

Rp. Hydrarg. deutojodat. gr. j
Cerat. simpl. Skr. ij
Olei amygdal. dulc. Skr. j.
M. exactiss. S. Einer Linse gross mit einem Miniaturpinsel täglich einmal auf die getrübte Stelle gestrichen. Gegen torpide Hornhautflecken. *Berliner Klinik.*

Hyoscyamus, Bilsenkraut von *Hyoscyamus niger* L. *schwarzes Bilsenkraut*, wächst in ganz Deutschland an Wegrändern, Zäunen, ungebauten Orten und Schutthaufen. Der wirksame Bestandtheil dieser Pflanze ist das *Hyoscyamin*, officinell ist das *Kraut* und der *Saamen Herba et Semina Hyoscyami.*

Aeusserlich angewendet wirkt es stark erweichend, schmerzlindernd, zertheilend, krampfstillend, die Eiterung befördernd und nach *Kopp* nicht nur auf die Pupille, sondern auch auf andere Oeffnungen erweiternd, die contractile Faser erschlaffend.

Man benutzt es gegen schmerzhafte Geschwülste und scirrhöse, schmerzhafte Verhärtungen, Drüsenanschwellungen aller Art; gegen festsitzende, rheumatische und gichtische Beschwerden, Krampfkoliken, Abscesse, Gelenksteifigkeit, Entzündungen der Brüste, entzündete Hämorrhoidalknoten; bei Brust- Unterleibs-, Nieren-, Harnblasen-, Darm-, Hodenentzündungen, heftigen, schmerzhaften Zufällen in den Harnwegen. *Keil* räth in Fällen, wo nach Cantharidenpflaster Harnstrenge oder ein anderes Leiden des Harnsystems erregt worden, Umschläge von Schierling und Bilsenkraut auf die Schaamgegend, neben dem inneren Gebrauch von Emulsionen, Kampher und Mohnsaft. *Siebenhaar* empfiehlt gegen Urinverhaltungen Einspritzungen eines Decoct. Hyosc. et Spec. emol. durch den Catheter. Mit Wasser und Milch gekocht wird es bei Krebsgeschwüren und scirrhösen Verhärtungen empfohlen. *Kopp* empfiehlt es bei krankhafter Verschliessung des Mastdarms, so wie auch bei verhinderter Geburt von Krampf des Muttermundes, dort in Form eines Stuhlzäpfchens aus Bilsenkraut, Schleim und Stärkemehl, oder in Klystier, hier in Einreibung desselben an den Muttermund.

Als Augenmittel wurde das Bilsenkraut schon von *Celsus* gebraucht. Als erweichendes und schmerzlinderndes Mittel wendet man ein schwaches Infusum des Krautes von Dr. j in Unc. jv — vj Wasser bei der gonorrhoischen Augenentzündung im ersten Zeitraum an. *Scarpa* räth bei der scrophulösen Augenentzündung Bähungen von Bilsenkraut und Malven in Milch gekocht, mit einigen Tropfen Bleiwasser zu machen. *Poutignon* und *Saisset* empfehlen es in der Myosis und Phthisis pupillae und *Schmidt* bei Iritis. *Graefe* gebraucht bei Augenliderschwieligkeit und Gerstenkörnern einen Umschlag aus gleichen Theilen Schierlings- und Bilsenkraut und Leinsamen.

Aeusserlich bedient man sich des Krautes entweder frisch gequetscht, z. B. auf schmerzhafte und entzündete Theile gelegt; theils mit Milch gekocht zu Einspritzungen und Klystieren ($^1/_2$ Dr. auf 8 Unc. Flüssigkeit); theils als Bähung 2 — 4 Dr. auf 4 Unc.;

theils zu krampfstillenden und erweichenden Breiumschlägen (1 Thl. auf 4 Thl. Leinsamen).

Extractum Hyoscyami *Bilsenkrautextract.* Dies wird in Salbenform gegen schmerzhafte Hämorrhoidalknoten, krampfhafte Verengerung des Afters, mit oder ohne Risse (mittelst Bourdonnetten eingebracht), als Zusatz zu Pflastern gegen acute und chronische Drüsengeschwülste (Hoden, Brüste); gegen eingeklemmte Brüche krampfhafter Art in Oel aufgelöst, und in die Bruchstelle eingerieben; in Verbindung mit Liq. Ammonii acetici zum Einreiben bei Frostbeulen, mit Butter verbunden zur Reposition der Paraphymose gebraucht. Als Zusatz zu schmerz- und krampfstillenden Klystieren. Ferner bedient man sich desselben zur Erweiterung der Pupille (Dr. j in Unc. j Wasser aufgelöst), wie das Extract. Bellad. *Wutzer* empfiehlt es gegen scrophulöse Lichtscheu in die Gegend des Foram. supraorbitale eingerieben (Gr. 12—20 mit 2 Dr. Butter). Eine schwache Auflösung des Extracts rühmt *Schiferli* als das beste Mittel, wenn nach der Operation des grauen Staars krampfhafte Bewegungen des Auges und der Augenlider zugegen sind.

Das *Hyoscyamin* empfiehlt *Heusinger* zur Pupillenerweiterung bei Staaroperationen (Gr. j auf Unc. j Wasser).

Oleum Hyoscyami coctum, *gekochtes Bilsenkrautöl:* durch mehrstündige Maceration, dann gelindes Kochen des frisch getrockneten Krautes in Olivenöl bereitet. Dieses Oel hat als Narcoticum eine sehr schwache Wirkung, ist aber als ein in gelindem Grade besänftigendes Mittel zu Einreibungen sehr gebräuchlich. Man benutzt es bei Entzündungen der Gedärme, der Nieren, Harnblase, der Hoden, entzündeten und schmerzhaften Hämorrhoidalknoten, bei gichtischen und rheumatischen Schmerzen, bei Drüsengeschwülsten und Milchknoten, Verbrennungen, bei Steifigkeit der Gelenke, Kinnbackenkrampf, Zahnweh, Nervenwunden. *Kopp* rühmt es, erwärmt eingerieben, gegen schmerzhafte Gichtknoten. Bei nervöser Otalgie und Otitis Tropfenweis in den Gehörgang eingespritzt. Zum Bestreichen der Catheter und Bougies, um Krämpfe der Harnröhre und des Blasenhalses zu vermindern oder zu verhüten.

Man wendet es entweder rein oder in Verbindung mit Unguent. Hydrargyr. ciner., Liquor Ammonii caustici, Ungt. Cerussae, Campher etc. an.

Unguentum de Hyoscyamo, *Bilsenkrautsalbe.* Sie wird durch Kochen von 1 Thl. frischer Blätter mit 2 Thl. Schweinefett bereitet. Man benutzt sie zu Einreibungen auf den Unterleib, bei krankhaften Koliken, zur Linderung der Hämorrhoidalschmerzen.

Emplastrum Hyoscyami, *Bilsenkrautpflaster.* Ist ein Gemisch von 1 Thl. gepulverten Bilsenkrautes mit 2 Thl. einer Mischung von Wachs, Geigenharz und Olivenöl, welche über dem Feuer zur Pflasterconsistenz zusammengeschmolzen wird.

Dies Pflaster ist erweichend, zertheilend, die Eiterung befördernd und schmerzlindernd. Man wendet es gegen Verhärtungen und Drüsengeschwülste, z. B. der Parotiden, Hoden, Brustknoten, indurirten Bubonen; bei Furunkeln, so wie beim nervösen Zahnschmerz (auf die Backen gelegt), minder rheumatischen Schmerzen, als Zusatz zu Blasenpflastern, und bei durch Blasenpflaster erzeugten Exulcerationen, an. Kann oder will man erweichende Breiumschläge die Nacht über nicht fortsetzen, so bedeckt man in der Nacht die Theile mit einem dickgestrichenen Bilsenkrautpflaster.

Rp. Extract. Hyoscyam.
— opii aquos.
Emplastr. saponat. aa.
M. Malax. Bei Drüsengeschwülsten einen Messerrücken dick auf Leder gestrichen.

Rp. Olei Hyoscyiam. Dr. vj
— Lini Unc. j β
Extr. Saturni Skr. j
Ungt. de Altheae Unc. j.
M. Zum Verband bei Verbrennungen.

Rp. Butyr. Cacao Dr. β
Ol. Hyoscyam.
Spermat. Ceti aa. Dr. ij
Camphor. trit. Skr. ij
Croci Skr. j.
M. f. Unguent. D. S. Auf leinene Läppchen zu streichen und diese 3stündlich frisch aufzulegen. *Meyer* gegen schmerzhafte Haemorrhoidalknoten.

Rp. Herb. Hyoscyam.
Farin. Sem. Lin. aa. Unc. β
Herb. Conii macul. Unc. jβ
Concis. misce et coq. c.
Lactis vaccin. q. s.
ad consist. Cataplasm.
D. S. Stündlich lauwarm umzuschlagen. *Richter,* gegen entzündete und schmerzhafte Gerstenkörner, zur Beförderung der Eiterung, und gegen Tylosis.

Rp. Herb. hyoscyam. nigr. Skr. j
Opii puri. gr. ij.
Amyli Dr. β.
Conc. cont. M. f. species.
D. S. Mit zwei Weingläsern voll heissen Wassers übergossen und dann durchgeseiht zum Klystier. Gegen krampfhafte Stricturen der Harnröhre, des Sphinkters, der Blase und des Mastdarms etc.

Rp. Extr. hyoscyam. Dr. β
Saponis albi Dr. ij
Olei Liri Unc. vj.
M. f. Linimentum. S. Zum Einreiben. Gegen Drüsenanschwellungen. *Dupuytren.*

Hyssopus, Isop, von *Hyssopus officinalis L.* Ein im südlichen Europa in Gebirgsgegenden wild wachsender, bei uns in Gärten cultivirter Strauch. Officinel ist das Kraut *Herba Hyssopi*, dessen Hauptbestandtheile *Hyssopin*, ätherisches Oel und Gerbstoff sind.

Der Isop wird zur Bethätigung der örtlichen Gefäss- und Nerventhätigkeit angewendet, namentlich in Aufguss zu Bähungen gegen die asthenischen Folgen traumatischer Reaction, als ein kräftig zertheilendes Mittel vorzüglich bei Quetschungen und Extravasaten am Auge, Kopfgeschwulst neugeborener Kinder. Zu Einspritzungen bei Fisteln und Geschwüren, um dieselben zu reinigen. Als Kräuterkissen bei asthenischen Augenentzündungen, wenn vorher Blutegel angelegt waren.

Ein bis zwei Uncen mit Wasser oder Wein infundirt wird mittelst Compressen übergeschlagen.

Injectio, die Einspritzung. Unter dieser Benennung versteht man nicht nur die Operation des Einspritzens, sondern auch die Materie, welche eingespritzt wird. Man beabsichtigt mit der Einspritzung:

1) Fremde Körper aus Höhlen und Kanälen zu entfernen.

2) Wunden, Geschwüre und Fisteln von Blut, Eiter, Jauche etc. zu reinigen.

3) Enge Kanäle zu erforschen oder zu erweitern.

4) Flüssigkeiten, welche mit dem Zweck entsprechenden, arzneilichen Eigenschaften begabt sind, in Höhlen und Kanäle zu bringen.

Das Material der Injection richtet sich nach dem Heilplane. *Reinigende Einspritzungen* werden nur mit lauwarmem Wasser ausgeführt; oft nimmt man Infusionen in Gebrauch, welche gewissermassen besser einschneiden als das Wasser, vorzüglich Infusum Chamomillae. Mit den reinigenden werden heilkräftige Injectionen häufig sogleich verbunden, besonders die antiseptischen, und hier ist wieder das Chamilleninfusum am meisten

in Gebrauch. *Erweichende Injectionen*, z. B. bei entzündlicher Bräune, bei Otitis, bei schmerzhaften Geschwüren der Nase, werden aus Decocten schleimhaltiger Pflanzen, Eibisch, Leinsamen, Pappelkraut, bereitet; am gewöhnlichsten braucht man das gelindaromatische, sanft schmerzstillende Infusum Sambuci, allein oder mit Milch gemengt, hierzu. *Tonische und adstringirende Einspritzungen* werden bei Zuständen der Atonie, der Fäulniss und Zersetzung benutzt. China, Eichenrinde, Alaun, Blei, werden in Abkochungen und Auflösungen injicirt. *Erregende* Injectionen dienen bei Atonie, bei chronischer Entzündung und Verhärtung zu neuer Belebung der Circulation. Hiezu werden benutzt die Solutio Hydrargyri nitrici oxydati, Höllenstein, heisses Wasser etc. Zu *krampfstillenden Injectionen* nimmt man Belladonna, Opium etc.

Zur Injection selbst bedient man sich der Spritzen, welche, je nach der Natur der einzuspritzenden Flüssigkeit, von Metall, Glas, Holz etc. sind.

Jodum, Jodina, *Jod*, *Jodine*, wurde im Jahr 1810 von dem Sodafabrikanten *Courtois* zu Paris zufällig entdeckt, von *Davy*, *Vauquelin*, *Gay-Lussac* im Jahre 1813 und seitdem vielfältig von Anderen untersucht. Es ist ein einfacher, nicht metallischer, verbrennbarer Körper, der in der Natur nicht frei, sondern an Metalle, namentlich an Kalium, Natrium gebunden angetroffen wird; man findet ihn in fast allen Meergewächsen, vorzüglich in den Cryptogamen (reichlich in den Fucus-, Uva-, Ceramium-Arten), in verschiedenen Meerthieren (viel in der Spongia marina), im Steinsalze, in den Salzsolen, in verschiedenen Mineralwässern, in dem Meerwasser und im Mineralreiche mit Silber, Zink und Blei verbunden.

Gewöhnlich wird das Jod aus der *Kelp*- und *Varec-Soda* (der aus der Asche verbrannter Meergräser bereiteten Soda) durch Auslaugen und öfteres Verdampfen gewonnen; es krystallisirt in reinem Zustande zu undurchsichtigen, dunkelgrauen, metallglänzenden, dem Graphit ähnlichen Blättchen, rhomboischen Octaëdern, besitzt einen eigenthümlichen, dem Chlor ähnlichen Geruch, einen scharfen, kratzenden Geschmack, und verflüchtigt sich bei hoher Temperatur in schön violetten Dämpfen, von welcher Farbe (ἰώδης, veilchenfarben) es seinen Namen erhalten

hat. Löst sich in Wasser schwer (in 7000 Thl. desselben) früher in Alcohol (in 10 Thl.), aber noch leichter in Aether, so wie in einigen flüchtigen Oelen, z. B. Terpentinöl, auf. Es hat eine grosse Anziehungskraft zum Wasserstoffe, mit welchem es Jodwasserstoffsäure bildet; auch zeigt es eine grosse Verwandtschaft zu Metallen, namentlich zu Kalium, Natrium, Quecksilber, Zink, Eisen, Blei u. s. w.

Aeusserlich als Einreibung benutzt, bewirkt es Jucken und Brennen, dunklere Färbung, selbst oberflächliche Entzündung der Haut und Abschuppung der Epidermis; es wird resorbirt, geht ins Blut über, vermindert dessen Plasticität und wirkt so lösend auf's Blut und auf die organischen Gewebe.

Es wirkt daher äusserst kräftig zertheilend, reizend auflösend, und wird mit ausgezeichnetem Nutzen bei Drüsenanschwellungen, namentlich Kröpfen, verhärteten Leistendrüsen, Indurationen der Testickel; ferner bei atonischen Geschwülsten, namentlich der Gelenke, besonders bei der weissen *Kniegeschwulst* (Tumor albus) 1½ Dr. mit 1½ Unc. Spiritus vini zum Einreiben; bei Wassersucht der Gelenkschleimbeutel (Hygroma), namentlich bei Hygroma patellare (Knieschwamm); bei hartnäkkigen scrophulösen, syphilitischen, merkuriellen und krebsartigen Geschwüren, alten Fussgeschwüren, Fisteln etc. angewendet.

Man bedient sich des Jodes, mit Fett verbunden (8—12 Gr. auf ½ Unc. Fett), in Salbenform zum Einreiben, oder in Weingeist aufgelöst als *Tinctura Jodi*, *Jodtinctur*. Wird nach der Pharm. Hass. bereitet, indem man 48 Gr. in 1 Unc. Weingeist auflöst. Sie beseitigt heftige Entzündungen, begünstigt die Abstossung abgestorbener Theile, befördert die Granulation und Vernarbung, bethätigt die Aufsaugung krankhafter Ausschwitzungen und Ablagerungen. Dieses wirksame Präparat benutzt man gegen *Hydrocele*; hier wird sie entweder in den Hoden eingerieben oder nach *Ricord* das Scrotum mit in verdünnte Jodtinctur getauchte Compressen umlegt. (Man steigt von Dr. j Jodtinctur mit einer Unc. Wasser verdünnt bis zu Dr. vj.) Er beobachtete folgende Wirkungen: Lebhafte Wärme, die Haut des Scrotums wird braun oder rothbraun, verdickt sich pergamentartig und stösst sich in Schuppen los, unter welchen eine Art fetter Ausdünstung, jedoch ohne Schmerz, zu Stande kommt, mit der sich die Ansammlung im Scrotum vermindert. *Velpeau*,

Oppenheim, benutzten 1—2 Dr. der Tinct. mit Unc. j Wasser verdünnt gegen Hydrocele als Einspritzung. Nach der Entleerung der Cyste durch die gewöhnliche Punction macht man eine Injection von 1—4 Unc. und lässt sie 5—10 Minuten in dem Hoden. Jedoch darf keine Krankheit des Hodens noch eine Hydrocele congenita vorhanden sein. Auch bei *Haematocele* wenn das Blut flüssig ist, in einem Sack sich befindet, und nicht blosse Infiltration in der Scrotalhaut ist, empfiehlt *Velpeau* ebenfalls Jodeinspritzungen. Ferner benutzt man sie noch zum Bestreichen der kranken Theile bei Gelenkgeschwülsten, Gelenkwassersucht, Ueberbeinen, Frostbeulen, Panaritien, Carbunkel, Zellgewebsnekrose und bei scrophulösen Drüsengeschwülsten. *Davies* setzte durch tägliches Bestreichen des kranken Theils mit Jodtinctur bei Erysipelas phlegmonodes der Entzündung Grenzen, besserte und beschränkte die Eiterung und verhütete Gangränescenz.

Ferner zum Betupfen der schwammigen Auswüchse carioser und ähnlicher Geschwüre, indem sie eben so rasch wie durch Höllenstein und auf eine angenehmere Weise die Excrescenzen entfernt *(Asmus)*. Bei alten Fussgeschwüren hat *Hauke* dieselbe sehr wirksam gefunden, obgleich sie allen anderen Mitteln widerstanden. Es wurde das Geschwür, dessen Ränder und nächste Umgebung täglich 2—3 Mal mit einem Haarpinsel bestrichen und dann das Glied eingewickelt. Ist die Tinctur zu reizend, so muss sie mit der Hälfte Wasser verdünnt werden. Man muss aber mit der Anwendung dieses Mittels nicht eher aufhören, als bis Heilung erfolgt ist. *Buchanan*, *Trusen* und *Westel-Willoughlby* benutzten sie bei nicht vereinten Fracturen, letzterer liess auf die nicht vereinte Stelle eine Mischung aus zwei Theilen Kalkwasser und 1 Theil Tinctur einreiben und erzielte dadurch binnen 8 Wochen die erwünschte Wirkung. *Ricord* empfiehlt gegen Ueberbeine und Periostosen eine Mischung aus Dr. iij Tinct. Jod. und Unc. iij Wasser; mit dieser Flüssigkeit bedeckt man die Geschwulst und wiederholt dies oft, wobei die Heilung binnen 8—10 Tagen erfolgen soll. In Verbindung mit einer Abkochung erweichender oder zertheilender Kräuter zur Bähung oder zum Breiumschlag bei Entzündungen der Lymphgefässe, bei acuter Gelenkentzündung, Entzündung der Frauenbrust u. dgl.

Kali hydrojodinicum, Kalium jodatum, *Jodinwasserstoff-Kali*, *Jodkalium*. Wird dargestellt, indem man ein Gemisch von gleichen Theilen Aetzkaliflüssigkeit und destillirten Wassers in einer Porcelanschale erwärmt und unter stetem Umrühren so lange zerriebenes Jod hinzuthut, bis die Farbe röthlich wird; alsdann die Flüssigkeit abdampft, den Rückstand 1/4 Stunde glüht, und nach dem Erkalten in destillirtem Wasser löst, filtrirt und crystallisirt. Es erscheint in farblosen, würfelförmigen Krystallen, ist in 2/3 Thl. Wasser und Alcohol löslich und zieht, der Luft ausgesetzt, Feuchtigkeit an. Unter den Jodpräparaten ist das Jodkali das gebräuchlichste.

Man benutzt es in eben den Fällen, wo das Jod und die Tinctur angewendet wird, namentlich bei Struma, Tumor albus, Hygroma patellare, Balggeschwülsten, Ueberbeinen u. dgl. Zu Einspritzungen mit Jod verbunden, benutzt man es bei Lymphgeschwülsten, bei sinuösen Geschwüren, namentlich der Zellgewebsentzündung (Pseudoerysipelas), wenn diese schon sehr lange gedauert haben und viele Fistelgänge da sind; zu Waschungen bei Prurigo perinaealis, podicis et vulvae. Dr. *v. Breslau* benutzt eine Mischung von 1 Thl. Jodkali und 8 Thl. Salmiak, in Kissen genäht, zur Zertheilung von Drüsengeschwülsten. Bei dem Zustande der Augenlider-Bindehaut, wo diese nach heftigen Augenentzündungen aufgelockert bleibt, sammtartig aussieht, beständig Eiter absondert, das Auge sehr lichtscheu ist, immer thränt, da wandte *Hancke* es in folgender Form mit Vortheil an:

Rp. Jod. gr. ij
Kali hydrojod. gr. xij
solve in
Aq. destill. Unc. j
S. täglich 2-3mal mittelst eines Pinsels unter die Augenlider gestrichen. Bei veralteten Zuständen dieser Art hat er die ganzen Augenlider mit Jodtinctur täglich mehrere Male bestrichen und dadurch allein der schrecklichen Eiterabsonderung Gränzen gesetzt, den ganzen Heerd umgeändert und das Auge dadurch erhalten. Gegen Hornhautflecken 3-8 Gr. auf Dr. vj Aq. destill.

Hauptsächlich aber wird das *Kali hydrojodinicum* in Salbenform, als:

Unguentum Kali hydrojodinicum, *Jodkaliumsalbe*, welche aus Scr. j — Dr. j auf Unc. j Fett besteht, benutzt. Man gebraucht sie beim *Kropf*, wo nach *Otto* folgende Zusammensetzung sehr heilsam wirkt:

Rp. Kali hydrojod. Skr. ij
Ungt. digital. Unc. β
Ol. Lavandul. Skr. β.
M. f. Ungt. D. S. täglich früh und Abends jedesmal eine Haselnuss gross davon einzureiben.

Dr. *Schneider* zu Fulda bedient sich nur der äusserlichen Form in folgenden zwei Formen:

Rq. Kali hydrojodin. Dr. j β
Ungt. pomat. Unc. j.
M. D. S. 3mal täglich einzureiben.
Rp. Kali hydrojodin. Dr. β
Spirit. Meliss. Unc. j.
M. D. S. Wie Nr. 1. Mit dieser Salbe wird angefangen, und abwechselnd so lange fortgefahren, bis der Kropf verschwunden ist.

Gegen *Wassersucht der Gelenkschleimbeutel* (Hygroma) lässt *Reynaud* eine Salbe aus Dr. ij Jodkali mit Unc. j Fett, täglich 1 — 3 Mal zu 2 Dr. einreiben, und nach jeder Friction das Glied mit einem Cataplassma aus Leinsamenmehl belegen, dabei muss der Kranke auf ein strenges Regimen gesetzt und die Gliedmaassen völlig ruhig gehalten werden. Bei alten fistulösen Geschwüren, bei Gichtkontracturen, Knochenauftreibungen von Gicht und Syphilis, Contractur in Folge von Gelenkwunden, zum Verband bei scrophulösen, syphilitischen Geschwüren; ferner bei kalten Geschwülsten, Balggeschwülsten, bei nicht verhärteten Ueberbeinen und grossen, nicht zu harten Gerstenkörnern an den Augen, bei Zellgewebsverhärtungen, gegen alle Arten von Drüsengeschwülsten torpider Natur, wo gar keine entzündliche Aufregung obwaltet, sowohl wenn sie als Folgekrankheit früherer exsudativer Entzündungen erscheinen, als auch wenn sie Aeusserung der allgemeinen Scrophelkrankheit und sehr zahlreich sind, wo dann gleichzeitig die innere Anwendung nöthig wird, bei Verhärtungen der Brustdrüse, bei Krebsknoten, Gliedschwamm, Hodenanschwellungen.

Eine Salbe von 5 Gr. — 16 Gr. auf Dr. ij Butter empfiehlt *Chelius* gegen Hornhautflecken, ohne Gefässauftreibung täglich 1 — 2 Mal eingestrichen. Gegen Hornhauttrübung, nach vorhergegangener syphilitischer Augenentzündung, empfiehlt man eine Auflösung von 1 Gr. Jod, Gr. ij Kali hydrojod. und Dr. vj Aq. dest. mittelst eines Pinsels täglich 2 — 3 Mal eingestrichen, oder 4 — 6 gtt. eingetröpfelt und mit einer Salbe von Jod Gr. j β, Kali hydr. Scr. j und Adipis suill. Unc. β abgewechselt. Selbst bei Leucomen und Narben vermag man damit die weniger verdunkelten Stellen im Umfange derselben aufzuhellen, so

dass man eine neue Pupille anlegen kann. Bei kalten Geschwülsten und indurirter chronischer Pharaphymose leistete Dr. *Wiedou* diese Salbe mehr als das reine Jod.

Auch benutzt man es in Pflasterform, indem man 2 — 4 Gr. mit 1 Dr. Empl. Lithargyri simplex, mercuriale, am besten aber mit Empl. Conii, mischt, wo es sich gegen Verhärtungen wirksamer zeigt, als in Salbenform.

Rp. Jodi puri gr. xv
Kali hydrojod. Skr. ij
Aq. Rosar. Unc. iij.
M. S. 4mal täglich zu appliciren. *Lugol* gegen Ophthalmia scrophulosa, selbst mit Verschwärung der Conjunctiva und Kornea.

Rp. Jodi
Kali hydrojod. aa. Skr. ß
— Skr. j
Fmpl. saponati Unc. ij
M. *Ebers* gegen syphilit. und arthrit. Exostosen.

Rp. Jodi gr. vj
Kali hydrojod. Dr. ß
Tinct. Opii crocat. Dr. j
Axung. porc. Unc. j.
M. f. Ungt. S. Zum Verbinden. Gegen schmerzhafte Scrophelgeschwüre und weisse Kniegeschwulst, Rachitis. *Lugol.*

Rp. Kali hydrojod.
Natri carbon. dep. sicc. aa. Dr. ß
Ungt. Rosat. Dr. vj.
M. S. Morgens und Abends eine kleine Bohne gross davon einzureiben. *Walther* gegen chronische Hodenanschwellung.

Rp. Tinct. Jodi Unc. ß
Pulv. semin. Lin. Unc. j
Farin. Aven. Unc. iij
Aq. destill. q. s.
ut fiat Cataplasma.
Gegen Kröpfe und scrophulöse Affectionen vielfach bewährt gefunden.

Rp. Jodi gr. iij - vj
Kali hydrojod. gr. vj - xij
Solve in
Aquae destillat. Unc. vj.
S. Gurgelwasser. Gegen Mercurialspeichelfluss. *Troschel.*

Solutio jodurata Lugolii ad usum externum.

Rp. Jodi gr ij - iij - iv
Kali hydrojodic. gr iv - vj - viij
Aquae destillatae libr. j.
Solve S. Zum Einspritzen und zum Waschen. Zu Einspritznngen bei scrophulösen Augenleiden unter die Augenlider und in die Thränenkanäle, bei Ozaena in die Nase, in geöffnete Cysten und Fistelgänge.

Solutio jodurata rubefaciens Lugolii.

Rp. Jodi Unc. ß
Kali hydrojodici Unc j
Aq. destillatae Unc. vj.
Solve. Detur ad vitrum epistom. vitreo clausum.

Lugol bedient sich derselben wöchentlich 2 — 3 Mal, wenn die vorige Solution durch Gewöhnung ihre Wirksamkeit verloren hat, oder wo immer ein träger, örtlicher Process zu beschleunigen ist; so bei Augenentzündungen, wo er die Augenwinkel oder die Augenlidränder damit betupft, oder damit getränkte

feine Charpiebäuschchen auf diese Theile legt, bei Coryza, wo er sie mittelst eines Charpiepinsels applicirt, — bei Geschwüren, — zum Betupfen der äusseren Mündungen von Fisteln und der Narben geheilter Geschwüre, um sie nach und nach mit der Haut gleicher und glatter zu machen.

Solutio jodi caustica Lugolii.

Rp. Jodii
Kali hydrojod. aa. Unc. j
Aquae destillatae Unc. ij.
Solve. S. Zum äussern Gebrauch.

Wird da angewendet, wo die vorige Solution ihre Wirkung versagt. Sie erzeugt Schorfe auf den Theilen. Besonders gebraucht sie *Lugol*, wo die Haut an den Rändern der Geschwüre sehr hypertrophisch, roth, schwammig, von Eiter durchdrungen ist; dann bei den fressenden Flechten.

Rp. Jodi puri gr. iv
Kali hydrojodici Skr. β - Dr. j
Aquae destillat. Unc. viij
Solve. S. Zum Einspritzen.

Gegen scrophulöse und syphilitische Anwulstungen der Schleimhaut der Eustachischen Röhren, des Rachens und der Nase. *Lincke.*

Rp. Jodi gr. xv
Kali hydrojod. Skr. ij
solve in
Aq. dest. s. Unc. v
adde:
Spirit. vini ref. Unc. j.

M. S. Alle zwei Stunden mittelst eines Schwämmchens auf die juckenden Stellen anzuwenden Gegen Prurigo perinaealis et vulvae.

Rp. Jodi purissimi Dr. β
Axung. purissim. Unc. jβ.

M. S. Zum Einreiben. Bei atonischen Geschwülsten, verhärteten Bubonen etc. *Brera.*

Rp. Jodii gr. xij
Kali jodati Skr. ij
Medull. ossium Unc. ij

M. S. Zum Einreiben. Gegen Frostbeulen. *Schmalz.*

Rp. Emplastri lithargyri Skr. ij
Jodi pulverati Dr. β
Kali hydrojodici Skr. ij
Extracti opii Dr. ij.

Malax. Fiat emplastrum. Detur. Gegen scrophulöse Geschwülste, rachitische Knochenauftreibungen, weisse Kniegeschwulst etc. *Lugol.*

Iris florentina. *Florentinische Veilchenwurzel von Iris florentina L.* im südlichen Europa wild, bei uns in Gärten gezogen. Benutzt wird die *Wurzel: Radix Ireos s. Iridis florentinae.*

Man benutzt sie als Kaumittel bei zahnenden Kindern; als Pulver zum Einstreuen in cariöse und brandige Geschwüre, zur Reinigung der Zähne. Zur Unterhaltung der Fontanellen werden Kügelchen verfertigt, wobei zu bemerken, dass die von Würmern angefressenen Wurzeln viel schärfer sind und die Eiterung mehr befördern. Richter giebt folgende Zusammensetzung zu Fontanellkügelchen an:

Rp. Cerae flav. Unc. jß
Rad. Curcum. Unc. j
— Ireos florent. Unc. ß
Terebinth. venet. q. s.
ut f. Pisa pro fonticulis.

Juglans. *Wallnuss*, von *Juglans regia L. Gemeiner Wallnussbaum*, das ursprüngliche Vaterland ist Persien und Ostindien, wird aber jetzt in ganz Südeuropa cultivirt. Man wendet von den *unreifen Früchten die grüne Schale, Cortex s. Putamen Nucis juglandis, oder Extractum Nucum jugland.* und von den reifen *das Oel, Oleum Nucum juglandum*, an.

Aeusserlich benutzt verdicken sie nach und nach die Feuchtigkeiten und ziehen die Gefässe gelind zusammen, weshalb man sie auch als austrocknendes Mittel, bei feuchten, stark eiternden, schlaffen, einfachen und flachen Geschwüren, besonders aber herpetischer, psorischer, scrophulöser, scorbutischer und syphilitischer Natur bei Caro luxurians, als Verbandmittel benutzt. Gegen Aphthen, Mundfäule und syphilitische Geschwüre im Munde als Gurgelwasser. Eine starke Abkochung wird gegen Frostschäden empfohlen, ebenso gebraucht man sie gegen chronische Augenentzündungen und verbindet damit Opium, Alaun, Bleimittel. Gegen trockene Flechte und Schwindflechten fand *Hufeland* das mehrere Male täglich wiederholte Reiben mit Wallnusskernen sehr nützlich.

Zum Gebrauch als Verbandmittel lässt man 1 Unc. frischer oder getrockneter Wallnussschalen mit Pfd. j Wasser aufgiessen, den Aufguss 3—4 Stunden stehen oder eine Viertelstunde kochen. Zu Gurgelwasser nimmt man Unc. ß auf Unc. vj Flüssigkeit, dasselbe zu Einspritzungen bei Mutterkrebs mit Kalkwasser verbunden. Das Pulver mit Zinkblumen zum Einstreuen in Geschwüre.

Extractum Nucum juglandum, *Wallnussschalenextract:* aus den unreifen Wallnussschalen durch Auspressen des Saftes und nachherige Eindickung desselben im Dampfbade bereitet. Es wird in den oben angegebenen Fällen statt der Schale benutzt; zu Gurgelwasser nimmt man Unc. ß auf 6 Unc. Flüssigkeit; zu Verbandwassern 2—4 Dr. in 6 Unc. Weidenrindendecoct aufgelöst; zu Salben.

Oleum Nucum juglandum, *Wallnussöl.* Das aus den Wallnusskernen ausgepresste Oel.

Hufeland empfiehlt das frische und kalt ausgepresste Oel als vorzüglich bei Flechten Schwindflecken und ähnlichen Hautkrankheiten; das Oel soll dieselben schnell heilen, wenn keine hartnäckige innere oder allgemeine Krankheit sie unterhält. Am schnellsten heilt die trockene Flechte. Man bestreicht die Stellen täglich 2—3 Mal damit. Mit Vortheil kann man bei diesen Ausschlägen Kalkwasser zusetzen. Ferner gegen Flecken der Hornhaut, Leucom, auch bei Flecken, welche nach Blattern zurückbleiben, bei trockenen, chronischen Ophthalmieen (das frische Oel), bei Psorophthalmie mit Opium verbunden.

Rp. Extr. nuc. juland. Unc. β
Solve in
Decoct. Cort. salic. (ex Unc. β) Unc. vj
Extract. Myrrh. Dr. iij
— Chamomill. Dr. ij.
M. D. S. Verbandmittel bei den oben angegebenen Geschwürformen.

Rp. Extr. nuc. jugl. Unc. β
solve in
Aquae rosarum Unc. vj.
D. S. Mundwasser gegen Mercurialgeschwüre.

Rp. Extr. nuc. jugland.
— myrrhae
— chamomill. aa. Dr. j
solve in
Solut. lapid. divin. Unc. iij
adde:
Laudani liquid. Sydenh. Dr. j
Mellis rosarum Unc. j.
D. S. Zum Verband. *Kuhl* gegen schlaffe schrophulöse Geschwüre.

Rp. Hydr. oxydul. nigr. gr. ij
Olei nuc. jugland. Dr. ij
M. S. Augensalbe. *Hufeland* gegen Hornhautflecke.

Rp. Ol. nuc. jugland. Dr. ij
Fell. Tauri Dr. β
Sal. volatil. C. O. gr. ij.
M. f. Unguent. *Conradi* gegen Hornhautflecke.

Kali carbonicum. *Kali subcarbonicum, Alcali vegetabile aëratum; Carbonas Kalicus; Sal Tartari;* kohlensaures Kali; einfaches oder neutrales kohlensaures Kali, luftgesäuertes vegetabilisches Alkali.

Es wird theils aus der *Pottasche,* theils aus dem *Weinstein,* wonach 2 Präparate unterschieden werden, bereitet.

A. *Kali carbonicum e Cineribus clavellatis. Kohlensaures Kali aus der Pottasche:* 1 Thl. rohe Pottasche wird mit 2 Thl. heissem Wasser übergossen, die filtrirte Flüssigkeit verdunstet, bis ein Salzhäutchen sich zeigt, einige Tage bei Seite gesetzt,

worauf die Flüssigkeit von den sich abscheidenden Salzkrystallen (meist schwefel- und salzsaures Kali) durch Klarabgiessen getrennt, durch Verdampfen in ein trockenes Salz gebracht, dieses in einer gleichen Menge kalten destill. Wassers aufgelöst, und die filtrirte Lösung bei gelinder Wärme zur Trockne verdampft wird.

B. *Kali carbonicum e Tartaro, Sal Tartari. Kohlensaures Kali aus dem Weinstein, Weinsteinsalz:* Roher Weinstein wird in einer eisernen Pfanne bis zur Verkohlung geglüht, der kohlige Rückstand mit Wasser ausgelaugt, die Flüssigkeit filtrirt und bis zur Trockne verdampft, die rückständige Masse in einer gleichen Menge destillirten Wassers aufgelöst, die Lösung filtrirt und durch Verdampfen zur Trockene gebracht, worauf die erhaltene Masse noch warm zerrieben wird.

Das kohlensaure Kali besteht aus 1 At. Kali und 1 At. Kohlensäure und erscheint als eine weisse, feste, pulverisirbare, an der Luft zu einer ölartigen Flüssigkeit (*Weinsteinöl, Oleum Tartari per deliquium*) zerfliessende, in gleichen Theilen Wasser unter Erwärmung lösliche, in Weingeist unlösliche, mit Säuren heftig aufbrausende Masse.

Man benutzt das *kohlensaure Kali* als ein hautreizendes, zertheilendes und gelind ätzendes Mittel bei Krämpfen, chronischen Hautausschlägen, namentlich Flechten, Kopfgrind, Kupferausschlag, Hitzblätterchen; Verdickungen der Haut, Schleimflüssen, Insektenstichen (als Umschlag); bei Verbrennungen von Schwefel- oder andern scharfen Säuren räth *Rees* dasselbe trokken auf diese zu streuen und mit Wasser angefeuchtete Tücher darüber zu legen. *Scudamore* gebrauchte bei Verhärtungen der Hoden, Vorsteherdrüse, Gichtknoten eine Auflösung derselben mit Mandelmilch, und liess, wenn diese Uebel noch neu waren, 3 Mal täglich damit einreiben. *Herrmann* benutzt es in Dunstform bei Taubheit aus rheumatischen oder gichtischen Ursachen. *Dürr* empfiehlt als ein unfehlbares Mittel gegen Ueberbeine eine Mischung, die er *Sapo chymicus Dippelii* nennt; sie besteht aus 1 Pfd. Pottasche, $^1/_2$ Pfd. rohem Spiessglanz, 3 Unc. geraspelten Kupferlamellen, wovon die beiden ersten Ingredienzien gestossen, untereinander gemischt, mit den kleingeschnittenen Kupferblechen in einen glühenden Schmelztiegel gebracht, und $^1/_2$ Stunde in Fluss erhalten werden. Daraus in einen me-

tallenen Mörser gegossen, heiss gestossen, möglichst warm in eine Retorte gethan, sogleich mit 6 — 8 Unc. Terpenthinöl übergossen, so dass es ein Brei wird; dann so viel höchst rectificirten Weingeist darauf gegossen, dass er zwei Finger hoch darauf steht, in Digestion gebracht, nach 2 Tagen die darüber stehende Tinctur abgegossen, das Residuum noch einmal mit höchst rectificirtem Weingeist übergossen, nach 2tägiger Digestion wieder abgegossen und beide Aufgüsse in einer Retorte bis zur Hälfte abgezogen. Hiermit soll das Ueberbein 3 — 4 Mal täglich eingerieben, und damit bis zu seiner gänzlichen Schmelzung fortgefahren werden.

Mit auflösenden, zertheilenden Mitteln in einen Breiumschlag (Dr. ij — Unc. β mit Unc. iij) verbunden, empfiehlt es *Levret* als ein sehr kräftiges Mittel, die geronnene Milch in den Brüsten flüssig zu machen, ebenso auch bei Gichtknoten und anderen Drüsenverhärtungen, verhärteten Zellgeweben, beim Pseudoerysipelas — hebt auch, auf die Blasengegend, den Damm, den Unterleib gelegt, die heftigsten Schmerzen bei Spasmus der Blase, Strangurie, Ischurie etc. *Arnemann* empfiehlt es mit Ol. amygdalarum zum Bestreichen harter, unförmlicher Narben. *Trousseau* wendete es in Auflösung von Wasser mit Nutzen gegen Jucken und Fressen in der Scheide an.

In Bädern benutzt ist es ein kräftiges Heilmittel zur Entspannung der Faser, zur Schmerzlinderung, zur Beförderung der Resorption, zur Schmelzung von Härten und zur Reinigung eiternder Flächen. Man gebraucht es daher bei Hohlgeschwüren, bei Panaritium in allen Zeiträumen, bei Gelenksteifigkeit, Contracturen, bei Geschwülsten und chronischen Entzündungen äusserer Theile, namentlich der Gelenke, Wundstarrkrampf. Als Umschlag bei scrophulösen Ablagerungen, nach Verrenkungen der Muskel-, Sehnenscheiden, Gelenkbänder; bei reizlosen, schlaffen Geschwüren mit callösen Rändern, selbst bei primären und secundären syphilitischen Geschwüren (*Mitchill*). *Rust* empfiehlt Bäder bei rheumatischen Entzündungen der Knochenhaut, z. B. an Fingern, mit Einreibungen von grauer Quecksilbersalbe, als eins der sichersten Mittel, dieselbe zu zertheilen; bei Frostbeulen.

Beim Gebrauch muss man auf die Empfindlichkeit des Organs achten und darnach die Lösung einrichten; auf ein Hand-

oder Fussbad kann man ½ — 1 Dr. und noch mehr nehmen. Besonders ist Vorsicht bei Anwendung dieser Bäder beim Panaritium nöthig, damit der Reiz des kohlensauren Kalis nicht zu frühzeitig und zu heftig einwirken, und nicht auf gesteigerte und frische Wunden treffe.

Gegen Verdunkelungen der Hornhaut (zuerst von *Himly*) und zwar nicht nur bei nebelartigen, sondern auch bei kreideweissen Flecken, die zuweilen einen grossen Theil der Cornea einnehmen. Mit Campher verbunden gegen Schwäche, Schmerz und Entzündung des Auges *(St. Yves)*. Gegen räutige Augenentzündung *(Stark)*.

Man gebraucht es äusserlich zu Waschungen, Umschlägen, Injectionen, etwa 2 Dr. — 1 Unc. auf 1 Pfd. Flüssigkeit, meist warm; in Salben 1 Dr. auf 1 Unc. Fett; zu Linimenten, z. B. 1 Thl. Kali carb. in 2 Thl. Wasser mit 3 Thl. Ol. Amygdal. (*Conradi*, gegen mancherlei Hautleiden.)

Rp. Kali carbon. pur. Dr. iij
Natri muriat. Dr. ij
Aquae Rosar. Unc. viij
— flor. Aurant. Unc. ij.
Solve S. Waschwasser (Gegen Sommerflecke und Rauhigkeiten der Haut) *Sundelin.*

Rp. Potassae purae Dr. ß
solve in
Aquae commun. Pfd. j.
D. S. Zu warmen Bähungen. (Gegen chronische Hautausschläge.)

Rp. Kali carbon. pur Dr. j
Cerat. simpl. Unc. j.
M. f. Ungt. Gegen Vorhautflechte und Kopfgrind.

Rp. Kali carb. et Tart. gr. ij - iij
Aquae. dest. Unc. ß.
S. 3 — 4mal täglich davon ins Auge zu tröpfeln gegen Hornhautflecken aus scrophulöser Ursache. *Himly.*

Rp. Carb. lixiv. alcali Dr. j
Axungiae porci Unc. j.
M. ut fiat unguent. S. Zum Einreiben. *Kieser* bei Hygroma cysticum, das sich in Folge von Entzündung nach Contusionen entwickelt.

Kali causticum. Hydras Kalicus. Alcali vegetabile purum. *Aetzkali, caustische Pottasche. Kalihydrat.*

Man unterscheidet 2 Präparate:

1) *Kali causticum siccum; trockenes Aetzkali; Kaliumoxydhydrat:* Durch Verdampfen des *Liquor Kali caustici* in einer eisernen Pfanne, bis ein Tropfen davon, auf ein kaltes Metall fallen gelassen, sogleich erstarrt, worauf die Masse auf eine Steinplatte ausgegossen, in Stücke gebrochen und in einem wohlverschlossenen Glase aufbewahrt wird. Es besteht aus 1 At. Kali und 1 At. Wasser.

2) *Kali causticum fusum, Lapis causticus Chirurgorum; Cauterium potentiale; geschmolzenes Aetzkali, Aetzstein.* Durch Schmelzen des trockenen Aetzkali in einem Tiegel, worauf die Masse in eine Form gegossen und die noch nicht ganz erkalteten Stangen sogleich in ein wohlverschlossenes Glas gebracht werden.

Der Aetzstein ist eins der kräftigsten Arzneimittel, jedoch ist seine Wirkung nicht rein örtlich zerstörend. Indem er zerfliesst, geht er eine chemische Verbindung mit den ergriffenen (getödteten) organischen Theilen ein, und verwandelt sie in einen Schorf, welcher ziemlich dick, fast weich, graulich-schwarz und halb lederartig ist, wenn die Theile, auf welche er einwirkte, mit der Haut versehen waren, die innerhalb 4—6 Stunden in ihrer ganzen Dicke zerstört wird; wirkt er aber auf wunde oder mit Schleimhaut bedeckte Stellen ein, so zerstört er sie in wenigen Minuten, und der Schorf ist sulzigweich und röthlich-grauschwarz. Der Schorf, welcher durch das Zerfliessen des Mittels immer grösser wird, als man der angewendeten Quantität nach schliessen sollte, fällt, wenn er durch die Haut gebildet wird, gewöhnlich nicht vor dem achten bis zwölften Tag, auf weicheren Gebilden aber früher ab; die zu Abstossung desselben sich entwickelnde Entzündung ist meistens geringer und niemals stärker, als die Grösse der Verletzung erwarten lässt, die Eiterung meistens reichlich, in Anfang der Ablösung des Schorfs jauchig, gegen das Ende der Ablösung und nach derselben aber gutartig, und es bilden sich gesunde Granulationen, die später viel Neigung zu Wucherungen zeigen. Ist aber die Wirkung des Aetzsteins nur schwach, so dass er die berührte Stelle nicht sogleich völlig zerstört, was gewöhnlich geschieht, wenn der Aetzstein an der Luft zerfallen oder zerflossen ist, oder wenn er in flüssiger Form *(Liquor Kali caustici, Potassa pura liquida, Lixivium causticum, flüssiges Aetzkali, Aetzlauge, Meisterlauge)* angewendet wird, so entsteht ein graulich-schmutziger Fleck, der sich langsam durch jauchigte Eiterung reinigt und gern wuchernde Granulationen entwickelt.

Da die Wirkung des Aetzsteins schwächend auf die Lebenskraft ist, die Reizbarkeit der Muskelfasern vermindert und in höheren Graden sogar Zersetzung der thierischen Materie,

Fäulniss und Brand hervorbringt, so darf man ihn nicht bei grosser Lebensschwäche, nervösen Entzündungen, Neigung zum Brand, bei scorbutischer Diathesis, und wo sich die zerstörende Wirkung dieses Mittels auf wichtige Theile, welche nicht verletzt werden dürfen, erstrecken könnte, benutzen.

Bei der Anwendung in trockener Form darf er nicht frei auf die Haut gelegt werden, weil er beim Zerfliessen sich zu weit verbreiten würde, sondern man muss die Theile, welche nicht in Schorf verwandelt werden sollen, vor der Berührung des Mittels schützen, was am besten dadurch geschieht, dass man den Theil mit einem gut klebenden Pflaster bedeckt, welches eine Oeffnung hat, die dem zu bildenden Schorf der Form nach entspricht, aber etwas kleiner sein muss (Empl. fenestratum), den Rand der Oeffnung dann mit einem $^1/_2$ — 1 Linien hohen Wall von derselben Pflastermasse umgibt, in diesen offenen Raum den vorher etwas zerdrückten Aetzstein bringt, ihn mit Charpie bedeckt, und über das Ganze ein Pflaster legt. Trotz dieser Vorsicht wird der Schorf dennoch grösser, als die Oeffnung des Pflasters ist.

Bei der Anwendung als Aetzmittel in flüssiger Form bedient man sich ebenfalls des gefensterten Pflasters, und legt ein in Aetzlauge getauchtes Stückchen Leinwand von erforderlicher Form und Grösse auf die Oeffnung des Pflasters, oder bestreicht die zu ätzende Stelle mit einem in die Flüssigkeit getauchten Asbestpinsel, oder wenn die zu ätzenden Stellen vertieft oder Kanalwandungen sind, giesst man die Flüssigkeit ein, oder applicirt sie mittelst damit getränkter Charpiewieken.

Man gebraucht ihn als Aetzmittel zur Eröffnung von Abcessen, wenn sie in einer Drüse oder einem drüsigen Körper ihren Sitz haben, und ein grosser Theil der Abcesspartie verhärtet und unempfindlich gegen jede Einwirkung ist, wenn der Abcess den Charakter einer Krise in sich trägt, und nicht der Ausdruck allgemeiner Dyskrasie ist, und nicht faulichte Colliquation im Hintergrunde liegt. *Beinl* und *Langenbeck* empfehlen ihn besonders bei Lymphgeschwülsten, doch darf das Uebel nicht zu weit gekommen und der Körper nur überhaupt wenig angegriffen sein. Erfolgt auf die Anwendung des Aetzsteins die Absorption der Lymphe nicht, so legt *Langenbeck* einige Erbsen in das Geschwür, um in ihm einen gehörigen Grad von

Entzündung zu unterhalten und dadurch das Aufbrechen der Geschwulst zu bewirken. Will dieses aber nicht erfolgen, so erneuert man auf das Geschwür die Application des Aetzbreies, und bewirkt auch dieser die Oeffnung noch nicht, so sticht man mit einer Lanzette durch.

Zur Oeffnung eiternder Bubonen, zur Zerstörung der Säcke in Balggeschwulsten, Teleangiektasien; zur Bildung von künstlichen Geschwüren, welche die Haut ihrer ganzen Dicke nach durchgreifen sollen, z. B. bei Arthrocace hinter dem Trochanter magor, gegen Blepharopasmus und Blepharoplegia in die Grube unter dem Ohre, wo der Nervus vagus heraustritt. *Barton* empfiehlt ihn zur Kur unvereinter Knochenbrüche. Er bringt zu diesem Zwecke das Aetzkali auf die den Bruch bedeckende Integumente, und ätzt so allmählig bis zur Knochenhaut, den zwischen beiden Knochenenden befindlichen Raum und die Bruchenden fort. Er glaubt dadurch den zur Heilung nöthigen Reiz an der Knochenhaut und in dem gefässreichen Theile des Knochens hervorzubringen. Zur Zerstörung des Milzbrandcarbunkelgifts, welches nicht allein in einem schon gebildeten Milzbrandcarbunkel sicher durch Aetzkali zerstört wird, und der Verlauf desselben wie abgeschnitten erscheint, sondern auch auf der Haut nach Bespritzungen mit der Brandlauge von Milzbränden kranker Thiere durch Abwaschen der Theile mit Aetzlauge unschädlich gemacht wird. Ebenso bei bösartigem Carbunkel. Zur Verhütung der Weiterverbreitung desselben, der Geschwulst und Entzündung umgaben *Caron du Villard* und *Malvani* ausser der Aetzung die kranken Parthien noch mit Aetzstreifen. Zu Zerstörung des Giftes in Bisswunden von wuthkranken Thieren und Schlangen. *Mederer* empfiehlt hier eine Auflösung von j Dr. Aetzstein in Unc. ij Wasser, womit die Wunden alle 5—6 Minuten ausgewaschen und in der Zwischenzeit mit damit getränkten Compressen gebäht werden, und so 48 Stunden lang fortgefahren wird. *Rust* löst 30 Gr. in 1 Pfd. Wasser auf und lässt damit die Wunden auswaschen und dann täglich 3—4 Mal dieselben damit verbinden. Nach 3 Tagen bringt er, wenn es die Reizbarkeit des Gebissenen und die Localität der Wunde es gestattet, eine höchst saturirte Auflösung des Lapis causticus auf dieselbe, um einen oberflächlichen Sphacelus zu erzeugen. Bei primären syphilitischen Geschwüren, um das Gift zu zerstören.

Ferner benutzt man ihn zum Wegbeizen von Afterorganisationen, wildem Fleische, schwieligen Rändern der Geschwüre, Warzen, Condylome u. s. w. Hier ätzt man entweder aus freier Hand, indem man damit die Theile bestreicht, oder sollte dies nicht tief genug eindringen, so verfährt man auf die oben angegebene Weise. *C. Kluge* bedient sich des *Kali causticum* als ein Aetzmittel, welches von *Pollau* zu Berlin als ein Geheimmittel früher gegen Warzen, Telangiektasieen, Muttermäler und mannichfache idiopatische Hautdegenerationen gebraucht wurde. Die Warzen verschrumpften und verschwanden in kurzer Zeit spurlos; die aufgetrieben gewesenen Gefässbündel zogen sich zusammen und wurden unsichtbar, und die degenerirte Haut der Malzeichen löste sich als Aetzschorf ab, und an deren Stelle erschien unter dem letzteren eine neu gebildete, gewöhnliche Haut.

Bei Bereitung des Mittels pulverisirt man in einem erwärmten Mörser j Dr. Kali causticum mit eben so viel möglichst trockener medicinischer Seife auf das feinste und vermischt hiermit Unc. j gebrannten Marmor (oder auch guten Kalk), der durch das Ansprengen mit Wasser zu einem feinen Pulver zerfallen ist. Diese sorgfältig in einander gemischte Masse wird dann in kleinen Gläsern mit eingeriebenen Glasstöpseln vor dem Einwirken der Atmosphäre gehörig verwahrt und muss, wenn sie gut sein und sich innigst durchdrungen haben soll, nach *Pollau's* Erfahrung, etwa $\frac{1}{2}$ Jahr lang an einem trocknen und warmen Orte ruhig gestanden haben.

Die Anwendung geschieht in der Art, dass man einige Tropfen Spiritus von ungefähr 30 pCt. Alcoholgehalt in ein Schälchen von Glas oder Porcellan giesst, hierauf mit dem Myrtenblatt die nöthige Menge caustisches Pulver aus dem gleich wieder zu verschliessenden Glase in das Schälchen thut, und die Masse mit dem Knopfe des Instruments zu einer Pasta anrührt, die man dann, sobald sie etwas dicklich zu werden anfängt, mit eben demselben Sondenknopfe schnell auf die zuvor gut abgetrocknete Stelle, welche geätzt werden soll, in Form eines kleinen Conus von etwa 1—2 Linien Höhe, aufträgt. Während nun das behandelte Individuum ein gelindes Brennen wahrnimmt und um die betreffende Hautstelle allmählig eine entzündete Areole sich bildet, findet in der aufgetragenen Pasta ein Ab-

löschungsprocess und nachheriges Erhärten der Masse statt, welche dann, nach einigen Minuten ihres Verweilens, mit dem Myrtenblatte wieder abgehoben wird. Auf die jetzt schwarzbraun erscheinende Aetzstelle wird 1 — 2 Stunden lang ein Leinwandläppchen mit kaltem Wasser gelegt, unter dessen Anwendung die Areole allmählig verschwindet. Der dann noch übrig gebliebene dunkle Fleck wandelt sich in eine Kruste um, die nach etwa 8 Tagen von selbst abfällt und eine Hautstelle von natürlicher Beschaffenheit hinterlässt.

Das Mittel darf nur auf trockene Stellen, und niemals über die Grenze des Erkrankten hinaus, angewendet werden. Auf Warzen muss sie dick aufgetragen werden, und man muss sie darauf um so länger verweilen lassen, je grösser und hornartiger diese Excrescenzen waren. Bei Telangiektasieen behandelte *Pollau* das Uebel, wenn es weit und gleichmässig verbreitet war, nur von der gesunden Grenze aus, in kleinen Parthien, etwa von der Grösse eines 1/2 Silbergroschens, und liess immer die Aetzkruste sich erst ablösen, bevor er die Behandlung weiter fortsetzte; war hingegen das Uebel erst im Beginnen und dann das Gefässnetz im Centro mehr als an der Peripherie entwickelt, so trug er die Pasta, etwa in dem Umfange einer Erbse, da auf, wo die dicksten und zahlreichsten Gefässe sich befanden, liess es dann aber um so kürzere Zeit liegen, damit es mehr erregend und zusammenziehend, als ätzend wirke. Bei Malzeichen richtete er die Behandlung nach der Dichtigkeit und dem Umfange des Fleckens ein; doch trug er die Masse auch bei dem dichtesten Linsenmale nie dicker, als im Betrage zweier Linien, und beim grössten Feuermale nie in grösserem Umfange, als dem eines Silbergroschens, und auch immer nur nach und nach von der Peripherie bis zum Centro fortschreitend, auf, und liess dort das Mittel gegen 8 — 10 Minuten, hier nur 3 — 5 Minuten wirken.

Vanderbach empfiehlt das Aetzkali ganz besonders bei den oftmals tief in das Fleisch gewachsenen Nägeln der Fusszehen. Er legt in solchen Fällen nach hinreichender Erweichung des leidenden Theils durch Fussbäder das Aetzkali zu höchstens 10 Gr. in Teigform auf und befestigt es mit Emplast. Diachyl., es bildet sich binnen 12 — 15 Stunden ein Schorf, worauf der Verband abgenommen wird.

Dupuytren benutzte ihn bei Gebärmutterkrebs; *Dzondi* zur Heilung schlaffer und fressender Geschwüre, die nach seiner Sublimatkur an Nase und Lippe u. s. w. zurückbleiben. Dann bei Harnröhrenverengerungen, zur Radicalkur der Hydrocele. Bei freien, grossen Darmbrüchen mit sehr weiten Bruchsäcken liess *Kern* auf letzteren eine Aetzkalipasta mit stets günstigem Erfolge appliciren; zum Wundmachen der Gaumenspalte behufs der Uranoraphie, bei blutiger Kopfgeschwulst Neugeborener, um dadurch eine erhöhte Resorptionsthätigkeit zu veranlassen *(Goelis)*. *Bonnet* empfiehlt dasselbe zur Behandlung der Varicen und zwar auf folgende Weise: Alle 2 — 3 Zoll müssen im Verlaufe einer ausgedehnten Vene, welche auf Muskeln liegen, Stücke des Aetzkali's aufgelegt werden, welches 2 Mal auf jeder Stelle geschehen muss, um die Vene zu erreichen, zu öffnen und Obliteration zu bewirken. B. empfiehlt sie nur bei der varikösen Ausdehnung der Vena saphena interna und ihren Zweigen.

Mit Wasser bis auf einen Grad verdünnt, dass es nicht ätzt, wird es als Wundmittel benutzt. Bäder und Waschungen bethätigen die Hautabsonderung, erregen kräftig die peripherischen Nerven und Gefässe, bewirken dadurch leichte Hautröthe, ein allgemeines Brennen und Stechen. Man benutzt sie beim Tetanus und Trismus, bei metastatischen Versetzungen, gichtischer, rheumatischer, psorischer Art, auf wichtige innere Theile, z. B. Gehirn, Brust. Bei callösen, schwammigen, atonischen, durch Dyskrasie erzeugten Geschwüren, Fistelgeschwüren, scrophulösen Knochenkrankheiten und Geschwüren, Rachitis. *Vogel* empfiehlt gegen phagedänische Geschwüre im Gesichte, namentlich syphilitischen Ursprungs, eine Auflösung des Aetzkali mit Opium, und bei vorhandener Caries mit Myrrhenextract. *Rust* empfiehlt zum Verband eine Auflösung von Scr. j Aetzkali in Unc. 8 Aq. destil. mit Dr. ij Kamillenextract, eben so viel Schierlingsextract und Opiumtinctur.

Ferner bei hartnäckigen, mit Unempfindlichkeit in der Haut verbundenen Hautausschlägen, Krätze; gegen örtliche, gichtische Affectionen, wenn sich diese unter der Form chronischer Ergiessungen, Erstarrungen, Anschwellungen aussprechen, vorzugsweise in den Gelenken, der Knochenhaut hervortreten; überhaupt bei Entzündung fiberöser Organe mit vieler Spannung,

namentlich bei Panaritien, zur Wiederherstellung von Fuss- und Handschweissen (Bad); bei leichten oberflächlichen Verbrennungen im ersten Zeitraum, wo noch keine entzündliche Reaction eingetreten ist (Umschlag).

Zur Auflösung von Harnsteinen in die Blase eingespritzt, eben so beim hartnäckigen, chronischen Nachtripper, und zur Zertheilung der syphilitischen Hodenverhärtung *(Handschuh)*, unter die Vorhaut beim Eicheltripper, wenn wenig Entzündung aber viel Schleimabsonderung vorhanden ist, etc.

Bei der Anwendung nimmt man zu Umschlägen und Verbandwassern 1 — 6 Gr. auf die Unce Wasser; zu Injectionen ½ — 2 Gr. auf die Unce Wasser; zu Augentropfwasser ½ — 2 Gr. auf Unce β; zu Bädern, und zwar zu einem allgemeinen, 1 — 2 Uncen, zu örtlichen ½ — 2 Dr. auf das Maas Wasser.

Rp. Kali caustici Dr. j
solve in
Aq. destillat. s. Unc. vj.
D. S. Zur Betupfung scrophulöser Geschwülste. *Wetz.*

Rp. Kali caustici gr. j
solve in
Aquae dest. s. Unc. iij
adde:
Aq. Lauroceras. Dr. β
Mucil. Gumm. arab. Dr. ij.
M. S. 2—3mal täglich die Augen zu bähen. (Gegen scrophulöse Hornhautgeschwüre).

Rp. Lapid. caustic. gr. ij
Extr. opii aquos. gr. iij
Aq. comm. dest. Unc. iv.
M. Zum Einspritzen beim hartnäckigen Tripper.

Rp. Rad. Scillae Unc. iij
coque cum
Liq. Kali caustici s. q.
ad mucilaginem: cola
et adde:
Adipis Suillae s. q.
ut f. Unguent. S.
Zertheilendes Mittel bei Drüsen- und Wassergeschwülsten und Verhärtungen. *Hufeland.*

Rp. Kali caustici gr. vj
solve in
Aq. dest. s. Unc. iv
adde:
Mucil. Gumm. arab. Unc. β
Laudan. Liquid. Sydenh. Skr. j.
M. S. Zum Einspritzen in die Nasenhöhle (bei Ozaena syphilitica.)

Rp. Kali caust. s. gr. β
solve in
Aq. Chamomill. Unc. jβ
adde:
Tinct. opii s. gtt. v.
M. S. Zur Einsprizung ins Ohr (bei jauchiger Ohreiterung). *Rust.*

Rp. Kali caust. sicc. gr. β
solve in
Aq Calcar. Dr. iij
Tinct Opii spl. gtt. xx.
M. S. Einige Tropfen in den zuvor durch eine einfache Injection gereinigten Gehörgang zu träufeln und diesen dann mittelst Baumwolle zu verschliessen (*Vogt*, bei katarhalischen Ohrschleimflüssen im Uebergange zur atonischen Otorrhoe).

Rp. Kali caust. sicc. Skr. j
solve in

Aq. destillat. Unc. viij
Extr. chamomill.
— conii aa. Dr. ij
Tinct. opii s. Dr. j.

D. S. Dieses Verbandwasser fand *Rust* bei phagedänischen, callösen, schwammigen und durch allgemeine Dyskrasie bedingten Geschwürformen nützlich, wenn alle andern Mittel nichts fruchteten.

Rp. Kali caust. sicc. gr. ij - iij
solve in
Aq. destill. Unc j.

S. Zu Injectionen. Diese Einspritzungen werden 2mal täglich mittelst einer, mit konischer Röhre versehenen Tripperspritze gemacht, und bis zum Gefühl von lebhaftem Brennen in der Harnröhre in verstärktem Grade fortgesetzt; bei gleichzeitiger Anwendung erweichender Cataplasmen und eines gesteigerten diätetischen Regims (vom Regimentsarzt *Handschuh* als das wirksamste Mittel zur Zertheilung der syphilitischen Hodenverhärtung in Folge von Orchitis syphilitica — um dadurch eine neue Entzündung in der vorderen Partie der Urethralschleimhaut hervorzurufen — bewährt gefunden).

Kali nitricum, Nitrum depuratum, Nitras, Kalicus s. pottassae, Salpetrae, *Salpeter*, *salpetersaures Kali*, *Felsensalz*. Wird im Grossen in sogenannten Salpeterplantagen erzeugt und dann zum medicinischen Gebrauch gereinigt. Löst sich in 4 Thl. Wasser von mittlerer Temperatur und in seinem halben Gewichte siedendheissen Wassers auf.

Der Salpeter wirkt auf die organischen Flächen reizend, die Resorption anfachend und die Secretion befördernd. Man benutzt denselben hauptsächlich gegen Entzündungen im Munde, namentlich bei Anginen alter Leute, wo eine Absonderung zähen Schleimes mit Atonie der Theile vorhanden ist; bei Angina tonsillaris infantum empfiehlt *Devees* Salpeter und Zucker (aa) auf der Zunge schmelzen und über die entzündeten Theile hinfliessen lassen; bei Gehirnerschütterungen, Contusionen, äusseren Entzündungen, Nagelgeschwüren, Fussgeschwüren; in Form von Streupulvern beim Brand, wo er das Abstossen des Mortificirten befördert. Bei eingeklemmten Brüchen ist er in dem Augenblick anwendbar, wo er sich im Wasser löst. Hier darf man die Mischung nicht in den Apotheken vornehmen lassen, sondern man näht es in Säckchen, belegt den Bruch damit und befeuchtet sie mit einem in Wasser getauchten Schwamm. Er macht auch ein Bestandtheil der *Schmucker'schen Fomentationen*, (welche gegen entzündliche Gehirnkrankheiten, Hirnerschütterungen, heftige Congestionen nach dem Kopfe etc. benutzt werden), aus. Der Zusatz des Salpeters zu diesen Umschlägen dient nicht blos

zur Vermehrung der Kälte, sondern auch zu Verstärkung der Resorptionsthätigkeit in den, der berührten Stelle zunächst liegenden Gebilden.

Warme Salpeterbähungen haben sich bei lymphatischen Geschwülsten, Blutextravasaten und anderen Anschoppungen nützlich bewiesen. Auch bedient man sich desselben zur Bereitung der salpetersauren Dämpfe als Räucherungsmittel zur Verbesserung und Reinigung der Luft bei contagiösen, ansteckenden Krankheiten. Man schüttet fein gepulverten Salpeter in kleinen Portionen nach und nach in concentrirte Schwefelsäure, die sich in einem gläsernen, offenen Gefäss befindet, rührt es mit einem gläsernen Stabe um, wobei sich die salpetersauren Dämpfe in Masse entwickeln.

Aeusserlich zu Bähungen und Umschlägen, Mund- und Gurgelwassern Dr. j — iij auf Unc. vj, zu Streupulvern und antiphlogistischen Klystieren (Dr. j — Dr. ij auf Unc. iv — vj Flüssigkeit).

Kreosot, (von *Κρεας*: Fleisch, und *σωζω*: ich erhalte) *Creosot*.

Nach *Reichenbach* kommen in den Produkten der trockenen Destillation organischer Stoffe, namentlich des Holzes, drei ausgezeichnete Stoffe vor, das *Paraffin*, das *Eupion* und das *Kreosot*. Dies letztere wurde durch *Reichenbach* zuerst isolirt dargestellt, und erhält wegen seiner fäulnisswidrigen Eigenschaft obigen Namen. Es ist eine farblose, an der Luft unveränderliche, stark riechende und brennend schmeckende Flüssigkeit, welche nur wenig mit Wasser, dagegen aber mit Alcohol, Aether, Schwefelkohlenstoff und Steinöl in allen Verhältnissen mischbar ist.

Nach Dr. *F. Moll* wirkt das Kreosot nach Art der Balsame auf das plastische Leben excitirend, indem es bei gesunkener Vitalität verletzter organischer Theile den Bildungstrieb erhöht und die organische Krystallisation befördert, was sich bei Wunden und Geschwüren zu deutlich durch die Coagulation des Eiweissstoffes in dem Wundsecret und Ueberziehen derselben mit einem weissen Häutchen, worauf gewöhnlich Heilung erfolgt, ausspricht. Es ist jedoch dadurch von allen Balsamen verschie-

den, dass es zugleich die nervöse Reizbarkeit herabstimmt, und bei seiner Anwendung keine, oder doch nicht dauernde schmerzhafte Affection und Entzündung hervorbringt. Ja wenn man das Kreosot so concentrirt auf die Haut anwendet, dass es wie ein Aetzmittel die Epidermis versenkt, so entsteht dennoch kein Schmerz oder Entzündung, und nur in dem Falle, wo man es auf entblösste Hautstellen (z. B. bei Wunden) anwendet, entsteht ein äusserst heftiger, aber bald vorübergehender Schmerz. Der Grund davon liegt in der Eigenschaft des Kreosot's, das Eiweiss zum Gerinnen zu bringen, vermöge welcher es, wenn es auf Blut trifft, dieses zum Stocken bringt. Wird es aber concentrirt und auf die eben gesagte Weise auf wichtige Organe applicirt, so entsteht nach Maasgabe der Grösse ihres Einflusses, langsamer oder schneller Tod.

Das Kreosot ist äusserlich theils mit und theils ohne Nutzen in folgenden Krankheiten benutzt worden:

1) Bei Blutungen aus der Nase, Mund, kleinen Blutgefässen, mit Druck verbunden.

2) Bei Zahnschmerzen, besonders cariösen, rheumatischen oder nervösen Ursprungs. Man bringt einen Tropfen, auf Baumwolle getröpfelt, in den hohlen Zahn oder lässt ihn in das Zahnfleisch einreiben.

Rp. Creosot
Alcohol. aa. Dr. β.
M. S. tropfenweise auf den hohlen Zahn anzuwenden. (Gegen Zahnschmerz von cariösen Zähnen). *Radius.*

3) Bei Decubitus. *Hahn* gebrauchte es öfters bei diesem Uebel; war noch keine Ulceration vorhanden, so liess er den gerötheten Theil mehrmals des Tages mit Kreosotwasser waschen; war sie aber schon zugegen, so bedeckte er diese mit zwei- bis dreifacher, mit Kreosatwasser getränkter und mit Heftpflaster befestigter Leinwand; oberflächliche Geschwüre heilten bald; tiefer gehende Geschwüre verwandelten sich in eine gleichförmige, blos etwas Serum, keinen Eiter absondernde, vertiefte Fläche, und blieben so stehen. Bei brandigen Geschwüren, kaltem Brand, Hospitalbrand, ist es eins der besten fäulnisswidrigen Mittel, ebenso bei Mundfäule.

4) Bei Wunden und Geschwüren, in welchen die Vitalität gesunken ist, die ein unreines Aussehen haben, wird die hei-

lende, reinigende und den Bildungstrieb steigernde Kraft des Kreosot's vielseitig bestätigt; sie mögen scrophulös, cariös, carcinomatös, varikös, herpetisch, phagadänisch, syphilitisch sein; sowie zur Heilung veralteter Fisteln.

Jedoch dürfen die passenden innern Mittel dabei nicht versäumt werden. Ferner bei atonischen Fussgeschwüren, profuser Eiterung, gegen Lymphgeschwülste, die geöffnet waren; beim Wasserkrebs, Mutterkrebs (mit grosser Vorsicht).

5) Als Aetzmittel gegen Condylome, besonders spitze, zu Tödtung cariöser Knochenparthien und der Gefässe und Nervenhaut in cariösen, schmerzhaften Zähnen, Wucherungen am Zahnfleisch. Etwas verdünnt zu Behandlung der Hornhautflecken,

Rp. Creosot Skr. j
Aq. dest. spl. Dr. ij
Mucilag. gumm. arab. Dr. j.
M.

womit die Flecken täglich zweimal mittelst eines Pinsels bestrichen werden; dabei vermindert man allmählig das Waser, bis das Kreosot am Ende rein angewendet wird. Man kann es im reinen Zustande oder mit Fett in Salbenform (Scr. j auf Dr. vi Fett) in die Haut eingerieben oder mit Baumwolle aufgelegt als ein rothmachendes Mittel gebrauchen, indem es stark auf die Haut wirkt und einen pustulösen Ausschlag hervorbringt. Gegen Hühneraugen, die nach mehrmaligem Betupfen von Grund aus absterben und sich ablösen *(Vetter)*.

6) Gegen Verbrennungen. Diese sollen binnen wenigen Tagen durch Umschläge mit Kreosotwasser (2 Thl. auf 100 Thl. warmes Wasser) heilen.

7) Gegen Frostbeulen, besonders wenn sie ulceriren, sind Bähungen mit Kreosotwasser hülfreich *(Hahn)*.

8) Bei chronischem Tripper und weissem Fluss, mangelhaftem Ohrenschmalz, als Einspritzung.

9) Bei chronischen Hautausschlägen, namentlich gegen Flechte, Krätze, Grind, Crusta lactea. *Moll* empfiehlt es beim Erbgrind sehr, da es hier auch zugleich das lästige Ungeziefer tödtet.

10) Bei Spina ventosa, Teleangiectasien, Intertrigo der Kinder, wunden Brustwarzen, wo es binnen 3 Tagen Heilung

hervorbrachte *(Haering)* u. s. w. Bei Contusion, Verstauchen, als Umschlag bei Thränenfisteln, Mastdarmfisteln, Hornfisteln mit Charpie eingebracht.

Aeusserlich wird es entweder rein (z. B. 1 — 2 Tropfen in den hohlen Zahn, oder einige Tropfen auf Charpie auf die Geschwüre zu legen) oder mit Wasser, Weingeist verdünnt zu Bähungen (z. B. 12 — 20 Tropfen auf 2 Unc. Aq. Kreosot), Waschwassern, Injectionen, Gurgelwasser (6 Tropfen auf 6 Unc. Wasser, gegen tumor fungosus oris, *Rossi*) angewendet. Zu Salben nimmt man 5 Tropfen auf 1/2 — 1 Unc. Olei Olivarum. Zu Pinselsäften Scr. β — j auf Unc. j Honig. *Reich* wandte die weingeistige Solution des Kreosot gegen bösartige, schwarze Pocken, schwammige Excrescenzen, Ulcus carcinomatosum, Maculae et Papulae syphiliticae, Carcinoma uteri, Leucorrhoea, mit Erfolg an.

Rp. Creosoti Skr. j
Spirit. vini rectif. Unc. ij
Tinct. Menth. pip. Unc j
— Pimpinellae Unc. β.
M.

Diese Mischung ist das rasch den Zahnschmerz stillende *Collutorium antodontalgicum Feuillet*. Man tränkt damit ein Stück Feuerschwamm und bringt es in den Mund an den hohlen Zahn, oder an das leidende Zahnfleisch.

Rp. Creosoti
Alcoholis aa. Dr. β

S. Tropfenweise auf den hohlen Zahn anzuwenden.

Rp. Creosoti Skr. j
Axungiae porci Dr. vj.

M. f. unguent. S. Zum Einreiben. Zur Zertheilung von Drüsengeschwülsten. *Oesterlen.*

Rp. Cerati
Olei Amygdal. aa. Unc. j
Creosot. gutt. xxx.

M. S. Sehr zu empfehlende Verbandsalbe. (Bei scrophulöser Caries). *Frémanger.*

Rp. Creosot. gutt. xij
Aq. dest. s. Unc. ij.

M. S. Mittelst eines Haarpinsels zweimal täglich aufzutragen (bei chronischer Augenliderentzündung.)

Rp. Creosoti gr. v - xx
Ol. Olivar. Unc. β.

S. täglich 2 – 3mal auf die kranken Stellen einzureiben. (Bei chronischen Flechten) sehr gerühmt. *Corneliani.*

Lac animale, Thiermilch, gewöhnlich *Lac vaccinum s. bubulum.*

Die Milch gebraucht man als ein einhüllendes, erschlaffendes, erweichendes, krampfstillendes und die Thätigkeit der Haut belebendes Mittel. Man benutzt sie zur Bereitung von Kataplasmen, welche öfters frisch bereitet werden müssen, weil sie leicht sauer werden. Bei allen äusseren Entzündungen bringt es ;oft schon Erleichterung, wenn man lauwarme Milch sanft über sie herablaufen lässt, welches selbst bei gichtischen und rothlaufartigen Entzündungen geschehen kann; bei Exanthemen, welche stark jucken, schmerzhaft und entzündlich sind; bei atrophischen Krankheiten (Bad), Durchfall und Ruhr, krampfhaften Einklemmungen der Brüche, bei Gebärmutterkrebs zur Linderung der Schmerzen.

Bei Augenentzündungen, z. B. der Augenentzündung der Neugeborenen, lässt man die Muttermilch in's Auge spritzen. Die blosse warme Milch kann man auch anwenden bei dem Augentriefen, bei Entzündung bei und nach den Blattern, um die Augen von den verdickten Unreinigkeiten, welche die Augenlider zusammenkleben, zu reinigen. *Richter* empfiehlt auch bei der catarrhalischen Augenentzündung im ersten Stadio warme Milch flüssig ins Auge zu tropfen etc. Bei Psorophthalmia verbindet man es mit Campher, um das Jucken und Brennen zu mildern. Bei der catarrhalischen Augenentzündung im ersten Zeitraum, beim Thränenfluss, bei widernatürlicher Verlängerung des oberen Augenlides vom Krampfe, verbindet man sie mit Safran. Wenn scharfe Dinge, z. B. Schnupftaback und andere in das Auge gekommen sind, so kann man sie vermittelst eines kleinen Pinsels in Milch getunkt auswischen, oder Injectionen von Milch machen (*Arnemann*). In Breiumschlägen wird sie beim Gerstenkorn im zweiten Zeitraum und bei acuter, heftiger Augenentzündung im ersten Zeitraum empfohlen.

Cremor Lactis, *der Milchrahm, Sahne, Schmant,* benutzt man bei Excortionen zarter Theile, z. B. bei wunden Brustwarzen, aufgesprungenen Lippen; zur Erschlaffung des Zahnfleisches bei schwerer Dentition, nach *Hildebrand* zum Bestreichen eines sehr schmerzhaften Erysipelas; beim Erbgrind, um ihn zu erweichen, bei sehr schmerzhaften Flechten, Ver-

brennungen. Der saure Rahm bei Verbrennungen des Schlundes durch zu heisse Speisen. Sechs Löffel voll süssen Rahm und 8 Löffel voll Leinöl ist bei Verbrennungen sehr wirksam *(Ring)*.

Bei angewachsenen Augenlidern nach der Operation, um zu verhüten, dass keine neue Verwachsung entstehe, muss man vermittelst eines Pinsels die innere Oberfläche der Augenlider oft mit etwas Milchrahm bestreichen.

Lactucarium, Giftlattigbitter, *Lactuca virosa L.*, in Südeuropa an Hecken, Wegrändern, Zäunen und Mauern; in Gärten kultivirt. Der zähe, weissliche, bitter und scharf schmekkende, durch Stengeleinschnitte in der Blüthezeit geronnene, eingetrocknete Milchsaft. *Pfaff* fand in dem Safte eine besondere Säure die *Lactucasäure*.

Gehört zu den beruhigenden Mitteln, und man wendet es zwischen Breiumschlägen beim Brand nach Erfrierungen, in Salbenform mit Speichel zum Bestreichen des Bougies gegen schmerzhaften Tripper, zu Einspritzungen bei schmerzhaften Harnröhrenentzündungen, bei scrophulösen Geschwüren *(Huter)*, auch zum Verbinden bei dünnen, jauchigten Absonderungen, um die Secretion zu vermindern und zu verbessern, z. B. bei Blennorhöen, zumal der Augenlider, an. *Rau* in Bern empfiehlt es bei catarrhalischen Ophthalmien, vorzugsweise bei erethischen, blonden, blauäugigen, jugendlichen Personen, besonders Kindern und Frauen. Man löst 2 — 3 Gr. in Dr. iij Aq. destill. auf und setzt Scr. j Mucilag. Cydonior. zu, und lässt davon 1 — 2 Mal, besonders des Abends vor dem Schlafengehen, einige Tropfen in das Auge träufeln. Ebenso bei der eretisch-nervösen Amblyopie.

Zum äusserlichen Gebrauch kann man Gr. x in Unc. j Wasser auflösen; oder auch den frisch ausgepressten Saft des Lattich als Umschlag kalt auf die Geschwürflächen legen. Als Bähung und Umschlag.

Lapis infernalis, Argentum nitricum fusum, s. nitricum oxydatum fusum, Nitras argenti fusus, Causticum lunare, ***Höllenstein***, ***geschmolzenes salpetersaures Silber***, ***geschmolzenes***, ***neutrales***, ***salpetersaures Silberoxyd***, ***Aetzsilber***.

Ganz reines, in Salpetersäure gelöstes Silber lässt man krystallisiren. Werden diese Krystalle geschmolzen und in Formen gegossen, so heisst es Höllenstein. Er löst sich in gleichen Theilen kaltem (von 15° Temperatur) oder in $^1/_2$ Thl. kochendem Wasser, und in 2 Thl. kochendem Weingeist auf. Man benutzt ihn hauptsächlich als Aetzmittel; als solches erzeugt er auf der Haut einen mehr trockenen, braun-schwärzlichen Schorf, der aber selten die ganze Dicke der Haut ergreift, aber schon innerhalb 5 — 8 Tagen abgestossen wird; auf wunden Stellen und Schleimhautflächen bildet er schnell einen Anfangs graulicht-weissen, später graulicht-schwarz werdenden Schorf. Die nachfolgende Entzündung ist immer aktiv. Er zeichnet sich vor anderen Aetzmitteln dadurch aus, dass er fest ist, und bei seiner Anwendung diese Festigkeit nicht verliert, daher hat man ihn immer in seiner Gewalt, und seine Wirkungen erstrecken sich nicht leicht über die bestimmte Grenze. Da er übrigens nicht tief eindringt, so taugt er nicht zur Wegätzung voluminöser Afterprodukte; und da er keine starke Entzündung erregt, lässt er sich auch nicht gebrauchen, um örtliche Affectionen in tief gehende Entzündung und Eiterung zu setzen.

Seine Rückwirkung auf die geätzte Fläche ist ebenfalls ausgezeichnet. Der Schorf löst sich schnell und es entstehen schöne und regelmässige Granulationen, wenn die Aetzkraft durch alles Entartete und Entmischte durchzugreifen im Stande war. Es ist das beste Mittel zur Beschleunigung der Vernarbung, wo rein örtliche Entartung sie hindert.

Man benutzt den Höllenstein zur Stillung von parenchymatösen Blutungen, indem man die blutende Stelle mit einem Brandschorf überzieht; bei Blutegelstichen; zur Bildung von Exutorien, bei welchen die Durchätzung der ganzen Dicke der Haut nicht nöthig, aber die baldige Lösung des Schorfes erforderlich ist (man applicirt ihn wie den Aetzstein, nur dass man ihn anfeuchtet), zur Zerstörung solcher Telangiectasien, deren Exstirpation mit dem Messer nicht räthlich ist, oder nicht zugegeben wird. Zur Wegbeizung kleiner, nicht tief gehender Afterprodukte, z. B. kleine Polypen (Polypen im Gehörgang, Schleimpolypen in der Nase), Warzen, Hühneraugen, Muttermäler, Condylome. Zum Wegätzen venerischer Warzen empfiehlt *Marsius* ein Pulver aus 10 Gr. Sublimat, eben so viel Kupfervitriol

und 6 Gr. Höllenstein, wovon etwas auf den zu ätzenden Körper gebracht, und mittelst eines Pinsels etwas Wasser darauf getröpfelt werden soll. Die Zerstörung geschieht durch dieses Mittel sehr schnell.

Zur Eröffnung von lymphatischen und anderen Abcessen, die oberflächlich, torpid, deren Bedeckungen sehr dünn sind, die wegen drohender Eiterung geöffnet werden müssen, wo man aber vom Schnitte nicht hinreichende Aufregung erwartet. *Alibert* zertheilte durch Betupfen alle 3—4 Tage Drüsengeschwülste, indem er dadurch auf ihnen ein künstliches Geschwür erregte. Bei Wunden, in denen nicht gehörige, zur Heilung führende Reaction wahrzunehmen ist, daher vorzüglich bei gerissenen, gequetschten Wunden, an Nerven und Gefässen armen Theilen.

Zur Zertheilung von *Exsudaten* in den Gelenken wendet *Dr. Moritz zu Coblenz* den Höllenstein auf folgende Weise an: Er zieht entweder mit einem Stücke desselben Streifen um das befeuchtete Glied, welche nur $^1/_4$ Zoll von einander abstehen, oder lässt aus 1 Scr. mit 2 — 3 Dr. destillirtem Wasser eine concentrirte Auflösung bereiten, mit welcher die ganze Fläche des angeschwollenen Gelenks bepinselt wird. Sowohl bei der erstern, als auch bei der letztern Anwendungsart des Mittels erhebt sich nach der Application die Oberhaut in Blasen, die eine lymphartige Flüssigkeit enthalten und zu Schorfen vertrocknen, nach deren freiwilliger Abstossung das ganze Glied sich jedesmal merklich an Umfange geringer zeigt. Dies Verfahren wird nach Umständen und nach Heilung der früher bestrichenen Stellen wiederholt, bis das Glied die natürliche Dicke wieder erreicht. Durch dieses einfache und fast ganz schmerzlose Verfahren versichert *Dr. Moritz* die hartnäckigsten und allen andern Mitteln trotzenden Ausschwitzungen in kurzer Zeit gänzlich beseitigt zu haben, mochten dieselben nun durch Rheumatismus oder Scrophulosis, Gicht oder in Folge von penetrirenden Verwundnngen der Gelenke entstanden sein.

Gegen *Tumor albus wird im Bulletin général therapeutique, Juillet 1841*, der Höllenstein in Salbenform als ausgezeichnet wirksam empfohlen. Bei allen Kranken nahm der Schmerz bedeutend ab, oder hörte ganz auf; Entzündung der Synovialhaut mit Exsudat wurde durch die Salbe gehoben, wenn die Membran noch nicht entartet war. Tuberculöse und scro-

phulöse Geschwülste schienen nach deren Anwendung zuerst grösser zu werden, bald aber stellte sich in ihnen eine schnelle Absorption ein, und sie verkleinerten sich in kurzer Zeit. Die Salbe, welche aus 4—8 Scr. auf 1 Unce Fett besteht, verursacht Jucken und Schmerzen, die aber nur einige Stunden dauern; später entsteht ein pustulöser Ausschlag, der durch erweichende Umschläge leicht gehoben wird und keine Narben hinterlässt.

Zur Zerstörung chronischer und acuter Hautausschläge, z. B. der Pocken, der Bläschen der Zona, der Aphthen in der Mundhöhle, Psoriasis diffusa, Lepra vulgaris. Besonders wirksam ist er gegen schuppige Ausschläge.

Zur Reinigung von atonischen, unreinen, eine stinkende Jauche absondernden, syphilitischen, herpetischen, krebsigen, psorischen, scrophulösen, varicösen u. s. w. Geschwüren; ingleichen zur Zerstörung der schwieligen Ränder, der Fleischwucherung und schwammigter Auswüchse in denselben. Bei Knochengeschwüren die Abblätterung zu bewirken und zu beschleunigen. Bei *Hohlgeschwüren* legt man 2—3 Stücke Heftpflaster, vom Durchmesser eines Zolles auf einander, in der Mitte schneidet man ein Loch von der Grösse des durch Pressschwamm (welcher von Spongia marina ohne Wachs bereitet sein muss), erweiterten Kanals, dann nimmt man ein aus Charpie verfertigtes Bougies, welches leicht bis auf den Grund des Hohlgeschwürs geführt werden kann, dies wird mit Wasser angefeuchtet und dann in gepulverten Höllenstein herumgedreht, schnell in den Kanal geschoben und in demselben 10 Minuten bis $^1/_4$ Stunde gelassen. *Dr. Siemerling* empfiehlt folgende Behandlungsart bei Beingeschwüren. Die Ränder und das ganze Geschwür wird mit Höllenstein betupft, man nimmt dann 1—2 Zoll breite, mit Empl. balsam. bestrichene Leinwandstreifen, deren Länge dem leidenden Theil angemessen sein muss und führt sie um den leidenden Theil so herum, dass ein Streifen den folgenden um $^1/_3$ Zoll deckt, legt eine einfache Compresse darüber und wickelt den Unterschenkel mit einer Dolabra ascendens ein. Bei Brustwarzenschrunden legt man eine Solution desselben mit Compressen auf.

Krebshafte Geschwüre an der Nase werden durch Höllenstein, sowohl in fester als in flüssiger Form angewendet, beträchtlich erleichtert, eben so manche Geschwüre an den

Wurzeln der Nägel der Finger und Zehen. In Salpetersäure gelöst zum Bepinseln bei Wasserkrebs. *Rust* gebraucht eine schwache Auflösung in Wasser (Scr. j — ½ Dr. in ℥ j) als das zweckmässigste Verbandmittel bei schlaffen, ödematösen, feuchten, bleichen und schmerzlosen Geschwüren und eine gesättigtere Auflösung (2—4 Scr. auf 1 ℥) bei schwammigten und unreinen Geschwüren mit sehr gutem Erfolg. Vorzüglich wirksam hat er einen Zusatz von Opium gefunden. Bei frischen venerischen Geschwüren gebraucht man ihn zur Zerstörung des syphilitischen Giftes.

Beim Hospitalbrand, um dessen Fortschritte zu hemmen. Bei Verbrennungen empfiehlt *Dr. Friecke* denselben namentlich bei tiefen Verbrennungen, zur Verhütung entstellender Narben. Die Brandblasen werden durch Einstiche entleert und nun alle feuchten von der Epidermis entblössten Stellen damit betupft; der dadurch verursachte Schmerz ist nicht so bedeutend als der Verbrennungsschmerz selbst, und lässt bald nach. Zeigt sich bei tiefen Verbrennungen nach einigen Stunden oder am anderen Tage eine oder die andere betupfte Stelle von Serum oder Eiter feucht, so muss sie gleich wieder betupft werden, so dass immer eine trockene Kruste auf der verbrannten Stelle sich befindet. Ebenso empfiehlt er ihn bei Frostbeulen. Er cauterisirt die aufgebrochenen Geschwüre bis zur trockenen Schorfbildung und überstreicht die noch nicht aufgebrochenen Beulen nur weniger intensiv. Zu umstimmenden Gurgel- und Mundwassern, gegen chronische Mandelentzündung, entzündliche Leiden der Schleimhaut des Mundes überhaupt, namentlich bei der Quecksilbersalivation.

Um eine dyskrasische Entzündung zu tilgen, besonders wenn sie die Neigung zu Ausschwitzungen und Afterbildungen offenbart. *Moll* hat gefunden, dass bei specifischen (d. i. catarrhalisch-rheumatischen, gichtischen, erysipelatösen, psorischen, herpetischen, syphilitischen, aphthösen u. s. w.) Entzündung der Mundhöhle und Rächenhöhle der Höllenstein ein wahres Wundermittel ist, insofern er durch Zerstörung des Substrats der Entzündung, alle krankhaften Symptome schnell und sicher beseitigt. Er brauchte ihn so bei Entzündung des Zahnfleisches, Rachenbräune, scrophulöser, rheumatisch-catarrhalischer, arthritisch-venerischer, aphthöser Mandelentzündung, wo er die entzün-

deten Stellen mit Lap. infer., oder mit einer concentrirten Auflösung d. Lap. inf. (vermittelst eines Pinsels) bestreichen liess, um die Symptome so schnell wie möglich verschwinden zu machen. Er hat ihn so immer ohne Nachtheil gebraucht.

Bei äusseren Entzündungen der Haut mit und ohne Wunde, z. B. zur Beschränkung der wandernden Rose, bei Entzündung der Saugadern, nach Schnitten bei Sectionen, wo die frühzeitige Anwendung fast immer von günstigem Erfolg war. Bei frischen, gequetschten Wunden des Schienbeines empfiehlt *Hig* diese und die nächste Hautumgebung so mit Höllenstein zu bestreichen, dass kein Flecken derselben unberührt bleibt, die auf der Wunde zurückgebliebene Feuchtigkeit wird mit Charpie abgetunkt und das ganze mit Goldschlägerhäutchen überzogen. *James H. Horne* empfiehlt folgendes Verfahren zur Heilung der Ranula. Er drückt das stumpfe Ende eines Stückes Höllenstein ganz gelind auf die Geschwulst auf, lässt es einige Secunden lang wirken und rückt damit zu einer zweiten oder dritten Stelle, je nachdem es die Grösse der Geschwulst nöthig macht. Nachdem dies 1 — 2 Morgen hinter einander geschehen ist, platzt der Sack, es tritt Eiterung ein und der Sack fällt zusammen. Dieses Verfahren setzt man alle Morgen oder doch einen Morgen um den andern, je nach den Umständen, bis zur Heilung, welche in einigen Wochen geschieht, fort. Die Anwendung des Lap. infern. verursacht hiebei nur wenig Schmerzen, aber bewirkt einen beträchtlichen Speichelfluss, welchen man nicht verschlucken lassen darf; auch ist wohl Halsentzündung die Folge, welche indess dem Gebrauch schwacher Gurgelwasser von Zinkvitriol bald weicht. — Rührt die Ranula von Verstopfung der Speichelgänge durch Speichel her, so hilft dies Verfahren nichts.

Bei Schlund- und Harnröhrenverengerungen den Höllenstein anzuwenden empfiehlt *Pelleton* Dräthe von Gold, Silber oder Platina, mit einer nicht ganz glatten Oberfläche in eine fliessende Höllensteinmasse zu tauchen, die dann nach ihrem Erkalten mit einer Lage Höllenstein bedeckt erscheint. Diese Dräthe können nach ihm mit der grössten Sicherheit auf die kleinsten Theile mittelst hohler Sonden, auch in Fistelgänge und auf innere tiefliegende Theile applicirt werden. Gegen Schleimflüsse aus der Harnröhre und der Mutterscheide, weissen Fluss und bei den geschwollenen Geschlechtstheilen gegen Nymphomanie. Bei der

eiterartigen Absonderung im Gehörgange empfiehlt *Buchanan* lauwarme Einspritzungen von 1 Gr. Höllenstein in 10 Unc. Wasser aufgelöst, deren Nutzen sich *Herrmann* selbst bei damit verbundenen Erscheinungen von Beinfrass, bestätigte.

Nicht ganz selten bleibt noch längere Zeit nach einem durch Mercurialmittel hervorgerufenen Speichelflüsse, nachdem die specifische Wirkung des Quecksilbers aufgehoben ist, eine Relaxation der inneren Wangenbekleidung und des Zahnfleisches zurück; ein Gurgelwasser von einer schwachen Auflösung des Höllensteins stellt am sichersten den Tonus wieder her.

Bei chronischer Stimmlosigkeit empfiehlt *Trousseau* folgendes Verfahren: Man biege ein Fischbeinstäbchen von 1½‴ im Durchmesser mittelst der Flamme eines Lichtes einen Zoll von seinem Ende so ein, dass es einen Winkel von 80 Graden bildet. An diesem Ende befestige man genau ein kleines Schwämmchen von sphärischer Form, 6‴ im Durchmesser habend, tauche dieses in eine saturirte Auflösung von Höllenstein, und bringe das kleine Instrument hinter den Eingang des Rachens, wo alsdann der Winkel des Stäbchens an der hintern Wand des Pharynx anstösst. Jetzt entsteht eine Bewegung von Unterschlucken, welche den Kehlkopf in die Höhe bringt. Diesen Umstand benutzend, führt man das Schwämmchen nach vorn zurück, und hebt damit die Epiglottis auf, drückt zugleich stark auf die Basis der Zunge, wodurch die im Schwämmchen enthaltene Flüssigkeit in den Eingang des Kehlkopfes träufelt. Diese Operation darf nur eine Viertelminute andauern. Es erfolgt in der Regel Uebelheit, Erbrechen und hartnäckiger Husten. Gewöhnlich folgt unmittelbar darnach eine Besserung des Uebels. Die Operation muss mehrere Male wiederholt werden, wenn bleibende Besserung erfolgen soll.

In der Augenheilkunde benutzt man ihn bei Chorioiditis und Sclerotitis zumal arthritischer Natur *(Graefe)*. *Brach* empfiehlt ihn zur radicalen Vernichtung des krankhaften Wucherungsprozesses der Augenliderbindehaut und seiner Produkte, als Folge der contagiösen Augenentzündung. Bei Excoriationen der Augenlidränder, Thränenfisteln *(Beer)*. Bei Augenentzündung der Neugebornen. Gegen Hornhautgeschwüre, Hornhautflecken, Albugo, Staphylom, Granulationen der Augenlider, Aus-

wüchse der Cornea und Sclerotica, Ektropion, Enkanthis und Pterygium.

Guthrie bedient sich desselben in Salbenform gegen chronische, catarrhalische, scrophulöse und sogenannte purulente Augenliderentzündungen mit Granulationen der Conjunctiva, bei Vasculositaeten, Trübungen und Geschwüren der Hornhaut, auch gegen acute Augenentzündung catarrhalischer und purulenter Art, Hornhautentzündungen etc. Die Salbe besteht aus Argent. nitr. fus. Gr. x, Axung. Dr. j, Acet. saturn. gtt. xv. Von dieser wird ein Nadelknopf oder eine Linse gross zwischen die Augenlider gebracht und sie dann durch Frictionen mit dem Finger auf das Augenlid gleichmässig vertheilt. Die Salbe verursacht heftige Reizung und lang andauernden Schmerz. Ist die Reizung zu gross, so muss ihr durch warme, schmerzstillende Bähungen über das Auge, Aderlassen und Purganzen begegnet werden. Die Anwendung wird wöchentlich zweimal wiederholt. *Janin* will Augenfisteln durch Einspritzung einer Auflösung des Höllensteins geheilt haben.

Zu Verbandwassern nimmt man $^1/_2$ — 1 Gr. — 10 f. d. j — vj Unc. Aq. dest. Zu Einspritzungen in Fistelgängen 1 Scr. f. d. Unce, in den Thränensack 3 Gr. f. d. Unce, in die Harnröhre und Scheide 1 Gr. f. d. Unce, in die Nase (bei Schnupfen) 1 — 2 Gr. f. 3 — 4 Unc.; zu Augentropfwassern (bei schweren, torpiden, mit sehr vielem eiterigen Ausflusse verbundenen Augenblennorhöen, wo man voraussehen kann, dass der Silbersalpeter durch den Ausfluss schnell zersetzt werden kann) 5 Gr. f. $^1/_2$ — 1 Unce, sonst gewöhnlich $^1/_4$ Gr. f. $^1/_2$ — 1 Unce; zu Pinselwassern 5 — 10 Gr. f. $^1/_2$ — 1 Unce (auf aphthöse, syphilitische u. s. w. Geschwüre zur Tilgung dyskrasischer Entzündungen der Mund- und Rachenhöhle); zu Salben etc. Gegen die bei der äusseren Anwendung des Höllensteins hervorgerufenen, heftigen, brennenden Schmerzen leistet eine Kochsalzsalution gute Dienste.

Will man den Höllenstein in fester Form anwenden, so muss man vorher die Stelle, oder auch den Höllenstein selbst befeuchten. *Hahnemann* nahm in sehr wichtigen empfindlichen Theilen ein sehr spitz zusammengerolltes Stück Löschpapier in die linke Hand, und so bald er mit dem Höllenstein in der rechten Hand die zu ätzende Stelle betupft hatte, liess er die

aussickernde Feuchtigkeit von dem Papier aufsaugen. Dies setzte er abwechselnd so lange fort, als es nöthig war. Will man die geringste und oberflächlichste Wirkung, so betupft man leise und schnell das Afterproduct; zur stärkeren Wirkung hält man ihn länger auf, und betupft öfters, nachdem mit einem Spatel der Schorf weggenommen ist; zur stärksten Wirkung legt man ein ganzes Stück, oder das Pulver längere Zeit auf und bedeckt es mit einem Klebepflaster. Aetzt man am Augapfel oder in der Mundhöhle etc., so wäscht man nach dem Betupfen die Stelle mit lauem Wasser oder Milch rein ab. Verbindet man den Höllenstein in Infusionen und Abkochungen von Vegetabilien oder setzt seiner Auflösung in Wasser u. dergl., Extracte zu, so leistet er in dieser Verbindung oft sehr gute Dienste, z. B. als Einspritzung bei Hohlgeschwüren; er bildet aber in dieser Verbindung oft einen Niederschlag. Um adhaesive Entzündung in getrennten Theilen zu erregen, z. B. bei Hydrocele, Lymphabcessen, gebraucht man eine Auflösung in Wasser, die nach dem Grade der Reizbarkeit der Theile so stark gemacht werden muss, dass sie nicht mehr Brandschorfe, sondern nur die oberflächliche Entzündung erzeugt, durch welche nur coagulable Lymphe ausspritzt und die in Berührung gehaltenen Theile prima intensione, oder auch durch gutartige Eiterung und Granulationen heilt.

Rp. Argent. nitric. gr. iv
Aq. sabinae Unc. vj
Laud. liquid. Sydenh. Dr. ß.

M. S. Zum Gurgeln. Gegen syphilitische Halsbeschwerden, Schmerz beim Schlingen, Röthe an den hinteren Partien. *Kopp.*

Rp. Argent. nitr. fus. gr. ij-iij
solve in
Aq. ceras. nigr. Dr. vj
adde:
Tinct. opii Dr. ß.

S. Mit Charpie aufzulegen. Bei tiefer und übelaussehender Wunde der Brustwarzen.

Rp. Argent. nitr. gr. x
solve in
Aq. Dest. Unc. j.

S. Ins Auge zu tröpfeln. Bei stark eiternden, torpiden und hartnäckigen Ophthalmoblennorhoeen. (*Rust* bei Wucherung der Augengebilde 11 gr. auf Unc. ij und *Beer* bei Thränenfistel zum Einspritzen Skr. j auf Unc. iv-v.)

Unguent. nigum. Frickii.

Rp. Argent. nitric. crystallis. Skr. j
Zinci. oxydat.
Balsam. peruv. aa. Dr. j
Adipis suilli loti Unc j.

M. exact., f. ungt. S. Zum Verband. Gegen Chankergeschwüre und als kräftiges Mittel zur Beschleunigung des Vernarbungsprocesses gegen Excoriationen, die von Neuem wieder aufbrechen etc.

Ungt. ophthalmic. magicum Guthrie.
Rp. Argent. nitr. in pulv. subtiliss. trit. gr. ij–x
Ungt. cetacei Dr. j
Intime in mortario porphyr. mixtis, sensim adde terendo:
Liquor. plumbi subacetici gr. xv.
D. S. Ein Roggenkorn gross unter das obere Augenlid zu bringen, die Lider darauf gelind zu reiben und was aus ihnen hervortritt abwaschen. Gegen acute und chronisce katarrhalische Augenliderentzündungen.

Rp. Argenti nitrici Dr. β
solve in
Aq. dest. Unc. vj
adde:
Tinct. angelic. comp. Dr vj
Tinct. opii Dr. j.
M. S. Aeusserlich zum Verband. Um eine gute Eiterung hervorzubringen.

Rp. Lapidis infernal. gr. iij
solve in
Aq. Rosarum Unc. iij.
S. Mit einem Pinsel 3mal täglich die Geschwüre zu betupfen. (Gegen Mercurialgeschwüre) *Walch.*

Rp. Argenti nitrici gr. j
Axung. porc. Dr.
M. f. Augensalbe, bei Conjunctivitis mit einem Miniaturpinsel aufgetragen.

Rp. Argenti nitric. Dr. β
solve in
Aq. chamomill. Unc. vj
adde:
Tinct. opii s. Dr. j β.
M. S. Verbandwasser, mit Läppchen aufzulegen und Wachstaffet darüber zu legen. (Bei qualitativ schlechter Eiterung, oder zum Verband eines ganz dazu vorbereiteten und stehenbleibenden Geschwürs u. s. w.) *Rust.*

Rp. Argenti nitrici gr. β
solve in
Aq. destill. Unc. j
S. Zur Injection in den Thränensack durch die Thränenpuncte. (Gegen Dacryocystalgia). *Janin.*

Rp. Argent. nitric. gr. x
solve in
Aq. destill. s. Unc j.
S. Täglich ein paar Mal in das Auge zu tröpfeln. (Gegen torpide Augenblennorrhoen mit häufigem eiterartigem Ausflussse.) *Graefe.*

Laurocerasus, Kirschlorbeer von *Prunus Laurocerasus L. Kirschlorbeerbaum*, aus Kleinasien, vorzüglich am schwarzen Meere, in der Gegend von Trapezunt; in Europa in Gärten kultivirt. Zum arzneilichen Gebrauch werden die Blätter verwendet, deren wirksames Princip die an ein ätherisches Oel gebundene Blausäure ist. Doch werden die Blätter *Folia laurocerasi* selten, sondern das aus ihnen bereitete *Kirschlorbeerwasser*, *Aqua laurocerasi* (S. oben S. 87), und *Kirschlorbeeröl*, *Oleum laurocerasi*, benutzt.

Die Blätter benutzt man zu Verbandwassern bei schmerzhaften, karcinomatösen Leiden, Gebärmutterkrebs, Lippenkrebs, dann bei schmerzhaften Geschwülsten und Geschwüren; als Bähung gegen stark juckende und schmerzhafte Hautausschläge;

als Einspritzung bei erethistischen, sehr schmerzhaften Gonorrhöen, Schleimflüssen aus dem Mastdarm und der Mutterscheide.

Man gebraucht sie entweder gequetscht zu Breiumschlägen, oder in Aufguss mit Wasser oder Milch 1 Unce zu 6 Uncen Flüssigkeit.

Oleum Laurocerasi aethereum, *ätherisches Kirschlorbeeröl*, aus den frischen Blättern bereitet. *Janin* wendet es äusserlich gegen Herpes exedens 1 Dr. auf 2 Unc. Ungt. rosatum 2—3 Mal täglich aufgelegt oder mit Süssmandelöl verdünnt (Unc. jß zu Dr. ß Oel) gegen die lancinirenden Schmerzen karcinomatöser Geschwülste, bei Geschwülsten von Podagra, 4 Mal täglich zu einem Kaffeelöffel voll in die leidende Stelle gerieben, an. Mit Fett verbunden kann man es zu Einreibungen bei Drüsenverhärtungen benutzen.

Rp. Folior. laurocerasi contus. Unc. iv
Aquae bullient. Pfd. ij
Infunde et colaturae adde:
Mellis albi Unc. iv.
M. S. Zum Umschlagen. Gegen Lippenkrebs.

Rp. Olei laurocerasi aeth. Dr ß.
— amygd. dulc. Unc. jß.
M. S. täglich 4mal einen Kaffeelöffel voll in die leidende Stelle einzureiben. Gegen reissende Schmerzen der Krebsgeschwüre.
Janin.

Lavandula, Lavendula. *Lavendel* von *Lavandula spica et angustifolia L. Aechter Lavendel, Spieke.* Wild im südlichen Europa, bei uns in Gärten gezogen. Officinel sind die spindelförmigen blauen *Blumenkronen Flores Lavandulae*, deren Hauptbestandtheil ein ätherisches Oel ist.

Sie werden als ein erregendes, zertheilendes Mittel benutzt bei mechanischen Verletzungen, Verrenkungen, Quetschungen, Sugillationen, Anschwellungen, bei Ohnmachten, Schlagflüssen, Zittern der Glieder, um die Thätigkeit des Hautsystems zu vermehren, Stockungen aufzulösen, bei chronischen ödematösen Entzündungen, Drüsenverhärtungen, Rhachitis, bei allgemeiner Schwäche des Nerven- und Muskelsystems, Scropheln. Als Kräuterhaube gegen catarrhalische Geschwülste am Kopf. Hauptsächlich benutzt man sie aber als Zusatz zu Kräuterkissen, um die darin enthaltenen Species zu verstärken.

Der einfache Aufguss mit Wasser thut nach *Woolhouse* gute Dienste zur Zertheilung des Eiterauges; gegen feuchte Augenentzündungen in Kräuterkissen.

Man gebraucht sie zu Kräuterkissen, wohlriechenden Räucherspecies, unter Niesspulver, mit Wein infundirt zu Umschlägen, Waschungen und zu Bädern (℔ ij). Bei synochischem Zustand, und da wo der zu starke Geruch den Kopf einnimmt, Schwindel und Betäubung erregt, darf es nicht angewendet werden.

Spiritus Lavandulae, Eau de Lavande, *Lavendelgeist:* Durch Destillation von 1 ℔ Lavendelblumen mit 4 ℔ recteficirten Weingeist dargestellt. Dieser Spiritus wird in allen den Fällen, wo ätherische Geister überhaupt angezeigt sind, und vorzüglich als zertheilendes Mittel bei torpiden Entzündungen, Frostbeulen, Insektenstichen, Quetschungen, Verstauchungen; mit Campher verbunden als belebendes Waschmittel bei Lähmung und Schwäche; mit Oxykrat verbunden als Wundmittel bei Quetschungen, besonders am Kopfe; beim schwarzen Staar von schwächenden Ursachen, als Einreibung in das Auge, angewendet.

Oleum Lavandulae, *Lavendelöl,* wird durch Destillation aus den Blumen erhalten, ist weisslich-gelb und von angenehm durchdringendem Geruche. Man benutzt es als ein kräftig belebendes, reizend-zertheilendes Mittel zu Einreibungen bei Lähmungen, Gliederzittern, Verrenkungen, kalten Geschwülsten, allgemeiner Nervenschwäche, zur Zertheilung der Gersten- und Hagelkörner, gegen das frühzeitige Ausfallen der Haare und um den Haarwuchs zu befördern; als Riechmittel bei Ohnmachten und Schwindel. Es wird auch zur Vertreibung der Filzläuse und anderer Insekten in der Haut gerühmt: wenn man weisses Löschpapier mit diesem Oele tränkt und die Nacht hindurch auf die von den Insekten befallenen Theile legt, so sind früh Morgens alle todt *(Geoffroy)*. Um Salben wohlriechend zu machen, nimmt man 6 Tropfen auf die Unce Salbe.

In den Apotheken wird häufiger das *Spieköl, Oleum spica* gegeben, welches in Frankreich von Hirten auf freiem Felde destillirt wird und ebenso wie das Lavendelöl benutzt werden kann.

Ligatura, die Ligatur, Unterbindung.

Hiermit bezeichnet man denjenigen Kunstakt, durch welchen die Gefässe mittelst um dieselbe geführte Fäden oder an-

derer geeigneter biegsamer Körper zusammengeschnürt werden so dass der fernere Durchgang der Flüssigkeiten durch ihre Kanäle gehemmt wird. Ihre Aufgabe ist im Allgemeinen dreifach, nämlich:

1) eine bestehende Blutung zu heben;

2) einer zu besorgenden vorzubauen, und

3) durch gehemmte Zuleitung anderweitige Krankheitszustände zu beseitigen;

in sofern man die Unterbindung als nur bei blutführenden Gefässen anwendbar betrachtet.

Durch die Ligatur wird nicht nur eine direkte Verschliessung des Arterienkanals, sondern auch eine Zerreissung der inneren und mittleren Arterienhaut mit darauf folgender adhäsiver Entzündung und Exsudation plastischer Lymphe hervorgebracht, welche eine Obliteration des Gefässes von der Unterbindungsstelle bis zu dem nächsten Collateralaste hervorruft. Um diese adhäsive Entzündung zu erlangen, wird die Ligatur entweder so zusammengeschnürt, dass eine Zerreissung der inneren und mittleren Arterienhaut erfolgt, oder dass nur die entsprechenden inneren serösen Flächen des Gefässes längere oder kürzere Zeit in gegenseitiger Berührung erhalten werden *(Scarpa)*.

Zur Unterbindung der Blutgefässe bedient man sich metallischer Ligatur von Blei-, Gold-, Silber- und Platindrath; einfacher oder doppelter Fäden von Hanf, Lein, welche mit Wachs geglättet werden, Darmsaiten, Seide, welche letzte wohl das geeignetste Material zur Ligatur ist.

Zum Fassen und Fixiren der Arterien benutzt man Pincetten verschiedener Art, zum Festhalten und Hervorziehen benutzt man Arterienhacken *(Bromfield, Cooper)*, zuweilen bedarf man auch der Unterbindungsnadeln *(Deschamps)*.

Es sind in der neueren Zeit noch viele Instrumente zur Unterbindung der Blutgefässe angegeben worden, die man in jedem guten Handbuch der Chirurgie nachlesen kann. Siehe auch *Blasius* Erklärung der akiurgischen Abbildungen u. s. w. (S. 18. Tab. 10. Fig. 8—38.) Das Verfahren bei Anlegung der Ligatur siehe in dem oben angegebenen Werke oder im Chelius.

Indicationen zur Anlegung der Ligaturen sind nach *Bruberger*

a) Bei Schlagadern:

1) Bestehende Blutungen aus ihnen nach Verletzungen und zwar Theils bei Wunden grösserer und mittlerer Gefässe, besonders bei Querwunden, welche mehr als $^1/_4$ des Umfanges trennen, selbst dann, wenn die Blutung anderweitig gehemmt werden könnte, da leicht Ausbildung eines Aneurysma die spätere Folge dieser Verletzung sein könnte; Theils bei ganz durchschnittenen Arterien. Auch erfordern diejenigen Blutungen, welche durch äussere oder innere Ursachen herbeigeführt sind, selbst aus minder bedeutenden Gefässen die Ligatur, wenn der Erguss durch andere Mittel gar nicht oder nicht schnell genug gestillt werden kann, oder wo diese besondern Heilzwecken hinderlich sein würden.

2) Zu besorgende Blutung, um dieser vorzubeugen, wo sie später zu gewärtigen oder selbst unvermeidlich ist, nämlich unter Verhältnissen, wo die Unterbindung nach gegebener Trennung und Blutung schwierig oder unausführbar, oder der bis dahin stattfindende Blutverlust selbst störend oder gefährlich erscheint.

3) Afterorganisationen und krankhaft metamorphosirte Gebilde, die man ihrer Natur nach durch eine auf diesem Wege bewirkte Entziehung des Nahrungsstoffes zu beseitigen hoffen darf.

4) Aneurysmen, die ein milderes Kurverfahren unanwendbar oder erfolglos machen.

b) Bei Venen.

1) Verletzungen grösserer Venenstämme, wo die Blutungen durch andere Mittel nicht mit Sicherheit gestillt werden können.

2) Einzelne Fälle von Amputationen, wo man aus den durchschnittenen Venen Nachblutung besorgen zu müssen glaubte, und doch jeder Blutverlust bedenklich schien (*Desault*, *Hey*, *Bell*).

3) Extasische Zustände im venösen Systeme unter besonderen Verhältnissen. Bei Varicen.

c) Contraindicationen.

1) Solche Blutungen, die mit gleicher Sicherheit durch gelindere, aber den besonderen Verhältnissen eben so gut entsprechende Mittel beseitigt werden können und dürfen.

2) Entzündung der Gefässe, besonders der Venen.

3) Andere, Theils allgemeine, Theils örtliche Krankheiten des Gefässsystems, besonders eine eigenthümliche Disposition zu Aneurysmen, bei deren Bestehen nicht nur im Allgemeinen der Heilungsprozess nach der Ligatur nicht regelmässig erfolgt, sondern diese, an äusseren Theilen angewandt, schnelle Zunahme und Berstung innerer Aneurysmen besorgen lässt. Als örtliche Krankheiten, die den Erfolg der Unterbindung der Gefäss-Wandungen zweifelhaft machen, sind grosse Mürbigkeit, Verknöcherung u. s. f. zu beachten, die so ausgedehnt sein können, dass sich kaum eine brauchbare, gesunde Stelle für die Ligatur auffinden lässt.

4) Zu grosse Nähe eines abgehenden Seitenastes an der einzig möglichen Unterbindungsstelle.

5) Fälle, wo keine Hoffnung besteht, dass das verödete Gefäss in seiner Funktion genügend werde ersetzt werden, wo man wegen krankhafter Beschaffenheit der Seitengefässe auf keine hinlängliche Entwickelung der Collateral-Circulation rechnen darf.

Die Gefässe werden entweder allein für sich unterbunden, oder man fasst noch ausser dem Gefäss eine grössere oder geringere Masse anderer Weichtheile, Haut, Muskeln, Nerven.

Linimentum, Litus, Illitus, *die Schmiersalbe*, ist die Form der Arzneikörper, welche zwischen den Waschmitteln und Fomenten, und zwischen den eigentlichen Salben in der Mitte steht und zu Einreibungen in die Haut angewendet wird.

Linum, Lein, von *Linum usitatissimum Linn. Gemeiner Lein oder Flachs*, in Südeuropa wachsend. Officinel sind die *Samen, Semina Lini* und das durch Auspressen aus den Samen gewonnene *Oel, Oleum Lini.*

Man bedient sich des Samen als eines erweichenden, zeitigenden, krampfstillenden und schmerzstillenden Mittels, und benutzt ihn zu Umschlägen in Verbindung mit Chamillen, Fliederblumen, Schierling in Wasser oder Milch gekocht. Die Abkochung gebraucht man ausserdem zu Einspritzungen, Gurgelwassern und Klystieren.

Oleum Lini, *Leinöl.* Wird hauptsächlich bei Verbrennungen benutzt. *Rieg* rühmt hier eine Mischung aus 6 Thl. süssen

Milchrahm und 8 Theil Leinöl; *Schwartz* empfiehlt folgende Salbe bei allen Arten von Verbrennungen: Rp. Ol. Lini rec. expres. Unc. viij, Album Ovi Nr. vj, Acet. saturn. Dr. j. M. Diese Salbe wird auf Leinwand gestrichen und Anfangs alle 5 Minuten aufgelegt. Bei Verbrennungen, wo die Entzündung nachgelassen hat, ist eine Salbe aus gleichen Theilen Leinöl und Kalkwasser (welche auch gegen Flechten gute Dienste leistet) mit Vortheil zu benutzen. *Rust* empfiehlt dieselbe vorzugsweise bei bedeutend grossen $1^2/_3$ der Hautoberfläche einnehmenden Verbrennungen. *Mynsicht* empfiehlt eine Mischnng desselben mit Eigelb (12 Unc. Oel mit 4—5 Eigelbe gemischt, alle 1—2 Stunden aufgestrichen), welche auch bei wunden Brustwarzen, Hautschrunden, mechanischen Verletzungen etc. angewendet werden kann. Ferner wird es wegen seiner vorzüglichen, stuhlbefördernden und erschlaffenden Wirkung bei hartnäckigen Obstruktionen, Krämpfen, bei eingeklemmten Brüchen und besonders nach *Lentin* beim Ileus als Klystier, benutzt. Ueberhaupt kann es seiner Wohlfeilheit halber in allen den Fällen, wo fette Oele angezeigt sind, [angewendet werden. Zu einem Klystier nimmt man 1—2 Unc. (das Hanföl Oleum Cannabis kann eben so benutzt werden).

Linteum Carptum, Carbasa, *die trockne Charpie, Wundfäden.*

Die Charpie ist das gebräuchlichste Verbandmittel in der Wundheilkunde und daher die Auswahl der Charpie für den Wundarzt wichtig. Die Charpie muss aus weisser, reiner, ungefärbter und nicht gesteifter Leinewand, bereitet werden. Die Leinewand darf weder neu, noch zu sehr abgenutzt, weder zu fein, noch zu grob, nicht mit einer scharfen Lauge gebleicht oder vorher schon zu Verbandstücken gebraucht sein, durch letzteres könnte leicht in den Körper des Kranken ein Miasma oder Contagium, als Krebs, Krätze, venerisches Gift u. s. w. gebracht werden.

Die gewöhnlich gebräuchliche Charpie bereitet man auf zweierlei Art:

1) indem man die Leinewand mit einem scharfen Messer schabt, wodurch man ein der Baumwolle ähnliches Wesen erhält, *Linteum rasum.* Und

2) indem man die Faden einzeln auszieht, *Linteum carptum*.

Die *geschabte Charpie*, besser die *geschabte Leinwand*, das *Schabsel*; französisch: *charpie rapée*, lateinisch: *Linteum rasum*, *Rasura* wird selten zum chirurgischen Gebrauch verwendet.

Man benutzt sie zur Bedeckung sehr empfindlicher Theile, z. B. bei dem Einwachsen eines Nagels in's Fleisch; zu Kügelchen, welche mit einer Tinctur u. s. w. befeuchtet, zur Ausfüllung hohler Zähne, zum Appliciren verschiedener Medicamente in den Gehörgang, bei Verbänden der Augenlider oder Geschwüren der Vorhaut und Eichel, zur Einhüllung von Hühneraugen, beim Nabelschwamm der Neugeborenen u. s. w.

Sie wird mit Pulvern bestreut, mit Salbe bestrichen, mit Flüssigkeiten angefeuchtet oder trocken benutzt. Durch das Anfeuchten erhält diese Charpie ein gallertartiges Aussehen, sie legt sich sehr dicht an, ist leicht abzunehmen und reizt weniger als andere Substanzen die organische Thätigkeit. Die trockene geschabte Charpie dagegen reizt sehr stark, sie setzt sich zu fest auf die Wundfläche, welche hierdurch sehr irritirt werden, an, und hierdurch entsteht oft in kurzer Zeit eine Verschlimmerung der wunden Stellen. Es ist daher besser, sie beim Gebrauch mit einer milden Salbe zu bestreichen, welches auch dem Befeuchten mit Wasser derselben vorzuziehen ist.

Bei parenchymatösen Blutungen ist sie eins der besten Mittel, sie zu stillen; sie saugt die Flüssigkeit rasch ein, legt sich auf die Wundfläche gut an, macht sie trocken, erregt dieselbe sehr lebhaft und bildet eine vollständige Kruste, welche sehr fest liegt, und die Wunde so zusammenzieht, dass deren Ränder ringsherum leichte Runzeln zeigen. Nach mehreren Tagen, wenn die Eiterung sich einstellt, löst sich diese Decke allmählig ab, was man durch Anfeuchten mit lauwarmem Wasser unterstützen kann.

Die gezupfte Charpie, Linteum carptum, Carbasa. Wird am besten aus 4—5 Zoll langen und 3—4 Zoll breiten Stücken Leinewand bereitet. Die ausgezogenen Faden werden entweder unordentlich (rohe Charpie) durcheinander geworfen, oder sie werden der Länge nach in einer gehörigen Ordnung auf Haufen gelegt (geordnete oder glatte Charpie). Die letztere kann sehr leicht aus der ersteren gemacht werden.

Der Gebrauch der Charpie ist in der Wundheilkunde sehr ausgebreitet, sie ist eins der besten Verbandmittel und macht die Grundlage fast aller chirurgischen Verbände aus; sie nimmt mancherlei Arzneistoffe auf und macht sie dadurch zu ihrer Anwendung geschickt; durch das Einsaugen der Feuchtigkeiten verhindert sie das Ansammeln des Eiters im Zellgewebe und die Resorption desselben. Sie mässigt den lästigen und schädlichen Druck anderer Verbandstücke; man polstert damit vertiefte Körperstellen aus u. s. w.

Man wendet nun beide Arten der Charpie entweder als selbstständiges Mittel oder als Träger verschiedener Flüssigkeiten, Salben, Pulver u. s. w. an.

Die trockene und feine Charpie wird in folgenden Fällen angewendet:

1) zur Bedeckung der Wunden und zur Schützung derselben gegen Luft und Unreinigkeiten. Hier gebraucht man sie bei Wunden mit oder ohne Substanzenverlust, oder bei Wunden, durch chirurgische Operationen bewirkt. Man legt sie trocken auf und hat nicht zu fürchten, dass die Charpie auf der Wunde anklebt, weil gemeinlich nach einigen Tagen, wo der erste Verband abgenommen wird, die Eiterung eingetreten ist, wodurch die Charpie losgeweicht wird, oder bestreicht, wenn die trockene Charpie sehr leicht anklebt, mit einem Cerat aus Wachs und Oel, oder mit einer Mischung aus Eigelb und Lein- oder Baumöl. Das Ankleben der trockenen Charpie an die Wundränder zu verhüten, kann man den Rand der Wunde mit einem Streif dünner Leinwand, welcher mit dem obigen Cerat getränkt ist, bedecken; doch darf der Cerat nicht zu dick aufgetragen werden, aber auch nicht zu dünn, weil sonst die Leinewand ebenfalls anklebt.

2) zur Stillung von Blutungen, besonders parenchymatöser Art.

3) Sehr nothwendig ist ihr Gebrauch im zweiten Zeitraum der Wunden — der Eiterung —, hier saugt sie das Eiter und andere Feuchtigkeiten ein und hindert die Verderbniss derselben. Bei Geschwüren ist der Gebrauch der Charpie sehr vortheilhaft, wenn dieselben jedoch zu stark fliessen, ist der Waschschwamm vorzuziehen. Bei einfachen Geschwüren wird durch sie die Granulation und Vernarbung befördert.

4) Bei solchen Wunden, wo das junge Fleisch zu stark hervorschiesst, ist die trockene Charpie in Verbindung eines hinreichenden Druckes vermittelst einer Binde oft das beste Mittel, das zu starke Anwachsen des jungen Fleisches zu hindern. Ohne hinlänglichen Druck aber wird oft das Wachsthum des jungen Fleisches befördert.

5) *Terras* gebrauchte sie bei gequetschten und complicirten Wunden. Er liess über die Wunde blos Charpie legen und diese mit Diachylonpflaster befestigen, dann über dieses einen schmerzlindernden und zertheilenden Breiumschlag so lange, bis die Wunde völlig in Eiterung stand, auflegen.

6) Bei Wunden der Knochen und Entblössung derselben.

7) Zur Ausfüllung von Unebenheiten und Vertiefungen des Körpers, z. B. bei dem Schlüsselbeinbruch, bei grossen tiefen Wunden u. s. w.

8) Dient sie als Vehikel zur Application flüssiger Mittel auf Wunden und Geschwüre.

9) Bei Nervenwunden oder nerviger Haut, z. B. der Hirnschädelhaut, der Sehnen und aponeurotischen Membranen. Bei Wunden lymphatischer Gefässe, hier muss Druck mit ihrer Anwendung verbunden werden u. s. w.

Unpassend und nachtheilig wirkend ist die trockene Charpie:

1) Bei frischen Wunden empfindlicher Theile. Hier unterhält sie durch ihren Reiz die Entzündung zu lange und vermehrt die ohnedem schon beträchtlichen Schmerzen und Spannung unnöthigerweise.

2) Bei frischen Schusswunden hindert sie die Ausleerung der im Umkreise derselben ausgetretenen und stockenden Feuchtigkeiten und erregt oft später Blutungen.

3) Bei Verbrennungen und anderen Excoriationen von Umfang ist sie gar nicht anwendbar, weil sie die Schmerzen sehr vermehren würde. Eben so auch

4) bei schmerzhaften Geschwüren, oder solchen, wo eine besondere Dyskrasie zum Grunde liegt, z. B. venerischen Geschwüren an der Vorhaut, an den Augenlidern etc.

In diesen Fällen muss man die Charpie mit einem Cerat oder einer Salbe bestreichen, um ihren Reiz dadurch zu vermindern.

Nur darf der Wundarzt mit der Anwendung von Salben und Ceraten nicht zu lange fortfahren, weil sonst die Wunden hierdurch verunreinigt werden. Am zweckmässigsten ist es, wenn man frische empfindliche Wunden nur so lange mit Charpie, welche mit Cerat bestrichen ist, bedeckt, als der entzündliche Zeitraum und die Spannung dauert; sobald die Eiterung eintritt, vertritt das Eiter die Stelle aller Salben u. s. w. und nun muss man mit trockener Charpie verbinden. Doch wird es immer rathsam sein, die Ränder der Wunde mit dem oben angeführten Leinewandstreif zu bedecken.

5) Dann wo zu viel Fäulniss vorhanden ist und sich die Jauche in grosser Menge absondert. Hier ist sie mit kräftigen, stärkenden und anderen Mitteln erst anzufeuchten.

6) Da wo eine lange anhaltende Eiterung erregt werden soll, muss man die Charpie mit dazu geeigneten Mitteln schwängern.

Rohe Charpie passt vorzüglich zur Unterlage für andere Verbandstücke, zum Ausgleichen der normalen und abnormen Vertiefungen am Körper, zum Füllen solcher wunden Stellen, die eine ziemliche Tiefe haben; überhaupt da, wo man vieler Charpie bedarf. Man breitet sie zuweilen auch über eine vorher angebrachte Lage von glatter Charpie aus.

Die zum Gebrauch genommene Charpie muss fein, geschmeidig, weiss und rein sein. Man darf sie nicht in Krankenzimmern oder von Leuten, die stark Taback schnupfen, zupfen lassen. Eben so wenig darf sie in der Nähe von Krankenzimmern, Abtritten, Todtenkammern aufbewahrt werden. Aber ganz verwerflich ist es, dieselbe Charpie, welche schon einmal benutzt ist, zum zweitenmale gebrauchen zu wollen. In Fällen der Noth muss man seine Zuflucht zu anderen Mitteln nehmen, z. B. Wolle, Werg etc. *Perry* hat während seiner Feldzüge manchmal Moos, Heu u. dgl. zum Ausfüllen genommen, wo diese Substanzen nicht unmittelbar mit dem Körper in Berührung kommen, und *Rust* glaubt für die bei weitem grösste Mehrzahl der Fälle die Charpie ganz entbehren zu können.

Man benutzt sie in allerlei Formen, als Plumaceaux, Bourdonnets, Wundpinsel etc.

Charpie vierge. Charpie von neuer starker mit Chlor gebleichter Leinewand wird von *Larrey* unter den obigen Namen mit Vortheil bei Wunden und atonischen Geschwüren angewendet. Es sind lange, etwas hart anzufühlende Fäden und der *Gannal'schen* Charpie von Hanf analog.

Larrey bereitet mit dieser Charpie dünne Plumaceaux, welche netzförmig aussehen; die Fäden, welche sie zusammensetzen, bilden hie und da kleine wirkliche Vorragungen, welches auf günstige Weise die Oberfläche der Wunde reizen und die Bildung der Narbe begünstigen soll. Dieser Charpie werden drei Vorzüge zugeschrieben: sie ist leicht, sie reizt günstig die Oberfläche der Wunden, und sie lässt das Eiter von der Wundfläche leicht in die übrigen Verbandstücke durchfliessen. (Gazette des Hôpitaux. 1838.)

Die aluminirte Charpie, Linteum carptum aluminatum, dient zum Verband sehr unreiner, schlaffer, viel Jauche gebender, leicht blutender, scorbutischer und ähnlicher Geschwüre.

Carbasa Anglicum, Linamentum anglicum, *die englische Charpie, Charpiewatte,* besteht aus Flachs oder feinem Werg, welche klein geschnitten, mit oxygenirter Kochsalzsäure gebleicht, wie Baumwolle in dickere lockere Fäden gesponnen, dann gewebt und auf einer Seite rau gemacht wird. Auf die rauhe Seite werden Salben etc. gestrichen und zum Bedecken feuchter und sehr empfindlicher Wundflächen, die glatte aber nur zum Bedecken trockener und entzündeter Wundflächen benutzt.

Nach *Weiss* und *Ehrlich* ist die englische Charpie kein besonderes Gewebe, sondern man verfertigt es aus gewöhnlicher Leinewand, die aber auf eine eigenthümliche Weise behandelt wird, um sie zottig und locker zu machen. Sie wird fabrikmässig in ziemlich grossen Stücken bereitet.

Die englische Charpie kann wie ein langes Stück Tuch aufgerollt und auf diese Weise sehr bequem transportirt werden. Sie hat vor der gewöhnlichen Charpie keine Vortheile, im Gegentheil sie ist nicht zu so vielen und verschiedenen Zwecken dienlich als diese.

1) Sie kann nie unsere Charpiebäuschen ersetzen, weil diese, die man nach Umständen entweder dicker oder dünner bereiten kann, viel leichter und besser den Eiter aufzusaugen im Stande sind, als die dünne englische Charpie.

2) Durch die englische Charpie kann man nie wie durch unsere Plumaceaux den bei Wunden und Geschwüren so oft erforderlichen Druck bewirken.

3) Können durch sie tiefe Wunden und Geschwüre nicht ausgefüllt werden.

4) Mehrere Formen, die man aus der gewöhnlichen Charpie verfertigt, z. B. Bourdonnets, Wieken, Wundpinsel u. dgl., können gar nicht daraus bereitet werden.

Sie kann daher nur bei sehr flachen und mässig feuchten Wunden und Geschwüren gebraucht werden. Auf zu trocknen wunden Flächen trocknet sie zu leicht fest an und verursacht Reiz und Entzündung, beim Abnehmen aber leicht Zerreissung der schon heilenden Oberfläche und Blutung u. s. w.

Liquamen s. Liquor hepatis mustelae fluviatilis, Aalquappenfett, Aalraupenfett.

Dies Fett wird aus der Leber der Aalquappe *Gadus lata*, (welche man in Seen und Flüssen von Europa, Ostindien und Nordamerika findet), die mehrmals eingeschnitten und auf Holzstäbchen über ein Glas gelegt, der Sonne ausgesetzt, gewonnen, wo das Fett als eine ölige, gelbgrünliche Flüssigkeit abträufelt.

De Haen empfahl es gegen *Flecken der Hornhaut*, als Tropfwasser oder Pinselsaft. Es steht aber seiner reizenden Eigenschaften wegen mehreren anderen Oelen, namentlich dem Oleum nucum jugland. nach. Daher passt es nur für solche Fälle, wo keine entzündliche Neigung vorhanden ist, oder doch diese einen sehr torpiden Charakter hat. *Beer* rühmt es unter diesen Umständen gegen Maculae corneae und Leucoma in folgender Salbenform:

Rp. Liquam. hep. must. fluv. Dr. j
Butyr. rec. insuls. Unc. β
Merc. praecipit. rbr. gr. xv
Vitriol. alb. gr. vj.

M. exact. f. Ungt. S. täglich einigemal mittelst eines Pinsels etwas ins Auge zu bringen.

Malva, Malve. Von dieser Pflanze unterscheidet man 3 Arten:

1) Folia Malvae von *Malva rotundifolia L. Käsepappel*, Pappelkraut, wächst in Deutschland an öden, unbebauten Orten.

2) Flores Malvae arboreae. Von *Althaea rosea Cavenilles*, ursprünglich im Orient, in Deutschland kultivirt.

3) Flores Malvae vulgaris, von *Malva Sylvestris L. Gänsepappel*, in Deutschland an unbebauten Orten wachsend.

Sämmtliche 3 Malvenarten zeichnen sich durch einen reichen Gehalt an Pflanzenschleim, mit etwas adstringirendem Princip aus und wirken erweichend und einhüllend, dabei etwas tonisch-adstringirend.

Sie werden mit heissem Wasser aufgegossen, oder, zur bessern Ausziehung des Schleims, in concentrirter Abkochung mit Wasser oder Milch, als Absud sehr häufig gebraucht; namentlich zu Einspritzungen in Fistelgänge, Abcesse, in die Harnröhre, den Mastdarm, die Gebärmutter, die Scheide etc., um diese Theile von Eiter, Jauche, Schleim und anderen scharfen abgesonderten Flüssigkeiten zu befreien und auf sie zugleich lindernd, befeuchtend, erschlaffend und gelind stärkend zu wirken. Ferner als Gurgelwasser bei entzündlichen Affectionen des Mundes und der Rachenhöhle; als Bähung gegen Hämorrhoidalaffectionen; als Breiumschlag zur Zeitigung der Abcesse; als Augenwasser zum Waschen und Baden der Augen bei Augenentzündungen, bei Geschwüren und Vereiterungen in den äusseren Gebilden des Auges mit vieler Spannung, Reizung und scharfer Absonderung; bei Blutergiessungen in die Höhle des Auges, mit Salmiak verbunden.

Zu einer Abkochung nimmt man 1—1½ Unc. mit 9 Unc. Flüssigkeit auf 6 Unc. Collatur; zu Augenbähungen muss jedoch die Abkochung schwächer sein. Sie machen einen Bestandtheil der *Species ad Cataplasma* aus.

Rp. Flor. malv. vulg. Dr. ij
Ebulliant per quinque minut. cum
Aquae fontanae s. q.
ad colat. Unc. vj; cui refrigerat.
adde:
Spirit. camphorat. gtt. vj.
D. S. Mehrmals täglich das Auge in der lauen Flüssigkeit zu baden und damit getränkte Compressen überzuschlagen. *Janin* gegen Eiterauge.

Rp. Fol. malv. pulv. Unc. iv
Rad. altheae pulv. Unc. ij
Decocti althaea q. s.
ut fiat coctione pasta mollis.
D. S. Erweichender Breiumschlag.

Majorana, Majoran von *Origanum Majorana L. Majoran, Mayran*, eine in Südeuropa wachsende, bei uns in Gärten kultivirte Pflanze. Man wendet die *Spitzen, Herba et flores majoranae s. amarai s. sampsuchi*, deren Hauptbestandtheil ein ätherisches Oel ist, an.

Es ist, äusserlich benutzt, ein die Thätigkeit des Hautsystems vermehrendes, zertheilendes, die Stockungen auflösendes, krampfstillendes, niessenerregendes Mittel, das jedoch wegen seines häufigen Gebrauchs in den Küchen, und wegen seines den Kranken meistens zu bekannten Geruchs, nicht leicht in Substanz angewendet werden kann. Das frische Kraut wird, gequetscht und erwärmt aufgelegt, zur Zertheilung der Milchknoten, anfangender Brustscirrhen, bei kalten Geschwülsten gebraucht, das getrocknete Kraut dient theils als Niessmittel (s. Herb. marum verum); theils als Zusatz zu Kräuterkissen, theils in Aufguss mit Wasser, Wein oder Weingeist, zu zertheilenden Umschlägen, Bähungen bei Blutextravasaten etc.

Oleum Majoranae aethereum, *Mairanöl*, durch Destillation der Blumen bereitet, wird zu reizenden Einreibungen gegen Krampfbeschwerden, Lähmungen, torpide Drüsengeschwülste etc. benutzt.

Unguentum s. Butyrum s. Balsamum Majoranae, *Majoransalbe, Mairanbutter:* durch Kochung von gleichen Theilen des Krautes und Schweinefett dargestellt. Ist ein vorzügliches Mittel zu Einreibungen bei Verstopfung der Nase, beim Stockschnupfen, gehindertem oder erschwertem Saugen kleiner Kinder auf die Nasenwurzel gestrichen oder etwas in die Nasenlöcher gebracht, wo es oft heilsames Niessen und Schleimausfluss verursacht. Ferner bei Blähungsbeschwerden, Krämpfen und Koliken, besonders der Kinder, in den Unterleib eingerieben; in Verbindung mit Zinkblumen und weissem Quecksilberpräcipitat bei syphilitischen und scrophulösen Nasengeschwüren.

Species aromaticae s. cephalicae, s. pro Cucuphis, *aromatische Kräuter, Gewürzkräuter*, bestehen nach der *Hessis. Ph.* aus Pfeffermünze, Majoran, Rosmarin, Lavendel-

blumen, von jedem 2 Unc., Gewürznelken und Cubeben, von jedem 1 Unc.

Sie dienen dazu, örtlich oder allgemein eine höhere Vitalität hervorzurufen, einen lebhafteren Säfteumtrieb, eine rege Aufsaugung oder Absonderung zu bewirken, die Spannkraft der Faser zu verstärken u. s. w. Man gebraucht sie daher bei mangelndem Torpor, bei Schlaffheit und Unempfindlichkeit, bei Säftestockungen etc.; sie eignen sich zur Zertheilung, sobald eine lebhaftere Entzündung oder Congestion dies bewirken kann, oder sie befördern die Eiterung, oder sie wirken dem Brande und der fauligen Zersetzung entgegen. Man benutzt sie zu weinichten und spirituösen Umschlägen bei Quetschungen, Verrenkungen, sehr complicirten Fracturen, Schlaffheit der Gelenkbänder, auf Geschwüre, Abcesse, Zellgewebsverhärtung, Krankheiten der Knochen; bei örtlichen, entzündlichen Uebeln rheumatischen Ursprungs, deren Sitz nicht allzu tief ist, vorzüglich bei Zahnschmerzen mit symptomatischer Anschwellung der Wange, die oft ödematös wird, und bei Ohrenschmerzen. Bei örtlichen Entzündungen exanthematischer Natur, vornehmlich bei der exanthematischen Rose und bei der Parotitis; ferner im kritischen Stadium äusserlicher Entzündungen, die sich zertheilen wollen, wo die Gefässthätigkeit gelind unterstützt, und jede Störung von aussen abgehalten werden muss.

Die Kräuter werden zu Kräuterkissen, Fomentationen, Cataplasmen, Dampfbädern, Einspritzungen, ganzen und örtlichen Bädern, entweder für sich, oder mit Wasser, Wein, Weingeist mit einem Zusatz von Spiritus vini camph. infundirt.

Marum verum, Katzenkraut, von *Teucrium marum Linn. Katzengamander, Amberkraut;* wächst in Südeuropa wild und man benutzt von ihm das *Kraut, Herba mari veri s. syriaci.*

Es wirkt stark reizend auf die Nasenschleimhaut, weshalb man es als Niessmittel bei krankhaften Bildungen in der Nasenschleimhaut und Aufwucherungen derselben benutzt. *Mayer* und *Kleemann* empfehlen es namentlich bei Schleimpolypen, und lassen entweder das Pulver täglich 5 Mal in die Nase ziehen oder bestreichen den Polyp oder dessen nach dem Ausziehen

zurückgebliebenen Reste mit einer aus dem Kraut bereiteten Tinctur.

Pulvis sternutatorius Ph. Hass.
Rp. Herbae Majoranae Dr. iij
— Mari veri
Florum Lilii convallium
Radicis Iridis Florentinae
aa. Dr. j.
M. f. pulv. Diese Mischung prisenweis in die Nase gebracht, erregt sowohl vermöge der Pulverform, als auch der flüchtigen und scharfen Grundstoffe, ein mehrmals wiederholtes, heftiges Niesen, und verstärkte Schleimabsonderung in der Nasenhöhle, in den mit diesen in Verbindung stehenden Schleimhöhlen der Kopfknochen und in der Tuba Eustachii. Als *Erschütterung*, *Ableitung*, *Entleerung* jener Höhlen und *verstärkte Schleimabsonderung* bewirkendes Mittel hat man dies Pulver (so wie alle andern Niessmittel), sonst häufiger als jetzt angewandt, um fremde Körper, Insecten, stockenden Schleim aus den genannten Höhlen zu entleeren; bei Schwerhörigkeit, die von Verstopfung der eustachischen Röhren herrührt, chronischen, rheumatischen Kopf- und Ohrenschmerzen u. s. w. Die Wirksamkeit dieses Pulvers kann durch einen Zusatz von fein gepulvertem weissen Zucker verstärkt werden.

Maturantia, nennt man die Heilmittel, welche zur Zeitigung oder Reifmachung der Abcesse gebraucht werden. Sie sind nach dem Bedürfnisse der Krankheit, bald reizend, bald reizmindernd. Zu den erstern gehören scharfe Cataplasmen, Pflaster, Salben und Linimente, welche Reizmittel enthalten, z. B. Emplast. Lithargyri cum resina Pini, oxycroceum, de Galbano, de Ammoniac. etc., welche ausser der reizenden Eigenschaft noch zur Erweichung beitragen, weil sie die Feuchtigkeit auf der Haut zurückhalten. Als reizmindernde Mittel stehen die erschlaffenden, mässig erwärmenden äusseren Mittel in besonderem Ansehen für die Förderung der Abcesse; die feuchte Wärme leistet in dieser Hinsicht das Beste, auch sind Narcotica, fettige und schleimige Mittel im Gebrauch.

Mel. Honig. Ist ein im höhern Grade als der Zucker oxydirter Pflanzenschleim, der in seinem chemischen Verhalten mit dem Zucker ziemlich übereinstimmt und in Wasser und Weingeist auflöslich ist. Von diesem Product der Honigbiene, Apis mellifera L., unterscheidet man

a) weissen oder Jungfernhonig (Mel album s. virgineum), die bessere, von selbst aus den Honigscheiben ausfliessende, und

b) den **gewöhnlichen gelben oder rohen Honig** (**Mel. commune, flavum s. crudum**), die schlechtere, durch Wärme und Auspressen aus den Wachszellen gewonnene, mehr bräunlichgelbe, weniger angenehm schmeckende Sorte. Der Hauptbestandtheil desselben ist **Honig- oder Krümelzucker**.

Der Honig steigert in geringem Grade die Thätigkeit der irritablen und sensiblen Spähre in den zunächst berührten Theilen, und bethätigt in diesem die Circulation und Secretion.

Man benutzt ihn als ein erweichendes, Abscesse (namentlich wenn sie sehr schmerzhaft und gespannt sind) zur Reife bringendes und Geschwüre reinigendes Mittel; sind letztere sehr schlaff, so verbindet man ihn mit Terpenthin, Myrrhe, Wallnussschalenextract, Chinaabkochung. Rein mit Roggenmehl zum Brei gemacht, und auf Leinwand gestrichen, dient er als maturirender Umschlag bei oberflächlichen Abcessen, bei Blutschwären in Verbindung mit Roggenmehl, Safran und gebratenen Zwiebeln, um Spannung und Schmerz zu mässigen. Zur Zertheilung von Milchknoten verbindet man ihn mit Bilsenkraut, Schierlingskraut; bei Verbrennungen *(Niel)*, gegen Wespen- und Bienenstiche (eins der besten Mittel). Als Gurgelwasser mit Milch, Malven, Salbeiinfusum etc., bei gewöhnlicher Bräune, als reinigendes und besänftigendes Mittel, bei Geschwüren des Mundes und Halses; sowohl für sich, als auch mit andern passenden Mitteln, z. B. Borax verbunden, zum Bepinseln der afficirten Stelle, bei eiternden Mandeln, Mercurialspeichelfluss. Zu Injectionen in das Ohr mit Wasser verdünnt als reinigendes Mittel. Auf frische Wunden als Pflaster gelegt, heilt er diese rasch; auch soll er sehr wirksam sein gegen Flecken der Hornhaut, bei Schwämmchen mit Borax verbunden, bei Wundwerden der Brustwarzen, als Zusatz zu eröffnenden Klystieren, zu $\frac{1}{2}$—1 Unc. mit einer schicklichen Flüssigkeit verdünnt.

Mel despumatum s. depuratum, gereinigter Honig und **Mel rosarum, Rosenhonig**, werden als Zusatz zu Gurgelwassern, Zahnlatwergen, Pinselsäften z. B. bei wunden Brustwarzen, bei Schwämmchen mit Borax, weissem Vitriol, versüssten Mineralsäuren u. s. w. gebraucht. Der **Oxymel, Sauerhonig** wird als Zusatz zu Gurgelwassern und Klystiren benutzt.

Rp. Decocti Hordei Unc. iv
Kali nitrici dep. gr. xv – Skr. j
Oxymell. spl. Unc. j.
M. S. Gurgelwasser, bei entzündlicher Bräune.

Rp. Mellis Unc. ij
Farinae semin. lini q. s. ut fiat cataplasma.
S. Zum warmen Umschlag. Als Eiterung beförderndes Mittel.

Mentha crispa, Krausemünze von Mentha crispa L. Krausemünze, eine im südöstlichen Europa und bei uns in Gärten cultivirte Pflanze, deren Hauptbestandtheil ein ätherisches Oel ist. Officinell ist das Kraut, Herba menth. crispae.

Dies Mittel besitzt zertheilende und krampfstillende Eigenschaften, jedoch wirkt es schwächer, wie die Menth. piperit. Man gebraucht sie bei Krämpfen, Koliken, Quetschungen, Sugillationen, Verhärtungen, bei habituellen Schleimflüssen als Aufguss. Dies Kraut soll die besondere Kraft besitzen, das Gerinnen der Milch in den Brüsten zu verhüten, weshalb man es zur Zertheilung der Milchknoten empfiehlt; auch beim Entwöhnen der Kinder, um die Milch in den Brüsten zu vermindern.

Aeusserlich mit Wasser, Wein oder Weingeist aufgegossen zu Umschlägen, Kräuterkissen, Klystieren (Unc. β) allgemeinen und örtlichen Bädern.

Oleum menthae crispae, Krausemünzöl, durch Destillation des Krautes erhalten. Als Einreibung zur Zertheilung von Milchgeschwülsten.

Rp. Herb. menth. crisp.
— absinthii
Flor. chamom.
Fol. dictamni albi aa. Unc. β.
Mixtas concisas species exhibe.
S. Die Hälfte in rothem Wein und gutem Essig, von jedem ½ ℔, zu kochen, etwas darin aufzulösen, durchzuseihen und dann mittelst Compressen überzuschlagen. Gegen Gangraen.

Rp. Flor. chamomill.
Herb. menth. crisp.
— rutae
Radic. calam. aromat. aa. Unc. iij
Camphorae Dr. vj
M. f. pulv. prassiusculus.
S. Einige Hände voll mit warmem Branntwein befeuchtet auf den Kopf aufzuschlagen. Bei Sopor, Commotio cerebri und ähnlichen Zufällen. *Augustin.*

Mentha piperita, Pfeffermünze, von Mentha piperita L. einer in England und Griechenland an sumpfigen Orten wachsenden und bei uns in Gärten cultivirt werdenden Pflanze, deren Hauptbestandtheil ebenfalls ätherisches Oel ist. Man wendet das Kraut Herba menthae pip. und das aus diesen durch Destillation erhaltene ätherische Oel, Oleum menthae pip. aeth. und das Wasser Aqua Menth. piperit., an.

Man bedient sich derselben als ein flüchtig reizendes, die Thätigkeit des Hautsystems vermehrendes, zertheilendes Mittel, bei chronischen, wässerigen rosenartigen Entzündungen, Anschwellungen, Drüsenanschwellungen, angehenden Verhärtungen, Milchknoten (Kräuterkissen und Fomentationen davon auf die Brüste gelegt, sollen sich sehr nützlich bewiesen haben, um eine zu starke Mitchsecretion zu beschränken und nach beendigtem Stillungsgeschäfte die Milch zu vertreiben), ferner nach mechanischen Verletzungen durch Quetschung, Blutunterlaufungen; bei örtlicher und allgemeiner Schwäche, bei scrophulösen und rhachitischen Subjecten (Bad), bei chronischer Gicht und veraltetem Rheumatismus und als Klystier (Unc. β) bei krampfhafter Verstopfung und Blähungsbeschwerden. Den ausgepressten Saft mit Honig vermischt, lässt *Cloquet* beim üblen Geruch aus der Nase, in letztere einbringen.

Bei chronischer nervöser Schwäche der Augen, die mit einer krankhaften Erregbarkeit des Sinnorgans verknüpft war, wendete *Biermann* mit Erfolg folgendes Kräuterkissen an:

Rp. Herb. Menth. pip.
— Chenopodii ambr.
— Majoranae
— Rutae
— Serpylli
— Meliloti
Flor. Lavandul. aa. Dr. ij
Cort. Mezerei Unc. β.
C. C. M. Der Patient muss es im Nacken durch ein Band befestiget tragen.

Oleum Menthae piperitae aethereum, *ätherisches Pfeffermünzöl.* Das Oel ist flüchtig und erhitzend. In die Wangen unter den Augen eingerieben reizt es diese heftig zu Thränen, stärkt aber hinterher das Sehvermögen, daher bei torpider Augenschwäche, auch als Augendampfbad gegen Lähmungen der Augenlider, gegen Amblyopie und Amaurosis von

verminderter Sensibilität mit Liquor. ammon. caust. und Naphth. sulphur. verbunden. Dasselbe in Aether oder Weingeist aufgelöst zu Einreibungen bei Krämpfen, Seitenstichen, Verhärtungen des Zellgewebes, Lähmung der Zunge und rein bei cariösem Zahnschmerz. Man gebraucht äusserlich eine Salbe aus ½ — 1 Unze, mit einigen Unzen Schweinefett, oder eine Auflösung in Schwefeläther.

Aqua Menthae piperit. *Pfeffermünzwasser*, soll nach *Himly* äusserlich gebraucht grosse Dienste bei asthenischen Augenentzündungen leisten.

Species resolventes, *zertheilende Kräuter*, bestehen aus Herb. Absinth., Menth. piperit., Menth. crisp., Rutae, Salviae, Sabinae aa. Unc. iij, Flor. Chamomil., Sambuc., Lavendul. aa. Unc. ij, Sem. Carvi et Anisi contus. aa. Unc. j. Diese Kräuter werden benutzt zur Zertheilung einer Entzündung, einer Anschwellung oder gesteigerter Empfindlichkeit. Feucht bei kalten Geschwülsten, Verhärtungen, Säftestockungen verbunden mit Reizlosigkeit und mangelnder Lebenskraft, wo sie die Thätigkeit erhöhen und die Reaction vermehren. Trocken mit Campher und Cerussa alba gegen Erysipelas, gegen Rheumatismus in den Extremitäten und Gicht.

Rp. Ol. menth. piperit. Skr. ij
Liquor. ammon. caustic. Unc. ij
Aether. sulphuric. Skr. j.
M. S. In die Umgegend des Auges tropfenweise einzureiben, auch auf der Hand gegen das Auge verdunsten zu lassen. *Graefe* gegen asthenische Amblyopie u. Amaurose.

Rp. Herb. menth. piperit.
— salviae aa. Dr. j
Flor. meliloti aa. Dr. ij.
Flor. sambuci aa. Dr. ij
Infunde in
Aquae bullientis Pfd. ij.
Stent in digestione per aliquot tempus, dein colaturae adde:
Spirit. vini Unc. iij
D. S. Mit leinenen Compressen lauwarm aufzulegen. (Fomentatio resolvens).

[*Herb. Meliloti citrinae*, von *Trifolium Melilotus officinal. L. Melilotenklee*, *Honigklee*, *Steinklee*, wird als ein reizendes zertheilendes, auflösendes Mittel bei Stockungen, angelaufenen Drüsen, angehenden Verhärtungen, um Entzündungsgeschwülste zu zertheilen oder in Eiterung zu bringen, entweder als Kräuterkissen, als Umschlag oder in Pflasterform *Empl. meliloti*, welches aus gelbem Wachs (Pfd. j), Colophonium und Oleum

Olivar. (aa, Pfd. β) und gepulvertem Melilotenkraut besteht, benutzt. Dies Pflaster mit Empl. mercurial. verbunden, ist sehr wirksam gegen Kropf, mit Kampfer vermischt (1 Skr. mit 1 Unc. Pflaster malaxirt) dient es mit gutem Erfolge zur Zertheilung der Geschwülste und Verhärtungen der Brüste, des Hodens, scrophulöser Drüsengeschwülste und rheumatischer Gelenkanschwellungen.

Herb. Melissae, von *Melissa officinal. L. Melisse*, gehört zu den zertheilenden Mitteln und kann wie die Krausemünze benutzt werden.

Herb. Millefolii von *Achillea Millefolia L. Schafgarbe, Tausendfuss.* Häufig auf Wiesen, Weiden, Bergen, an Wegen, wirkt vorzüglich balsamisch-tonisch-adstringirend, und wird der frisch ausgepresste Saft bei alten atonischen, brandigen Geschwüren, Wunden, Quetschungen und wunden Brustwarzen benutzt. 2 Dr. mit 8. Unc. kochendem Wasser und mit Kalkwasser versetzt, kann man sich zu Umschlägen, Einspritzungen bei unreinen und fistulösen Geschwüren bedienen. Als Gurgelwasser bei Erschlaffung des Zäpfchens, der Mandeln und bei atonischen Halscatarrhen.]

Mezereum, Seidelbast, von *Daphne Mezereum L.*, *gemeiner Seidelbast* oder *Kellerhals*, *Bergpfeffer*, eine fast in ganz Europa und im nördlichen Asien in gebirgigen schattigen Wäldern und Gebüschen wachsender Strauch, dessen Bestandtheile nach *Gmelin* scharfes Harz, Daphnin und braunrother Extractivstoff sind. Man gebraucht davon die, entweder vom Stamme und den grösseren Aesten, oder von der Wurzel im Frühjahr abgeschälte *Rinde*, *Cortex Mezerei.*

Man benutzt die frische Rinde zur Hervorrufung eines derivirenden, umstimmenden, eine vicariirende Thätigkeit nach aussen erregenden Exutoriums, indem man durch Auflegen derselben entweder eine Hautentzündung, oder durch den Fortgebrauch ein künstliches Geschwür erregt. Seine Wirkung ist langsamer als die der Canthariden, aber, ohne irgend eine nachtheilige Nebenwirkung fürchten zu lassen, dauernd, so dass man ihn Jahre lang gebrauchen lassen kann, daher auch besonders für chronische Uebel geeignet. Er ist ein vorzügliches

Ableitungsmittel, bei scrophulöser, mit grosser Lichtscheu verbundener Augenentzündung, Amaurose ex materia, hartnäckigem Ohrenfluss, rheumatischer Taubheit, fliessenden Ohren- und anderen Gehörkrankheiten, rheumatischen Zahnschmerzen, gegen chronische Ausschläge am Kopfe, scrophulöse und ödematöse Geschwülste, Lähmungen von rheumatischer oder gichtischer Metastase (besser als Waschung das concentr. Decoct), bei chronischen Entzündungen innerer Gebilde und der Gelenke, bei Ausschwitzung Eiterung und Wucherung; wider Brustbeschwerden, Stiche, Drücken auf der Brust, zur Verhütung der Schwindsucht, bei Anlage zum Wasserkopf (*Hufeland* und *Sachse*) etc.

Will man ihn anwenden, so weicht man ein Stück trockener Rinde, dessen Länge und Breite sich darnach richten muss, wie stark man eingreifen will, ohngefähr ein Stück 12 — 18 Linien lang, und 8 — 10 Linien breit, in lauem Wasser, legt die glatte Fläche desselben auf die Haut, darüber Wachstaffet oder Wachspapier und befestigt diese Theile mit einer Compresse und einer Binde, und erneuert es täglich 2mal, bis sich gewöhnlich am 2 — 3 Tage die Oberhaut ablöst und eine seröse Absonderungsfläche bildet; worauf man die Rinde abnimmt und nun die aufgezogene Hautstelle zur Erhaltung der Absonderung mit einem Kohlblatte oder einem Stückchen Wachstaffet bedeckt, oder besser alle 2 Tage, aber nicht mehr zulange (weil sonst leicht übele Geschwüre entstehen) frische Rindenstücke auflegt.

Man bedient sich hierzu auch des *Unguentum mezerei*:

Rp. Extr. spirituos. mezerei
Dr. j
Axung. porc. Unc. ix
Cerae albae Unc. j
solve Extract in Alcoh. Unc. j
adde:
Axung. et ceram et misce modico calore continue agitando usque ad perfectam evaporat. alcohol. tunc cola.
Hufeland.

Dornat bereitete einen Blasenziehenden Taffent, vermittelst einer aus Seidelbast und Canthariden bereiteten Tinctur, worin Colophonium aufgelöst, und dann diese Mischung auf mit Gummi überzogenen Taffent oder stark geleimtes Papier aufgestrichen wird.

Ferner benutzt man ihn als Pulver zum Einstreuen in Geschwüre z. B. zur Unterhaltung von durch Blasenpflaster erzeugten Geschwüren, um unterdrücktes Wundsein der Kinder

wieder herzustellen; oder zur Reizung der Haut, um unterdrückte Hautausschläge wieder hervorzurufen; hier namentlich in Salbenform z. B. 2 Theile Pulver mit 6 Theilen Fett und Wachs. In geringerem Grade epipastisch wirkt das Decoct (2 — 4 Dr. mit 1 Pfd. Wasser auf ½ Pfd. eingekocht), welches in Verbindung mit Semmelkrumen als Umschlag bei Knochengeschwülsten, Gichtknoten, Krebsgeschwüren und ohne Semmelkrumen zu reizenden Gurgelwassern benutzt werden kann.

Rp. Cortic. mezerei Dr. ij - iij
Coque cum
Aquae fontanae s. q.
Colaturae Unc. x adde:
Mellis Unc. ij
Ammonii caustici Dr. β - j.
S. Zum Gurgeln. Zur Erregung einer künstlichen Entzündung des Schlundkopfes bei catarrhalischer Affektion der Eustachischen Röhre und dadurch bedingter Taubheit. Das Gurgelwasser muss alle 2 St. angewendet und wenn es zu stark reizt, jedesmal verdünnt werden. *Autenrieth.*

Rp. Cortic. mezerei Dr. iij
— peruviani Unc. β
Coque cum
Aquae fontan. Unc. xvj
ad colat. Unc. x, in qua solve
Lapid. caustici gr. iij
Extr. conii macul. Skr. j.
M. S. Zu Bähungen, Waschungen und Umschlägen. *Otto* bei syphilitischem Knochenfrass.

Rp. Axungiae porci Unc. iv β
Cerae flavae Unc. β
Liquefactis admisce:
Cort. mezer. alcoh. Unc. β.
S. Blasenziehende Salbe. *Lugol.*

Monesia, Monesia. So nennt man sowohl die Rinde eines in Südamerika einheimischen Baumes, dessen wahrer Name bis jetzt noch unbekannt ist, als auch ein aus derselben gezogenes Extract. Der Hauptbestandtheil derselben ist das *Monesin*, welches in Alcohol und Wasser gut löslich ist, keinen Geruch hat und von bitterlichem Geschmack ist.

Oertlich angewendet bewirkt das Monesiaextract in Wunden und Geschwüren zuerst eine schmerzhafte Empfindung; meistentheils ist es ein Gefühl von Hitze, manchmal fühlen die Kranken lanzinirende Stiche; indessen tritt bald die consecutive Wirkung ein, und wenn die Ulceration der Sitz lebhafter Schmerzen war, so hören diese bald auf. Die Wunden und Geschwüre werden weniger feucht, die Fleischgranulationen bekommen mehr Consistenz, die Oberfläche wird trocken, zur Vernarbung geneigt. Bringt man das *Monesin* mit einer Continuitätslösung der Haut oder des Umfangs der Schleimhäute in Berührung, so verursacht es gewöhnlich einen lebhaften Schmerz und nach

einigen Stunden die Absonderung eines plastischen Exsudats; es bedeckt sich die Ulceration mit einem grauen Häutchen, mit einer Art falscher Membran, die manchmal an der kranken Fläche fest anhängt und die Basis der Narbe bildet, andere Male aber sich wegnehmen lässt, wie die mit Höllenstein touchirte Partie, denn beide Mittel sind sich in ihren Wirkungen sehr analog. Im letzteren Falle findet man unter diesem Häutchen die Fleischgranulationen frischer und zur Vernarbung besser geeignet.

Die chirurgischen Krankheiten, worin es von englischen und französischen Aerzten angewendet worden ist, sind: 1) Hautgeschwüre. Sie ist bei atonischen, varicösen Geschwüren der Unterschenkel, bei syphilitischen, brandigen Geschwüren, Hospitalbrand, Decubitus (das Pulver eingestreut), Frostgeschwüren, Schrunden der Brustwarzen, Verbrennungen benutzt worden. In allen diesen Fällen hat sie die kranke Oberfläche schnell modificirt und ihre erste Wirkung war jedesmal Verminderung des Schmerzes.

2) die Tinctur wurde von *Sr. Ange* mit schnellem Erfolg bei purulenter Ophthalmie der Kinder (25 — 30 Tropfen auf die Unze Wasser), und eben so mit Laudanum verbunden bei hartnäckigen chronischen Ophthalmien benutzt. Bei Nasenbluten die mit Wasser verdünnte Tinctur in die Nase eingezogen, beim Mutterblutfluss eingespritzt.

3) Bei Anginen, brandiger Diphtheritis des Zahnfleisches, Caries, bei Zahnschmerzen mit Opium und um das Zahnfleisch in gutem Zustande zu erhalten mit der Tinctur bestrichen.

4) Bei entzündeten und sehr schmerzhaften Hämorrhoiden hat ein mit Salbe bedeckter und mit Monesiaextract bestreuter Charpiebausch den Schmerz beseitigt. Mit Cacaobutter gemischt gegen den Mastdarmvorfall als Suppositorium. Bei Afterfissuren, Rectovaginalfisteln, beim Tripper und bei einer Otitis mit nachfolgender Ulceration der Schleimhaut des Gehörganges und öfterem Blut- und Schleimausflusse als Injection.

Man benutzt ein mit Wasser erhaltenes Extract, eine Tinctur (enthält 30 Gr. Extr. auf die Unze) und eine Salbe. Zu Injectionen, Waschungen verdünnt man die Tinctur mit 12 — 16 Theilen Wasser, zu Gargarismen weniger verdünnt. Das Extract wird

äusserlich als Salbe benutzt, mit der man die Plumaceaux etc. bestreicht. Verzögert sich die Besserung des Geschwürs, so bestreut man es mit gepulvertem Extract, bevor man die Salbe applicirt. Bei Afterfissuren, Brustwarzenschrunden wird das Extract dick aufgestreut

Moxa, *Brenncylinder*, *Brennkegel*, *Feuerpuppe*. (Diese wurden zuerst von *Ten-Rhyne* und *Kaempfer* aus Asien nach Europa gebracht, obgleich sie schon im grauesten Alterthum bekannt waren). Der Brenncylinder gehört zu den Cauterien, welche vorzugsweise durch einen intensiven Hitzegrad wirken, und diejenigen Theile, mit welchen er in Berührung gesetzt wird, durch nekrotische Zerstörung ihrer organischen Integrität berauben. Er reiht sich als Cauterium actuale der Wirkung des Glüheisens an. Als Material wendet man leicht verbrennbare Substanzen an, welche in eine cylindrische Form gebracht werden; hierher gehören Flachs, die getrockneten Blätter, Stengel und das Mark des Beifuss (Artemisia latifolia), Baumwollenzeug, Eichenschwamm, Feuerschwamm, getrocknetes Moos, das Mark der Sonnenblume, Baumwolle, Phosphor, Kalium, etc. und neuerdings die sich durch schnelle, intensive Wirkung auszeichnenden Moxen von Oblaten, die in 3 Theilen Terpenthinöl und 1 Theil Schwefeläther getränkt worden sind *(von Graefe)*.

Will man eine Moxa bereiten, so rollt man gekratzte Baumwolle in Form eines Cylinders auf und umwickelt diesen mit einem Faden; dann überzieht man ihn mit feiner Leinwand, welche man an der Spitze zusammennäht; das obere und untere Ende bleibt unbezogen. Man kann sich dadurch viele Mühe ersparen, dass man den Cylinder sehr lang macht und mit einem scharfen Messer in beliebig grosse Stücke schneidet. Statt sie mit Leinwand zu umwickeln, genügt es, die Aussenfläche der Moxe mit einer Lösung des arabischen Gummi zu bestreichen und trocknen zu lassen; dadurch werden die Baumwollenfäden innig mit einander verbnnden und die Moxe erhält hinreichende Festigkeit. Im Hôtel Dieu zu Paris bereitet man sie aus Baumwolle, welche vorher in einer starken Salpetersolution macerirt wurde. Sie brennen mit Leichtigkeit von selbst fort, nur geschieht die Combustion zu schnell und die Wirkung ist deshalb nicht ein-

dringend genug. Die aus Oblaten verfertigten, sind als kräftige und leicht anwendbare Moxen allen bisher gebräuchlichen Brenncylindern vorzuziehen. Will man sie aus den getrockneten Blättern der Artemisia latifolia bereiten, so zerstampft man dieselben in einem Mörser, bis sie in ein grobes Werg verwandelt sind; man wickelt dann dieses Werg, reibt es einige Zeit zwischen den Händen, und befreit es von der Wolle und den Fasern; aus diesen bildet man zwischen den Fingern kleine kugelförmige Massen von 1 Zoll Höhe, welche als Moxen benutzt werden.

Bei der Anwendung der Moxen wird der der Moxibustion anheimfallende Hauttheil sorgfältig gereinigt, vorhandene Haare abrasirt, und so die $^1/_2$ — 1 Zoll hohen Moxen mit der einen Fläche gleichmässig aufgesetzt, und dann die Nachbartheile durch Umlegen feuchter Compressen vor weiterer Brandwirkung geschützt. Die obere Fläche des Cylinders wird nun angezündet, und wo die Substanz einer blosen Verkohlung bedarf, mittelst eines Tubulus durch sanftes Anblasen darin erhalten. In therapeutischer Hinsicht kommt der Moxa die Wirkung des Glüheisens zu, unterscheidet sich aber von ihr dadurch, dass sie nicht plötzlich zerstörend einwirkt, sondern ihre Kraft nur langsam entwickelt, indem sich diese vom niedrigsten Grade einer angenehmen Wärme allmählig bis zum höchsten der Glühhitze steigert. Demnach führt sie auch eine gradweise Aufregung und Reizung herbei, die sich nach und nach von der Oberfläche bis auf die tiefer gelegenen Gebilde erstreckt; doch dringt der Reiz nie so tief ein, wie der des Glüheisens. Aus eben dem Grunde wirkt er aber auch nicht so kräftig, erschütternd und durchdringend, sondern sanfter, milder, mehr örtlich und oberflächlich. Sehr viel hängt übrigens von dem Umfange und dem Material der Moxa ab. (Der Durchmesser der Moxa ist verschieden, von einem Zolle bis zu 20 Linien). Der Kranke fühlt bei der Anwendung den Eindruck des Feuers erst, wenn die Verbrennung des Cylinders schon weit vorgerückt ist, und sich der Haut nähert. Er fühlt zuerst nur Wärme; bald macht aber diese Empfindung einem Schmerze Platz, der allmählig zunimmt, und gegen das Ende der Verbrennung sehr lebhaft wird; sodann hört man eine Art Krachen, ein Knistern, welches durch die Zerreissung der Haut, die sich kräuselt und berstet, hervorgebracht wird. Der Schmerz hört auf, sobald die Wolle verzehrt ist. Der Theil,

der gebrannt ist, zeigt einen trockenen, harten, gewöhnlich in der Mitte schwarzen, und am Umfange gelblichen Schorf. Seine Dicke ist mehr oder weniger beträchtlich, je nachdem die Verbrennung mehr oder weniger langsam vor sich gegangen ist. Wenn sie lange gedauert hat, weil die Wolle dicht geschlossen war, so fasst der Schorf die ganze Dicke der Haut in sich, geht aber niemals über sie hinaus. Wenn die Verbrennung der Moxa rasch vor sich ging, so ist die Haut nur an einem Theile ihrer Dicke zerstört.

Man bedeckt den Schorf und seine Umgegend mit Mutterpflaster oder mit einem mit Cerat bestrichenen Läppchen. Die geringe Entzündung in der Umgegend wird bald stärker, es tritt Eiterung ein, der Schorf trennt sich, und fällt zwischen dem 10. und 18. Tage gänzlich ab. Um nun einer tief eindringenden Entzündung und der überreichlichen Eiterung, welche in Folge derselben sich ausbildet, vorzubeugen, muss man sogleich auf die verbrannte Stelle flüssiges Ammonium oder köllnisches Wasser anwenden; soll aber Eiterung bezweckt werden, so verbindet man sie mit einer eiterungsbefördernden Salbe und wenn die gebrannte Stelle eine zu grosse Neigung zum Vernarben hat, so legt man eine oder mehrere Erbsen in ihren Mittelpunkt, um sie in ein künstliches Geschwür zu verwandeln.

Demnach wendet man sie vorzugsweise da an, wo man länger, örtlicher und oberflächlicher einwirken, einen anhaltenderen Gegenreiz verursachen, eine materielle Ableitung herbeiführen und eine Fontanelle etabliren will, daher bei Nervenschmerzen und Lähmungen an den verschiedenen Stellen des Organismus, bei chronischen Krankheiten der Brust- und Unterleibsorgane, bei Drüsenverhärtungen, bei veralteten rheumatischen und gichtischen Leiden, bei den verschiedenen Arthrocacearten, dem Pottschen Uebel, der Coxalgie, der Omarthrocace, dem Tumor albus genu, Kniegelenkwassersucht, bei Congestionsabcessen, um eine kräftige Resorption anzuregen, bei Phlegmatia alba dolens, bei hartnäckigen Geschwüren und Hautübeln nach *Hufeland* und *Pascal*. Auf die rechte Seite des untersten Lenden- und Kreuzwirbels in der Nähe des Nervus ischiadicus und sympathicus gesetzt, fand ihn *Blankmeister* beim Trismus traumaticus hülfreich, und gegen chronische Entzündung der Arachnoidea empfiehlt ihn *Boyle*.

Man darf die Moxen jedoch nicht auf den Schädel setzen, weil sie zu unmittelbar auf die Hirnhäute und das Gehirn selbst einwirken würden, ferner nicht auf die Hautdecken der Augenlider, der Nase, der Ohren, des Kehlkopfes, der Luftröhre, des Brustbeins, der weiblichen Brüste, der weissen Linie und der Geschlechtstheile appliciren; wohl aber auf den Damm am Ursprung der Harnröhre, um chronische, scirrhöse Anschoppungen der hier belegenen Theile, und namentlich der Vorsteherdrüse, zu beseitigen. Ebenso vermeide man dieses, so wie jedes andere Brennmittel längs der oberflächlich verlaufenden grossen Gefässe, Nerven, Sehnen und Gelenktheile anzuwenden, wo die Gelenkkapsel leicht verletzt werden könnte.

Die Anzahl der Brenncylinder, welche applicirt werden sollen, richtet sich nach der Beschaffenheit und der Dauer der Krankheit, jedoch darf man nicht über 3—4 Cylinder aufsetzen, und muss, wenn die Operation mehrmals nöthig, jedesmal einen Zeitraum von mehreren Tagen verstreichen lassen. Was nun die Stelle betrifft, wo die Moxe rücksichtlich des Sitzes der Krankheit, gegen welche man das Mittel braucht, angewendet werden muss, so ist sie verschieden, je nach der Natur dieser Krankheit. Ist von einem Rheumatismus die Rede, so muss man sie so viel als möglich auf den Ort selbst setzen, wo der Schmerz gefühlt wird, oder zunächst demselben; bei Lähmung muss man sie so nahe als möglich an den Ursprung der Nerven legen.

Myristica, *Muscatnuss*, von *Myristica moschata s. officinalis L.*, *aechter Muscatnussbaum*, auf den molukkischen Inseln einheimisch. Officinel sind der *Same*, *Muskatnuss*, *nux moschata* und die zwischen Schalen und Nuss befindlichen, uneigentlich als *Muskatblüthen*, *Macis* bezeichneten Samendecken; beide von angenehm aromatischem Geruch und Geschmack.

Nux moschata, *Muskatnuss.* Hiervon bedient man sich dieser Präparate:

Oleum Nucistae expressum, *ausgepresstes Muskatnussöl.* Durch Auspressen aus den zerstampften und durch Wasserdampf erweichten Muskatnüssen dargestellt. Es ist dick wie Butter, frisch gelblich, alt braunroth und weniger flüchtig als andere ätherische Oele. Man gebraucht es als zertheilendes

Mittel gegen krampfhafte Affectionen des Darmkanals, anhaltendes Erbrechen, wider Lähmungszufälle in den paralitischen Theil eingerieben, Scropheln, gutartige Verhärtungen, Frostbeulen etc. — Ein sehr gebräuchliches Präparat, von dem dieses Oel einen wesentlichen Bestandtheil bildet, ist der

Balsamum Nucistae, *Muskatbalsam:* zusammengesetzt aus 3 Unc. ausgepressten Muskatnussöles, 2 Unc. Mandelöl, 1 Unc. gelben Wachses, — denen, auf dem Feuer zerlassen, während des Erkaltens 24 Tropfen Muskatblüthöles zugesetzt werden. Dieser Balsam dient zu Einreibungen als ein kräftiges, durchdringendes, belebendes und zertheilendes Mittel bei Lähmungen, Schwäche, bei habituellem Kopfschmerz in die Stirn oder Schläfe, kalten Geschwülsten oder Frostbeulen, deren Beschwerden jeden Winter wieder zu kommen pflegen; hier lässt man ihn vor Eintritt der Kälte einreiben. Man reibt ihn entweder für sich zu einer halben bis ganzen Drachme oder in Verbindung mit anderen Balsamen, Oelen, spirituösen Mitteln ein.

Macis, *Muskatblüthen.* Hiervon benutzt man das durch Destillation derselben erhaltene Oel:

Oleum Macidis. Gehört zu den ätherischen Oelen, kann wie im Allgemeinen angegeben worden, benutzt werden (s. Oleum). Auch gebraucht man es unter Haarpomaden, um das Ausfallen der Haare zu verhüten. Als Zusatz zu künstlichen Balsamen und um spirituöse Einreibungen zu verstärken.

Nachtrag zu L.

Lycopodium, Bärlapp, von *Lycopodium clavatum L.* Ein in Deutschlands Wäldern und Haiden wachsendes Farnkraut. Officinel ist der *Samen, Farina s. pulvis, s. semina s. sulphur lycopodii.*

Die Wirkung dieses Mittels ist einhüllend, austrocknend, schmerz- und krampfstillend und hinterlässt beim Aufsaugen von Feuchtigkeiten keine Rinde oder Kleister, daher man es vorzüglich als Streupulver gegen das Wundwerden der Kinder benutzt, wo es, selbst wenn die Stellen schon geschwürig geworden sind, als Salbe mit Zink verbunden, noch Hülfe schafft.

(*Rosenstein*). Auch gegen den Milchschorf, Tinea capitis, wenn sie sehr fliessen, bei herpetischen Ausschlägen, aufgesprungenen Brustwarzen; *Hufeland* benutzte sie auch noch bei hartnäckigen Ueberresten eingewurzelter Krätze und anderen Hautgeschwüren.

Aesserlich wird es entweder für sich durch ein feines Leinwandsäckchen aufgestreut, oder mit dem vierten Theil Zink gemischt und als Salbe benutzt.

Rp. Zinc. oxydat. albi
Sem. lycopodii aa. Dr. j
Unguent. rosati Unc. β.
M. f. Ungt. *Rosenstein* gegen die oben angegebenen Uebel.

Narcotica, sc. remedia, *die betäubenden Mittel.* Diese Mittel stimmen die Lebensäusserungen des Nervensystems herunter und stumpfen es ab, theils unmittelbar, durch blosse Berührung der peripherischen Enden der Nerven, theils mittelbar, indem die wirksamen Stoffe derselben von den aufsaugenden Gefässen aufgenommen in den Kreislauf gebracht werden und vom Blut aus auf Gehirn und Nervenmark einwirken.

Man theilt sie in *nichterregende* oder in solche, welche die animalen Lebensäusserungen der Nerven beschränken, ohne die Bildungsthätigkeit derselben zu vermehren, und in *erregende* oder solche ein, welche zugleich letztere Thätigkeit d. h. die Thätigkeit der Blutgefässe der Nerven und des Gehirns vermehren. Von den letzteren äusseren einige auch noch Nebenwirkungen auf die nicht eigentlich zum Nervensystem gehörigen rückführenden und aufsaugenden Gefässe. Zu den erstern gehört die Blausäure, das Kirschlorbeerwasser, das Bittermandelwasser, Ol. laurocerasi, Kali borussicum, zu dem letztern das Bilsenkraut, Herb. Belladonn. Stramonii, Lactuca virosa, Opium, Herb. Digitalis, Cicuta, Nicotiana etc.

Natrum carbonicum, Natrum subcarbonicum. *Basisch oder einfach kohlensaures Natrum, mildes Natrum, kohlensaure Soda.*

Natrum verbindet sich mit Kohlensäure in einem doppelten Verhältniss:

1) Natrum carbonicum s. subcarbonicum, *s. Alcali minerale aeratum, basisches kohlensaures Natrum;* eine Verbindung von gleichen Theilen Natron, Kohlensäure und Krystallisationswasser. Es kommt bereits fertig gebildet in der Natur vor und findet sich ausser in vielen im und am Meere wachsenden Pflanzen in mehreren Mineralien, Mineralquellen etc. Das *rohe kohlensaure Natrum, Natrum carbonicum crudum,* gewinnt man theils durch das Einäschern jener Gewächse, theils auf chemischem Wege, entweder durch Zersetzung des schwefelsauren Natrons mittelst kohlensauren Kalis, oder indem man das Glaubersalz durch Brennen mit kohlensaurem Kalk und Kohle zersetzt, den Rückstand auslaugt und krystallisirt. Dieses wird nun gereinigt und heisst dann *Natr. carb. dep.*, welches weisse, wasserhelle, schiefe rhombische Säulen bildet und sich in 2 Theilen kalten und 1 Theil heissen Wassers auflöst.

2) Natrum carbonicum acidulum, s. *Bicarbonas natricus cum aqua, zweifach oder säuerliches kohlensaures Natrum,* besteht aus 1 Theil Natrum, 2 Theilen Kohlensäure und 1 Theil Wasser, findet sich in den Mineralquellen und ist in 13 Theilen kalten Wassers löslich.

Gehört zu den zertheilenden und austrocknenden Mitteln, wirkt jedoch milder als das Kali und wird gegen Milchknoten, Bubonen, Drüsenverhärtungen, Gelenksteifigkeit, Contracturen, Gichtknoten, chronische Exantheme, z. B. Kopfgrind, Zahnschmerz von cariösen Zähnen, mit Mandelöl vermischt zum Bestreichen harter unförmlicher Narben, mit Seife verbunden zu Einspritzungen in die Harnblase, um harnsaure Blasensteine aufzulösen; als Zusatz zu Zahnpulvern, um den Zahnstein aufzulösen und dessen weitere Ansetzung zu verhüten; in Auflösung zum Bad gegen Umlauf der Nagelgeschwüre und Salzflüsse, Jucken der Geschlechtstheile, gegen schwammige Geschwüre mit callösen Rändern, Hohlgeschwüre, gegen Scropheln etc. benutzt.

Man verordnet es zu Mundwassern, Zahntincturen, Einspritzungen, Waschwassern, Bädern und Salben.

Rp. Natri carbonici Unc. ß
— muriatici Unc. vj.
M. S. Zu einem Bade. Gegen Scropheln.

Tinctura odontalgica.

Rp. Natri carbon. dep. Unc. ß
Solve in
Aquae destillatae Unc. ijß

Adde:
Tinct. aromaticae Unc j.
Filtra. D. S. Zahntinctur, jedesmal ex tempore zu verdünnen, Anfangs etwa 1—2 Theelöffel mit 4—5 Theelöffel Wasser, allmählig mehr Tinctur und weniger Wasser. Ein die Zähne gut reinigendes Mittel.
Phoebus.

Rp. Natri carbonici Dr. j
Saponis Dr. ij
Aquae Unc. xij.
Solve S. Zum Einspritzen in die Harnröhre. Zur Auflösung solcher Blasensteine, die aus Harnsäure bestehen.

Rp. Natri carb. siccati Dr. ij
Camphorae Skr. ij
Sacchari albi Unc. ij
Terendo affunde sensim:
Aquae communis Pfd. ij.
D. S. Mit Charpie überzulegen. Sehr gerühmt gegen schwammige Geschwüre mit callösen Rändern.
Saviard.

Rp. Solutio. saturat. natri carbonici Dr. j - iv
Aquae fervidae Pfd. ij.
M. S. Waschwasser, täglich 3—4 mal zu gebrauchen. Gegen Prurigo der äusseren Genitalien der Frauen.
Trousseau.

Rp. Natri carbon. depur. sicci
Carbon. praepar. aa. Dr. j
Unguent. rosat. Unc. β.
M. S. Abends die kahlgeschorenen Stellen damit einzureiben, dann den Kopf mit einer Nachthaube oder einem Tuche zu bedecken und am folgenden Morgen mit einer concentrirten Lösung von Seife rein zu waschen. *Casper* bei Tinea. Dazu alle acht Tage ein Purganz aus Calomel und Jalappe.

Rp. Natr. carbonic. Dr. ij
Extr. opii aq. gr. x
Calcar. ustae extinct. Dr. j
Adip. porcin. Unc. ij.
M. Gegen Jucken der Geschlechtstheile.

[Natrum hydrobromicum. *Hydrobromsaures Natrum.* Dieses Mittel wird äusserlich nur gegen Drüsenleiden, namentlich scrophulöser Art angewendet. Man lässt eine Salbe aus 34 gr. und Unc. j Fett bereiten und davon Dr. β—j auf die Geschwulst einreiben. Kann übrigens wie das Bromkali benutzt werden.]

Nicotiana. *Taback*, von *Nicotiana tabacum L. Gemeiner Taback.* In Westindien einheimisch, jetzt in allen Welttheilen cultivirt. Man benutzt das Kraut *Herba et folia tabacc. s. nicotianae* deren Hauptbestandtheil *Nikotin* ist.

Der Taback gehört zu den zertheilenden, austrocknenden, beruhigenden Mitteln. Man benutzt ihn hauptsächlich zu Klystieren, entweder in Gestalt des Tabacksrauches oder in Form des Aufgusses. Nach der Anwendung der Klystiere von Tabacksaufguss empfinden die Kranken, da derselbe die betäubende Kraft der Pflanze unverändert enthält, bald eine allgemeine

Abspannung und Schwäche, klagen über Schwindel, bekommen kalte Schweisse und nun erst erfolgen bei Verhaltung des Kothes und des Urins die bezweckten Abgänge, oder es treten bei eingeklemmten Brüchen, nachdem der Krampf nachgelassen hat, die Brüche zurück. Jedoch dürfen diese Klystiere stets nur in dringenden Fällen und auch da nur mit der grössten Vorsicht angewendet werden. Die Rauchklystiere die aus den durch Feuer hervorgebrachten empyreumatischen, öligen, folglich scharfen Theilen bestehn, wirken mehr reizend als zertheilend und werden hauptsächlich nur bei der chronischen Einklemmung alter Brüche, deren Ursache Anhäufung des Kothes in ausgedehnten und wenig reizbaren Därmen ist, bei gewissen Arten des Scheintodes, (Erhängter, Ertrunkener in Kohlendampf und in irrespirabelen Gasarten Erstickter) angewendet. Jedoch thut man am besten und lässt sie beim Scheintod hinweg und versucht sie nur dann noch, wenn alle andere Belebungsmittel nichts helfen wollen, weil man eher ihre den Lebenslauf hemmende als hervorrufende Eigenschaft zu fürchten hat.

Die Form des Aufgusses zu Klystieren gebraucht man bei hartnäckigen Stuhlverhaltungen, Darmgicht, bei krampfhaft eingeklemmten Brüchen, wo aber durchaus kein entzündlicher Reiz zugegen sein darf, bei krampfhaften Urinverhaltungen, gegen Tetanus und Trismus welche nach *James O'Beirne* mittelst einer elastischen Röhre über die Flexura iliaca hinaufgebracht werden müssen, gegen Spulwürmer.

Ferner benutzt man den Aufguss zu Umschlägen bei veralteten schlaffen Geschwüren, bei eingeklemmten Brüchen in Verbindung mit Belladonnakraut; die frischen Blätter mit Weinessig verbunden zur Zertheilung kalter Geschwülste, zur Zeitigung torpider Lymphabcesse (*Waterhouse*). *Spalding* empfiehlt zur Zertheilung angeschwollener Drüsen und Brustknoten ein Theelöffel voll Schnupftaback mit einem Weinglas voll Oel und Branntwein eingerührt, damit eingerieben und Abends ein damit befeuchtetes Stück Flanell aufgelegt. Als Waschwasser im Decoct benutzt man ihn gegen chronische Hautausschläge, namentlich Krätze, Kopfgrind, Flechten. Ein Aufguss von Dr. ij. auf Unz. iij. Colatur empfiehlt *Vetsch* als Fomentation bei Ophthalmia purulenta.

In Dampfform gebraucht man ihn zu Räucherungen bei

Chiragra, Gonogra und Podagra; Schmerz und Geschwulst verschwinden unter Ausbruch eines örtlichen klebrigen Schweisses. Das Rauchen des Tabacks empfiehlt man gegen chronische Unterleibsbeschwerden, Stuhlverhaltung, rheumatische, catarrhalische Zahnschmerzen, gegen übelriechenden Athem, verminderte Absonderung der Speicheldrüssen, zur Befestigung des lockeren Zahnfleisches, gegen contagiöse Ansteckung etc.

Als Schnupftaback gegen chronische, feuchte Augenentzündung, Kopfschmerzen etc. Eine brennende Cigarre statt einer Moxa empfiehlt *Dermott* bei Gesichtsschmerz; man halte das glühende Ende einen Augenblick auf die Stelle, wo man dem Ursprunge der betheiligten Nerven am nächsten ist, so dass nur eine starke Röthung, wie nach einem Blasenpflaster, welches unvollständig gewirkt hat, entsteht.

In Salbenform gegen chronische Ausschläge, Ungeziefer, bösartige, schlaffe Geschwüre, scrophulöse Geschwülste, Kröpfe etc. Den frischen Saft in Salbe empfiehlt *Hufeland* bei phagedänischen, brandigen und venerischen Geschwüren.

Zu Waschwasser und Umschlägen nimmt man Unz. β — ij. zu Unz. iij. Colat. infundirt; zu Bähungen Dr. ij — Unz. β zur Colatur von Unz. vj — Unz. xij. infundirt, zu Salben Dr. ij — iij. des frisch ausgepressten Saftes auf 1 — 2 Unz. Fett, zu Klystieren ½ — 1 Skr., in dringenden Fällen ½ Dr. mit kochendem Wasser zur Colatur von Unz. vj — Unz. viij. infundirt, unter Zusatz von Weinessig, Salz, Oel, Brechweinstein. Die Tabackrauchklystiere werden auf die Weise applicirt, dass die an ihrem Ende etwas eingeölte Röhre einer vollgestopften brennenden thönernen, kurz abgebrochenen Tabackspfeife in den Mastdarm gebracht, der Kopf derselben auf den leeren einer zweiten fest und möglichst luftdicht gebunden, und alsdann der Rauch durch die Mündung der letzteren einige Minuten, oder auch mittelst eines kleinen, mit einer Spitze versehenen und mit Tabacksrauch gefüllten Blasebalgs, eingeblasen wird. Das Tabackswasser aus Unc. ij zu Unc. xxxij Colat. benutzt man als blutstillendes Mittel, eben so einen gesättigten Tabacksaufguss, oder den *Liquor nicotianae empyreumaticus, der Tabackssaft,* der in den Wassersäcken der Tabackspfeifen sich ansammelnde Saft.

Rp. Fol. Nicotian. Dr. j
Rad. Valer. min. Unc. β
Ebulliant c. Aq. comm. q. s. ad
Collat. Unc. vj. cui adde:
Acet. Unc. ij.
M. S. Zu 2 Klystieren. (Bei Ohnmachten und Scheintod).

Rp. Herb. Nicotian. Unc. ij
ebull. c. Aq. fontan. Unc. xvj
Colatur. Unc. xij
admisce
Kali carbon. Dr. j.
D Gegen Tinea capitis. Nachdem die Haare abgeschoren sind, fomentirt man die grindigen Stellen und lässt Morgens und Abends folgende Salbe einreiben; Rp. Unguent. picis Unc. j, Hydrarg. muriat. oxydulat. Dr. j-ij. *Marryat.*

Rp. Fol. nicot. virgin. Skr. j - Dr. β
Infunde
Aq. fervidae q. s.
ad Colat. Unc. vij. Adde:
Olei Lini Unc. j.
M. S. Zu 2 Klystieren. Bei eingeklemmten Brüchen

Rp. Succi Nicotianae
Cerae flavae aa. Unc. iij
Resinae Unc jβ
Terebinthin. Unc. j
Olei Myrrh. q. s.
Ut f. Cerat. Von *Peter Franck* und *Consbruch* gegen hartnäckige Flechten ohne Entzündung und Schmerz empfohlen.

Oleum, *das Oel* kommt im Thierreich, wo man es durch Auskochen, im Pflanzenreich, wo man es durch kaltes und warmes Auspressen erhällt und im Mineralreich vor. Die Oele kommen in Allgemeinen darin überein, dass sie bei der gewöhnlichen Temperatur flüssig oder salbenartig, in Wasser unauflöslich sind, dass sie verbrennen, und aus Elaeine *Oelstoff* und Stearin *Talgstoff*, in verschiedenem Verhältnisse bestehen. Die Oele gehören zu den erweichenden, besänftigenden, zertheilenden, fäulnisswidrigen, belebenden, gelind ätzenden Mitteln. Man theilt sie in fixe, flüchtige und brenzliche Oele ein.

Olea pinguia, *die fixen, fetten Oele,* sind theils farblos, theils durch fremde Beimischungen gelblich, bräunlich, grünlich gefärbt, durch- oder undurchsichtig; haben frisch beinahe keinen Geruch, werden sie aber viel dem Lichte und der Luft ausgesezt, so werden sie ranzig. Bei mittlerer Temperatur sind sie dickflüssig, bei niedriger werden sie fest, krystallinisch; sie lösen sich in heissem Alkohol, in Aether und ätherischen Oelen auf, und lassen sich mit Harzen, Wachs, Campher, Schwefel, Phosphor vereinigen. Aetzende und kohlensaure fixe Alkalien bilden mit ihnen Seifen. Zu diesen Oelen gehört das Knochenöl, Eieröl,

Leberthran, Olivenöl, Süssmandelöl, Mohnöl, Leinöl, Ol. cacao, nucum jugland. etc.

Bringt man diese Oele direkt mit dem Körper in Berührung, so machen sie denselben geschmeidig, befördern die Elasticität der Haut, wirken erschlaffend, erweichend, einhüllend u. s. w. Man benutzt sie daher häufig um Spannung und Krampf der Haut zu heben. Bei Wassersuchten, namentlich Ascites und Anasarca mit bedeutender Ausdehnung und Spannung der Haut verknüpft.

Gegen den Stich der Bienen, Wespen, den Biss der Vipern, der wüthenden Hunde, sind Einreibungen und Umschläge von Oel auf die Wunde applicirt, und in der ausgebrochenen Wasserscheu theils allgemeine Einreibungen, theils möglichst viel Oel getrunken, gerühmt.

Bei äusseren Entzündungen theils zur Hebung einer zu grossen Spannung, theils um die Zertheilung zu befördern oder die Eiterung einzuleiten; bei Abscessen, Geschwüren und eiternden Verletzungen, die mit Trockenheit, Schmerz, entzündlich gereiztem Zustande auftreten. Bei Verbrennungen. Bei starken Muskelcontractionen, Mangel an Schlüpfrigkeit in den Sehnenscheiden, Verkürzung der Sehnen, Trockenheit, Steifigkeit in den Gelenken, beginnender Anchylose, dienen sie zur Erweichung der Theile, machen sie biegsamer und befördern die freie Ausdehnung.

Bei chronischen Hautausschlägen zur Minderung der grossen Empfindlichkeit, zur Erweichung der Borken, bei Schrunden, Warzen und Excoriationen der Haut. Bei Ohrenkrankheiten, bei gichtischen, rheumatischen Schmerzen, bei schmerzhaften alten Narben, alten Beinbrüchen, die häufig bei Veränderung der Witterung empfindlich werden, bei Steifigkeit durch Alterschwäche, starke Strapazen, nützen mit einem wollenen Lappen gemachte Einreibungen.

Zur Erleichterung der Einrichtung luxirter Theile, der Reposition, der Vorfälle und eingeklemmten Brüche, zum Ueberziehen der Sonden, Catheter und anderer Instrumente sind sie unentbehrlich.

Olea aetherea s. volatilia s. essentialia s. Aetherolea, *die ätherischen, flüchtigen, wesentlichen Oele,* lösen sich in Wasser wenig auf, theilen ihm aber ihren Geruch

und Geschmack mit, im Aether und Alkohol lösen sie sich leicht auf und verbinden sich leicht mit fetten Oelen, Schwefel, Harz, Phosphor. Sie bestehen nach *Goebel* aus 70—80 Proc. Carbon, 9—16 Proc. Hydrogen und 6—14 Proc. Oxygen. Hierher gehören: Oleum Terebinthinae, Ol. Juniperi, Carvi, Anisi, Cajeputi, Spicae, Lavandulae, Rorismarini, Origani cretici, Lauri, Citri, Amygdalarum amararum, Laurocerasi, Menthae piperitae, Rutae, Caryophyllor, Chamomillae, Majoranae etc.

Diese Oele haben neben der erschlaffenden und erweichenden Wirkung des Fetts eine flüchtig reizende, aber doch andauernde und ziemlich tief eingreifende Wirkung und werden benutzt um in der Haut und den der Haut zunächst gelegenen Theilen den Lebensprocess zu erregen und thätiger zu machen. Man gebraucht sie in Weingeist aufgelöst bei Torpidität und Erschlaffung der Theile, zu belebenden Waschungen oder in Form der fetten ätherisch-öligen Einreibungen, die zwar weniger rasch und flüchtig, aber eindringend und gleichzeitig erschlaffend wirken, bei nervösen Schmerzen, Krämpfen, Lähmungen, Contracturen, rheumatischen und gichtischen Beschwerden ohne Entzündung; bei Stockungen, Ablagerungen, Extravasaten, Exsudationen, zur Beförderung der Resorption; bei Beinfrass, um die Exfoliation zu befördern, namentlich gegen den Caries der Zähne, Hospitalbrand (zu theuer).

Man vermischt 1—3 Theile ätherischen Oeles mit 8 Theilen eines Fettes. Ihres hohen Preises halber, muss man die wohlfeileren einheimischen den kostbaren ausländischen vorziehen.

Olea empyreumatica, *die brenzlichen Oele*, werden aus verschiedenen vegetabilischen, animalischen und mineralischen Substanzen, durch trockene Destillation bei bedeutendem Wärmegrade erhalten. Zu ihnen rechnet man das Hirschhornöl, Bernsteinöl, Bergöl, Asphalt, Holzöl, Steinkohlenöl.

Diese Oele bethätigen sehr kräftig den Stoffwechsel, besonders in der äusseren Haut, in den Schleim- und fibrösen Häuten; sie verstärken die Thätigkeit in den Lymphgefässen und in den drüsigen Organen und sind daher kräftige Mittel, um veraltete Stockungen, Ablagerungen uud Geschwülste in den Gelenken, von chronischer rheumatischer und gichtischer Natur, um alte Frostbeulen zur Lösung und Zertheilung zu bringen; auch befördern sie in die Blasengegend eingerieben den Abgang des Harns, wenn kein mechanisches Hinderniss vorhanden ist.

Oleum animale aethereum, Ol. Cornu Cervi rectificatum. Ol. animale Dippelii, Ol. pyro-animale depuratum. *Aetherisches Thieröl, rectificirtes Hirschhornöl; Dippelsches thierisches Oel; Thieröläther.*

Wird durch Destillation des Oleum animale foetidum im Sandbade und nochmaliger Rectification über Wasser gewonnen. Ist leicht löslich in Alcohol, Aether, aber sehr flüchtig, muss vor Licht und Luft gut bewahrt werden, sonst zersetzt es sich, wobei die klare Flüssigkeit schwarz wird.

Dies Oel wirkt reizend, zertheilend, weshalb man es bei Lähmungen, bei chronischen Krämpfen (in die Extremitäten eingerieben), bei kalten Geschwülsten, Ueberbeinen, Gliedschwamm, Drüsenanschwellungen und Verhärtungen, Frostbeulen, Gelenksteifigkeit, Atrophie der Glieder, atonischer Gicht und Rheumatismus, bei ödematösen Anschwellungen (in Verbindung mit flüchtigem Liniment), zu Einreibungen benutzt. *Jahn* rühmt es bei Darmkrämpfen, allgemeinen Convulsionen, Epilepsie in Klystieren.

Man lässt es entweder allein für sich in die leidenden Theile einreiben, oder verbindet es mit Phosphor, flüchtigem Liniment etc. Zu Klystieren ein Skrupel.

Rp. Ol. animalis aether. Skr. j
— amygdalarum Unc. vj
Sapon. terebinth. Unc. ß.
M. f. liniment. Detur in vitro clauso et charta nigra obducto. S. Zum Einreiben.

Rp. Olei animalis aeth. Dr. ij
Linimenti ammoniato-camphorati Unc. j.
M. S. Zum Einreiben.

Rp. Calcariae sulphuratae Unc. ß
Olei juniperi Dr. ij
— animal. aeth. gtt. x.
M. S. Zum Einreiben. Gegen gichtische Affectionen sehr wirksam.
Archidet.

Oleum animale foetidum. Oleum C. C. foetidum, Ol. animale empyreumaticum. Ol. pyro-animale, *Hirschhornöl, stinkendes Thieröl, Knochenöl*, wird durch trockene Destillation thierischer stickstoffhaltender Theile, besonders Horn und Knochen erhalten, ist dickflüssig, braun, schwarz, riecht höchst widerlich, schmeckt scharf, und löst sich leicht in Weingeist auf.

Aeusserlich angewendet wirkt es reizend, zertheilend, krampfstillend. Man benutzt es in Verbindung mit Campherspiritus bei Drüsenverhärtungen, kalten Geschwülsten, Gichtknoten, Gliedschwamm, Knochengeschwülsten, Frostbeulen, Wurmbeschwerden, hysterischen Krämpfen, chronischen Gliederreisen, besonders bei schon veralteten rheumatischen Leiden der Gelenke, Lähmungen. Als Riechmittel bei Hysterischen. Am häufigsten bedient man sich desselben zur Bereitung des vorigen Mittels.

Man reibt es entweder allein für sich ein, löst es in Weingeist oder Campherspiritus auf, oder verbindet es mit Fett als Salbe, oder mit Ammoniakgummi und Terpentin als Pflaster gegen Sarcocele und chronische Verhärtung des Hodens nach gonorrhoischer Entzündung.

Oleum Anisi, *Anisöl*, aus den Samen der *Pimpinella Anisi L.*

Gehört zu den zertheilenden Mitteln. In Weingeist aufgelöst, wendet man es gegen Krampfkoliken zu Einreibungen auf den Unterleib an. Eben so zu Einreibungen bei Lähmungen, Steifigkeiten, kalten Geschwülsten, zur Zertheilung ausgetretenen Blutes, Balggeschwülsten etc. Mit Fett verbunden und auf den Kopf eingerieben vertreibt es das Ungeziefer. Zu krampfstillenden und blähungstreibenden Klystiern, als Zusatz von 5—15 Tropfen. Gegen asthenisch-nervöse Schwerhörigkeit wird von *Rust* folgende Salbe empfohlen:

Rp. Camphorae trit. gr. ij
Acidi succin. crudi
Ammon. carbon. pyro-oleosi aa. gr. iv
Pulveratis adde
Castorei pulv., c. pauxillo Aq. in pultem redacti Skr. j
Adipis suill. Skr. iv
Ol. Anisi gtt. viij.
M. f. Ungt. D. in pyxide alba, epistom. subereo clausa. S. Mittelst Charpie (langer Fäden) etwas davon ins Ohr zu bringen und über Nacht darin zu lassen.

Oleum Cajeput s. Cajeputi, *das Cajeputöl.* Ein dünnflüssiges, meist grünes, seltner gelbliches ätherisches Oel von starkem, angenehmem, kampferartigem Geruche; durch Destillation der Blätter und Früchte des in Ostindien, besonders

auf der Insel Banda wachsenden Baumes Melaleuca Leucodendron gewonnen.

Es gehört unter die besten zertheilenden, krampfstillenden und reizenden Mittel. Man benutzt es bei rheumatischen und arthritischen Beschwerden, wenn kein rein entzündlicher Zustand vorhanden ist. *Thunberg* empfiehlt es als das beste Mittel, welches die podagrischen Schmerzen lindert, ohne die Nachtheile zu verursachen, wie andere Mittel; ferner bei Flechten, kalten Geschwülsten, Ganglien, unempfindlichen gutartigen Verhärtungen, Frostbeulen, Stockungen, Ausschwitzungen, Extravasaten, um die Resorption des Ergossenen zu befördern, wenn die Entzündung vorüber ist. Bei Entzündungen, die sich zum Brande hinneigen und beim wirklichen Brande, namentlich Gangraena senilis, bei schlaffen, unreinen cariösen Geschwüren; bei Steifigkeiten, Verrenkungen, Verwundungen der Sehnen und Nerven, um hinzutretende Nervenzufälle, namentlich Tetanus und Trismus zu verhüten. Bei rheumatischem Ohrenschmerz; Einreibungen bei schmerzhaften blinden Hämorrhoiden; mit Opium verbunden, in das Ohr getröpfelt, oder mittelst damit getränkter Baumwolle ins Ohr gebracht, und gegen rheumatisches und von Caries entstandenes Zahnweh: auf Baumwolle getröpfelt an den Zahn gelegt oder auch in die Backe eingerieben. Gegen allgemeine und partielle Lähmungen, Lähmung der Zunge, bei Taubheit hinter die Ohren eingerieben oder auf Baumwolle in das Ohr gebracht; bei nervösem Kopfschmerz in die Schläfen eingerieben oder man lässt den Dunst in die Nase steigen; bei verhindertem Schlingen in den Hals eingerieben; bei Würmern. Gegen Eclampsie der Kinder lässt *Acrel* es auf Leinwand getröpfelt mit grossem Erfolg in die Herzgrube legen. Bei Ohnmachten als Riechmittel. Gegen hartnäckige, schleimigte, rheumatische Augenentzündungen, beim schwarzen Staar von schwächenden Ursachen *(Richter)*; bei Mydriasis vom Krampfe; Augenwassersucht, Augenschwäche — hier lässt man einige Tropfen in die hohle Hand fallen und mit dem aufsteigenden Dunst die schwachen Theile bähen. In Amaurose und Lähmung des oberen Augenlides reibt man es über den Augenbrauen ein.

Es wird äuserlich entweder für sich, oder in Verbindung fettiger Salben, Oele, Campher, Spiritus Angelic. etc. gebraucht. Bei Lähmung der Zunge lässt man einige Tropfen auf Zucker

im Munde zergehen; bei Verwundungen der Sehnen und Nerven, welche sehr schmerzhaft sind, tröpfelt man es entweder behutsam in die Wunde, oder reibt es in ihrer Nähe ein.

Rp. Ol. Cajeputi
— Menth. pip.
Tinct. Opii croc.
Liquor. anodyn. aa. Skr.
C. S. Mit Baumwolle in den cariösen Zahn zu bringen, auch etwas in die Wange der leidenden Stelle einzureiben.
(*Dobberaner* Zahntropfen)

Rp. Ol. Cajeputi
Tinct. Cantharid. aa. Skr. j
Spirit. Anthos.
— Serpill.
— Lavend. aa. Dr. j.
S. Davon 3mal täglich etwas in die Schläfengegend einzureiben.
Weller bei Amaurosis torpida, paralitica.

Oleum Crotonis, *das Crotonöl*, ist das aus dem Samen des *Croton Tiglium*, eines auf den Molukken, auf der Küste von Malabar und in China wachsenden Baumes, ausgepresste Oel und besteht vorzüglich aus einem Alkaloid: dem *Krotonin* und der *Krotonsäure*.

Andral Hutchinson, *Landsberg*, *Romberg* u. a. empfehlen es als Einreibung in chronischen Entzündungen und solchen, die Neigung zu Exsudation haben, in chronischen Rheumatismen und arthritischen Leiden, bei Ausschwitzungen, bei phthisischen Leiden, vorzüglich bei beginnender Kehlkopfsschwindsucht und bei Nervenkrankheiten z. B. dem krampfhaften Asthma, Keuchhusten und Paralysen. *Dr. Beuter* emphielt es als ein besonders wirksames Ableitungsmittel bei Gehirnentzündungen der Kinder auf den Kopf eingerieben. Gegen rheumatisches Zahnweh ist es ein vorzügliches Mittel. Um es hier anzuwenden, legt man den Kranken auf die gesunde Seite des Kopfes auf eine feste Unterlage, lässt dann 2—4 Tropfen Oel auf die Vertiefung zwischen dem Processus mastoid. und dem Ohrläppchen fallen. Man fasst nun, um die Haut zu fixiren, das Ohrläppchen mit der einen Hand, während man mit dem Mittelfinger der andern das Oel 5—8 Minuten sorgfältig auf eine Stelle von 4 Groschenstück-Grösse einreibt. Auch bei Otalgien, wenn dieselbe in Otitis oder Otorrhoe übergegangen ist, vor oder hinter den Process. mastoid. eingerieben. Die Einreibung muss alle 4—6 Tage wiederholt werden. Gegen Gesichtslähmung in den Backen eingerieben. Es entsteht nach den Einreibungen leicht ein Ausschlag, wo dann diese ausgesetzt werden müssen. Bei den

den mehrsten dieser Fälle benutzt man die Einreibungen, um ein künstliches Exanthem, welche rascher und milder wirkt, als der Brechweinstein, hervorzubringen. *Wolf* wendete sie mit Nutzen bei Rheumatismus der Gelenke, nach denen theils Gelenkwassersucht, theils Verdickungen der Gelenkbänder und Schwerbeweglichkeit eingetreten war, an; gegen diese ebenso häufigen als lästigen und hartnäckigen Folgen acuter Rheumatismen der Gelenke nützten die Krotonöleinreibungen mehr als andere gerühmte Mittel; mit dem Eintrit der erysipelatösen Entzündung und dem Ausbruche der Pusteln hörten nicht nur die Schmerzen auf, sondern nach 8—14tägiger Benutzung schwanden auch die Auftreibungen, und im gleichem Maase besserte sich die Beweglichkeit der Gelenke. Man reibt bis zu 20 Tropfen 5—10 Minuten lang ein und wiederholt dies in chronischen Fällen nach 24—12, in acutern nach 6—3 Stunden. Bei reizbarer Haut (Kindern und Frauen) wende man das Oel verdünnt (Mandelöl) an. Die Einreibung muss mit grosser Sorgfalt vorgenommen werden, damit das Oel wirklich in die Haut eindringt. Man bedient sich dabei am besten eines mit Gummitaffet überzogenen Charpiepfropfs. Man hüte sich, wenn die Finger mit Krotonöl etwas verunreinigt sind, damit an die Augen zu kommen, sonst entstehen leicht heftige Augenentzündungen. Unter Klystiere 1—4 Tropfen nebst einigen Unc. Leinöl, mit Wasser, einer Altheäabkochung u. dgl. emulgirt.

Oleum Foeniculi, *Fenchelöl.* Aus dem Samen des *Anethum Foeniculi.*

Mit geistigen Flüssigkeiten, und anderen ätherischen Oelen zu Einreibungen bei Lähmungen, Steifigkeiten, kalten Geschwülsten etc. Beim schwarzen Staar von schwächenden Ursachen reibt man ein paar Tropfen davon ins obere Augenlid und in die Gegend der Augenbrauen (*Richter*). Bei Mydriasis von Krampf, bei widernatürlicher Verlängerung des oberen Augenlides von einer Lähmung des Aufhebemuskels herrührend (*Pallas*). Eine solche Ptosis beider Augenlider bei einem alten Mann von partieller Lähmung und Geschwulst, heilte *Conradi* durch Einreibungen des Fenchelöls und des flüchtigen Salmiakgeistes.

Oleum jecoris s. jecinoris Aselli, Ol. Morrhuae, *Berger Leberthran, Stockfischleberfett, Leberthran, Stockfischleberthran.* Ist das Leberfett von *Gadus Morrhua*, der

Stockfisch oder *Kabliau*, von *Gadus Moloa*, der *Lenz*, und weniger von *Gadus Callarius*, der *Dorsch*.

Man hat drei Sorten von Leberthran:

1) den weissen, weiss- oder hellblanken, dieser wird aus der frischen Leber durch die Sonnenwärme erhalten;

2) den brannen, dunkel-blanken übrigens klaren Thran, wird aus der faulenden Leber durch Sonnenwärme erhalten.

3) den empyreumatischen, dunkeln in verschiedenen Farben, meist braun; trübe, aus der faulenden Leber durch Ausbraten erhalten.

Nach mehreren Erfahrungen sollen die beiden letzteren Sorten die wirksameren sein.

Es soll, wie alle Fette der Seefische, Jod enthalten und wird gegen scrophulöse, rheumatische und gichtische Affectionen der Drüsen und Gelenke, gegen chronische Hautausschläge, namentlich Tinea favosa capitis et faciei, welchen solche Dyscrasien zu Grunde liegen; bei Rachitis; in Salbenform zum Verband scrophulöser Geschwüre und als Klystier (2—4 Esslöffel) gegen Ascariden empfohlen.

Nach *Hauff* thun Einreibungen von Leberthran bei heftig juckendem Herpes in der Inquinalgegend gute Dienste. *Brefeld* empfiehlt es täglich 2—4mal mit einem Pinsel auf die Augenlidränder aufgestrichen bei scrophulöser Augenliddrüsenentzündung, wo er namentlich die Lichtscheu schnell heben soll. Die Augen werden darnach geröthet, die Thränenabsonderung vermehrt sich und alle Zufälle nehmen während einiger Tage zu, dann soll schnelle Besserung folgen.

Dr. *Brach* empfiehlt folgendes Liniment bei chronischen, rheumatischen und arthritischen Leiden, bei scrophulösen Drüsengeschwülsten, bei scrophulösen Hautausschlägen und bei Frostbeulen.

Rp. Ol. jecor. Asell. Unc. β
Extr. Saturn. Dr. ij
Vitell. ovor. s. Axung. porc. Dr. iij.
M. f. Ungt. (Zum Verband scrophulöser Geschwüre und Fisteln).

Aeusserlich wird er entweder rein für sich eingerieben, oder werden mit dem erwähnten Thran getränkte Leinwandlappen über den leidenden Theil übergeschlagen, oder derselbe wird mit Schweineschmalz etc. verbunden.

Rp. Liq. ammon. caust. Unc. j.
Ol. jecoris Asell. Dr. ij
M. agitando, ut f. Liniment. S. täglich 3—4mal einzureiben.

Oleum Liliorum album, *Lilienöl.* Durch Einweichen der Blumen von *Lilium candidum L.* in fetten Oelen erhalten.

Man benutzt es gegen Verbrennungen, Wunden, Hautschrunden und bei entzündeten schmerzhaften Drüsen. Zur Beförderung der Eiterung bei dem Gerstenkorne empfiehlt man es mit Eigelb verbunden.

Oleum Lithanthracis s. pyrocarbonicum, s. Ol. empyreumaticum e Ligno fossili, *Braunkohlenöl, Steinkohlenöl,* durch trockene Destillation der Steinkohlen erhalten.

Man kann es bei veralteten Stockungen, Ablagerungen und Geschwülsten, besonders in den Gelenken, von chronischer, rheumatischer und gichtischer Natur, und alten Frostbeulen zu Einreibungen, für sich oder in Linimenten und Salbenform benutzen.

Oleum Olivarum s. Oleum olivae, Oleum fixum fructus olivae, *Olivenöl, Baumöl, Provenceröl*; wird aus dem Fleische der Früchte des in den südlichen Ländern von Europa wachenden Oelbaumes, *Olea europaea L.*, durch Auspressen gewonnen.

Man hat verschiedene Sorten:

1) *Jungferöl* (Provenceröl) wird durch Auspressen der reifen, nicht gegohrenen Früchte erhalten, ist das beste, gelblich gefärbt, riecht und schmeckt angenehm, und ist vorzugsweise zum inneren Gebrauche geeignet.

2) *Baumöl.* Die schon einmal ausgepressten Früchte werden mit heissem Wasser angerührt und noch einmal ausgepresst; es ist gelb gefärbt und wird leicht ranzig.

3) Wird noch bei der dritten Auspressung ein gemeines Baumöl gewonnen, das dunkel, hellgrau, von unangenehmem Geschmack und Geruch ist, und nur zum Seifensieden etc. benutzt werden kann.

Man benutzt es wie bei den fetten Oelen im Allgemeinen angegeben ist. Es ersetzt ein jedes andere fette Oel, wenn es rein, unverfälscht und unverdorben ist.

Ausserdem benutzt man es zu Einreibungen der ganzen Körperfläche zur Verminderung der profusen Schweisse der Schwindsüchtigen, indem die Hautporen dadurch verschlossen werden; zur Verhütung und Heilung der Pest lässt man zu Smyrna etc. die ganze Oberfläche des Körpers mit Baumöl stark und geschwind einreiben. Gewöhnlich wird dazu ein Pfund erfordert, und der Erfolg ist, dass ein allgemeiner Schweiss ausbricht, welcher durch warme Getränke und Bettwärme auf das Sorgfältigste unterhalten werden muss. Beim gelben Fieber sollen sie ebenfalls von Nutzen sein und *Döhne* empfiehlt sie als Vorbauungs- und Heilmittel gegen Scharlach.

Gegen Ascites und Anasarca mit bedeutender Ausdehnung und Spannung der Haut lässt man täglich einigemal $\frac{1}{4}$—1 St. lang warmes Baumöl einreiben. Zur Vermeidung des Erysipelas nach Punction ödematöser Glieder empfiehlt *Graves* den Theil mit feinem Olivenöle Morgens und Abends einzureiben und dadurch die Haut vor der reizenden Einwirkung der Flüssigkeit zu schützen. *Schoenemann* empfiehlt es als das sicherste Mittel gegen die trockenen Flechten am Mastdarm, Mittelfleische, an den Geburtstheilen, die viele Beschwerden, namentlich ein bedeutendes Jucken erregen. Bei Schrunden, Excoriationen der Haut, Frost, Tetanus und Trismus. Bei Krankheiten der Harnorgane auf das Mittelfleisch und die innere Seite der Schenkel eingerieben. In Italien macht man Einspritzungen davon in die Harnröhre bei krampfhafter Harnverhaltung. Bei Ohrkrankheiten bedient man sich warmer Oeleinspritzungen in den Gehörgang z. B. beim Ausflusse scharfer Materie, Ohrenschmerzen, Schwerhörigkeit, abhängig von verhärtetem Ohrenschmalz, bei ins Ohr gekrochenen Insekten.

Faust und *Hunold* empfehlen die Instrumente, womit die Operation gemacht werden soll mit warmem Olivenöl zu bestreichen, ebenso aber auch die zu operirende Stelle, wodurch der Schnitt schärfer, reiner und weniger schmerzhaft werden soll.

Bei jeder äusserlichen Anwendung des Oels, sie mag durch Einreibung oder Einspritzung geschehen, muss es erwärmt werden, wodurch auch seine Kraft erhöht wird. Dann wird es zum

Vehikel anderer Arzneimittel und als Basis zu heilenden, krampfstillenden Salben und Pflastern etc. und als Zusatz zu Klystieren benutzt.

Rp. Olei Olivarum Unc. xij
Cerae albae Unc. iv
Pulveris Carbon. subtiliss. Unc. ij
Sulph. sublim. et loti Unc. j
Sulphatis Antim. porphyris Unc. j.

Liquefacto excipiente in misce pulveres et agito mixturam donec spissa set.

(Ceratum nigrum de Powel contra tineam. *Beral*).

Rp. Ol. olivar. prov. Unc. ij
— bergamottae Skr. j
Rad. alcann. concis. Skr. β.

Macera per nychthemerum; filtra. D. S. Haaröl. (Es soll dies die Zusammensetzung des unter dem Titel: *Willer's* Schweizer Kräuteröl viel verkaufte Arcanum sein.

Rp. Decocti hordei Unc. iv
Salis comm. Dr. β
Olei olivar. Unc. iv.

M. S. Zum Klystier. Um bei Unthätigkeit der dicken Gedärme zur Stuhlausleerung zu reizen.

Brera.

Rp. Ammonii carbonici Dr. ij
Olei animal. aeth. Dr. j
— olivar. Unc. ij.

M. S. Zum Einreiben. Gegen rheumatische und gichtische Leiden.

Rp. Olei olivar. Unc. ij
Spirit. sal. ammon. Dr. ij
Camphor. rasae Skr. j

M. Fiat linimentum l. a. et detur in vase clauso. S. Zum Einreiben. Bei chronischem Rheumatismus, Schwäche der Glieder etc. *Brera.*

Rp. Aceti concentrati Unc. ij
Olei olivar.
Ungt. rosati aa. Unc. iij.

M. triturando ut fiat unguent. S. Zum Einreiben.

Gegen impetiginöse Hautausschläge, namentlich Krätze.

Augustin.

Oleum Origani cretici, *spanisch Hopfenöl*, *von Origanum creticum*, *spanischer Hopfen.*

Wird zur Zertheilung der Ueberbeine, als Haarwuchs beförderndes Mittel, gegen Zahnschmerzen in Folge von Caries und auch gegen andere Arten des Knochenfrasses; als Schutzmittel gegen Mückenstiche, benutzt.

Oleum Petrae, Petroleum, *Bergöl*, *Steinöl.* Ein flüssiges Erdharz *(Bitumen Petroleum L.)* das in Sicilien, in der Gegend des Vesuvs, in Parma, Languedoc, Sibirien etc. fast immer in der Nähe von Steinkohlenflötzen, theils aus Felsenritzen hervorquellend, theils auf dem Wasser schwimmend angetroffen wird. Es scheint, wie die Steinkohlen, ein Produkt von zerstörten organischen Substanzen zu sein, so dass vermuthlich seine Entstehung mit der Steinkohlenbildung im Zusammenhange steht.

Es giebt mehrere Sorten:

a) *schwarzes Steinöl*, Ol. petrae nigrum, welches sich gern an der Luft verdickt und dann *Bergtheer* oder *Pisasphalt*, Maltha tenax, heisst;

b) *rothes Steinöl*, Ol. petrae rubrum;

c) *weisses Steinöl*, Ol. petrae album;

d) *Bergnaphta*, Naphta montana.

Zum äusserlichen Gebrauch ist das schwarze und rothe, als die wohlfeilsten, hinreichend. Ist in Wasser und Weingeist unauflöslich, wohl aber mit Aether, aetherischen und fetten Oelen in allen Verhältnissen vollkommen mischbar, und mit Phosphor, Campher, Harzen auflöslich.

Dient als ein kräftig eindringendes, nervenerregendes, die Resorption beförderndes und Stockungen zertheilendes Mittel bei lymphatischen Anschwellungen. *Kirkland* verbindet es mit Spirit. salis ammoniaci gegen lymphatische Stockungen in den Gelenken. Gegen Schwäche, unvollkommene Lähmungen, Gelenksteifigkeit, Contracturen, bei atonischer Gicht und Rheumatismus, Gichtknoten, Ueberbeinen, erfrornen Gliedern, Frostbeulen (wenn keine Entzündung mehr zugegen ist), Kröpfen, Wassersuchten, Harnverhaltung, unwillkührlichem Harnabgang von zu grosser Erschlaffung der Urinblase (in die Blasengegend eingerieben), bei eingeklemmten nicht entzündlichen Brüchen. *Pearse* zertheilte einen schmerzhaften Brustkrebs durch Einreibungen von Steinöl in die Hände und die Brust.

Bei Lähmungen wird es in den leidenden Theil eingerieben, bei Wassersucht mit Terpenthinöl verbunden in die Nieren- und Blasengegend; bei Frostbeulen mit Fett und Lavendelgeist oder Opium verbunden. *Richter* empfiehlt gegen Frostbeulen eine Salbe aus 12 — 16 Tropfen Steinöl und 6 Dr. Schweinefett. Man lässt die Theile erst in einem warmen aromatischen Aufguss bähen, dann einreiben und warm zudecken. Gegen Kröpfe empfiehlt er eine Salbe aus Steinöl Dr. β, Bleiextract Unc. ij, Terpenthinöl Unc. j und Axung. porc. Unc. j β bereitet.

Oleum Petroleum sulphuratum. *Ph. Lond.* Besteht aus Schwefelblumen und Steinöl, welche so lange gekocht werden, bis sie sich mit einander vereinigen. Wird wie das Vorige benutzt, besonders aber gegen alte Frostbeulen und borkige Hautausschläge.

Rp. Ol. Petrol. Unc. β
Spirit. Lavendul. Unc. j
Tinct. Opii s. Dr. ij.
M. S. Waschwasser gegen Pernionen. *Schubarth.*

Rp. Petrol. Unc. jβ
Camph. trit. Skr. β
Ungt. cerei Dr. vj.
M. S. *Sundelin's* Frostsalbe bei aufgerissener Haut. (Sehr zu empfehlen.).

Rp. Petrol. Unc. j
Spirit. sal. amm. Unc. ij.
S. Gegen sehr torpide Frostbeulen. *Richter.*

Rp. Petrolei Dr. jβ
Spirit. sapon. Unc. j
M. S. Zum Einreiben gegen Frostbeulen, so wie zer Zertheilung asthenischer Geschwülste.

Rp. Olei petrae
— pini express.
— juniperi destill. aa. Unc. j.
M. S. Alle Stunde 1 Esslöffel voll in die Bruchstelle und Umgegend einzureiben.

Rp. Petrolei Unc. j
Camphorae Unc. β
Alcoholis gtt. xj.
M. S. Zum Einreiben. Gegen chronische Krankheiten der Gelenke, besonders wenn man eine Anschwellung derselben vermuthet. *Ellis.*

Oleum Ricini s. palmae liquidum s. de palma Christi, *Ricinusöl, Kastoröl, Palmöl.* Ist das durch Auspressen oder Kochen aus dem Saamen des *Wunderbaumes (Ricinus communis s. Catapatia major et media)*, einer in beiden Indien, Afrika und dem südlichen Europa wild wachsenden, baumhohen Staude gewonnene Oel.

Wird als zertheilendes Mittel zu Einreibungen in den Unterleib gegen angeschwollene Drüsen im Bauch, und zur Hebung der Verstopfung benutzt. *Morne* bedient sich der Einspritzungen des kalten Ricinusöles, um die durch Blasensteine verursachten Beschwerden zu mildern. Die Injectionen werden so eingerichtet, dass immer zwei bis drei Unzen Oel in der Blase bleiben. Gegen Krätze und nässende Geschwüre zwischen dem Kopfhaar.

Rp. Olei ricini Unc. β
Tinct. cantharid. Dr. ij
Ammonii carbonici Dr. ij.
M. Fiat Linimentum. S. Zum Einreiben. Gegen rheumatische Beschwerden.

Opium, Mohnsaft, Schlafsaft, ist der aus den nicht völlig reifen, geritzten Saamenkapseln des *Schlafmohnes, Papaver Somniferum L.*, einer jährigen, im Orient, zumal Egypten und Kleinasien einheimischen, bei uns cultivirten Pflanze, aus-

fliessende, an der Luft hart werdende und durch Oxydation eine braunrothe Farbe annehmende Milchsaft, dessen Bestandtheile ein flüchtiger, narkotischer, nur durch den Geruch, nicht aber durch chemische Reagentien wahrnehmbarer Stoff; ausser diesem unterscheidet man als Alcoloide oder Salzbasen: Morphium, Narcotin, Codein, Thebain, Narceïn; an neutralen Stoffen: Mekonin, Pseudomorphium und Porphyroxin; sodann Mekonsäure, ölige Opiumsäure, Cautschuck, Fett und Harz, gummiges Extract, Gummi, Schleim, Kalk, Magnesia, Thonerde, Eisenoxyd und mehrere lösliche Salze. Ausser der oben angegebenen Gewinnungsart erhält man den Mohnsaft durch Auspressen der zerstampften Pflanze.

Man unterscheidet im Handel besonders zwei Sorten Opium:

1) das exotische oder orientalische, Opium orientale, und von diesem wieder 5 Sorten:

a) *Opium Smyrnacum, Smyrna-Opium.* Es ist dieses das türkische oder Levante-Opium des Handels und kommt in unregelmässig rundlichen oder flachen Massen von verschiedener Grösse, doch selten über 2 Pfund schwer vor.

Sie sind in Blätter gehüllt und mit röthlichen Kapseln einiger Rumexarten umgeben. Diese Sorte soll allein zum arzneilichen Gebrauch verwendet werden, sie muss schwer, hart, dicht, äusserlich rothbraun, auf dem Bruche etwas glänzend und völlig undurchsichtig sein etc.

b) *Opium constantinopolitanum, Konstantinopolitanisches Opium.* Kommt entweder in unregelmässigen Kuchen, oder in kleinen, flachen regelmässigen Kuchen, von 2—2½ Zoll im Durchmesser, welche die Gestalt einer Linse haben und mit einem Mohnblatte bedeckt sind, vor.

c) *Opium aegyptiacum, Egyptisches Opium,* kommt in runden, abgeflachten Stücken von ungefähr 3 Zoll Durchmesser vor, die äusserlich mit Ueberresten von einigen Blättern bedeckt sind, und eine röthliche Farbe haben.

d) *Trapezunt- oder persisches Opium.* Die etwa 6 Zoll langen Stücke, deren Durchmesser etwas mehr oder weniger als ½ Zoll beträgt sind in glattes glänzendes Papier und mit Baumwolle gebunden.

e) *Opium indicum seu ostindicum, indisches Opium.* Zu

uns gelangt dasselbe selten oder niemals weil $^2/_3$ nach Canton und das übrige nach den westindischen Inseln geschickt wird.

2) Opium indigenum s. nostras s. anglicum, das inländische oder englische Opium. Dasselbe besteht aus flachen, in Blätter eingehüllten Kuchen und ist dem Egyptischen ähnlich, hat eine schmutzig hellbraune Farbe und schmeckt widrig bitter und scharf.

Das Opium ist ein kräftig zertheilendes Mittel, indem es die Gefässe, welche es berührt, zur Zusammenziehung reizt, so den Umtrieb der Säfte regsamer macht und die Absonderung der Drüsen, der Schleimhäute und der serösen Häute vermindert. Auch wirkt es beruhigend, indem es die Sensibilität herunter stimmt oder sie abstumpft, welches theils unmittelbar durch blose Berührung der peripherischen Enden der Nerven, theils mittelbar, indem die wirksamen Stoffe desselben von den aufsaugenden Gefässen aufgenommen, in den Kreislauf gebracht werden und vom Blut aus auf Gehirn und Nerven einwirken, geschieht

Man gebraucht es bei allen mit profuser Secretion versehenen Geschwüren um die krankhafte Reizbarkeit wegzunehmen und dadurch die Heilung zu befördern; bei krebshaften Geschwüren, welche sehr schmerzen (am besten in Salbenform mit Ungt. mercurial.), bei sehr empfindlichen, mit rosenartiger Entzündung umgebenen Chankern, bei phagedänischen, syphilitischen Geschwüren mit Aetzstein verbunden. Bei schmerzhaften Chankern im Halse benutzt man eine Auflösung von 6 Gr. Sublimat in 5 Unc. Wasser mit 2 Dr. Opiumtinctur und 6 Dr. Rosenhonig. Zu Injectionen beim Tripper, wenn er mehr die sensibele Form hat, daher besonders in der spätern Periode, bei Schmerz hrampfhafter Art, unangenehmem Gefühl in der Harnröhre und der Harnblase nach dem Uriniren, öfterem krampfhaften Drang zu diesem, auch wohl Gonorrhoea chordata. Bei venerischem und nicht venerischem weissem Fluss und venerischen Hodengeschwülsten.

Bei mit bedeutenden Schmerzen verbundenem Brande, namentlich bei Hospitalbrand, bei Gangraena senilis und bei brandigen Frostbeulen. Bei scirrhösen und scrophulösen Drüsenverhärtungen, namentlich wenn noch eine erhöhte Empfindlichkeit des indurirten Theiles fortbesteht, ist ein Zusatz von Opium

zu den zertheilenden Mitteln sehr zu empfehlen. Am besten wendet man diese Mittel hier in Salben- oder Pflasterform an, z. B. bei verhärteten Hoden, zumal mit krankhafter Absonderung seiner Scheidenhaut verbunden, bei Brustknoten, bei Indurationen der Lymphdrüsen, Gichtknoten, Hämorrhoidalknoten. Dr. *Carlier* wendet eine Auflösung des Opiums in Wasser gegen Panaritien, oder Cataplasmen von Laudanum an. Sollen diese Nutzen bringen, so müssen sie gleich von Anfang an in Gebrauch gezogen werden. Zu Einreibungen auf die durch Starrkrampf zusammengezogenen Muskeln, beim Gesichtsschmerz, Ohrenschmerz, Zungenkrampf, Strangurie, Ischurie (mit flüchtigen Oelen, Campheröl etc. verbunden); bei schmerzhafter Phimosis und Paraphimosis zu den Cataplasmen zugesetzt; bei Verbrennungen, Frost, Speichelfluss. *Acrell* empfiehlt es zur Stillung der Schmerzen nach gebrauchten Aetzmitteln. [Bei allen den eben angebenen Krankheiten kann es auch innerlich gegeben werden, auch wendet man es innerlich vor bedeutenden chirurgischen Operationen an, um die Sensibilität des Kranken herabzustimmen, sein geängstetes Gemüth zu erheben, so den Totaleindruck zu vermindern, den das Eingreifen der Operation in das Leben des Subjectes erzeugt, und ihn dadurch zum standhaften Ertragen der Operation zu disponiren. Am besten giebt man es 1—2 Stunden vor der Operation, und zwar in einer gehörig wirksamen Dosis. Auch gegen die Schmerzen von anderen Verwundungen kann es, jedoch mit Einschränkung, angewendet werden. Nie darf es hier bei bestehender heftiger Entzündung gegeben werden. Nur wenn grosse Unruhe, innere Angst, Verstimmung des Gemüthes ohne bedeutendes Fieber sich zeigen, die Wunde, ohne bedeutend entzündet zu sein, sehr schmerzt, dann ist das Opium indicirt. Es passt daher am häufigsten bei Wunden blutarmer, sehniger Theile, bei gequetschten, gerissenen Wunden, daher besonders bei Schusswunden und bei Gelenkwunden.] *Brande* empfiehlt Stuhlzäpfchen mit Opium, zu jedem 2—3 Gr., bei Blasenkrämpfen, schmerzhaften Leiden des Mastdarms, gewissen Fällen einer krankhaften Vorsteherdrüse. *Howship* empfiehlt sie im späteren Zeitraum der scirrhösen Verengerungen des Mastdarms. Bei incarcerirtem Leistenbruch empfiehlt *Brulatour* ein in die Harnröhre mit Opium bestrichenes elastisches Bougies zu legen.

In der Augenheilkunde wendet man es in allen entzündlichen Augenleiden mit erethischem Character, sie mögen primär als solche bestehen, oder sich aus phlegmonösen Entzündungen herausgebildet haben, an. Mit Speichel um die Augen eingerieben. Ferner in allen Augenentzündungen mit torpidem Character, welcher in der Regel erst in Folge einer zu lange fortgesetzten, schwächenden Behandlung erethischer und synochöser Entzündungen dieses Organs hervortritt; bei Hornhautgeschwüren, Hornhautflecken, Pannus, chronischer Blennorrhoe der Conjunctiva und der *Maibom'schen* Drüsen. Bei Blennorrhoischen Zuständen leistet nicht selten das Opium in Verbindung mit dem rothen oder weissen Präcipitat, in Salbenform sehr gute Dienste. Gegen Amblyopie und Amaurosis erethica als Einreibung oder Pflaster in die Umgegend des Auges gelegt. Bei Photophobie und Blepharospasmus als rein nervöse, auf partiell erhöhter Sensibilität beruhende Leiden, oder als hervorstechende Symptome mancher Augenentzündungen, namentlich der scrophulösen, wird das Opium noch als Foment oder in Form von Eintröpfelungen mit Nutzen angewendet. Gegen Varikositäten der Augenbindehaut. Nach *Hegewisch* bewies sich das Einreiben von Opium in die Supraorbital- und Schläfengegend, zumal mit Milch, gegen schmerzhafte Augenentzündungen sehr wirksam.

Man bedient sich äusserlich des Opiums zu *Umschlägen, Einreibungen* mit Speichel, oder in Verbindung mit Calomel (Skr. j auf Dr. j Fett), oder Ungt. mercuriale; zu *Pflastern,* hier verbindet man es mit harzigen Pflastern oder Empl. mercurial., und wendet es bei örtlichen chronischen Krankheitszuständen an, welche auf Extravasationen plastischer Lymphe beruhen, so bei Indurationen der Testickel, der Brüste, der Lymphdrüsen. Sollen Schmerzen an offenen Hautstellen besänftigt werden, so verbindet man es am besten mit Empl. Cerussae (Dr. β—j auf die Unc.). Zu Augen-, Mund- und Gurgelwassern. Behufs der ersteren Gr. iij-x auf Unc. β Wasser und letzteren Dr. β-j auf Unc. vj Wasser mit Unc. β Weingeist; zu Augensalben, welche man in die Supraorbital- und Schläfengegend einreibt, Gr. ij-x auf Dr. ij Fett; in hohle, schmerzende Zähne kann man ein Stückchen Mohnsaft in Substanz hineinbringen.

Man muss bei seinem äusseren Gebrauche, ausser seiner

Einwirkung auf die peripherischen Hautnerven, die ziemlich rasch auf das gesammte Nervensystem übertragen wird, auch noch seine örtlich reizende in Betracht ziehen. Durch diese erregt es nicht selten bei zarter, empfindlicher Haut starkes Jucken, einen Ausschlag, selbst Entzündung, vermehrt eine schon vorhandene, steigert etwaige Schmerzen, statt sie zu vermindern. Leicht begreiflich ist es, dass deswegen seine Application auf wunde Stellen besonderer Vorsicht bedarf.

Aqua Opii, *Opiumwasser*, aus einer Unze Opium mit 6 Unzen Wasser durch Destillation erhalten. Man benutzt es als Zusatz zu Augenwassern gegen schmerzhafte Augenentzündungen. Vorzüglich bewährte sich bei scrophulösen Bindehautentzündungen, zum Einträufeln, eine Mischung aus 1—2 Gr. Lapid. divin., 2 Dr. Aq. Opii und eben so viel Rosenwasser; zum Bepinseln und Eintröpfeln nimmt man $^1/_2$—2 Dr. Mohnsaftwasser mit 4 Unc. destill. Wassers gemischt, oder auch 1 Gr. Belladonnaextract in 2 Dr. Opiumwasser aufgelöst.

Extractum opii aquosum, *wässeriges Opiumextract*. Durch kalte Ausziehung des Mohnsaftes mit destillirtem Wasser und nachherige Abdampfung im Wasserbade bereitet. Dieses Extract, welches gleich dem Opium in Substanz, die reine, dem Mohnsaft eigenthümliche Kraft entfaltet, benutzt man zu Bähungen beim Hospitalbrand (2 Dr. auf Unc. vj Wasser und eine Mischung von Campher und Kohlenpulver zum Auflegen), bei wunden Hautstellen und geschwürigen Flächen, bei Tetanus und Trismus liess *Dubreuil* 1 Skr. in 2 Unc. Wasser gelöst in die Venen spritzen. Dann als Auflösung zu Augenwassern oder Fomenten in allen Fällen, wo die reizende Wirkung der Tincturen zu fürchten ist, daher bei erethischen Augenentzündungen mit heftigen Schmerzen und grosser Lichtscheu etc. *Siebergundi* empfiehlt gegen Wundwerden und Aufsaugen der Brustwarzen eine Mischung aus 1 Gr. Opiumextract in 3 Dr. Kalkwasser und eben so viel Mandelöl aufgelöst.

Zu *Salben* nimmt man $^1/_2$ Dr. auf 1 Unc. Fett; zu Augensalben 2—6 Gr. auf 2 Dr. Fett, zu Injectionen 3—6 Gr. auf 4 Unc. Flüssigkeit z. B. beim Tripper; zu Mund- und Gurgelwassern $^1/_2$ Dr. auf 6 Unc. Wasser. Zu Verbandwassern bei empfindlichen Stellen, Geschwüren 1—5 Gr. auf die Unc. Flüssigkeit.

Tinctura Opii simplex, Tinctura Thebaica, Tinctura Opii Eccardi, *einfache Opiumtinctur*, aus 2 Unc. Mohnsaftpulver mit 6 Unc. rectificirtem Weingeist und eben so viel Zimmtwasser erhalten.

Wird hauptsächlich bei Augenkrankheiten, täglich 2—3mal 2—3 Tropfen in das Auge getröpfelt, zu Injectionen bei Fisteln, mit Charpie zum Verband bei Geschwüren, um mit der besänftigenden Wirkung zugleich eine die Gefässthätigkeit erhebende und reizende zu verbinden (1 Dr. auf 1 Unc. Vehikel), bei Nasen- und Ohrenpolypen mit Baumwolle an den Polypen gebracht und immer feucht erhalten, zu Einreibungen bei rheumatischen gichtischen Schmerzen, Zahnschmerzen, gebraucht.

Tinctura Opii crocata, Laudanum liquidum Sydenhami, *safranhaltige Mohnsafttinctur*, *Sydenhams flüssiges Laudanum*, aus 2 Unc. Opium, 6 Dr. Safran, 2 Dr. Zimmtwasser, 1 Dr. Gewürznelken und 12 Unc. spanischen Wein durch Digestion erhalten.

Diese beiden Tincturen darf man rein nur auf unverletzte Haut, zum Einreiben anwenden; auf wunde und geschwürige Flächen aber stets verdünnt mit einem wässerigen Vehikel und dann in verschiedener, durch relative Reizbarkeit bedingter Gabe. Man benutzt sie zu schmerzlindernden Einreibungen beim Kopfweh, in die Wangen beim Trismus, in das Rückgrath beim kalten Fieber, bei Nasen-, Ohren- und Mutterpolypen, (hier wirkt das Laudanum ausgezeichnet, die Polypen werden mit der Tinctur täglich bestrichen und mit einem darein getauchten Charpiebäuschen so viel als möglich bedeckt), gegen Schneeblindheit, Flecken der Hornhaut oder Hornhautgeschwüre. Neurosen, welche durch Verwundungen von Nervenfäden entstanden sind, weichen nach *Lisfranc*, Einreibungen der Tinctur am ganzen Gliede, mit dieser befeuchtete und um die Wunde herum gelegte Compressen und auf diese damit befeuchtete Cataplasmen gelegt. Als Verbesserungsmittel des übeln Geruchs und um die Schmerzen beim offenen Krebs zu stillen, (Dr. iij mit Pfd. j Roob Dauci und Unc. ij Cicutapulver). *Marcinkowski* will durch 2wöchentliche, anhaltende äussere Anwendung derselben einen Lippenkrebs vollständig geheilt haben. *Tambone* gebrauchte Einspritzungen davon gegen Retentio urinae, die als Folge einer paralysis senilis vesicae entstand, mit günstigem Erfolg.

Bei den oben angegebenen Augenkrankheiten wendet man sie in Form von Fomenten, Augentropfwassern, Einpinselungen, oder mit Wasser vermischt und mit anderen Zusätzen versehen, selten nur rein an. Als Einreibung in die Haut wird sie nicht selten mit Oleum Hyoscyam., Linimentum volatile, Ungt. mercuriale verbunden, angewendet.

Emplastrum opiatum s. cephalicum; aus Opium Unc. β, Mastic., Weihrauch, Benzoë, Elemi, Terpenthin und Provenceröl; blauschwarz; als schmerz- und krampfstillendes Mittel bei rein nervösen Neuralgien und Spasmen.

Morphium, *Morphium*, dies Alcaloid des Opiums, erscheint in kleinen, farblosen, glänzenden, fast durchsichtigen Krystallen und ist in Weingeist, fetten Oelen, Kalkwasser etc. aber nicht in Wasser auflösbar. Es dient zu Injectionen (2 Gr. mit 1 Eigelb und 1—2 Unc. eines fetten Oeles zusammengeriebeu) bei Otalgie, bei starker Reizung der Harnröhre im entzündlichen Stadium des Trippers, bei hämorrhoidalischem Stuhlzwang; ferner zu Salben, vorzüglich aber endermatisch. Mit Essigsäure gesättigt, bildet es das Morphium aceticum, *essigsaures Morphium*, welches ein weisses, in Wasser leicht lösliches Pulver ist. Es dient zu *Salben*, (z. B. bei spasmodischen Harnröhrenstricturen ½—1 Gr. mit etwas Fett zur Salbe gemacht und mittelst eines Katheters an die verengte Stelle gebracht; zur Beschwichtigung der Schmerzen bei Gebärmutterkrebs, 4 Gr. mit 2 Dr. grauer Quecksilbersalbe täglich 2mal in die Schamgegend eingerieben), *Linimentum* (z. B. 6 Gr. mit 1 Dr. Mandelöl, einigemal täglich einige Tropfen in die Augenbraungegend eingerieben, bei verschiedenen schmerz- oder krampfhaften Augenleiden, namentlich Augenliderkrampf, gichtischer Augenentzündung u. s. w.), ferner mit *Speichel eingerieben* (z. B. 2—6 Gr. auf eine Unc. Zucker, davon ¼stündlich eine kleine Messerspitze voll über den Augenbrauen mit Speichel eingerieben, in rheumatischer Augenentzündung und bei beginnendem grauen Staar), meistens aber endermatisch, ¼—½—2 Gr. auf die durch ein Vesicans wund gemachte Stelle eingestreut, bei Hüftweh, Neuralgia fronto-lacrymalis, Prosopalgie, Migraene, Hemicranie, Tetanus und Trismus.

Rp. Opii pulv.
Camph. trit. aa. Scr. j-Dr. β
Alumin. pulv. Dr. jβ
Balsam. peruv. Dr. j
Ungt. plumbic. Unc. β.
M. f. (Unguent. *Rust's* Frostsalbe.)

Rp. Camphor. trit. Gr. iij
Opii pulv. Gr. xv
Ol. Cajeputi
Tinct Cantharid. aa. gtt. iv
Ext. Hyoscyam.
— Belladonn. aa. Gr. iij
Aq. Opii q. s.

ut f. Electuarium spissius. D. in pyxide alba, subere clausa. S. Einer kleinen Erbse gross in den hohlen Zahn zu legen. *Händel's* Opiatum antiodontalgicum bei heftigen Zahnschmerzen.

Rp. Opii pulv. Gr. v
Ol. Caryophyllor. gtt. iij
Extr. Hyoscyam. gr. v
— Belladonnae gr. x
Rad. Pyrethri pulv. q. s.

ut f. Pilulae 30. Consp. Pulv. Rad. Pyrethri. D. in vitro. S. Eine Pille in den hohlen Zahn zu drücken. *Rust* bei Zahnschmerz.

Rp. Opii pulv. Skr. j - Dr. ß
Ol. Amygdal. Dr. ij
— Chamomill. Dr. ß.

M. terendo D. in vitro. S. 5-6 mal täglich in die Augengegend, besonders über die Augenbrauen einzureiben. (Gegen Blepharospasmus bei sehr sensibelen Personen). *Weller*.

Rp. Opii pulv. Gr. vj
Flor. Zinc. Dr. ß
Unguent. Rosat. Unc. j.

M. S. Augensalbe (*Conradi* gegen Psorophthalmie).

Rp. Opii c. pauxillo aquae in pultem redacti gr. x
Alumin. subtiliss. pulv. gr. xv.
Adip. suilli Unc. ß.

M. D. S. Verbandsalbe (bei atonischen Bubogeschwüren). *Simon*.

Rp. Opii puri
Camphorae aa. Dr. j
Balsam. peruvian. Skr. iv
Ungt. nigr. Unc. j.

M. Zum Verband alter, schmerzhafter Frostbeulen. *Rust*.

Rp. Opii puri Dr. ß
Extr. Cicutae Dr. j
Ungt. basilic. Unc. ß

M. Zum Verband unreiner, schmerzhafter, brandiger Geschwüre.

Rp. Opii puri Gr. viij
Aq. font. Unc. j.

M. Zum Befeuchten der Compressen, bei gerissenen Wunden, sobald sich Entzündung einstellt, zur Verhütung grosser Schmerzen und des Starrkrampfs.

Rp. Empl. Hydrarg.
— Cjcutae aa. Dr. ij
Camphor. trit.
Opii pulv. aa. Gr. vj.

Malaxentur in Emplast. S. Auf Leinwand gestrichen auf die leidende Stelle zu legen. (Als zertheilendes Mittel gegen Drüsenverhärtungen). *Rust*.

Rp. Zinc. sulphur. Gr. iij
Aq. dest. s. Unc. ij
Aq. Lanrocerasi Unc. ß
Tinct. opii s. Dr. j.

S. Zum Einspritzen lauwarm zu gebrauchen. *Rust* bei Gonorrhoe.

Rp. Vitriol. alb. Gr. iij
Aq. Rosar. Dr. iij
Mucilag. sem. Cydonior. Dr. j.
Tinct. opii crocat. Dr. ß.

Stent per hor. vj. Tum cola. S. Augenwasser. *Graefe* gegen torpide Augenentzündungen und Blennorrhoen, täglich 1 — 2mal einen Tropfen ins Auge zu tröpfeln.

Rp. Opii gr. iij - iv
Croci Skr. ß
Myrrhae Dr. ß
Succi malvae Dr. ß
Olei amygdal. dulc. Dr. ij.

M. S. Lauwarm in das Ohr einzuspritzen. Gegen Ohrenzwang. *Pierquin*.

Rp. Spirit. cornu cervi
Olei olivarum
— origani
Tinct. opii aa. part. aeq.
M. S. Zum Einreiben. Gegen Muskelschmerzen und alte Verdrehungen. *Fahnenstock.*

Rp. Opii pulverati Dr. j-ij
Cerati Unc. iv.
M. S. Zum Verband. Bei sehr schmerzhaften Wunden und Geschwüren, oder auch sehr empfindlichen Pusteln und venerischen Geschwülsten als Einreibung.

Rp. Olei rosarum
Axungiae porci
Cerae flavae aa. Unc. j.
Leni igni liquatis adde:
Opii depurat. Dr. β.
M. S. zum Verband täglich 2mal Gegen schmerzhafte Anschwellung der Brüste. *Tronchin.*

Rp. Empl. albi cocti rect. par, Dr. iij
Opii pulverat. Dr. β.
M. f. emplast. S. Pflaster. Gegen Frostballen. *Kopp.*

Rp. Emplastri saponati
Extracti opii aquosi
— hyoscyami
— cicutae aa.
Malax. S. Auf Leder gestrichen aufzulegen. Gegen chronische Entzündungen der Drüsen, so wie der serösen und Synovialsäcke.

Rp. Opii puri Dr. β
Camphor. Dr. j
Picis alb. Unc. β
Petrolei q. s.
ut fiat. Emplast. D. S. Auf den leidenden Theil (bei Neurosen und schmerzhaften Rheumatismen).

Ova gallinacea, *Hühnereier.* In der Chirurgie benutzt man:

1) Vitellus s. Vitellum ovi, *Eidotter, Eigelb.* Man gebraucht es äusserlich als ein nährendes, einhüllendes, entzündungswidriges Mittel. In Klystieren bei Durchfällen, Mangel des Darmschleims und Atonie des Darmkanals, bei gehindertem Schlingen, um zu ernähren (2 Eigelbe werden in einer Tasse Fleischbrühe oder einer Salepabkochung aufgelöst). *Pitschaft* benutzt es zur Zertheilung, Erweichung und Ausheilung von Zahngeschwüren. *Dr. Boulin* empfiehlt gegen die gut- als bösartigen Blutgeschwüre (Carbunculus) folgendes, von ihm bewährt gefundenes Mittel. Rp. Vitell. Ovi Dr. j, Sal. culinar. Unc. j. M. S. Zum Verband (täglich 5mal). Ferner benutzt man es gegen Entzündungen mancherlei Art, Verbrennungen, Frostbeulen, schmerzhafte Hämorrhoiden, wunde Brustwarzen, aufgesprungene Lippen. Beim einfachen (nicht brandigen) Durchliegen erfolgt die Heilung oft rasch durch eine Salbe aus Rum und Eigelb; bei Verbrennungen und einfachen Wunden nimmt man 1 Theil Eigelb und 2 Theile Baumöl. Terpenthinöl mit

Eigelb zu einer Salbe gemacht, ist für gewöhnliche Eiterungen die beste Digestivsalbe.

Rp. Vitell. ovi j
Olei olivarum Dr. ij
Sacch. candi Dr. j.
M. fiat liniment. S. Auf Leinwand gestrichen zwischen die Wangen gelegt. Gegen Zahnfleischabcesse. *Pitschaft.*

Rp. Gummi ammoniaci Unc. β
Terebintinae Dr. ij
Vitelli ovorum s. q.
Fiat. l. a. cataplasma. S. Zum Ueberschlagen auf entzündete Drüsengeschwülste. *Hartmann.*

Rp. Camphorae Dr. j
Asae foetidae
Vitell. ovor. q. s.
Conterantur exacte; adde:
Pulv. cort. peruvian. q. s.
Fiat. cataplasma. S. Unmittelbar aufzulegen. Gegen brandigen Decubitus. *Sundelin.*

Rp. Jusculi carnis sine sale Unc. viij
Vini generosi scyath. j
Vitella ovi ij
M. S. Klystier. Zur Ernährung. *Bernstein.*

2) Oleum ovorum, *Eieröl*, wird aus den hart gekochten und gerösteten Eidottern durch Auspressen gewonnen; ist röthlichgelb und dickflüssig.

Man benutzt es bei aufgesprungenen Brustwarzen, Lippen und anderen Excoriationen empfindlicher Theile, blinden und schmerzhaften Hämorrhoiden, Verbrennungen geringen Grades (zur Erweichung von Brandschorfen, darf man es nicht benutzen, weil es gelbe, nicht leicht vergehende Flecken hinterlässt), gegen Hornhautflecken, bei Stockschnupfen der Kinder in die Nase gestrichen, gegen Grauwerden der Haare, prophylaktisch 1—2mal, therapeutisch: 3—4mal wöchentlich auf den ganzen behaarten Kopf eingerieben. *(Merkel).*

3) Albumen ovi *Eiweiss.* Wird als ein kühlendes, einhüllendes, entzündungswidriges, schmerzstillendes Mittel angewendet. Mit Branntwein zu Schaum geschlagen benutzt man es bei leichten Verletzungen des Oberhäutchens, bei beginnendem Durchliegen, bei Entzündung der Brüste, bei schmerzhaften Hämorrhoidalknoten und gegen Verbrennungen mit Vortheil. Bei Verbrennungen wird es auch mit Milchrahm und Baumöl gemischt und bringt dann oft schnelle Linderung der Schmerzen hervor. Gegen Mercurialspeichelfluss als Mundwasser; gegen das erste Stadium sthenischer Augenentzündungen, gegen fremde Körper, die ins Auge gelangt sind, um deren mechanischen Reiz zu mindern, eben so auch gegen chemische, mehr exten-

sive Einwirkungen, um zu verdünnen und einzuwickeln. *Richter* benutzte es mit Rosenwasser geschlagen gegen die catarrhalische Augenentzündung und wird von *Scarpa* gegen die heftige acute und gonorrhoische Ophthalmie sehr empfohlen.

Moscoti benutzte 1751 bei Beinbrüchen mit Eiweis getränktes Werg, jetzt benutzt man nach *Larrey* die zu Schaum geschlagenen Eiweisse um die Verbandstücke bei einfachen Knochenbrüchen, wo die Entzündung gehoben ist, damit zu bestreichen, um ihnen einen hohen Grad von Festigkeit zu geben. Eolgendes Kittes bedient sich *Rognetta*, um mit leinenen Verbandstücken etc., einen unbeweglichen Verbandapparat für Fracturen zu bilden. Vierzig Eiweisse werden zu Schaum geschlagen, dann 4 Unc. Bleiessig und 4—5 Unc. Camphergeist hinzugesetzt, welches einen bald steif werdenden Kitt giebt. Diese angegebene Portion reicht für den Unterschenkel eines Erwachsenen aus.

Das *innere Eihäutchen* legt man auf den Rest der Geschwüre, excoriirte Stellen, namentlich am Schienbein, offene Frostbeulen etc. und über die Augen gelegt soll es ein vorzügliches Mittel bei sehr schmerzhaften Ophthalmien, zur Linderung der Schmerzen sein.

Rp. Sacchari albi pulv. Unc. ß
Solve in
Album. ovor. Nr. vj.
Admisce agitando:
Aquae fervidae Unc. xviij
— flor. aurant. Unc j.
D. S. Hiermit den Mund alle ¼ Stunde auszuspülen, und 2stündlich 2 Esslöffel davon zu verschlukken. *Renard* gegen den durch Quecksilber, besonders durch Sublimat hervorgerufenen Speichelfluss.

Rp. Olei lini recentis Unc. iv
Album ovor. Nr. ij.
M. S. Brandsalbe; die verbrannten Stellen hiermit zweistündlich zu bestreichen. *Mynsicht.*

Rp. Albuminis ovi
Spirit. camphorat.
Balsam. peruvian. aa.
Conquassando misce.
S. Die wunden Stellen zu bestreichen. Gegen Decubitus.

4) Balsamus Fioravanti besteht aus 1 Pfd. Eiweiss, 4 Unc. Resina pini mit 6 Unc. Terpenthin, zusammen digerirt. Man benutzt ihn in Frankreich zum Verbande von Wunden und Geschwüren, besonders am Kopfe. Der Dunst desselben bei Augenschwäche und Amblyopie. *Berton* empfiehlt folgende Frostsalbe: 2 Thl. Balsam. Fioravanti, 3 Thl. basisch-essigs. Blei, 3 Thl. Olivenöl und 1 Thl. Salzsäure. Nachdem das Gemisch

umgerührt ist, wird vor Schlafengehen der Theil eingerieben, mit Seidenpapier, was in die Mischung getaucht ist, umgeben, und dann das Ganze mit Leinwand umwickelt.

Petroselinum, *Petersilie*, von Apium petroselinum L. *Garteneppich*, in Sardinien und Griechenland wild, bei uns in Gärten gezogen. Benutzt werden die *Wurzel*, das *Kraut* und der *Samen*, Radix, Herba et Semina petroselini.

Die zerriebene frische Wurzel und das gequetschte Kraut gebraucht man zur Zertheilung von Milchverhärtungen, Drüsenverhärtungen, gegen kleine, selbst scirrhöse Wunden, leichte Entzündungen und Insectenstiche, Quetschungen, Sommersprossen, Hautflecken (das Wasser oder ein Absud der Blätter), und den Samen fein zerstossen und mit Butter zur Salbe gemischt gegen Ungeziefer, namentlich Läuse. Bei den zuerst angegebenen Fällen lässt man das frische Kraut mit Milch zu einem Brei kochen, auf den leidenden Theil legen und diesen dann mit einem Hasenfell bedecken.

Rp. Folior. petros. manip. ij
Summit. anethi manip. β
Salis marini Dr. ij
Infunde in
Vini et aceti aa. Pfd. j.
D. S. Mittelst Compressen überzuschlagen. Gegen Sugillationen und Quetschungen.

Rp. Folior. petros. manip. j β
— absinth. manip. j
Contunde cum
Aceti q. s.
in cataplasmatis consistentiam, cui admisce:
Salis ammoniaci Dr. j.
D. S. Zum Umschlage. Wie im vorigen Falle.

Phellandrium, *Wasserfenchel* von Phellandrium aquaticum L., Pferdesaamen, Rossfenchel; wächst in Deutschland in stehenden Wassern, Gräben und Sümpfen. Man wendet hier und da das Kraut, gewöhnlich aber den *Samen*, Semen phellandrii s. foeniculi aquatici an.

Durch seinen inneren und äusseren Gebrauch werden stinkende und Jauche gebende Geschwüre verbessert, weshalb man ihn bei dergleichen Geschwüren, Wunden, Drüsenverhärtungen, bösartigen, schmerzhaften, krebsartigen, scrophulösen Geschwüren, alten Fussgeschwüren, Psoasabscess, Mutterkrebs, Winddorn, Knochenfrass, Quetschungen und als Hausmittel zur Zertheilung von Milchverhärtungen (als Umschlag) benutzt.

Aeusserlich gebraucht man ihn zu Bähungen im Aufguss von Unc. j auf Unc. vj Colatur.

Phosphorus, *Phosphor.* Ein bis jetzt noch unzerlegter Grundstoff, der niemals rein in der Natur vorkommt, sondern sich im Mineral-, Pflanzen- und Thierreiche entweder als Phosphorsäure an Basen gebunden, oder mit Wassersoff vereinigt findet. Man gewinnt ihn durch Destillation der aus Knochen gewonnenen Phosphorsäure (3 Thl.) mit Kohlenpulver (1 Thl.), indem sich hier durch Zersetzung der Säure der Sauerstoff mit der Kohle zu kohlensaurem Gas verbindet und entweicht, der Phosphor aber theils in Dämpfen, theils in Tropfen übergeht und eine wachsähnliche Substanz absetzt, die unter warmem Wasser weiter behandelt, zu Stängelchen geformt und unter Wasser bewahrt wird. Er erscheint als eine gelblich röthlich weisse, im Dunkeln leuchtende, an der Luft (wegen seiner starken Anziehung des Sauerstoffes) sich entzündende, weisse, knoblauchartig riechende Dämpfe ausstossende, in fetten und ätherischen Oelen, sowie in Schwefeläther sich auflösende Substanz.

Der Phosphor wirkt durchdringend und reizend auf die Nerven, röthet und entzündet leicht die Haut. Man gebraucht die Phosphoreinreibungen bei Lähmungen, besonders der Extremitäten, des Gesichts, der Harnblase, hartnäckigen rheumatischen, gichtischen, syphilitischen Glieder- und Knochenschmerzen, sehr kalten Geschwülsten, z. B. Hydrops bursae mucosae zur Beförderung einer kräftigen Resorption. Bei in hohem Grade torpiden Geschwüren, die auf kein anderes Reizmittel reagiren und Verhärtung des Zellgewebes wahrnehmen liessen, wurden ein oder mehrere Stückchen Phosphor, ohne grosse Schmerzen zu erregen im Geschwüre selbst abgebrannt, Wenn sich der Brandschorf abgestossen hatte, wurde zuweilen noch Wachs eingegossen *(Fricke)*. *Theden* liess mit einer Phosphorauflösung callöse Gescswüre und Fisteln bestreichen, wenn dieselben rasch heilten. Bei syphilitischen Exostosen.

Als Causticum empfiehlt *Paillard* kleine Stückchen Phosphor von der Grösse einer halben Linse auf die Haut zu legen und sie an der Stelle der Moxen bei chronischen Entzündungen der Gelenke, Muskeln, der Eingeweide, bei Neuralgia femoro-popli-

tea anzuwenden. Ferner um ein krankes Gewebe gänzlich zu vernichten, z. B. um eine oberflächliche, kleine, krebsartige Hautblatter zu vertilgen, oder um den Charakter des Reizes einer Wunde, eines Geschwüres umzuändern. *G. A. Richter* brannte in einem heftigen, dem Laufe des Schenkelnerven folgenden Huftweh, 8 linsengrosse Phosphormoxen in der Gegend des Trochanter major ab, worauf der Kranke ohne Krücken weggehen konnte. Der Vorzug dieser Schnellmoxen vor den gewöhnlichen besteht darin, dass sie, bei gleich tiefem Eingreifen in das organische Gewebe, eine weit raschere, (binnen höchstens 20 Secunden eintretende) Wirkung herbeiführen, dass man sie so klein, als man nur will, machen, und daher auch in grösserer Menge appliciren kann. Bei dem Abbrennen entsteht ein äusserst empfindlicher Schmerz.

Zum äusserlichen Gebrauch wählt man hauptsächlich die Auflösung des Pkosphors in fetten oder ätherischen Oelen, Linimentum phosphoratum in Verbindung mit Campher, um seine Wirkung mehr zu fixiren, (10 Gr. Phosph., 2 Skr. Campher und 1 Unc. Mandelöl). Zu Salben nimmt man 5—10 Gr. auf die Unc. Fett. Die fettige Auflösung des Phosphors riecht nach Knoblauch, und leuchtet im Dunkeln, so dass die Kranken sich davor ängstigen; ein geringer Zusatz eines ätherischen Oeles, z. B. des Olei Terebinth. Skr. ß auf Unc. j der Auflösung, beseitigt diesen Uebelstand, Während des Einreibens halte man brennende Lichter u. s. w. entfernt.

Rp. Phosphori Gr. iv
Ol. Papaver. rec. Dr. vj
Liq. Ammon. caust. Dr. ij
Ol. Terebinth. rect. Skr. ß.
M. S. Zweimal täglich ½-1 Theelöffel in den gelähmten Theil einzureiben.

Rp. Phosphori Gr. iv
Camphorae Skr. j
Ol. amygdal. dulc. Unc. ß.
Solve. S. Zum Einreiben. Gegen Lähmungen, Contracturen. *Haase.*

Rp. Phosphor. Gr. iv
solve in
Olei Terebinth.
Olei Lini aa. Unc. j
adde:
Camphor. trit. Dr. ß-j.
M. f. Liniment. S. Umgeschüttelt 2mal täglich einzureiben. Gegen veraltete Gichtaffectionen und Lähmungen. *Hufeland.*

Piper hispanicum s. indicum, Fructus Capsici annui, *spanischer Pfeffer, die Früchte von Capsicum annuum L., die einjährige Beissbeere,* wild in Ost- und Westindien, bei uns in Gärten gezogen.

Aeusserlich angewendet wirkt er sehr reizend, so dass er oft auf der Haut Blasen zieht. Man darf sich deshalb dieses Mittels nur in jenen Krankheiten bedienen, welchen ein bedeutender Torpor oder Lähmung zu Grunde liegt.

Man benutzt ihn daher als *Gurgelwasser* und *Kaumittel* bei Lähmung des Gaumensegels und Schlundes, bei atonischer Bräune abgelebter und alter Individuen, bei bösartiger und fauliger Bräune, bei durch catarrhalische Einflüsse bedingter Taubheit; als *Kataplasma* mit Eigelb verbunden beim bösartigen Blutschwär (Anthrax). Diese Mischung wird auf die brandige Stelle gelegt, und so oft sie trocken ist, erneuert, und selbst, wenn das Brandige sich trennt und die Wunde sich reinigt, wird mit diesem Umschlag bis zur Heilung fortgefahren. Den verdünnten Saft bei asthenischen Augenentzündungen. Zu Gurgelwassern nimmt man 1 — 2 Skr. auf 6 Unc. infundirt, als Kaumittel und Foment. Auch als schärfender Zusatz zu Sinapismen.

Rp. Capsic. annui pulv. Dr. iij
Rad. Zingiber. pulv.
Rad. Armorat. pulv. aa. Dr. ij
Sacchar. alb. Unc. j
Conserv. Rosar. Dr. j.
M. f. Trochisci ij.
S. Zum Kauen. ***Fosbroke,*** gegen catarrhalische Taubheit.

T i n c t u r a P i p e r i s h i s p a n i c i s , C a p s i c i a n n u i , *spanische Pfeffertinctur.* Wird zu Gurgelwassern (Dr. ß — j mit Unc. viij Wasser) bei den oben angegebenen Krankheiten benutzt. Dann zur Unterhaltung künstlicher Geschwüre, besonders der durch Haarseile, indem man diese damit befeuchtet; zum Wegbeizen von Condylomen; bei verschiedenen Formen von Amaurose, Gesichtsschwäche auf die Stirn und in die Schläfen eingerieben. *(Turnbull).* Da die Tinctur eines der kräftigsten hautröthenden Mittel ist, so gebrauchte man sie häufig bei der Cholera asiatica, mit Campher, Salmiakgeist oder Terpenthinöl verbunden.

Dr. *Werneck* empfiehlt eine T i n c t u r a C a p s i c i a e t h., die aus 1 Dr. span. Pfeffer durch 3tägige Digestion mit 1 Unc. Essignaphtha bereitet wird, beim Hospitalbrand mit typhösem Stupor, wo er die herrlichsten Wirkungen von ihr sah; er liess 1 Dr. mit Unc. viij Chinadecoct mischen.

Rp. Fruct. Capsici annui Dr. ij
Infunde s. q. aq. comm. fervid. per ¼ hor. collat. Unc. iij
adde:
Natri muriatic. Dr. β
Spirit. Vini Unc. iij
M. S Gurgelwasser (gegen brandige Bräune). *Headley.*

Rp. Cupri sulphur. Gr. vj
Tinct. Capsici Unc. β
Aq. Rosar. Unc. vβ
M. S. Gurgelwasser (bei rheumatischer Taubheit.) *Fosbroke.*

Piper nigrum et album, *schwarzer und weisser Pfeffer* von Piper nigrum L. ein in Ostindien, namentlich auf den Molucken, Java wachsender Strauch. Der *schwarze Pfeffer* sind die noch nicht reifen, grünen durchs Trocknen runzlich und schwarz gewordenen Fruchtkörner; der *weisse* die reifen, ihres äusseren Ueberzugs durch kochendes Wasser und Reiben beraubten und dann weiss und glatt erscheinenden. Hauptbestandtheil ist das Piperin.

Man benutzt ihn als ein scharf reizendes, rothmachendes Mittel, zur Schärfung der Senfteige, als Kaumittel bei Lähmungen der Zunge, des Zäpfchens, gegen Zahnweh von Caries (mit Kochsalz und Zucker zusammengeschmolzen und in Form eines Kügelchens in die Zahnhöhle gebracht); zur Zertheilung indolenter Drüsenverhärtungen, anfangender Lymphabcesse und Ganglien (das Pulver mit Honig zur Salbenconsistenz vermengt); das Infusum als Waschmittel gegen Krätze. Als Rubefaciens nimmt man Dr. ij gepulverten Pfeffer und Unc. β Senf.

Rp. Pulv. sem. Sinap. nigr. Unc. iv
— Piper. nigr.
— Zingiber. aa. Dr. β
Oxymel. simpl. q. s.
ut f. Cataplasma. S. Rothmachender Umschlag (von *Willis* gegen Coxalgie empfohlen).

Pix s. Resina Pini Burgundica, Pix alba, *weisses oder burgundisches Pech.* Ein aus mehreren Pinusarten, namentlich aus *Pinus Larix L., dem Lerchenbaume*, durch Schmelzen des ausfliessenden Saftes bereitetes Harz; von rothgelblicher Farbe.

Man benutzt es, um die Haut gelind und anhaltend zu reizen, welches bei langwierigen und fixen Störungen der Haut selbst und der nahe darunter liegenden Theile oft durch die dadurch bewirkte langsame und anhaltende Ableitung, oder auch durch Erwärmung die besten Dienste leistet. Man benutzt es als Pflaster bei hartnäckigem, chronischem, fixem Rheumatismus

aller Art, zumal dem schmerzhaften, in der Ischias, Lumbago, chronischen Kopfschmerz, Gesichtsschmerz, bei schmerzhaften Brustaffectionen in der Lungenschwindsucht, gegen chronische *Dermatosen*, zumal gegen laxe, torpide, schlecht eiternde Scrophelgeschwüre *(Rennie)*, Nagelgeschwüre, Kopfgrind.

Man streicht es auf Leder, und lässt es so lange liegen, bis es von selbst abfällt; will man es reizender machen, so setzt man gepulvertes Euphorbiumharz und Canthariden hinzu. *Cheselden's* Heftpflaster besteht aus 2 Theilen burgundischen Pechs und 4 Theilen Empl. diachyl. s.

Emplastrum citrinum, Ceratum Resinae Pini, *gelbes Wachspflaster, burgundisches Harzcerat*, aus 1 Pfd. burgund. Pech, 2 Pfd. gelbem Wachs, Hammeltalg und Terpenthin, von jedem $^1/_2$ Pfd., zusammengeschmolzen und die Masse durch Werg gegossen.

Man benutzt dieses Pflaster hauptsächlich zum Verband der durch Empl. Cantharidum erzeugten Blasenstellen, als ein gelind reizendes, nässendes, dadurch ableitendes Mittel, dann zur Zeitigung kleiner Abcesse, Furunkeln.

Emplastrum emolliens Mühlenbruchii, besteht aus 1 Pfd. gelbem Wachse, 1 Pfd. Empl. citrin. und Pfd. jβ Altheasalbe. Es eignet sich vorzugsweise da zur Anwendung, wo ein Cataplasma entweder zur Zertheilung eines äussern Uebels, oder bei Neigung zur Eiterung, zur Förderung der Maturation angewendet, durch ein Pflaster (namentlich des Nachts) ersetzt werden soll und wirkt sicher und milde; auch bei schmerzhaften Hühneraugen ist es zu empfehlen.

Pix nigra liquida, Cedria. *Theer, flüssiges Pech.* Das aus den der Glühhitze ausgesetzten Stämmen und Wurzeln von *Pinus sylvestris* ausfliessende Fichtenharz, von dickflüssiger Consistenz, schwarzer Farbe, brenzlicht balsamischem Geruche, in Weingeist und in fetten Oelen, weniger in Wasser löslich. Enthält als Hauptbestandtheil *Kreosot*, und ausser diesem empyreumatisches Oel und brenzliche Holzsäure.

Man gebraucht ihn zum Verband bei unreinen, brandigen, schlaffen, schlecht eiternden, phagedänischen, cariösen, krebsartigen Geschwüren zur Verbesserung des Eiters, Tilgung des Gestankes und Linderung der Schmerzen. *Krüger Hansen*

gebraucht ihn mit dem günstigsten Erfolge bei Mercurialgeschwüren und Salivation, die Geschwüre werden damit bestrichen und ein damit bestrichenes Leinwandläppchen auf die Zunge gelegt. Zu Einreibungen bei allen Arten von chronischen Exanthemen, namentlich Tinea capitis, der Flechte und Krätze, (von *Duchesne-Dupari* hier neuerdings in Verbindung mit Schwefel- und Laugenbädern gerühmt), bei Prurigo senilis. Aus alten Tauen gezupftes, noch stark mit Theer durchdrungenes Werg bewies sich gegen rheumatische Gliederschmerzen sehr wirksam. Theerräucherungen werden gegen Lungensucht, Asthma, chronische Lungenkatarrhe, Keuchhusten benutzt. Zur Bereitung einer Salbe nimmt man Dr. ij auf Unc. j Fett.

Aqua Picea s. Picis liqidae, *Theerwasser*. Auf 1 Pfd. Theer 4 Pfd. Flusswasser gegossen, welches öfters gerüttelt und nach 2 Tagen das klare Fluidum abgegossen und decantirt wird. Seinen ersten Ruf erhielt es durch *Berkeley*, Bischoff von *Clogne* in Irland, welcher es als Spezificum gegen bösartige Blattern empfahl. Man benutzt es bei unreinen, fauligen, fistulösen, phagedänischen vorzüglich scorbutischen Geschwüren, gegen Scirrhus, Sommersprossen, Flechten, Tinea capitis, Speichelfluss nach Mercurialgebrauch, als Vorbauungsmittel zur Verhütung wunder Brustwarzen: es wird nämlich damit schon vom 6. Monate der Schwangerschaft an täglich 3mal die Warze bedeckt. Zu Einspritzungen gegen Blasen- und Urethralblennorrhoen *(Dupuytren)*.

Ungt. Picis liquidae, *Theersalbe*, aus gleichen Theilen Theer und Schöpsentalg bereitet. Sie bringt leicht einen starken Reiz und Entzündung hervor. Man braucht sie bei schlecht eiternden, unreinen, schlaffen, krebsartigen, fauligen, scorbutischen Geschwüren, gegen chronische Hautausschläge, Knochenfrass, Winddorn u. s. w.

Durch Zusammenschmelzen von Theer, Harz und gelbem Wachs erhält man ein stark klebendes Pflaster; welches man zur Unterhaltung eines anhaltenden Hautreizes, als Heftpflaster und zum Ausreissen der Haare beim Erbgrind benutzen kann. *C. L. Hoffmann* bediente sich mit dem besten Erfolge eines Pflasters aus 4 Thl. Roggenmehl, 1 Thl. gepulverter Enzianwurzel und so viel Theer als nöthig ist zur Consistenz eines Pflasters, oder einer Salbe gegen krebsartige Geschwüre.

Rp. Picis liquid. Unc. j
Kali carbonic. Unc. β
Axung. porci Unc. ij
M. f. Ungt. S. Zum Einreiben gegen Flechten und dabei innerlich Pillen von Sulph. aurat. Scilla, Gum. gutt. und Ext. digitalis. *Wittzack.*

Rp. Picis liquidae Unc. j
Tinct. opii Dr. j
Adipis porcini Unc. iv
M. S. Zum Einreiben.
Gegen hartnäckige, nässende Hautausschläge. *Hôp. St. Louis.*

Rp. Decoct. flor. calendulae Unc. iij
(ex Unc. ij parat.)
Extracti calendul. Dr. ij
Picis nigr. liquid. Unc. ij
Acidi pyrolignosi Unc. iβ
Gummi arabici s. q.
ad consistentiam unguenti.
M. D. S. Zum Verband. Gegen brandige, unreine und krebsige Geschwüre.

Rp. Flor. sulph.
Picis fluidae aa. Unc. viij
F. ope
Axung. porc. Unguent.
adde
Calcis vivae Unc. ij
Hydrosulphurati Ammonii Dr. iβ
D. S. Zum Einreiben. Von *Otto* gegen, keinem Mittel weichenden Prurigo senilis mit Erfolg gebraucht.

Pix solida s. nigra s. navalis s. sutoria, *schwarzes Pech, Schiffs- oder Schusterpech.* Wirkt noch erregender als das burgundische Pech, und wird beim Kopfgrind, namentlich beim Erbgrind benutzt, indem man schmale Streifen auflegt und nach und nach wieder ablöst um die kranken Haarwurzeln zu entfernen, ferner beim Brand der Fusszehen, und wie das burgundische Pech als anhaltend hautreizendes Mittel. Auch benutzt man es zu Heftpflastern, welche stark kleben sollen, z. B. *Langenbeck's Heftpflaster* besteht aus 6 Unc. gelbem Wachse, 3 Unc. Schiffspech, eben so viel Colophonium, 1 Unc. venetianischen Terpenthin und 1½ Unc. Schweinefett. Ein gutes Keftpflaster erhält man, wenn man 16 Theile schwarzes Pech 9 Theile Fichtenharz und 10 Theile gelbes Wachs bei gelindem Feuer zusammenschmilzt. Macht auch einen Bestandtheil des Empl. adhaesivum aus.

Plumbum, Blei. *Das Blei, Saturnus*, eines der ältesten Metalle, kommt gediegen nur selten, wohl aber häufig mit anderen Stoffen, wie mit Schwefel (als Bleiglanz), mit Chlor (als Chlor- oder Hornblei), als Oxyd, und in Verbindung mit mehreren Säuren als schwefelsaures (Bleivitriol), phosphorsaures (Grün- und Braunbleierz) und kohlensaures (Bleiweiss) Bleioxyd vor. Man gewinnt es durch Rösten des Bleiglanzes in

einem Reverberirofen und Schmelzen der dadurch gebildeten Masse mit Kalk und Kohle. Es ist ein blaulichgraues, sehr weiches Metall, welches sich leicht zu dünnen Platten ausdehnen lässt.

Mit dem Sauerstoff verbindet es sich in drei Verhältnissen: a) Bleisuboxyd, besteht aus 2 At. Blei und 1 At. Sauerstoff. b) Bleioxyd, durch Erhitzen des Bleies an der Luft, oder durch Glühen des salpetersauren Bleioxyds im Platintiegel gewonnen; bei anhaltend fortgesetztem stärkerem Glühen zu einer gelblichen *(Silberglätte)*, oder röthlichen *(Goldglätte)* schuppigen Masse schmelzend *(Lithargyrum, Bleiglätte)*; bei noch stärkerer Feuerung zu einem beim Erkalten durchsichtigen gelben Glase *(Vitrum Plumbi)* schmelzend; besteht aus gleichen Theilen Blei und Sauerstoff. c) Bleisuperoxyd, und zwar: α) rothes Superoxydul *(Mennige, Minium)*, besteht aus 3 At. Blei und 4 At. Sauerstoff. β) braunes Bleisuperoxyd, besteht aus 1 At. Blei und 2 At. Sauerstoff.

Man benutzt in der Wundheilkunde:

Das metallische Blei. Dies wird in Form von breit geschlagenen Platten auf Bubonen, Ueberbeine und blutige Kopfgeschwülste der Kinder, um eine starke Compression und dadurch Zertheilung zu bewirken; bei Aneurismen, bei schlecht geheilten Knochenbrüchen, namentlich der Kinder, zur Heilung von schwammigen, varikösen, callösen, krebshaften Geschwüren, namentlich alter Fussgeschwüre, gelegt. Bei Geschwüren wird das Blei unmittelbar nachdem dieselben gereinigt sind, aufgelegt und mit einer Zirkelbinde befestigt, welcher Verband täglich zweimal wiederholt werden muss. Es wirkt hier nicht allein durch seinen Druck, sondern es äussert auch die contrahirende, beruhigende Wirkung des Bleies überhaupt, da es durch die Absonderung im Geschwüre angegriffen wird.

Réveillé-Parise empfiehlt es zur Bedeckung der Wunden und Geschwüre und glaubt dadurch die Charpie ersetzen zu können. *Demours* benutzt es zum Verband bei Vesicatoren. Ferner benutzt man es in Cylinderform, um natürliche oder künstliche Kanäle zu erhalten, und auszutrocknen, und zu Bougies, mit denen man Stricturen und Fisteln der Harnröhre behandelt; ausser der mechanischen Wirkung der Bougies, mittelst der sie die Harnröhre erweitern, vermögen sie auch die Substanz derselben zu befestigen, die Auflockerung allmälig

zu besiegen, indem man sie erst kürzere, dann längere Zeit in der Urethra liegen lässt. Nach der Eröffnung des Nasenkanals bei der Thränenfistel, bringt man, um diese offen zu erhalten, Bleisonden ein, auch benutzt man das Bleidraht in neuerer Zeit bei der blutigen Nath, dann nach der Durchbohrung der Ohrläppchen, bei der Infibulation etc. Endlich dient es — gewöhnlich in Verbindung mit anderen Metallen — zum Ausfüllen (Plombiren) hohler Zähne; namentlich in folgender, als einem vortrefflichen Amalgama berühmten, Zusammensetzung: 5 Thl. Blei, 3 Thl. Wismuth, 3 Thl. Zinn, $^1/_{10}$ Thl. Quecksilber (diese werden zusammengeschmolzen, ein Stückchen davon in den hohlen Zahn gelegt, und dasselbe mit einem glühenden Instrumente berührt, worauf die Masse im Zahne fest zusammenschmilzt).

Weit häufiger wird das Blei aber in seinen Verbindungen (Bleipräparate), nämlich als Bleikalk und Bleisalz, benutzt. Diese zeigen, sowohl auf unverletzte, als auch auf geschwürige oder überhaupt von der Oberhaut entblösste Stellen angewendet, in ihrer Wirkung starke Verminderung der Expansion und dagegen kräftige Erhöhung der Contraction; sie beschränken die freie Absonderung, die krankhafte vermehrte Secretion einer plastischen Flüssigkeit, sowie den ganzen Vegetationsprocess, vermindern die Gefässausdehnung und den zu starken Blutandrang nach der Peripherie, indem sie zusammenziehend auf die Capillargefässe wirken, und erhöhen die organische Cohäsion. Sie gehören zu den entzündungswidrigen, zusammenziehenden und austrocknenden Mitteln.

A. Blei in Verbindung mit Sauerstoff. — Bleikalk, nämlich als Bleioxyd und Bleisuperoxyd.

Lithargyrum s. Lithargyrium, Plumbum oxydat. semifusum, Oxydum plumbicum, *Bleiglätte, Goldglätte, Silberglätte.*

Die *Bleiglätte* wird theils in Bergwerkshütten beim Abtreiben der silberhaltigen Bleierze halb verglaset als Nebenprodukt, theils beim Reinigen des Silbers von den ihm beigemengten heterogenen Metallen gewonnen, und erscheint in kleinen glänzenden Schuppen oder Plättchen, welche bei dem gewöhnlichen Grade der Verglasung gelb röthlich aussehen und *Goldglätte* genannt werden, stärker verglaset ein mehr weiss glänzendes

Ansehen haben und *Silberglätte* heissen. Die Bleiglätte ist in Wasser unauflöslich, wohl aber in Essig und Salpetersäure, mit welchen sie Salze bildet, mit fetten Oelen gekockt, bildet sie eine feste Seife und wird in dieser Form als Pflaster benutzt.

Man benutzt sie in Pulverform bei rosenartigen Entzündungen, Excoriationen und Geschwüren, beim Wundwerden der Kinder entweder für sich, oder mit Mehl gemischt (nicht zu empfehlen). *Bayle* wendet um die Schmerzen beim Hautkrebse zu stillen mit Erfolg folgendes Liniment an: 6 Dr. Bleiglätte, 6 Dr. Weinessig und 2 Unc. Olivenöl.

Emplastrum Lithargyri simplex s. Diachylon simplex, Emplastrum commune, *einfaches Bleiglättenpflaster, oder einfaches Diachylonpflaster, gemeines Pflaster*, wird bereitet, indem man 4 Pfd. gepulverte Bleiglätte mit 7 Pfd. Olivenöl bei mässigem Feuer unter stetem Umrühren und Zusatz von etwas warmem Wasser zur Pflasterkonsistenz einkocht.

Man benutzt es als Heftpflaster bei einfachen, kleinen Wunden, zur Bedeckung geschwüriger Stellen, um den Zutritt der Luft abzuhalten, zur Befestigung des Verbandes, zum Erweichen und Zertheilen nicht bedeutender Geschwülste, zu Pflasterkörben und zur Bereitung der folgenden Pflaster und anderer Pflastermischungen.

Emplastrum Lithargyri compositum, Emplastrum Diachylon compos., *zusammengesetztes Bleiglättpflaster, zusammengesetztes Diachylonpflaster;* wird dargestellt, indem man 4½ Pfd. Empl. Lytharg. s. mit ½ Pfd. gelben Wachses zusammenschmilzt, und dann 4 Unc. Ammoniakgummi und eben so viel Galbanum, die vorher mit einer gleichen Menge Terpenthin unter gelindem Schmelzen vereinigt worden, hinzumischt.

Dies Pflaster wirkt reizender und klebt besser als das vorige. Man gebraucht es um Verhärtungen, kalte Geschwülste, träge Drüsengeschwülste und torpide Abscesse zu einer Vitalität, zu einer gehörigen Eiterung zu bringen und letztere zu unterhalten. *Rust* benutzte es zur Vertreibung der Hühneraugen, indem er aus demselben Kügelchen formte, diese auf das Hühnerauge aufdrückte, sie mit einem Stückchen weichen Leder bedeckte, darum Charpie legte und das Ganze befestigte. Dies wird von Zeit zu Zeit erneuert, und nach 14 Tagen ist man im Stande, die ganze verhärtete Stelle, welche sich indessen erweicht hat, mit einer stumpfen Scheere herausheben.

Emplastrum adhaesivum, Emplast. Lithargyri cum Resina Pini, *Heftpflaster.* Durch Zusammenschmelzen von 2 Pfd. Empl. Litharg. s. mit 1 Pfd. Resina Pini und Unc. β Terpenthin bereitet. Dies Pflaster hat eine bräunliche Farbe und das ältere ist dem frisch bereiteten vorzuziehen. Wird hauptsächlich als ein gut klebendes Heftpflaster benutzt.

[Von einem Pflaster verlangt man, dass es auf der trocknen Haut gut kleben und das von der Oberfläche des Körpers gasförmig Ausgedünstete nicht von demselben durchgelassen wird. Man gebraucht sie 1) in mechanischem Bezuge, blos zur Befestigung von Verbandstücken, zur Einigung von Wundrändern, als Ersatz der Binden, und zur Anwendung von Druck. 2) Um die dynamisch-materiellen Kräfte der pharmaceutischen Form einwirken zu lassen. Man streicht hier die Pflaster Messerrückendick auf ein Stück Handschuhleder oder Leinwand. Das Pflaster sei so gross, dass es den leidenden Theil reichlich, und etwa noch einen Zoll weit die gesunden Umgebungen bedecke; überall, und vorzüglich an den Rändern, lege man es genau an, dass der Contact innig sei. Der Nutzen, den solche Pflaster gewähren, ist folgender: es hält äussere Unreinigkeit, Feuchtigkeit ab, und verhindert den Durchgang der warmen Feuchtigkeit, die der bedeckte Theil in Gasgestalt aushaucht.

Zum Gebrauch als Heftpflaster streicht man es gelind erwärmt mit einem Spatel dünn und gleichmässig auf starke ungebrauchte Leinwand. Will man Wunden einigen, Verbandstücke befestigen, oder einen Druck ausüben, so werden Stücke von $^1/_6$ — $1\,^1/_4$ Zoll Breite und beliebiger Länge, genau nach dem Laufe der Fäden, abgeschnitten.

Der Heftpflaster bedient man sich in folgenden Fällen: 1) bei Wunden, deren Ränder vereinigt, oder genähert werden sollen, wo ihre Anwendung die *Sutura sicca* genannt wird. Immer muss diese durch passende Lage des Theils, seltener durch die *Sutura cruenta* unterstützt werden. Die Heftpflaster wirken hier durch Zug und Druck, und der letztere ist am meisten dann zu berücksichtigen, wenn man sich der Circularpflaster bedient, vorzüglich bei frischen Wunden, wo bei nachfolgender entzündlicher Anschwellung des Theils sehr leicht Brand entsteht, weil die Pflaster nicht nachgeben. Man muss sie daher, wie man Anschwellung bemerkt, am Grunde einschneiden.

2) Bei Geschwüren, die zur Heilung tendiren, und wo man diese beschleunigen will. Dies geschieht

a) durch Verbesserung der Form. Jedes Geschwür mit noch so unregelmässiger Begrenzung nimmt kurz vor der Heilung mehr oder weniger die Form einer länglichen Schnittwunde an. Dadurch nun, dass man z. B. runde Geschwüre durch täglich passend angelegte Pflaster in ovale u. s. w. verwandelt, beschleunigt man die Heilung sehr.

b) durch Hinüberziehen der Haut über den Geschwürgrund, wodurch letzterer mit der bedeckenden Haut verwächst.

c) durch Näherung der gegenüberliegenden Geschwürränder, wodurch deren Verwachsen erleichtert wird.

3) Bei Geschwüren mit üppiger, obwohl gesunder Granulation, bei callösen Geschwüren (Zirkelpflaster).

4) Bei Blutungen aus grösseren Gefässstämmen, die man durch Druck stillen will, werden die graduirten Compressen durch Zirkelpflaster befestigt.

5) Zur Befestigung der Plumaceaux, der Arterienfäden, der Ligaturstäbchen, der Compressen, die man zur Deckung des Verbandes von Geschwüren aller Art braucht, anstatt der Binden etc.

Will man durch Heftpflaster einen Druck ausüben, so bedient man sich der Circularpflaster, doch nur da, wo ein nahe liegender Knochen eine feste Unterlage abgiebt, wie dies an den Extremitäten und am Kopfe, weniger an der Brust und am Becken, gar nicht am Halse und Unterleibe der Fall ist. Der leidende Theil wird dann durch das Pflaster gegen den Knochen gedrückt, und zwar kräftiger, als durch Zirkelbinden, die weit eher nachlassen.

Ein solcher mässig starker localer Druck hemmt rein mechanisch das Einströmen des Blutes in den comprimirten Theil, somit die Aushauchung, Ernährung, den Stoffansatz ükerhaupt, wirkt condensirend (indem er die festen Theile einander nähert, und die Zwischenlagerung der flüssigen fast ganz verhindert, worauf dann, bei hinreichend kräftigem Vitalitätsstande, die ersteren mit einander verwachsen [wie z. B. bei üppig granulirenden Geschwüren]), und befördert auch die Resorption der gedrückten Theile, die er gleichsam in die Mündungen der umliegenden, aufsaugenden Gefässe hineinpresst. Vorzüglich werden so Theile resorbirt, die auf einer niedrigen Lebensstufe stehen,

und deren Leben der Druck durch verhinderte Ernährung noch mehr herabsetzte. Ist die Resorption nicht mehr möglich, und wirkt der Druck doch fortgesetzt und kräftig ein, so entsteht im Umkreise der getödeten Theile, welche nun sphaceliren, eine suppurative Entzündung, wodurch sie aus dem Bereich des Organismus ausgestossen werden. (S. Sachs chirurg. Arzneimittel)].

Emplastrum matris, *Mutterpflaster*, durch Kochung von 4 Unc. gepulverter Bleiglätte mit 8 Unc. Olivenöl, und Zusatz von 8 Unc. ungesalzener Butter, 4 Unc. Schöpsentalg und eben so viel gelben Wachses bereitet; eine braune Masse in Ceratform; bei Excoriationen, eiternden Geschwüren, Verbrennungen, entzündeten Hämorrhoidalknoten etc. zu gebrauchen.

Rp. Cerae albae Unc. j
Emplastri plumbici Unc. iij
Olei olivarum Pfd. j
Acidi acetici diluti Unc. ij.

Misce secundum artem. S. Salbe. Bei Excoriationen und oberflächlichen Hautausschlägen. *Rennie.*

Rp. Emplastri de lithargyro Unc. ß
Balsami peruv. Dr. j-ij
Opii puri Skr. ß-j.

Mal. S. Pflaster. Gegen Verschwärungen erfrorener Glieder.

Emplastr. Matris Sieboldii.

Rp. Axungiae porc. Unc. xvj
Cerae flavae
Sebi ovilli aa. Unc. viij
Ol. olivar. Pfd. j
Litharg. praep. Unc. viij.

Coq. c. Aquae ad solutionem perfectum donec massa ad fuscum nigrescat. D. Von *v. Siebold* gegen Milchknoten und ähnliche in den Brüsten der Weiber vorkommende Verhärtungen. Die Masse wird dünn auf Leinwand gestrichen und über die kranke Parthie genau angelegt.

Rp. Emplastri diach. s. Unc. ij
Saponis albi Unc. j
Salis ammoniac. Unc. ß.

M. S. Pflaster. Gegen weisse Geschwülste.

Rp. Empl. diach. s. Dr. j
Lapid. infern. Gr. ii-iij.

M. f. empl. D. Sehr zu empfehlen bei Hühneraugen. Es wird auf Leder gestrichen uud auf das Hühnerauge mittelst eines Heftpflasters befestigt; man erneuert sie wenn sie nicht mehr festsitzen und bis die Verhärtung ganz geschwunden ist.

Decoctum ad fungos articulorum s. ad lupius synoviales Heisteri.

Rp. Lithargyri Unc. vj.
Boli Armen. Unc. ij
Mastichis
Myrrhae aa. Unc. ß
Aceti Pfd. ij.

Coque leni igne per horam dimidiam. Wird als Bähung lauwarm umgeschlagen.

Minium. Superoxydum plumbosum. Plumbum oxydatum rubrum, Crocus Saturni, *Mennige, rothes Bleioxyd, Bleisafran.* Die Mennige wird fabrikmässig im Grossen, durch Erhitzen des fein geriebenen gelben Bleioxydes

bis zum völligen Rothglühen, und nachherigem langsamem Abkühlen bereitet. Sie stellt ein hochrothes, etwas ins Gelbe spielendes Pulver dar, welches im Wasser unauflöslich, in Essigsäure und in anderen Säuren auflöslich ist.

In Verbindung mit Chamillenblumen und anderen aromatischen Pulvern, Campher und dergleichen benutzt man sie gegen rosenartige Entzündungen, mit Baumöl zur Salbe gemischt bei Verbrennungen und oberflächlichen Geschwüren, doch zieht man hier das Ceratum Saturni vor. *Graefe* empfiehlt, wenn bei feuchten Augenentzündungen durch das herabfliessende ätzende Secret die Wangen entzündet und wund werden, das Bestreichen derselben mit einer Salbe aus 1 Dr. fein gepulverter und durch Leinwand gebeutelter Mennige auf Unc. β Rosenpomade. Früher bediente man sich der *Mennigküchelchen*, *Trochisci escharotici rubri s. de minio Ph. Gall.*, aus Unc. β Mennige, Unc. j Quecksilbersublimat, Unc. iv getrockneter und geriebener Brotkrumen, mit einer hinreichenden Menge Rosenwasser, um den Kern, der bei scrophulösen Geschwüren von einer verdorbenen Drüse gebildet wurde und die Heilung verhinderte, zu zerstören. *Neugrier* empfiehlt es bei Fistelgeschwüren. Er fand, dass es sehr kräftig einwirkte, die innere, der Vernarbung hinderliche Oberfläche des Fistelganges zerstörte, und diesen, nach Entfernung des Schorfes, in eine reine Wunde, die durch Hülfe eines Compressiv-Verbandes in kurzer Zeit heilte, verwandelte.

Emplastrum matris s. fuscum s. noricum, de minio. *Mutterpflaster*, *Nürnbergerpflaster*, *braunes oder Mennigpflaster*. Wird bereitet, indem man 8 Unc. gepulverte Mennige mit 1 Pfd. Olivenöl unter beständigem Umrühren kocht, bis die Masse eine schwärzlich braune Farbe annimmt, dann 1 β Unc. gelbes Wachs, Unc. β Schusterpech und 2 Dr. in Baumöl gelösten Campher zusetzt und wenn Alles gemischt ist, in papierne Kapseln ausgiesst. Man gebraucht es als austrocknendes Mittel zur Heilung eiternder Wunden, bei Geschwüren, Verbrennungen, als zertheilendes Mittel bei chronischen Entzündungen, und als Vehikel zur Aufnahme anderer Substanzen und Pflasterbildung.

Dr. Siemerling zieht folgendes Pflaster zur Heilung chronischer Fussgeschwüre dem fuscum vor: weisses Wachs 1 Loth, dazu 1/4 Pfd. Baumöl, worunter schon 4 Loth Mennige gerührt;

unter beständigem Umrühren auf Kohlen gekocht, bis die Masse dick wird und von einem Eisen, worauf man einige Tropfen fallen lässt, abspringt; vom Feuer genommen und noch 2 Dr. Bals. Peruv. zugesetzt. Vor der Anwendung dieses Pflasters wird die ganze Geschwürfläche und die callösen Ränder mit Höllenstein betupft, dann 1—2 Zoll breite Pflasterstreifen über das Geschwür in Zirkeltouren so befestigt, dass immer ein Streifen den vorhergehenden um 1/3 Zoll deckt; dann wird eine Compresse darüber gelegt, Fuss und Unterschenkel eingewickelt und das Bein ruhig gehalten. Bei den spätern Verbänden wird nur dann und wann mit Höllenstein betupft. Wo die Geschwüre keine callösen Ränder haben, jedoch schlechte Granulationen zeigen, befeuchtet man ein Plumaceau mit einer Mischung von Tinctur. Aloës, Tinct. Myrrh. aa. Dr. ij, Balsam. Peruv. Dr. 1—1 1/2, legt es auf das Geschwür und dann die Pflasterstreifen darüber her. Dabei muss eine passende innere Behandlung nicht versäumt werden. (Dies Verfahren ist sehr zu empfehlen).

Emplastrum rubrum s. defensivum Wepferi.

Rp. Butyri recentis
Olei lini aa. Unc. vj
Cort. virid. samb. Unc. iv.
Coque lente ad humidi consumpt., cola exprimendo et colaturae adde:
Cerae flavae
Minii aa. Unc. vj.
M. S. Pflaster. Bei alten Geschwüren und offenem Krebs zur Stillung der Schmerzen.

B. Blei in Verbindung mit Säure — Bleisalz, und zwar a) mit Kohlensäure — Bleiweiss, *Plumbum carbonicum, Cerussa;* b) mit Essigsäure — Bleizucker, *Plumbum aceticum.*

Plumbum carbonicum, Carbonas plumbicus, Cerussa, *kohlensaures Bleioxyd, Bleiweiss.* Wird fabrikmässig dargestellt, entweder durch Einwirkung von Essig auf Bleiplatten, wobei das Blei oxydirt und die Essigsäure zur Kohlensäure reducirt wird; oder durch Zerlegung des basisch-essigsauren Bleioxydes mittelst Kohlensäure. Das Bleiweiss erscheint als ein weisses bröckliges Pulver, das an den Fingern und auf Papier stark abfärbt.

Dies Bleipräparat ist gelind zusammenziehend und austrocknend und wird zum Aufstreuen frotter, rosenartiger, entzündeter Theile, bei Wundwerden der Kinder, bei chronischen Hautausschlägen, zum Vertreiben stinkender Fussschweisse (je-

doch mit grosser Vorsicht), bei Beinbrüchen, in einem Säckchen von feiner Leinwand unter die Ferse gelegt, um vermöge seiner Entzündung präcavirenden Eigenschaft das Durchliegen zu verhindern, benutzt. Hauptsächlich aber gebraucht man es zur Bereitung von Salben und Pflastern.

Emplastrum album coctum, Empl. Cerussae, *gekochtes weisses Pflaster; Bleiweisspflaster.* Wird bereitet, indem man 8 Pfd. Bleiweiss mit $4^1/_2$ Pfd. Olivenöl zusammen kocht.

Dies Pflaster befördert das Austrocknen und die Heilung der Wunden und Geschwüre, Durchliegen bei Hämorrhoidalknoten, Excoriationen und Verbrennungen. Als Heftpflaster zieht man es in allen den Fällen vor, wo es darauf ankommt, Reizung der Haut zu vermeiden, daher bei Kindern, Frauenzimmern etc. *Kluge* gebraucht es bei Brüchen der Säuglinge als zurückhaltendes Mittel, indem er eine Spica coxae anterior von auf Leinwand gestrichnem Empl. cerussae, deren Kreuzgänge sich auf der Bruchgegend treffen, anlegt. Ein solcher Verband liegt 2 — 3 Wochen, ehe er erneuert zu werden braucht. Die erforderliche Pelotte bereitet man, indem man einen Pflasterstreifen aufrollt und dann breit schlägt.

Unguentum album simplex, Unguent. Cerussae, *einfache weisse Salbe, Bleiweisssalbe.* Durch Vermischung von Unc. iv fein gepulvertem Bleiweiss mit Unc. vj Schweineschmalz bereitet.

Ist eine austrocknende und lindernde kühlende Salbe und wird benutzt bei Verbrennungen, oberflächlichen Excoriationen, Durchliegen, Fingerwurm, stark nässenden Wunden, bei jauchigen, laxen, herpetischen, leprösen Geschwüren, als Palliativmittel bei Krebgeschwüren, bei Hautausschlägen und überhaupt da, wo abnorme, profuse Secretion zu beschränken, der Ausfluss zu verbessern ist und dem Organ der zur Heilung erforderliche Grad von Energie verschafft werden muss.

Reibt man 1 Unc. dieser Salbe mit 1 Skr. Campher zusammen, so erhält man das

Unguentum album camphoratum, *kampferhaltige weisse,* oder *Bleiweisssalbe,*

Wirkt mehr zertheilend als die vorige, und wird zum Verbinden von Exulcerationen, leichten Entzündungen, bei schlaffen Geschwüren mit profuser und perverser Secretion benutzt.

Rp. Pulv. cerussae Unc. j
— cortic. querc. ℔ j.
M. bene. S. Zum Einstreuen gegen skrophulöse Geschwüre.
Swediaur.

Rp. Unguenti albi camphorat.
— althaeae aa. q. s.
Commisc. D. Gegen Verbrennung.

Rp. Cerussae Dr. v
Plumbi acetici Dr. j
Camphorae Unc. vj
Tinct. opii Dr. j
Olei lini Unc. j
Axungiae Unc. ij
M. F. unguent S. Salbe gegen Frostbeulen.

Plumbum aceticum, Saccharum Saturni, *essigsaures Bleioxyd*, *Bleizucker*. Wird fabrikmässig durch Auflösen des kohlensauren Bleioxydes in Essigsäure, Filtriren und Abdampfen der Lösung zur Krystallisation bereitet; erscheint in glänzend weissen, nadelförmigen Krystallen, von süssem, zuckerartigem, hinterher zusammenziehenden Geschmacke, an der Luft etwas verwitternd, in Wasser und Alkohol auflöslich.

Aeusserlich angewendet wirkt derselbe tonisch, antiphlogistisch, nerven- und gefässbesänftigend, zertheilend, austrocknend und zusammenziehend und wird, in Wasser aufgelöst, überhaupt in den Fällen wie das Bleiwasser benutzt. *Bell* empfiehlt eine Mischung von 2 Dr. Schwefelmilch, 1 Skr. Bleizucker und 8 Unc. Aq. destill., als eins der kräftigsten Waschmittel bei Flechten; zum Umschlag bei Krebs, zu Einspritzungen bei Muttervorfällen, Nachtripper, zu Gurgelwassern bei entzündlicher Bräune, Speichelfluss. Bei Mercurialgeschwüren 1 Unc. auf 2 Unc. Flüssigkeit und damit betupft. In der Augenheilkunde benutzt man ihn zur Beschränkung kopiöser Eiterungen, Ophtalmoblennorrhöen.

Man bedient sich desselben in Auflösung, welche sich nach Verhältniss der Empfindlichkeit der afficirten Theile, in mehr oder weniger concentrirter Form, richtet. Zu Augenwassern nimmt man 2 — 4 Gr. auf 4 — 6 Unc, Rosenwasser; zu Einspritzungen beim Tripper 10 — 20 Gr. auf 6 — 8 Unc. Wasser; zu Gurgelwassern 8 — 10 Gr. auf 6 Unc. Flüssigkeit, zu Augenwassern (Gr. 3 — 4 auf Unc. 3 Flüssigkeit). Bei äusserlichen Verletzungen, Verbrennungen, Excoriationen, Phimosis und dergleichen werden die Umschläge aus Bleizuckerauflösung, entweder für sich oder mit Semmelkrumen vermischt, lauwarm angewendet.

Gewöhnlich werden aber die Präparate des Bleizuckers in der Wundheilkunde benntzt.

Acetum plumbicum s. saturnium, Liquor Plumbi acetici basici s. Subacetatis plumbici, *Bleiessig, basisches oder drittelessigsaures Bleioxyd.* Wird dargestellt aus einer Mischung von 6 Unc. gereinigten essigsauren Bleioxydes mit 3 Unc. fein geriebener Bleiglätte, wozu man 21 Unc. destillirtes Wasser giesst; dieses Gemisch öfters umgeschüttelt und so lange stehen gelassen, bis die rothe Farbe des Bodensatzes völlig verschwunden ist, und hierauf durchgeseiht, erscheint als eine klare, ungefärbte Flüssigkeit, von süsslichem, adstringirendem Geschmacke, an der Luft durch Absorption von Kohlensäure sich trübend.

Der Bleiessig zeichnet sich durch seine zusammenziehenden, die Cohäsion der Faser, besonders aber der Gefässfaser vermehrenden Eigenschaften aus. Er beschränkt die Circulation der Säfte und die Thätigkeit der secernirenden Flächen. Die Vegetation der Theile, mit denen er in Berührung tritt, depotenzirt er im hohen Grade, so dass er selbst Afterorganisationen in ihrer Entwickelung aufzuhalten und zu tödten vermag. Auf das Nervensystem wirkt er beruhigend und schmerzstillend ein. Bringt man ihn in concentrirter Form auf wunde Hautstellen, oder auf Theile, die mit einer feinen Epidermis versehen sind, so erregt er heftige Schmerzen, selbst Entzündung; bald aber verlieren sich diese Erscheinungen und der damit berührte Theil wird unempfindlich und stirbt ab.

Man benutzt ihn rein bei Wespenstichen, auf die einzelnen Knötchen beim Kupferausschlag im Gesichte, auf wunde Stellen vom Aufgehen der Füsse; auch zur Verhütung dieses Wundgehens. Nach *Krauss* sollen aber hier nur kleine Stellen auf kurze Zeit belegt werden, damit weder die Absorption des Bleies, noch die Unterdrückung der Transpiration an den Füssen schaden kann. Ferner gegen spitze Condylomen und Warzen, wenn das Allgemeinleiden getilgt und sie nur noch als örtliches Uebel zurückgeblieben sind; gegen Polypen, namentlich Schleimpolypen, beim rheumatischen Gliedschwamm (tägl. einige Male zu einer halben Unze eingerieben), zum Bepinseln von Mercurialgeschwüren, bei Verbrennungen (in Salbenform s. Formel); gegen Caries der Zähne, und bei eingeklemmten Brüchen (unter Klystiere). Dr. *Sigmund* empfiehlt ihn zur Vertreibung kleiner Teleangiectasien bei Kindern. Man befeuchtet damit 2stündlich kleine Compressen, legt diese frisch auf und fährt

damit während der Bildung einer dünnen Epidermisborke fort. Fällt die Borke ab und ist die Teleangiectasie nicht ganz eingeschrumpft, so werden die Fomente neuerdings gemacht, bis sie in 3—4 Wochen gänzlich vernichtet sind. *Werneck* empfiehlt ihn bei der ägyptischen Augenentzündung, wenn nach Beseitigung des ächt entzündlichen Zeitraums bedeutende Auflockerung und Granulation der Bindehaut der Augenlider und des Augapfels zurückbleiben. Man trägt ihn mit einem Malerpinsel auf die Bindehaut. Bei chronischen Augenentzündungen empfiehlt *Rust* folgendes Augenwasser: Rp. Aceti Saturni gtt. x, Tinctur. Opii simpl. gtt. xx, Aquae Sambuci Unc. ij. M. Wenn im zweiten Zeitraum der einfachen acuten Augenentzündung das Auge feucht ist, so ist eine Mischung aus einer halben Unc. Bleiessig, 6 Unc. Rosenwasser 1β Dr. Lapis divinus und 2 Dr. rectificirten Weingeist zu empfehlen; ist das Auge hingegen trocken, so ist eine Mischung aus einer halben Unc. Bleiessig, 6 Unc. Rosenwasser, Dr. β Salmiak und 2 Dr. rectif. Weingeist besser *(Theden, Richter)*. Die hartnäckigen feuchten Ophthalmien heilt *Jördens* mit einer Salbe aus 6 Dr. Bleiessig, 1 Dr. rothen Präcipitat und 2 Unc. ungesalzener Butter.

Präparate des Bleiessigs sind:

a. Aqua Saturnina, vegito-mineralis Goulardi, *Goulardsches Bleiwasser*, wird bereitet indem man ein Theil Bleiessig, 24 Thl. Wasser und 1 Thl. Spiritus Vini rectificat. zusammenmischt.

Das Bleiwasser hat eine gelind reizende, zusammenziehende, zertheilende, austrocknende, schmerzstillende Wirkung, welche verschieden ist, je nachdem es mehr oder weniger concentrirt angewendet wird. Man benutzt es:

1) gegen *Entzündungen*, welche hauptsächlich ihren Sitz nur in der Haut und oberflächlich liegenden Gebilden haben. Am wirksamsten ist es, wenn die Entzündung bereits in das 2te Stadium überzugehen anfängt, und es mehr auf Beseitigung der Erschlaffung und Ueberfüllung der Gefässe ankommt, und vermöge seiner deprimirenden Wirkung auf die Nerven, bei den erethischen Entzündungen. In letzterem Falle wendet man es am besten lauwarm an. *Contraindicirt* ist der Gebrauch desselben bei Entzündungen, sobald dieselben schon in Eiterung übergegangen, oder letztere aus irgend einem Grunde wünschenswerth oder nicht zu verhüten ist, indem dasselbe die Bil-

dung des Eiters erschwert, und die Selbstöffnung des Abcesses verzögert; daher nicht bei Furunkeln, vergifteten Wunden etc. Auch muss es vermieden werden, wo vermehrte Secretion wünschenswerth ist, und die Unterdrückung derselben nachtheilige Folgen haben kann, deshalb man bei Entzündung der Brüste während der Lactation nie davon Gebrauch machen darf. Steigt die Entzündung zu Exsudation in das Parenchyma des erkrankten Organs und zur Verhärtung hin, wie dies bei den Drüsen, Knochen und den sehnigen Gebilden der Fall ist, so dürfen unter keiner Bedingung Bleimittel angewendet werden, weil dadurch die schon träge Circulation in den afficirten Organen noch mehr herabgestimmt werden würde. Deshalb passen sie auch nicht bei dyskrasischen, syphilitischen, arthritischen, scrophulösen Entzündungen. Eben so wenig darf es benutzt werden bei Entzündungen, die eine Neigung haben, ihren Sitz zu verändern und sich leicht auf tiefer gelegene Organe werfen, wie die rheumatische, exanthematische etc.

Die einzelnen Arten von Entzündungen, wo vorzugsweise das Goulard'sche Wasser Anwendung findet, sind:

a. *traumatische Entzündung*, veranlasst durch Quetschung, Verrenkung, Fracturen, Wunden. Bei diesen Uebeln muss es gleich in den ersten Tagen angewendet werden, denn dann kann das Bleiwasser nicht allein die Entzündung verhüten, sondern auch die entstandene zertheilen. Erreicht bei Wunden die Entzündung einen hohen Grad, so dass weder Verwachsung noch Eiterung zu Stande kommen kann, so ist es von grossem Nutzen, indem es da, wo die Prima intentio erzielt werden soll, *kalt*, und bei zu erstrebender Eiterung *warm* angewendet wird. Eben so nutzt es zur Besänftigung ächt nervöser Schmerzen, welche sich zu Wunden, besonders sehniger Gebilde gesellen. Ist bei Wunden die Eiterung profuss, und diese die Kräfte des Kranken aufzureiben drohen, oder wenn die eiternde Fläche, schon ihrer Vernarbung nahe ist, kann man es mit Nutzen anwenden;

b. *oberflächliche Hautentzündungen*. Die durch Verbrennung, Erfrierung, Insectenstiche, Durchliegen, Durchreiten, durch scharfe Stoffe, Sinapismen, Vesicantia veranlassten Entzündungen des Corii haben grösstentheils einen erethischen Charakter, sind mit heftigen Schmerzen, selbst mit Nervenzu-

fällen verbunden. Hier beseitigt das Goulard'sche Wasser bald diese Beschwerden; dabei darf man aber nicht übersehen, dass jene Hautentzündungen oft in kurzer Zeit einen torpiden Charakter annehmen, wo man dann sofort das Mittel aussetzen muss. Bei entzündlicher Phimosis und Paraphimosis, wo durch seinen Gebrauch die Reposition erleichtert wird, indem es zusammenziehend auf die Glans und deren Gefässe wirkt, bei Verbrennungen und Perionen im ersten und zweiten Grade, verbindet man es gern mit Belladonnaextract (Dr. ij auf 1 Pfd. Aq. Goulardi). Alle idiopathischen Rosen ertragen es, und fordern zu dessen Gebrauch um so dringender auf, jemehr die Entzündung wegen des Nervenreichthums der Haut den erethischen Charakter an sich trägt. Bei Erysipelas pustulosum, spurium, bei sympathischer Rose, die um ein Geschwür ex causa mechanica entsteht, bei Pseudoerysipelas (hier darf man es nur dann anweuden, wenn es die zu Grunde liegende Krankheit erlaubt);

c. gegen *Augenentzündungen von Schwäche, idiopathische Augenentzündungen*, sobald sie nicht einen hypersthenischen Charakter haben; bei variolosen Augenentzündungen sollen nach *Hufeland* Umschläge davon das sicherste Mittel sein, um die Ausbildung von Bocken auf dem Augapfel zu verhüten. Gegen den Geschwulst der Augenlieder nach Heilung des Gerstenkorns; wenn nach der Operation des grauen Staars die Ränder der Hornhaut weiss, dick und weich werden, oder eitern, nach der Operation des Fells auf dem Auge, bei Entzündung auf dem Thränensack und bei Anschwellung und Entzündung desselben, gegen Psorophthalmie (mit etwas Campher) etc.;

d. *Entzündungen der Schleimhäute*, besonders wenn dieselben in das zweite Stadium übergegangen sind, und die Secretion sehr profus und zugleich ein hoher Erethismus zugegen ist. Bei Blennorrhöen der Augenlieder, des Augapfels, des Thränensackes, bei gutartigen Blennorrhöen der Geschlechtstheile, welche mehr oder weniger idiopathischen Ursprungs sind, wie Nachtripper etc., wendet man es mit Vortheil an. Bei Blennorrhöen des äusseren Gehörgangs muss man es nur mit grosser Vorsicht gebrauchen, um nicht Versetzungen durch Suppression hervorzurufen. Ist die Blennorrhöe Symptom einer dyskrasischen Krankheit, z. B. Syphilis, Scrophulosis, so muss es vermieden werden;

e. die *Entzündungen der Drüsen* contraindiciren im Allgemeinen die Anwendung desselben, jedoch ist es bei Entzündung der Weiberbrust (bei nicht Schwangeren) und bei Orchitis in Form eines Umschlags mit Brod oder Leinsamen anwendbar, wenn noch Hoffnung zur Zertheilung der Entzündung vorhanden ist. *Theden* zertheilte Bubonen durch einen Breiumschlag, welcher mit Bleiwasser angemacht war. Bei der wahren Entzündung der Hoden gibt es nach *Graefe* dagegen neben den nothwendigen Blutentziehungen kein Mittel, welches den Schmerz so schnell mildert und so sicher Zertheilung herbeiführt, als das Bleiwasser.

Folgende zwei Verbindungen:

Rp. Aquae saturn. ℔ j
Spirt. camphor. Unc. j
M. D. S. zum Umschlag.

Rp. Aquae Flor. Samb. (s. Infus. Chamomill.) ℔ j
Acet. Saturn. Unc. vj
Tinct. Opii croc. Dr. ß-j.
M. D. S zum lauwarmen Umschlag

wendet man an: bei Entzündungen mit gleichzeitigem nervösem und putridem Fieber. Bei Entzündungen, die auf dem Uebergange zur Gangrän stehen. Beim Sphacelus selbst, zu dessen Heilung Eiterung nöthig ist, schadet das Blei; da aber sehr häufig im Umfang sphacelöser Stellen Neigung zur Gangrän herrscht, so bedeckt man diese letzteren und die Demarkationslinie mit den passenden Mitteln, (Holzessig, Campherwein, China etc.), und macht im Umfange aromatische Fomentationen mit Opiumtinctur und Bleiessig, um die Ausbildung der Gangrän zu verhindern. Bei Entzündungen mit gleichzeitigem Oedem; so treten oft Phimosis und Paraphimosis auf. Hier passt das camphorirte Bleiwasser, lauwarm applicirt. Bei den subinflammatorischen Zuständen, die nach überstandenen heftigen Entzündungen oft mit schlaffer Anschwellung, Auflockerung des Theils zurückbleiben. Bei Quetschungen mit Extravasaten am 4. oder 5. Tage und bei veralteten Frostbeulen, wenn sie im Winter zu jucken und sich zu entzünden anfangen.

2) Bei chronischen Hautausschlägen, chronischen impetiginösen Geschwüren (mit Vorsicht), Eiterung; bei Excoriationen ist es das beste Mittel, um die grösstentheils sehr lebhaften Schmerzen abzustumpfen und die Narbenbildung zu begünstigen. Bei Wunden, die längere Zeit geeitert haben, und wo alles

schon reproducirt ist, bis auf das letzte Stückchen Haut, welches oft, bei gut aussehender Granulation, nach Wochen sich erst bildet, wenn man die gewöhnlichen Mittel, die die Wunde bis auf diesen Punkt gebracht haben, fortgesetzt anwendet. Hier applicirt man das Aq. Goulardi (nicht Bleisalben), und die Granulation wird immer blässer, härter, trockener, und verwandelt sich bald in eine Narbe, die eben so breit bleibt, als der Geschwürgrund bei der ersten Anwendung des Bleies war. Gegen Hämorrhoidalknoten (Umschlag von Semmelkrumen mit Opium), bei Varicen, bei Wasserbildung, wenn sie auf einem entzündlichen Process beruht. Bei schmerzhaften entzündeten Vorfällen der Scheide, des Uterus und Mastdarms, bei entzündlich eingeklemmten Brüchen (als Umschlag oder auch als Klystier, diese letzteren haben mir mehremale gute Dienste geleistet. Zuerst mindert sich das Brechen, der Bruch wird weich und geht dann leicht zurück. Bleivergiftung ist nicht zu befürchten). Gegen Quetschungen, wenn dieselben frisch sind, und bei solchen, wo sie mit Knochenbrüchen, Verrenkungen, Rupturen, Wunden verbunden sind. Bei Verwundungen der Flechsen nach dem Aderlassen. Gegen Umlauf an der Wurzel des Nagels der Finger, beim Panaritium, und als vegetationshemmendes Mittel bei Aftergebilden, vorzüglich beim Fungus und Cancer occultus, um ihr Wachsthum aufzuhalten; wo zugleich die Empfindlichkeit gross ist, macht man die Umschläge warm, und setzt Extract. Belladonnae hinzu, wo sie dann recht gute Palliativmittel sind.

Nach *Buchatsky* werden die Carbunkeln am besten mit Umschlägen von Brod und kaltem Goulard'schen Wasser, welches ununterbrochen bis zum Aufbruche des Carbunkels alle 4 Stunden gewechselt wird, behandelt. Nach dem Aufbruche wird bei jedesmaligem Wechsel des Umschlags der Eiter ausgedrückt, das abgestorbene Zellgewebe mit einer Pincette entfernt und die entzündliche Geschwulst mit Bleicerat verbunden. Einschnitte sind zu verwerfen; die Hauptsache ist die allgemeine Behandlung nach dem Charakter der Krankheit.

Man benutzt nun das Goulard'sche Wasser bei den angegebenen Krankheiten entweder zu Fomentationen, Waschungen, Einspritzungen, Cataplasmen, zu Gurgelwassern etc.

Die Umschläge müssen überhaupt so oft erneut werden, dass sie immer feucht bleiben. Sollen sie zugleich warm oder kalt sein, so muss das Wechseln noch häufiger geschehen.

b) **Unguentum Saturninum** s. **plumbicum**, **Ceratum Saturni Goulardi**, *Bleisalbe*, *Goulard's Bleicerat*. Ist die Verbindung des Bleiessigs mit 2 Thl. Rosenwasser und Wachs und 8 Thl. Baumöl. In dieser Mischung ist die supprimirende Wirkung des Bleies zum Theil durch die erschlaffenden Kräfte der Constituentia neutralisirt, aber doch immer noch vorwaltend, dagegen die die Vitalität herabsetzende Kraft des Bleies weniger gebunden erscheint. Man benutzt sie bei schmerzhaften, entzündeten Excoriationen von traumatischer Ursache, Verbrennungen, Vesicatoren, bei ganz oberflächlichen Abscessen, Geschwüren, Wundwerden der Kinder, (doch darf man sie nicht auf grosse Flächen und nicht anhaltend anwenden), zur Erleichterung der Reposition von eingeklemmten Hämorrhoidalknoten, mit Opium und Alaun verbunden. Dann als Basis verschiedener Compositionen, mit weissem oder rothem Präcipitat, Graphit, Alaun etc. wird sie den einfachen fetten Salben vorgezogen, wo man das Eintreten von Erschlaffung befürchtet.

c) Endlich setzt man zu der Masse, aus der die **Bleibougies** *(Cereoli mitigantes, Saturnini)* geformt werden, Bleiessig (2 Dr. auf 6 Unc. Wachs), wenn man die mechanische Wirkung der Bougies in Fällen nöthig hat, wo noch etwas vermehrte Secretion und Empfindlichkeit obwaltet.

Rp. Inf. flor. Chamomill. ℔ j
Acet. plumb. Unc. ß
Tinct. Opii spl. Dr. iij
Solve. S. Zum Fomentiren.
Rust, gegen Pseudoerysipelas mit verbreiteter Zellgewebsentzündung.

Rp. Aq. veget. mineral. Goul. Unc. iv
Tinct. Opii crocat. Dr. j
D. S. Zu Fomentationen bei Frostbeulen ersten Grades. *Rust.*

Rp. Acet. plumb.
Extr. Bellad. aa. Dr. j
Adip. suill. Unc. vj.
M. f. Ungt. D. S. Auf Wiecken gestrichen in den Mastdarm zu bringen. *Dupuytren*, gegen Mastdarmfisteln.

Rp. Olei Lini rec. Unc. viij
Album Ovor. vj
Acet. plumb. Unc. j.
M. exactiss. u. f. Unguent. D. S. Anfangs von 5 zu 5 Minuten aufgelegt. *Schwartze's* ausgezeichnet heilsame Salbe bei frischen Verbrennungen.

Rp. Acet. plumb.
Sulphat. Zinc. aa. Gr. xx
Tinct. opii Dr. ß
ut pasta forment.

Man bringt davon, etwa zweimal so gross, als ein Stecknadelknopf in den Zahn, und wiederholt dies 1—2 Mal in 24 Stunden. Der Schmerz soll sogleich darnach aufhören. *Toirac.*

Rp. Aceti plumbici Unc. j
Aq. font.
Spirit. Vini rft. Unc. ß

M. D. S. Als Foment, kalt oder warm, umgeschüttelt. (Etwas weniger reizend, mehr zusammenziehend und dadurch zertheilend als die officielle Formel.) — Bei nicht allzu activen Entzündungen. *Rust.*

Rp. Plumbi acet. dep. Dr. j
solve in
Aq. destillat. Unc. 2—4
adde:
Liq. kali caust. Skr. ij.

M. D. S. Umgeschüttelt zum Bähen der Augen. (Bei Augen- und Augenlieder-Entzündungen, wo ein reines basisches Bleisalz wünschenswerth ist [so bei Augenentzündungen mit scharfem Thränenfluss, um die Schmerzen fast augenblicklich zu heben]. Es bildet sich essigs. Kali, und ⅙ — essigs. Bleioxyd [noch basischer als der Bleiessig] fällt nieder; dieser Niederschlag ist übrigens so zart, dass er das Auge durchaus nicht drückt. Es heile diese Mischung acute Augenentzündungen, wenn sie idiopatisch seien, radical; bei dyskrasischen sei sie wenigstens ein vortreffliches Palliativ. Bei grosser Reizbarkeit der Augen solle man noch Aq. Amygdal. amar. oder Lauroceras. Dr. i-ij zusetzen, wodurch die Heilung [ohne dass ableitende Mittel nöthig] ungemein befördert werde.) *Tünnermann.*

Rp. Decoct. Cortic. Querc.
Aqua Saturnin. aa. Unc. vj
Alb. Ovor. Nr. 2.
Liquor. Myrrhae Unc. ij.

M. Bei Excoriationen, welche in Brand überzugehen drohen.

Rp. Plumbi acetiri. Gr. vj
Solve in
Aq. destillat. Unc iij
adde:
Aq. laurocerasi Unc. iij.

M. S. Zum Einspritzen in die Harnröhre. *Schubarth.*

Rp. Plumbi acetic. Dr. iβ
Album ovi j
Spir. vini camph. Unc. viij.

M. S. Aeusserlich. Gegen brandigen Decubitus. *Himly.*

Rp. Plumbi acetici Dr. j
Flor. sulphuris Unc. β
Picis albae Unc. ij.

M. ut fiat emplastrum. D. S. Auf Leder gestrichen anzuwenden und alle zwei Tage zu erneuern. Gegen venerische Leistenbeulen.

Rp. Liquor. plumb. acetici
Laudani liquidi
Tincturae benzoës aa. Dr. j
Alcoholis 22° Unc. j
Infusi v. aquae flor. sambuci Unc. iv.

M. S. Compressen zu befeuchten und aufzuschlagen. Gegen schmerzhafte, aber nicht aufgebrochene Frostbeulen.

Plumbum tanninatum s. tannicum s. Plumbum scyto-depsicum, *gerbstoffsaures Bleioxyd*, *Gerbestoffblei*, *Tanninblei*, eine Verbindung von Bleioxyd und Gerbestoff, welche nach *Authenrieth* und *Sundelin* nach folgender Vorschrift bereitet wird.

Nach *Autenrieth*

Rp. Cortic. Querc. gross. pulv. Unc. j
coq. cum
Aq. commun. Unc. viij
ad Colat. Unc. iv admisce
Acet. plumbic.

Nach *Sundelin*

Rp. Cort Querc. concis Unc. j
coque c.
Aq. font. q. s.
ad Colat. Unc. vj adde
Acet. plumb. Unc. iβ.
Misce et sepone per breve tem-

quamdiu praecipitatum inde oritur. Liquor filtretur per chartam bibulam. Praecipitatum in charta remanens ad consistentiam Unguenti tenuioris exsicca. Diese Salbe wird ziemlich dick auf feine Leinwand gestrichen und täglich 2—3mal auf die wundgelegene Stelle und ihren Umfang gelegt. Sie leistete *Autenrieth* nicht blos beim Aufliegen gute Dienste, sondern auch bei anderen Geschwüren mit ähnlichem Character.

poris spatium. Praecipitatum inde ortum filtroque collectum adhuc humidum misce c.

Adip. suill. Unc. j
adde
Camphor. trit. Skr. β.

M. f. Unguent. D. S. Auf Leinwand gestrichen umzulegen. (Gegen brandiges Durchliegen.)

Wird hauptsächlich beim brandigen Aufliegen benutzt, wo jedoch diese Salbe oft nichts hilft, weshalb Dr. *Tott* eine Salbe aus 2 Drachmen *Plumbum tanninicum siccum* (den durch Ausdrücken von aller Feuchtigkeit befreiten und getrockneten Niederschlag) mit einer Unze Rosenpomade bereiten liess, welche stets den günstigsten Erfolg hervorbrachte. *Carl Simon*, Wundarzt zu Jägerndorf rühmt den Nutzen desselben bei *chronischen Fussgeschwüren*, er gebrauchte es entweder als Salbe, oder wo diese nicht half, als Streupulver. Dr. *Fontanelli* rühmte die Wirksamkeit des Bleitannats gegen *weisse Gelenkgeschwülste*, und benutzte eine Salbe aus 1 Theil gerbsaurem Blei nnd zwei Theilen Rosenpomade, womit Morgens und Abends Einreibungen gemacht werden. *Otto* benutzte diese Salbe mit Erfolg zu Einreibungen bei *Balggeschwülsten*.

Plumbum nitricum s. Nitras plumbicus, *salpetersaures Bleioxyd*. Wird nach *Geiger* durch Auflösen des Metalls oder Oxyds in Salpetersäure erhalten; ist in 8 Theilen heissen Wassers auflöslich und krystallisirt in weissen regelmässigen Tetraedern.

Dr. *Volz* machte auf dies Präparat aufmerksam und zeigte, dass es den Hauptbestandtheil eines Geheimmittels zur Heilung der Schrunden an den Brustwarzen der Säugenden, welches von Paris aus versandt wird, ausmacht. Aber nach den mit dem salpetersauren Blei von *Volz* angestellten Versuchen that es dieselben guten Dienste, wie obiges angegebenes Mittel. Er nahm 10 Gran und lösste sie in einer Unze Wasser auf, verband damit die Schrunden und hatte stets guten Erfolg. Von den ersten Befeuchtungen an nimmt der Schmerz nicht mehr zu, lindert sich bald, und die Wunden, die oft bedeutenden Sub-

stanzenverlust aufweisen, heilen in 8—14 Tagen, indem sie sich erst mit einem weissen Häutchen überziehen, das später zur unsichtbaren Narbe wird. Die Warze muss nach dem Betupfen mit einem feinen bleiernen Warzenhütchen bedeckt und ehe die Frau das Kind an die Brust legt, muss die Warze sorgfältig mit lauem Wasser abgewaschen werden. Das Befeuchten der Warze geschieht so oft, als das Kind getrunken hat.

Ausserdem fand es Dr. *Volz* auch gegen andere ähnliche Hautrisse und Schrunden wirksam. Die schmerzhaften Schrunden der Hände, wie sie bei trockner spröder Haut, besonders im Winter und bei der arbeitenden Klasse vorkommen, vernarben bei dessen Anwendung; bei aufgesprungenen Lippen, so wie bei ähnlichen Frostbeulen ward es ebenfalls empfohlen.

Plumbum jodatum s. Joduretum Plumbi, Joduretum plumbicum s. Plumbi Jodidum. *Jodblei*, *Bleijodür*. Wird bereitet, indem man einer kalten Lösung von neutralem essigsaurem Blei so lange eine wässrige Solution von Jodkalium zusetzt, als noch ein gelber Niederschlag entsteht, den man mit etwas wenigem kalten Wasser auswäscht und trocknet.

Sein innerer und äusserer Gebrauch bewirkt eine Abnahme der Grösse, und endlich ein gänzliches Verschwinden der Drüsenanschwellungen, weshalb es gegen Scrophulosis und andere, zumal drüssige Geschwülste theils innerlich, theils äusserlich empfohlen wird. Zum äusseren Gebrauch dient eine Salbe von einem Theil Jodblei auf 8 Theile Fett, welche vor der gewöhnlichen Jodsalbe den Vorzug haben soll, dass sie keine Hautentzündung veranlasst.

Bei scrophulösen Geschwüren bedient man sich zum Verbinden obiger Salbe mit einigen Tropfen Citronenöl aromatisirt *(Pomade chrysochrome)*. Auch bei krebsartigen und anderen schlimmen Geschwüren wendet man sie an, so dass man nach Umständen auf die genannte Dosis Fett 2 Drachmen und mehr Jodblei, sowie 36—60 Gran Laudanum zusetzt. Zum Verbinden *syphilitischer* Geschwüre hat man ebenfalls eine Jodbleisalbe benutzt, welche zu diesem Zwecke nach *Foy* aus 4 Grammen Bleijodür und 30 Grammen Fett zusammengesetzt wird. Zur Zertheilung der Leistenbeulen und besonders bei

Anschwellung der Hoden empfiehlt *Ricord* ein auf Leder zu streichendes Pflaster aus einer Dr. Jodblei mit einer Unze Schierlingspflaster.

Der Marinewundarzt *Cabissol* rühmt es bei *Wassersucht der Schleimbeutel*, und zieht sie der gewöhnlichen Jodkaliumsalbe vor. Man macht damit täglich 2 — 3 Einreibungen, wo dann nach einigen Tagen die anfangs gelbe, später braune Haut zusammenschrumpft und sich abschuppt; die Geschwulst wird weicher, theilt sich anfangs in mehrere Läppchen und verschwindet endlich völlig. Die mittlere Dauer dieser Behandlung ist 14 Tage. Bei Drüsenverhärtungen und scrophulösen Drüsenansshwellungen wird obige Salbe täglich 2-3mal eingerieben.

Rp. Plumbi jodat. Dr. ß
Axungiae Unc. j.
M. D. S. zum Einreiben. Bei syphilitischen Bubonen. *Ricord.*

Pulegium, *Polei* von *Mentha Pulegium L.*, *Poleimünze*, *Flohkraut*; hiervon wird das Kraut, welches wie die Krausemünze gebraucht werden kann, benutzt.

Pulsatilla nigricans, *schwarze Küchenschelle*, *von Anemone Pulsatilla L.*, *Küchenschelle*, *Osterblume*, *Beisswurze;* wächst in Nord- und Südeuropa an trockenen und sonnigen Orten. Benutzt wird das Kraut Herba Pulsatillae nigricantis.

Störck benutzt das Decoct desselben als Waschmittel gegen Flechten, *Bonnet* bei bösartigen Geschwüren und Lähmungen, *Gmelin* rühmt den ausgepressten Saft gegen Taubheit. Als Augenwasser Dr. ß — Dr. j auf Unc. j Collatur gegen gichtische Ammaurose, arthritische Cataracta incipiens, Hornhautverdunkelungen.

Zu Wasch- und Verbandwassern bei Geschwüren nimmt man 1 — 2 Dr. mit $1\frac{1}{2}$ Pfd. Wasser infundirt. Da das getrocknete Kraut viel von seiner Wirksamkeit verliert, so bedient man sich gewöhnlich der Aqua destillata herb. Pulsatill. nigricant., welches *Storck* bei Lähmungen bis zur Röthung der Haut und dem Ausbruche eines Exanthems einreiben liess, und des Extract. Pulsat. nigr. in Auflösung.

Rp. Herb. Pulsatill. Dr. iij
Digere in vase bene clauso per horam cum
Aq. commun. s. q.
Ad Colat. Unc. vj
in qua solve:
Hydr. muriat. corr. Gr. j.

M. D. S. Umgeschüttelt täglich einigemal etwas davon in's Auge zu träufeln. *Graefe* gegen Hornhautverdunkelungen und beginnende Catarakt.

Pulvis, Pulver; ist eine trockne, durch mechanische Zerkleinerung (Stossen, Reiben) fester Arzneikörper dargestellte Masse. Man unterscheidet *einfache* und *zusammengesetzte* Pulver; unter ersteren versteht man solche, die nur eine Substanz enthalten; unter letzteren diejenigen, welche aus mehreren Substanzen bestehen. Nach dem Zerkleinerungsgrade der das Pulver bildenden Substanz unterscheidet man *grobes* (Pulvis grossiusculus), *mittelfeines* (Pulvis mediae subtilitatis), *feines Pulver* (Pulvis subtilissimus s. alcoholisatus). Gewöhnlich ist das Pulver von mittelfeiner Beschaffenheit.

Nach den verschiedenen äusserlichen Zwecken, zu denen die äusserlich gebräuchlichen Pulver bestimmt sind, unterscheidet man, *Schlundpulver*, *Zahnpulver*, *Schnupf- oder Niespulver*, *Riechpulver*, *Augenpulver*, *Streupulver*, *Waschpulver* oder *Schönheitspulver*.

a) Schlundpulver. Diese werden bei manchen Arten von Bräunen, namentlich bei brandiger und häutiger Bräune, besonders Alaun, mittelst einer einfachen cylindrischen Röhre in den Schlund geblasen. Die Pulver müssen sehr fein sein; um die hintere Schlundwand, so weit sie vom Munde aus ins Auge fällt, einmal zu bedecken, wird in der Regel Skr. ½ eines mittelschweren Pulvers hinreichen.

b) Zahnpulver, *Pulvis dentifricius*. Siehe den Artikel Cosmetica Seite 277.

c) Schnupfpulver, Pulvis errhinus. Schnupfpulver werden am häufigsten angewandt, um öfteres Niesen zu erregen, und heissen dann auch Niesepulver, *pulveris sternutatorii*. Das gewöhnlichste und einfachste Mittel hierzu ist der Schnupftabak. Da jedoch dieser nicht Allen angenehm und für alte Schnupfer nicht reizend genug ist, so gebraucht man Compositionen aus Herb. Majoranae, Mari veri, Flor. Convallariae majalis, Lavandulae, Rad. Iridis florentinae, Rad. Hellebori

albi, Zucker, aetherischen Oelen etc. Man benutzt sie auch wohl bei Blutungen aus der Nase oder Erschlaffung der Nasenschleimhaut und wählt hierzu adstringirende Mittel z. B. Alaun, Drachenblut, Eisenvitriol; auch wohl bei gewissen specifischen Uebeln metallische, namentlich Quecksilber-Mittel.

Als Totalquantität verordnet man in der Regel ½ Unc., und lässt sie prisenweise verbrauchen. Bei Scheintodten, Besinnungslosen blässt man von den reizenderen Niesepulvern kleine Portionen mittelst eines Federkiels ein.

d) Riechpulver, Odoramentum siccum. Diese sind bestimmt, vor die Nase gehalten, einen kräftigen Geruch zu geben, der bald mehr erquickend, analeptisch, bald mehr reizend sein soll. Man verschreibt davon ½ Unc. und benutzt dazu die Essigsäure, aetherische Oele, Ammoniac, eine Verbindung des essigsauren Kali mit saurem schwefelsaurem Kali etc.

e) Augenpulver, Pulvis ophthalmicus, Inspergo ophthalmica, Ophthalmempasma, Collyrium siccum. Die Arzneimittel, welche man als Augenpulver anwenden will, wirken theils mechanisch, theils chemisch und müssen zu einem alkoholisirten Pulver zerrieben werden. Man muss daher jedes Augenpulver vor seinem Gebrauche untersuchen, indem man mit der Fingerspitze etwas davon in der flachen Hand zerreibt, wobei durchaus nichts Körniges gefühlt werden darf, wenn das Mittel sorgfältig angefertigt ist.

Die Augenpulver werden vorzüglich in solchen Fällen angewendet, wo Augensalben nicht vertragen werden und Tropfwässer nicht reizend genug wirken, oder wo die anzuwendenden Heilmittel nicht auflösbar sind und in flüssiger Form gebraucht werden können. Sie leisten besonders gute Dienste bei chronisch-entzündlichen Zuständen der Conjunctiva Scleroticae et Corneae mit ihren Ausgängen in Exsudation oder Hypertrophie, z. B. bei Trübungen der Hornhaut, welche durch eine chronische Entzündung derselben und tropiden Charakter, oder durch ein Lymphexsudat unter dem Bindehautblättchen der Hornhaut, erzeugt werden; beim Pannus und bei chronischen Auflockerungen und sarcomatösen Wucherungen der Conjunctiva.

Man applicirt dieselben, indem man sie entweder mit einem Federkiel aufblässt oder, passender, sie mit einem trockenen oder auch mit Wasser — wenn das Pulver in Wasser auflöslich ist, — mit Oel befeuchteten und wieder ausgedrückten Pinsel

32

aufträgt. Nach der Anwendung muss der Kranke ½—1 Stunde mit geschlossenen Augen sitzen bleiben, um den stärksten Reiz vorübergehen zu lassen. Dieselbe kann nur einmal täglich geschehen, da die Wirkung derselben sehr permanent ist und der Reiz längere Zeit anhält. Man verordnet, selbst für längeren Gebrauch, nicht mehr als Dr. 2, und darf nie vergessen, Pulvis subtiliss. vorzuschreiben.

f) Streupulver, Pulvis adspersorius, *Adspergo Pasma, Empasma.* Diese Pulver wendet man an:

1) *auf die unverlezte Haut*, namentlich Rothlauf — man nimmt hier Mehl (gewöhnlich Roggen- oder Bohnenmehl) oder leichte aromatische Substanzen (gewöhnlich Kamillen- oder Flieder-Blumen), bisweilen auch noch etwas Campher (5—20 Gr. auf 1 Unc.), ferner gegen Kopfläuse, z. B. Sem. Petroselini, Anisi vulg., Sabadill. etc.,

2) *auf die zufällig wund gewordene Haut*, so hauptsächlich beim Wundsein kleiner Kinder, bei wunden Brustwarzen Säugender. Die mildesten Mittel der Art, bei kleinen Kindern oft ausreichend, sind *Semen. Lycopodii* (jedem anderen Mittel vorzuziehen) und *Amylum*, jedes pur angewandt. Stärker austrocknend wirkt Borax, noch stärker *Zinc. oxydat.* und besonders Bleiweiss (mit grosser Vorsicht). Man wendet diese Art Streupulver an, indem man sie in feinen Musselin, so dass ein Knötchen entsteht, einbindet oder sie in ein mit Flor überzogenes Gläschen thut, und damit die Stelle bepudert. Von den Brustwarzen der Säugenden muss jedesmal, ehe das Kind angelegt wird, das Pulver mit lauem Wasser wieder abgespült oder abgepinselt werden.

3) *auf die absichtlich wund gemachte Haut*, zur endermatischen Methode siehe: äusserliche Mittel,

4) *auf Geschwüre*; man gebraucht hier verschiedene Mittel, z. B. Alaun, Canthariden, Kohle, Aloë, Zucker, Campher, China, Chamillen, Myrrhe etc,

5) *auf frische*, in die Haut oder noch tiefer eindringende, *Wunden*, um parenchymatöse Blutungen zu stillen. Man wendet hier theils klebende (Colophonium etc.), theils zusammenziehende, styptische Mittel (Alaun, Kino, Kupfervitriol etc.) an.

g. Pulver zum Einreiben, Pulvis ad infrictiones. Höchst feines Pulver eines Arzeneimittels, wird mit Speichel

oder Wasser zu einem Liniment gemacht und in die unverletzte Haut eingerieben.

h. Waschpulver, Pulvis collutorius. Diese benutzt man hauptsächlich noch zur Verschönerung der Haut, um nämlich derselben einen weissen Teint zu geben und ihre Sprödigkeit zu erweichen. Siehe den Artikel Cosmetika. Ferner werden sie benutzt bei zarter Haut von Personen, welche keine Seife, wenigstens keine unvermischte, vertragen können, wo man sich mechanisch reinigender Mittel bedienen muss, wie z. B. Mandelkleie, Bolus alba, Rad. Iridis Flor., Waizenkleie etc.

Pyrethrum. *Bertram von Anthemis pyrethrum L. Zahnwurzel, Speichelwurzel, Bertramchamillenwurzel*, im südlichen Europa, mittleren Asien und nördlichen Afrika in gebirgigen Waldungen wild wachsend und von *Anacyclus officinarum*, der deutsche oder thüringische Bertram, im Thüringischen gebaut. Benutzt wird die *Wurzel*, Radix pyrethri officinalis s. salivalis s. dentariae.

Man benutzt sie in Substanz als Kaumittel bei Lähmung der Zunge, des Gaumenseegels, des Zäpfchens, bei Zahnweh (in Pillen geformt und in den hohlen Zahn gesteckt) in Pulverform als Niesmittel; das Decoct verdünnt bei asthenischer, fauliger und brandiger Halsentzündung; als Zusatz zu Klystieren bei Schlafsucht; als Mundwasser gegen rheumatische Zahnschmerzen. Im frischen Zustande ist ihre Schärfe so gross, dass sie auf der Haut Entzündung und Blasen erregt, und zu Vesikatorien benutzt werden kann.

Tinctura Pyrethri 1 Theil mit 8 Theilen Alcohol digerirt benutzt man zu Einreibungen bei Lähmungen, zum Einträufeln in hohle Zähne bei rheumatischem und cariösem Zahnweh, als Zusatz zu Mund- und Gurgelwasser und in Verbindung mit Tinct. Galbani (gleiche Theile) zu Einreibungen in die Augenbraungegend bei Augenschwäche. *(Kopp)*.

Tinctura Spilanthii oleracei compos., bekannt unter dem Namen Paraguay-Roux, *Paratinctur*. Dies ist jetzt ein sehr beliebtes Mittel bei Zahnschmerzen. Man fühlt bei der Anwendung des völlig unschädlichen Mittels für die Zähne und des Zahnfleisches eine Wärme im Zahne, ein brennendes Gefühl, wenn es Lippe und Zunge berührt, und der

Zahnschmerz hört entweder für immer oder temporär auf. Kehrt er wieder, so muss sie wiederholt angewendet werden. Schmerzt eine ganze Reihe Zähne, so trägt man das Mittel mit einem Pinsel auf's Zahnfleisch der leidenden Seite, oder hält 15—20 Tropfen davon, mit 1 Esslöffel voll Wasser gemischt, im Munde. Noch mehr verdünnt kann man sie auch zur Stärkung des Zahnfleisches und gegen Scorbut gebrauchen. Die Formel ist folgende:

Rp. Herba floridae Inulae bifrontis part. j
Flor. Spilanthi oleracei part. iv
Rad. Pyrethri part. j
Alcoholis vini part. viij.
Macera per 14 dies, filtra et serva in vitro bene clauso. S. Zahntinctur.

Obgleich diese Zahntinctur oft nur augenblickliche Linderung, seltener gänzliche Beseitigung des Schmerzes bewirkt, so ist sie bei öfterer Wiederholung des Gebrauchs dennoch ein sehr willkommenes Medicament in allen Arten der Odontalgie.

Rp. Salis ammoniaci Dr. j
Radic. pyrethri Dr. ij
Extr. opii Gr. ij
Aceti vini
Aquae lavand. aa. Unc. ij.
Stent in digestione calida per aliquot horas et tunc colentur. D. S. Einen Löffel davon in den Mund zu nehmen. Gegen Zahnschmerz von Beinfrass und Rheumatismus gerühmt.

Rp. Tinct. Pyrethri Dr. iij
— Guajaci Dr. j
Spirit. vini camph. Unc. ij
M. D. *Walker'sche* Zahntinctur.

Rp. Tinct. Pyrethri conc. Dr. j
— Opii gtt. x.
M. S. Zahntinctur gegen Caries der Zähne als Palliativ zur Stillung des Schmerzes mit Baumwolle in den hohlen Zahn gebracht. *Toirac.*

Rp. Tinct. pyrethri Unc. vj
Liniment. camph. Unc. ß
Liquor. ammonii Dr. ij.
S. Zum Einreiben gegen Frostbeulen und rheumatische Schmerzen. *Sprague.*

Rp. Tinct. Pyrethri Dr. j
Camph. Skr. ß
Tinct. Opii crocat. gtt. xij.
M. *Kopp* gegen rheumatischen Zahnschmerz.

Pyrothonid. Liquor pyro-oleosus e linteo paratus, *Pyrothonid.* Wenn man Papier oder Leinwand in Cylinder gerollt, in einen offenen eisernen, mit kaltem Wasser umgebenen Kessel stellt, oben anzündet und so langsam herab verbrennt, so schlägt sich eine braune extraktive Masse von stark brenzlichem Geruch und Geschmack nieder, die in

Wasser gelöst, filtrirt und zur dünnen Extraktdicke verdampft, das als Arzeneimittel gebräuchliche Pyrothonid seu Liquor. pyrooleosus ex panno vegetabili darstellt.

Man benutzt es gegen Frostbeulen, gegen Schleim- und Blutflüsse, gegen chronische Augenentzündungen, als Mundmittel bei Geschwüren und Wunden zu Umschlägen, Waschungen und Einspritzungen. Ein Theil zu 12—20 Theilen Wasser zu Einreibungen bei Halsleiden katarrhalischen und syphilitischen Ursprungs, rein, gegen Zahnschmerzen. Im vorigen Jahrhunderte sollen es die Damen als Schönheitsmittel zu Erhaltung einer glatten Haut angewendet haben.

Nachtrag.

Plantago lanceolata, spitzer Wegerich, eine der gemeinsten deutschen Pflanzen, die häufig an grasigen Wegen und Zäunen, auf Aeckern und in Weinbergen u. s. w., wild wächst. Benutzt wird hiervon das Extract, welches bereitet wird indem man die frischen Blätter, welche vor der Blüthezeit zu sammeln sind, in einem steinernen Mörser zerstösst, den Saft auspresst und bis zur Honigdicke abdampft. Das ausgepresste Kraut wird mit seinem dreifachen Gewicht Alcohol 0,850 übergossen, und 24 Stunden lang in einer Destillirblase warm digerirt. Die nun durch Auspressen erhaltene geistige Flüssigkeit vermischt man, nach Abdestillation des Weingeistes, mit dem früher eingedickten Safte, und dampft es im Wasserbade bis zur dicken Consistenz ein.

Dr. v. Felsach zu Zambech benutzt dieses Extract *bei scrophulöser Augenlid- oder Bindehautentzündung*, wenn sie in das Stadium der Erschlaffung übergeht, oder wenn sich Geschwüre auf der Cornea bilden, und den gewöhnlichen sehr ermüdenden Gang annehmen. Es wirkt als gelindes Adstringens, entweder für sich allein in das leidende Auge gestrichen, oder um die Hälfte schneller in folgender Verbindung:

Rp. Butyr. recent. Dr. β
Mercur. praecipit. rubr. Gr. ij
Flor. Zinc. Gr. iv
Extr. Plantaginis Gr. vj.

M. S. Täglich 1—2mal, je nach Empfindlichkeit des Auges stecknadelkopfgross in dasselbe zu streichen.

Ebenso ist diese Mischung geeignet, die so häufig vorkommenden Rückfälle scrophulöser Augenentzündungen zurückzuhalten. Wenn das schon genesene Auge sich wieder leicht zu röthen beginnt, so lässt v. F. nochmals die Salbe einstreichen, und hat dann schon nach einigen Stunden das Auge rein gefunden. Auch bei *chronischen, gichtischen und rheumatischen Entzündungen der Cornea und Conjunctiva* fand er sie sehr heilsam Statt des Rosenwassers verordnet er *Aqua Plantaginis*, welches ein weit heilsameres Vehikel zu Augenwasser ist. Bei Erschlaffung der Bindehaut, sowohl des Augapfels als der Lider, so wie der Thränenkarunkel und bei dadurch bedingter Blennorhoë ist folgendes Augenwasser von grossem Nutzen:

Rp Extr. Plantagin. Skr. j
Alum. crudi Gr. vj
solve in
Aquae destill. Plantagin Unc. ij.
M.

Plantago major ebenfalls an Wegen und wüsten Stellen wachsend, ist gelind adstringirend. Die frischen Blätter werden bei Hautentzündungen und leichten Wunden benutzt, indem man sie äusserlich auflegt. Die frische Wurzel kann man mit Nutzen gegen rheumatische Zahnschmerzen benutzen. Man schneidet sie zu diesem Endzweck keilförmig zu und bringt sie an einen Faden befestigt möglichst tief in den äusseren Gehörgang. Sobald sie schwärzlichbraun geworden ist, muss sie mit einem neuen vertauscht werden.

Quercus Cortex, *Eichenrinde*, von *Quercus robur L.*, *Gemeine Eiche*, in ganz Europa wachsend. Man wendet die Rinde der jungen Zweige, welche ausser den Galläpfeln den meisten Gerbestoff enthalten, an. In der Eichenrinde ist die *Gerbsäure* vorherrschend ausgebildet.

Die Eichenrinde ist ausser der China das gebräuchlichste adstringirend-stärkende Mittel und wirkt äusserlich vermöge des enthaltenen Gerbestoffes zusammenziehend, die festen wie die flüssigen Theile verdichtend, und steigert die Energie, besonders in der irritablen Spähre, wo sie die Contractivkraft

erhöht. Sie beseitigt daher vermöge ihrer Hauptwirkung atonische Zustände der Materie, beschränkt in der reproductiven Sphäre profuse und schlecht gemischte Absonderungen und ruft sie auch wohl hervor, wenn sie, wegen Atonie mangelten; mehrt die organische Cohäsion und wirkt der Neigung zur Entmischung entgegen, antiseptisch.

Man gebraucht sie beim *Brand, brandigen Geschwüren.* Beim kalten Brand ist sie als ein Substitut der Chinarinde sehr wichtig und dieser selbst oft noch vorzuziehen. Eine concentrirte Abkochung wird mit Compressen alle 1 — 6 Stunden übergelegt, der man bei gänzlich fehlender Entzündung im Umfange der Wunde, Weingeist, Campherspiritus zusetzt, womit man bis zur Abstossung des brandigen fortfährt; oder man streut Eichenrindenpulver in Verbindung mit China, Chamillen, Campher, aromatischen Kräutern etc. in die gemachten Einschnitte. Auch nach dem Brand zurückbleibende Geschwüre und zur Verhütung des Brandes ist dies Verfahren sehr zweckmässig. Man nimmt hier 2 — 4 Unc. auf Unc. x. Colatur, z. B. in folgender Form:

Rp. Cort. Querc. grass. pulv.
Unc. ij
coque c. Aq. commun. Lib. I.
sub finem coct. addendo.
Flor. Cham. vulg. Unc. β
ad Colat. Unc vj cui refrigerat.
adde
Tinct. Myrrh. Dr. ij.
M. D. S. Zum äusserlichen Gebrauch.

Schwan wandte die Eichenrindendecoctumschläge mit grossem Nutzen bei der schwarzen oder bösartigen Furunkel an. Bei 20 Personen war das Uebel von Milzbrandgift entstanden, und 2 andere leiteten es von Insektenstichen her. Der ärztliche Beistand trat immer erst nach mehreren Tagen ein. Dennoch begränzte sich der Brand in den ergriffenen Theilen immer bald nach der Anwendung der Umschläge und selten wurden innerliche Mittel dabei gebraucht. (1 Unc. mit 16 Unc. Wasser auf 6 Unc. eingekocht, so dass die Masse die Consistenz eines Breies erhält. Dieser Brei wird ununterbrochen warm über den Milzbrandcarbunkel gelegt, gleichviel, in welchem Stadium sich derselbe befand.) *Wittcke* empfiehlt sie auch bei Bisswunden von erzürnten Menschen und Thieren, bei Infectionen durch Rotzgift (den Stuhlgang dabei durch Inf. Sennae comp. mit Tart. stibiat zu reguliren und innerlich dabei Aq. oxymuriat).

Bei eiternden Wundflächen, einfachen Abscessen und Geschwüren ohne gleichzeitige Dyscrasie, wenn sie zu vieles und dünnes Eiter absondern und zugleich ihre Granulation schwammig und blass ist, mittelst Plumasseaux applicirt. Wo die Quantität des Eiters nicht sehr vermehrt ist, und man doch Eiterung braucht, setzt man Myrrhen-Tinctur (2—3 Dr. auf 8 Unc. Colatur), wo aber die Eiterung sehr profuss, gleiche Theile Aqua Calcis hinzu. Ein solches Decoct, abwechselnd mit trockenem Verband angewandt, erhält am besten grössere Wundflächen, die man nicht gradezu austrocknen, sondern nur mit möglichst geringer Eitersecretion heilen will, um die Säfte des Kranken zu schonen, in dem gehörigen Vitalitätszustande. *Plenck* empfiehlt das Decoct als Verbandmittel bei veralteten ödematösen Geschwüren der unteren Gliedmasen. Bei Fisteln, die mit cariösen Knochen zusammenhängen und gewöhnlich bis zur Heilung des Knochengeschwürs ohne Nutzen stark und schlecht eitern, als Einspritzung. Damit die Einwirkung des ohnehin nicht flüchtig und schnell wirkenden Mittels nicht schnell vorübergehend sei, bemühe man sich, den Rückfluss der Einspritzung einige Minuten aufzuhalten. Dies erreicht man durch tiefe Lagerung des Fistelganges, und dadurch, dass man, nach Einführung des Spritzenrohrs in den Canal, um dasselbe an der äusseren Fistelöffnung etwas Charpie lagert, die man mit den Fingern fest andrückt. Dies Verfahren ist übrigens beim Injiciren aller langsam wirkenden Mittel zu empfehlen. Man wiederholt das Einspritzen täglich 1—2mal.

Ferner gebraucht man sie, um die Schwäche und Erschlaffung, wenn sie mit Geschwulst verbunden ist, welche nach Ausdehnungen, Verrenkungen, Beinbrüchen und Operationen zurückbleiben, zu heben. Mit einer Abkochung wird der Verband befeuchtet und dies ist um so passender, je schlaffer die Constitution und je stärker der Theil ausgedehnt ist. Zweckmässig ist es hier einen Zusatz von Spiritus, Camphergeist und aromatischen Kräutern zu machen. Bei grosser Muskelschwäche als Zusatz zu allgemeinen lauwarmen Bädern. Die französischen Aerzte empfehlen die Umschläge zur radicalen Heilung der Leistenbrüshe. So bedient sich *John Lizars* einer starken Abkochung derselben mit Erfolg, sowohl bei Kindern als auch Erwachsener, zur Radicalcur der Brüche, nur nicht Angewachsener. Er lässt einige Pfd. Eichenrinde 12—24 Stunden in

kaltem Wasser einweichen und darauf 3 Tage lang unausgesetzt kochen. Zum Gebrauch muss die Brühe erwärmt werden. Nach geschehener Reposition benetzt man die Bruchstelle 3 — 4mal täglich und legt dann immer unmittelbar das Bruchband an. (Besser ist es jedoch, einen damit befeuchteten Schwamm oder Compresse darauf liegen zu lassen). Bei kleinen Kindern hat mir öfters eine starke Abkochung der Eichenrinde mit Alaun als Umschlag benutzt zur Heilung von Brüchen die besten Dienste geleistet. Auch empfiehlt man in dieser Hinsicht kleine Kissen mit fein pulverisirter Eichenrinde gefüllt und in heissen rothen Wein getaucht, unter die Pelotte des Bruchbandes, unmittelbar auf die Haut zu legen. Dr. *Dürr* rühmt gegen noch nicht völlig ausgebildete Leistenbrüche, die sich als Geschwulst am Leistenringe zeigen, folgende Waschung, welche täglich zweimal angewendet wird:

Rp. Rasurae Cort. Querc.
— — Ulmi
— — Salicis aa. Unc. j
Coquat. c. s. q. Vini rubri,
Colatur. Pfd. j
adde:
Sacchari saturn. Dr. jß
Spirit. Formicar. Unc. iij.
S. Waschwasser.

Bei Vorfällen des Mastdarms (Umschlag und Klystier). *Fordyce* fand dabei sehr kräftig, wenn die Eichenrinde mit dem Wasser, worin die Schmiede glühendes Eisen ablöschen, gekocht werde. Bei Vorfällen der Mutterscheide empfiehlt *Osiander* Beutel mit gepulverter Eichenrinde in die Mutterscheide zu bringen. Dr. *Mienne* empfiehlt sie seit längerer Zeit als Substitut des Pessariums bei Vorfällen der Gebärmutter, besonders aber der Mutterscheide. Zu Umschlägen und Bähungen gegen aneurysmatische und variköse Gefässausdehnungen (Telangiektasien), Hämorrhoidalknoten, odematöse Anschwellungen, Wasserbruch, und andere Hodengeschwülste als Folge von Tripper, zu Injectionen bei atonischen Blutflüssen aus der Nase, dem Darmkanal, der Gebärmutter, der Harnröhre, bei asthenischen Schleimflüssen, (Nachtripper, weissen Fluss); zu Mund- und Gurgelwasser bei chronischen und pituitösen Bräunen mit Erschlaffung und Verlängerung des Zäpfchens; bei fauligen und brandigen Anginen, Speichelfluss, Scorbut.

In der Augenheilkunde wird sie wie die China- und Weidenrinde benutzt.

Aeusserlich verordnet man sie gepulvert als Zusatz zu Zahnpulvern, Schnupf- und Streupulvern; abgekocht zu Mund- und Gurgelwassern, (Unc. β auf 8 Unc. Collat.), zu Injectionen, Waschungen, Bähungen, Bädern, Verbandwassern etc. Gewöhnlich nimmt man zu einer Abkochung 1 Unc. mit 12—16 Unc. auf 6—8 Unc. Collatur, oft mit Zusatz von Geistigem, Campherspiritus, Rothwein, und dergl. Zu Bädern (½—1 Pfd., mit einigen Quart Wasser stark abgekocht).

Die *Lohbäder* gebraucht man bei allgemeiner Muskelschwäche nach anhaltenden Fiebern, colliquativen Durchfällen und Ruhren, Rhachitis, Atrophie, Scropheln, bei Neigung zu Blutflüssen etc. Die Bäder müssen nach Art der Lohgerber bereitet werden, oder besser, man lässt die Kranken in der von den Lohgerbern bereiteten Lohlauge selbst baden. *Janngot* wendet mit constantem Erfolge folgende Bäder gegen Frostbeulen an. Eichenrinde 1—2 Pfd. werden mit 10 Pfd. Wasser oder Rothwein bis zum Drittel eingekocht und darin 1—2 Unc. Alaun anfgelöst. Dieses Mittel muss sogleich angewendet werden, sobald Jucken eintritt, denn bei ulcerirten Frostbeulen ist es nicht mehr passend. Zwei bis drei dieser Bäder, eine halbe Stunde lang höchstens gebraucht, sind zur Heilung hinreichend.

Die Eichenblätter, Folia Quercus sind ebenfalls zusammenziehend und werden zu stärkenden und zusammenziehenden Umschlägen, Bädern, Injectionen, Gurgelwassern, u. s. w. benutzt. Dr. *Nicolai* empfiehlt die frischen Eichenblätter als ein Mittel, wo Fussschweisse durch Erkältung unterdrückt und auf keine Art wieder hervorzubringen waren, unter die Fusssohlen innerhalb der Strümpfe zu legen, wodurch dieselben wieder hervorgerufen würden.

Bei Oedem der Füsse werden, nicht ohne Vortheil, erwärmte eichene Pasten an die Fusssohlen gelegt.

Rp. Decoct Cort. Querc. (ex Unc. ij) Pfd. ij
Acid. pyrolign. Dr. iij-vj
Tinct. Myrrh. Unc. j
Mell. rosat. Unc. ij.
M. S. Anfänglich ein halbes Trinkglas voll mit eben so viel Thee aus Salbei vermischt, und zuletzt rein zum Gurgeln.

Rp. Cort. Querc. concis. Unc. j
coque c. Aq. font. q. s.
ad Colat. Unc. vj
in qua solve
Alum. Unc. iij.

M. D. S. Umgeschüttelt zum Einspritzen. Gegen Nachtripper, atonische Schleimflüsse aus der Vagina, profuse Gebärmutterblutungen.

Rp. Decoct. cort. Querc. Pfd. ij
(ex Unc. iijβ p.)
Acet. plumbici q. s. ad praecipit.

Cola et praecipita. D. S. 4mal täglich, damit die Ausschlagstellen zu bestreichen. *Droste* gegen Krätze; eine ähnliche Zusammenstellung, der nur noch Spirit. Vini rft. Dr. j zugesetzt wird, empfiehlt das königl. preuss. Curatorium für Krankenhausangelegenheiten gleichfalls zur Behandlung örtlicher Krätze.

Rp. Cort. Querc.
Flor. Chamomill.
Carb. ppt. aa. Unc. β
Camphor. trit.
Ext. Myrrhae aa. Dr. j.
M. f. pulv. D. in vitro clauso.
S. Zum Einstreuen bei feuchtem Brand, auf septische Geschwüre.

Rp. Aluminis Skr. j
Cort. Querc. pulv.
Extr. Ratanh. aa. Dr. j.
M. f. pulv. S. Schnupfpulver. Gegen Auflockerung der Nasenschleimhaut aus reiner Atonie.

Vogt.

Rp. Decoct. cort. querc.
Aq. Saturn. aa Unc. vj
Albumin. ovor. Nr. ij
M. S. Zum Waschen. Gegen excoriirte Stellen, die in Brand überzugehen drohen.

Rp. Pulv. cortic. querc.
— salicis fragilis aa. part. j
Aceti camphorati part. vj.
M. S. Umschlag. Gegen Brand.

Radix et Herba Asari. Haselwurzel, und das Haselkraut, von *Asarum europaeum*, die *Haselwurzel, wilder Nard*, an schattigen Orten in Gehölzen und bergigen Gegenden.

Diese sind ein starkes Niesen erregendes Mittel, wodurch zuweilen selbst eine Blutung hervorgebracht wird. Man bedient sich derselben als Schnupfpulver bei Verstopfung der Nase, heftigem Kopfschmerz, Geschwüren in der Stirnhöhle, schwarzem Staar, Kopfwassersucht etc.

Radix Bignoniae Catalpae, von Catalpa cordifolia s. syringifolia, der *Trompetenblumenbaum*, in Nordamerika. Die Tinctur mit Wasser verdünnt (8 Gtt. zu 12 Gtt. Aq. destill.) zum Eintröpfeln in's Auge bei scrophulösen Augenentzündungen mit Krampf der Augenlider.

Tinctura Bignoniae Catalpae. Rp. Succ. cort. rad. Bignon. Catalp. Alcoh. gr. sp. 0,830 aa. part. aequal. Stent in loco frigido saepius agitando per octiduum et filtr. exhib.

Fischer hat diese Tinctur nach Dr. *Chrisholm's* Rath gegen hartnäckigen Blepharospasmus scrophulosus zu 4—8 Tropfen, mit 12 Tropfen destillirt. Wasser verdünnt, 3mal des Tages lau in das Auge getröpfelt, versucht und sehr wirksam gefunden.

Radix consolidae majoris, Wallwurzel, Heilwurzel, gemeine Schwarzwurzel von *Symphytum officinale*, der *gemeine Beinwell*, in Deutschland auf feuchten Wiesen, an Bächen und Gräben wachsend.

Frisch gequetscht bei Wunden in den weichen und festen Gebilden, um sie rasch zur Vereinigung zu bringen; den frisch ausgepressten Saft als Wundheilmittel bei schlaffen Wunden, bei unreinen, alten, scorbutischen Geschwüren, um den Bildungstrieb anzuregen, den ausgepresslen Saft gegen Krätze und das in die Nase gebrachte Pulver gegen Nasenbluten.

Pulvis antihämorrhagicus.

Rp. Pulv. lateritii Unc. j
— gumm. tragacanthae
— — arabici aa. Unc. β
— rad. symphyti Dr. vj
— fol. betonicae Dr. ijβ.

M. f. pulv. Gegen Hämorrhagien empfohlen, welche nicht die Ligatur erfordern. *Burmann.*

Radix Dentariae s. Dentillariae, Zahnwurzel, von *Plumbago europaea, L.*, in Südeuropa ausdauernd.

Diese Pflanze ist in allen Theilen, besonders aber in der Wurzel sehr scharf, so dass sie, in der Hand gehalten, eine Röthe derselben verursacht. Man wendete sie in älteren Zeiten frisch gekaut gegen Zahnschmerzen an. Vorzüglich aber wurde sie gegen Hautausschläge, namentlich gegen Krätze und Kopfgrind, gerühmt. Zwei bis drei Hände voll von der frischen, zerquetschten Wurzel werden mit einem Pfunde heissem Baumöl aufgegossen, drei bis vier Minuten lang eingerührt und durchgeseihet; mit dem Durchgeseiheten wird die ganze Oberfläche des Körpers täglich 2mal eingerieben; drei oder vier Einreibungen vollenden die Kur. Hat man keine frische Wurzeln, so nimmt man trockene, zerstösst sie, kocht sie in Oel, und vermischt das Durchgeseihete mit gepulverter Wurzel. Auch

die Blätter benutzt man auf diese Art. Einen Aufguss der letzteren mit Baumöl empfiehlt man auch bei Krebsgeschwüren. *(Schreiber).*

Radix Imperatoriae s. Ostrutii die Meisterwurzel, von *Imperatoria Ostrutium*, auf Alpen, hohen Gebirgen wild, kultivirt in Gärten und Weinbergen.

Das Pulver und die Tinctur in Salbenform zum Verband des Gesichtskrebses.

Rp. Adipis porcin. Unc. ij
Pulv. rad. Imperator. Unc. j ß
Tinct. — — Dr. ij.
M. S. täglich 2mal messerrückendick auf Leinwand gestrichen und fest angedrückt. *Mylius.*

Ferner bei Lähmungen der Zunge als Kaumittel, bei Flechten, Lepra ulcerosa mit Tinct. opii s. verbunden. Die gestossenen und mit Salz und Essig gemischten Blätter benutzt man zur Zertheilung von Kröpfen.

Radix Liquiritiae, Süssholzwurzel, die Wurzel der *Glycyrrhiza glabra* und *echinata;* erstere im südlichen Europa und in Deutschland; letztere in Russland und Apulien.

Wird als ein gutes Mittel bei herpetischen Ausschlägen empfohlen. Man nimmt frisches gesundes Süssholz, giesst kaltes Brunnenwasser darüber und lässt es 24 Stunden stehen und wäscht mit einem weichen Schwamm die herpetischen Stellen. Eben so leistet das Einstreuen der gepulverten Wurzel oft gute Dienste bei bösartigen Geschwüren.

Den *Lakrizensaft*, *Succus Liquiritiae* benutzt man auch zu Stuhlzäpfchen, um bei Hämorrhoidalbeschwerden das Brennen beim Stuhlgang zu mindern, und *Marquart* empfiehlt das Extract. Liquiritiae mit arabischem Gummi und Zucker in Wasser aufgelöst, zu Einspritzungen im Tripper.

Radix Solani tuberosi, die Kartoffeln, Erdäpfel, Grundbirnen, von *Solanum tuberosum*, *Pyra terrae.* In Peru und Chili einheimisch und fast unter allen Himmelsstrichen gedeihend.

Man benutzt sie äusserlich gegen Verbrennungen; nachdem die Kartoffeln gehörig gereinigt sind, werden sie gerieben oder

geschabt und zu einem Teige geknetet, welchen man über die verbrannten Stellen legt, und so oft es nöthig ist, erneuert. Dieser Brei warm gemacht kann zur Wiedererzeugung unterdrückter habitueller Fussschweisse gebraucht werden. *Pittschaft* empfiehlt sie mit Wasser zu einem Brei gekocht, als ein die Wärme lange haltendes Cataplasma. Kartoffeln in Asche gebraten, dann gequetscht, heiss in Tücher geschlagen und um den Hals gelegt, sind sehr bei catarrhalischer Halsentzündung zu empfehlen.

Radix pimpinellae albae s. nostratis, weisse Bimbernellewurzel, von *Pimpinella saxifraga L.*, der *Steinbrechbimbernell*, eine bei uns auf dürren, sandigen Hügeln häufig wachsende Pflanze.

Wird benutzt bei Lähmung der Zunge und des Zäpfchens, rheumatischem Ohrenweh, bei Ohrensausen durch schleimige Stockungen in der Eustachischen Trompete, als Gurgelwasser bei catarrhalischen und rheumatischen Rachenentzündungen etc.

Man verordnet sie in Substanz als Kaumittel, gepulvert zu Zahnlatwergen und Zahnpillen, und infundirt zu Mund- und Gurgelwassern (Unc. β auf Unc. x Colatur).

Tinctura Pimpinellae, *Pimpinelltinctur*, aus der Wurzel mit Weingeist digerirt, mit einem Zusatz von kohlensaur. Kali.

Wird als Zusatz zu Gurgelwassern bei den obigen Krankheiten benutzt; dann gegen scrophulöse Augenentzündungen mit Lichtscheu; hierzu befeuchtet man ein doppeltes Leinwandstückchen, legt dasselbe zwischen eine vierfache Compresse und bindet es über die Augen. Mit einem Sennesblätteraufguss zu Mundwasser bei Zungenlähmungen. Gegen Zahnschmerzen.

Zu Gurgelwasser setzt man 2 - 4 Dr. auf 6 - 8 Unc. zu.

Rp. Opii
Camphor. aa. Gr. ij
Olei Caryophyll.
Tinct. Pimpinell. aa. gtt. j.
M. t. pilul. Nr. iv S. In den hohlen Zahn zu bringen. Gegen cariöse Zähne und Zahnschmerzen.
Rust.

Rp. Aquae fontanae Unc. x
Tinct. pimpinellae Unc. β
Alumin. crudi Dr. ij
M. S. Zum Gurgeln. Gegen erschlafftes und herabhängendes Zäpfchen.
Celle.

Ranunculus acris *Bot.* Alle Ranuncelarten, hauptsächlich *Ranunculus acris, Ranunculus Flammula, sceleratus, bulbosus, pratensis*, besitzen eine Schärfe, welche eine Entzündung auf der Haut, Blasen und bösartige Geschwüre erregt. Man benutzt sie gegen eingewurzelte Gelenkschmerzen, Hüftweh, zu künstlichen Geschwüren bei Rheumatismus, Gicht, intermittirenden Fiebern (zu diesem Zwecke legt man das zerquetschte Kraut auf ein mit einem Loche versehenes Pflaster und darüber ein ganzes, um so die Wirkung auf eine kleine bestimmte Stelle zu beschränken. Herba et Flores Ranunculi albi, kleine *Waldanemone*, von *Anemone nemorosa, Waldküchenschelle*, häufig in Vorhölzern, Gebüschen und an Zäunen. Die frischen Blätter und Blumen dieser Giftpflanze haben einen scharfen, brennenden Geschmack. Auf die Haut gelegt, erregen sie eine Röthe, und, wenn man sie länger liegen lässt, Blasen und Geschwüre. *Mellin* gebrauchte sie als Rubefaciens gegen rheumatische Rückenschmerzen. Auch wider das halbseitige Kopfweh ist sie angewendet, Statt anderer rothmachender Mittel. *Chomel* gebrauchte das frische Kraut mit Erfolg äusserlich gegen Kopfgrind.

Ratanhiae radix, Ratanhiawurzel von *Krameria triandra Ruiz, dreimännige Kramerie*, ein in Südamerika, namentlich in Peru wachsender Strauch, ohne Geruch und von bitterlich zusammenziehendem, dintenartigem Geschmack. Ist sehr reich an mit Amylum und Schleim verbundenem Gerbestoff.

Diese Wurzel gehört zu den stärksten zusammenziehenden Mitteln und wird gegen Scorbut, vorzüglich das so häufig vorkommende schlechte scorbutische Zahnfleisch, Aphthen, bei habituellen asthenischen, fauligen, brandigen Bräunen, Mundfäule, Wasserkrebs, Speichelfluss, bei übeln merkuriellen, schlaffen, scorbutischen und brandigen Geschwüren; vorzüglich gegen atonische und variköse Fussgeschwüre; bei Blutungen aus dem Munde, bei stark blutenden Blutegelstichen benutzt. Einspritzung der Abkochung der Wurzel oder Auflösung des Extracts in Wasser, Weingeist, dient bei Schleim- und Blutflüssen aus der Nase, der Gebärmutter, Scheide, Mastdarm und Harnröhre. Fomentationen davon oder ein Ratanhia-

pflaster (2 Thl. Extr. ratanh. auf 1 Th. Gummi Galban. und Oliban.) benutzt man bei örtlichen Erschlaffungen, daher bei Vorfällen, Brüchen etc. Bei Prurigo scroti leistete eine saturirte Abkochung der Wurzel vorzügliche Dienste *(G. A. Richter)*.

Man benutzt die Abkochung von Dr. jj — Unc. β mit Unc. viij Colatur, zu Fomentationen, Injectionen, Mund- und Gurgelwasser etc., das Pulver zu Zahnpulvern und unter Zahnfleischlatwergen. Nach *Thomson* soll eine Mischung aus einem Thl. Wurzel und drei Thl. gereinigte thierische Kohle das beste Zahnpulver sein.

Extractum ratanhiae, *Ratanhiaextract* wird in Brasilien aus den frischen Wurzeln und vom Apotheker aus den trockenen bereitet. Wird bei den oben angegebenen Fällen benutzt. 1 — 1½ Dr. in 4 Unc. Wasser aufgelöst und 30 Tropfen Laudanum zugesetzt, in die Harnröhre eingespritzt, wirkt bei veraltetem Tripper sehr gut. *Kneschke* lobt es besonders gegen Blepharo- und Ophthalmoblennorrhöen der Neugeborenen und *Trousseau* behandelt die Fissura ani mit Erfolg durch Ratanhia-Klystiere; mögen sie durch hartnäckige Stuhlverstopfung und dadurch veranlasste Zerreissung der Schleimhaut oder von einer krampfhaften Zusammenziehung der Sphincteren des Afters entstanden sein. Morgens giebt man ein erweichendes, entleerendes Klystier, ½ Stunde nach Abgang desselben ein zweites mit 5 Unc. Wasser und Dr. 1 — 1½ Extr. ratanh., Dr. β Alkohol von 21°, welches angehalten wird. Sind keine Schmerzen mehr vorhanden, so wird nur das zweite täglich gegeben und nach der Genesung noch 14 Tage lang alle zwei Tage eins gegeben. Wiecken mit Ungnt. ratanh. (1 Thl. Extr. auf 6 — 8 Thle. Fett) leisteten ebenfalls gute Dienste und gleiches Resultat erhielt *Bretonneau* durch Einlegen von Cautchouc-Kanülen mit Extract bestrichen. In einer Auflösung mit Salbeiwasser ist es besonders gegen Mundfäule zu empfehlen. In Salbenform benutzt man es bei Brüchen der Kinder.

Unguent. Ratanh. compos. Rhighini's

Rp. Resinae Rini part. 8
Terebinth. Venet. part. 2
Cerae albae part. 1
Extracti Ratanhiae ex infuso paratc et subtilissimae pulverati p. 2.
Supersulphatis Aluminae et Potassae part. 1.

Liquescant resina, cera et terebinthina lenis caloris ope refrigescant deinde, paululum, quo facto intime admisceatur ratanhiae extractum et sal pulverem subtilissimum redatum.

Diese Ratanhiasalbe kann mit Nutzen statt des alten *Hermann'schen Cerats*, und statt einiger anderen adstringirenden Cerate angewendet werden.

Rp. Pulv. rad. Ratanh. Unc. vj
Ossae Sepiae Unc. x
Crystall. Tartari
Pulv. rad. Ireos florent.
aa. Dr. vj.

M. f. Pulv. subtiliss. S. Zahnpulver (bei schlaffem, scorbutischem Zahnfleisch).

Rp. Rad. Ratanh. conc.
— Tormentill. conc.
Cort. Querc. gr. pulv. aa.
Unc. β.

M. f. Species. D. S. Morgens und Abends den 6. Theil mit 2 Weingläsern heissen Wassers angebrüht und gelinde gekocht, zum Klystier bei Mastdarmvorfall oder Mutterblutfluss aus Atonie u. s. w. *Vogt.*

Rp. Rad. Ratanh. Unc. j
coq. c. Aq. font. Unc. xij
ad remanent. Unc. vj
adde:
Aceti Unc. ij

M. S. Zu Injectionen. *Sundelin* bei profusen Nasen-, Gebärmutter- und Harnröhrenblutungen empfohlen.

Rp. Extracti ratanh. Dr. j
Aq. salviae Unc. iv
Syrupi moror. nigror.
Unc. j.

M. S. Mundwasser. Bei Mundfäule, Aphthen, Speichelfluss, Mercurialgeschwüren.

Rp. Extr. ratanhiae
Zinci oxyd. aa. gr. iij-vj
Hydrarg. ammon. muriat.
Gr. j-ij
Adipis suilli Dr. j

M. exactissime. Fiat. unguent.
D. S. Täglich 1—3mal so viel, als ein Stecknadelkopf beträgt, in das sorgfältig von Schleim gereinigte Auge zu bringen. Gegen Blepharo- und Ophthalmoblennorrhöen der Neugebornen. *Kneschke.*

Rp. Extr. Ratanh. Dr. β
solve in
Aq. Rosar. Unc. j β
Tinct. Opii spl. gtt. x-xv.

M. S. Mit einem damit getränkten Leinwandpinsel das Zahnfleisch zu bestreichen. (*Benard* gegen Mercurialsalivation).

Rp. Spirit. Cochlear. Unc. β
Tinct. Myrrh.
Tinct. Catechu aa. Dr. jβ
Extr. Ratanh. Skr. j
Pulv. Alum. crud. Dr. β.

M. Zahntinctur bei scorbutischem Zahnfleisch. [Diese Tinctur, in hinreichendem Verhältniss mit Quittenschleim zu einem Mundwasser verdünnt, bewies sich als Mercurial antiptyalitisches Mittel sehr nützlich].

Rp. Ext. Ratanh. Dr. iij
Gummi Kino
Succi Catechu aa. Dr. ij
Aquae Rosar. Unc. iv
Syrp. Moror. Dr. v.

M. S. Mundwasser.

Rp. Camphorae Skr. β
Gummi mimosae s. q.
Aquae salviae Unc. vj
Tinct. ratanhiae Dr. iij
Mellis rosati Unc. j β.

Fiat. l a. mixtura.
S. Mundwasser. Gegen schlaffe Mercurialgeschwüre. *Sundelin.*

Rp. Extr. ratanhiae Dr. β
Mucilag. semin. cydonior.
Dr. ij β
Aquae salviae Unc. β.

M. S. Zum Auspinseln des Mundes. Gegen Mundfäule der Kinder. *Kopp.*

Rp. Extr. ratanhiae
Olibani aa. Unc. j
Galbani Unc. ß
Unguenti defensivi rubri
Unc. j ß
Terebinthinae Dr. v
Olei Olivarum Unc. ß.
M. l. a. ut fiat unguentum.
S. Salbe. Auf Brüche zu appliciren. *Farm. Ferrares.*

Rp. Extr. exotic. ratanhiae
Corticis quercus aa. Dr. j
Aluminis depurat. Skr. j.
M. Fiat pulvis. D. S. Schnupfpulver. Gegen Auflockerung der Schleimhaut der Nase aus reiner Atonie. *Vogt.*

Relaxantia, Emollientia, erschlaffende, erweichende Mitttel. Zu diesen Mitteln gehören alle Substanzen, welche im Allgemeinen die lebenden Organe zu erschlaffen oder zu erweichen streben, indem sie in die Poren der Haut und die Zwischenräume anderer fester Theile eindringen, die Cohäsion derselben vermindern und ihr Gewebe auftreiben. Sie werden benutzt bei phlegmonösen Entzündungen, schmerzhaften Drüsenverhärtungen, Entblössungen der Hautpapillen, schmerzhaften chronischen Hautausschlägen; als eiterungsbeförderndes Mittel bei Wunden, Abscessen und Geschwüren, wo die entzündliche Spannung die Ursache des Mangels an Absonderung eines guten Eiters ist, oder die Theile sonst zu sehr gereizt sind; bei falschen Anchylosen und Muskelcontracturen, in Verbindung mit activer und passiver Bewegung, weil sie die Biegsamkeit der Theile vermehren und wieder herstellen, wenn dieselbe durch zu lange Ruhe verloren gegangen ist.

Durch zu anhaltende Anwendung werden sie nachtheilig, weil sie die Fasern zu sehr erschlaffen, die Reizbarkeit zu sehr abstumpfen, die Capillargefäss-Circulation langsamer machen, die Anhäufung von Serum in dem unter der Haut gelegenen Zellgewebe befördern, und auf eiternden Flächen die Wucherung der Granulation begünstigen. Zu diesen Mitteln gehört die feuchte Wärme, welche als Bähung, Breiumschlag, als allgemeine und örtliche Dampf- und Wasserbäder und als Einspritzung benutzt wird; ferner Gummi arabicum, Radix et Herba Althaeae, Bardanae, Flor. Malvae arboreae, Herba et Flor. Verbasci, Flor. Sambuci, Amylum, Sem. Hordei, Avenae, Tritici, Saccharum, Mel, Albumen ovi, Vitellum ovi, Lac vaccinum, Cera, Sperma ceti, Sevum bovin., Butyrum Cacao, Butyrum, Oleum ovorum, Oleum jecoris aselli, olivarum etc.

Resina anime, s. Animae, Anime- oder Courbarilharz, Flussharz *von Hymenaea Courbaril* L. *gemeiner Heuschreckenbaum*, ein hoher Baum in Neuspanien, Brasilien und den Antillen.

Man benutzt es äusserlich als ein Räucherungsmittel gegen Rheumatismus, Lähmungen, Wassersuchten. Man wirft das Harz auf glühende Kohlen und fängt den aufsteigenden Dampf in Flanelltüchern auf und reibt damit den leidenden Theil. Das Reiben mit Flanell, der mit dergleichen harzig balsamischen Mitteln wohl durchräuchert ist, thut nach Wassersuchten zur Stärkung der Haut gute Dienste.

Resina elastica, Gummi elasticum, Resina Caoutchouc, *Federharz, Lederharz, elastisches Gummi*, von *Siphonia elastica s. Jatropha elastica, s. Siphonia Cahucha*, amerikanische Cahuccha in Brasilien, von *Taberna montana squamosa et elastica* auf Madagaskar und Sumatra, von *Lobelia Caoutchuc* in Neugranada, eine *Ficus elastica* und *populaea* in Ostindien und noch mehreren anderen Bäumen, von welchen es der durch Einschnitte erhaltene und vertrocknete Milchsaft ist.

Das Federharz kommt in zwei Sorten vor.

1) *Flaschen-Caoutchouc.* Wird durch lagenweises Eintrocknen des Milchsaftes über thönerne Formen, mit Hülfe eines sehr rauchenden, daher die Lagen schwärzenden Feuers gebildet.

2) *Speck-Caoutchouc.* Man erhält es in platten, dicken, weissen, gelben bis braunen Stücken, welche durch Eintrocknen des Saftes ohne Hülfe des Feuers und ohne Formen entstehen. Es unterscheidet sich diese Sorte abgesehen von den Rauchbestandtheilen des vorigen nur durch einen Wassergehalt, welcher dem Flaschen-Caoutchouc mangelt.

Dieses elastische Harz wird zu mancherlei technischen Zwecken, so wie zur Verfertigung vieler chirurgischen Instrumente benutzt. Nach einem Bericht des Dr. *Zeis* aus Dresden kommen jetzt daselbst unter dem Namen *Resina elastica tabulata* Caoutchuc-Platten im Droguenhandel vor, welche aus dem frischen Safte bereitet sind. Sie sind von der Grösse eines

halben Bogens Schreibpapier und ihre Dicke ist ungefähr von $^1/_3$ — $^5/_4$ Linie.

Diese Platten benutzt man bei der Rhinoplastik, zur Offenhaltung der neu gebildeten Nasenlöcher. Man nimmt, um sie darzustellen, ein einen Quadratzoll grosses Stück, legt es so zusammen, dass zwei Flächen einander berühren, und schneidet dann mit einer scharfen Schere beide Ränder auf einmal ab. Sogleich ist das Stück zu einer Röhre vereinigt, klaffen die Schnittflächen noch etwas, so drückt man sie sorgfältig an einander, was noch durch Bestreichen der Ränder mit Terpenthinöl erleichtert wird, so dass die gebildete Narbe kaum bemerklich ist. Man wähle zu diesem Gebrauche die Caoutchuc-Platten von der Dicke einer halben Linie.

Collin bediente sich dieser Platten zur Heilung einer Fractur eines Fingers, indem er einen Ring von Caoutchuc um die gebrochene Stelle legte, wodurch jeder andere Verband entbehrlich wurde. Zur Heilung von Hühneraugen zwischen den Zehen, hier legt man ein mit einem kleinen Loche versehenes Stück auf das Hühnerauge, um den Druck auf dasselbe abzuwenden.

Chase empfiehlt es als Epispasticum. Wenn man das elastische Harz in Form sehr dünner Platten auf die Haut legt, und mittelst passenden Verbandes darauf befestiget, so entsteht nach mehreren Tagen Hitze, Röthe und ein Blasenausschlag. Die Blasen werden 1 — 3 Linien gross und erregen Jucken und Brennen. Die Application dieses Mittels soll weniger schmerzhaft sein als der Gebrauch der Brechweinsteinsalbe, sonst aber dieser in der Wirkung vollkommen gleichen.

Hamekroth zu Siegen benutzt es hauptsächlich zu Ueberzügen der Bruchbänder, welches besonders vortheilhaft sei bei kleinen Kindern, weil das Leder durch Nässe und Unreinlichkeit bald erhärte. In Platten bediene er sich desselben, um sie den Bandagen der Extensions-Apparate unterzulegen, wodurch Excoriationen verhütet werden, auch um Röhrenleitungen aus Abscesshöhlungen zu Stande zu bringen, die mehrere Monate lang, ohne zu wechseln, getragen werden können. Letztere werden folgendermassen verfertigt. Man legt einen glatten Drath von dem Durchmesser des Lumens, das die Röhre haben soll, auf ein Stück Caoutchouc-Platte, das so breit ist, dass es

die Röhre umgiebt. Die Ränder der Platte müssen frisch angeschnitten sein, dann umwickle man den Drath mit der Platte, und drücke deren Ränder mit den Nägeln kräftig gegen einander, was augenblicklich ein festes Zusammenkleben derselben zur Folge hat. Die äussere Fläche der Platte muss breiter sein, als die innere, damit die Naht nicht klaffe. Um den Drath leichter aus der Röhre zu entfernen, bestreiche man ihn vor der Umhüllung ein wenig mit Fett.

v. Ammon benutzte das Tragen von Gummischuhen bei unterdrückten Fussschweissen. Er lässt sie unter den Strümpfen tragen, und der Kranke muss sie bis zum Eintritt des gewünschten Schweisses fortdauernd auf den Füssen haben. Hat sich die Secretion in gewohnter Weise eingestellt, so müssen die Gummischuhe am Tage noch getragen, können aber in der Nacht abgelegt werden.

Th. Nunneley, Wundarzt in Leeds Eye and Ear-Infirmary, empfiehlt Caoutchoucfäden zur blutigen Naht. Die Vortheile, welche sie gewähren, bestehen darin, dass sie vermöge ihrer Elasticität die getrennten Theile in genauer wechselseitiger Berührung erhalten, die kranken Theile weder bei der Einführung noch während des Liegenbleibens namhaft irritiren, und deshalb ohne Gefahr heftigerer Entzündung und Eiterung in grösserer Anzahl angewandt, und längere Zeit belassen werden können, endlich dass sie aus eben bemerkten Gründen auch eine schönere Vernarbung gestatten; ein Umstand, der bei Gesichts- und Halswunden stets Beachtung verdient.

Die zu solchem Zwecke bestimmten Fäden müssen dicker sein, als die gewöhnlichen Ligaturfäden, damit sie nicht zu viel Spannkraft einbüssen; sie sind vor ihrem Einziehen in die Wunde mässig zu beölen, nachdem sie aber eingezogen worden, der Knoten der Sicherheit wegen 3 — 4 mal zu schürzen.

In Terpentinöl zur Syrupdicke gelöst und auf Leder gestrichen aufgelegt, gegen Tumor albus. In England benutzt man eine Caoutchouc-Auflösung zum Einbalsamiren; der Leichnam wird 5 — 6 mal von oben bis unten damit bestrichen. Auch wird es zur Bereitung von künstlichen Gaumensegeln neuerdings empfohlen.

Resina pini s. communis. Gemeines oder Fichtenharz. Der im Winter von selbst oder aus gemachten Einschnitten herauslaufende und an der Luft verhärtende Saft mehrerer Fichtenarten, besonders der gemeinen Fichte und Tanne (*Pinus abies* und *sylvestris*).

Man benutzt es äusserlich um mild zu reizen, wenn man von andern mehr ätherischen Harzen, namentlich dem Terpentin einen zu starken Reiz fürchtet. Für sich allein auf Leder gestrichen zur Zertheilung indolenter Scropheldrüsen und anderer hartnäckiger Geschwülste, schlaffen Geschwüren, Hühneraugen, Ueberbeine, sowie als ableitendes, die Hautthätigkeit erhöhendes Mittel.

Es ist auch ein Bestandtheil vieler zertheilender Pflaster.

Emplastrum viride.

Rp. Resinae comm.
Terebinth. venet. aa. Dr. vj
Farinae frumenti
Virid. aeris
Gumm. galban. in aceto soluti
Pulv. gallar. turcic. aa. Dr. j.
M. f. Empl. Auf Leder gestrichen.

Ein altes, aber kräftiges Mittel gegen chronische Gelenksentzündungen.

Rp. Butyr. recent. Dr. j
Cerae flava. Dr. β
Aerugin virid. Skr. ij
Resina comm. Dr. ij
M. f. empl. D. Sehr zu empfehlen gegen Frostbeulen.

Unguentum basilicum s. pini, *gemeine Harzsalbe, Königssalbe*, aus gelbem Wachs, Rindstalg, Terpentin, gemeinem Harz und Schweinefett zusammengeschmolzen. Nach der hessischen Pharmac. wird sie ohne Resina communis bereitet, siehe daher den Artikel *Terpenthin*.

Unguentum flavum, *Ph. sax. Gelbe Salbe.* Eine gute Zusammensetzung.

Rp. Adipis suillae part. octo
Radicis curcumae pulv.
part. unius sextantem,
Aq. partis unius trientum,
Mixta ad humidi consumptionem
cum agitatione perpetua leni
igne decoque; dein adde inter
agitandum:
Cerae flavae concisae,
Resinae pini contritae
cujusvis partis unius dimidiam
et colliquefacta cola.

Diese Salbe reizt nur sanft und ist dabei zugleich erweichend, sie wird in vielen Fällen, besonders bei verhärteten Brüsten, Steifigkeit der Glieder, inneren Schmerzen mit Nutzen gebraucht.

(*Pix. alba s. flava, weisses oder gelbes Pech* oder Harz ist gereinigtes Fichtenharz.)

Resina Sandaracae, Gummi Juniperi, *Sandarach oder Sandarack, Wacholderharz,* kommt nach *Desfontaines* von dem gegliederten Lebensbaum, *Thuja articulata Vahl.*

Man benutzt es zu Räucherungen bei Rhachitis, chronischen Rheumatismus, Schwäche der Gelenke oder zum Kauen bei Schlaffheit des Zahnfleisches.

Resina Tacamahaca, Takamahak, einen an der Luft verhärteten Saft von *Fagara octandra L. filziger Salbenbaum,* in Südamerika, besonders in Curacao und auf den benachbarten Inseln einheimisch. Ein Harz in braungelben, oft weiss gefleckten, zerbrechlichen, wohlriechenden Stücken, dessen Oberfläche mit einem weissen Pulver bestreut ist.

Man kann es äusserlich als ein reizendes, die Thätigkeit der Nerven und Hautgefässe vermehrendes, zertheilendes, auflösendes und stärkendes Mittel, bei rheumatischen, gichtischen, paralitischen, odematösen Geschwülsten, Rhachitis (als Räucherungsmittel), bei kalten Geschwülsten, zur Stärkung schlaffer Bänder und Flechsen, (als Pflaster) bei Wunden und Geschwüren gebrauchen.

Zum Gebrauch löst man es in Weingeist oder fetten Oelen auf zu Einreibungen, Salben; in Verbindung mit Gewürzen, Campher, Opium etc. als Pflaster.

(Gummi resina Opopanax, Opopanax, Panax-Gummi. Ein Milchsaft, der aus *Pastinaco-Opopanax L.,* Pastinaxsteckenkraut, einem im Orient, alten Griechenland, Sicilien, Italien, dem südlichen Frankreich wachsenden Doldengewächse ausfliesst, wenn der untere Theil seiner Stengel und der obere Theil der Wurzel eingeschnitten wird und an der Luft verhärtet.

Man benutzt es äusserlich als ein zertheilendes, auflösendes, erweichendes Mittel bei Drüsenverhärtungen, schlaffen Wunden und Geschwüren.

Gummi-resina anacardii, Elephantenlausharz von *Anacardium occidentale, der westindische Anacardien oder Elephantenlausbaum.*

Es ist das stärkste vegetabilische blasenziehende Mittel und besonders da als Zugmittel anzuwenden, wo man die nachtheilige Wirkung der Canthariden auf die Haare und Geschlechtsorgane vermeiden und schnell Blasen ziehen will. Man legt etwas Harz auf die Haut und darüber ein gut klebendes Pflaster und lässt es eine viertel Stunde liegen (es dient auch zur Bereitung des Blasentaffets). Als Reizmittel in Streupulverform oder die Tinctur mit einem Pinsel applicirt gegen Warzen und Condylome (*Hahn*).

Gummi-resina Sagapenum s. Serapinum, Sagopengummi, Sarapin-Saft, ein an der Luft erhärteter Saft von *Ferula persica Willd;* das persische Steckenkraut in Persien. Ein Gummiharz in Stücken von weisslich brauner Farbe, fast knoblauchartigem Geruche und bitterm, scharfem Geschmacke.

Man bedient sich desselben als ein auflösendes, zertheilendes Mittel zur Zertheilung kalter Geschwülste, Verhärtungen, zur Zertheilung der Abscesse und Unterhaltung der Eiterung u. s. w.)

Resolventia, Discutientia, auflössende, zertheilende Mittel. Hierunter begreift man eine Anzahl mehr oder weniger erregende Mittel, welche zum Theil dadurch wirken, dass sie zuerst die Haut und nach und nach die tieferen Theile gelinde reizen, dadurch den Stoffwechsel, d. h. die Umwandlung des Bluts in feste organische Substanz und dieser wieder in Blut, bethätigen, somit also Stockungen der organischen Säfte lösen und krankhaft abgesonderte Flüssigkeiten und extravasirtes Blut und Lymphe zur Resorption bringen; zum Theil dadurch, dass sie durch ihre gelind adstringirende Eigenschaften die geschwächten kleinen Gefässe wieder stär-

ken. In offenen Geschwüren und eiternden Wunden vermehren sie die Eiterung und befördern dadurch die Absonderung der abgestorbenen oder sonst verdorbenen Theile von den gesunden, und die Bildung der Granulationen. Zu dieser Klasse gehören die *trockene Wärme*. [Diese benutzt man örtlich bei rheumatischen Affectionen, wahrem Rothlauf, katarrhalischen Drüsenentzündungen — mittelst Säckchen, welche mit Mehl, Kleien, Hafer, aromatischen Kräutern etc. gefüllt sind, meist nur in der Absicht die äussere Luft abzuhalten und eine stärkere Erwärmung der Stelle zu bewirken. Bei Stockungen und Ablagerungen organischer Säfte, wenn keine Nässe auf der Haut vertragen wird; bei Unterdrückungen gewohnter stärkerer Hautausdünstungen, wie Hand- Achsel- und Fussschweisse, bei zurückgetretener Gicht, Congestionen nach dem Kopfe oder der Brust, um eine gleichmäsige Vertheilung der Säftemasse zu bewirken; hier erwärmt man Hände und Füsse mit Wärmeflaschen, warmen Steinen etc.], *gewürzhafte*, *ätherisches Oel haltige Kräuter*, *Blumen* etc., die Krausemünze, Pfeffermünze, Salbeiblätter, Lavendelblumen, Rosmarinblumen und Blätter, der Anissamen, Fenchelsamen, dieLorbeeren, Gewürznelken, Wachholderbeeren, Terpentinöl, Campher; die *natürlichen Balsame* und *Harze*, wie Terpentin, Copaivabalsam, der Storax, die Myrrhe, das Ammoniak-Schleimharz, der Teufelsdreck, Mastix, Fichtenharz, Aloë, Opium etc.; *thierische harzhaltige Substanzen*, wie Ochsengalle etc.; die *brenzlichten Oele*, wie Steinöl, brenzlichtes Holzöl, Thieröl, Kreosot etc.; die *scharfen Mittel*, wie Wolverleiblumen, Löffelkraut, Sennesblätter, schwarzer Pfeffer, Zaunrübe, Erdschierlingskraut, Fingerhutkraut etc.; die *verdünnten Säuren*, *Jod*, *Chlor* und *Brom* und deren Verbindungen mit Alkalien; die *Laugensalze*, wie Spiritus salis ammoniaci caustici, Liquor ammonii vinos. und spirituos., Sal alcali volatile sicc., Sapon. alcalini etc.; die *Neutralsalze*, wie Salmiak, Salpeter, Kochsalz, Borax etc.; *metallische Mittel*, die Quecksilbermittel, die Goldpräparate etc. und die *Compressiva*.

Rhei radix, L. Rhabarberwurzel, stammt von einer bis jetzt noch nicht ganz genau bekannten Art von *Rheum*, (*Rheum undulatum Plenck*, *palmatum*, *L.*, *emodi*, *australe etc.*). Man unterscheidet 3 Sorten:

1) die *russische* oder *moskowitische*, auch sibirische oder tartarische genannt; die beste Sorte;

2) die *ostindische* oder *chinesische;* weniger gut;

3) die *persische* oder *levantische;* die schlechteste Sorte.

Gehört zu den tonischen Secretionverbessernden Mitteln und wird bei alten, schlaffen, unschmerzhaften Geschwüren besonders an den untern Gliedmassen (mit Kohle verbunden) in Pulverform eingestreut. Anfangs entsteht eine brennende Empfindung, die sich späterhin verliert. Die breiten schwammigen Granulationen werden darnach spitziger, fester, härter und empfindlicher, und das Geschwür heilt allmählig. Ferner benutzt man es bei Fisteln, Hospitalbrand, fauligen, cariösen Geschwüren. Bei einer tief eingehenden Schusswunde sah *Voigtel* die Einspritzung eines verdünnten wässrigen Aufgusses mit Nutzen bei sehr geschwächten Personen, um die Heilung zu beschleunigen, anwenden. Zu Stuhlzäpfchen bei Verstopfung.

Man lässt das Pulver, welches die Geschwüre nie unrein macht, dünn in diese streuen und eine Compresse darüber legen. Ist das Geschwür sehr reizbar, so ist ein Zusatz von 1 Unc. Opium auf die Unc. Rhabarberpulver zu empfehlen. Zum Verband und zu Einspritzungen benutzt man den Aufguss von 1 Theil der Wurzel auf 8 Theile Wasser.

Rp. Saponis veneti Dr. iij
Erxtr. rhei Dr. β
Pulv. rhei s. q.

Fiant suppositoria tria. Ungentur unguento rosato. Detur in charta cerata. S. Jeden Morgen eins in den Mastdarm zu schieben. Gegen Stuhlverstopfung.

Rp. Pulv. rad. rhei.
— — ipecacuanhae
aa. Dr. j.

M. S. Zum Aufstreuen.

Mit Erfolg auf schmerzlose Geschwüre, Warzen und andere Excrescenzen angewendet. *Ellis.*

Rosa rubra, rothe Rose; von Rosa centifolia L., *Centifolienrose, Gartenrose, rothe Rose;* Rosa gallica L., *Essigrose*, *Provinzrose*, und Rosa damascena L., *Damascener-* oder *Essigrose.* Das Vaterland ist unbekannt, (wahrscheinlich der Orient) wird aber seit alten Zeiten und jetzt in einer Menge von Spielarten cultivirt. Man wendet die *Blumenblätter* von diesen Rosen, *Flores rosarum rubrarum* an.

Die Rosenblätter haben eine gelind reizende, zusammenziehende, zertheilende Wirkung, und werden als Mundwasser bei catarrhalischen Bräunen, die eine mehr chronische Form

annehmen, und die Erschlaffung der weichen Gebilde, vorzüglich des Zäpfchens, zur Folge haben, Aphthen, schwammigtem Zahnfleisch und anderen Mundkrankheiten, wenn man gelind adstringiren will, und zu Bähungen bei Augenentzündungen und zur Zertheilung des Wassers bei der Augenwassersucht benutzt. Vorzüglich hat man bei feuchten Augenentzündungen, einen weinigten Aufguss der Blumen und anderer gewürzhaften Kräuter zu Bähungen sehr gerühmt, eben so bei chronischer Gesichtsschwäche. Die trockenen Blätter gebraucht man in Pulverform zum Aufstreuen auf wunde Hautstellen, dann unter Kräuterkissen, Räucherpulver. Ausserdem bedient man sich folgender Präparate.

a. von der Centifoliarose:

Aqua Rosarum, Rosenwasser: aus 4 Pfd. frischer Rosenblumenblätter auf 20 Pfd. Ertrag durch Destillation mit Wasser dargestellt. Wird vorzüglich in der Augenheilkunde und als Zusatz zu Wund- und Waschwassern benutzt. Mehrere Aerzte empfehlen es als Prophylacticum gegen exanthematische Augenentzündungen während des Ausbruchs der Masern und Pocken. Bei bösen Blattern räth *Lasonne* das Auge öfter damit zu bähen, damit keine Blattern auf der Hornhaut entsehen.

Mel Rosarum, Rosenhonig: durch Vermischung eines heissen Aufgusses aus 8 Unc. Rosenblumenblätter und 4 Pfd. heissen Wassers mit 8 Pfd. abgeschäumtem Honig, und Eindickung bis zur Saftconsistenz bereitet. Man benutzt ihn mit Borax verbunden (Dr. j auf Unc. j Honig), als ein reinigendes und gelind zusammenziehendes Mittel bei Schwämmchen der Kinder, mit Myrrhen-Liquor bei Geschwüren im Munde und am Zahnfleisch, als Zusatz zu Gurgelwassern bei catarrhalischen, scrophulösen, rheumatischen Anginen, zu Verbandwassern mit Schierlingsextract zur Reinigung der Wunden, Geschwüre und Fisteln; zum Bestreichen aufgesprungener Lippen.

Unguentum rosatum, Unguentum pomadinum, Rosensalbe, Rosenpomade: dargestellt, indem man 8 Unc. mit Rosenwasser ausgewaschenes Schweineschmalz und 2 Unc. weisses Wachs bei gelindem Feuer zerlässt und dann noch 2 Unc. Rosenwasser zumischt. Eine einfache erweichende Salbe, die vor anderen nur durch ihren angenehmen Geruch den Vorzug hat. Man wendet sie bei excoriirten Stellen, bei Hautausschlägen zur Erweichung der Borken, zur Heilung der Vesikatorwunden, bei schmerzhaften Hämorrhoidalknoten, gegen

aufgesprungene und durchgesogene Brustwarzen, als beliebtes Constituens von Augensalben etc. an.

b. Von der Essigrose.

Conserva Rosarum, Rosenconserve (frische Rosenblätter mit Zucker abgerieben) wird hauptsächlich zu Zahnlatwergen, um das Zahnfleisch zu stärken, in Verbindung mit Chinarinde etc. benutzt.

Acetum Rosarum, Rosenessig: durch Aufguss von 3 Unc. Rosenblumenblätter mit einer hinreichenden Menge heissen Essigs auf 1½ Pfd. Ertrag bereitet. Man benutzt ihn zu Waschungen und Bähungen bei Contusionen etc., sowie zu Mund- und Gurgelwassern, zum Besprengen des Gesichts bei Ohnmachten, zum Waschen der Stirn bei Kopfweh, Migräne, an.

Tinctura Rosarum acidula, säuerliche Rosentinctur: wird bereitet, indem man 1½ Unc. Rosenblumenblätter mit Unc. β verdünnter Schwefelsäure und 12 Unc. heissen Wassers infundirt und dann filtrirt. Man benutzt sie bei scorbutischem, schwammigem Zahnfleisch mit Honig vermischt zum Bepinseln desselben, ferner als Mund- und Gurgelwasser bei missfarbig werdenden Aphthen, bei Geschwüren im Munde und Halse, brandiger Bräune etc.

Rp. Boracis venetae Dr. ij.
Infusi rosarum Unc. x
Syrupi mororum Unc. β
Solve. S. Gurgelwasser. Gegen Aphthen und Rachengeschwüre.

Rp. Balsami indici nigri Dr. ij
Tincturae moschi gtt. iv
Ol. aether. rosar. gtt. j
Infusi hyperici ex Dr. j herb. l. a. parat. Unc. ijβ
M. S. Einspritzung. Gegen atonische Ohrenflüsse.
Richard.

Rp. Aquae rosarum Unc. vj
Lactis sulphuris Dr. j
Tincturae benzoës Dr. β
Sacchari saturni Gr. ij
M. S. Schönheitswasser.
v. Hildenbrand.

Rosmarinus. Rosmarin; von *Rosmarinus officinal. L. Rosmarin* wild im südlichen Europa, bei uns in Gärten gezogen. Officinell ist *das blühende Kraut, Folia, Herba et Flores Rorismarini s. Anthos*, dessen Hauptbestandtheil ätherisches Oel ist. Die Blumen sind von starkem, balsamisch-angenehmen Geruche, zumal wenn sie gerieben werden, und bitterlich campherartigem, erwärmendem Geschmacke.

Man benutzt sie, um zu zertheilen und zu beleben, die Hautgefässe zu vermehrter Thätigkeit anzureizen, der angehenden Fäulniss Einhalt zu thun, bei mechanischen Verletzungen,

Sugillationen, Verrenkungen, Quetschungen, wässerigen Geschwülsten, Drüsenanschwellungen; um die festen Theile zu stärken bei scrophulösen, atrophischen, rhachitischen Kindern; bei Zahn- und Ohrenschmerzen, Nervenschwäche, gegen Lähmung, Zittern, Schwinden der Glieder, Brand (mit Wein), zur Einbalsamirung der Leichen. Gegen Psorophthalmie empfiehlt *Allen* einen Aufguss aus einem Skrupel Tabacksblätter und ein Pupill Rosmarinblüthen mit $\frac{1}{2}$ Pf. heissen Kalkwasser übergossen, womit die Augenlider oft befeuchtet werden; gegen Schwäche der Augen und gegen traumatische Augenentzündung empfiehlt *Beer* eine Hand voll Rosmarinblätter, $\frac{1}{4}$ Stunde lang mit heissem rothen Weine und Wasser, von jedem 2 Unc. übergossen und colirt.

Man benutzt das Pulver der getrockneten Blätter zu Kräuterkissen, trockenen Umschlägen, mit andern aromatischen Kräutern in Verbindung, wie sie denn auch einen Bestandtheil der Spec. aromaticae und ad Fomentum ausmachen, macht Fomentationen, Waschungen aus einem Aufgusse derselben, Kalmus, Münze, Serpyllum mit Wasser, Wein, und setzt sie zu Bädern zu.

Oleum Rorismarini s. Anthos, *Rosmarinöl;* grünlich weiss, von durchdringendem Geruch. Es besitzt die Wirksamkeit des Krautes am concentrirtesten, und ist daher schon in einigen Tropfen vermögend, den damit vermischten Substanzen einen hohen Grad von flüchtiger und durchdringender Wirksamkeit zu verleihen. Man benutzt es zu Einreibungen gegen Krämpfe des Unterleibs, hysterischen Krämpfen, Kolikschmerzen etc.; auch mischt man es unter Riechwasser, Pomaden. Dreissig Tropfen nebst 20 Tropfen Pfeffermünzöl mit $\frac{1}{2}$ Quart zerstossenen Eises gemischt und davon öfters etwas auf die geschlossenen Augenlider gelegt, bis es stark zu schmelzen anfängt; oder, wenn kein Eis zu haben ist, 4 — 5 Tropfen dieser Oele in die Hände zu reiben und den Dunst gegen die Augen gehen lassen empfiehlt *Weller* bei nach beseitigten Congestionen zum Auge noch fortdauernder wahren Augenschwäche Abnahme der Sehkraft.

Spiritus Rorismarini s. Anthos, *Rosmaringeist*, von gleicher Bereitung wie der Lavendelgeist, ist von angenehm lieblichem Rosmaringeruch. Er besitzt als spirituöse Auflösung die flüchtigen und harzigen Bestandtheile des Rosmarins, die Wirksamkeit des Krautes in vorzüglichem Grade und wird

deshalb sehr häufig als flüchtig reizendes, zertheilendes und belebendes Mittel in den oben angegebenen Fällen benutzt.

Spiritus anthos comp., Aqua Reginae Hungariae, *Ungarisch Königin Wasser*, besteht aus 12 Thl. Lavendelspiritus, 4 Thl. Rosmarinspiritus und ½ Thl. Rosmarinöl. Ist weit kräftiger als der Spirit. Rorism. und wird auf gleiche Weise benutzt. Besonders zu Bähungen bei paralitischen Zufällen, bei Ohnmachten, als Fomentation bei Quetschungen mit Spirit. camph., Spirit. Sapon. etc. verbunden.

Unguentum nervinum s. Rorismarini compositum, *Nervensalbe*, *zusammengesetzte Rosmarinsalbe*. Die Pharm. Hass. giebt zur Bereitung dieser Salbe folgende Formel an:

Rp. Sevi vervecini Unc. ix
Liquatis et semirefrigeratis admisce
Olei laurini Unc. x
tandem ingere
Camphorae Unc. j
solutam in
Olei Baccarum Juniperi destill.
Olei Lavandul. destill. aa. Unc. ß.
M.

Diese Salbe wirkt belebend, nervenstärkend und schmerzstillend, daher benutzt man sie zum Einreiben bei lähmungsartigen Zuständen, Schwäche der Nerven, Flechsen, Drüsen und Bänder, bei rheumatisch-gichtischen Schmerzen, kalten Geschwülsten etc. entweder für sich oder mit Zusatz von Camphor, Ammoniakflüssigkeit u. s. w.

Rp. Herb. majoran.
— rorismarin aa. pugill. j.
Vin. alb. generos.
Aq. pluvial. aa. Unc. jß
M. et soli per 24 hor. expos. subinde agitand. diger. tunc col. per pann. cum express. — Dies Infusum wird mit gleichen Theilen *Vin. ophth. Janin* vermischt und lässt man mit dieser Mischung die Augenlider des Tages mehrmals befeuchten. Man benutzt sie bei Schwäche des Sehvermögens, von welchen Ursachen dieselbe auch abhängen und unter welchen Symptomen sie auch auftritt. *Günther.*

Rp. Herb. rorismarini Unc. ß
Infunde in
Vini rubri
Aquae comm. aa. Unc. iij
Cola. S. Zum Umschlag. Um die Aufsaugung zu befördern, bei Suggilationen, Quetschungen etc.

Rp. Pulv. herb. rorismarini
— — salviae
— — thymi aa. Unc. ij
Sal ammoniaci
Camphorae aa. Skr. ß.
M. Fiat pulvis. S. Zum Aufstreuen. Gegen Brand oder Hospitalfäulniss statt der China. *Dupuytren.*

Rubefacientia, rothmachende Mittel, werden diejenigen genannt, welche eine Hautentzündung hervorbringen, ohne dass diese bis zur Höhe der Blasenbildung, der Eiterung oder des Brandes gesteigert wird. Sie wirken belebend auf die Haut, indem sie die Lebensthätigkeit derselben erheben, und pflanzen diese Wirkung consensuell auch auf andere Gebilde fort. Sie wirken aber auch zugleich ableitend, indem durch sie der Antagonismus, d. h. das Wechselverhältniss oder der polare Gegensatz zwischen der örtlich von ihnen afficirten Stelle und den entfernter gelegenen Theilen stärker hervortritt. Die Wirkung derselben geht nach einigen Stunden vorüber, denn die gelinde Hautentzündung zertheilt sich wieder; sie eignen sich deshalb auch nur für solche Fälle, denen eine schnelle und vorübergehende Hülfe Noth thut. Man darf diese Mittel nicht an solche Stellen legen, die wegen ihrer zarten Haut oder der Nähe sehr edler Organe, eine leicht gefährliche Entzündung erleiden können (z. B. Wangen, Brüste, Hände); ferner nicht dahin, wo der einige Tage bleibende Fleck entstellen würde, oder worauf der Kranke nothwendig liegen muss, oder auf sehr bewegliche Theile, die lange schmerzen würden. Am besten eignen sich zum Auflegen derselben der Oberarm, der Nacken, der Processus mastoideus, die Waden, die Fusssohlen, das Brustbein. Zuweilen dienen sie dazu, eine Stelle zur Anlegung eines Blasenpflasters vorzubereiten, wenn die Haut daselbst torpide ist. Sind Wiederholungen nöthig, so muss immer eine andere Hautstelle gewählt werden. Man wendet sie an: bei gesunkener Thätigkeit der Nerven, z. B. Lähmung, Neuralgie, bei Congestionen, bei gesunkener Thätigkeit der äusseren Haut, namentlich zur Beförderung und Herstellung der Hautkrise bei rheumatischer Affection etc.

Zu dieser Klasse Mitteln gehört die *Wärme* von 60 — 70° R. [Diese erzeugt sehr schnell eine Hautröthe, passt in sehr dringenden Fällen, und kann auf viererlei Art angewendet werden: 1) dass man nach *Carlisle* ein eigenes metallenes, einem gewöhnlichen Plättbügeleisen ähnliches Instrument, statt dessen *Mayor* jeden metallenen Hammer empfiehlt, wozu aber auch jedes andere ähnliche, mit einer hölzernen Handhabe versehene Instrument dienen kann, in heissem Wasser erwärmt und auf die gewählte Hautstelle, welche vorher mit einem durch

warmes Wasser nass gemachten Stück Seidenzeug bedeckt wird, mehr oder weniger lang einwirken lässt.

2) Dass man ein beliebig geformtes Stück Löschpapier, oder ein Stück Waschschwamm, in kochendes Wasser getaucht, schnell auf die Haut legt, wie z. B. bei Anfang des Croups auf den Kehlkopf applicirt.

3) Dass man die Dämpfe von heissem Wasser mittelst einer Röhre an die gewählte Hautstelle leitet, während man die nächstgelegenen Stellen vor der Einwirkung des Dampfstrahls dadurch schützt, dass man eine Scheibe Kork, Pappe oder mehrfachen Papiers, welche eine der zu röthenden Hautstelle entsprechende Oeffnung hat, fest an die Haut andrückt.

4) Dass man ein glühendes Eisen oder glühende Kohlen der Haut nähert, ohne sie zu berühren].

Der Senfsamen, der Meerrettig, Knoblauch, die Meerzwiebel, das Schöllkraut, das Mauerpfefferkraut, Radix Chelidonii minoris (frisch legt man sie auf blinde Hämorrhoiden, Feigwarzen und Schrunden), Cortex Mezerei, Herba Sabinae, Gummi Euphorbii, Piper hispanic., Kreosot (in reinem Zustande oder mit Fett in Salbenform (Skr. j auf Dr. vj Fett) in die Haut eingerieben oder mit Baumwolle aufgelegt, wirkt rothmachend und erzeugt einen pustulösen Ausschlag) etc.

Ruta, Raute, von *Ruta graveolens L. Gartenraute*, wächst im südlichen Europa und nördlichen Africa wild und wird bei uns in Gärten gezogen. Die wilde Pflanze ist kräftiger als die in Gärten cultivirte. Man wendet das *Kraut, Herba s. Folia rutae s. rutae hortensis*, an.

Man gebraucht sie als ein kräftig erregendes, zertheilendes, stärkendes und fäulnisswidriges Mittel; bei Erschlaffung der festen Theile, bei asthenischen Entzündungen, kalten Geschwülsten, Lähmung, Brand (mit Wasser oder Wein infundirt oder als Pulver eingestreut); das zerstossene Kraut bei hysterischen Ohnmachten und Krämpfen als Riechmittel; bei nervösen Kopfschmerzen als Umschlag über den Kopf; zur Reinigung innerer Geschwüre, Hohlgeschwüre und Wunden. *Plenck* heilte durch eine Einspritzung des Decocts mit Rosenhonig ein übelriechendes Nasengeschwür mit einer fauligen Exulceration des Zahnfleisches. Ein lauwarmes Mundwasser aus gleichen Theilen Raute und Scordium ist ein gutes Mittel zur Stärkung eines

zu schlaffen Zahnfleisches. Bei Geschwüren des Ohrs, des Zahnfleisches von cariösen Zähnen. Gegen Augenschwäche, besonders solche, wenn sie in Folge von anhaltendem Lesen entsteht, lässt man den Dampf des heissen Aufgusses an die Augen ziehen; *v. Gräfe* empfiehlt gegen Commotionen, Contusionen und Blutaustretungen in der Augengegend Umschläge aus Unc. ij Arnicablüthen, Unc. j Raute eine Stunde lang bis zur Colatur von Unc. 12 mit Wasser digerirt.

Der frisch ausgepresste Saft wird von *Plenck* in Verbindung mit Kalkwasser gegen unreine, faulige Geschwüre mit Würmern, Beinfrass, übele Nasengeschwüre empfohlen. *Lupin* liess ihn ins Ohr tröpfeln und heilte dadurch die heftigsten Ohrenschmerzen.

Man bedient sich der Raute entweder in Kräuterkissen, oder in Aufguss mit Wasser, Essig oder Wein zu Bähungen, Breiumschlägen, Waschungen, Verbandwassern, Einspritzungen, Bädern, Mundwassern (gegen schlaffes Zahnfleisch mit gleichen Theilen Scordium verbunden.)

Acetum Rutae, *Rautenessig*, aus 3 Unc. Rautenkraut mit 2 Pfund rohen Essig kalt ausgezogen. In warmen Fomentationen und Cataplasmen als ein guter, reizend-stärkender Zusatz bei den sogenannten kalten Geschwülsten, zur Zertheilung kleiner Contusionen, gegen nervösen Kopfschmerz als Umschlag; als Riechmittel bei Schwindel, hysterischen Krämpfen und als Zusatz zu Mundwassern bei katarrhalischen oder typhös-septischen Anginen, Mundgeschwüren, Speichelfluss, und bei erschlafftem Zahnfleisch. Die Dämpfe von ihm in den Mastdarm geleitet, empfiehlt *Zimmermann* zur Erweckung aus dem Scheintode.

Oleum Rutae aethereum, *ätherisches Rautenöl.* Gegen Zahnschmerzen cariöser Zähne ein paar Tropfen auf Baumwolle in den hohlen Zahn gebracht; gegen Flecken und Geschwüre auf der Hornhaut nach Blattern, und mit einer anderen Fettigkeit verbunden in Salbenform zu stärkenden Einreibungen und als tonisches Verbandmittel.

Rp. Herbae rutae
— scordii aa. Dr. j
Concisis inf. s. q. aq. comm. fervid. per ¼ hor.; colat. ℔. j adde:
Mellis rosati Unc. jß
Tinct. myrrh. Dr. ij.
M. S. Zum Gurgeln bei brandigen und fauligen Geschwüren der Mund- und Rachenhöhle.

Rp. Herb. rutae Unc. β
inf. Aq. fervid. s. q. ad Colat. Unc. iv
adde:
Aceti rutae
Mell. despum. aa. Unc. j.
S. Zum Gurgeln. Gegen Angina catarrhalis, Stomacace, Salivatio mercurialis.

Sabina, Sadebaum; von *Juniperus sabina L. Sadebaum, stinkender Wachholder*, wild im südlichen Europa und in Sibirien, bei uns in Gärten cultivirt. Officinell sind die Blätter oder die obersten Spitzen, *Herba s. Frondes s. Turiones sabinae*, welche harzig-bitter schmecken, stark widrig, etwas betäubend riechen. Der Hauptbestandtheil ist ein sehr scharfes, durchdringendes, ätherisches Oel.

Vermöge des in der Sabina enthaltenen scharfen ätherischen Oels, welches mit Extractivstoff und Harz verbunden ist, erregt sie die irritable und sensible Sphäre zu höherer Activität, fördert die Circulation, Secretion und Resorption erhöht, aber auch die Energie und wirkt anhaltender, als die reinen flüchtig scharfen Stoffe. Man benutzt sie gegen schwammige Auswüchse, schlaffe, unreine, venerische, (*Krügelstein* fand zur Begrenzung des wilden oder schwammigen Fleisches in Geschwüren, unter allen dagegen gerühmten Mitteln, ein Streupulver aus Sabina und etwas Campher am wirksamsten.) brandige, scorbutische, schlecht eiternde Geschwüre, Feigwarzen, hier empfiehlt *Gardiner* und *Girtanner* bei harten Feigwarzen erst einen Brei von in Oel gesottenen Zwiebeln täglich 3—4 mal aufzulegen, und wenn die Warzen dadurch weich geworden sind, das Sabinapulver aufzustreuen, wodurch sie sich in einen weissen, leicht weg zu schabenden Schleim verwandeln sollen. Am zweckmässigsten ist es aber, erst die Feigwarzen mit dem Messer wegzunehmen und dann das Sabinapulver aufzustreuen, jedoch darf kein venerisches Gift mehr im Körper vorhanden sein. Nach *Walch* soll man, nachdem die Warzen erweicht sind, durch eine Mischung aus ½ Unc. Sabinapulver, 1 Dr. gebrannten Alaun, 1 Dr. rothen Präcipitat, die völlige Auflösung und Vereiterung derselben zu Stande bringen. Ferner bei gelinderen Graden der nach aussen aufgebrochenen Caries, wo noch nicht Necrotisirung des Knochens zur Heilung nöthig würde, bei torpidem Fortgange des Stoff-

wechsels und geringer Secretion, um die, zur Schliessung des Knochengeschwürs nöthige, gutartige Eiterung zu befördern, in folgender Form:

Rp. Herb. Sabinae Unc. j
Inf. Aqua ferv. quant. suff. ad Colat. ℔. j
Adde:
Tinctur. Myrrh. Unc. β
M. D. S.

zum äusserlichen Gebrauch. Diese Mischung wird mittelst Charpie aufgelegt, und beim täglichen Verband in das Geschwür eingespritzt und einige Zeit darin liegen gelassen. Bei gleichzeitiger Auftreibung eines grösseren Theils des Knochens (Spina ventosa) mit Wasser zum warmen Localbade infundirt. Auf ein Localbad der Extremitäten nimmt man einen Aufguss von 1 Unc. Sabina. Diese wendet man dreimal täglich eine Viertelstunde lang an, wenn der Knochen schon an einer Stelle entblöst ist, widrigenfalls sie zu kraftlos sind. Bei entzündetem Zustande der umliegenden Weichgebilde sind sie contraindicirt, da sie diesen mehren.

Dann bei Hirnschwamm, Lazarethbrand (mit Essigsäure), bei Trägheit und Schlaffheit des Hautorgan's, in eingewurzelten rheumatischen und arthritischen Leiden, bei wässerigen Geschwülsten, atonischen Ablagerungen aller Art, chronischen Hautausschlägen, Krätze, Flechten, Grind, zu Injectionen beim weissen Fluss etc.

Man gebraucht sie äusserlich als Streupulver (mit 1 Thl. Campher von *Krügelstein* zur Begrenzung des wilden oder schwammigen Fleisches in Geschwüren sehr gerühmt), als Injectionen Unc. β — j zu Unc. vj abgekocht; zur Reinigung fistulöser Geschwüre oder 4 — 6 Dr. auf 8 Unc. Colatur beim weissen Fluss; als Umschlag und Gurgelwasser (bei venerischen Halsgeschwüren mit Calmus und Sublimat verbunden); als Waschung (eine Sabinaabkochung mit Essig: bei Flechten, Krätze, brandigen Geschwüren, Lazarethbrand); als Salbe Dr. 1 — 2 auf Unc. 1 Fett, (zur Unterhaltung künstlicher Geschwüre, oder zum Verband torpider Geschwüre, und als Einreibung zur Beschränkung und Zerstörung weicher Aftergebilde, z. B. der Feigwarzen). Als Bad bei Rhachitis, scorbutischen Geschwüren.

Oleum Sabinae *Sadebaumöl*: durch Destillation der Sadebaumblätter gewonnen. Wird besonders gegen Beinfrass und

Necrose empfohlen; auf Baumwolle in cariösen Zähnen, zu Einreibungen mit einem fetten Oele in den Unterleib bei Würmern, bei Warzen und Feigwarzen, Lähmungen; mit Fett verbunden als eine kräftig reizende und zertheilende Salbe zum Einreiben bei Ischias, kalten Geschwülsten, namentlich Gichtknoten, Oedem, Frostgeschwüren, bei unreinen phagedänischen Geschwüren; und um Geschwüre gegen Würmer zu schützen.

Spiritus Sabinae, *Sabinaspiritus*; durch Digestion mit Weingeist bereitet. Ist ein kräftiges Mittel, bei schlaffen, brandigen Geschwüren, Caries, Gichtknoten, Knochenauswüchsen, Paralysen und als Waschwasser bei Amenorrhoe. Als Rubefaciens entweder eingerieben oder mittelst Leinwand oder Löschpapier aufgelegt.

Ceratum Sabinae s. *Unguentum Sabinae*, wird statt der Cantharidensalbe zum Offenhalten von Vesicatoren benutzt. Man wähle folgende Form:

Rp. Herb. Sabinae Dr.j — Dr.iij
Ungt. rosat. Unc. j.
M. S. Zum Verband.

F. Poma empfiehlt statt dieser eine Salbe, die aus 2 Theilen Extractum Sabinae spirituosum und 24 Theilen Unguentum digestivum besteht und zieht sie dem Unguentum cantharid. vor, weil sie den kranken Theil nicht so schmerzhaft reize und auch keine Urinbeschwerden veranlasse.

Rp. Folior. sabin. Dr. vj - Unc. j
Infunde
Aquae fervidae q. s.
ad colat. Unc. vj. Adde:
Hydrarg. muriat. corros. Gr. j.
Solve. S. Gurgelwasser. Gegen chronische Bräune, venerische Halsgeschwüre. *Kopp.*

Rp. Pulveris herb. Sabinae
Aluminis usti
Mercur. praecipit. rbr. aa. Dr. β.
M. f. pulv. S. Streupulver. Gegen Feigwarzen.

Rp. Camphorae tritae Dr. j
Herbae Sabinae Dr. ij
Ammonii muriatici Dr. v.
M. f. pulv. subtiliss. S. Einstreupulver. Bei wuchernden Flächen der Schleimhäute, Knochenhäute, Winddorn, Caries centralis, Osteosarkose. *Ammon.*

Rp. Ol. Sabin. Dr. β
Axung. porc. Dr. j.
M. f. Ungt. Salbe zur Unterhaltung von Fontanellen.

Rp. Herb. sabinae Unc. β
infunde cum
Aquae fervidae s. q.
Colaturae Unc. iv adde:
Tinctur. myrrhae Unc. j
Vin rubr. gallici Unc. ij.
M. S. Zum Einspritzen in die Fisteln. *Vogt.*

Rp. Herb. sabinae
— rutae aa. Unc. β
Infunde
Aquae fervidae s. q.
et digere per semihoram
Colat. Unc. vj adde:
Bals. peruv. opc vitell.
ovi unius intime sub-
act. Unc. β.

D. S. Zu Einspritzungen. Bei Pseudoerysipelas und schlechten Eiterungen überhaupt aus mangelnder Vitalität der Theile.

Vogt.

Rp. Pulv. Herb. Sabin. Unc. ij
Cerae flavae Dr. j
Adipis suilli Unc. β.
Adipe et cera liquefact. incoque sabinam. Cola. Zum Wegätzen von Afterorganisationen *Crowther.*

Rp. Pulv. Herb. Sabin. Unc. iij
Merc. praecipit. rbr. Skr. j
Ungt. simpl. Dr. vj.
S. Zum Verband.

Most gebrauchte diese Salbe in einem Falle, wo die Condylomat. ani venerea klein waren aber eine handgrosse Fläche einnahmen, mit Erfolg.

Saccharum, Saccharum candidum, *weisser Zucker*, Ein durch Eindicken des Zuckerrohrsaftes gewonnenes Product von *Saccharum officinarum L.* einer ursprünglich in Ostindien heimischen, dann nach Amerika verpflanzten Schilf- oder Grasart.

Aeusserlich angewandt wirkt er als ein gelind reizendes und ätzendes Mittel, und wird bei unreinen, schwammigten Geschwüren und bei wildem Fleisch aufgestreut, bei Schwämmchen im Munde empfiehlt man das Abreiben derselben, oder man bestreut damit die Mundhöhle. Dr. *Dewees* empfiehlt, wenn die aphthae neonatorum missfarbig werden, anstatt des gewöhnlichen Borax den armenischen Bolus, in Verbindung mit Zucker, zum Ausstreuen des Mundes, bei aufgesprungenen Brustwarzen, zu Einspritzungen beim Tripper, zu gelind ausleerenden Klystieren (ein Theelöffel voll).

Bei Geschwüren streut man den Zucker entweder allein oder in Verbindung mit gebranntem Alaun ein (*Terras* zu gleichen Theilen). *Wright* empfiehlt zur Verbesserung fauligter, übelbeschaffener Geschwüre den Zucker, mit dem Marke gebratener Orangen vermischt. *Saviard* empfiehlt bei schwammigen Geschwüren mit schwieligen Rändern, eine Mischung aus zwei Unc. Zucker, zwei Dr. Kali und zwei Skrup. Campher, mit zwei Pfund Wasser vermischt. —

Geschmolzener und wieder flüssiggewordener Zucker wird gegen das Aufsaugen der Brustwarzen und Excoriationen anderer empfindlicher Theile empfohlen. Auf glühende Kohlen gestreut zur Verbesserung der Luft in Krankenzimmern.

Gegen Flecken der Hornhaut, varicöse Ausdehnungen der Gefässe nach heftigen Augenentzündungen; bei Fell auf dem Auge empfiehlt *Baldinger* ein Pulver aus gleichen Theilen Zucker, weissen und rothen Bolus und Cremortartar. Man lässt dasselbe fein gepulvert ins Auge blasen oder besser mit einem feinen Pinsel einstreichen *(Pulvis ophthalmicus Baldingeri).* Bei chronischen Augenentzündungen lässt man den Dampf des im Feuer geschmolzenen Zuckers auf Stückchen Leinwand auffangen und dieselben Abends auflegen.

In die Nase geschnupft wirkt der Zucker als Niesmittel bei stinkendem Schnupfen.

Salicis cortex, Weidenrinde, von *Salix alba L., gemeine Weide; Salix fragilis L., Bruchweide* (nach *Löffler* besonders zum chirurgischen Gebrauch zu empfehlen), *Salix capraea L., Saalweide; Salix pentandra L., Lorbeerweide.* Man wendet die Rinde der ein,- zwei- bis dreijährigen Zweige dieser in Norddeutschland wachsenden verschiedenen Weidenarten an. Die Rinden aller einheimischen Weiden enthalten viel Gerbestoff und sind etwas balsamisch bitter.

Die Weidenrinde wird mit besonderem Erfolge äusserlich in jenen Fällen angewendet, wo Schlaffheit und Atonie zu heben, eine colliquative Secretion zu beschränken, der Bildungstrieb anzufachen, die Schmelzung der organischen Materie und die Neigung derselben zur fauligen Colliquation zu verhindern und Blutungen, besonders scorbutischer und fauliger Art zu stillen sind. Sie kann in vielen Fällen die China ersetzen, verdient wegen ihrer Wohlfeilheit den Vorzug und zieht selbst noch kräftiger als diese zusammen.

Man benutzt sie daher bei schlaffen, faulen, atonischen, unreinen, jauchigen, scorbutischen, scrophulösen, herpetischen, krebshaften Geschwüren. Eine Salbe von vier Unc. Weidenextract und einer Unc. Balsam. copaiv. ist bei alten Geschwüren sehr wirksam. Besser ist es jedoch, wenn man statt des Extractes ein concentrirtes Weidenrindendecoct nimmt. In der *Pharmac. pauper. berol.* ist ein Ungt. Salicis aus Unc. ij frisch ausgepressten Saft der Weidenblätter, bei gelinder Wärme mit hinreichendem Schweineschmalz zur Salbe gemacht, aufgeführt, welches bei unreinen, scorbutischen, krebsartigen Geschwüren gute Dienste leistet. Bei drohendem oder schon aus-

gebrochenem Brande weicher Gebilde, beim brandigen Durchliegen, Brand der Alten, Knochenfrass, Necrose, Rhachitis, gegen Quetschungen und nicht ganz frische Verbrennungen, Schwäche der Gelenkbänder nach Verrenkungen und Knochenbrüchen, bei zu langsamer Wiedererzeugung des Callus, als Pulver, Waschung, Umschlag, Bad. Gegen chronische, atonische, gangränöse Halsentzündungen als Gurgelwasser; bei cariösen Zähnen, scorbutischem leicht blutenden Zahnfleische als Mundwasser; bei torpidem Schleim- und Blutflusse, zumal aus den Harn- und Geschlechtsorganen als Injectionen; bei Mastdarmvorfällen als Klystier, und gegen allgemeine Muskelatonie, und bei schlaffen, jauchenden, bösartigen Geschwüren als Bad.

Das Decoct der Rinde (Unc. ß auf Unc. vj Colat.) gebraucht man bei der einfachen acuten Augenentzündung im zweiten Zeitraum; bei der scrophulösen, chronischen und der Augenentzündung Neugeborener. In diesen Fällen kann nach *Arnemann* etwas Opium oder Alaun zugesetzt werden. Nach der Operation der Augenwassersucht wird, um eine Anhäufung des Wassers zu verhüten, und bei chronischem Thränen der Augen das Decoct als Augenbad gerühmt. Zum äusseren Gebrauch ist es rathsam, etwa 1—2 Unc. Weidenrinde erst 24 Stunden lang mit 16 Unc. heissem Wasser maceriren und darauf bis zu Unc. viij einkochen zu lassen. Zu Bädern nimmt man 1—2 Pfd. mit 2—6 Quart Wasser auf die Hälfte eingekocht, und dann unter die andere Flüssigkeit geschüttet. Zu Streupulvern z. B. beim Brand mit Campher, Nitrum, Kohle, Chamille verbunden in gemachte Einschnitte.

Rp. Cort. Salic. Unc. j
Kali nitric. dep.
Camph. trit. aa. Dr. j
Myrrhae Dr. ij.
M. f. pulv. D. in vitro. S. Zum Einstreuen. Gegen phagedänische, zumal brandige Geschwüre und Wunden. *Richter.*

Rp. Cort. Salic. Unc. j
Coque c. Aq. font. q. s. ad remanent. Unc. viij;
sub finem coction. adde:
Flor. Chamomill. Unc. j
Liquori refrigerato adde:
Liq. Myrrh. Unc. ß.
M. D. S. Aeusserlich (als Verbandwasser gegen phagedänische, scrophulöse, herpetische, karcinomatöse und brandige Geschwüre, und zu Einspritzungen).

Rp. Cort. Salic. concis. Unc. ij
Coque cum
Aq. fontanae libr. ij
ad libr. j. In colatura solve
Ammonii muriat. Unc. j.
D. S. Mittelst Compressen umzuschlagen. Bei wenig schmerzhafter, aber heftiger lymphatischer Geschwulst der Vorhaut. *v. Swieten.*

Rp. Cort. Salic.
Carbon. ppt. aa. Unc. β
Extr. Myrrh. Dr. ij
Bals. Peruvian. Skr. β
Ol. Cass. cinam. Gtt. iij.
M. f. Pulv. subtiliss. D. in vitro. S. Zahnpulver.

Salvia, Salbei, von *Salvia officin. L. Salbei*, ein auf sonnigen Bergen und Felsen im südlichen Europa wildwachsender und bei uns in Gärten gezogener Strauch, dessen Hauptbestandtheil ätherisches Oel ist. Man wendet das *Kraut, Herba, Folia Salviae* an.

Man benutzt dasselbe äusserlich als ein erregend tonisches Mittel bei Krankheiten der Mund- und Rachenhöhle, in so fern sie von Atonie und Erschlaffung der weichen Theile derselben bedingt sind, und mit profuser Secretion und Neigung der Säfte zur Entmischung und Auflösung verlaufen, namentlich bei atonischen Halsentzündungen, bei Speichelfluss, aphthösen und Mercurialgeschwüren, so wie bei Auflockerung, Erschlaffung und scorbutischer Blutung des Zahnfleisches und der übrigen weichen Gebilde, besonders des Zäpfchens, Schwämmchen der Kinder und bei lockeren Zähnen. In einem concentrirten Infusum mit Tinct. Myrrh. und ähnlichen Mitteln als Fomentation oder in Umschlägen mit Wasser und Wein benutzt man es zur Reinigung schlaffer, unreiner und fauler Geschwüre. Um die Secretion der Milch nach aufgehobenem Stillungsgeschäft in den Brüsten zu beschränken mit Pfeffermünze, Rosmarin etc.; es hebt die Spannung in den Brüsten, beugt der Entzündung derselben vor und zertheilt die Milchknoten. In bedeutend überhand nehmendem Intertrigo der Kinder ist sie von *Kluge* mit Erfolg angewendet. Er liess 2 Dr. derselben mit kochendem Wasser übergiessen, der Colatur von 2 Unc. noch Unc. j gemeinen Syrup zusetzen und ein damit angefeuchtetes leinwandnes Läppchen auf die wunde Stelle legen. Auch kann dies gegen wunde Brustwarzen angewendet werden. Zu Bädern und Waschungen benutzt man sie gegen die Verhärtung des Zellgewebes neugeborener Kinder, Rhachitis, Scrophelsucht, Atrophie der Kinder, bei Schleim- und Blutflüssen aus den Genitalien zarter und laxer weiblicher Individuen. Den Aufguss: 3 Theile mit 1 Theil Weingeist verbunden, empfiehlt *Reil* als stärkendes Augenwasser.

Aqua Salviae, *Salbeiwasser*, durch Destillation von 10 Thl. Wasser über ein Thl. Salbei bereitet; zu Mund- und Gurgelwassern. Drei Theile Wasser mit 1 Theil Weingeist gemischt, kann ebenfalls als stärkendes Augenwasser benutzt werden.

Oleum Salviae, *Salbeiöl*. Dieses mit weissem Zucker abgerieben, wird von *Schneider* äusserlich zur Stärkung eines schlaffen, leicht blutenden Zahnfleisches, zur Reinigung von Mundgeschwüren, gegen Aphthen der Kinder, wo es auf einem befeuchteten Tuche leicht angebracht werden soll, empfohlen.

Rp. Folior. salviae Dr. ij
Infunde cum
Aquae fervidae q. s.
Digere per ¼ hor. Colat.
Unc. iij adde:
Vini gallici rubri Unc. j.
M. S. Zu Bähungen. Gegen Quetschungen, besonders der Augenlider; auch als Gurgelwasser bei chronischen Halsentzündungen.
Kuhl.

Rp. Folior. salviae Unc. j
Bacc. lauri
— juniperi
Decoque vase clauso in
Vini rubri s. q.
Colatura ℔ j detur usui
S. Warm mit Compressen über den afficirten Theil zu schlagen. Gegen Sugillationen, Contusionen.

Sambucus, Hollunder, von *Sambucus nigra L.*, *Fliederbaum*, ein in Deutschland an Mauern, Hecken und Wäldern wachsender Baum, von dem hauptsächlich die *Blumen*, *Flores Sambuci*, benutzt werden. Dieselben sind frisch von eigenthümlich balsamischem, widerlichem, den Kopf etwas einnehmendem Geruche, der sich aber durch das Trocknen vermindert.

Man gebraucht sie äusserlich als ein erweichendes, schmerzstillendes, krampfstillendes und gelindreizendes Mittel. Man lässt den Dampf des Aufgusses bei unterdrücktem Auswurf, Stockschnupfen, bei Entzündung der Organe des Schlingens und des Athmens einathmen; als Umschlag zur Zeitigung von Abscessen, bei Verhärtungen und Geschwülsten; als Kräuterkissen bei rheumatischen und gichtischen Entzündungen, Rose, Drüsenanschwellungen, bösen Hälsen, ödematösen Geschwülsten, rheumatischen Zahn- und Ohrenschmerzen; als Bähung bei Ohrenzwang; als Gurgelwasser bei rheumatischen Halsentzündungen, Anschwellungen der Tonsillen und des Zäpfchens, und als Fussbad bei Frostballen; als Zusatz zu gelind reizenden Klystieren und Bädern.

Um die Entzündung der Augen bei Masern zu mindern, benutzt man ein Augenwasser aus drei Unc. von dem wässerigen Aufguss und 1 Unc. Milch, welchem man, wenn die Augen sehr roth sind, etwas Bleizucker zumischen kann; beim Eiterauge, bei Entzündung der Augen Neugeborner. Zu Breiumschlägen nach der Operation des grauen Staars, wenn ein krampfhafter Zustand zugegen und das Auge unruhig ist.

Zu Gurgelwasser lässt man eine halbe Unc. mit Unc. vj Milch infundiren; zu Umschlägen verbindet man sie mit Chamillen, Pfeffermünze etc., auch als Zusatz zu Bädern (Pfd. j), Breiumschlägen etc. Sie machen einen Bestandtheil der Species ad Cataplasm. und resolv. extern, aus.

Rp. Flor. Sambuci Unc. j β
Caricarum Unc. j
infunde
Lact. vaccin. fervid. q. s.
ad Colat. ℔ j.
D. S. Gurgelwasser, lauwarm zu gebrauchen bei katarrhalischen Anginen. *Berends.*

Rp. Flor. Sambuci Unc. j
infunde Aq. fervid. q. s.
ad Colat. Unc. vj;
refrigerat. adde:
Tinct. Pimpinell. Dr. ij
Oxymel spl. Unc. j

M. S. Gurgelwasser Bei katarrhalischen Affectionen der Schlingorgane, Tonsillar-Anschwellungen, Verlängerung der Uvula.

Rp. Flor. Sambuc.
— Chamomill.
— Lavandul.
Herb. Menth. piperit. aa. Dr. j
Camphor. trit. Skr. β.
C. M. D. S. Zum Kräuterkissen.

Sanguis Draconis, Drachenblut. Der an der Luft erhärtete rothe harzige Saft der Früchte mehrerer Palmen- und anderer Bäume, namentlich des *Calamus petraeus*, der Stein-Rotang, *Calamus verus*, der wahre Rotang, *Calamus rudentum*, der Tau-Rotang, *Calamus Draco*, der Drachen-Rotang, sämmtlich Palmbäume Ostindiens; die anderen Bäume, welche Drachenblut liefern, sind *Dracaena Draco*, der gemeine Drachenbaum in Ostindien, und *Pterocarpus Draco* der Drachenblutflügelfruchtbaum in Westindien. Man unterscheidet zwei Sorten im Handel, die eine in Klumpen (in placentis) und die andere als die feinste in Körnern (in granis). Gehört zu den zusammenziehenden Mitteln und wird in Spiritus cochleariae aufgelöst gegen Erschlaffung des Zahnfleisches, schwammigtes, scorbutisches Zahnfleisch, in der Mundfäule, in Stellen von peripherischen

Blutungen, scorbutischen Zahnblutungen, passiver Epistaxis als Zusatz zu Zahnpulvern und Zahnlatwergen und zu Schnupfpulver gegen weiche Polypen und stinkenden Nasenfluss scrophulöser Subjecte, gebraucht. Auch bildet es einen Bestandtheil der *Cosme'schen* und *Helmund'schen* Krebssalbe (s. Arsenik). *Bartscher*, Wundarzt zu Osnabrück empfiehlt Arsenik in Verbindung mit Sanguis Draconis bei Fungus haematodes auf folgende Weise, wo er ihn stets mit guten Erfolg benutzte.

Rp. Arsenici albi Gr. xiv
Sanguin. Dracon. Gr. viij.
M. f. pulv. subtilissim.

Dieses Pulver wird mit Weingeist und einer Auflösung von Gummi angefeuchtet, so dass daraus ein Brei entsteht, welcher auf die krankhafte Stelle mittelst eines Spatels aufgetragen wird, so dass alles Krankhafte genau bedeckt ist. Alsdann wird darüber Spinnengewebe, welches ein wenig mit Wasser angefeuchtet sein muss, gelegt, und das Ganze mit einen passenden Verband befestigt. Nach mehreren Tagen löst sich der Schorf ab, wo man dann täglich bis zum 6. Tage mit Digestivsalbe verbindet und dann zu folgender Auflösung schreitet:

Rp. Merc. sublimat. corr. Gr. iv
Solve in
Aq. destill. Unc. vj
adde:
Tinct. Myrrh. Unc. β.
M. S. Täglich 1 — 2mal damit zu verbinden und bis zur Heilung fortzufahren.

Rp. Ossis sepiae Unc. iij
Corall. rubror. ppt. Unc. j
Iridis florentin.
Sanguinis draconis
Santali rubri aa. Dr. vj
Cinnamoni optimi
Aluminis crudi aa. Dr. ij.
Fiat pulvis subtilissimus.
S. Zahnpulver.

Sapo, Seife. Unter Seife versteht man im *weiteren* Sinne, die Verbindung vegetabilischer und thierischer Fette mit *Alkalien*, *alkalischen Erden* (Erdseifen, wie Kalk-, Baryt-, Strontianseife, welche in Wasser nur schwer löslich sind) und *basischen Metalloxyden* (die unlöslichen Metallseifen, wohin z. B. die Bleipflaster, die Zinkseife etc. gehören); im engeren Sinne begreift man darunter die Verbindung der genannten Fette mit den *Hydraten der Alcalien* (Aetzkali, Aetznatron).

Man unterscheidet im Allgemeinen zwei Arten von Seife, nämlich:

a. die *harten (weissen) Seifen (Soda- oder Natronseife)*, welche durch Austrocknen an der Atmosphäre eine feste, trockene Consistenz erhalten, und meist aus Natrum mit Baum- oder Mandelöl bereitet werden, und

b. die *weichen (grünen)* oder *Schmierseifen (Kaliseifen)*, die an der Luft nicht ganz trocknen, sondern durch Absorbtion von Feuchtigkeit aus derselben eine weiche, schmierige Beschaffenheit annehmen, aus Kali und den schlechtesten vegetabilischen und thierischen Fetten, namentlich aus Rüb,- Hanf,- Leinöl (grüne Seife), Fischthran (schwarze Seife) bereitet werden. Unsere *gewöhnliche Hausseife (Sapo domesticus)* ist zwar auch eine Kaliseife, wird aber durch Kochsalz zersetzt, indem das Natron desselben, an die Talg- und Oelsäure tretend, in Natronseife sich umwandelt, die Salzsäure hingegen mit dem Kali zu salzsaurem Kali sich verbindet. Die harten oder weissen Seifen werden aus Baumöl oder Thierfett mit Aetzkali oder Aetznatron bereitet. Man unterscheidet davon die *spanische* oder *französische* (aus Baumöl und Natron meist mit $^1/_5$ Mohnöl), die *marmorirte* oder *venedische* (aus denselben Bestandtheilen mit Beimengung von Eisenvitriollösung), die *russische* (aus Talg und Kalihydrat), die *Palmseife* (aus Palmöl und Natron), die *Mandelseife* (aus gleichen Theilen Oel und Talgseife in 1 Theil Bittermandelmilch gelöst), die *Kakao-* und *Kokosölseife* (aus Kakao- oder Kokosöl und Natronhydrat).

Die Bereitung der Seifen geschieht im Allgemeinen dadurch, dass man 1 Theil Kali- oder Natronhydrat in doppelten Gewichtstheilen Wasser gelöst, mit 2 Theilen Oel vermischt und 24—28 Stunden unter zeitweiligem Umrühren bei Erhitzung digerirt. Hierdurch vereinigt sich das Oel mit dem Aetzkali und bildet Seife.

Sapo hispanicus albus s. alicantinus s. venetus, *spanische Seife*, wird dargestellt durch Vermischung ätzender Natronlauge (Abkochung von kohlensaurem Natron und gebranntem Kalk mit Wasser) mit Provenceröl.

Sie wird äusserlich als reinigendes, gelind reizendes, zertheilendes, auflösendes, die Eiterung beförderndes, geschmeidigendes und eröffnendes Mittel gebraucht, gegen Milchverhärtungen in den Brüsten mit Cicuta verbunden, gegen Scirrhen (*Wintringham* sah von einer dicken Auflösung der Seife in

Wasser, so dass sie einem Brei ähnlich ist, in einen Schwamm eingezogen und auf den scirrhösen Theil, darüber aber ein Stück mit Mandelöl bestrichene Schweinsblase gelegt, bei scirrhöser Verhärtung in den Brüsten gute Dienste); gegen Trockenheit des Gehörgangs und daher rührender Schwerhörigkeit steckt man sie in den Kanal, oder spritzt sie in Milch aufgelösst ein; ferner bei Leistenbeulen, Gliedschwamm, bei kalten Geschwülsten aller Art, Panaritium in warmen Breiumschlägen, in Auflösung zu Klystieren und Bädern, bei Krätze, Kopfgrind und Flechten etc.; zur Zeitigung träger Abscesse; zur Erweichung steifer Gelenke.

Hufeland gebrauchte zur Vertreibung der lange bleibenden rothen Flecken und Verminderung der Narben nach Blattern, mit Erfolg eine Seife aus bitterem Mandelöl, Wallrath, zerflossenem Weinsteinöl und Campher, allenfalls mit Zusatz von etwas Rindsgalle, welche nach *Hermann* gegen Narben nach bösem Milchschorfe, syphilitischen Hautausschlägen, Kupfer im Gesicht, ebenfalls gute Dienste leisten soll.

Spiritus Saponis, Spiritus Saponatus, der *Seifenspiritus, Seifengeist:* aus 1 Pfd. geschabter spanischer Seife mit 3 Pfd. rectificirtem Weingeist und 1 Pfd. Rosenwasser digerirt und aufgelöst.

Ist ein kräftiges, reizendes, zertheilendes und stärkendes Mittel, welches man bei Contusionen, Sugillationen, Verstauchungen, Verrenkungen, Contrakturen, Anchylosen, chronischen Hautausschlägen und Rheumatismen, Drüsenverstopfungen, Frostbeulen, als Waschmittel zur Erregung der höheren Lebensthätigkeit der Muskelfasern bei Lähmung, Steifigkeit und Schwäche der Glieder etc. gebraucht. Gegen Gelenkkrankheiten von kalter reizloser Natur ist dies Mittel sehr gebräuchlich, wird aber oft zu früh und dann mit Nachtheil angewendet, eben so darf es bei den zuerst genannten Uebeln erst nach gemilderter Entzündung benutzt werden. Die Seife bewirkt, dass das Mittel beim Einreiben schäumt und geschmeidiger macht, als die übrigen Arten spirituöser Waschungen.

Emplastrum saponatum s. Saponis, *Seifenpflaster:* aus Pfd. jβ Emplast. communis, 4 Unc. gelbes Wachs, 4 Unc. spanischer Seife mit Unc. β Campher und etwas Olivenöl zusammengesetzt. Man bedient sich desselben als ein zerthei-

lendes und erweichendes Mittel bei Drüsengeschwülsten (namentlich Milchknoten), Verhärtungen des Zellgewebes, Balggeschwülsten, lymphatischen Exsudationen, Frostbeulen mit Opium, Gelenkgicht und rheumatischen Affectionen, Hühneraugen etc.

Emplastrum saponatum Barbetti: aus Olivenöl, Bleiweiss, Mennige, venetianischer Seife und Campher. Man benutzt es als zertheilendes Mittel gegen Verhärtungen des Zellgewebes, Balggeschwülste, Drüsengeschwülste, Milchknoten, Hühneraugen etc. Auf die Hühneraugen wirkt es erweichend, besonders aber auch, indem es von ihnen den Druck der Fussbekleidung abhält, muss daher dick und so aufgelegt werden, dass die Warze von ihm wie von einem Futterale umgeben wird.

Linimentum saponis compositum, Pharm. Edinb. (Rp. Sapon. Unc. iij, Camph. Unc. j, Spirit. rorismar. ℔ j. M.)

Die Wirkung ist reizend, zertheilend und schmerzstillend; zum Einreiben gegen Rheumatismen, Paralysen, Gelenkgeschwülste, alte Frostbeulen; gegen letztere empfiehlt Dr. *Fitzpatrick* eine Salbe aus Dr. iij Tinct. Jodi und Dr. v Liniment; der Schmerz mildert sich bald, jedoch muss es häufig aufgelegt werden.

Rp. Saponis hispanici Unc. jβ
Digere in
Spirit. anthos Unc. j
Adde:
Camphor. ope spirit. vini pulv. Unc. β.

M. S. Zum Einreiben. *Bernstein's* Seifensolution zur Zertheilung torpider Anschwellungen.

Rp. Sapon. hispan. pulv. Unc. β
solve in
Spirit. Frument. Unc. xvj

M. S. Zum Ueberschlagen auf die afficirten Theile. Gegen Contusionen, Verstauchungen und Luxationen im Hôtel-Dieu zu Paris eingeführt.

Rp. Sapon. veneti alb. ras.
Mellis aa. Unc. j
Carbon. lixiv. alcal. Dr. j
Aquae fumariae Dr. β.

Misce intime. S. Zum Einreiben. Zur Zertheilung unempfindlicher Geschwülste. *Hildebrand.*

Rp. Farinae hordei Unc. viij
Coque in
Aquae communis s. q.
ad consistentiam pultis, in quo incorp.
Sapon. albi rasi Unc. iv.

M. S. Zum Umschlag. Zur Erweichung von Geschwülsten.

Rp. Saponis venet. alb. ras. Unc. iv
Pulv. herb. cicut. Unc. ij
Specier. emoll. pro cataplasm. ℔ j.

M. S. Zum Breiumschlag.

Rp. Saponis veneti Unc. β
Unguenti neapol. Unc. j
Camphorae Dr. j.

M. Fiat unguentum. S. Zum Einreiben. Gegen schmerzlose Geschwülste.

Rp. Emplastri saponati
Extracti hyoscyami

Extracti cicutae
— opii aquosi aa. Dr. ij.
M. l. a. ut fiat emplastrum. Gegen Drüsenverhärtungen.

Rp. Empl. cicut.
— saponat.
— mercur. aa. Dr. iij.
M. S. Auf verhärtete Drüsen zu legen.

Rp. Empl. saponat. Unc. ß
— Bellad. Skr. j.
M. S. Den schmerzhaften Theil damit zu belegen. Bei artralgia rheumatica et arthritica.

Sapo domesticus, Sapo vulgaris, *die Hausseife, gewöhnliche Seife*. Bereitung siehe oben.

Die Hausseife kann wie die vorige benutzt werden. Die Seifenbäder leisten theils als hautreinigendes, belebendes, die darniederliegende peripherische Thätigkeit erweckendes, den Trieb des Blutes von den inneren davon bedrückten edlen Organen nach den Hautgefässen hinlockendes, theils aber auch als krampfstillendes, besänftigendes, schmeidigendes, reizminderndes Mittel bei Scropheln, Unterleibsstockungen, Steifheit der Glieder, Atonie der Hautfunctionen, bei verschiedenen, zumal chronischen Hautausschlägen, Panaritium etc. gute Dienste. Gegen Verbrennungen empfiehlt *Reisig* in Berlin unsere gewöhnliche Seife folgendermasen: Geschabt wird sie mit Wasser zur Consistenz eines weichen Pflasters gekocht und dieses einen Messerücken dick auf Leinwand gestrichen auf die durch Verbrennung verletzten Theile und ihre nächste Umgegend sorgfältig gelegt und mittelst eines einfachen Verbandes in ruhiger Lage erhalten, der nach 8—24 Stunden erneuert, und so 4—8 Tage fortgefahren wird. Beim Verband ist vorzüglich darauf zu sehen, dass die Seife auf allen Punkten den verletzten Theilen genau anliege. Sogleich nach Application der Seife lassen die heftigen Schmerzen nach und sind gewöhnlich bald verschwunden; wurde das Mittel bald nach der Verbrennung aufgelegt, so folgt nur geringe oder gar keine Entzündung, ist diese aber bereits eingetreten, so wird sie durch die Anwendung der Seife am schnellsten beseitigt, so wie die Brandblasen.

Wetzler empfiehlt gegen grosse Hautschwäche und Geneigtheit zur Erkältung nach an sich selbst und anderen gemachten Erfahrungen, Waschungen mit einer Campher-Oelseife und mit Oelseife ohne Campher. Seine Vorschriften dazu sind folgende:

1) Sapo oleaceus.

Rp. Sapon. domestic. concis. Unc. xvj, coq. aq. fervid. Unc. viij in vase terreo vitreato leni igne sedulo agitando ad

consistent. pultis; adde Ol. Olivar. Prov. Unc. vj, coque eodem igne sub continua agitatione per ¼ hor. Mass. efund. in form.

2) Sapo camphoratus I.

Rp. Sapon. domestic. pur. ras. Unc. xvj, coq. Aq. fervid. Unc. viij in vase terr. vitreat. leni igne sedulo agitando ad consistent. pultis tenuis. Massae ab igne remotae ac semirefrigeratae ad misce Camphorae in Ol. Olivar. Prov. Unc. j, solutae Unc. j. Miscellam, per aliquot momenta agitatam, effunde in form.

3) Sapo camphoratus II.

Rp. Sapon. domestic. pur. ras. Unc. xvj, coq. Aq. fervid. Unc. viij in vase terr. vitreat. leni igne sedulo agitando ad consistet. pultis adde Ol. Olivar. Provin. Unc. vij coque eodem igne sub contin. agitat. ad consistent. pultis tenuis. Massae ab igne remotae ac semirefrigeratae ad misc. Camphorae, in Ol. Olivar. Prov. Unc. ij solutae Unc. ij. Miscellum per aliquot momenta agitatam, effunde in form.

Von der Hausseife nimmt man zu Bädern Unc. iij - vj zu Klystieren Dr. ij - Unc. β.

Sapo niger et viridis; Sapo mollis s. kalinus, *schwarze und grüne Seife, Schmierseife, käufliche Kaliseife.*

Diese Seifen werden im Grossen fabrikmässig in Russland und Schweden bereitet. Bereitung siehe oben.

Die grüne Seife schliesst sich ihren Wirkungen zufolge, dem Aetzkali am nächsten an. Auf die Haut eingerieben, erregt sie einen äusserst heftigen Reiz, unter intensiver scharlachartiger Röthung, starkem, und bei längerer Anwendung, fast unerträglichem Brennen der damit in Berührung gesetzten Hautstellen, welche sich bis zur förmlichen Entzündung steigert. Auf die ganze Hautoberfläche eingerieben (wie bei der Krätze), ruft das Mittel, vermöge der dadurch erregten allgemeinen Hautreizung, deutliche Fieberbewegungen hervor, gelangt demnächst auf dem Wege der Imbibition in die Blutmasse und wird durch die Harnwege ausgeschieden.

Man gebraucht sie hauptsächlich gegen Krätze und Kopfgrind. *Ebermaier* lässt den Kopfgrind unablässig mit einer lauwarmen Kleienabkochung fomentiren, dies Foment mit Wachstaffent bedecken, die Schorfe sorgfältig lösen, und alle 5—6 Tage den Kopf mit schwarzer Seife waschen; er will durch diese

Behandlung das Uebel in wenigen Wochen überwinden, und das Ausreissen der Haare dadurch vermeiden.

Gegen Krätze wurde sie zuerst von *Cramer* empfohlen, und seit dieser Zeit von mehreren Aerzten sehr brauchbar gefunden. *Pfeiffer's* sehr zweckmässige Methode besteht in Folgendem: Nachdem der Krätz-Kranke 1 Tag in Bezug auf sein sonstiges Gesundheitsverhältniss beobachtet (fieberhafter Zustand, zumal synochaler Art, acute Hautausschläge, Unterleibs- und Brustcatarrhe, Anlage zur Schwindsucht, zur Epilepsie, chronischer Kopfschmerz sind Gegenanzeigen des Gebrauches), wird derselbe am ganzen Körper – Kopf, Gesicht und Geschlechtstheile ausgenommen — mit der grünen Seife bestrichen und damit 6 Tage lang, Morgens und Abends, fortgefahren, so dass am ersten Tage 4—6, am 2.—4., 2—3 und am 5.—7., $^1/_2$—1 Unc. (und zwar jetzt nur noch an den Stellen, wo man noch Ausschlag oder Jucken bemerkt), eingerieben werden; am 8ten Tage ein laues Seifenbad, Wechseln der Leib- und Bettwäsche; während der ganzen Kur darf Patient das Bett nicht verlassen; Zugluft muss vermieden, die Zimmerwärme von + 18—20° R. erhalten werden. Bei habitueller, inveterirter und lymphatischer Krätze, bei Kranken, die früher scrophulös oder syphilitisch waren, soll am ersten Tage der Kur ein Abführmittel genommen und während der Kur Spec. ad Decoct. Lign. ℔ ij verbraucht werden.

Hinsichtlich der sichtbaren Wirkungen dieser Einreibungen ist Folgendes zu bemerken. Zwischen der 5. und 6. Friktion wird die Haut scharlachroth, ohne dass bedeutende Temperaturerhöhung Statt gefunden; oftmals stellt sich ein erethisches Fieber ein, welches nach 24 Stunden unter reichlicher Harnabscheidung gänzlich schwindet; nun erscheinen (vorzüglich in der Gegend der Ellenbogenbeuge, der Lenden, der Innenfläche der Oberschenkel) gruppenweis gestellte Frieselbläschen, die bald bersten, die Haut wird hier rissig, stöst sich lappenartig ab, worauf das Exanthem völlig schwindet; während dem bricht ein allgemeiner Schweiss hervor, welcher bisweilen noch einige Zeit nach beendigter Kur anhält. *Schrämli* hat dies Verfahren auch bei Kindern (bis zu 10 Jahren) mit Erfolg angewandt.

Zur Milderung des äusserst qualvollen und oftmals ganz unerträglichen Hautbrennens kann man auf 2 Thl. Schmierseife 1 Thl. Schwefelblumen zusetzen.

Rp. Sapon. domest. nigr. Unc. j
Salis marini
Sulphur. dep. aa. Unc. β
Spirit. Vini Dr. j
Aceti Dr. ij
Calcar. chlorat. Dr. β.
M. f. Unguentum. D. S. Morgens und Abends den 4ten Theil davon einzureiben (*Emery's von Heyfelder* bewährt gefundene Salbe gegen Krätzausschlag).

Rp. Sapon. domest. nigr. ℔ xvj
Sulphur. dep. ℔ vj
Ammon. muriat. crud. ℔ j
Aq. font. q. s.
Ut f. Unguent. D. S. Einmal täglich die ganze Oberfläche des Körpers damit einzureiben. Gegen Krätze nach *Neumann*.

Rp. Adip. suill. pur. part. ij
affunde
Lixivii caust. (gravitatis specificae 1,333) part. j.
Agitentur assidue per horas 4 (ope caloris).
F. Unguent. (*Handschuh* empfiehlt diese Aetzkaliseife statt der käuflichen Schmierseife; sie ist vollkommen weiss, riecht und befleckt die Wäsche nicht und wirkt der Schmierseife ganz analog.

Sapo coconeus, *Cocusnussölsodaseife.* Diese Seife wurde zuerst vom Bergrath *Abich* zu *Schöningen* bereitet und von *Hufeland* als ein unschädliches Mittel bei Flechten empfohlen. Heilt sie diese nicht, so nimmt sie wenigstens das lästige Jucken und Brennen hinweg. Man löst sie in warmes Wasser auf und wäscht damit die Stellen 3—4mal des Tags.

Scilla, Meerzwiebel von *Scilla s. Squilla maritima L.*, *Meerzwiebel, Mauszwiebel,* wächst in Südeuropa an sandigen Stellen des mittelländischen Meeres, namentlich in Spanien, Frankreich, Sicilien etc. und wird bei uns in Gärten cultivirt. Gebräuchlich sind die *Zwiebeln*, *Radix scillae.*

Aeusserlich benutzt man sie als hautreizendes, entzündungerregendes, die Thätigkeit der Capillar- und Lymphgefässe vermehrendes, auflösendes, zertheilendes Mittel bei Drüsenverhärtungen, lymphatisch-scrophulösen und Wasser-Geschwülsten; asthenischen Halsentzündungen, Halsgeschwüren, Croup (als Gurgelwasser); bei scrophulösen Geschwüren, innerlichem und äusserlichem Wasserkopf (als Einreibung und Umschlag); bei Reizlosigkeit des Darmkanals, hartnäckigen Verstopfungen, Schlagfluss, Gehirnerschütterungen (als Klystier); zur Schärfung der Senfteige oder gequetscht und mit Essig angemacht statt des Senfteiges.

Die gebratenen Zwiebeln benutzt man als gelindes Aetzmittel, zum Wegbeizen der Warzen, mit Fett gemischt als Salbe eingerieben.

Acetum scilliticum, *Meerzwiebelessig*. Eine Unc. trockner, feingeschnittener Meerzwiebel wird mit 1 Pfd. Weinessig drei Tage lang eingeweicht und durchgeseihet.

Man benutzt ihn als zertheilendes Mittel bei asthenischen Halsentzündungen, als Zusatz zu Gurgelwässern, zu reizenden Klystieren (Unc. β). *Bolsius* empfiehlt gegen anfangende Hodengeschwülste einen Umschlag aus einer Unc. Meerzwiebelessig, 2 Skr. Salmiak und 3 Unc. Wasser. In Verbindung mit Ammoniakgummi wird er als Pflaster oder Liniment bei weissen Geschwülsten und bei Verhärtungen ohne Entzündung mit Nutzen angewandt, bei äusserem Wasserkopf und Kopfblutgeschwulst der Kinder.

Tinctura Scillae, *Meerzwiebeltinctur*, durch Digestion mit Weingeist bereitet, wird von *Condray* in Verbindung von gleichen Theilen Tinct. Digitalis und gleichen Theilen Wasser verdünnt äusserlich gegen Hydrocele und Hydrarthrose mit Compressen aufgelegt sehr gerühmt.

Oxymel Scilliticum, der *Meerzwiebelhonig*, wird als Zusatz zu Klystieren (1—2 Unc.) und Gurgelwässern (Unc. j auf Unc. vj) und als Auflösungsmittel des Ammoniakgummis bei weissen Geschwülsten benutzt.

Rp. Radicis scillae Unc. iij
Coque cum
kali caustici q. s.
ad mucilag. Cola et adde.
Adipis suilli q. s.
Ut fiat Unguent. S. Zum Einreiben. Sehr wirksam bei Drüsen-Wassergeschwülsten und Verhärtungen. *Hufeland.*

Rp. Radic. scillae Dr. ij
Aq. potassae pur. Unc. iv
Coque ad dimidium et adde:
Mellis Unc. j β.
Unguent. cerae flav. s. q.
ut f. Unguent. S. Zum Einreiben. Gegen schmerzlose Geschwülste. *Ellis.*

Rp. Acet. Squill. Unc. β
Spirit. Camph.
— Juniper. aa. Unc. j.
M. D. S. Alle 2 Stunden lauwarm überzuschlagen. *Becker* bei Kopfblutgeschwulst Neugeborner.

Rp. Acet. squill. Unc. j
Sal ammon. dep. Dr. ij
Aq. dest. s. Unc. vj.
M. S. Zum Umschlag. *Graefe* gegen Wasserbruch der Kinder.

Scordium, Lachenknoblauch von *Teucrium Scordium L. Wasserlauch*, eine in Europa an feuchten, sumpfigen Orten wachsenden Pflanze, wovon das *Kraut Herba scordii s. chamaedryos aquaticae*, officinel ist. Von knoblauchartigem Geruche und sehr bitterem, etwas scharfem Geschmacke, welcher erstere sich beim Trocknen verliert.

Man benutzt es gegen kalten Brand, zur Reinigung unreiner, phagedänischer brandiger Geschwüre, brandiger Bräune (als Gurgelwasser), gegen Spulwürmer (als Klystier). *Quarin* fand einen starken Aufguss desselben bei venerischen Hautausschlägen, Flechten, Krätze wirksam.

Man gebraucht den Aufguss mit Wasser, Wein oder Essig; wirksamer sind aber Umschläge von frischzerquetschten und mit Essig und Salz angemachtem Kraut. Das Pulver wird in brandige Geschwüre gestreut.

Rp. Herbae scordii Unc. β
Aquae fontanae Unc. vj
Coque per aliquot momenta, cola admisce:
Oxymellis aerugin. Dr. ij.
S. Lauwarm einzuspritzen. Gegen speckige Fistelgänge.
Schmidt.

Rp. Herb. recent. scordii
— — rutae aa. manip. ij
Salis gemmae Dr. ij
Aceti s. q.
Contunde in cataplasma vel adde:
Pulv. aloës soccotr. Dr. ij
Tinct. antimon tartar. s. q.
Contunde, misce et redige in cataplasma
S. Umschlag. Gegen unreine und brandige Geschwüre. *Hartmann.*

Secale, Semen secalis, Frumentum, Far, der *Roggen*, das *Korn*, von *Secale cereale L.*, *gemeiner Roggen*. In Kleinasien einheimisch, im nördlichen Europa allgemein gebaut. Er enthält weniger Stärkemehl und Kleber, als der Waitzen und ist deshalb weniger nährend.

Das daraus *bereitete Mehl*, *Farina frumenti*, benutzt man häufig, erwärmt und gelinde geröstet, zur Zertheilung von Geschwülsten, rheumatischen und rothlaufartigen Entzündungen, mit Flieder, Chamillenblumen, oder anderen aromatischen Mitteln gemischt und in Säckchen genäht, oder auch als Streupulver.

Ein Brei von Roggenmehl mit Honig (*Artomele s. Artomeli*), dem man auch Safran, Hyoscyamus und andere narkotische Stoffe zusetzt, benutzt man zu erweichenden, zertheilenden Umschlägen, um oberflächliche Abscesse des Zellgewebes, Drüsenanschwellungen, Blutschwären etc. zur Reife zu bringen und die dabei oft sehr lebhaften Schmerzen zu lindern. Auch zur Zertheilung der Milchknoten ist er theils rein, theils

bei grossem Torpor, in Verbindung mit Zwiebeln nicht ohne Nutzen angewendet worden. Man legt ihn erwärmt, fingerdick auf Leinwand aufgetragen, unmittelbar über den leidenden Theil.

Die Krume des Roggen- oder schwarzen Brodes Mica, s. Medulla, s. Mollia panis secalini etc. mit Kochsalz und Kümmel gemischt, auch wohl mit etwas Essig befeuchtet, ist ein bekanntes Mittel gegen Kopfschmerz. Zusammengeknetetes frisches Brod vermag, als ein erweichendes Mittel, Warzen und Hühneraugen zu vertreiben; das warme Brod in Goulardisches Wasser getaucht, auf schmerzhafte Hämorrhoidalknoten gelegt, lindert dieselbe sehr; eben so braucht man frischgebackenes Brod zu erregenden, stärkenden Dunstbädern bei Taubheit, Kopfweh, Kolik, besonders aber bei hysterischen Zufällen. Eine mit Wein oder Branntwein befeuchtete und in den Mund genommene Brodkruste kann auf eigene Weise kräftig und rasch bei körperlicher Erschöpfung die Kräfte wieder herstellen.

Die Kleien, Furfur frumenti, wird zu Fussbädern benutzt, um unterdrückte Fussschweisse und zurückgetretene Gicht wieder auf die äusseren Theile zu bringen, Kissen mit warmer Kleie legt man bei Kolikschmerzen auf den Unterleib und bei Erysipelas auf den leidenden Theil. *Hausbrand* empfiehlt Kleienbäder sehr bei hydropischen Anschwellungen in Folge der Scarlatina. Als Zusatz zu Wasserbädern, um bei entzündlichen und juckenden chronischen Exanthemen, bei Verhärtungen in der Haut u. s. w. und bei trockener Haut, mag diese für sich bestehen, oder als Exanthem unter der Form von Schuppen u. s. w. sich zeigen, reizende und erschlaffende Wirkungen hervorzurufen. Gegen gelbe und blaue Flecken, als Residuen der Quetschungen empfiehlt man den Gebrauch der Kleie, welche man mit Salz und Essig so lange kocht, bis die Kleie alle Flüssigkeit aufgenommen hat (als Umschlag).

Den *Sauerteig* benutzt man häufig, um daraus mit gleichen Theilen Essig und Senfmehl Sinapismen zu bereiten. Bei ganz jungen Kindern reicht selbst das Auflegen des einfachen Sauerteigs schon hin, um die Haut hinreichend zu röthen.

Sedum acre, Mauerpfeffer, von *Sedum acre L.*, *Mauerpfeffer, kleiner Hauslauch;* wächst in Deutscland an öden steinigen Orten, Mauern. Officinel ist das Kraut, *Herba sedi minoris.*

Vermöge des scharfen, etwas ätzenden Grundstoffs bringt die Pflanze auf der Haut Entzündung, Brennen und Röthe hervor, weshalb man es als rothmachendes Mittel benutzt, indem man es zerquetscht und auf die Haut legt.

Man benutzt es gegen Krebsgeschwüre, phagedänische Geschwüre und Kopfgrind. Die vortreffliche Heilkraft des frisch ausgepressten Saftes bei Krebsgeschwüren, welche *Buhoz, Marquet* und *Guesney* schon gerühmt haben, bestätigen neuerdings *Lombard* und *Rust.* Die Erfahrung, welche Letzterer bei einer krebshaften Brust, die bereits ausserhalb der Grenzen der Heilbarkeit durch das Messer sich befand, und nur durch dieses Mittel allein und vollständig bewirkt wurde, so wie die Versuche, die man damit im Charité-Krankenhause sowohl bei Brust- als Lippenkrebs angestellt hat, verdienen grosse Aufmerksamkeit. Das Mittel verbesserte theils die üble Secretion, reinigte das Geschwür und milderte die tiefeingreifenden Schmerzen.

Man schlägt entweder den frisch ausgepressten Saft (Rust) oder das zu Brei gequetschte frische Kraut über, lässt letzteres zu einer Borke antrocknen und diese durch die Eiterung abstossen.

Dr. Versari gebrauchte mit Nutzen ein Decoct von Sedum acre gegen Scorbut. Dies Decoct kann man auch zur Reinigung und allmäligen Vernarbung unreiner, fressender, besonders scorbutischer und psorischer Geschwüre benutzen. Den ausgepressten Saft mit etwas Arrak gemischt empfiehlt *Richter* gegen rothe Hautflecken.

Aeusserlich wird entweder das frische Kraut zerstossen als Umschlag aufgelegt, oder der frisch ausgepresste Saft zu denselben Zwecken benutzt.

[Bataillons-Arzt *Köhler* wendet den frisch ausgepressten Saft von *Sedum Telephium, fette Henne, Donnerbart, Wundkraut,* (enthält nach *Geiger* viel von einem öligfetten Schleime n d sauren, apfelsauren Kalk), gegen Crusta lactea und flechuenartige Ausschläge mit ausgezeichnet gutem Erfolg an. Er

lässt den Saft täglich einigemale auf den Ausschlag streichen und eintrocknen. Zerquetscht auf Verbrennungen gelegt bringt es Erleichterung. Auch auf Hühneraugen, Warzen am After und gebraten auf das Panaritium gelegt, bewies es sich nützlich.

Herba Sedi majoris, *grosses Hauslauch*, *Hauswurzel*, *Sempervivum tectorum*. Häufig auf Mauern und Gebirgen. Dr. *Günther* zu Cöln empfiehlt es gegen Aphthen und scirrhöse Verhärtung der Zunge, namentlich gegen chronische Aphthen, wo solche mit Hämorrhoidalleiden in Verbindung stehen. Entweder wird der frische Saft mit gleichen Theilen mel rosarum zum Pinseln, oder in Ermangelung desselben ein saturirtes Infusum mit Mel rosarum zum Gurgeln benutzt. Ferner gebraucht man bei Excoriationen, Haemorrhoidalknoten, durchgesogenen Brustwarzen, mit dem Saft befeuchtete Leinwand aufgelegt].

Selenites, Gypsum, Calcaria sulphurica, der *Gyps*, *schwefelsaurer Kalk*.

Gebrannt und gepulvert gebraucht man ihn bei Blutungen aus Blutegelstichen, so, dass man ihn entweder auf die blutende Stelle aufstreut, wobei er sich mit dem ausfliessenden Blut zu einem Brei vermischt, oder man rührt ihn mit Wasser zu einem Brei an und streicht diesen auf. Der Brei erhärtet dann und verstopft die Wunde mechanisch. Auch benutzt man ihn zum Verband von Knochenbrüchen der unteren Extremitäten. Nachdem die Fractur eingerichtet ist, giesst man einen aus gepulvertem Gyps und Wasser bereiteten Brei über das ganze Glied aus, das mit einem Rahmen von Thon umgeben ist; dieser Brei erhärtet nach wenigen Stunden und hält die Fractur unverrückbar zusammen.

Auf gleiche Weise angewendet wird er auch zur Heilung der Klumpfüsse und anderer Verkrümmungen der Extremitäten empfohlen. Will man diesen Ueberguss bei Fracturen anwenden, so ist es am besten, dies erst bei der Callusbildung, d. h. wenn die Crepitation sich nicht mehr bemerklich macht, die im Niveau der Fractur möglichen abnormen Bewegungen nicht mehr schmerzhaft sind und die Anschwellung der Gliedmassen verschwunden ist, zu thun. Sehr empfindliche Subjecte können diesen Verband nicht ertragen.

Semen Anethi, Dillsaamen, von *Anethum graveolens L.*, im südlichen und westlichen Europa wild. Wird gequetscht als ein zertheilendes Mittel bei kalten Geschwülsten, Milchknoten, und gekocht zu windtreibenden Klystieren benutzt. Das *Oel, Oleum Anethi*, benutzt man als Zusatz zu Pflastern und Salben.

Semina Coffeae, Kaffeebohnen, sind die von ihrer fleischigen Haut befreieten Saamen des *Kaffeebaumes, Coffea arabica*; im Orient, besonders im glücklichen Arabien und Aethiopien einheimisch.

Sie werden als ein zertheilendes, fäulnisswidriges, belebendes Mittel benutzt. Die Dünste derselben benutzt man zur Zertheilung chronischer Augenentzündungen und zur Vertreibung unangenehmer Gerüche. Geröstet und gemahlen werden sie in Säckchen besonders bei Diarrhöe der Kinder auf den Unterleib gelegt. Eine Abkochung von gebranntem Kaffee wird zu Mundwassern bei der Mercurialsalivation, um den üblen Geruch zu vertreiben und als Bäder gegen Lähmungen, Fallsucht, halbseitigen Kopfschmerz benutzt. *(Brunnius.)*

Rp. Pulv. fabar. Coffeae tostar.
— Alumin. crudi aa. Dr.
— Cort. Cascarill.
— Gummi Myrrhae
— radic. Calam. aromat. aa. Dr. ij
M. f. pulv. subtiliss. Zahnpulver *Siemerling.*

Ungebrannter und gröblich zertossener Kaffee, als Tabak geraucht, soll ein vorzüglich beruhigendes Mittel bei Zahnschmerzen von hohlen Zähnen, ohne Entzündung des Zahnfleisches sein; auch als Zusatz zu Zahnpulvern. Zu Klystieren (infundirt) bei narkotischen Vergiftungen und Apoplexie.

Semina Carvi, Kümmel, Karbe, *Brodkümmel.* Die bekannten gewürzhaft schmeckenden Saamen von *Carum Carvi L.*, einem in England einheimischen, häufig in Deutschland cultivirt werdenden Doldengewächse.

Gehört zu den zertheilenden Mitteln. Denselben mit Bier, Essig und Wasser gekocht benutzt man als Bähung und Umschlag gegen Koliken, Unterleibskrämpfe; vor die Stirn gelegt bei nervösem Kopfschmerz, bei kalten Geschwülsten; auf die Brust gelegt zur Vermehrung der Milch; als Klystier bei Durch-

fällen und Blähungsbeschwerden (Unc. β zu 6 Unc. Wasser). Mit Brod verbacken und heiss auf die Ohren gelegt, gegen catarrhalisch-rheumatische Ohrenleiden.

Das Oleum Carvi expressum, Kümmelöl benutzt man zum Einreiben gegen Blähungszufälle, Koliken und Krämpfe in den Gedärmen, bei Diarrhöe.

Semen Cocculi s. semen Cocculi indici s. piscatorii, Kokkelskörner, indianische Kokkelskerne, Fischkörner, Läusekörner. Die Saamen von Minispermum Cocculus, einem rankenden Strauche in Ostindien, besonders Amboina, dem südlichen Malabar.

Aeusserlich benutzt man sie gegen Kopfungeziefer und gegen Tinea capitis, wo man es als Salbe, ein Theil des Pulvers auf zwei Theile Axungia porci benutzt. Diese Salbe wird täglich 1—2 Mal auf den kahlgeschornen Kopf eingerieben und nach der Heilung werden die Einreibungen noch einige Zeit fortgesetzt. Auf diese Weise soll in 8—14 Tagen das Uebel gänzlich gehoben sein.

Picrotoxin, Cocculin. Dieser Stoff wurde im Jahre 1812 von *Boullay* entdeckt, es erscheint in nadelförmigen Krystallen und ist in 25 Theilen kochendem und 150 Theilen kalten Wassers löslich.

Es wurde von Dr. *Jäger* gegen den Kopfgrind mit Erfolg benutzt. Er liess an den Grindstellen die Kopfhaare abscheeren, diese mit Seifenwasser waschen und nun den Ausschlag mit einer Salbe aus 10 Gran Picrotoxin und einer Unc. Schweinefett bedecken. Schon nach wenigen Tagen lösten sich die Krusten und die Kopfschwarte wurde vom Ausschlage frei. Bald nachher verschwand auch die zurückgebliebene Röthe der Grindstellen. Die Cur dauert 4 Wochen und sind $1^1/_2$ Unc. von der Salbe dazu nöthig. Die haarlos gewordenen Stellen liess *Jäger* mit einer Mischung aus gleichen Theilen Rosmaringeist und anishaltigem Salmiakgeist fleissig waschen, worauf neuer Haarwuchs erfolgte.

Semina Cumini s. Cymini, Kronkümmel, Mutterkümmel, römischer Kümmel, von *Cuminum Cyminum*, ein in Griechenland und Aegypten wildwachsendes,

in Italien in Gärten gezogenes Doldengewächs, kann wie der Kümmel benutzt werden.

Semina Foeni graeci, Bockshornsaamen, griechischer Heusaamen, von *Trigonella foenum graecum, das gemeine Bockshorn*, im südlichen Frankreich auf Aeckern, sonst cultivirt. Es enthält viel Schleim (1 Unc. derselben kann 16 Unc. Wasser schleimig machen). Man gebraucht den Saamen als ein erweichendes, schmerzlinderndes und eiterungsbeförderndes Mittel bei Verhärtungen, Drüsengeschwülsten, angehenden Vereiterungen als Umschlag, die Abkochung zu demulcirenden Klystieren bei Verstopfung (Unc. β auf Unc. vj) zu Augenwassern und Waschwassern.

Rp. Farinae foeni gräc.
— sem. lini aa. Unc. j
Flor. papaveris rhoeados
— chamomill. aa. manip. j
Coque cum
Lactis vaccin. s. q.
in cataplasm., cui adde:
Croci Dr. β.
M. D. S. Zum Umschlag. Gegen örtliche Entzündungen, entzündete Hämorrhoidalknoten u. s. w.

Semen lentis, die Linsen, von *Ervum lens s. Cicer Lens, die gemeine Linse, Linsenkicher.*

Nach *Johnes* werden Umschläge von feingemahlenem Linsenmehle, mit Bier zu einem Brei gemacht, am Rhein als ein berühmtes und heilsames Volksmittel gegen schmerzhafte und jauchige Knochengeschwüre benutzt. Die Coblenzer Aerzte gebrauchten das Mittel mit Erfolg. In der von ihnen benutzten Formel war nur wenig Bier, dagegen Rüböl und nicht bis zum Kochen erhitztes Regenwasser. Auch schon von *Celsus* wurde Linsenmehl, Linsenbrei und Linsensaft als grosses Heilmittel gegen cariöse, gangränöse, phagedänische Geschwüre, namentlich die an den Genitalien, gegen den Krebs etc. empfohlen. Das Mehl kann als erweichendes Mittel wie das Roggenmehl benutzt werden.

Semen Sinapis albae et nigrae, weisser und schwarzer Senfsaamen, Senf, von *Sinapis nigra et alba L.*, beide wild in Deutschland, Italien, Frankreich etc.

Der Hauptbestandtheil ist ein scharfes, brennendes, die eigentliche Schärfe in sich concentrirendes, ätherisches Oel, *Senföl.*

Der Senf wird in der Chirurgie äusserlich als *Senfteig,* als *Ol. sinap.* oder als *Aqua concentrata*, als ein scharf reizendes, die Thätigkeit der Haut und der mit ihr im Consens stehenden Organe vermehrendes, heftige Schmerzen und Entzündung erregendes, ableitendes, besonders die Lebensthätigkeit von dem Centro nach der Peripherie fixirendes, das Sensorium und Gemeingefühl afficirendes Heilmittel benutzt. Die Senfumschläge wirken schneller auf den Organismus, als die spanischen Fliegen, bringen auch nicht die nachtheilige Einwirkung auf die Harnorgane hervor.

Man benutzt die Senfumschläge bei zu langsamen Ausbruch der *Hautausschläge, in bösartigen Faul-* und *Nervenfiebern*, gegen paralytische, rheumatische und katarrhalische Zufälle, um durch den Gegenreiz eine Ableitung zu bewirken. Bei Krankheitsmetastasen, der zurückgetretenen Gicht und dem Podagra; bei zurückgetretenen Exanthemen, zurückgetriebener Rose, bei Krämpfen, localen Entzündungen, am Arm oder im Nacken gelegt. Bei Brust- Halsentzündungen; männlichem Unvermögen, Schwinden der Hoden (auf das Mittelfleisch); bei verhärteten Bubonen, Amaurose, Taubheit, Sprachlosigkeit, Betäubung, soporösem Zustande; bei Vergiftung, besonders durch narkotische Substanzen, bei Scheintod (jedoch nicht bei Erfrornen), Steck- und nervösem Schlagfluss, gegen Croup nach vorhergegangenen Blutausleerungen.

Bei diesen Uebeln benutzt man den Senfsaamen als Senfumschlag Sinapismus, und lässt diesen nur so lange liegen, bis er die Haut röthet, weil er sonst Blasen zieht, sehr schmerzhafte, erysipelatöse Entzündungen und bös heilbare Geschwüre verursacht. Man kann ihn daher bei Kindern, empfindlichen Individuen und bei nervenreichen Stellen, auf welche der Senfumschlag angewandt wird, aus gleichen Theilen Senfmehl und Leinsaamenmehl bereiten lassen; wo aber ein grösserer Reiz anzubringen für nöthig erachtet wird, setzt man Küchensalz, Meerrettig, Sauerteig, Cantharidentinctur hinzu. Die Bereitung s. Ph. Hass. pag. 321. Diese breiartige Masse wird erwärmt, einige Linien dick auf Leinwand gestrichen und auf die Haut so lange gelegt, bis bedeutende Schmerzen und eine leichte Hautröthe entstehn ($^1/_2$ — 1 Stunde, bei Lähmung und grosser

Torpidität noch länger); nachher nimmt man sie ab und reinigt die Stelle von dem noch daran klebenden Senfteige mit lauer Milch. Die Stellen, wohin sie gelegt werden, sind verschieden; gewöhnlich auf die innere Fläche der Waden. Sonst bringt man sie dem leidenden Organe so nahe als möglich. Bei Eingenommenheit des Kopfes im Nacken, bei der gangränösen Bräune und Croup um den Hals u. s. w.

Gegen Leberflecken, Sommersprossen, grüngelbliche Hautflecken der Schwangern und Blutunterlaufen empfiehlt *Peter Frank* folgende Salbe:

Rp. Pulver. subtiliss. Sem. Sinapis Unc. j
Olei Amygdalarum dulc. Skr. iv
Succi Citri q. s., ut fiat Unguentum.
S. Nach Bericht.

Fussbäder von Senfmehl sind bei rheumatischem Zahnweh, Kopfschmerz, Kopfcongestion, Menostasie, herumziehender Gicht, Podagra, zur Wiederherstellung unterdrückter Fussschweisse und des Rothlaufs etc. (2 — 4 Unc. zu einem Bad) nützlich.

In Form einer Abkochung oder besser Aufgusses, wird es zu reizenden Waschungen und Bähungen bei Frostbeulen, gelähmten Gliedern, Flechten, Krätze, Sommerflecken etc., und als Gurgelwasser bei Lähmungen der Zunge, des Schlundes etc. benutzt. Zu Waschungen nimmt man 2 — 4 Unc. auf 6 Unc. Wasser, bei torpiden Frostbeulen Unc. β auf Unc. iij Wasser.

In Verbindung mit Kohlensäure entwickelnden Substanzen, wie Sauerteig, Honig, Bier, Bierhefen, zu Umschlägen bei drohendem oder schon eingetretenem Brande auf die noch lebenden Theile, wenn die Entzündung sehr gering ist.

Um die reizende Eigenschaft der warmen Umschläge zu vermehren und ihnen einen höhern Grad von Schärfe zu ertheilen, lässt man, besonders zur Zertheilung oder Eiterungsbeförderung schlaffer oder kalter Geschwülste, Senfmehl zusetzen. Hierher gehören die *Kerndlischen* zertheilenden Umschläge gegen Bubonen, welche nach *Richter* auf folgende Art bereitet werden:

Rp. Saponis nigi Unc. iij
Aquae fervid. Unc. ij
ebulliant leni calore per momentum. Tum admisce
Ceparum sub ciner. assatar. Unc. iij
Farinae Sem. Sinap. Unc. β.
Ebulliat massa leni calore per breve temporis spatium, saepius agitando.

Diese Umschläge werden täglich 4—5 Mal erneuert und 1—4 Wochen fortgesetzt. Schon nach 24stündigem Gebrauch tritt Röthe der Haut, Absonderung der Epidermis und oberflächliche Eiterung ein, wodurch frischentstandene Bubonen gewöhnlich in 5—8, grosse in 6—12 Tagen heilen, wenn sie auch nicht immer den Aufbruch verhüten, dennoch allmählig die Zertheilung und in 4—5 Wochen das Schliessen des Geschwürs bewirken, und selbst vernachlässigte eiternde Bubonen zu einer raschen Vernarbung bringen.

Aqua sinapeos concentrata, *destillirtes Senfwasser*, dient als ein gutes und schnell Röthe erregendes Mittel, das bei Schlagflüssen, Lähmungen der Urinblase, Erstickungszufällen etc. als Ersatzmittel des Senfteigs gebraucht werden kann, indem man ein Läppchen damit mehreremale anfeuchtet und auflegt. Auch benutzt man es zur Heilung der Krätze.

Oleum aethereum seminum Sinapis. *Aetherisches Senföl.*

Unmittelbar nach der Anwendung des Oels entsteht auf der Haut eine mit Serum gefüllte Blase, wie beim Vesicator, weshalb man sich desselben als ein kräftiges Reizmittel bedient.

Als *ableitendes Mittel* wurde es mit Vortheil, theils bei subinflammatorischen Affectionen, namentlich bei rheumatischen Entzündungen der Gelenke, Aponeurosen, Muskeln u. s. w. und bei chronischen Rheumatosen derselben; — theils bei nervösen Affectionen, namentlich bei rheumatischen Neuralgien, als: Otalgie, Odontalgie, Prosopalgie, Ischialgie u. s. w., bei denen nach Umständen öfters Blutentziehungen vorauszuschicken sind; ferner als Palliativmittel bei chronischen Neuralgien, bei Kolikschmerzen hysterischer Art, Gastrodynie, Gelenkanschwellungen und falschen Ankylosen angewandt.

Als *Reizmittel*, um die Lebensthätigkeit in geschwächten Theilen zu erhöhen, bei Lähmungen, die Folge langwieriger Rheumatismen und Neuralgien, bei falschen Anchylosen in Folge rheumatischer Gelenkentzündungen. Auch benutzt man es bei der Krätze etc.

Nach *Meyer* eignet sich eine Auflösung des Senföls in rectifizirtem Weingeist (24 Tropfen Oel auf Unc. j Weingeist) oder in Mandelöl (5—6 Tropfen auf j Unc.) zum äusseren Gebrauch, wo die Senfteige zu langsam wirken, welches entweder eingerieben oder ein damit getränktes Leinwandläppchen auf den kranken Theil gelegt wird.

Rp. Olei Sinap. aether gutt. xij,
solve in
Spirit. Vini rft. Unc. β.

D. S. Zum Einreiben oder Auflegen darin getränkter Leinwandstreifen, so lange bis sie trocken sind (*Wolff's* Anwendungsweise des ätherischen Senföls gegen rheumatische Affectionen, subacute, chronische Rheumatismen, rheumatische Neuralgien, Paralysen, falsche Anchylosen, rheumatische Gelenkentzündungen, Gastro- und Entrodynien).

Semen Staphisagriae, Stephanskörner, Läusekörner, von *Delphinium Staphisagriae*, *der scharfe Rittersporn.* In Italien, Griechenland und südlichem Frankreich wild. Diese Körner enthalten einen eigenthümlichen, scharfen, narkotischen Stoff und können gröblich gepulvert und mit Wasser zu einem Teige angerührt und aufgelegt als Zugmittel benutzt werden. Man benutzt eine Salbe von 2 Dr. mit 3 Dr. Schweineschmalz zur Vertreibung des Ungeziefers, namentlich der Läuse. Noch kräftiger ist eine Mischung aus 2 Dr. derselben, 1½ Dr. Rad. Veratr. albi, 1 Dr. Tabaksblätter, mit Taböl und Wachs zu einem Linement gemacht. Auch kann man die Saamen mit Essig maceriren und sich dieser Mischung gegen Ungeziefer bedienen. Gegen Krätze empfiehlt *Rouque* folgende Abkochung: Eine Unc. Stephanskörner werden mit 1½ Pfd. Wasser bis zu 1 Pfd. eingekocht, der Colatur 24 Gr. gröblich geschnittenes Opium zugesetzt, in diese Abkochung ein Tuch eingetaucht, mit diesem die Krätzpusteln früh und Abends stark gerieben, und damit fortgefahren, bis alle vertrocknet sind. Reizt dieses die Haut zu sehr, so verdünnt man die Abkochung mit ⅓ Wasser. Sind Eiterpusteln zugegen, so müssen diese vorher aufgestochen werden. Die Heilung soll ohne üble Folgen in 10—11 Tagen, selbst in hartnäckigen Fällen, bei schon eingetretenem Marasmus und Complicationen mit Scorbut, Scropheln, Syphilis erfolgen. Ein Vorzug dieser Methode ist, dass die Wäsche dabei nicht leidet und kein übler Geruch bemerkt wird.

Serpyllum, Feldkümmel, von *Thymus serpyllum L.*, *Feldkümmel, wilder Thymian, Quendel,* eine sehr häufig an Bergen und trockenen Orten wachsende Pflanze, von der das *blühende Kraut, Herba et flores serpylli, officinell* sind. Die Pflanze riecht im frischen Zustande angenehm citronenartig, schmeckt gewürzhaft, und besitzt nur wenig ätherisches Oel.

Man benutzt es als ein flüchtig-reizendes, zertheilendes, stärkendes Mittel bei Anschwellungen, Stockungen, Lähmungen, Steifigkeit, bei Atonie durch mechanische Verletzung der Nerven und Blutgefässe, Contusionen, Extravasaten, zur Reinigung und Heilung chronischer Hautausschläge und Schwämmchen, vorzüglich bei scrophulösen und rhachitischen Kindern als Bad. Der Feldkümmel gehört unter die mildwirkenden, gewürzhaften Stoffe, die keine sichtbare oder auffallende Erregung in dem Gefäss- oder Nervensystem hervorbringen, aber durch ihren sanften Reiz eine grössere Thätigkeit des Hautsystems verursachen und daher mit Nutzen in den oben angegebenen Fällen benutzt werden.

Sevum Bovinum, das Rindstalg, aus dem Zellgewebe des Rindes; Sevum vervecinum, *Schöpsentalg*, aus den Fettkapseln der Nieren und Netze des Hammels geschmolzene Fett und Sevum cervi, *Hirschtalg*.

Diese Talge weichen nur, wenn sie vollkommen rein und frisch sind, in Hinsicht ihrer Consistenz, die sich auf das verschiedene Mengenverhältniss der beiden Bestandtheile, nämlich des Talges und Oeles, gründen, von einander ab. Man bedient sich derselben um zu erweichen, zu erschlaffen, schlüpfrig zu machen, die Rauhigkeit, Trockenheit der Haut zu vermindern, Spannung, Schmerz, Anschwellung und Entzündung zu heben, bei Excoriationen, aufgesprungenen Lippen und Brustwarzen, schmerzhaften Hämorrhoidalknoten, Wundsein nach anhaltendem Gehen und Reiten, um den Haarwuchs zu befördern, bei Frost, Verbrennungen. Bei Verwundungen, um die Vereinigung zu befördern, äussere Reize, Luft, Unreinigkeiten etc. abzuhalten. Zur Bereitung der Seifen, verschiedener Pflaster und Salben.

Entweder bestreicht man die wunden Stellen damit, oder reibt sie in den leidenden Theil ein, oder bestreicht damit Leinewand und bedeckt damit die kranken Stellen. Der *Rindklauentalg* bleibt lange Zeit dünnflüssig und wird nicht leicht ranzig, weshalb er den Vorzug vor obigen Talgen verdient.

Sialagoga et Masticatoria, Speichelabgang erregende und Kaumittel.

Unter Kaumittel versteht man weiche oder feste arzneiliche

Substanzen, welche man kauen oder auch nur in den Mund nehmen lässt, um verschiedene Zwecke damit zu erreichen.

Man bedient sich derselben:

1) Um die im Munde befindlichen Organe zu erregen, bei Lähmungen der Zunge und der Lippen, bei chronischen unschmerzhaften entzündlichen Affectionen des Zahnfleisches und der inneren Fläche der Backen, chronischer Anschwellung und gutartiger Verhärtung der Zunge, der Mandeln und Speicheldrüsen, bei Erschlaffung des Zahnfleisches und des Zäpfchens, und wählt dann nach Erforderniss scharfe, gewürzhafte und adstringirende Substanzen.

2) Als derivatorische Reize, um die Schleimhaut des Mundes und die Speicheldrüsen zu vermehrter Absonderung des Schleims und Speichels anzuregen, bei rheumatischen Kopf-, Ohren- und Zahnschmerzen, bei Schmerzen von cariösen Zähnen, bei Taubheit von Verstopfung der Eustachischen Röhre und von serösen Stockungen, bei nicht entzündlichen Congestionen nach dem Kopfe, bei chronischem Schnupfen, chronischen, nicht tuberculösen Anschwellungen der Halsdrüsen. In dieser Absicht gebraucht, heissen sie auch *speichelflusserregende Mittel*, *Sialagoga*, und *mundschleimausleerende Mittel*, *Apophlegmaticantia per os*. Hierzu gebraucht man gewöhnlich die scharfen Substanzen, obwohl das Kauen fester Substanzen, welche gar keine arzneiliche Wirkung haben, ja selbst das leere Kauen allein schon hinreicht, und diese Absicht auch durch reizende Flüssigkeiten, welche man eine Zeitlang im Munde behält, und durch reizende Dämpfe, wie z. B. der Tabaksrauch, welche man in den Mund zieht, erreicht werden kann.

3) Um widerliche, von den Organen der Mundhöhle oder von der Luftröhre ausgehende Gerüche zu verbessern. Hierzu bedient man sich entweder der feineren Gewürze, welche den üblen Geruch blos verdecken, oder solcher Substanzen, welche die Eigenschaft haben, die Gerüche zu zerstören.

Contraindicirt sind die Kaumittel bei allen acuten, und bei allen von einigem Schmerz begleiteten chronischen Entzündungen der Mundhöhle, weil dadurch die Entzündung gesteigert wird.

Folgende Mittel werden als Kaumittel benutzt:

A. Scharfe gewürzhafte und reine Schärfe, wie Radix Pyrethri, Angelicae, Zingiberis, Galangae Iridis florentinae, Punpinellae albae, Imperatoriae, Radix et Herba Dentellariae,

Radix Armoraciae, Radix Allii sativi, Herba Nicotianae, Semina Sinapeos, Piper nigrum, hispanicum, Cubeba.

Rp. Pulv. Cubebar. Dr. ij
Balsam. Tolutan. gr. vj
Syrup. balsamic.
Succi liquiritiae aa. Unc. j
Gummi arabici q. s.
ut fiant Trochisci pond. gr. x.
Consperg. c. pulv. rad. Liquirit.
Gegen hartnäckigen Stockschnupfen.

B. Aromatische, ätherisches Oel haltige Mittel, ätherische Oele und aromatische Harze, wie Caryophylli aromatici, Cortex Cinnamomi acuti, Baccae Juniperi (gewöhnliches Kaumittel, sich gegen ansteckende Krankheiten zu schützen), Camphora, Oleum Cinnamomi, Nelkenöl, Muskatöl, Cajeputöl (auf Zucker getröpfelt), Gummi Mastiches, Gummi Myrrhae.

C. Tonische und adstringirende Mittel, wie Cortex Chinae, Radix Ratanhiae, Sanguis Draconis, Terra Japonica etc. (werden gegen alle Leiden, welche aus Schwäche und Erschöpfung, aus excessiv erhöhter Reizbarkeit des Gangliensystems hervorgingen, benutzt.)

D. Geruchzerstörende Mittel, wie *Coffea tosta*, der geröstete Kaffee, ist ein gutes Mittel, den Geruch aus dem Munde bei Wein- und Branntweintrinkern zu zerstören; *Carbo vegetabilis, vegetabilische Kohle* etc.

Rp. Succolat. pulv. Unc. iij
Pulv. carb. lign. Unc. j
Vanillae Dr. j
Mucilag. gumm. Tragacanth. q. s.
ut fiant Trochisci pond. Gr. xviij
S. Täglich 6 — 8 Stück zu nehmen.

Der *Chlorkalk, Calcaria chlorata*, z. B.

Rp. Calcariae chlorat. Dr. ij
Sacch. albi Unc. viij
Amyli Unc. j
Tragacanth. Dr. j
Carmini Gr. iij
M. S. Trochisci pond. Gr. iij.

Alle diese Mittel werden entweder für sich gekaut, oder wenn sie in Pulverform sind, gewöhnlich theils allein, theils in

Verbindung mit anderen, mit Zucker, Stärkemekl oder Traganth- und arabisch Gummischleim zu Kügelchen geformt.

Rp. Elaeosacch. Cinnamom.
Rad. Angelicae
Sal. ammon. dep. aa.
eine Messerspitze voll in dem Mund bis zum Zerfliessen zu halten, gegen Zungenlähmungen.

Rp. Radic. Imperator.
Cortic. Sambuci aa. semiunciam
Folior. Lauri sesquidrach.
Semen Sinap.
— Staphis agr. aa. Dr. j
Caryophyl. Dr. iv
Myrrh. Dr. vj.
M. Gabe ein Skrupel. Zum Kauen bei Sprachlosigkeit und Zungenlähmung.

Silber, Argentum, Luna, Diana, schon seit den ältesten Zeiten bekannt, wird in allen Gegenden der Erde, namentlich in Ost- und Westindien etc. gefunden, ist unter allen Metallen am weissesten, geruch- und geschmacklos und wurde von den Arabern in den Arzneimittelschatz eingeführt. Das *reine Metall* wird zur Bereitung von chirurgischen nicht schneidenden Instrumenten benutzt, wozu es mit Ausnahme des zu kostbaren Goldes, weil es sich nicht leicht oxydirt, und nicht durch Feuchtigkeit leidet, den Vorzug verdient. Das sogenannte *Blattsilber, Argentum foliatum*, gebraucht man zum Ueberziehen von Pillen.

Salpetersaures Silberoxyd, Argentum nitricum. Siehe Seite 398.

Das Silberoxyd, Argentum oxydatum s. Oxydum argenticum, welches durch Behandlung einer Auflösung des salpetersauren Silbers mit einer Lösung von kaustischem Kali dargestellt wird, wird in Salbenform zu einem Skrupel auf die Unze Fett zu Einreibungen gegen syphilitische Bubonen und Geschwüre gebraucht.

Lane benutzte es in folgenden Fällen: Gegen *Tripper* empfiehlt er den Gebrauch einer Silbersalbe aus 5—10 Gr. des Oxyds mit einer Drachme Fett bereitet. Mit Ausnahme sehr acuter Fälle kann sie in allen Stadien der Krankheit mittelst einer Bougie applicirt werden, wo sie immer als Unterstützungsmittel des gewöhnlichen medicinischen Verfahrens gute Dienste leisten soll. Gegen *Chanker* will *Lane* ebenfalls den besten Erfolg von dieser Salbe gesehen haben, indem die Heilung oft überraschend schnell erfolgte, nachdem andere Mittel vergebens angewandt waren.

Das *Cyansilber*, *Blaustoffsilber*, *Argentum cyanicum s. Cyanuretum argenti*, welches man erhält, indem man eine etwas verdünnte Blausäure mit einer Auflösung von salpetersaurem Silber zusammenbringt und den sich bildenden Niederschlag mehrmals abwäscht und trocknet; wird in Salbenform zu Gr. x—xij auf die Unce Fett zu Einreibungen gegen syphilitische Bubonen und Geschwüre benutzt.

Das *Jodsilber*, *Argentum jodatum s. Joduretum argenti*, wird durch Fällen einer Auflösung von salpetersaurem Silber mittelst einer Auflösung von Jodkalium dargestellt, und in Salbenform zu 10—12 Gr. zu einer Unce Fett zu Einreibungen gegen hartnäckige Drüsenverhärtungen und zum Verband venerischer und scrophulöser Geschwüre benutzt.

Species, mit diesem Worte bezeichnet man ein Gemenge gröblich zerkleinerter (zerstossener, zerschnittener) Pflanzentheile (Wurzeln, Rinden, Kräuter, Blätter, Blüthen, Früchte, Saamen). Man bedient sich aber auch dieses Ausdruckes, wenn Harze, Gummiharze etc. unter die Mengung aufgenommen werden oder sie allein darstellen; so wie auch, wenn man dergleichen Gemenge nicht blos gröblich zerkleinern, sondern gröblich pulvern lässt.

Die Species dienen zu verschiedenem Zwecke; man verordnet sie nämlich:

a. zur häuslichen Bereitung von flüssigen Auszügen — *Auszugsspecies;*

b. zur Entwickelung von Dämpfen — *Räucherspecies;*

c. zu *trocknen Umschlägen;*

d. zu *Breiumschlägen.*

Die gebräuchlichsten officinellen Species sind *Spec. aromaticae*, *resolventes*, ad *suffiendum s. pro fumo*, ad *Cataplasma*, ad *Fomentum* und ad *Gargarisma.*

a. *Auszugsspecies.* Man verordnet dem Kranken Species zur häuslichen Bereitung eines flüssigen Auszuges, anstatt diesen gleich in der Apotheke machen zu lassen, — theils grösserer Wohlfeilheit wegen, theils der Bequemlichkeit halber, Arzneien auf diese Weise zu versenden, sie auf Reisen mitzuführen etc.; theils endlich, um die Arznei unverdorben aufzubewahren und ihre Wirkungskraft zu erhalten (denn da die flüssigen Auszüge meist warm angewandt werden müssen, so

würden sie, wollte man sie in der Apotheke bereiten und im Hause des Kranken nochmals erwärmen lassen, durch die nochmalige Einwirkung der Wärme an Kraft verlieren.

Die Bereitungsart derselben ist nach den Species selbst verschieden: aromatische und narkotische werden durch den Aufguss (Infusion), die andern, wie z. B. die adstringirenden, durch Abkochung u. s. w. bereitet.

b. Räucherspecies. Hierunter versteht man diejenigen Species, welche man im Hause des Kranken auf glühende Kohlen oder heisse Platten streut, um die dabei sich entwikkelnden Dämpfe entweder frei in das Krankenzimmer oder nur an einzelne Körpertheile des Kranken steigen zu lassen. Zu ersterem Zwecke benutzt man wohlriechende Mittel, z. B. Benzoe, Myrrhe, Bernstein, Weihrauch, Lavendelblumen, Rosmarin u. dgl., um durch deren Dampf den üblen Geruch in einem Krankenzimmer zu verbergen und zu verbessern; namentlich die officinellen Räucherspecies oder Räucherpulver, Räucherkerzen, Ofenlack, Räucherspiritus. Zu dem zweiten und wichtigern Zwecke, um (durch trockne Hitze entwickelte) Dämpfe auf einzelne Körpertheile des Kranken, z. B. bei Oedem; rheumatischen Affectionen u. s. w., unmittelbar oder mittelst Flanell, Werg u. dgl. einwirken zu lassen, bedient man sich ausser obigen wohlriechenden Harzen noch narkotischer (z. B. Schierlingskraut, Bilsenkraut, Tabaksblätter) und aromatischer Vegetabilien (z. B. Wachholderbeeren, Lavendelblumen, Campher u. dgl.)

c. Species zu trocknen Umschlägen.

Man verordnet häufig Species, um sie auf kranke Theile zu legen und so ihre Ausdünstungen auf die Theile gelind reizend einwirken zu lassen. Sie werden zu diesem Zwecke in der Regel in Zeug und zwar gewöhnlich in Leinenzeug eingenäht — *Kräuterkisschen* oder *Kräutersäckchen* (pulvilli s. sacculi medicati); selten applicirt man sie unmittelbar auf den leidenden Theil, indem man Werg oder rohe Wolle damit bestreut. Die Kräuterkissen werden, nachdem sie mit Kräuter gefüllt worden, noch an verschiedenen Stellen matratzenartig durchnäht oder kreuzweis mit Fäden durchzogen, damit sich die Species nicht auf eine Stelle hinsacken können. Die Dicke der Kräuterkissen beträgt im Allgemeinen 4—12 Linien, für

das Auge oder andere krankhafte, sehr empfindliche Theile macht man sie noch dünner, damit sie nicht durch ihre Schwere belästigen.

Die zu diesem Behufe dienenden Species sind grösstentheils aromatische Vegetabilien, wie Herba Serpylli, Rorismarini, Thymi, Majoranae, Menthae piperitae und crispae; Flores Lavendulae, Chamomillae u. s. w. Sehr zweckmässige und gebräuchliche Verbindungen sind die officinellen Species aromaticae und Species resolventes. Um die Wirksamkeit der Species zu erhöhen, setzt man geschabten Campher zu, oder benetzt die Kräuterkisschen beim Gebrauche — unmittelbar vor der Application, nach der Erwärmung — etwas mit einer ätherischen Flüssigkeit.

Die zu einem Kräuterkissen erforderliche Quantität der Species ist nach der Grösse und Stärke des Kisschens verschieden. Man bedarf im Allgemeinen zu einem Kissen von der Grösse einer französischen Spielkarte: 1½—3 Dr., von der einer Hohlhand ohne die Finger: 2—4 Dr., einer Hohlhand mit den Fingern: ½—1 Unc., eines Klein-Octav-Blattes: 5—10 Dr., eines Gross-Octav-Blattes: 1—2 Unc., zur Bedeckung des Hodensackes: 6—12 Dr. Uebrigens verordnet man gewöhnlich grössere Totalquantitäten, um die Kisschen gleich doppelt anfertigen zu lassen, damit sie behufs der Erwärmung, oder wenn vielleicht das eine beschmutzt worden, gewechselt werden können.

Spirituosa, geistige Mittel. Mit diesem Namen bezeichnet man im Allgemeinen diejenigen Heilmittel, welche durch den Process der weinigen Gährung gebildet (Wein, Weingeist), oder durch Verbindung concentrirter Säure mit Weingeist dargestellt werden (Aether, äetherische Geister). Sie bewirken eine flüchtige Steigerung des Nervenlebens und eine eben so schnell vorübergehende Erhebung der Gefässthätigkeit. Ihre Wirkung wird aber durch den Temperaturgrad ihrer Anwendungsweise sehr modificirt. In ihrem gewöhnlichen Zustande wirken sie durch die Kälte, welche sie erregen, zusammenziehend und stärkend; daher sie zu Stillung von Blutungen, zur Hebung der Atonie, welche bei Quetschungen stattfindet und nach Verrenkungen zurückbleibt, ferner bei Verbrennungen etc. mit Nutzen gebraucht werden. Warm ange-

wandt wirken sie zertheilend und belebend, daher sie bei Brand, Aufliegen etc. mit Vortheil angewandt werden:

1) Aether sulphuricus, Naphtha Vitrioli, *Schwefeläther*, siehe Seite 37.

2) Spiritus sulphurico-aethereus, Liquor anodynus mineralis Hoffmanni, *Schwefelächergeist, Hoffmann's schmerzstillender Liquor*, eine Mischung von 1 Theil Schwefeläther mit 3 Theilen höchst rectificirten Weingeistes. Ist eine wasserhelle und ätherische, von dem Schwefeläther nur durch Beimischung des höchst rectificirten Weingeistes sich unterscheidende Flüssigkeit. Er wirkt auf ähnliche Weise, wie der Schwefeläther, nur minder flüchtig und durchdringend, dagegen etwas anhaltender und erhitzender. Man gebraucht ihn wie den Schwefeläther. Dr. *Physik* empfiehlt bei hartnäckigem Schnupfen und Husten, den Dunst von einem Theelöffel voll Liquor und eben so viel Laudanum liquid. Sydenh. eine halbe Stunde lang einzuathmen. Dann als Zusatz zu Gurgelwasser gegen schleimige und brandige Bräune; gegen paralytische Ptosis und Amblyopie empfiehlt *Scarpa* Einreibungen davon in die Umgegend der Augen. *Itard* benutzt ihn als Palliativmittel bei nervöser Otalgie: 3 Dr. mit Unc. β Wasser in ein Fläschchen gethan und dies, während man die Oeffnung gegen den Gehörgang richtet, in ein mit warmem Wasser gefülltes Glas getaucht.

3) Spiritus Vini, *Weingeist*. Man erhält den Weingeist durch Destillation verschiedener, der geistigen Gährung unterworfenen Substanzen, wonach das Destillat verschiedene Benennungen erhält. Aus dem Weine, den Weintrestern und Weinhefen gewonnen, heisst er *Sprit, Spirit. Vini Gallici*, aus dem Maisch des Getraides, zumal Roggen und Kartoffeln: *Kornbrantwein, Spiritus Frumenti*; aus dem Zuckersyrup in Zuckersiedereien bereitet, *Rum, Spiritus Sacchari*, durch Destillation aus Reis bereitet *Arrak*.

Der Weingeist hat immer eine gewisse Quantität von Wasser zur wesentlichen Grundlage und erscheint um so vollkommener, je weniger, und um so unvollkommener, je mehr Wasser er enthält. Es giebt daher verschiedene Stufen oder Stärkegrade:

a. Spiritus Vini alcoholisatus, *alkoholisirter Weingeist, absoluter Alkohol*. Er ist fast vollkommen wasserfrei, enthaltend 91 Procente reines Alkohol und wird durch wieder-

holtes Schütteln des höchst rectificirten Weingeistes mit dem 16. Theile kohlensauren Kali's in einem verstopften Gefässe und durch Destillation der abgegossenen Flüssigkeit gewonnen.

b) Spiritus Vini rectificatissimus, *höchst rectificirter Weingeist*, (oft Alkohol Vini, Alkohol schlechtweg genannt); durch Destillation des Kornbranntweins über Kohle und Potasche bei gelinder Wärme und nochmaliges Destilliren des Uebergegangenen erhalten; 85 Proc.

c) Spiritus Vini rectificatus, *rectificirter Weingeist*, durch Vermischung von 17 Theilen höchst rectificirten Weingeistes mit 7 Theilen destillirten Wassers bereitet; 60 Proc.

In der Chirurgie werden benutzt:

Spiritus Vini rectificatissimus, Alkohol Vini, *höchst rectificirter Weingeist*, *Weinalkohol.* Ist äusserlich angewandt ein zertheilendes und die Resorptionsthätigkeit kräftig beförderndes Mittel, besonders bei sogenannten kalten Geschwülsten. Dr. *Krimmer* zu Aachen liess bei einem Mädchen mit Kniegeschwulst, welche nach allen Seiten zu schon fluctuirte, und schmerzhaft wurde, täglich 3mal 40 — 50 Tropfen aus einiger Höhe auf's Knie tröpfeln und ungereinigte Schafswolle darüber legen. Damit wurden Laugenbäder von Holzasche und innerlich Conii macul. 4 Gr. und 16 Gr. thierische Kohle täglich 4mal gegeben. In Frankreich benutzt man ihn zu Räucherungen zur Heilung der Krätze.

Um ein schnell wirkendes Vesikatorium zu haben, taucht man ein Stück Leinwand oder Tuch von der erforderlichen Grösse in Alkohol von 26° oder 30° R., wischt es so weit ab, dass nichts abfliessen kann und dass es blos feucht durch die spirituöse Flüssigkeit ist, applicirt es genau auf die Haut und führt ein brennendes Papier darüber her, damit sich der Alkohol augenblicklich entzünde. Nach einigen Secunden löscht die Flamme aus und die Oberhaut löst sich vom Derma los. Die Umgegend schützt man durch nasse Compressen.

Spiritus Vini rectificatus, *gereinigter Weingeist.* Derselbe ist ebenfalls ein kräftiges Erregungsmittel für das Nerven- und Gefässsystem, und ein Belebungsmittel für das vegetative Leben, besonders um in schlaffen, reizlosen, durch mannigfaltige Verletzungen in der Vegetation zurückgebliebenen organischen Theilen den Bildungstrieb anzufachen und zu bekräftigen. Man benutzt ihn daher bei Verrenkungen, Quet-

schungen, Blutaderknoten, Sugillationen, Decubitus (die Stellen, die beim langen Liegen diesem örtlichen Uebel am meisten ausgesetzt sind täglich mehrmals mit warmem Weingeist gewaschen), bei ödematösen Anschwellungen, Frostbeulen, bei typhösen Entzündungen, zumal bei septischer oder brandiger Rose, gegen schlaffe, schlecht eiternde Geschwüre, namentlich Knochenfrass; gegen chronische Muskel- und Hautschwäche, Rhachitis, Atrophie, chronische Hautausschläge, z. B. Sommersprossen, Kupferausschlag.

Ferner bei frischen Wunden ohne Substanzverlust, um die Entzündung zu zertheilen und die Eiterung zu verhüten, bei traumatischen Verletzungen blutarmer, sehniger, nervöser Gebilde, Wunden in der Nähe der Knochen, mit Verletzung der Knochenhaut z. B. am Schienbein; bei Gelenksteifigkeit, zu Einspritzungen bei sehr torpidem Nachtripper (mit 6 — 8 Theilen Wasser verdünnt), 1 Theil mit 3 Theilen Wasser verdünnt zu Einspritzungen bei Metrorrhagien mit dem Charakter der Paralyse, zum Waschen bei angeschwollenen Füssen durch starke Fussreisen entstanden; als Gurgelwasser bei asthenischen Halsentzündungen, es soll dadurch Vergrösserung und Verhärtung der Theile verhütet werden. Gegen Verbrennungen; hier passt er nur zur Beschränkung der Entzündung, kann aber, wenn die Schmerzen gross sind nachtheilig werden. *Kentisch* wendet ihn nur in späteren Zeiträumen bei nicht sehr ausgedehnten Verbrennungen erwärmt und mit Terpentinöl verbunden an. *Parkinson* lässt bei Verbrenungen die verletzten Stellen mit Goldschlägerhäutchen bedecken, und diese eine Zeitlang manchmal bis auf 36 Stunden, mit gereinigtem Weingeist feucht ererhalten; in den meisten Fällen reiche dieses Verfahren hin und man brauche dann nur ein Läppchen mit Cerat bestrichen aufzulegen. Er ist auch ein kräftiges Stypticum, und wirkt hier theils zusammenziehend auf die freien Arterienenden, theils indem er das Blut gerinnen macht. Da er aber auch zugleich örtlich reizt, so darf er nur bei auf Schwäche und Erschlaffung beruhenden Hämorrhagien gebraucht werden. Bei sehr starken passiven Blutungen aus blinden Hämorrhoiden macht man mit Erfolg Umschläge von Weingeist.

Zarte, empfindliche Theile mit dünner Epidermis kann man durch Weingeist allmälig abhärten. So lässt man z. B. zu weiche, zarte Brustwarzen Schwangerer längere Zeit damit be-

feuchten. *Siedenburg* lässt die Warze vorher mit Seifenwasser reinigen und dann mehrmals des Tages ein Läppchen, welches in einer Mischung aus gleichen Theilen Spirit. Vin. rectificatus und Rosenwasser besteht, tauchen, mehrfach zusammenlegen und auflegen. Sollte später zwischen der Areola mammae und der Warze dennoch Wundwerden mit Eiterung entstehen, so gebraucht man zuerst bis zur Entfernung des entzündlichen Zustandes Quittenschleim zum Bedecken des wunden Theils und benutzt hinterher die obige Mischung.

Bei asthenischen Augenentzündungen empfiehlt *de Haen* ein Augenwasser von 15 Tropfen Weingeist auf 1 Unc. Wasser und *Le Febure* eins aus 1 Unc. Spiritus vini mit Unc. vj Wasser gegen traumatische Augenentzündungen, lauwarm mit Compressen aufzulegen. Auch als Waschwasser bei Augenschwäche zu benutzen, z. B. mit Inf. herb. Salviae verbunden.

Der Weingeist wird in den oben angegebenen Fällen entweder kalt oder warm, verdünnt (mit Wasser oder Essig) oder rein, oder mit anderen Mitteln, als Ammonium, ätherischen Oelen, Campher etc. verbunden, als Waschung, Umschlag mit Eiweis znsammengeschlagen, in Gestalt einer Schmierflüssigkeit zu Verband, zu Bädern, benutzt. Weingeist und Colophonium gegen Kniegeschwülste (siehe Colophonium), auch macht er ein Bestandtheil der Aq. vulneraria s. traumatica, Aq. vulneraria vinosa und des Elix. acid. Haller aus.

Spiritus Frumenti, simplex, ardens s. Vinum adustum, *Branntwein*, aus dem Maisch des Getraides und den Kartoffeln bereitet; enthält ein eignes flüchtiges Oel (Fuselöl), welches ihm einen eigenthümlichen (fuseligen) Geruch und widrigen Geschmack ertheilt, und von dem er durch wiederholte Rectification über Kohle befreit wird.

Denselben benutzt man als Hausmittel bei Quetschungen, und anderen Verletzungen, Luxationen, complicirten Fracturen mit Essig, Honig, Zucker und Wasser in verschiedenen Verhältnissen gemischt, bei Verbrennungen, leichten Blutungen; als Einspritzung bei Mutter-, Mastdarm-, Hämorrhoidal-Blutflüssen, und als Zusatz zu aromatischen, zertheilenden Umschlägen statt anderer theurer Mittel. Umschläge davon empfiehlt *Gauzee* gegen die Gesichtsrose. (Die Anwendungsart ist folgende: *Gauzee* lässt die ergriffenen Theile und die Stirn mit Compressen bedecken, welche in eine kalte Flüssigkeit getaucht

werden, die aus 2 Unc. Kornbranntwein von 15° Stärke und 16 Unc. Wasser besteht. Die Compressen werden von Zeit zu Zeit angefeuchtet.

Spiritus Vini Gallici, *der Franzbranntwein.* Derselbe enthält viel Adstringens und wird gegen zu grosse Empfindlichkeit der Augen, Blennorrhöen derselben, vermehrte Thränenabsonderung nach Ophthalmien (2 Dr. auf Unc. β Wasser), ferner um zarte, empfindliche Theile mit dünner Epidermis abzuhärten z. B. die Brustwarzen der Schwangeren, benutzt. Diese lässt man schon mehrere Wochen vor der Niederkunft mit Frannzbranntwein betupfen und waschen, wodurch das spätere Wundwerden durch das Saugen des Kindes verhütet wird.

4) Vinum der Wein. Der Wein ist das Produkt der weinigen Gährung der Weintrauben (von Vitis vinifera L., einem ursprünglich in Asien heimischen, nach Europa verpflanzten Strauch). Man theilt sie in weisse und rothe Weine ein. Die Bestandtheile sind Oenanthäther *(Liebig)*, Alkohol, Wasser, unzerstörter Zucker, Extractivstoff, saures weinsaures Kali, Kalk, Thonerde, schwefelsaures Kali, salzsaures Natron, Gummi, freie Essigsäure. Die rothen Weine enthalten noch Gerbsäure und einen in Alkohol löslichen Färbestoff.

Die Wirkung des Weines zeichnet sich vor der des reinen Weingeistes besonders dadurch aus, dass sie dauernder und kräftiger ist, und durch das Vorherrschen der Säure oder des Gerbestoffs modificirt erscheint.

Man benutzt die Weine, um den Bildungstrieb zu erhöhen, die Resorption der ausgetretenen Säfte zu bethätigen, und die Neigung derselben zur Entmischung und Auflösung zu verhindern. Man wendet sie an zur Stillung von Blutungen aus sehr lockeren Theilen und bei Atonie des Capillargefässsystems, chronischen und asthenischen Entzündungen, bei ödematösen Anschwellungen nach Quetschungen, Verrenkungen, Beinbrüchen, bei gequetschten Wunden, Verletzung blutarmer Gebilde; zur Zertheilung von Blutunterlaufungen, Durchliegen, bei varikösen und lymphatischen Geschwülsten, Verbrennungen, Erfrierungen, Waschungen, Fomentationen, Bäder von Wein sind besonders beim Meteorismus, kalten Brande, nervösem Schlagfluss, Typhus torpider Art; bei Vorfällen des Mastdarms, der Scheide und der Gebärmutter nützlich. Bei Hirnerschütterungen macht man nach abgeschornen Haaren mit Erfolg Umschläge von Wein auf

den Kopf. Bei Hydrocele bedient man sich nach abgezapftem Wasser Einspritzungen von 2 Thl. Portwein, 1 Thl. Wasser, oder 5 Thl. Burgunder und 1 Thl. Wasser, um dadurch eine adhäsive Entzündung, eine Verwachsung der Scheidenhaut mit den Hoden zu bewirken und so die Wiederansammlung des Wassers unmöglich zu machen. Gegen zurückgebliebenes Thränen nach schweren Ophthalmien, wenn nur Schlaffheit zum Grunde liegt. Bei schleichenden, veralteten Hornhautgeschwüren ein Aufguss von zusammenziehenden Mitteln mit Wein.

Man benutzt den Wein zu Waschungen, Bähungen, Einspritzungen z. B. bei Fluor albus, Vorfällen des Mastdarms mit Bähstaub; bei hartnäckigen Gonorhöen Bougies aus rothem Wein und China; zu Gurgelwasser in der brandigen Bräune, zur Stärkung des Zäpfchens, des Zahnfleisches.

Vinacea, *die Weintreber, Weinrester,* oder die Häutchen der Beeren, die nach dem Keltern überbleiben, so wie

Faeces Vini, *die Weinhefen, Weinlager*, oder der nach der ersten Gährung des Weins zurückbleibende halbflüssige Bodensatz, enthalten beide Gerbestoff und Kohlensäure, und wirken stark adstringirend und antiseptisch und werden deshalb zu Umschlägen und Bähungen gegen unreine, übelriechende, brandige Geschwüre, Gelenkschwäche, gichtische und rheumatische Geschwülste, asthenische Entzündungen, Brand, mechanische Verletzungen, Abzehrung einzelner Theile, Lähmungen u. s. w. benutzt.

Pampini vitis, *die Weinranken*, gebrauchte *Rust* frisch abgebrochen in einer concentrirten Abkockung mit Erfolg in zwei Fällen einer bedeutend vorgerückten cariösen Zerstörung des Huftgelenkes.

Spongia Marina s. officinalis, der Meerschwamm, Seeschwamm, Badeschwamm. Ein Zoophyt der letzten Klasse, welches auf der niedrigsten Stufe des thierischen Lebens steht. Die Meerschwämme bestehen aus feinen, biegsamen, elastischen, nach allen Richtungen durchflochtenen, unregelmässig durchlöcherten Fasern und haben einen schleimigen Ueberzug. Man fischt sie in der Nähe der Inseln des Archipelagus, wo sie auf den Klippen festsitzen, reinigt sie von ihrem Schleime und bringt sie dann in den Handel.

Die Bestandtheile des Badeschwammes sind nach *Hornemann:* eine dem Osmazom ähnliche Substanz, Thierschleim, fettes Oel, eine im Wasser und eine blos in Kali lösliche Substanz, beide durch Einwirkung von Kali erhalten; Chlornatrium, Jod, Schwefel, phosphorsaure Kalkerde, Alaunerde, Talkerde und Kieselerde. Auch enthält er Brom.

Zum chirurgischen Gebrauche werden sehr weiche, nachgiebige, feinlöcherige, weibliche oder hellgelbe sogenannte *Fenster-* oder *Badeschwämme* ausgewählt, sie dürfen keine Steinchen mehr enthalten und müssen behufs der Reinigung gehörig ausgekocht werden.

Derselbe wird in der Wundheilkunde bei Blutungen entweder wie der Agaricus benutzt oder blos um eiskalte Umschläge auf die blutenden Wunden zu machen; hier wird er mit Eiswasser gefüllt und auf die Wunden gelegt. (Auch wird er zur Vorbeugung von Nachblutungen bei Amputationen benutzt.) Bei Blutungen aus Wunden wird ein hinreichend grosses Stück, aber nicht gepressten Badeschwammes in die Wundhöhle gelegt, so dass es dieselbe ganz ausfüllt und jeden Punkt ihrer Oberfläche berührt. Reicht zur Erfüllung dieser Absicht das erste eingestopfte Stück des Badeschwammes nicht hin, so wird ein zweites oder drittes nachgeschoben, und ist die Wunde so ausgefüllt, so wird das Ganze mit einem passenden Verband bedeckt.

Der Meerschwamm ist unter allen dieser Art Mitteln das Geeignetste zur Tamponade. Sein Druck ist weich, er schmiegt sich allen Ungleichheiten der Oberfläche der Wunde, ihren Erhabenheiten und Vertiefungen an; er erleidet eine jedoch nur sehr geringe Auflösung durch die aufgesogene Wundflüssigkeit. Er verursacht in Wundhöhlen oder auf wunden Oberflächen keinen Schmerz, keine mechanische und anderweitige Reizung. *v. Walther* schien es in vielen Fällen, dass seine Gegenwart in Wundhöhlen das Aufkommen eines höheren Grades von entzündlicher Reizung in diesen hindere. Er verzögert sehr die Eiterung, mindert dieselbe bedeutend und lässt sie nicht profus werden. Seine Anwendung hat nur einen Nachtheil; die *Wiederherausnahme* aus der Wunde ist schmerzhaft. Um dies zu verhindern, lässt man ihn länger in der Wunde liegen, weil seine Gegenwart in derselben unschädlich ist, daher man seine Lösung durch die eintretende Eiterung abwarten kann.

Zur Unterhaltung absichtlich erregter Blutungen z. B. nach Application der Blutegel, und zur Beförderung stockender Ausflüsse wird er ebenfalls benutzt. So bedient man sich seiner in lauwarmes Wasser getaucht bei stockender Milch in den Brüsten, indem man sie öfters damit nach der Warze hinstreicht.

Bei Blutungen aus der Nase, der Mutterscheide u. s. w. mit Essig oder Alaunsolution befeuchtet. Bei verwundeten Lungen zur Erleichterung des mühsamen Athemholens lässt man dem Kranken einen Schwamm mit Essig befeuchtet vor den Mund halten.

In der Chirurgie wird er ausserdem sehr häufig benutzt, er fehlt beinahe bei keiner Operation. Man benutzt ihn zum Abwaschen kranker Theile behufs ihrer Reinigung, die Umgebung der Wunden, die bei Operationen vom Blute befleckten Stellen des Körpers, die Verunreinigung, welcher unbehülfliche Kranke bei Verrichtung ihrer Bedürfnisse ausgesetzt sind u. s. w., wird vom Wärter oder Wundarzte am schnellsten und sanftesten mit dem benetzten Schwamme gesäubert; besonders lässt er sich leicht in Höhlen einschieben, um diese zu reinigen. Während der Ausführung der allermeisten Operationen dient der Schwamm dazu, das überfliessende Blut wegzusaugen, damit der Operateur rascher die Operation verrichten kann. In diesem Falle muss der feuchte, nicht träufelnde Schwamm kurz, aber kräftig, auf die blutende Stelle gedrückt werden, damit sie sogleich völlig rein vor den Augen des Wundarztes liegt. Dagegen darf man Wunden und Geschwüre, besonders aber eiternde Wunden, nicht mit dem Schwamme berühren, um sie des Verbandes wegen zu reinigen, sondern hier dient der Schwamm, um mittelst seiner aus einer geringen Höhe die reinigende Flüssigkeit über die kranke Stelle hinfliessen zu lassen. Ein Abwischen wunder und eiternder Flächen mit dem Schwamme ist nicht statthaft; etwa zum Aufsaugen des Eiters darf man ihn in reizlose Hohlgeschwüre, Fisteln oder tiefe eiternde Wunden senken. Zum Verbande bei Geschwüren befördert er die Heilung derselben und vermindert die Zufälle, welche von der Resorption des Eiters herrühren. *Kirkland* liess nach Amputationen im Zeitraume der Eiterung die Wunde mit dünnen Schichten von Charpie bedecken und über diese noch Schwamm legen. Bei Caries dient er als Vehikel, zweckmässige Mittel in das Knochen-

geschwür zu bringen. Vor der Anwendung muss man ihn in lauwarmes Wasser tauchen und wieder ausdrücken. In Hospitälern muss man sich hüten, dass nicht durch den Schwamm Ansteckungsstoffe von einem Kranken auf den andern übertragen werden, was besonders leicht beim Hospitalbrand geschehen kann.

Ferner benutzt man ihn zur Erweiterung der Harnröhre, um die Harnsteine besser herausnehmen zu können. Damit der Urin nicht vorbeilaufen könne, hat *A. Cooper* mitten durch denselben einen Catheter eingeführt.

Beim Bauchstich in der Wassersucht benutzt man ihn zur Zurückschiebung der Eingeweide, welche sich vor die Troicarröhre legen und so den Abfluss der im Leib enthaltenen Flüssigkeit verhindert. Man nimmt zu diesem Behuf eine 6 Zoll lange Sonde, die an dem einen Ende mit einem doppelten Ohr und einem kleinen Knopfe versehen ist, und befestigt an diesem Ende ein rundes, immer dicker werdendes Stück, feinen, gereinigten Schwammes vermittelst eines starken Fadens durch das doppelte Ohr der Sonde. In der Mitte des Schwammes macht man zuvor mit einem scharfen Instrumente eine Oeffnung, um die Sonde hineinbringen zu können. Nachdem der Schwamm fest an die Sonde gebunden ist, wird derselbe mit gewichstem Zwirn umwickelt, und so durch die Röhre des Troicars in den Unterleib geführt. Wenn der Schwamm die Röhre des Troicars passirt, zieht man das in der Hand zurückgehaltene Ende des Zwirnsfadens ab, der Schwamm wird dadurch, von seiner Entwickelung befreit und angefeuchtet, sich ausdehnen, und dann kann man mit demselben jedes vor der Röhre sich anlegen wollende Eingeweide leicht und ohne alle Schmerzen und ohne nachtheilige Folgen zurückhalten. Wenn die Flüssigkeit abgeflossen ist, lässt sich die Sonde mit dem Schwamme leicht durch die Röhre wieder herausziehen, indem der Schwamm zugespitzt geschnitten ist, und mit seinem dünnsten Ende jetzt zuerst aus dem Unterleib in die Röhre des Troicars hineinkommt.

Zur Zurückhaltung der Gebärmutter- und Scheiden-Vorfälle, wenn dieselben noch frisch sind mit adstringirenden Mitteln befeuchtet. Der Schwamm hätt hier nicht allein wie ein Mutterkranz die Gebärmutter zurück und hindert sie herabzusinken, sondern schafft auch dem Wundarzte die gute Gelegenheit, die zusammenziehenden Mittel anzuwenden, welche, wenn man sie

einspritzen wollte, jederzeit sogleich wieder ausfliessen und nur wenige Augenblicke wirksam sein werden. Man giebt ihm die Gestalt eines abgestumpften Kegels oder Cylinders, ein, zwei bis drei Zoll im Querdurchmesser haltend. Im Längedurchmesser grösser, zuweilen auch kleiner, sticht man mit einer etwas grossen Nadel, in deren Oehr ein Faden oder Schnürchen gezogen ist, von unten nach oben gleich neben dem Mittelpunkte hindurch, und von oben ein Paar Linien nach der entgegengesetzten Seite desselben wieder ein und herab, und knüpft dann beide unten herabhängende Fäden oder Schnüren zusammen. Bei der Einbringung müssen die Enden aus der Scheide heraushängen, damit sie zur Seite mit einem Klebepflaster befestigt werden können; dies ist nöthig, um den Schwamm bequem aus der Mutterscheide nehmen zu können. Auf dieselbe Weise kann man ihn auch beim chronischen weissen Fluss benutzen.

Bei dem Bauchschnitte und dem Kaiserschnitte werden grosse Wasschwämme zum Zurückhalten der hervordringenden Gedärme gebraucht. — Zur Verminderung des Ausflusses der Feuchtigkeiten bei unwillkührlichem Abgange des Kothes und Urins, ingleichen bei künstlichem After, bei Koth- und Urinfisteln.

Bei neugeborenen Kindern, welche ohne Brust aufgezogen werden, bringt man ein taugliches Stück Schwamm in ein Glas mit Milch zur Aussaugung derselben. Bei Augenkrankheiten empfehlen einige, um Licht und Luft vom Auge abzuhalten, einen ausgehöhlten Schwamm auf dasselbe zu legen; bei Augenkrankheiten mit starker eiterartiger Absonderung ist die Reinigung mit dem Schwamme nächst der Spritze von grosser Wichtigkeit; doch darf er die Membr. conjunctiva nicht berühren.

Spongia cerata, *Wachsschwamm*, *Quellschwamm*, auch *Pressschwamm* genannt, dient nur zum chirurgischen Gebrauche, zur Erweiterung von engen Wunden und Fisteln.

Um ihn zu bereiten, werden dünne, durch Biegen, Drehen und Schlagen von den darin enthaltenen Schwammsteinen und Sandkörnern wohl gereinigte und recht ausgetrocknete feine Badeschwämme in geschmolzenes gelbes Wachs getaucht und zwischen heiss gemachten metallenen Platten möglichst stark gepresst. Der Schwamm verliert seine löcherige Beschaffenheit, und stellt dünne, bräunliche, dichte, steife und zähe Scheiben vor. Sobald der Schwamm warm wird, schmilzt das Wachs heraus, der Schwamm saugt Flüssigkeit an und dehnt sich wie-

der auf einen beträchtlichen Umfang aus. Aus diesem Grunde benutzt man ihn in der Chirurgie, um sowohl natürliche, als auch krankhaft gebildete Höhlen und Kanäle allmählig mechanish zu erweitern. Da die Ausdehnung allmählig vor sich geht, so geschieht sie ohne vielen Schmerz und überwindet selbst einen beträchtlichen Widerstand. Stricturen des Mastdarms, der Scheide, des Schlundes, der Nasenlöcher, werden damit geheilt; man befestigt an das der Oeffnung zunächst liegende Ende einen Faden, damit der Schwamm nicht zu weit entschlüpft. Fistelöffnungen und Hohlgeschwüre, deren Sitz wegen der Nähe grosser Gefässe und Nerven, oder der Ausführungsgänge, die Erweiterung durch den Schnitt nicht gestatten, dehnt man mit den Wachsschwamm aus. Ueberall muss man aber berücksichtigen, dass der Abfluss des Secrets oder des Eiters durch das Einlegen des Schwammes verhindert wird und dass dieser zuweilen sich andere Auswege bahnt. Bei feinen und langen Kanälen wie die Speichelgänge und der Thränenkanal ist die Darmseite als Erweiterungsmittel dem Pressschwamme vorzuziehen.

Man schneidet den Wachsschwamm in Stücken von solcher Form, wie die Weite des Kanales sie erfordert, bestreicht sie leicht mit Oel und schiebt sie vorsichtig ein. Man kann sie; wenn der Kranke es verträgt, von 6 — 24 Stunden liegen lassen. Erregt er starke Schmerzen, so entfernt man ihn mit der Pincette. Bei Schliessmuskeln muss er über den Sphincter hinausgeschoben werden. Zur Ausführung der künstlichen Frühgeburt führt man ihn in den Muttermund ein.

Spongia pressa s. praeparata, der *Pressschwamm*. Dieser wird bereitet, indem man den besten und feinsten Meerschwamm nimmt, ihn in längliche Stücke schneidet, mit heissem Wasser anfeuchtet, und ihn dann mit Bindfaden dicht und fest umwickelt, so dass aus den einzelnen Stücken Cylinder, ohngefähr von der Länge eines Fingers, gebildet werden, welche zusammengeschnürt aufbewahrt werden müssen. Beim Gebrauche wird die Schnur erst abgelöst. Seine Anwendung ist wie bei dem Wachsschwamm. *Kluge* benutzt ihn zum Ausziehen der Ligaturfäden bei Unterbindungen, indem er das eine Fadenende um ein ausserhalb der Wunde mit Heftpflaster befestigtes Stück aufwickelt. Bei der Hydrocele wenden einige Wundärzte denselben zur Radikalkur derselben an, um in der Scheidenhaut des Hodens durch ihn eine Entzündung zu erregen, z. B. *Werner*.

Schädlich ist er bei Wunden empfindlicher und sehnigter Theile in der Nähe der Gelenke, und bei Wunden und Geschwüren, in welchen noch viele Entzündung vorhanden ist.

Spongia usta s. tosta, Carbo Spongiae, *gebrannter Schwamm, Meerschwammkohle.* Der Schwamm wird in einem verschlossenen Gefässe so lange, bis er schwarzbraun geworden ist, sich pulvern lässt, gebrannt und man verwahrt dann das feine Pulver in wohlverschlossenen Gefässen.

Aeusserlich wird das Pulver von *Morand* in folgender Form gegen Kropf empfohlen.

Rp. Spongia marin. combust.
Sal. ammoniac.
Sal. culinar. decrepitat. aa.
M.

Dieses Pulver streut man auf Watte in Form eines Halsbandes geschnitten, wickelt das Ganze in Mousselin, durchnäht es und bindet es um den Hals. Alle Monate wird es erneuert, und wenn es die Haut reizt, auf einige Tage abgelegt. Auch benutzt man ihn mit Milch und Semmel, zu Breiumschlägen.

Sternutatoria s. Ptarmica s. Errhina, *Niesmittel.* Die Benennung *Erchina* bezeichnet alle Arzneimittel, welche auf die Nasenschleimhaut applicirt werden, sie mögen eine tropfbarflüssige oder elastischflüssige (Dampf und Gas), oder trockene pulverige, oder Salbenform haben. Die tropfbarflüssigen werden entweder eingespritzt, oder eingepinselt, oder eingeschnupft, d. h. durch Einathmen eingezogen, oder mittelst damit getränkter Charpie oder Badeschwammstücke eingebracht. Die elastischflüssigen werden entweder mittelst eines Trichters oder Rohrs in die Nase geleitet, wie die Dämpfe, oder eingeathmet, wie die Gasarten. Die Pulver werden entweder durch ein Federkiel oder eine sonstige passende Röhre eingeblasen, oder geschnupft, die salbenförmigen mittelst Charpiewieken applicirt.

Die besonderen Eigenschaften der Errhina sind entweder erweichende, oder tonische, adstringirende, oder fäulnisswidrige und geruchzerstörende. Gewöhnlich bezeichnet man aber damit erregende Mittel, welche den Zufluss der Säfte nach der Nasenschleimhaut vermehren, und stärker reizende, welche ausserdem zugleich Niesen erregen; diese heissen daher auch *nasenschleimausleerende Mittel, Apophlegmaticantia per nares.*

Man bedient sich derselben:

1) als revulsorisches Reizmittel bei Kopfschmerzen (namentlich Migräne), welche nicht von Gehirncongestionen begleitet sind. Bei chronischer Hirnwassersucht, Gesichtsschmerz, rheumatischen Zahn- und Ohrenschmerzen, bei der katarrhalischen, rheumatischen und serösen Taubheit, bei veraltetem Lungencatarrh, anfangendem grauen und schwarzen Staar, chronischen, rheumatischen und gichtischen Augenentzündungen, bei der Epilepsie, um den nahen Anfall zu verhüten, bei der Manie und Hypochondrie.

2) Als örtlich erregende Mittel bei chronischen Schnupfen, wenn die entzündlichen Symptome völlig verschwunden sind, bei chronischer Auflockerung der Nasenschleimhaut und Neigung zu Bildung weicher Polypen und zur Verschrumpfung weicher Polypen.

3) Zu Austreibung fremder, in die Nasenhöhle gekommener Körper, wie Insekten, Erbsen u. s. w., oder in der Nasenhöhle entwickelter Membrane und grosser Krusten von vertrocknetem Schleim; hierbei ist jedoch Vorsicht nöthig, damit diese Körper durch den ersten Akt des Niesens, nämlich das tiefe Einathmen, nicht in die Luftröhre gezogen werden. (Hier sind die mechanischen Niesmittel anzuwenden.)

4) Als belebende Reizmittel bei Ohnmacht und Scheintod.

Contraindicirt sind die Niesmittel bei zarten Kindern und Frauen, bei Vollblütigkeit, Neigung zu Nasenbluten, Blutspeien, und Schlagfluss, bei inneren Entzündungen, bei Bruchkranken.

Zu den Niesmitteln gehören:

A. Aromatische, adstringirend-aromatische und bittere Mittel.

1) Herba Majoranae, *Majorankraut.* Dieses wirkt kräftig reizend auf die Schleimhaut der Nase und macht ein Bestandtheil mehrerer Niespulver aus. Die *Majoranbutter* ist besonders wirksam bei jungen Kindern in die Nasenwurzel eingerieben, oder etwas davon in die Nasenlöcher gebracht, bei Stockschnupfen, dadurch verstopfter Nase, gehindertem oder erschwertem Saugen, wodurch Niesen, Schleimausfluss aus der Nase entsteht, und diese dadurch frei wird.

Pulvis sternutat. Hufelandi.

Rp. Herb. Majoran.
Flor. Lavandul.
Sacch. albi aa. Dr. j
Flor. Lilior. convall.
Sapo. venet. exsiccati aa. Dr. β
Olei Caryophyllor.
— Bergamottae aa. gtt. ij.
M.

2) Herba Basilici, *Basilienkraut*, von *Ocimum Basilicum*, in Ostindien einheimisch, häufig in Gärten und Stuben cultivirt.

3) Herba Betonicae, *Betonienkraut*, von *Betonica officinalis*, *braune oder Wiesenbetonie;* auf Wiesen und an waldigen Orten.

4) Herba Hyssopi, *Hysopkraut*, von *Hyssopus officinalis*, auf trockenen Hügeln des südlichen Europas, in Sibirien, Asien und bei uns in Gärten.

5) Herba Mari veri, *Katzenkraut*. Es wirkt als starkes Reizmittel auf die Nasenschleimhaut und ist daher Ingrediens mehrerer Niesepulver, z. B. des *Pulv. sternutatorius Ph. Hass.*, welches ziemlich gelind wirkt, und leistet gegen Kopfschmerzen, Stockschnupfen, manche Augenentzündungen oft gute Dienste. Auch als Schnupfpulver bei Nasenpolypen.

6) Herba Salviae, *Salbeikraut*, von *Salvia officinalis*.

7) Flor. Lavandulae, *Lavendelblumen*, (s. Seite 408.)

8) Radix Valerianae, die *Baldrianwurzel*, von *Valeriana officinalis*, auf feuchten Wiesen und trockenen Anhöhen Deutschlands.

9) Radix Calami aromatici, die *Kalmuswurzel* (s. Seite 31.)

10) Gummi Mastiches, der *Mastix* (s. S. 229).

11) Nuclei Hyppocastani, die *Kerne der Rosskastanie* (s. S. 36). Das Pulver der getrockneten Kerne kann als leichtes Niesmittel benutzt werden und soll bei dem sogenannten Stockschnupfen besonders wirksam sein.

12) Cortex Chinae, die *Chinarinde* (s. Seite 232) und *Chininum sulphuricum*. Von ersterer ein Theil zu 2 Theilen Schnupftabak, von letzterem 15 Gran zu einer Unce Tabak gegen Gesichtsschmerz und intermittirenden Kopfschmerz.

13) Gummi Kino, *Kinogummi* (s. Seite 228).

14) Sanguis Draconis, das *Drachenblut.*

15) Terra japonica, der *Katechusaft* (s. Seite 206.)

Diese drei zu Schnupfpulvern gegen weiche Polypen und stinkenden Nasenfluss scrophulöser Subjecte.

Sämmtliche hier angegebene Mittel werden gewöhnlich in Pulverform angewandt.

B. Scharfe Mittel.

Ebenfalls gewöhnlich in Pulverform.

1) Herba Nicotianae, das *Tabakskraut,* (s. S. 439). Das Schnupfen des Tabaks kann in allen Fällen nützlich werden, wo man die Nasennerven reizen, und in der Schneiderschen Haut eine vermehrte Absonderung hervorrufen will. Es ist eins der sanftesten und unschuldigsten Errhina. Bei nicht daran Gewöhnten leistet er gegen manche Augenübel, besonders chronische feuchte Ophthalmieen, Anschwellungen der Schleimhaut, der Stirn-, Oberkinnbackenhöhle, und dadurch bedingt werdendem Stockschnupfen, habituellen Kopfschmerz, bei üblem Geruch aus der Nase, Ozaena mit stinkendem Ausflusse, selbst gegen Augenschwäche, oft gute Dienste. Er wird auch gegen Gedächtnissschwäche, Abnahme des Geruches und Geschmackes empfohlen.

2) Flores Arnicae, die *Wohlverleiblumen* (s. Seite 95). Das getrocknete Pulver ist ein starkes Niesemittel, und in Frankreich unter dem Namen *Tabac des Basques* bekannt.

3) Flores Liliorum convallium, die Maiblumen: von *Convallaria majalis,* die *gemeine Maiblume*; häufig in Gebüschen und Laubwaldungen. Als Niesemittel wirkt sie vorzugsweise auf die Schneidersche Haut, vermehrt stark ihre Absonderung, erregt Niesen und ist ein Bestandtheil fast aller zusammengesetzter Niesepulver.

4) Radix Iridis florentinae, die *Veilchenwurzel* (s. Seite 379). Wirkt als ein ziemlich starker Reiz auf die Schneidersche Haut und wird wo Errhina angezeigt sind, benutzt.

5) Radix Hellebori albi, die *weisse Niesswurzel* (s. Seite 336). Sie ist nicht sehr stark von Geruch, aber ihre Wirkungen sind dennoch sehr heftig wegen ihrer beträchtlichen Schärfe. Am besten passt sie in hartnäckigen Fällen als Zusatz zu anderen Niesemitteln, und bei unempfindlichen Menschen. Gegen schleimigte Stockungen in den Stirnhöhlen ist sie zuwei-

len mit Erfolg gebraucht, ebenso ist sie beim schwarzen Staar empfohlen und macht einen Bestandtheil des grünen Schneeberger Schnupftabaks aus.

6) Radix et Herba Asari, *die Haselwurzel und das Haselkraut*, von *Asarum europaeum*, *die Haselwurzel*, *wilder Nard*, wächst in ganz Deutschland in gebirgigen schattigen Wäldern. Diese sind ein starkes, Niesen erregendes Mittel, wodurch zuweilen selbst eine Blutung hervorgebracht wird. Gemeiniglich erfolgt die Wirkung erst einige Zeit nach der Anwendung. In hartnäckigen Fällen lässt man ohngefähr einen Skrupel nach und nach nehmen. Die Blätter wirken viel gelinder, als die Wurzel.

Rp. Pulv. herb. Betonic.
— rad. Asari
— — Hellebori albi aa.
M.

7) Gummi Euphorbii, *das Euphorbienharz* (s. S. 324). Darf seiner grossen Schärfe halber nur in Nothfällen benutzt werden. Will man es gebrauchen, wie z. B. beim schwarzen Staar, so muss es mit Amylum gemischt werden.

C. Zucker und zuckerhaltige Mittel.

1) Sacchurum album, *der weisse Zucker*. Der fein gestossene Zucker wirkt ebenfalls als ein Reizmittel auf die Nasenschleimhaut. Man kann ihn als Schnupftabak bei dem stockenden Schnupfen nehmen.

2) Succus Betae rubrae, *der Saft der rothen Rüben*, von *Beta vulgaris*. Wird als gelindes Niesemittel gegen Stockschnupfen gebraucht.

3) Manna, *Manna*, der ausgeschwitzte und an der Luft erhärtete Saft von *Fraxinus Ornus s. Ornus europaea*, die *Mannaesche*, im südlichen Europa, und von *Fraxinus rotundifolia s. Ornus mannifera*, die *rundblättrige Mannaesche*, im südlichen Europa und Orient.

Wird in Auflösung als Einspritzung in die Nasenhöhle, um die unterdrückte Schleimabsonderung wieder hervorzurufen, benutzt.

D. Geruchzerstörende Mittel.

1) Pulvis carbon. vegetabilis et animalis, das *Kohlenpulver*.

Rp. Pulv. carbon. ligni Dr. j
— rad. Irid. flor. Unc. β.
M. f. pulv.
Gegen übelriechende Absonderung der Nasenschleimhaut bei Kindern.

2) Pulvis Coffeae tostae, der *gebrannte Kaffee.*

3) Calcaria chlorata, der *Chlorkalk* (s. Seite 248). In der Auflösung zu Einspritzungen gegen Ozaena.

E. Das Ammoniakgas

(s. Seite 55) als belebendes Riechmittel.

F. Metallische Mittel.

1) Hydrargyrum muriaticum mite, *das versüsste Quecksilber* (s. Seite 354).

Die Quecksilbermittel verursachen einen sehr starken Reiz in der Schneider'schen Haut, und wenn sie lange fortgesetzt werden, eine starke Entzündung. Man benutzt es als Zusatz zu Niesepulvern, in allen Fällen, wo sich von einer vermehrten Schleimabsonderung in der Nase, einer dadurch bewirkten Ableitung von anderen Sinnesorganen, selbst vom allgemeinen Sensorium, Nutzen erwarten lässt, namentlich bei chronischen Entzündungen der Nasenschleimhaut mit Neigung zur Auflockerung, Polypenbildung, gewissen Arten von chronischen Ophthalmieen, Thränenfisteln, selbst bei Geisteszerrüttungen, grauem und schwarzem Staar. Letzteren heilte *Keagting* durch den fortgesetzten Gebrauch eines Niesepulvers aus 2 Skrupel Calomel, 10 Gran Campher, eben so viel Quajakharz, 2 Skrup. Candiszucker, 10 Gr. China, 10 Gr. weisser Nieswurz, 5 Tropfen Cajeputöl, welches starkes Niesen und zugleich Abgang einer grossen Menge dünner wässeriger Feuchtigkeit aus der Nase bewirkte. (Ist das Pulv. sternutator. *Kleberi). Boerhave* gebrauchte eine Mischung von 10 Gr. gepulvertem Zucker und einem Gran versüsstem Quecksilber, wovon der Kranke nach und nach einige Gran nehmen musste.

Rp. Merc. dulc. Skr. j
Pulv. rad. Hellebori alb. Dr. j
— — Valerianae
— Sacchar. alb. aa. Dr. iij.
M.
Gegen epileptische Anfälle.

2) Mercurius saccharatus, *Aethiops saccharatus, der Zuckermohr.* Metallisches Quecksilber mit Zucker abgerieben.

Schmucker empfiehlt als Niesemittel besonders gegen amaurotische Beschwerden:

Rp. Mercur. saccharat. Unc. β
Radic. Valerianae Dr. j
M.

Richter empfiehlt als Schnupftabak gegen Amaurose:

Rp. Mercur. viv. Dr. j
Sacchari albi Dr. iij
Flor. Lilior. conval.
Rad. Valerian. aa. Dr. j.
M. f. l. art. pulv.

Hydrargyrum sulphuricum, *Mercurius flavus*, *Turpethum minerale*, *der mineralische Turpeth.*

In die Nase gebracht wirkt er sehr stark reizend auf die Schneidersche Haut, ist daher ein kräftiges Niesemittel. Hier erfordert er aber grosse Vorsicht, denn er wirkt leicht allzuheftig, erregt leicht Entzündung der Nase und starkes Nasenbluten. Wenn es sich aber um einen besonders starken Reiz auf die Geruchsnerven und um eine sehr profuse Schleimabsonderung in der Nase handelt, wenn andere Reizmittel, selbst Calomel, nicht hinreichend kräftig einwirken, so kann man ihn versuchen. Anfangs setzt man hier etwa 2—4 Gran einer Drachme Majoran, Maiblumen, Haselwurzel, Marum verum oder anderen vegetabilischen Niesepulvern zu und steigt allmählig in den Gaben, wenn diese keine Wirkung mehr hervorbringt. *Ware* vermischte ihn mit gewöhnlichem Schnupftabak und benutzte diese Mischung mit Vortheil gegen grauen und schwarzen Staar. *Thomson* empfiehlt ihn bei chronischen Ophthalmieen zu 1 Gr. mit 6 Gr. Süssholzpulver beim Schlafengehen in die Nase zu ziehen. Zwei bis drei Gr. zu einer Drachme Zucker wird zur Zerstörung weicher Nasenpolypen benutzt.

Zincum sulphuricum, *Sulphas zinci, Vitriolum album, der weisse Vitriol.*

Man kann einen oder einige Gran weissen Vitriol zu anderen Niesepulvern zusetzen, um die Wirksamkeit zu vermehren. (1—2 Gr. auf die Drachme Zucker.) *Hoffmann* empfahl eine Lösung desselben im Wasser wider den Stockschnupfen, und den verhärteten Schleim in den Nasenhöhlen, in Verbindung mit den Dämpfen von warmer Milch. Man lässt ein Skrup. weissen Vitriol in einer Unze Aqua majoranae lösen und in die Nase ein-

spritzen. (Die flüssigen Niesemittel haben zuweilen einen Vorzug vor den Pulvern, weil sie die Nase nicht so leicht verstopfen und weil man sie auf eine wirksamere Weise anwenden kann). Ueberhaupt kann man den weissen Vitriol wie den Mercurius dulcis und zur Zerstörung von weichen Polypen benutzen.

G. Mechanische Mittel.

Das Kitzeln in der Nase mit einem Federbart oder Haarpinsel oder Grashalm etc.

H. Salzige Mittel.

Sal volatile Anglicum, *das englische Riechsalz*, ist eins der wirksamsten Riechmittel gegen den Stockschnupfen.

Stramonium, gemeiner Stechapfel, Dornapfel, Rauchapfel, von *Datura Stramonium* L. Im nördlichen Ostindien einheimisch, kam durch Zigeuner nach Europa, und ist jetzt überall an Wegen, Schutthaufen um Dörfer in Europa anzutreffen. Hauptbestandtheil ist Daturin. Man wendet das *Kraut*, *Herb. datur. Stramon.* an.

Gehört zu den beruhigenden Mitteln und wird gegen chronische Rheumatismen, harte entzündete Geschwülste als Breiumschlag; zur Reinigung und Heilung chronischer Geschwüre, zur Zertheilung und Vertreibung der Milch aus den Brüsten (hier werden über die etwas fest und aufwärts gebundenen Brüste die Blätter gelegt, welche aber, so oft sie vom Schweisse feucht geworden, mit frischen gewechselt werden müssen); bei Lähmungen, krampfhaften Brucheinklemmungen, Ischurien, spastischen Stricturen, rheumatischem Zahnweh *(Rust)*, gegen grosse Empfindlichkeit der Augen und Lichtscheue und zur Erweiterung der Pupille bei Augenoperationen benutzt.

Cunningham gebrauchte die gequetschten Blätter bei entzündlichen Geschwüren; als Brei bei Entzündungen der Brustdrüsen, bei Milchanschwellungen und bei schmerzhaften Hämorrhoiden als ein treffliches Erweichungsmittel.

Die trockenen Blätter als Rauchmittel gegen asthmatische Affectionen, mit Gichtdyskrasie, Verschleimungen, hysterischen Affectionen verbunden. *(Meyer. Miguel).*

Das Pulver nach der endermatischen Methode gegen hartnäckige Neuralgien (Ischias). Nach abgenommener Epidermis

schlägt man ein Stück feine Leinwand doppelt zusammen, giebt ihm die Grösse und Form der wunden Stelle, streut dann 4 — 8 Gr. pulv. hb. Stramon. auf die Compresse und legt die vom Medicament freie Seite auf die wunde Stelle, weil ohne diese Vorsicht der Schmerz zu heftig würde; so applicirt soll dieses Mittel dem Morphium vorzuziehen sein.

Die Blätter äusserlich zu Umschlägen, Bähungen, Salben (1 Thl. und 4 Thl. Fett). *Read* zum Einreiben beim Rheumatismus.

Extractum foliorum Stramonii, *Stechapfelextract.* Man benutzt es zu Augentropfwasser (2 — 5 Gr. auf ½ Unc.) zur Erweiterung der Pupille und zu Einreibungen (z. B. ½ Dr. mit 4 Unc. Olivenöl, Früh und Abends einzureiben: *Naffel* gegen chronische Rheumatismen). Wie Extr. Hyosciam. zu benutzen. Zu Zahnpillen. Zu Salben 1 Thl. auf 8 Thl. Fett.

Tinctura seminum Stramonii, *Stechapfelsaamentinctur. Arnemann* benutzt dieselbe bei scrophulösen Augenentzündungen mit Wasser verdünnt, eben so bei Verengerungen der Pupille, krampfhafter Verschliessung der Augenlider.

Rp. Extr. Stramon. Dr. β
Ol. Hyoscyam. cocti Unc. j
— Olivarum Unc. iij.
M. f. Liniment. S. Morgens und Abends den schmerzhaften Theil einzureiben. (Gegen rheumatisch-gichtische Schmerzen). *Naffel.*

Rp. Tincturae Stramon. Dr. ij
Aq. destillat. Unc. vj
M. S. die Augen zu bähen. (Bei krampfhafter Augenliderverschliessung.) *Hufeland.*

Rp. Herbae Stramonii concis. Unc. j
Adipis suilli Unc. iv
Cerae albae Unc. j.
Leni ebullitione fiat l. a. unguent.
S. Auf die leidenden Theile täglich 3 — 4mal zu reiben. Gegen schmerzhafte Rheumatismen. *Zollkofer.*

Rp. Extr. Stramonii Skr. β
solve in
Aq. destillatae s. Unc. j.
M. S. Einige Tropfen in's Auge zu bringen. (Zur Erweiterung der Pupille.) *Arnemann.*

Bei Verbrennungen empfiehlt Dr. *Kittel* den Gebranch der frischen Stechapfelblätter; sie sollen auf verbrannte Theile gelegt, nicht blos die Schmerzen mildern, sondern auch die Entzündung mässigen. Sobald aber die heftigen Schmerzen in den Brandwunden aufhören, soll man sie abnehmen, weil sonst Vergiftungszufälle entstehen würden.

Styptica, styptische Mittel, heissen solche, welche eine Blutung stillen, indem sie die Oeffnungen der kleineren Blutgefässe durch Zusammenziehung verschliessen. Hierher gehören eigentlich nur die Adstringentien, z. B. kaltes Wasser, Weingeist, verdünnte Säuren, Alaun, *Theden's* Schusswasser, Blei etc., welche die Contraction der Gefässwände einerseits verstärken, so dass sich das Gefäss, sowohl in seine Scheide zurückzieht, als auch sein Lumen verkleinert, andrerseits aber das vergossene Blut schneller zur Gerinnung bringen. Indessen werden unter der Benennung der Styptica auch wohl die conglutinirenden Blutstillungsmittel, wie die Harze und das Gummi, verstanden und selbst diejenigen hierher gezählt, die eigentlich caustisch wirken, und indem sie das Blut rasch zersetzen mit der zerstörten soliden Masse einen festen Klumpen hervorbringen, wie Lapis infernalis, Butyrum Antimonii u. a.

Die Anwendung der styptischen Mittel zur Stillung von Blutungen ist unsicher und unzureichend, wenn der Blutfluss nur einigermasen beträchtlich ist. Bei Blutungen der Arterien ist ihre Anwendung ganz unnütz, wenn sie nicht durch Druck unterstützt werden können. Bei Blutungen aus den kleinsten arteriellen und venösen und Haargefässen leisten sie gute Dienste, besonders wenn Druck damit verbunden werden kann.

Styptische Pulver werden bereitet aus Alaun, Bleizucker, Ferrum sulphuricum, Kino, Catechu, Zincum sulphuricum, Bolus u. s. w., auch mit dem Zusatz von Gummi mimosae; Harzpulver z. B. Colophonium, werden auf die blutende Stelle gestreut und mit Weingeist besprengt. Amylum dient zum Einsaugen des Blutes u. s. w.

Styrax s. Storax, der Storax, ist der mittelst Rindeinschnitten ausfliessende und an der Luft erhärtete Saft (ein Harz) von *Styrax officinalis L.*, einem im Orient (zumal Syrien und Arabien) und in Südeuropa wildwachsenden Baume. Man unterscheidet: a) Storax in Granis, b) Storax in massis, c) Storax vulgaris. Ist nur in Alkohol auflöslich und besteht aus Harzstoff, einem ätherischen Oele und Benzoësäure.

Man bedient sich desselben bei unterdrückter Hautthätigkeit, um das Capillargefässsystem zu reizen, die Einsaugung zu befördern, die Reproduction zu vermehren, bei chronischem

Rheumatismus, Huftweh, Gelenksteifigkeiten, Rhachitis, kalten Geschwülsten, schlaffen Wunden und Geschwüren, zur Zeitigung bei Abscessen, Verbesserung und Beförderung der Eiterung. Bei Entzündung, bei Geschwüren mit Entzündung, bei zu empfindlicher Haut darf er entweder gar nicht oder nur mit Vorsicht angewandt werden. Dann als Räuchermittel bei kalten Geschwülsten, Rhachitis und wie die Benzoë, als Zusatz zu Räucherkerzen, Räucherpulver.

Der Balsamus Vetturini, welcher in den Kriegslazarethen zu Breslau im Jahre 1813 zur Heilung von Wunden und Geschwüren mit günstigem Erfolg angewendet wurde, soll nach *Richter* aus einer Styraxtinctur und einem unbekannten, ätherischen Oele zusammengesetzt sein.

Aeusserlich benutzt man ihn bei den oben angegebenen Krankheiten als Räucherung, Salbe, Pflaster.

Styrax s. Storax liquidus, Ambra liquida, Liquidambra, *Storaxbalsam*, ein durch Einschnitte in den Stamm des *virginischen Amberbaumes*, *Liquidambar styraciflua L.*, eines in den sumpfigen Wäldern von Virginien, Carolina etc. einheimischen, sehr hohen und ansehnlichen Baumes, ausfliessender Saft, von dunkelrother, fast schwarzer Farbe; dieser Balsam kommt im Handel selten vor; dafür gewöhnlich eine zähe, salbenweiche, aschgraue, undurchsichtige Masse von etwas widrigem Geruche.

Man bedient sich desselben zur Zeitigung der Abscesse, Verbesserung und Beförderung der Eiterung in schlaffen Wunden und Geschwüren etc., in Verbindung anderer mehr oder weniger reizenden Substanzen; jedoch gebräuchlicher ist das

Unguentum de Styrace, *Storaxsalbe.* Sie besteht aus Elemiharz, gelbem Wachs aa. Dr. xv, Colophonium Unc. β, Styrac. liquid. Dr. xv und Ol. olivar. Unc. vijβ, welche bei gelinder Wärme geschmolzen und durch Werg collirt werden.

Wird als ein zeitigendes, zertheilendes, die Eiterung beförderndes und fäulnisswidriges Mittel benutzt, bei Wunden und Geschwüren der Bänder, Flechsen und Nerven, nach *Rust* vorzüglich bei phagedänischen, zumal brandigen krebsigen Geschwüren; bei Blutschwären, Quetschungen, Sugillationen, kalten Geschwülsten, Verbrennungen und Frostgeschwüren. Nach *Larrey* giebt es kein einfacheres und geeigneteres Mittel bei

Behandlung der Frostwunden als diese Salbe. Diese gewürzhafte, balsamische Substanz unterhält die Thätigkeit des gesund gebliebenen Theils und erweicht den Brandschorf, welcher Folge der Zerstörung durch Frost ist. Sie leistet auch bei Carbunkeln, kleinen Brandflecken, aufgestochenen Brandblasen gute Dienste. *Lafontaine* hat sie gegen die bösartigen Geschwüre, nach Ablagerung des Weichselzopfs entstanden, mit Vortheil benutzt.

Sie wird auf Leinwand oder Charpiebauschen gestrichen. Um sie noch reizender zu machen, verbindet man sie mit Unguentum basilicum, rothem Präcipitat, Campher, Opium etc.

Rp. Olei Nuc. Jugland.
Elemi
Cerae citrin. aa. Dr. j
Colophon. Unc. vj.
Styrac. liquid. Unc. j
Leni igne liquefactis et colatis admisce

M. f. Unguent. *Radius* bei feuchtem und trockenem Brand, hartnäckigen und zähen Geschwülsten.

Succinum, Electrum, Ambra flava, *Bernstein.* Ein in den Braunkohlenlagern auf Grönland, in Frankreich, Preussen, namentlich längs den südlichen Ostseeküsten, vorkommendes *fossiles Harz (Erdharz)*, welches theils im aufgeschwemmten Küstensande und aus tieferen Lagen gegraben, theils von dem stürmischen Meere ausgeworfen wird.

Man benutzt ihn hauptsächlich äusserlich zu Räucherungen bei rheumatischen und gichtischen Geschwülsten, ödematösen und scrophulösen Anschwellungen. Das *Oel, Oleum succini rectificatum*, benutzt man bei Lähmungen, Zahn- oder Ohrenschmerzen, auf Baumwolle in den leidenden Theil gebracht oder in der Nähe desselben eingerieben, dann zu Zahnpillen und Latwergen.

Der *Bernsteintinctur, Tinctura Succini*, setzt man Wundbalsame zu und benutzt sie bei unreinen Geschwüren, Knochenfrass.

Sulphur, der Schwefel, bereits seit den ältesten Zeiten bekannt; kommt theils gediegen in der Nähe vulkanischer Eruptionen und in einigen Gegenden Italiens und Sicilien, theils mit Sauerstoff verbunden als *Schwefelsäure*, mit Wasserstoff in der *Hydrothionsäure* und in den von diesen Säuren gebildeten

Metallen vor; am häufigsten in Verbindung mit Metallen als *Schwefelkies* oder *Blende* (Schwefelblei, Schwefeleisen, Schwefelkupfer etc.), aus welchen er durch Ausschmelzen, Destillation oder durch Rösten gewonnen wird.

Mit *Sauerstoff* verbindet sich der Schwefel in 4 Verhältnissen, nämlich:

a) als *unterschwefliche Säure (Acidum subsulphurosum)*, bestehend aus 1 At. Schwefel und 1 At. Sauerstoff;

b) als *schwefelige Säure (Acidum sulphurosum)*, aus 1 At. Sshwefel und 2 At. Sauerstoff;

c) als *Unterschwefelsäure (Acidum subsulphuricum)*, aus 1 At. Schwefel und 2½ At. Sauerstoff; und

d) als *Schwefelsäure (Acidum sulphuricum)*, aus 1 At. Schwefel und 3 At. Sauerstoff.

Mit dem Wasserstoff verbindet er sich in 2 Verhältnissen als hydrothionige Säure und Hydrothionsäure; mit Kohlenstoff verbunden bildet er den von Lampadius 1796 entdeckten tropfbar flüssigen Schwefelalkohol.

Man unterscheidet 3 Arten Schwefel:

a) Sulphur citrinum s. *Sulphur in baculis, gelber Schwefel, Stangenschwefel;* durch Schmelzen aus den schwefelhaltigen Erzen gewonnen.

b) Sulphur depuratum s. *sublimatum, Flores Sulphuris, gereinigter oder sublimirter Schwefel, Schwefelblumen;* durch Sublimation des Stangenschwefels oder schwefelhaltiger Erze gewonnen.

c) Sulphur praecipitatum, *Lac sulphuris,* präcipitirter Schwefel, Schwefelmilch; ein Niederschlag des in Aetzkaliflüssigkeit gelösten gereinigten Schwefels mittelst verdünnter Schwefelsäure.

Sulphur depuratum s. sublimatum s. Flores Sulphuris, *gereinigter oder sublimirter Schwefel, Schwefelblumen.*

Ausser der eigenthümlichen Kraft, das Krätz-Contagium zu neutralisiren, scheint der Schwefel eine erregende Wirkung auf die reproductive Sphäre zu besitzen, vorzüglich in sofern sich diese in das gesammte Hautsystem einfügt, hier die Secretion, Circulation und Resorption zu bethätigen, und substantiell in

den Körper eindringend, vorzugsweise diejenigen Mischungsfehler zu verbessern, die den chronischen, impetiginösen Hautübeln zu Grunde liegen.

Der Schwefel ist ein Hauptmittel gegen *Krätze*, jedoch wirkt derselbe oft zu schwach, namentlich wenn die Krätze schon eingewurzelt ist. Folgendes Liniment heilt die einfache, ächte, durch Contagium frisch entstandene Krätze sicher und schnell, ohne allen gleichzeitigen Gebrauch innerer Mittel. Man lässt davon täglich vier Mal einige Theelöffel voll in die kranken Hautstellen stark einreiben, so dass Hautbrennen entsteht, und dann täglich ein laues Bad mit Seife zur Reinigung und Vorbereitung der nachfolgenden Innuction nehmen, welches nur unvollkommen durch Waschungen ersetzt wird.

Rp. Sulphur. dep. Unc. j
Sapon. nigri Unc. ij
Aquae fervid. q. sat.
ut fiat Liniment. molle.
D. S. zum Einreiben. (Bei Vornehmern nimmt man, um den übeln Geruch zu verbessern, statt der schwarzen Seife, den Sapo venetus).

Jetzt wendet man fast allgemein die sogenannte *englische Krätzsalbe*, *Unguent. psoric. Angl.* zur Heilung der Krätze an. Sie besteht nach der hessischen Pharmac. aus:

Rp. Sulph. sublimat. ℔ ß
Pulv. rad. veratr. alb. Unc. ij
Kali nitric. Dr. j
Sapon. moll. ℔ ß
Axung. porc. ℔ jß
M. f. Unguent.

Mit dieser Salbe (Unc. iv) lässt man den ganzen Körper des Kranken einschmieren. Ist die Krätze sehr eingewurzelt, so lässt man dieselbe Menge dreimal hintereinander, nämlich zuerst Abends, dann am nächsten Morgen und noch einmal am nächsten Abend einreiben. Die ganze Zeit hindurch muss der Kranke in einem sehr warmen Zimmer in eine wollene Decke gewickelt im Bette zubringen. Nach beendigter Kur nimmt er ein Bad und legt reine Wäsche an.

Die Jasser'sche Krätzsalbe, Unguent. ad scabiem Jasseri, besteht aus gleichen Theilen Lorbeeren, weissem Vitriol und Schwefelblumen mit Baumöl gemengt. — Von dieser Salbe reibt der Kranke Abends einige Quentchen in die Gelenke des Vorderarms oder abwechselnd in diese, in das Ge-

lenke des Ellenbogens und die Kniekehle ein, bedeckt dieselbe mit Leinwand und wäscht sie den folgenden Morgen mit starkem Seifenwasser oder verdünnter Kalilauge ab. Dieselbe Salbe empfehlen *Mursinna* und *Schack* gegen *Kopfgrind*, namentlich aber *Erbgrind*. Es wird zuerst eine Stelle des Grindkopfs eingerieben, und wenn diese heil ist eine andere und so fort; dabei wird alle 8 Tage ein Laxans aus Pilul. mercurial. genommen und ein Thee aus Spec. p. Decoct Lign. getrunken.

Pichorel's Krätzsalbe, besteht aus 1 Pfd. Schwefel nebst 4 Lth. gebranntem Kalk, welche geschmolzen werden und ehe diese Mischung erkaltet, wird eine halbe Unze Salmiak zugesetzt. Mit gleichen Theilen Fett wird daraus eine Salbe bereitet. Hiervon gebraucht man Morgens und Abends eine Dr. auf folgende Art. Man reibt sich die Hände und Handgelenke einige Minuten lang damit ein, und steckt dann die eingesalbten Theile in dicke und warme Fingerhandschuh. Diese behält man 2 — 3 Stunden lang an und wäscht dann die Hände. Abends wird die Einreibung erneuert und die Handschuh erst am anderen Morgen abgelegt, wo dann dieselbe Procedur wiederholt wird.

Folgende Salbe ist von *Emery*, Arzt im Hospital St. Louis bekannt gemacht, sie wird 2mal täglich zu einer Unze eingerieben. Nachstehende Formel ist auf 2 Tage eingerichtet.

Rp. Saponis nigri Unc. j
Salis marini Unc. β
Flor. sulph. Unc. β
Alkohol Dr. j
Aceti Dr. β
Chlorureti Calcii Dr. β.
M.

Eine neue Krätzsalbe von der Erfindung des Dr. *Vlemincke* wird mit grossem Erfolge in den Hospitälern zu Brüssel, Antwerpen und Gent angewandt. Die Vorschrift ist folgende:

1 Thl. Schwefelblumen,
1 — schiefergraue Walkererde (Pilèes ardoises),
4 — ungelöschter Kalk

werden mit einer hinreichenden Menge Wasser bis zur gehörigen Consistenz langsam eingekocht. Von dieser Salbe bekommen die Kranken zu jeder Einreibung 1½ Unc., die sie mittelst der Handballen an allen krankhaften Hautstellen einreiben. Die Einreibungen müssen täglich 3 — 4mal wiederholt werden. Die Heilung gelingt in den gewöhnlichen Fällen bereits nach

der 12. — 20. Einreibung. Dies Mittel erregt nur eine unbedeutende Hautröthe, die Kranken brauchen keiner ungewöhnlich hohen Temperatur ausgesetzt zu werden, uud dann dürfte dies Mittel sich wohl auch durch seine Wohlfeilheit empfehlen.

In sehr hartnäckigen Fällen und bei Armen empfiehlt *Schneider* folgende Waschung, womit Morgens und Abends die Krätzstellen gewaschen wurden:

Rp. Flor. sulphur. Unc. iij
coque cum
Aq. calcis viv. ℔ v
ad remanent. ℔ iij colatur. adde
Merc. sublim. coros. in Aquae Calcis bene soluti Gr. xx - xxx.
M.

Die einfache Schwefelsalbe, Unguentum sulphuratum simplex besteht aus einem Thl. Schwefelblumen und 2 Thl. Schweinefett. Von dieser Salbe reibt man, wenn die Haut gehörig gereinigt ist, 2mal täglich die Krätzstellen ein und verwendet zu jeder Einreibung 1 — 2 Dr. — ½ — 1 Unc. Der frische Ausschlag vergeht darnach in 8 Tagen, jedoch muss man dennoch einige Tage mit der Einreibung fortfahren. Bei alter Krätze reibt man den ganzen Körper damit ein und unterstützt die Cur durch Seifenbäder. Zur Vermeidung des übeln Geruches der Salbe wird Bergamott- oder Lavendelöl (6 — 12 Tropfen auf Unc. j) zugesetzt.

Eine zusammengesetztere Krätzsalbe aus Schwefelblumen, Zinc. sulphur. aa. Unc. ij auf Unc. viij Fett wird eben so wie die Vorige benutzt. (Noch mehrere Krätzsalbformeln s. unten).

Ausserdem benutzt man noch den Schwefel als Streupulver in Geschwüren, um den Geruch zu bessern, mit Arsenik verbunden bei Krebsgeschwüren. Als Salbenform bei anderen *chronischen Hautausschlägen,* bei feuchten Flechten, Kopfgrind, Finnen, Sommersprossen, Kupferausschlag im Gesicht, bei scrophulösen, rheumatischen und gichtischen Beschwerden, kalten Geschwülsten und als Augensalben (s. unten). Gegen Speichelfluss (1 Dr. — 8 Unc. Eibischdecoct als Gurgelwasser).

Dr. *Demetri* in Otranto empfiehlt folgende Salbe als die beste, die man gegen Hämorrhoidalgeschwülste äusserlich anwenden könne.

Rp. Flor. sulphur. Dr. ij
Pulv. Gumm. arabic. Dr. iij
Thridac. Dr. β
Fulig. splend. pulv. subtiliss. Unc. j

f. l. a. Unguent. Man macht mit dieser Salbe mehreremale des Tages Einreibungen in die Hämorrhoidalgeschwülste, welche man, nachdem sie einige Minuten gewirkt hat, mit Malven abwäscht, weil sonst die Theile leicht afficirt werden.

Die Schwefelräucherungen sind von *Galés* zu Paris mit Erfolg gegen Krätze angewandt worden. Sie sind aber auch von grossem Werthe *bei allen Formen veralteter und eingewurzelter Hautausschläge* auf einer in geringem Grade vegetirenden Haut, als trockene und feuchte Flechten, Hämorrhoidalflechte und Geschwüre. Bei eingewurzelten rheumatischen und arthritischen Uebeln, bei Krankheiten des Lymph- und Drüsensystems, bei allen chronischen Hautausschlägen, Geschwüren und Leiden, die nach unregelmässigem Gebrauch des Quecksilbers bei der Syphilis entstanden sind, beim weissen Fluss etc. Als örtliches Mittel z. B. bei gichtischen und rheumatischen Affectionen, Zahnschmerzen, Schwerhörigkeit u. s. w. hat *Schwartze* nicht selten Schafwolle mit Schwefel durchräuchert gute Dienste geleistet.

Die schwefelhaltigen Mineralwasser sind als Waschwasser und zum Baden gegen Krankheiten der Haut sehr wirksam. Die Schwefelbäder, besonders die warmen, benutzt man bei eingewurzelten chronischen Hautausschlägen, chronisch-rheumatischen Beschwerden, Scropheln, chronischer Gicht, bei allen chronischen Metallvergiftungen, veralteter und schlecht behandelter Lustseuche etc.

Emplastrum diasulphuris Rulandi, aus Terpentin, Leinöl und Schwefel bereitet. Gegen eiternde Scrophelgeschwülste und Kröpfe.

Emplastrum nigrum sulphuratum Bechholzii, *Emplastrum sulphuratum*, *Schwefelpflaster*, *schwarzes Pflaster*, aus 1 Pfd. Pottasche, 3 Unc. Salmiak, 2 Pfd. Terpentinöl, welche ein Monat lang digerirt, dann 2 Unc. Schwefelblumen zugesetzt und wieder ein Monat digeriren lassen, dann in Essig aufgelöstes Gummi Galban., Ammoniac., Sagapen. von jedem $2^1/_2$ Unc., 1 Pfd. Colophonium, Myrrhe, Terpentin von jedem 2 Unc. bis zur Pflasterconsistenz gekocht und zuletzt $1^1/_2$ Unc. in Weingeist gelösten Campher zugesetzt.

Wird gegen Verhärtungen aller Art, Frostbeulen, Krebsgeschwüre der Brüste *(Schmucker)*, ferner beim Brande, um die Abstossung des Abgestorbenen zu bewirken, gegen veraltete gichtische und rheumatische Localübel, gegen allerlei chronische Brust- und Unterleibsleiden, und von *Oelze* bei der Pustula maligna empfohlen.

Oleum Lini sulphuratum. Balsamum Sulphuris simplex, *geschwefeltes Leinöl, einfacher Schwefelbalsam.* Wird bereitet, indem man 1½ Pfd. Leinöl in einem irdenen glasurten oder einem eisernen geräumigen Gefässe erhitzt und dann nach und nach, unter fortwährendem Umrühren mit einem Spatel, 3 Unc. gepulverten Schwefel hinzusetzt; eine braunrothe gallertartige Masse von höchst widrigem Geruche, in fetten und ätherischen Oelen auflöslich. Der Schwefelbalsam ist ein sehr kräftiges Digestivmittel und dient mittelst Charpie zum Verbande unreiner Geschwüre. Auch wird er in Verbindung mit Steinöl und Stinkasand zur Einreibung gegen Frostbeulen und kalte Geschwülste (Tophi, Gummata) mit Nutzen gebraucht.

Rp. Sulphur. dep. Gr. iv
Camphor. c. pauxill. Olei Olivar. trit. Skr. β
Unguent. rosat. Unc. β
Olei Rosar. gtt. j-ij.

M. exactiss. F. Unguentum. D. S. Augensalbe. (*Allen*, bei Psorophthalmie, Augenlidflechten, Augenlidkupfer).

Rp. Sulphur. dep. Unc. j
Ammon. muriat. dep. Dr. j
Adipis suilli Unc. ij.

M. f. Unguent. (*Hufeland's* Krätzsalbe).

Rp. Flor. sulphur. Unc. β
Kali carbonic. Dr. ij
Axung. porc. Unc. ij.

M. f. Unguent. (*Helmrich'sche* Krätzsalbe).

Rp. Sulphur. dep. Unc. j
Sapon. domest. nigr. Unc. ij
Aq. fervid. q. s.

u. f. Unguent. molle. D. S. 3mal täglich alle Krätzstellen damit einzureiben und auf der Haut trocknen zu lassen; gleichzeitig 3mal täglich 1 Theelöffel von einem Pulver aus 3 Thl. Schwefelblumen und 1 Thl. Conch. ppt.; ausserdem 2mal wöchentlich ein Laxans aus Natron sulphur. und 3mal wöchentlich ein laues Bad, worin sich der Patient mit schwarzer Seife abwäscht, (bei diesen von *Horn* angegebenen und in der Krätzstation der Berliner Charité-Heilanstalt mit dem günstigsten Erfolge angewandten Verfahren schwindet der Krätzausschlag binnen 14 Tagen).

Rp. Sulphur. dep.
Sapon. domest. alb. pulv. aa. Dr. ij
Adip. suill. Unc. j.
M. f. Unguentum *(Biett's* Salbe gegen Kopfgrind).

Rp. Camphorae tritae Gr. xv
Sulphuris depurat. Unc. j
Aquae calcariae Unc. vj.
M. S. Abends ein Läppchen mit der umgeschüttelten Masse anzufeuchten und die Hautstelle damit zu betupfen, des Morgens diese mit einem trocknen, nur angehauchten leinenen Tuche wieder abzureiben. Gegen Gesichtsflechte und Kupferhandel.

Rp. Sulphuris sublimati Dr. ij
Calomel. Dr. j
Axungiae Unc. j.
M. S. Zum Verband. Gegen geschwürige Flechten.

Sulphur jodatum, *Jodschwefel*, Joduredum sulphuris, *Jodinschwefel*, *Schwefeljodüre*. Wird durch gelindes Erhitzen beider innig zusammengeriebener Bestandtheile (im Verhältnisse von 4 Thl. Jod auf 1 Thl. Schwefel) in einer gläsernen Retorte, wobei das überschüssige Jod sich verflüchtigt, an den oberen Wandungen des Gefässes verdichtet und das verlangte Präparat als eine nadelförmig krystallisirte, gräuliche Masse zurückbleibt. Ist in Wasser ganz, in Alkohol theilweise löslich und besteht aus 1 At. Jod und 2 At. Schwefel.

Hat sich als ein sehr wirksames äusserliches Mittel in chronischen Hautkrankheiten bewiesen. Angewandt ist er worden in der Acne rosacea, bei Sycosis menti, beim Lupus, tuberculösen Syphilid, Lepra und Psoriasis, Erbgrind, bei Prurigo und beim Lichen agrius. Besonders wirksam sind die Einreibungen damit bei Krätze. Dr. *Veiel* zu Canstadt sah davon beim chronischen Ohrenekzem in der Periode der Abschuppung, in Salbenform (Dr. j auf eine Unce Kokosöl) eingerieben, vorzügliche Dienste. Bei hartnäckigen Hautaffectionen und phagedänischen Geschwüren will *Walker* Schwefeljoduratdämpfe nützlich gefunden haben, selbst in Fällen, wo alle anderweitige Versuche fehlschlugen.

Man verordnet den Jodschwefel immer in Salbenform zu Gr. x - xxxvj auf Unc. j Fett.

Hepar sulphuris salinum s. alcalinum. Kali sulphuratum, Sapo sulphuris, *alkalische Schwefelleber*, *geschwefeltes Kali*, *Schwefelseife*.

Wird durch Schmelzen eines Gemenges von 1 Thl. gereinigtem Schwefel mit 2 Thl. kohlensaurem Kali in einem bedeckten Tiegel bei mässiger Rohtglühhitze, bis die Masse gleichförmig und ruhig fliesst, worauf dieselbe auf ein mit Mandelöl bestrichenes Eisenblech oder in einen eisernen Mörser gegossen, nach dem Erkalten gröblich zerrieben und in einem wohlgeschlossenen Gefässe aufbewahrt, bereitet. Ist in 2 Thl. Wasser löslich.

Man benutzt sie äusserlich entweder als Waschwasser gegen chronische eiternde Hautausschläge; Krätze, Flechten, Lepra, Kopfgrind, Milchschorf, Kupferausschlag; als Bad und Salbe gegen chronische, rheumatische und gichtische Uebel, Contracturen, Lähmungen, besonders nach Metallvergiftungen, Quecksilberkuren, Speichelfluss, Verhärtungen, kalten Geschwülsten, Augenlidkrebs. *Autenrieth* empfiehlt folgende sehr zu empfehlende Methode die Krätze zu heilen. Er lässt zuerst, um die noch in der Haut verborgen liegenden Krätzpusteln hervorzulocken, 4stündlich die krätzigen Theile schnell mit einem in sehr heisses Wasser getauchten Schwamm überfahren, dann mit einer Auflösung der Schwefelleber in Wasser (1 — 8 — 20 Thl.) nur einen mit Krätze behafteten Theil überstreichen, und erst nach einigen Tagen einen zweiten. Nach einigen Minuten, wenn die Auflösung hinreichend auf die Haut gewirkt hat, soll sie des übeln Geruches wegen, von der Haut abgewaschen werden, die Krätzpusteln bekämen hierauf ein schwärzliches Aussehen, trockneten bald aus und die Heilung soll selbst bei der verbreitetsten Krätze, darauf ohne Gefahr in 15 — 18 Tagen erfolgen. Gegen krätzige Augenlidentzündung, wenn Spannung und Schmerz gehoben ist, wendet *Beer* eine schwache Auflösung der Schwefelleber in einer Abkochung von Herba scordii an.

Zu Salben nimmt man Unc. β - vj auf Pfd. ij weisse Seife, Ol. Papaver. Unc. iv mit etwas Lavendelöl; zu Waschungen Dr. j - Unc. j auf Unc. vj - viij Wasser, zu künstlichen Bädern nimmt man 2 — 4 Loth Schwefelleber und fügt dem Bad, um es zu verstärken noch 1 — 2 Loth verdünnte Schwefelsäure zu. Bei Mercurialgeschwüren den Speichelfluss zu vermindern, lässt man den Mund des Kranken öfters mit einer Mischung aus Schwefelleber und Rosenhonig auspinseln.

Rp. Kali sulphurat. Unc. j
Solve in
Aq. destill. Unc. iv β
adde:
Acid. sulphur. dilut. Dr. j.
M. D. S. Morgens und Abends etwas in die Hohlhand gegossen und damit die Ausschlagsstellen zu waschen und zu reinigen (*Dupuytren*, gegen Krätzausschlag).

Rp. Kali sulphurat. Dr. j β
Sapon. hispan. alb. Dr. β
Solve in
Aq. Calcar. Unc. iv
adde:
Spirit. Vini rft. Dr. j
M. S. Morgens und Abends die krankhaften Stellen damit zu waschen. *Barlow* und *Biett* gegen Grindausschlag.

Rp. Kali sulphurati Dr. j
Aq. destill. Unc. viij-xij.
Solvo. S. Zum Einspritzen gegen Nachtripper. *v. Wedekind.*

Rp. Sulphureti potassi
Pulv. cicutae aa. Dr. ij
Camphorae pulverat.
Terebinthinae aa. Unc. β
Saponis albi Dr. β
Cerae flavae Unc. j
Empl. simplic. Unc. iv.
M. S. Pflaster. Zur Auflösung lymphatischer Drüsengeschwülste empfohlen. *Borries.*

Hepar sulphuris calcareum, Calcaria sulphurata, *Kalkschwefelleber, geschwefelte Kalkerde;* wird durch Glühen eines Gemenges von sehr fein gepulverter schwefelsaurer Kalkerde (Gyps) 7 Thl. und 1 Thl. Kohlenpulver in einem bedeckten Tiegel, bis das Pulver weiss erscheint, bereitet.

Man bedient sich derselben zur Bereitung künstlicher Schwefelbäder, zu Waschwassern, Einreibungen, Umschlägen etc., bei gichtischen und rheumatischen Uebeln, chronischen Exanthemen, besonders bei krätz- und flechtenartigen, venerischen Hautausschlägen, Gliederschmerzen, die ganz oder zum Theil syphilitischen Ursprungs sind, bei Anschwellung oder Steifigkeit der Gelenke; gegen die Folgen, die ein in die Länge gezogenes venerisches Uebel und ein fehlerhafter unmässiger, Gebrauch des Quecksilbers nach sich gezogen hat. (*Hecker*). Die Bäder müssen übrigens mit gehöriger Vorsicht gebraucht werden. Man nimmt $1/2$ — 2 Unc. auf ein Bad, und um das sich bildende Schwefelwasserstoffgas daraus zu entwickeln, giesst man allmälig das dreifache Gewicht verdünnter Schwefelsäure hinzu. Zu Waschungen nimmt man Dr. j auf Unc. iv, zu Salben Dr. ij auf Unc. ij — iv Fett.

Rp. Calcariae sulphurat. Unc. β
Sapon. alb. Unc. iij
Olei Olivar. Unc. vj
— Thymi aether. Skr. j.
M. f. Unguentum. D. ad ollam albam. S. Morgens und Abends 1 Unc. davon auf die Krätzpusteln einzureiben; gleichzeitig einen Tag um den andern ein Schwefelkalkbad aus Unc. iij Kalkschwefelleber (die *Jadelots'che* Methode gegen Krätzausschlag).

Sulphur präcipitatum, Lac sulphuris. *Präcipitirter Schwefel, Schwefelmilch.* Dies Präparat wirkt wie der gereinigte Schwefel und wird in denselben Fällen benutzt.

Rp. Sulphur. praecipit. Dr. j
Aquae rosarum Unc. iv
Tinctur. benzoës. Unc. j.
M. S. Zum Waschen. *Gräfe* gegen Augenlidflechten und Augenlidkupfer. Auch zur Verfeinerung der Haut, gegen Sommersprossen.

Rp. Sulphuris praecipitati
Hydrarg. ammon. muriat.
aa. Dr. j
Axungiae porci Unc. ij.
M. S. Auf dem Wirbel des Kopfes einzureiben. *Rowley* gegen scrophulöse Augenentzündungen der Kinder.

Suppositorium, das Stuhlzäpfchen, wird eine keilförmige, an Zähigkeit dem Pflaster gleichkommende Masse genannt, welche man in den After schiebt, um den Stuhlgang zu befördern. Man bereitet sie meist aus Seife, indem man einen Keil von 1 — 1½ Zoll Länge und ½ Zoll Breite an der Grundfläche zuschneidet, und ihn mit Oel überzieht; man kann auch Speck oder Talg wählen.

Man wendet sie aber auch zu anderen Zwecken an, z. B. aus narkotischen Substanzen, als Extr. Hyoscyami, Belladonnae, Opii aquos. 5 — 15 Gr. mit Stärkemehl oder arabischem Gummischleim, in denselben Fällen, wo narkotische Klystiere indicirt sind [1]); aus *Alaunpulver* bei Prolapsus ani, aus *Eis* bei Blutungen aus dem Mastdarm, aus *Jodkali* [2]) bei Scirrhus uteri und Verhärtung der Prostata, aus *Brechweinstein* [3]), um den unterdrückten Hämorhoidalblutfluss wieder hervorzurufen, aus Caoutschuk bei Prolapsus ani.

1) Extr. Hyoscyam. Gr. xv.
Amyli Dr. vj
Syrup. opiat. q. s.
ut fiant Supposit. iij.

2) Kali hydrojod. Gr. ij - iij
Extract. Hyoscyam. Gr. vj.
M. f. Suppositorium.
Jeden Abend in den Mastdarm zu bringen.

3) Tart. emetic. Gr. ij - vj
Butyr. Cacao. Dr. j.
M. f. Suppositor.

Symphytica (von *συμφύω*, ich wachse zusammen), Colletica, *zusammenklebende*, *zusammenhaltende Mittel.* Hierunter versteht man solche Mittel, welche die Eigenschaft haben, fest auf der Hant zu kleben, oder durch Erhärtung eine genau anliegende feste Hülle zu bilden, und die man anwendet, um getrennte Theile in genauer Berührung zu erhalten, bis sie durch Vernarbung wieder vereinigt sind. Hierher gehören das Emplastrum adhäsivum, Colla piscium, Album ovorum, Amylum etc.

Tartarus emeticus, Tartarus stibiatus s. antimoniatus, Kali tartaricum stibiatum oxydulatum, Kali stibiato tartaricum etc. *Brechweinstein, Spiessglanzweinstein, weinsteinsaures Antimonoxydulkali.*

Die Bereitung ist folgende: Graues Antimonoxyd (Stibium oxydatum griseum) und gepulverter gereinigter Weinstein (ana Unc. iv) werden eine Stunde hindurch in einem porcellanenen Gefässe mit gleichen Theilen destillirten Wassers digerirt, wobei die Hitze gegen Ende bis zum Siedpunkte des Wassers gesteigert wird, hierauf das Fünffache siedenten destillirten Wassers hinzugethan, die Flüssigkeit heiss filtrirt und krystallisirt, die von den Krystallen abgegossene Lauge auf's Neue krystallisirt, und diese Operation so lange wiederholt, als noch ungefärbte Krystalle erhalten werden, worauf sämmtliche Krystalle zerrieben, in 15 Theilen kalten destillirten Wassers gelöst, die Lösung filtrirt, auf's Neue zur Krystallisation gebracht, die nunmehr erhaltenen Krystalle fein pulverisirt und in einem gut verstopften Glase aufbewahrt werden. Der Brechweinstein ist in 14 Thl. kalten und 2 Thl. kochenden Wassers löslich und besteht aus einem At. neutralen weinsauren Kali, 1 At. weinsauren Antimonoxyd und 2 At. Wasser.

Die Einwirkung des Brechweinsteins ist sehr verschieden, je nachdem derselbe in mehr oder weniger concentrirter Form, entweder bloss in die Oberfläche der Haut eingerieben oder unmittelbar mit dem Kreislauf in Verbindung gesetzt wird.

Wird der Brechweinstein in einer Auflösung als Waschwasser benutzt, so reizt er die Haut nur oberflächlich, erzeugt eine leichte Röthe, befördert die Resorption und Verflüssigung in den unter der Haut liegenden Gebilden. Reibt man ihn in

Salbenform ein, fixirt man dadurch seine Wirkung auf der Haut, und befördert seine allmälige Assimilation, so vermehrt er zuerst, als Folge des gelinderen Reizes, die Absonderung der Applicationsstelle, erregt bei stärkerer Reizung leichte Röthe, und bald zeigen sich kleine Pusteln, die den Wasserpocken gleichen, wie diese einzeln stehen, wenige entzündete Bläschen bilden. Unter fortgesetzter Einreibung vermehren und vergrösseren sich diese, entzünden sich im Umfange und haben Aehnlichkeit mit den Kuhpocken, füllen sich dann mit Eiter, brechen auf und stellen kleine eiternde Geschwüre dar. Wenn diese zu heilen anfangen, bedecken sie sich mit braunen Krusten, die nach einiger Zeit abfallen und weisse Narben hinterlassen. Die Theile werden dabei sehr empfindlich und schmerzen heftig.

Da diese Einreibungen stets eine andauernde Hautreiznng zum Zweck haben, so reibt man nun mehrere Wochen hindurch täglich zwischen die Pusteln Salbe ein, verbindet die Geschwüre trocken oder mit Unguentum basilicum; wenn die Entzündung aber zu heftig ist, mit Rosensalbe, wo man dann auch die Einreibungen aussetzt, und erst wieder anfängt, wenn die Entzündung gemässigt ist.

Die Brechweinsteinsalbe benutzt man als Ableitungsmittel um acute und chronische specifische (d. i. rheumatisch-catarrhalische, psorische, gichtische herpetische, scrophulöse u. s. w.) Entzündungen von edlen Organen auf die Haut zu leiten und dadurch eine günstige Metastase herbeizuführen, oder um unterdrückte oder zurückgetretene Hautausschläge wieder herzustellen, oder um durch einen Hautreiz den Reizungszustand des Nervensystems zu beschwichtigen.

Aus diesen Gründen lobt man die durch die Brechweinsteinsalbe erregte Pustelbildung bei Keuchhusten, Brustbräune, chronischem Catarrhe, hartnäckigen rheumatischen und gichtischen Affectionen, bei chronischen Geisteskrankheiten, bei periodischem Clavus, Hemicranie, Prosopalgie, die, in geringer Exsudation begründet, oft als Nachkrankheiten der Encephalitis, oder als metastatische Leiden, oder als Intermittens larvata, oder auch als rein nervöse Schmerzen erscheinen. Bei Epilepsie und anderen chronischen Krämpfen, bei partiellen Lähmungen, bei Metastasen der Krätze und anderen unterdrückten chronischen Hautausschlägen; bei Entzündungen vegetativer Organe, bei Wasser-

ansammlungen, dem Hydrocephalus, Hydrops ascites, bei Hydrarthrus, bei Krankheiten der Augen, des Gehörgangs, bei chronischen Knochenentzündungen und daher rührenden Gelenkkrankheiten, zumal in minder gefährlichen Fällen, oder da, wo die Anwendung des Glüheisens verwehrt wird.

Diese Salbe besteht nach *Autenrieth* aus $2^1/_2$ Theilen Brechweinstein und 8 Theilen Schweinefett. Man lässt davon eine Haselnuss gross täglich 3mal in die Herzgrube oder an andere passende Orte einreiben und die Stelle bis zum Erscheinen von Pusteln mit Wolle bedecken.

Da es oft lange dauert, ehe die Blattern nach dieser Salbe erscheinen, so empfiehlt *Hanay* folgende Salbe:

Rp. Tartar. stibiat. Dr. ij
Sublimat. corros. Gr. vj
Axung. porci Unc. jβ.
M.

Die Einreibung geschieht mit warmem Flanell bis zum Rothwerden der Haut. Für manche Fälle empfiehlt er statt der Salbe ein aus Dr. ij Tart. stibiat., Gr. vj Sublimat und Unc. jβ destillirtem Wasser bestehendes Waschwasser, das man möglichst warm mit warmem Flanell einreibt.

Bei periodischem Magenkrampf, wo die durch die Salbe erzeugten Pusteln in Eiterung erhalten werden müssen.

Ueberhaupt ist Vorsicht nöthig, da nicht selten durch eine unbehutsame Anwendung der Salbe bösartige, breite, tiefe, oft bis in die Muskelsubstanz dringende, mit abgestorbenem Zellgewebe bedeckte, fressende Geschwüre entstehen, die schwer heilen und hässliche vertiefte Narben zurücklassen. Wachsleinwand, Compresse und Zirkelbinde dienen zur Bedeckung. Zur raschen Verheilung der Geschwüre empfiehlt *Autenrieth* das wiederholte Auflegen eines starken Absudes von Conium maculatum. Besonders wird eine starke Salbe (etwa zu gleichen Theilen) bei Gelenkkrankheiten mit innerer Eiterung, oder wenn diese bevorsteht, bei heftigen Ophthalmieen u. s. w. erfordert. (Nach *Zollikofer* bringt die frisch gequetschte und auf die Haut gelegte Wurzel der Euphorbia corrolata ganz ähnliche Wirkungen hervor und der Ausschlag wird unterhalten, wenn man alle 48 Stunden neue Portionen auflegt. [Frorieps. Notizen. 40. Bd. 1834 Nr. XVII.])

Regierungsrath *Niemann* zu Merseburg (Journ. der prakt. Heilk. von *Hufeland* und *Harles* 1818, Febr. S. 112) empfiehlt den Brechweinstein als Ableitungsmittel in Pflasterform, bei Congestionen des Blutes nach dem Kopfe, vorzüglich bei Säuglingen, wo Verdacht von Hydrops cerebri acutus gegenwärtig ist. Bei Bräunen und Kehlkopfentzündungen, bei Rheumatismen auf die Kniegelenke gelegt, gegen rheumatischen Zahnschmerz, anhaltende Brustbeschwerden mit Anlage zur Lungensucht, chronischen Husten, Keuchhusten, scrophulöse Augenentzündungen, chronische Exantheme, Finnen, Flechten; bei Blenorrhöen des Ohrganges, Huftweh etc.

Er giebt folgende Vorschrift:

Rp. Emplastr. resinae pini Pharm. bor. Unc. j
Resinae pini Unc. ß
Terebinth. venet. Dr. iij
Liquat. admisce
Tartar. stibiat. Unc. j ß
M.

Einfacher macht man dasselbe aus 1 — 2 Dr. Brechweinstein und einer halben Unze Empl. diachyl. compos. Man lässt davon nach Befinden der Umstände in der Grösse einer Handfläche auf Leder streichen, und bei Congestionen des Blutes nach dem Kopfe dasselbe zwischen die Schulterblätter, oder bei anhaltendem Husten auf die Brust legen. Sobald das Pflaster Pusteln erregt, nimmt man es ab und verbindet sie mit Weintraubenpomade.

Ferner zu Waschungen und Bähungen, um einen ableitenden Gegenreiz zu machen, die Hautthätigkeit zu erhöhen, die Resorption zu fördern; man rechnet hier etwa Dr. ß — j auf ein Pfd. Wasser; *Fontaneille* wandte diese Fomentationen mit dem ausgezeichnetsten Nutzen in sehr schmerzhaftem, chronischem, örtlich beschränkten Rheumatismus, in der fixirten Gicht, bei heftigen Kopfschmerzen und bei inneren Entzündungen als Epispasticum, Rubefaciens an.

Als umstimmendes Mittel zur Hervorrufung einer adhäsiven Entzündung oder einer gutartigen Eiterung bei Lymphgeschwülsten, kalten Abscessen und fistulösen Geschwüren, in Salbenform (Dr. ß — Skr. ij zu Unc. j Fett) mittelst des Eiterbandes applicirt, oder in der Auflösung von 3 — 4 Gr. zu Unc. j Wasser, Einspritzungen; zu Waschwassern (5 — 10 Gr. in einer

Unze Wasser) gegen chronische Hautausschläge, namentlich Porrigo decalvans, Finnen, Flechten etc., bei unreinen, schlaffen Geschwüren, Warzen, zu Fomentationen in Verbindung mit Spirit. Minder. gegen Drüsenverhärtungen, Lymphgeschwülste, Gelenkwassersucht, Wasserbruch, gegen eingeklemmte Hernien, rheumatische, arthritische und venerische Geschwülste, bei Leberverhärtungen als Waschwasser: Gr. v zu Unc. j Wasser, und als den Haarwuchs beförderndes Mittel Gr. j auf die Unze Wasser. Zur Einspritzung (2 Gr. in einer halben Unc. lauwarmen Wassers gelöst) in die Medianvene bei Erstickungsgefahr in Folge eines in der Kehle steckengebliebenen Knochens, worauf nach 15 Minuten starkes Erbrechen mit Ausstossung des Knochens erfolgt.

Als Aetzmitel benutzt man es zur Zerstörung von Muttermälern (Salbe), des Sacks geöffneter Balggeschwülste, des Callus callöser Geschwüre (mit hinreichendem Wasser bis zu einer dünnen Paste gemischt und mittelst eines Pinsels auf die schwieligen Ränder aufgetragen. Eine Anwendung reicht hin, den ganzen Callus zu zerstören). Mit Wasser zu einem Teig angerührt oder in Salbenform, und gegen schwammige atonische Geschwüre in Streupulvern, jedoch mit Vorsicht; bei Fussgeschwüren, welche zum Nachtheil des Kranken austrocknen oder zurücktreten; oder um durch eine Geschwürbildung die Eiterung und Verschwärung innerer und edlerer Gebilde zu beschränken (s. oben).

In der Augenheilkunde ist er nicht nur als ein Ableitungsmittel in Augenentzündungen, sondern als ein antidyskrasisches und auflösendes Mittel gegen Lippitudo, scrophulöse Augenblennorrhöen, Hornhauttrübungen, Pannus etc. zu betrachten. *Himly* räth gegen alle Augenübel, wo ein Zugmittel indicirt ist, ein Pflaster aus einer Dr. Brechweinstein, 3 — 6 Dr. Empl. citrin., täglich auf die Stellen aufzulegen, welche sonst mit Blasenpflastern bedeckt werden, bis schwarze Blasen entstehen, dann täglich mit reinem Emplastr. citrino zu verbinden und zwischendurch, bei zu schneller Heilung, das Brechweinsteinpflaster zu wiederholen. Gegen Hornhauttrübungen werden Einträufelungen einer Brechweinsteinauflösung empfohlen, von *Vogler* 6 Gr. auf 2 Unzen, von *Reil* ein Gr. auf eine Unze destillirtes Wasser, von *Gleize* folgende Mischung:

Rp. Tartari emetici Gr. vj
Aloës Gr. vj
Tutiae Skr. β
Sacchari alb. Gr. viij
Balsam. commendatoris Gutt. xv
Aq. destill. Unc. iv.
M. S. Augenwasser.

Gegen nach Augenentzündungen zurückbleibende Verdunkelungen der Hornhaut empfiehlt *Witzmann* folgende Salbe:

Rp. Butyr. recent.
Olei Ricini aa. Dr. j
Tartari emetici Gr. iv (und nach und nach bis zu 20 Gr. gestiegen).
M.

Sie wird früh und Abends eine Linse gross ins Auge gebracht, durch sanftes Reiben des oberen Augenlides mit dem Finger über das Auge verbreitet, nachher eine Stunde oder länger ein erwärmtes Tuch um das Auge gebunden. Bei grosser Empfindlichkeit des Auges sollen einige Tropfen Opiumtinctur zugesetzt werden. Nach diesem Verfahren sollen zwar in den ersten Tagen die Augenhäute röther und empfindlicher werden und anschwellen; allein nach einigen Tagen soll die Entzündung nachlassen und die Heilung in ein bis drei Monaten erfolgen.

Man wendet ihn bei Augenübeln auch als Pinselsaft vier bis zehn Gran auf die Unze Honig, als Augentropfwasser $^1/_4$ — $^1/_2$ Gr. auf die Unze Wasser, als Augensalbe zwei bis sechs Gr. zu einer Drachme Cerat. simplex an.

Brechweinsteinklystiere reizen den Mastdarm, überhaupt die dicken Gedärme sehr stark, bewirken gemeiniglich starke Leibesöffnung, bisweilen auch Erbrechen. Man benutzt sie wohl bei hohen Graden allgemeiner Reizlosigkeit und Torpidität des Darmkanals. In Asphyxien tragen sie zur Wiederbelebung etwas bei, dürfen aber nicht übertrieben werden. Auch in Lähmungen, Apoplexieen, hartnäckiger Leibesverstopfung finden sie ihre Anwendung; jedoch nicht bei eingeklemmten Brüchen und im eigentlichen Ileus, weil man hier fürchten muss, dadurch Erbrechen zu erregen oder ein schon vorhandenes zu vermehren. Man nehme drei bis vier Gran auf ein Klystier und suche, namentlich im Scheintode, durch einen Zusatz von Terpentin, Essig, Gratiolaabkochung, Seife u. s. w. die Wirkung noch zu erhöhen.

Die äussere Anwendung des Brechweinsteins muss stets mit der grössten Vorsicht geschehen, weil sehr leicht Vergiftungszufälle entstehen können, die Pusteln bei schwachen Individuen gern in bösartige Geschwüre oder Brand übergehen.

Rp. Tartari stibiati Dr. ij
Solve in
Aq. destill. Libr. j.
S. Waschwasser. (Zur Beförderung der Absorption der stockenden oder ausgetretenen Säfte bei kalten und Wassergeschwülsten). ***Reil.***

Rp. Tartari stibiati
Aloes lucid. aa. Gr. vj
Sacchar. alb. Dr. ij
Aq. Rosar. Unc. ij
S. Augenwasser. (Bei Lippitudo, Blepharopthalmia glandulosa). ***Rust.***

Rp. Tart. stibiat. Gr. j
Solve in
Aq. destill. Unc. j.
S. Zu Einspritzungen in die Harnröhre. *Jüngken* zur Retablirung des Trippers bei gonorrhoischer Ophthalmie.

Rp. Tart. emetic.
Empl. diach. simpl. aa. q. v.
Malax. S. Pflaster.
Als kräftiges Reizmittel in der Nähe der Augen und auf das obere Augenlid oder die Augenbrauengegend bei Blepharophtosis paralytica. ***Jüngken.***

Rp. Tartari emetici Skr. β
Mercur. dulc. Dr. j
Emplastr. oxydi plumbi saponac. Unc. β.
M. f. emplastr.
Man legt es auf die Kropfgeschwulst.

Rp. Pulv. tart. emetici.
Empl. vesicat.
— citrini aa. Dr j
Merc. subl. corros. Gr. xiv.
Malax. Det.
Dieses Pflaster greift schnell und tief ein, und wird angewandt, wo eine schnelle und beträchtlich in die unterliegenden organischen Gebilde verletzend dringende Wirkung auf der Haut erforderlich ist. Es zieht Anfangs Blasen, später Pusteln. ***Kopp.***

Rp. Tartari emetici Gr. ij - v
Mell. despumat. Unc. j.
M. S. Augensalbe.
Gegen Leukome. ***v. Goescher.***

Rp. Tart. emetic. Skr. j
Spirit. Lavandul. Unc. jβ.
S. Täglich 3mal mit einem wollenen Lappen einzureiben. Bei Rheumatismus, der auf eine Stelle fixirt ist, und wo sich warme Bedeckung der leidenden, nicht entzündeten Theile wohlthätig zeigt. ***Holzhausen.***

[Tartarus ferratus, Kali tartaricum ferratum, *eisenhaltiger Weinstein*, wird in Auflösung von einer halben bis ganzen Unze auf ein Pfund Wasser zu Umschlägen bei Wunden, Quetschungen, atonischen Geschwüren, zu Einspritzungen bei chronischen Schleimflüssen der Harnröhre und Scheide benutzt. Im unreinen Zustande stellt er die Stahlkugeln, Globuli martiales dar. Siehe Seite 314.

Tartarus vitriolatus, Kali sulphuricum, *vitriolisirter Weinstein, schwefelsaures Kali* wird in der Auflösung zu Waschwasser gegen Kopfgrind empfohlen.]

Rp. Tartar. vitriolat. Dr. iij
Sapon. hispan. Dr. j
Aq. destill. comm. Unc. viij
Spirit. vini rectific. Dr. ij.
M.]

Terebinthina, der Terpentin, ist eine harzig-balsamische (aus Harz und Terpentinöl bestehende) Flüssigkeit, welche aus der Rinde und dem Holze mehrerer Fichtenarten, durch natürliche und künstliche Oeffnungen ausfliesst. Man unterscheidet folgende Sorten:

1) Gemeiner Terpentin, *Terebinthina communis*, aus den ins Holz der *gemeinen Tanne und Fichte (Pinus sylvestris L. und Pinus abies)* eingehauenen Oeffnungen ausfliessend; ist dick, klebrig, zähe, weissgelblich oder blass, graugelb, körnig, kaum durchsichtig, von starkem widerlich harzigem Geruche und bitterlich scharfem unangenehmem Geschmacke.

2) Strasburger Terpentin, *Terebinthina argentoratensis*, wird von *der Weiss- oder Edeltanne, Pinus Picea L.*, gewonnen, ist ein fast farbloser, durchsichtiger, dünner, angenehm balsamisch und citronenartig riechender Balsam.

3) Venetianischer Terpentin, *Terebinthina veneta s. laricina*, von *der Lerchenfichte (Pinus Larix L.*, auf den Gebirgen der Schweiz, in Deutschland, Frankreich, Polen und an anderen Orten wachsend); durch die in den Stamm gebohrte Oeffnung ausfliessend. Ist ein gelblicher durchsichtiger Balsam, von der Consistenz eines dünnen Honigs, klebrig und sehr zähe, im Geruche und Geschmache dem vorigen gleichend.

4) Kanadischer Terpentin, *Terebinthina canadensis*, von zweien auf Canada und Virginien heimischen Tannen, *Pinus s. Abies balsamica et canadensis*, gewonnen. Ist von Honigconsistenz, fast farblos oder gelblich, durchsichtig, zähe, von angenehm balsamischem Geruche und scharf bitterlichem Geschmacke.

5) Ungarischer Terpentin, *Terebinthina hungarica, Krummholzbalsam*, aus den Aesten der *Krummholzfichte (Pinus Pumilio Walds.)* — ihres krummgebogenen Stammes und der Aeste wegen so genannt — und von der *Bergfichte (Pinus Mughos Jacq.)* in Ungarn, Tyrol und der Schweiz hei-

misch. Aus diesem Terpentin wird durch Destillation mit Wasser das *Krummholzöl (Oleum templinum)* gewonnen.

6) Karpatischer Terpentin, *Terebinthina carpathica,* von *Pinus Cembra L.,* einem auf den Karpathen, in Tyrol, der Schweiz und Sibirien heimischen Baume.

7) Cyprischer Terpentin, *Terebinthina cyprica*, von *Pistacia Terebinthus*, einem in Süddeutschland wachsenden Baume.

In der Chirurgie werden gewöhnlich der *gemeine* und *venetianische Terpentin*, welche in Alkohol, Aether und ätherischen Oelen leicht löslich sind, benutzt.

Der Terpentin gehört zu den Balsamen, dessen wirksame Bestandtheile Harz und ätherisches Oel sind, welche durch chemische Processe aus ihm gewonnen werden können; doch ist diese Scheidung keine vollkommene, indem aus der Wirkung dieser einzelnen Educte hervorgeht, dass das eine immer noch die Spuren der Eigenthümlichkeit des andern an sich trägt; das ätherische Oel ist hier harziger Natur, das Harz ätherischen Ursprungs.

Minder flüchtig, als die aromatischen Substanzen, ist der Wirkungskreis des Terpentins beschränkter, aber die Wirkung intensiver und permanenter, weniger auf die sensible, mehr auf die irritable und reproductive Sphäre gerichtet. Hauptsächlich auf die Oberfläche wirkend, erregt er die Gefäss- und Nervenenden in ihr zu höherer Thätigkeit und steigert ihre Energie, fördert die Circulation, Resorption und Secretion, mehrt den Turgor und bessert die Mischung. Ausserdem besitzt er die Eigenschaft, in schicklicher Verbindung mit anderen Stoffen, gut auf der Haut zu kleben.

Man benutzt ihn bei schlaffen, unreinen, fistulösen, brandigen Geschwüren, besonders bei alten Fussgeschwüren mit harten Rändern und Callositäten; bei Frostgeschwüren, Geschwüren nach Verbrennungen, Saugadergeschwüren, bei frischen gerissenen und Stichwunden, Verwundungen der Nerven, Bänder und Knochen, wo keine schnelle Vereinigung zu erwarten ist. Zur Unterhaltung der Eiterung nach aufgelegten Blasenpflastern, zur Beförderung derselben bei schwer und langsam eiternden Abscessen, zur Zertheilung kalter nicht entzündeter Geschwülste in Verbindung mit Ammoniak, zur Wiederherstellung unterdrückter Schleimflüsse (Bougies), bei Schwerhörigkeit.

Der Terpentin für sich allein gebraucht, reizt sehr stark, und verbindet man ihn mit fetten Salben, so erschlafft er. Deshalb ist eine zweckmässige Bereitungsart von Salbe, wenn man denselben mit Eigelb zusammenreibt, welche aber, da sie leicht verdirbt, immmer frisch bereitet werden muss (acht Unzen Terpentin mit drei Eigelben abgerieben und drei Drachmen Leinöl zugesetzt, und soll sie stärker reizen noch einen Zusatz von einer halben Unze Myrrhe).

Gegen scrophulöse Geschwüre empfiehlt man folgende Salbe:

Rp. Terebinthin.
Jod. aa.
M.

Dr. *Erdmann* zu Dresden heilt alte Fussgeschwüre, indem er die tiefen Stellen mit einem Balsam aus:

Rp. Terebinthin. Unc. jβ
Cer. commun.
Ol. Terebinthinae aa. Dr. j.
M.

bedeckt und dann das Geschwür mit langen Heftpflasterstreifen comprimirt. Bei der Spina ventosa, Paedarthrocace, bei Drüsengeschwülsten, bei Verhärtungen des Zellgewebes, und der Muskulatur rühmt *Pitschaft* als ein ganz vorzügliches Mittel, mit dem er Ausserordentliches wirkte, eine Mischung aus Terebinthina venet. mit soviel Eigelb, als zur Bildung eines Liniments nöthig ist. Man lässt es mittelst Leinwand auflegen, und einigemal im Tage erneuern.

Ferner benutzt man ihn als Zusatz zu Pflastern *(Emplastr. Diachylon compositum, cum Gummatibus, mercuriale, Cantharidum etc.)*, weil er ihre klebende Kraft erhöht, und zugleich, als ein in dieser Form gelind incitirendes Mittel, die Wirkung der Pflaster im Allgemeinen unterstützt; nie darf wegen letzterer Eigenschaft ein Pflaster, welches Terpentin enthält, auf Hautstellen applicirt werden, die entzündet sind, und deren Vereiterung doch nicht dem therapeutischen Zweck entspricht.

Das sogenannte Wiener Fontanellen-Pflaster oder Heftpflaster wird nach Dr. *Constantini* in Rothenburg folgendermassen bereitet.

Rp. Terebinthin coctae partem quartam
Empl. diachylon. simpl. cum
Oleo olivarum parati partem dimidiam
Empl. diachylon. composit. partem unam
Leni igne liquatis misceantur.

Apotheker *Sevin* zu La Ferté-sous Jouarne empfiehlt folgende Formel zu einem besonders guten Heftpflaster:

Rp. Terebinthinae Unc. iv
Resinae Elemi Unc. iv
Empl. diachylon. c. gumm. Unc. v
Cerae flavae Unc. ij
Cerae albae Unc. j.
Leni igne liquatis misceantur.

Aeusserlich benutzt man ihn also zu Salben, Pflastern, Injectionen z. B. für die Harnröhre, bei altem torpiden Nachtripper, etwa eine halbe bis ganze Drachme mit Mucilag. gumm. arabici subigirt, auf sechs Unzen. Zu Klystieren 1 — 2 Drachmen mit Eigelb abgerieben z. B.

Rp. Terebinthinae Dr. ij-iv
Mellis crudi Unc. j
Vitellor. ovi ij
Infusi chamomill. Unc. iv
M. S. Zum Klystier. Zur Beförderung der Ausleerung.

Am allgemeinsten wird das:

Unguentum basilicum, *Königssalbe*, aus Terpentin Colophonium, Talg, Wachs und Baumöl bestehend. Diese Composition ersetzt viele andere sonst gebräuchliche balsamische Salbenmischungen. Diese Salbe ist nur bei aufgehobener Continuität der Haut brauchbar, wirktve rmöge der in ihr enthaltenen fetten Stoffe erschlaffend, die Spannung mindernd, und die Aussonderung erleichternd; vermöge der Harze den Andrang und Umtrieb des Blutes in den oberflächlich gelegenen Organstellen mehrend und den Secretionsprocess fördernd und bessernd. Man wendet sie daher anbei Wunden und Geschwüren ohne dyscrasischen Charakter, wenn es an Thätigkeit und Energie in der Absonderungsfläche fehlt, und man die Secretion des Eiters wie den Anwuchs des jungen Fleisches mehren will, die Granulation nur mässig roth und fest, der Eiter spärlich und von mittlerer Consistenz ist.

Da die Quantität der erschlaffenden Stoffe in der Basilicumsalbe überwiegend ist, so thut man in vielen Fällen, wenn die obgenannten Vitalitätsanomalieen noch in höherem Grade gegeben sind, wohl, ihre reizende Wirkung durch Zusatz von Myrrhentinctur (drei Drachmen auf eine Unze Salbe) zu unter-

stützen, oder nimmt den Balsam. Arcaeï (siehe Gummi Elemi). Bedarf es zugleich einer specifischen Umstimmung der Vitalität, so setzt man zu einer Unze Salbe eine Drachme rothen Präcipitat.

Unguentum digestivum, Unguentum Terebinthinae, *Digestivsalbe, Terpentinsalbe.* Besteht nach der *Pharm. Hass.* aus einem halben Pfund Terpentin, zwei Eigelben und zwei Unzen Ol. Hyperici coct.

Da diese Salbe sehr reizt, so benutzt man sie als ein erregendes, die Eiterung beförderndes Mittel bei torpiden Fällen, zum Verband fauliger, brandiger, schlecht eiternder Geschwüre und bei entblösstem Knochen, zur Förderung der Granulation.

Balsamus Frahmii, *Frahm's Balsam.* Man verschreibt ihn folgendermassen:

Rp. Terebinth. venet. Unc. ij
Cerae flavae Unc. β
Solve leni calore.
Post refrigerat. adde
Ol. Terebinth. Dr. ij.
M. exact. D. S Zum Verband.

Dieser Balsam vermehrt die Thätigkeit im Capillarsystem, befördert die Regeneration bei entstandenem Substanzverlust und verbessert die Secretion.

Da er sehr reizend wirkt, benutzt man ihn bei schlaffen, reizlosen, unreinen, fistulösen, brandigen Geschwüren mit harten Rändern und Callositäten. *Frahm* empfiehlt ihn besonders bei hartnäckigen, auf der Tibia aufsitzenden Geschwüren.

Balsamus Locatelli. Nach der *Ph. Batav.* wird er auf folgende Weise angefertigt: vier Unzen gelbes Wachs, sechs Unzen Olivenöl werden bei gelinder Wärme mit sechs Unzen venedischem Terpentin, einer halben Unze rothem Sandelholz und zwei Drachmen Perubalsam vermischt.

Zum Verbande bösartiger Geschwüre, besonders nach dem Gebrauche des *Bernhard'schen* Pulvers.

Ausserdem bildet der Terpentin noch einen Bestandtheil des Empl. adhäsivum, Empl. Ammoniaci, Empl. de Galbano crocat., Empl. oxycroceum, Empl. Lithargyri compositum, Empl. mercuriale, Empl. Cantharid. ordinarium et perpetuum.

Rp. Sebi bovini Unc. j
Cerae flavae Unc. β
Resin. burgundicae Dr. j
Terebinthinae Dr. ij
Olei olivarum Dr. ij.
M. Fiat unguentum.
S. Frostsalbe, auf Leinwand überzulegen.

Rp. Terebinthinae coctae
Butyri cacao aa. Unc. iβ
Liquatis simul blando igne, adde:
Balsami peruviani Dr. β.
M. S. Frostsalbe. *Swediaur.*

Rp. Cerae albae
Terebinthinae aa. Unc. ij
Olei olivar. Unc. ij.
Liqua leni igne, cola et ad perfectam usque refrigerationem agita.
S. Salbe. Zum Verbinden leichter Excoriationen.

Rp. Aquae vitae
Amyli triticei
Albuminis ovi
Terebinthinae
Olei olivarum
Mellis alb. aa. Unc. j.
Melli et terebinthina mixtis, adde dein sensim continuo agitando reliquas substantias. S. Salbe.

Bei Geschwüren, Excoriationen und Wunden, welche heftige Schmerzen verursachen.

Balsamum Chironis.

Rp. Olei olivarum Unc. vj
Terebinthinae Unc. ij
Cerae flavae Unc. j
Radicis alcannae s. q.
Calefac., tunc succedentim adde:
Bals. peruv. nigri Dr. jβ
Camphorae pulv. Gr. xij.
M. S. Salbe. Soll ein vorzügliches Mittel bei gerissenen Wunden und bei Geschwüren sein.

Oleum Terebinthinae, Spiritus Terebinthinae,

destillirtes Terpentinöl, Terpentingeist. Dasselbe wird durch Destillation des gemeinen oder venetianischen Terpentins mit Wasser erhalten; der weisse, harte, geruch- und geschmacklose harzige Rückstand stellt den gekochten Terpentin, *Terebinthina cocta* und im Feuer geschmolzen das Geigenharz, *Colophonium* dar. Reines *Terpentinöl* ist dünnflüssig, wasserhell, ungefärbt, leicht, von eigenthümlichem, starkem Terpentingeruche, scharfem brennendem Geschmacke, in wasserhaltigem Alkohol schwer, in absolutem Alkohol leicht auflöslich. Nach neueren Untersuchungen enthält das Terpentinöl keinen Sauerstoff, sondern blos Kohlen- und Wasserstoff. Bei längerem Stehen und der atmosphärischen Einwirkung ausgesetzt, setzt es farblose, strahlig gruppirte, prismatische Krystalle, das *Stearopten* oder den *Terpentincampher* ab, der weiss erscheint, fast geruch- und geschmacklos ist, schwer in Wasser, aber in Alkohol, Aether und warmen Oelen leicht löslich ist. Durch Behandlung des Terpentinöls mit wasserfreier Salzsäure wird der *künstliche Campher* gewonnen, der einen

ähnlichen Geruch und Geschmack wie der natürliche besitzt und eine weisse, glänzende, durchscheinende, etwas zähe Substanz darstellt.

Auf die unverletzte Haut angewandt, wirkt das Terpentinöl stark reizend, die Lebensthätigkeit äusserst kräftig erhebend; bei zarter empfindlicher Haut erregt es Jucken und Brennen, bei öfterer und stärkerer Anwendung sogar Entzündung und Blasen. Es wirkt zugleich stärker in die Tiefe als alle anderen flüchtigen Einreibungen, das Nervenleben steigernd, den Säfteumtrieb und die Resorption bethätigend. Ebenso gehört es auch unter die fäulnisswidrigen Mittel, wo es eins der kräftigsten ist. Es dringt tief in die Theile ein, bewahrt sie vor Fäulniss, verhindert die Eiterung und Absonderung der abgestorbenen Theile von den lebenden nicht. Ausserdem hat es die Eigenschaft, Unreinigkeiten aller Art, namentlich vertrockneten Eiter, anklebende Pflastermasse u. s. w., leicht von der Haut abzulösen, und wurmtödtende Kräfte. Nach dem eben gesagten gehört nun das Terpentinöl zu den wirksamsten, flüchtig reizenden, auflösenden, zertheilenden, stärkenden, die Eiterung befördernden, der Fäulniss widerstehenden Mitteln.

Man gebraucht das Terpentinöl:

1) Als Reinigungsmittel, um die Umgegend von Wunden und Geschwüren u. s. w. bei jedem Verbande von dem anklebenden Schmutze zu befreien, ohne durch Druck oder heftige Reibung nachtheilige schmerhafte Reizung hervorzubringen. Man giesst das Oel auf Bäuschchen verworrener Charpie und bestreicht damit die Unreinigkeiten, die sich alsdann leicht mit dem Myrrthenblatt u. s. w. entfernen lassen. Doch darf die Haut nicht sehr entzündet sein. Blutegel saugen nicht auf Stellen, die durch Terpentinöl gereinigt wurden.

2) Bei fauligen, jauchenden Wunden und Geschwüren, um die Erzeugung von Maden zu verhüten und zu hemmen. Dies geschieht durch Waschungen des Theils mit dem Oel, so wie durch Application des Oels auf das Geschwür selbst, indem die Maden sowohl, als ihre Eier getödtet werden, und auch durch Besserung der secernirenden Thätigkeit und des Secrets der Neigung zur Entmischung (die vorzüglich im Sommer der Generatio aequivoca so günstig ist) begegnet wird.

3) Gegen den kalten feuchten Brand, brandige Geschwüre und wenn die Gangrän schon in völligen Sphacelus übergegangen

ist. Nach *Langenbeck* verdient es hier den Vorzug vor allen anderen Mitteln. Nach vorhergegangenen Scarificationen bestreicht man die Einschnitte damit, legt einen Brei aus China-, Eichenrinde mit Terpentinöl auf; oder man lässt Chinarinden-, Eichenrindenpulver u. s. w. einstreuen und diese dann mit Terpentinöl befeuchten, bei brandigen Abscessen spritzt man es in ihre Höhlen oder stopft in diese damit befeuchtete Charpie. Beim brandigen Carbunkel beweisst es sich nach Wegnahme alles Brandigen und tiefen kreuzweisen Einschnitten sehr nützlich. Beim Hospitalbrand legt man damit getränkte Schwämme warm auf. Bei brandigen fistulösen Geschwüren, vorzüglich wenn zugleich die Knochen necrotisch sind, wie dies häufig beim Pseudoerysipel vorkommt, und die Jauche sehr übel aber nicht sehr copiös ist. Man giesst hier das Oel geradezu in das Geschwür, wo es in alle Fistelgänge eindringt, die Vitalität der secernirenden Flächen mächtig steigert, und die zur Absonderung sphacelöser Theile nöthige gute Eiterung hervorruft. Die necrotischen Knochenparthien bedeckt man mit Plumasseaux, die mit dem Oel zuvor getränkt wurden, um Andauer der Einwirkung auf diese torpideren Organe zu gewinnen.

4) Bei nicht tief eindringenden Verbrennungen, wo die Oberhaut noch nicht verloren gegangen ist, leistet es dann gute Dienste, wenn es gleich nach der Verbrennung angewandt wird, und verhütet dann das Entstehen von Blasen. Ist aber der verbrannte Theil sehr gross, der Schmerz heftig, angreifend, dann passt es nicht. Es wirkt hier ähnlich der Wärme bei Verbrennungen, indem es einen der heftigen Hitze nahe kommenden aber schon schwächeren Reiz ausübt, und so den Uebergang zu den gewöhnlichen Reizen macht. *Kentisch* und *Bell* empfahlen den beschädigten Theil mit Terpentinöl sobald als möglich reichlich zu befeuchten und darauf entweder mit reinem Leinen oder mit Unguent. cerae bestrichenem Leinen zu bedecken. *Goodall* empfiehlt den beschädigten Theil mit folgender Mischung zu bestreichen:

Rp. Ol. terebinthin. Unc. iv
Ol. Lini Unc. ij.
M.

5) Bei Erfrierungen. Hier kann er nur dann nützen, wenn die Wirkung der Kälte vorüber ist und die Theile, welche dadurch gelitten haben, eines starken Reizes bedürfen. So ist es,

warm eingerieben, gegen Frostbeulen oft wirksam, zumal in Verbindung mit flüchtigem Laugensalz (2 Thl. Terpentinöl auf ein Thl. Laugensalz) *Mönch*. *Richter* gebrauchte mit Erfolg bei dunkelblau, beinahe schwarz aussehenden und entzündeten Extremitäten, als Folge heftiger Kälte, die häufig bei den im Jahre 1813 aus Russland zurückkehrenden Kriegern vorkamen, Waschungen von Terpentinöl, und verhütete dadurch den Uebergang in Brand. Er glaubt, dass man es bei allen lividen, zum Brande sich neigenden Entzündungen vorsichtig benutzen könne. Vorzüglich ist bei Erfrierungen folgende Mischung:

Rp. Ol. terebinthin. Unc. ij
Ol. petrae rubri Unc. j.
M. S. Zum Einreiben,

6) Bei Wunden mit einem zu geringen Entzündungszustande, theils um die schnelle Vereinigung, theils um eine gute Eiterung zu erzielen. Man bestreicht zu dem Ende die Wundränder mit Terpentinöl, oder legt eine aus Terpentinöl und Eigelb bestehende Salbe auf. Besonders hat man es bei Verwundungen, Stich, Ausdehnung, Zerreissung von Flechsen, Sehnen, Nerven, Wunden des Gehirns, der Gehirnhäute, namentlich wenn sie mit heftigen Zufällen und Schmerzen verbunden sind, warm aufgelegt, bevor Entzündung und Eiterung eingetreten ist, empfohlen. Es soll das Hinzutreten von Nervenzufällen verhüten. Beim Tetanus traumaticus will es *Rusch* selbst mit Erfolg zum Verbande der verwundeten Stelle benutzt haben. Ein Klystier einer halben Unze Terpentinöl, mit dem Gelben von einem Ei, in einem Aufgusse der Sennesblätter zusammengerieben, leistete bei einem Trismus, der allen Mitteln trotz bot, augenblickliche Hülfe.

Da leichte Wunden, die Anatomen bei Zergliederung von Leichen zufällig sich selbst beibrachten, nicht selten schlimme, ja tödtliche Folgen hatten, so räth *M. D. A. Colles* an, stets Terpentinöl vorräthig zu haben, worin man den Finger sogleich nach einer erhaltenen Verwundung tauchen könne. Der Schmerz, der dadurch veranlasst werde, sei so unbedeutend, dass er keinen grossen Aufschub in der Arbeit nöthig mache, während hingegen die Reizung der Ansteckungskraft entgegen wirken oder die Beschaffenheit der Entzündung in der Wunde abändern könne.

Ferner bei phagedänischen, cariösen Geschwüren zur Ver-

besserung der üblen Secretion, Beschränkung des Zersetzungsprocesses, Förderung der Exfoliation und Granulation.

7) Zur Zertheilung kalter Geschwülste, daher bei Wasserbruch, Kröpfen, völlig unschmerzhaften Drüsenanschwellungen; bei ödematös angeschwollenen, nicht schmerzhaften Theilen gebraucht man mit vielem Erfolg folgende Mischung:

Rp. Alcohol. Unc. j
Ol. Terebinthin. Dr. ij
Liq. ammon. caustic. Dr. j.
M.

Gegen Balggeschwülste, Wasserbrüche, Drüsenverhärtungen, Kröpfe, Ueberbeine, lymphatische Ablagerung aus örtlicher Atonie, Gelenksteifigkeit, Gelenkanschwellungen, Gelenkwassersucht u. s. w. Beim Gebrauch desselben in den eben angegebenen Fällen darf durchaus keine entzündliche Reaction vorhanden sein. Bei veralteten gichtischen Contracturen wird Folgendes mit Erfolg eingerieben.

Rp. Ol. Terebinthin. Unc. ij
Liq. ammon caustici Unc. β
Spirit. camphor. Unc. β.
M. D.

Bei gichtisch-rheumatischen Leiden, wenn diese sich vorzugsweise auf einen Theil werfen, um die Thätigkeit der Haut zu steigern; bei gichtischen und rheumatischen Contracturen, Knoten, bei gichtisch-rheumatischen und anderen Lähmungen wird folgende Mischung empfohlen:

Rp. Ol. Terebinthin. Unc. ij
Camphr. Dr. ij
Sal. volatil. corn. cerv. Dr. j
Sapon. Unc. ij
Phosphor. in xv Gutt. Ol. caryophyll. solut.
M. S. Zum Einreiben.

Zu Einreibungen bei Ischias nervosa wird es in Verbindung mit Campher empfohlen. Mit Linimentum volatile gemischt wird es mit Nutzen bei schnell entstandenen rheumatischen Schmerzen, so wie zur Zertheilung arthritischer und rheumatischer Gelenkgeschwülste benutzt.

8) Als blutstillendes Mittel bei Blutungen von verletzten Arterien und nach Amputationen, und mit gehörigem Druck auf die verletzte Stelle angewandt. Beim Nasenbluten soll man nach *Copland* damit befeuchtete Charpie in die Nasenlöche

legen. *Pfaff* empfiehlt es mit Charpiekugeln einzulegen als ein untrügliches Mittel bei Blutungen nach ausgezogenen Zähnen.

6) Gegen Phagedaena syphilitica; ein an den Genitalien vorkommendes Uebel, das zumal in England häufig beobachtet wird. Es wird nach Dr. *Kind* in folgender Form verordnet:

Rp. Cerae citrinae
Resinae albae aa. Unc. j
Olei Olivarum Unc. ij
Olei Terebinthinae Unc. ß
Leni igne liquatis misceantur.

Die leidenden Theile werden damit unmittelbar bestrichen, und darauf mit einem Decoctum capitum Papaveris fomentirt.

Dr. *Geddings* zu Charleston benutzt es gegen übermässigen Speichelfluss. Er nimmt zwei Drachmen auf acht Unzen arabischen Gummischleim zum Gurgelwasser, wovon der Kranke den ganzen Tag Gebrauch machen muss. Es entsteht ein Gefühl von Hitze und Brennen, welches bald wieder verschwindet, selbst wenn die Dosis noch viel stärker ist. Auch das reine Terpentinöl lässt *Geddings* in den Mund nehmen; und streicht es auf das geschwollene aufgelockerte Zahnfleisch; oder man nimmt auf acht Unzen Chamilleninfusum 20 — 60 Tropfen und lässt damit gurgeln.

10) *Pitschaft* versichert bei Zahnschmerz stehe unter den äusseren, den schmerzstillenden Mitteln, das Betupfen des kranken Zahnes und des Zahnfleisches mit Terpentinöl oben an, sei auch nicht minder ein treffliches Erhaltungsmittel der kranken Zähne und des Zahnfleisches.

11) Bei chronischen Hautausschlägen, z. B. Grind, wo die reizende Wirkung durch Zumischen von Baumöl gemildert wird. Folgende Mischung bewiess sich bei *Heberden* und *Niemann* gegen die Phthiriasis alter Leute sehr wirksam.

Rp. Ol. terebinthin. Unc. iv
Spirit. vini rectific. Unc. iv
Camphor. Dr. iv.
M.

12) Für sich oder mit Cantharidentinctur, oder flüssigem ätzendem Ammonium verbunden und in das Mittelfleisch eingerieben hob es eine Harnverhaltuug beim Tripper. *Kieser* empfiehlt Folgendes, in die Leistengegend eingerieben, als das zuverlässigste Mittel gegen krampfhafte Harnverhaltung:

Rp. Ol. terebinthin. Unc. ß
Vitell. ovi Dr. ij
Aq. menth. piperit. Unc. vj.
M. S. Zum Einreiben.

Beim hartnäckigen Nachtripper liess *Voigtel* es mit Eigelb und mit wenigem Wasser vermischt als Einspritzung gebrauchen; es verursachte Schmerz, aber baldige Heilung. Bei Wassersucht in die Nierengegend eingerieben, zur Verstärkung der Harnabsonderung (mit gleichen Theilen Steinöl gemischt).

13) Bei chronischen Augen- und Augenlidentzündungen fand es *Hynam* auf die Augenlider gestrichen sehr wirksam, anfangs verursachte es heftige Schmerzen, aber nach wenigen Tagen eine vollkommne Heilung. *Guthrie* sah von dem Dunste desselben an das leidende Auge gehalten den besten Erfolg, besonders bei rheumatischen, arthritischen und syphilitischen Augenentzündungen. Gegen Auflockerungen, Exulcerationen der Hornhaut, Pannus, Staphylom, nach *Carmichael* gegen chronische Iritis, Chorioiditis.

Man benutzt das Terpentinöl äusserlich zu Gurgelwassern, zu Klystieren (1 — 2 Drachmen, jedoch nimmt *Martinet* gegen Hüftweh $1/2$ — 1 Unze), durch Eigelb mit Wasser, Schleim und dergleichen emulgirt. Zu Injectionen, Einreibungen (diese werden täglich drei bis vier Mal, die Applicationen auf Wunden und Geschwüre aber nur ein bis zwei Mal wiederholt), Waschungen, Fomentationen in Verbindung mit Campher, Phosphor, Ammonium, Canthariden u. s. w.

Bei Individuen mit reizbarer Haut, erregt es Brennen und Jucken der Haut und oft einen Ausschlag, der sich weit über die Stelle der Application verbreitet, weshalb er bei solchen Personen nicht angewandt werden darf.

Oleum Terebinthinae sulphuratum, *Balsamus Sulphuris terebinthinatus*, *Balsamus vitae Rulandi*, *Terpentinhaltiger Schwefelbalsam*. Besteht aus zwei Unzen Ol. Lini Sulphuratum und sechs Unzen Terpentinöl. Man benutzt dies Oel als ein sehr reizendes Digestivmittel zum Verband bei fauligen, brandigen, phagedänischen und sehr atonischen Geschwüren.

Balsamum vitae externum, *Sapo terebinthinatus*, *äusserlicher Lebensbalsam*, *Terpentinseife*.

Rp. Saponis Alicantini siccati triti
Olei Terebinthinae aa. ℔ j
Cinerum clavellatorum depuratorum Unc. ij.
Digerantur in vase vesica clauso, ac misceantur exactissime.

Wird hauptsächlich als ein kräftig eindringendes Mittel bei nicht entzündlichen Gelenk- und Drüsenkrankheiten, zur Zertheilung kalter Geschwülste, Verhärtungen, gichtisch-rheumatischen Contracturen, hydropischen Anschwellungen, Paralysen benutzt.

Rp. Ol. Terebinthin. Unc. j
Liquor. Belladon. ammon. Dr. j
(ex Herb. Bellad. cum ammon. caust. praeparat.)
Hydrarg. muriat. corros.
Spirit. vini q. s. solut. Skr. j.

S. Zum Einreiben. Gegen Ischias nervosa wird diese Vorschrift von Dr. *Friesch* mit grossem Erfolg angewandt.

Rp. Ol. terebinthin. rft. Unc. j
Vitell. ovor. Nr. ij
terendo sensim misce. c.
Decocti sem. Aven. excorticat. ℔ ij.

S. Den vierten Theil umgeschüttelt und etwas erwärmt, zum Klystier. Bei hartnäckiger Verstopfung, Ileus, wenn keine Entzündung zu befürchten ist. *Williams.*

Rp. Liq. Ammon. caust. Dr. ij
Ol. Terebinth. rft. Unc. β
Spirit. Vini rftiss. Unc. ij.

M. S. Umgeschüttelt zum Waschen ödematöser nicht im mindesten schmerzhafter Theile. *Weckard.*

Rp. Ol. Terebinth. Dr. iij
subig. cum
Gummi arabici Dr. ij
Aq. Menth. piperit. Unc. ijβ
adde:
Acet. Vin. Dr. β.

M. S. Gurgelwasser bei Salivation. Soll sehr schnell helfen. *Koch.*

Rp. Olei Terebinth. Unc. jβ — ij
Olei Olivar.
Mucil. gg. Mimos. aa. Unc. β.

M. S. Zum Klystier. *Gibbon* heilte damit, dreimal täglich applicirt, einen, allen bekannten Mitteln widerstehenden Tetanus.

Rp. Olei terebinthinae gtt. xL
— amygdalarum Unc. β.

M. S. Auf Baumwolle etwas in den Gehörgang zu bringen. Bei Taubheit und verhärtetem Ohrenschmalz. *Maube.*

Rp. Olei terebinthinae Dr. ij
Ammonii puri liquidi
Tinct. opii aa. Dr. j

M. S. Zum Einreiben.

Ein sehr gutes Mittel bei den im Herbste, Winter und Frühjahr eintretenden Beschwerden von Frostbeulen.

Rp. Olei terebinthinae Unc. j
— chamomillae cocti Unc. ij
Laudani liquidi Sydenh. Dr. j.

M. S. Zum Einreiben.

Gegen Ischias etc., auch bei mangelnder Urinabsonderung in den Nieren.

Recamier.

Rp. Olei olivarum Dr. ij β
Acidi sulphurici gtt. xLiv
Olei terebinthinae Unc. j.

M. S. Zum Einreiben.

Bei örtlichen Schmerzen.

Rp. Saponis terebinthinati Unc. β
Aquae menthae piperit. Unc. ij
Spiritus camphorati Unc. j
Tinct. opii simpl. Dr. iij.

M. S. Zum Einreiben. Gegen chronische Rheumatismen, einfache Anschwellung, Oedem, Distorsionen in späteren Zeiträumen. *Blasius.*

Thymus (herba) Thymiankraut, *gemeiner Gartenthymian* von *Thymus vulgaris*, wild im südlicden Europa, bei uns in Gärten. Der Hauptbestandtheil ist ein *ätherisches Oel (Thymianöl).*

Die Pflanze hat einen starken Geruch und gewürzhaften beissenden Geschmack und gehört zu den zertheilenden Mitteln. Es kommt in seinen Wirkungen mit dem Lavendel überein, und wird bei Unthätigkeit und Schlaffheit des Hautsystems, bei Drüsenanschwellungen, rosenartigen Entzündungen benutzt.

Man gebraucht es als Zusatz zu Kräuterpulvern, in Aufguss mit Wasser, Wein oder Weingeist, zu Umschlägen, Bähungen und Bädern.

Das Thymianöl, Oleum Thymi wird gegen Zahnschmerzen empfohlen, und als Zusatz zu flüchtigen Salben, sonst wie Ol. Rorismarini benutzt.

Tonica, tonische Mittel. Diese Mittel enthalten einen bittern Stoff, welcher extractivisch, oder harzig, oder alkalinisch, und meistens mit Satzmehl, Schleim, Gallerte, Färbe-

stoff, Gerbestoff, oft mit ätherischem Oele, zuweilen auch mit scharfem Stoffe verbunden ist.

Sie haben die Eigenschaft, die Lebensthätigkeit der Gewebe allmälig zu vermehren, ohne diese so offenbar zusammen zu ziehen und die Flüssigkeiten aus ihnen zurück zu drängen, wie die reinen Adstringentien, und ohne eine so lebhafte Erregung zu veranlassen, wie die aromatischen Pflanzen und ätherischen Oele, und machen also den Uebergang von den stärkeren Adstringentien zu den aromatischen.

Man gebraucht sie entweder in der Abkochung zu Umschlägen, Verbandwassern und Einspritzungen, oder als trockenes Pulver zum Einstreuen, und in Salbenform, für sich allein oder in Verbindung mit anderen Mitteln, wie Campher, Myrrhe etc.

Zu diesen Mitteln gehören die Chinarinde, Cascarillrinde, Herba Rutae, Calmuswurzel, Radix rhei, Herba Salviae, Rorismarini, Absynthii etc.

Tormentilla, Tormentilla, von *Tormentilla erecta L. s. Potentilla tormentillae*, *Fingerkraut*, *Blutkraut*, *Feigwarzenkraut*, eine kleine, auf sandigen Stellen wachsende ausdauernde Pflanze. Man wendet die *Wurzel*, *Radix tormentillae sylvestris s. officinalis s. heptifolii* an.

Aeusserlich wird die Tormentillwurzel in allen Fällen angewandt, wo Schlaffheit und Atonie der Organe vorhanden und die organische Materie in Entmischung und Auflösung begriffen ist, wo also durch direkte Vermehrung des organischen Tons Schleim- und Blutflüsse zu beschränken, der scorbutischen oder fauligen Degeneration der organischen Gebilde zu begegnen ist.

Man benutzt sie zu Einspritzungen bei Blutflüssen, namentlich der Zeugungsorgane, bei Blennorrhöen; bei Vorfällen der Mutterscheide, der Gebärmutter und des Mastdarms etwa nach *Herrmann* in folgender Form:

Rp. Rad. Tormentil. Unc. j
Coque cum
Vini rubri Unc. xij
leni igne per ½ hor., colatur. expressum exhibe.
S. Zum Klystier.

Als Umschlag bei schlaffen, unreinen, leicht blutenden oder viel absondernden Geschwüren, z. B.

Rp. Rad. Tormentill.
— aristoloch. rotund.
Herb. saniculi aa. Unc. β.
Coque in
Aquae ferratae s. q.
per quadrantem horae. Colaturae ℔ j β adde:
Aquae phagedaenicae Unc. j.
M.

Zu Gurgelwassern bei Schlaffheit des Zahnfleisches, scorbutischem Zahnfleisch, Lockerheit der Zähne, Erschlaffung des Zäpfchens bei der chronischen, atonischen, fauligen und brandigen Bräune (sehr wirksam).

Dr. *Dürr* (*Hufeland*. Journ. d. pr. Heilk. 1823. St. 5. Mai. S. 47.) empfiehlt gegen die Varicen an den Füssen schwangerer, oder durch mehrere Wochenbette geschwächter Personen folgendes Waschwasser:

Rp. Cortic. Ulmi
Rad. Tormentillae aa. Unc. j
Coque cum
Vin. rbr. s. q. et sub finem coctionis adde:
Herb. Cicut. Unc. j
Stent in infusione fervida per $^1/_4$ hor. Colatur. ℔ j
adde:
Sacch. Saturn. Dr. j β
Spiritus formicarum Unc. iv.
M. D.

Hiermit werden die kranken Theile des Fusses nicht nur täglich mehrere Male gewaschen, sondern auch mit leinenen Compressen, die mit der Abkochung befeuchtet sein müssen, und längs des Laufs der varikösen Gefässe aufgebunden werden, durch eine Zirkelbinde zusammengedrückt.

Dr. *Morin* in Rouen empfiehlt den äusseren Gebrauch der Tormentille bei Panaritium auf folgende Weise. Man lässt die Wurzel der Tormentille auf dem heissen Ofen trocken werden, pulverisirt sie und giebt ihr mittelst eines Eigelbes eine teigige Consistenz. Man streicht diesen Teig 1 oder 2 Linien dick auf Leinwand und umgiebt damit den kranken Theil; das Ganze muss ausserdem mit einem gewöhnlichen Cataplasma bedeckt werden, damit das Trockenwerden des Teiges durch die Hitze des kranken Theils gehindert wird. (*Schmidt's* Jahrb. 1840. 1. Heft S. 59). Zwei Unzen Tormentillwurzel mit soviel Essig als nöthig zu einem Teig gemacht und auf die Sirngegend gelegt empfiehlt ***Radius*** gegen starkes Nasenbluten.

Zum äusserlichen Gebrauch lässt man 4—8 Unzen mit 12 Unzen Wasser auf acht Unzen einkochen und kann geistige Dinge, Rothwein und dergl. zusetzen.

Rp. Rad. Tormentill.
— Ratanhiae
Cort. Querc. aa. Unc. β.
C. M. f. Species. D. S. Morgens und Abends den 6. Theil mit zwei Weingläsern Heisswasser angebrüht und gelind gekocht zum Klystier. *Vogt* bei Mastdarmvorfällen, passiven Metrorrhagien.

Rp. Rad. Torment. conc. Unc. β
Coque in
Aceti s. q.
per quadrantem horae. Colat.
℔ β adde:
Opii Gr. iij.
M. S. Oefters davon etwas lauwarm in den Mund zu nehmen. Bei Zahnschmerzen.
Hartmann.

Rp. Rad. Tormentill. Unc. j
Coque ex
Aq. font. ℔ j
ad colat. Unc. viij, in qua solve:
Aluminis Dr. j
Mellis Unc. j.
M. S. Alle Stunden laulich warm zum Gurgeln. Bei Verlängerung und chronischer Entzündung des Zäpfchens. *Schmidt.*

Rp. Rad. Tormentill. Unc. ij
Aquae s. q.
Coquae per horam dimidiam et colaturae ℔ j adde:
Acidi sulphur. diluti Dr. β
Mellis rosati Unc. β.
M. S. Zum Gurgeln und Mundausspülen. Gegen erschlafftes und leicht blutendes Zahnfleisch.

Tornaculum, Torcular, Fascia tortilis, Prelum vasorum, *das Tourniquet, die Aderpresse, der Drehstock.*

Das *Tourniquet* ist ein Insrument, durch welches die Hemmung oder Minderung der Circulation des Blutes in einem oder mehreren Gefässen eines Theils des Körpers bewirkt wird; entweder um die Blutung, aus den bereits vorhandenen oder bevorstehenden Oeffnungen derselben zu verhindern, oder um zu einer krankhaften Erweiterung eines Gefässes den Andrang des Blutes zu verhindern oder auch gänzlich zu hemmen, oder endlich um bei entstandenen Afterorganisationen deren Ernährung durch Entziehung des Blutzuflusses zu denselben zu beschränken.

In den ältesten Zeiten kannte man das Tourniquet nicht, und es scheint, dass *Hans von Gersdorf* im Anfange des 16. Jahrhunderts der Erste gewesen sei, welcher eine Art von Tourniquet in Anwendung brachte. Im Jahr 1670 erfand der Wundarzt *Morel* während der Belagerung von Besançon ein sehr einfaches Tourniquet. Es comprimirt alle Blutgefässe und Nerven gleichmässig; daher ist es bei Amputationen, wo man das ganze Glied unempfindlich machen will, und wenn der Kranke

kein Blut verlieren darf, sehr zweckmässig. Im Fall der Noth kann man es sehr leicht ex tempore aus einem Sacktuch, mit einer aufgerollten Binde und einem Knebel machen. Seit dieser Zeit ist das Tourniquet vielfältig abgeändert und verbessert worden, und ist bei Blutungen immer ein Hauptmittel zu Stillung derselben.

Man theilt sie in einfache, zusammengesetzte und besondere d. h. für besondere Arterien bestimmte.

Zu den einfachen gehören: 1) die *Knebeltourniquets*, worunter das *Nothtourniquet* (ein Sacktuch mit einer aufgerollten Binde oder einem Stein und einem Knebel), das *preussische Feldtourniquet* (Gurte, Pelotte, Platte und Knebel), das *Lobstein'sche;*

2) das *englische Schiffstourniquet;*

3) das *Assalinische Schnallentourniquet;*

4) das Compressium von *Ehrlich;*

5) das *Leistentourniquet* (Stahlbogen mit Schraube und Pelotte.

Zu den zusammengesetzten gehören die Schraubentourniquets von *Heister, Petit, Garengeot, Perret, Freke, Morand, Stodard, Bell, Knaus, Savigny, Westphal, Widemann, Zeller;* und die Bügeltourniquets von *Klein, Dupuytren.*

Zu den besonderen gehören die Meningeal-Compressorien von *Gräfe, Foulquier, Ferg;* die Compressorien für die Arteria temporalis, *Bell, Butter;* für die Lippenarterien von *Boyer;* für die Zungenarterie, *Petit, Jourdain, Lampe;* für die Carotis und Vena jugularis, *Löffler, Charbert;* für die Arteria subclavia, *Ehrlich, Bromfield, Mohrenheim, Dahl;* für die Arteria intercostalis, *Latteri, Bellocq;* für die Arteria epigastrica und obturatoria, *Chopart, Schindler, Hesselbach;* für den Penis *Nucq;* für die Aftergefässe, *Bellocq;* für die Arteria axillaris, *Wilhorn* etc.

Auch theilt man sie ein: 1) in solche, welche allen Blutumlauf eines Theils, z. B. einer Gliedmasse des Körpers hemmen, also den Gefässstamm nebst den Seitenästen und Nerven zugleich drücken. Diese Compression bewirkt nicht blos die Unterbrechung des Blutumlaufes, sondern auch die der übrigen Säfte, der Function der Nerven, der Ernährung, kurz aller Vitalitätsäusserungen. Sie darf daher ohne Gefahr des Brandes nicht zu lange dauern, namentlich, wenn sie Blutungen halber angewandt wird. Sie besitzt die Vorzüge, dass der Kranke vor

jedem Blutverluste gesichert und der Wundarzt nicht durch die Blutung in seiner Operation gestört wird; durch Compression der Nerven wird die Empfindung des leidenden Gliedes vermindert und der Kranke empfindet dadurch weniger Schmerzen bei der Operation. Ausser bei Blutungen bedient man sich auch dieser Compression um die Absorbirung eines Giftes oder Contagiums gleich nach der Aufnahme zu hindern; um Krämpfen vorzubeugen oder sie zu unterbrechen, z. B. bei der Epilepsie beim Aderlass, wenn kein Blut kommen will, comprimirt man den anderen Arm an derselben Stelle, wo dann das Blut nach einiger Zeit zu laufen anfängt;

2) in solche, welche ihren Druck auf ein einzelnes Gefäss z. B. die Arteria epigastrica, oder auf einen Gefässstamm ausüben, ohne den Collateralkreislauf zu stören und die übrigen Theile einzuschnüren. Sie belästigen die leidenden Theile wenig durch Druck und können daher länger liegen bleiben. Auch verdienen sie einen entschiedenen Vorzug, wo es darauf ankommt, durch allmälig vorsichtige Lüftung des Tourniquets durch das Einströmen des Bluts den Ort zu entdekken, wo eine in der Tiefe liegende Arterie verletzt ist. Dagegen haben sie den Nachtheil, dass der Zufluss des Blutes nicht durch die Nebenzweige und Anastamosen gänzlich verhindert wird; dann werden auch manche Glieder nicht durch einen einzigen Hauptstamm versorgt, sondern es gehen ausser diesen noch andere Arterien in dieselben, diese werden dann durch ein solches Tourniquet nicht comprimirt; oder es bilden die Arterien Varietäten, der Wundarzt glaubt, er habe den Hauptstamm comprimirt, drückt aber nur einen Nebenzweig der Arterie.

Sämmtliche Compressorien sind jedoch nur Palliativmittel, um Zeit zu gewinnen, die Ligatur oder einen sicheren Verband anlegen zu können.

Transfusio sanguinis, Cura Medeana, Methaemachymia, Transplantatio medica nova, *die Transfusion*. Unter Transfusion des Blutes versteht man die unmittelbare Ueberleitung des Blutes aus den Gefässen eines lebenden Wesens in das andere.

Die Transfusion wurde im 17. Jahrhundert von *Denis* zuerst am Menschen versucht. Ehemals bediente man sich hierzu

eine Röhre, deren eines Ende in die Arterie eines lebenden Thieres (Hund, Schaaf) und das andere in eine Vene des Menschen, welchem man das fremde Blut geben wollte, eingebunden wurden, wobei das Blut von selbst aus dem Thiere in den Menschen überfloss. Jetzt aber nimmt man das aus der Vene eines gesunden Menschen gelassene Blut, und spritzt dasselbe, so lange es noch warm und flüssig ist, in die Vene des Subjects, in welches man Blut überführen will. Man gebraucht hierzu die von *Graefe*, *Blundell*, *Dieffenbach* angegebenen Vorrichtungen, oder bedient sich einer einfachen Röhre, etwa des Stücks eines elastischen Katheters oder eines Federkiels, welche man in die Vene des Kranken, wozu sich am besten die Vena cephalica eignet, steckt, und einer gewöhnlichen erwärmten Spritze, mittelst welcher das Blut in die Röhre und durch diese in die Vene gespritzt wird. Man hat aber dabei sehr darauf zu achten, dass keine Luft mit eingespritzt werde, was augenblicklichen Tod zur Folge haben soll, und dass man nur kleine Portionen Blut auf einmal, und dies nur langsam einspritze; damit nicht eine plötzliche Ueberfüllung des rechten Herzens und der Lungen entstehe.

Die Transfusion ist zwar bei verschiedenen Krankheiten angewandt worden, jedoch ist sie nach allen damit gemachten Erfahrungen einzig und allein nur bei lebensgefährlichen Verblutungen, sie mögen nun aus inneren Höhlen z. B. aus der Nase, der Gebärmutter, oder aus Wunden stattfinden, zu benutzen, wo sie oft nur noch das einzige Rettungsmittel ist.

Beim Scheintod durch Ertrinken, Erhängen, Erstickung von unathembaren Luftarten etc., ist die Transfusion wohl auch empfohlen worden, doch dürfen hierbei die anderen gewöhnlichen Belebungsmittel darüber nicht vernachlässigt werden.

D a s E i n b r i n g e n v o n A r z n e i s t o f f e n u n m i t t e l b a r i n d e n K r e i s l a u f, I n f u s i o stammt aus dem 17. Jahrhundert, und wurde zuerst von *Fabricius* zu Danzig versucht.

Es besteht darin, dass man durch die Oeffnung einer Vene vermittelst einer Spritze die gewählte Arzneiflüssigkeit einspritzt, wobei dieselben Vorsichtsmasregeln, wie bei der Transfusion zu beobachten sind.

Man bedient sich derselben in sehr dringenden Fällen, wo auf dem gewöhnlichen Wege die angezeigten Arzneimittel nicht beizubringen sind, wie z. B. die Einspritzung einer Brechwein-

steinauflösung in Wasser (siehe Tartar. emetic.) in die Venen, bei einem im Schlunde stecken gebliebenen Körper, welcher durch kein anderes Mittel entfernt werden kann, und Erstickungsgefahr hervorbringt. *Magendie* empfiehlt Einspritzungen von Wasser, welches etwas geringere Temperatur als Blutwärme hat, als Beruhigungsmittel bei Hydrophobie etc.

Triticum, *Waizen*, von *Triticum vulgare Bot. Gemeiner Waizen.* Ursprünglich aus Palästina, in gemässigten Zonen aber häufig gebaut. Der Waizen übertrifft an nährenden Bestandtheilen wohl die meisten anderen Getreidearten, weil er am reichsten an Stärkemehl ist.

In der Wundheilkunde wird das *Mehl*, das *Stärkemehl* und die *Waizenkleie* benutzt.

1) *Das Mehl, Farina tritici*, wird zu erweichenden, zertheilenden, die Eiterung befördernden, beruhigenden Breiumschlägen z. B. bei Abscessen, Bubonen und anderen Drüsenanschwellungen, schmerzhaften Hämorrhoidalknoten, Unterleibskrämpfen und Entzündungen mit hinreichendem Wasser zu einem Brei gekocht, zu dem man, soll er reizender wirken, nach Umständen Safran, gebratene Zwiebeln, Honig u. s. w., und soll er mehr beruhigen, Opium, Herb. Hyoscyami etc. zusetzt. Dr. *Ward* wendet es gegen Verbrennungen auf folgende Weise an. Der Kranke wird ganz entkleidet und muss ruhig liegen, dann werden mittelst eines Siebes die Theile, welche verbrannt sind, reichlich mit Waizenmehl bestreut und reines trocknes Leinen darüber geschlagen und der Kranke zugedeckt. Der Schmerz soll sich gleich darauf legen und wenn er sich wieder einstellt, so soll man die Bedeckung wegnehmen, dass früher aufgestreute Mehl unberührt lassen und von Neuem bis zu $^1/_2$ Zoll Dicke das Mehl aufstreuen. Dies setzt man einige Zeit fort, dann setzt man Lapis calaminaris zu, Anfangs $^1/_4$ zu $^3/_4$ Mehl, dann zu gleichen Theilen und zuletzt den Lap. calamin. allein.

2) *Amylum, Amylon, Amidon, Faecula, die Stärke, Stärkemehl, Satzmehl, Hefe.* Kann aus verschiedenen satzmehlhaltigen Pflanzen bereitet werden, da aber das aus Waizen (Amylon tritici) bereitete, das feinste und reinste ist, so wird dieses zum medicinischen Gebrauche genommen. Es ist der durch kaltes Wasser aus dem Waizenmehle ausgezogene, von

dem Gewächsleime abgesonderte und aus dem Wasser abgesetzte ganz feine Mehlstoff. Wir erhalten denselben aus Fabriken. Es löst sich nur in kochendem Wasser auf, 1 Dr. macht 1 Pfd. Wasser ziemlich dickschleimig.

Man benutzt dasselbe als ein blutstillendes Mittel, bei Blutungen aus kleinen Gefässen in Verbindung mit arabischem Gummi oder mit styptischen Mitteln; als erweichendes und austrocknendes Mittel. Als austrocknendes Mittel hat es die unangenehme Eigenschaft, dass es mit den Feuchtigkeiten, welche es einsaugt, einen Kleister bildet, die Gefässe der Haut verklebt, und unter dieser Kruste die Feuchtigkeiten leicht eine scharfe Beschaffenheit annehmen. Aus diesem Grunde ist der Gebrauch bei Wundsein der Kinder, Kopfgrind, Wunden und Geschwüren, Excoriationen etc. nicht zu empfehlen. Jedoch vermindert man nach *Krause* diese Unbequemlichkeit um Vieles, wenn man etwas Pollex lycopodii, Flor. zinci und dergl. zusetzt. Bei chronischen Halsentzündungen ist eine Mischung aus Amylon mit kaltem Wasser ein sehr gutes demulcirendes Gurgelwasser. Gegen Verbrennungen mit Milch gemischt. Der Wundarzt *Sentin* wendet statt des Eiweisses das Stärkemehl zur Heilung von Knochenbrüchen an. Die Verbandstücke werden mit Stärke angefeuchtet und dann umgelegt. Diese Amylonbinden kann man sowohl bei einfachen als bei Beinbrüchen mit Bluterguss, ferner bei Verrenkungen, bei Verstauchungen, bei Varicen, Aneurismen, Gelenkrheumatismus, Heilung varicöser Geschwüre, krummen Füssen, Knieleiden, chronischem Hydrops genu, weissen Geschwülsten, Coxarthrocace, Klumpfüssen, Resection, Amputationen, Wunden zu fehlerhafter Vernarbung tendirend, Trennung von Sehnen und Muskeln, Necrose und Caries, der durch Anchylose heilen soll, gebrauchen. Alte Distorsionen der Gelenke und Erschlaffung der Kapselligamente heilte *Blandin* durch Einwickelung mit Kleister und Campherspiritus. Zu Klystieren bei schmerzhaften, colliquativen Durchfällen, Ruhren, besonders wenn der Stuhlzwang heftig ist, Cholera, Abdominalkrämpfen, bei mangelndem Schleim im Darmkanal. Zu einem Klystier nimmt man 1—1½ Dr. Amylon, die man in 4—5 Unc. kochendem Wasser auflöst, und dies dann, sobald es lauwarm geworden, injicirt. Will man Opium, Extr. Hyoscyami etc. zusetzen, so muss man dasselbe mit dem Amylon aus der Apotheke verschreiben und dann das Klystier im Hause bereiten lassen.

3) *Mica panis triticea, die Krume,* gebraucht man zu warmen Cataplasmen, deren Hauptbestandtheil sie ausmacht, für zarthäutige Stellen, wie Augen, Brustwarzen etc. Geriebene Krume mit Essig zu Brei gemacht, benutzt man zu kalten zertheilenden Breiumschlägen.

4) *Furfur tritici, Waizenkleie.* Sie liefert mit Wasser eine schleimige Abkochung, deren Gebrauch zu erweichenden einhüllenden Klystieren, zu Waschungen gegen rauhe Haut, juckende Hautausschläge, oder für Personen, deren Haut keine Seife verträgt, zu erweichenden allgemeinen Bädern bei ähnlichen Leiden des Hautorgans u. s. w. bekannt sind. Auch gebraucht man sie in Kräuterkissen, zu erweichenden, schmerzlindernden, zertheilenden Umschlägen bei localen Gichtleiden, Kolikleiden, Unterleibskrämpfen, rothlaufartigen Hautentzündungen (trocken). Sehr brauchbar sind die trockenen Fussbäder zur Wiederherstellung von Fussschweissen, Podagra, zur Zertheilung von Oedemen etc. Man setzt die Füsse in stark erwärmte, etwa noch mit aromatischen Kräutern versetzte Kleie.

Zu Bädern nimmt man einige Pfunde, bisweilen noch mit etwas Seife, in einen Beutel gebunden, in einem Kessel Wasser etwas gekocht und die Abkockung nebst dem Beutel ins Bad gethan. Zu Klystieren, Waschungen nimmt man 1 Thl. Waizenkleie mit 4 Thl. Wasser auf 3 Theile eingekocht.

Rp. Farinae tritici Unc. iv
Aceti vini crudi q. s.
Coque ad consistentiam pultis.
S. Erweichender Umschlag, warm überzulegen.

Rp. Micae panis albi Unc. ij
Lactis vaccini s. q.
Coque ad consistentiam pultis.
Sub finem adde:
Croci pulverati Dr. β.
M. S. Lauwarm umzuschlagen.
Gegen schmerzhafte Entzündungen zarter Theile, der Augen etc.

Turpethum minerale s. mercuriale, Mercurius praecipitatus flavus, Hydrargyrum subsulphuricum oxydatum, der *mineralische Turpeth, gelber Quecksilberpräcipitat, basisch-schwefelsaures Quecksilberoxyd.* Man erhält es, indem man vier Theile laufendes Quecksilber mit fünf Theilen Schwefelsäure in einer Retorte so lange kocht, bis

sich eine trockene salzige Masse gebildet hat. Diese wird zu Pulver gerieben, öfter mit warmem destillirtem Wasser ausgewaschen, das sich hierbei zu Boden senkende gelbe Pulver bei gelinder Wärme getrocknet, in einem wohlverschlossenen Gefässe an einem dunkeln Orte aufbewahrt.

Der Turpeth ist schwächer ätzend, als der rothe Präcipitat, aber stärker als der weisse, und kommt selten in Anwendung.

Als Aetzmittel in Pulverform zur Zerstörung hartnäckiger weicher Nasenpolypen, mittelst eines Pinsels eingebracht. In die Nase gebracht, wirkt er sehr stark reizend auf die Schneider'sche Haut, ist daher ein kräftiges Niessmittel. Hier erfordert er aber grosse Vorsicht, denn er wirkt leicht allzuheftig, erregt leicht Entzündung in der Nase und starkes Nasenbluten. Wenn es sich indessen um einen besonders starken Reiz auf die Geruchsnerven und um eine sehr profuse Schleimabsonderung in der Nase handelt, wenn andere Reizmittel, selbst Calomel, nicht hinreichend kräftig einwirken, so kann man ihn versuchen. Anfangs setzt man hier etwa zwei bis vier Gran einer Drachme Majoran, Maiblumen, Haselwurzel, Marum verum oder anderen vegetabilischen Niesspulvern zu und steigt allmälig in den Gaben, wenn diese keine Wirkung mehr hervorbringt. Englische Aerzte wollen von dergleichen Niesspulvern selbst gegen grauen und schwarzen Staar gute Dienste gesehen haben. *Ware* versuchte ihn mit gewöhnlichem Schnupftabak. *Thomson* empfiehlt ihn bei chronischen Ophthalmien zu ein Gran mit sechs Gran Süssholzpulver beim Schlafengehen in die Nase zu ziehen. Als Streupulver zur Zerstörung der Geschwürhaut in veralteten Geschwüren.

Als umstimmendes Mittel in Salbenform gegen feuchte schuppigte Flechte:

Rp. Turpeth. mineral. Skr. j
Laudan liquid. Sydenh. gtt. xij
Adip. porcin Unc. j.
M. S. Zum Einreiben.

Gegen hartnäckige impetiginöse Geschwüre in folgender Form:

Rp. Turpeth. mineral.
Flor. Sulphur. aa. Dr. ß
Laudan. liquid. Sydenh. Dr. j
Adip. porcin. Unc. j.
M.

Aeltere Aerzte gebrauchten ihn als reinigendes und ätzendes Mittel in Form einer Salbe bei Fisteln, unreinen, übelriechenden Geschwüren, syphilitischen Geschwüren, oder als Pflaster zur Zertheilung venerischer Knoten und Geschwülste:

Rp. Turpeth. mineral. Gr. j
Pulv. asari Dr. j β.
M. Divid. in viij part. aeq.
D. S. Morgens und Abends ein Stück als Niesemittel. Bei Amaurose, Ozaena und nach der Entfernung von Polypen.

Rp. Turpeth. mineral. Unc. β
Cerat. simpl. Unc. v.
M. S. Salbe. Zur Reizung schmerzloser Flechten und Krätze.
Alibat.

Rp. Turpeth. mineral. Dr. ij
Calcar. muriat. Dr. iij
Ol. amygdal. dulc. Dr. vj
Axungiae porci Unc. ij.
M. fiat unguentum.
S. Zum Einreiben.

Nach *Chevallier* wendete man diese Salbe mit Vortheil gegen Krusten-, Kleien- und Schuppenflechten an.

Ulcus artificiale, das künstliche Geschwür; Fonticulus, die *Fontanelle*.

Unter einem künstlichen Geschwür versteht man ein solches, wo die äusseren Bedeckungen des Körpers entweder auf mechanische oder chemische Weise mit der Absicht getrennt werden, um an der Trennungsstelle eine Absonderung zu unterhalten. Zu diesem Zweck bedient man sich hauptsächlich der *Fontanelle, Fonticulus*, welche entweder durch den Schnitt, durch Aetzmittel, das Glüheisen, Canthariden und Seidelbastlagen hervorgebracht werden kann.

Die Bildung der Fontanelle ist auf den allgemein bekannten Antagonismus, welcher zwischen inneren und äusseren Organen besteht, und auf die wechselseitige Uebertragung pathologischer Thätigkeit von einem Organe auf das andere oder von einem Körpertheil auf den anderen, gegründet.

Ihr Zweck ist ein mehrfacher, nemlich:

1) durch Hervorrufung und Unterhaltung einer erhöhten, mit fortwährender Absonderung einer purulenten Materie verbundenen Thätigkeit im äusseren Hautorgane krankhafte Zustände und Vorgänge von inneren Organen abzuleiten, d. h. von innen nach aussen zu übertragen, wodurch sie gemildert, zum Stillstande gebracht oder gänzlich beseitigt werden, oder die Uebertragung verschiedener Krankheitszustände des Hautorgans oder

anderer weniger edler Gebilde auf innere und edlere zu verhüten. Hier dient also die Fontanelle als *Ableitungsmittel;*

2) die im Hautorgane künstlich erzeugte und unterhaltene Absonderung an die Stelle unterdrückter oder nicht zur vollständigen Entwickelung gelangter, natürlicher oder krankhafter Secretionen treten zu lassen. Hier erscheint sie als *vicarirendes Geschwür;*

3) die Resorptionsthätigkeit der Lymphgefässe zu erhöhen. und zu befördern, da nach einem physiologischen Gesetze jede vermehrte Absonderung eine Steigerung des Ersatzes des Verlorengegangenen zur Folge hat; dieser Ersatz wird nicht blos durch die Aufnahme assimilirbarer Stoffe von aussen, sondern auch durch den im Körper unter Vermittelung der Lymphgefässe fortwährend statt findenden Stoffwechsel bewerkstelligt. Es ist demnach die Fontanelle auch als ein die Resorption und den Stoffwechsel bethätigendes und erhöhendes Mittel zu betrachten.

Die Errichtung und Unterhaltung einer Fontanelle ist immer mit Hervorrufung einer erhöhten Thätigkeit und Unterhaltung eines Reizzustandes an dem Orte, an welchem es sich befindet, und in seiner nächsten Umgebung verbunden. Diese Erhöhung der organischen Thätigkeit giebt sich durch den Blutzufluss nach dem Orte der Reizung, durch vermehrte Wärme, erhöhte Empfindlichkeit, Röthe und Geschwulst zu erkennen. Allmälig pflanzt sich der Reiz, welchen die Fontanelle ausübt, auf entferntere Theile fort und bewirkt auch in ihnen eine Steigerung der Thätigkeit, so dass diese nach einer bestimmten Körperstelle hingeleitet und darin gleichsam fixirt, anderen entfernter und tiefer gelegenen Organen entzogen wird. Auf dieser Minderung oder Beschränkung der Thätigkeit in einem Theile des Körpers, während sie in einem anderen über den Normalgrad erhoben wird, beruht die ableitende Wirkung der Fontanelle. Da durch die während ihrer Unterhaltung fortwährend stattfindende Ab- und Ausscheidung purulenter Stoffe, die aus dem, zur Erhaltung des Lebens nothwendigsten und edelsten Bestandtheile des Blutes, dem Faserstoffe', gebildet werden, dieser dem Körper entzogen wird; so kann der durch die Kunst erzeugte Ab- und Ausscheidungsprocess schwächend, die Vitalität mehr oder minder herabsetzend auf den Gesammtorganismus zurückwirken; und zwar ist die Rückwirkung um so schwächender, je beträchtlicher die Absonderung und je grösser mithin der Säfteverlust ist.

Gemeiniglich aber übt dieser nur nach langer Dauer und bei Säftearmen Individuen einen schwächenden Einfluss aus; Vollsaftige sind jener nachtheiligen Wirkung weniger ausgesetzt. In Fällen, wo die Kraftäusserung des ganzen Körpers oder eines einzelnen Organs in Folge eines Uebermasses von Säften, z. B. bei grosser Vollblütigkeit, Fettleibigkeit u. s. w. gehemmt oder unterdrückt ist, bewirkt die durch die Fontanelle gesetzte Ausleerung gerade Hebung und Stärkung der Lebenskraft, indem sie den Körper oder das betreffende Organ von dem vorhandenen Ueberschusse an Säften befreit. Die Beschaffenheit der Stoffe, deren Ausleerung durch die Fontanelle unterhalten wird, richtet sich immer nach der der allgemeinen Blut- und Säftemasse.

Man benutzt die Fontanelle bei chronischen Leiden, besonders Vereiterungen der Lungen. Bei chronischen, oft wiederkehrenden, besonders dyskrasischen, wie rheumatische, scrophulöse, gichtische oder metastatische Entzündungen edler Organe, wie des Gehirns, Augen; chronischen Entzündungen der Gelenke mit ihren verschiedenen Ausgängen in Degeneration der Gelenktheile (Arthrocace, Tumor albus, Spondylarthrocace, Omalgie etc.); bei anhaltenden oder oft wiederkehrenden, durch kein anderes Mittel zu beseitigenden Congestionen nach dem Kopfe und der Brust, so wie chronische Blutflüsse in Folge von Congestionen; bei unterdrückten Fussschweissen und Hautausschlägen, schnell geheilten Geschwüren, welche seit längerer Zeit bestanden hatten, dem Körper zur Gewohnheit und wegen des wohlthätigen Einflusses, den sie auf sein Befinden ausübten, zum Bedürfniss geworden waren; ferner bei schnell geheilten Mastdarmfisteln, bei veralteten Geschwüren und Hautausschlägen, wenn sie geheilt werden sollen, und zu vermuthen steht, dass das Hautorgan sich in Folge der langen Dauer des Auschlages an die krankhafte Thätigkeit und die Ausscheidung abnormer Stoffe gewöhnt hat; eben so nach der Amputation eines Gliedes, an welchem lange Zeit hindurch Eiterung bestand, bei Hydrops articulorum und manchen anderen Wassersuchten; dann bei Anomalien der Nerventhätigkeit, besonders solchen, welche durch Congestion, Entzündung, Exsudation, purulente und seröse Ergüsse bedingt sind, daher bei Lähmungen, Neuralgien, ferner bei gichtischen Leiden, chronischen Knochenentzündungen und Caries, besonders Caries der Wirbelsäule, Biss wüthender Thiere, um den Ausbruch der Wasserscheu zu verhüten; bei heftigen, mit Lichtscheu verbun-

denen Augenentzündungen fracta phlogosi, bei dem Blepharospasmus, der Blepharoplegia in die fossa mastoidea (nach *Schmidt*) etc.

Contraindicirt ist die Fontanellenbildung bei acuten, mit grosser Heftigkeit verlaufenden Entzündungen, bei hohem Grade von Erregbarkeit des Nervensystems, so dass die durch die Fontanelle verursachte Reizung bis zum heftigen Schmerz, zu Krämpfen gesteigert werden könnte, ferner bei einem hohen Grade von Lebensschwäche, bei einem hohen Grade von Vulnerabilität, so wie krankhafter Beschaffenheit der Hautstellen, auf deren einer die Fontanelle errichtet werden müsste.

Im Allgemeinen gelten folgende Regeln bei der Wahl der Stelle, wohin man eine Fontanelle legen will: die Stelle sei möglichst reich an Zellstoff, daher in den Zwischenräumen zweier Muskeln; sie sei keinen Muskelactionen und keinem Drucke ausgesetzt, gespannten, sehnigten Ausbreitungen, bedeutenden Gefässen und Nerven nicht nahe (letztere machen eine Ausnahme, wo anhaltender Reiz auf bestimmte Nerven therapeutische Maxime ist); sie erspare dem Kranken soviel als möglich Unbequemlichkeiten und Schmerzen, und begünstige die Reinlichkeit und das Anlegen des Verbandes. Besonders hat man letzteres zu berücksichtigen, wenn die Besorgung desselben dem Kranken selbst überlassen ist. Die Orte selbst hängen von dem Sitze der sie indicirenden Krankheiten ab. Je nach Umständen wählt man am Kopfe den Scheitel oder eine Stelle hinter den Ohren zwischen dem Winkel des Unterkiefers und dem Processus mastoideus, z. B. bei Augenkrankheiten; oder den Nacken, das Brustbein, den Zwischenraum zweier Rippen, den Rücken zur Seite der Processus spinosi und zwar der höher oder tiefer gelegenen; den Oberarm, an welchem man den Zwischenraum zwischen dem Musculus deltoideus und Musculus biceps zu dem in Rede stehenden Zwecke benutzt, und zwar den Arm der leidenden Seite, oder wenn die Wahl keine besondere Rücksicht erheischt, den Arm, welcher weniger gebraucht wird; ferner die unteren Extremitäten und zwar am Oberschenkel, die Stelle hinter dem Trochanter major, z. B. bei Coxalgie, oder über dem Knie zwischen dem Musculus vastus internus und Musculus gracilis, am Unterschenkel die neben der Spina tibiae zwischen den Köpfen des Musculus gastrocnemius oder zwischen

dem Musculus gastrocnemius und Musculus soleus. Will man eine Fontanelle wegen eines zu schnell oder unzeitig geheilten Geschwüres bilden, so wählt man die Stelle, wo das Geschwür bestand, oder bildet sie in der Nähe seiner Narbe.

Das Verfahren bei der *Fontanellenbildung (operatio ad fonticulum ponendum)*, welcher später die Unterhaltung der Fontanelle folgen muss, ist nach den Mitteln, deren man sich dazu bedient, verschieden. Man bildet dieselbe:

1) durch den Schnitt. Hier erhebt man die Haut in eine Falte und schneidet sie so ein, dass eine Wunde von 4—6 Linien Länge entsteht. In diese legt man eine Charpiekugel, über diese ein Heftpflasterstreifen, eine Compresse und passende Binde. Erst am 3—5 Tage wendet man die zur Unterhaltung der Eiterung nöthigen Mittel an;

2) durch das Emplastrum vesicatorium. Hier legt man ein rund geschnittenes, $\frac{1}{2}$—1 Zoll im Durchmesser haltendes Stück davon auf die bestimmte Hautstelle, lässt es so lange liegen, bis die Epidermis blasenförmig sich erhoben hat, worauf man es entfernt, die Epidermis mit einer Scheere abschneidet und die Eiterung durch die weiter unten anzugebenden Mittel erregt und unterhält. (Bei kalten Abscessen, wenn derselben mehrere am Körper zugegen sind lässt *Fricke* einen Vesicator auflegen und bildet auf der hierdurch ihrer Epidermis beraubten Hautfläche durch die Application eines mit einer Sublimatauflösung (1 Skr. auf 1 Unc. Aq. destill.) getränkte Plumasseau einen dünnen Brandschorf, nach dessen Abstossung die Eiterung durch reizende Salben längere Zeit unterhalten wird;

3) durch Aetzmittel. Hierzu bedient man sich entweder des *Höllenstein's* oder des *Kali causticum's.* Beide werden am besten in einem Pflasterkorbe applicirt, indem man die betreffende Stelle vorher mit einem Klebepflaster, in dessen Mitte eine runde Oeffnung ausgeschnitten ist, von der Grösse, die das Fontanell haben soll, bedeckt. Das Heftpflaster wird überall, namentlich an den Rändern der ausgeschnittenen Oeffnung, fest angedrückt, und überdies letztere mit einem Walle von Pflastermasse, die ebenfalls fest angedrückt wird, umgeben. In diese Oeffnung auf die blosse Haut legt man das grob zerstossene Aetzmittel einen Messerrücken hoch, feuchtet es etwas an, und

bedeckt das Ganze mit Charpie, Compresse und einem straff angezogenen Heftpflasterstreifen oder einer Zirkelbinde. Nach 6 — 10 Stunden bildet sich der Brandschorf, und wenn dieser sich bei einem Verbande mit einfacher Salbe abgestossen hat, so unterhält man die eiternde Stelle mit den geeigneten Mitteln. Weniger gebräuchlich ist *Gondret's* Ammoniumpaste (gleiche Theile Fett und Ammonium causticum werden auf Leinwand gestrichen und auf die zu ätzende Stelle gelegt, nach 10 — 15 Minuten entsteht ein Aetzschorf). Das *Rust'sche* Mittel zur Errichtung eines künstlichen Geschwürs über dem Foramen supraorbitale bei der Ophthalmia aegyptiaca besteht in einer aus 2 Skr. Cantharidenpulver, 4 Skr. Schweinefett, $^1/_2$ Dr. Sublimat und eben so viel Brechweinstein bereiteten Salbe;

4) durch das actuelle *Cauterium.* Man erzeugt entweder durch das Abbrennen der Moxa oder mittelst des kugel-, knopf- und münzförmigen Eisens, einen Brandschorf, dessen Abstossung man der Natur überlässt. Ist nach dem Abfallen desselben die Eiterung ergiebig genug, so empfiehlt *Rust*, um das Ankleben der Leinwand an die Wundfläche zu verhüten und um die Schmerzen zu mildern, die Anwendung der *Stahl'schen* Brandsalbe. Sollte die Brandkruste tief im Geschwüre stecken und die Wundränder sich über ihr zu schliessen drohen, so muss man dieselbe entfernen. (Siehe die Artikel Cauterium und Moxa);

5) durch *Seidelbastrinde*, s. Cortex Mezerei.

Die zur Unterhaltung der Fontanelle dienenden Mittel sind verschiedener Art; ihre Wahl hängt von dem Grade der Reizung und der Menge der Absonderung ab, welche sie bewirken sollen. Sie gehören entweder zu den fremden, durch rein mechanischen Reiz wirkenden Körpern, oder zu den chemisch-dynamisch wirkenden Einstreupulvern und Salben, von welchen die ersteren gleichzeitig einen mechanischen Reiz auf die bereits entzündete und secernirende Hautstelle ausüben.

Die fremden Körper bestehen gewöhnlich in Erbsen, Bohnen, Linsen, Kügelchen aus Violenwurzel, Pomeranzen etc. Diese Körper kann man durch das Bestreichen mit einer reizenden Salbe z. B. mit Ungt. hydrarg. oxyd. rubr., oder mit einer Mischung aus Ungt. basilic. und Ungt. cantharid. zu gleichen Theilen noch reizender machen. Der Apotheker *Wislin*

giebt zur Verstärkung der Wirkung der Fontanellerbsen folgende Formel an: man löst 1 Unc. weingeistiges Extract der Rinde von Daphne Mezereum in 4 Unc. rectificirtem Alkohol auf und filtrirt die Flüssigkeit, in welcher man 5 Minuten lang kleine Pomeranzen liegen lässt, sodann heraus nimmt, sie an freier Luft trocknet und dies Verfahren noch 2mal wiederholt und sie nachdem sie abgetrocknet sind, mit einem leinenen Tuche reibt, um ihnen ihren Glanz wiederzugeben. Man hebt sie dann in Büchsen auf oder reiht sie an einen Faden. *Frigerio* formte durch Verbindung verschiedener reizender Stoffe drei verschiedene Arten von Fontanellkügelchen; die eine enthält als Hauptbestandtheil die Tinctura sabinae, die zweite den Succus euphorbiae, die dritte die Tinctura sabinae mit Styrax und Seife. Durch den Zusatz einer Pflastermasse und Gummi erhält man die gehörige Consistenz, formt die Kügelchen und überstreicht sie mit einem Firniss. Je nach dem Grade der Reizung und Eiterung, die man unterhalten will, legt man mehr oder weniger Erbsen oder Kügelchen in das künstliche Geschwür, gewöhnlich zuerst drei, später mehr, wenn man die Eiterung steigern will. Man bedeckt dann das Geschwür mit einem Plumasseau, welches mit einer einfachen Salbe bestrichen ist, legt ein Heftpflaster und eine Compresse darüber und befestigt das Ganze mit einer Binde. Der Verband wird 1—2mal täglich erneuert, und frische Erbsen eingelegt. Der fremden Körper bedient man sich namentlich bei der Fontanellbildung durch den Schnitt oder durch die Cauterisation, nachdem der Brandschorf sich abgestossen hat.

Statt der gewöhnlichen Erbsen gebrauchen die Franzosen aus Gummi elasticum gefertigte, welche bald mit einer Lösung des Gummi arabicum, bald mit reizenden oder antiseptischen Substanzen überzogen sind, je nachdem es die Beschaffenheit der Fontanelle erheischt oder ein Fontanellenpapier (papier à cautère) nach folgender Vorschrift:

Rp. Resin. alb. Unc. ij
Picis alb.
Gummi anime aa. Dr. ij
Cerae alb. Unc. iij
Bals. peruv. nigr. Dr. j
M.

Mit dieser Mischung wird ein dickes glattes Papier, das man nachher in viereckige Stückchen schneidet, auf einer Seite

bestrichen und bei jedem Verbande auf die Fontanellwunde ein Blättchen aufgelegt.

Ferner wird das Geschwür durch reizende Salben und Einstreupulver offen erhalten. Die Salben sind diejenigen Mittel zur Unterhaltung des Geschwürs, bei denen es am meisten in der Gewalt des Arztes und Wundarztes steht, sowohl den Grad des Reizes zu bestimmen, als auch auf die Qualität und Quantität der Absonderung einzuwirken. In ersterer Hinsicht hat man die freie Wahl zwischen den am wenigsten bis hinauf zu den am meisten reizenden Salben; in der anderen Hinsicht kann man eine mehr seröse Absonderung hervorbringen durch Cantharidensalben, eine consistentere dagegen durch den Gebrauch anderer, namentlich Digestivsalben. Die gebräuchlisten Salben sind: Unguent. Cantharidum und rosatum zu gleichen Theilen; Unguent. digestivum, basilicum, Terebinth., mit einer Beimischung von Cantharidenpulver; Unguent. Sabinae, Hydr. praecipitati rubri et albi. Eine der Grösse des Geschwürs entsprechende Stelle eines Plumasseau, das den Umfang des Geschwürs an Grösse übersteigt, wird mit einer dieser Salben bestrichen aufgelegt, mit Heftpflaster befestigt und darüber eine Compresse und Rollbinde gelegt. Täglich wird der Verband erneuert und die Fontanelle gereinigt.

Von den Einstreupulvern sind am gebräuchlichsten: Cantharidenpulver, eine Mischung aus gleichen Theilen von jenem und rothem Praecipitat, Zucker, Euphorbienpulver. Als Verband dient ein mit Salbe bestrichenes Plumasseau etc. Tägliche Erneuerung des Verbandes und Reinigung des Geschwürs ist auch hier nöthig. *Chelius* empfiehlt zur Unterhaltung des Geschwürs das wiederholte Bestreichen desselben mit Lapis causticus.

Was die Dauer der Unterhaltung einer Fontanelle betrifft, so kann man im Allgemeinen folgende Regeln annehmen: ist der Zweck, welchen man bei der Bildung und Unterhaltung einer Fontanelle hatte, vollkommen erreicht worden und ist eine andere Indication zu ihrer ferneren Unterhaltung nicht vorhanden, so kann man sie langsam und vorsichtig eingehen lassen; ist aber selbst nach der gänzlichen Beseitigung der Krankheit, wegen deren die Fontanelle gebildet wurde, ein Recidiv zu befürchten, oder hat die Fontanelle bereits eine lange, im Allgemeinen nicht zu bestimmende Zeit hindurch bestanden, so dass

sich der Organismus an die krankhafte Absonderung gewöhnt hat und diese ihm zum Bedürfniss geworden ist, so dürfte der Versuch, die Fontanelle eingehen zn lassen, sehr gewagt sein, da man den Kranken der Gefahr aussetzen würde, entweder an seinem früheren Uebel von Neuem zu erkranken, oder auch das Opfer einer andern bedenklichen und lebensgefährlichen Krankheit zu werden. Dagegen kann aber auch die Heilung einer Fontanelle vor der Erreichung des Zweckes, den man bei ihrer Bildung und Unterhaltung vor Augen hatte, nöthig werden, und zwar ist dies der Fall, wenn colliquative Zufälle bei weit vorgeschrittener Vereiterung innerer Organe, Abmagerung des Theiles, an welchem sie sich befindet, durch die Fortdauer herbeigeführt werden, oder wenn sie eine brandige Metamorphose erleidet etc. Was die Heilung selbst betrifft, so geschieht dieselbe nach allgemeinen Regeln der Chirurgie. (Siehe *Beger* in der Encyklopädie der gesammten Medicin von *Schmidt*, 2. Band. S. 522. 1841. *Rust*, Chirurgie Bd. 16. S. 670. 1835).

Die künstlichen Geschwüre durch *Moxen* hervorgebracht, siehe den Artikel Moxen; durch *Unguent. tartari stibiati*, siehe Tartarus emeticus.

Ferner gehört zu den künstlichen Geschwüren das:

Haarseil, Eiterband, Seton, Setaceum, worunter man einen 1 — 2 Finger breiten, verschiedenen langen Leinwandstreifen, welcher zu beiden Seiten ausgefranzt ist, (oder eine aus mehreren Fäden von Baumwolle, Seide oder Garn zusammengesetzte Schnur) versteht, wodurch in einem, entweder vorher künstlich gemachten, oder schon vorhandenen Wundkanale ein dem Heilzwecke entsprechender Grad von Eiterung und entzündlicher Reizung hervorgebracht und unterhalten wird.

Das Eiterband steht hinsichtlich seiner Wirkung dem Fontanell am nächsten, und verhält sich zu ihm in dieser Beziehung wie eine Fistel zu einem offenen Geschwüre. Sein Wirkungskreis ist aber grösser; es greift tiefer ein, ist Anfangs schmerzhafter und reizender, wird aber später leichter ertragen, ist bequemer für den Kranken, und erfordert keinen so complicirten Verband wie das Fontanell.

Es ist nicht einerlei, ob man zur Verfertigung des Haarseils einen aus mehreren wollenen Fäden leicht zusammenge-

drehten Docht, eine seidene Schnur, oder ein ausgefranztes Leinwandbändchen in Anwendung bringt. Soll das Haarseil blos als künstliches Geschwür wirken, so verdient das Haarseilband den Vorzug, beabsichtigt man dagegen einen künstlichen Kanal offen zu erhalten, oder einen krankhaften zu verschliessen, Geschwülste zu schmelzen und eine allmälige Vereinigung getrennter Theile herbeizuführen, so steht das Haarseilband dem Dochte nach, welcher in manchen Fällen allein anwendbar ist.

Man wendet das Haarseil an:

1) bei tief eingreifenden Organisationsstörungen wichtiger Gebilde, z. B. chronischen Krankheiten des Gehirns, bei hartnäckigen Augenleiden (namentlich Amaurose, der rheumatischen und gichtischen Augenentzündung und ihren Folgen, dem hydrophthalmus, der cirsophthalmia, dem staphyloma scleroticae, pannus etc.); bei den verschiedenen Graden der Schwerhörigkeit und Taubheit, bei organischen Krankheiten der Lungen und des Herzens etc., bei chronischer Gelenkentzündung *(Rust)*.

2) bei grossen Abscessen, welche man allmälig entleeren und vor Lufteintritt sichern will, bei kalten Abscessen und anderen Geschwülsten, welche Flüssigkeiten enthalten, wie dem Wasserbruche, den Balggeschwülsten, wenn sie so gelegen sind, dass ihre Exstirpation entweder unmöglich oder doch sehr gefährlich wäre, z. B. in der Achselhöhle etc.;

3) zur Schmelzung und Verkleinerung von Geschwülsten, welche auf anderem Wege nicht beseitigt werden können, z. B. dem lymphatischen und cystischen Kropfe, dem geringeren Grade der Struma lymphatico-vasculosa etc., um durch die sich einstellende Eiterung die Zerstörung der krankhaft abgelagerten und erstarrten Stoffe zu erzielen. Ebenso rühmt *Levicaire* bei syphilitischen Bubonen, welche in Eiterung übergegangen sind, die Einziehung eines doppelten dicken Fadens, welcher 24—28 Stunden liegen bleibt; nach 3—4 Tagen soll die Heilung complet sein;

4) um Entzündung und Eiterung bei zögernder Consolidation der Bruchenden, bei widernatürlichen Gelenken hervorzurufen, und die Varikocele zu beseitigen;

5) bei flachen Muttermälern und sogenannten Telangiectasien. Hier soll der Erfolg eines durchgezogenen Haarseils nach

Fawdington weit sicherer, wie die Unterbindung der Gefässe und wie alle übrigen Methoden sein. Es muss aber bei der Anwendung des Haarseils ein zweifacher Umstand berücksichtigt werden, nemlich die Hemmung der durch die in die Gefässwucherung eingeführte Haarseilnadel entsehenden Blutung und die Erzeugung einer hinreichenden, die ganze krankhafte Masse betreffenden Entzündung und Eiterung. Ersteres wird dadurch erzielt, dass man sich eines Haarseils bedient, das dick genug ist, um die durch die Nadel gemachte Oeffnung vollkommen auszufüllen; letzteres hingegen dadurch, dass man eine Nadel gebraucht, welche in ihrer Länge und ihrer Dicke dem Umfang der kranken Stelle angemessen ist. Sollte aber auch dann noch die erregte Entzündung der Erwartung nicht entsprechen, so ist es immer leicht, mittelst des Haarseils in den neu erzeugten Wundkanal reizende und ätzende Stoffe einzuführen;

6) um das Zusammenwachsen der Hohlgeschwüre zu befördern, bei Schusswunden. Fistelgänge in den weiblichen Brüsten und in anderen Theilen heilen oft sehr schnell und gut, wenn man einen feinen starken seidenen Faden durchzieht und diesen täglich etwas straffer macht. Jedoch bedarf es bei diesem täglichen Anziehen des Fadens nicht immer des langweiligen, schmerzhaften, und deswegen nachtheiligen, Auf- und Zubindens; sondern man kann mittelst eines klebenden Pflasters, das man mit einem Ende um den äusseren Theil des Fadens schlägt und mit dem anderen Ende auf der Haut befestigt, den Faden mehrmals anziehen, ohne ihn zu lösen. Dabei erhält man dann noch den Vortheil, die letzte Schliessung der Fistel nach der günstigsten Seite hinleiten, und das Entstehen der höchst unangenehmen Nebengänge verhüten zu können;

7) um normwidrig verschlossene Kanäle und Oeffnungen offen zu erhalten.

Die Application des Haarseils darf nicht unternommen werden:

1) bei zu grosser allgemeiner Körperschwäche, welche durch die eingeleitete Eiterung bedeutend gesteigert werden würde;

2) bei krankhaft beschaffenen Hautdecken, Varicositäten etc. über Geschwülsten und Abscessen, durch welche das Haarseil gezogen werden soll;

3) bei Afterproductionen, denen eine innere unheilbare Krankheit zum Grunde liegt.

4) bei einem hohen Grade von Vulnerabilität, und

5) bei gleichzeitig florirendem Gefässfieber.

Die Stelle, wo das Haarseil hingelegt werden soll, wird entweder durch den Sitz der Krankheit bestimmt, oder wird der Wahl des Wundarztes überlassen. Bei Krankheiten des Kopfes legt man es in den Nacken, bei Krankheiten der Brust an die vorderen oder Seitentheile zwischen den Rippen oder dem Oberarm, bei Krankheiten des Unterleibs an den Oberarm oder Oberschenkel. Die gewöhnlichste Stelle für das Haarseil ist der Nacken. Man vermeide übrigens so viel es sich thun lässt, das Haarseil unmittelbar über starken, dicht unter der Haut gelegenen und häufig in Action begriffenen Muskeln anzubringen. Am zweckmässigsten ist der Zwischenraum oder die Rinne zwischen den Muskeln, am unpassendsten die Stelle über dem Muskelbauche.

Um ein Haarseil zu legen, bildet man eine Hautfalte, sticht eine Haarseilnadel, in deren Oehr sich das Haarseil befindet so hindurch, dass zwischen dem Ein- und Ausstichspunkte eine Hautbrücke von ungefähr 1 — 1½ Zoll Breite bleibt, und zieht sodann die Schnur nach. Man bedeckt dann beide Wundöffnungen mit Charpiebauschen, legt eine Compresse darüber und befestigt das Ganze mit einer Binde. In Ermangelung einer Haarseilnadel kann man sich eines zweischneidigen Bisturis bedienen, dass man durch die Basis der Hautfalte hindurchstösst, worauf man eine geöhrte Sonde mit dem Eiterbande durchführt. Man wartet nun die Eiterung ab, worauf man den Verband entfernt, die Schnur so nachzieht, dass ein frischer Theil davon in den Wundkanal zu liegen kommt; den gebrauchten Theil schneidet man ab, legt sodann den Verband wieder an und verfährt auf diese Weise täglich 1 — 2mal. Soll das Haarseil in Höhlen, welche Flüssigkeiten enthalten, applicirt werden, so verfährt man auf folgende Weise. Bei *Abscessen:* hier öffnet man die Eiterhöhle an ihrem oberen Theile mit dem Bisturi und führt durch die gemachte Oeffnung eine mit einem Knöpfchen und einem Oehre versehene Sonde ein. Die Sonde, in deren Oehr sich das Haarseil befindet, wird in die Höhle des Abscesses bis zu dessen unterstem Theile eingeführt, dort gegen die Wandungen mit dem Knöpfchen so angedrückt, dass man dasselbe durch die Hautbedeckungen hindurch fühlen kann.

Nun durchschneidet man die Haut auf dem Knöpfchen, zieht die Sonde durch und legt einen passenden Verband an. Bei der *Hydrocele* bedient man sich, um in die Höhle der Scheidenhaut zu gelangen, einer etwas gebogenen silbernen Canüle mit einem Stilet, dessen hinteres Ende mit einem Oehr, in welchen das Haarseil eingefädelt wird, versehen ist. Nach gehörig gespannter Geschwulst stösst man an dem untersten und abschüssigsten Theile die mit hervorstehender Spitze des Stilets versehene Canüle in die Höhle der Geschwulst, dort angelangt, lässt man die Spitze in die Röhre zurücktreten, schiebt erstere nach vorwärts gegen den der ersten Stichöffnung entgegengesetzten Punkt, drückt sie dort an, lässt das Stilet wieder vor durch die Haut austreten, und indem man die Canüle nach unten, das Stilet nach oben auszieht, zieht man die Eiterschnur ein. Hierzu kann man sich auch des *Flurant'schen* Troikars bedienen, welcher auf dieselbe Weise durch die Geschwulst geführt wird, worauf man das Stilet auszieht, und mittelst einer geöhrten Sonde das Eiterband unter Leitung der Canüle applicirt. Die eben angegebene Methode kann man auch bei grossen Abscessen anwenden.

Ulmus, die Ulme, von *Ulmus campestris L.*, die *gemeine Ulme* oder *Rüster* und von *Ulmus effusa L.*, zwei in Deutschlands Wäldern und an Wegen wachsende Bäume. Man gebraucht die innere dünne, zähe, glatte, im frischen Zustande gelbliche, getrocknet rothbräunliche, von der Oberrinde befreite, dem Holz zunächst liegende Rinde, *Cortex Ulmi interior, innere Ulmen- oder Rüsterrinde.* Sie enthält ausser Gerbestoff, Schleim und Extractivstoff.

Die Ulmenrinde wirkt ähnlich der Eichenrinde, weil hier dem Gerbestoff viel Schleim und bitterer Extractivstoff beigemischt ist; sie gehört zu den adstringirenden Mitteln und die Abkochung derselben wird zu Bähungen, Verbandwassern, Einspritzungen, Bädern und dergleichen mit gutem Erfolge bei stark nässenden, schlecht eiternden, phagedänischen, besonders scrophulösen, herpetischen, carcinomatösen und scorbutischen Geschwüren (es wird hier durch die Rinde eine beträchtliche Verminderung in der Absonderung hervorgebracht), vorzüglich aber bei veralteten torpiden Fussgeschwüren gebraucht, wo namentlich Dr. *Dürr*, Oberamtsarzt zu Hall in Würtemberg, folgende wässerige Abkochung der Ulmenrinde in Verbindung mit Blei sehr empfiehlt:

Rp. Corticis Ulm. camp. Unc. j
Coque c. s. q.
Aquae font. Colat. Unc. vj
adde:
Sacchari Saturn. Skr. ij-Dr. j
Extr. Hyoscyam. Dr. ß-Skr. ij.
D. S. Waschwasser zum Verband. (*Hufeland's* Journal der prakt. Heilk. 1822. St. 5. S. 43.)

Ferner gegen Eiterungen nach Verbrennungen, Hautlosigkeit bei üppigen Granulationen, gegen hartnäckige Hautausschläge, besonders nässende Flechten, deren Heilung sonst nichts im Wege steht, bei leprösen Hautausschlägen, zur Bähung der Blattern, um bei ihnen das Untersichfressen des Eiters zu verhüten; als Umschlag bei Schusswunden, zu Einspritzungen bei passiven Hämorrhagien und Blennorrhöen, wie Nachtripper, weissem Fluss; als Gurgelwasser gegen brandige, faulige Bräune; zu Bädern bei Laxität der Muskelfasern.

Folgende Mischung, worin die adstringirende Kraft der Ulmenrinde durch das essigsaure Blei erhöht, die lähmende Kraft des letzteren aber durch die stärkende Rinde corrigirt ist, wird bei vernachlässigten, oberflächlichen, von äusserer Ursache entstandenen Geschwüren, die man schnell zuheilen darf, wohl umgeschüttelt, mittelst Plumasseaux täglich frisch applicirt.

Rp. Decoct. Cort. Ulmi Unc. viij
(ex Unc. j parat.)
Plumb. acetic. Dr. j.
M. D. S. Zum Verband.

Zur Abkochung nimmt man vier Unzen Ulmenrinde mit zwei Pfund Wasser auf ein Pfund Colatur, und verbindet die Rinde nach Umständen mit Eichenrinde, Alaun, Opium etc. Auch bereitet man aus dem schleimigen Absud mit Fett und Wachs eine Salbe, welche man zur Reinigung und Stärkung des Hautorgans und beim Wundwerden der Haut gebrauchen kann.

Wegen des Gehaltes an Kochsalz und Gerbestoff darf sie weder mit Quecksilber noch mit Eisensalzen, ohne Zersetzung zu erleiden, in Verbindung gebracht werden.

Unguentum s. Unguen s. Unguedo, Salbe. Unter Salbe versteht man eine Verbindung von verschiedenartiger Consistenz, nemlich von der eines weichen Pflasters bis zu der des fetten Oels, und verschiedenartigem Vehikel, welche auf verschiedene Weise applicirt wird.

Man unterscheidet daher hinsichtlich der Consistenz:

1) Pflasterartige Salbe, *Unguentum solidum*, oder salbenartiges Pflaster, *Emplastrum unguosum*.

Diese hat eine feste, in gewöhnlicher Temperatur nicht schmierige Beschaffenheit, ungefähr wie die Consistenz des Talgs. Sie wird von den Apothekern gewöhnlich in Tafeln ausgegossen, selten in Stangen ausgerollt, z. B. Ungt. matris etc. und wird meistens auf Leinwand gestrichen zum Verband gebraucht.

2) Weiche Salbe, *Unguentum molle*.

Diese hat eine weiche schmierige Beschaffenheit, ungefähr wie die Consistenz des Schweinefettes oder Honigs. Sie wird von den Apothekern gewöhnlich in Salbentöpfe gegeben, und theils zum Verband, theils zum Einreiben gebraucht.

3) Flüssige Salbe oder Schmiere, *Unguentum tenue s. Linimentum*.

Diese hat eine halbflüssige Beschaffenheit, etwa wie die Consistenz eines Syrups oder auch des fetten Oels. Die dickeren werden in Salbentöpfe, die flüssigeren in Gläser gegeben. Sie sind zum Einschmieren mit der Hand auf die unverletzte Haut, oder mittelst eines Pinsels oder Federbarts auf wunde Hautstellen bestimmt.

Hinsichtlich des Vehikels unterscheidet man:

1) Fettsalbe, *Unguentum pinguedinosum*, oder Pomade, *Pomatinum*, wenn sie nemlich mit wohlriechenden Wassern oder ätherischen Oelen vermengt sind.

Das Vehikel ist gewöhnlich Schweinefett, oder Butter, welchem Pflanzenpulver, Kohle, Metalloxyde, ätherische Oele etc., aber nie Harze beigemengt oder chemisch verbunden sind.

2) Harzsalbe, *Unguentum resinosum*, welche, wenn sie zum Verband wunder und geschwüriger Stellen dient, auch Wundbalsam, *Balsamum vulnerarium unguinosum* heisst, z. B. Balsam. Arcaei, Frahmii, Locatelli.

Das Vehikel ist fettes Oel, Schweinefett, Butter oder Eigelb, welchem Harze, natürliche Balsame, zuweilen aber auch andere Stoffe, wie bei der Fettsalbe, beigemengt oder chemisch verbunden sind.

3) Wachssalbe oder Oelwachs, *Ceratum s. Unguentum cereum.*

Das Vehikel ist Wachs in Verbindung mit Schweinsfett, Butter oder Oel, welchem nach Umständen Stoffe wie bei der Fettsalbe beigemengt oder chemisch verbunden sind.

4) Wallrathsalbe, *Unguentum cetaceum.*

Das Vehikel ist Wallrath in Verbindung mit Schweinsfett, Butter oder Oel.

5) Seifenartige Salbe, *Unguentum s. Linimentum saponaceum s. saponatum.*

a. Alkalinische.

Diese ist entweder eine salbenartige Verbindung von Talg, Oelwachs oder fettem Oel mit Alkalien, z. B. Linimentum volatile, oder eine Verbindung der Talgseife mit Weingeist, fetten oder ätherischen Oelen zur Consistenz einer weichen oder flüssigen Salbe, z. B. Balsam. Opodeldok, Ungt. saponaceum s. Balsamum saponis.

b. Saure;

Diese ist eine chemische Verbindung von Talg oder Oelwachs oder fettem Oel mit Säure, von der Consistenz einer pflasterartigen, weichen oder flüssigen Salbe, z. B. Ungt. oxygenatum, mercuriale citrinum.

6) Honigsalbe, *Unguentum mellitum.*

Das Vehikel ist Honig, welchem Pflanzenpulver, Salze, Metalloxyde, Kohle etc. beigemengt sind, z. B. Ungt. aegyptiacum.

7) Wässerige Salbe, *Unguentum aquosum.*

Das Vehikel ist entweder Pflanzenschleim, Pflanzenmus, Eiweiss, Eigelb, Weingeist, welchem zuweilen fettes Oel, Oelwachs, eine Fettsalbe, natürliche Balsame, Theer, Salze, Metalloxyde u. s. w. beigemengt werden. Die ganz fettfreien gebraucht man hauptsächlich dann, wenn die Haut, Wunde oder geschwürige Stelle, oder die Natur des Uebels kein Fett verträgt, oder wenn die Wirkung des Hauptmittels der Salbe durch die Verbindung mit Fett geschwächt würde, wie z. B. caustica, adstringentia. Die fetthaltigen dienen meistens als lindernde, einhüllende Salben.

Hinsichtlich der Applicationsweise unterscheidet man sie in solche, welche in unverletzte Stellen blos *eingerieben* werden, und in *Verbandsalben, Unguent. deligatoria s. epidesmeutica,* welche in der Regel, nachdem sie auf Charpie, gebrauchte Leinwand

etc. gestrichen sind, auf, von der Epidermis entblösste Stellen, Wunden, Geschwüre, Excoriationen u. s. w. applicirt und mittelst Heftpflaster, Binden oder anderer Vorrichtungen befestigt werden. Das Einreiben geschieht nach der grösseren oder geringeren Wirksamkeit der Salbe auf verschiedene Weise. Bei indifferenten Salben kann es mit blosen Fingern geschehen, will man aber diese vor der Einwirkung der Salbe schützen, so bedient man sich eines Stücks weichen Leders, oder einer weichen, präparirten Rindsblase, namentlich beim Einreiben des Unguent. Tart. stib., Cantharidum, Mercurial. Sollen von der letzteren Salbe grosse Quantitäten, wie in der Schmierkur, eingerieben werden, so bedient man sich zweckmässig eines in Wasser getauchten und wieder gut ausgedrückten Badeschwamms, welcher mit einer weichen Rindsblase überzogen wird.

Auf Plumasseaux oder Leinwandläppchen gestrichen, benutzt man die Salben als Verbandmittel, da sie sich an alle Flächen gut anlegen, bei Continuitätstrennungen überhaupt, Wunden, Geschwüren etc., einmal, um die äussere Luft, Feuchtigkeiten und andere Schädlichkeiten abzuhalten, und das Ankleben der Charpie an die Wundfläche zu verhüten, wenn man den Verband eher lösen will, als er durch das Wundsecret gelöst wird, dann aber auch als Träger anderer Mittel, um diese mit allen Punkten der Fläche in Berührung zu bringen; sie vermitteln alsdann die Resorption dieser Arzneistoffe, wenn der Anwendungsort von der Oberhaut entblösst ist, werden aber bei unverletzter Epidermis erst durch Einreiben in dieser Art wirksam. Vermöge ihrer wesentlichen Bestandtheile (Fett, Talg, Wachs, Oel) wirken die Salben, von den Lymphgefässen resorbirt und ins Zellgewebe aufgenommen, im Allgemeinen Reiz mindernd, die Gefässe und deren secernirende Enden in den Wundflächen erschlaffend, daher die Secretion derselben im Allgemeinen vermehrend. Nur durch Zusätze verschiedener Arzneisubstanzen wird diese Wirkung nach dem beabsichtigten Heilzwecke mehr oder weniger abgeändert, wiewohl stets die erschlaffende, die Secretion befördernde Wirkung vorherrscht, und daher auch bei einem vorwaltend atonischen, erschlaffenden Zustande der Wunden, Geschwüre u. s. w. die Salbenform der Mittel überhaupt nicht passt. Nicht anwendbar ist sie bei einzelnen sehr empfindlichen Theilen, z. B. das Peritonaeum ver-

trägt selbst nicht die mildeste Salbe, und wird davon nachtheilig gereizt; Fettsalben auf entblöste Knochen applicirt, schaden mehr als sie nützen, und dann haben auch einzelne Individuen eine eigenthümliche Reizbarkeit des Hautsystems, dass sie Salben jeder Art nicht vertragen. Bezweckt man vorzugsweise eine Aufsaugung des in Salbenform angewandten Mittels, so thut man wohl, den Antheil des Fetts in der Salbe zu vermehren; will man dagegen mehr eine locale Wirkung ausüben, so verstärkt man die Consistenz durch Wachs.

Unguentum Acidi sulphurici.

Rp. Acidi sulphurici Dr. j
Adipis suillae praeparat. Unc. j
M.

Diese Salbe wird von *Duncan* zur Heilung der Krätze empfohlen und *Naylor* hat Reibungen dieser Salbe mit Campher verbunden angewandt, um in Fällen von Bronchocele die Geschwulst der Gland. thyreoidea zu zertheilen.

Unguentum Apostolorum, wurde häufig bei Geschwüren als Digestivsalbe benutzt, besteht aus:

Rp. Terebinthinae
Resinae
Cerae citrinae aa. Unc. ij
Aristolochiae longae
Thuris
Bdellii
Myrrhae
Galbani aa. Unc. ß
Opoponac
Aerugin. aa. Dr. ij
Lythargyri Unc. j
Olei comm. ℔ iij.
M. exacte.

Unguentum ammoniacale caust. de Trousseau.

Rp. Adip. porc. Dr. j
Sevi ovilli Gr. vj
Spirit. sal. ammon. caust. 20° Dr. j.
M. Wird bei Lähmungen als Reizmittel benutzt.

Unguentum bardanae aus dem frisch ausgepressten Saft mit Olivenöl gemischt, wird gegen schwärende Gesichtspusteln, Flechten, schmerzhafte Hämorrhoidalknoten, kallösen Geschwüren und Wunden gebraucht.

Unguentum martiale Thalii s. Limatura martis. S. 292.

Unguentum consolidans, die *heilende Salbe*, wird von *Schmucker* zur Heilung von Wunden empfohlen und besteht aus folgenden Mitteln:

Rp. Terebinthinae venetae
Olei Hyperici aa. Unc. jß
Gummi Elemi Unc. j
Balsami peruviani Dr. ij
Olei cerae Dr. ß
Emplastr. consolidant. Unc. j.
M. f. Unguentum.

Unguentum fuscum (Ph. Hannov.) erhält man, wenn man mit acht Theilen des Emplastrum fuscum fünf Theile Baumöl bei gelindem Feuer mischt. Dient als erregende, Eiterung befördernde Verbandsalbe.

Unguentum acre, *ätzende Salbe.*

Rp. Hydrarg. mur. corros. pulv.
Liquor. Stibii mur. aa. Dr. j
Ungt. irritans. Unc. ß.
M. D.

Wird besonders zur Bildung von Fontanellen benutzt, auch kann man sie zur Heilung von callösen Fistelgeschwüren etc. gebrauchen.

Unguentum Diapompholygos, aus zwei Theilen des Emplastrum Diapompholygos und einem Theile Baumöl bestehend, dient zum Austrocknen und zur Heilung von Gehchwüren, bei Flechten; mit Campher bei Augenübeln.

Unguentum Linariae, Linaria, die *Leinkrautsalbe Leinsalbe*, wird durch Kochen von einem Pfund Herba Linariae mit zwei Pfund Fett bereitet, und besonders zur Application auf schmerzhafte entzündete Hämorrhoidalknoten benutzt, allenfalls noch mit wirksameren Mitteln, Narcoticis, Plumbum aceticum u. dgl. in Verbindung, z. B.

Rp. Acet. plumb. Dr. j
Ol. Hyoscyami coct.
Ungt. Linariae aa. Unc. ß.
M.

Unguentum ophthalmicum, die *Augensalbe*. Bei der Bereitung derselben muss sowohl auf das Constituens, als auf das Excipiens derselben besondere Aufmerksamkeit gerichtet werden. Das Constituens wird vorher zu einem alkoholisirten Pulver zerrieben und dann das Excipiens, die Fettigkeit hinzu-

gesetzt. Verfährt man hierbei nicht also, so bleibt die Salbe körnig, und verfehlt bei ihrer Anwendung den Zweck, was vorzüglich dann der Fall wird, wenn man Stoffe anwendet, welche mechanisch und chemisch auf das Auge wirken, oder durch ihre specifische Schwere im Excipiens zu Boden sinken können, wie z. B. die Mercurialpräparate. Werden in Wasser auflösliche Stoffe zu Augensalben benutzt, so müssen diese mit einigen Tropfen Wasser genau zusammengerieben werden, ehe man die übrigen Ingredienzien beimischt.

In Bezug auf das Dosenverhältniss der Arzneistoffe, welche in Salbenform am Auge angewandt werden, wird häufig das Versehen gemacht, die Arzneimittel in viel zu grossen Dosen zu verschreiben. Ist das Mittel sehr wirksam, so nimmt man 1 — 2 höchstens 3 Gr. auf zwei Drachmen des Excipiens (z. B. die Mercurialpräparate dürfen nur in dieser Gabe verordnet werden). Wirkt das Mittel mehr besänftigend und adstringirend, so können 3 — 4, auch 6 Gr. auf zwei Drachmen verordnet werden.

Als Excipiens wählt man ein frisches, mildes Fett, Schweinefett oder frische ungesalzene Butter, von welchen ersteres den Vorzug verdient, weil es immer frisch zu haben, und das Entsalzen der letzteren unsicher ist. Ausserdem bedient man sich auch der Cacaobutter mit frischem Mandelöl (von jener ein, von diesem zwei Theile). *Himly* empfiehlt ein Gemisch aus zwei Theilen weissen Wachses und einem Theil frischen Mandel- oder Olivenöls. *v. Graefe* nimmt zu seinem Ceratum ophthalmicum drei Theile frisch ausgepresstes Mandelöl und zwei Theile weisses Wachs. *Jüngken* bedient sich eines Gemisches aus frischem Schweinefett und weissem Wachs, und setzt im Sommer, wo das Fett weicher und flüssiger ist, zwei Drachmen Fett 15 Gran Wachs zu. Im Winter reichen 12 Gran von letzterem hin, um der Mischung die zur Aufnahme von Metalloxyd nöthige Festigkeit zu geben.

Eine gut angefertigte Augensalbe muss sich mit der Fingerspitze in der flachen Hand zerreiben lassen, ohne dass man im mindesten etwas davon fühlt. Hat man das Gefühl von Sand, so war das Mittel nicht gehörig zu einem alkoholisirtem Pulver zerrieben, und die Salbe darf nicht gebraucht werden; daher es gerathen ist, jede Augensalbe vor ihrer Anwendung auf diese Weise oder mit einer Loupe zu untersuchen.

Der Augensalben bedient man sich, wo man eine anhaltende Einwirkung auf den Augapfel beabsichtigt, Arzneistoffe in flüssiger Form nicht vertragen werden, oder wo man Mittel anwenden will, welche in einer anderen Form nicht gut applicirt werden können. Die Augensalben werden bald in die Augenlider oder die Augenlidränder eingerieben, bald in das Auge selbst gebracht. Hierzu bedient man sich entweder des kleinen Fingers oder eines feinen Haarpinsels. Sollen die Augensalben auf die Oberfläche des Bulbus einwirken, so wird das untere Augenlid herabgezogen, und die Salbe am zweckmässigsten mit einem Miniaturpinsel auf die innere Fläche desselben aufgetragen, das Auge geschlossen und von aussen etwas gelinde gerieben, um die gleichförmige Vertheilung der Salbe über dem Augapfel zu befördern. Sollen sie blos auf die Augenlidränder wirken, so trägt man sie mit dem Finger oder dem Pinsel auf die geschlossene Augenlidspalte und reibt sie hier gut ein. Immer muss gleich nach der Anwendung das Auge eine kurze Zeit geschlossen bleiben, weshalb es für den Kranken am bequemsten und auch das Mittel am wirksamsten ist, wenn die Salbe unmittelbar vor dem Schlafengehen angewandt wird. Des Morgens lässt man das Auge sorgfältig reinigen, und wenn die Augenlidränder mit Krusten bedeckt sind, müssen diese vor dem Gebrauche der Salbe erst losgeweicht und entfernt werden.

Die Augensalben werden bei vulnerabler Haut und grosser Laxität der Theile, so wie bei vorhandenen Gefässausdehnungen und Gefässwucherungen selten vertragen. Sie vermehren diese Zufälle und erregen bei empfindlicher Haut leicht Erythem. Am meisten nützen sie bei Augenentzündungen mit torpidem Charakter, und, wie *Rust* vorschreibt, vorzüglich dann, wenn das Secret eiterartig zu werden anfängt, und die Augenlider des Nachts über verklebt sind.

Folgende Augensalben werden besonders wegen ihrer grossen Wirksamkeit empfohlen:

Janin's Augensalbe.

Rp. Axung. porc. Unc. β
Mercur. praecipit. alb. Dr. j
Tutiae praeparat.
Boli Armen. aa. Dr. ij.
M. f. Unguent.

St. Yves's Augensalbe oder Balsam. siehe Hydrargyrum oxydatum rubrum pag. 353.

Beer's Augensalbe.

Rp. Butyri recent. insuls. Unc. β
Mercurii praecip. rubr. gr. x
Vitriol. Cyprin. Gr. ij
Tutiae praep. Gr. viij
Camphorae subactae Gr. j.

M. f. Unguent. D. S. Eine Linse gross zwischen die Augenlider zu bringen.

Schmidt's Augensalbe.

Rp. Zinci oxydati Gr. vij - viij
Olei Nucum Juglandis Gr. xv
Adipis suilli Dr. ij.

M. exactissime ut f. Unguent.

S. Zweimal täglich eine Linse gross ins Auge zu streichen. (Gegen Hornhautflecke).

Rust's Augensalbe.

Rp. Axungiae porci recent. Dr. ij
Mercurii praecipit. rubr. Gr. vj
Aceti saturni
Tinct. Opii crocatae aa. Dr. β

Misce exactissime donec omnis humiditas disparuerit ut f. Unguent. ophthalm.

D. in olla alba. Diese Salbe wird Morgens und Abends eine Linse gross in den Augenwinkel oder zwischen die Augenwimpern gestrichen, bei Triefaugen, psorischer Ophthalmie, Augenlidentzündung u. dergl. benutzt.

Guthrie's Augensalbe.

Rp. Argenti nitrici subtilissime pulverat. Gr. iv - x
Unguenti cerei Dr. j
Extr. Saturni Gr. j - xv.

M. exactissime.

Von ausgezeichnetem Nutzen ist diese Salbe bei Lippitudo, Psorophthalmia, Ophthalmia angularis, Augenentzündungen der Alten und im zweiten Stadium fast aller Ophthalmien, besonders catarrhalischer und scrophulöser Natur, nach Ophthalmorrhöen und Blepharophthalmorrhöen, bei Geschwüren der Augenlider, Bindehaut und Hornhaut. Von *Guthrie* wird diese Salbe gegen idiopathische, besonders aber gegen veraltete scrophulöse, mit Auflockerung der Conjunctiva palpebrarum verbundene Augenblennorrhöen und gegen chronische, mit Pannusbildung und Hornhauttrübung verbundene Conjunctivitis angewandt. *v. Graefe* bediente sich derselben Salbe aber in milderer Form mit Erfolg bei den eben angegebenen Augenkrankheiten.

Rp. Argent. nitr. fus. Gr. iij
Axungiae porci Dr. j
Acet. saturn. gtt. v.
M. exactissime.

Ein linsenförmiges Klümpchen von der Salbe wird mittelst eines Haarpinsels unter das obere Augenlid gestrichen. Es erfolgen nur geringe Schmerzen, lebhaftes Thränen, und starke, bald aber wieder sich vermindernde Röthung des Auges. Nach dem verschiedenen Sensibilitätsgrade des Individuums wird die Anwendung der Salbe einmal täglich oder alle 2 — 3 Tage wiederholt.

Unguentum pediculorum, *die Läusesalbe*, besteht nach der *Ph. Bor.* aus:

zwei Unzen Semin. Staphidis agriae, einer Unze weissen Helleborus, einer Unze laufenden Quecksilbers, drei Pfund Schweineschmalz, sechs Unzen Lorbeeröl, drei Unzen venedischer Seife, die Seife wird in Lauge aufgelöst, mit dem Fette bis zum Verzehren der Flüssigkeit gekocht, dann das Lorbeeröl und die Pulver, endlich das mit einer Unze venedischen Terpentins bis zur Extinction zusammengeriebene Quecksilber zugesetzt.

Unguentum Populeum, *die Pappelsalbe*, wird nach der *Ph. Hass.* folgendermassen bereitet:

Rp. Gemmarum Populi recen. ℔ ij
Herbae Hyoscyami recent. contus ℔ j
Axungiae porci ℔ iv.
Coque leni igne donec humor omnis evanuerit, deinde exprime et cola. Siehe Gemmae Populi S. 317.

Unguentum Salicis, *die Weidensalbe*, wird als gelind antiseptisches Verbandmittel bei unreinen, fauligen, krebsartigen Geschwüren angewandt. Sie wird auf die Weise bereitet, dass Fol. Salicis fragil. ℔ jβ zerstossen, mit Axung. porc. rec. ℔ ij bei gelindem Feuer gekocht und dann ausgedrückt werden.

Unguentum Squillae s. Scillae, *die Meerzwiebelsalbe*, wird bereitet, indem man die Meerzwiebel mit der hinreichenden Quantität Liq. kali caustici zu einem Schleim kocht, diesen colirt und mit der nöthigen Menge Schweinefett zur Salbe macht. Sie dient als zertheilendes Mittel bei Drüsen-, Wassergeschwülsten und anderen Indurationen.

Unguentum exsiccans *Ph. Bav.*, besteht aus 8 Unzen Olivenöl, 1½ Unzen gelben Wachses, denen nach dem Schmelzen eine Unze fein gepulverten armenischen Bolus und ½ Unze

Zinkkalk zugesetzt werden, und wird als austrocknendes Mittel benutzt.

Unguentum saponaceum, *Seifensalbe*, aus Seife, Lorbeeröl und Salmiakgeist. Zum Einreiben bei Rheumatismen, Frostbeulen, Wassergeschwülsten, chronischen Drüsenanschwellungen, Geschwulst und Steifigkeit, welche nach Beinbrüchen, Verrenkungen und Verstauchungen zurückbleiben.

(Siehe *Rust's* Chirurgie Bd. 17 und *Hahn* a. a. O. S. 505.)

Urtica, Brennnessel, von *Urtica urens*, *Urtica dioica, L.*, *grosse und kleine Brennnessel*, und *Urtica pilulifera L.* Benutzt wird das *frische Kraut*, *Herba urticae* und der *Samen Semen urticae.*

Alle Arten dieser krautartigen Pflanze sind mit zahlreichen Härchen besetzt, die durch ihren Stich bei der Berührung brennende Schmerzen erregen. Dieser entsteht aber nicht allein durch ein mechanisches Stechen, sondern auch mit durch eine scharfe, reizende Flüssigkeit, welche sich aus jenen hohlen gerinnten Härchen unter die Epidermis ergiesst.

Man benutzt sie als Reizmittel, indem man kranke Theile des Körpers damit peitscht, *Urticatio.* Die Wirkungen derselben bestehen:

1) in einer allgemeinen Erregung des irritabelen und des sensibelen Systems, die um so grösser ist, je intensiver und extensiver die örtliche Reizung, je empfindlicher der gereizte Theil, und je grösser die Erregbarkeit beider Systeme ist. Die Erregung in diesen bewirkte häufig an der Hautoberfläche Schweiss;

2) in einer Reizung entfernter, durch Sympathie mit dem gereizten Theile in Beziehung stehender Organe;

3) in Ableitung von anderen Theilen durch Hervorrufung einer antagonistischen Thätigkeit.

Die *Urtication* wird in folgenden Fällen theils gebraucht, theils empfohlen:

1) bei Lähmungen. Hier wirkt sie eben so sehr durch den localen Reiz der peripherischen Nervenenden, als sympathisch durch Reizung dieser auf die Nervenanfänge und Stämme. Erfolglos ist sie, wo Lähmungen von organischen Zerstörungen einzelner Gehirn- oder Rückenmarkstheile, von Erweichung oder

Schwinden derselben, von Geschwülsten, welche jene oder einzelne grössere Nervenstämme stetig drücken, von beträchtlichen serösen, blutigen oder eiterigen Ergüssen herrührt. Nützlich ist sie dagegen:

a. bei Lähmungen von Adynamie der Nerven, welche nicht selten nach apoplectischen Anfällen in einzelnen Gliedern zurückbleiben, wenn auch die Funktionen der betroffen gewesenen Centraltheile des Nervensystems wieder hergestellt sind;

b. bei Paralysis und Paresis als Folge ungewöhnlicher, doch vorübergehender, das Nervenleben depotenzirender Geistes- oder Körperanstrengungen und Gemüthsbewegungen;

c. bei Lähmung nach schweren Nervenfiebern und anderen langwierigen chronischen Krankheiten;

d. bei der durch eine feinere Krankheitsmaterie bewirkten Paralyse, welche die Nerven befallen haben, so bei der sogenannten rheumatischen und arthritischen, und bei der Lähmung von zurückgetretenen Exanthemen.

2) Bei *Impotenz;*

3) bei *Urinbeschwerden*, die von lähmungsartigen und spastischen, die Excretion des Urins behindernden Zuständen herrühren;

4) bei *Rheumatismus* und *Gicht*, und zwar sowohl bei den chronischen Formen, welche sich so häufig mit Lähmung compliciren, als auch im 2. Stadium von acutem Rheumatismus, wo die entzündliche Anschwellung, die Hitze etc. geschwunden, aber jene krankhafte, die Bewegung hindernde und den Schlaf störende Empfindlichkeit der ergriffenen Theile übrig geblieben ist. *Spiritus* empfiehlt beim *Gesichtsschmerz* die Unterschenkel damit zu peitschen;

5) bei *acuten Exanthemen*, und zwar:

a. bei noch nicht zum Ausbruch gekommenem, zurückgehaltenem,

b. bei zurückgetretenem Ausschlage.

Spiritus und *Schwarz* benutzten sie bei zurückgetretenem Scharlach, Röteln und Masern mit dem günstigsten Erfolg;

6) bei typhösen Fiebern mit bedeutender torpider Schwäche, erysipelatösen Brustentzündungen, bei nach Erkältung entstandenem Kopfschmerz.

Grosheim schlägt ihren Gebrauch vor bei Metastasen der Rose und Gicht, Neuralgien und Krämpfen, bei den Entzündungen und Nervenzufällen, welche mit Scorbut und Faulfiebern complicirt, die Anwendung der gebräuchlichen Epispastica so gefährlich machen, weil sie leicht brandige Geschwüre bewirken.

Zu jedem einzelnen Act der Urtication müssen frische Nesseln genommen werden, da bei jedesmaliger Anwendung viele Stacheln theils abbrechen, theils durch Umbiegung ihrer Spitzen die Fähigkeit, in die Cutis einzudringen, einbüssen. Man nimmt zu jedesmaliger Anwendung so viel Nesseln, dass die Punctionen bis zum dichten Nebeneinanderstehen vervielfältigt werden, wozu etwa eine halbe Handvoll nöthig ist. Die Application geschieht durch Schlagen, Peitschen mit gemässigter Kraft, oder nur durch Streichen mit den Nesseln gegen die Richtung ihrer Borsten.

Der Ort der Anwendung ist der ganze Rumpf und die Extremitäten, und nur bei Krankheiten, welche ganz local zu sein scheinen, streicht man blos die davon befallenen Theile. Entzündete Theile müssen geschont werden.

Der Samen, Semen urticae, welcher einen flüchtigen scharfen Stoff und etwas Gerbestoff enthält, wird frisch aufgelegt bei Rheumatismus und zur Zertheilung von Blutunterlaufungen benutzt. (s. *Grosheim* in *Rust* a. a. O. Bd. 17. S. 211.)

Valeriana, Baldrian, von *Valeriana officinalis L.*, *gemeiner Baldrian*, *Katzenbaldrian*, in Europa häufig an feuchten Orten, Bächen, in der Ebene, auf Gebirgen, in waldigen Gegenden und Gebüschen. Benutzt wird die *Wurzel*, *Radix valerianae minoris s. sylvestris.*

Man gebrancht den Baldrian als flüchtig erregendes, stärkendes und fäulnisswidriges Mittel, zu Fomentationen bei scrophulösen Geschwüren, das Pulver zum Einstreuen bei brandigen Geschwüren, und zu Schnupfpulvern bei Amaurose etc., das Klystier von 2 Dr. — ½ Unze auf 5 Unzen Flüssigkeit als ein belebendes, stärkendes und krampfstillendes Mittel.

Rp. Hydrargyri puri Dr. j
Sacchari alb. Dr. ij
Conterantur usque dum hydrargyrum sit exstinctum. Admisce:
Pulveris radicis valerianae
— florum liliorum alborum aa. Dr. j.
M. Fiat pulvis subtilissimus.
S. Schnupftabak. Von *Richter* bei Amaurose empfohlen.

Verbascum, Königskerze, von *Verbascum thapsus L.*, *Wollkraut*, *Königskerzenkraut*, in ganz Deutschland und dem übrigen Europa an trockenen sandigen Orten, Ackerrändern, Wegen, auf unfruchtbaren Aeckern. Man wendet davon *Blätter* und *Blüthen*, *Folia et Flores Verbasci s. Maris latifolii lutei, s. Thapsi barbati*, an.

Das Verbascum, welches frisch etwas narkotisch ist, gehört zu den erweichenden Mitteln und wird in Abkochung zu Fomentationen gegen schmerzhafte Hämorrhoidalknoten, Stuhlzwang und schmerzhaftem Mastdarmvorfall gebraucht. Frisch wird es als Hausmittel auf entzündete Geschwülste gelegt. Bei gelinden katarrhalischen Affectionen zu erweichenden Gurgelwassern.

Das *Oleum verbasci*, welches durch Ausziehen von zwei Theilen Blumen mit drei Theilen Baumöl in gelinder Digestionswärme bereitet wird, gebraucht man gegen schmerzhafte Hämorrhoidalknoten und Verbrennungen.

Rp. Folior. verbasci
— malvae aa. Unc. jβ
Semin. lini Unc. ij
Capit. papav. alb. Dr. j
Aquae ℔ iv.
Coque per quadrantem horae et cola.
S. Warm mit Compressen überzuschlagen.

Veronica, Ehrenpreis, von *Veronica officinalis*, *der ächte Ehrenpreis*, *Heil aller Schäden*, in Deutschland in Gebüschen, und am Rande der Wälder. Man wendet das *blühende Kraut*, *Herba veronicae s. veronicae maris s. betonicae Pauli* an.

Dies Kraut enthält viel eisengrünenden Gerbestoff und kann frisch gequetscht bei Wunden, Geschwüren und Geschwülsten und als Zusatz zu Kräuterkissen gebraucht werden.

Wärme, Calor. Dieselbe hat eine zweifache Wirkung — nemlich eine *primäre* und *secundäre.*

Die primäre Wirkung äussert sich durch folgende Erscheinungen: beschleunigte Blutbeweguug, vermehrter Trieb der Säftemasse nach aussen, Röthung der Haut, freiere und lebhaftere Beweglichkeit, regere Empfindung, überhaupt gesteigerte Lebensthätigkeit.

Nach kürzerer oder längerer Dauer der primären Wirkung tritt durch Entladung der Wärme nach aussen die secundäre oder Nachwirkung der Wärme ein, sich offenbarend durch vermehrte Hautausdünstung — Schweiss; worauf Abnahme der vorher gesteigerten Temperatur der Haut erfolgt, so dass die Haut zuletzt von dem auf ihr wieder verdunstenden Schweisse ganz kühl wird und die vorige Röthe und Spannung verliert.

Primär wirkt also die Wärme — *erregend,* secundär — *erschlaffend.*

Man wendet die Wärme auf verschiedene Art an: entweder *trocken* oder *feucht.*

Die trockene Wärme von 30—40° + R. wirkt erregend auf die Haut und führt eine stärkere Absonderung derselben herbei, wenn sie selbst schon zum Schweisse geneigt ist oder wirklich schon schwitzt; ist dies aber nicht der Fall, so erregt sie leicht Erhitzung und Wallung.

Man wendet sie an:

1) bei rheumatischen Affectionen, wahrem Rothlauf, katarrhalischen Drüsenentzündungen, mittelst Säckchen, welche je nach den Umständen, mit Mehl, Kleien, Hafer, oder mit aromatischen Kräutern gefüllt sind, meist nur in der Absicht, die äussere Luft abzuhalten und eine stärkere Erwärmung der Stelle zu bewirken.

2) Bei Stockungen und Ablagerungen organischer Säfte, wenn keine Nässe auf der Haut ertragen wird.

3) Bei Unterdrückung gewohnter stärkerer Hautausdünstungen, wie Hand-, Achsel- und Fussschweisse, bei welchen letzteren man Fussbäder von trockenem erwärmtem Malz, Sand oder Asche anwendet.

4) Bei zurückgetretener Gicht.

5) Bei Congestionen nach dem Kopfe oder der Brust, um eine gleichmässige Vertheilung der Säftemasse zu bewirken; hier erwärmt man Hände und Füsse mit Wärmeflaschen, warmen Steinen etc.

6) Um den geschwächten oder unterdrückten Kreislauf in einem Theile oder im ganzen Körper zu unterhalten oder wieder herzustellen, bei Scheintod und Lähmungen in der Form von Sand- oder Aschenbädern, und nach der Unterbindung des Arterienstammes eines Gliedes, z. B. nach der Operation des Aneurisma, indem man das Glied mit Säckchen, die mit warmem Sand oder Asche gefüllt sind, umgiebt.

Will man neben der Wirkung der Wärme noch einen stärkeren Reiz anwenden, so verbindet man damit trockene Frictionen der Haut mit wollenen Zeugen, wenn es der unversehrte Zustand der Haut erlaubt.

Will man mit der Wärme noch den Nutzen einer gelinden Friction verbinden und das Ausströmen der Electricität aus dem leidenden Theile vermeiden, so umgiebt man denselben mit schlechten Wärmeleitern, wie *Feuerschwamm*, *Seidenzeug*, *Baumwolle*, *Hundshaaren*, besonders der Pudel z. B. bei chronischer Gicht und Rheumatismus, Schaaf- und Lammwolle, bei katarrhalischen, rheumatischen und arthritischen Entzündungen. Der *Wachstaffet* ist hierzu weniger tauglich, weil er weniger die Hautausdünstung vermehrt, als die abgesonderten Dünste zurückhält, die sich nun zu Wasser verdichten, wodurch der Theil stets nass und meistens kalt erhalten wird. Weniger reizend, aber gleich warm haltend und das Ausströmen der Electricität verhindernd wirken die *zarten Thierfelle*, wie vom *Lamm*, von der *Katze*, vom *Hasen*, *Maulwurf;* ferner der sogenannte *Schwanenpelz;* diese leisten bei chronischen Rheumatismen, Drüsenverhärtungen (Brüste, Hoden etc.) und anfangenden Scirrhen vortreffliche Dienste. Das *Bärenfell* wird mit grossem Nutzen gebraucht, um unterdrückte Fuss- und Achselschweisse wieder hervorzurufen und das Unangenehme der vorhandenen, besonders wenn sie stinkend sind, zu vermindern.

Die feuchte Wärme wirkt, wenn sie längere Zeit auf den Körper einwirkt, erschlaffend, erweichend, geschmeidigend, welche Wirkung sich nicht blos auf die Oberhaut und Haut

beschränkt, sondern sich allmählig mehr oder weniger auf die tiefer gelegenen Organe ausdehnt. Die Oberhaut lockert sich hierbei durch Imbibition der Flüssigkeit auf, wird weich und runzelicht, welcher Zustand jedoch die Thätigkeit der unter der Oberhaut liegenden resorbirenden Gefässe der Haut nicht verhindert. Das einfache warme Wasser ist schon ein kräftiges erweichendes Mittel, noch mehr aber, wenn es zu Dämpfen ausgedehnt ist, welche Kraft durch Zusatz von schleimigen, mehligen und fetten Mitteln verstärkt wird.

Die feuchte Wärme wird nun entweder in dampfförmiger oder tropfbarflüssiger Gestalt oder im Breiumschlag angewandt.

1) Wasserdampf.

Der Wasserdampf besitzt die stärkste Wärmekraft; er giebt durch seine Verdichtung zu tropfbarem Wasser eine bedeutende Wärme ab, und zeichnet sich dadurch von anderen Medien, durch welche man mehr Wärme in den Körper zu leiten sucht, sehr vortheilhaft aus. Er bewirkt nicht jene Spannung der Haut, welche gewöhnlich bei Anwendung der trockenen Wärme erfolgt und wobei die Ausdünstung zurückgehalten wird und dadurch leicht Erhitzung entsteht, sondern indem sich ein Theil des Wasserdampfs an der Hautoberfläche verdichtet, wird diese nicht nur erweicht und abgespannt, wodurch nun die Ausdünstung frei wird und Schweiss hervorbricht, sondern es macht auch dieses Feuchtwerden der Haut durch Wasserdampf durchaus nicht die oft zu befürchtende nässende Wirkung des warmen Wassers. Die Wasserdämpfe sind daher das beste und vorzüglichste Mittel überall, wo die trockene Wärme zu erregend auf die Haut wirkt und die warmen Wasserbäder dagegen wegen ihrer nässenden Eigenschaft nicht vertragen werden.

Der Wasserdampf wirkt nun in Gestalt der Bäder, die entweder allgemein, d. h. über den ganzen Körper, oder örtlich sind. (Siehe die Artikel Balneum und Aqua.)

a) *Allgemeine Dampfbäder.*

Diese werden gebraucht bei Lähmung, Contracturen, Ablagerungen verschiedener Art, Drüsenanschwellungen, fressenden Hautgeschwüren, Flechten u. s. w.

b. *Oertliche Dampfbäder,*

dienen vorzüglich bei Rothlauf mit viel Spannung und Schmerz, bei rheumatischen Affectionen, Ohrenschmerz etc. Diese

wendet man an, indem man den leidenden Theil mit Tüchern umhüllt, und daran die, aus einem darunter stehenden und mit siedendem Wasser gefüllten Gefässe aufsteigenden Dämpfe leitet. Will man die Dämpfe in einzelne Oeffnungen leiten, wie z. B. in die Ohren bei rheumatischer Ohrenentzündung, Ohrenfluss, Ohrenschmerz u. s. w., so nimmt man einen Trichter und setzt diesen auf einen mit siedendem Wasser, das man nach Umständen mit passenden Kräutern schwängert, gefüllten Topf, so dass das spitzige Ende des Trichters nach aussen und oben sieht, und somit bequem ins Ohr gebracht werden kann.

Als ein Dampf- oder Dunstbad kann man auch das thierische Bad (Balneum animale) betrachten, in sofern, wenn man das Wort im engeren Sinne darunter versteht, ein thierischer Dunst oder Hauch das Wirksame desselben ausmacht.

Im weiteren Sinne gehören auch Bäder in frischen, thierischen Flüssigkeiten, z. B. Blut-, Milchbäder hierher; (jedoch werden nur noch die Milchbäder gebraucht). Diese empfiehlt man, da sie eine besänftigende, einhüllende und ernährende Wirkung besitzen, bei Hautkrankheiten mit grosser Reizbarkeit und Schmerzhaftigkeit der Haut, bei Nervenkrankheiten mit einem hohen Grade von Hyperästhenie, besonders wenn diese in der Haut ihren Sitz hat, bei höheren Graden der Erschöpfungsschwäche und Atrophie, nach erschöpfenden Ausschweifungen. Bäder in warmem frisch gelassenem Thierblute hat man mit Erfolg in hartnäckigen Hautkrankheiten, besonders beim Aussatz und der Elephantiasis angewandt.

Zu den Thierbädern im engeren Sinne gehören Einhüllungen in die frisch abgezogenen Häute eben erst geschlachteter Thiere, das Hineinhalten und Hineinstecken der kranken Theile in die geöffnete Brust- und Bauchhöhle frisch geschlachteter, noch lebenswarmer Thiere, das Auflegen und Aufschlagen ebenfalls noch warmer, kleinerer zu diesem Zwecke aufgespaltener oder ihrer Haut beraubter Thiere.

Die Einhüllung in die Haut eines frisch geschlachteten grösseren Thieres wurde schon von *Plinius*, *Galen*, *Paul von Aegina* bei schweren, allgemeinen Contusionen, Commotionen, nach heftigen Schlägen, Verbrennungen empfohlen, und ist neuerdings wieder mit gutem Erfolge benutzt worden.

Man benutzt diese letztere Art thierischer Bäder bei asthenischen Lähmungen, Contracturen, Steifigkeiten, besonders in den Lähmungen und Contracturen nach Schlagflüssen, Metallcachexieen nach der Einwirkung der Dämpfe und des Staubes des Quecksilbers, Bleies, Arseniks, bei Lähmungen mit Contabescenz (Schwinden, Atrophie) einzelner Theile, auch bei solchen örtlichen Atrophien ohne Lähmung, besonders bei Kindern, bei atonischen, gichtischen Affectionen, bei Neuralgieen, bei atonischen Rheumatismen, bei Contusionen, Quetschungen, Commotionen, grossen Zerschmetterungen, Sugillationen, Verletzungen und Verkürzungen der Sehnen. Bei der wahren asthenischen Asphyxie der Neugeborenen empfiehlt *Sundelin* das Kind in die Bauchhöhle eines frisch geschlachteten Thieres zu legen. Auf die Brust oder den Unterleib legt man frisch geschlachtete, ihrer Haut beraubte oder gespaltene Thiere bei Krämpfen, asthmatischen Anfällen, Koliken, beim Ileus, bei entzündlichen Darmaffectionen, auf den Kopf bei Hirnaffectionen (Apoplexie, Sopor, Irrereden).

2) Lauwarmes und warmes Wasser.

Das lauwarme und warme Wasser wendet man in verschiedener Gestalt an: entweder in Form von Bädern, die nun wieder theils partielle, d. h. theilweise — örtliche (als Sitz-, Halb-, Fuss- und Handbäder), theils Spritz- und Tropfbäder sind; oder in Form von Umschlägen und Bähungen, oder in Form von Einspritzungen und Klystieren.

Das allgemeine wie das örtliche Bad bethätigen die Expansivkraft in der Haut, leiten die abnorm gesteigerte Sensibilität von den inneren Theilen nach der Peripherie, wirken daher beruhigend, krampfstillend, befördern die Diaphoresis und Diurese etc. Wird das warme Bad wiederholt und andauernd angewandt, so erschlafft es die Haut, und bei zu hohem Wärmegrade steigert es auch die seröse Absonderung im Darmkanale.

Man gebraucht das allgemeine warme Bad beim Wundstarrkrampf, Trismus traumaticus (hier besonders mit Kali carbonicum, im Nothfalle mit Pottasche oder Seife versetzt), bei spastischer Brucheinklemmung, bei Erfrornen, um sie wieder zu beleben (die Wärme darf hier Anfangs aber nicht 1 — 3 Grad übersteigen), bei der Asphyxie Erstickter, Erhängter, Ertrunkener.

Zum allgemeinen Bade nimmt man entweder reines Wasser oder versetzt dasselbe mit Kleie, Seife, beruhigenden Kräutern,

Pottasche, Alkali und dergleichen, um die Kraft des Wassers zu erhöhen, und also noch mehr Wirkungen zu entfalten, als sie die Wärme hat.

a. *Partielle Bäder: Sitz-, Halb-, Fuss- und Handbäder.*

Die Wirkung dieser Bäder ist beschränkter, als die der allgemeinen Bäder, kommen aber sonst mit ihnen überein. Man wendet die Fussbäder etc. an, bei manchen Arten von Schwerhörigkeit, Kopf- und Ohrenschmerzen, um die abnorm gesteigerte Sensibilität oder Congestionen auf die Peripherie abzuleiten, bei Entzündungen an den unteren Gliedmassen, als reizminderndes Mittel bei Panaritien (besonders mit Kali carbonicum, Pott- oder Buchenasche versetzt; zur Besänftigung des schmerzhaften Theiles bei geöffneten Abscessen, bei Pseudoerysipelas, Contusionen, zur Reinigung der Eiterhöhle bei geöffneten Abscessen, Wunden und Geschwüren; bei Knochen- und Gelenkentzündungen (wenn der Zustand hier Anfangs noch zu gereizt ist, mit Seife, bei grossen Schmerzen mit Cicuta versetzt), dann bei Anchylosen und Contracturen (hier mit Kali, um die Resorption zu bethätigen, abwechselnd mit Seife und Kleie versetzt). Sie dienen ferner zur Hervorrufung des unterdrückten Hämorrhoidalflusses und der Menstruation; Bäder des Penis, welche ebenfalls zu den Localbädern gehören, finden ihre Anwendung im entzündlichen Stadium des Trippers, wo sie abspannend, entzündungswidrig wirken, reinigen, den abgesonderten Tripperschleim diluiren, milder machen und den Ausfluss desselben befördern; man gebraucht sie täglich 3—4mal 10 Minuten lang, und wählt dazu Wasser oder Milch von 28—30° Reaumur.

Arm- und Fussbäder erfordern Vorsicht bei Schwangern, bei bevorstehender Menstruation, bei Neigung zu Blutflüssen, Catarrhen, Ohnmachten.

Die Temperatur der partiellen Bäder darf nicht 32 — 34° Reaumur übersteigen.

b. *Warme Spritz-, Douche- und Tropfbäder.*

Sie wirken wegen der gelinden mechanischen Erschütterung weit erregender als die anderen Anwendungsarten des warmen Wassers. Man benutzt sie bei allen örtlichen reizlosen Uebeln, welche nemlich sich ohne entzündlichen Zustand, ohne Neigung zu Blutandrang, ohne thätiges Naturbestreben etc. offenbaren,

namentlich bei veralteten und atonischen Stockungen und Ablagerungen, z. B. Balggeschwülsten, Ueberbeinen), Lähmungen, Contracturen etc.

Die Temperatur des Wassers zu den Tropfbädern beträgt im Allgemeinen 40—45°, diejenige zu den Spritz- oder Douchebädern 30—40° Reaumur.

c. *Lauwarme und warme Umschläge oder Bähungen.*

Sie werden überall mit Nutzen angewandt, wo die feuchte Wärme auf einen einzelnen Theil beschränkt einwirken soll. Sie vereinen neben der allgemein erregenden Kraft der Wärme noch die abspannende, erweichende, besänftigende Wirkung, und werden daher vorzüglich bei entzündlichen Affectionen, sowohl im Anfange, um die Hebung der Spannung, namentlich in sehnigen und häutigen Gebilden, wie z. B. bei Panaritien, Knochenhautentzündungen u. s. w. die Zertheilung zu bewirken, als auch im spätern Verlaufe der Entzündung zur Beschleunigung der Eiterung angewandt. Ferner dienen sie bei allen örtlichen Uebeln, um Spannungen zu mildern, Krämpfe und Schmerzen zu lindern, um die Resorption zu befördern, so wie auch zur Ableitung in den Fällen, wo man gewöhnlich die partiellen Bäder anwendet. Fomentationen von warmem Wasser oder Eintauchen des Theils in dasselbe, empfiehlt *Cramer* gegen Verbrennungen mit Verlust der Epidermis; der Schmerz soll sich bald verlieren und die Heilung rasch vor sich gehen.

Sie werden mittelst Compressen, welche man mit lauem oder warmem Wasser tränkt und auf den leidenden Theil legt, angewandt. Die Wahl der Temperatur dieser Bähungen hängt von dem einzelnen Falle, von der Reizbarkeit des Theiles und der Beschaffenheit des Uebels ab. Um die Wirkungen dieser Bähungen zu erhöhen, werden sie mit verschiedenen Substanzen verbunden, z. B. zur Erhöhung der reizenden Wirkung mit erregenden Mitteln, als aromatischen Kräutern, Wein, Branntwein und dergleichen.

Hierher gehören nun auch die *Breiumschläge, Cataplasmata tepida*, welche gewöhnlich aus Breien von satzmehl-, schleim- oder ölhaltigen Samen, (Leinsamen, Hafergrütze, Roggenmehl), schleimigten Wurzeln und Kräutern bestehen, denen manchmal fette Mittel zugesetzt werden, und welche in Säck-

chen oder Leinwand eingeschlagen oder auf solche aufgestrichen werden.

Die feuchte Wärme dringt aus dem Cataplasma andauernd und tief in die leidende Organstelle ein, und die zertheilenden, Eiterung befördernden, schmerzstillenden und beruhigenden Wirkungen werden durch dieselben entfaltet, möge man zu ihnen Leinsamen, Hafergrütze u. s. w. nehmen.

Das Cataplasma wirkt bei Entzündungen ebenfalls zertheilend; theils durch seine, die Spannung und den Druck auf die Nerven mindernde, theils durch seine, die Expansivkraft bethätigende Wirkung, wobei durch die feuchte Wärme in demselben eine beruhigende, krampfstillende Wirkung, besonders durch das Oel des Leinsamens, so wie durch narkotische Kräuter (Herba Hyoscyami et Conii mit erweichenden Mitteln verbunden) hervorgebracht wird.

Die feuchte Wärme des Cataplasmas ist speciel anzuwenden: bei bereits länger bestandenen Entzündungen, wo Anfangs Antiphlogistica versäumt wurden, zumal bei Entzündungen glandulöser, lockerer Gebilde, wenn die Entzündung bereits einen hohen Grad erreicht hat, zu viel Lymphe ausgeschwitzt ist, zu viele Säfte in dem entzündeten Theile stocken, als dass die Kräfte der Natur dieselben allein zu schmelzen oder zu resorbiren im Stande sein sollten. Wo Tendenz zur Zertheilung in der Entzündungsgeschwulst Statt findet, bringt das Cataplasma diese zu Stande, wo dagegen Tendenz zur Eiterung obwaltet, wie besonders bei metastatischen Ablagerungen, bei Wunden mit Substanzverlust, bei torpiden Geschwülsten, beim Bubo syphiliticus, befördert es dieselbe.

Nutzen stiftet es ferner bei sehr schmerzhaften Entzündungen, daher oft bei Operationswunden am dritten, vierten Tage, ehe der Suppurationsprocess eingetreten ist; bei Mandel- und Schlundbräune, wo man es um den Hals legt, um die Entzündung zu zertheilen oder die bevorstehende Eiterung zu befördern, die begonnene zu verstärken, so auch bei bereits entstandener Eiterung (Psoas-, Nieren-, Leberabscess u. s. w.), um den Eiter entweder dahin zu leiten, wo sich, bei Abwesenheit anderer Ursachen, Röthe und Geschwulst zeigen, oder wo, wie beim Psoasabscess in der Inquinalgegend, der Eiter gewöhnlich sich zu entleeren pflegt.

Sowohl bei den Bähungen als auch bei den Cataplasmen muss darauf Rücksicht genommen werden, dass sie nicht durch ihre Schwere und Masse einen nachtheiligen Druck auf die leidenden Theile ausüben, und dass beim Wechsel derselben keine Erkältung des Theils stattfinde, was sowohl durch zu langes Liegenbleiben des Mittels auf dem leidenden Theile, als auch durch zu langes Unbedecktlassen des Theils geschehen kann. Aus diesem Grunde sind die Bähungen als weniger schwer bei sehr schmerzhaften Theilen vorzuziehen, müssen aber, weil sie die Wärme nicht so lange behalten, als die Cataplasmen, öfters gewechselt werden. Sowohl bei den Bähungen als auch den Cataplasmen müssen die Massen öfters erneuert werden, besonders wenn die Haut sehr entzündet ist, weil sie leicht in Gährung übergehen und dann reizend wirken. Werden sie zu warm angewandt, so erzeugen sie leicht ein Erythem.

d. *Lauwarme und warme Einspritzungen.*

Diese benutzt man zu Einspritzungen in den Mastdarm, theils um den Dickdarm zu entleeren, zur Auflösung verhärteten Kothes, zur Wiederherstellung des unterdrückten Hämorrhoidalflusses, überhaupt zur Erzeugung örtlicher Wirkungen des warmen Wassers auf den untern Theil des Darmkanals, theils aber auch zur Einwirkung auf die Organe der Beckenhöhle überhaupt, z. B. zur Linderung von Blasenkrämpfen, bei Kolik, eingeklemmten Brüchen und dergleichen.

In die Mutterscheide gebracht, dienen sie zur Hervorrufung unterdrückter Menstruation, Wochenbettfluss, und gegen Gebärmutterkrämpfe; in die Harnröhre, zur Beseitigung von Blasenkrämpfen und Urinverhaltungen, zur Ausspülung schädlicher Secrete, wie z. B. des Tripperschleimes, weissen Flusses u. s. w., oder im ersten Stadium des Trippers, zu Wiederherstellung desselben, wenn er unterdrückt war.

Zincum, Spiauter, Marcasita alba metallica, Sal philosophorum, *Zink*, *Spiauter*, *Spalter*, war schon in früheren Zeiten bekannt, kommt in der Natur nicht in gediegenem Zustande, sondern in mehreren Verbindungen, wie mit Schwefel als Blende, mit Thonerde als Gaheit, mit Kohlensäure als

Zinkspath, mit Kieselsäure als Galmei *(Calamina, Lapis calaminaris)* und mit Schwefelsäure als Zinkvitriol vor. Im Grossen erhält man dasselbe durch Glühen des Galmeis oder der gerösteten Blende mit ¼ Kohle. Man unterscheidet zwei Sorten Zink, das *goslarische* und *ostindische*. Mit dem Sauerstoff, zu dem es — zumal bei höherer Temperatur — eine, die meisten anderen Metalle überwiegende Verwandschaft hat, verbindet es sich in 3 Verhältnissen, nemlich:

a. Zinksuboxyd, welches sich durch längere Einwirkung der atmosphärischen Luft auf das Zinkmetall bildet.

b. Zinkoxyd, durch Glühen des Zinks beim Zutritt der Luft, wobei es, mit blau- und grünlichweisser Flamme brennend, zuerst in ein citronengelbes und alsdann in ein weisses Oxyd umgewandelt wird; oder durch Auflösung des Zinks in mit Wasser verdünnten Säuren, nachherige Fällung desselben durch ein Alkali, erhalten.

c. Zinkhyperoxyd, eine von *Thénard* zuerst angegebene Verbindung, welche durch Einwirkung des verdünnten Wasserstoffhyperoxyds auf gelatinöses Zinkoxydhydrat erhalten wird.

Das regulinische Zink wird in der Chirurgie nicht benutzt, sondern dessen Präparate, welche gelind austrocknend und adstringirend wirken; sie beschränken zwar eine zu starke Absonderung, unterdrücken sie aber nicht leicht, wie die Bleimittel, und erregen auch so leicht keinen Nachtheil wie diese, weil sie weniger löslich sind, und deshalb von den resorbirenden Gefässen weniger leicht aufgenommen werden. Die Präparate, welche Mineralsäure enthalten, wirken auch als ätzende Mittel. Folgende Zubereitungen des Zinkes werden in der Chirurgie benutzt:

1) Zincum oxydatum album, Flores zinci, Calx zinci, Nihilum album, Pompholyx, Lana philosophica, *Zinkoxyd, Zinkblumen, Zinkkalk.* Wird bereitet: a. *auf trockenem Wege (sublimirtes Zinkoxyd):* durch Glühen des Zinks in einem Schmelztiegel, der mit einem zweiten Tiegel auf die Art bedeckt ist, dass der Luftzutritt ungehindert geschehen kann. Das Zink wird auf Kosten des Sauerstoffs der Atmosphäre oxydirt, ein Theil des Oxyds bleibt im Schmelz-

tiegel liegen, ein anderer zerstreut sich theils in weissen Fäden an der Luft (die sogenannte *Lana philosophica*), theils setzt er sich an die Seitentheile des oberen Tiegels an (die eigentlichen *Flores zinci*) und wird mittelst eines eisernen Spatels herausgenommen; oder

b. *auf nassem Wege (präparirtes Zinkoxyd):* schwefelsaures Zink (9 Thl.) wird mit Salpeter (1 Thl.) in einem Schmelztiegel geglüht, die Masse nach dem Erkalten mit Wasser (10 Thl.) gemischt, unter öfterem Umschütteln digerirt und filtrirt; hierauf eine Lösung des kohlensauren Natrons so lange hinzugesetzt, als noch ein Niederschlag entsteht, dieser gut ausgewaschen, getrocknet und so lange in einem Schmelztiegel geglüht, bis er nicht mehr mit Säuren aufbraust, und alsdann noch warm in ein gut verschlossenes Gefäss gethan.

Die *Zinkblumen* stellen ein sehr weisses, lockeres in Wasser unlösliches Pulver, welches aus 1 At. Zink und 1 At. Sauerstoff besteht, dar. Sie sind ein gelind zusammenziehendes und austrocknendes Mittel (mit Magnes. carbon. auf die Haut gestreut, nehmen sie nach *Neumann* hier den ersten Platz ein), unterscheiden sich aber in dieser Wirkung von dem Bleie dadurch, dass sie übermässige Absonderungen beschränken, ohne sie zu unterdrücken und ohne Metastasen zu veranlassen, ferner dass sie zugleich als Tonicum die Metamorphose beleben und stärken.

Man gebraucht sie gegen übelartige, durch Schlaffheit mit Neigung zur Zersetzung charakterisirte Geschwüre, deren profuse Absonderung sie beschränken, deren Grund sie reinigen und mit gutartigen Granulationen ausfüllen; ferner bei psorischen, inpetiginösen, scrophulösen, phagedänischen, carcinomatösen Geschwüren (nach *Justamond* eingestreut sollen sie den übelen Geruch vertreiben). *Böhm* lässt Chanker mit Zinkoxyd bestreuen, wonach sie sich schnell schliessen sollen. Ferner gegen aufgesprungene Lippen, Wundwerden und Eiterungen nach Verbrennungen, gegen Flechten, Salzflüsse, Milchgrind, Krätze; auch bei den durch catarrhalische Anlage entstehenden weissen, ziemlich tiefen, höchst empfindlich schmerzenden, den Aphthen ähnlichen Geschwüren oder vielmehr wunden Stellen, die sich im Munde, besonders am Zahnfleische, an der inneren Seite der Lippen und Backen, bilden, in Pulver aufgestreut *(Voigtel)*. Dann gegen eiternde Gesichtsgeschwüre und Aus-

schläge; hier passen die Zinkblumen besonders dann, wenn jene stark entzündet sind, schmerzen und nässen, und müssen dann sogleich bei Seite gesetzt werden, sobald die Secretion wieder mässig und der Schmerz gemindert ist. *Hufeland* rühmt eine Salbe von Zink und Lycopodienpulver, täglich 3mal mit einem Läppchen aufgelegt, als ausnehmend wirksam bei beschwerlichen und schmerzhaften Schwärungen der Brustwarzen, eiternden Flechten, hartnäckigen, und keinem der bewährtesten Mittel weichenden Ueberresten eingewurzelter Krätze, und bei anderen Hautgeschwüren. Sie soll trocknen, die Schmerzen mildern, sehr schnell heilen und dabei nicht die Gefahr wie bei den Bleimitteln zu fürchten sein. *Wetzler* bediente sich einer Zinksalbe selbst gegen die hartnäckigsten Flechten und fand sie sehr wirksam. Auch heilte er damit häufig Gesichtsausschläge der Frauen, die allen Wasch- und Schönheitsmitteln widerstanden, Gesichtsausschläge onanirender Mädchen, sogar Leber- und andere Hautflecken. Beim Milchgrind wird mit Wasser gemischter Zinkkalk mittelst Leinen aufzulegen empfohlen. *Thuessink* leisteten sie mit Stärkemehl verbunden äusserlich auf die Haut applicirt, beim Erysipelas, selbst dem entzündlichen, treffliche Dienste.

Bei Augenkrankheiten benutzt man sie entweder mit Wasser vermischt oder in Salben und in Pulvern. Ein Augenwasser aus Dr. j - ij, Unc. β Quittenschleim und Unc. vj Rosenwasser, wird gegen chronische Ophthalmien, gegen Eitertriefen der Augenlider, gegen Augenentzündungen von fremden Körpern, nachdem diese entfernt sind, empfohlen. Eine Salbe aus Dr. j - ij und Dr. vj ungesalzener Butter benutzt man in folgenden Fällen: bei allen hartnäckigen chronischen Augenentzündungen, namentlich Entzündungen der Meibom'schen Drüsen, zumal mit psorischer und scrophulöser Grundlage, chronischer Psorophtalmie, Augentriefen, Jucken der Augenlider, nach der Operation des Augenfells, bei Lippitudo, Pterygium, Pannus, Leucoma, Blepharophthalmia glandulosa. *Conradi* empfiehlt am Ende der Ophthalmia pruriginosa eine Salbe aus einer Unze Rosensalbe, ½ Dr. Zinkblumen und 4 Gr. Opium. Die *Aqua ophthalmica Plenckii* besteht aus einer Dr. Zinkblumen und 6 Unzen Rosenwasser und wird bei schwärenden Augenlidern, Augentriefen, asthenischen feuchten Augenentzündungen angewandt.

Zum äusserlichen Gebrauch bedient man sich der Zinkblumen theils in Substanz als Streupulver, bei unreinen, aphthösen übel-

riechenden Geschwüren, theils mit Flieder- oder Rosenwasser gemischt, theils als Salbe. Zu *Linimenten* und *Salben* nimmt man Skr. j - Dr. β auf die Unze, zu Augensalben 5 — 10 Gr. auf Dr. ij — Unc. β Fett, zu *Collyrien* Dr. β - j auf Unc. iv - Unc. vj Aq. Rosar. Zur Heilung des weissen Flusses lässt *Somme* eine Mischung von einer halben Unz. Zinkblumen und 12 Unc. Wasser einspritzen.

Unguentum Zinci, de Nihilo, *Zinksalbe*. Besteht aus 1 Thl. Zinkblumen auf 8 Thl. Cerat. simpl. Man gebraucht sie in denselben Fällen wo die Bleisalbe als Verbandsalbe nützlich ist, jedoch verdient sie vor dieser bei erethischen Zuständen den Vorzug. Sehr wohlthätig zeigt sie sich bei impetiginösen, flechtenartigen, jauchigen und brennenden oberflächlichen Exulcerationen, überhaupt bei schmerzhaften Wunden, Geschwüren, Excoriationen mit profusen Secretionen, z. B. bei wunden Stellen der Lippen und Brustwarzen und überhaupt bei den oben angegebenen Krankheiten. *Fricke* gebrauchte bei venerischen Geschwüren, wenn ihre völlige Vernarbung nicht zu Stande kommen will, folgende Salbe, die 2 — 3 Tage ungewechselt liegen bleibt, bis sie durch den Eiter oder zugleich mit dem Schorfe abgestossen wird:

Rp. Argent. nitr. crystal. pulv. Skr. β
Ungt. Zinc. Dr. ij
Balsami peruviani Dr. β.
M. f. Unguent. S. Schwarze Verdandsalbe.

Emplastrum Zinci, *Zinkoxydpflaster*. *Bohlig* zu Würzburg hat aus Zinkoxyd und Olivenöl in denselben Verhältnissen und auf dieselbe Weise, wie nach der Baierschen Pharmacop. das Empl. lithargyr. simpl. dargestellt wird, ein brauchbares Zinkoxydpflaster bereitet, welches da trefflich trocknend wirkt, wo Bleipflaster unanwendbar blieb, namentlich bei sehr schmerzhaften Geschwüren.

Rp. Zinci oxydati
Sem. Lycopodii aa. Gr. xv
Ungt. rosati Unc. β.
M. S. Aeusserlich. Bei Schwärungen der Brustwarzen, eiternden Flechten, hartnäckigen Ueberresten eingewurzelter Krätze und anderer Hautgeschwüre. *Hufeland.*

Rp. Zinci oxydati Skr. j - Dr. β
Olei Cortic. Citri gtt. ij - iij
Ungt. rosati Unc. β.
M. Gegen hartnäckige Flechten, Finnen, Gesichtsausschläge der Frauen etc. *Wetzler.*

Rp. Aloës lucid. subt. pulv.
Hydrarg. muriat. mitis aa. Gr. j
Zinc. oxyd. Skr. j
Butyr. recent. Dr. ij.

M. exactiss. S. 3—4mal täglich eine Erbse gross ins Auge zu bringen. (Gegen scrophulöse Augenentzündungen).

Rp. Flor. Zinci Dr. ij
Amyli Unc. j
Camphorae Skr j.

M. f. Pulv. (Streupulver gegen rheumatische Aphthen im Munde, Krebsgeschwüre, Rothlauf, besonders blasiges und rothlaufartiges Areal veralteter Fussgeschwüre).

Rp. Flor. Zinci Gr. vj - viij
Merc. praecip. rbr. Gr. ij - iv
Extr. Opii aquos. Gr. iij
Extr. Ratanhiae Gr. x - xij
Butyr. recentis Dr. jß - ij.

M. f. Ungt. (Gegen chronische, feuchte eiterige Augenlider- und Bindehautentzündungen).

Rp. Zinci oxydati alb. q. v.
Aceti destillati s. q.
ad perfectam solutionem. Hujus solutionis gtt. x misce cum:
Aquae destillatae Unc. iv.

S. Zu Einspritzungen. Gegen Tripper. *Swediaur.*

Rp. Flor. Zinc. Gr. xij
Cupri sulphurici Gr. iij - iv
Mell. rosati Dr. j
Aquae calcis Unc. ij.

M. S. Zum Verbinden phagedänischer und venerischer Geschwüre.

Rp. Unguent. saturnini Unc. j
— rosati Unc. ß
Mercurii praecipit. albi
Flor. Zinci aa. Dr. ij
Pulv. carboni. ligni tiliae Unc. iij.

M. Fiat unguentum. S. Salbe. Gegen impetiginöse Geschwüre. *Rust.*

Rp. Zinci oxydati albi Dr. j
Hxdrarg. ammoniat. muriat. Skr. j
Unguenti rosati Unc. j.

M. exacte. S. Salbe. Gegen hartnäckige Ausschläge. *Wendt.*

Rp. Flor. Zinci
Lapid. calaminar.
Semin. lycopodii aa. Dr. j
Gummi myrrhae
Sacchari saturni aa. Dr. ß
Adipis porcini Unc. jß.

M. exacte. S. Salbe. Gegen Eiterungen nach Verbrennungen.

Rp. Oxydi zinc. Skr. β
Butyri cacao
Olei amygdal. dulc. aa. Dr. j
— bergamottae gtt. vj

M. exacte. S. Zum Einreiben. Gegen aufgesprungene Lippen und Hände, geschwürige Brustwarzen und andere Excoriationen. *Meyer.*

Rp. Flor. zinc. Dr. ij
— sulphuris
Laudani liq. Sydenh. aa. Dr. j
Adipis porcini Unc. iij
Olei amygdal. dulc. Unc. j.

M. exacte. Fiat unguent. S. Zum Einreiben. Gegen psorische, herpetische und scrophulöse veraltete Fussgeschwüre, nässende Ausschläge und Salzflüsse.

Rp. Flor. zinc. Unc. j
Aq. Flor. Sambuc. Unc. ij.

M. Zu Umschlägen oder Waschungen gegen Rothlauf von äusserer Ursache und Milchgrind, wenn die Entzündung grossentheils vorüber ist.

Rp. Flor. zinci Dr. ij
— sulphuris
Laudani liq. Sydenh. aa. Dr. j
Adipis porcini Unc. iij
Olei amygdal. dulc. Unc. j.

M. exacte. Fiat. unguent. S. Zum Einreiben. Gegen psorischse, herpetische und scrophulöse veraltete Fussgeschwüre, nässende Ausschläge und Salzflüsse.

[Tutia, Nihilum griseum, Oxydum Zinci imparum, Cadmia fornacum, *Ofenbruch*, *graues Nichts*, *die Tutia*. Ein unreines, schmutzig-graues Zinkoxyd, das sich beim Schmelzen der Zinkerze als Nebenproduct absetzt und gereinigt wird, *Tutia praeparata*. Ist in Wasser unlöslich.

Die Tutia wirkt wie das weisse Zinkoxyd nur schwächer und wird wie dasselbe benutzt. Gegen Acne, Psorophthalmien, Augenliderrose, Geschwür, Verdunkelungen der Hornhaut etc. Nach *Branco* hat in neuerer Zeit ein in Syrien bereitetes Pulver, welches nach der chemischen Untersuchung aus 2 Gr. Tutia und 1 Gr. Zucker besteht, angefangen die Chichsamen bei der ägyptischen Augenentzündung zu verdrängen. Bei chronischen Augenentzündungen soll es viel Nutzen leisten. Es wird mit etwas Speichel auf die Augenlider getragen, oder auf die innere Fläche des umgekehrten Augenlides gestreut. Macht auch einen Bestandtheil des *Janin'schen* Augenweins aus. Die Tutia ist zu 1 Dr. mit $^1/_2$ Dr. ungelöschtem Kalk

und 4 Unzen Fett verbunden, als Salbe, auf die schwärenden Stellen gestrichen, zur Heilung des Kopfgrindes empfohlen.

Rp. Tutia praeparat. Dr. β
Aquae Plantag. Unc. ijβ.
M. S. Gegen Augentriefen. *Reil.*

Rp. Butyr. recent. insuls. Unc. β
Tutiae praeparat. Gr. xv.
M. S. Augensalbe bei Geschwüren der Augenlider und der Hornhaut. *Beer.*

Rp. Tutiae praeparat. Dr. j
Vitriol. alb. Gr. vj
Mercur. praecip. rubr. Gr. xxv
Butyr. recent. insuls. Unc. j.
M. S. Augensalbe. Gegen Ophthalmia rheumatica bei schwachen torpiden Subjecten. *Richter.*

Rp. Tutiae ppt.
Calomel
Sacchar. cand. aa.
M. f. pulvis. Zum Einblasen. Gegen Hornhautflecken.

Rp. Cupri sulphurici in Aq. destill. q. s. soluti,
Tutiae praeparat. aa. Gr. v
Camphor. c. pauxillo Olei Olivar. trit. Gr. ij
Butyri recent. insuls. Dr. ij.
F. l. a. Ungt. ophthal. M. exactissime. D. in olla alba. S. Mit dem Finger zwischen die Wimpern einzureiben, bei Psorophthalmie von *Rust* mit Nutzen angewandt.

Lapis calaminaris, Calamina, *Galmei*, ein unreines kohlensaures Zinkerz. Man benutzt ihn als austrocknendes Mittel bei Geschwüren und eiternden Flächen. Besonders soll er bei venerischen Geschwüren nutzen. Mit drei Theilen Mehl vermischt gegen Verbrennungen, und mit gleichen Theilen Stärkemehl verbunden hat ihn *Ruan* bei Pruritus der weiblichen Scheide, wo alle bewährten Mittel nichts halfen, mit dem besten Erfolge als Streupulver angewandt. *Richter* empfiehlt bei Ophtalmien kränklicher und schwächlicher Subjecte eine Salbe aus Dr. j Lapid. calam. und Dr. ij Vipernfett und *Pringle* dieselbe Salbe bei chronischen, schwärenden Augenentzündungen. Auch benutzt man es fein gepulvert zu gelind austrocknenden und adstringirenden Pflastern, z. B. Emplast. consolidans, mit Empl. Litharg. simpl. aa. 12 Thl., Wachs 4 Thl., Hammeltalg und Terpentin aa. 1 Thl.: Empl. griseum (Empl. de calam. *Ph. Slesw.*). Sollen besonders bei Geschwüren zur Befestigung der Narbe dienen.

Zincum aceticum, Zincum oxydatum aceticum, Acetas Zinci, *essigsaures Zink, essigsaures Zinkoxyd, Zinkacetat.* Man bereitet es durch Auflösen des Zinks in Essigsäure, nachheriges Verdunsten und Krystallissiren der gesättigten Auflösung. Dies Mittel ist leicht in Wasser löslich, besteht aus 1 At. Oxyd, 1 At. Säure und 3 At. Wasser und hat einen herb metallischen Geschmack.

Wird gebraucht zu Einspritzungen bei scrophulösen Fistelgeschwüren, gegen chronischen Tripper (Henry), Fluor albus; dann als gelind adstringirendes Mittel zu Augenwassern bei schleimigten Augenentzündungen, besonders Ophthalmia Gonorrhoica, bei Augenliderblennorhöen der Neugebornen (als Augenwasser oder Bähung), und nach *Ware* gegen chronische Schleimflüsse der Augen.

Zu Injectionen in die Urethra rechnet man 8—10 Gr. auf 4—6 Unc. Wasser und setzt etwas schleimiges hinzu. Am zweckmäsigsten soll nach *Henry* die Mischung sein, wenn sie so stark ist, dass sie nach dem Einspritzen einen leichten Schmerz erregt. Zu Augenwassern rechnet man ½—3 Gr. auf Unc. j Wasser.

Rp. Zinci acetici Gr. xv.
Solve in
Aquae destill. simpl. Unc. vj.
S. Augenwasser. *Ware* gegen chronische Schleimflüsse der Augen.

Rp. Zinci acetici Gr. ij.
Solve in
Aquae rosarum Unc. iv
S. Augenwasser. In den spätern Stadien der Ophthalmo-Blennorrhöen der Neugeborenen. *Dewees.*

Rp. Zinci acetici Dr. β-j.
Solve in
Aquae chamomillae Unc. viij
Adde:
Tinct. opii crocat. Dr. j-ij
Acidi pyrolignosi Skr. j-Dr. j.
D. S. Laulich in den Gehörgang einzuspritzen. Bei katarrhalischen, scrophulösen und herpetischen Ohrenflüssen sehr nützlich, wenn aller Schmerz verschwunden ist. *Linke.*

Rp. Zinc. acetici Gr. viij-x.
Solve in
Aquae destill. Unc. iv-vj.
S. Zum Einspritzen in die Urethra bei Gonorrhöe. *Henry.*

Zincum hydrocyanicum, borussicum s. zooticum. Zincum cyanogenatum. Cyanuretum Zinci. *Cyanzink, blausaures Zinkoxydul, Zinkcyanür.* Diese Verbindung der Blausäure mit dem Zinkoxyd erhält man durch Behandlung des schwefelsauren Zinkes mit blausaurem Kali mittelst Wechselverbindung; nach *Wöhler* aber durch Einwirkung der verdünnten Cyanwasserstoffsäure auf eine Lösung des essigsauren Zinkoxyds, wodurch alles Zink als Cyanzink gefällt wird. Ist ein blendend weisses, geschmack- und geruchloses, in Wasser und Weingeist unlösliches Pulver und ist aus 1 At. Zink und 1 At. Cyan zusammengesetzt.

Ammon rühmt es äusserlich bei scrophulösen und beginnenden rheumatischen sowie bei catarrhalischen und chronischen Augenentzündungen.

Rp. Zinc. cyanogenati Gr. viij - xx.
Tere cum
Gummi mimos. elect. Dr. ij
sensim addendo:
Aquae cerasorum Unc. iij
et deinde
Tinct. opii crocat. Skr. j
Aquae laurocerasi Unc. ß.

M. S. Augenwasser, stark umgeschüttelt mit einer kleinen Compresse aufzulegen und den Verband stündlich zu erneuern.

Dr. *Koch* rühmt sehr folgendes Collyrium bei scrophulöser und anfangender rheumatischer Augenentzündung, so wie bei catarrhalischer Augenliderentzündung:

Rp. Zinc. cyanic. Gr. viij - xx
Laudan. liquid. Skr. j
Aq. lauroceras. Unc. j
Aq. Cerasor. nigr. Unc. iij.

M. Man befeuchtet damit kleine Compressen, die alle Stunde frisch benetzt und über die Augen gelegt werden, worauf binnen wenigen Tagen meistens die Lichtscheu sich zu verlieren pflegt.

Zincum jodatum, *Jodzink,* wird bereitet, indem man in einem Kolben eine Mischung von 20 Thl. Zink und 170 Thl. Jod mit Wasser zusammenbringt, erhitzt, zur Trockne abdampft und das Jodzink sublimirt.

Ure empfiehlt es als ein sehr wirksames äusserliches Heilmittel zur Zertheilung scrophulöser Geschwülste, ferner zu adstringirenden Injectionen bei Gonorrhöe, zu Collyrien gegen

scrophulöse Augenentzündungen *(Proutet)*, als Salbe gegen Porrigo scutulata *(Durrant)*.

Rp. Zinci jodati Gr. iv.
Solve in
Aquae destillatae Unc. vj.
S. Augenwasser. Gegen scrophulöse Augenentzündungen.

Rp. Zinci jodati Gr. ij.
Solve in
Aquae destill. simpl. Unc. ij.
S. Zum Einspritzen, bei Gonorrhöe.

Rp. Zinci jodati Dr. j
Axungiae Unc. j.
M. exacte. Fiat unguent. S. Täglich 1 — 2mal ein Quentchen einzureiben. Zur Zertheilung scrophulöser Geschwülste.

Zincum oxydatum muriaticum, Chloretum Zinci, Murias Zinci, Butyrum Zinci, *salzsaures Zinkoxyd, Zinkchlorid*, *Chlorzink*, *Zinkbutter*, wird durch Lösen des Zinks in Chlorwasserstoffsäure, Abdampfen bis zur Trockne und nachheriges Destilliren in der Wärme bereitet. Es ist eine gallertartige, beim stärkeren Austrocknen jedoch feste und pulverisirbare, weisse Masse, von herbem, etwas säuerlichem Metallgeschmacke, an der Luft leicht zerfliessend, in Wasser, Alkohol und Aether löslich und mit letzterem den auch arzneilich benutzten Zinkäther darstellend, und besteht aus gleichen Atomen Zink und Chlor.

Dies Mittel ätzt stark und schnell, greift stärker in die Tiefe als Höllenstein, verursacht einen heftigeren Schmerz als dieser, aber keine so um sich greifende Zerstörung wie Lapis caustic., Mercur. nitros. und Antim. muriaticum, und erzeugt innerhalb 6 — 8 Stunden einen weissgrauen, harten, lederartigen, elastischen Schorf, der sich am 6. oder 8. Tage abstösst, und eine reine, schön granulirende Fläche mit gutartiger Eiterung und grosser Neigung zur Vernarbung hinterlässt. Auch besitzt es noch den Vorzug vor anderen Causticis aus der Reihe der Metalle, dass es bei dieser Intensität keine nachtheiligen Rückwirkungen auf die Verdauungsorgane hervorruft; und nach den zahlreichen Versuchen von *Canquoin* besitzt dasselbe (zumal bei Krebsleiden) die ganze Wirksamkeit des Arseniks, ohne seine übeln Neben- und Nachwirkungen zu theilen. In verdünntem Zustande wirkt es durch seinen örtlichen Reiz auf die Thätigkeit an der Stelle der Application kräftig umstimmend.

Nach *Hancke* wird es in folgenden Krankheiten benutzt: a. Syphilis. Bei primären syphilitischen Geschwüren wendet er äusserlich eine Auflösung von 2 Gr. Chlorzink in 1 Unze destill. Wasser unter Zusatz von 1 Tropfen Salzsäure an; mit dieser Auflösung wird Charpie befeuchtet und hiermit das Geschwür 3—4mal täglich verbunden; über den Verband werden fortwährend mit kaltem Wasser befeuchtete Compressen umgeschlagen. Verspürt der Kranke nicht nach jedesmaligem Verbande ein brennendes Gefühl, so wird die Auflösung verstärkt, wo sie aber zu reizend wirkt, muss sie verdünnt werden. (Innerlich giebt man dabei von einer Auflösung von 4 Gr. in Unc. iv Wasser nebst 2 Tropf. Salzsäure alle 3 Stunden einen Esslöffel voll). Frische Chanker sollen bei dieser Behandlung binnen 8 Tagen geheilt werden. Auch bei der Phimosis, Paraphimosis und Bubonen. Sobald die Anschwellung der Leistendrüsen wahrgenommen wird, wird Chlorzinksalbe (aus Dr. j Chlorzink, Dr. β Salzsäure und Unc. j Ungt. rosatum) täglich 2—3mal eine Bohne gross einige Minuten lang eingerieben, bis die Haut erythematös wird, dann so lange ausgesetzt, bis dieser Reizzustand der Haut durch kalte Umschläge gehoben ist, hierauf dieselbe Procedur von Neuem begonnen, bis die Drüsengeschwulst gänzlich beseitigt ist. Erfolgt die Zertheilung nicht, und wird die Entzündung ungeachtet der Einreibung stärker, die Geschwulst grösser, so wird ein warmer Breiumschlag von Leinsamenmehl ohne allen andern Zusatz aufgelegt und halbstündlich wiederholt, dabei aber die Einreibung in mässigem Grade fortgesetzt. Erscheint deutliche Fluctuation, so wird die Eröffnung vermittelst der Chlorzinkpaste (s. unten) bewerkstelligt. Von dieser wird ein Stück in der Länge eines halben Zolls und in der Breite von 3 Linien auf die fluctuirende Stelle aufgelegt und mit Heftpflaster befestigt. In der Regel wird auf diese Weise der Bubo binnen 24 Stunden geöffnet und die dünne Haut meistens zerstört. Ist die Eröffnung nicht erfolgt, so wird noch einmal Paste aufgelegt. Nach geschehener Trennung der theils zerstörten, abgestorbenen Hautstücke wird die Oeffnung des Bubo mit Chlorzinkauflösung, deren Stärke sich nach der eigenthümlichen Empfindlichkeit des Kranken richten muss, mehrere Male verbunden und der Breiumschlag so lange darüber gelegt, bis alle Härte verschwunden ist, (dabei die obige Auflösung bis zur Heilnng innerlich). *Car-*

michael und *Wendt* bedienten sich desselben mit besonderem Erfolge gegen bösartige, umsichfressende Chankergeschwüre. Beim Nachtripper empfiehlt *Hancke* Einspritzungen von 10 Gr. Chlorzink auf Unc. iv Wasser, mehrmals des Tags wiederholt. *Gaudriot* rühmt sie sowohl bei acuten als chronischen Blennorrhagien.

b. Krebs und krebsartige Geschwüre. *Hancke* bemerkt über die Behandlung dieser Leiden Folgendes: „Beim offenen Krebsgeschwüre, zugleich mit Anschwellung der Drüsen an anderen Theilen des Körpers, bei hier und da entstandenen Knoten der Hautdrüsen und bei ausgeprägter Cachexie lässt sich nur Erleichterung, aber keine Heilung erwarten. Um den üblen Geruch zu vermindern, sind Einsrpitzungen von Aqua empyreumatica oder verdünntem Kreosot zu empfehlen und diese Mittel auch zum Verband anzuwenden. Um den Wucherungen an den Geschwürrändern Einhalt zu thun, lege man Charpie mit konzentirter Auflösung von Chlorzink oder die Chlorzinkpaste selbst auf, oder man trage diese Wucherungen mit dem Messer ab und behandle nach gestillter Blutung den andern Tag die Schnittflächen mit Chlorzinkauflösung. Dabei giebt er Pillen aus Chlorzink, Extract. Cardui benedicti, Conii maculat. Hyoscyami und Resina Quajaci. Bei Scirrhus bediente sich *Hancke* mit Nutzen der Chlorzinksalbe, nicht minder beim Gesichtskrebs. Ist das karzinomatöse Geschwür noch klein und nicht veraltet, so ist es nach ihm nicht nöthig, die Chlorzinkpaste als Aetzmittel anzuwenden, denn wenige Grane von Chlorzink in Wasser aufgelöst, womit man täglich einige Male das Geschwür pinselt, bringen schon Heilung hervor. Hat das Geschwür aber schon die Grösse eines Silbergroschens erreicht, so hält er es für besser und sicherer, das Chlorzink in Form einer Paste aufzulegen. Noch kräftiger wirkt das Mittel, wenn es trocken aufgestreut und mit einem Pflasterwall umgeben wird; es bildet dann einen Schorf von der Dicke einiger Linien, der in 4 — 5 Tagen abfällt und darunter eine Grundfläche wahrnehmen lässt, die eine schnelle Heilung verspricht.

In neuester Zeit hat ganz besonders *Canquoin* das Zinkchlorid gegen Krebs empfohlen. Er bedient sich zu diesem Behufe einer aus Zinkchlorür, Mehl und Wasser bestehenden Paste (s. unten), welcher er erst andere Aetzmittel, wie die

des Wiener Causticum (3 Thl. Pottasche und 2 Thl. Aetzkalk), oder der Aetzkalkseife (3 Thl. gelösten Kalk und 2 Thl. sehr trockner Seife) vorausschickt. Mit dieser Paste bedeckt man die Krebsgeschwüre und nach abgefallenem Brandschorf bedeckt man die Stelle um eine starke und gute Granulation zu erzielen, mit einem Pflaster, welches aus Terpentinöl ℔ j, Wachs Unc. iv, Olivenöl Unc. viij, Hammelfett, schwarzem Pech, Colophonium, Bleiweiss, Bleiglätte aa. Unc. iv und Grünspan Unc. β besteht. Die grossen Vorzüge dieser Aetzpaste sind nach *Canquoin:* 1) dass sie genau auf die ihrem Einflusse unterworfenen Partien sich beschränkt; 2) einen viel mässigeren und auch kürzeren Schmerz als Arsenik erregt; 3) den höchst lästigen Krebsgeruch vollkommen zerstört; 4) dass sich die angeätzten Theile in einer sehr kurzen und regelmässigen Zeit separiren.

c. Bei veralteten, mit Atonie verbundenen Fussgeschwüren, zu 2 Gr. auf die Unze destillirten Wassers, damit Charpie befeuchtet, und mit dieser 2 — 3mal täglich verbunden und eine Vereinigungsbinde angelegt. Bei veralteten Geschwüren, welche eine bedeutende Grösse erreicht haben, oft den ganzen Umfang des Unterschenkels einnehmen, mit anderen Dyskrasien, Knochenauftreibungen und Caries complicirt und dem Kranken so zur Gewohnheit geworden sind, dass nach deren Heilung Krankheiten der inneren Organe entstehen können, empfiehlt *Hancke* Einreibungen von Chlorzinksalbe, bis Entzündung und ein Ausschlag entsteht, dann soll mit den Einreibungen aufgehört werden, bis diese Erscheinungen wieder verschwunden sind, wo dann von Neuem die Einreibungen beginnen und bis zur vollständigen Heilung des Geschwürs fortgesetzt werden. Bei grosser Empfindlichkeit der Haut werden alle Theile des Körpers abwechslungsweise, wie bei der Quecksilberinnunktionskur zur Einreibung benutzt. Sind die Ränder des Geschwürs hart, erhaben oder vernarbt, und hat seine Grundfläche eine schmutzige Farbe, ist dabei der ganze Unterschenkel hart, gespannt und geschwollen, ist die Tibia aufgetrieben, cariös, so soll Chlorzinkauflösung (Skr. j bis Dr. j auf ℔ j Wasser) mittelst damit angefeuchteter Compressen fleissig umgeschlagen werden, so dass, so oft die Compressen trocknen, dieselben wieder angefeuchtet werden. Bei üblem Geruch soll Aqua empyreumatica umgeschlagen werden. Innerlich das Chlorzink wie oben. Bei Varicen, bei Wunden und Geschwüren,

die mit Aftergebilden, z. B. schwammigem Fleische angefüllt waren, in einer concentrirten Auflösung; bei fressenden Gesichtsgeschwüren, Wasserkrebs, Noma, wo er sicherere Heilung bewirkte, als das Cosmische Mittel; ganz trocken eine Linie hoch auf die ganze Fläche des Geschwüres aufgestreut, die Grenzen durch ein Klebepflaster gesichert, auf die Zinklage ebenfalls ein Heftpflaster, darüber Compressen gelegt, und mit einer Binde befestigt. In 6 — 8 Stunden erfolgte die Zerstörung der Geschwürfläche, bildete sich ein 6 — 8 Tage lang sitzenbleibender Schorf, worunter eine reine Fläche mit gesunden Granulationen zum Vorschein kam, und die Heilung bald erfolgte.

Zur Beseitigung von Muttermälern wird es rein auf folgende Weise gebraucht: Man bestreiche ein Plumasseau, von der Grösse des Muttermals angefertigt, mit Ungt. basilic. und streue darauf eine Linie hoch Chlorzink. Zur Sicherheit der gesunden Haut wird noch ein Pflasterwall umgelegt, das Ganze mit Heftpflaster befestigt, durch Compressen und eine Binde gegen jede Verschiebung gesichert. Nach 24 Stunden wird der Verband abgenommen, und kalte Umschläge gemacht. Mit dem 4. oder 5. Tage sondert sich der Schorf ab und die Grundfläche erscheint als ein reines Geschwür. Ist aber das Muttermal von grossem Umfange, und muss das Aetzen in zwei oder mehreren Zwischenräumen vorgenommen werden, so wird das Aetzmittel auf die zweite Hälfte des Mals dann aufgelegt, wenn die Entzündung in der ersten vorüber ist und der Schorf sich gelöst hat. Blutung und sonstige übele Zufällle erfolgen nicht. Ferner bei Angiectasien, Fungus haematodes und ähnlichen Krankheitszuständen.

Bei scrophulösen Geschwüren empfahl *Pagenguth* eine sehr verdünnte wässerige Solution, *Hancke* bedient sich des Chlorzinks in weiterer Ausdehnung bei scrophulösen Leiden. Scrophulöse Drüsenanschwellungen, welche Fluctuation erkennen lassen, sollen durch eine Chlorzinkpaste (höchstens 2 Linien breit und 4 Linien lang) geöffnet werden. Noch harte und entzündliche Drüsen sollen mit Chlorzinksalbe eingerieben werden, und entsteht nach der Einreibung mehr Entzündung, so soll ein Cataplasma von Leinsamen aufgelöst und so lange mit der Einreibung und dem Cataplasma fortgefahren werden, bis die Drüsen in Eiterung gesetzt sind oder sich zertheilt haben.

Bei Flechten (entweder als Waschwasser 1—4 Gr. auf die Unze Wasser, als Salbe 1 Dr. auf die Unze Fett und Dr. β Salzsäure) *Lepra, Porrigo favosa, Eczema impetiginodes, Lupus, Krätze* (Skr. iv Chlorzink auf Unc. j Fett gemischt und in 8 Theile getheilt und täglich eine solche Portion eingerieben).

Bei weissen Kniegeschwülsten (Skr. iv auf Unc. j Fett, jedesmal Dr. j eingerieben), gegen Milzbrandcarbunkel, mit an der Luft zerflossenem Chlorzink, bis zur völligen Zerstörung belegt, gleichzeitig innerlich Calomel bis zur Reizung des Zahnfleisches gegeben. *Leviseur* empfiehlt es gegen Zahnschmerzen. Das an der Luft zerflossene Chlorzink wird unverdünnt mit einem Malerpinsel in den hohlen Zahn gebracht und soll die Schmerzen binnen wenigen Minuten gründlich und auf immer stillen. Der Vorsicht wegen soll nicht allein der Zahn vorher mit ein wenig Baumwolle eingehüllt, sondern auch nach der Anwendung des Chlorzinks etwas Baumwolle in die Höhle gebracht, jedenfalls aber der Mund darauf mit lauem Wasser ausgespült werden.

Bei Verwachsungen der Pupille will *Grötzner* von einer Chlorzinksalbe gute Dienste gesehen haben, ferner gegen Obskuriationen und Flecke der Hornhaut, Pterygien, pannöse Wucherung und Staphylom. Dann zur Bildung von Fontanellen bei wasserscheuen Individuen, und um einen Hautreiz zu bewerkstelligen, entweder durch Auflösung des salzsauren Zinkes in Wasser, Wein oder mit Oel, Fett, in Salbenform zum Einreiben (Gr. vj-viij ad Unc. j Wasser, oder Skr. j-Dr. β auf Unze Fett), wodurch sich ein griesähnlicher Ausschlag mit scharlachähnlicher Röthe bildet und besonders gute Dienste bei Lähmungen der Extremitäten leisten soll.

Man bedient sich des Chlorzinks im Allgemeinen, wie schon aus dem Gesagten hervorgeht, entweder unvermischt oder in verdünntem Zustande, je nachdem man mehr oder weniger ätzen will.

Die Paste wird nach *Hancke* aus gleichen Theilen Chlorzink und Stärkemehl bereitet. Beide Stoffe werden ohne irgend eine Beimischung von Wasser in einem Serpentinmörser anhaltend so lange zusammengerieben, bis aus der Masse ein fester Teig entsteht, der dann mit einem Cylinderholz zu einer Platte

von beliebiger Dicke gerollt werden kann. Dieses Präparat kann dann genau so geschnitten werden, wie es die damit zu belegende kranke Stelle erfordert. So bereitet, wirkt sie als ein äusserst kräftiges Causticum auf eine von der Oberhaut entblösste Stelle in dem Zeitraum von 24 Stunden bis 3 Linien tief ein. *Canquoin* lässt die Paste in 4 verschiedenen Verhältnissen bereiten.

Rp. Zinc. chlorati part. j
Amyli part. v - iv - iij - ij
Aquae destillatae q. s.
ut fiat pasta.

Man walzt die Paste mit einer Rolle zu Blatten von 1/2 — 4 Linien Dicke; die von

1/2	Linie	Dicke	macht	einen	Schorf	von	1'''	in 24	Stunden
1	—	—	—	—	—	—	3'''	— 24	—
2	—	—	—	—	—	—	6'''	— 24	—
3	—	—	—	—	—	—	12'''	— 72	—
4	—	—	—	—	—	—	18'''	— 96	—

Canquoin benutzt diese Paste als ein sicheres Aetzmittel beim Krebs, speckigen, faserig-knorpeligen Geschwülsten. Der Schorf fällt am 8.—22. Tage ab.

Rp. Zinc. chlorati part. j
Butyri antimonii part. ij
Amyli part. v - iv - iij - ij
Aquae fontan. s. q.
ut fiat pasta. S. Aetzpaste.

Canquoin gegen dicke, unebene Krebsgeschwüre. Die Paste bekommt durch die Ammoniumbutter mehr Zähigkeit und wird dadurch besonders auf schiefe Flächen leicht anwendbar.

Nach *Vogt* geschieht die Aetzung am zweckmässigsten durch Betupfen der betreffenden Stelle mittelst eines in concentrirter Chlorzinklösung getauchten Haarpinsels, bis Gefühl von starkem Brennen sich einstellt; bei beginnender Reinigung des Geschwürs wird das Mittel mehr und mehr verdünnt.

Rp. Liquoris Zinc. muriatici Skr. j - Dr. j *)
Aquae destillat. Unc. vj
M. Täglich 2mal in die Fistel einzuspritzen. *Vogt.*

*) Der Liq. zinci muriat. besteht aus einer concentrirten Auflösung des reinen Zinks in reiner Salzsäure.

Rp. Zinci muriat. Gr. viij
Extr. aloës aquosi Skr. ij
Solve in
Aquae destillatae Unc. iv.
D. S. Zum Verband. Gegen scrophulöse atonische Geschwüre.
Vogt.

Zincum sulphuricum. Sulphas Zincicus cum Aqua. Vitriolum Zinci, Vitriolum album. *Schwefelsaures Zinkoxyd*, *Zinkvitriol*, *Zinksulphat*, *weisser Vitriol*, *Gallitzenstein*, *weisser Augenstein*; kommt schon gebildet bei Goslar am Harze, zu Holywell in Flintshire vor. Bereitet wird er im *Grossen* durch Rösten der schwefelzinkhaltigen Erze, Auslaugen der verwitterten Masse und Krystallisiren der Lauge; im *Kleinen* bereitet man ihn, indem man kleine Stücken zerbrochenes Zinkmetall in mit 5 Thl. Wasser verdünnter Schwefelsäure löst, der Solution wiederum eine Quantität Zinkmetall hinzusetzt und dieselbe so lange bei Seite stellt, bis die darin enthaltenen fremden Metalle niedergeschlagen sind, worauf man sie filtrirt und in Krystallform bringt. Das so gewonnene schwefelsaure Zink erscheint in farblosen, halbdurchsichtigen, prismatischen Krystallen, die an der Luft langsam verwittern, einen scharf zusammenziehenden metallischen Geschmack haben, aus 1 At. Zinkoxyd, 1 At. Schwefelsäure und 7 At. Wasser bestehen und sich in $2^1/_2$ Thl. kalten und in gleichen Gewichtstheilen warmen Wassers auflösen.

Man gebraucht ihn äusserlich als ein topisches, das Hautsystem afficirendes, zusammenziehendes gelind ätzendes Mittel, bei chronischen, scorbutischen, scrophulösen, herpetischen, syphilitischen, psorischen Geschwüren, bei bösartiger Bräune, Mundfäule, Aphthen, Wasserkrebs, gegen Atonie der Schleimhäute, Schleimflüsse des Mastdarms und der Geschlechtstheile, weissen Fluss, Nachtripper (wenn die Gonorrhöe hartnäckig wird und den inneren Mitteln nicht weichen will, sind Zinkvitrioleinspritzungen das wirksamste Mittel zur raschen Beseitigung dieses Uebels); bei langwierigen Schnupfen, beginnenden Polypen in der Nasenhöhle und auch um deren Wiederentstehung zu verhüten; bei Vorfällen des Mastdarms und der Gebärmutter, nach ihrer Zurückbringung, als Einspritzung; profusen atonischen Blutflüssen aus der Nase (wo *Wintringham* als eins der sichersten styptischen Mittel mit Zinkvitriol bestreute Wicken, welche tief in die Nase eingebracht werden müssen, empfiehlt), Uterus,

Blase und After, als Einspritzung oder mit Verbandstücken applicirt. *Rauch* heilte Ausflüsse aus den Ohren, mit Auflockerung der Haut, ohne Unebenheiten und Excrescenzen, durch Einspritzungen in den Gehörgang von einer schwachen Zinkvitriolauflösung. *Otto* empfiehlt ihn gegen syphilitischen Knochenfrass und *Neumann* zur Destruction sehr langsam eiternder Bubonen als Einstreupulver.

Bei chronischen Exanthemen, vorzüglich gegen Krätze, wo ihn *Harless* in folgender Form empfiehlt:

Rp. Zinc. sulphurici Gr. j - ij
Decoct. Ulm. comp. satur. s.
Aq. destill. s. Unc. x - xij.
M. S. Waschwasser.

In eingewurzelten Fällen und bei reizlosen Subjecten nimmt er Decoct. rad. Helenii (ex Unc. ij zu Unc. x - xij bereitet) und dabei öfters Bäder und Waschen mit Seifenwasser. Man kann ihn hierbei auch mit Schwefelblumen in Auflösung oder als Salbe mit Schweineschmalz verbunden, gebrauchen. Gegen Flechten, welche profus absondern, gegen Prurigo haemorrhoidalis et genitalium Dr. iij in Unc. vj Inf. flor. Verbasci aufgelöst als Waschwasser). Gegen rissige Brustwarzen und Lippen.

In der Augenheilkunde benutzt man ihn bei scrophulösen, gonorrhoischen Entzündungen im zweiten Zeitraum, überhaupt gegen alle Augenentzündungen, wo die Heftigkeit derselben vorüber und nur noch Erschlaffung zugegen ist. Gegen die Augenentzündung Neugeborener, das Thränenauge, bei krampfadrigen Gefässen der Conjunctiva, Balggeschwülsten der Augenlider, Anschwellung und Entzündung des Thränensacks, so wie bei Erschlaffung und Schwäche desselben. Gegen Umkehrung der Augenlider von einer Anschwellung der innern Haut, und von Erschlaffung der Ringmuskeln, Jucken der Augenlider. Zum Gebrauch löst man bei diesen Fällen 1 — 2 Gr. in Wasser auf, oder nimmt Skr. j auf Dr. ij ungesalzene frische Butter.

Um das Eiterauge zu zertheilen, hat *Arnemann* mit einer Auflösung des weissen Vitriols, mit Opium vermischt, sehr viele glückliche Erfahrungen gemacht. 20 — 30 Gr. Vitriol mit einem Eiweiss so lange gerieben, bis letzteres seine Zähigkeit verloren hat und zu Schaum wird, wendet man gegen Excoriationen der Hornhaut an. *Trecourt* und *Richter* empfehlen es sehr, wenn die Oberfläche der Hornhaut nach heftigen Augen-

entzündungen in eine superficielle Eiterung gerathen ist, und dann, wenn diese oberflächliche Eiterung nach der Operation des Fells auf dem Auge entsteht. Gegen periodische Augenentzündungen als Einträufelung, und dabei innerlich China *(Rowley)*. Bei Staphylom, Geschwülsten auf der Cornea und Sclerotica mit varikösen Gefässen *(Himly)*, gegen Encanthis fungosa, und Trachoma carunculosum, gegen Verdunkelungen und erhabene Flecken der Hornhaut.

Aeusserlich wird es entweder rein oder vermischt als Schnupfpulver, z. B. gegen Nasenpolypen, Nasenbluten gebraucht, zu Injectionen nimmt man 2 Gr. auf 8 Unc., zu Mund- und Gurgelwassern 10 Gr. — Dr. β in 4 — 6 Unc. Wasser aufgelöst und Rosenhonig zugesetzt, z. B. bei Aphthen, fauliger, geschwüriger Bräune. *Harless* gebrauchte mit ausgezeichnetem Nutzen bei syphilitischen Blennorrhöen nach beseitigter Entzündung eine Auflösung von 10 — 20 Gr. in 3 — 4 Unc. Decoct. Altheae als Einspritzung in die Scheide. Zu Augenwassern und Bähungen nimmt man 5 — 10 Gr. auf 4 Unc. Flüssigkeit, zu Augentropfwasser 1 - - 3 Gr. auf Unc. β — 1, zu Augenpinselwasser 2 — 6 Gr. auf 2 Dr. — ½ Unc., zu Augensalben 5 — 10 Gr. auf 2 Unc. Fett. Zu Umschlägen und Waschungen ½ — 1 Dr. auf 6 — 10 Unc. Flüssigkeiten und zu Salbe 1 — 2 Skr. auf 1 Unc. Fett.

(Ruspini's Stypticum. Dieses Mittel wird in England als Geheimmittel verkauft. Nach Dr. *Thomson's* Untersuchungen besteht es aus Gallussäure, mit etwas Opium und schwefelsaurem Zink. Dies Mittel wird als blutstillendes benutzt. Nach *Thomson* wirkt ein kleiner Zusatz dieser Säure zu der Tinct. uvae ursi bei der Haematurie vortrefflich).

Rp. Vitrioli albi Gr. iv.
Solve in
Aq. destill. s. Unc. ij
filtra, adde
Tinct. Opii s. Dr. j
Aq. laurocerasi Unc. β
Mucil. Gumm. Arabic. Unc. β.
M. D. *Rust.*

Rp. Vitrioli albi Gr. vj - xij.
Solve in
Aq. destill. s. Unc. vj
filtra, adde
Extr. Opii Gr. viij
Gummi Mimos. electi Dr. iij.
M. D. *Vogt.*

Beide zu Einspritzungen bei veraltetem und ganz schmerzlosem Tripper.

Rp. Zinc. sulphuric. Gr. j - ij
solve in
Aq. Baccar. Junip. Unc. β.
adde
Liquor. Myrrhae Dr. f

M. D. Umgeschüttelt, einige Tropfen in den zuvor durch Einspritzen gereinigten Gehörgang zu giessen, dann denselben mit Baumwolle zu verstopfen. (Bei atonischer Otorrhöe). *Vogt.*

Rp. Vitriol. alb.
Sem. Lycopodii aa. Dr. β
Ungt. pomat. Unc. j

M. Bei rissigen Brustwarzen und Lippen.

Rp. Vitriol. alb. Skr. ij.
Butyri de Cacao Unc. β.

M. f. unguent. D. S. Gegen chronische Ophthalmien. *Binninger.*

Rp. Zinc sulphuric. Skr. ij - Dr. j
solve in
Aq. destill. Unc. j.

M. D. S. Zweimal täglich damit befeuchtete Charpie (die auch öfters in der Zwischenzeit angefeuchtet wird) in die Nase auf die Oberfläche der Geschwulst zu bringen. Von *Dalaway, Copland, Chevalier* gegen Nasenpolyp bewährt gefunden.

Rp. Vitrioli albi Gr. iij
Aq. Rosar. Dr. iij
Mucilag. Sem. Cydonior. Dr. j
Tinct. Opii crocat. Dr. β.

M. stent per horas vi. Tum colentur. D. S. *Aqua ophthalmica roborans.* Gegen torpide Augenentzündungen und Blennorrhöen. Täglich 1 — 2mal einen Tropfen in die Augen fallen zu lassen. *v. Graefe.*

Rp. Zinc. sulphuric.
solve in
Aq. dest. fervid. q. s.
adde:
Ungt. cerei Dr. ij.

M. exact. F. Ungt. D. in olla alba. S. Morgens und Abends klein erbsengross auf die geschlossene Lidspalte einzureiben. *Phoebus* bei Blepharophthalmia glandulosa.

Rp. Zinc. sulph. Skr. j - ij
Adip. suill. Unc. j.

M. D. S. Zum Einreiben. Gegen Krätze. *Hegewisch.*

Aqua Bateana.

Rp. Alumin. crud.
Zinc. sulphuric. aa. Dr. j
Aq. destill. s. Unc. viij.

M. S. Wird als ein kräftiges Stypticum, besonders bei Metrorrhagieen empfohlen.

Aqua camphorata Bateana. *Aqua cupri sulphurici camphorata.*

Rp. Cupri sulphurici
Boli armenae aa. Unc. β
Camphorae Dr. j
Aquae fervent. ℔ iv.
M. filtra.

wird von den Engländern häufig bei Blennorrhöen der Augen, namentlich bei *Blepharopthalmia neonatorum* angewandt, um kräftig adstringirend auf die erschlafften Theile einzuwirken. Jedoch muss es immer mit wenigstens 4, oder auch wohl 8 Theilen Wasser verdünnt werden, weil es sonst ätzende Eigenschaften ausübt. Man spritzt es vermittelst einer kleinen Spritze in den innern Augenwinkel ein, oder benutzt es auch zu Umschlägen. Auch hat man sich dieses Wassers bei unreinen, putriden, atonischen Geschwüren bedient, besonders wenn sich in deren Umfange Callositäten gebildet haben.

Aqua opthalmica alba, *Pharm. Dan.*

Rp. Zinc. sulphurici Dr. j
Sacchari saturni Dr. β
Aquae rosarum ℔ j
Camphorae in Spirit. vini q. s. solut. Skr. j.
M. D. S. Augenwasser.

Es wird vorzüglich von *Schmidt* als kräftig adstringirendes Augenwasser in der Blepharophthalmia neonatorum, bei der nach Staaroperation und anderen Verwundungen des Augapfels entstehenden Entzündung desselben, bei Auflockerung der Augenlidbindehaut, Geschwüren und Verdunkelungen der Hornhaut, Pannus und Leucomen etc. empfohlen.

Rp. Zinci sulphurici Gr. v
Butyri recent. insuls. Unc. β.
M. Fiat Unguentum. Det. in olla alba. S. Täglich eine Linse gross in's Auge zu bringen. Gegen Triefaugen. *Reil.*

Rp. Zinci sulphurici Skr. j
Extr. cortic. peruv. Dr. j
Solve in
Aquae rosarum Unc. viij
Adde:
Mellis rosarum Unc. j.
M. S. Mundwasser. In der Mundfäule. *Richter.*

Rp. Zinc. sulphurici Dr. j
Solve in
Aquae communis Unc. iv
et adde:
Liquor. myrrhae Unc. j
Tinctur. opii crocat. Dr. ij.

M. S. Zum Verband. Bei scrophulösen und atonischen Geschwürrn. *Vogt.*

Rp. Vitrioli albi Unc. ij
— viridis Unc. β
Cerussae Dr. ij
Aluminis crudi Unc. j
Salis gemmae
Nitri puri aa. Dr. j

M. f. pulvis subtilissimus. S. Zum Aufstreuen. Auf Geschwüre mit wuchernden Granulationen.

Rp. Zinc. sulphuric. Dr. iij
Decoct. Flor. Rosar. Unc. iv

M. S. Mittelst eines Pinsels auf den Grund der Nasenhöhle gestrichen, zur Verhütung der Nasenpolypen, nach Ausreissung derselben. *Lisfranc.*

Zingiber, Ingwer, von *Amomum Zingiber L., s. Zingiber officinale; der gemeine Ingwer*, eine ausdauernde, in Ostindien, vorzüglich auf Malabar und Bengalen, sowie in Westindien auf Jamaika und den Antillen, in feuchten, sumpfigen Gegenden wachsende Pflanze.

Man benutzt davon die Wurzel, *Radix Zingiberis.*

Die Wurzel erscheint in zwei Varietäten:

1) als *schwarzer* oder *gemeiner Ingwer, Zingiber commune s. nigrum s. vulgare,* und

2) als *weisser Ingwer, Zingiber album.*

Diese Verschiedenheiten hängen von der Bereitung ab. Die erste Sorte wird in kochendem Wasser weiss gesotten und dann an Feuer oder an der Sonne getrocknet; die zweite wird nach Abziehung der Oberhaut blos an der Luft getrocknet.

Man wendet sie äusserlich als ein erregendes, stärkendes, zertheilendes, krampf- und schmerzstillendes Mittel bei Erschlaffung des Mundes, Zahnfleisches, Zäpfchens, bösartiger Bräune (als Gurgelwasser), Magenkrämpfen, Colikschmerzen, Durchfällen, Cholera, Ruhren (als Umschlag), bei Lähmungen der Zunge als Kaumittel an. Ferner benutzt man sie zur Röthung der Haut, in Verbindung mit Senfteigen oder allein, wo man Ingwerpulver mit Branntwein übergiesst, diesen darüber

abbrennen lässt, und dann den zurückgebliebenen Brei auf Leinwand gestrichen auflegt. Unter allen die Haut röthenden Mitteln wirkt er am raschesten, für sich allein selbst unter starkem Brennen fast augenblicklich, aber nur vorübergehend, da sich nach einigen Stunden die Röthe wieder verliert. Wo man daher eine rasche und eindringende, aber nur flüchtige Wirkung eines Rubefaciens wünscht, da verdient er vor jedem andern den Vorzug.

Aeusserlich infundirt (Dr. ij — Unc. β auf Unc. vj) zu Gurgelwassern, Zahntincturen, Kaumitteln und Rubefaciens.

Rp. Pulv. radic. zingiberis
— — imperatoriae aa. Dr. β
Mastichis s. q.
ut fiant pastelli pond. Skr. j
D. S. Zum Kauen. Bei Zungenlähmung. *Hartmann.*

Rp. Pulv. semin. sinapis Unc. iv
— piperis
— zingiberis simplicis aa. Dr. β
Oxymellis s. q.
Fiat cataplasma. S. Rothmachender Umschlag. Gegen Coxalgie.
Willie.

Anhang.

Electricitas, Electricität nennt man einen feinen, flüchtigen elastischen, unter gewissen Bedingungen den Sinnen bemerkbaren Stoff, welchen man an den meisten Naturkörpern, die sich berühren, reiben, chemisch, oder nur in der Temperatur verändern, in verschiedenen Gestalten und Erscheinungen wahrnimmt.

Jallabert, Professor der Physik in Genf, war der erste (1740), welcher die Electricität bei einem Lahmen als Heilmittel in Anwendung brachte und bekannt machte.

Die Wirkung der Electricität äussert sich als ein durchdringender Reiz, als ein eigenthümliches irritans, das im höchsten Grade des Einflusses durch Ueberreiz schwächend, lähmend, zerstörend-tödtlich wirkt.

Die reizende Wirkung der Electricität entfaltet sich hauptsächlich in den Nerven, da diese, überhaupt allein die Kräfte der Aussenwelt empfangend, die besten electrischen Leiter unter allen organischen Gebilden sind. Daher sieht man die Wirkung der Electricität in den nervenreichsten Gebilden auch am stärksten hervortreten.

Uebrigens ist die reizende Wirkung der Electricität in qualitativer Hinsicht sehr verschieden; indem ein offenbarer Gegensatz zwischen dem positiven und negativen Pole besteht. Dieser qualitative, durch das polare Verhalten des electrischen Processes bedingte Unterschied der Wirkung äussert sich besonders deutlich in dem Galvanismus.

Die Wirkung eines jeden Poles ist von folgenden Erscheinungen begleitet: der positive Pol ergreift mehr das Muskel- und Gefässsystem, der negative mehr das Nervensystem; durch die vereinte Wirkung beider wird demnach das polare Verhältniss des irritablen und sensiblen Lebens im Organismus

stärker hervorgerufen. Am positiven Pole empfindet man einen Schlag, heftige Zuckungen, vermehrte Wärme und Beweglichkeit der Theile, mit allmäliger Verminderung ihrer Empfindlichkeit. Am negativen Pole hingegen ist der Schmerz lebhafter, das Organ schwillt an, wird empfindlicher, die Beweglichkeit vermindert sich. Diese hier im Allgemeinen in Bezug auf den ganzen Organismus angegebene polare Wirkung zeigt sich auch in den einzelnen Systemen und Organen. Der positive Pol wirkt mehr auf die Empfindungsnerven, der negative mehr auf die Bewegungsnerven. So im Gefässsystem entspricht der positive Pol mehr der arteriellen, der negative mehr der venösen Seite. Im reproductiven Leben entspricht der positive Pol mehr dem assimilativen Processe, der Massenbildung, der negative hingegen mehr der Abscheidung, Verflüssigung; z. B. atonische Geschwülste werden härter durch Einwirkung des positiven Poles, während sie durch den negativen Pol sich zertheilen; bei der Einwirkung des positiven Poles auf das Ohr nimmt das Gehör ab, der negative Pol bewirkt dagegen eine Schärfung desselben mit stärkerer Absonderung des Ohrenschmalzes; in der Nase erregt der positive Pol einen drückenden Schmerz, eine entzündliche Spannung und vermindert die Absonderung, während der negative Pol einen stechenden Drang zum Niesen und starke Schleimabsonderung erzeugt; an der Zunge bewirkt der positive Pol ausser dem Schlage ein der Verbrennung gleiches Gefühl, macht die Zunge beweglicher, stumpft den Geschmacksinn ab und erweckt einen sauren Geschmack, der negative Pol dagegen bewirkt einen scharfen alkalinischen Geschmack, allmälige Unbeweglichkeit, ein Gefühl von Kälte und schärft den Geschmacksinn. Bringt man den einen Pol in den Mund, den andern in den After, so entstehen im Sinne des Stromes peristallische Bewegungen, durch ein schnelles Wechseln der Pole entleert man unter fühlbarem Zusammenziehen die Contenta des Mastdarms oder des Magens.

Die Anwendung der Electricität passt hauptsächlich nur bei verminderter Thätigkeit der organischen Verrichtungen, vorzugsweise jedoch bei verminderter Thätigkeit des Nervensystems sowohl an sich, als in Einfluss auf andere Verrichtungen.

Man gebraucht sie in folgenden Krankheiten:

1) bei Asphyxieen, als Erweckungsmittel, jedoch nicht bei solchen, welche in Folge schwächender Krankheiten einge-

treten sind, sondern nur bei solchen, wo die kurz vorher noch volle Lebenskraft schnell unterdrückt wurde, wie durch Ertrinken, Erhängen, Ersticken. Nur muss man sie in diesen Fällen nicht erst dann anwenden, wenn schon lange Zeit hindurch alle anderen Mittel fruchtlos gebraucht wurden;

2) bei örtlichen Lähmungen, und zwar hauptsächlich bei solchen, welche durch Verletzung der Nerven entstanden sind, z. B. Lähmung der Augenmuskeln nach Quetschverletzungen; Amaurosen, welche durch Erschütterung des Augapfels, durch Einwirkung eines zu lebhaften Lichts, oder betäubende Mittel entstanden sind; Taubheit, Lähmung der Zunge und Verlust des Geruchs, welche in Folge von Erschütterungen, Convulsionen und apoplectischen Anfällen; Lähmungen der Harnblase, des Mastdarms und der Extremitäten, welche in Folge von Rückenmarkserschütterungen entstanden sind. Bei Lähmungen, die nach Metallvergiftungen zurückbleiben, auch bei solchen örtlichen Lähmungen, die durch Metastasen entstanden, ist sie hie und da mit Erfolg benutzt worden;

3) bei unterdrückten Se- und Excretionen, Gelbsucht, Amenorrhöe, unterdrückten Hämorrhoiden, Harnverhaltung, Wassersucht;

4) Contracturen und falschen Anchylosen, besonders durch Krämpfe, gichtische und rheumatische Ursachen bedingt;

5) Krämpfe und Convulsionen, Veitstanz, Epilepsie, Tetanus, Trismus, Katalepsie;

6) schmerzhafte Affectionen, Zahnschmerz (nur nicht, wenn Caries die Ursache ist, wo die Electricität den Schmerz vermehrt), Huftschmerz, Gesichtsschmerz, Cardialgie;

7) auch gegen rheumatische und gichtische Beschwerden, gegen Ausschlagskrankheiten, welche nicht gehörig ausbrechen, z. B. Bleichsucht, Krätze, ferner gegen Rhachitis;

8) Geschwülste: Drüsenverhärtungen, kalte Gescwülste z. B. Ueberbeinen;

9) dann bei Scrophelgeschwüren, Varicositäten der Beine, gegen Warzen, welche in grosser Menge vorhanden sind (jedoch mit geringem Vortheil); bei Frostbeulen, welche bei eintretendem Frostwetter 14 Tage lang täglich electrisirt, danach nicht leicht wieder entstehen;

10) manche Arten von chronischen Entzündungen, Augenentzündungen;

11) electrische Funken bringen langsam verlaufende Bubonen schnell zur Reife. *Goudret* heilte Gesichtsrose eines 72jährigen Mannes durch Electricität. *Leroy* heilte eine Hernia incarcerata, indem er einen electrischen Strom vom Munde zum After führte. *Harrington's* electrisches Pflaster, welches sich bei Neuralgien sehr bewährt haben soll, besteht aus zwei Theilen gepulverten Zinkmetalls, einem Theil gepulverten metallischen Silbers, fünf Theilen Schelllack und einem Theil Borax, welches Alles in heissem Wasser zu einem Pflaster gemacht und dünn auf Leinwand gestrichen aufgelegt wird. Bei Orchitis chronica cum incipiente induratione wurde durch sie von Dr. *Friedländer* die vollständigste Heilung erzielt.

Als Gegenanzeigen der Electricität sind alle mit erhöhter Erregung verbundene Zustände zu betrachten, daher Fieber und acute Entzündungen, Menstruation, andere active Blutungen, Schwangerschaft. Bei syphilitischen und scorbutischen Kranken wirkte sie ungünstig ein.

Will man die Electricität als Heilmittel gebrauchen, so muss die Einwirkung derselben auf den Körper längere Zeit hindurch anhaltend fortgesetzt werden; ungefähr 1—2mal in 24 Stunden und jedesmal 5 — 10 — 20 Minuten dauern. Hierbei ist aber zu bemerken, dass man die Quantität und die Qualität der Einwirkung dem individuellen Krankheitsfalle gehörig anpassen muss, damit stets die geeignete Rückwirkung erfolge. Für die Wahl der gehörigen Quantität wird die Empfindlichkeit des Individuums der sicherste Masstab sein. In jedem Fall, wo man sie anwendet, ist es rathsam, mit den schwächsten Graden der Wirkung anzufangen, und erst nach und nach zu den stärkern überzugehen.

Die Anwendung der Electricität geschieht entweder durch eine Electrisirmaschine, Reibungselectricität, oder durch die Voltaische Säule, Galvanismus.

Die Reibungselectricität.

Die Reibungselectricität wirkt flüchtig reizend: die Schläge sind heftiger, die Erschütterung ist bedeutender als beim Galvanismus; auch tritt hier die verschiedene Wirkung des positiven und negativen Poles nicht so deutlich hervor, als wie beim Galvanismus, theils weil die Störung zu schnell ist, theils weil

sie nicht so sicher und bestimmt in die organischen Theile geleitet werden kann. Sie wird daher vorzüglich nur da angewandt, wo ein allgemeiner, durch keinen besondern Pol bedingter Reiz stattfinden und die Wirkung überhaupt nicht anhaltend sein soll.

Die Instrumente, deren man zur Anwendung der Electricität sich bedient, sind folgende:

1) eine Electrisirmaschine, am besten eine Scheibenmaschine, von mindestens 24 — 36 Zoll im Durchmesser. Sehr nützlich ist es, wenn die Reibzeuge isolirt und mit einem Conductor versehen sind;

2) ein Isolirschemel, ein auf vier gläsernen Füssen ruhendes Brett, auf welches ein Stuhl für den Kranken gestellt werden kann;

3) Leitungsschnüre, am besten aus Seide, mit dünnem Messingdraht durchflochten;

4) Leitungsstäbe (Directoren) von verschiedener Form. Der gewöhnlichste, der sogenannte Funkenzieher, besteht aus einem Messingstabe, der mit dem einen Ende an einen gläsernen Handgriff befestigt und an dem anderen mit einer metallenen Kugel versehen ist. Gut ist es, wenn man diese Kugel abschrauben, mit einer grossen oder kleinen, und mit einer Spritze u. dgl. vertauschen kann. Um ins Innere des Gehörganges, in den Mund und auf das Auge ohne Furcht vor mechanischer Verletzung einwirken zu können, hat man Directoren aus einer Glasröhre, in welcher ein Messingdraht befestigt ist, dessen eines stumpfes oder spitzes Ende sich innerhalb der Röhre, eine bis zwei Linien von ihrer Mündung entfernt, befindet. Das andere Ende ragt aus der Röhre hervor, und ist mit einem Knopfe versehen, oder in einen Haken umgebogen;

5) eine *Leydener* oder *Kleist'sche* (Verstärkungs-) Flasche, ein Glas, welches dreiviertel bis ein Quart Wasser enthält, ist hinreichend. Sie muss, um die Stärke des Schlags genau bestimmen zu können, mit dem Electrometer versehen sein, einer Vorrichtung, die in einem horizontal liegenden, in einer metallenen Hülse verschiebbaren, mit einer Eintheilung versehenen Messingstreifen besteht, der auf einem Glasstabe, an der Flasche, dem Knopfe der inneren Belegung gegenüber, befestigt ist.

Das dem Knopfe zugewendete Ende ist mit einem Knopfe, das entgegengesetzte mit einem Oehr versehen. Bringt man nun die äussere Belegung durch irgend eine Leitung mit dem Messingstreifen in Berührung, und ladet die Flasche, so kann sie nur so lange Electricität aufnehmen, bis die Stärke der Ladung hinreicht, um den Raum zwischen den beiden Knöpfen zu durchbrechen. Je mehr die Knöpfe einander genähert werden, desto weniger Electricität kann sich anhäufen, und desto schwächer und häufiger werden die Entladungen sein, wenn die Flasche fortwährend geladen wird.

Die Anwendungsarten der Reibungs-Electricität mittelst der Electrisirmaschine sind folgende:

1) das electrische Bad. Man füllt ein Zimmer mit Electricität an, indem man die Maschine in Thätigkeit setzt, und die im Conductor sich sammelnde Electricität durch mehrere an ihm befestigte metallene Spitzen ausströmen lässt, oder man bringt den Kranken durch eine Leitungsschnur mit dem Conductor in Verbindung, ohne, oder besser mit Isolation des Kranken, den man auf dem Isolirschemel sitzen lässt. Diese Anwendungsart ist die schwächste und muss mindestens eine halbe Stunde fortgesetzt werden, ehe man etwas davon erwarten darf;

2) die electrische Strömung. Man verbindet durch eine Leitungsschnur das eine Ende des kranken Theils mit dem Conductor und das andere Ende mit dem Fussboden (einfache Strömung) oder mit dem isolirten Reibzeug (doppelte Strömung), wobei der Kranke isolirt sein kann oder nicht. Diese Art zu electrisiren wirkt wenig stärker als die vorige, jedoch muss dieselbe lange fortgesetzt werden;

3) der electrische Hauch. Man lässt aus einem mit einer Spitze versehenen Leitungsstabe, der durch eine leitende Schnur mit dem Conductor der Maschine verbunden ist, die Electricität in den leidenden Theil einströmen. Man hört dabei einen zischenden Laut, und der Kranke fühlt einen Hauch; im Finstern sieht man auch ein Strahlenbüschel von der Spitze ausgehen. Der Hauch ist wirksamer, wenn die Spitze etwas stumpf ist, und noch wirksamer, wenn man sich einer Spitze aus einem nicht allzu trocknen Holze bedient. Die Wirkung, die man hierdurch erzielt, nähert sich dem Funken, und steht zwischen ihm und der Wirkung der Metallspitzen in der Mitte.

Auch wendet man Directoren mit zwei und mehr Spitzen an. Um auf das Auge und das Innere des Gehörgangs einzuwirken, bedient man sich eines in einer Glasröhre steckenden Drahtes;

4) die einfachen Funken. Man kann sie entweder dem Kranken mittheilen, indem man den leidenden Theil einem mit dem Conductor verbundenen und mit einer Kugel versehenen Leitungsstabe nähert, oder, was noch bequemer ist, entziehen, indem man ihn isolirt, und mit dem Conductor verbindet. Der Funkenzieher wird im letztern Falle mit dem Fussboden in Verbindung gesetzt. Die Wirkung ist in beiden Fällen gleich: eine stechende mit einer kleinen Erschütterung verbundene Empfindung, deren Grad sich nach der Entfernung des Leitungsstabes von dem Theile und nach der Stärke der Maschine richtet. Bedeckt man den leidenden Theil mit Flanell und fährt mit der Kugel des Directors darauf hin und her, so entstehen viele kleine Funken, die einen besonders bei Rheumatismen wirksamen Hautreiz verursachen. Um aus dem Innern des Gehörganges Funken zu ziehen, bringt man bei dem isolirten Kranken die oben angegebene Glasröhre in denselben, und nähert die Kugel eines Funkenziehers dem ringförmigen Ende ihres Drahtes. Die Application der Funken reicht für viele Fälle aus, sie ist die gewöhnlich gebräuchliche und es werden durch sie sowohl die oberflächlichen als die tiefer gelegenen Gebilde gereizt. Bei sehr sensibelen Gebilden, z. B. den Augen, dürfen die Funken nur im Nothfalle und mit der grössten Vorsicht angewandt werden;

5) die electrischen Schläge. Um sie anzuwenden, bringt man das eine Ende des leidenden Theiles durch eine Leitungsschnur mit der äussern Belegung der Leidener Flasche und das andere mit dem *Lane*'schen Electrometer in Verbindung. Wird nun die Flasche geladen, so erfolgt, so oft die Ladung ihre gehörige Stärke erreicht hat, eine Selbstentladung, die in dem leidenden Theile als ein erschütternder, besonders in den Gelenken empfindlicher Schlag gefühlt wird. An der Stelle, wo die Leitungsschnüre die Haut berühren, entstehen, wegen des sich bei dem Schlage bildenden Funkens, durch öftere Wiederholung leicht Bläschen und Geschwüre, die man vermeiden kann, wenn man an solche Stellen flach anliegende Bleiplatten befestigt, die mit einem Oehr für die Leitungsschnur versehen sind. Will man mit dem *Lane*'schen Electrometer schwache

Schläge anwenden, so muss man dafür sorgen, dass in dem Schlagkreise keine Unterbrechung durch nicht leitende Kleidungsstücke Statt finde, weil sich sonst die Electricität, um diese Hindernisse zu durchbrechen, stärker anhäufen muss. Will man beim Auge oder Ohr als ultimum refugium Schläge anwenden, so bedient man sich kleiner Flaschen und des oben angegebenen Leitungsstabes mit der Glasröhre.

Bei allen Anwendungsarten der Electricität gilt es als Regel, möglichst auf die Nerven des kranken Organes einzuwirken, theils weil sie in den meisten Fällen die Factoren der krankhaften Thätigkeit sind, theils aber auch, weil sie die Electricität am besten von allen thierischen Substanzen leiten.

Siehe *Rust* Chirurgie Bd. 6 Seite 149. — *Otto* a. a. O. S. 97. — *Schmidt* a. a. O. B. III. S. 3.

Galvanismus (thierische Electricität, Metallreiz), Berührungselectricität, ist diejenige Electricität, welche durch die Berührung zweier heterogener Körper, vorzüglich zweier Metalle hervorgebracht wird. Derselbe wurde von *Aloys Galvani* Professor der Anatomie zu Bologna 1791 entdeckt und erhielt nach ihm den Namen „Galvanismus". *Galvani* entdeckte ihn durch einen Zufall. Er beobachtete nämlich, dass, wenn er mit der Spitze eines Messers den Nerven eines präparirten Frosches berührte, während ein Anderer aus der Electrisirmaschine einen Funken darauf leitete, Zuckungen in den Muskeln entstanden. Durch weitere Versuche fand er, dass, wenn man irgend einen thierischen Theil mit zwei heterogenen Metallen, welche mit einem Leiter der Electrisirmaschine in Verbindung stehen, berührt, eine Zeit lang mehr oder weniger starke Zusammenziehungen in den Muskeln der berührten Theile hervorgebracht werden. Er hielt diese Erscheinung für eine Art von Explosion der electrischen Materie, welche in jedem Thierkörper enthalten sei, und nannte sie „thierische Electricität." Später wurde diese Galvanische Entdeckung sehr bereichert durch die Erfindung, das Fluidum zu verstärken und zu condensiren, vermittelst einer aus zwei heterogenen Metallen und einem feuchten Zwischenleiter construirten Säule, welche durch *Volta*, Professor der Physik zu Pavia, 1800 bekannt ge-

macht und nach ihm „Voltaische Säule“ genannt wurde. Um diese Säule zu construiren, bedarf man 50—100 Kupfer- und eben so viel Zinkplatten, von einer halben Linie Dicke und etwa von 2—3 Zoll Durchmesser, dann eben so viel Scheiben von Tuch oder Pappe, die gleiche Form mit den Platten haben. Diese Tuch- oder Pappscheiben werden vor dem Gebrauche in einer Auflösung von Salmiak in Wasser oder Essig eingeweicht und dann soweit ausgedrückt, dass durch die Schwere der aufgeschichteten Platten keine Feuchtigkeit mehr aus ihnen herausgepresst werden kann. Die Säule wird in einem Gestell, welches aus drei bis vier paralellen, auf einem Untersatz eingekitteten, gefirnissten Glasstäben, durch Aufeinanderlegen der Platten errichtet. Man legt unten zuerst eine Zinkplatte, die mit einem hervorragenden Oehre versehen ist, um ein Leitungsdraht einhängen zu können, darauf eine Kupferplatte, dann eine Tuch- oder Pappscheibe, und so fort in derselben Reihenfolge, bis die Säule die gehörige Höhe erreicht hat. Die letzte Kupferplatte bleibt ohne Tuch, sie schliesst die Reihenfolge und muss mit einem Oehre versehen sein, wie die unterste Platte, beide bilden die Pole der Säule. An jede der beiden Polplatten wird ein Leitungsdraht (Polardraht) von einem beliebigen Metalle, am besten von Silber, befestigt.

Man hat auch noch einige andere Apparate, wie der Trog- und Becherapparat. Zu dem *Trogapparat* bedient man sich einiger Tröge von Porcellan, welche durch Scheidewände in 10—12 Zellen getheilt sind. Die Zink- und Kupferplatten werden in den Zellen so aufgestellt, dass die in einer Zelle befindlichen nur durch die in derselben enthaltene Flüssigkeit z. B. eine verdünnte Säure, in Verbindung stehen. Mit der ungleicharmigen Platte der nächsten Zelle sind sie dagegen durch einen Kupferstreifen verbunden. Vermittelst dieser Verbindungsstreifen sind sämmtliche Plattenpaare an einem Holzstabe von der Länge des Troges so befestigt, dass man sie alle zugleich in den Trog einsetzen und wieder ausheben kann.

Der *Becherapparat* besteht aus vierzig bis fünfzig kleinen Gläsern von einem Zoll Durchmesser und drittehalb bis drei Zoll Höhe, welche mit Salzlösung gefüllt sind. In jedem derselben stehen zwei Metallplatten verschiedener Art, sie sind zur Hälfte, oder noch tiefer eingetaucht und so unter einander verbunden,

dass jede Platte, welche positive Electricität annimmt, mit der negativen, und die negative mit der positiven des nächsten Gefässes durch ein Metalldraht oder einen Metallstreifen in Verbindung steht.

Die verschiedenen Anwendungsarten des Galvanismus sind folgende:

1) das galvanische Bad. Der leidende Theil wird in ein Gefäss voll Salzwasser untergetaucht, sodann bringt man den Leitungsdraht des einen Pols der Säule in die Flüssigkeit, ohne den Theil zu berühren, und den des anderen Pols mittelst einer Armatur an eine ausserhalb des Salzwassers befindliche Stelle des leidenden Theils; oder beide Hände und Füsse werden je in ein Gefäss mit Salzwasser getaucht und in jedes derselben ein Pol der Säule geleitet;

2) die festen Armaturen. Hierunter versteht man Metallplatten und Stäbe, welche so geformt sind, dass sie dem leidenden Theile genau anpassen, mit einem Häkchen, zur Aufnahme des Leitungsdrahtes versehen sind, und mittelst geeigneter Bänder oder Heftpflaster an die Körpertheile befestigt werden. Die Hautstellen, welche von diesen Armaturen berührt werden, befeuchtet man mit Salzwasser. Will man die Wirkung stark erhöhen, so beraubt man die Stellen durch vorher aufgelegte Blasenpflaster ihrer Oberhaut, und bedeckt sie mit einem feuchten Schwamm oder mit einem Stück frischen Fleisches, über welche erst die Armatur angelegt wird. So z. B. bei der Epilepsie, hartnäckiger Gelenkwassersucht; bei letzterer gebraucht man auch blose Platten, welche auf zwei der Oberhaut beraubte Hautstellen (auf die eine eine Kupferplatte, auf die andere eine Zinkplatte, oder je ein Plattenpaar, das eine mit der Kupferseite, das andere mit der Zinkseite) gelegt und mit Draht oder einer Kette verbunden werden;

3) die Metallbürsten. Man lässt die Electricität durch ein hechelartig mit Drahtspitzen versehenes Metallblech, die Spitzen gegen die Haut gerichtet, auf den leidenden Theil einwirken, und drückt, um die Wirkung zu erhöhen, die Spitzen etwas in die Haut ein. Diese Anwendungsart ist den Strahlenbüscheln der Reizungselectricität sehr ähnlich und ihre Wirkung hält zwischen dauernder Durchströmung und Stosserschütterung die Mitte;

4) der feuchte Schwamm. Man bringt auf die Spitze eines metallenen Leiters einen feuchten Schwamm und lässt durch diesen den Galvanismus einwirken. Diese Anwendungsart wirkt nicht so reizend wie die Metallbürste, sondern ziemlich schwach.

Bei jeder dieser Anwendungsarten wird der Grad der Wirkung durch die Stärke und Zahl der Plattenpaare bestimmt. Zu beobachten ist, dass wenn zwei an gleichem Uebel leidende Organe z. B. beide Augen, Ohren u. s. w. galvanisch behandelt werden sollen, man nicht den einen Pol auf das eine und den andern Pol auf das andere Organ einwirken lasse, sondern dass man beide Organe mit demselben angezeigten Pol nach einander oder zugleich mittelst eines gabelförmig getheilten Leiters behandle.

Der Galvanismus ist bei folgenden Krankheiten mit Erfolg benutzt worden; bei Amaurosis, als Neurose, bei welcher die Sensation krankhaft verändert ist, in Folge dynamischer Leiden der Retina und des Nerv. opticus, ferner ex commotione cerebri, nach Metastasen von Ausschlägen und anderen Krankheiten entstanden; Amenorrhoea; Stimmlosigkeit, nach Gemüthsbewegungen, oder nach schneller Unterdrückung einer Epistaxis, Gichtknoten, Bubonen (die feuchten Leiter der Säule mit Sublimatauflösung angefeuchtet *Rossi*), Cardialgia, habituelle hartnäckige Leibesverstopfung; Baryecoia nach Rheumatismen, Entzündungen des Gehörganges, Blattern, Masern, Krämpfen und Scropfeln mit und ohne Otorrhöe *(Grapengieser)*, Epilepsie, Herpes, Hydrocele, Hydrophobie, Metrorrhagia aus directer oder indirecter Schwäche, Lähmungen, Paralysis, Prosopalgie aus rheumatischer Ursache bei Rheumatismen nach *Friedländer* namentlich solchen, welche mit Catarrhen alterniren, öfters den Ort wechseln und vorzüglich nervenreizbare (weibliche) Personen befallen; bei Tetanus, Gelenkwassersucht.

Zur Erweckung von Scheintodten hat man vorgeschlagen, sie in ein Bad von Salzwasser zu bringen, den einen Poldraht in dasselbe zu hängen, um durch Berührung hervorragender Theile mit dem andern Poldrahte recht verbreitete Erschütterungen hervorzurufen. Mehr wird aber wohl von einer Anregung des Kreislaufes und der Respiration zu erwarten sein, die man dadurch versucht, dass man den einen Leitungsdraht am

Halse in der Gegend des Ursprungs des Zwergfellnerves und den anderen in der Gegend der Praecordien anbringt, oder den einen am linken Schulterblatte und den andern an der Brustwarze derselben Seite.

Contraindicirt ist er bei Blutspucken, Phthisis, Hämorrhoidal- und Menstrualblutfluss, anderen krankhaften Blutungen, Fieber, bei Schwangeren, vorzüglich solchen, die wegen Abdominalplethora schon abortirt haben etc.

S. *Rust* a. a. O. Bd. 7. S. 638. *Schmidt* a. a. O. Bd. 3. S. 4.

Zusätze.

Acetum. Ein luftverbesserndes Räucherpulver, bei dessen Gebrauch sich Essigsäure und Sauerstoff entwickelt, wird nach Angabe des Oberapothekers *Kleist* zu Berlin folgendermassen bereitet:

Rp. Kali sulphuric. acid. Uncias duo de viginti
Plumbi acetici Uncias quinque
Mangani oxydati nativi Uncias tres et Dr. ij
M. f. pulvis.

Man reibe zuvor ein jedes der drei Mittel für sich, mische sie dann genau und bringe diese Zusammensetzung in ein flaches Schälchen, worauf sogleich die Entwickelung der Essigsäure und des Sauerstoffs erfolgt. Die Hälfte obiger Quantität ist für ein Zimmer von 20 Quadratfuss hinreichend. Die Entwickelung der Essigsäure dauert noch mehrere Tage fort (aus *Dierbach*. Bd. I. S. 602).

Acidum aceticum. *La Beaume* räth an, wenn Weinstein an den Zähnen sitzt, selbigen jeden Morgen mit reiner Essigsäure, mit Rosenwasser verdünnt, zu bürsten, nach diesem aber mit einem fein geriebenen Pulver aus Areca-Nuss und Ratanhiatinctur zu reiben. Nach wenigen Tagen wird auf diese Weise der Weinstein ohne Beeinträchtigung der Zähne weggebracht.

Einen ätzenden Teig zum Oeffnen der Fontanellen bereitet man nach *Lassaigne* aus 20 Thl. Waizenmehl, 7 Thl. Olivenöl und 20 Thl. Essig-Alkohol, indem man erst Oel und Mehl in einem Glasmörser zusammenreibt, dann die Essigsäure allmälig zumischt. Das Gemisch wird in einem gut verschlossenen Glase aufbewahrt, um das Verdampfen der Essigsäure zu verhüten. Dieser Teig wird applicirt, indem man eine Karte mit einem ganz kleinen Loche durchbohrt, sie auf die Haut legt und das Loch mit ein wenig Teig bedeckt. Die Wirkung erfolgt in kurzer Zeit.

Nach *Neumann* ist die Essigsäure das beste aller Riechmittel bei Ohnmachten und Schwindel, welche in Folge von Verletzungen und Operationen entstehen, und *Rust* rühmt sie verdünnt bei asthenischen Ophthalmieen als Augenwasser.

Acidum nitricum. Dr. *Philipp's* bedient sich der rauchenden Salpetersäure zur Heilung von Gebärmuttervorfall. Er führte zu dem Ende den dreiarmigen *Weissischen* Scheidenspiegel ein, öffnete ihn möglichst weit, und applicirte auf die zwischen den Armen des Instruments blosliegende Schleimhaut des Scheidenkanals die Säure, wodurch Entzündung und Eiterung der Schleimhaut in ihrer ganzen Dicke und Verengerung der Scheide erfolgte.

Dr. *Cerchiari* empfiehlt die Salpetersäure in Verbindung mit Alaun statt des Salpeteräthers mit Alaun gegen heftige Schmerzen cariöser Zähne. Dies Mittel half fast augenblicklich. Man verwahrt dasselbe in kleine Flaschen und bringt es tropfenweise mit einem Pinsel in den Zahn. Dies Verfahren wird nach Umständen alle 3 Stunden wiederholt, zugleich aber das Zahnfleisch geschont und der Speichel ausgespuckt.

Acidum s. Acetum pyro-lignosum. *Simons* rühmt sie bei brandigen Geschwüren, Fungus haematodes und in ähnlichen örtlichen Krankheiten, bedient sich aber nur des rectificirten Holzessigs, anfangs mit der Hälfte Wasser verdünnt, welche Verdünnung, so wie sich das örtliche Uebel bessert, nach und nach bis zum 24fachen gesteigert wird, doch soll die Flüssigkeit immer so stark bleiben, dass ihre Anwendung Schmerzen erregt. Es werden nemlich Leinwandlappen in die Flüssigkeit getaucht, über die Geschwürfläche gelegt und 2 — 3mal erneuert. Es sollen sich darauf bald röthliche Fleischwarzen zeigen, welche den Anfang der Heilung erkennen lassen.

(S. *Dierbach* a. a. O. S. 607.)

Hancke hält das vegetabilische Empyreuma aus der Holzsäure (nach *Runge*), durch Kalkerde geschieden, als prophylaktisches Mittel gegen die schwarze Blatter für das zweckmässigste. Man soll sich des daraus bereiteten Aqua empyreumatica zum Waschen, oder des Olei empyreumatici lignorum bedienen. *Ranque* empfiehlt sie zu 2 — 3 Tropfen als Zusatz zu

Gurgelwassern, die aus einem Gerstendecoct mit Honig bereitet werden, bei verschiedenen Mundaffectionen und selbst bei der einfachen Bräune. Eben so bei Angina gangraenosa.

Berres empfiehlt sie beim Kopfgrind und das zwar nicht allein bei neuentstandenem, sondern auch schon Jahre lang allen angewandten Mitteln Trotz bietendem; die Kranken höchst marternde Grindköpfe sah er während der Behandlung mit dieser Säure in kurzer Zeit verschwinden und an ihrer Stelle, wo die Kopfdecke nicht zu sehr von Narben verunstaltet war, wieder dichtes Haar nachfolgen. *Wigan* rühmt sie beim Kopfringwurm (Favus figuratus). Er lässt zuerst den Kopf abscheeren und dann mittelst eines Rasirpinsels mit brenzlichem Holzessig bestreichen und zwei Minuten lang feucht erhalten, worauf die krankhaften Stellen als rothe Flecken deutlich sichtbar werden; so lernt man den Umfang des Uebels kennen; auf ähnliche Weise lässt man nun den Holzessig alle 3 — 4 Tage jedesmal $^1/_4$ Stunde lang einwirken, was man 2 — 3mal oder so oft wiederholt, bis man selbst mit bewaffnetem Auge keine Flecken mehr entdeckt. Es bildet sich ein dicker Schorf, welcher nach 8 — 10 Tagen von dem frisch nachwachsenden Haare in die Höhe gehoben wird, nach dessen Entfernung die gesunde Haut zum Vorschein kommt. Es ist ganz starker Holzessig anzuwenden, der nur bei dem ersten Gebrauche zur Aufsuchung der Flecken mit einem Drittel seines Volumen Wasser verdünnt wird.

Alumen crudum. *Schlesier* empfiehlt bei Frost heisse Umschläge von geriebenem Schwarzbrod, Essig und je nach der Masse 2 — 4 Loth gepulverten Alaun zu einem Brei gekocht, diesen auf Leinwand gestrichen und so heiss wie er vertragen werden kann über den erfrornen Theil überzuschlagen und so oft er abgekühlt ist, zu wechseln und damit 8 — 16 Stunden unausgesetzt fortzufahren. Zur Stärkung und Belebung der durch den Frost in ihrer Vitalität geschwächten und gelähmten Theile lasse man dann eine Zeitlang eine Mischung von Spirit. camphor., Tinct. crocat. und Salmiak einreiben, um die Disposition zu neuen Erfrierungen oder Rückfällen für immer aufzuheben. Ein sehr wirksames Waschwasser gegen nicht aufgebrochene Frostbeulen an Händen und Füssen ist eine Abkochung von 2 Pfd. Eichenrinde mit 10 Pfd. Wasser bis auf ein Drittel eingekocht und dann 2 — 4 Loth Alaun zugesetzt.

Dies Mittel muss im Spätherbste sogleich angewandt werden, sobald Jucken entsteht; bei aufgebrochenen Frostbeulen passt es nicht. Zwei bis drei Bäder, täglich eines $^1/_2$ — $^3/_4$ Stunden lang gebraucht reichen gewöhnlich zur Heilung hin. Da aber die Eichenrinde die Haut braun färbt, so empfiehlt *Most* bei Damen folgendes wirksames Mittel:

Rp. Spirit. Sapon.
— Camphor. aa. Dr. j
Liq. sal. amon. caust. Dr. ij.
M. S. Den leidenden Theil stark damit einzureiben.

Bei Verbrennungen im zweiten Grade ist eine Alaunsalbe ein sehr kräftiges und zugleich Schmerz vertreibendes Mittel. Da wo sich Blasen gebildet haben, werden die grossen aber nicht die kleinen geöffnet, und alsdann verbindet man diese dreimal täglich mit jener auf Leinwandläppchen gestrichenen Salbe.

Aqua. Als neue Form kalter Umschläge empfiehlt *Mr. Hardy* im Provinzial med. Journal das Auflegen zusammengelegter und vom Wasser ausgedrückter Leinwand, über welche, wenn sie glatt über den betreffenden Körpertheil ausgebreitet ist, mit einem grossen Fächer rasch und stark die Luft bewegt wird. Die Temperatur sinkt dadurch schnell bis zum Eispunkte.

Aqua Laurocerasi. Umschläge davon sind mit Nutzen bei Neuralgien gebraucht worden. Das Oel wird bei der Gicht und bei fressenden Flechten von *Jonin* in folgender Form empfohlen:

Rp. Unguent. rosat. Unc. ij
Ol. essent. Laurocerasi Dr. j.
M.

Davon wird 2 — 3mal des Tags etwas auf Leinwand gestrichen und auf die Flechte gelegt.

Roux empfiehlt bei Brand, alten schmerzhaften Wunden und krebsartigen Geschwüren ein Unguent. Laurocerasi, das mittelst einer Unze Cerat und einer halben Unze Wasser bereitet werden soll. Gegen rheumatische und gichtische Schmerzen empfiehlt er zum Einreiben eine Auflösung von einer Drachme Belladonnaextract in 4 Unzen Kirschlorbeerwasser, wozu noch eine Drachme Schwefeläther gemischt wird.

(Die sogenannte *Tinctura Chestoni* wird bereitet, indem man einen Theil frische Kirschlorbeerblätter mit zwei Theilen

Branntwein drei Tage digerirt, und die filtrirte Tinctur mit einem Theile weissen Honig vermischt; sie wird von *Cheston* in Waschungen und Bähungen bei Lippenkrebs und bösartigen Geschwüren empfohlen.

Aqua vulneraria Thedenii. *Feiler* fand folgende Mischung als Schusswasser sehr wirksam:

Rp. Aceti vini Unc. x
Spirit. Lavandul. Unc. iv
Salis ammoniac. Unc. j
Spirit. vitriol. Dr. ij.
M.

Nach den Umständen wird diese Mischung mit 6 — 10 Unc. reinen Brunnenwassers verdünnt. In den Fällen aber, wo die Quetschungen und Blutunterlaufungen bedeutend sind, soll man diese Mischung ganz rein, ohne allen Zusatz anwenden. *Plenk* und *Fielitz* rühmen das *Theden'sche* Schusswasser als vorzüglich bei Wunden, Geschwüren und Geschwülsten der Lymphgefässe, und gegen das Aufliegen der Kranken. Auch gegen Rheuma kann man es äusserlich statt des Elix. acid. Haller. anwenden.

Arsenik. *Vogel* zu Kasan wandte gegen *Noma* den *Arsenik* in einem desperaten Fall in folgender Mischung an: Rp. Arsenici alb. Dr. ij, Aloës, Myrrhae aa. Dr. j, solv. in Vin. alb. ℔ j. S. mit Charpie täglich einmal zu appliciren. Das Auflegen dieses Mittels verursachte nur wenige Schmerzen, und den folgenden Tag war der wahrhaft cadaveröse Geruch verschwunden. Den 3. Tag hatte sich der carcinomatöse Charakter verloren und es zeigte sich gesunde Granulation. Schon nach 8tägigem Gebrauch dieses Mittels konnte der Leidende als gerettet erklärt werden. Zur vollständigen Heilung wandte er Goulards Wasser mit Aloë-Myrrhen und Opiumextract an.

Carbo vegetabilis. Gegen scrophulöse Augenentzündung mit speckigen Hornhautgeschwüren hat *Fischer* die Holzkohle in folgender Form innerlich angewandt:

Rp. Carbonum Tiliae
Mellagin. Graminis aa. Unc. j.
M. D. S. Alle 4 Stunden einen Theelöffel voll.

Powel's schwarze Salbe gegen den Kopfgrind ist folgendermassen zusammengesetzt:

Rp. Olei Olivarum Unc. xij
Cerae albae Unc. iv
Carbon. lign. Suber. subtilissime pulv. Unc. ij
Flor. Sulphur. edulcorat. Unc. j
Stibii sulphurat. subtil. pulv. Unc. j
M. f. Ungt.

Canthariden als blasenziehendes Mittel empfiehlt Dr. *Oettinger* in München. Er vermeidet dadurch die mancherlei bekannten unangenehmen und unsicheren Wirkungen des Empl. vesic. ord., erzielt schon in 6 — 7 Stunden eine weit grössere und gleichförmige Blase und das Corium wird nie mit ergriffen. Die Vorschrift ist folgende:

Rp. Cantharid. pulver. rec. Dr. iij
Aether. sulphuric. Unc. j
diger. per 24 hor. cola et dein solve
Sandarac. Skr. iv.
Mastichis Dr. β
Terebinth. Skr. j
Ol. Lavand. aeth. gtt. xij.
cum hac solut. illina strata tria supra taffetas penicilli ope S. „Taffetas vesicans sine tela epispastica“.

Fliegende Blasenpflaster gehören zu den wirksamsten Mitteln bei Neuralgien aller Art.

Chlorkalk. Nach *Trusen* passt er bei torpiden Geschwüren aller Art, wie das phagedänische, scrophulöse und herpetische (mit Einschluss des Salzflusses) nur das arthritische nicht; bei syphilitischen Geschwüren, ist das Mittel nur dann von Nutzen, wenn der Chanker brandig ist und sehr in die Tiefe frisst. Auch bei fistulösen Geschwüren, sie mögen sich befinden, wo sie wollen, ist er in Auflösung als Einspritzung anwendbar. Einspritzungen bei eiternden Weiberbrüsten, wo sie, unmittelbar nach geschehener Eröffnung des Abscesses applicirt, die oft sehr profuse Eiterung alsbald mässigen. Die zu solchen Injectionen zu gebrauchende Chlorsolution muss aber so behutsam decantirt sein, dass zwar in ihr eine leichte Trübung, aber kein körniger Kalk bleibt, weil dieser sonst ätzend wirkt.

Bei chronischen Fussgeschwüren leistet ein im Augenblicke der Anwendung stets frisch zu mengendes Liniment aus Chlo-

ruret. Calcis mit Ol. Hyoscyami die ausgezeichnetsten Dienste. Wird diese Salbe nicht vertragen, so wird eine Auflösung des Chlornatrons (so gesättigt, dass sie Prickeln erregt) angewandt. Ist die umliegende Cutis ganz degenerirt, ist das Geschwür tief, mit varicösen Venen umgeben, schmerzhaft und sondert es eine missfarbige Jauche ab, so leistet oft das Einstreuen von Alaun, Kohle, verbunden mit Leinsamen- oder Roggenmehl, Ueberschläge etc., gute Dienste. Ist das Geschwür gereinigt, so vollendet folgende Salbe gewöhnlich die Heilung:

Rp. Cerae flavae Unc. jβ
Butyr. recent. Unc. j
Flor. Zinc. Skr. ijβ
Ol. Hyoscyam. Unc. β.
M. f. Ungt., welcher man bei Torpor des Geschwürs noch Chlorkali und Terpentinöl beimischen lässt.

Bei Tinea capitis darf er nur in Form eines Liniments, wobei die inneren Mittel nicht ausser Acht gelassen werden dürfen, benutzt werden. In Fällen, wo er zur radicalen Kur nicht ausreicht, bleibt es wenigstens ein sehr wohlthätiges äusseres Hülfsmittel, in so fern es die Schorfe erweicht, den oft sehr lästigen Gestank vermindert, die Haut belebt und die eiternden Hautflflächen zur Austrocknung bringt.

Rp. Calc. chlorin. Dr. β
tere in mortar. vitr. et sensim affunde
Aq. Rosar. s. font. Unc. j
et post limpid. clarif. admisce
Ol. amygdal. dulc.
(s. Nuc. jugland.) Unc. j.
D. S. Mit einem Pinsel aufzustreichen,

oder Statt des Chlorkalks:

Rp. Aq. oxymuriat. Dr. j
Ol. amygdal. Unc. j.
M.

Dieser Formel kann man sich auch bei Wundsein der Kinder, bei Crusta lactea und serpiginosa, und den Excoriationen der Brustwarzen bedienen.

Gegen Krätze leistet er in folgender Formel gute Dienste:

Rp. Flor. sulphur. lot. Unc. j
Calcar. chlorat. pulv. Unc. ij
Axung. porc. Unc. vj.
M. exacte. S. Zum Einreiben.

Gegen Ophthalmia purulenta der Erwachsenen und Ophthalmia neonatorum empfiehlt ihn *Varlez* sehr, bei der acuten

Entzündung lässt er ein Skrupel bis eine halbe Drachme in einer Unze Wasser auflösen; bei der chronischen hingegen steigt er bis zu vier Drachmen; bei der Ophthalmia neonator. 10 Gran auf die Unze Wasser. Von dieser Solution wird Erwachsenen 2—8mal täglich ein Tropfen in das Auge gegossen, Kindern nur 3—4mal.

Chlornatrum; wird von Dr. *Darling* bei *Prurigo pudendi muliebris* gebraucht. Nach *Labarraque*, der es besonders bei riechendem Anthrax gangraenosus empfiehlt, ist eine Lösung des Chlornatrons unter dem Namen *Eau de Javelle à base de Soude* bekannt, welches hauptsächlich als Geruch und den übeln Eiter verbesserndes Mittel bei stinkenden, jauchigten chronischen Geschwüren, selbst solchen, bei denen sich der beginnende Hospitalbrand zeigt, dient. *Seglas d'Etchepare* gebrauchte es beim Krebse und *Fröhlich* beim Gesichtskrebse.

Derheim bediente sich des Chlorcalciums und des Chlornatrums als Waschmittel bei fressenden Geschwüren und Ausschlägen jeder Art in folgender Form:

Rp. Chloret. calcii Unc. ij
Aq. destill. ℔ j
M. S. Zum Waschen.

Rp. Chloret. calcii Dr. iij
Aq. destill.
Alcoh. rectif. (36°) aa. Unc. ij.
M. S. Zum Ausspülen bei stinkendem Athem. *Chevalier.*

Chrom s. Chromium. Ein von *Vauquelin* im Jahr 1797 entdecktes Metall, welches sich in den rothen Bleierzen Sibiriens vorfindet und seinen Namen von den verschiedenen Farben erhielt, die seine Salze und Oxyde annehmen. Es ist grauweiss, sehr spröde und schwer schmelzbar; an der Luft bleibt es unverändert, das Oxydul ist grün und wird in technischer Hinsicht mehrfach verwendet. Zu Heilzwecken bedient man sich zweier Salzverbindungen.

Kali chromicum, *einfaches oder neutrales chromsaures Kali*, Kali chromicum flavum, *gelbes chromsaures Kali*, Chromas Kalicus, *Kalichromat.* Das Salz krystallisirt in citrongelben rhombischen Prismen, welche sich beim Erhitzen morgenroth färben, und in der Glühhitze schmelzen, von einem kühlend bittern anhaltenden Geschmack und alkalischer Reaction

sind; sie brauchen bei mitteler Temperatur 17—18 Theile Wasser zur Auflösung, von siedendem aber nur 2 Theile, und bestehen aus 52 Theilen Chromsäure und 48 Theilen Kali. *Jacobson* machte die Entdeckung, dass es in hohem Grade die Entzündbarkeit von animalischen und vegetabilischen Stoffen steigert. Lässt man Hanf, Flachs, Baumwolle u. dergl. von einer Auflösung dieses Salzes durchdringen und trocknen, so entsteht, wenn irgend eine Stelle daran entzündet wird, ein starkes ebenmässiges und dauerndes Glühen, das sich verbreitet und Alles, was von der Auflösung durchzogen ist, verzehrt. Durch diese Entdeckung wurde *Jacobson* verleitet, daraus Moxen zu bereiten. Man befeuchtet Josephpapier mit einer Auflösung von 1 Thl. chromsauren Kali in 16 Thl. Wasser, macht davon Cylinder von verschiedener Grösse und Durchmesser und lässt sie trocknen. Sie brennen ohne angeblasen zu werden und entwickeln eine starke Hitze.

Aeusserlich angewandt, wirkt es corrodirend und kann deshalb zur Wegschaffung von Fungositäten, Excrescenzen, Muttermälern etc. benutzt werden. Als zertheilendes Mittel hat es *Jacobson* bei der Zona und bei pustulösen rheumatischen Augenentzündungen angewandt. Man gebraucht dieses Mittel in Pulverform oder vorzugsweise in Auflösung. Letztere besteht aus einem Theil des Salzes in zehn Theilen Wasser. Bei Augenentzündungen kann man täglich ein- oder zweimal einen Tropfen davon in das Auge bringen. Die Anschwellung, die sich zuweilen in den Augenlidern einfindet, verschwindet leicht. Geschwüre werden täglich, oder nach Umständen jeden zweiten Tag damit bepinselt, bis die Oberfläche eine graue Farbe angenommen hat, wobei das Geschwür mit einem einfachen Cerat verbunden werden kann; auch Flechten, Kopfgrind u. s. w. lassen sich auf ähnliche Weise behandeln; der Herpes verschwindet ohne bedeutende Symptome, oder es zeigt sich eine crustöse Efflorescenz, wonach der Ausschlag verschwindet. Die Leberflecken sollen sich durch dieses Mittel leicht heben lassen. Wo man Auswüchse, Fungositäten u. dergl. zerstören will, wird mit der Auflösung getränkte Charpie aufgelegt; auch kann man zu diesem Zwecke das Salz in Pulverform anwenden.

Ferner empfiehlt *Jacobson* eine Auflösung von einer Dr. einfach chromsauren Kalis in Unc. xxxij Wasser unter dem

Namen Liquor conservatrix als ein sehr wirksames Antisepticum; dieser Liquor soll nicht allein der Fäulniss vorbeugen, sondern sie auch, wenn sie schon eingetreten ist, hemmen und den damit verbundenen üblen Geruch zerstören, also auch desinficiren. Er kann zur Aufbewahrung anatomischer Präparate dienen.

Kali chromicum rubrum, *rothes chromsaures Kali*, Kali bichromicum, Kali chromicum acidum, Bichromas Potassae s. Kalicus, *doppelt chromsaures Kali*, *saures chromsaures Kali*, *Kalibichromat*. Krystallisirt in vierseitigen Tafeln oder Prismen von morgenrother Farbe, und ist bei mittlerer Temperatur in 18 und in der Siedhitze in 10 Theilen Wasser auflöslich.

Dies Mittel ist bis jetzt nur von *Cumin* und *Hancke* benutzt worden. Ersterer bediente sich einer concentrirten Auflösung bei tuberkulösen Geschwülsten, Auswüchsen und Warzen. Durch die Anwendung dieses Mittels werden dieselben zuweilen beseitigt, ohne dass sich ein Schorf bildete; wenn sich aber ein solcher bildete, so diente dies stets zur Beschleunigung der Kur, und nie erfolgte auf die Application dieses Mittels eine tiefe und hartnäckige Exulceration. Nach *Hancke* ist es nützlich, um syphilitische Auswüchse zum Abfallen zu bringen, ohne Schorfbildung oder Verschwärung, es soll die Vernarbung der Geschwüre beschleunigen, auch bei Scropheln und beim Mutterkrebs sich wirksam erwiesen haben. Ferner benutzt man es in neuerer Zeit zur Schmelzung des Callus in Geschwüren und zur Vertilgung hartnäckiger Flechten. Das Geschwür oder die Flechte wird 2—3 Tage lang mit concentrirter Auflösung dieses Salzes befeuchtet, worauf sich ein grünlicher Schorf bildet, der bald abgestossen wird und eine gesunde Granulation zurücklässst.

Cortex adstringens brasiliensis, *adstringirende Rinde aus Brasilien*, von *Acacia Jurema*. Das Decoct von Unc. j der grobgepulverten Rinde auf Unc. viij Colatur eingekocht, benutzt man äusserlich beim weissen Fluss und beim Tripper 3mal täglich eingespritzt, oder im ersteren Falle auch ein damit getränktes längliches Schwämmchen eben so oft in die Scheide eingebracht. *Brunner* machte auch bei Gebärmutterblutflüssen in Folge von Mutterkrebs Einspritzungen mit dem Decoct. Zur

Austrocknung von Geschwüren und besonders zur Hemmung lymphatischer Ausflüsse kann ausser dem Decoct auch das Pulver dienen. Als Cataplasma kann man es nach Verrenkungen und bei Blutungen nach schweren Verletzungen gebrauchen.

Cortex Alni, *die Erlenrinde*, und die Folia Alni, *Erlenblätter*, von *Betula Alnus s. Alnus glutinosa*, *die gemeine Erle.*

Die *Erlenrinde* kann man zu Umschlägen und Verbandwassern bei schlaffen, bösartigen, faulen Geschwüren, asthenischen Abscessen, um nach der Entleerung die Abscesswandungen zusammenziehend zu machen, bei langsam heilenden Verbrennungen, Quetschungen, Verstauchungen etc. gebrauchen.

Die *Erlenblätter* empfiehlt *Murray* aus eigner Erfahrung als ein vortreffliches Mittel um die Absonderung der Milch bei Wöchnerinnen, welche nicht selbst stillen, oder den Säugling gewöhnen wollen, zu hemmen. Man legt sie frisch, zerschnitten und erwärmt, täglich drei- und mehrmal auf die Brüste. Frisch benutzt man sie bei Wunden, Geschwüren und Flechten, auch beim Gliederreissen.

Cortex et Folia Betulae, *die Rinde und Blätter der gemeinen Birke, von Betula alba L.*

Die Rinde in Schuhen getragen wird gegen unterdrückte Fussschweisse mit Nutzen gebraucht. Ebenso benutzt man zu demselben Zweck das öftere Hineinstecken der Füsse in einen mit frischen Birkenblättern angefüllten Sack. *Delongrois* hat die Birkenblätter mit Erfolg zur Heilung chronischer, seröser und ödematöser Krankheiten, namentlich die Haut-, Bauchwassersucht, chronischer Hautkrankheiten, besonders Flechten benutzt. Die Kranken werden nackt auf Birkenblätter gelegt und $^1/_2$ Fuss hoch damit zugedeckt, müssen $1^1/_2$ Stunden in diesem trockenen Bade bleiben, und während dieser Zeit so lange gewürzte Kraftsuppen zu sich nehmen bis ein starker Schweiss ausbricht, welcher in einem warmen Bett noch fort unterhalten werden muss. Der Wundarzt *Augustin* in Cöln gebrauchte grünes Birkenlaub gegen chronischen Rheumatismus, wobei Anschwellungen und bedeutende Steifigkeit des Knies und der

Füsse zurückgeblieben war. Ein Sack, der von den Zehen bis zu der Mitte des Oberschenkels reichte, wurde mit frischen, von aller Nässe freien Blättern mässig gefüllt. In diesen Sack steckt Patient seine Beine, so dass sie ringsum mit Laub umgeben waren, und legt sich dann zur Ruhe. Der Patient spürt eine unerträgliche Hitze und Schweiss an den im Laube steckenden Theilen. *Kortum* empfiehlt diese Bäder gegen Gicht. Einen Aufguss der Blätter benutzt man als Waschung gegen Krätze.

Ein in der *Ph. castr. Ruthan.* aufgenommenes Unguent. betulinum besteht aus 1 Thl. frischer Blätter auf 2 Thl. Fett und wirkt gegen Flechte, Krätze, scorbutische und scrophulöse Geschwüre.

Cortex Cascarillae, *die Cascarillrinde*, *Schakarillrinde*, *falsche graue Fieberrinde*, *von Croton Eluteria s. Clusia Eluteria*, *der wohlriechende Croton*, *oder Cascarillcroton*, in Westindien.

Gehört zu den fäulnisswidrigen Mitteln und wird in Abkochung mit Salmiak und Campfergeist verbunden zu Umschlägen oder Verbandwassern beim Brand, bei atonischen Geschwüren benutzt; steht aber der China in ihrer Wirkung nach. Das Extract benutzt man als Zusatz zu Zahnlatwergen.

Cortex Granatorum, Cortex Malicorii s. Psidii, *die Granatapfelschalen*, und die

Flores Balaustiorum s. Granati, *Granatblüthen*, von *Punica granatum*, *der gemeine Granatapfel-* oder *Granatbaum*, im mittleren Asien und südlichen Europa, bei uns in Gewächshäusern als Zierpflanze.

Die Rinde der Granatäpfel gehört zu den stärksten Adstringentien aus dem Pflanzenreiche. Etwas schwächer sind die schön hochrothen Blumen.

Man benutzt die Rinde bei langwierigen asthenischen Schleim- und Blutflüssen, bei Schlaffheit des Zahnfleisches, Verlängerung des Zäpfchens in der bösartigen Halsbräune als Gurgelwasser; bei Vorfällen des Mastdarms, der Scheide und der Gebärmutter als Bähung und Einspritzung. Die Abkochung mit Wein oder Essig zu Umschlägen gegen den Wasserbruch der

Kinder und gegen Schwäche der Geschlechtstheile nach übermässigem Gebrauch derselben.

Zu Einspritzungen, Mund- und Gurgelwassern, und Abkochungen der Rinde mit Wasser, rothem Wein oder Essig nimmt man 1 — 2 Unzen auf 8 Unzen Colatur.

Die *Granatblüthen* werden zu Gurgelwassern bei kleinen Anschwellungen der Schleimhaut im Halse, Verlängerung des Zäpfchens, geschwollenen Mandeln, Erschlaffung des Zahnfleisches etc. angewandt.

Cortex Pomorum Aurantii, *Cortex Aurantiorum, Pomeranzenschale* und die Flores Aurantii, *Flores Naphae, Pomeranzenblüthen*, werden äusserlich selten angewandt, dagegen aber folgende Präparate:

Oleum corticum Aurantiorum, Pomeranzenöl. Ein gelbes, kräftig aromatisch riechendes, aus frischen Pomeranzenschalen gepresstes und gewöhnlich unter dem Namen „*Bergamottöl, Oleum Bergamottae*“ bekanntes Oel, dessen man sich in Verbindung mit anderen Mitteln zum Einreiben bei atonischen Leiden, grösstentheils aber nur wegen seines angenehmen Geruches als Zusatz zu Salben bedient. Zu diesem letzteren Zwecke braucht man besonders das durch einen feinern Geruch sich auszeichnende

Oleum florum Aurantii, Ol. Neroli, Pomeranzenblüthenöl, welches man durch Destillation aus den Pomeranzenblüthen gewinnt.

Cortex Quercus. Concentrirtes Eichenrindendecoct wird von *Morrisset* gegen Balggeschwülste und Hydrocele mittelst Umschlägen, dann auch bei Gelenkwassersucht und selbst bei Oedem der Glieder empfohlen.

Cuprum sulphuricum. Dr. *Brunzlow* wendet es als erregendes, adstringirendes und austrocknendes Mittel bei Wunden und Geschwüren, die rein und zur Heilung geschickt waren, denen aber die erforderliche Vitalität zur Vernarbung fehlte, und wozu bisweilen ehe sie sich ganz schliessen, weit längere Zeit, als zur Reinigung und zum etwaigen Substanzersatze nöthig

ist, an. So wirkt es ferner durch seine bethätigende, adstringirende Eigenschaft, bei leichten Substanzwucherungen und schlaffen Granulationen beschränkend. Zur Beschleunigung des Cicatrisationsprocesses wendet *Brunzlow* das Cupr. sulphuric. nur trocken an, wenn dies Lage und Beschaffenheit des Uebels irgend zulassen. Er betupft zu dem Zwecke damit die zu schliessende Wunde oder das Geschwür, besonders aber die Ränder, nur ganz leicht und oberflächlich einen Tag um den andern, worauf die Stelle dünn mit einem, mit Cerat. saturni bestrichenem Plumasseau bedeckt wird um die vorgeschrittene Vernarbung nicht wieder abzureissen. Wo dagegen der Kupfervitriol stärker eingreifen und bei schwammiger, torpider Granulation sowohl bethätigend, als beschränkend einwirken soll, da bedeckt *B.* die Wundfläche mit trockener Charpie, wodurch jenem Mittel auch stärkere Nachwirkung gestattet wird. Auch die Auflösung desselben zu 4—6 Gr. auf die Unze Wasser, je nach Beschaffenheit des Uebels entweder zum Verband oder als Einspritzung, um sinuöse oder fistulöse Geschwüre schneller zum Schliessen oder zur Vernarbung zu bringen. Ferner bei Pinguecula, Papula, beginnendem Pterygium und Pannus, womit auch gern varikose Gefässauftreibungen verbunden sind, hat *Brunzlow* oft den sichersten Erfolg besonders dann gesehen, wenn er die krankhaften Gebilde täglich einmal mit Cuprum sulphuric. leicht und oberflächlich trocken betupfte.

Emplastrum ad Verucas s. Clavos pedis Plenkii. *Plenk's Hühneraugenpflaster;* besteht aus Ammoniakgummi, gelbem Wachs, von jedem eine Unze, und sechs Quentchen Grünspan. Folgendes Pflaster ist ebenfalls sehr zu empfehlen:

Rp. Emplastr. Diachyl. simpl. Dr. j
Lapid. infernal. Gr. ij - iij.

M. f. emplast. Dieses Pflaster wird auf Seide gestrichen, und nachdem das Hühnerauge geschnitten ist, so gross wie die kranke Stelle ist aufgelegt und befestigt.

Ferner:

Rp. Camphorae Skr. ij
Empl. de gumm. ammon.
— — — galban. croc.
— Lithargyr. res. pin. aa. Unc. β.

M. f. emplast. *Fritz.*

Die sächsische Pharmakopöe giebt als ein besonders gutes Pflaster gegen Hühneraugen eine Verbindung aus Galbanum, Schiffspech, Bleipflaster, Grünspan und Salmiak an.

Diese letzteren angegebenen Pflaster werden auf Leder oder Leinwand gestrichen und auf dem Hühnerauge mittelst einer kleinen Binde oder Heftpflaster befestigt; man erneuert sie, wenn sie nicht mehr festsitzen, bis die Verhärtung gänzlich geschwunden ist.

Emplastrum antarthriticum Helgolandicum. Die Composition ist folgende:

Rp. Calcar. sulphurato-stibiat.
Cerae flav. aa. Dr. jβ
Picis liquid. Unc. j.
M. exactissime.

Damit das bei der Bereitung sich entwickelnde Schwefelwasserstoffgas nicht ganz vor dem Gebrauche verfliege, muss der erstere Theil zuletzt zugesetzt, die Masse muss auf Leder von erforderlicher Grösse recht dick gestrichen und das Pflaster wo möglich sofort aufgelegt werden. Man lässt es so lange liegen, bis es von selbst abfällt. Es ist dies ein unter den Helgolander Schiffern allgemein gebräuchliches Mittel gegen die heftigen und gewöhnlich in den Gelenken concentrirten reissenden Schmerzen, woran diese Leute so häufig leiden. Dr. *Droste* bediente sich desselben mit dem besten Erfolge bei diesem Uebel, dann bei einem 13 Jahre alten Knaben, wo durch dieses Pflaster ein sehr hartnäckiges, handgrosses Kopfgrindgeschwür binnen 4 Wochen vollkommen geheilt wurde, und gegen Armflechte, ohne alle constitutionelle Leiden.

Ferrum sulphuricum. *Velpeau* mit den bisherigen Heilmitteln gegen Erysipelas z. B. der Compression, fliegendem Blasenpflaster, Höllenstein, Unguent. Neapolitan., der Salbe aus weissem Präcipitat, den verschiedenen Mineral- und Pflanzensäuren, dem Salzwasser, salpeters. Quecksilber, Campher etc. nicht zufrieden, hat mit günstigem Erfolg durch äussere Anwendung des Eisenvitriols dieselbe binnen 24 — 48 Stunden

geheilt. Er wendet denselben im Verhältniss von 30 Gramm auf ein Liter Wasser oder von 8 Theilen zu 30 Theilen Fett an, indem er vorzugsweise die Salbe am Kopfe, Hals und Rumpf, die Auflösung mittelst feuchter Compressen und einer Zirkelbinde an den Extremitäten anwendet. (Annales de la chirurgie française, Febr. 1842).

Ferrum phosphoricum. Das Geheimmittel des Dr. *Graham* in London gegen Krebs besteht nach *Burkhart*, Wundarzt in Zossen, welcher es einer chemischen Untersuchung unterwarf, aus (Alternatio-) Pillen, (Detergent-) Pulver und einer Tinctura absorbens. Alle 3 Mittel haben eine gemeinschaftliche Basis und diferiren nur durch ihre Zubereitung von einander, die Pillen bestehen aus schwefelsaurem Eisen, Extr. Rhei compos. und Succus Liquiritiae. Die Gabe ist im Anfange dreimal täglich nur 1 Pille, nach 10 — 14 Tagen zweimal täglich 2 Pillen, und nach Verlauf von noch 14 Tagen diese 2 Pillen dreimal täglich.

Das reinigende Pulver aus Ferrum oxydatum phosphoricum und Talkerde (vielleicht 1 Thl. auf 8) und Salzsäure bestehend, wird beim offenen Krebse der Brust, Nase und des Gesichts applicirt, verbessert die Absonderung desselben, giebt dem Geschwüre ein besseres Ansehen, beseitigt den Geruch und die Schmerzen, reinigt die schmutzige Oberfläche und erweicht die umgebende Härte. Beim Gebrauche nimmt man so viel von dem Pulver, als zur Bedeckung des Geschwürs nöthig ist, rührt es mit Wasser zu einer dünnen Paste an und trägt selbige, nachdem zuvor das Geschwür mit lauwarmem Wasser gereinigt worden ist, Morgens und Abends mit einem Malerpinsel auf.

Die Tinctura absorbens ist nichts weiter als die Tinctur. ferri acetici aether. Klaprothii, sie mindert beim verborgenen Krebs angewendet, augenblicklich die bohrenden stechenden Schmerzen und erweicht die Härte. Es wird 1 Löffel voll von dieser Tinctur mit 7 Löffel voll Wasser vermischt und ein vierfach leinenes Tuch, welches so lang und breit sein muss, dass die Geschwulst bedeckt wird, damit befeuchtet. Um das Leinen vor dem Schmutze zu bewahren, welcher durch die Solution hervorgebracht wird, lässt man es mit Wachstaffet bedecken. (Berliner med. Centralzeitung 1835. Nr. 30 S. 485).

Ferrum nitricum oxydatum s. Nitras ferrosus, *salpetersaures Eisenoxydul.* Bereitung s. *Dierbach* Bd. 1. S. 518. Ist in neueren Zeiten gegen Brandschäden angewandt worden.

Folia sennae, *Sennesblätter*, von *Cassia Senna*, der Sennesblätterstrauch in Aegypten.

Man benutzt den Aufguss zu warmen Umschlägen bei Kotheinklemmungen alter Brüche, wodurch die peristaltische Bewegung in dem eingeklemmten Darmstück erregt wird. Zu Klystieren bei hartnäckiger Stuhlverhaltung, z. B. in der Bleikolik. In neuerer Zeit sind sie zu Fussbädern empfohlen worden, um das Wundwerden der Füsse bei Soldaten auf langen Märschen zu verhüten. Zum Klystier 3 — 4 Dr. mit einem Zusatz von Metallsalzen.

Gummi Laccae, *Stocklack*, *Gummilack.* Ein Harz, welches sich bildet, indem die auf den Zweigen mehrerer Bäume dicht neben einander sitzenden Lackschildläuse (Coccus Ficus Linn.) in die Rinde der Zweige einstechen, und diese dann einen harzigen Stoff ausschwitzen, der mit dem Farbestoff des Insectes getränkt ist. Die Bäume, welche diesen Lack liefern, sind: *Zizyphus jujuba*, *der ostindische Brustbeerenbaum*, *Croton lacciferum*, *der Lackcroton* auf den Molucken und mehreren anderen Orten. Das Harz sind kleine, gelbröthliche, durchscheinende, auf dem Bruche glänzende Stückchen, welche mit einem rothen im Wasser auflöslichen Farbestoff gemischt sind.

Man hat davon dreierlei Arten: 1) *Lacca in baculis, Stocklack;* 2) *Lacca in tabulis, Schelllack;* 3) *Lacca in Granis*, ist die beste und in der Chirurgie gebräuchliche Sorte.

Man benutzt es zur Stärkung des Zahnfleisches, wenn dasselbe leicht blutet, die Zähne locker werden und ausfallen, bei Mundfäule, aphthösen und scorbutischen Geschwüren im Munde. Auch ist es ein Ingredienz der componirten Zahnpulver.

Tinctura Laccae spirituosa (Piderit Ph. ration.) aus Gummi Laccae Unc. j, Myrrhae Unc. ß, zerflossenem Weinstein-

ätzkali Unc. β in Löffelkrautspiritus ℔ β drei Tage digerirt, benutzt man zur Stärkung des Zahnfleisches und als Zusatz zu Mundwassern und Zahntincturen etc.

Tinctura Laccae aquosa, aus Gummi Laccae Unc. j, Alaun Unc. β mit acht Unzen Wasser bis auf vier Unzen eingekocht, und der abgegossenen Flüssigkeit nach dem Erkalten Salbei- und Rosenwasser von jedem 2 Unzen beigemischt, als Zusatz zu Mundwassern (1 Unze auf 6 Unzen), gegen Geschwüre im Munde und scrobutische Geschwüre an anderen Theilen.

Hirudo. Um Blutegel sicher zum Saugen zu bringen, wirft man nach Dr. *Reim* in Zwickau den anzusetzenden Blutegel in eine Schale mit frischem Bier und lässt ihn so lange darin, bis er anfängt, recht lebhaft zu werden. Nachdem er einige Augenblicke in dem Gefässe herumgefahren ist, nimmt man ihn heraus und applicirt ihn. Nur selten soll dieses Verfahren die Erwartung unbefriedigt lassen, uud selbst sehr matte und vor Kurzem gebrauchte Blutegel sollen ihre Schuldigkeit thun.

Imperatoria, *Meisterwurz*, von *Imperatoria ostruthium L., gemeine Meisterwurzel, Kaiserwurzel*, wächst in den Gebirgsgegenden von Süddeutschland und wird bei uns in Gärten cultivirt. Man wendet die *Wurzel, Radix imperatoriae* an.

Man benutzt sie als Kaumittel bei Lähmung der Zunge, bei Gesichtskrebs, (*Mylius* empfiehlt hier eine Salbe, aus 1½ Unc. Meisterwurzel, 2 Unc. Meisterwurzeltinctur und 2 Unc. Schweineschmalz, zweimal täglich messerrückenstark aufgestrichen und angedrückt); bei Flechten innerlich und äusserlich. Die gestossenen und mit Salz und Essig gemischten Blätter benutzt man zur Zertheilung von Kröpfen.

Jod. *Lugol* lässt bei fistulösen Geschwüren eine Solution von 2 — 4 Gr. Jod auf 1 ℔ Wasser einspritzen; bei scrophulösen Augenleiden dient dieses Jodwasser als Collyrium; scrophulöse Geschwülste und Geschwüre behandelt er mit Jodsalben; gegen den scrophulösen Dickbauch der Kinder lässt man täglich 20 — 60 Tropfen einreiben und braucht dabei aromatische Bäder und eine gute Diät.

Dr. *Lemassou* brauchte das Jod gegen schmerzhafte scrophulöse Geschwülste und Knoten in Salbenform, nach folgender Vorschrift:

Rp. Jodei fixi Gr. xv
Kali hydrojod. Dr. j
Laudan. liquid. Dr. ij
Axung. q. s.
M. f. Unguent.

Zu Bähungen und Umschlägen auf hartnäckige scrophulöse Geschwüre diente Folgendes:

Rp. Jodei Dr. ij
Kal. hydroiod. Unc. β
Aq. destill. Unc. ij.
M.

Da diese Auflösung stark reizend und rothmachend ist, so passt sie besonders zu Bähungen träger scrophulöser Geschwüre und Fisteln.

White empfiehlt sie bei varicösen Venen; diese eingerieben und eine Binde umgelegt. Bei Hautausschlägen; bei Geschwüren der Mandeln und des Rachens wandte *Ricord* folgende Gargarismen aus 1—2 Dr. Jodtinctur, 1 Dr. Opiumtinctur und 6 Unzen Wasser, täglich damit 4—6mal gegurgelt mit Erfolg an. Bei grossen suppurirenden Drüsengeschwülsten, macht Dr. *Nicot* in der Mitte des Abscesses mittelst einer feinen Lanzette eine Oeffnung zur Entleerung des Eiters, und lässt die ganze verhärtete Drüsengeschwulst mit Jodtinctur öfters bestreichen. Jodsalbe aus einem Skrupel Jod auf 1 Unze Fett wird sehr zweckmässig benutzt bei krankhaften Absonderungen der Schleimbeutel bei Ganglien und ähnlichen Geschwülsten, indem man sie auf eine durch ein Vesicanz wund gemachte Stelle applicirt.

Kali hydriodicum, hydrojodinicum. Gegen *scrophulöse Augenentzündungen* bedient sich *Magendie* eines Augenwassers, das aus 24 Gr. Jodkalium, 1—2 Gr. Jod und 6 Unzen Rosenwasser bereitet wird; nach Umständen wird noch etwas Morphium zugesetzt. Auch die hartnäckigsten Formen dieser Krankheit, selbst Complicationen mit Ulcerationen der Conjunctiva und der Hornhaut sollen damit längstens binnen einem Monate geheilt werden.

Das Jodammoniak, welches aus gleichen Theilen Ammoniak und jodhaltigem Gas sich bildet und kubisch krystallisirt. Die Engländer benutzten es in Salbenform in der nemlichen Dosis wie Jodkalium gegen scrophulöse Verhärtungen und andere Drüsenverhärtungen als ein schätzbares, zertheilendes Mittel (20 Gran werden mit einer Unze Cerat gemischt).

Gegen Ueberbeine und Periostosen empfiehlt *Ricord* ein Charpiebäuschen in eine Flüssigkeit aus 3 Unzen Wasser mit 3 Dr. Jodtinctur getaucht und auf die Geschwülste gelegt: dies muss öfters wiederholt werden, wo dann die Heilung in 8—10 Tagen erfolgen soll.

Zur Behandlang der Rückgratskrümmungen von Reizung der Rückgratsbänder bei scrophulösen Kindern empfiehlt *Thomson* als Gegenreiz Auftragen der Jodtinctur mittelst einer Kameelhaarbürste, wodurch vorübergehende Entzündung und Abkleien der Epidermis veranlasst wird. Das Mittel kann ein kalbes Jahr fortgesetzt werden.

Caswell behandelt die Hydrocele durch eine Jodsalbe, welche eingerieben und auf Läppchen gestrichen übergelegt und ein Suspensorium getragen wurde.

Bonnet empfiehlt Jodeinspritzungen bei Gelenkwassersucht und kalten Abscessen des Knies, wozu er folgende Mischung braucht:

Rp. Jodi Skr. ij
Kali hydrojod. Skr. iv
Aq. destill. Unc. j.
M. (Hiervon 5 — 6 Dr. eingespritzt.

Gegen *Stricturen der Harnröhre*, namentlich als Folge des Trippers, benutzte Dr. *Trüstedt* das Jod mit besonderem Vortheile, insbesondere in einem Falle, wo das Uebel noch mit Anschwellung der Prostata und einer Harnfistel complicirt war. Der Kranke erhielt 3mal täglich fünf Tropfen Jodtinctur, und Jodkaliumsalbe zum Einreiben. Bald nach der Anwendung dieses Mittels nahm die Geschwulst ab, Hoden und Samenstrang kehrten fast zu ihrem normalen Umfang zurück, es konnten Bougies eingebracht und der Urin in ziemlich starkem Strahle entleert werden, auch die Harnfistel schloss sich, und der Kranke wurde geheilt entlassen.

Joduretum sulphuris, Sulphur jodatum, *Jodschwefel*, *Jodinschwefel*, *Schwefeljodür*. Derselbe wird bereitet, indem man 40 Theile Jod und 10 Theile sublimirten Schwefel in einem gläsernen Mörser sorgfältig reibt und mischt, in einem gläsernen Kolben auf glühende Kohlen setzt und das Jod zum Schmelzen bringt, wenn das Gemenge eine dunklere Farbe angenommen hat, dann die Masse erkalten lässt und in einem gut verschlossenen Glase aufbewahrt.

Er wird benutzt gegen Kopfgrind. Eine Salbe aus 10 Gr. Jodschwefel und einer Unze Fett Morgens und Abends eingerieben, nachdem man vorher jedesmal den Kopf mit schwarzer Seife gereinigt hat; jede Woche müssen die Haare einmal abrasirt, der Kopf bedeckt gehalten und wenn der Ausschlag von Hitze begleitet ist, mit Compressen befeuchtet werden, die in eine Bleizuckerlösung getaucht sind. Die Einreibungen müssen noch eine Weile nach dem Verschwinden des Ausschlags fortgesetzt werden. Ist der Kranke gleichzeitig mit Drüsenbeschwerden am Halse behaftet, so erhält er innerlich Jod oder Jodkalium, nach Umständen Calomel mit Rhabarber. Dieselben Einreibungen zeigten sich nützlich gegen Prurigo lupinosa und Favus kleiner Kinder, Psoriasis, Lepra vulgaris, Lupus und Elephantiasis.

Nach *Riecke* ist der Jodschwefel bei dem Eczema chronicum aurium ein vorzügliches Mittel, wenn er, nachdem der Ausschlag durch Reizmittel zu erhöhter Efflorenz gebracht worden ist, bei der darauf folgenden Abschuppung äusserlich angewendet wird.

Kalium, *Kalimetall* oder *Kalium*. Ist ein zinnweisses, stark glänzendes Metall, dem Quecksilber ähnlich, leichter als Wasser; in der Kälte ist es hart und brüchig, bei gewöhnlicher Temperatur weich wie Wachs, bei 46° R. flüssig; in schwacher Rothglühhitze verflüchtet es sich in grünen Dämpfen und lässt sich gleich dem Mercur destilliren. Die Eigenschaft dieses Metalls, sich durch Berührung mit Wasser unter lebhafter Wärmeentwickelung mit dem Sauerstoffe zu verbinden, führte zu der Idee, dasselbe als Cauterium anzuwenden. Es wird als Moxa auf folgende Art benutzt: man legt auf den afficirten

Theil eine grosse befeuchtete Papp-Platte, welche in ihrer Mitte eine runde Oeffnung von ungefähr 1 Zoll im Durchmesser hat, in diese setzt man einen 1 Zoll hohen hohlen Messingcylinder, der mit einem 12 Zoll langen Griff versehen ist. Ist dies geschehen, so nimmt man ein bohnengrosses Stück Kalium aus dem Petroleo, in welchem es aufbewahrt wird, heraus, knetet es zwischen zwei in Steinöl getauchte Finger zu einer mässig starken Platte und legt diese innerhalb des recht fest angedrückten Cylinders auf die Haut. Hiernach werden mittelst eines Löffelchens einige Tropfen Wasser auf das Kalium gegossen. Sogleich entsteht, unter Erzeugung heftiger Schmerzen, ein äusserst lebhafter, einige Secunden dauernder Verbrennungsprocess. Wenn dieser vorüber ist, nimmt man den Cylinder weg, reinigt die cauterisirte Stelle mit Charpie, und findet nun die Haut, so weit der Cylinder sie begrenzte, in einen braungelben, etwas sulzigen Brandschorf verwandelt. Der Verband ist wie der nach der Anwendung des Glüheisens. *Graefe* macht besonders darauf aufmerksam, dass dieses Mittel bei vergifteten Wunden, zumal bei Bisswunden von tollen Hunden nützlich werden könnte. Jedoch sind die Moxen aus Baumwolle mit Salpeter verfertigt, vorzuziehen.

Kali causticum. *Zöhrer* räthet, scrophulöse Drüsengeschwülste nie durch das Messer, sondern immer mittelst Kali causticum zu öffnen, weil man dadurch nicht allein dem Eiter einen Ausfluss verschaffe, sondern auch einen grossen Theil der Afterwände einer solchen eiternden Drüse chemisch zerstöre, und somit ein Haupthinderniss der Heilung entferne.

In *Wien* braucht man dasselbe zum Cauterisiren auf folgende Weise: Sechs Theile gebrannter Kalk und fünf Theile Kali causticum werden vorsichtig in einem eisernen Mörser gemischt; das erhaltene sehr feine, trockne, weissgraue Pulver bewahrt man dann in einem gut verstopften Glase. Beim Gebrauche bringt man etwas davon in ein Schälchen, giesst etwas Weingeist oder köllnisches Wasser darauf und mischt es mit einem silbernen Spatel zu einem Teige. Der zu cauterisirende Theil wird ungefähr zwei Linien dick mit diesem Teige bedeckt und mit dem Spatel genau der Umkreis bezeichnet, innerhalb dessen sich der Schorf bilden soll, indem dieser gewöhnlich genau die Gestalt und Grösse annimmt, in der man den kau-

stischen Teig auftrug. Der dadurch verursachte Schmerz ist sehr mässig. Nach 5 — 6 Minuten ist die Haut cauterisirt, bis auf das Zellgewebe, was man an einer grauen Linie erkennt, die an den Rändern des kaustischen Teigs sich zeigt. Man kann diesen dann wegnehmen und die Stelle mit etwas Essig und Wasser abwaschen. Will man tiefer cauterisiren, so lässt man den Teig 10 — 15 — 20 Minuten auf der Haut liegen. Der Schorf lösst sich innerhalb 4 — 5 Tagen, wenn die unterliegenden Theile stark eitern, sonst dauert es 15 — 20 — 30 Tage.

Solera hält zum Aetzen bei der Trichiasis das Kali causticum für zweckmässiger als die Schwefelsäure. Er giesst zu dem Ende Stifte aus Lapis causticus, überzieht sie mit Gummilack oder Siegellack, entblösst den so überzogenen Stift entweder nur an dem einen oder an beiden Enden, welche Enden dann wie Bleistifte zugeschnitten und mit ihnen die bestimmten Stellen berührt werden.

Dzondi schlägt bei den angeborenen Luftröhrenfisteln vor, den Fistelgang bis an denjenigen Ort einzuschneiden, wo er sich in die Trachea oder den Larynx öffnet, sodann mit einem dünnen Instrumente etwas Kali causticum in den Kanal zu bringen, wodurch dessen Schleimhaut zerstört und die Heilung durch eine feste Concretion bewirkt wird.

Kreosot. Nach den Erfahrungen des Dr. *Vetter* in Berlin ist dies ein sehr hülfreiches Mittel gegen die aus Druck entstandenen Hühneraugen, welche zwar erst nach geraumer Zeit, aber bei mehrmals wiederholter Betupfung von Grund aus absterben und sich ablösen.

Nicotiana, der *Tabak.* Nach *Graham* wurden veraltete Bubonen, die den kräftigsten Mitteln, selbst der Salivationskur nicht hatten weichen wollen, in einigen Fällen sehr rasch durch eine Tabakssalbe zertheilt, von der dreimal täglich eine Wallnuss gross eingerieben wurde. Bei Phthiriasis eine Waschung von Tabaksabkochung. Zur Vertreibung von Würmern und anderen Insekten, die in das Ohr kommen, empfiehlt *Buchanan* Einspritzungen von einem Aufgusse von einem Skrupel Tabaksblätter und zehn Gran Aloëextract auf zehn Unzen Co-

latur. Nach der Injection dieser Infusion in das leidende Ohr muss man dasselbe mit lauwarmem Wasser auswaschen, und um Erkältung zu verhüten, einige Tropfen Mandelöl eintröpfeln.

Opium. Bei *Verbrennungen* empfiehlt Dr. *Fitch* den Gebrauch einer opiumhaltigen Flüssigkeit, die durch Infusion bereitet, und wozu 1 Skr. Opium auf 1 Dr. kochendes Wasser genommen wird. Im ersten Stadium der Brandwunde lässt man die verbrühten Stellen mit Leinwand, die in die Flüssigkeit getaucht worden ist, bedecken, und wenn sie trocken werden, 12 — 24 Stunden lang wieder damit befeuchten, je nach dem Stande der Entzündung, oder so lange, bis Eiterung eintritt. Alle Bekleidung wird bei kaltem wie bei warmem Wetter entfernt, und eine Lage einfacher Salbe oder Cerat aufgestrichen, und durch sie den Contact der Luft abgehalten; fliesst die Salbe ab, oder wird sie vom Eiter durchbrochen, so bringt man nach sanfter Aufsaugung des Eiters frische Salbe bis zur Heilung darauf. (*Fricke* und *Oppenheim* Zeitschrift Bd. 14. Hft. 3 p. 435).

Gegen Panaritium empfiehlt *Pasquier* Waschungen aus 2 Unc. Laudanum mit einer Pinte warmer Mohnabkochung, taucht in dieselbe doppelt zusammengelegte Compressen, womit man den kranken Theil bedeckt und alle 5 Minuten ohne es abzunehmen von Neuem befeuchtet.

Zur Beseitigung der Hühneraugen oder Leichdörner soll man sie nach *Pitschaft* zuvörderst mit Bimstein, so weit wie möglich abreiben, und dann mit einem in Opiumtinctur getränkten Stückchen Leinwand mehreremale verbinden. (*Hufeland* Journ. Sept. 1833 p. 20.)

Risson empfiehlt ein Opiumcerat aus gleichen Theilen Extr. Opii gummosum, Ol. Olivarum und Cerat. alb. bei phagedänischen oder fressenden Chankern, welche gewöhnlich sehr schmerzhaft sind, harte rothe, oft blutende Ränder haben.

Tambone rühmt das Laudanum in Einspritzungen gegen Blasenlähmung.

Gegen Zahnschmerz empfiehlt Dr. *Dürr* folgende Mischung:

Rp. Pulveris Opii pur. Dr. β
— Camphorae Gr. vj
Extr. Hyoscyami Dr. j

Extr. Belladonn. Gr. vj
Ol. Cajeput. Gutt. xvj
Tinct. Cantharid. Gutt. viij.
M. lege artis. S. Zahn-Opiat: eine Pille davon in den hohlen Zahn zu legen.

Derselbe bedient sich bei Zahnschmerzen auch mit Nutzen des nachstehenden Pflästerchens:

Rp. Emplastr. matrical. Ph. Würt. Dr. ij
Opii puri Gr. xv
Gumm. Euphorb. pulv.
Sem. Sinapeos aa. Dr. ß
Terebinthin. venet. Skr. j.
M. f. Emplastr.

Es wird in der Grösse eines 24Kreuzerstückes auf die Schläfe und hinter das Ohr in die Vertiefung neben dem Processus mastoideus der linken Seite gelegt. Wenn man es nicht über 12 Stunden liegen lässt, hebt es die Haut nicht, sondern röthet sie nur, was auch blos bewirkt werden soll.

Pulvis pyrius, Schiesspulver. Man bedient sich desselben zur Ausbrennung der Bisswunden von wuthkranken Thieren und Schlangen, indem man die Wunde damit ausfüllt und es dann anzündet; weil aber die der Wundfläche zunächst gelegenen Pulverkörner von dem Wundsecretum befeuchtet werden, somit nicht abbrennen, so wirkt es sehr unsicher. *Palet* wendet es als Moxa an. Soll es tief einwirken, so wird es auf eine Platte so geschichtet, dass es über ein Zoll breit und unten etwas schmäler liegt, dann wird das Glied einige Zoll hoch über das Pulver gehalten und dieses angezündet. Soll es nur oberflächlich wirken, so wird das Pulver auf den Theil aufgestreut und angezündet.

Species aromaticae. Folgendes Geheimmittel gegen Erfrierungen ist von Dr. *Caspari* angegeben. Zwei Unzen aromatische Kräuter und eine Unze Eichenrinde werden mit einer Kanne weissem Wein gekocht, die Abkochung durchgeseiht, noch heiss auf zwei Pfund Leim gegossen und nochmals über Kohlenfeuer bis zur völligen Auflösung des Leimes gekocht. Die heisse Auflösung muss Syrupsdicke haben. Wenn sie vom

Feuer genommen und noch 1 Loth Lavendelöl dazugesetzt worden, wird sie schnell in steinerne Büchsen gegossen, in denen sie wieder fest wird. Die Masse wird durch Erwärmung flüssig gemacht und auf Leinwand gestrichen und der leidende Theil damit bedeckt. Besser ist es aber, es so warm wie möglich auf den leidenden Theil mit einem Pinsel aufzutragen. Der Leim ist die Hauptsache darin. Das Mittel erweisst sich sehr brauchbar, schützt aber nicht immer vor Rückfällen. Selbst bei aufgebrochenen Frosbeulen bringt es Heilung hervor.

Thuja occidentalis, *Occidentalischer Lebensbaum*, hiervon wird die *Essentia Thujae occidentalis* (1 Unze Blätter auf 6 Unzen Weingeist digerirt), gegen Condylomen von *Leo* empfohlen. *Leo* legte Charpie damit befeuchtet einigemal des Tags auf; beim Gebrauche verschrumpfen die Condylome, fallen zusammen, verzehren sich innerlich und verschwinden so binnen einigen Tagen.

Register.

	Seite.
Abluentia	3
Absorbentia	3
Abstergentia	3
Abstersiva	3
Acetas ammonii	56
„ cupricus	281
„ ferri	299
„ plumbi	484
„ zinci	673
Acetum	3. 701
„ antisepticum	6
„ aromaticum	6
„ camphoratum	190
„ concentratum	9
„ ligneum	22
„ lithargyri	485
„ plumbicum	485
„ prophylacticum	6
„ pyrolignosum	22. 702
„ pyroxylium	22
„ radicale	9
„ rosarum	524
„ rutae	529
„ saturninum	485
„ scilliticum	547
„ vini	3
Acida	7
„ mineralia	7
„ „ concentrat.	7
„ vegetabilia	7
Acidum aceticum	9. 701
„ „ aromatico-camphoratum	190

	Seite.
Acidum aërum	12
„ arsenicosum	98
„ auri	115
„ borussicum	10
„ carbonicum	12
„ carbonum	12
„ hydrochloricum	13
„ hydrocyanicum	10
„ muriaticum	13
„ „ concentrat.	14
„ „ dilutum	15
„ muriatico-nitricum	17
„ nitricum	77. 702
„ „ concentrat.	18
„ „ dilutum	19
„ phosphoricum	21
„ pyrolignosum	22. 702
„ salis culinaris	14
„ sulphuricum	26
„ „ concentrat.	27
„ „ dilut.	28
„ „ fumans	26
„ sulphuris	26
„ vitriolicum	26
„ zooticum	10
Acupunctura	33
Adeps suillus	34
„ ursi	35
„ viperarum	35
Adglutinantia	42
Adipocera cetosa	226
Adstringentia	35
Aër fixus	21

Seite.

Aerugo 281
Aether 37
» aceticus 37
» sulphuricus 37
Aetherolea 443
Aeusserliche Mittel 38
Agaricus 40
» manita muscaria . . 41
» muscarius 41
» praeparatus 40
Agglutinantia 42
Albumen ovorum 465
Alcalia 42
Alcali vegetabile aëratum . . 381
» » purum . . 381
» volatile siccum . . . 57
Alcohol aceti 9
» ammonii 66
» sulphuris 37
» vini 567
Aloë 43
Alumen calcinatum 53
» crudum 47. 703
» ustum 53
Aluta 54
Ambra alba 226
Amidon 626
Amonia 55
Ammoniacum auricum . . . 115
Ammonium 55
» aceticum 56
» aëratum 57
» carbonicnm . . . 51
» » pyro-oleosum 59
» chloratum . . . 239
» causticum . . . 60
» » spirituos. 60
» gasiforme 55
» muriaticum . . . 239
» pyrooleosum . . 59
» subcarbonicum . 57
Amygdalae amarae 66
Amylon 626
Amylum 626
Anaplorotica 68
Anatripsis 68

Seite.

Anatriptica 70
Anticarcinomatosa 70
Anticariosa 70
Antilyssum 71
Antimonium salitum 174
» chloratum liquid. 174
Antipediculosa 73
Antiphthiriaca 73
Antipsorica 73
Antiscirrhosa 73
Antiseptica 74
Antisiala 76
Antisyphilitica 76
Antivenerea 76
Antlia sanguisuga 76
Antodontalgica 77
Apophlegmaticantia per nares 577
Aqua 77
» acidula simpl. 12
» aërata 12
» ammoniae 60
» amygdalarum amarar. . 67
» antimiasmatica 291
» arterialis Binelli 86
» bulliens 85
» calida 85
» calcis usta 181
» camphorata Bateana . . 289
» carbonica 12
» chlorata 236
» coerul. s. opthalm. sapphir. 285
» coloniensis 87
» cupri sulphur. camphorat. 289
» destillata Cochlearia . . 261
» egelida 77
» fortis 17
» frigida 78
» Hungaria 526
» Kreosotica 393
» laurocerasi 87. 704
» lavandulae 408
» lucca 65
» menthae piperit. . . . 427
» mercurialis nigrae . . . 90
» ophthalmica 90
» » alba . . . 91
» » Conradi . . 91

Seite.
Aqua ophthalmica mercurialis Graefii . . . 92
" " nigra Graefii 92
" " Taylori . . 286
" opii 466
" oxymuriatica 236
" picea 473
" phagedänica 92
" " aloëtico-opiata 93
" " mitis . . . 90
" " nigra . . . 90
" reginae 526
" regis 17
" rosarum 523
" salviae 537
" saturnina 486
" sinapeos concentrata . . 557
" sclopetaria spirituosa . . 2
" styptica 289
" tepida 83
" traumatica 29
" " spirituosa . 2
" vegito mineral. Goulard. 486
" viridis Hartmanni . . . 285
" vulneraria 29
" " Kranzii . . . 93
" " Thedenii . . 29
" " vinosa . . . 2
Arenatio 137
Argenti praeparata 562
Argentum cyanicum 563
" jodatum 563
" nitricum 398
" " fusum . . 398
" oxydatum 562
" vivum 339
Arena 94
Arsenicum 97
" album 98
" citrinum 109
" cum Antimonio . . 109
" flavum 109
" jodatum 110
" oxydatum alb. . . 98
" sulphurat. flavum . 109
Arteriarum Torsio 111
Arteriotomia 158

Seite.
Artomeli 113
Asa dulcis 150
Asa foetida 521
Auripigmentum 109
Aurum 113
" chloratum 115
" divisum 114
" foliatum 114
" jodatum 118
" metallicum 114
" muriaticum 115
" " natronatum . 117
" oxydatum 115
" oxydato-ammoniatum . 115
" oxymuriaticum . . . 115
Avena 118
" excorticata 118
Axungia porci 34

Baccae juniperi 119
" lauri 120
Balneum 122
Balnea alcalina 127
" acida 128
" animalia 660
" composita 127
" medicinalia 127
" nutrientia 132
" partialia 125
" vaporaria 134
Balneum aëreum 137
" electricum 137
" marinum 129
" oculare 127
" vaporarium russicum 134
Balsama 137
" artificialia 137
" facticia 137
" naturalia 137
Balsamum Arcaei 323
" aromaticum 138
" benzoicum 150
" cephalicum 138
" commendatoris . . 152
" copaivae 138
" copahu 138
" de Tolu 143

	Seite.
Balsamum Fioravanti	466
„ Frahmii	610
„ indicum	140
„ Locatelli	610
„ majoranae	421
„ mercuriale	365
„ nucistae	436
„ ophthalmicum	139
„ „ St. Yves	353
„ opodeldock	139
„ peruvianum	140
„ saponaceum	142
„ saponis	142
„ „ camphorat.	142
„ saturninum	143
„ sulphur. simplic.	594
„ „ terebinth.	617
„ terebinth. Frahmii	610
„ „ simpl.	617
„ tolutanum	143
„ universale	143
„ Vetturini	587
„ vitae extern.	144
„ „ Hofmanni	142
„ „ Rulandi	617
Baryta jodata	146
„ muriatica	146
Baryum jodatum	146
Bezoarticum metallicum	115
Bilis bovina	97
Blutausleerende Mittel	154
Boletus ignarius	40
„ laricis	40
Bolus alba	164
„ armena	164
„ orientalis	164
„ rubra	164
Bombyx	165
Borax	166
„ veneta	166
Bovista	168
Bromum	169
Bulbus albi cepae	170
„ „ sativi	172
Butyrum	173
„ antimonii	174
„ cacao	176
Butyrum majoranae	421
„ zinci	675
Cacao	176
Cadmia fornacum	671
Cadmium sulphuricum	177
Calamina	672
Calcaria carbonica	177
„ caustica	179
„ chlorata	248
„ muriatica	178
„ oxymuriatica	248
„ pura	179
„ pura liquida	181
„ salita	178
„ sulphurica	597
„ usta	179
„ viva	179
Calcium oxydatum	179
„ sulphuricum	323
Calefacientia	183
Calendula	184
Calomel	354
Calor humidus	658
„ siccus	657
Calx arsenici	98
„ caustica	179
„ oxymuriatica	248
„ pura	179
„ usta	179
„ viva	179
„ zinci	666
Camphora	186
Cantharides	192
Capita papaveris	292
Carbo animalis	199
„ carnis	199
„ lignorum	201
„ mineralis	200
„ ossis sepiae	200
„ spongiae	200
„ testorum ovor.	200
„ vegetabilis	201
Carbonas ammonii	57
„ calcaria	177
„ plumbicus	482
Caricae	203

Seite.
Carronoil 181
Caryophylli aromat. 203
Cataplasma 205
„ acre Kerndlii . . 556
„ tepida 663
Cathaeretica 208
Catechu 206
Catulotica 208
Cauterisatio objectiva . . . 216
„ transcurrens . . 217
„ inhaerens 218
Cauterium 209
„ actuale 214
„ potentiale 319
Cera 222
„ alba 222
„ citrina 222
„ flava 222
„ viridis 285
Ceratum 224
„ aeruginis 285
„ cicatrisans 226
„ cetacei alb. 224
„ „ rubr. . . . 227
„ labiale alb. 226
„ „ rubr. . . . 226
„ sabinae 532
„ saturni 491
„ viride 285
Cereoli 224
„ exploratoria 224
„ mitigantes 491
„ saturnini 491
„ simplices 224
Cerevisia 225
Cerussa 482
Cetaceum 226
Chamomilla 227
Charpie 413
„ vierge 418
Charta auri foliati 229
„ bibula 230
„ cerata 223
„ Chinensis 230
„ conglutinata 230
„ epistolaria 231
„ maculatoria 231

Seite.
Charta metae sacchari coerulea 231
„ per ceram tracta . . 223
Chelidonium 231
China 232
Chininum sulphuricum . . . 233
Chloretum auri 117
„ calcii 178
„ ferri 300
„ zinci 675
Chlorum 235
„ calcis 248
„ kali 247
„ natri 247
Chorda 253
Cicatrisantia 208
Citrus 253
Clysmata 255
„ adstringentia 260
„ anodyna 259
„ antiseptica 260
„ balsamica 260
„ demulcentia 258
„ eccoprotica 257
„ emollientia 258
„ evacuentia 258
„ irritantia 257
„ laxantia 257
„ nutrientia 261
„ relaxantia 258
„ resolventia 260
„ sedantia 259
„ simplicia 255
„ sopientia 259
„ stimulantia 259
Cocculin 553
Cochlearia 261
Coffea tosta 552
Colla piscium 262
„ scrinarium 263
Colletica 599
Collutorium 265
Collyrium 90
Colophonium 263
Compressio 266
Conchae praeparatae 178
Conglutinantia 42
Coni lupuli 293

Seite.

Conserva cochleariae . . . 261
" rosarum 524
Consolidantia 270
Cortex adstringens brasiliensis 710
" alni 711
" aurantiorum 713
" betulae 711
" cascarillae 712
" chinae 232
" " fuscus 232
" " regius 233
" " ruber 233
" granatorum 712
" hyppocastani 36
" mezerei 428
" nucum juglandum . . 380
" peruvianus 232
" pomorum Aurantii . . 713
" quercus 502. 713
" salicis 534
" ulmi interior 643
Cosmetica 270
Cremor lactis 397
Crepitus lupi 168
Creta alba 178
Crocus 280
" martis aperitivus . . 301
" saturni 480
Cucurbitularum applicatio . . 160
Cuprum 281
" aceticum 281
" " crystall. . . 281
" aluminatum 283
" metallicum 281
" oxydatum nitricum . 290
" sulphuricum . . 287. 713
" vitriolatum 287
Cura Medeana 624
Cyanuretum ferri 299
" zinci 674
Cydonia 291

Daucus carota 294
Demulcentia 295
Dentifricium 295
Digestiva 296
Digitalis 297

Seite.

Electricität 689
Elixir. acidum Halleri . . . 30
Emollientia 514
Emplastrum album coctum . . 483
" adhaesivum . . . 478
" " Wodstokii 262
" ammoniacum . . . 318
" " cum mercurio . . . 319
" anglicum 262
" anthartritic. Helgolandicum . . . 715
" asae foetidae . . 322
" aromaticum . . . 334
" belladonnae . . . 149
" cantharidum . . . 194
" cantharid. perpet. . 198
" cephalicum . . . 462
" cerussae 483
" cetacei 226
" cicutae 269
" citrinum 472
" commune 477
" de ammoniaco . . 318
" cicuta c. ammoniaco 269
" de galbano crocat. 327
" de mineo 481
" diachylon. simpl. . 477
" " composit. 477
" diasulphur. Rulandi 593
" emoliens Mühlenbruchii 472
" euphorbii 325
" foetidum Schmuckeri 322
" fuliginis Bernhardi 312
" fuscum 481
" hyoscyami . . . 371
" ischiadicum . . . 325
" lythargyri cum resina pini . . . 478
" lythargyri composit. 477
" " simpl. . 477
" martiatum . . . 301
" matris . . . 480. 481
" mercuriale . . . 348
" nigrum sulphurat. Bechholzii . . 593

Seite.

Emplastrum noricum 481
„ opiatum 462
„ oxycroceum . . 280
„ resolvens Schmuckeri 322
„ saponatum . . . 541
„ „ Barbetti 542
„ spermateceti . . 226
„ thuris 335
„ vesicator. ordin. . 194
„ „ perpet. . 198
„ zinci 669
Emulsio amygdal. amar. . . 66
Enaema 255
Errhina 577
Essentia myrrhae 332
Euphorbium 324
Extractum bardanae 145
„ belladonnae . . . 148
„ calendulae . . . 184
„ chamomillae . . . 229
„ cicutae 269
„ gallarum 316
„ hyoscyam. . . . 370
„ nucum jugland. . . 380
„ opii aquosum . . 460
„ ratanhiae 512
„ saturni 485
„ stramonii 585

Faeces cerevisiae 225
„ vini 571
Faecula 626
Farina avena 118
„ frumenti 548
„ hordei 339
„ tritici 626
Fascia tortilis 622
Fel tauri 152
Fermentum cerevisiae . . . 225
Ferri arsenias 110
Ferrum 298
„ aceticum 299
„ borussicum 299
„ carbonicum 301
„ hydrocyanicum . . . 299
„ jodatum 300

Seite.

Ferrum muriaticum 300
„ nitricum oxydatum . . 717
„ oxydatum fuscum . . 301
„ „ carbonicum 301
„ „ hydratum . 301
„ oxydulatum arsenic. . 110
„ „ hydrojodic. 300
„ phosphoricum . 302. 716
„ pulveratum 299
„ salitum 300
„ sulphuricum . . 302. 715
„ „ crystallis. oxydulatum . . 302
„ zooticum 299
Flores anthos 524
„ arnicae 95
„ balaustiorum 712
„ calendulae 184
„ chamomillae roman. . . 229
„ „ vulgaris . 227
„ granati 712
„ lavendulae 408
„ liliorum convallium . . 580
„ majoranae 421
„ malvae 420
„ „ arboreae . . . 420
„ „ vulgaris . . . 420
„ rorismarini 524
„ rosarum rubrarum . . 522
„ sambuci 537
„ sulphuris 589
„ verbasci 656
„ zinci 666
Folia alni 711
„ betulae 711
„ laurocerasi 406
„ quercus 506
„ rorismarini 524
„ rutae 528
„ sennae 717
„ verbasci 656
Fomenta liquida 304
„ sicca 306
Fomentatio 304
Fomentationes humidae . . . 304
„ sicc. 306
Fomentum 304

Seite.
Fonticuli 630
Formica 307
Frictio 308
Fructus capsici annui . . . 469
Frumentum 549
Fuligo ligni 311
" metallorum 97
" splendens 311
Fumigatio 312
Fumigationes chloratae s. Guyton-Morveaunianae 236
Furfur frumenti 549

Gallae quercus 315
" turcicae 315
Galvanismus 696
Gas hydrochloratum 238
Gemmae populi 317
Glutinantia 42
Globuli martiales 314
Gummi ammoniacum 317
" anime 515
" arabicum 319
" asae foetidae . . . 321
" benzoës 150
" elasticum 515
" elemi 323
" galbanum 326
" kino 328
" laccae 717
" mastiches 329
" mimosae 319
" myrrhae 330
" olibani 334
" resina anacardii . . 520
" " euphorbii . . 324
" " opoponax . . 519
" sagapenum 520
" tragacanthae 341
Gypsum 551

Hepar sulphuris calcareum . 597
" " salin. . . . 595
Herba abrotani 1
" absinthii 1
" althaea 46
" anthos 524
" bardanae 144

Seite.
Herba basilici 579
" belladonnae 147
" betonicae 579
" calendulae 184
" centaurii 221
" chelidonii major. . . . 231
" cicutae 267
" " aquaticae . . 269
" cochleariae 261
" conii 267
" digitalis 297
" datur. stramonii . . . 584
" hyoscyami 368
" hyssopi 579
" majoranae . . . 421. 578
" malvae minoris . . . 420
" " vulgaris . . . 420
" mari veri . . . 422. 579
" meliloti 427
" melissae 428
" millefolii 428
" menthae crispae . . . 425
" " piperitae . . 426
" nicotianae . . . 439. 580
" petroselini 467
" pulsatillae nigricant . . 495
" rorismarini 424
" rutae 528
" sabinae 530
" salviae 536
" scordii 159
" sedi majoris 550
" " minoris 551
" stramonii 584
" tabaci 439
" thymi 619
" urticae 653
" verbasci 656
" veronicae 656
Hirudo medicinalis 162
" officinalis 162
Hordeum 338
" excorticatum . . . 338
Hydrargyrum 338
" ammoniato-muriaticum . . 362
" hydrocyanicum . 366

Seite.

Hydrargyrum jodatum flavum 367
" " rubr. 367
" muriaticum. corrosivum 356
" muriaticum mite 354
582
" " oxydulat 354
" oxydat. rubr. 350
" protojoduretum 367
" sulphur. 583
" sulphuric. oxydatum 628

Infusio 625
Injectio 372
Involventia 295
Jodum 373
Joduretum arsenici 110
" ferri 300
" sulphuris 595
Iris florentina 379
Juglans 380

Kali bromatum 169
" carbonicum 381
" causticum 384
" " fusum 385
" " siccum 384
" chloricum 708
" chromicum 247
" hydrobromicum 169
" hydrojodicum 376
" nitricum 392
" oxymuriaticum 247
" stibiato tartaric. 599
" subcarbonicum 381
" sulphuratum 595
" sulphuricum 605
" tartaric. ferratum 605
" " stibiat. oxydulatum 599
Kreosot 393

Lac animale 397
" vaccinum 397
" sulphuris 598

Seite.

Lactucarium 398
Lana Gossypii 165
" philosophica 666
Lapis causticus chirurgor. 385
" calaminaris 672
" divinus 283
" infernalis 388
" opthalmicus St. Yves 283
Lapides cancrorum 178
Laudanum liquidum Sydenhami 461
Laurocerasus 401
Lavandula 408
Ligatura vasorum 409
Limatura martis 299
Linamentum anglicum 418
Linimentum 412
" ammoniatum 64
" " cum camphora 65
" phosphoratum 469
" saponat. ammoniat. 65
" " camphorat. 139
" saponatum compos. 542
" " terebinth. 144
" volatile 64
" " camphorat. 65

Linteum carptum 413
" " aluminat. 418
" ceratum 224
" rasum 413
Linum 412
Liquamen hepatis mustelae fluviatilis 419
" myrrhae 333
Liquor ammonii acetici 56
" " carbonici 59
" " caustici spirit. 66
" " pyro-oleosi 60
" " subcarbonici 59
" " vinosus 66
" Bellostii 364
" calcis 181
" calendulae 185
" calcariae oxymuriat. 252
" " chlorinicae 252
" cupri ammoniato-muriatici 290

Seite.

Liquor sulphurat. camphoratus 289
„ ferri muriatici oxydulati 300
„ hydrarg. nitrici oxydati 364
„ hepat. mustel. fluviatil. 419
„ kali caustic. 385
„ myrrhae 333
„ plumbi acet. basici . . 485
„ salis ammoniaci aquosus 59
„ „ „ cum calce viva paratus . . 60
„ stibii muriatici 174
„ zinci muriatici . . . 675
Lithargyrum 476
„ argenteum . . . 476
„ aureum 476
Lonicium sylvarum 165
Lotio antipsorica Rust. . . . 93
„ nigra 90
Lycopodium 436

Maltum hordei 339
Macis 436
Majorana 421
Malva 420
Manna 581
Maniluvium 437
Marcasita alba metallica . . 665
Marum verum 422
Masticatoria 559
Maturantia 423
Mel 423
„ album 423
„ commune 424
„ crudum 424
„ depuratum 424
„ despumatum 424
„ flavum 424
„ rosarum 424
„ virgineum 423
Mentha crispa 425
„ piperita 426
Mercurius dulcis 354
„ praecipitatus albus . 362
„ „ flavus . 628
„ „ ruber . 350
„ sublimatus corrosivus 556
„ vivus 339

Seite.

Methaemachymia 624
Mezereum 428
Mica panis 549
Minium 480
Mixtura oleosa balsamica . . 142
„ sulphurico-acida . . 30
„ vulneraria acida . . 29
Mollia panis 549
Monesia 430
Moxa 432
Morphium 462
Mucilago gumm. arabic. . . 320
„ sem. cydonior. . . 291
„ tragacanthae . . . 336
Murias auri 117
„ baryta 146
„ sodae 243
„ zinci 675
Myrrha 330
Myristica 435

Naphtha aceti 37
„ vitrioli 37
Narcotica 437
Natrum boracicum natronatum 166
„ carbonicum 437
„ chloratum 247
„ hydrocromicum . . . 439
„ muriaticum 243
„ oxymuriaticum . . . 247
„ subcarbonicum . . . 437
Natrium chloratum 243
„ muriaticum 243
Nicotiana 439
Nihilum album 666
„ griseum 671
Nitrum depuratum 392
Nuclei hippocastani 579
Nux moschata 435

Odontrimma 295
Olea 442
„ aetherea 443
„ empyreumatica 444
„ essentialia 443
„ pinguia 442
„ volatilia 443

	Seite.
Oleum absinth. aeth.	2
„ „ coct.	2
„ amygdalarum amarum aethereum	67
„ amygdalarum dulcium	68
„ animale aethereum	445
„ „ Dippelii	445
„ „ empyreumatic.	445
„ „ foetidum	445
„ anisi	446
„ anthos	525
„ antimonii	174
„ cacao	176
„ cajeput	446
„ calami aromatici	32
„ calcis	178
„ camphoratum	190
„ camph. causticum	191
„ caryophyllorum	204
„ carvi express. aeth.	553
„ cerae	223
„ chamomill. aeth.	228
„ „ coctum	228
„ „ terebinthin.	229
„ citri aether.	255
„ cochleariae	262
„ cornu cervi foetidum	445
„ „ „ rectificat.	445
„ crotonis	448
„ fixum fructus olivae	451
„ foeniculi	449
„ hepatis mustelae fluviatilis	419
„ hyoscyami	370
„ jecoris aselli	449
„ juniperi	120
„ lauri	121
„ „ nativum	121
„ laurocerasi	408
„ lavandulae	499
„ lini	412
„ „ sulphuratum	594
„ liliorum album	451
„ macis	436
„ majoranae	421
„ menthae crispae	425
„ „ piper.	426

	Seite.
Oleum morrhuae	449
„ nucistae express.	435
„ nucum jugland.	380
„ olivae	451
„ olivarum	451
„ origani cretici	453
„ ovorum	465
„ palmae liquidum	455
„ petrae	453
„ pyro-animale	445
„ ricini	455
„ rorismarini	525
„ rutae aether.	529
„ sabinae	531
„ salviae	537
„ sinapeos aether.	557
„ sulphuris	26
„ terebinthinae	617
„ „ sulphurat	617
„ thymi	619
„ verbasci	656
„ vitrioli	26
Opium	455
Opodeldoc	139
Ova gallinacea	464
Oxydum arsenici album	98
„ auri	115
„ plumbi	476
„ zinci	671
Oxymel aeruginis	284
„ squilliticum	547
Pampini vitis	571
Pannus ceratus	223
Paraguay-Roux	499
Pediluvium	126
Petroleum	453
Petroselinum	467
Phlebotomia	154
Phelandrium	467
Phosphorus	468
Picrotoxin	553
Piper album	471
„ hispanicum	469
„ indicum	469
„ nigrum	471
Pix alba	471

	Seite.
Pix burgundica	471
„ navalis	474
„ nigra	472
„ „ liquida	474
„ solida	474
„ sutoria	474
Plantago lanceolata	501
„ major	502
Plumbum	475
„ aceticum	484
„ carbonicum	482
„ jodatum	494
„ nitricum	493
„ oxydatum album	482
„ „ citrinum	476
„ „ rubrum	480
„ „ semifus.	476
„ scyto-depsicum	492
„ tannicum	492
„ tanninatum	492
Pollen lycopodii	436
Pompholyx	666
Prelum vasorum	622
Pulegium	495
Pulsatilla nigricans	495
Pulvis	496
„ ad infrictiones	498
„ adspersorius	498
„ cantharidum	193
„ collutorius	499
„ dentifricus	295. 496
„ errhinus	496
„ lycopodii	436
„ ophthalmicus	497
„ sternutator.	423
Pyrethrum	499
Pyrothonid	500
Radix allei	172
„ althaeae	46
„ angelica	68
„ arnicae	95
„ armoraciae	95
„ asari	507. 581
„ bardanae	144
„ belladonnae	147
„ bignoniae catalpae	507

	Seite.
Radix bistortae	153
„ bryoniae	169
„ calami aromatici	31
„ cepae	170
„ chelidonii major.	231
„ consolidae major.	508
„ dauci	294
„ dentariae	508
„ dentilariae	508
„ enulae	298
„ hellenii	298
„ hellebori albi	336
„ „ nigri	338
„ imperatoriae	509
„ inulae	298
„ ireos florentinae	379
„ liquiritiae	509
„ ostrutii	509
„ petroselini	467
„ pimpinellae albae	510
„ „ nostratis	510
„ pyrethri	499
„ ratanhiae	511
„ rhabarbari	521
„ rhei	521
„ scillae	546
„ solani tuberosi	509
„ squillae	546
„ tormentillae	620
„ valerianae	579
„ zingiberis	687
Ranunculis acris	511
Relaxantia	514
Resina anime	515
„ caoutchouc	515
„ communis	518
„ elastica	515
„ pini	518
„ sandaracae	519
„ tacamahacae	519
Resolventia	520
Roob dauci	295
Rosa rubra	522
Rosmarinus	524
Rubefacientia	527
Ruta	528

Seite.

Saccharum album 533
„ candidum . . . 533
„ plumbi . . . 480
„ saturni 484
Sabina 530
Sal alcali fluor 60
„ ammon. fixum 178
„ ammonium 239
„ commune 243
„ culcinare 243
„ nitri fumans 17
„ philosophorum 665
„ urinosum purum 57
„ volatile cornu cervi . . 57
„ tartari 381
Salia lixiviosa 42
Salvia 536
Sanguis draconis 538
Sanguisuga 162
Sapo 539
„ alicantinus 540
„ alcoholico-ammoniatus . 139
„ acidus sulphuris 31
„ coconeus 546
„ communis 543
„ domesticus 543
„ hispanicus 540
„ kalinus 544
„ medicatus 540
„ mollis 544
„ niger 544
„ oleaceus 543
„ terebinthinatus 540
„ sulphuris 595
„ venetus 540
„ viridis 544
„ vulgaris 543
Scilla 546
Scordium 547
Scarificatio 158
Sedum acre 551
„ telephium 551
Selenites 551
Semen anethi 552
„ avenae 118
„ carvi 552
„ coffeae 552

Seite.

Semen coculi 553
„ cumini 553
„ cydoniorum 291
„ ervi veri 554
„ foenicul. aquat. . . . 461
„ foenu graeci 554
„ hordei 338
„ hyoscyami 368
„ lentis 554
„ lini 412
„ lycopodii 436
„ petrosilini 467
„ phellandrii 467
„ secalis 548
„ sinapeos alba 554
„ „ nigra . . . 554
„ staphidis agriae . . . 553
„ tritici 626
„ urticae 653
Semiluvium 125
Serpyllum 558
Setaceum 638
Seton 638
Sevum s. sebum 559
„ bovinum 559
„ cervinum 559
„ vervecinum 559
Sialagoga 559
Species 563
„ aromaticae 421
„ cephalicae 421
„ pro cucuphis 421
„ resolventes 427
Spiauter 665
Spirituosa 565
Spiritus ammoniae 66
„ angelicae compositus . 68
„ „ „
camphoratus . . 68
„ anthos 525
„ „ composit. . . . 526
„ aromaticus colomens. . 87
„ camphoratus 189
„ cochleariae 262
„ cornu cervi rectificatus 60
„ formicarum 308
„ frumenti 569

Seite.
Spiritus juniperi 120
» lavandulae 409
» Mindereri 56
» nitri fumans 17
» rorismarini 525
» sabinae 532
» salis acidus 13
» » ammoniaci aquos. 59
» » » vinosus 66
» » » alcoholicus s. aethereus 66
» » fumans 13
» saponis 541
» saponatus 541
» simplicis 569
» sulphurico aeth. . . 566
» terebinthinae . . . 617
» vini 566
» » alcoholisatus . . 567
» » camphorat. . . . 189
» » gallici 570
» » rectificatus . . . 567
» » rectificatissimus . 567
» vitrioli 27
Spongia marina 571
» » cerata 575
» » pressa 576
» » praeparata . . 576
» » officinalis . . 571
» tosta 577
» usta 200. 577
Sternutatoria 577
Stibium muriaticum oxydulatum 174
Storax 586
» liquid. 587
Strobuli lupuli 293
Styptica 586
Styrax 586
» liquid. 587
Stramonium 584
Subacetatis plumbici 485
Subcarbonas ammoniae . . . 57
Succus catechu 206
» citri 254
Succinum 588
Sulphas aluminice kalicus . . 53
» cadmii 177

Seite.
Sulphas cupri 287
» ferri cum aqua . . . 302
» zinci 682
Sulphur 588
» depuratum 589
» jodatum 595
» praecipitatum . . . 598
» sublimatum 589
Sulphuretum arsenici citrinum 109
Summitatis absinthii 1
» centaurii minor. . 221
Suppositorium 598
Symphytica 599

Tannin 316
Tartarus ammoniatus 599
» emeticus 599
» ferratus 605
» stibiatus 599
» vitriolatus 605
Terebinthina 606
» cocta 606
Terra japonica 206
» ponderosa salita . . . 146
Thutia 671
» praeparata 671
Tinctura antimiasmat. Kochlini 290
» asa foetidae 322
» benzoes 151
» » composit. . 152
» calami aromatici . . 32
» cantharidum 193
» » acido-spirituosa . . 194
» capsici annui 470
» » aeth. 470
» catechu 207
» Chestoni 704
» croci 280
» euphorbii 325
» florum arnicae . . . 97
» fuliginis 312
» galbani 326
» gallarum 316
» jodi 347
» mastiches 330
» myrrhae 332

Seite.

Tinctura myrrhae alcalina . . 332
„ „ phosphor. . 332
„ opii crocata 461
„ opii Eccardi . . . 461
„ „ simpl. 461
„ pimpinellae 510
„ piperis hispanic. . . 470
„ pyrethri 499
„ scillae 547
„ spilantii oleracei composit. . . 499
„ stramonii 585
„ succini 588
„ thebaica 461
Tonica 619
Tormentilla 620
Tornaculum 622
Torcular 622
Torsio vasorum 111
Transfusio sanguinis 624
Transplantatio medica nova . 624
Triticum 626
Tubera solani tuberosi . . . 509
Turpethum mercuriale . . . 628
„ minerale 628

Ulcus artificiale 630
Unguentum 644
„ acidi sulphurici . . 647
„ acre Autenriethii . 601
„ ad periones Wahleri 301
„ ad scabiem Jasseri 590
„ aeruginis 284
„ aegiptiacum . . . 284
„ album camphorat. . 485
„ „ simplex . . 483
„ althaeae 47
„ ammoniacale caust. de Trousseau . 647
„ apostolorum . . . 647
„ aquosum 645
„ bardanae . . 146. 667
„ basilicum . . 518. 609
„ cantharidum . . . 198
„ cereum . . 223. 645
„ cerussae 483
„ consolidans . . . 648

Seite.

Unguentum deligatoria . . . 645
„ de Styrace . . . 587
„ digestivum . . . 610
„ digitalis 297
„ diapompholigos . 648
„ elemi 323
„ episdesmeutica . . 645
„ exsiccans . . . 652
„ flavum . . . 47. 518
„ fuscum 648
„ hydrargyrri alb. . 363
„ „ ciner. 340
„ „ citrin 365
„ „ nitrici 365
„ hyoscyami 371
„ majoranae 421
„ martiatum ad periones Wahleri 301
„ mellitum 645
„ mercuriale . . . 340
„ „ rbr. . . 348
„ „ terebinth. 348
„ molle 644
„ neapolitan. . . . 348
„ nervinum . . . 526
„ ophthalmicum . . 649
„ oxygenatum . . 20
„ nicotianae . . . 441
„ nihili albi . . . 669
„ linariae 648
„ kali hydrojod. . 376
„ pediculorum . . 652
„ picis liquida . . 473
„ pinguedinosum . 644
„ plumbicum . . . 491
„ populeum . . . 652
„ pomadinum . . . 523
„ ratanhiae . . . 612
„ resinosum . . . 644
„ rorismarini compos. 526
„ rosatum . . 34. 523
„ sabinae 532
„ salicis 652
„ saponaceum . . 653
„ saponatum . . . 645
„ saturninum . . . 491
„ simplicis . . . 35

Seite.

Unguentum solidum 644
„ sulphuric. simpl. . 592
„ squillae 652
„ tenue 644
„ terebinthinae . . 610
„ zinci 669
Urticatio 653

Valerianae 655
Venaesectio 154
Veratrinum 336
Verbascum 656
Veronica 656
Vinacea 571
Vinum 570
„ adustum 569
„ album 570
„ rubrum 570
Viride aeris 281
„ „ crystall. 281
Vitellus ovi 464

Seite.

Vitriolum album 682
„ coeruleum 287
Vitriolum de Cypro 287
„ martis 302
„ viride 302
„ zinci 682

Zincum 665
„ aceticum 673
„ borrussicum 674
„ cyanogenatum . . . 674
„ hydrocyanicum . . 674
„ jodatum 674
„ muriaticum 675
„ oxydatum aceticum . 673
„ „ album . . 666
„ „ griseum . 665
„ „ muriaticum 675
„ sulphuricum . . . 682
„ zooticum 674
Zingiber 687

Corrigenda.

Seite	14	Zeile	1	v.	o.	Culinaris statt: culi naris
„	56	„	9	„	„	Minderer's statt: Minderne's.
„	67	„	9	„	„	amararum statt: amarum.
„	92	„	1	„	u.	impetigin. statt: unpetig.
„	95	„	9	„	„	Armoraciae statt: armorariae.
„	132	„	13	„	„	Ducia s. Docca statt: Ducca st. Docca.
„	142	„	16	„	o.	Cerati statt: Ceratii.
„	144	„	12	„	„	»Mixtura oleosa balsam.« fällt weg.
„	150	„	12	„	u.	Benzoin statt: Benzoic.
„	169	„	12	„	o.	hydrobro statt: kydrob.
„	172	„	14	„	u.	assatar. statt: assator.
„	184	„	18	„	„	Steinöl statt: Seinöl.
„	227	„	7	„	„	Ozaena statt: Ozoena.
„	232	„	19	„	o.	scleroticae statt: scieroticae.
„	257	„	8	„	u.	temperir. statt. temporir.
„	291	„	3	„	o.	Rhachitis statt: Rachitis.
„	292	„	12	„	u.	unreifen statt: unreinen.
„	294	„	15	„	o.	Satzmehl statt: Salzmehl.
„	294	„	16	„	„	Carotin statt: Carolin.
„	326	„	11	„	„	Teig statt: Teich.
„	345	„	13	„	u.	antiphlogist. statt: autiphlogist.
„	345	„	4	„	„	auflöslich statt: unauflöslich
„	355	„	17	„	„	Torpitität statt: Torpität.
„	357	„	20	„	o.	Excres. statt: Encres.
„	387	„	10	„	„	Blepharospasmus statt: Blepharopasm.
„	396	„	2	„	„	Harnfisteln statt: Hornfisteln.
„	398	„	11	„	„	gewonnene statt: geronnene.
„	406	„	11	„	u.	nigrum statt: nigum.
„	437	„	5	„	o.	Aeusserlich statt: Aesserlich.
„	441	„	1	„	„	Gonagra statt: Gonogra.
„	455	„	22	„	„	Cataputia statt: Catapatia.
„	512	„	6	„	u.	Pini statt: Rini.
„	516	„	2	„	o.	Hymenaea statt: Hymenaca.
„	520	„	9	„	„	Harn- statt: Haare.
„	560	„	1	„	u.	Pimpinella statt: Punpinella.
„	577	„	19	„	„	Errhina statt: Erchina.
„	595	„	16	„	o.	Joduretum statt: Joduredum.

Seite 599	Zeile 8	v. o.	Albumen statt: Album.	
„ 609	„ 16	„ u.	wirkt vermöge statt: wirktve rmöge.	
„ 622	„ 16	„ o.	coque statt: coquae.	
„ 627	„ 19	„ „	Seutin statt: Sentin.	
„ 657	„ 3	„ u.	Sand statt: Sanp.	
„ 680	„ 16	„ „	messerscheuen statt: wasserscheuen.	
„ 692	„ 6	„ o.	electrischen statt: eleetrischen.	
„ 704	„ 15	„ u.	Janin statt: Jonin.	
„ 706	„ 9	„ o.	Cantharidin statt: Cauthariden.	

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kampfmüller, W. A.

Materia chirurgica die Lehre vom äußeren Gebrauche der gesammten Heilkö
rper

Cassel 1843

M.med. 514 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10287242-5